This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

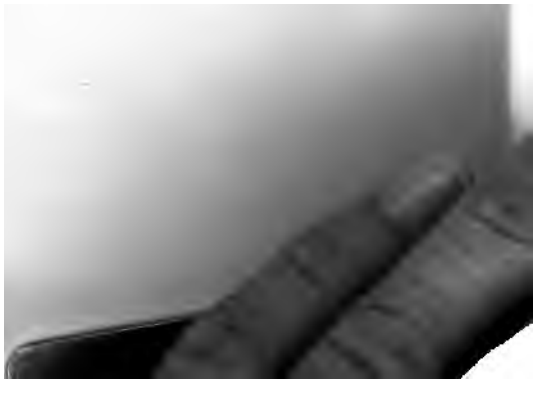
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

300090105L

304.e.89



Geschichte

der

Griechischen Litteratur,

von der frühesten mythischen Zeit bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken;

von

M. S. Friedr. Schoell,

Königl. Preuſs. Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragendem Rath im Staatsministerium, Mitglied des Ober-Censur-Collegiums.

Nach der zweiten Auflage aus dem Französischen übersetzt,

mit Berichtigungen und Zusätzen des Verfassers und des Uebersetzers,

von

Dr. Moritz Pinder,

Custos der Königlichen Bibliothek zu Berlin.

Dritter Band.

Berlin,

verlegt bei Duncker und Humblot.

1830.

SECHSTER ZEITRAUM.

Geschichte der griechischen Litteratur von Constantin dem Grofsen bis auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken; 306 — 1453 nach Chr. *Verfall der griechischen Litteratur.*

ABSCHNITT LXXI.

Zustand der Litteratur unter den christlichen Kaisern. Veränderungen, welche die griechische Sprache erlitt. Inschriften aus dem vierten Jahrhundert.

Zwei Begebenheiten, welche die Regierung Constantins des Grofsen auszeichnen, die Verlegung der kaiserlichen Residenz von Rom nach Byzanz, und die Erhebung der christlichen Religion zur herrschenden im Staate, waren für die gesammte Litteratur von den wichtigsten Folgen. Das Christenthum erzeugte neue Wissenschaften, gestaltete die bestehenden um, und machte denjenigen ein Ende, welche auf der alten Mythologie und heidnischen Philosophie beruhten.

Die politischen Verhältnisse waren dem Gedeihen der Wissenschaften keinesweges günstig. Die strenge Disciplin, welcher das Reich seine Gröfse verdankte, war verschwunden, und die Kaiser vermochten mit feigen, kraftlosen Heeren nicht ihre Gränzen gegen die Barbaren des Nordens und Ostens zu schützen; sie erkauften den Frieden um Geld; aber ein solcher Friede währte nicht länger, als es den Häuptern jener habgierigen Horden gefiel.

Schon zu Ende des fünften Jahrhunderts ward das weströmische Reich durch Kriege mit äufseren Feinden und durch

innere Zerrüttung aufgelöst. Nicht so das oströmische Kaiserthum. Doch dankte dieses seine Erhaltung keinesweges einer weisern Regierung. Unter einer Reihe unfähiger Fürsten, welche meist durch Despotismus ihre Schwäche zu verbergen suchten, war es von seiner Gröfse herabgesunken, durch bürgerliche und religiöse Zwistigkeiten erschüttert, durch häufige Empörungen der Provinzen geschwächt worden, und konnte nur durch eine seltene Vereinigung günstiger Umstände fortbestehen. Die kaiserliche Macht ruhte nicht, wie im weströmischen Reiche, auf kriegerischer Gewalt, welche den Keim ihres baldigen Unterganges stets in sich selbst trägt; sie ruhte auf einer geregelten Verfassung, auf Gesetzen, deren eigentliche Tendenz dem Volke um so weniger deutlich war, als sie sich aus den schönen Zeiten der Republik herschrieben und zum Theil die Namen berühmter Patrioten an sich trugen. Revolutionen, welche in Constantinopel gewöhnlich waren, änderten den Geist der Regierung sowenig als ihre Form; sie waren nicht wie ehedem das Werk der Heere oder der Prätorianer, sondern wurden im kaiserlichen Palaste selbst angesponnen durch herrschsüchtige Frauen, welche ihre Gatten stürzten, um unter dem Namen ihrer Kinder zu regieren, und diese aus dem Wege räumten, um ihre Buhlen zu krönen; durch ruchlose Söhne, welche den Tod ihrer Väter nicht erwarten konnten; durch ruhmsüchtige Minister, welche sich die Krone anmaafsten, bevor sie dem Haupte ihres ohnmächtigen Besizzers entfiel; durch fanatische Priester, die dem Fürsten keinen Eingriff in ihr Recht gestatteten, Regeln des Glaubens festzusetzen und zwischen Rechtgläubigkeit und Ketzerei die Gränzlinie zu ziehen. Wenn einigemal ein siegreicher Feldherr die Liebe seiner Krieger nutzte und sich zum Kaiser ausrufen liefs, so bedurfte er, um Anerkennung zu finden, der Zustimmung der Hauptstadt, der Freundschaft der Hofbeamten und vornehmlich der Gunst des Oberhauptes der Kirche. So gelangte das Scepter aus einer Hand in die andere, und ohne eine Umwälzung der Verhältnisse folgte eine Familie der andern auf dem Throne; der gestürzte Kaiser wurde nebst Kindern und Anverwandten geblendet, ins Kloster gesperrt oder hingerichtet, und nach wenigen Tagen

ging Alles wieder seinen alten Gang; das Volk dachte nicht daran, diese Gelegenheit zur Erweiterung seiner Rechte, zur Erleichterung seines Joches zu benutzen.

Zwei Umstände trugen dazu bei, dieses Joch erträglicher zu machen und die Dauer einer so unnatürlichen Herrschaft zu fristen. Die Provinzen, ausgeplündert von ungestümen Nachbarn, schmachteten im Elende, aber eine nach der andern wurde von dem Reiche losgerissen und so der Fürsorge des Kaisers entnommen. Der am byzantinischen Hofe herrschende Despotismus drückte zunächst nur die Grofsen und ihre Umgebung, nicht aber das Volk, welches in der zunehmenden Willkühr des Herrschers die Quelle seines Untergangs nicht erkannte. Auch waren zwei Uebel, an welchen gewöhnlich unterdrückte Nationen leiden, die willkührliche Gerichtspflege und die ungleiche Vertheilung der Auflagen, den Griechen des byzantinischen Kaiserthums unbekannt. Ihre Gesetze ordneten gerecht und billig alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens, und in der Vertheilung der Auflagen war kein Grad des Ranges noch des Reichthums übergangen. Das von Constantin dem Grofsen stammende Abgabensystem verschaffte dem Staate die möglichst gröfsten Einkünfte im Vergleich mit der Last, die den Unterthanen aufgelegt wurde [1].

Wenn man die Geschichte des morgenländischen und des abendländischen Kaiserthums vergleicht, so ist ein auffallender Unterschied beider nicht zu verkennen. Alle religiöse Streitigkeiten, alle Irrlehren sind bis zum achten Jahrhundert, in welchem Joannes von Damaskus das Religionssystem der griechischen Kirche fixirte, vom Orient ausgegangen, dessen Sprache alle Spitzfindigkeiten, für welche die westlichen Völker kaum Worte besafsen, auszudrücken geschickt war. Diese Streitigkeiten beschäftigten den Kaiser und seinen Hof, sie nahmen die Sorgfalt der Regierung in Anspruch; aber während im Occident das Oberhaupt der katholischen Kirche sogleich sich Unabhängigkeit von der bürgerlichen Macht und in kurzem auch die Oberhoheit über dieselbe anmaafste, ja als Princip aufstellte, dafs die welt-

[1] S. Histoire des républiques italiennes du moyen âge par J. C. L. Simonde Sismondi, chap. XIV. (T. II. p. 370.)

liche Herrschaft von der kirchlichen ausgehe, blieb in Constantinopel der Klerus stets in der ihm gebührenden Abhängigkeit vom Staate. Die Kaiser entschieden über Glaubenssachen und beherrschten die Geistlichkeit; Patriarchen wurden von ihnen fast willkührlich gewählt, abgesetzt, in Verhaft gethan, in die Verbannung geschickt, und wieder zurückgerufen. Ein Widerstand der Geistlichkeit fand nur Statt, wenn sie sich durch die öffentliche Meinung stark fühlte, und hatte alsdann einen Wechsel der Regierung zur Folge, nach welchem unmittelbar das alte Verhältnifs der Abhängigkeit für die Diener der Kirche wieder eintrat. Diese Abhängigkeit ist auch unter die Umstände zu rechnen, durch welche der schwankende Thron von Constantinopel gestützt wurde. Die Ursache einer solchen Verschiedenheit in den Verhältnissen beider Kirchen hat man nicht sowohl in der griechischen zu suchen, welche sich nur naturgemäfs entwickelte, als vielmehr in der Kirche der lateinischen Länder, in welchen der gänzliche Verfall des Unterrichts und die daraus entsprungene Barbarei, der Mangel an einem kräftigen Beherrscher Roms, ja selbst die Ungewifsheit über den Rechtstitel desjenigen, welcher für den Nachfolger der Kaiser gelten sollte, vornehmlich die Gründung der päpstlichen Herrschaft begünstigten.

Seit der Theilung des Kaiserthums durch Theodosius, hatte das oströmische Reich mit barbarischen Völkerstämmen zu kämpfen, welche in Europa, Asien und Afrika neue Staaten bildeten. Zuerst wurden durch die Gothen beträchtliche Theile vom Reiche losgerissen. Die Vandalen bemächtigten sich der afrikanischen, die Longobarden und später die Franken, Araber und Normannen der italischen Besitzungen. Die Provinzen an den Ufern der Donau, welche mehrere Völker einander streitig machten, blieben endlich von Ungarn, Kroaten, Bulgaren, Serviern und Wallachen besetzt. Seit dem achten Jahrhundert gingen allmählig Aegypten und alle asiatische Provinzen verloren. Die Araber, die Seldschuken, Ortokiden und Ajubiten, die Mongolen und die Osmanen gründeten eine Menge von Dynastien; und wenn manche derselben in dem Besitze des Landes gestört wurden, so geschah diefs nicht durch Griechen; es mufsten aus dem Westen die begeisterten Schaaren der Kreuzfahrer herbei-

kommen, um zu Ende des elften Jahrhunderts in Palästina ein ephemeres Reich zu gründen, welches den Kaisern von Constantinopel selbst verderblich ward.

Nach einem Kampfe von sieben Jahrhunderten fiel die Hauptstadt einem wilden, unwissenden Nachbar in die Hände, und das griechische Volk stand schon auf einer so tiefen Stufe, dafs es scheint, als habe es durch einen solchen Wechsel seines Herrn nicht noch tiefer fallen können.

Vor dem siebenten Jahrhundert hatten indefs die Wohnsitze der griechischen Litteratur, Athen, Constantinopel, Edessa, Berytus, Alexandria, u. a. noch nicht selbst der Willkühr der Barbaren offen gestanden. Zu Athen wurden bis auf die Regierung Justinians von den Lehrstühlen der Philosophie öffentlich die Werke des Plato und Aristoteles erklärt; Grammatiker und Rhetoren verbreiteten dort philologische Kenntnisse und lehrten die Beredsamkeit. In Constantinopel bestanden wissenschaftliche Institute für Grammatik, Rhetorik, Philosophie und Jurisprudenz, neben welchen eine neue Wissenschaft, die Theologie, emporwuchs, die bald Wichtigkeit genug erhielt, um die Ruhe des Staates nicht selten zu stören. Mehrere asiatische Städte waren durch ihre Schulen berühmt. Edessa hatte den Vorzug, zwei Sprachen, die griechische und die syrische, zu vereinigen; die grammatischen, rhetorischen, philosophischen und medicinischen Schulen dieser Stadt waren mit jungen Leuten aus den östlichen Provinzen des Reichs angefüllt. Die berühmteste Rechtsschule blühte zu Berytus, an der phönicischen Küste. Alexandria war wie ehedem der Vereinigungspunct der Wissenschaften, unter denen vorzüglich die Arzneikunde dort ausgebildet wurde. Allein die grofse von den Ptolemaeern gegründete und von Marcus Antonius durch die pergamenische Sammlung bereicherte Bibliothek im Serapeion, ward im Jahre 390 ihren Untergang, als der Serapistempel auf den ausdrücklichen Befehl des Theodosius zerstört wurde. Ein etwas späterer Schriftsteller, *Orosius*, erzählt, dafs er dort noch die leeren Schränke gesehen habe, welche man den Christen beraubt worden seien [1].

[1] Extant quae et nos vidimus armaria librorum, quibus direptis exinanita ea a nostris hominibus etc. Oros. *hist. VI.* 15.

Was Theodosius zu Alexandria begonnen hatte, vollendete der religiöse Eifer der byzantinischen Kaiser in den übrigen Provinzen des Reiches. Justinian entzog den öffentlichen Lehrern den von seinen Vorgängern für sie bestimmten Gehalt. Zu Athen schlofs er die Schulen der griechischen Litteratur und Weltweisheit, und vertrieb die Lehrer derselben, welche freilich durch ihre unverhohlene Absicht, die Staatsreligion zu stürzen, und für dieses Vorhaben die Gemüther der Jugend zu gewinnen, eine solche Maafsregel herbeigezogen hatten. Sieben Philosophen, welche bisher zu Athen lehrten, Diogenes, Hermias, Eulalius, Priscianus, Damascius, Isidorus und Simplicius, wanderten aus und begaben sich an den Hof des persischen Königs Kosroës, der in gleichem Maafse dem byzantinischen Throne und dem Christenthume feind war. Dieſs galt ihnen für einen doppelten Grund, an seinem Hofe gute Aufnahme zu hoffen; doch verliefsen sie unzufrieden denselben nach wenigen Jahren, und zerstreuten sich in die Provinzen des griechischen Kaiserthums. Die Verbreitung der christlichen Religion schritt indefs unaufhaltsam vorwärts.

Wenn Justinian den Neoplatonismus in Athen vernichtet, und vielleicht der Philosophie im Ganzen einen bedeutenden Schaden verursacht hat, so ist er von der andern Seite, sozusagen, der Schöpfer einer neuen Wissenschaft geworden: er hat die Gesetze aus den Zeiten der römischen Republik und der Regierungen seiner Vorgänger in ein systematisch geordnetes Ganze vereinigt, welches nach Verlauf von zwölf Jahrhunderten noch die Grundlage aller Gesetzgebungen bildet, nach welchen die Staaten Europa's regiert werden.

Was Justinian gegen die heidnische Philosophie that, geschah zum Schutze der christlichen Religion, welche wirklich gefährdet war. Aber auch als diese nichts mehr zu fürchten hatte, wufsten die Kaiser ihre Macht nicht besser zu gebrauchen, als zur Erhaltung der Orthodoxie. Sie verfolgten die Gelehrten von Edessa, die unglücklicher Weise von der Lehre des Nestorius angesteckt waren, über welche eine Kirchenversammlung das Verdammungsurtheil ausgesprochen hatte.

Der Kaiser Mauricius, der von 582 bis 602 regierte,

war ein Freund der Wissenschaften; dieſs Zeugniſs giebt ihm Suidas; allein er konnte sie vor dem Verfall nicht bewahren, den sie unter seinen Nachfolgern, Phokas und Heraklius, erlitten, mit welchen das Mittelalter beginnt. Alles Unglück häufte sich im siebenten Jahrhundert auf die griechische Litteratur. Edessa, Berytus, Antiochia und Alexandria fielen den Arabern in die Hände. Die Moslemin zerstörten zwar die wissenschaftlichen Institute nicht, welche sie dort trafen, sondern gründeten vielmehr noch neue; allein für die griechische Litteratur waren doch alle diese Anstalten seitdem gänzlich verloren. Die litterarischen Institute zu Constantinopel fanden in dem hartnäckigen Streit der Bilderstürmer und Bilderdiener ihren Untergang. Von der alexandrinischen Bibliothek konnte der zweimalige Brand des Bruchion, unter Cäsar und unter Aurelian, so wie die Zerstörung des Serapistempels im Jahre 390, den Arabern, welche im Jahre 640 Aegypten eroberten, wenig zu vernichten übrig gelassen haben.

Man erzählt, daſs nach der Eroberung Aegyptens durch Omars Feldherrn, Amru ibn el Âs, der Alexandriner Ioannes Grammatikus den Feldherrn besuchte. Dieser wuſste, daſs jener ein gelehrter Mann sei und nahm ihn mit Auszeichnung auf, hörte ihn über die den Arabern noch fremde Philosophie sprechen, und war darüber auſserordentlich erstaunt. Amru, so heiſst es in der arabischen Quelle, aus welcher wir dieſs nehmen, war ein Mann von Verstand, der sich gern unterrichtete. Ioannes war beständig um ihn und verlieſs ihn nicht. Eines Tages sagte er zu Amru: du hast nun alle Reichthümer Alexandriens in Besitz genommen, und über alle Schätze, die sich daselbst vorgefunden, verfügt: ich bescheide mich gern, wenn du Alles hinnimmst, was dir nützlich sein kann; aber Dinge, welche dir nichts helfen, könntest du lieber uns lassen. Was sind das für Dinge, deren du bedarfst? fragte Amru. Die philosophischen Werke, erwiederte Ioannes, welche sich in der königlichen Sammlung befinden. Hierauf versetzte Amru: Ich habe keine Macht hierüber zu verfügen, bevor ich vom Fürsten der Gläubigen, Omar ibn el Khetab, die Erlaubniſs dazu eingeholt habe. Sofort schrieb er an Omar und benachrichtigte ihn von der Bitte des Ioannes. Die Antwort Omars lautete folgender-

maafsen: „Was die Bücher anlangt, von welchen du sprichst, so wisse: wenn ihr Inhalt mit der göttlichen Schrift übereinstimmt, so brauchen wir sie nicht, wenn sie aber etwas enthalten, das der göttlichen Schrift zuwider ist, so bedürfen wir defs auch nicht; also befiehl, dafs man sie vernichte." Amru ibn el Âs liefs sie daher in die Bäder von Alexandria vertheilen und in deren Oefen verbrennen; so wurden sie binnen sechs Monathen verzehrt.

Diese Erzählung giebt zu mehreren Bemerkungen Anlafs. Der arabische Schriftsteller läfst über den Mann, der sich für die Erhaltung der philosophischen Werke bei Amru verwandte, keinen Zweifel; es war Ioannes der Grammatiker. Bei Gelegenheit der Erzählung wie er von den jakobitischen Bischöfen verstofsen worden sei, wird sein Gespräch mit Amru berichtet. Wenn es aber wahr ist, dafs Ioannes Grammatikus, mit dem Beinamen Philoponus, der Urheber der Irrlehren war, welche man mit dem gehässigen Namen des Tritheïsmus bezeichnet hat, so ist es nicht gerade wahrscheinlich, wiewohl auch nicht durchaus unmöglich, dafs er bis zur Eroberung von Alexandria, am 25. December 640, gelebt hätte, denn schon seit 578 ist von dem Tritheïsmus die Rede. Diese Irrlehre gehört freilich nach dem Zeugnisse desselben Schriftstellers einem andern Ioannes, mit Beinamen Askusnages, an, welcher zu Justinians Zeiten Lehrer der Philosophie in Constantinopel war. Aber gar leicht konnte auch Philoponus, der durch den Mönch Athanasius, einen Verwandten der Kaiserin Theodora, einen Abrifs der heterodoxen Lehre des Askusnages mitgetheilt erhalten hatte, als der berühmteste Mann, der ihr anhing, für den Urheber derselben gehalten werden. Demnach wäre aller Grund, die Lebenszeit des Philoponus um das Jahr 578 zu setzen, verschwunden, und man könnte ohne Bedenken annehmen, dafs er die Eroberung von Alexandria erlebt hätte.

Die berühmte, von den Ptolemaeern gestiftete Bibliothek im Bruchion existirte schon seit längerer Zeit nicht mehr; die im Serapeion, welche dem Marcus Antonius ihre Gröfse verdankte, war in den letzten Jahren des vierten Jahrhunderts vernichtet oder zerstreut worden. Nachmals kann man einige Ueberreste dieser reichen Sammlung wieder aufgetrieben haben, so dafs im siebenten Jahrhundert

eine öffentliche Bibliothek, als letzter Rest der pergamenischen, zu Alexandria vorhanden war. Dafs bereits die Commentatoren des Aristoteles, Ioannes Philoponus und Ammonius Hermeae von den alexandrinischen Bibliotheken nur als von vormaligen Sammlungen reden, dafs alle Schriftsteller des fünften und sechsten Jahrhunderts nichts von einer Wiederherstellung derselben berichten, dafs die Chronisten und vorzüglich die christlichen Schriftsteller bis zum dreizehnten Jahrhundert der fanatischen Maafsregel Omars nicht gedenken, diefs alles kann freilich Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Geschichtschreibers erwecken, aus welchem wir die Sache berichtet haben; allein, es hebt sie nicht gänzlich auf. Wenn Omar wirklich die alexandrinische Bibliothek zu zerstören befahl, so stimmt diefs mit seinen Grundsätzen völlig überein. Um die Moslemin vor jedem fremden Einflusse zu bewahren, verbot er ihnen die Schifffahrt; und es ist gewifs, dafs er die Bücher, welche in Madain, der damaligen Hauptstadt Persiens, gefunden wurden, in den Tigris werfen liefs [1]. Die orientalische Uebertreibung, dafs sechs Monathe lang die Bäder von Alexandria, deren Zahl sich auf viertausend belaufen haben soll, mit Büchern geheizt worden seien, reicht allein nicht hin, die ganze Erzählung ihrer Glaubhaftigkeit zu berauben.

Der Schriftsteller, aus welchem wir dieselbe entnommen haben, ist *Gregorius Bar Hebraeus*, bekannter unter dem Namen *Abulfaradsch*, ein jakobitischer Christ aus Kleinasien, der im Jahr 1226 geboren wurde, und als Maphrian oder Primas der orientalischen Jakobiten starb. Dieser Mann, welcher mehrerer orientalischen Sprachen mächtig war, hat eine *Chronik* von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1286 nach Chr. in syrischer Sprache geschrieben, und später ein zweites, arabisches Werk, das seinem Inhalte nach mit einem Theile des erstern ziemlich übereinstimmt, unter dem Titel einer *kurzen Geschichte der Dynastien oder einer allgemeinen Weltgeschichte* bekannt gemacht [2]. Nicht in dem

[1] Diefs erzählt *Ibn Khaledun* bei *Hadschi Khalfa*, s. Fundgr. des Orients, I. S. 367. und *Silvestre de Sacy* zu Abdollatif, p. 241. Ein anderer Beweis, dafs die Araber aus Grundsatz alle fremde Litteratur zerstörten, findet sich in *Dawlethschah* Thaskoreth Esschora bei *F. Wilken*, Chrestomathia persica, p. 169. 170.

[2] Die Chronik ist syrisch und lateinisch herausgegeben von *P. Jac. Bruns* und *G. G. Kirsch*, Leipzig, 1789. 2 Vol. 4; die Geschichte der

syrischen Werke, sondern in der arabischen Umarbeitung erzählt Abulfaradsch die Geschichte von der Zerstörung der alexandrinischen Bibliothek. De Sainte-Croix ist durch diesen Umstand auf den Gedanken gebracht worden, der Geschichtschreiber habe eine Erzählung, die den Moslemin gefallen mufste, weislich in das arabische Werk, welches für sie bestimmt war, aufgenommen, in dem syrischen aber absichtlich verschwiegen. Wenn es sich wirklich also verhielt, so wäre es dem Abulfaradsch sehr wohl gelungen, sein Geschichtchen auf die Nachwelt zu bringen; denn wenig historische Thatsachen sind so allgemein bekannt und angenommen, wie diese.

Allein de Sainte-Croix war im Irrthum, wenn er glaubte, dafs Abulfaradsch der Urheber jener Erzählung sei. Seit *Abdollatifs* Denkwürdigkeiten Aegyptens bekannt gemacht sind[1], kann jenem ein solcher Vorwurf nicht gemacht werden. Abdollatif, der zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, folglich früher, als Abulfaradsch, lebte, erzählt dieselbe Begebenheit; zwar in anderen und kürzeren Ausdrükken; woraus sich jedoch nur schliefsen läfst, dafs beide aus verschiedenen Quellen geschöpft haben. Die ursprüngliche Erzählung scheint also älter zu sein, und vielleicht den Zeiten jenes Ereignisses selbst anzugehören, ja es wäre möglich, dafs einer jener beiden Schriftsteller sie aus dem Archiv der Khalifen entlehnt hätte. Abulfaradsch schrieb das arabische Werk in seinem Alter, und starb bevor er noch die letzte Hand an dasselbe gelegt hatte; gar leicht war es möglich, dafs jenes Factum ihm erst in späteren Jahren, nach der Herausgabe der syrischen Chronik, bekannt wurde. Ja es mufste ihm um so leichter entgangen sein, als die christlichen Schriftsteller, welche er benutzte, vielleicht eben aus Unbekanntschaft, darüber schwiegen[2].

Dynastien arabisch und lateinisch von *Ed. Pococke*, Oxford, 1663. 4.; deutsch von *Gg. Lz. Bauer*, Leipzig, 1783. 2 Bde. 8.

[1] *Abdollatiphi* compendium memorabilium Aegypti, arabice e cod. ms. Bodlejano edidit *Jos. White*. Praefatus est *H. Eberh. Glo. Paulus*, Tubingae, 1789. 8.; arab. lat. ed. *J. White*, Oxf. 1800. 4.; traduit par M. *Silvestre de Sacy*, Paris, 1810. 4.; deutsch von *S. F. Gth. Wahl*, Halle, 1790. 8. — Vgl. *de Sainte-Croix* Remarques sur les anciennes bibliothèques d'Alexandrie, im Magasin encyclopédique, cinquième année, Vol. IV. p. 433.

[2] S. *K. Reinhard* Ueber die jüngsten Schicksale der alexandrinischen Bibliothek. Göttingen, 1792. 8.

Die Eroberung Aegyptens durch die Araber hatte für die classische Litteratur einen augenblicklichen Nachtheil, aus welchem in der Folge ein beträchtlicher Nutzen erwuchs. Die ägyptischen Manufacturen, welche die ganze Welt mit Papier versehen hatten, geriethen in Verfall, und man mufste auf einen Ersatz bedacht sein. Man bediente sich des schon früher erfundenen Pergaments; allein der hohe Preis desselben vermehrte die Theuerung und mithin auch die Seltenheit der Bücher; Besitzer und Abschreiber kamen daher auf den Gedanken, ältere Schriften auszulöschen, um sich des Pergamentes zu neuen Copien zu bedienen. Alte werthvolle Texte wurden auf diese Weise oft durch unbedeutende Schriften überdeckt[1]. Endlich lernten die Araber, durch welche der Gebrauch des Papyrus fast gänzlich abgekommen war, auf ihren Feldzügen in Samarkand oder der grofsen Bucharei das Baumwollpapier kennen, welches seit Jahrhunderten schon in Hochasien gebräuchlich war. Sie brachten es über Afrika nach Spanien, wo um das elfte Jahrhundert Fabriken entstanden, durch welche das ganze übrige Europa eine Zeit lang mit der nöthigen Menge von Baumwollpapier versehen wurde[2]. Da dasselbe die *Cursivlettern* leicht an-

Tiedemann Geist der speculativen Philos. Bd. II.

[1] Diese Manuscripte, welche man *Palimpsesten* (von πάλιν, wiederum, und ψηστός, abgeschabt) nennt, haben neuerlich besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Durch chemische Mittel hat man die zweite Schrift derselben zu verlöschen oder die erste in dem Grade aufzufrischen gewufst, dafs sie von neuem lesbar wurde. Diefs hat zu werthvollen Entdeckungen geführt.

[2] Irrig wurde ehedem den Arabern die Erfindung des Baumwollpapieres zugeschrieben; sie fanden es im Jahre 704 schon in der Bucharei vor. Es wurde aus roher Baumwolle gefertigt. Bei dem Mangel an Wassermühlen im Orient und bei der unvollkommenen Einrichtung der Geschirre zum Schöpfen der Materie konnte weder die Wolle hinlänglich zu Brei gearbeitet, noch auch den Bogen die genügende Feinheit gegeben werden. Die Araber brachten die Kunst, dieses Papier zu bereiten, zugleich mit dem Baumwollenbau nach Septa oder Ceuta und von da nach Spanien. Seit dem elften Jahrhundert oder noch später wendeten die Christen in Spanien die Wassermühlen zur Bereitung des Papiers an, und verfertigten dasselbe auch aus baumwollenen Lappen in Formen, welche das Durchfliefsen des Wassers gestatteten. Nach Deutschland kam das Baumwollpapier zu Ende des achten oder zu Anfang des neunten Jahrhunderts mittelst des venezianischen Handels; später versahen die Fabriken von Xativa, Valencia und Toledo das westliche Europa mit Papier dieser Gattung. Man nannte es *Pergament von Tuch* (Pergamino de paño). Der Uebergang von diesem Papier zu unserm Linnenpapier war sehr natürlich, allein man hat den Zeitpunct, in welchem derselbe Statt fand, nicht auffinden können. Wahrscheinlich ist das Lin-

nahm, so gab man diesen nunmehr den Vorzug vor der bis dahin gebräuchlichen Uncialschrift. Hiebei mochte die Kalligraphie leiden; allein das Geschwindschreiben wurde befördert, und wirklich entstanden seit dem zwölften Jahrhundert, in welchem diese Veränderung vorging, weit zahlreichere Abschriften, als in früherer Zeit[1].

Alle Litteratur verschwand in den Provinzen, welche dem Reiche der Saracenen einverleibt wurden. In den Gegenden aber, welche von ihnen frei blieben, wurden die ehemaligen wissenschaftlichen Anstalten durch Schulen ersetzt, welche man mit den Klöstern und bischöflichen Kirchen verband, und wo der ganze Unterricht den Mönchen anvertraut war. Diese Schulen, in welchen sich neben theologischen Spitzfindigkeiten einige Ueberreste der Wissenschaften noch erhielten, geriethen bei der Verfolgung der Bilderverehrer, welche das achte Jahrhundert hindurch die Kaiser beschäftigte, in Verfall. Während Christen ihren verkehrten Eifer soweit trieben, Klöster zu zerstören und die Bibliotheken der Mönche zu zerstreuen, lernten die arabischen Khalifen in Syrien die griechische Litteratur kennen und schätzen, und liefsen die classischen Werke erst in die syrische, dann in die arabische Sprache übertragen[2]. Sie brachten ihren Sinn für die Wissenschaften mit nach der neuen Hauptstadt, welche sie an den Ufern des Tigris grün-

nenpapier etwa um das Jahr 1300 in Deutschland, vielleicht auch in Italien, erfunden worden. S. *G. F. Wehrs*, Vom Papier, Halle, 1789. 8.

[1] Im zwölften Jahrhundert beschäftigten sich vornehmlich die Mönche der grofsen Carthause in Frankreich mit dem Abschreiben von Büchern, wie schon früher die Benedictiner gethan hatten. Auch die Cistercienser und Praemonstratenser verdienen in dieser Rücksicht einer ehrenvollen Erwähnung. Indefs copirte man im Occident nur lateinische Werke. Im Orient erhielten die Mönche der Klöster auf dem Berge Athos durch ihre Abschriften fast Alles, was uns von der griechischen Litteratur übrig ist.

[2] Man sagt gemeiniglich, der Khalife Walid habe den Schriftstellern verboten, griechisch zu schreiben, und verordnet, dafs alle Bücher arabisch abgefafst werden sollten. Diese Meinung beruht auf einer mifsverstandenen Stelle des Abulfaradsch, wo das Wort كاتب (*Cateb*) nicht Schriftsteller, sondern Schreiber, und دفاتر (*Defater*) (vielleicht vom griechischen διφθέρα) nicht überhaupt Bücher, sondern Listen bezeichnet. Der Khalife verlangte, die christlichen Einnehmer sollten ihre Bücher in arabischer Sprache führen. *Tychsen* giebt diese Erklärung. S. *Heeren* Gesch. der class. Litt. im Mittelalter, Th. I. S. 118. Anm.

deten. In Bagdad, der Stadt des Friedens, wie der Khalife sie nannte, blühten griechische Wissenschaften aus griechischen Werken geschöpft. Medicin, aristotelische Philosophie und Astronomie oder Astrologie erhielten sich so, während das westliche Europa in Barbarei versunken war, in Hochasien, um einige Jahrhunderte später durch die Araber, welche sich zu Herren von Afrika und Spanien gemacht hatten, dem Occident wieder zugeführt zu werden. Indefs hatte die Pflege, welche die griechische Litteratur bei den Khalifen von Bagdad fand, auch einen Nachtheil, dessen Folgen wir noch empfinden; eine Menge von Büchern, welche sie zu Constantinopel kaufen und nach ihrer Residenz bringen liefsen, gingen dort verloren, und existiren daher nur noch in arabischen Uebersetzungen.

Gegen das Ende des neunten Jahrhunderts begannen die griechischen Wissenschaften sich noch einmal zu heben. Nach so vielen geistlosen und unwissenden Regenten gelangten einige Fürsten auf den byzantinischen Kaiserthron, welche die Nothwendigkeit fühlten, den Wissenschaften aufzuhelfen. Die ausgezeichnetsten waren in dieser Hinsicht *Bardas*, der Mitregent des Kaisers Michael III. (860—867,), ein ehrsüchtiger und unmoralischer, aber sehr unterrichteter Mann, der seinen Ruhm darein setzte, die Wissenschaften wieder zu beleben, wobei ihm der Philosoph Leo behülflich war; und *Basilius der Macedonier*, welcher das Reich, dessen Scepter er durch ein Verbrechen erlangt hatte, durch weise Verordnungen kräftigte, und seine Grundsätze über die Regierung selbst in einem Werke niederlegte. Er wurde der Stammvater eines Herrscherhauses von wissenschaftlichen Fürsten. Sein Sohn *Leo* der Weise, welchem das Werk des Basilius gewidmet war, sollte richtiger den Beinamen des Philosophen führen. Er war der Vater des *Constantinus Porphyrogennetus*, welcher, selbst mit Hintansetzung seiner Regierungsgeschäfte, den Wissenschaften lebte. Mit dem gröfsten Eifer förderte er die Litteratur und Kunst, und suchte der Jugend geschickte Lehrer der Philosophie, Rhetorik, Geometrie und Astronomie zu verschaffen. Vornehme und erfahrene Männer wählte er zu Aufsehern der Studien, und bezeugte öffentlich, welchen Werth er auf das Amt der Lehrer legte, indem er denjenigen unter ihnen, welche wahr-

haft Nutzen stifteten, Lob und Belohnungen spendete, und aus der Classe der Gelehrten die Beamten und hohen Geistlichen wählte. Er liebte die Künste, vornehmlich die Architektur und Skulptur; er besafs musikalische Kenntnisse, und componirte sogar selbst. Wir werden später auf die Werke und Sammlungen, welche er durch Gelehrte veranstalten liefs, so wie auf seine eigenen Schriften zurückkommen, und wenn wir sie gleich nicht als classische Werke bewundern können, so dürfen wir doch die treffliche Absicht, welche denselben zum Grunde lag, nicht verkennen, noch auch vergessen, dafs Constantin im Purpur geboren war, und im zehnten Jahrhundert lebte, wo dichtes Dunkel alle Länder der Christenheit bedeckte.

Schon vor der Regierung des Bardas war unter Theophilus eine philosophische und mathematische Schule zu Constantinopel eröffnet worden, für welche der Kaiser einen seiner Paläste, Namens Magnaura, welchen Constantin der Grofse erbaut hatte, zum Local hergab. Vielleicht war es mehr Eitelkeit, was den Theophilus bewog, den Wissenschaften ein Asyl in seinem eigenen Palaste zu öffnen, als Liebe zu denselben. In Constantinopel lebte damals ein Lehrer, welcher in Ermangelung eines Hörsals seine Vorträge in einer Hütte hielt, und zahlreiche Schüler bildete. Theophilus wufste nichts von ihm, und lernte ihn erst durch den Khalifen Al Mamun kennen, welcher den Kaiser durch eine eigene Gesandtschaft unter grofsen Versprechungen bitten liefs, ihm einen in Europa so gering geachteten Mann zu senden. Theophilus schlug die Bitte ab, und suchte den Fehler, einen so bedeutenden Mann übersehen zu haben, dadurch wieder gut zu machen, dafs er ihm hohe Ehrenbezeigungen ertheilte, und ein Local zu seinen Vorlesungen anwies. Dieser Mann war der Philosoph Leo, welcher in der Folge dem Caesar Bardas bei der Errichtung von Schulen in verschiedenen Städten des Reiches behülflich war. Seine Verdienste um die Wissenschaften können wir nicht schätzen, da wir keine Schriften von ihm besitzen. Dasselbe gilt von einem andern Manne, welcher von grofsem Einflusse auf alle Unternehmungen des Theophilus war, Ioannes Lekanomantis, der bei seiner Sendung an den Khalifen Al Mamun die Araber durch die Pracht seines Aufzugs, so wie

durch seine Freigebigkeit in Erstaunen setzte. Im Jahre 832 wurde er von Theophilus zum Patriarchen von Constantinopel gewählt. Er war ein Feind der Bilderverehrung. Den üblen Ruf, in welchen er durch die orthodoxen Schriftsteller gekommen ist, mag er durch seine religiösen Ansichten verdient haben; aber was er für die Wissenschaften that, darf man darum nicht vergessen. Nach ihm und Leo stand der Patriarch Photius dem Bardas und Basilius zur Seite. Wie sehr man seinen Streit mit der abendländischen Kirche über die Frage, ob der h. Geist vom Vater und Sohne, oder blofs vom Vater ausgehe, durch welchen die Trennung beider Kirchen dauernd wurde, mifsbilligen mag, so mufs man doch eingestehn, dafs er eine seltene Gelehrsamkeit und einen Geschmack besafs, welcher uns bei einem Gelehrten des neunten Jahrhunderts in Staunen setzen mufs. Aber solche Männer waren selten, und das Verderben war schon zuweit gediehen, als dafs die Gunstbezeigungen der Fürsten und ihr eigenes Beispiel den Funken des Geistes in dem gedrückten Volke hätte wecken können. Nichts war von der edeln Natur, nichts vom Genius der alten Hellenen übrig; nur Eitelkeit, Falschheit und Treulosigkeit, diese Fehler, welche ehedem Rom den Griechen vorgeworfen hatte, waren ihren Abkömmlingen geblieben. Ja diese gaben selbst ihren alten ruhmvollen Namen auf und nannten sich Römer; und doch war der Name der Römer so verächtlich geworden, dafs im zehnten Jahrhundert ein deutscher Gesandter, der in Italien geboren war, vor einem römischen Kaiser in Constantinopel zu sagen wagte: Wir Longobarden, Sachsen, Franken, Lothringer, Baiern, Schwaben und Burgunder verachten den römischen Namen so sehr, dafs wir im Zorne unseren Feinden keinen gröfsern Schimpf anzuthun wissen, als wenn wir sie Römer nennen; denn mit diesem Namen werden bei uns die gröfste Niedrigkeit, Furchtsamkeit, Kargheit, Weichlichkeit, Treulosigkeit, kurz alle Laster bezeichnet [1].

[1] Dies sind die Worte, welche *Luitprand* zu Nicephorus Phokas sprach: *Quod nos, Longobardi scilicet, Saxones, Franci, Lotharingi, Bajuvarii, Suevi, Burgundiones, tanto dedignamur, ut inimicos nostros commoti nihil aliud contumeliarum nisi Romane dicamus, hoc solo, id est Romanorum nomine, quidquid ignobilitatis, quidquid timiditatis, quid-*

Zu Ende des elften Jahrhunderts und während des zwölften nahm den Thron von Constantinopel eine Familie ein, welche für die Wissenschaften begeistert wirkte, und sich des glänzendsten Erfolges freute, den man in so düsteren Zeiten nur erwarten konnte: die Familie der *Komnenen* und der *Dukás*. Aus ihr entsprofsten Fürsten und Fürstinnen, welche sich als Beförderer der Künste und Wissenschaften eines hohen Ruhmes würdig machten. Der tugendhafte *Isaak Komnenus* regierte nur allzu kurze Zeit, um allen Erwartungen, welche man von ihm haben durfte, entsprechen zu können. Als er die Abnahme seiner Gesundheit fühlte, gab er den Purpur nicht seinem Bruder, noch seinem Eidam oder Neffen, sondern dem Manne, welchen er und sein Bruder für den würdigsten achteten, dem *Constantin Dukas*. Die Kenntnisse in der Finanzwissenschaft, oder vielmehr die Kunst, sich Geld zu verschaffen [1], welche Isaak bei Constantin gefunden hatte, waren an seinem Fehlgriffe schuld; Constantin war ein wissenschaftlicher Mann, der in einer Rede beim Antritt seiner Regierung sagte, dafs er die Krone der Beredsamkeit der Kaiserkrone vorgezogen hätte; aber er besafs nur die Eigenschaften eines Privatmannes. An seinem Hofe legte man, wie es scheint, allzuviel Gewicht auf das Wissen der Gelehrten, welche die Hauptstadt füllten. Diefs liefse sich schon aus der Art schliefsen, wie sich seine Gemahlin Eudocia in der Dedication an ihren zweiten Gemahl, Romanus Diogenes, ausdrückt, welche ihrem noch vorhandenen Werke vorgesetzt ist. *Michael Dukas*, der Sohn Constantins und der Eudocia, erhielt den berühmten Gelehrten Psellus zum Erzieher. Dieser, ein gewandter Hofmann, besafs indessen nicht die nöthigen Eigenschaften, um einen Prinzen zu erziehen; er wollte ihn zum Dichter, anstatt zum Regenten, bilden. Michael blieb daher noch als Kaiser den Staatsgeschäften fremd; während die Türken das Reich bedrängten, verwandte er seine Zeit auf Sylbenstechereien, rheto-

quid avaritiae, quidquid luxuriae, quidquid mendacii, omne quidquid vitiorum est comprehendente. LUITPR. *Leg. ad Niceph. Phocam*, Operum p. 139. ed. Antw. 1640. fol.

[1] Diefs sind die Ausdrücke des IOANNES KUROPALATES, *Hist.* p. 811.

rhetorische Uebungen und Poesien, durch die er nicht einmal seinen litterarischen Ruf auf die Nachwelt gebracht hat.

Während der Regierung seines Nachfolgers *Alexius I. Komnenus*, welcher im Jahre 1081 den Thron bestieg, befand sich das Reich zwischen den türkischen Dynastien, die sich den Besitz Asiens streitig machten, und den Kreuzfahrern, die ebensosehr auf Kosten des griechischen Kaiserthums als der Feinde desselben ihren Ruhm und Vortheil suchten, in einer äufserst bedrängten Lage. Von allen Eigenschaften, die ein Regent unter so ungünstigen Umständen nöthig hat, besafs Alexius keine in so hohem Grade, als die Gabe der Verstellung. Den Wissenschaften war er nicht abgeneigt [1], und es gebührt ihm selbst ein Platz in der Reihe der griechischen Schriftsteller. Er förderte das Unterrichtswesen, und liefs in einem grofsen Waisen- und Armenhause, welches er unweit der Akropolis errichtete, Knaben aus den verschiedensten Völkern, Scythen neben Römern und Griechen, in den Wissenschaften unterweisen, und unter Anderm auch in der neuerlich aus Italien gekommenen Kunst der Schedographie oder grammatischen und kritischen Analyse von Stellen der Autoren üben [2]. Seinen Kindern ertheilte er eine wissenschaftliche Erziehung; *Anna Komnena*, seine Tochter, zeichnet sich unter den byzantinischen Schriftstellern vortheilhaft aus, und ihr Bruder, *Isaak Komnenus*, hat Werke hinterlassen, in denen er sich als Kenner des Homer zeigt.

Die westlichen Völker Europa's gewannen durch die Verbindungen mit dem Osten, die während der Kreuzzüge angeknüpft wurden, aufserordentlich; die Kreuzfahrer brachten von dem Orient, wenn nicht eigentlich Sinn für die Wissenschaften, doch manche nützliche Kenntnisse zurück, durch welche sich die Finsternifs, die noch auf Europa ruhte, zu erhellen begann. Die Griechen dagegen hatten von ihren unbequemen Gästen wenig oder nichts zu lernen. Sie waren die Erben des wissenschaftlichen Schatzes der Vorwelt, durch den sie jedoch nicht reicher an wahrer Bildung, sondern nur selbstgefälliger und eitler geworden waren.

[1] Zonaras meint indefs, dafs er sie noch nicht genug geehrt habe: ὥστε οὐχ ὡς ἔδει τιμῶν, τέως δέ τι μᾶλλον. ZONAR. p. 310.

[2] S. *F. Wilken*, Rerum ab Alexio I., Ioanne, Manuele et Alexio II. Comnenis gestarum libri quatuor. Heidelberg, 1811. 8. p. 487.

Leutseligkeit und Milde zeichnen den Sohn und Nachfolger des Alexius, *Ioannes II. Komnenus*[1], aus; er ist der Marc Aurel Constantinopels. Ungeachtet er den Krieg liebte und nicht unter den Beschützern der Wissenschaften genannt wird, so möchte man doch seine Freundlichkeit im Umgange, die Reinheit seiner Sitten, und die Herzensgüte, aus welcher er seiner Schwester, die eine Verschwörung gegen ihn angestiftet hatte, verzieh, einer feinen wissenschaftlichen Bildung zuschreiben.

Sein Sohn, *Manuel Komnenus*, ein Krieger von bewundernswürdiger Körperkraft, war zugleich ein eifriger Theolog, und schrieb in gefälligem Style ein Buch über den Gott der Mohammedaner. Besonders war er der aristotelischen Philosophie zugethan; er wufste gewandt über philosophische Gegenstände zu sprechen, die classischen Schriftsteller gründlich zu erklären, und die Heilkunst, welche er mit besonderer Vorliebe studirte, selbst auszuüben[2].

Wenn zur Zeit der Komnenen die Beschäftigung mit den Wissenschaften, welche freilich im Volke wenig Nutzen stifteten, äufserst rühmlich war, so sanken dieselben während der Herrschaft der lateinischen Kaiser, die über ein halbes Jahrhundert[3] dauerte, gänzlich in Verachtung. Die Schätze der Litteratur, welche die Fürsten und Grofsen in ihren Palästen aufgehäuft hatten, die classischen Werke, welche Photius noch vollständig las, mögen damals ihren Untergang gefunden haben. Nicetas Choniates entwirft ein ergreifendes Bild von den Verheerungen, welche bei der Belagerung und Eroberung Constantinopels die wiederholten Feuersbrünste, so wie die Plünderungen der rohen Franken anrichteten. Er erzählt unter Anderm, wie die Eroberer, den Besiegten zum Hohne, Schreibrohre, Dintefässer und Schriften in den Strafsen umhertrugen, die Griechen als ein Volk von Schreibern verspottend[4]. Mit der Schilderung des Nicetas stimmen die

[1] Er ist auch unter dem Namen des *schönen* Ioannes, *Kalojoannes* bekannt, der ihm, da er von häfslichem Aeufsern war, scherzweise beigelegt wurde.

[2] S. Cinnam. p. 109 und 110. Nicet. p. 139. ed. Paris.

[3] Von 1204 bis 1261.

[4] Nicetas Choniates, p. 382. ed. Paris. οἱ δὲ γραφέας δύναχας καὶ δοκεῖα μέλανος φέροντες, τόμοις τὴν χεῖρα ἐδίδοσαν, ὡς γραμματέας ἡμᾶς τωθάζοντες. Unrichtig heifst es in mehreren neueren

Berichte des Marschall Villehardouin und des Grafen Baldin überein. Beide beschreiben die Beute an goldenen und silbernen Geräthen, an Edelsteinen, Kleidern von Seide und anderen selteneren Stoffen, trefflichem Pelzwerke aller Art und vielerlei anderen Kostbarkeiten[1], ohne auch nur mit Einem Worte der Bücher zu gedenken. Diese reizten freilich die Habgier der Soldaten nicht, und wir finden kaum eine Spur davon, dafs es bei der Eroberung von Constantinopel einem Kreuzfahrer in den Sinn kam, eines der werthvollen Manuscripte, die sich zu Constantinopel befanden, und im Occident nicht vor dem Schlusse des vierzehnten Jahrhunderts allgemeiner bekannt wurden, als Trophäe in die Heimath zu bringen.[2]

Die Familie der Palaeologen, welche nach Vertreibung der Lateiner auf den byzantinischen Thron gelangte, ehrte die Wissenschaften, und gleich der erste Kaiser aus diesem Hause, *Michael VIII.*, führte dieselben in ihren ehemaligen Wohnsitz zurück. Er erhob Männer von ausgezeichneten Kenntnissen zu den ersten Stellen des Staates; er errichtete Schulen, und suchte Lehrer und Schüler durch seine Anwesenheit beim Unterrichte und durch Belohnungen anzufeuern. An der Spitze dieser Anstalten stand der Rhetor Holobulus, der einige Jahre früher den Kaiser beleidigt hatte, und von demselben auf eine Abscheu erregende Weise bestraft worden war[3].

Mehr als anderthalb Jahrhunderte lang, von Andronikus dem Aeltern, der im Jahre 1282 zur Regierung gelangte, bis auf Constantin XI., welcher bei der letzten Vertheidigung Constantinopels fiel, waren die Fürsten des griechischen Kaiserhauses Freunde der Wissenschaften, und zeich-

Werken, (z. B. in *Heerens* Gesch. der class. Litt. Bd. I. S. 272.) die Kreuzfahrer hätten die Bücher auf ihre Lanzen gesteckt und in den Gassen umhergetragen.

[1] Or, argent, vasselement, et pierres precieuses, et samiz, et dras de soie, robes vaires, grises et hermines et toz les chiers avoirs qui onques furent trové en terre. *Villehardouin*, p. 102. — Auri et argenti, sericarum pretiosarumque vestium atque gemmarum et omnium eorum quae ab hominibus inter divitias computantur inaestimabilis abundantia reperitur. *Balduini epistola* (in den Epist. Innoc. III. Lib. VII. 152.).

[2] Von der Metaphysik des Aristoteles berichtet indefs *Albericus*, dafs sie damals von Constantinopel nach Paris gebracht wurde. S. *Leibnitii* Access. hist. II, p. 453.

[3] S. unten, Abschn. LXXIV.

neten sich zum Theil selbst als Schriftsteller aus. Bei der gänzlichen Entartung der Nation, mitten in der innern Zerrüttung des Reiches, und unter den heftigen Angriffen der Feinde wufsten die Palaeologen durch ihr Beispiel die Wissenschaften bei den Grofsen und Vornehmen in Ehren zu erhalten, und so für ganz Europa die unschätzbaren Reste der griechischen Litteratur zu retten, welchen es einen grofsen Theil seiner Bildung verdankt. Zahlreiche Litteratoren brachten zu Ende dieser Periode die erhaltenen Schätze der Gelehrsamkeit nach Italien, von wo sich mit dem Beginn des funfzehnten Jahrhunderts ein neues Licht über den Occident verbreitete. Bis zu dieser Zeit hatte es am byzantinischen Hofe stets der gute Ton erfordert, seine Sprache durch die classischen Muster gebildet zu haben.

Im Ganzen verfiel die griechische Sprache seit dem vierten Jahrhundert immer mehr. Wir haben gesehen, wie sich in der vorigen Periode durch Einmischung barbarischer Wörter und Wendungen der hellenistische Dialekt bildete: in der gegenwärtigen wurde dieser Dialekt, der sich auch durch die Bücher des neuen Testamentes allgemeiner verbreitet hatte, die Sprache der Kirche. Seit der Verlegung der Residenz nach Constantinopel ward daselbst die lateinische Sprache die herrschende, und war es noch im sechsten Jahrhundert, wo Justinian seine Gesetzsammlung lateinisch herausgab. Als sie nachher der frühern Landessprache wich, so wurden in diese eine grofse Menge von Wörtern aus der lateinischen Sprache aufgenommen, und wir finden noch im zehnten Jahrhundert Spuren vom Gebrauche der letztern am Hofe [1].

[1] In dem Werke des Constantinus Porphyrogennetus De caerimoniis aulae Byzantinae sind zur Anwendung beim kaiserlichen Mahle folgende *Acclamationen* vorgeschrieben. Nachdem der Kaiser an der Tafel Platz genommen hat und die Gäste zum Sitzen aufgefordert worden sind, rufen fünf kaiserliche Hofbedienten (*βουκάλιοι, Vocales*): *Conservet Deus imperium Vestrum;* darauf tritt der fünfte von ihnen vor und spricht: *Bona tua semper;* dann der vierte: *Victor sis semper;* der dritte: *Multos annos victorem te faciat Deus* (*μούλτους ἄννους φικτίδια σ' Δέους*, wie gedruckt ist; richtiger: *μούλτους ἄννους βίκτορέμ τε φάκιατ Δέους*); der zweite: *Victor semper eris* (*βίκτωρ σέμπερ ἔρις*); endlich der erste: *Deus praestet* (*Δέους πρέστει*).

Die Einfälle der Gothen, Bulgaren und Araber beförderten auch das Verderbnifs der griechischen Sprache. Gleichwohl erhielt sie sich noch bis in die spätesten Zeiten am Hofe zu Constantinopel, und der Italiäner Franciscus Philelphus, der dort im Anfange des funfzehnten Jahrhunderts die griechische Sprache an ihrer Quelle kennen lernte, und nachher seinen Landsleuten Geschmack für dieselbe einflöfste, versichert in einem Briefe, dafs gebildete Männer und vorzüglich Frauen aus den höheren Ständen, welche nach der Sitte des Landes weder mit Fremden noch mit Leuten niederer Classen umgingen, sich im gewöhnlichen Leben vollkommen der Sprache des Aristophanes, Euripides, Plato und Aristoteles bedienten [1].

Eine gänzliche Veränderung ging aber nach dem Sturze des byzantinischen Kaiserthums mit der griechischen Sprache vor; verbannt vom Hofe, und zur Sprache des unterdrückten Volkes herabgesetzt, wäre sie vielleicht von der Erde verschwunden, wenn die Kirche sie nicht erhalten hätte. Aus dem hellenistischen Dialekte war durch Einmischung von provinciellen Formen die kirchliche Sprache entstanden; aus dieser bildete sich das Neugriechische (*διάλεκτος ῥωμαϊκή, γραικική, καθομιλουμένη*), welches viele fremde Wörter französischen, italiänischen und türkischen Ursprungs enthält. Seitdem konnte das Altgriechische als eine todte Sprache nur noch in Schulen erlernt werden.

Da indessen diese Veränderung der Sprache nicht anders als allmählig vor sich ging, so ist es schwer, eine bestimmte Epoche anzugeben, wo das Altgriechische aufhört

Wenn der Kaiser trinkt, so sagen dieselben Hofbedienten wechselsweise: *Bibite* (oder richtiger *vivite*), *Domini imperatores, in multos annos; Deus omnipotens praestet; Augusto prandete, Domini.* Wenn der Kaiser aufsteht, rufen sie: *Bono Domino semper* (*gloria*). *Reiske* macht die Bemerkung, dafs *Constantinus* das Wort *βήβητε* (*bibite*) irrig durch *πίετε, trinkt,* erläutert, während es das lateinische *vivite* ist. S. CONSTANT. PORPHYROG. *de caerim. aulae Byz.* L. I. c. 75. und *Reiske's* Noten, p. 109. Vgl. *Villoison* ad Long. p. 118.

[1] S. *Hodius* de Graec. illustr. L. I. p. 158. Auch der Gebrauch der französischen Sprache war seit dem zwölften Jahrhundert in Griechenland sehr verbreitet. Ein spanischer Schriftsteller aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, *Raimund Montaniero*, sagt (Hist. Arragon., c. 261.) von den Einwohnern von Athen und der Umgegend: *E parlavan axi belle Francis com dins en Paris.*

und das Neugriechische beginnt. Wir nehmen in die Reihe der griechischen Schriftsteller nur diejenigen auf, welche vor dem Falle des byzantinischen Kaiserthums geschrieben haben, und glauben alle spätere, welche in einer Zeit lebten, wo das Griechische nicht mehr die Sprache des Staates war, unerwähnt lassen zu dürfen. Auch die jüngsten rühmlichen Bestrebungen des griechischen Volkes, sich von neuem eine classische Litteratur zu verschaffen, bleiben daher unberührt.

Für die Geschichte der griechischen Sprache ist noch die Bemerkung wichtig, dafs seit dem siebenten Jahrhundert, wahrscheinlich weil sich die Sprache des gemeinen Lebens immer mehr von der Schriftsprache entfernte, und die richtige Betonung aus der alltäglichen Uebung nicht mehr erlernt werden konnte, der Gebrauch der *Accente* allgemeiner zu werden anfing.

Ehe wir die Schriftsteller der letzten Periode der griechischen Litteratur aufzählen, wollen wir von einer neuerlich bekannt gewordenen *Inschrift* reden, welche aus dem Anfange dieses Zeitraums stammt. Ihr Inhalt ist von geringer Bedeutung; aber als ein Denkmal, welches in Abyssinien gefunden ist, und über die Verhältnisse dieses Landes zum Orient im vierten Jahrhundert ein authentisches Zeugnifs giebt, verdient sie beachtet zu werden.

Aizanas, der König der Axomiten und Homeriten, errichtete sie zum Andenken an den Sieg seines Bruders Saiazana über das aufrührische Volk der Bugaïten. Bei Athanasius[1] ist ein Brief des Kaisers Constantius an die beiden Brüder Aizanas und Saiazana erhalten, in welchem sie als Christen angeredet werden. Da sich aber Aizanas, der König der Könige, einen Sohn des Ares nennt, so ist anzunehmen, dafs er zur Zeit der Errichtung des Denkmals, welche zwischen die Jahre 329 und 356 fällt, noch ein Heide war. *Salt*, der Reisegefährte des Viscount *Valentia*, hat die Inschrift etwa eine Viertelstunde von der Kirche zu *Axum* gefunden; wir haben ihrer bereits bei Gelegenheit des Monuments von Adule gedacht[2].

Diese Inschrift ist gedruckt in den Voyages and Travels to

[1] *Apolog. ad Constantium*, p. 693. ed. Paris, 1627. I. p. 313. ed. Benedict.

[2] S. Bd. II. S. 936

India, Ceylon, the Red Sea, Abyssinia and Egypt in the years 1802-1806, by George Viscount *Valentia*, Vol. III. Lond. 1809. 4. pag. 182.; ferner im Classical Journal, 1810. Vol. I. p. 83. und in einer Abhandlung von *Ph. Buttmann* in Wolfs und Buttmanns Museum der Alterthumswissenschaft, Bd. II. S. 578.

Wir erwähnen noch eine Inschrift des *Königs Silko*, des Herrschers von ganz Aethiopien und Nubien, welche in Aethiopien gefunden und von *Fz. Gau* in einem Abdrucke an *Niebuhr* nach Rom gesandt wurde. Silko verherrlicht auf derselben seinen Sieg über die Blemmyer, und sagt, ungeachtet er sich nur einen kleinen König *(βασιλίσκος)* nennt, er sei nicht geringer als einer der anderen Könige, und übertreffe dieselben an Macht.

Diese Inschrift ist nebst einer zweiten gedruckt unter dem Titel: Inscriptiones Nubienses, commentatio lecta in conventu Academiae archaeologicae a *B. G. Niebuhrio*, Romae, 1820. 4.

LXXII. ABSCHNITT.

Zustand der Dichtkunst unter den byzantinischen Kaisern. Epigrammendichter. Anthologien.

Seit der Verlegung der Residenz nach Constantinopel wuchs die Zahl der Poeten in der neuen Hauptstadt. Jede Handlung, jeder Einfall, jedes Wort des Kaisers, seiner Gemahlin, seiner Minister und Günstlinge wurde im Augenblick durch einen Haufen hungriger Versemacher als etwas Ausserordentliches gepriesen und in den Himmel erhoben. Diese Leute bildeten Gesellschaften oder Corporationen, und hatten ihre Vorsteher, in deren Gefolge sie in den Häusern der Grofsen an Geburtstagen und bei anderen festlichen Gelegenheiten erschienen, um ihre jämmerlichen Verse zu recitiren. Wenn sich zur Zeit des byzantinischen Kaiserthums noch einige Dichter über das Gemeine erhoben, so waren es die Epigrammatisten. Der h. Gregorius von Nazianz, Paulus

Silentiarius, der Consul Macedonius und Agathias ragen unter denselben hervor.

Wir zählen die Dichter, von welchen wir Epigramme besitzen, in chronologischer Ordnung auf.

Der erste ist der Zeit nach der Grammatiker Methodorus, der sich als Verfasser geometrischer und astronomischer Schriften unter der Regierung Constantins des Grofsen bekannt machte. Wir haben von ihm etwa dreifsig Epigramme, welche gröfstentheils arithmetische Probleme enthalten.

Drei Epigramme besitzen wir vom Kaiser Julianus; das eine ist ein witziger Ausfall gegen den Gerstentrank (*εἰς οἶνον ἀπὸ κριθῆς*), der den Wein zu verdrängen drohte; das zweite beschreibt eine Art von Orgel, ein Instrument von metallenen Röhren, in welche die Luft aus Bälgen einströmt; das dritte ist ein Räthsel auf einen Aequilibristen (*εἰς κοντοπαίκτην*).

Wir haben zwei beifsende Epigramme auf einen schlechten Grammatiker und einen ebensolchen Rhetor von Apollinarius *aus Laodicea*, vermuthlich dem Freunde des Libanius, an welchen Briefe desselben gerichtet sind.

Von Libanius selbst existirt ein Distichon auf den Tod des Kaisers Julianus.

Ammianus Marcellinus redet von einem Andronikus als einem ausgezeichneten Dichter: Libanius nennt ihn seinen Freund. Wir besitzen von ihm nur ein einziges Epigramm von vier Zeilen, deren zwei eine Reminiscenz aus einem Gedichte der Sappho sind.

Der h. Gregorius *von Nazianz*, mit dem Beinamen *des Theologen*[1], einer der ausgezeichnetsten Kirchenlehrer und Redner, war nach der gewöhnlichen Annahme im J. Chr. 300, nach einer andern 329[2] zu Arianzus unweit Nazianzus in Kappadocien geboren, wo sein Vater Bischof war. Gregor wurde von Theodosius dem Grofsen zum Patriarchen von Constantinopel erwählt, entsagte aber freiwillig dieser Stelle im Jahre 381 und starb im J. 389. In seiner Zurückgezogen-

[1] Die alte Kirche hat ihm für seine erfolgreiche Vertheidigung des Dogma's von der Gottheit Christi diesen Beinamen zuerkannt, welcher sonst nur dem Evangelisten Johannes zukommt.

[2] S. *J. M. Schroeckh* christliche Kirchengesch., Bd. XIII. S. 276.

heit beschäftigte er sich viel mit der Dichtkunst, zu welcher ihn früher nicht die Muſse geblieben war.

Seine Gedichte sind von doppelter Art: etwa hundert und siebenzig gehören der kirchlichen Poesie an und sind also dem Zwecke unseres Werkes fremd. Wir bemerken unter ihnen nur die Beschreibung seines Lebens bis zu der Zeit, wo er Constantinopel verlieſs, in iambischen Versen; sie ist interessant, so wenig auch darin die Anforderungen des guten Geschmackes befriedigt werden. Gregor versuchte sich in mehreren Gattungen der Dichtkunst und in verschiedenen Versmaaſsen; es giebt von ihm längere Dichtungen in iambischen, elegischen und heroischen Versen; in allen ist das Talent des Mannes nicht zu verkennen, ungeachtet es ihnen an eigenthümlicher Erfindung fehlt.

Eine ziemlich schlechte, aus Stellen des Euripides zusammengesetzte Tragödie, *Χριστὸς πάσχων, das Leiden Christi*, betitelt, wird ihm wahrscheinlich mit Unrecht zugeschrieben[1]. Die Gedichte der zweiten Classe, welche eigentlich hieher gehören, sind zweihundert und vierundfunfzig an den Vater Gregors, seine Mutter Nonna, und seine Freunde gerichtete Epigramme, gröſstentheils moralischen Inhalts. Sie bilden das achte Buch der Anthologie des Cephalas, von welcher weiter unten die Rede sein wird.

Die kirchlichen Poesien des h. Gregorius stehen in der Sammlung seiner Werke. Die ihm zugeschriebene Tragödie ist zuerst in Rom bei *Ant. Bladius* 1542. 8., dann bei *Wechel* in Paris 1544. 8. gedruckt. Von den *Epigrammen* sind zweihundert und achtundzwanzig nach einer mailänder Handschrift in *Muratori's* Anecdota graeca, Padua, 1709. 4. bekannt gemacht worden. Die vollständige Sammlung, welche sich in *Brunck's* Analekten nicht findet, steht in der Ausgabe der Anthologia Palatina von *Jacobs*.

Der bekannte lateinische Dichter Claudianus hat auch einige griechische Epigramme geschrieben, welche in den Ausgaben seiner Werke gedruckt sind; die, welche in der Anthologie stehen, gehören einem jüngern Poeten seines Namens an.

[1] S. *Augusti* Quaest. patristicar. biga, Vratislav., 1816. 4. Gegen diese Schrift, in welcher das genannte Trauerspiel dem Gregor von Nazianz zugeschrieben wird, ist ein Programm von *H. C. A. Eichstädt*, unter dem Titel: Drama Christianum quod *Χριστὸς πάσχων* inscribitur num Gregorio Nazianzeno sit tribuendum, Jenae, 1816. 4. gerichtet.

Der Romandichter HELIODORUS *von Emesa* findet hier ebenfalls eine Stelle als Verfasser zweier Gedichte, welche Cephalas aus seinen Aethiopika in die Anthologie aufgenommen hat. Ein drittes hat Brunck, durch einen Irrthum des Abschreibers verleitet, ebenfalls dem Heliodorus zugeschrieben; es gehört eigentlich dem Diodorus an.

Der berühmte Mathematiker THEON *von Alexandria*, dessen Tochter einen nicht minder berühmten Namen hat, mufs auch unter den Epigrammendichtern genannt werden. In der Anthologie des Cephalas steht von ihm ein einziger Hexameter, in welchem die Tage der Woche folgendermaafsen angedeutet werden:

Ζεὺς, Ἄρης, Παφίη, Μήνη, Κρόνος, Ἥλιος, Ἑρμῆς.

Derselbe Vers kommt mit einer geringen Umstellung in einem bei Stobaeus unter dem Namen des Hermes erhaltenen Gedichte von dreizehn Versen vor, welches die Eigenschaften und Einflüsse der Planeten besingt. Brunck hat dieses kleine Gedicht, so wie ein zweites von zwölf Versen auf den Astronomen Ptolemaeus, dem Theon zugeschrieben. Wenn über die Aechtheit dieser beiden ein Zweifel obwalten könnte, so ist diefs mit zwei anderen Epigrammen nicht der Fall, welche sich unter Theons Namen in der Anthologie finden.

Der Grammatiker PALLADAS *von Chalcis*, der sich zur Zeit des Arkadius einen bedeutenden Namen erwarb, und in einem Epigramm der Anthologie des Cephalas *das Meteor* genannt wird, ist uns durch etwa hundert und funfzig ziemlich geschmackvolle Epigramme bekannt. Er war der christlichen Religion nicht zugethan.

Von einem AMMONIUS besitzen wir zwei Epigramme. Vielleicht ist er derselbe, der nach der Erzählung des Sokrates[1] im Jahre 438 vor Theodosius dem Jüngern ein Gedicht über den Aufruhr des Gaïnas recitirte, und dadurch grofse Bewunderung erregte.

In die Regierungszeit Theodosius des Jüngern gehören folgende Epigrammendichter:

EUTOLMIUS, mit den Beinamen *Scholasticus* und *Illustris*;

SYNESIUS, Bischof von Ptolemais, welchen wir unter den

[1] *Hist. eccles.* VI. 6

Philosophen des fünften Jahrhunderts wieder nennen werden. Seine zehn Kirchengesänge sind das wunderlichste Gemisch von neuplatonischen Philosophemen und christlichen Dogmen. Die Anthologie enthält drei Epigramme von ihm, deren zwei zu Unterschriften von Büsten bestimmt sind und aus einer einzigen Zeile bestehen;

Nilus, mit dem Titel *Scholasticus*, vielleicht derselbe Mönch, von welchem sich in der florentiner Bibliothek Gedichte finden;

Ablabius *Illustrius*, Bischof der Novatianer zu Nicaea und Lehrer der Rhetorik;

Theosebia, Schwester des Chemikers Zosimus von Theben. Wir haben von ihr ein Epigramm auf den Tod des Arztes Ablabius, welchen sie dem Hippokrates und Galenus zur Seite setzt.

Ferner besitzen wir mehrere Epigramme von einem gewissen Claudianus, der von dem lateinischen Dichter verschieden, und aus Kleinasien gebürtig ist, wie aus einer Anmerkung der heidelberger Handschrift hervorgeht. Dort heifst es, dafs er über die Städte seiner Heimath, nämlich Tarsus, Anazarbus, Berytus, Nicaea (*τὰ πάτρια Ταρσοῦ κ. τ. λ.*) geschrieben habe. Vermuthlich ist er dieselbe Person mit einem bei Euagrius [1] angeführten Dichter Claudianus aus der Zeit Theodosius des Jüngern, so wie mit dem Verfasser einer *Gigantomachie*, aus der sich ein Bruchstück von achtundsiebenzig Versen erhalten hat, welches beweist, dafs dieses Gedicht dem lateinischen Dichter Claudianus nicht zum Muster diente.

Ein Fragment von hundert und fünfundvierzig Versen der Gigantomachie fand *Constantinus Laskaris* in Sicilien; allein die Handschrift befand sich in einem so schlechten Zustande, dafs sich nur elf Verse entziffern liefsen, welche den Streit ohne Waffen zwischen Venus und den Riesen beschreiben. Der Erzbischof *Arsenius* gab sie in seiner philosophischen Sammlung heraus. *Iriarte* fand in einem madrider Manuscript achtundsiebenzig Verse, unter welchen die erwähnten elf mitbegriffen sind, und liefs sie in seinem Catal. MSS. Matrit. I. p. 15. drucken.

An der erwähnten Stelle des Euagrius wird neben dem Claudianus ein anderer Dichter, Cyrus *von Panopolis*, ge-

[1] *Hist. eccles.* I, 19.

nannt, dessen Schicksale äufserst merkwürdig sind. Er vereinigte in seiner Person die höchsten Staatswürden; im Jahre 439 wurde er zum Präfect der Stadt Constantinopel, und zu Ende desselben Jahres zum Praefectus Praetorio ernannt; im Jahre 441 wurde er Consul ohne Amtsgenossen. Sein Geschmack für die Wissenschaften und sein poetisches Talent empfahlen ihn der Kaiserin Eudocia, welche die Dichtkunst liebte: sie gewann Theodosius den Jüngern für ihn, und ungeachtet seine Feinde ihn anklagten, insgeheim dem Heidenthume anzuhangen, genofs er doch beim Kaiser des vollkommensten Zutrauens. Cyrus erfreute sich eines so glänzenden Glückes vier Jahre hindurch, ohne es auf irgend eine Weise zu mifsbrauchen. Unter seiner Verwaltung wurde die Polizei zu Constantinopel vervollkommnet; auch stellte er einen Theil der Stadt oder wenigstens ihrer Mauern wieder her. Die Gunst des Volkes gewann er in so hohem Grade, dafs die Zuschauer im Circus einst in Gegenwart des Kaisers den Zuruf an ihn richteten: Constantin hat die Stadt gegründet, Cyrus hat sie verjüngt. Man möchte glauben, dafs seine Neider diesen Vorfall veranlafst hatten; Theodosius ward durch denselben zur Eifersucht gereizt, was den Höflingen nicht entging. Sie benutzten die Abwesenheit der Eudocia, welche sich damals zu Jerusalem aufhielt, und suchten den Cyrus zu stürzen. Er ward beschuldigt, dem Christenthume feind zu sein und nach der Oberherrschaft zu streben. Der schwache Theodosius entkleidete ihn der Würde eines Präfecten und zog sein Vermögen ein. Um sich das Leben zu erhalten, nahm Cyrus die Priesterweihe; in der Folge wurde er Bischof von Kotyaeum in Phrygien und regirte seinen Kirchensprengel mit demselben Eifer, wie vordem den Staat[1]. Wir besitzen von ihm sechs Epigramme, unter denen eines bei seinem Abschiede von Constantinopel gedichtet ist.

Von dem Neuplatoniker PROKLUS, aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts, steht *ein*[2] Epigramm in der Anthologie.

[1] S. *Tillemont*, Histoire des empereurs etc. Vol. V. 4. p. 87.

[2] Ein zweites Epigramm mit den Anfangsworten: *Πρόκλος ἐγὼ Λύκιος κ. τ. λ.*, welches in Brunck's Analekten unter dem Namen des Proklus gedruckt ist, führt die Anthologie des Cephalas als anonym auf (*ἀδήλου*).

ν Ζευξίππου, Beschreibung der Statuen am öffentl. Gymnasium des Zeuxippus. Der Zeuxippus war ein olles, von Septimius Severus errichtetes Museum, in n die Werke der ältesten Meister aufgestellt waren; de bei einem Aufstande der Partheien des Circus ten Regierungsjahre Justinians (532 nach Chr.) durch zerstört. Man sah dort den Deïphobus, den Rèdschines, den Aristoteles in nachdenkender Stellung, lemosthenes auf eine Rede sinnend, den Euripien Palaephatus mit Lorbeeren gekrönt und Orakel dend, den Hesiodus unter den Musen, den Simonides r Lyra, den Philosophen Anaximenes, den Kalchas tliche Prophezeihung zurückhaltend, den Pyrrhus, des s Sohn, entblöst und die Hand nach Waffen ausstrekeine Gruppe von Amymone und Neptun, eine sitzende), Phöbus mit rückwärts fliegenden Locken, Venus mit tem Busen, Alcibiades redend, Chryses bittend, Julius mit den Attributen des Jupiter u. s. w. Welche von Meisterwerken, die alle in jenem Brande unterien sind!

ie folgenden Epigrammendichter gehören in die Regieeit des Justinian[2]:

ATOSTHENES *Scholasticus*, der Anwalt;

ARIEL, Präfect der Stadt Constantinopel, welchem Lyin Buch De Mensibus gewidmet hat;

JULIANUS *Aegyptius*. Er führt diesen Beinamen, weil er Präfect der Provinz Aegypten war. Ein kleines erotisches Gedicht, welches sich in der heidelberger Handschrift unter den anakreontischen Liedern findet, wird ihm in der Anthologie des Planudes zugeschrieben[1];

LEONTIUS *Scholasticus*, der auch den Beinamen *Minotaurus* führt, ist mit Leontius von Byzanz dem Aeltern und dem Jüngern, deren ersterer auch Scholasticus heifst, nicht zu verwechseln;

THEAETETUS *Scholasticus*, derselbe, von welchem sich in der florentiner Bibliothek eine Schrift von den Atticismen findet.

Der ausgezeichnetste Epigrammendichter aus der Zeit des Justinianus ist PAULUS *Silentiarius*, der Sohn des Cyrus, vermuthlich desselben, den wir oben als Dichter genannt haben. In den Anthologien stehen etwa achtzig Epigramme von ihm, die zum Theil erotischen Inhalts sind. Sie zeugen von Witz und Geschmack, so wie von Belesenheit in den alten classischen Dichtern; jedoch ist ihnen eine gewisse Breite vorzuwerfen. Wir werden auf Paulus Silentiarius später wieder zurückkommen.

Der Consul MACEDONIUS *von Thessalonich* gehört zu den geschmackvollsten Dichtern dieser Zeit; wir besitzen von ihm etwa vierzig Epigramme, die gröfstentheils der erotischen Gattung angehören. Man findet fast nichts an denselben zu tadeln, als, dafs es ihnen an Einfachheit gebricht.

JULIANUS *Antecessor* lebte unter Justinus dem Jüngern[2]. Wir haben von ihm vier Epigramme.

Der Spanier JOANNES *Barbukallus* ist der Verfasser von acht oder neun erhaltenen Epigrammen.

AGATHIAS *von Myrina* in Aeolis, der im sechsten Jahrhundert lebte, und als Geschichtschreiber bekannt ist, gab in seiner Jugend eine Sammlung von Gedichten in neun Büchern unter dem Titel *Daphniaka* heraus. Er wurde von seinen Mitbürgern so hoch geehrt, dafs sie ihm eine Statue errichteten. Wir haben etwa hundert Epigramme von ihm übrig, welche mit denen des Paulus Silentiarius ungefähr in

[1] *Boissonade* hat es in seine Ausgabe des Anakreon aufgenommen.

[2] Nach 565.

gleichem Range stehn[1]. Von der Anthologie, die er veranstaltete, werden wir sogleich handeln.

Es giebt ein Epigramm von MENANDER, mit dem Beinamen *Protektor*, durch welchen seine Stelle in der Leibwache bezeichnet wird. Er war ein Zeitgenosse des Kaisers Mauricius, und schrieb eine Fortsetzung des von Agathias hinterlassenen Geschichtswerkes.

Planudes hat uns ein Epigramm von dem Grammatiker MICHAELIUS erhalten. Da sich dasselbe auf das Bildnifs des Agathias bezieht, so hat man vermuthet, dafs beide Männer Zeitgenossen waren.

Ferner hat uns Planudes vier Epigramme des Grammatikers DAMOCHARIS *von Kos* erhalten. Wenn man einer Notiz in der heidelberger Handschrift glauben darf, so war er ein Schüler des Agathias. Damit läfst sich jedoch der Umstand nicht vereinigen, dafs schon Paulus Silentiarius in einem Epigramme[2] seinen Tod betrauert, welcher ganz Kos in gleichen Schmerz versenkt habe, wie einst das Ende des Hippokrates.

Wir besitzen einige Epigramme des SOPHRONIUS *von Damaskus*, der im Jahre 629 Patriarch von Jerusalem war. Aufser mehreren Reden haben wir von ihm auch ein anakreontisches Gedicht auf Simeon mit dem Christuskinde.

Dieses Gedicht steht in *Leonis Allatii* Diatribe de Simeonibus et Simeonum scriptis, Paris, 1664. 4. p. 5. gedruckt.

Unter den Epigrammendichtern ist auch KOMETAS *Scholasticus* oder *Chartularius* zu nennen. Da aus einigen seiner Epigramme hervorgeht, dafs er sich mit der Kritik des Homer beschäftigte, und wir wissen, dafs ein Kometas im Jahre 856 als Lehrer der Grammatik nach Constantinopel gerufen wurde, so läfst sich vermuthen, dafs der Grammatiker mit dem Epigrammendichter dieselbe Person sei.

Von CONSTANTIN *aus Sicilien* haben wir nur ein einziges, und zwar unvollständig erhaltenes Epigramm.

Nicht mehr besitzen wir von ARETAS, der um das Jahr 920 Erzbischof von Caesarea in Kappadocien war.

Ein Metropolitan der kleinasiatischen Stadt Euchaita oder

[1] Sie sind zuletzt gedruckt in *B. G. Niebuhrs* Ausgabe des Agathias, Bonn, 1828. 8.

[2] Anal. *Brunck.* III. 102. Authol. Palat. VII. 588.

Euchania, auch Theodosipolis genannt, der Mönch Ioannes mit dem Beinamen *Mauropus* (Schwarzfuſs) schrieb Epigramme, die zu Unterschriften von Heiligenbildern und ähnlichen Kunstwerken bestimmt waren. Er lebte um die Mitte des elften Jahrhunderts; seine übrigen prosaischen und poetischen Schriften gehören der kirchlichen Litteratur an.

Die Inschriften des Ioannes Mauropus stehen nicht in der Anthologie des Planudes, und sind bloſs griechisch herausgegeben von *Matth. Bust*, Eton, 1610. 4.

Im zwölften Jahrhundert dichtete ein anderer Mönch, Theodorus Prodromus, auf welchen wir noch mehrmals zurückkommen werden, Epigramme oder Tetrastichen zu Ehren der drei Kirchenväter Gregorius von Nazianz, Basilius und Ioannes Chrysostomus.

Sie sind nebst anderen Poesien desselben Schriftstellers von *J. Honter* und *Hi. Guntius*, Basel, 1536. 8., und mit einer Uebersetzung von *Guido de Sovvigny*, *Juliomagi*, 1632. 4. herausgegeben.

Es giebt mehrere Epigramme von Manuel Phile aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts [1].

Sie stehen in *Wernsdorfs* Ausgabe der Werke des Phile.

Wir

[1] Auſser den Epigrammendichtern, von welchen wir Bd. I. S. 306., Bd. II. S. 68. und S. 337. und Bd. III. S. 23. geredet haben, finden sich in den Anthologien noch die Namen folgender, deren Lebenszeit ungewiſs ist:

Ceratus *der Grammatiker.*

Aemilianus *von Nicaea.*

Aeschrion *von Samos.* Seine Iamben und Choliamben werden von Athenaeus und Tzetzes angeführt. Ein anderer Aeschrion war Schüler des Aristoteles.

Anastasius *der Stammler* (ὁ Τραυλός), ein christlicher Priester.

Antiochus; vielleicht der Sophist Antiochus von Aegae, der aus Philostratus (*Vit. Soph.*, II. 4. p. 568.) bekannt ist.

Antonius *von Argos.*

Marcus Argentarius, der Verfasser von einigen dreiſsig Epigrammen, meist erotischen Inhalts.

Aristodikus *von Rhodus.*

Artemo.

Athenodorus.

Cerealis, vielleicht Julius Cerealis, der Verfasser einer Gigantomachie (S. Martial. IV., 8.; XI., 52. Plin. *Ep.* II. 19.).

Constantin *von Rhodus*, wofern dieser nicht mit Constantin Cephalas derselbe ist, von welchem wir im Texte reden.

Cyllenius.

Cyrillus.

Demantes (vielleicht ein corrumpirter Name).

Demiurgus.

Demokritus.

Diogenes, Bischof von Amisa.

Julius Diokles *von Karystus*, vermuthlich derselbe, dessen Seneca mehrmals gedenkt.

Dionysius. Unter diesem Namen finden sich neun Epigramme in der Anthologie, deren Verfasser aber

Wir gehen zu den Sammlungen von Epigrammen, oder den *Anthologien* über, welche in dieser Periode entstanden.

Agathias *von Myrina*, welchen wir schon oben unter der Menge mittelmäfsiger Dichter hervorgehoben haben, ver-

durch den Beisatz: *von Andrus*, *von Rhodus*, *von Cyzikus*, und *der Sophist* unterschieden werden.

Diophanes *von Myrina*. Dieser Dichter, von dem wir nur ein ziemlich gehaltloses Epigramm besitzen, ist mit Diophanes von Mitylene, dem Lehrer des Tiberius Gracchus, nicht zu verwechseln.

Dorikus.

Dosiadas, der Verfasser zweier Epigramme, welche durch die Stellung ihrer Worte die Form eines Altars bilden; daher er selbst den Beinamen ὁ *Βωμός* erhalten hat. S. *Valckenaer*, am Ende des Hippolytus, c. 128.

Duris *von Elaea*.

Epigonus *von Thessalonich*.

Etruskus *Messenius*.

Eutyus *der Grammatiker*,

Eutyus *aus Sicilien*.

Eutyus *von Askalon*.

Eutokianus.

Gauradas.

Geminus oder Tullius Geminus.

Glaukus *von Athen*.

Glaukus *von Nikopolis*.

Glyko.

Hegemon.

Hegesippus.

Hermokreon.

Hermodorus.

Isidorus *von Aegae*.

Isidorus *Scholastikus von Bolbitine* in Aegypten.

Julius Diokles.

Kallias *von Argos*.

Kallicerus.

Kallikter oder Kalliktor.

Kapito.

Kiphyllides.

Leonidas.

Longinus (Cornelius).

Quintus Marcius. Seine elf Epigramme gehören zu den besten der Anthologie.

Mucius Scaevola.

Myiatius.

Myrinus.

Nikarchus. Seine Epigramme sind skoptisch und bisweilen das Zartgefühl verletzend.

Nikodemus *von Heraklea*. Seine acht Epigramme sind anacyklisch, d. h. sie können sowohl rückwärts als vorwärts gelesen werden.

Nikomedes *von Smyrna*.

Numenius *von Tarsus*.

Oenomaus.

Onestes.

Pamphilus.

Pankrates, vermuthlich der Verfasser der pankratischen Verse, deren Serwius gedenkt (*Putsch.* gramm. vet. lat. col. 1819.).

Parthenis; von ihm ist nichts erhalten.

Perses *von Theben*, Phaedimus *von Byzanz*, Phaënnus } älter als Meleager.

Phalaekus.

Phanias, älter als Meleager.

Philiadas *von Megara*.

Philoxenus.

Phokas *Diakonus*.

Pinytus.

Pisander *von Rhodus*.

Pollianus *der Grammatiker*.

Posidippus *aus Sicilien*.

Rufinus.

Sabinus *der Grammatiker*.

Samius.

Satyrus.

Scythinus *von Teos*.

Sekundus.

Serapio *von Alexandria*.

Statilius Flakkus.

Thymokles.

Tiberius *Illustrius*.

Tymnes.

Xenokrates.

Xenokritus *von Rhodus*.

Zelotus.

Zosimus *von Thasus*.

Man kann zu diesen Dichtern aus ungewisser Zeit, von welchen wir in den Anthologien Epigramme besitzen, den Asklepiodotus hinzufügen, dessen drei an die Memnonssäule angeschriebene Distichen *Pococke* bekannt gemacht hat.

anstaltete eine allgemeine Sammlung dieser Art, die dritte, von welcher wir wissen. Sie bestand aus sieben Büchern, und trug den Titel *Κύκλος*. Das erste Buch enthielt anathematische oder an Weihgeschenken befindliche Inschriften, *ἀναθηματικά*· das zweite Beschreibungen von Ländern, Statuen, Bildern und verschiedenen Gegenständen der Kunst; das dritte Grabschriften; das vierte eine Auswahl der auf besondere Ereignisse des Lebens bezüglichen Epigramme; das fünfte skoptische oder satirische Verse; das sechste erotische Gedichte; das siebente bacchische und Tischlieder. Wir kennen diese Eintheilung der von Agathias veranstalteten Blumenlese aus der halb iambischen halb hexametrischen Vorrede, welche er derselben vorausgeschickt hatte. Diese Vorrede hat uns Constantinus Cephalas erhalten; die Sammlung selbst aber, welche eine Auswahl von Dichtungen aus den fünf oder sechs ersten Jahrhunderten nach Christus enthielt, ist nicht auf unsere Zeiten gekommen.

Ungeachtet dieselbe, wie es die Umstände verlangten und der Zweck des Agathias mit sich brachte, den von Meleager und Philippus veranstalteten Sammlungen classischer Gedichte des Alterthums bei weitem an Werth nachstand, so war doch der Geschmack der Griechen in den späteren Jahrhunderten so verdorben, dafs man mehr aus den beiden alten Epigrammenlesen, als aus der des Agathias verloren gehen liefs. Das Wenige, was uns aus jenen übrig geblieben ist, verdanken wir vielleicht nur der glücklichen Idee des Constantinus Cephalas, eines sonst völlig unbekannten Gelehrten aus dem Ende des neunten und dem Anfange des zehnten Jahrhunderts, die besten Stücke der drei früheren Anthologien nebst einigen nach der Zeit des Agathias entstandenen Gedichten in eine vierte Sammlung zu vereinigen.

Er theilte dieselben nach den Gegenständen folgendermaafsen in funfzehn Abschnitte:

1) Hundert und dreiundzwanzig christliche Epigramme, *τὰ τῶν Χριστιανῶν ἐπιγράμματα*· Aufschriften an Kirchen, christlichen Weihgeschenken, Heiligenbildern und dergleichen. Unter den Verfassern derselben werden nur wenige, wie Claudian, Agathias, und der Patriarch Nilus, mit Namen genannt.

2) Das Gedicht des Christodorus; es besteht aus vierhundert und sechzehn Hexametern.

3) Die Inschriften von neunzehn Basreliefs des Tempels der Apollonis, welchen ihre Söhne Attalus und Eumenes ihr zu Cyzikum errichtet hatten (*Ἐν Κυζικῷ εἰς τὸν ναὸν Ἀπολλωνίδος, τῆς μητρὸς Ἀττάλου καὶ Εὐμένους, ἐπιγράμματα, ἃ εἰς τὰ ζυλοπινάκια ἐγέγραπτο, περιέχοντα ἀναγλύφους ἱστορίας, ὡς ὑποτέτακται*). Die Basreliefs stellten merkwürdige aus der Mythologie entlehnte Beispiele der Kindesliebe dar, in welchen besonders die Liebe der Söhne zur Mutter verwaltet, z. B. die Einführung der Semele in den Himmel durch ihren Sohn Bacchus; die von Homer [1] erzählte Geschichte des Phoenix; die Ermordung der phrygischen Stiefmutter durch die Söhne des Phineus; den Tod des Tyrannen Polyphontes von Messenien durch die Hand des Kresphontes [2]; die Erlegung des Drachen Pytho durch Apollo und Diana. Bei Plutarch [3] findet man eine interessante Nachricht über Apollonis und ihre Söhne.

4) Die Vorreden der drei früheren Anthologien; nämlich des Kranzes von Meleager, in neunundzwanzig Distichen; des Kranzes von Philippus, in sieben Distichen; und der Sammlung des Agathias in sechsundvierzig Iamben und siebenundachtzig Hexametern, nebst fünf anderen Distichen desselben Dichters.

5) Dreihundert und neun *erotische* Epigramme von verschiedenen Verfassern. In der Handschrift steht vor denselben die Note: *Φεύγετε, νέοι, παῖδα Κυθήρης, τοξοβόλον Ἔρωτα.* Die drei iambischen Senare, mit denen dieser Abschnitt der Sammlung beginnt, rühren vermuthlich von Cephalas selbst her.

6) Drei hundert und achtundfunfzig *anathematische* Epigramme, oder Inschriften an Weihgeschenken, *ἀναθηματικά.*

7) Siebenhundert und achtundvierzig *Grabschriften*, *Ἐπιτάφια.*

8) Eine Auswahl von Epigrammen des h. Gregorius von Nazianz, hundert und dreiundfunfzig an der Zahl, von denen ihm jedoch das erste nicht angehört.

[1] *Iliad.* IX. v. 447.

[2] Das Sujet der *Merope* von Voltaire.

[3] *De fraterno amore*, Vol. VII. p. 875. ed. *Reisk.*

9) Achthundert und siebenundfunfzig *epideiktische* Epigramme, d. h. solche, in welchen ein philosophischer Gedanke, oder ein witziger Einfall ausgesprochen wird.

10) Hundert und sechsundzwanzig *moralische* Epigramme oder Ermahnungen, *Προτρεπτικά.*

11) Vierhundert und zweiundvierzig Trinksprüche und beifsende Epigramme, *Συμποτικὰ καὶ σκωπτικά.*

12) Die Sammlung von zweihundert und achtundfunfzig Epigrammen, welche STRATO unter dem Titel *Μοῦσα παιδική* veranstaltet hatte [1].

13) Einunddreifsig Epigramme in verschiedenen Versmaafsen, *διαφόρων μέτρων.*

14) Hundert und funfzig arithmetische Probleme, Räthsel und Orakel, oder, wie der Titel in dem vor der Handschrift befindlichen Register lautet: *ἀριθμητικὰ καὶ γρήφα* (d. i. *γρῖφοι*) *σύμμικτα.*

15) Vermischtes, *Σύμμικτά τινα.* Dieser Abschnitt enthält unter Anderm das Gedicht des IOANNES (*Ἰωάννου γραμματικοῦ Γάζης*), von welchem weiter unten die Rede sein wird; die *Syrinx* des THEOKRIT; die *Axt* des SIMMIAS; die *Eros-Flügel* eines Ungenannten; den *Altar* des DOSIADAS; das *Schwalben-Ey* des Dosiadas oder Simmias; einem dieser beiden rhodischen Dichter schreibt es nämlich ein Scholion zu, während die Ueberschrift den Verfasser desselben *Byzantinus Rhodius* nennt (*Βησαντίνου ῥοδίου ὠιὸν χελιδόνος*).

In jede dieser Abtheilungen nahm nun Cephalas, wie es scheint, einige Epigramme aus dem Kranze des Meleager, so wie aus dem des Philippus, in derselben Ordnung auf, in welcher er sie vorfand [2]. Eine gleiche Auswahl traf er dann aus der Sammlung des Agathias, wo jedoch wahrscheinlich die Epigramme Eines Dichters nicht beisammen standen, sondern immer von einer Reihe fremder unterbrochen wurden, so dafs der Leser stets einen *Kreis* von Dichtern zu durchlaufen hatte, bis er zu demselben wieder zurückkehrte. Ohne Zweifel hat die Sammlung des Agathias von dieser Anordnung den Namen *Κύκλος* erhalten.

Aufser den Gedichten aus dem höhern Alterthume, welche Constantin in den beiden älteren Anthologien vorfand,

[1] S. Bd. II. S. 346.

[2] Vgl. *Fr. Passow*, de vestigiis Coronarum Meleagri et Philippi in Anthol. Const. Cephalae. Vratisl. 1827. 4.

nahm er auch Epigramme berühmter Dichter, die in jenen keine Stelle gefunden hatten, auf. Möchte er deren nur mehr erhalten haben! Es ist auffallend, dafs sich aufser einigen unter den anathematischen Epigrammen durchaus keine in der Sammlung des Cephalas befinden, welche auf die Künste Bezug hätten; daher die Vermuthung sich aufdrängt, dafs in der einzigen erhaltenen Handschrift seiner Anthologie vielleicht ein ganzer Abschnitt fehlt.

Endlich machte im vierzehnten Jahrhundert der Mönch Maximus Planudes, über den wir bei Gelegenheit des Aesop schon einiges gesagt haben, und in dem Abschnitte von den Grammatikern dieser Periode ausführlicher handeln werden, einen Auszug der Anthologie des Constantinus Cephalas in sieben Büchern, nach folgender Ordnung:

1) Eine Auswahl von Epigrammen aus den protreptischen, anathematischen und vorzüglich den epideiktischen des Cephalas. Dieses Buch ist in einundneunzig Capitel getheilt, und die Epigramme sind nach den Gegenständen alphabetisch geordnet, so dafs die Ueberschriften der einzelnen Capitel in dieser Art aufeinander folgen: *εἰς ἀγῶνας, εἰς ἄμπελον, εἰς ἀναθήματα κ. τ. λ.* Etwa zwölf hier erhaltene Epigramme, welche in der Anthologie des Cephalas fehlen, und sich fast alle auf Statuen beziehen, scheinen aus dem Abschnitte von den Künsten entlehnt zu sein, der nach der eben ausgesprochenen Vermuthung verloren gegangen ist.

2) Das zweite Buch, welches aus dreiundfunfzig Capiteln besteht, ist aus dem elften Abschnitte der Sammlung des Cephalas entlehnt, und enthält dreihundert und zweiundfunfzig von den vierhundert und zweiundvierzig Epigrammen derselben. Planudes hat die Epigramme in derselben Ordnung, in welcher er sie fand, ausgeschrieben, an dem Schlusse aber eine Anzahl der früher übergangenen, wie es scheint, nachträglich hinzugefügt.

3) Das dritte Buch enthält in zweiunddreifsig Capiteln fast alle Grabschriften der Anthologie des Cephalas, in derselben Ordnung, welche dieser ihnen gegeben hatte, und aufserdem noch dreizehn, welche Planudes aus Diogenes Laertius und anderen Geschichtschreibern entlehnte.

4) Das vierte Buch, welches in dreiunddreifsig Capitel getheilt ist, enthält Beschreibungen von Ländern und Kunst-

gegenständen: einige Capitel, wie das 7te, welches die Epigramme über die Kuh des Myron enthält; das 18te, von Edelsteinen; das 22te von den *Οἶκοι*, einer besondern, bei Vitruvius beschriebenen Art von Sälen; das 25te von den Quellen; das 27te von den Städten; das 28te von den Flüssen; das 29te von den Landhäusern; das 31te von den Vasen; das 33te von den Uhren, sind aus der Anthologie des Cephalas entlehnt; die übrigen Capitel enthalten Gedichte über Kunstgegenstände, welche man dort vergeblich sucht.

5) Das fünfte Buch ist dem Gedichte des Christodorus und den Epigrammen gewidmet, welche sich auf die im Hippodrom von Constantinopel errichteten Statuen von Wagenlenkern beziehen. Diese Epigramme finden sich in dem funfzehnten Abschnitte des Cephalas.

6) Das sechste Buch, welches in siebenundzwanzig Capitel getheilt ist, enthält eine Auswahl der anathematischen Epigramme des Constantinus Cephalas, vorzüglich aus dem ersten Theile seiner sechsten Abtheilung; nur vier neue Gedichte sind hinzugekommen.

7) Das siebente Buch hat keine Unterabtheilungen; es enthält eine Anzahl erotischer Epigramme aus der Anthologie des Cephalas, nebst sechsundzwanzig neuen.

Planudes besafs eine für die damalige Zeit ausgezeichnete Gelehrsamkeit, aber weder Geist noch Geschmack. Man kann daher erwarten, dafs er bei seiner Arbeit nicht eben die richtigste Kritik anwandte. Er liefs ganze Stücke weg, nur weil er sie vielleicht in seiner Handschrift nicht lesen konnte, und machte an anderen Stellen schlechte Correctionen. Doch mufs man ihn nicht so streng wie *Brunck* beurtheilen, der Alles eher verzieh, als den Mangel an Geschmack.

Von den beiden Anthologien, welche wir übrig haben, war die des Maximus Planudes die erste, und blieb lange Zeit die einzige, welche durch den Druck bekannt gemacht wurde.

1) *Janus Laskaris*, einer der vornehmsten Griechen, welche nach der Eroberung von Constantinopel nach Italien flüchteten, liefs sie im Jahre 1494, während er sich am französischen Hofe aufhielt, durch *Lorenzo Francesco de Alopa* zu Florenz, 4. drucken [1].

[1] Dieſs ist der früheste der fünf ersten Drucke, welche Alopa unter der Aufsicht des Janus Laskaris besorgte; sie sind sämmtlich sehr selten, doch

Diese *erste* und zugleich beste Ausgabe ist mit Capitälchen gedruckt. Die Fehler, welche man in ihr findet, waren in der trefflichen Handschrift, welche ihr zum Grunde lag, vorhanden, von welcher Laskaris einen treuen Abdruck liefern wollte. Am Ende des Bandes steht ein griechisches Gedicht des Herausgebers und ein lateinisches Schreiben an Pietro de'Medici, auf sieben Blättern, welche in manchen Exemplaren zugleich mit der Jahresangabe, die sich nur auf ihnen findet, fehlen.

Aldus der Aeltere druckte darauf die Anthologie unter dem Titel: *Florilegium diversorum Epigrammatum*. Venedig, 1503. 8. Die Wiederholung der Fehler, welche sich in der Editio princeps finden, beweist, dafs dieselbe zum Originale gedient hat; aus einigen nicht immer glücklichen Correctionen läfst sich jedoch schliefsen, dafs Aldus auch ein anderes Manuscript zu Rathe zog, was dadurch unzweifelhaft wird, dafs er neunzehn ungedruckte Epigramme hinzugefügt hat[1].

Phil. Junta's Erben veranstalteten einen Abdruck der Aldina, Florenz, 1519. 8., in welchem sie nicht einmal die am Ende jener Ausgabe bemerkten Druckfehler verbesserten.

In der zweiten Aldina, welche *Andreas Asulanus* zu Venedig 1521. 8. druckte, sind die Druckfehler der erstern berichtigt worden, aber viele neue entstanden.

Iodocus Badius Ascensius (*Bade von Assen*) liefs zu Paris, 1531. 8. die zweite Aldina mit ihren Fehlern, und sonderbarer Weise auch mit denen der ersten Aldina, welche in der zweiten getilgt waren, abdrucken. Hiezu kamen noch neue Druckfehler und schlechte Correctionen.

Im Jahre 1540 druckte *Nik. Brylinger* zu Basel 8. den Commentar des *Vincentius Opsopoeus* zu den Büchern 1, 2, 3 und 7, ohne den Text. Opsopoeus benutzte die juntinische Ausgabe, deren Fehler er zum Theil verbesserte; viele jedoch hat er übrig gelassen. Sein Commentar zeugt weder von Urtheil noch von Geschmack.

Er fand einen Nachfolger an dem Canonikus *J. Brodeau*, zu Tours, dessen weitläufiger, aber gelehrter, und mehr erklärender als kritischer Commentar, welcher jedoch treffliche kritische Bemerkungen enthält, bei der sechsten Ausgabe der Anthologie, Basel 1549. fol. bei *Froben*, gedruckt wurde. Der Text dieser Ausgabe, welche *Sigism. Gelenius* besorgte, ist aus der zweiten Aldina entlehnt.

Dasselbe gilt von den beiden Abdrücken, welche in einem und demselben Jahre, 1550, beide zu Venedig, 8. erschienen. Der

findet man die Anthol. und den Apollon. Rh häufiger, als die drei übrigen.

[1] Wir haben diese Ausgabe der Anthologie unter den aldinischen Sammlungen aufgezählt, Bd. I. S. XXII.

eine derselben ist die dritte Aldina, welche die Fehler der zweiten durch eine Menge neuer vermehrt, und fälschlich einige Zeit für die beste aldinische Ausgabe der Anthologie gegolten hat; die andere, welche äufserst selten ist, erschien bei *Pietro* und *Giovanni Maria Nicolino de Sabio*. Sie zeichnet sich vor allen früheren durch ein gutes Namen- und Sach-Register aus.

Eine neue Reihe von Ausgaben beginnt mit der des *Henricus Stephanus*, Paris, 1566. 4. Sie ist durch einige neue Gedichte bereichert, z. B. den Peplus des Aristoteles, und viele in der Anthologie fehlende Epigramme, welche der Herausgeber aus verschiedenen Werken der alten Autoren zusammengestellt hat. Der Commentar, welchen Henricus Stephanus hinzufügte, wird nicht in gleichem Grade geschätzt als andere ähnliche Arbeiten von ihm. Er hat in der Anordnung des Planudes Veränderungen gemacht, und den Text des Ascensius mehr durch Conjecturen, als nach Handschriften, verbessert; wenn er wirklich Manuscripte benutzt hat, so giebt er wenigstens keine Nachricht von denselben.

Einen Abdruck der Ausgabe von Henricus Stephanus besorgten *Wechels Erben* zu Frankfurt, 1600. fol. Sie hielten sich so streng an das Original, dafs sie nicht einmal die Umstellung der Seiten berichtigten. Der Commentar von Brodeau erhielt einige von Brodeau selbst herrührende Zusätze, und zugleich wurden die angeblichen Scholien zum erstenmale gedruckt. Sie sind nichts anders als neue Auszüge aus bekannten Werken, nämlich: aus Suidas, Eustathius, Pollux, Athenaeus, Strabo, Pausanias, und anderen gedruckten Büchern. Auszüge dieser Art existiren noch mehrere, wie die des Marcus Musurus; allein so nützlich sie sind, so gebührt ihnen doch nicht der Name von *Scholien*.

Verschiedene Gelehrte übertrugen Epigramme der Anthologie in lateinische Verse, und es erschienen mehrere Epigrammenlesen mit Uebersetzungen. Eine der berühmtesten dieser Sammlungen ist die, welche *Henricus Stephanus* unter dem Titel herausgab: Epigrammata graeca selecta ex Anthologia, interpret. ad verbum et carmine etc. Paris, 1570. 8.; am vollständigsten die des *Hi. Megiser*, Frankfurt, 1602. 2 Vol. 8., worin die Uebersetzungen von dreiundneunzig Gelehrten vereinigt sind[1].

De Text der Anthologie steht mit einer vollständigen von

[1] Es giebt Exemplare dieser Ausgabe, mit dem Titel: Omnium horarum opsonia, curante *J. J. Porsio*, Francof. 1614. Dieser neue Titel wurde wahrscheinlich nur von dem Buchhändler, der die auf Megisers Kosten gedruckte Auflage an sich kaufte, vorgesetzt. Um die Käufer zu täuschen ist einiges Alte hinweggelassen, und Neues hinzugefügt. S. Lettre de l'abbé *Mercier de Saint-Léger*, in den Mélanges de critique et de philologie, par *Chardon-Larochette*, Vol. I. p. 223.

Eilhard Lubin zusammengetragenen oder selbst gearbeiteten Uebersetzung in der Sammlung von *J. Lect.*

Der Professor *Andreas Bachmann* zu Leipzig, bekannter unter dem Namen *Rivinus*, theilte die Anthologie in drei *Chiliaden* oder Abschnitte von tausend Epigrammen, und fügte bei einem jeden eine wörtlich treue Version, und aufserdem alle vorhandene metrische Uebersetzungen, das Werk von dreihundert und dreifsig lateinischen Poeten der verschiedensten Zeiten, hinzu. Seine erste Chiliade, welche die beiden ersten Bücher des Planudes in sich fafst, wurde 1631 zu Gotha, 8. gedruckt; die folgenden erschienen aber nicht, vermuthlich nur weil Bachmann im Jahre 1665 starb; denn seine Arbeit befindet sich vollständig auf der leipziger Universitätsbibliothek.

Die Anthologie des Planudes wurde vom Jahre 1614 an, in welchem die Sammlung des Lectius erschien, bis zum Jahre 1788 nicht wieder gedruckt. Von diesem Jahre bis 1796 erschien nach und nach in 5 oder 6 Quartbänden eine äufserst schöne, aber durch kein kritisches Verdienst ausgezeichnete Ausgabe, welche mit einer italiänischen Uebersetzung von *Gaetano Carcano* versehen ist.

Hugo Grotius, welcher die Anthologie in lateinische Verse übersetzt hatte, starb vor dem Drucke seiner Arbeit. Natürlich hatte er sich des gedruckten Textes der Anthologie des Maximus Planudes bedient; allein Claudius Salmasius hatte ihm eine bedeutende Anzahl besserer Lesearten aus der ungedruckten Anthologie des Constantinus Cephalas mitgetheilt. Grotius benutzte dieselben, und bildete sich einen Text, welchem seine Uebersetzung entsprach. Da jedoch dieser Theil seiner Arbeit verloren gegangen ist, so fügte *Hi. de Bosch*, der auf das Verlangen vieler Gelehrten die Uebersetzung von Grotius zu Utrecht, 1795. 3 Vol. 4. herausgab, derselben den Text der Ausgabe von 1600, nur mit Berichtigung der zahlreichen Druckfehler, unverändert bei; daher nun der Text der ihm gegenüber stehenden Uebersetzung keineswegs entspricht. Aufserdem enthält die Ausgabe von de Bosch einige Zusätze, welche ihr einen besondern Werth geben. Hiezu gehören, aufser einer Auswahl von Epigrammen der Anthologie des Cephalas, die Bemerkungen des Bischofs *Pt. Dan. Huet*, die ursprünglich schon 1688 in einer Ausgabe der Anthologie zugleich mit der Uebersetzung des Grotius in Amsterdam erscheinen sollten. Sie waren indefs bereits im Jahre 1700 in der vierten Ausgabe von Huets lateinischen Gedichten gedruckt, Utrecht, 12. Sie sind kurz und gehaltvoll. Die Bemerkungen von de Bosch selbst und die ungedruckten Noten von Claudius Salmasius bilden einen vierten Band, der 1810 erschien. Ein fünfter

endlich, besorgt von *Dan. Jak. van Lennep*, welcher auch die Register enthält, ist 1822 gedruckt worden; er beschliefst diese schöne und gute Ausgabe, welche wahrscheinlich die letzte bleiben wird; denn seit die Anthologie des Cephalas bekannt gemacht ist, wird man sich begnügen, derselben als Supplement die in ihr fehlenden Epigramme jener Sammlung beizufügen.

2) Seit Maximus Planudes seine Anthologie bekannt gemacht hatte, war die ältere des Constantinus Cephalas gänzlich vergessen und erst im sechzehnten Jahrhundert glaubt man eine Spur derselben in einer Note von *Fulvio Orsini* zu finden. Zu der kleinen Vorrede des siebenten Buches, wo Planudes bemerklich macht, dafs er hinweggelassen habe, was das Zartgefühl verletzen könne, fügte Orsini die Worte: „Aber alles diefs findet sich in der alten (Anthologie) bei Angelus Collotius;" woraus man die Vermuthung ziehen kann, dafs dieser Collotius eine Abschrift der Anthologie des Cephalas besessen habe.

Man kennt nur eine einzige Handschrift dieser Anthologie, welche *Claudius Salmasius* im Jahre 1606, also noch sehr jung, in der heidelberger Bibliothek entdeckte, welcher damals *Janus Gruter* vorstand. Die Handschrift enthält mehrere Werke und unter andern auch Theile der Anthologie, wir sagen nur Theile, weil nach unserer obigen Bemerkung wenigstens die auf Kunstgegenstände bezüglichen Epigramme, welche Cephalas nicht ausgeschlossen haben kann, gänzlich fehlen. Die einzelnen Theile der Handschrift stehen in folgender Ordnung: 1) Anthologiae argumentum; 2) Epigrammata aliquot erotica et epideictica; 3) Septem epigrammata Archelai, Leonidae, Juliani, Philippi, Antipatri; 4) Pauli Silentiarii descriptio templi Sapientiae divinae cum ejusdem Ambone; 5) Anthologia epigrammatum[1].

Sobald Salmasius die Handschrift aufgefunden hatte, verglich er sie mit der Ausgabe der Anthologie des Planudes von 1600, notirte die Varianten, und schrieb die in dem gedruckten Exemplar fehlenden Epigramme aus. Sechzehn Jahre später fiel die unter dem Namen der Bibliotheca Palatina bekannte heidelberger Sammlung, und mit ihr auch das von Salmasius entdeckte Manuscript in die Hände Tilly's, welcher Heidelberg eroberte; Maximilian von Baiern überliefs die kostbare Bibliothek dem Papst[2]. Das Manuscript der Anthologie wurde nach Rom geschafft und lag im Vatican, bis es

[1] S. *F. Wilken*, Gesch. der heidelberg. Büchers. S. 275.

[2] In den Mélanges de *Chardon-Larochette* (Vol. I. p. 290.) steht ein interessanter Brief von *Leo Allatius*, welchen der Papst beauftragt hatte, diese herrliche Bibliothek nach Rom zu transportiren.

das Directoire exécutif der französischen Republik in die Liste der wichtigen Sachen aufnehmen liefs, deren Auslieferung vom Papste in dem Frieden von Tolentino verlangt wurde[1]. Achtzehn Jahre war die Handschrift in Paris, und blieb daselbst der gelehrten Welt nicht verschlossen; endlich wurde sie, mit Zustimmung des Papstes, nach Heidelberg zurückgeliefert, wo sie im J. 1816 anlangte.

Die Entdeckung der Anthologie des Cephalas machte das gröfste Aufsehen in der gelehrten Welt; und Salmasius, der von Eitelkeit nicht ganz frei war, nährte nicht ungern die Ungeduld des Publicums; er versprach die Herausgabe, welche eine grofse Vorarbeit erforderte; allein er starb, ohne Wort gehalten zu haben. Die lange Verzögerung giebt man dem Umstande schuld, dafs Salmasius Bedenken trug, das eine Capitel, welches die erotischen Gedichte enthält, drucken zu lassen, und zugleich durch die Hinweglassung desselben den Tadel der Gelehrten auf sich zu ziehen fürchtete. Die Abschrift des Salmasius, oder vielmehr seine Notate, welche die Stelle einer Abschrift vertraten, sind verloren gegangen; ein Theil seines Commentars ist erst im Jahre 1810 im vierten Bande der Ausgabe von *de Bosch* gedruckt worden; andere Noten von Salmasius finden sich in den sogenannten Abschriften von Graet und von Ruhnken.

Seit der von Salmasius gemachten Entdeckung wurde die Sammlung des Cephalas oder die pfälzische Handschrift häufig unter dem Namen der *ungedruckten Anthologie* citirt. Es verbreiteten sich viele angebliche Copien derselben, die aber alle, selbst die des Salmasius nicht ausgenommen, keine wirkliche Abschriften waren. Sie enthielten so viele Fehler, und wichen in dem Grade von einander ab, dafs man glaubte, es müfsten zwei verschiedene Originalhandschriften ihnen zum Grunde liegen. So unrichtig diese Vermuthung war, so waren doch wirklich zwei Classen von Abschriften vorhanden, von denen die eine die Copie von *Cl. Salmasius*, die andere die von *Friedr. Sylburg*, welche als ein Besitzthum des *Isaak Vossius* unter dem Namen des Codex Vossianus bekannt ist, zur Quelle hatten. Sylburg kann die Copie des Salmasius nicht abgeschrieben haben, weil er schon 1595, also vor der Entdeckung des Salmasius, gestorben ist. Er mufs also die

[1] Der Papst legte so viel Gewicht auf den Besitz dieser Handschrift, dafs er sie nach Terracina bringen liefs, von wo sie jedoch auf das Verlangen der französischen Abgeordneten zurückgeliefert werden mufste. Da diese Männer die *Handschrift der Anthologie* verlangt hatten, so säumte man nicht, den Anakreon, welcher sich an derselben befand, schleunigst von ihr zu trennen; aber die Abgeordneten drangen auch auf die Auslieferung dieses Theils der Handschrift. S. *Chardon-Larochette*, Mélanges, I. p. 289.

heidelberger Handschrift lange vor Salmasius schon gekannt haben. Wegen der grofsen Verschiedenheit seiner Abschrift von der des Salmasius, konnte man glauben, er habe sich eines ganz andern Manuscriptes bedient, was jetzt vollkommen widerlegt ist. Die bekanntesten Copien nach Salmasius sind:

1) Die mit Noten versehene Abschrift *Guiets*, welche sich auf der königlichen Bibliothek zu Paris befindet.

2) Die Abschrift des Präsidenten *Bouhier*, zu Dijon.

3) Die des *Lucas Holstenius*, welche unter dem Namen des *Codex Barberini* bekannt ist. Holstenius, der diese Abschrift während seines Aufenthaltes zu Paris im Jahre 1626 fertigte, war in der Meinung, die Anthologie des Agathias vor sich zu haben.

4) Die Copie *Scaligers*, zu Leiden.

5) Die von *Dav. Ruhnken*, nach Guiet. Sie enthält Noten von Salmasius, Guiet, Küster, Berkel und Rigault.

6) die von *Corn. de Pauw* mit einer grofsen Menge von Noten.

Von dem Codex Vossianus sind folgende Abschriften bekannt:

1) Die von *Ed. Bernard*, in der bodleianischen Bibliothek; nach ihr hat Bentley verschiedene Epigramme herausgegeben.

2) Die von *Ezech. Spanheim*, welche dieser zu London nach dem Original des Vossius, der damals in England lebte, selbst fertigte.

3) Die von *La Croze*, nach der spanheimschen Handschrift[1].

4) Die der grofsherzoglichen Bibliothek zu Weimar.

5) Die von *Isaak Gruter* in Holland geschriebene, jetzt zu Leipzig befindliche Copie, welche Reiske benutzt hat.

6) Die Copie *J. Daniels van Lennep*, mit Noten von Salmasius, welche im dritten Bande von *de Bosch's* Ausgabe der Anthologie gedruckt sind.

Alle diese Copien sind mehr oder minder mangelhaft; aber es giebt zwei vollständige Abschriften der heidelberger Handschrift, welche nach dem Original selbst und nicht nach Salmasius und Sylburg gemacht sind.

Joseph Spalletti, der Secretär der vaticanischen Bibliothek, hat die erste derselben mit besonderer Sorgfalt gefertigt; sie wurde im Jahre 1776 vollendet, und zu wiederholten Malen mit dem Original verglichen. Der Herzog Ernst von Gotha kaufte sie von den Erben Spalletti's.

Chardon-Larochette nahm von dem heidelberger Manuscripte, während es sich zu Paris befand, eine zweite Abschrift in der Absicht, sie zu einer neuen Ausgabe der Anthologie zu benutzen.

[1] Sie soll sich in Berlin befinden (s. *Jacobs*, Anim. in Anth., Prol. p. CXLV.); was jedoch nicht der Fall ist.

Es ist uns nicht bekannt, in wessen Händen sich gegenwärtig seine Arbeit befindet.

Wir gehen zu den gedruckten Ausgaben der Anthologie des Cephalas über.

Der erste, der nach Salmasius Tode mit dem Plane umging, dieselbe herauszugeben, war *Jak. Phil. d'Orville*. Er hatte selbst zu Rom die heidelberger Handschrift collationirt und einen weitläufigen *Apparatus criticus* ausgearbeitet. Noch vor dem Drucke seiner Ausgabe, welche von der metrischen Uebersetzung des Hugo Grotius begleitet sein sollte, starb er, und seine Papiere kamen in die leidner Bibliothek. *J. Ch. Ph. Wolf* hatte einige ungedruckte Epigramme für seine Sammlung der Fragmente von Dichterinnen und *J. Jak. Reiske* die Epigramme Lucians von d'Orville mitgetheilt erhalten.

Während d'Orville mit dieser Arbeit beschäftigt war, gab *J. Jensius* hundert und vierundfunfzig gröfstentheils noch ungedruckte Epigramme heraus, die er ohne Noten seinen *Lucubrationes Hesydianae*, Rotterdam, 1742. 8., beifügte. Sie gehören in die 7te und 9te Abtheilung der Anthologie des Cephalas.

Drei Jahre später gab *J. Heinr. Leich* zu Leipzig, 4. nach der leipziger Handschrift zweiundzwanzig Epigramme der 7ten Abtheilung unter dem Titel: *Sepulcralia carmina ex Anthologia ms. graecorum epigrammatum delecta c. vers. lat. et notis* heraus. Die beiden Ausgaben von Leich und von Jensius sind nicht sehr geschätzt.

J. Jak. Reiske liefs nach dem Tode d'Orville's, dessen Schüler und Gehülfe er gewesen war, zuerst die erotischen Epigramme in den Miscellanea Lipsiensia nova, Vol. IX. 1752. drucken. Dann gab er in einem besondern Bande die 5te, 6te und 7te Abtheilung der Anthologie heraus, unter dem Titel: *Anthologiae gr. a Const. Cephala conditae libri III. Duo nunc primum, tertius post Jensium iterum editi, c. lat. interpr. commentario et notit. poet.* Lips. 1754. 8. Er benutzte für diese schätzenswerthe, wiewohl noch unvollkommene Arbeit aufser der leipziger Handschrift auch La Croze's Copie und die während seines Aufenthaltes in Holland gesammelten Materialien. Reiske's Ausgabe wurde zu Oxford, 1766. 8. wiedergedruckt.

Da sich Reiske mit der 12ten Abtheilung der Anthologie nicht befassen wollte, so liefs *Chr. Ad. Klotz* dieselbe nach der weimarschen Abschrift drucken, unter dem Titel: *Stratonis aliorumque veterum poetarum graec. epigrammata* etc. Altenburg, 1774. 8.

Im Jahre 1772 gab *J. Glo. Schneider* sein Periculum criticum in Anthologiam Const. Cephalae, cum editam, tum ineditam, zu Leipzig, 8. heraus. Brunck erkannte in dieser Arbeit so viel Scharf-

sinn und Gelehrsamkeit, daſs er den jungen Gelehrten auffod nach Strasburg zu kommen, um ihn bei der Herausgabe der thologie, welche ihn eben beschäftigte, zu unterstützen.

Diese Ausgabe, welche in der Geschichte der philo schen Kritik Epoche macht, erschien unter dem Titel: *lecta veterum poetarum graecorum, editore R. F. Ph. Br* Argentor. 1776. 3 Vol. 8. Brunck benutzte die Copien von und *Bouhier*, die ungedruckte Uebersetzung des letztern, un handschriftlichen Noten von *Bernard de la Monnoye* und *Etienne Laureault de Foncemagne*. Sein Zweck beschränkte nicht auf die Anthologie des Cephalas; er wollte zugleich mit Epigrammen, welche uns aus dem Alterthume übrig sind, die I mente aller in Meleagers Vorrede genannten Dichter, so wi erhaltenen Bruchstücke des Archilochus, der Sappho, Nossis, A nebst Allem, was wir von Theokrit, Bion, Moschus, Kallima Solon, Tyrtaeus, Anakreon und Anderen besitzen, in seine S lung aufnehmen. Dagegen schloſs er die gehaltlosen Sinnged des Diogenes Laertius, die des h. Gregorius, und überhaupt christliche Epigramme von derselben aus. Aufserdem verän er die ursprüngliche Anordnung der Anthologie, und stellte Gedichte nicht nach den Gegenständen zusammen, sondern den Namen der Dichter. Dieſs hatte manche Nachtheile; nicht wenige Epigramme werden mehreren Verfassern zugleich gelegt, oder sind anonym auf uns gekommen; andere gehören schiedenen Dichtern gleiches Namens an. Ueberdieſs wurden manche Irrungen durch die Ungenauigkeit der von Brunck be ten Abschriften herbeigeführt.

Brunck nahm alle erotische Epigramme, so wie die S lung Strato's vollständig auf, und stellte auch die von Ma Planudes verstümmelten Gedichte wieder her. Wie er überl mehr Scharfsinn im Auffinden der corrumpirten Stellen als in Berichtigung derselben besaſs, so erlaubt er sich auch hier che kühne und willkührliche Umstellungen. Der Text der lekten hat den Fehler einer allzugroſsen Eleganz, indem den testen Poeten die Sprache der classischen Dichter aus der Bl zeit der griechischen Litteratur in den Mund gelegt ist. U setzungen und Commentare finden sich bei den Analekten nic

Nach dem strasburger Kritiker machten sich mehrere fran sche, englische, holländische und deutsche Gelehrte durch I theilung und Berichtigung der brunckischen Arbeit, durch E rung einzelner Epigramme, durch Herausgabe der Gedichte zelner Epigrammatisten, und durch Bekanntmachung der von

logen des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts herrührenden Bemerkungen, um einzelne Theile der Anthologie verdient.

Bruncks Analekten hatten sich vergriffen und von ihm selbst liefs sich keine neue Ausgabe derselben erwarten[1]. *F. Jacobs* unternahm es, wenn nicht die ganzen Analekten, doch sämmtliche der Anthologie angehörige Epigramme und mehrere Gedichte ähnlicher Art, jedoch mit Ausschlufs des Theokrit, Bion, Moschus, Tyrtaeus, Anakreon, Orpheus und Anderer, nebst einem Commentar und zweckmäfsigen Registern von neuem ans Licht zu stellen. Von 1794 bis 1814 erschien seine *Anthologia graeca sive poetarum Graecorum lusus ex recensione Brunckii* zu Leipzig, 13 Vol. 8. Die vier ersten Bände enthalten den Text, welcher hier mit Berücksichtigung der nachträglichen Berichtigungen Bruncks in dem Grade verbessert erschien, dafs diese leipziger Ausgabe, wenn man von der typographischen Ausstattung und der Zahl der aufgenommenen Gedichte absieht, der strasburger unbedingt vorzuziehen ist. In dem fünften Bande befinden sich folgende sieben Register, welche man in den Analekten vermifst: 1) ein alphabetischer Index der Anfangsworte der Epigramme, welche sich in Bruncks Analekten, in der Anthologia Planudea (sowohl nach der Ausgabe von Stephanus, 1566, als von Wechel, 1600), in den Miscellanea Lipsiensia, und in Reiske's Anthologie finden; 2) ein Verzeichnifs der Epigramme der Anthologia Planudea in ihrer ursprünglichen Anordnung nach Gegenständen, für die Ausgaben von Stephanus, Wechel und Brunck; 3) ein Verzeichnifs der von Klotz herausgegebenen Epigramme aus Strato's Sammlung mit Angabe ihrer Stelle in Bruncks Analekten; 4) ein gleiches Verzeichnifs der von Reiske und von Jacobs herausgegebenen Epigramme; 5) ein Index geographicus; 6) ein Register der Epigramme; 7) ein alphabetisches Verzeichnifs der in den Epigrammen behandelten Gegenstände. Bei allen

[1] Die französische Revolution hatte seine Studien unterbrochen. Nachdem sein feuriger Geist die neuen Ideen schnell und freudig ergriffen hatte, ward er bald gewahr, welches Unheil dieselben stifteten. Freimüthig und kräftig setzte er sich den Gräueln entgegen, welche seit dem Juni 1792 Frankreich schändeten, aber er mufste mit einer langwierigen Haft seine Kühnheit büfsen, und erlangte erst nach Robespierre's Tode seine Freiheit wieder. Die Erinnerung der erlebten Schrecknisse verleidete ihm nun nicht allein den Staatsdienst, sondern auch die classischen Studien, in denen er sonst seine Freude gefunden hatte. Ehedem widmete er als Geschäftsmann den Alten seine Mufsestunden, jetzt entsagte er als Greis den befreundeten Griechen gänzlich, und, was einen seltsamen Zug seines Charakters verräth, er verkaufte seine Bibliothek, um seinen zerrütteten Vermögensumständen wieder aufzuhelfen. Aber seitdem mochte er von Niemanden mehr an die Alten erinnert sein; er verlebte den Rest seiner Tage in Gesellschaft der Witwe seines Sohnes und der würdigen Familie, welcher diese angehört.

diesen Registern ist auf die Pagina von Bruncks Analekten, welch auf jeder Seite der Ausgabe von Jacobs bemerkt ist, Rücksich genommen.

So werthvoll diese fünf Bände sind, so hat sich Jacobs doc ein gröfseres, und ohne Zweifel ein dauerndes Verdienst durch di Herausgabe der acht folgenden Bände erworben, welche den be sondern Titel tragen: *Frid. Jacobs Animadversiones in epigram mata Anthologiae graecae, secundum ordinem analectorum Brunck* Jacobs wurde von mehreren Seiten unterstützt. Nach dem Druck der fünf ersten Bände kam *Spalletti's* Abschrift der Anthologie nac Gotha, wo Jacobs lebt. *Uhden* hatte diese Copie während sei nes Aufenthaltes in Rom mit besonderer Aufmerksamkeit auf di in Spalletti's Abschrift als zweifelhaft bezeichneten, schwer zu ent ziffernden Stellen mit der im Vatican befindlichen pfälzische Handschrift verglichen.

Unter solchen Begünstigungen mufste die Kritik des Text durch die Arbeit von Jacobs aufserordentlich gewinnen.

Aber es kamen ihm noch andere Vorarbeiten zu Statte *Schneider*, der schon in seiner Jugend Brunck bei der Herausgab der Analekten unterstützt hatte, theilte ihm seine für die Antholo gie gesammelten Bemerkungen mit. *Reiske's* Apparat, und Hand schriften von *Is. Casaubon* und *Jos. Scaliger* standen ihm eben falls zu Gebote. Sein Commentar, welcher die Bände VI — XI seiner Ausgabe füllt, ist ein Meisterstück von Gelehrsamkeit, Kri tik und Geschmack. Der dreizehnte Band enthält nächst den Sup plementen und Berichtigungen 1) einen Index graecitatis, ohne Wort erklärungen; 2) ein Verzeichnifs der Dichter und der Abschnitt der Anthologie, worin die Seitenzahlen der leipziger Ausgabe mi denen der Analekten verglichen werden; 3) ein Verzeichnifs de im Commentar erklärten Wörter; 4) ein Register der im Com mentar behandelten Materien; 5) zweihundert und dreizehn Epi gramme des vaticanischen Codex, welche in Bruncks Analekten feh len; 6) dreiundsiebenzig in den Anthologien nicht befindlich Epigramme, welche in Büchern und durch Inschriften erhalte sind; 7) ein Verzeichnifs der Epigrammendichter mit Bemerkunge über ihre Lebensverhältnisse.

Da Jacobs die besten Mittel zur Berichtigung des Textes er nach dem Drucke desselben erhalten hatte, so blieb noch imme eine neue Herausgabe der Anthologie zu wünschen. Chardon-La rochette machte in der Absicht, den Text zugleich mit einem Com mentar drucken zu lassen, eine eigenhändige Abschrift des Code Palatinus; allein er sah sich in der Hoffnung getäuscht, seine Ar beit der Welt übergeben zu können, und Jacobs unternahm nu

selbs

selbst von neuem die Herausgabe der Anthologie, wobei er sich an die Gothaer Abschrift hielt, jedoch 1) dreihundert und achtundachtzig von Planudes erhaltene, in der Anthologie des Cephalas aber fehlende Epigramme, und 2) dreihundert und vierundneunzig andere, welche in beiden alten Anthologien fehlen, aber in verschiedenen Werken des Alterthums und durch Inschriften erhalten sind, hinzufügte. Auf diese Weise entstand eine möglichst vollständige Sammlung aller aus dem Alterthume übrigen Epigramme. Die Irrthümer, welche sich in Spalletti's Abschrift der Anthologie des Cephalas eingeschlichen hatten, oder vielleicht schon in dem heidelberger Manuscript vorhanden waren, berichtigte er und gab in einem Commentar von den verschiedenen Lesearten Rechenschaft.

Nachdem der Text in zwei Bänden zu Leipzig 1813 und 1814. 8. erschienen war, verglich ein junger Gelehrter, Dr. *Ant. Jak. Paulssen* zu Heidelberg die dorthin zurückgekehrte Handschrift, und fand mehr Abweichungen, als man nach so sorgfältigen und wiederholten Durchsichten der gothaischen Abschrift erwarten konnte. Paulssen begleitete die Angabe der Varianten mit einem paläographisch-kritischen Commentar. Seine Arbeit wurde am Ende des dritten Bandes der Ausgabe von Jacobs gedruckt, welcher im Jahre 1817 erschien.

Der Titel dieser Ausgabe lautet: *Anthologia graeca ad fidem codicis olim Palatini nunc Parisini ex apographo Gothano edita. Curavit, epigrammata in codice Palatino desiderata et annotationem criticam adjecit Fridericus Jacobs.* Lips. 1813 — 1817. 3 Vol. 8. Auf dem Titel des dritten Bandes steht noch: Accesserunt supplementa variarum lectionum ex ipso codice Palatino summa denuo diligentia collato ab *Antonio Jacobo Paulssen, ph. D.*

Ein von Fehlern verunstalteter Abdruck der Anthologie ist in Leipzig bei *Tauchnitz* 1819. 16. in drei Bänden erschienen.

Gröfsere und kleinere Sammlungen von ausgewählten Epigrammen sind in der neuern Zeit erschienen von *E. Zimmermann*, Frankfurt, 1808. 8.; von *Aug. Weichert*, Meifsen, 1823. 8.; von *Axel Gabr. Sjoestroem* und Anderen mit einer schwedischen Uebersetzung, Abo, 1825. 2 Vol. 8.; von *J. Edwards*, London, 1825. 8.; von *F. Jacobs*, mit kritischen und erläuternden Noten, Gotha, 1826. 8.; von *Fd. Philippi*, 1te Abth. Leipzig, 1827. 8.; und von *F. Plum*, mit einer metrischen Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen in dänischer Sprache, 1te Abth. Kopenhagen, 1828. 8.

F. Gli. Welcker hat in der Absicht, einen ergänzenden Nachtrag zur griechischen Anthologie in Verzeichnung und Erklärung derjenigen Epigramme zu liefern, die theils unmittelbar von Steinen entnommen sind, theils von alten Schriftstellern angeführt

sers Julianus; der eine aus Epirus oder aus Byzanz [1], der andere aus Ephesus gebürtig. Welchem von beiden das Gedicht angehört, ist zweifelhaft; vielleicht hat es einen ganz andern Verfasser. Ruhnken setzt denselben in die Zeit des Kallimachus.

Das Werk von der Tagewahl hat zu einer interessanten und vielleicht noch nicht völlig entschiedenen Streitfrage Veranlassung gegeben. *Tzetzes* führt nämlich zehn Verse an, mit der Bemerkung, dafs sie aus den orphischen Georgika entlehnt seien; dieselben Verse finden sich in dem Gedichte des Maximus. Es fragt sich nun, ob der Grammatiker aus Nachlässigkeit die Georgika des Orpheus anstatt des Gedichtes des Maximus genannt hat; oder ob letzteres dasselbe Gedicht ist, welches man im Alterthum unter dem Namen Georgika dem Orpheus zuschrieb; oder ob es ein Auszug des von Tzetzes angeführten orphischen Gedichts ist, welchen der Lehrer des Julianus für diesen abergläubigen Fürsten veranstaltet hatte [2].

Die florentiner Handschrift dieses Gedichtes, die einzige, welche wir besitzen, ist sehr verstümmelt. *J. Alb. Fabricius* hat es mit einer ziemlich schlechten Uebersetzung von *J. Rentdorf* in der Biblioth. gr. Vol. VIII. p. 415. drucken lassen, von wo es äufserst incorrect in die neue Ausgabe, Vol. IX. p. 322. übergegangen ist. *Ed. Gerhard* hat neuerlich zu Leipzig, 1820. 8. eine neue Ausgabe besorgt, welche noch keinesweges den Anforderungen der Kritik genügt.

Bei Gelegenheit des astrologischen Gedichtes des Maximus wollen wir zwei sonst unbekannte Schriftsteller erwähnen, von welchen sich einige Verse astrologischen Inhaltes erhalten haben: den Dorotheus *von Sidon* und den Annubio. Einundvierzig Hexameter besitzen wir aus des Dorotheus Gedicht *Περὶ ὁρίων, Von den abgegränzten Stellen*, welche die Planeten in jedem der Himmelszeichen einnehmen; dreizehn aus seinem Gedichte *Περὶ τριγώνων, Von den Dreiecken*; vier aus einem andern, welches betitelt war

[1] Ἠπειρώτης ἢ Βυζάντιος sind die Worte des Suidas.

[2] S. *Wesseling*, Probabilia, c. 17. — *Thom. Tyrwhitts* Vorrede zu seiner Ausgabe der orphischen Lithika, p. XI. Anm. — *C. G. Lenz*, de personati Orphei Ἔργοις καὶ ἡμέραις, in dem Neuen Magazin für Schullehrer von *Ruperti* und *Schlichthorst*, Bd. II. Abth. 2. S. 359. Vgl. *Aug. Mar. Bandini*, Catal. Biblioth. Laurent. Vol. II. p. 61.

Ἐν οἷς χαίρουσι τόποις οἱ ἀςέρες, Von den Stellen, wo sich die Sterne gefallen; und sieben *Περὶ ὑψωμάτων, von den Höhen.* Endlich haben wir zwölf elegische Verse von Annibio *Περὶ μοίρας ὡροσκοπούσης, Von der Stelle des Horoskopes.*

Salmasius hat dreiunddreifsig dieser Verse theils in seinen Exercitationes Plinianae, theils in der Diatribe de annis climactericis herausgegeben. Alle achtundneunzig sind gedruckt in *J. Iriarte* Catal. codd. mss. bibl. Matrit. Vol. I. p. 244.

Dem Bischof Heliodorus, welcher zu Ende des vierten Jahrhunderts lebte, und als Verfasser eines Romans bekannt ist, wird ein iambisches Gedicht alchimistischen Inhalts, *Περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυςικῆς τέχνης, Von der verborgenen Kunst der Philosophen,* wahrscheinlich mit Unrecht, zugeschrieben. Es besteht aus zweihundert und neunundsechzig Versen.

Aus einer pariser Handschrift abgedruckt in *Fabricii* Biblioth. graeca, Vol. VI. p. 790. der ältern, Vol. VIII. p. 119. der neuern Ausgabe.

Nonnus *von Panopolis* in Aegypten ist einer der ausgezeichnetsten Dichter dieses Zeitraumes. Ueber Zeit und Umstände seines Lebens ist keine Nachricht auf uns gekommen, und wir müssen uns mit Vermuthungen begnügen. Da er, wie seine Werke beweisen, eine ausgezeichnete Gelehrsamkeit besafs, so kann man mit grofser Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs er in der Heimath der Wissenschaften, Alexandria, zu Hause war, oder dort wenigstens seine Bildung empfangen hatte. Wir besitzen kein ausdrückliches Zeugnifs darüber, ob er von christlichen Eltern geboren, oder selbst zum Christenthume übergetreten sei. Aber der Verfasser der Dionysiaka konnte wohl kein Christ sein; hätte er als solcher auch in der griechischen Mythologie völlig einheimisch sein können, so würde er doch nicht leicht einen Gegenstand zur Behandlung gewählt haben, der seinen Glaubensgenossen ein Gräuel sein mufste. Allein Nonnus hat auch ein christliches Gedicht verfafst: und man mufs daher glauben, dafs er sich wenigstens in späteren Jahren zur christlichen Religion bekannt habe. Hier drängt sich uns aber von neuem eine Frage auf, woher es nämlich komme,

dafs kein gleichzeitiger Kirchenschriftsteller von der Bekehrung eines so bedeutenden Mannes redet. Dieses Stillschweigen zu erklären, ist die Hypothese aufgestellt worden, Nonnus sei einer der heidnischen Sophisten gewesen, welche, durch den unduldsamen Bischof Theophilus gereizt, einen Aufstand in Alexandria erregten, und nach dem Sturze ihrer Parthei entweder auswanderten, oder sich taufen liefsen; er habe letztern Ausweg gewählt, und es sei leicht zu begreifen, dafs die Kirchenschriftsteller auf eine solche Bekehrung kein Gewicht haben legen können[1].

Wenn Nonnus dieser Annahme zufolge am Schlusse des vierten und zu Anfang des fünften Jahrhunderts gelebt hat, so war er ein Zeitgenosse des Synesius. Nun empfiehlt dieser in einem Briefe[2] einen jungen Mann von guter Erziehung, Sosena, den Sohn des Nonnus, und erwähnt bei dieser Gelegenheit, dafs Nonnus das Unglück gehabt habe, sein Vermögen zu verlieren. Dieſs pafst vollkommen auf einen Mann, der an dem Aufstande zu Alexandria Theil gehabt hatte, in Folge dessen die Häuser der Heiden geplündert worden waren.

Das eine von den beiden erhaltenen Gedichten des Nonnus, wahrscheinlich ein Werk seines spätern Alters, ist eine Paraphrase des Evangelii Ioannis und gehört daher nicht in unsere Geschichte der Profanlitteratur. Das andere, welches den Titel *Dionysiaka* oder *Bassarika (Διονυσιακά, Βασσαρικά)* trägt, enthält in achtundvierzig Büchern eine Erzählung der bacchischen Züge. Ueber den Werth dieses weitläufigen Gedichtes sind die verschiedensten Urtheile ausgesprochen worden; nur wer ebensoviel Geschmack als Gelehrsamkeit besitzt, wird es recht zu würdigen im Stande sein. Der erste Herausgeber desselben, *Gerhard Falckenburg*, ein Philolog des sechzehnten Jahrhunderts, war für seinen Dichter so begeistert, dafs er ihn dem Sänger der Ilias und Odyssee gleichsetzte; und in den Augen des *Julius Caesar Scaliger* stand Nonnus sogar noch höher als Homer. Ohne in ihrer Bewunderung so weit zu gehen, legten *Angelus Politianus* und *Marcus Antonius Muretus* doch einen äufserst hohen Werth auf die Dionysiaka. Von *Nik. Heinsius*, *Pt.*

[1] S. *Jonath. Aug. Weichert*, de Nonno Panopolitano, Vrat. 1810. 4.

[2] *Ep.* 43. *ad Anastas.*

Cunaeus, *Jos. Scaliger*, dem Sohne des Julius Caesar, und *Rapin* wird ihnen dagegen alles poetische Verdienst abgesprochen. Die Wahrheit scheint in der Mitte zu liegen. Wer von einem Dichter des fünften Jahrhunderts kein vollendetes Epos erwartet, sondern vielmehr ein kunstreiches Uebungsstück (*μελέτη*), in welchem die Früchte grofser Gelehrsamkeit zur Schau gestellt werden, der erkennt gewifs in den Dionysiaka den zweckmäfsigen Entwurf des Ganzen und die rechte Manier in der Ausführung des weitumfassenden Planes an. Freilich möchte ein solcher Plan einem Dichter von richtigem Geschmacke nicht in den Sinn gekommen sein; aber geistreicher liefs er sich nicht leicht ausführen, als von Nonnus geschehen ist. Mannigfaltigkeit der Fabeln, Schönheit der Bilder, Wahrheit der Gefühle sind unverkennbare Vorzüge seines Werkes; dagegen ist sein Styl ungleich, bald erhaben und hochtrabend, bald leicht und zu dem Gewöhnlichen herabsinkend[1].

Welche Stelle man übrigens in der Reihe der antiken Dichtungen dem bacchischen Epos des Nonnus anweisen mag, so liegt doch für uns sein Hauptwerth in dem Schatze mythologischer Ueberlieferungen, welchen es uns erhalten hat. Zahlreiche Poesien aller Art, welche den Bacchus und seine Mysterien zum Gegenstande hatten, sind bis auf die von Nonnus erhaltenen Bruchstücke verloren. Unter diesen untergegangenen Werken sind allein fünf Tragödien von Aeschylus, Kleophon, Iophon, Xenokles und Epigenes, welche sämmtlich die Bacchanten betitelt waren; zwei andere äschyleische Trauerspiele, die Bassariden und Semele; ferner die Semele des Karkinos; der Pentheus des Aeschylus, des Euripides und des Iophon; die beiden Athamas des Sophokles; das Satyrdrama Athamas des Xenokles; mehrere Lustspiele von Epicharmus, Antiphanes, Diokles und Lysippus, welche den Titel der Bacchanten trugen; endlich eine Menge von Dithyramben und anderen metrischen und prosaischen Werken.

Nonnus ist nach Hermanns Bemerkung als der Wiederhersteller des Hexameters zu betrachten. Die meisten der früheren Dichter gebrauchten nämlich, nach Homers Beispiel, gewöhnlich die männliche Caesur, welche hinter die Arsis des

[1] Vgl. Nonnos von Panopolis der Dichter; ein Beitrag zur Gesch. der griech. Poesie vom Wirkl. Staatsrath *Ouwaroff*, mit Anmerkungen von *F. Graefe*, Petersburg, 1817. 4.

dritten Fufses fällt *(πενθημιμερής)*; sie bedienten sich dabei häufiger Spondeen und pflegten den Vocal vor einem stummen und einem flüssigen Mitlauter (muta cum liquida) als kurz zu betrachten, wodurch ihr Vers oft hart und schwerfällig wurde. Nonnus erlaubte sich dagegen selten, den Spondeus an die Stelle des geläufigern Daktylus zu setzen; er liefs die weibliche Caesur, welche hinter den Trochaeus im dritten Fufse fällt *(κατὰ τρίτον τροχαῖον)*, vorherrschen, schlofs den Trochaeus von dem vierten Fufse aus, machte es sich zur Regel, den Vocal vor muta cum liquida lang zu gebrauchen, verwarf, ausgenommen in den homerischen und herkömmlichen Phrasen, den Hiatus, und gestattete keine Verlängerung der kurzen Sylbe durch die Arsis. Wenn der Hexameter hiebei an Ernst und Würde verlor, so gewann er dagegen an Leichtigkeit und Wohlklang; und es ward wiederum eine Kunst, den Regeln des Versbaues zu genügen [1]. Nonnus mufste sich durch ein ämsiges und geistvolles Studium an den classischen Mustern gebildet haben, um die Gesetze des guten Geschmackes in dieser Weise aufstellen zu können.

Die Dionysiaka sind *zuerst* nach einer jetzt zu Wien befindlichen Handschrift von *Ghd. Falckenburg*, Antwerpen, bei Plantin, 1569. 4. nur griechisch, herausgegeben worden. Wechel druckte sie wieder, mit einer schlechten Uebersetzung von *Eilhard Lubin*, Hanau, 1605. 8. *Pt. Cunaeus* gab zu Leiden, 1610. 8. Anmerkungen zum Nonnus nebst einer Abhandlung über denselben von *Dan. Heinsius* und Conjecturen von *Jos. Scaliger* heraus, welche Wechel mittelst eines neuen Titels mit seiner Ausgabe von 1605 verband. Text und Uebersetzung dieser Ausgabe wurden in die Sammlung von *Lectius* aufgenommen.

In der Folge beschäftigten sich nur wenige Gelehrte mit Nonnus. Ein Ungenannter schrieb in ein Exemplar der Ausgabe von 1605 eine Anzahl guter Verbesserungen, welche *Villoison* in seinen Epistolae Vinarienses, Turin, 1783. 4. bekannt gemacht hat.

Georg H. Moser gab zu Heidelberg, 1809. 8. sechs Bücher der Dionysiaka (VIII — XIII.) heraus, welche die Thaten des Bacchus vor seinem Zuge nach Indien enthalten, und begleitete

[1] S. *Gfr. Hermanni* Orphica, p. 690. Ejusd. Elementa doctrinae metricae, Lips. 1816. 8. p. 333.

sie mit Noten und Inhaltsangaben zum ganzen Werke. Später liefs *Moser* Additamenta zu dieser Ausgabe drucken, Ulm, 1814. 4.

Zuletzt hat *F. Graefe* die Dionysiaka mit zahlreichen Verbesserungen herauszugeben begonnen. Die beiden ersten Bände, welche zu Leipzig 1819. und 1826. 8. erschienen sind, enthalten den Text und kurze kritische Noten. Die Varianten und Verbesserungen, welche Falckenburg einem zu Leiden befindlichen Exemplare beigeschrieben hat, die Collation einer heidelberger Handschrift und eine Anzahl von Randbemerkungen Heyne's sind für den zweiten Band benutzt worden. Der Herausgeber verspricht einen kritischen und erklärenden Commentar nebst Registern in zwei Bänden.

Uebers. Die Stelle, an welcher der Raub der Europa erzählt wird, ist von *Bodmer* hexametrisch übersetzt unter dem Titel: Die geraubte Europa von Nonnus, Zürich, 1753. 4. Die schöne Episode von der Nymphe Nikaia und dem Tode des Hymnos (Buch XV. Vers 170 — 422.) ist von *F. Graefe* verdeutscht mit dem griechischen Texte herausgegeben worden, Petersburg, 1813. 4. Andere Stellen finden sich von demselben in der angeführten Schrift Ouwaroffs übersetzt.

Der berühmte Platoniker PROKLUS aus der Mitte des fünften Jahrhunderts, von welchem wir im Abschnitte XCIII. ausführlicher handeln werden, hat aufser einigen Epigrammen sieben noch vorhandene Hymnen verfafst; eine derselben ist an Helios, eine an die Musen, zwei an Aphrodite, eine an Hekate und Janus, eine an Pallas und eine an die Götter im Allgemeinen, gerichtet. Sie gehören zu den besten Erzeugnissen dieses Zeitraums, und sind nicht sowohl episch oder lyrisch, als in der Art der orphischen Hymnen gedichtet. Fast durchgängig herrscht in ihnen der Ton von Gebeten.

Die vier ersteren derselben sind bei den orphischen Hymnen von *Phil. Junta*, Florenz, 1500, und von *Aldus dem Aeltern*, 1517. 8. herausgegeben; darauf, ziemlich incorrect und mit einer schlechten Uebersetzung in dem Corpus poetarum von *L. Lectius*. *Gfr. Oelrichs* liefs sie griechisch und lateinisch drucken, Leipzig, 1700. 8. und *Mich. Maittaire* gab ihnen eine Stelle in seinen Miscellanea. Der Hymnus an Hekate und Janus, so wie der an Pallas, sind von *J. Iriarte* in dem Catalogus codd. mss. bibl. Matrit. Vol. I. p. 88, und correcter von *Tychsen* in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, No. 1. ined. p. 46. und No. 11. ined. p. 10. herausgegeben worden. Alle sieben Hymnen stehen in der Sammlung von *Boissonade*.

Uebers. Die Hymnen an Helios und an die Musen von C
Gr. zu Stolberg, in den Gedichten aus d. Gr. S. 249—253.;
Hymnus an Pallas Athene, von *J. G. Herder*, in Schillers Hor
1795. 8.

Wir stellen hieher auch MUSAEUS *den Grammatik*
den Verfasser des kleinen erotischen Epos *Hero und Le*
der. Ueber das Alter dieses Gedichts sind die verschied
sten Meinungen ausgesprochen worden. *Jul. Caes. Scali*
behauptete, es sei ein Werk des alten athenischen Musae
und lange vor der Ilias und Odyssee entstanden[1]. In
That ist sowohl der vom Dichter gewählte Gegenstand,
seine Sprache des classischen Alterthums würdig; allein
der Zartheit, mit welchem die Verhältnisse der Liebe beh
delt sind, an den Reflexionen, welche hie und da die Erz
lung unterbrechen, und an einigen Bildern läfst sich ein s
terer Ursprung erkennen. Und hätte wohl ein Dichter
homerischen Zeit singen können:

„Aber der Alten
„Sag' ist Lug, drei seien nur Chariten. Knospen aus Einem
„Lächelnden Auge des Mädchens allein ja der Chariten hundert"[2].

Scaligers Meinung ist auch von seinem Sohne *Joseph Scaliger*
so wie von allen späteren Kritikern verworfen worden. Eini
haben sogar das Gedicht in das zwölfte oder dreizehnte Jah
hundert gesetzt, wo sich allerdings die erste und einzige E
wähnung desselben in den Chiliaden des Tzetzes finde
Aber abgesehen von der Sprache und Darstellungswei
welche für ein früheres Alter zeugen, ist von einigen G
lehrten gezeigt worden, dafs der Erotiker Achilles Tati
und der Sophist Aristaenetus es vor Augen gehabt und na
gebildet haben. Die Lebenszeit dieser beiden Schriftstell
ist zwar nicht genau bekannt, allein wir werden zeigen, d
der erstere wahrscheinlich nicht vor dem fünften Jahrhunde
und Aristaenetus zu Ende desselben gelebt hat. *Herma*

[1] Ars. poët. 5, 2., p. 214.

[2] V. 63. Uebers. von *Passow.*
Οἱ δὲ παλαιοὶ
Τρεῖς Χάριτας ψεύσαντο πεφυκέναι· εἷς δέ τις Ἥρους
Ὀφθαλμὸς γελόων ἑκατὸν Χαρίτε σι τεθήλει.

[3] *Epist.* 247. ad Claud. Salm sium.

[4] 2, 435. 10, 520. 13, 943.

hat in seiner Abhandlung über die Ausbildung des Hexameters und die Epochen seiner Umbildung erwiesen, dafs das Gedicht von Hero und Leander jünger sein müsse, als die Dionysiaka des Nonnus. Wenn man diese beiden Data zusammennimmt, so scheint man den Ursprung des Gedichts zwischen die Jahre 430 und 480 nach Chr. setzen zu können. Diese Berechnung wird noch durch einen Umstand unterstützt. Alle Handschriften geben dem Verfasser des Gedichtes von Hero und Leander den Beinamen des Grammatikers; nun ist ein Brief des Prokopius von Gaza an einen Musaeus gerichtet, der zwar in der Ueberschrift nicht der Grammatiker genannt wird, aber nach dem Inhalte des Briefes zu urtheilen allerdings ein Grammatiker sein mufste. Demnach scheint es, Musaeus der Grammatiker habe um die Zeit des Prokopius gelebt, der um das Jahr 520 blühte. Wenn man annimmt, das Gedicht des Musaeus sei ein Werk seiner Jugend, und er habe in späteren Jahren, etwa zwischen 480 und 500, von dem damals noch jungen Prokopius jenen Brief erhalten, so hindert uns nichts, den aus Prokopius bekannten Musaeus für den Verfasser des Gedichtes von Hero und Leander zu halten, das demnach um das Jahr 450 gedichtet sein könnte.

Das Gedicht ist betitelt *Τὰ κατ' Ἡρὼ καὶ Λέανδρον*, *Hero und Leander*, und besteht aus dreihundert und vierzig Hexametern. Die Geschichte, welche demselben zum Grunde liegt, trägt den unverkennbaren Stempel des Alterthums, auch ist sie schon dem Virgilius und Ovidius bekannt gewesen; allein die meisterhafte Entfaltung derselben gehört unserm Dichter. Stolz verschmähend den kleinlichen Reiz der Neugier und der Ueberraschung, giebt er eine Uebersicht der Handlung, ehe sie noch selbst beginnt. Nach einer zweckmäfsigen Schilderung des Locals, die nothwendig war, weil etwas Locales das Ereignifs bedingt, erscheinen Hero und Leander zuerst in der reichen Umgebung eines üppigen Festes: in der That die schicklichste Situation, sowohl die Jungfrau in ihrer vollen Herrlichkeit zu zeigen, als schon in dem Beginnen der Liebe, am Feste der Venus und des Adonis, den tragischen Ausgang ahnen zu lassen, und endlich den Contrast des einsamen Todes beider Liebenden hervorzuheben. Das Leben und die schöne Wahr-

heit der folgenden Gespräche gehört zu den auffallendsten Vorzügen des Gedichtes. Der stille Genufs der Liebe wird mit den glühendsten Farben und in dem edelsten Tone geschildert, und endlich der allmählige Uebergang von dem blühenden Leben zu dem grausenvollen Tode ergreifend dargestellt. Das Nahen der rauhen Jahreszeit läfst das Ende der Glücklichen ahnen; und wie das frohe Fest ein Vorbote ihrer Liebe war, so verkündet der Wintersturm, der das Meer aufwühlt, ihren Untergang. Alle Nebenumstände, welche das Herz des Lesers mit banger Besorgnifs erfüllen, sind so natürlich in den Gang der Geschichte verwoben, dafs sie das Ansehn der Nothwendigkeit gewinnen. Aber vor Allem ist die schlichte Weise, in welcher der tragische Ausgang erzählt wird, des gröfsten Dichters würdig.

In dieser Art läfst sich *Passow* über die Vorzüge des Gedichtes von Hero und Leander aus, und spricht zugleich den Dichter von jedem Vorwurfe frei, der seinem Geschmacke gemacht worden ist. Mag man diesem einsichtsvollen Kritiker hierin beistimmen oder nicht, so bleibt es schon rühmlich genug für einen Poeten des fünften Jahrhunderts, dafs sich darüber streiten läfst, ob sein Geschmack untadelhaft sei.

Aldus der Aeltere druckte zuerst das Gedicht von Hero und Leander griechisch und lateinisch, 4., ohne Jahresangabe, jedoch im Laufe des Jahres 1494. Diefs ist das zweite, oder nach Anderen das erste Buch, das aus seiner Officin hervorging. Eine zweite Ausgabe, o. O. u. J., besorgte *Janus Laskaris*. Sie erschien um 1494 bei *Alopa* in Florenz an den Gnomae mon., und ist das letzte und seltenste unter seinen mit Capitälchen gedruckten Büchern. Selten ist die Ausg. Paris, 1507. 4. *Andreas Asulanus* gab den Musaeus zugleich mit den orphischen Gedichten heraus, 1517. 8. Ferner erschien Musaeus bei *Phil. Junta*, 1519. 8. zu Florenz, zu Cöln, 1517. 4., blofs griechisch; und 1518. zu Basel in der Sammlung von *Froben* mit einer lateinischen Uebersetzung. Die späteren Ausgaben sind so zahlreich, dafs wir nur die vornehmsten unter ihnen nennen können. Wir bemerken zuvörderst, dafs Musaeus unter den heroischen Dichtern des *Henricus Stephanus* und in den Sammlungen von *Crispinus*, *Loctius* und *Winterton* gedruckt ist. Besondere Ausgaben besorgten:

Casp. Barth, Amberg, 1608. 8.; *Dan. Pareus*, Frankfurt, 1627. 4.; *Dav. Whitford*, mit Bion und Moschus, London, 1655. (neuer Titel 1659.) 4.; *Jacques de Rondel* (Rondellius), Paris, 1678. 8.

Eine gute Ausgabe mit den Noten der früheren lieferte *J. H. Kromayer*, Halle, 1721. 8. Sie erschien später, nach Handschriften verbessert, durch *Matth. Roever*, Leiden, 1737. 8.

Mit weitläufigen Noten begleitet ist die Ausgabe von *J. Schrader*, Leuwarden, 1742. 8. *F. Bened. Carpzov* liefs den Text allein, Helmst., 1749. 4., und auch den neu durchgesehenen Text mit der Uebersetzung von Whitford, Magdeburg, 1775. 8. drucken.

Die Ausgabe von *Bandini*, Florenz, 1765. 8., mit einer metrischen Uebersetzung in italiänischer Sprache von *Salvini*, ist nicht sehr geschätzt. *Laporte du Theil* hat eine französische Uebersezzung in Prosa zugleich mit dem Texte zu Paris, 1784. 12. drucken lassen. *L. H. Teucher* gab den Musaeus zweimal Leipz., 1789. und 1795. 8. heraus; seine Ausgaben sind im Allgemeinen wenig geachtet. In dem zweiten Bande der Werke von *Girol. Pompei* Verona, 1790. 8. steht sowohl der Text als eine italiänische Uebertragung in Versen, welche *Bodoni* zu Parma, 1793. 4. äufserst prachtvoll besonders druckte.

Im Jahre 1793 lieferte *K. Fried. Heinrich* eine kritische Ausgabe des Textes mit gelehrten Noten, Hannover, 8.

Mit einer lateinischen und einer französischen Uebersetzung liefs *Gail* den Musaeus, 1796. 4. drucken.

Wir haben uns im Obigen der Ausgabe von *Fz. Passow* bedient, welche unter dem Titel: Musaeos, Urschrift, Uebersetzung, Einleitung und kritische Anmerkungen zu Leipzig, 1810. 8. erschienen ist.

Später erschien eine Ausgabe von *E. Ant. Möbius*, Halle, 1814. 8.; eine andere mit schwedischer Uebersetzung, Abo, 1824. 8.; und ein von *Gfr. H. Schaefer* besorgter, verbesserter Abdruck der Schraderschen Ausgabe, Leipzig, 1825. 8.

Uebers. Das Gedicht des Musaeus wurde zuerst in das Deutsche übertragen von *Chr. Alectorander* (Hanemann), Leipz. 1633. 4.; etwas später von *Gf. W. Sacer*. Die zahlreichen Uebersetzungen, welche seit 1770 von *C. Ehreg. Mangelsdorf*, *J. G. Schlosser*, *Grillo*, *C. A. Kütner*, *Chr. Gr. zu Stolberg*, *K. S. G. Sprengel*, *J. G. K. Schlüter*, *J. v. Alxinger* und *Ch. Fchtg. Fulda* erschienen sind, werden durch die von *Fz. Passow*, welche sich in seiner oben erwähnten Ausgabe befindet, weit übertroffen. Neben ihr nennen wir die Uebersetzungen von *van Alpen*, Cöln, 1808. 8. von *A. L. Danquard*, Heidelberg, 1809. 12., und *F. v. Vechelde*, Braunschweig. 1815. 8.

Quintus (*Κόϊντος*) *von Smyrna* wird gewöhnlich Quintus *Calaber* genannt, weil der Cardinal *Bessarion* das erste

Exemplar, durch welches sein Gedicht bekannt wurde, in dem Kloster des h. Nikolaus zu Otranto in Calabrien, entdeckte. Vermuthlich lebte er um die Mitte des vierten Jahrhunderts [1]. Sein erhaltenes Gedicht hat die Aufschrift *Τὰ μετ' Ὅμηρον*, oder *Παραλειπόμενα Ὁμήρῳ*, *Praetermissa Homero*, und besteht aus vierzehn Gesängen. Es bildet eine Fortsetzung der Iliade bis zur Heimkehr der Griechen; doch könnte es eher eine versificirte Erzählung, als ein Epos genannt werden. Ohne durch Einheit der Handlung und des Interesses zu fesseln, zeichnet sich das Werk des Quintus durch kunstreiche Darstellung aus; man erkennt die Nachahmung Homers vom Anfange bis zum Ende, jedoch nicht sowohl in der Composition des Ganzen, als in der Ausschmückung des Einzelnen. Besonders bleibt Quintus in der Kunst, die Kämpfe seiner Helden mannigfaltig darzustellen, unendlich weit hinter seinem Muster zurück. Auch löst er die Verwickelungen allzuhäufig durch die Dazwischenkunft der Götter, welche von den Umständen nicht motivirt ist.

Dieser Mängel ungeachtet zeichnet sich das Gedicht vor anderen Productionen seiner Zeit so vortheilhaft aus, dafs mehrere Gelehrte es nur für eine Erweiterung der kleinen Ilias des Lesches, welche wir nicht mehr besitzen [2], haben halten wollen. Auch ist die Meinung aufgestellt worden, es sei aus Stellen verschiedener cyklischen Dichter zusammengesetzt [3].

Aus dem Anfange des Gedichtes geht hervor, dafs es sich unmittelbar an die Ilias anschliefsen soll: es beginnt ohne die gewöhnliche Darlegung des Gegenstandes und Anrufung der Gottheit. Bestürzung und Trauer über Hektors Tod herrschen noch in Ilium, als die Königin der Amazonen, Penthesilea, den Troern zu Hülfe kommt. Voll Verlangens, sich mit Achill zu messen, eilt sie an der Spitze ihrer Schaar und mit dem Reste der waffenfähigen Troer in den Kampf; die Griechen weichen vor ihr und fliehen, bis Ajax und Achill, die noch bei den Schiffen um Patroklus

[1] Dieſs geht aus *Tychsens* Untersuchung hervor; Andere setzen ihn in den Anfang des sechsten Jahrhunderts.

[2] S. Bd. I. S. 128.

[3] Dieſs ist die Ansicht des französischen Uebersetzers, *Tourlet*. Sie ist in den göttinger gelehrten Anzeigen, 1801. S. 1613. widerlegt worden.

en, sich erheben. Ajax überwindet die Amazonen, erlegt ihre Königin; als er aber die Todte der Waf- ıtkleidet, verſinkt er, von ihrer Schönheit bezaubert, :n Schmerz. Thersites schilt ihn über diese edle Re- and wird von Achill im Zorne erschlagen. Diomedes inen Verwandten rächen, und nur mit Mühe können iden Helden vom Zweikampfe zurückgehalten werden. eichnam der Amazonenkönigin wird den Troern aus- t, und beide Partheien bestatten ihre Todten. Dieſs Inhalt des *ersten Gesanges.*

zweiten Gesange führt Memnon, der Sohn der Au- ein äthiopisches Heer den bedrängten Troern zu. Die : beginnen von neuem; Memnon tödtet den Anti- und vertheidigt den Leichnam des Erschlagenen ge- ssen Vater Nestor. Dieser ruft den Achilles zu Hülfe, ach einem harten Kampfe unterliegt Memnon dem ;ern Helden. Aurora läſst seinen Leichnam durch inde hinwegtragen, und hüllt die Aethiopen in Wol- in, damit sie ungesehen ihn begleiten können. Sie nit den Horen und Plejaden vom Himmel herab, ih- hn zu beweinen, der am Ufer des Aesepus begraben seine Gefährten werden in Vögel verwandelt.

:hill verfolgt die Troer bis zum skäischen Thore; dort ihm Apollo Einhalt zu thun, aber vergebens, bis er ihnen Kämpfer mit einem Pfeile in der Ferse verwun- \chill erkennt den Gott und die Erfüllung seines Ge- :s; doch kämpft er fort, bis er verblutet hinsinkt. Pa- ıert die Troer an, sich des sonst gefürchteten Helden de zu bemächtigen; aber Ajax beschützt den Leich- ödtet den Glaukus und verwundet den Aeneas an der

Paris wird tödtlich getroffen und durch Hektors aus dem Kampfe hinweggetragen. Von der Seite der en wird Odysseus am Knie verwundet; doch gelingt n Leichnam Achills zu retten. Es klagen um ihn Ajax, ix, Agamemnon und vorzüglich die schöne Briseïs; · mahnt zur Sorge der Bestattung. Die Nereïden und ı kommen, dem Todten die letzte Ehre zu erweisen. ; schliefst schmerzvoll ihren Sohn in die Arme; da : ihr Kalliope den Trost, dafs er ewig in der Dichtung werde. Auf Jupiters Geheifs entzünden die Winde

den Scheiterhaufen; die Flamme kann die gigantischen Gebeine des Heroen nicht verzehren; sie werden in eine goldene Urne gelesen und in einem Grabhügel am Gestade des Hellespontes beigesetzt. *Dritter Gesang.*

Der *vierte Gesang* beschreibt die Leichenspiele, welche Thetis mit den Nereïden an Achills Grabe feiert. Nestor beginnt sie mit einer Lobrede.

Achills Waffen, deren Beschreibung den Dichter lange beschäftigt, werden von der Göttin dem Tapfersten unter den Griechen bestimmt, welcher den Leichnam ihres Sohnes den Troern entrissen habe. Ajax und Odysseus machen sich den Vorrang streitig. Nestor räth, die Entscheidung den Gefangenen anheim zu stellen, und von diesen wird dem Odysseus der Preis zuerkannt. Ajax geräth hierüber in Zorn, und wüthet, von Pallas wahnsinnig gemacht, gegen eine Heerde, in der Meinung, den Odysseus und seine Genossen zu erschlagen. Als ihm die Besinnung zurückkehrt und er seinen Irrthum gewahr wird, so stürzt er sich in sein Schwerd. Die Achäer beweinen sein Loos und bereiten ihm am rhoeteïschen Vorgebirge ein Grabmal. *Fünfter Gesang.*

Kalchas räth den Griechen, den Diomedes und Odysseus nach Scyros zu senden, um den Sohn Achills herbeizurufen, welchem Menelaus die Hand seiner Tochter Hermione verspricht. Den Troern kommt indessen Eurypylus, Priams Eidam, mit einem Heere von Mysiern zu Hülfe, und wird festlich empfangen. Er greift die Griechen an und tödtet den schönen Nireus und den Machaon. Ein heftiger Kampf beginnt um ihre Leichen; Ajax, des Oïleus Sohn, wird von Aeneas getroffen, doch nicht tödtlich; und von der Seite der Troer wird Paris zum zweiten Male verwundet. Eurypylus verfolgt die Griechen nach ihren Schiffen, bis ihn die einbrechende Nacht zur Rückkehr nöthigt. *Sechster Gesang.*

Nestor tröstet den Podalirius über den Tod seines Bruders Machaon. Eurypylus beginnt von neuem das Treffen; doch gestattet er den Griechen auf ihr Ansuchen eine zweitägige Waffenruhe, um die Todten zu bestatten. Unterdessen finden Odysseus und Diomedes den Neoptolemus unter Waffenübungen und bewegen ihn trotz der Klagen seiner Mutter Deïdamia, ihnen zu folgen. Lykomedes giebt seinem

Enke

Enkel gute Rathschläge, aber hält ihn nicht zurück. Neoptolemus reifst sich aus den Armen seiner Mutter los, und schifft sich mit den beiden Helden ein, die ihm auf der Fahrt die Thaten seines Vaters erzählen, doch ihm schonend verschweigen, dafs ihr Weg sie am Grabhügel des Achilles vorüberführt. Sie treffen im Lager ein, als eben Eurypylus die Schutzwehren durchbrechen will; er wird zurückgeschlagen, doch wünschen die Heerführer nicht, dafs sich Neoptolemus schon an diesem Tage im freien Felde mit ihm messe. Mit seines Vaters Waffen, einem Geschenke des Odysseus, angethan, ist er der Gegenstand einer allgemeinen Bewunderung; Phoenix und Agamemnon erheben und preisen ihn, er erwiedert ihr Lob mit Bescheidenheit, und geht endlich, im Zelte seines Vaters zu ruhen, wo Briseïs sich seiner Aehnlichkeit mit Achilles freut. *Siebenter Gesang.*

Der *achte Gesang* ist ganz der Verherrlichung des Neoptolemus gewidmet. Er tödtet nach einem harten Kampfe den Eurypylus, und zwingt die Troer, welche Mars selbst vergeblich ermuthigt, hinter ihren Mauern Schutz zu suchen. Schon sind die Griechen im Begriff die Thore zu durchbrechen, als Jupiter auf Ganymeds Bitten die Stadt in einen dichten Nebel hüllt, wodurch die Griechen zur Rückkehr bewegt werden.

Ein neuer Waffenstillstand wird geschlossen, um die Todten zu bestatten: diesmal auf das Verlangen der Troer. Neoptolemus besucht seines Vaters Grabmal. Die Kämpfe beginnen wieder, und Deïphobus, des Priamus Sohn, ist siegreich, bis Neoptolemus selbst sich gegen ihn kehrt; Deïphobus entkommt nur durch den Schutz Apolls, der ihn in eine Wolke hüllt. Der Gott ist im Begriff, auch dem Sohne Achills den Untergang zu bereiten, als Neptun durch die Drohung, die ganze Stadt zu vernichten, ihn zurückschreckt. Die Griechen vernehmen von Kalchas, dafs sie Troja nicht ohne Philoktet erobern können, welchen sie auf Lemnos verlassen hatten. Odysseus und Diomedes, die ihn herbei holen sollen, finden ihn in einem jammervollen Zustande, den der Dichter bis zum Widrigen ausmahlt; sie beruhigen ihn und führen ihn zum Lager der Griechen, wo Podalirius in Eile seine Wunden heilt, und

Agamemnon ihn mit Geschenken überhäuft. Ajax führt hierauf die Griechen gegen den Feind. *Neunter Gesang.*

Polydamas räth den Troern, sich hinfort nur von ihren Mauern aus zu vertheidigen; Aeneas widerspricht ihm, und der kleinmüthige Vorschlag wird verworfen. In dem erneuten Kampfe erhält Paris durch einen Pfeil Philoktets eine Wunde über der Hüfte; da er, dem Geschicke nach, nur von Oenone, seiner verstofsenen Gattin, geheilt werden kann, so schleppt er sich zu ihrer Wohnung auf dem Ida, aber Oenone erhört seine Bitte nicht. Juno schaut vom Olymp auf diese Scene, und weidet sich an der Verzweiflung des Paris; sie bespricht mit den Horen, wie Deïphobus, des Paris Bruder, dessen schöne Wittwe freien, und Helenus erzürnt hierüber den Diomedes und Odysseus in die Stadt einlassen werde, um das Palladium zu rauben. Indefs stirbt Paris auf dem Ida: Oenone stürzt sich, von Vorwürfen gequält, auf seinen, von Hirten bereiteten Scheiterhaufen, und wird mit ihm von den Flammen verzehrt. *Zehnter Gesang.*

Aeneas und Eurymachus, des Antenor Sohn, schlagen, von Apollo unter der Gestalt des Augur Polymestor ermuthigt, die Griechen zurück; doch sie müssen dem Neoptolemus weichen, der unter Minervens Schutze vordringt; Venus rettet den Aeneas in einer Wolke. Am folgenden Tage wird die Stadt von vier Seiten angegriffen; Ajax, des Oïleus Sohn, treibt mit der Schleuder die Troer von den Mauern, und schon hat Alcimedon die Zinnen erstiegen, als dieser kühne Krieger von Aeneas mit einem Steinwurfe getödtet wird. Venus wendet Philoktets Pfeil von ihrem Sohne ab. *Elfter Gesang.*

Nach diesem letzten vergeblichen Versuche, die Stadt mit Gewalt zu erobern, räth Kalchas zur List. Odysseus schlägt vor, ein hölzernes Rofs zu erbauen, welches Epeus nach dem Plane, den Minerva ihm im Traume eingegeben hatte, binnen drei Tagen zimmert. Während Jupiter in entfernten Gegenden weilt, gerathen die Götter, welche am Geschicke der beiden feindlichen Völker Theil nehmen, in Streit und greifen zu den Waffen; es gelingt nur dem Dräuen des Götterkönigs und dem Zureden der Themis, sie zu trennen. Sino verspricht die Troer durch eine falsche Erzählung über das Vorhaben der Griechen zu täuschen, und Nestor er-

mahnt hierauf die Helden, in das Roſs zu steigen. Hier ruft der Dichter die Musen an, ihm die Namen derer zu nennen, welche sich dem kühnen Wagniſs unterzogen, und erwähnt bei dieser Gelegenheit, daſs er in seiner Jugend auf den Gefilden von Smyrna die *Heerden weidete*. Hieraus hat man geschlossen, daſs er aus Smyrna gebürtig, oder wenigstens dort aufgewachsen war[1]. Die Griechen schiffen unter Agamemnons und Nestors Leitung nach Tenedos; alle übrige Heerführer befinden sich in dem Rosse. Die Troer gehen, sobald sie die Küste verlassen sehen, aus der Stadt, und finden Sino bei dem hölzernen Rosse. Auf ihre Fragen bleibt er stumm, bis sie ihn an Nase und Ohren verstümmeln und so zum sprechen zwingen. Laokoon mahnt sie, den Griechen nicht zu trauen, allein die Götter, welche den Troern feind sind, strafen den Priester, indem sie ihn des Gesichts berauben. Um das Roſs in die Stadt ziehen zu können, tragen die Troer einen Theil ihrer Mauer ab. Da noch immer Laokoon ihrem Beginnen widerstrebt, so werden seine beiden Söhne von Schlangen getödtet. Kassandra versucht vergebens mit der Axt und mit der Fackel das unheilschwangere Gebäude zu zerstören; ihre bange Ahnung erregt nur Gelächter. *Zwölfter Gesang.*

Die Troer liegen von dem langen Harme und von Freudenmahlen ermüdet in tiefem Schlafe, als Sino den Griechen zur Rückkehr von Tenedos das Zeichen mit der Fackel giebt, und den Bauch des Rosses öffnet. Die ganze Stadt füllt sich mit Griechen, und ein schreckliches Blutbad beginnt. Priamus selbst fällt, von Neoptolemus Hand an Jupiters Altar erwürgt. Der junge Astyanax wird seiner Mutter aus den Armen gerissen und von einem Thurme herabgeschleudert. Nur Antenors Haus wird geschont, weil er mit Menelaus und Odysseus vor der Zeit des Krieges Gastfreundschaft geschlossen hatte. Venus rettet den Aeneas mit seinem Vater und seinem Sohne. Auch Kalchas begünstigt den Aeneas, weil ihn das Geschick zum Gründer eines neuen Reiches an den Ufern der Tiber bestimmt hat. Menelaus tödtet den Deïphobus im Gemache der Helena, und

[1] Hiemit stimmen sowohl die Ueberschriften der Posthomerika in einigen MSS. überein, als auch zwei Stellen des Tzetzes, wo Quintus der Smyrnäer genannt wird.

[illegible]t im Begriffe, seine ungetreue Gattin selbst zu ermorden, als Venus in ihm die ehemalige Liebe von neuem anfacht. Doch nimmt er seine Drohung nicht zurück, in der Hoffnung, dafs Agamemnon ihn an der Ausführung verhindern werde; was auch wirklich geschieht. Ajax, des Oïleus Sohn, findet die Kassandra am Altare der Pallas und entweiht den Tempel der Göttin. Die ganze Stadt steht in Flammen; mitten aus den Gräuelscenen retten Akamas und Demophoon, des Theseus Söhne, die Mutter dieses Heroen, Aethra, welche sie unter den Sklavinnen der Helena finden [1]. *Dreizehnter Gesang.*

Quintus benutzte hier offenbar dieselben Quellen, wie Virgil, doch ist kein Zeugnifs vorhanden, dafs er den römischen Dichter selbst vor Augen gehabt hätte.

Die Griechen schleppen die reiche Beute ins Lager und führen die Sklavinnen fort. Helena folgt dem Menelaus, die blauen Augen niederschlagend, mit Schamröthe auf den Wangen. Alle Griechen staunen über ihre Schönheit. In Fröhlichkeit wird der übrige Tag und ein Theil der Nacht verlebt, und Menelaus feiert mit Helena die vollkommene Aussöhnung. Neoptolemus vernimmt im Traume von seinem Vater Achill, dafs dieser in den Kreis der Unsterblichen aufgenommen sei, und erhält von ihm den Befehl, Polyxena, des Priamus Tochter, auf seinem Grabe zu opfern; die Bestattung soll zwar der Unglücklichen gegönnt sein, doch fern vom Grabe Achills. Zum Danke für dieses Opfer will Achilles den Neptun versöhnen, dafs er den Griechen ruhige Heimfahrt gestatte. Es geschieht nach seinem Befehle; Polyxena wird, trotz dem Jammergeschrei ihrer Mutter Hekuba, auf den Grabhügel geschleppt, und Neoptolemus stöfst ihr sein Schwerd in das Herz. Die Götter versteinern die Hekuba in der Form einer Hündin; und auf Kalchas Geheifs wird diefs steinerne Bild am Hellespont aufgerichtet [2].

Da das Meer sich beruhigt hat, schiffen sich die Grie-

[1] Helena war in ihrer Jugend vom Theseus geraubt und zu Aphidna der Obhut seiner Mutter Aethra anvertraut worden. Kastor und Pollux befreiten sie in Abwesenheit des Theseus und machten die Aethra zur Gefangenen.

[2] Zu Strabo's Zeiten zeigte man unweit Abydos das Grabmal der Hekuba, das man *Κυνὸς σῆμα*, das *Mal der Hündin*, nannte. S. Lib. XIII. §. 28. (ed. *Tzschuck.* Vol. V. p. 318.)

en ein, und nur Kalchas und Antilochus bleiben zurück, n Untergang, welcher der Flotte bevorsteht, ahnend. Age- r bestattet die im Kampfe für das Vaterland gefallenen roer. Minerva aber, den Schimpf zu rächen, den sie von jax erfahren hat, fleht Jupiter um Rache an, und erhält n ihm den Blitz. Aeolus, dessen Palast nach demselben orbilde, welches Virgil vor Augen hatte, beschrieben wird, regt auf ihr Geheifs ein Ungewitter, welches die griechi- chen Schiffe bei den kaphareischen Klippen zerstreut oder n den Wogen begräbt. Die Erzählung vom Untergange des jax füllt fast hundert Hexameter, welche freilich weniger Virkung auf den Leser machen, als die vier virgilischen erse:

Ipsa Iovis rapidum jaculata e nubibus ignem
Dejecitque rates evertitque aequora ventis:
Illum exspirantem transfixo pectore flammas
Turbine corripuit scopuloque infixit acuto.

Der Dichter Seneca, in dessen Trauerspiel Agamemnon er Tod des Ajax erzählt wird [1], bedient sich ziemlich der- elben Ausdrücke, wie Quintus, nur fügt er noch etwas von lem ihm eigenen Pathos hinzu.

So endigt das Epos des Quintus Smyrnaeus. Ein klei- es Gedicht *über die zwölf Arbeiten des Hercules* [2], wel- hes ihm zugeschrieben wird, findet sich handschriftlich in er münchener und der Marcusbibliothek.

Die *erste Ausgabe* der Paralipomena lieferte *Aldus Manutius*, l. e. a., 8., zugleich mit dem Koluthus und Tryphiodorus, wel- e auf dem Titel nicht genannt sind. Man hat gewöhnlich ge- aubt, sie gehöre in das Jahr 1521; allein *Renouard* hat ge- igt [3], dafs sie schon 1504 oder 1505 gedruckt ist. Die Hand- hrift, deren sich Aldus bediente, war äufserst fehlerhaft.

J. Brodaei Annotationes in Oppianum, Q. Calab. et Coluthum rschienen zu Basel, 1552. 8.

Ein fehlerhafter Abdruck der Aldina wurde zu Basel, 1569. 8., ter der Leitung von *J. Th. Freigius*, bei Sixtus Henricpetri gedruckt.

Laur. Rhodomannus beschäftigte sich dreifsig Jahre hindurch it Berichtigung und Erklärung des Quintus. Nachdem er schon

[1] Vers 530 — 555.

[2] S. *Hardt* Elector. bibl. Monacensis codd. mss. gr. in *Aretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur. Bd. IV. S. 583.

[3] Annales de l'impr. des Aldes, seconde édition, Vol. II. p. 200.

1573 einzelne Gesänge desselben herausgegeben hatte, lieferte er eine vollständige griechisch-lateinische Ausgabe zu Hanau, 1604. 8., welche im Jahre 1614 unter einem neuen Titel mit *Cl. Dausqueji* Adnotamenta in Q. Calabri seu Cointi Smyrnaei Paralipomena, welche in ebendemselben Jahre erschienen, verbunden wurde. Der Titel von 1614 lautet: Troja expugnata seu Supplementum Homeri — auctore Quinto Calabro, gr. interprete Laur. Rhodomanno cum Cl. Dausqueji adnotamentis.

Die Ausgabe von *J. Corn. de Pauw*, welcher den Quintus, ohne ein MS. zu benutzen, ziemlich willkührlich corrigirte, und mit ungedruckten Noten von *Jos. Scaliger* versehen zu Leiden, 1734. 8. drucken liefs, läfst sich ungeachtet ihrer Mängel nicht entbehren, da *Th. Ch. Tychsens* Ausgabe unvollendet geblieben ist.

Tychsen liefs zuerst im Jahre 1783. 8. zu Göttingen eine Abhandlung über das Epos des Quintus drucken, und gab darauf zu Strasburg, 1807. 8. den Text desselben, mit Hülfe aller in Europa bekannten Handschriften, unter denen sich die der münchener und der neapolitanischen Bibliothek besonders auszeichnen, verbessert heraus; er versprach, in einem zweiten Bande einen ausführlichen Commentar folgen zu lassen, welcher jedoch nicht erschienen ist.

In der Tauchnitzischen Sammlung ist Quintus Calaber im Jahre 1825. 12. gedruckt worden.

Eine *deutsche Uebersetzung* desselben existirt noch nicht.

Unter den Nachahmungen des Homer nennen wir die *Homerocentra (Ὁμηρόκεντρα)*, eine aus 2343 Hexametern bestehende *Lebensbeschreibung Christi*, welche ganz aus homerischen Versen und Halbversen zusammengesetzt ist. Dieses Gedicht wird von Einigen dem Pelagius, mit dem Beinamen Patricius, der im fünften Jahrhunderte lebte, von Anderen der schönen Athenaïs zugeschrieben, welche bei ihrem Uebertritte zum Christenthume den Namen Eudocia annahm, und von Theodosius dem Jüngern zur Gattin gewählt wurde. Sie ist durch ihre seltenen Talente so berühmt geworden, als durch ihre mannigfaltigen Schicksale[1]. Die Homerocen-

[1] Theodosius liefs ihren Freund, den Minister Paulinus, aus Eifersucht ermorden. Nach diesem Ereignisse zog sich Eudocia zurück, entsagte dem Throne, und liefs sich, von zwei Geistlichen, dem Priester Severus, und dem Diaconus Ioannes begleitet, zu Jerusalem nieder. Da diese beiden Männer in hoher Achtung bei ihr standen, so erregten sie den Argwohn des Kaisers, und er sandte den Comes domesticorum Saturninus ab, der sie ohne Verhör umzubringen befahl. Im Entsetzen hierüber vergafs sich Eudocia so weit, dafs sie den Abgesandten des Kaisers ermorden liefs; aber seitdem brachte sie ihr ganzes übriges Leben in Buße für dieses Vergehen an der heiligen Stätte zu.

tra sind eine wunderliche Composition, die nur in einem Jahrhundert entstehen konnte, wo der Geschmack schon verdorben war; aber, wer sie verfafste war nicht ohne Geist, und er mufste mit den homerischen Gedichten in hohem Grade vertraut sein, um sich stets der Verse und Halbverse zu erinnern, die eben für seinen Gegenstand pafsten. Die beiden verschiedenen Meinungen über den Verfasser lassen sich vermittelst einer Stelle des Zonaras[1] vereinigen, nach welcher es scheint, als seien die Homerocentra von Pelagius begonnen, und nach dessen Tode durch Eudocia zu Ende geführt worden. Diese Kaiserin hatte unter Anderm auch den Märtyrertod des h. Cyprianus besungen.

Aldus Manutius gab die Homerocentra, griechisch und lateinisch, im ersten Bande seiner Sammlung christlicher Gedichte heraus. In den Jahren 1551 und 1554 wurden sie, Frankfurt, 8. wiedergedruckt.

In der Ausgabe des *Henricus Stephanus*, 1578. 12. stehen sie mit dem aus virgilischen Versen zusammengefügten Leben Christi der lateinischen Dichterin *Proba Falconia* und mit der Paraphrase des Johannes von Nonnus zusammen.

Auch sind sie in den Sammlungen von *Cl. Chapelet* und *Lecius*, so wie in der amsterdamer Ausgabe des Homer, von 1648. 8. gedruckt.

L. H. Teucher hat den Text nebst der Uebersetzung zugleich mit dem Gedichte der Proba Falconia, Leipzig, 1793. 8. abdrukken lassen.

KOLUTHUS oder KOLLUTHUS aus der ägyptischen Stadt *Lykopolis*, dem heutigen Syouth in der Thebais, welcher mit einiger Wahrscheinlichkeit in den Anfang des sechsten Jahrhunderts nach Chr. gesetzt wird, hatte unter anderen Werken, die verloren gegangen sind, auch ein Gedicht in sechs Gesängen unter dem Titel *Kalydoniaka* verfafst. Er gilt, ungewifs mit welchem Rechte, für den Verfasser eines Gedichts von dreihundert und fünfundachtzig Versen, welches Ἑλένης ἁρπαγή, *der Raub der Helena*, betitelt ist. Diese schwache Nachahmung Homers beginnt mit der Hochzeit des Peleus und der Thetis, welche durch die Eris gestört wird. Ohne Wärme, Gefühl und Anmuth erzählt der Dichter das Urtheil des Paris, die Reise desselben nach Sparta,

[1] *Annal.* T. III. p. 37.

und den Raub der Helena, welcher gleich auf die erste Bekanntschaft folgt. Das Gedicht ist von dem Cardinal Bessarion zugleich mit dem des Quintus Smyrnaeus gefunden worden.

Koluthus ist *zuerst* in der *aldinischen* Ausgabe des Quintus Calaber von 1504. oder 1505. 8. gedruckt.

Darauf erschienen drei lateinische Uebersetzungen, die erste, metrische, von *Helius Eobanus*, Erfurt, 1534. 4.; eine zweite, die sich durch Treue auszeichnet, von *Jodocus Velaraeus*, Antwerpen, bei J. Steels, 1539.; eine dritte, schlechtere, von *René Perdrier*, Basel, bei Oporin, 1555. 8.

Ehe der Text noch zum zweitenmale gedruckt wurde, erschienen *J. Brodaei* Annotationes in Oppianum, Quintum Calabr. et Coluthum, Basel, 1552. 8.

Die zweite Ausgabe des Koluthus lieferte *Henricus Stephanus*, in seiner Sammlung von Dichtern. Er verbesserte den Text, jedoch ohne Hülfe von Handschriften.

Die dritte Ausgabe, welche, von *J. Th. Freigius* besorgt, zu Basel, 1569. 8. bei dem Quintus Calaber erschien, ist nur ein Abdruck der Aldina. Koluthus wurde später auch in den Sammlungen von *Lectius* und von *Neander*, und in einigen Ausgaben des Homer, z. B. der von *Henricus Stephanus*, 1604. 12. gedruckt.

Mit Tryphiodor zusammen erschien Koluthus nach der Recension von Neander nebst einer lateinischen Uebersetzung zu Avignon, 1574. 16. und, von *Heinr. Rump* besorgt, zu Hamb. 1617. 8.

Die bei Quintus Smyrnaeus erwähnten Noten von *Cl. Dausquejus* erstrecken sich auch auf Koluthus.

Bis zum Jahre 1816 war die beste Ausgabe die, welche *J. Dan. van Lennep* in einem Alter von siebenzehn Jahren, zu Leuwarden, 1747. 8. besorgte. Er begleitete den nach Handschriften verbesserten Text mit trefflichen Noten, und gründete durch diese Ausgabe zuerst seinen Ruhm in der gelehrten Welt.

Die mit einer italiänischen Uebersetzung versehene Ausgabe von *Ang. Theod. Villa*, welcher Lenneps Arbeit nicht kannte, enthält Varianten einer ambrosianischen Handschrift. Sie erschien zu Mailand, 1753. 12.[1].

Lenneps Ausgabe liegt den beiden folgenden zum Grunde:

Von *Phil. Scio de San Miguel*, Madrid, 1770. 4. mit einer metrischen und einer prosaischen Uebersetzung in lateinischer, und einer andern in spanischer Sprache von *Ign. Garcia de San*

[1] Nicht, wie Harles sagt, 1752.

tonio. Von *Th. Chph. Harleſs*, beim Plutus des Aristophanes, mberg, 1776. 8. Letztere Ausgabe ist nicht sehr geschätzt.

Die Ausgabe von *Ang. Maria Bandini*, Florenz, 1765. 8. mit ner metrischen Uebersetzung in italiänischer Sprache von *Ant. Maria Salvini* hat wenig Verdienst.

Im Jahre 1795 druckte *Bodoni* zu Parma eine Prachtausgabe, riechisch, lateinisch und italiänisch, 4. und kl. fol.

Imm. Bekker hat zu Berlin 1816. 8. einen kritischen Text des oluthus nach einer modenesischen und einer gothaer Handschrift rucken lassen, und aus denselben zuerst sieben in den früheren usgaben fehlende Verse hinzugefügt.

G. H. Schaefer besorgte einen verbesserten Abdruck der Ausabe von Lennep, und zugleich eine kleinere Ausgabe des Textes, eipzig, 1823. 8.

A. Stanislas Julien liefs den Text von Bekker, den er jedoch n mehreren offenbar verderbten Stellen durch zwei pariser Handchriften aus dem fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderte verbesserte, zu Paris, 1823. 8. abdrucken. Dem griechischen Texte steht ine französische Uebersetzung in Prosa gegenüber; dann folgen) eine lateinische Uebertragung in Prosa; 2) ausführliche kriische Noten; 3) ein Index aller in dem Gedichte vorkommenden Wörter ohne Erklärung; 4) ein Verzeichnifs der bemerkenswerthen und in den Noten erklärten griechischen Wörter; 5) ein Reister der angeführten, berichtigten und erläuterten Schriftsteller, o wie der Personen und der Gegenstände; 6) einige zum Theil ngedruckte Scholien; 7) die Collation der beiden pariser Handchriften; 8) vier Uebersetzungen des Koluthus, nämlich die italiäische von Salvini, die spanische von Garcia, die englische von herburne (von dem Jahre 1651.) und die deutsche von Küttner; ndlich das genaueste facsimile der pariser MSS., in welchem auser den Schriftzügen selbst die Farbe der Dinte und der Ton des apiers nachgeahmt sind.

Uebers. Von *Bodmer*, Zürich, 1753. 4., auch im zweiten ande der Calliope; von *F. Grillo*, Halberstadt, 1771. 8.; von *K. A. Küttner*, bei dem Theokrit, Mitau, 1772. 8., in der Ausgabe on *Julien* wiedergedruckt; von *F. F. H. Passow*, Güstrow, 1829. 8.

Der Verfasser eines andern epischen Gedichtes, von der Zerstörung Troja's, ist TRYPHIODORUS. Durch Suidas, der ihn einen Grammatiker nennt, wissen wir, dafs er aus Aegypten gebürtig war. Man glaubt, dafs er ein Heide gewesen sei, weil Hesychius, der von Christen keine Nachrichten zu geben pflegt, seiner in dem Artikel Nestor

gedenkt. Ueber sein Zeitalter wissen wir weiter nichts, dafs er den Nestor von Laranda, der zu Anfang des dri Jahrhunderts lebte [1], zum Vorbilde gehabt habe. Man gl ihn in das fünfte Jahrhundert stellen zu dürfen.

Tryphiodor hatte ein Gedicht unter dem Titel *M thoniaka* geschrieben; ein anderes hiefs *Hippodamia*, *Ἱπποδάμειαν*, wahrscheinlich weil die Gemahlin des Pel von welcher Virgil singt:

> Cui non dictus Hylas puer et Latonia Delo
> Hippodameque humeroque Pelops insignis eburno [2],

die Heldin desselben war. Endlich hatte Tryphiodor *Odysseia leipogrammatos* gedichtet. Diesen Namen trug Gedicht entweder, weil er in jedem Gesange einen von vierundzwanzig Buchstaben des Alphabets vermieden h oder weil, wie Eustathius sagt, der einzige Buchstabe Σ dem ganzen Gedichte verbannt war. In beiden Fällen es eine elende Spielerei, welche die Verdorbenheit des schmacks jener Zeit bekundet; und man mufs es als Glück für den Verfasser ansehn, dafs sein Werk verk gegangen ist. Die Verschiedenheit der griechischen Dial konnte die Vermeidung eines Buchstabens in einigen Ze erleichtern; aber wenn die Nachricht des Eustathius die r tige ist, so kann man fragen, wie Tryphiodorus se Helden Odysseus genannt habe.

Das einzige von ihm übrige Gedicht ist die *Erober Troja's*, *Ἰλίου ἅλωσις*, in sechshundert und einundneu Versen. Ein so geringer Umfang erlaubte dem Dic keine grofse Ausführlichkeit; sein Werk sieht fast ei blofsen Entwurfe ähnlich, und nur bisweilen erlaubt er länger bei einer Einzelheit zu verweilen. Da wir den halt der Paralipomena des Quintus Smyrnaeus ausführli angegeben haben, so wird es genügen, die Abweichu der Erzählung des Tryphiodor von der seinigen und der Darstellung Virgils im zweiten Buche der Aeneide k lich aufzuführen.

Das Gedicht des Tryphiodor soll sich nicht, wie Epos des Quintus, als eine Fortsetzung an die Ilias ansc fsen; es ist ein für sich abgeschlossenes Epos, das mit e

[1] S. Bd. II. S. 344.

[2] *Georg.* III. 6.

Darlegung des Gegenstandes und einer Anrufung der Kalliope beginnt. Tryphiodor erkannte wohl richtig, dafs die Iliade ein vollendetes Gedicht sei. In den sechsundfunfzig ersten Versen erwähnt er mehr historisch als poetisch die Ereignisse, welche zwischen Hektors Tod und den eigentlichen Gegenstand seines Gesanges fallen. Hier herrscht eine auffallende Verwirrung; den Selbstmord des Ajax und die Ankunft des Neoptolemus berichtet er, ohne einen Augenblick bei dem Tode Achills zu verweilen, welcher beides herbeigeführt hatte. Mit dem Bau des hölzernen Rosses beginnt die eigentliche Handlung. Tryphiodor beschreibt sorgfältig die künstliche Mahlerei, den Schmuck von Gold, Silber und Elfenbein, von Purpur und Edelsteinen, welcher das Werk zierte. Die Krieger versehen sich beim Einsteigen mit Speisen. Sino wird nicht von den Troern verstümmelt, wie bei Quintus, sondern setzt sich selbst in einen Zustand, durch den er den Feinden Mitleid und Zutrauen abgewinnen mufste; Tryphiodor zeigt hier, wie Virgil, mit dem er übereinstimmt, mehr richtiges Urtheil, als der Dichter der Paralipomenen. Die Episode von Laokoon fehlt gänzlich. Nachdem das Rofs in den Tempel der Minerva gebracht worden ist, entdeckt Venus, in Gestalt einer alten Troerin, der Helena die ganze List der Griechen, und läfst sie wissen, dafs Menelaus sich unter der Zahl der im Rosse verborgenen Helden befinde. Helena geht in den Tempel, nennt leise die Namen der Krieger und redet von ihren Frauen. Die Erinnerung entlockt ihnen Thränen, und kaum vermögen sie sich noch zu halten; Antiklus ist im Begriffe, auf ihre Rede zu antworten, als Odysseus ihn schnell erstickt. Diese ganze Scene ist äufserst anziehend geschildert, und man könnte sagen, das ganze Gedicht sei nur da, um zu dieser Situation und zu der Beschreibung des Rosses Gelegenheit zu geben; denn alles Folgende ist ungemein trocken und gleicht einer blofsen Inhaltsangabe.

Das Gedicht des Tryphiodorus steht in den beiden ersten Ausgaben des Quintus und in den Sammlungen von *Henricus Stephanus*, *J. Lect* und *Neander*.

F. Jamot liefs es griechisch und lateinisch allein drucken, Paris, 1557. 8.

Nicod. Frischlin und *Laur. Rhodomann* besorgten eine kriti-

sche Ausgabe nebst einer prosaischen und einer metrischen Ueber setzung in lateinischer Sprache, Frankfurt, 1588. 4.

Im Jahre 1614 erschienen die Noten von *Dausquejus* zum Quintus, Koluthus und Thryphiodorus.

Jak. Merrick liefs zu Oxford, 1741. 8. eine vervollständigte Ausgabe des Tryphiodorus drucken, in welcher die Lücken der früheren Ausgaben gefüllt sind; die metrische Uebersetzung von Frischlin und ein Commentar von Merrick finden sich in demsel ben Bande. Aber aufserdem gab Merrick eine englische Ueber setzung in Versen und eine Abhandlung über Tryphiodor beson ders heraus.

Die Ausgabe von *A. M. Bandini*, welche, von einer Ueber setzung *A. M. Salvini's* begleitet, zu Florenz, 1765. 8. erschien enthält die Collation zweier Handschriften, welche jedoch von Bandini nicht zur Berichtigung des Textes benutzt sind. Diese Arbeit unternahm *Thom. Northmore*, dessen Ausgabe zuerst, Cam bridge, 1791. 8. und zum zweitenmale, London, 1804. 8. erschien

Im Jahre 1796 druckte *Bodoni* zu Parma eine Prachtausgabe des Tryphiodor, fol.

Mit ihr streitet um den Vorrang die Ausgabe, welche *Tauch nitz* 1808. fol. zu Leipzig lieferte. Sie kommt an typographischer Ausstattung jener fast gleich, und übertrifft sie an Correctheit *Gf. H. Schaefer* besorgte sie.

Ein junger berliner Gelehrter, *F. A. Wernicke*, welcher im Jahre 1817 in einem Alter von 23 Jahren starb, hinterliefs eine kritische Bearbeitung des Tryphiodor. Seine Ausgabe erschien ohne Uebersetzung, aber mit einem Commentar und Registern verse hen, nebst einer Vorrede von *K. Tim. Zumpt*, zu Leipzig, 1819. 8.

Tryphiodorus ist am Koluthus bei Weigel, Leipzig, 1823. 8., und in der tauchnitzischen Ausgabe des Quintus Smyrnaeus 1825. 16. gedruckt.

Uebers. Eine vollständige deutsche Uebersetzung des Tryphi odor existirt noch nicht; eine Stelle des Gedichts (Vers 585 — 637.) steht, von *Scheffler* übertragen, in *Wiedeburgs* Humar Magaz. 1787. S. 315 — 321.

5. Paulus *Silentiarius*, den wir unter den Epigrammatisten genannt haben, bekleidete das Amt eines ersten Silentiarius unter Justinian. Er hat verschiedene nicht ganz werthlose Gedichte hinterlassen. Die berühmtesten unter ihnen sind

[1] Der Name Silentiarius bedeutet theils, wie ἡσυχοποιός, einen Diener, der für die Ruhe im kaiserlichen Palaste zu sorgen hat, theils einen kaiserlichen Geheimschreiber

das Gedicht auf *die pythischen Heilquellen*[1], Ἡμίαμβα εἰς τὰ ἐν Πυθίοις θερμά, und die *Beschreibung der Sophienkirche*, Ἔκφρασις τῆς μεγάλης ἐκκλησίας, welche er bei dem Einweihungsfeste dieser Kirche, im Jahre 562 öffentlich vorlas. Ein drittes Gedicht endlich, welches als Ergänzung zu dem zweiten gehört, ist die *Beschreibung des Ambon* (Ἔκφρασις τοῦ ἄμβωνος λεχθεῖσα ἰδιαζόντως μετὰ τὴν πρώτην πάροδον τὴν μεγάλην ἐν τῷ πατριαρχείῳ), welche, aufser einer iambischen Dedication an den Kaiser Justinianus, zweihundert und fünfundsiebenzig Hexameter enthält.

Das Gedicht von den *pythischen Heilquellen* steht *zuerst* gedruckt in dem Anhange der *aldinischen* Ausgabe der Anthologie von 1503. Hievon ging es in die späteren Ausgaben der Anthologie über, aber in der *juntinischen* vom Jahre 1519 wurde ein sonderbarer Irrthum begangen, welcher von den folgenden Herausgebern lange wiederholt worden ist. Da das Gedicht aus ziemlich kleinen Versen besteht, so hatte Aldus es in zwei Columnen setzen lassen, aus deren erster man beim Lesen immer auf den anstofsenden Vers der zweiten übergehen mufste; in der juntinischen Druckerei reihte man die zweite Columne unten an die erste an. Dieser Irrthum blieb in den folgenden Ausgaben der Anthologie, nicht aber in den besonderen Ausgaben des Gedichtes von *Claud. Anchanterus*, (lat.) Ven., 1586. 12. und von *F. Morel*, Paris, 1598. 4. Auch der gelehrte Bischof *Huet*, welchen Brunck Flos episcoporum nennt, ward den Irrthum gewahr, und zeigte, wie das Gedicht gelesen werden müsse[2]. *Lessing* gab es hierauf mit Scholien einer wolfenbütteler Handschrift in den Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, 1773. I. S. 137. heraus. Auch steht es in Bruncks Analekten und den späteren Ausgaben der Anthologien. *Boissonade* hat es nebst den von Lessing bekannt gemachten Scholien, die er aus einer pariser Handschrift corrigirt hat, in seine Ausgabe des Anakreon aufgenommen.

Die *Beschreibung der Sophienkirche* steht in der Ausgabe des Cinnamus von *Ducange*. *F. Graefe* hat sie, nebst der *Beschreibung des Ambon*, zu Leipzig, 1822. 8. nach der gothaer Handschrift der

[1] Die warmen pythischen Quellen in Bithynien waren zu jener Zeit berühmt. *Theophanes* erzählt uns, dafs Justinians Gemahlin, die Kaiserin Theodora, dorthin mit einem Gefolge von 4000 Hofleuten in das Bad reiste (THEOPHAN. *Chron.* p. 158. c. ed. Par.). Wahrscheinlich sind es dieselben Mineralquellen, welche *Paul Lucas* nördlich von Nikomedia unweit der Ruinen einiger Gebäude fand. S. *Paul Lucas*, second Voyage, T. II. chap. 8.

[2] S. Comment. de rebus ad se pertinentibus, lib. III. p. 144.

Anthologie drucken lassen. Letzteres Gedicht ist besonders herausgegeben worden von *Imm. Bekker*, Berlin, 1815. 4.

Die Gedichte des Paulus Silentiarius sollen in *Niebuhrs* Sammlung der byzantinischen Geschichtschreiber von *F. Jacobs* besorgt werden.

LXXIV. ABSCHNITT.

Von den byzantinischen Dichtern seit dem siebenten Jahrhundert.

Mit Paulus Silentiarius schliefsen wir die Reihe der Schriftsteller, in welchen sich noch ein Funke dichterischen Geistes findet; die späteren griechischen Poeten stellen wir im gegenwärtigen Abschnitte zusammen.

Georgius Pisides, d. h. aus Pisidien, der um das Jahr 640 die Stelle eines Chartophylax oder Archivars und Referendarius zu Constantinopel bekleidete, ist der Verfasser eines Gedichts in dreizehn Gesängen *von dem Kriege des Heraklius gegen die Perser*, *Εἰς τὴν κατὰ Περσῶν ἐκστρατείαν Ἡρακλείου τοῦ βασιλέως*, und eines zweiten von dem Avarenkriege unter dem Titel: *Auf den Angriff der Barbaren und die Vereitelung ihres Unternehmens, oder Erzählung des Kampfes, welcher unter den Mauern von Constantinopel zwischen den Avaren und den Einwohnern statt gefunden hat*, *Εἰς τὴν γενομένην Ἔφοδον τῶν βαρβάρων καὶ εἰς τὴν αὐτῶν ἀσχολίαν, ἤτοι ἔκθεσις τοῦ γενομένου πολέμου εἰς τὸ τεῖχος τῆς Κωνσταντινουπόλεως μεταξὺ Ἀβάρων καὶ τῶν πολιτῶν*[1].

Diese Schriften, welche mehr historischen als poetischen Werth haben, sind herausgegeben von *Jos. Mar. Quercy*, in *Foggini* Hist. Byz. nova Appendix, Romae, 1777. fol. In der niebuhrschen Sammlung werden sie nach einer trefflichen pariser Handschrift berichtigt und vervollständigt erscheinen.

Wir geben hier einem sonst unbekannten Dichter Christophorus eine Stelle, der Geheimschreiber irgend eines der byzantinischen Kaiser war, und ein artiges satirisches Gedicht

[1] Ferner *von der Schöpfung und von der Eitelkeit des Lebens* ed. *F. Morel*, Paris, 1584. 4., Heidelberg, 1596. 8., *auf die Kirche der h. Jungfrau*, in *Fabr.* bibl. gr. VIII. p. 615. ed. *Harl.*

n hundert und zweiunddreifsig Versen über die Sucht, ähnliche Reliquien zu sammeln, hinterlassen hat. Es ist an iesen Mönch Andreas gerichtet; man kann es mit gleichem echte zur profanen, als zur kirchlichen Litteratur rechnen.

Herausgegeben von *Boissonade* bei dem Eunapius, p. 277.

Zu Ende des neunten Jahrhunderts lebte ein Dichter, en wir übergehen würden, wenn er nicht die Krone getra- en und durch seinen Eifer für die Wissenschaften sich vor- heilhaft ausgezeichnet hätte, Leo VI., mit dem Beinamen *der Weise* oder der *Philosoph*. Er folgte seinem Vater Ba- ilius dem Macedonier auf dem Throne, den er von 886 bis 11 einnahm. Der berühmte Photius war sein Lehrer gewe- en, und wenn er ihn nicht zum vollkommensten Regenten ildet hatte, so machte ihm sein Schüler doch in wissen- chaftlicher Hinsicht Ehre. Leo hatte keineswegs poetisches alent; seine noch vorhandenen Gedichte beweisen selbst das egentheil, aber wir werden weiter unten sehen, dafs er sich icht ohne Glück mit verschiedenen Wissenschaften beschäf- igte; und eine der berühmtesten Gesetzsammlungen trägt einen Namen. Man schreibt ihm, wahrscheinlich mit Un- echt, siebenzehn *Prophezeihungen*, *Χρησμοί*, in iambischen Versen, über die Kaiser und Patriarchen von Constantino- el zu; da es jedoch aus byzantinischen Geschichtschreibern ekannt ist, dafs schon lange vor ihm ähnliche Weissagun- en am Hofe der abergläubigen Kaiser im Umlaufe waren, darf man bezweifeln, dafs eine so abgeschmackte omposition von Leo VI. herrühre. Einige Herausgeber ha- en diese Orakel einem andern Leo, der ebenfalls den Bei- amen *des Philosophen* trägt, zugeschrieben, welcher ein erwandter eines Patriarchen von Constantinopel und der chüler des Michael Psellus war.

Leo VI. hat ein kleines Gedicht von zwölf iambischen Versen *Ueber den traurigen Zustand Griechenlands* hinter- assen; aufserdem besitzen wir von ihm siebenundzwanzig *kinädromische* Verse, *καρκῖνοι*, d. h. solche, welche rück- ärts gelesen ebenfalls einen Sinn geben; und endlich *Hym- en*. Die Anthologie enthält neun Epigramme von Leo Phi- osophus, ungewifs ob von dem Kaiser. Später werden wir on der Taktik und den Basiliken des Kaisers Leo han-

deln; seine christlichen Reden gehören der kirchlichen Litteratur an.

Eines der *Orakel* des Leo, welches die Wiederherstellung Constantinopels verheifst, ist nebst einer Uebersetzung von *J. Leowenklau* (Leunclavius) bei dem Constantinus Manasses, Basel, 1573. 8. herausgegeben worden; die sechzehn übrigen, welche *Gg. Dousa* aus Griechenland mitgebracht hatte, wurden mit seiner Uebersetzung in *Jani Rutgersii* Variae Lectiones, Leiden, 1618. 4. gedruckt. Alle siebenzehn stehen mit Noten von *Lambecius* bei dem Codinus in der Sammlung der Byzantiner (Vol. XVIII. T. I. der venezianischen Ausgabe).

Das Gedicht: *von dem traurigen Zustande Griechenlands* und die *Palindromen* sind von *Leone Allazzi* (Allatius), ersteres in der Abhandlung De consensu eccles. occid. et orient. p. 854, letztere in den Excerpta, herausgegeben.

Die *Hymnen* des Leo sind ungedruckt.

Im zehnten Jahrhundert besang ein constantinopolitanischer Geistlicher, Namens THEODOSIUS, den Sieg, welchen Nicephorus Phokas unter der Regierung des Kaisers Romanus II. im Jahre 961 über die Araber auf Kreta erfocht, in einem Gedichte von fünf Gesängen, unter dem Titel *Ἅλωσις τῆς Κρήτης, die Eroberung von Kreta.*

Foggini hat dieses Gedicht, welches in einer vaticanischen Handschrift erhalten ist, in der Appendix Corp. hist. Byzant. herausgegeben; auch steht es, von *F. Jacobs* durchgesehn, in der Ausgabe des Leo Diaconus, Bonn, 1828. 8.

Die grammatische Schrift *von den Nennwörtern, Περὶ ὀνομάτων*, welche MICHAEL CONSTANTIN PSELLUS *der Jüngere* in politischen [1] Versen verfafst hat, verdient kaum, unter den Dichtungen erwähnt zu werden. Wir haben noch öfter von diesem fruchtbaren Schriftsteller des elften Jahrhunderts zu sprechen.

Diese

[1] *Politische* Verse, welche ihren Namen vermuthlich von *Polis*, d. i. Constantinopel, wo sie entstanden, erhalten haben, sind iambische, jedoch ohne Berücksichtigung der Quantität gebildete, katalektische Trimeter, welche die Caesur hinter dem vierten Fufse, und einen stets durch den Acut oder Circumflex bezeichneten Hauptictus auf der vorletzten Sylbe haben; z. B.

Πατρί, υἱῷ καὶ πνεύματι δόξα καὶ
πάλιν δόξα.

Aufser diesen Tetrametern ist auch anderen Versen, welche ebenfalls nicht nach der Quantität der Sylben, sondern nur nach deren Zahl gemessen sind, z. B. den iambischen Senaren des Philes, der Name von politischen gegeben worden.

Diese Verse des Psellus sind von *J. A. H. Tittmann* bei dem Lexikon des Zonaras, Vol. I. p. 115. bekannt gemacht worden.

Im zwölften Jahrhundert thaten sich unter der Regierung der Komnenen wiederum einige griechische Dichter oder Versificatoren hervor. ALEXIUS KOMNENUS schrieb selbst *Ermahnungen an Spaneas*, seinen Enkel, in politischen Versen.

Griechisch herausgegeben von *Chph. Zanetus*, Venedig, o. J.

PHILIPPUS, mit dem Beinamen *Solitarius*, schrieb, ebenfalls in politischen Versen, ein Gedicht unter dem Titel *Diaptra*, d. i. Regel des christlichen Lebens, oder Streit zwischen Seele und Körper.

Dieses Gedicht ist noch nicht griechisch gedruckt. *J. Js. Boivinus* hat aber eine lateinische Uebersetzung desselben nach einer unvollständigen Handschrift gefertigt, welche mit Noten von *M. Gretser* zu Ingolstadt, 1604. 4., und in der Biblioth. PP. max., Tom. XXI. p. 553. erschienen ist.

THEODORUS PRODROMUS, welcher bei seinem Eintritt in das Kloster den Namen HILARION annahm, lebte gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts. Unter seinen Zeitgenossen galt er für einen grofsen Gelehrten oder Philosophen; denn beide Benennungen waren damals gleichbedeutend geworden. Der Beiname *Cyrus*, *Κυρός*[1], den er gewöhnlich führt, zeugt von der hohen Achtung, welche man gegen ihn hegte. Er hat sich als Schriftsteller in verschiedenen Fächern, nämlich in der Philosophie, Grammatik, Theologie, Geschichte und Astronomie, besonders aber als fruchtbarer Poet, hervorgethan. Viele seiner Gedichte liegen handschriftlich in den Bibliotheken, und nur ein Theil derselben ist durch den Druck bekannt gemacht.

Unter ihnen ist ein ziemlich schlechter Roman in neun Büchern, welcher *Von der Liebe der Rodanthe und des Dosikles* handelt; er ist in iambischen Versen geschrieben. Einen natürlichen Gang der Handlung und Einheit der Charaktere würde man vergeblich darin suchen. Theodorus wollte in der Anordnung seines Gegenstandes den Homer noch überbieten. Nicht zufrieden, mitten in die Verwickelung einzuführen, und das Vorhergehende bei schicklicher

[1] *Κῦρ, Κύρης, Κῦρις* und *Κυρός* sind verschiedene in der griechischen Sprache des Mittelalters gebräuchliche Formen des Wortes *Κύριος, der Herr.*

Gelegenheit von einer der handelnden Personen erzählen zu lassen, legt er dem Dosikles eigentlich nur das Ende dieser Erzählung in den Mund, doch so, dafs wiederum ein Bericht des Frühern in seinen Vortrag verwebt ist. Auf diese Weise ist die Einfachheit des Plans völlig verloren gegangen [1].

Wir besitzen erst eine einzige Ausgabe dieses Gedichtes, welche *Gilb. Gaulmin*, nach einer unvollständigen, von *Cl. Salmasius* copirten Handschrift der heidelberger Bibliothek, und einer zweiten, vaticanischen, welche die Lücken der erstern füllt, zu Paris, 1625. 8., nebst einer halb metrischen, halb prosaischen Uebersezzung ans Licht gestellt hat.

Prodromus schrieb nach dem Muster der Batrachomyomachie eine *Galeomyomachie*, oder einen Katzen- und Mäusekrieg, in iambischen Versen. Durch den Fall eines Balkens, welcher die Katze erschlägt, wird der Sieg für die Mäuse gewonnen.

Das Gedicht ist o. O. u. J. (Venedig, bei *Aldus Manutius*, um 1494.) von *Arsenius* unter dem Namen *Aristobulus Apostolius* herausgegeben worden; dann mit einer lateinischen Uebersetzung des *Oliverius* von Lanciano, Ortona, 1518. 8.; ferner in der *frobenschen* Sammlung von Fabeldichtern, und häufig mit den äsopischen Fabeln und mit der Batrachomyomachie. Am besten ist es herausgegeben von *K. Dav. Ilgen*, bei den homerischen Hymnen, Halle, 1796. 8.

Ein anderes Gedicht desselben Mönches ist betitelt: *die Freundschaft in der Verbannung*, ἡ ἀπόδημος Φιλία. Die Freundschaft erzählt, wie das Menschenleben, mit welchem sie vermählt gewesen, sie auf den Rath seiner Sklavin, Thorheit, verstofsen und der Buhlerin Feindschaft seine Hand gegeben habe. Das Gespräch, welches in iambischen Senaren verfafst ist, endigt nach einer langen Schilderung der Wirkungen, welche die Freundschaft in der Welt hervorbringt, damit, dafs dieselbe sich mit dem Fremdlinge, an welchen ihre Erzählung gerichtet war, vermählt.

Dieser Dialog ist häufig mit der Uebersetzung von *Conr. Gesner* am Stobaeus gedruckt worden; auch steht er in der Sammlung

[1] *S. Huet*, Traité de l'origine des romans, huitième édition, Paris, 1711. 12. p. 118.

der Epigramme des Theodorus Prodromus von *Hunter* und *Gentius*, Basel, 1536. 8. *J. F. Morel* hat ihn besonders zu Paris, 1549. 4. und *Jerem. Erard* nebst anderen kleinen Gedichten desselben Verfassers zu Leipzig, 1598. 8. herausgegeben. Endlich steht er auch in den Sammlungen von *Favre* und *Maittaire*.

In mehr als tausend politischen Versen, welche in zwei Bücher getheilt sind, klagt Theodorus Prodromus dem Kaiser Manuel Komnenus[1] seine äufserste Armuth, und bittet denselben in den kläglichsten Ausdrücken, ihn dem Elende, welches er im Kloster neben den Schwelgereien seiner Vorgesetzten erdulden müsse, zu entziehen. Es ist bemerkenswerth, dafs ungefähr die ersten vierzig Verse, und ebenso die letzten eines jeden Buches altgriechisch, die übrigen Theile des Gedichtes aber in einer dem heutigen Neugriechischen ganz ähnlichen Sprache geschrieben sind.

Koray hat das Gedicht, nebst einem ausführlichen Commentar und Registern, im ersten Bande der Atakta, Paris, 1828. 8. bekannt gemacht.

Folgendes sind die Titel einiger moralischen und religiösen Dichtungen des Theodorus Prodromus: *elegische Verse* an die heiligen Gregorius von Nazianzus, Basilius, Ioannes Chrysostomus, Gregorius von Nyssa, und Nikolaus; *Angriff auf Barys*, der den Theodorus der Heterodoxie beschuldigt hatte; *Klagen über die Vorsehung; auf das Bild des Lebens*, in politischen Versen; *Gegen die Neider; Iamben auf einen Garten.*

Sie stehen theils in der baseler Sammlung von 1536, theils in der erwähnten Ausgabe von *Jerem. Erard.*

Ein Schmähgedicht des Theodorus Prodromus *auf eine alte Buhlerin*, *Κατὰ φιλοπόρνου γραός*, besteht aus hundert und zwei politischen Senaren.

Birger Thorlacius hat es aus Excerpten von *Gerhd. Langbain* in der Meinung, dafs es dem Manuel Philes angehöre, herausgegeben in Manuelis Philae duo carmina anecdota, Kopenhagen, 1813., und Opuscula academica, T. III. ibid. 1815. p. 65. Es steht in einer pariser und einer palatinischen Handschrift unter dem Namen des Theodorus Prodromus.

[1] Da dieser von 1143 bis 1180 regierte, so ergiebt sich hieraus, dafs Theodorus Prodromus um diese Zeit noch lebte.

Unter einer grofsen Menge von ungedruckten Gedichten des Theodorus Prodromus nennen wir ein astronomisches Gedicht an die Sebastokratorissa Irene, welches sich in der kais. Bibliothek zu Wien befindet. Die folgenden sind in Handschriften der pariser königl. Bibliothek erhalten:

Ein Gedicht von hundert und achtundzwanzig Hexametern an den Kaiser Ioannes Komnenus, über die Eroberung von Kastamon (Germanikopolis) in Paphlagonien.

Hundert und achtzehn Hexameter, in welchen der Dichter sich um die Gunst der Anna Komnena bewirbt, ohne Zweifel der Gemahlin des Nicephorus Bryennius, welche eine Tochter des Alexius I. und der Irene Ducaena war.

Schmähgedicht in hundert Versen auf einen Menschen, der sich den Bart lang wachsen liefs und sich darum einen Philosophen dünkte, *Κατὰ μακρογενείου δοκοῦντος εἶναι διὰ τοῦτο σοφῶ.*

Beschreibung des Einzuges des Ioannes Komnenus in Constantinopel nach der Eroberung von Kastamon, in zweihundert und dreifsig heroischen Versen.

Zweihundert und sechsundneunzig Hexameter auf die Wiedereroberung von Kastamon und die Besitznahme von Gangra, an Ioannes Komnenus gerichtet.

Abschied von Constantinopel; funfzig Hexameter, in denen der Dichter sich beklagt, in Constantinopel keinen Lohn für seine Arbeiten gefunden zu haben [1].

Ein Gedicht, welches der verwiesenen Freundschaft des Theodorus Prodromus ähnlich ist, besitzen wir unter dem Titel eines *kleinen Drama, Δραμάτιον,* von PLOCHEIRUS MICHAEL, einem Dichter aus ungewissem Zeitalter. Das blinde Glück hat das Haus eines Armen besucht; ein angeblicher Weiser beklagt sich, dafs es ihm nicht den Vorzug gegeben habe; vergeblich suchen die Musen ihn zu trösten.

Herausgeg. von *Gf. Tilmannus*, mit zwei Reden des Jo. Chrysost. Par. 1554. 12.; von *F. Morel* ib. 1598. 8.; u. in *Maittaire's* Samml.

Ein gelehrter Grammatiker, aber äufserst schlechter Poet, aus dem Ende des zwölften Jahrhunderts, IOANNES TZETZES

[1] S. *La Porte du Theil* in Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi de France, Vol. VIII. partie II., wo zahlreiche Proben von den ungedruckten Schriften des Theodorus Prodromus gegeben sind.

von *Constantinopel*, unternahm es, den Homer zu vervollständigen, indem er ein Gedicht unter dem Titel *Iliaka (Ἰλιακά)*, oder eigentlich drei Gedichte, welche ein Ganzes von tausend sechshundert und fünfundsechzig Hexametern bilden, unter der Aufschrift *τὰ πρὸ Ὁμήρου, τὰ Ὁμήρου καὶ τὰ μετ' Ὅμηρον, Antehomerica, Homerica und Posthomerica*, verfafste. Das erste enthält den ganzen ilischen Cyklus, von der Geburt des Paris bis zum zehnten Jahre der Belagerung Troja's, wo die Iliade beginnt. Das zweite ist ein Auszug der vierundzwanzig Gesänge dieser Epopöe. Das dritte erzählt, wie das Werk des Quintus Smyrnaeus, die Ereignisse, welche auf den Tod des Hektor folgen und der Rückfahrt der Griechen vorhergehen.

Derselbe Grammatiker ist der Verfasser eines Werkes von zwölftausend siebenhundert und neunundfunfzig politischen Versen, von welchen wir noch zwölftausend sechshundert und fünfundsiebenzig besitzen. Sie enthalten eine Reihe von mythologischen und historischen Erzählungen, welche unter besonderen Titeln und ohne weitere Verbindung auf folgende Weise aneinander gereiht sind: Kroesus; Midas; Gyges; Kodrus; Alkmaeon; die Söhne des Boreas; Euphorbus; Narcissus; Nireus; Hyacinthus; Orpheus; Amphion; die Sirenen; Marsyas; Terpander; Arion; das goldene Lamm des Atreus; der Stier des Minos; der Hund des Cephalus; Megakles; Cimon; Aristopatira; die Siege des Simonides; Stesichorus; Tyrtaeus; Hannibal; Bucephalus; die Kleider des Sybariten Antisthenes; Xerxes; Kleopatra; der Pharus zu Alexandria; Trajanus und seine Donaubrücke; Archimedes; Hercules; Simson; Polydamas; Milo; Eurydice; Thales; Apollonius von Tyana; Sesostris; Cato; Ajax; Agamemnon; Belisarius; Darius Kodomanus; Atlas; Phoenix; dafs die Löwen keinen Leichnam berühren; die Strafe des Tantalus, u. s. w. Aufserdem werden viele Sprüchwörter und Redensarten des gemeinen Lebens in diesem Gedichte erläutert.

Der prosaischen Weise der Erzählung gemäfs, welche in dem Werke herrscht, hat Tzetzes dasselbe *Βίβλος ἱστορική* betitelt; bekannter ist es unter dem Namen der *Chiliaden*, welchen ihm der erste Herausgeber, *Nik. Gerbelius*, gab, welcher es ohne Berücksichtigung des Inhaltes in dreizehn Abschnitte von tausend Versen theilte, deren letzter jedoch

unvollständig ist. Nach der Eintheilung, welche Tzetzes selbst seinem Werke gab, bestand es aus drei *Gemählden*, *πίνακες*, deren erstes hundert und einundvierzig Geschichten enthält, und sich mit Chil. IV. Vers 466. schliefst. Hierauf folgt ein Schreiben an einen gewissen Ioannes Lachanes, in welchem der ganze Inhalt des ersten Gemähldes wiederholt und mit moralischen Betrachtungen begleitet wird. Das zweite Gemählde, welches von Chil. IV. Vers 781, wo der Brief endigt, bis Chil. V. Vers 192. reicht, enthält dreiundzwanzig Geschichten. Das dritte endlich, welches bis zum Schlusse des Werkes geht, faſst vierhundert und sechsundneunzig Erzählungen in sich. Wir erhalten durch die Chiliaden des Tzetzes eine Menge anderwärts verloren gegangener Notizen über einzelne Puncte der Mythologie, Geschichte und Grammatik; doch wird das Werk durch die Anmaaſsung des Verfassers, der alle andere Schriftsteller der Unwissenheit beschuldigt, dem Leser zuwider. Tzetzes citirt auf allen Seiten Werke der Alten, welche für uns verloren sind; er kannte sie jedoch, wie Heyne dargethan hat, selbst nur aus Commentatoren, Epitomatoren und Lexikographen.

Auſser einem gedruckten iambischen Gedichte des Tzetzes *Ueber die Erziehung der Kinder* existiren noch mehrere seiner metrischen Productionen in Handschriften. Das bedeutendste unter diesen Werken ist betitelt *Erklärung des Homer*, *Ὑπόθεσις τῆ Ὁμήρου*, und besteht aus mehr als achttausend politischen Versen, in welchen Erläuterungen der homerischen Mythen gegeben werden. Andere ungedruckte Gedichte des Tzetzes handeln von den verschiedenen Gattungen der Verse oder Metra; von der Komödie und den komischen Dichtern; von den Eigenthümlichkeiten der Thiere u. s. w. Von seinen grammatischen Werken wird anderwärts die Rede sein.

Unter dem Titel: *Iliacum carmen poetae graeci cujus nomen ignoratur*, erschien bei *F. Morel* ohne Jahresangabe ein Fragment von hundert und achtundvierzig Versen, welches *Is. Casaubonus* dem Herausgeber mitgetheilt hatte. Man glaubte ehedem, es gehöre zu den homerischen Erläuterungen des Tzetzes; jetzt weiſs man, daſs es einen Theil seiner Antehomerica bildet.

Dodwell gab darauf in seinen *Dissertationes de vetustis graec.*

et rem. *cyclis*, p. 802, ein Bruchstück von zwanzig Hexametern aus den Posthomerica heraus.

Dieſs war Alles was man von den drei zuerst aufgeführten Werken des Tzetzes kannte, bis im Jahre 1770 *Glo. Bd. v. Schirach* nach einer augsburger, jetzt münchener Handschrift 1) die Antehomerica, wiewohl mit einer Lücke von hundert und siebenzig Versen; 2) einen Theil der Homerica; und 3) das durch Dodwel bekannt gemachte Fragment der Posthomerica, zu Halle, 8. drukken lieſs.

Achtzehn Jahre später theilte *Th. Ch. Tychsen* in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst, N. IV. S. 14. den in Schirachs Ausgabe fehlenden Theil der Antehomerica aus einer wiener Handschrift mit, in welcher er auch die vollständigen Posthomerica auffand. Er überlieſs seine Abschrift derselben an *F. Jacobs*. Es fehlte demnach zur Vervollständigung des Werkes nur noch ein MS. der Homerica, und dieses fand sich in England, von wo sich Jacobs eine Copie desselben verschaffte. Seine vollständige Ausgabe der drei Werke erschien zu Leipzig, 1795. 8. Jacobs lieferte in derselben einen reinen Text nebst Bemerkungen über die Quellen des Tzetzes und über die ältere griechische Dichtkunst. Nur ist zu bedauern, daſs er die Scholien nicht aufgenommen hat, welche sich in der unvollständigen Ausgabe von Schirach finden.

Aus zwei pariser Handschriften, deren eine der vaticanischen Bibliothek angehört, gab endlich *Imm. Bekker* die drei Werke des Tzetzes mit wesentlichen Berichtigungen heraus, Berlin, 1816. 8.

Die *Chiliaden* lieſs zuerst *Nik. Gerbelius* nebst einer Uebersetzung von *Paulus Lacisius* am Lykophron, Basel, 1546. fol. drukken; von wo sie in das Corpus poet. gr. von *Jak. Lectius* T. III. p. 274. ff. übergingen.

Gli. Kieſsling verbesserte den Text aus zwei münchener Handschriften, und gab ihn ohne eine Uebersetzung, aber mit kurzen kritischen und erläuternden Noten und reichhaltigen Registern zu Leipzig, 1826. 8. heraus.

Das Gedicht *von der Erziehung der Kinder* steht in den drei Ausgaben der Chiliaden.

Constantinus Manasses, den wir unter den Chronisten des zwölften Jahrhunderts wieder erwähnen werden, hat in politischen Versen *Von der Liebe des Aristander und der Kallithea* geschrieben. Wir besitzen aus diesem elenden Gedichte nur Auszüge in dem *Rosengarten*, (Ῥοδωνιά) des Makarius Chrysocephalus.

Villoison hat von diesen Fragmenten zuerst in den Anecdota graeca Vol. II. p. 75. Nachricht gegeben. Sie stehen in der Ausgabe des Nicetas, von welchem wir sogleich reden werden.

Der schlechteste unter allen bekannten griechischen Romanen ist die *Liebesgeschichte der Drosilla und des Charikles* von NICETAS EUGENIANUS; oder, wie der Titel in einer pariser Handschrift lautet, *Ποίησις Κυρίου Νικήτου τῦ Εὐγενειανοῦ κατὰ μίμησιν τῦ μακαρίτᾳ φιλοσόφου τῦ Προδρόμου.* Da der Anfang dieses Titels in einer venetianischen Handschrift fehlt, so hatte man den Prodromus für den Verfasser des Romans gehalten. Er ist in politischen Versen geschrieben und in neun Bücher getheilt. Nicetas hat, durch das günstige Urtheil seiner Zeitgenossen verleitet, sich an das schlechte Muster des Theodorus Prodromus gehalten, und mancherlei poetische Schilderungen und erotische Gedichte zu einem Romane verbunden, welcher der Anlage nach völlig dem seines Vorbildes gleicht.

Dieser Roman, von welchem sich nur sechs Bücher, und zweihundert und einundzwanzig Verse des siebenten in der pariser Handschrift finden, wurde von *Villoison* in seinen Bemerkungen zum Longus und von *Levesque* in den Notices et extraits de la bibl. du Roi Vol. VI. zuerst bekannt gemacht. Vollständig ist er in einer Handschrift der Marcusbibliothek erhalten. Nach diesen beiden Handschriften hat *Frz. Boissonade* denselben zu Paris, 1819. 2 Vol. 12., nebst einer Uebersetzung und einem kritischen Commentar, herausgegeben. Aufser den Fragmenten des *Constantinus Manasses* hat er auch einen von *de Furia* aufgefundenen Brief des Nicetas hinzugefügt, in welchem er sich als den Verfasser des Romans nennt.

Der Hieromonachus MATTHAEUS mit dem Beinamen BLASTARES verfafste um das Jahr 1305 in politischen Versen zwei Verzeichnisse *der Aemter des Palatiums in Constantinopel, Περὶ τῶν ὀφφικίων τῦ Παλατίου τῆς Κωνσταντινοπόλεως.* Wir werden den Matthaeus auch unter den Rechtsgelehrten aufzählen.

Die beiden Verzeichnisse hat *Jak. Goar* beim Georgius Kodinus der byzantinischen Sammlung (Vol. XVIII. der venezianischen Ausgabe) herausgegeben. Goar nennt den Verfasser einen Arzt und Mönch, *ἰατρὸς μοναχός.* Allein man sieht aus einem wie-

ner MS., dafs es statt ταφός heifsen mufste οἰκτρός, ein Beiwort, welches sich die Mönche aus Demuth gaben.

Ein anderer Poet, dessen Zeitalter sich nicht bestimmen läfst, der aber wahrscheinlich in die letzten Jahrhunderte der griechischen Litteratur gehört, Ioannes *Grammaticus Gazes*, hat die *Beschreibung von einem Bilde des Weltalls* (Ἔκφρασις τῆς κοσμικοῦ πίνακος), welches zu Gaza oder zu Antiochia befindlich war, in siebenhundert und zweiunddreifsig Versen verfafst.

Jan. Rutgersius hat sie in den Var. Lect. lib. II. c. 7. p. 95. nach einer leidener Handschrift, und *F. Graefe* nach der zu Gotha befindlichen Abschrift der palatinischen Anthologie, am Paulus Silentiarius, Leipzig, 1822. 8., herausgegeben.

Manuel Holobolus (Ὁλόβωλος) hatte das Unglück, dafs ihm in seiner Jugend wegen einiger Aeufserungen des Mitleids mit dem jungen vom Throne verstofsenen Ioannes Laskaris, auf Befehl des Kaisers Michael Palaeologus die Nase und die Lippen abgeschnitten wurden. Manuel ging in das Kloster des Ioannes Prodromus, um dort seine Verstümmelung vor der Welt zu verbergen [1]. Nach einiger Zeit wurde er jedoch wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse und Geistesgaben von dem Patriarchen Germanus zu einer ruhmvollen Thätigkeit berufen, und der Schule von jungen Geistlichen, welche mit der Sophienkirche verbunden war, als oberster Lehrer und Aufseher vorgesetzt [2]. Elf oder zwölf Jahre nach jenem Unfalle, der ihn in der Jugend betroffen hatte, war er noch einmal so unglücklich, den Zorn des Kaisers auf sich zu laden. Er reizte denselben durch eine ungebührliche Aeufserung der verletzten Eitelkeit; Michael verschob seine Rache, bis er sie nach Jahresfrist nur um so unmenschlicher sättigte [3]. Wenngleich auf das Empörendste ge-

[1] Georg. Pachym. *Hist.* lib. III. c. 11.

[2] Ibid. lib. IV. c. 14.

[3] Aus einer feierlichen Versammlung der Geistlichkeit zu Constantinopel, in welcher über die Vereinigung der griechischen und lateinischen Kirche verhandelt werden sollte, entfernte sich Holobolus, weil ihm der Kaiser den Ehrenplatz, auf welchen er Anspruch machte, nicht anwies. Er ward vermifst und herbeigerufen. Michael fragte ihn über seine Meinung, allein er schwieg anfangs, und äufserte sich nach wiederholter Aufforderung heftig gegen die Ansicht des Kaisers, welche er ehedem zu vertheidigen gewohnt war. Erstaunt und erzürnt warf ihm dieser sein Betragen vor, wodurch er nur gegen seinen Gebieter den Hafs von neuem verrathe, durch welchen

mifshandelt, unterliefs Holobolus dennoch nicht, Gedichte zu Ehren des Kaisers zu verfertigen. Die königliche Bibliothek zu Paris besitzt deren sieben, welche in politischen Versen geschrieben, und, zum Theil wenigstens, nach dem Jahre 1273 verfafst sind. Andere, ebenfalls ungedruckte Poesien dieses Rhetors finden sich in der Bibliothek des Escurials und unter den bodleianischen Handschriften zu Oxford. Wahrscheinlich ist Holobolus der Verfasser der Scholien zum *Altar* des Dosiades, welche Valckenaer bekannt gemacht hat[1].

Manuel Philes *von Ephesus* lebte zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts[2]. Seine Gedichte, welche gröfstentheils in iambischen Senaren, jedoch ohne strenge Beobachtung des Sylbenmaafses, geschrieben sind, lassen sich in *didaktische, panegyrische* und *epigrammatische* theilen.

Das bedeutendste der *didaktischen* Gedichte handelt *Von den Eigenthümlichkeiten der Thiere*, Περὶ ζώων ἰδιότητος. Es besteht aus fast zweitausend politischen Senaren,

er sich schon in der Jugend die häfsliche Verstümmelung seines Gesichts zugezogen habe. Ja, erwiederte der Rhetor in äufserster Wuth, die Anhänglichkeit an meinen rechtmäfsigen Kaiser Ioannes, den du verstofsen hast, trug mir diese Früchte! Bei diesen Worten stürzten die Anhänger Michaels herzu, den kühnen Rhetor in Stücken zu zerreifsen, allein der Kaiser wehrte ihnen im Tone der gröfsten Milde; ja er bewog den Holobolus, als dieser in das Asyl einer Kirche geflüchtet war, sich freiwillig nach Nicaea in das Kloster des h. Hyacinthus zu begeben. Aber er sparte nur seine Rache; kaum war ein Jahr verronnen, als er ihn auf einige Beschuldigungen seiner Feinde, mit Ketten belastet herbei bringen, und nach heftigen Geifselungen, nebst zehn anderen Unglücklichen mit einem Stricke um den Hals und mit den noch von Koth belasteten Därmen frisch geschlachteter Schaafe überdeckt, in der Stadt umher führen liefs. Auf dem ganzen Wege wurde er mit blutenden Lebern in das Gesicht geschlagen. Durch dieses widrige Schauspiel wollte Michael den Rhetor der Verachtung und dem Abscheu der Menge preis geben. S. Georg. Pachymeres *Hist.* l. V. c. 20.

[1] S. Bd. II. S. 70. *Fabricius* und *Harlefs* (Bibl. gr., Vol. XI. p. 669.) schreiben dem Manuel Holobolus die *Antworten auf die zehn Fragen des Dominicaners Franciscus* zu, welche *Et. Le Moyne* in den Varia sacra, Leiden, 1685. 4. Vol. I. p. 268. herausgegeben hat. *Hase* ist hingegen der Meinung, dafs Manuel *aus dem Peloponnes* ihr Verfasser sei, der ebenfalls als Rhetor an der grofsen Kirche zu Constantinopel, jedoch zu Anfange des sechzehnten Jahrhunderts, bei der griechischen Geistlichkeit in grofser Achtung stand. S. Notices et Extraits des MSS. de la bibl. de Paris, Vol. IX. part. II. p. 139. Note. 3. no. II.

[2] Diefs erhellt aus der Dedication seines Gedichtes von den Eigenthümlichkeiten der Thiere an Michael Palaeologus den Jüngern, welcher im Jahre 1295 von seinem Vater Andronikus zum Mitregenten angenommen wurde, und 1321 starb.

nd ist in den Ausgaben, nach der Anzahl der darin beschriebenen Thiere, in hundert und drei Abschnitte getheilt. ie Bemerkungen, welche in demselben über die Natur der hiere, ihre gegenseitige Zuneigung oder Zwietracht und ihn medicinischen Nutzen mitgetheilt werden, sind gröfstentheils aus Aelianus, Oppianus und Galenus entlehnt.

Zu diesem zoologischen Werke gehören ihrem Inhalte ach noch zwei kleinere Gedichte des Philes *Von dem Seienwurme*, *Περὶ σηροσκώληκος*, in dreiundvierzig Versen, nd *Auf den Elephanten*, *Εἰς τὸν ἐλέφαντα*, in dreihundert nd einundachtzig Versen. Das letztere Gedicht ist wegen er Anfangsworte: *Αὐτόκρατορ μέγιστε, τῶ γένους Λέον*, in elchen man eine Anrede an den Kaiser Leo zu sehen laubte, dem Philes abgesprochen worden: wahrscheinlich it Unrecht, indem hier nur metaphorisch der Kaiser Antonikus Löwe des Menschengeschlechts genannt wird.

Theile eines botanischen Gedichtes von Philes besitzen ir in den einzelnen Beschreibungen der Kornähre, der Weintraube, der Rose und des Granatapfels, welche unter lem Titel *von den Pflanzen* oder *von den Blumen* zusammen herausgegeben sind. Die Pflanzengeschichte Theophrasts cheint in denselben benutzt zu sein.

Von der Chronographie des Philes ist nichts erhalten; enn sie ist mit dem ungedruckten Gedichte Von den Monaen[1] wohl nicht eines und dasselbe. Philes wurde beschuldigt, den Kaiser (Andronikus den Aeltern) in seiner Chronographie beleidigt zu haben, und rechtfertigte sich gegen iese Anklage durch den *Schwur*, in zweiunddreifsig Versen, welcher noch vorhanden ist.

Unter den *panegyrischen* Gedichten ist das vornehmste ie *dramatische Ethopoïe*, *Ἠθοποιΐα δραματική*, welche mit nem Dialoge zwischen der Vernunft *(νοῦς)* und dem Verasser über die Vorzüge des damaligen Megas Domestikus ıannes *Kantakuzenus*[2] beginnt, und nachdem alle Tu-

[1] *Et. Le Moyne* führt aus einem dem Könige von Frankreich hörigen Codex den Titel dieses edichtes an. S. dessen Varia Sacra, gd. Bat. 1685. 4. T. I. p. 524. — Ein storisches Gedicht des Philes, welches von den Thaten des Protostrators Michaël Glaba handelt, ist ebenfalls noch ungedruckt.

[2] Derselbe war von 1341 an der Vormund des Kaisers Ioannes I. Palaeologus, und schwang sich im Jahre 1346 selbst auf den Thron.

genden, die Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Milde u. s. w., um denselben zu preisen, aufgetreten sind, mit der seltsamen Wendung endigt, dafs der Megas Domestikus selbst erscheint, dem Verfasser seinen Dank abzustatten. Fast durch tausend politische Verse zieht sich dieses elende Drama hin.

Ein Panegyrikus *auf den Kaiser, Εἰς τὸν αὐτοκράτορα βασιλέα,* wahrscheinlich Andronikus II. Palaeologus, ist nicht, wie die vorigen Gedichte, in politischen Versen, sondern in iambischen Tetrametern geschrieben.

Unter den Grabschriften des Philes ist ein Gedicht von vierundsechzig Versen *auf den unglücklichen aussätzigen Mönch, der in Pege begraben worden, Εἰς τὸν κακοπαθῆ μοναχὸν λωβὸν τὸν κείμενον ἐν τῇ Πηγῇ.* Der Dichter preist die Geduld eines armen Mönchs, der seine Gesundheit in der wunderthätigen Quelle, welche sich in einer Kirche der heiligen Jungfrau befand, vergeblich wieder zu erlangen gesucht hatte. Die Kirche selbst, welche in der Vorstadt der Blachernen gelegen war, trug nebst dem zu ihr gehörigen Kloster den Namen *Pege,* die Quelle.

Aufserdem besitzen wir von Philes Grabschriften auf die Kaiserin Irene, die Gemahlin des Ioannes Kantakuzenus, auf die Söhne des Sebastokrator Isaak Porphyrogennetus, auf den Logotheten Phakrases, und auf Ioannes Pachymeres. Sie sind eben nicht in bündigem Lapidarstyl verfafst, denn das letzte dieser Gedichte enthält hundert Verse.

Wir haben von Philes auch mehrere *Epigramme* geistlichen Inhalts.

Endlich hat *Birger Thorlacius* unter dem Namen des Manuel Philes ein Gedicht von hundert und zwei politischen Senaren *auf eine alte Buhlerin, Κατὰ φιλοπόρνου γραός,* herausgegeben[1]. Es ist, so viel wir wissen, noch nicht bemerkt worden, dafs diese Satire vielmehr ein Gedicht des Theodorus Prodromus ist, von welchem *La Porte du Theil* schon früher[2] Nachrichten und Proben mitgetheilt hatte.

Der Bischof *Arsenius* von *Monembasia* lieferte die *erste Ausgabe* des Gedichts *von den Eigenthümlichkeiten der Thiere,* Venedig,

[1] S. oben, S. 83.
[2] Notices et extraits etc. T. VIII. partie II. pag. 181.

3. 8. Sie ist selten, und um so wichtiger, als das MS., welches er rucken liefs, verloren ist. *Joach. Camerarius* gab das Gedicht st einer metrischen Uebersetzung von *Greg. Bersmann* heraus, pzig, 1575. 4., und Heidelberg, 1596. 8.; doch machte er viele kührliche Aenderungen, indem er die politischen Verse in rein bische verwandeln zu müssen glaubte.

J. Corn. de Pauw stellte in einer neuen Ausgabe, Utrecht, 0. 4. aus einer bodleianischen Handschrift den ursprünglichen t wieder her, und bereicherte denselben durch zweihundert d siebenzig ungedruckte Verse, in welchen unter Anderm der ther, der Elephant, der Catoblepas, der Fuchs, der Hirsch, Seefisch Adonis, die Purpurschnecke, und der Nautilus beieben werden. Doch scheinen diese Zusätze der bodleianiten Handschrift aus späterer Zeit zu stammen.

Das Gedicht von dem *Seidenwurme* hat *d'Orville* in den Obrat. miscell. Amst., Vol. VI. p. 166.; die Beschreibung des *Elenten Fabricius* in der Bibliotheca gr. Vol. VII. p. 699. der alAusgabe drucken lassen.

Gottlieb Wernsdorf lieferte zu Leipzig, 1768. 8. eine griech-lateinische Ausgabe aller Werke des Philes mit Ausnahme Gedichtes von den Thieren. Die dramatische Ethopoiie, das dicht von den Blumen, der Panegyrikus auf den Kaiser Andros, und das Gedicht auf den Aussätzigen, erschienen in dieser gabe zum ersten Male.

Von *Birger Thorlacius* erschienen zu Kopenhagen, 1813. iederholt in den Opuscula academica, T. III. p. 49.) Manuelis lae duo carmina anecdota. Das erste der beiden Gedichte ist e Beschreibung der Rose, welche jedoch nichts anders als ein eil des schon früher herausgegebenen Gedichtes von den Pflan- oder den Blumen ist, das seltsamer Weise dem dänischen Geten, wie überhaupt die ganze Ausgabe Wernsdorfs, völlig unannt geblieben war. Das zweite Gedicht gehört nicht dem es, sondern dem Theodorus Prodromus an. (S. oben S. 83.)

Der Mönch Maximus Planudes, welchen wir bereits Verfasser einer Sammlung von äsopischen Fabeln und ei- Anthologie erwähnt haben, nimmt auch unter den Dich- des vierzehnten Jahrhunderts eine Stelle ein. Wir be- n von ihm, aufser mehreren noch ungedruckten Gedich- siebenundvierzig Hexameter *auf Claudius Ptolemaeus.*

Sie sind gedruckt in *Iriarte's* Catal. codd. mss. gr. bibl. Ma- Vol. I. p. 263.

Ioannes mit dem Beinamen Pediasimus [1] oder Galenus d. h. der *Gleichmüthige*, war unter der Regierung von Andronikus III. Palaeologus, (1328 bis 1341.) Chartophylax von Justiniana prima und ganz Bulgarien, und trug den Titel eines *Ὕπατος τῶν φιλοσόφων*. Wir besitzen von ihm ein Gedicht unter der Aufschrift: *Von dem bösen und dem guten Weibe, oder das Verlangen*, *Περὶ γυναικὸς κακῆς καὶ ἀγαθῆς, ἢ Πόθος*. Es besteht aus zwei Theilen, deren jeder siebenundzwanzig Verse enthält. In dem ersten Theil schildert er die böse Frau; er nennt sie die unheilbare Krankheit des Hauses, den täglichen Ruin des Ehemanne eine mondlose Nacht, und schliefst mit dem Ausrufe: wer vermag ihr zu entkommen! Von der guten Gattin spricht er im zweiten Theile: sie ist ein freundliches Licht, die Wonne des Lenzes, das frohe Alter ihres Gatten. O wer mag sie finden!

Es giebt noch mehrere ungedruckte Gedichte desselben Verfassers.

Das Gedicht des Ioannes Pediasimus ist herausgegeben von *Lucas Holstenius* bei den Sentenzen des Demophilus, Demokrates und Sekundus, Rom, 1638. 12.; von *Fabricius*, Bibl. gr. Vol. XII. p. 576.; von *J. Ad. Schier* beim Demophilus etc., Leipzig, 1754. 8. und im ersten Bande der Sammlung von *J. Kr. Orelli*.

Mazari schrieb zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts eine Satire auf mehrere Personen am Hofe zu Constantinopel. Dieses Gedicht, in welchem er die Nekyomantie des Lucianus nachahmt, ist betitelt: *Διάλογος νεκρικός· ἐπιδημία Μάζαρι ἐν Ἅιδου, Todtengespräch; Besuch des Mazari in Hades*. Hase, durch welchen wir diesen Schriftsteller kennen [2], bemerkt, da wir von Kantakuzenus, dessen Werk mit 1357 schliefst, bis auf Sgyropulus, der im Jahre 1444 schrieb, keinen griechischen Geschichtschreiber finden, so könne die Satire des Mazari zugleich mit den ungedruckten Briefen des Kaisers Manuel Palaeologus, welche die pariser Bibliothek besitzt, für die Regierungsgeschichte dieses Fürsten eine bedeutende Ausbeute geben. Vielleicht ist Mazari dieselbe

[1] *Πεδιάσιμος* oder *Πεδιάσιος*, eigentlich ein Bewohner des ebenen Landes; so soll er, wie man annimmt, wegen seines Gleichmuthes genannt worden sein.

[2] Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du roi de France Vol. IX. part. II. p. 132.

Person mit MAXIMUS MAZARUS, von welchem ein grammatisches Werk *über die Hauche* handschriftlich erhalten ist[1].

Der Mönch IOANNES GEORGIDES, dem wir kein bestimmtes Zeitalter anzuweisen wissen, hat eine Sammlung von Gnomen veranstaltet, welche nach den Anfangsworten alphabetisch geordnet sind.

Boissonade hat diese Sammlung aus einer pariser Handschrift, in welcher sie unter dem Titel *Γνῶμαι συλλεγεῖσαι ὑπὸ Ἰωάννου μοναχοῦ τοῦ καὶ Γεωργίδη* erhalten ist, im ersten Bande der Anecdota gr., Paris, 1829. pag. 1 — 108. herausgegeben. Ebendaselbst wird eine Anzahl anonymer Sammlungen von metrischen und prosaischen Sentenzen mitgetheilt[2].

LXXV. ABSCHNITT.

Von den Sophisten unter Constantin und seinen Söhnen.

Wir ordnen sämmtliche prosaische Werke dieses Zeitraums in neun Classen: die Sophistik, Grammatik, Geschichte, Geographie, Mathematik, Philosophie, Naturgeschichte und Chemie, Rechtswissenschaft und Medicin. Die vier ersten der zweiundzwanzig Abschnitte, in welchen wir dieselben behandeln werden, sind der Sophistik gewidmet.

ULPIANUS *von Antiochia* in Syrien, der unter Constantin dem Grofsen lebte, und Declamationen, Abhandlungen und andere Schriften vermischten Inhalts verfafste, soll der Urheber eines *Commentars zu den philippischen Reden des Demosthenes* sein. Da sich jedoch in demselben manche Wörter und Redensarten finden, deren man sich

[1] S. *Fabric.* Bibl. gr. Vol. IV. p. 45. der ältern Ausgabe, Vol. VI. p. 345. der neuern, wo MOZARI steht.

[2] Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit einen unbekannten Dichter IGNATIUS, welcher höchst wahrscheinlich von Ignatius Magister (S. Bd. II. S. 351.) zu unterscheiden ist; *Boissonade* hat von ihm im ersten Bande der Anecdota, p. 436., ein schlechtes iambisches Gedicht *auf Adam*, *Ἰγνατίου στίχοι εἰς Ἀδάμ*, drucken lassen.

nicht leicht vor dem siebenten Jahrhundert bedient habe würde, so ist es in Zweifel gezogen worden, ob der erhaltene Commentar diesem Ulpian angehöre [1]. Freilich könne die modernen Ausdrücke von Interpolationen herrühren, denen dergleichen Schriften um so mehr ausgesetzt waren, als jeder Besitzer sich berechtigt glaubte, Commentare und Scholien durch eigene Bemerkungen zu erweitern; allein die Anachronismen, welche in dem angeblichen Werke Ulpians nachgewiesen worden sind, bestätigen die Meinung, dafs dasselbe einem Grammatiker der spätesten Zeit angehöre [2].

Aldus Manutius gab diesen Commentar 1503. fol. zugleich mit dem Lexikon des Harpokration heraus; *Andreas Asulanus* druckte ihn im Jahre 1527 wieder. Auch steht er in der *morellischen* Ausgabe des Demosthenes, Paris, 1570. fol.

Themistius aus Paphlagonien, der von seiner Wohlredenheit den Beinamen *Euphrades* erhielt, lebte im vierten Jahrhundert, und gelangte als Redner zu einem ausgezeichneten Ruhme. Der Kaiser Constantius ernannte ihn zum Senator, Julianus ertheilte ihm im Jahre 362 die Würde eines Präfecten von Constantinopel, und stand mit ihm in Briefwechsel; gleiche Gunst erwiesen ihm die folgenden Kaiser bis auf Theodosius den Grofsen, der ihm, ungeachtet Themistius ein Heide war, die Erziehung seines Sohnes Arkadius anvertraute. Er wurde zum zweitenmale im Jahre 384 zum Präfecten von Constantinopel ernannt, und überhaupt fast vierzig Jahre hindurch zu Regierungsgeschäften und Gesandtschaften gebraucht. Er war der Lehrer des Libanius und des h. Augustinus, und gab das für jene Jahrhunderte seltene Beispiel der vollkommensten Bescheidenheit und religiösen Duldung. Gregorius von Nazianz stand selbst mit dem Heiden Themistius in freundschaftlichem Verkehr und nennt ihn in seinen Briefen einen *König der Rede*, *βασιλεὺς λόγων*. Themistius lehrte in Constantinopel und in Rom, wo ihn jedoch weder der Wunsch des Kaisers, noch die lockendsten Versprechungen lange fesseln konnten, die Philosophie des Pythagoras, des Plato und des Aristoteles, die

[1] S. *J. Chapmans* Abhandlung in *Rich. Mounteney's* Ausgabe ausgewählter demosthenischer Reden, Cambridge, 1731. 8.

[2] S. *Wolf* ad Demosth. Lept. p. 210.

er ganz in sich aufgenommen hatte. Seine Vorträge hielt er unentgeltlich, und munterte sogar, ungeachtet er nicht begütert war, seine ärmeren Schüler durch Unterstützungen auf. Seine noch vorhandenen Staatsreden und philosophischen Werke rechtfertigen die hohe Meinung der Mitwelt von seinen Geistesgaben und seiner gelehrten Bildung. Sein Styl ist durch eine beständige Lesung Plato's gebildet, und eben so reich an Ideen als klar, energisch und anmuthsvoll. Ungeachtet die meisten seiner Reden das Lob der Kaiser zum Gegenstande haben, so weifs doch Themistius auf diesem unfruchtbaren Felde seine Leser durch Beziehungen auf Mythologie und Geschichte, und durch classische Aussprüche der alten Philosophen, zu ergötzen und zu belehren.

Photius kannte sechsunddreifsig Reden des Themistius: wir besitzen deren nur dreiunddreifsig; zwei sind gänzlich verloren, und eine nur in einer lateinischen Uebersetzung erhalten.

Diese Reden sind folgende:

Περὶ φιλανθρωπίας ἢ Κωνστάντιος, Von der Leutseligkeit, oder Constantius. Themistius hielt diese Rede zu Ancyra in Galatien, als der Kaiser im Jahre 347 auf seinem Feldzuge gegen die Perser daselbst verweilte. *(II.)* [1]

Εὐχαριστήριος, Dankrede. Vor derselben steht ein Rescript des Kaisers Constantius an den Senat von Constantinopel. Es ist im Jahre 355, ohne Zweifel von Mailand aus, wo sich der Kaiser dieses ganze Jahr hindurch aufhielt, erlassen, und ursprünglich in lateinischer Sprache verfafst gewesen, aus welcher es wahrscheinlich Themistius selbst in das Griechische übertragen hat, um es seiner Rede zum bessern Verständnisse derselben vorauszuschicken. „Der Ruf" heifst es darin „hat den Namen des Themistius zu unseren Ohren gebracht, und wir glauben, nach unserer kaiserlichen Einsicht und nach der Eurigen, seine Verdienste nicht gebührender lohnen zu können, als indem wir ihn in die Versammlung der würdigen Väter wählen. Für beide Theile wird dieses rühmlich sein; denn nicht allein den Themistius glauben wir durch diese Gnadenbezeigung zu ehren, son-

[1] Die Buchstaben und Ziffern am Ende der Artikel werden unten, wo wir von den Ausgaben des Themistius handeln, ihre Erklärung finden.

dern ebensosehr den Senat, welchen wir würdig achten, einen solchen Philosophen in seine Mitte aufzunehmen. Ihr werdet Ehre gewinnen, indem ihr sie gebt, und werdet sie mittheilen, indem ihr sie empfanget. Nicht Allen gilt dasselbe für ehrenvoll und rühmlich; dem Einen der Ruf des Reichthums, der Ueberfluſs an Hab und Gut; dem Andern die Gabe der Beredsamkeit, oder endlich das bürgerliche Verdienst. Alle streben nach demselben Gipfel des Ruhmes, nur auf verschiedenen und mannigfaltigen Wegen. Doch die meisten dieser Wege sind krumm und schlüpfrig, einer nur ist sicher und stät, der Pfad der Tugend. Wenn Jemand unter Euch gewählt sein will, so achtet vor Allem darauf, ob er diesen Pfad wandle, und haltet für das sicherste Merkmal des vollkommensten Adels die gerade Denkart, die edle Gesinnung, welche das würdigste Ziel des Weisen ist. Themistius würde sich schon durch den Grad seiner Bildung der höchsten Ehre würdig machen, wenn er auch nur daheim philosophirte, oder gar stillschwiege; denn nicht nur dem gebührt Anerkennung, der seine Vorzüge an den Tag legt, sondern jedem, der Vorzüge besitzt; und der Lohn darf dem Würdigen nicht entgehn, wenn er auch nicht gekannt zu sein trachtet. Doch der Mann, welchen die gegenwärtige Schrift zu preisen bestimmt ist, strebt keiner selbstgenügsamen Erkenntniſs nach; das mühsam erworbene Gut Anderen mitzutheilen läſst er sich noch gröſsere Mühe kosten, wenn er als Ausleger (προφήτης) der alten Weisen, als Hierophant der innersten Heiligthümer der Philosophie auftritt; wenn er die Lehren der Vorzeit nicht verwelken läſst, sondern fortdauernd blühen und sich verjüngen; wenn er nach Kräften alle Menschen zu einem vernunftgemäſsen Wandel und zum Streben nach Vervollkommnung anleitet." Man sieht aus dieser Stelle, wie viel Themistius schon damals galt. In seiner Dankrede, welche er zu Constantinopel hielt, während Constantius in Mailand war, zeigt er, daſs keinem mehr, als dem Kaiser selbst, der ehrenvolle Titel eines Philosophen gebühre, und weiſs auf eine geschickte Weise die interessantesten Gegenstände mit dem Lobe des Kaisers zu verweben. *(St. P. 2.)*

Πρεσβευτικός, Gesandtschaftsrede. Bei einem Triumphe, welchen Constantius im Jahre 357 zu Rom feierte,

ollte ihm Themistius an der Spitze einer Gesandtschaft die Glückwünschungen der Hauptstadt überbringen. Die Rede, welche er zu diesem Behufe ausgearbeitet hatte, hielt er, em Herkommen gemäfs, zuerst im Senate von Constantinopel, wurde aber durch eine Krankheit und die ungünstige ahreszeit an der Reise selbst verhindert, und konnte dem aiser sein Werk nur in einer Abschrift übersenden. Dieser war gleichwohl, wie sich Themistius selbst in der folgenden Rede ausdrückt, durch diesen Kranz unverwelklicher Blumen von den Auen des Plato und Aristoteles, in em Grade erfreut, dafs er den Redner durch Errichtung iner ehernen Statue belohnte. *(H.)*

Εἰς τὸν αὐτοκράτορα Κωνστάντιον, Auf den Kaiser Constantius. Themistius zeigte in dieser Rede, welche er kurz ach der vorigen im Senate hielt, dafs die frohe Theilnahme m Triumphe des Kaisers, welche sich auf vielfache Weise n Constantinopel kund that, demselben erfreulicher sein üsse, als die zahlreichste Gesandtschaft. und schildert die gegenseitige Liebe, welche den Kaiser mit seinen Unterthaen verbinde. *(St. P. 2.)*

Ὑπατικός, An die Consuln. Iovianus war nach dem Tode Julians am 26ten Junius 363 vom Heere zum Kaiser ausgerufen worden, und hatte, nach einem übereilten Friedensschlusse mit den Persern, den Heimweg nach Constantinopel angetreten. Am 1ten Januar 364 nahm er nebst seinem unmündigen Sohne Varronianus zu Ancyra die Consulwürde, welche er jedoch nur achtundvierzig Tage lang bekleiden konnte, denn schon am 17ten Februar desselben Jahres starb er plötzlich in Dadastana, der Gränzstadt Galatiens und Bithyniens. Dorthin war ihm der Senat von Constantinopel entgegen gekommen, und Themistius hatte daselbst an ihn und seinen Sohn diese Rede gehalten, welche der Rhetor, nach dem Berichte des Sokrates, späterhin vor dem Volke der Hauptstadt wiederholte. Er pries in derselben das Verfahren des Kaisers, welcher als rechtgläubiger Christ die Kirche von häretischen Zwistigkeiten zu reinigen und aus dem Drucke, den sie unter Julianus erlitten hatte, emporzuheben suchte, aber nichts destoweniger auch den Heiden durch ein besonderes Edict ihre freie Religionsübung gestattete. Wir heben aus dieser Rede eine merk-

würdige Stelle über religiöse Duldung hervor. „Ehe du deine Sorge auf die menschlichen Dinge wandtest, hast du die göttlichen Angelegenheiten geordnet; und dieſs ist der wichtigste Gegenstand meiner Rede. Du allein dünkest mir zu wissen, daſs sich Unterthanen nicht Alles von ihrem Herrscher abdringen lassen, sondern daſs es noch etwas giebt, was dem Zwange entnommen, und mächtiger ist als Befehl und Drohung, nämlich die Tugend aller Art, am meisten aber die Gottesfurcht; — daſs zum wahren Besitze dieses Gutes ein zwangloser, unabhängiger, freiwilliger Trieb des Herzens erforderlich ist: dieſs ist deine richtige Einsicht. Denn wenn dir, o Kaiser, Niemand aus Gehorsam gegen ein Edict zugethan ist, ohne sich innerlich dazu getrieben zu fühlen: wie viel weniger ist es möglich, aus Furcht vor menschlicher Satzung, vorübergehendem Zwange und kraftlosen Schreckbildern, die in der Zeit entstehn und wieder verschwinden, fromm und gottselig zu sein! Man wirft uns spöttisch vor, nicht Gott, sondern den Purpur zu verehren, und unbeständiger, als Ebbe und Fluth des Euripus, die Religion zu vertauschen. Im Alterthume gab es Einen Theramenes; jetzt sind wir alle dem Schuh zu vergleichen, der jedem Fuſse paſst (κόθορνος)[1]; gestern unter den zehn Friedensboten, heute unter den dreiſsig Tyrannen; bald beim Opfer, bald in der Kirche, bald vor den Götterbildern, bald am Tische des Herrn. Nicht also du, o göttlicher Kaiser! In allen anderen Dingen herrschest du und wirst künftighin herrschen, aber Glaubenssachen überlässest du Einem jeden, und ahmest hierin die Gottheit nach, welche den Trieb zur Religiosität gleichmäſsig der menschlichen Natur einflöſste, aber die Art und Weise der Verehrung dem Willen des Einzelnen überliefs. Wer hierin einen Zwang einführt, raubt die uns von Gott zugestandene Freiheit. Darum dauerten auch die Gesetze eines Cheops und Kambyses kaum für die Zeit ihres Lebens aus; aber die Ordnung Gottes und des Kaisers, daſs jedem Herzen sein Weg der Frömmigkeit frei gegeben sei,

[1] Theramenes, der sich von den Athenern unter den zehn Friedensunterhändlern nach Sparta schicken liefs, und kurz darauf als einer der dreiſsig Tyrannen auftrat, zog sich wegen seiner Unbeständigkeit den Namen *Kothurnus* zu. (S. Xenoph. *Hellen.* II. 3, 31. καὶ γὰρ ὁ κόθορνος ἁρμόττειν μὲν τοῖς ποσὶν ἀμφοτέροις δοκεῖ, κ. τ. λ.)

bleibt unwandelbar in alle Ewigkeit. Nicht Verlust der Güter, nicht Marterpfahl und Feuer sind im Stande den Menschen um dieses Recht zu bringen; mag man den Leib fesseln und tödten, die Seele wird, ihres eigenen Gesetzes unberaubt, in Freiheit entschweben." (*St. P.* 2.)

Φιλάδελφοι ἢ περὶ φιλανθρωπίας, Bruderliebe, oder von der Leutseligkeit. Valentinian, Jovians Nachfolger auf dem byzantinischen Throne, hielt, nachdem er seinen Bruder Valens zum Mitregenten erwählt hatte, eine Rede im Senate von Constantinopel, aus welcher uns Themistius die beiden trefflichen Sentenzen erhalten hat: ein durch die Drangsale des bürgerlichen Lebens erzogener Fürst sei die Freude und das Glück der Unterthanen; und, der Staat leide mehr von innen durch falsche Delationen, als durch die äußeren Angriffe der Barbaren. Als Erwiederung auf die Rede Valentinians hielt Themistius diesen Panegyrikus, im December des Jahres 364. (*L. P.* 2.)

Περὶ τῶν ἠτυχηκότων, Von den Unglücklichen. Fast alle Geschichtschreiber stimmen in der Schilderung der grausamen Rache überein, welche Valens an den Anhängern seines Gegners Prokopius nahm, der sich während seiner Abwesenheit im Jahre 366 des Throns bemächtigt hatte. Themistius preist dagegen in dieser Rede die Milde, mit welcher Valens das Blut seiner Unterthanen geschont, und den Schuldigen verziehen habe. Eine so offenbare Schmeichelei, als hierin zu liegen scheint, läfst sich nicht leicht dem Themistius zutrauen; und wirklich kommt uns hier das Zeugnifs eines glaubwürdigen Mannes zu Statten, der ein Zeitgenosse war, und nichts weniger als dem Valens günstig zu sein Ursache habe. Libanius nämlich erzählt uns sowohl in seiner Lebensbeschreibung, als in zwei nach dem Tode des Valens verfafsten Reden, dafs dieser Kaiser allerdings der Parthei des Prokopius verzieh, und die Hauptstadt keinesweges seinen Zorn fühlen liefs, den sie in den zweihundert und vierzig Tagen der Usurpation durch verschiedene gegen ihn erlassene Decrete verdient hatte. (*St. P.* 2.)

Πενταετηρικός, Rede zur Feier der fünfjährigen Regierung des Valens, im Jahre 368. (*L. P.* 2.)

Προτρεπτικὸς Οὐαλεντινιανῷ νέῳ, Protreptische Rede an den jungen Valentinian. Der Sohn des Valens, Valen-

tinian mit dem Beinamen der Galater, wurde im Jahre 369 von seinem Vater als vierjähriges Kind zugleich mit Sextus Aurelius Victor zum Consul ernannt. Themistius spricht in dieser Rede die Dankbarkeit des Senates aus, und bittet den Kaiser, die beiden Consuln vom Lager an der Donau, wo sie sich befanden, bald nach Constantinopel kommen zu lassen. Die guten Rathschläge, welche dem Knaben ertheilt werden, sind mittelbar an den Vater gerichtet. (*St. P.* 2.)

Ἐπὶ τῆς εἰρήνης, *Nach dem Friedensschlusse.* Der Friede zwischen Valens und dem Gothenkönige Athanarich wurde im Jahre 369 bei einer Zusammenkunft geschlossen, welche die beiden Fürsten zu Schiffe auf der Donau hielten. Gegen Ende desselben Jahres, oder zu Anfang des folgenden, hielt Themistius im Senate diese Glückwünschungsrede an den Kaiser. (*St. P.* 2.)

Δεκετηρικός, *Rede zur Feier der zehnjährigen Regierung* des Valens, gehalten 373 im Senate. (*H.*)

Von den Religionen; diese Rede ist nicht griechisch auf uns gekommen; *Andreas Dudithius de Horehowicza*, Bischof von Fünfkirchen in Ungarn, soll im sechzehnten Jahrhundert eine lateinische Uebersetzung derselben verfafst haben, zu welcher jedoch das Original sich noch nicht vorgefunden hat. Diese Uebersetzung ist zuerst im Jahre 1605 [1], und später in den Werken des Themistius gedruckt worden; Petau hat sie in das Griechische übertragen, und hiebei den Stil des Themistius um so leichter treffen können, als dieselbe nur eine Erweiterung der Rede an die Consuln ist, aus welcher wir oben eine Stelle mitgetheilt haben. Da es unwahrscheinlich ist, dafs Themistius zwei Reden gleiches Inhaltes an Jovianus gehalten haben sollte, Valens aber, an den die Rede der Ueberschrift zufolge gerichtet ist, nichts weniger als religiöse Duldung geübt, sondern vielmehr als Arianer die katholischen Christen verfolgt und den heftigsten Martern unterworfen hat: so ist die Meinung aufgestellt worden, Themistius habe nach dem Jahre 372, wo Valens sich gerade am unduldsamsten gezeigt hatte, den Fanatismus desselben durch diese Rede zu zügeln gesucht. Allein es

[1] Von *Georg Remus* in der Ausgabe, von welcher wir unten sprechen werden.

s überhaupt nicht wahrscheinlich, dafs die Rede von Themistius herrühre. (*P.* 2.)

Ἐρωτικὸς ἢ περὶ κάλλους βασιλικοῦ, Erotische Rede, oder von der Schönheit des Kaisers. Auf Gratians Ansuchen hatte Valens den Themistius nach Rom gesendet, wo r mehrere Reden hielt. Nur eine einzige hat sich von denselben erhalten, in welcher auf eine für uns höchst auffällige Weise die Schönheit des Fürsten gepriesen wird. Sie gehört in das Jahr 377. (*H.*)

Πρεσβευτικός, Gesandtschaftsrede. Theodosius empfing, s er im Jahre 379 von Gratian zum Mitregenten ernannt orden war, eine Gesandtschaft vom Senate, an deren Spitze hemistius diese Rede hielt. (*L. P.* 2.)

Τίς ἡ βασιλικωτάτη τῶν ἀρετῶν, Welche Tugend dem Könige am meisten zieme. Themistius ertheilt in dieser Rede, elche er im Jahre 381 vor Theodosius hielt, der durch lde gemäfsigten Gerechtigkeit den Vorzug unter den königlichen Tugenden. (*H.*)

Χαριστήριος τῷ αὐτοκράτορι ὑπὲρ τῆς εἰρήνης καὶ τῆς ὑπατείας τοῦ στρατηγοῦ Σατορνίνου, Danksagung an den Kaiser (Theodosius) *für den Frieden und für die Ernennung des Feldherrn Saturninus zum Consul.* Fridigern hatte an er Spitze der Westgothen, welche von den Hunnen gedrängt wurden, in Thracien Wohnsitze gefordert, und vom riechischen Kaiser erhalten. Nachdem er, zu Feindseligkeiten gereizt, siegreich gegen die Griechen gefochten hatte, urde er im Jahre 382 von dem Feldherrn Saturninus zum rieden bewogen, und dieser erhielt dafür das Consulat des lgenden Jahres. Bei dieser Gelegenheit hielt Themistius e gegenwärtige Rede. (*H.*)

Ἐπὶ τῇ χειροτονίᾳ τῆς Πολιαρχίας, Bei seiner Ernennung zum Präfecten von Constantinopel. Themistius trat i Anfang des Septembers 384 das Amt der Präfectur an, i welcher Gelegenheit er diese Rede hielt. (*H.*)

Περὶ τῆς φιληκοΐας τοῦ βασιλέως, Von der Freude, welche der Kaiser am Anhören von Reden findet. Als Theodosius der Grofse bei seiner Abreise nach dem Occident einer feierlichen Versammlung des Senates dem Themistius seinen Sohn übergab, so forderte er zugleich den Rhetor auf, eine Rede in seiner Gegenwart zu halten. Von

diesem Wunsche des Kaisers nahm Themistius den Ge
stand zu seiner Rede her, welche in das Jahr 384 zu g
ren scheint. (*A. St. P.* 2.)

Ἐπὶ τῇ φιλανθρωπίᾳ τῶ αὐτοκράτορος Θεοδοσίου, I der Leutseligkeit des Kaisers Theodosius. Unter die weise von Milde, welche die Regierung des Theodosius zeichnen, gehört auch die Verzeihung, welche er den tiochiern gewährte, als sie bei einem Aufstande sich h gegen ihn vergangen hatten. Wenn dieses Ereignifs Rede des Themistius veranlafste, so gehört dieselbe in Jahr 388. Petau glaubt jedoch aus einigen Umstän schliefsen zu müssen, dafs sie mehrere Jahre früher geha sei, und Hardouin vermuthet, sie beziehe sich auf die Libanius erwähnte Thatsache, dafs im Jahre 385 einige I te, welche das Orakel nach dem Schicksale und der bensdauer des Kaisers gefragt hatten, für dieses von J nus so grausam gerächte Verbrechen minder hart bes worden waren. (*A. St. P.* 2.)

Εἰς τὸν αὐτῶ πατέρα, Auf seinen Vater. Der Ph soph Eugenius, dem sein Sohn Themistius diese Leic rede hielt, scheint derselbe zu sein, an welchen ein B des Julianus gerichtet ist. (*A. St. P.* 2.)

Βασανιστὴς ἢ φιλόσοφος, Die Prüfung, oder der losoph. Der Redner sucht zu zeigen, was der N Philosoph, der ihm voreilig beigelegt worden sei, eig lich bedeute, und theilt bei dieser Gelegenheit manche teressante Nachrichten über den Gang seiner litterarisc Ausbildung und Thätigkeit mit. (*A. St. P.* 2.)

Περὶ φιλίας, Von der Freundschaft. Themistius theilt hier moralische Lehren über die Wahl der Freu die rechte Liebe zu denselben, und die Merkmale, we den Freund von dem Schmeichler unterscheiden. (*A. St. P*

Λόγος πρὸς τοὺς αἰτιασαμένους ἐπὶ τῷ δέξασθαι τὴν χήν. Vertheidigungsrede gegen diejenigen, welche ihn deten, die Präfectur angenommen zu haben. Aus einen der Anthologie erhaltenen Epigramme des Palladas wi wir, dafs man dem Themistius die Eitelkeit zur Last l „den silbernen Stuhl einnehmen zu wollen". Unter der kleidung einer Vertheidigungsrede preist Themistius den ser. Diese Rede, welche noch in allen Ausgaben der W

des Themistius fehlt, ist von *Angelo Mai* in einer Handschrift der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aufgefunden worden.

Σοφιστής, *der Sophist.* Themistius zeigt, dafs die platonische Schilderung des Sophisten auf ihn nicht passe. (*A. St. P.* 2.)

Προτρεπτικὸς Νικομηδεῦσιν εἰς φιλοσοφίαν, *Ermunterung zur Philosophie an die Nikomedier.* (*A. St. P.* 2.)

Πρὸς τὸν ἀξιώσαντα λέγειν ἐκ τῶ παραχρῆμα, *An Jemanden, der ihn gebeten hatte, unvorbereitet zu sprechen.* Themistius entschuldigt sich in diesem freien Vortrage, das Talent des Improvisirens nicht zu besitzen. (*A. St. P.* 2.)

Ὑπὲρ τῶ λέγειν ἢ πῶς τῷ φιλοσόφῳ λεκτέον, *Von der Rede, oder welche Rede dem Philosophen zieme.* Themistius rechtfertigt sich gegen den Vorwurf, dafs er, was weder seinem Range noch seinem Charakter angemessen sei, bisweilen nur zur Ergötzung des Publicums als Redner auftrete. (*P.* 2.)

Περὶ τῶ μηδὲν τοῖς τόποις, ἀλλὰ τοῖς ἀνδράσι προσέχειν, *Dafs wir nicht auf den Ort, sondern auf die Menschen achten sollen;* eine der anziehendsten Reden des Themistius. Er zeigt darin, dafs es gleichgültig sei, ob man in einer grofsen oder kleinen, in einer berühmten oder unbekannten Stadt lebe, dafs aber alles darauf ankomme, welchen Studien und welchen Lehrern man sich hingebe. (*L. P.* 2.)

Ἡ ἐπὶ τῷ λόγῳ διάλεξις, *Vortrag über den Charakter der Rede.* (*H.*)

Πρὸς τοὺς οὐκ ὀρθῶς ἐξηγουμένους τὸν σοφιστήν, *Gegen die falschen Ausleger der Rede vom Sophisten.* (*H.*)

Θέσις εἰ γεωργητέον, *Frage, ob man Ackerbau treiben solle;* eine Prunkrede zum Lobe des Landbaues. (*H.*)

Περὶ προεδρίας εἰς τὴν σύγκλητον, *Von dem Vorsitze im Senate.* In dieser Rede, welche Themistius nach seiner Rückkehr von Rom und in Gegenwart des Theodosius hielt, zeigt er, dafs der Senator sich nicht durch Pracht und Aufwand, sondern durch Studium und Ausübung der Philosophie hervorthun müsse. (*H.*)

Μετριοπαθὴς ἢ φιλότεκνος, *Der Gleichmüthige, oder der Kinderfreund.* (*H.*)

Περὶ τῶν ὀνομάτων τῶ βασιλέως καὶ τῶ ὑπάτου, *Von*

den Namen des Kaisers und des Consuls; ein Fragm welchem Hardouin diesen Titel vorgesetzt hat. (*H.*)

Dieſs sind die erhaltenen Reden des Themistius; seinen philosophischen Schriften werden wir anderw handeln.

Victor Trincavelli gab zu Venedig, 1534. fol. bei *Paulus natius* unter dem Titel *Omnia Themistii Opera* die Commer desselben zum Aristoteles und *acht* seiner Reden heraus, die zigen, welche man damals kannte. Wir haben in der obigen zählung der Reden diese acht mit dem Buchstaben *A* bezeicl *Hi. Donzellinus* lieferte eine lateinische Uebersetzung dersel Basel, 1559. 8.

Henricus Stephanus gab zu Paris, 1562. 8. einen verbesse Text der acht bereits gedruckten Reden nebst sechs anderen aus, welche noch nicht bekannt waren. Diese sind von uns den Buchstaben *St.* bezeichnet worden.

Gg. Remus liefs den griechischen Text dieser sechs Reden einer lateinischen Uebersetzung zu Amberg, 1605. 4. unter Titel *Orationes sex Augustales* drucken, und fügte noch die Dudithius angeblich übersetzte Redé hinzu.

Die Ausgabe von Remus erschien noch einmal zu Frankf unter dem Titel *Thesaurus principum*, und mit der Jahrzahl 161

Die Rede φιλάδελφοι wurde zuerst irrig unter dem Namen Synesius besonders herausgegeben von *F. Morel*, Paris, 1604.

Sechzehn Reden stehen in der griechisch-lateinischen Aus von *Di. Petau*, Flexiae (la Flèche), 1613. 8.; es sind vierzehn von Henricus Stephanus herausgegebenen Reden, φιλάδελφοι, und der früherhin noch nicht gedruckte Vortrag *dem Charakter der Rede.*

Eine Ausgabe von fünf Reden des Themistius erschien zu den, 1614. 8., ohne Namen des Herausgebers. Die lateinische bersetzung, welche sich darin befindet, ist von *P. Pantin*, Noten werden dem *Dan. Heinsius* zugeschrieben. Diese fünf den, von denen drei noch ungedruckt waren, sind von uns mi bezeichnet worden.

Die neunzehn nun bekannten Reden des Themistius verein *Petau* in seiner zweiten Ausgabe, Paris, 1618. 4. Wir haben mit *P. 2.* bezeichnet.

J. Hardouin lieferte zu Paris, 1684. fol. die vollständigste A gabe der Reden des Themistius. Sie enthält aufser den frü herausgegebenen noch dreizehn neue, welche schon von Pe

den, aber noch nicht herausgegeben waren. Diese dreizehn
n uns mit *H.* bezeichnet worden.

von *A. Mai* entdeckte Rede ist von demselben zu
, 1816. 8. nebst der in den Ausgaben des Themistius feh-
Einleitung der Leichenrede auf seinen Vater, und einigen
Stellen, welche zur Ausfüllung von Lücken dienen, her-
den worden. Eine kritische Handausgabe des Themistius
zu wünschen.

ANIUS wurde im Jahre 314 oder 315 zu Antiochia am
in einer angesehenen Familie geboren, und besuchte
n Alter von funfzehn Jahren eine Schule von Sophi-
elche er selbst in seiner Biographie Schatten von Weisen,
σοφιστῶν, nennt. Von einem einsichtigern Lehrer
er auf einen bessern Weg geleitet, und studirte eifrig
sischen Muster des Alterthums. Zu Athen setzte er
onathe hindurch seine Studien fort, und hielt sich
Constantinopel auf, wo der Grammatiker Nikokles,
er des Julian, und der Sophist Bemarchius seine Muster
Nachdem er sich in der Hoffnung getäuscht sah, einen
l in Athen zu erlangen, begann er, Vorträge über die
keit oder Sophistik in Constantinopel zu halten.
hte aufserordentliches Glück, aber lud zugleich den
hlreicher Nebenbuhler auf sich. Als Bemarchius in
rhetorischen Wettkampfe, zu dem er seinen vormali-
hüler aufgefordert hatte, überwunden worden war, so
r, um ihn zu stürzen, seine Zuflucht zu einer schänd-
Verleumdung. Libanius sollte Zauberkünste treiben;
Verbrechen wurden ihm Schuld gegeben, und der Prä-
r Stadt, den man gegen ihn eingenommen hatte, ging
t, ihn im Jahre 346 aus Constantinopel zu verbannen.
s ging nach Nicaea und von da nach Nikomedia, wo
e Schule errichtete, und bald grofses Aufsehen erregte.
nf Jahre, welche er dort in der Gesellschaft seines
des Aristaenetus [1] zubrachte, nennt er die Frühlings-
eines Lebens. Er wurde nach Constantinopel zurück-
n, und fand in dem neuen Präfecten einen Beschützer
die fortdauernden Verfolgungen seiner Feinde. Den-

[1] Aristaenetus kam im Jahre 358 n. Erdbeben von Nikomedia als dieser Freund des Libanius mit dem Romandichter Aristaenetus dieselbe Person sei, wird von Einigen bestritten.

noch erbat er sich, aller Unannehmlichkeiten müde, nicht geneigt, den ihm angetragenen Lehrstuhl in Athen zunehmen, von dem Caesar Gallus die Erlaubnifs, auf vier nathe in seine Vaterstadt zurückzukehren. Nachdem G im Jahre 354 ermordet worden war, brachte Libanius Antiochia den Rest seiner Tage zu, und bildete dort Schüler. Der Kaiser Julianus, der ihn bis zu seinem E geszuge gegen die Perser nur aus seinen Schriften ka war sein gröfster Bewunderer. Er ernannte ihn zum Q stor und richtete mehrere Briefe an ihn, unter denen e zur Zeit des persischen Krieges aus Hierapolis geschrieben Der Tod dieses Kaisers schlug dem Libanius eine dop Wunde; denn nicht allein sein Beschützer war ihm ge men, sondern auch die Hoffnung vereitelt, das Heiden wieder hergestellt zu sehen.

Während der Regierung des Valens litt Libanius unter erneuerten Angriffen seiner Verleumder; man schuldigte eines Majestätsverbrechens an; doch gelang es ihm, sic rechtfertigen, und es scheint selbst, als habe er die G des Valens gewonnen, denn er verfafste einen Panegy auf diesen Kaiser, und bat ihn in einer Rede um die B tigung des Gesetzes, welches den unehelichen Kindern e Theil der väterlichen Erbschaft zuerkannte. Er war h selbst für seine Kinder interessirt. Ungeachtet ihm in letzten Jahren seines Lebens der Aufenthalt zu Antic nicht mehr zusagte, so verliefs er doch seine Vater nicht, und leistete ihr die wichtigsten Dienste. Wen wahr ist, dafs er bis zur Zeit des Arkadius lebte, so i zu einem Alter von ungefähr achtzig Jahren gelangt [1].

Libanius hat aufser einem rhetorischen Lehrbuche Anzahl von Reden und Declamationen (*μελέται*) oder träge über erdichtete Gegenstände, Erzählungen und B moralischen, politischen und litterarischen Inhaltes hinte sen. Sein Ausdruck ist durch die gröfste Eleganz au zeichnet; wenn es ihm an Natürlichkeit mangelt, so bl Libanius doch der gröfste Redner Constantinopels, und *bon* beurtheilt ihn viel zu streng, wenn er sagt, wir besä in seinen Werken die eiteln Compositionen eines Mensc

[1] *Petersen*, Comm. de Liban. I, Havn. 1827. 4. setzt seinen Tod um

mus war, wie gesagt, ein Anhänger der heidnischen
, in welcher er geboren und erzogen war. Seine
keit steht im seltsamen Widerspruche mit dem Verfol-
er der gleichzeitigen Christen. Er drückt sich selbst
n freundschaftlichen Briefe in folgender Weise hier-
s: „Orion war mir befreundet, als es ihm wohl ging;
er im Unglücke, doch ich erhalte ihm dieselbe Ge-
. — Wenn er in Angelegenheiten des Glaubens von
reicht, so schadet er sich selbst, wofern er getäuscht
r seine Bekannten dürfen ihn darum nicht anfeinden.
n doch seine jetzigen Widersacher sich der Dienste
, die er ihnen so häufig geleistet hat. — Sie glauben,
ie ihm Böses zufügen, den Göttern gefällig zu sein;
sind weit entfernt, dieselben auf die rechte Weise
n. Kein Wunder freilich, wenn der gemeine Haufe,
sich durch die Vernunft leiten zu lassen, den eige-
rtheil, und nicht das, was sich geziemt, beachtet; du
er du vom Lehrstuhle zum Richteramte gelangt bist,
chen Leuten mit Worten und durch die That Ein-
n"!.

: *Progymnasmata*, Praeexercitationes, oder *rhetori-*
Uebungsstücke (*Προγυμνασμάτων παραδείγματα*) des
n sind in dreizehn Classen getheilt, deren jede Bei-
ner andern Gattung enthält; nämlich:

Fabeln. Der Vorschlag der Wölfe, mit den Schafen

seine Schätze habe, auf seine Freunde weist; wie Diogen für die Unart eines verzogenen Kindes dessen Lehrer schlä des Isokrates Ausspruch: „die Wurzeln der Wissenschaft sind bitter, ihre Früchte aber süfs"; die theophrastische D finition der Liebe, sie sei die Leidenschaft der müfsigen See

4) *Sentenzen*, z. B. Erweiterung des homerischen Sp ches *Οὐ χρὴ παννύχιον εὕδειν βουληφόρον ἄνδρα.* (Il. II. 2

5) *Widerlegungen*, *Ἀνασκευαί*, z. B. dafs Chryses ni zu den griechischen Schiffen gekommen sei.

6) *Bestätigungen*, *Κατασκευαί*, z. B. dafs die homeris Erzählung vom Zorne des Achilles und von seinen Waf lautere Wahrheit enthalte.

7) *Loci communes*, nämlich folgende fünf: gegen ein Mörder, gegen einen Verräther, gegen einen Giftmisch gegen einen Tyrannen, für einen Tyrannenmörder.

8) *Lobreden* auf Odysseus, Achilles, Diomedes, The tes und Demosthenes, Preis des Ackerbaues und der Gere tigkeit, Lob des Stieres.

9) *Schmähreden*, *Ψόγοι*, auf Achilles, Hektor, Philipp und Aeschines, auf die Schwelgerei, die Dürftigkeit, d Zorn, den Weinbau.

10) *Vergleichungen* des Seehandels und des Ackerbau des Achilles und Diomedes; des Ajax und Achilles; des D mosthenes und Aeschines; des Landes und der Stadt.

11) *Ethopoiien*, *Ἠθοποιΐαι*. Diese Art Reden, welche m einer historischen oder erdichteten Person in den Mund leg und ihrem Charakter anpafste, waren sowohl im Alterthu als im Mittelalter, wo sie *ethicae dictiones* oder *allocutio* hiefsen, sehr beliebt. Einige der fünfundzwanzig von banius hier mitgetheilten Ethopoiien sind: Medea im Begri ihre Kinder zu tödten; Andromache beim Leichname H tors; Chiron bei der Nachricht vom Aufenthalte Achills ter den Jungfrauen; Niobe bei dem Anblicke ihrer ermor ten Kinder; ein Mahler im Begriffe, ein Bild Apolls Holz des Lorbeerbaums zu mahlen, welches die Far nicht annimmt; Schrecken eines Feigherzigen beim Anbli eines Schlachtgemähldes; Odysseus in der Höhle des Cy pen u. s. w.

12) *Beschreibungen*, *Ἐκφράσεις*, z. B. eines Gefech eines Gemähldes, der Trunkenheit.

Streitfragen, Θέσεις, z. B. ob man sich verheura-

n diesen dreizehn Gattungen, in welche die Progy- zerfallen, nennen wir die *Briefcharaktere, Ἐπι-αρακτῆρες,* und die *Briefformulare, Ἐπιστολικοὶ* ren letztere jedoch vielleicht dem Theon von Ale- ngehören [1].

den *Reden* des Libanius sind mehrere, die nicht um Vortrage bestimmt waren, und mehr den Na- Abhandlungen verdienen.

ς *περὶ τῆς ἑαυτοῦ τύχης, Ueber seine Schicksale;* ist interessante Selbstbiographie, welche Libanius ner eigenen Angabe im sechzigsten Lebensjahre indessen mufs er sie, wenn kein Irrthum in der zehn Jahre später mit Zusätzen versehen haben, ler Erwähnung von Ereignissen, die in die Regie- Theodosius gehören, hervorgeht.

: *Ἀντιοχεῖς ὑπὲρ τῶν ῥητόρων, An die Antiochier, Rhetoren;* es handelt sich hier um die Gehalte, die gesetzt werden sollten.

λικός, Auf die Kaiser; eine Lobrede auf Constan- Constans.

σβευτικός, Gesandtschaftsrede. Die Einwohner ochia wollten sich im Jahre 363 bei Julianus, der rnte, durch Abgeordnete rechtfertigen und ihn bit- n, nicht zu Tarsos, sondern lieber in ihren Mauern ter zuzubringen. Die zu diesem Zwecke von Liba- faſste Rede ist, da Julianus um diese Zeit starb, nie worden.

ρσφωνητικός, *Begrüfsung,* an den Kaiser Julianus, seinem Feldzuge nach Persien die Stadt Antiochia e. Diese Rede, welche wirklich gehalten worden ist, in frühere Zeit, als die vorher genannte.

μφδία, Klage über den Brand des Apollotempels zu ia, im Jahre 361.

ὸς *τὸν βασιλέα κατὰ τῶν προσεδρευόντων τοῖς ἄρχου-In den Kaiser gegen die, welche die obrigkeitlichen*

[1] Band II. S. 532, wo die ranzig in diesem Werke be- handelten Briefgattungen aufgezählt werden.

Personen umlagern; wahrscheinlich an Theodosius den Gr[o]ſsen gerichtet.

Μονῳδία ἐπὶ Νικομηδείᾳ σεισμῷ ἀφανισθείσῃ, Klage über die Zerstörung von Nikomedia durch ein Erdbeben im Jahre 358.

Ὑπὲρ Ἀριστοφάνους, Für Aristophanes von Korinth, [der] in Aegypten zu der dort einheimischen magischen Erfo[r]schung der Zukunft verleitet worden war, und dieses Ve[r]brechen mit der Verbannung und dem Verluste seines Ve[r]mögens gebüſst hatte. Libanius verwandte sich für ihn b[ei] Julianus. Die Antwort des Kaisers hat sich erhalten; eb[en] so der Brief, in welchem Libanius ihm kund thut, daſs [er] Rescript vor die Rede für Aristophanes gesetzt werden sol[l]. Doch ist der Brief Julians gerade nicht auf diese Weise e[r]halten worden[1].

Εἰς Ἰουλιανὸν αὐτοκράτορα ὕπατον, An den Kaiser Julianus beim Antritte des Consulats, den 1ten Januar 363.

Πρὸς Ἀντιοχεῖς περὶ τῆς τῶ βασιλέως ὀργῆς, An die Antiochier über den Zorn des Kaisers; Libanius räth, [sich] selben zu begütigen. (*F.*)

Μονῳδία, Klage über den Tod Julians. Libanius ver[h]ehlt nicht, daſs er auch darum den Tod Julians beweine, weil nun die christliche Religion die Oberhand gewinnen werde.

Ἰουλιανὸς ἤτοι ἐπιτάφιος ἐπὶ Ἰουλιανῷ, Julianus, oder Leichenrede auf Julianus. Diese Rede, welche eine kurze Schilderung von Julians Thaten enthält, ist, während er noch lebte, verfaſst, und nur auf die Nachricht von seinem Tode in die Form einer Leichenrede gebracht worden. (*F.*)

Ὑπὲρ τῆς Ἰουλιανοῦ τιμωρίας, Wie man den Tod Julians rächen solle. Diese Rede wurde fast sechzehn Jahre nach dem Tode Julians während der durch das Eindringen der Westgothen und den Tod des Valens verursachten Unruhen verfaſst, und an Theodosius gerichtet, eben als dieser von Gratianus aus Spanien herbeigerufen worden war, um mit ihm die Regierung zu theilen. (*F.*)

Ἀντιοχικός, Auf die Antiochier; diese Lobrede wurde unter

[1] S. Libanii *Epist.* DCLXX. und die Note 12. in der Ausgabe von *J. Chph. Wolf* p. 321.

unter Constantius gehalten, und gehört demnach in eine frühere Epoche als mehrere der bereits angeführten Reden des Libanius.

Περὶ τῆς στάσεως, Von dem Aufruhr in Antiochia. Libanius wollte durch diese Rede, welche er im Jahre 387 hielt, oder niederschrieb, den Kaiser Theodosius besänftigen.

Πρὸς Θεοδόσιον τὸν βασιλέα ἐπὶ ταῖς διαλλαγαῖς, An den Kaiser Theodosius über die Vergebung, welche dieser den aufrührischen Antiochiern ertheilt hatte.

Ein Stück einer andern Rede an Theodosius *über die Erhaltung der heidnischen Tempel und Götterbilder* ist im Jahre 1823 von *Angelo Mai* in fünf Handschriften der vatikanischen Bibliothek gefunden worden.

Κατὰ Φλωρεντίου, Gegen Florentius, den Praefectus Praetorio. Dieser hatte sich unter der Regierung Julians durch eine freiwillige Entfernung der Strafe entzogen[1]; allein es scheint, als habe er unter den folgenden Kaisern seine vorige Stellung im Staate wieder eingenommen. Die Rede ist, wenn man nach einer darin vorkommenden Aeufserung urtheilen darf, unter Theodosius gehalten.

Κατὰ Λουκιανοῦ, Gegen Lucianus, den Sohn des Florentius, welcher die Würde eines Comes orientis bekleidete; die Rede gehört ungefähr in das Jahr 386.

Κατὰ Τισαμενοῦ ἄρχοντος, Gegen Tisamenes, Präfect von Syrien im Jahre 386.

Πρὸς Ἰκάριον παραινετικός, Ermunterung an Ikarius, welcher im Jahre 384 oder 385 an die Stelle des Proklus, der seiner Vergehungen wegen abgesetzt worden war, zum Comes orientis ernannt wurde. Ikarius hatte sich durch eine ausgezeichnete wissenschaftliche Bildung emporgeschwungen, und ist vielleicht derselbe, welcher zu Rom die Rhetorik lehrte, und ein Freund des h. Augustinus war. Doch scheint er, wie aus den beiden folgenden Reden des Libanius hervorgeht, unfreundlich, anmaafsend und mifstrauisch gewesen zu sein.

Κατὰ Ἰκαρίου πρῶτος, Erste Rede gegen Ikarius.

Κατὰ Ἰκαρίου δεύτερος, Zweite Rede gegen Ikarius.

Ὑπὲρ τῶν ὀρχησῶν, Für die Tänzer, gegen Aristides,

[1] Ammian. Marcell. XXII. 3.

der in einer nicht mehr vorhandenen Rede dazu gerathen hatte, alle Tänzer von Lacedaemon zu vertreiben. Der Gegenstand ist, wie hieraus hervorgeht, ein erdichteter.

Εἰς Καισάριον Μάγιστρον, An Caesarius, einen Beamten des Theodosius, dem die Stadt Antiochia die Gnade des Kaisers verdankte. Caesarius war einer der Abgeordneten, welche auf Befehl des Kaisers an Ort und Stelle die Untersuchung gegen die Aufrührer führten. Er wird in der Ueberschrift der Rede, wahrscheinlich weil er in der Folge das Amt eines Magister officiorum bekleidete, *Magister* genannt.

Εἰς Ἑλλέβιχον, An Hellebichus; eine ähnliche Danksagung wie die vorige Rede. Hellebichus war zugleich mit Caesarius nach Antiochia gesendet worden, und hatte zur Aussöhnung mit dem Kaiser mitgewirkt.

Περὶ τῶν ἐν ταῖς Ὀλυμπίων ἑορταῖς κλήσεων, Von den Einladungen zur Feier der olympischen Spiele, welche nach einer Bewilligung des Kaisers Claudius vom Jahre 42, die Septimius Severus um 210 erneuert hatte, zu Antiochia gehalten wurden.

Πρὸς Εὐσάθιον περὶ τῶν τιμῶν, Gegen Eustathius von den Aemtern. Wie es scheint, war der Sophist Eustathius damals Statthalter von Syrien. Libanius eifert in dieser Rede hauptsächlich gegen den Mifsbrauch, dafs sich Leute mit ungebührlichen Ansuchungen in die Häuser der Beamten drängten, und von ihnen vorgelassen wurden, wogegen er schon in einer frühern Rede ein Verbot von Theodosius zu erlangen gesucht hatte. Ein solches Gesetz scheint auch wirklich von Theodosius gegeben worden zu sein, ungeachtet es sich nicht unter seinen Constitutionen findet.

Περὶ τοῦ λόγου, πρὸς τοὺς νέους, Von dem Vortrage, an die jungen Leute. Libanius rechtfertigt sich gegen die Beschuldigung, allzu selten Vorlesungen zu halten und rhetorische Uebungen anzustellen, indem er dieſs der Unachtsamkeit und Undankbarkeit seiner Schüler zur Last legt.

Πρὸς τοὺς νέους, περὶ τοῦ τάπητος, An die jungen Leute, wegen des Teppiches. Der Uebermuth und die Ungelehrigkeit der Jugend von Antiochia wird hier geschildert. Einige unbesonnene Knaben hatten, indem sie einen Teppich auf die Erde breiteten, ihren Lehrer in Verlegenheit zu bringen

sucht, der aber, ohne darauf zu achten, darüber hinweg-
gangen war.

*Πρὸς τὰς εἰς τὴν παιδείαν αὐτῶ ἀποσκώψαντας, Gegen
e, welche sich über seine Lehrweise aufhielten.* Einige
eute hatten den Libanius zwar einen guten Redner, aber
nen äufserst mittelmäfsigen Lehrer genannt; vielleicht hat-
n sie Recht, so sehr er sich auch gegen sie wehrte.

Περὶ τῶν συνθηκῶν, Von dem Vergleiche, welchen Li-
nius mit den übrigen Rhetoren zu Stande bringen wollte,
m die jungen Leute, welche aus Ueberdrufs aus einer
chule entliefen, nicht in eine andere aufzunehmen.

Πρὸς τὴν βουλήν, An den Senat von Antiochia, gegen
verus. Die Rede wird richtiger *Κατὰ Σεβήρου, Gegen
verus*, betitelt, was auch Bongiovanni und Reiske aus ei-
gen Handschriften in ihre Ausgaben aufgenommen haben.

*Πρὸς τοὺς οὐ λέγοντας, Gegen diejenigen, welche nicht
rechen.* Libanius eifert gegen die Senatoren und Richter,
elche aus Furchtsamkeit oder Trägheit sich der Verpflich-
ng überheben, ihre wahre Ansicht über die verhandelten
egenstände auszusprechen, und sich nur an die Meinung
er Mehrzahl anschliefsen.

*Πρὸς τὰς τῶ παιδαγωγῶ βλασφημίας, Gegen die Schmäh-
den eines Pädagogen*, der den Libanius der Trägheit be-
huldigt hatte.

*Ἀπολογητικοῦ κατὰ παιδαγωγοῦ ἐπίλογος, Zusatz zu der
ertheidigung gegen einen Pädagogen.*

Ἄρτεμις, Diana. Libanius hielt diese Rede, als er von
ner schweren Krankheit durch Hülfe der Diana, wie er
aubte, genesen war.

Περὶ τῶν προσασιῶν, Von den Protectionen. Es hatte
ch um jene Zeit der Mifsbrauch eingeschlichen, dafs man
f dem Lande, nicht nur zur Sicherung gegen lästige For-
rungen der Soldaten, sondern auch in der Absicht, sich
n schuldigen Tribut und Zins zu entziehen, oder gar um
gestraft Raub und Diebstahl üben zu können, sich die
unst und Protection der Officiere zu erkaufen pflegte.
iese *Patrocinia vicorum* werden mehrmals in den Consti-
tionen der Kaiser Constantius, Valens und Theodosius des
ngern erwähnt, welche sich in dem Codex Theodosianus
nden. Gegen einen so offenbaren Mifsbrauch lehnt sich

Libanius in dieser Rede auf, welche, wie es scheint, Jahre 391 oder 392 nach der Rückkehr Theodosius d Grofsen nach Constantinopel gehalten wurde. (*G.*)

Ὑπὲρ τῶν γεωργῶν und *Περὶ τῶν ἀγγαρειῶν, Für d Landleute,* und *Ueber die Frohnen.* Es handelt sich in d sen Reden um ein ähnliches Unrecht, welches aber den Lan leuten widerfuhr. Die Beamten von Antiochia hatten si nämlich erlaubt, die Bauern, welche Lebensmittel nach d Stadt brachten, zu öffentlichen Arbeiten zu zwingen, u sich ihrer Lastthiere zu bedienen. (*G.*)

Πρὸς τὸν βασιλέα περὶ τῶν δεσμωτῶν, An den Kais für die Verhafteten. Libanius bringt in dieser Rede, wal scheinlich vor Theodosius, die willkührlichen Verhaftung und die schlechte Behandlung der Gefangenen zur Sp che. (*G.*)

Κατὰ τῶν εἰσιόντων εἰς τὰς τῶν ἀρχόντων καταγωγ πρὸς τὸν βασιλέα, εἰσφορὰ νόμου, Gegen diejenigen, welc sich zu den Beamten eindrängen, an den Kaiser (Theod sius), *Vorschlag eines Gesetzes.* Libanius bittet den Kais um ein Verbot gegen die Gewohnheit der Richter, Anlieg in ihren Häusern vor sich bringen zu lassen, und mit d im Gerichte betheiligten Personen nächtliche Gelage zu h ten. Die Rede hat das Ansehn einer Ueberarbeitung jen oben angeführten, welche von demselben Gegenstande h delt. (*G.*)

Ὑπὲρ τῶν ἱερῶν, *Von den Tempeln.* In dieser Re welche um das Jahr 390 abgefafst ist, bittet Libanius d Kaiser, dem Fanatismus der Mönche, welche besonders i dem Lande die heidnischen Tempel zerstörten, ernstlich Einhalt zu thun und den Bischöfen die gehörige Strenge g gen solche Vergehungen einzuschärfen. (*G.* 2.)

Πρὸς τοὺς βαρὺν αὐτὸν καλέσαντας, Gegen diejenig welche ihn anmaafsend genannt hatten. In dieser Re welche Libanius in einem Alter von sechzig Jahren verfafs rechtfertigt er sich gegen den Vorwurf, dafs er die Zeit d Julianus zurück wünsche.

Ὑπὲρ Ὀλυμπίου, *Für Olympius.* (*S.*)

Περὶ τῶν φαρμάκων, Von den Zaubermitteln. Libani entschuldigt sich wegen einer Unterbrechung seiner Vor

sagen auf die seltsamste Weise, indem er sagt, seine Zunge sei bezaubert gewesen. (*B.*)

Ὑπὲρ ἑαυτοῦ διὰ τὴν πρὸς Ἀντίοχον συνηγορίαν, Rechtfertigung wegen der Verwendung für Antiochus. (*B.*)

Πρὸς Ἀναξέντιον, An Anaxentius, seinen Schüler, welchem er von einer Reise zu seinem Vater abräth, indem er ihm zeigt, dafs seine Gegenwart demselben nichts helfen könne. (*B.*)

Πρὸς Σιλβανόν, Gegen Silvanus, einen undankbaren Schüler, der ihn verleumdet hatte. (*B.*)

Περὶ τοῦ μὴ ληρεῖν, Dafs er kein Schwätzer sei; gegen den Vorwurf der Schwatzhaftigkeit, den man ihm in seinem Alter gemacht hatte. (*B.*).

Πρὸς τὸν βασιλέα ὑπὲρ τῶν βουλῶν, An den Kaiser über die Senatoren, welche ihr Amt nachlässig verwalteten. (*B.*)

Ὑπὲρ Θαλασσίου, Für Thalassius. Libanius verwendet sich für seinen Freund Thalassius, der eine Senatorstelle erhielt. (*B.*)

Εἰς Εὐσάθιον τὸν Κᾶρα, Auf Eustathius den Karer, einen Mann, der sich günstig über Libanius geäufsert hatte. (*B.*)

Περὶ Θρασυδαίου, Von Thrasydaeus. Rechtfertigung gegen einen Vorwurf des Thrasydaeus, an seinen Freund Polykles gerichtet. (*B.*)

Πρὸς Πολυκλέα, Gegen Polykles, dem er seine Undankbarkeit gegen Julianus vorwirft. (*B.*)

Πρὸς Εὐμόλπιον, Gegen Eumolpius, der ihm Unannehmlichkeiten zugezogen hatte. (*B.*)

Πρὸς Τιμοκράτην, An Timokrates, den Präfecten. Er tröstet ihn über eine Verhöhnung, welche er von dem vermummelten Volke im Theater erfahren hatte. (*B.*)

Κατὰ τῶν πεφευγότων, Ueber die Ausgewanderten. Libanius fordert diejenigen, welche aus Furcht vor dem Zorne des Theodosius Antiochia verlassen hatten, zur Rückkehr auf. (*B.*)

Περὶ τοῦ Πλέθρου, Von dem Plethrum, einem Theile des antiochischen Theaters, welcher vergröfsert worden war. Libanius zeigt den Nachtheil, den dieſs für die Versamm-

lung habe. Die Rede enthält Nachrichten über die olympischen Spiele, welche man zu Antiochia feierte. (*B.*)

Ἀντιόχῳ παραμυθητικός, *Trostrede an Antiochus*, der von einem Feinde verleumdet worden war. (*B.*)

Die moralischen Abhandlungen, welche sich unter den Reden des Libanius finden, sind folgende:

Ὅτι τὸ πλουτεῖν ἀδίκως τοῦ πένεσθαι ἀθλιώτερον, *Daſs der mit Unrecht reich gewordene unglücklicher ist, als der Arme.*

Περὶ φίλων, *Von den Freunden*, eine Beweisführung daſs die Freunde der gröſste Reichthum seien. Diese Rede ist in manchen Handschriften betitelt Περὶ πλούτου, *Vom Reichthume*, in anderen Περὶ πενίας, *Von der Armuth.*

Περὶ ἀπληξίας, *Von der Unersättlichkeit.*

Περὶ δουλείας, *Von der Knechtschaft.*

Wir besitzen mehr als vierzig *Declamationen* des Libanius, unter denen es genügt, einige anzuführen. Rede des Menelaus an die Troer, worin er seine Gemahlin zurückfordert; Rede des Achilles an Odysseus, der von Agamemnon an ihn gesandt ist; Rede eines Schmarotzers, der darüber klagt, um ein Gastmahl gekommen zu sein; Rede eines Parasiten, der sich vergiften will, weil sein Patron Philosoph geworden ist und nicht mehr offne Tafel hält; mehrere Reden, die dem Demosthenes in den Mund gelegt sind; eine Apologie des Sokrates; Rede eines geizigen Vaters, der seinen Sohn enterbt, weil er als Sieger in einem Wettstreite nur eine Olivenkrone gefordert hatte.

Eine bisher noch ungedruckte *Melete* des Libanius, in welcher das Gefühl eines ehemals reichen, aber zum Bettelstabe herabgesunkenen Mannes geschildert ist, hat *Boissonade* in den Anecdota bekannt gemacht.

Nicht der unbedeutendste Theil der Werke des Libanius sind seine *Briefe*. Man kennt deren über zweitausend, welche an mehr als fünfhundert und funfzig verschiedene Personen gerichtet sind. Unter ihnen finden sich die ausgezeichnetsten Männer: der Kaiser Julianus und sein Oheim, welcher denselben Namen führte, verschiedene Statthalter von Provinzen, Feldherren, Gelehrte, mehrere Kirchenväter, z. B. die heiligen Amphilochius, Athanasius, Basilius, Dorotheus, Gregorius von Nyssa, und Ioannes

Chrysostomus. Zwar enthalten viele dieser Briefe nur Höflichkeitsformeln, Empfehlungen, oder Nachrichten über häusliche Angelegenheiten des Libanius, und haben ihr Verdienst in der geistreichen, geschmackvollen und anziehenden Schreibart; aber eine bedeutende Anzahl ist auch durch die Materie selbst, und besonders durch historische Notizen nicht minder wichtig, als durch die Fülle der Ideen und die Schönheit des Ausdruckes.

Endlich besitzen wir von Libanius auch *Inhaltsangaben der demosthenischen Reden.*

Die sämmtlichen Werke des Libanius sind noch nicht zusammen gedruckt worden. Wir wollen in dem Folgenden mit Uebergehung der besonderen Ausgaben seiner einzelnen Schriften nur diejenigen nennen, welche mehrere seiner Werke zusammenfassen.

1. Progymnasmata.

Der gröfste Theil der Progymnasmata wurde nebst denen des Theon und unter dem Namen dieses Rhetors von *Joach. Camerarius* zu Basel, 1641. 8. herausgegeben.

F. Morel lieferte die Progymnasmata vollständiger in dem ersten Bande seiner Sammlung von Schriften des Libanius, welcher, griechisch und lateinisch, zu Paris, 1606. fol. bei *Cl. Morel* unter dem Titel Libanii sophistae praeludia oratoria, Declamationes et Dissertationes morales, erschien.

Indessen waren dem Herausgeber neununddreifsig mythologische Erzählungen, sieben Beschreibungen und sieben andere Aufsätze unbekannt geblieben, welche griechisch und lateinisch in den Excerpta des Leo Allatius gedruckt wurden. (S. Bd. I. S. XXII.)

Alles, was Camerarius, Morel und Allatius von den Progymnasmata des Libanius an das Licht gezogen hatten, findet sich in Reiske's Ausgabe der Reden und Declamationen desselben vereinigt, von welcher wir unten ausführlicher handeln werden.

Die *Briefcharaktere* sind blofs griechisch von *W. Morel*, 1551., zum zweiten Male 1558. 8., und mit einer lateinischen Uebersezung zu Lyon, 1614. 12. herausgegeben worden.

Die *Briefformulare* stehen in den Briefsammlungen von *Aldus* und von *Cujacius*, so wie bei den Briefcharakteren, Lyon, 1614. 12.

2. Reden und Declamationen.

Soterianus Capsalis lieferte zu Ferrara, 1517. 4. die *erste*, höchst unvollständige Ausgabe des griechischen Textes.

F. Morel stellte fünfundvierzig Declamationen und moralische Abhandlungen in den ersten Band seiner oben erwähnten Aus-

gabe, welcher 1606 erschien, und sechsunddreifsig Reden in den zweiten, der unter dem Titel Orationes XXXVI quae historiae Aug. a Constantino M. usque ad Theodosium M. ejusque liberos Impp. arcana hactenus ignorata continent etc., im Jahre 1627 gedruckt wurde. Morel fügte eine lateinische Uebersetzung hinzu.

Jacques Godefroi gab zu Genf, 1631. 4. fünf Reden des Libanius heraus, unter welchen vier noch nicht gedruckt waren; wir haben dieselben durch den Beisatz des Buchstaben (*G.*) bemerklich gemacht. Sie wurden nebst einer fünften, die wir durch (*G.* 2.) bezeichnet haben in *Jac. Gothofredi* Opuscula, Genf, 1641. 4., und in seinen Opera juridica minora, Leiden, 1733. fol. wiedergedruckt.

Vier andere erschienen in der alten Ausgabe der Bibliotheca graeca von *Fabricius*, Vol. VII. p. 145., mit einer Uebersetzung von *Gfr. Olearius*. Wir haben den Titeln derselben den Buchstaben (*F.*) beigesetzt.

Antonio Bongiovanni gab zu Venedig, 1754. 4., griechisch und lateinisch, siebenzehn Reden des Libanius heraus, unter denen sechzehn noch ungedruckt waren; sie sind von uns mit (*B.*) bezeichnet worden; die siebenzehnte (gegen Severus) stand unter einem andern Titel in der Sammlung von Morel.

Auch die Zahl der *Declamationen* wurde um zwei vermehrt. *Ernestine Christine Reiske* gab die Declamation auf einen Vater, der sein Leben für das Vaterland geopfert hat, nebst einer deutschen Uebersetzung zu Leipzig, 1775. 8. heraus; und *Jak. Morelli* liefs die Vertheidigung des Sokrates hinter der Rede des Aristides Contra Leptinem zu Venedig, 1785. 8. drucken.

Endlich wurde die vollständigste Ausgabe der Reden und Declamationen des Libanius von *J. Jak. Reiske* vorbereitet, und von seiner Wittwe der gelehrten Welt übergeben. Reiske wollte eine Prachtausgabe liefern, von welcher auch der erste Band zu Altenburg, 1784. 4. erschien; da jedoch der Buchhändler bei diesem Unternehmen nicht seine Rechnung fand, so wurde die Ausgabe nur in 8. gedruckt. Sie besteht aus vier Bänden, welche zu Altenburg 1791 — 1797 erschienen; sie enthalten aufser den von Morel, Leo Allatius, Fabricius, Bongiovanni, Morelli und Ernst Chr. Reiske herausgegebenen Reden und Declamationen auch die Progymnasmata; ferner eine noch ungedruckte Rede (die zweite gegen Ikarius), und mehrere Declamationen, von denen *Villoison* in den Anecdota graeca die von *Makarius Chrysocephalus* in dem *Rosengarten* erhaltenen Bruchstücke bekannt gemacht hatte. Mehrere Lücken der früheren Ausgaben sind mit Hülfe von Handschriften der wolfenbütteler und der augsburger Bibliothek ve-

vollständigt. Nach eben diesen Handschriften und durch Conjecturen hat Reiske viele verdorbene Stellen, besonders in den Reden, berichtigt, und kurze Noten hinzugefügt. Uebersetzung, Commentar, historische Einleitung und Register vermifst man ungern in der reiskeschen Ausgabe, und es bleibt daher zu wünschen, dafs ein Mann von kritischer Einsicht und tüchtigen historischen Kenntnissen, nicht ohne Bekanntschaft mit dem römischen Rechte, dem Libanius seine Thätigkeit zuwende.

Nach dem Erscheinen von Reiske's Ausgabe sind noch zwei Reden und eine Declamation des Libanius bekannt geworden. Die Rede, welche wir mit (*S.*) bezeichnet haben, ist von *Siebenkees* in der Bibliothek Barberini zu Rom entdeckt und in den Anecdota graeca, Nürnberg, 1798. 8. herausgegeben worden; eine andere hat *Angelo Mai* in fünf Handschriften der vaticanischen Bibliothek entdeckt und in der zweiten Ausgabe des Fronto, Rom, 1823. 8. bekannt gemacht. Eine Declamation endlich hat *Boissonade* in den Anecdota graeca, Paris, 1829. 8. p. 165 — 171. aus einer pariser Handschrift drucken lassen. Noch in anderen Bibliotheken, besonders zu Madrid, finden sich mehrere ungedruckte Reden des Libanius.

3. Briefe.

Zwölf an den h. Basilius gerichtete Briefe des Libanius wurden von *Aldus dem Aeltern* 1499. in der Briefsammlung herausgegeben, und wiedergedruckt in der Sammlung von *Henricus Stephanus* (1577). Mit einer lateinischen Uebersetzung stehen sie in der Sammlung des *Cujacius*, und in den Werken des h. Basilius.

Franc. Zambicari von Bologna, der in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts lebte, brachte aus Griechenland ungefähr anderthalbtausend Briefe des Libanius mit. Er übersetzte vierhundert und siebenundvierzig derselben in das Lateinische, theilte sie in drei Bücher, und widmete sie dem Herzoge Friedrich von Urbino. Eine sehr fehlerhafte Abschrift seines Manuscriptes kam in die Hände von *J. Sommerfeld*, der sie zu Cracau, 1504. 4. abdrucken liefs.

W. Morel gab zu Paris, 1556. 4. hundert und drei Briefe des Libanius nebst einer Uebersetzung von *Ant. Pichon* heraus.

Auch stehen einige früher ungedruckte Briefe im ersten Bande der oben erwähnten Ausgabe von *F. Morel.*

Mehrere andere Gelehrte, nämlich *F. Brummer*, *Pt. Lambecius*, *Tanaquy Lefèvre*, *Cotelier*, *H. de Valois* und *Fabricius* machten in der Folge eine Anzahl von ungedruckten Briefen des Libanius bekannt.

J. Chph. Wolf fand über dreihundert Briefe des Libanius Handschriften der bodleianischen Bibliothek zu Oxford; hundert, w che er hievon auswählte, wurden mit einer lateinischen Ueber zung zu Leipzig, 1711. 8. gedruckt.

K. Jesper Benzel machte zu Lund 1735. 4. zwanzig Br des Libanius bekannt, von denen jedoch nur siebenzehn noch gedruckt waren.

Die vollständigste Sammlung wurde zu Amsterdam, 1738. von *J. Chph. Wolf* herausgegeben. Die Hülfsmittel, deren er bediente, waren folgende: 1) eine von *Boivin* veranstaltete Sa lung von ungefähr hundert ungedruckten Briefen des Libanius, pariser Handschriften; 2) eine andere Sammlung von etwa h hundert Briefen, welche *Dav. Leclerc* für *Jacq. Godefroi* eh falls zu Paris veranstaltet hatte; 3) die Sammlung des dänisc Gelehrten *P. Rostgaard*, der zu Ende des siebenzehnten Jahrh derts die französischen und italiänischen Bibliotheken besucht ha um alle daselbst vorhandene Briefe des Libanius aufzusuchen, durch Abschreiben derselben und Bemerkung der Varianten nen vollständigen Apparat zu bilden, welcher nachher die Gru lage von Wolfs Arbeit geworden ist; 4) der zu Paris befindli Apparat von *Ezechiel Spanheim*, welcher zweiundachtzig Bri enthält. Aufserdem wurden dem Herausgeber noch von versch denen Gelehrten theils ungedruckte Briefe, theils Varianten mit theilt. Auf diese Weise ward er in den Stand gesetzt, tau sechshundert und fünf Briefe des Libanius im griechischen Urte und aufserdem fünfhundert und zweiundzwanzig in lateinisc Uebersetzungen drucken zu lassen. Die Briefe sind von ihm tr lich kritisch behandelt, allein sie verlangen, mehr noch als die den, einen Herausgeber, der den Leser mit dem, was sich histor über die fünfhundert und funfzig Correspondenten des Li nius ermitteln läfst, bekannt macht, und die Briefe entweder n den Personen, an welche sie gerichtet sind, oder so weit d thunlich ist, nach der Zeitfolge ordnet.

Neuerlich hat *O. D. Bloch* zwei ungedruckte Briefe des banius in *Münters* Miscellan. Hafn. T. I. fasc. II. p. 139 — aus einer kopenhagener Handschrift abdrucken lassen.

4. Inhaltsangaben der demosthenischen Reden.

Aldus der Aeltere hat sie *zuerst* in seiner Ausgabe des mosthenes von 1504. fol. bekannt gemacht, worauf sie in and Ausgaben dieses Redners mehrmals wiedergedruckt worden sin

Uebers. Fünf Reden und zwölf Briefe des Libanius st

von *Ernestine Chr. Reisig* im zweiten Bande der Hellas, 91. 8.

ERIUS, der Sohn des Rhetors Aminias, wurde um das zu Prusias[1] in Bithynien geboren und bildete sich , wo es ihm glückte, nachdem er sich auf Reisen ffentliche Vorträge bekannt gemacht hatte, eine u gründen, die bald die besuchteste war. Basilius gorius von Nazianzus waren unter seinen Zuhörern. als er zu Athen Feinde gefunden hatte, berief ihn er Julianus zu sich nach Antiochia, und fand soviel ck an seinen Vorträgen, dafs er ihn, wenn diese t Glauben verdient, zu seinem Begleiter auf dem en Feldzuge wählte. Nach des Kaisers Tode begab erius nach Athen zurück, erlangte die Würde eines iten, und starb in einem hohen Alter an der Epi- ἱερὰ νόσος). Man mufs an ihm, wie an Themistius anius, die grofse Duldsamkeit ehren, mit welcher er le sich über die Christen äufserte.

hat mehr als siebenzig *Reden* und *Declamationen* hinter- Durch Photius sind uns Auszüge aus sechsunddrei- selben erhalten worden; allein wir besitzen noch wanzig vollständig und zehn andere in einem mehr nder unvollkommenen Zustande. Unter den erhalte- d nur dreizehn, von welchen Photius Nachricht giebt. l des Himerius ist geziert, schwülstig und mit Ge- keit überladen; es fehlt seinen Declamationen an d Interesse, allein sie sind durch manche historische wichtig. In der letztern Hinsicht gebührt der Rede, Himerius im Jahre 362 in Constantinopel zu Ehren Stadt und des Kaisers Julianus hielt[2], der vornehm- lz. Auch ist die Rede auf die Vermählung des Se- lesenswerth.

ir besitzen eigentlich nur drei Handschriften des s: sie befinden sich zu Augsburg, zu Oxford und zu lenn das wiener Manuscript ist eine Copie des augs- en, welche *Elias Ehinger* im Jahre 1629 fertigte;

sias, früherhin Cius ge- st von den beiden anderen hen Städten Prusa zu un- en. Vgl. Bd. II. S. 757.

Anm. 1.
[2] Der siebenten der Sammlung.
[3] Die erste der Sammlung.

und von *J. Chph. Wolf* rühren die zu Hamburg befind chen Abschriften des augsburger und oxforder Codex h Jede der drei Handschriften enthält nur einen Theil der haltenen Reden des Himerius. In der augsburger Han schrift, welche der Ausgabe von Majus zum Grunde lie stehen nur drei Reden; doch zwei von ihnen finden si in keinem andern Codex. *Leone Allazzi* soll, als er d heidelberger Bibliothek nach Rom führte, und auf sein Wege auch durch Augsburg kam, sich sehr verwundert h ben, in einer transalpinischen Stadt eine Handschrift des H merius zu finden, während man in Italien noch keine bes und die Reden des Himerius nur durch die Auszüge d Photius kannte. Erst einige Zeit darauf wurde die vatica sche Handschrift entdeckt, welche unter allen dreien die b deutendste ist, indem sie zweiunddreifsig theils vollständi theils unvollständige Reden enthält. Nur neun derselb stehen in der Handschrift, welche durch *W. Herbert*, Gr von Pembroke, im siebenzehnten Jahrhundert an die bodle anische Bibliothek gekommen ist.

Die Bibliothek des Photius, in welcher uns Auszüge aus d Reden des Himerius erhalten sind, wurde erst im Jahre 1601. g druckt, aber schon früher gab *Henricus Stephanus* diese Auszü in seiner Rhetorensammlung, im Jahre 1567., heraus.

Später liefs *Fabricius* in der Biblioth. gr. Vol. IX. p. 426. d ältern Ausgabe eine der neun Reden der oxforder Handschr drucken.

Die drei Reden des augsburger Codex machte *J. H. Ma* in dem Catal. msstorum Uffenbachianorum, Halae, 1720. fol. k kannt, nachdem er im vorhergehenden Jahre eine dieser Reden Gieſsen, 8. herausgegeben hatte.

Bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts besafs man n keine vollständige Ausgabe der erhaltenen Reden des Himer Der Professor am Athenaeum zu Danzig *Gli. Wernsdorf* ver nigte mit den Auszügen des Photius alles was sich in den drei nannten Handschriften erhalten hat, und begleitete den krit berichtigten Text mit einer Uebersetzung und einem erklären Commentar; allein er hatte nicht die Freude, diese Arbeit, welche er einen grofsen Theil seines Lebens gewandt hatte, druckt zu sehen, denn kein Buchhändler wollte die Ausgabe e so wenig gekannten Schriftstellers, wie damals Himerius wär Verlag nehmen. *Gli. Chph. Harles* gab zu Erlangen, 178

ine Probe von Wernsdorfs Arbeit heraus, nämlich den Text der ede auf Constantinopel nebst dem dazu gehörigen Commentar. ine Probe fand Beifall, und auf Veranlassung einer göttingi- hen Buchhandlung besorgte des verstorbenen Wernsdorfs Bru- r, der durch seine treffliche Ausgabe der Poetae latini minores kannte helmstädtische Professor *J. Ch. Wernsdorf*, die Heraus- be des Ganzen. Himerius erschien, mit zweckmäfsigen Registern ehen, zu Göttingen, 1790. 8. Eine ähnliche Ausgabe wäre n Werken des Themistius und Libanius zu wünschen.

Boissonade hat vor Kurzem ein Bruchstück einer De- lamation unter dem Titel: *Ἐκ τῆ λόγου τοῦ φάσκοντος ὅτι τῶν ἐπινοιῶν Ἀριστοτέλους Ἀλέξανδρος ὁ βασιλεὺς τὰ πάντα ἦρξη καὶ τὰς πόλεις ἐλάμβανε*, bekannt gemacht.

Es steht im ersten Bande der Anecdota, p. 172 — 174.

LXXVI. ABSCHNITT.

Der Kaiser Julianus.

Flavius Claudius Julianus, der den Beinamen des *Ab- trünnigen* (Apostata) wegen seines Abfalls von der christli- chen Religion erhalten hat, war ein Sohn des Julius Con- stantius, des Bruders von Constantin dem Grofsen, und wurde im Jahre 331 zu Constantinopel geboren. In seinem sechsten Jahre rettete ihm der Bischof Marcus von Arethusa das Leben, als die Neffen Constantins auf das heimliche An- stiften des Constantius von den Soldaten ermordet wurden. Die aufgeklärtesten Männer seiner Zeit erzogen ihn, und er selbst bildete seinen Geist an den Schriftstellern des classischen Alterthums. Er wurde auf die Verwendung der Kaiserin Eusebia, der Gemahlin des Constantius, im Jahre 355 zum Statthalter von Gallien ernannt, und erhielt die Hand der Helena, der Schwester des Kaisers. Seit dieser Zeit ent- wickelte er die Talente eines Feldherrn und weisen Staats- mannes. Er würde sich weit über sein Zeitalter erhoben ha- ben, wenn er nicht durch einen angebornen Hang zum My-

dicea wies den Angriff Julians blofs durch die Waffen der Vernunft zurück, indem er in einer Schrift *über die Wahrheit* die heidnischen Dogmen von der Gottheit widerlegte, ohne auf die heilige Schrift sich zu berufen. Sein Aufsatz mufste in grofser Eile geschrieben sein, da Julian, der Antiochia am fünften März 363 verliefs, ihn noch gelesen hat. In dem Tone der vollkommensten Geringschätzung gegen denselben schrieb er an einige Bischöfe: *Ἀνέγνων, ἔγνων, κατέγνων*, worauf ihm einer derselben, wahrscheinlich Basilius, mit einem ähnlichen Wortspiele antwortete: *Ἀνέγνως, ἀλλ' οὐκ ἔγνως· εἰ γὰρ ἔγνως, οὐκ ἂν κατέγνως.*

Wie verdienstvoll das Werk des Apollinarius gewesen sein mag, so war es jedenfalls keine Widerlegung der Schrift Julians, in welcher unmittelbar der Stifter des Christenthums und die Verfasser der heiligen Schriften angegriffen wurden. Ja es verging ein halbes Jahrhundert, bevor Julian durch ein Werk widerlegt wurde, das sorgfältig auf seine Sophismen einging: sei es nun, dafs die Christen urtheilten, die alten hinlänglich erschöpfenden Vertheidigungsschriften ihres Glaubens genügten auch gegen den neuen Angriff, sei es, dafs durch die Katastrophe, welche Julians Regierung endigte, und welche als ein göttliches Strafgericht angesehen wurde, die Schrift des abtrünnigen Kaisers in Vergessenheit gerathen war. Erst zu Anfang des fünften Jahrhunderts unternahmen drei berühmte Kirchenschriftsteller, Philippus von Sida, Cyrillus von Alexandria, und Theodoretus eine ausführliche Widerlegung Julians. Das Werk des Cyrillus *über die heilige Religion der Christen gegen den ungläubigen Kaiser Julianus, Ὑπὲρ τῆς τῶν Χριστιανῶν εὐαγοῦς θρησκείας, πρὸς τὰ τῶ ἐν ἀθέοις Ἰουλιανοῦ*, ist es vorzüglich, dem wir die Kenntnifs eines beträchtlichen Theils von Julians Schrift verdanken. Cyrillus lehrt uns, dafs die Schrift des Kaisers aus sieben ziemlich kurzen Büchern bestand. Die drei ersten derselben trugen die besondere Aufschrift: *Ἀναστροφὴ τῶν εὐαγγελίων, Umstürzung der Evangelien.* Nur gegen sie ist Cyrills Widerlegung gerichtet. Der zweite Theil von Julians Werk bezog sich vermuthlich auf die übrigen heiligen Schriften.

So geschickt auch Julianus in den christlichen Lehren, welche er wörtlich aus den heiligen Schriften anführte, Wi-

der-

lersprüche und Ungereimtheiten aufzuzeigen suchte, so ist loch nicht schwer einzusehn, dafs er mit einem Sinne an lieselben ging, welcher für alles richtige Verständnifs ver- schlossen war.

Das Werk des Cyrillus steht im letzten Bande (Vol. VII.) ler griechisch-lateinischen Ausgabe seiner Werke von *L. Aubert*, Paris, 1638. fol., und in *Spanheims* Ausgabe der Werke Julians, von der wir unten wieder reden werden.

Aus den in der Widerlegung des Cyrillus erhaltenen Bruchstücken stellte im achtzehnten Jahrhundert der Marquis *d'Argens*, so gut es sich thun liefs, das Werk des Julianus wieder her, und gab es, von Bemerkungen und Abhandlungen begleitet, unter folgendem Titel heraus: Défense du paganisme par l'empereur Julien, en grec et en françois, avec des dissertations et des notes pour servir d'eclaircissement au texte et pour en réfuter les erreurs; par Mr. le Marquis d'Argens, Chambellan de S. M. le Roi de Prusse; à Berlin, 1764., 1767., und mit Zusätzen, 1769. 2 Vol. 8.[1]. Eine solche Schrift konnte nützlich und zeitgemäfs sein, wenn sie den Freigeistern des sogenannten Jahrhunderts der Aufklärung zeigte, wie von ihnen nur ein vergebliches Bestreben wiederholt werde, welches schon in früherer Zeit einmal an der Wahrheit der christlichen Religion zu Schanden geworden sei; aber dieſs war nicht der Sinn des Verfassers; er suchte den abtrünnigen Kaiser auf alle Weise zu rechtfertigen, und erregte, besonders durch die Weise, wie er die heidnische Religion mit dem Christenthume verglich, bei dessen eifrigen Anhängern ein nicht geringes Aergernifs. Es erhoben sich besonders zwei Gegner, deren letzterer unstreitig den Vertheidiger Julians vollkommen widerlegt hat. *G. F. Meier* gab eine Beurtheilung der Betrachtungen des Herrn Marquis von Argens über den Kaiser Julian, zu Halle, 1764. 8. heraus; und *W. Crichton*, der nachher Prediger zu Königsberg war, schrieb Betrachtungen über des Kaiser Julian Abfall von der christlichen Religion und Vertheidigung des Heidenthums, Halle, 1765. 8.

Wir gehen zur Aufzählung der erhaltenen Werke Julians über:

Ἐγκώμιον πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Κωνστάντιον, *Lobrede auf den Kaiser Constantius.*

[1] Wiedergedruckt, jedoch ohne die Abhandlungen des Marquis d'Argens, im dritten Bande von *Tourlets* Uebersetzung der Werke Julians.

Περὶ των αὐτοκράτορος πράξεων ἢ περὶ βασιλείας, V den Thaten des Kaisers, oder von der Regierung.

Ἐγκώμιον Εὐσεβίας τῆς βασιλίδος, Lobrede auf Kaiserin Eusebia, die Gemahlin des Constantius.

Julianus verfafste diese drei Reden in seiner Juge als er noch hoffen durfte, den Kaiser, in dessen Händ sein Schicksal lag, für sich zu gewinnen. Sie enthalten tre liche Gedanken und sind in Vergleich mit anderen Product jener Zeit noch ziemlich einfach geschrieben. Es bedur der ganzen Geschmeidigkeit und Fruchtbarkeit seines G stes, um den Mörder seines Vaters und Bruders in der sten dieser Reden zu preisen. In der That wufste Julian loben, ohne dafs er der Wahrheit allzu viel vergeb hätte.

In der zweiten Rede, welche während seines Aufenth tes in Gallien geschrieben ist, bekennt sich Julian offen der Lehre Plato's und der heidnischen Philosophen, u nennt recht absichtlich die Götter stets an der Stelle v Gott.

Die dritte, eine Lobrede auf die Kaiserin, welcher J lian die Erhaltung seines Lebens und die Würde eines Ca sars verdankte, ist künstlich und gelehrt geschrieben.

Εἰς τὸν βασιλέα Ἥλιον, Auf die königliche Sonne.

Εἰς τὴν μητέρα τῶν θεῶν, Auf die Mutter der Götter

Diese beiden Reden sind in enthusiastischem Schwun und poetischem Ausdrucke geschrieben. Sie enthalten vie Allegorien, die uns nicht anders als frostig und selbst l cherlich erscheinen können. Nach Julians System war d Welt von Ewigkeit her erschaffen, allein es gab eine Reil von Ursachen, deren erste das durch sich selbst bestehend vollkommen gute Wesen, die erste Sonne ist; die übrige Principien, nämlich die vernünftige Welt und die sichtba Sonne, sind auch entstanden, aber nothwendig und von a ler Ewigkeit her; Cybele, oder die Mutter der Götter, g hört zu dem dritten erzeugenden Princip und scheint mit ih Eins zu sein; Attis oder Gallus ist ein Attribut dieses Pri cips, und also auch der Cybele; er scheint übrigens auc an dem fünften Körper Theil zu haben, welcher die Seel der Sonne und die Seele des Weltalls ist.

Nach dem Berichte des Libanius hat Julian jede diese

beiden Reden in einer einzigen Nacht, und zwar beide im Jahre 362 geschrieben. Die zweite von ihnen entstand zu Pessinus in Phrygien, wo er den Cultus der Cybele wieder hergestellt hatte.

Εἰς τοὺς ἀπαιδεύτους κύνας, Gegen die ungebildeten Cyniker.

Πρὸς Ἡράκλειον κυνικὸν περὶ τοῦ πῶς κυνιστέον καὶ εἰ πρέπει τῷ κυνὶ μύθους πλάττειν, Gegen den Cyniker Heraklius, wie man cynisch leben solle, und ob es dem Cyniker sieme, Fabeln zu erdichten. In diesen beiden Abhandlungen verficht Julian die Ansicht, dafs die Philosophie des Diogenes die rechte sei. Zugleich eifert er gegen die falschen Cyniker seiner Zeit, welche sich mit Verachtung der Götter und der heiligen Mysterien brüsteten. In die zweite Rede verwebt Julianus, indem er dem Heraklius zeigen will, wie sich eine Fabel auch zu einem ernsten Vortrage schicke, eine allegorische Erzählung, in welcher er den Kaiser Constantinus, seine Söhne und seinen Neffen schildert, und zugleich seine eigene Geschichte und seine Bestimmung in der Welt darstellt.

Ἐπὶ τῇ ἐξόδῳ τῶ ἀγαθωτάτω Σαλλουστίου παραμυθητικός, Trostrede über die Trennung von Sallustius. Constantius hatte, in der Absicht den Julianus, indem er ihn seines treuesten Freundes und Rathgebers beraubte, unschädlicher zu machen, den Sallustius, welcher das Amt eines Präfecten in Gallien verwaltete, zurückberufen. Die Abschiedsworte Julians, welche er den Perikles bei der Trennung von Anaxagoras sprechen läfst, sind der Ausdruck eines aufrichtig liebenden Herzens.

Schreiben an Themistius. Diese Schrift hat ursprünglich keinen besondern Titel; ihres grofsen Umfangs wegen ist sie von den Briefen Julians abgesondert worden. Der Philosoph Themistius hatte in einem Glückwünschungsschreiben an den jungen Caesar Julian, ohne Zweifel in der Vermuthung, dafs derselbe einmal zur Regierung gelangen würde, die Erwartungen, welche man von ihm hegte, ausgesprochen. Julian antwortet auf die bedachtsamste und bescheidenste Weise.

Manifest gegen den Kaiser Constantius, in Form eines *Schreibens an die Bürger von Athen.* Indem Julian die

Athener als Muster von Gerechtigkeit, vor deren Richters selbst Götter erschienen waren, anerkennt, legt er il von seiner Empörung gegen den Kaiser Rechenschaft Wahrscheinlich verfafste er dieses für die Geschichte fserst wichtige Schreiben, in welchem er ohne Hehl Rückhalt von den Schwächen und Vergehungen seines ters Constantius spricht, kurz bevor er die Nachricht dessen Tode erhielt.

Ein ziemlich bedeutendes Fragment eines *Briefes a nen Oberpriester* enthält eine Instruction über das Ve ten, welches den heidnischen Priestern zieme, unter d Julian selbst als Kaiser die oberste Stelle einnahm. Schreiben scheint während seines Aufenthaltes zu Antic verfafst zu sein. Es enthält, wenn man von den Ausfi auf das Christenthum absieht, vortreffliche Grundsätze.

Καίσαρες ἢ συμπόσιον, Die Kaiser, oder das Gastm eines der geistreichsten, und trotz der verletzenden An lungen auf religiöse Gegenstände, eines der anziehendsten zeugnisse des Alterthums. Während der Feier der Satu lien theilt Julian seinem Freunde Philotes eine Erzäh mit, welche ziemlich den lucianischen Dialogen gleicht. mulus oder Quirinus, wie er nach seiner Erhebung u die Götter hiefs, giebt zur Feier der Saturnalien ein G gebot, zu dem er nicht nur alle Götter, sondern auch säi liche Kaiser eingeladen hat. So wie die Kaiser einzeln eintreten, um sich an der besonders für sie errichteten fel niederzulassen, mufs ein jeder von ihnen die K Silens passiren. Ihre Tugenden werden mit derselben W heit als ihre Verkehrtheiten und Laster geschildert. E hebt sich unter ihnen ein Streit über den Vorrang, wel alle Götter dem Marcus Aurelius zusprechen. Der K Constantius wird bei dieser Gelegenheit als ein weichli und ausschweifender Mensch geschildert.

Μισοπώγων, Misopogon, oder der Bart-Hasser. D diese Satire, welche manche gezwungene und platte Sp enthält, rächt sich Julian an den Einwohnern von Antio die über seine Philosophentracht gespöttelt hatten. Er s dert selbst scherzhaft seine rauhen Sitten und sein Aeufs welches besonders durch den Bart auffallend war.

Werk trägt Spuren der gröfsten Eile an sich, denn es ist voll von Wiederholungen.

Es giebt dreiundachtzig[1] *Briefe* von Julianus; wir lernen ihn aus denselben in verschiedenen Lebensverhältnissen kennen; in einigen spricht sich seine Freundschaft gegen die grofsen Männer seiner Zeit, in anderen seine Ruhmbegierde, in noch anderen seine Liebe zu der heidnischen Religion, und sein Hafs gegen die Christen aus; zum Theil sind sie Rescripte, die er als Kaiser erliefs. Wir finden unter ihnen die Verordnung, durch welche er die Christen von der Theilnahme am Unterrichte in der classischen Litteratur ausschlofs. Gegen den Neuplatoniker Iamblichus spricht er in mehreren Briefen eine fast übertriebene Verehrung aus; einige sind an Libanius, dem er einen Theil seiner Bildung verdankte, gerichtet, andere an seinen Lehrer Maximus; in einem Briefe entschuldigt er sich scherzend bei dem Sophisten Proaeresius, dafs er ein allzu kurzes Gespräch mit ihm geführt habe; in einem andern erzählt er seinem Arzte Oribasius einen bedeutsamen Traum.

Von den metrischen Productionen des Julianus ist oben[2] die Rede gewesen. Zu den drei in der Anthologie befindlichen Epigrammen desselben kommt noch ein viertes, welches ein unbedeutendes Wortspiel enthält[3].

Die *Kaiser* von Julian wurden zum *erstenmale* von *Cantoclarus*, griechisch und lateinisch, Paris, 1577. 8. herausgegeben. *F. Sylburg* nahm diese Schrift in den dritten Band seiner Romanae historiae scriptores minores, Francof. 1590. fol. auf. *Pt. Cunaeus* liefs sie mit einer neuen Uebersetzung zu Leiden, 1612 und 1632. 12. drucken. Die beste Ausgabe besorgte *J. Mich. Heusinger*, Gotha, 1736 und 1741. 8. Auf den nach einer augsburger Handschrift berichtigten Text folgt eine Auswahl von Noten der früheren Erklärer, die lateinische Uebersetzung von Cunaeus, die französische von Spanheim, *Spon's* Dissertation de l'utilité des médailles etc., und endlich Sach- und Wortregister. Die Ausgabe von *Tzsch. Cph. Harles*, Erlangen, 1785. 8. ist ebenfalls geschätzt.

Pt. Martinius lieferte die *erste Ausgabe* des *Misopogon* und eines Theiles der *Briefe*, griechisch und lateinisch, Paris, 1566. 8.

[1] Ungefähr acht von ihnen scheinen jedoch nicht mit vollkommener Sicherheit dem Julianus zugeschrieben werden zu können.

[2] S. S. 24. dieses Bandes.

[3] *Boissonade* hat es in den Noten zum Gregorius Corinthius, p. 467. und *Heyler* bei den Briefen Julians p. 156. drucken lassen.

Dan. Wyttenbach machte die Werke Julians zum Gegenstande eines kritischen Briefes an Ruhnken, welcher zu Göttingen 1769. 8., erschien. *Cf. H. Schaefer* hat denselben nebst dem Texte der Lobrede auf Constantius, der Uebersetzung dieser Rede von Petau, Wyttenbachs Noten zu derselben, welche in der amsterdamer kritischen Bibliothek, Vol. III. P. I. p. 33 — 75. und P. II p. 1 — 75. erschienen waren, zu Leipzig, 1802. 8. drucken lassen. Es giebt nur drei Ausgaben von Julians sämmtlichen *Werken*.

Die erste ist aus den Arbeiten von drei verschiedenen Männern zusammengesetzt. *C. Canioclarius* liefs zu Paris, 1583. 8. die *Kaiser* mit einer lateinischen Uebersetzung und Noten, nebst dem Texte der Rede *de regno* drucken. *Theod. Marcilius* besorgte zu gleicher Zeit die Herausgabe der *Hymnus in Solem*. Hiemit wurden die von *Fr. Martinius* herausgegebenen Schriften Julians, welche von ihm neu durchgesehen und um fünf Briefe vermehrt worden waren, verbunden, und diese Sammlung erhielt den Titel: *Ἰουλιανοῦ αὐτοκράτορος τὰ σωζόμενα*, Paris, 1583. 8.

Die zweite Ausgabe von Julians Werken lieferte *Di. Petau*, Paris, 1630. 4. Sie enthält einen nach Handschriften verbesserten Text, und mehrere ungedruckte Schriften Julians, die von *Petau* und *Rigault* übersetzt sind.

Die dritte und beste Ausgabe, von *Ezech. Spanheim*, Leipzig, 1696. fol. enthält auch das Werk des Cyrillus gegen Julian.

In keiner dieser drei Ausgaben finden sich alle Briefe Julians. Achtundvierzig von ihnen waren zuerst in der *aldinischen* Briefsammlung gedruckt worden; später war ihre Zahl bis auf dreiundsechzig angewachsen, welche sich in Spanheims Ausgabe finden. *L. Ant. Muratori* lieferte in den Anecdota graeca, Padua, 1709. 4 p. 326 — 340. drei ungedruckte Briefe, und vervollständigte den achtundfunfzigsten Brief. Seine neue Entdeckung wurde von *Fabricius* der Bibliotheca graeca, Vol. VII. p. 84. (Vol. VI. p. 734 der neuen Ausg.) einverleibt. Zehn neue Briefe, und ein früher fehlendes Stück des neunundfunfzigsten machte hierauf *Fabricius* in der Lux salutaris evangelii, Hamb. 1731. 4. p. 316—338. bekannt. *Ign. Hardt* liefs in dem Catalogus codicum MSS. graec. Bibl. reg. Bavar. Tom. V. München, 1812. 4. fünf bisher unbekannte Briefe Julians drucken. Diese fünf sind dem französischen Uebersetzer *Tourlet*, welcher den Text der übrigen nach Spanheims Ausgabe bekannt gewordenen Briefe Julians im dritten Bande der Oeuvres de Julien, Paris, 1821. 8. p. 401 — 420. ziemlich incorrect abdrucken liefs, wie es scheint, unbekannt geblieben. Sämmtliche herausgegebene Briefe Julians, durch einen ungedruckten vermehrt, welcher die dreiundachtzigste Stelle einnimmt, sind nach neuer

Handschriften verbessert, nebst Fragmenten einiger Briefe und anderer Schriften, und den metrischen Ueberresten Julians, mit einer lateinischen Uebersetzung, einem Commentar und Registern von *L. H. Heyler*, Mainz, 1828. 8. herausgegeben worden.

Uebers. Die *Kaiser* erschienen zuerst verdeutscht zu Hamburg, 1663. 8. und 1668. 8.; dann von *J. Gg. Lotter* in den Schriften und Uebersetzungen der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, Th. II. S. 371. ff., und von *Cph. Gf. Bardili*, jedoch ohne seinen Namen, Halle, 1788. 8.; endlich mit dem *Misopogon* zusammen, nebst dem griechischen Texte, von *H. Jak. Lasius*, Greifswald, 1770. 8.

LXXVII. ABSCHNITT.

Von den griechischen Sophisten, welche gleichzeitig mit Julianus oder nach ihm lebten.

Der Sophist PROAERESIUS *von Caesarea* in Kappadocien stand einer berühmten Schule zu Athen vor, wo die heiligen Basilius und Gregorius von Nazianz seine Zuhörer waren. Proaeresius war Christ; ihm allein erlaubte Julianus, als er alle Christen von den öffentlichen Lehrstühlen verwies, seine Vorträge fortzusetzen, unter der Bedingung, dafs er nur Christen unterrichten würde; aber Proaeresius wollte vor seinen Glaubensgenossen keinen Vorzug haben, und lehnte diesen Beweis von Wohlwollen ab. Unter seinen Werken führen die Alten eine Lobrede auf Rom an, für welche ihm eine Statue errichtet wurde. Eunapius hat sein Leben beschrieben.

AMMIANUS MARCELLINUS, ein geborner Grieche, wahrscheinlich aus Antiochia, that unter Julianus und seinen Nachfolgern Kriegsdienste in Gallien, Mesopotamien und Persien. Er starb zu Rom nach dem Jahre 390, und hinterliefs eine Geschichte der römischen Kaiser seit Domitianus. Durch dieses lateinisch geschriebene Werk hat sich Ammianus Marcellinus eine ehrenvolle Stelle unter den römischen Geschichtschrei-

bern erworben; aber Einige halten ihn auch für den Verfasser eines griechischen Werkes über die Historiker und Redner Griechenlands, aus welchem nur ein Bruchstück unter dem Titel *Μαρκελλίνου περὶ τοῦ Θουκυδίδου βίου καὶ τῆς ἰδέας αὐτοῦ ἀπὸ τῆς ὅλης ξυγγραφῆς παρεκβολή, des Marcellinus Schrift über des Thucydides Leben und Charakter, aus seinem Werke geschöpft,* auf uns gekommen ist. Indessen läfst sich dieses Fragment mit ebensowenig Sicherheit ihm zuschreiben, als ein ebenfalls unter des Marcellinus Namen erhaltener *Commentar zu dem ersten Theile der Rhetorik des Hermogenes.*

Das Leben des Thucydides steht in der *Editio princeps* und mehreren anderen Ausgaben dieses Geschichtschreibers; der Commentar zum Hermogenes findet sich im zweiten Bande der *aldinischen* Rhetorensammlung.

Unter den lucianischen Werken haben wir den berüchtigten Dialog *Philopatris* genannt[1], aber zugleich die Meinung ausgesprochen, dafs derselbe einem Nachahmer des witzigen Samosatensers angehöre. Manche Gründe, welche von *J. Mthi. Gesner* in einer besondern Abhandlung entwickelt worden sind, sprechen dafür, dafs die Schrift zu der Zeit, da Constantinopel der Mittelpunct des Reiches war, in dieser Hauptstadt selbst, wahrscheinlich unter Julians Regierung, verfafst worden sei. Ein Brief dieses Kaisers und mehrere Schreiben des Libanius sind an einen Sophisten Lucian gerichtet. Wenn er der Verfasser des Philopatris war, so ist es nicht zu verwundern, dafs die Abschreiber das Werk dieses völlig unbekannten Schriftstellers unter die Dialoge des berühmten Lucian von Samosata gesetzt haben.

Basilius *der Grofse*, einer der berühmtesten griechischen Kirchenlehrer, welcher im Jahre 329 zu Caesarea in Kappadocien geboren wurde, und ebendaselbst als Bischof im Jahre 379 starb, gehört als Verfasser einer Rede *an die Jugend über den Nutzen, den sie aus den heidnischen Büchern ziehen könne, Πρὸς τοὺς νέους ὅπως ἂν ἐκ τῶν Ἑλληνικῶν ὠφελοῖντο λόγων,* in die Reihe der Profanscribenten. Die classischen Werke der Griechen gelten ihm in doppelter Rücksicht für nützlich, einmal sofern wir Tugendmuster

[1] S. Bd. II. S. 493.

in ihnen finden, und zweitens indem sie uns die Ueberzeugung gewähren, dafs alles Treffliche, was sie enthalten, mittelbar oder unmittelbar aus der heiligen Schrift geschöpft sei. Der Irrthum, welcher in dieser letztern Ansicht liegt, bedarf für uns keiner Widerlegung mehr; und mit vollem Rechte hat Hugo Grotius, wo er die unverkennbare Uebereinstimmung vieler biblischen und heidnischen Sittensprüche noch schlagender, als Basilius selbst, darthut und durch Beispiele belegt, diese Uebereinstimmung nicht, wie die alten Kirchenschriftsteller, von einer Bekanntschaft der Heiden mit den jüdischen Religionsschriften, sondern von einer gemeinsamen Urquelle aller Lebensweisheit hergeleitet. Basilius hat den hauptsächlichsten Nutzen der griechischen Werke, nämlich die Bildung des Urtheils und Geschmackes, übersehen, allein man kann ihm gern das allgemeine Vorurtheil der damaligen Christen verzeihen: denn wenn er den Werth der classischen Litteratur nicht von allen Seiten beleuchtet hat, so bleibt doch sein Verdienst nicht minder grofs, dieselbe mit den Gründen, welche allein bei seinen Zeitgenossen Eingang fanden, gegen ein Vorurtheil, das ihr den Untergang drohte, vertheidigt zu haben.

Die drei bis vierhundert *Briefe* des Basilius, welche für Muster des Briefstiles gelten, gehören gröfstentheils der kirchlichen Litteratur an; doch verdient der Briefwechsel des Bischofs mit seinem ehemaligen Lehrer, dem Heiden Libanius, hier einer besondern Erwähnung.

Früherhin schrieb man dem Basilius auch eine *Grammatik* zu, welche aber von Manuel Moschopulus dem Jüngern herrührt.

Ungeachtet die Werke des Basilius der kirchlichen Litteratur angehören, nennen wir doch die vollständigste, griechisch-lateinische Ausgabe derselben von *Garnier*, Paris, 1721—1730. 3 Vol. fol.

Die Rede an die Jugend wurde durch *Leonardo Aretino* in das Lateinische übertragen. Die ersten Ausgaben dieser Uebersetzung gehören zu den ältesten Denkmalen der Buchdruckerkunst. Etwa zwölf unter ihnen sind ohne Datum; von einigen derselben ist der Druckort völlig unbekannt, an anderen erkennt man die Officinen von *Georg Lauer* in Rom, *Adam von Ambergau* in Venedig, *Joannes Regiomontanus* in Nürnberg, *Johann Zeiner* in Ulm, *Andreas Hefs* in Ofen, *Thymann Petri Os* von Breda in

Zwoll; aber am berühmtesten ist die Ausgabe, welche ohne Datum zu Mainz mit denselben Typen gedruckt ist, welche Schöffer zu dem berühmten Psalterium von 1457 und zu der Secunda Secundae des h. Thomas von 1467 gebrauchte. Die ältesten Editionen mit der Jahresangabe sind von *Phil. Lavania*, Mailand, 1477. 8.; von *M. Ant. Zarotti*, Mailand, 1480. 4.; und von *Uldericus Szinzeler*, 1488. 4.; die späteren Ausgaben der Uebersetzung von Leonardo Aretino übergehen wir.

Die *erste Ausgabe* des griechischen Textes ist ebenfalls im funfzehnten Jahrhundert, zugleich mit dem Cebes, 8., wahrscheinlich bei *Zacharias Calliergus* in Venedig, gedruckt.

Hierauf folgten viele Ausgaben des Textes, zum Theil mit den Uebersetzungen von *Leonardo Aretino*, von *Justinus Gobler*, *Franz Grineveld*, *Martin Haynecke* und *Janus Cornarius*. Eine besondere Erwähnung verdienen folgende Ausgaben:

Von *Hugo Grotius*, mit einer neuen Uebersetzung, in den Dicta poetarum quae apud Stobaeum extant, Paris, 1623. 4.

Von *J. Potter*; kritische Ausgabe, mit der Uebersetzung von Grotius, Oxford, 1694. 8. In dieser und der vorigen findet sich zugleich die Schrift Plutarchs, wie man die Dichter lesen müsse.

Abdruck der oxforder Ausgabe, besorgt von *J. H. Mai*, Frankfurt, 1714. 4., durch neue Noten und durch die Uebersetzung von Leonardo Aretino vermehrt.

Text, ohne Uebersetzung und Noten, von *J. Tob. Krebs*, Leipzig, 1729. 8.

Kritische Ausgabe ohne Uebersetzung von *F. W. Sturz*, Gera, 1791. 8.

Die Briefe des Basilius an Libanius stehen in der Vermischten Sammlung von *H. Stephanus* (S. Bd. I. Einl. S. XXXI. No. 6.).

Uebers. Die oben erwähnten Schriften des Basilius stehen in der Uebersetzung seiner sämmtlichen Werke von *Jos. v. Wendler*, Wien, 1776—78. 6 Bde. 8.

Maximus, vielleicht derselbe, den wir schon als Dichter genannt haben, ist der Verfasser eines rhetorischen Werkes *Ueber die unwiderlegbaren Einwürfe*, Περὶ ἀλύτων ἀντιθέσεων, in welchem er an Beispielen aus Demosthenes und Aeschines zeigt, wie man solchen Einwürfen geschickt ausweichen müsse, anstatt sich auf die schwierige, oft unmögliche Widerlegung derselben einzulassen.

Zuerst gedruckt in der Sammlung von *H. Stephanus*, welche betitelt ist: Dionysii Halicarn. scripta quaedam critica, graece, etc. Paris, apud Carol. Steph. 1554. 8.; dann mit einer Uebersetzung

von *J. Alb. Fabricius* in der Bibl. gr., Vol. IX. p. 570. der dritten Ausgabe; Vol. XI. p. 38. der Ausgabe von *Harles*.

Der christliche Sophist PHOEBAMMON, welcher vermuthlich in Alexandria zu Anfang des fünften Jahrhunders lebte, hat *Περὶ σχημάτων ῥητορικῶν*, *Von den rhetorischen Figuren*, geschrieben.

Aldus der Aeltere hat diese Schrift, ohne den Namen ihres Verfassers zu kennen, im ersten Bande seiner Sammlung griechischer Rhetoren herausgegeben.

Wir besitzen sechsundvierzig Briefe des Sophisten DIONYSIUS *von Antiochia*, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts gelebt haben mufs, denn ein Brief des Aeneas von Gaza ist an ihn gerichtet.

Sie stehen in den Briefsammlungen von *Aldus*, *Cujas*, *Cousin* und *H. Etienne*.

SEVERUS *von Alexandria*, der um 470 blühte, hat *Erzählungen*, *Διηγήματα*, und *Ethopoiien*[1] hinterlassen. Wir besitzen sechs seiner Erzählungen, welche überschrieben sind: das Veilchen, die Hyacinthe, Arion, Ikarus, Otus und Ephialtes. Unter den Gegenständen, welche er zu seinen Ethopoiien gewählt hat, sind folgende: Achilles, der in der Unterwelt die Eroberung Troja's erfährt; Menelaus, von der Helena verlassen; Hektor, der unter den Schatten erzählen hört, dafs Achilles und Priamus zusammen gegessen haben; ein Mahler, der in sein Modell verliebt ist.

Die sechs *Erzählungen* des Severus sind von *Iriarte* in dem Katalog der griechischen Handschriften der Bibliothek des Escurials, Vol. I. p. 462. bekannt gemacht worden.

Die *Ethopoiien* sind sehr mangelhaft herausgegeben von *F. Morel*, griechisch und lateinisch, Paris, 1616. 8.; vollständiger von *Leone Allazzi* in den Excerpta, und von *Th. Gale* in seiner Rhetorensammlung.

In einer Handschrift wird NIKOLAUS *der Sophist* als Verfasser eines Theils der Progymnasmata genannt, welche unter dem Namen des Libanius herausgegeben sind. Er war ein Neupythagoreer und Schüler des Proklus, lebte also in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Suidas sagt,

[1] S. oben S. 110.

ρωντος ἢ γέροντος ἔρωτες, ein Dialog. *Laporte du Thei* bemerkt, dafs eine Anzahl von Versen, die einem der Spre chenden in den Mund gelegt werden, und mit den Worte beginnen: *Θεάων ἄνασσα Κύπρι*, dieselben sind, welche vo allen Herausgebern, auch Brunck nicht ausgenommen, de Anakreon zugeschrieben werden. *Corn. de Pauw* war de einzige, der den Irrthum bemerkt hatte.

Dieser Dialog ist zuerst von *Gilb. Gaulmin*, zugleich mit de Roman des Theodorus Prodromus herausgegeben worden, un steht mit Berichtigungen von *Laporte du Theil* in den Notices e extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi de France, Vo VIII. P. 2. p. 105.

Gegen diejenigen, welche ihrer Armuth wegen die Vor sehung schmähen, Πρὸς τοὺς διὰ πενίαν βλασφημοῦντας τὴ πρόνοιαν.

Herausgegeben von *Laporte du Theil*, l. c. p. 82.

Βίων πρᾶσις ποιητικῶν καὶ πολιτικῶν, Verkauf de poetischen und politischen Lebensweisen; eine Nachahmun oder Parodie des Verkaufs der Philosophensecten von Lucia

Herausgegeben von *Laporte du Theil*, l. c. p. 128.

Siebenzehn *Briefe.* Mehrere sind an *Alexius Aristenu* gerichtet, welcher *Nomophylax, Protekdikus* und *Orphanc trophus* genannt wird; zwei von denselben sind bemerken werth, weil Theodorus Prodromus in ihnen von einer Krank heit, die ihn befallen hatte, redet, in welcher man die Pol ken zu erkennen glaubt. Bei den griechischen Aerzten fi det sich keine Erwähnung dieser Krankheit vor dem dre zehnten oder vierzehnten Jahrhundert. Theodorus giebt ih durch eine Euphemie, wie es scheint, den Namen *εὐλογία.*

Die Briefe des Theodorus Prodromus sind von *Pt. Lazari*, g u. lat., in den Miscellanea ex libris mss. biblioth. Collegii ron Soc. Jesu, Rom, 1754. 2 Vol., herausgegeben worden. Vier vo ihnen stehen, berichtigt durch *Laporte du Theil*, in den Notic et extraits, Vol. VI. p. 521. 540. 542. und 545.

Εὐχαριστήριος, Danksagung an Alexius Aristenus.

Ebendaselbst, p. 525, herausgegeben.

Ὑπὲρ τῆς χλώττης τοῦ Κυροῦ Ἀλεξίου τοῦ Ἀριςηνοῦ Ueber die Aussprache des Alexius Aristenus. Theodoru

Pro

Prodromus zeigt hier eine grofse Kenntnifs der classischen Litteratur und erwähnt viele historische Thatsachen.

Ebendaselbst, p. 552. herausgegeben.

Εἰσιτήριος τῷ αὐτῷ δὶς τὴν τοῦ Ὀρφανοτρόφου ἀξίαν λαμβάνοντι, Glückwunsch an denselben zur zweiten Uebernahme der Würde eines Orphanotrophen.

Ebendaselbst, p. 561. herausgegeben.

Εἰς τὸν Καίσαρα ἢ περὶ Πρασίνου, An den Caesar, oder von dem Grünen.

Iriarte hat diesen Vortrag unter dem Namen des Gemistus im Catal. codd. mss. gr. bibl. Matrit. Vol. I. p. 428. drucken lassen.

Von der Weisheit oder gegen die Sentenz einiger Dichter *ἡ πενίη σοφίην ἔλαχεν, der Armuth ist die Weisheit zu Theil geworden.*

Griechisch und Lateinisch herausgegeben von *F. Morel*, Paris, 1608. 8.

Σχέδη μυός, eine kleine Declamation *von der Maus.*

Herausgegeben von *Boissonade* in den Anecdota gr., Paris, 1829. 8. Vol. I. p. 429 — 435.

Folgende Schriften des Theodorus Prodromus sind noch ungedruckt:

Ἀμαθὴς ἢ παρὰ ἑαυτῷ γραμματικός, Der Unwissende, der sich ein Gelehrter dünkt; eine Satire.

Φιλοπλάτων ἢ σκυτοδέψης, Der Verehrer Plato's oder der Ledergerber; eine Schmähschrift gegen einen ungebildeten Menschen, der eine hohe Bewunderung Plato's heuchelte.

Δήμιος ἢ ἰατρός, Der Scharfrichter oder der Arzt; eine Satire auf die Quacksalber, die sich in Menge zu Constantinopel aufhielten.

Μονῳδίαι, Leichenreden auf den Sebastokrator Andronikus Komnenus, den jüngern Sohn des Alexius I. und der Irene Ducaena; auf den Sebastos Gregorios Kamateros, den Logotheten; und auf den Rechtsgelehrten Constantin Hagiotheodoretus.

Hochzeitrede für die Söhne des Caesar, nämlich des Nicephorus Bryennius und der berühmten Anna Komnena. Sie hiefsen Alexius und Ioannes. Der letztere wird in der

Rede, mit einer Anspielung auf die Bedeutung seines N mens *Ioannes*, *Χαριτώνυμος* genannt.

Ξενέδημος, διάλογος, ἀπορία ἀπὸ τῶν ε' φωνῶν, Xen demus, ein Dialog, oder Zweifel über die fünf Stimmen, h. über ein so betiteltes Werk des Porphyrius, welch Theodorus in platonischer Manier kritisirt.

Περὶ τοῦ μεγάλου καὶ τοῦ μικροῦ καὶ τοῦ πολλοῦ κ τοῦ ὀλίγου, ὅτι οὐ τῶν πρός τί εἰσιν, ἀλλὰ τοῦ ποσοῦ, U ber grofs und klein, viel und wenig, dafs sie nicht relati sondern quantitative Begriffe sind, gegen Aristoteles.

Ein *Lexikon*, welches *J. Meursius* in seinem Glossariu graeco-barbarum citirt.

Ein *Commentar* zu der letztern Analytik des Aristotel

Der Verkauf der Lebensweisen von Theodorus Prodr mus giebt uns Veranlassung auf einen ähnlichen Dialog, v welchem wir schon bei Gelegenheit der lucianischen Wer ein Wort gesagt haben[1], zurückzukommen. Er ist betitel *Τιμαρίων ἢ περὶ τῶν κατ' αὐτὸν παθημάτων, Timarion, od von seinen Leiden*. Der Verfasser ist unbekannt; *Laport du Theil* rieth auf Theodorus Prodromus; allein es schei als sei dieser selbst unter dem Iambendichter gemeint, d im dreiundvierzigsten Abschnitte mit den grellsten Farbe der Satire geschildert wird. Jedenfalls hat der Verfasser d Timarion noch den Ioannes Italus gekannt, den er ebenfal durchzieht. Timarion erzählt seinem Freunde Cydio vo der Unterwelt, wohin er durch zwei Genien des Todes g führt worden ist. Ueber die Meisten, welche ihm dort vo gekommen sind, hat er nur Böses zu sagen; eine glänzend Lobeserhebung ertheilt er dagegen dem Statthalter von The salonich, der nach allen Umständen, die von ihm erzähl werden, kein anderer sein kann, als der Sebastos *Micha Palaeologus*, der sich unter Ioannes und Manuel Komnen gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts durch Tapferkei hervorthat. Michael war der Sohn des Georgius Palaeolo gus und der Anna Ducaena, der Tochter des Protovestiariu Andronikus Dukas. Der Verfasser des Timarion hat dem nach wahrscheinlich in der ersten Hälfte des zwölften Jahr hunderts geblüht; aus einigen Stellen geht hervor, dafs e

[1] S. Bd. II. S. 499. Anm.

ein Schüler des Theodorus von Smyrna war, der nach 1084 eine Stelle im Senate einnahm, und den Titel eines Vorsitzers (*πρόεδρος*) und Fürsten der Philosophen trug, der vielleicht von Ioannes Italus auf ihn übergegangen war. Der Verfasser nennt sich einen Kappadocier. Mehr wissen wir von seinen Lebensumständen nicht. *Hase*, von welchem wir diese Nachricht entlehnt haben, findet seinen Stil völlig verschieden von dem des Theodorus Prodromus, der beiden Tzetzes, des Eustathius, des Michael Glykas und einiger anderen Schriftsteller dieser Zeit.

Der Verfasser des Timarion hat fast durchgängig den schwülstigen und declamatorischen Stil seiner Zeitgenossen vermieden; seine Satire ist nicht scharf. Im Ganzen findet man eine rasche Erzählung, gut verknüpfte Perioden, und das stete Bestreben, den Lucian und Heliodorus nachzuahmen, aber, des etwas ungeschickten Ausdruckes nicht zu gedenken, auch manche syntaktische Fehler und viele den attischen Schriftstellern unbekannte Wörter.

Der Timarion ist herausgegeben von *Hase* in den Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. du Roi de France, Vol. IX. P. 2 p. 125.

Nicephorus Basilaces, der in der letztern Hälfte des elften Jahrhunderts in Constantinopel die Rhetorik lehrte, hat *Fabeln*, *Erzählungen* und *Ethopoiien* geschrieben, z. B. Joseph, der von Potiphars Weib angeklagt wird; David, verfolgt von seinem Sohne Absalom; David in der Höhle mit Saul.

Diese Schriften stehen in den Excerpta rhetor. gr. von *Leo Allatius*.

Ein anderer Nicephorus, mit dem Beinamen Chumnus[1], war unter dem Andronikus II. Palaeologus kaiserlicher Praefectus caniclei[2]. Er vermählte seine Tochter *Irene* im Jahre 1301 dem Ioannes Palaeologus, ältestem Sohne des Kaisers, der,

[1] Die Nachricht, dafs er aus Philippopolis gebürtig sei (bei *Creuzer*, Plotin. de pulcr. p. 400.) rührt aus dem doppelten Irrthume her, dafs ein Brief seines Sohnes Johannes fälschlich ihm zugeschrieben, und statt des Beisatzes *τῷ Φιλιππουπόλεως*, *an den Bischof von Philippopolis*, irrig *τοῦ Φιλιππουπόλεως* gelesen wurde.

[2] *Ὁ ἐπὶ τοῦ χαντζελείου*, so hiefs der Beamte, in dessen Händen sich das Gefäfs *χαντζέλειος* mit der rothen Kaiserdinte befand, welche zu den kaiserlichen Unterschriften diente.

zugleich mit seinem Bruder Michael Palaeologus, im Jahre von seinem Vater zum Mitregenten angenommen wurde, schon 1308 kinderlos starb[1]. Nicephorus wird in der G rede, welche ihm Theodorus Hyrtacenus hielt, als hinrei der Redner, als gewandter Lehrer der Rhetorik, als t Philosoph und mildthätiger Arzt geschildert. Wir bes von ihm mehrere Reden geistlichen und weltlichen Inh viele philosophische und physikalische Schriften, Briefe, ordnungen u. s. w., welche gröfstentheils noch unged sind[2].

Unter ihnen heben wir besonders hervor eine g Plotinus gerichtete Schrift *Von der Seele*, und zwei T reden beim Tode des Ioannes Palaeologus *an dessen zehnjährige Wittwe*, seine Tochter Irene, und *an den ser*, den Vater des Verstorbenen. Er zeigt sich in i so gelehrt als beredt.

Das Buch des Nicephorus Chumnus *von der Seele* hat *Cr* hinter *Plotinus* de pulcritudine, Heidelberg, 1814. 8. herausgeg unter dem Titel: *Νικηφόρου Χούμνου τοῦ καὶ Ναθαναὴλ τοῦ μοι ἀντιθετικὸς πρὸς Πλωτῖνον.*

Die beiden *Trostreden* sind zuerst nach einer pariser H schrift in *J. F. Boissonade's* Anecdota graeca, Vol. I. Paris, 8. p. 293 — 312. gedruckt. Andere der zahlreichen Werke Nicephorus, und unter ihnen hundert und zweiundsiebenzig B verspricht Boissonade in einem spätern Bande der Anecdota kannt zu machen.

Von einem Sohne des Nicephorus Chumnus, dem serlichen Cubicularius[3] IOANNES, welcher von einem Ze nossen als ein wackerer Krieger und gelehrter Mann ge

[1] S. *Ducange*, Familiae augustae Byzantinae, ed. Paris., p. 236., ed. Venet. p. 192.

[2] Nicephorus zählt selbst in einer ungedruckten Rede seine Werke folgendermaafsen auf: *καὶ δὴ γενοῦ γ', εἰ βούλει, ταύτης τῆς ἀγωνίας, καὶ πρὸς τὰ ἐμὰ βαλλε συντάγματα τοῦτον τὸν τρόπον, πολλά γε ὄντα· περὶ κόσμου φύσεως· περὶ τῶν πρώτων καὶ ἁπλῶν σωμάτων· περὶ γῆς, ὅτι ταύτης κατώτερον οὐδέν, καὶ ὅσον δὴ ταύτης ἐπέκεινα πᾶν ἔξιν ἄνω· περὶ ὕλης καὶ ἰδεῶν, ὅτι μήτε τὰ εἴδη πρὸ τῆς ὕλης, μήτε ἡ ὕλη τούτων χωρίς, ἀλλ' ὁμοῦ ταῦτα· περὶ λογικῆς καὶ νοερᾶς ψ περὶ σωμάτων ἐγέρσεως* (hera geben von *Creuzer*)· *περὶ θυ κῆς αὖθις καὶ αἰσθητικῆς ψυχῆ τῶν κατὰ ταύτας κινήσεων· ἀέρος πατασσομένου καὶ τῇ ταύτῃ ψυχραινομένου· καὶ περὶ καθ' ἡμᾶς δή πού γε εὐσεβοῦς γματος, οὐ πίξει μόνον, ἀλλὰ φυσικαῖς ἀποδείξεσιν ἀποδ γμένου, ὕδωρ ἐπάνω τοῦ ςερεω τος καὶ ἀποτετάχθαι κατὰ τὴν τ τὴν γένεσιν, καὶ διαμένειν καὶ παντὸς εἶναι.*

[3] *Παρακοιμώμενος.*

sen wird [1], besitzen wir ebenfalls mehrere ungedruckte Briefe, in deren einem er seinem Vater den glücklichen Ausgang eines Treffens, das er gegen die Barbaren geliefert hatte, kund thut. *Boissonade* verspricht, in den Anecdota *sieben* Briefe des Ioannes drucken zu lassen.

Georgius *aus Cypern*, ein Mann, der in der Geschichte der griechischen Kirche eine wichtige Rolle spielt, mufs sowohl wegen der Gegenstände, welche einige seiner Schriften behandeln, als wegen seiner gewandten und zierlichen Schreibart, unter den Sophisten dieser Zeit eine Stelle finden. Als Andronikus II. Palaeologus durch den im Jahre 1282 erfolgten Tod seines Vaters Michael zur Alleinherrschaft gelangt war, unternahm er es, der öffentlichen Stimme Gehör gebend, die mit der lateinischen Kirche gestiftete Vereinigung wiederum aufzulösen. Der Patriarch Veccus wurde durch Kunstgriffe zur Abdankung genöthigt, und am 31ten December 1282 sein Vorgänger Josephus, ein eifriger Verfechter des Schisma, wiederum in seine Stelle eingesetzt. Als dieser nach Verlauf von zwei Monathen in einem hohen Alter verschied, so wurde Georgius von Cypern, ein Mann, der sich sowohl durch Kenntnisse in der kirchlichen und Profanlitteratur, als durch eine damals seltene Reinheit und Eleganz des Stils auszeichnete, vom Kaiser selbst zum Patriarchen erwählt. Er war auf Cypern unter der Herrschaft der Lateiner erzogen, und während der vorigen Regierung ein Freund der Kirchenvereinigung gewesen; jetzt hatte er seine Gesinnung geändert. Noch hatte er keine höhere Weihe, als die eines Lectors erhalten. Als er nun, um das Patriarchat erlangen zu können, nach herkömmlicher Sitte erst Mönch werden mufste, so nahm er hiebei den Namen Gregorius an. Die orientalische Kirche ward unter seiner Leitung fortwährend von Streitigkeiten zerrissen; ja, er sah sich selbst durch heftige Anfechtungen genöthigt, seine Stelle im Jahre 1289 niederzulegen, und in ein Kloster zu gehen, wo er bereits im folgenden Jahre starb; man sagt, aus Gram über den Verlust seiner Würde.

Die vornehmsten Werke des Gregorius gehören der Theo-

[1] Von Theodorus Hyrtacenus in der Gedächtnifsrede auf Nicephorus Chumnus, bei *Boissonade*, Anecd. I. p. 290.

logie an und beziehen sich auf seine Streitigkeiten mit Veccus und den Anhängern der lateinischen Kirche. Er hat selbst in der Vorrede zu einer Sammlung mehrerer seiner Werke sein *Leben* beschrieben, ein für die Kirchengeschichte wichtiges Document, welches durch seinen *Brief an Moschamper* und dessen Antwort vervollständigt wird.

Seine *Lobrede auf das Meer, oder über die Natur des Wassers im allgemeinen*, ist eine geschmackvolle rhetorische Uebung, und zeugt von richtigen physikalischen Einsichten, ohne gerade neue Untersuchungen zu enthalten. Ferner besitzen wir von ihm eine kleine alphabetisch geordnete *Sammlung von Sprüchwörtern* mit kurzen Erklärungen.

Zwei für die Geschichte nicht unwichtige *Lobreden auf die Kaiser Michael und Andronikus Palaeologus* enthalten reizende Beschreibungen der Kaiserstadt Constantinopel „Von lachenden Gefilden und mannigfaltigen Bergen umgeben, die süfse Bäche und reine, milde Lüfte senden, vereinigt sie, als Mittelpunct der Erde, die beiden Welttheile Asia und Europa. Von dem aufsteigenden Morgenstern wird sie zuerst begrüfst; auf verschiedenen Meeren sendet sie nach allen Richtungen, mit allen Winden ihre Seegel aus und breitet dem nahenden Schiffer wohlthuend ihre Arme entgegen. Sie nimmt zahllose Fremdlinge, Hellenen und Barbaren in sich auf, und gleicht dem Meere, das von allen Strömen nicht überschwillt. Dem genauer betrachtenden Auge erscheint sie in dreifacher Gröfse: eine Stadt in der Tiefe, eine Stadt auf der Erde, und eine Stadt in den Lüften (ἀερόπολις)".

Die *Beschreibung von Constantinopel*, welche unter den ungedruckten Werken des Gregorius angeführt wird, ist vielleicht nur ein Auszug aus diesen Reden[1]. Von einer *Lobrede auf Georgius Akropolites* ist nur ein Bruchstück bekannt gemacht. Zahlreiche andere Schriften, unter denen *Fabeln* und *Briefe* mit Lob hervorgehoben werden, sind noch ungedruckt.

Das *Leben des Gregorius* und die beiden obenerwähnten *Brief* sind von *F. J. Fz. Bn. Maria de Rubeis* mit historischen, chro

[1] S. *Boissonade*, Anecd. gr. Vol. I. p. 362.

nologischen und kritischen Noten zu Venedig, 1753. 4. herausgegeben worden.

Die *Lobrede auf das Meer* steht bei Aristoteles de Mundo, Leiden, 1591. 8., von *Bonaventura Vulcanius*, und ist griechisch-lateinisch herausgegeben von *F. Morel*, Paris, 1597. 8., und von *J. Schotanus*, Frankfurt, 1697. 8.

Die *Sprüchwörter* stehen bei denen des Michael Apostolius, Leiden, 1619. 4., von *Dan. Heinsius*.

Die beiden Lobreden stehen unter den Titeln: *Ἐγκώμιον εἰς Μιχαὴλ τὸν Παλαιολόγον καὶ νέον Κωνσταντῖνον* und *Ἐγκώμιον εἰς τὸν αὐτοκράτορα Ἀνδρόνικον τὸν Παλαιολόγον* in *Boissonade's* Anecdota graeca, Vol. I., Paris, 1829. 8. p. 313 — 393[1].

Ein Fragment aus der *Lobrede auf Georgius Akropolites* hat *Theod. Dousa* in seiner Ausgabe der Chronik des Georgius Akropolites, Leiden, 1613. 8., mitgetheilt.

Um die Zeit des Kaisers Andronikus des ältern lebte auch Theodorus Hyrtacenus. Wahrscheinlich war er nicht zu Hyrtakus oder Artacina auf der Insel Kreta, welche um jene Zeit den Venetianern gehörte, sondern, wie *Laporte du Theil* vermuthet, an der Propontis, zu Artace unweit Cyzikus geboren. Er bekleidete zu Constantinopel das Amt eines Aufsehers über den öffentlichen Unterricht der Rhetorik und der schönen Wissenschaften. In den alten Dichtern war er ganz einheimisch; das bezeugen seine Schriften, die von häufigen, nicht immer passenden Anführungen aus denselben voll sind. In seiner Anrufung der heiligen Jungfrau erinnert fast jedes Wort an des Kallimachus Hymnus an die Diana, und man findet mit Erstaunen in seine Lobrede auf die heilige Anna die Fabel der Niobe verwebt. Aufser dreiundneunzig *Briefen* an verschiedene Personen, kennen wir von ihm eine *Glückwünschungsrede an den Kaiser* Andronikus den ältern, bei seiner Rückkehr nach Constantinopel, und drei *Leichenreden auf den Kaiser Michael Palaeologus* den jüngern[2]; *die Kaiserin Irene*, die zweite Gemahlin Andronikus des ältern; und *Nicephorus Chumnus*[3], deren historischer Werth durch die rhetorische Einkleidung

[1] Boissonade sagt daselbst (Praeloq. p. XI.) „A Gregorii Cyprii reliquis operibus, quae nec pauca sunt, fere abstinui describendis, quod illa, et epistolas inprimis ob res ac verba lectu fructuosissimas, edere constituerit juvenis egregie doctus."

[2] Gestorben 1320.

[3] S. oben S. 147.

sehr geschmälert wird. Die eignen Gedanken des Autors sind mit biblischen Sprüchen und homerischen Stellen durchwebt. Ungedruckt sind ein Panegyrikus auf die Jungfrau Maria, eine oratorische Beschreibung vom Garten der h. Anna unweit Nazareth, und ein Panegyrikus auf Aninas den Thaumaturgen.

Die *Briefe* des Theodorus hat *Laporte du Theil* bekannt gemacht in den Notices et extraits des manuscrits de la bibl. du Roi, Vol. V. p. 709., und Vol. VI. p. 1.

Die vier *Reden* stehen gedruckt in *Boissonade's* Anecdota graeca, Vol. I. p. 248 — 292.

Thomas, mit dem Beinamen *Magister*, welcher als Mönch den Namen Theodulus annahm, lebte zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts. Aufser einem lexikalischen Werke, von welchem weiter unten die Rede sein wird, hat er eine nicht unbedeutende Anzahl von Reden hinterlassen. Nur zwei derselben sind gedruckt[1], sie handeln *von den Pflichten des Königs* und *von den Pflichten der Unterthanen*, und sind an Andronikus II. Palaeologus gerichtet.

Diese beiden Reden sind blofs griechisch herausgegeben von *Ang. Mai* in Scriptorum veterum nova collectio, Vol. III. p. 145. ff.

Der Sophist Demetrius Cydonius (vielleicht von der Stadt Cydon auf Kreta) lebte im vierzehnten Jahrhundert zu Constantinopel. Er folgte dem Kaiser Ioannes Kantakuzenus als sich derselbe im Jahre 1355 in ein Kloster zurückzog später ging er nach Kreta, und starb daselbst im Jahre 1384. Aufser einigen theologischen Werken sind uns von ihm folgende Reden erhalten.

Μονῳδία ἐπὶ τοῖς ἐν Θεσσαλονίκῃ πεσοῦσι, Trauerrede auf die Bürger, welche zu Thessalonich im Jahre 1343 bei einem Aufruhr umgekommen waren.

Herausgegeben von *Fz. Combefis*, Paris, 1685. in der Samm

[1] Die Titel anderer noch unbekannter Reden und Briefe des Thomas Magister, welche Mai herauszugeben verspricht, sind folgende: *Εἰς τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν βαπτιστὴν ἐγκώμιον· Ὑπὲρ Ὀλυνθίων· Εἰς τὸ ἐναντίον· Ἀνάπλους· Πρὸς βασιλέα πρεσβευτικὸς ὑπὲρ Χανδρηνοῦ· Πρός τινα ἀδικήσαντα καὶ δίκην δόντα καὶ δυσχεραίνοντα διὰ τὸ μὴ παρὰ δικαστῶν τοῦτ' γεγενῆσθαι· Ἐπιστολὴ τῷ κυρίῳ Ἰωσὴφ· Ἐπιστολὴ τῷ κυρίῳ Ἱεροθέῳ· Θεσσαλονικεῦσι περὶ ὁμονοίας· Ὑπὲρ Κυναιγείρου· Ὑπὲρ Καλλιμάχου· Προσφώνημα τῷ μεγάλῳ δομεστίκῳ.*

lung der byzantinischen Geschichtschreiber (T. XVI. der venetianischen Ausgabe).

Συμβουλευτικός, *Berathschlagung*, über die Gefahren, welche dem Reiche von Seiten der Türken drohten. Demetrius räth zur Vereinigung mit der lateinischen Kirche, um sich des Beistandes der katholischen Fürsten zu versichern. Die Rede ist im Jahre 1369 geschrieben, als Ioannes Palaeologus, der Sohn des Andronikus, in Italien war.

Sie steht in der Bibliotheca Patrum Vol. XXVI. p. 515.

Περὶ τοῦ καταφρονεῖν τὸν θάνατον, *Von der Verachtung des Todes*, ein philosophischer Vortrag, in welchem die Unsterblichkeit der Seele bewiesen wird.

Diese Schrift steht in der Doctrina recte vivendi ac moriendi (S. Einleit. S. (LVII.)), und ist besonders herausgegeben worden von *Chr. Theoph. Künoel*, griechisch und lateinisch, Leipzig, 1786. 8.

Von einem sonst unbekannten Schriftsteller, Theodorus von *Cynopolis* in Aegypten, besitzen wir eine Ethopoiie: Aeschines, im Begriff in die Verbannung zu gehen.

Herausgegeben von *Leo Allatius* in den Excerpta gr. sophist. et rhetorum.

Wir beschliefsen das Verzeichnifs der Sophisten mit einem Rhetor, der zu Constantinopel die Philosophie und Redekunst in den letzten Zeiten der Palaeologen lehrte, und die Eroberung der Hauptstadt durch die Türken überlebte, nämlich Matthaeus Kamariota *von Thessalonich*. Wir besitzen von ihm eine *Klage* über den Untergang des griechischen Reiches; zwei *Reden über das Schicksal*, und *einen kurzen rhetorischen Unterricht*, *Συνοπτικὴ παράδοσις ῥητορικῆς*, wofern dieses letzte Werk ihm wirklich zugehört. Man bezweifelt diefs, weil es von Matthaeus Kamariota einen andern ungedruckten Auszug aus der Rhetorik des Hermogenes giebt, und die *Συνοπτικὴ παράδοσις* in einer leidener Handschrift anonym ist.

Die *Klage* über den Untergang des griechischen Reiches steht griechisch und lateinisch in *Mart. Crusii* Turco-Graecia, Basel, 1584. fol. Die beiden *Reden* sind herausgegeben von *H. Sam. Reimarus*, Leiden, 1721. 8.; der *kurze rhetorische Unterricht* von *Dav. Hoeschel*, Augsburg, 1597. 4. und nebst einer Uebersetzung

von *J. Scheffer*, Hamburg, 1675. 8. in dessen Lectiones academ cae, welche später zu Upsala, 1697. den neuen Titel: Scheffe Miscellanea erhielten.

ABSCHNITT LXXVIII.

Von dem griechischen Romane nach der Zeit Constantins d Grofsen.

In der fünften Periode haben wir nach den Sophiste lie drei *Romanschreiber* behandelt, welche vor der Regi ung Constantins des Grofsen geblüht haben; acht ande Schriftsteller dieser Gattung lebten nach dem vierten Jah hundert; drei unter ihnen, welche metrische Werke hinte assen haben, nämlich THEODORUS PRODROMUS, NICETAS Eu GENIANUS und CONSTANTINUS MANASSES, sind von uns unte lie Dichter gestellt worden; von den fünf anderen bleibt un n diesem Abschnitte zu handeln übrig.

HELIODORUS *von Emesa* in Phoenicien, der in spätere Jahren Bischof von Trikka in Thessalien wurde, schrieb i einer Jugend um 390 einen Roman in zehn Büchern un er dem Titel *Aethiopika*, oder Geschichte des Theagene und der äthiopischen Königstochter Chariklea. Er ist da Vorbild aller späteren griechischen, und selbst einiger mo lernen Romane geworden. Weise Anlage, interessante Ver vickelung, rasch fortschreitende Handlung, passende Einflecl ung von Episoden, und gleichmäfsige Haltung der Charak ere sind Eigenschaften, durch welche sich die Aethiopik or allen anderen Romanen des Alterthums auszeichnen. De Bischof *Huet* bemerkt, dafs man aus dem edeln Tone, i welchem die keusche Liebe des Theagenes und der Char lea erzählt wird, auf den tugendhaften Sinn des Verfasser chliefsen könne. Freilich darf man in dem Werke de Griechen die Kunst nicht suchen, durch welche die neuere Romandichter ihre Leser zu fesseln wissen; räuberischer Ue erfall, Kampf, Entführung, Gefangenschaft, Wiederfinde liefs sind die Hauptmomente seiner Erzählung; er führt un

nicht in die wirklichen Sitten der Zeit und des Landes ein, sondern zeigt uns eine völlig erdichtete Welt, die für den lernbegierigen Leser wenig Interesse hat.

Ein anspachischer Soldat, der im Jahre 1526 unter dem Markgrafen Casimir von Brandenburg den ungarischen Feldzug mitmachte, kam bei der Plünderung der Bibliothek von *Matthias Corvinus* zu Ofen in den Besitz einer prächtig gebundenen Handschrift, welche er später an *Vincentius Opsopoeus* verkaufte. Sie enthielt den Roman des Heliodor, der damals im Occident noch völlig unbekannt war. Opsopoeus gab ihn zu Basel bei Hervag, 1534. 4. heraus.

J. Oporin druckte ebendaselbst, 1552. fol., eine lateinische Uebersetzung dieses Romans, welche den Polen *Stanilaus Warszewicki* zum Verfasser hat; sie wurde mehrmals wieder aufgelegt.

H. Commelin berichtigte den Text nach vier Handschriften, und gab ihn mit Warszewicki's Uebersetzung zu Heidelberg, 1596. 8., heraus. Ein Abdruck dieser Ausgabe erschien zu Lyon, 1611. 8.

Die ziemlich fehlerhafte Ausgabe von *J. Bourdelot*, Paris, 1619. 8., wurde mit neuen Fehlern zu Leipzig, 1772. 8. unter der Leitung von *J. Pt. Schmid* abgedruckt.

Dav. Pareus lieferte zu Frankfurt, 1631. 8. einen Abdruck der commelinschen Ausgabe, in welchem jedoch der Text in Capitel getheilt ist.

Chph. W. Mitscherlich besorgte eine neue, jedoch nicht sehr geschätzte Ausgabe des Heliodor, Strasburg, 1798. 2 Vol. 8. Sie bildet den 2ten und 3ten Theil der Scriptores erotici graeci.

Hierauf lieferte *Coray* mit Benutzung der Varianten eines vaticanischen Codex, welche Amyot einem Exemplare der baseler Ausgabe von 1534 beigeschrieben hatte, eine treffliche Ausgabe des Heliodor, Paris, 1804. 2 Vol. 8., auf Kosten seines Freundes Alexander Basilius. Er entschuldigt sich, zu einer solchen Arbeit nicht vorbereitet gewesen zu sein; auch ist von ihm, aus Mangel an Zeit, das damals zu Paris befindliche Manuscript der Markusbibliothek (N. 409.) nicht benutzt worden; dessenungeachtet hat er mehrere hundert falsche Lesarten berichtigt, und es sich aufser der Kritik des Textes besonders angelegen sein lassen, die Muster des Heliodor nachzuweisen. Der griechische Commentar, welcher den zweiten Band füllt, enthält treffliche philologische und archäologische Bemerkungen.

In der lateinischen *Epitome* des Heliodor von *Martin Cruser*, Frankfurt, 1584. 8., sind die Hauptmomente der Erzählung verzeichnet und von Bemerkungen begleitet, in welchen der Verfasser

die Stellen der Alten, welche Heliodor nachgeahmt hat, oder we che sonst zur Erläuterung seines Gegenstandes dienen, zusar menstellt.

Uebers. Der Schullehrer *J. Zschorn* zu Westhofen im Elsa verfafste eine Uebersetzung des Heliodor, welche zu den best Arbeiten dieser Art aus dem sechzehnten Jahrhundert gehört. S erschien zu Frankfurt a. M. 1580. 8.; zu Nürnberg o. J. 8.; i dem Buche der Liebe, Frankfurt a. M. 1587. fol. Bl. 179 b. — 22 und mit einigen Veränderungen zu Strasburg, 1624. 8. Später e schienen Uebersetzungen von M. C. W. E. (*Christian Wilh. Agr cola*) Jena, 1750. 8.; von *J. N. Meinhard*, Leipzig, 1767. 2 Bd 8.; und von *K. W. Göttling*, Frankfurt, 1822. 8.

Gewöhnlich wird der Romandichter Achilles Tatius i das zweite oder dritte Jahrhundert nach Chr. gesetzt, allei er giebt sich, wie Huet, Chardon Larochette, Coray, Jacol und Andere bemerkt haben, so offenbar als einen Nachal mer des Heliodor zu erkennen, dafs wir ihm unbedenklic seine Stelle nach demselben anweisen; ja man wird ihn bi in die Mitte des fünften Jahrhunderts herabsetzen müsser wenn Musaeus, den er ebenfalls nachahmte, sein Gedich von Hero und Leander erst zwischen 430 und 480[1] verfafs hat. Achilles Tatius war aus Alexandria gebürtig; Suida der ihn Ἀχιλλεὺς Στάτιος nennt, meldet, dafs er im späten Alter Christ und Bischof gewesen sei, ohne uns jedoch de Namen seines Bisthums zu überliefern; Photius, der an dre Stellen von Achilles Tatius redet, bezeichnet ihn weder al einen Bischof noch überhaupt als einen Christen; auch sin in dem Stile des Achilles Tatius durchaus keine Spuren vo der christlichen Beredsamkeit zu bemerken, welche man i dem Romane des Heliodor deutlich erkennt. Suidas schreib dem Achilles Tatius ein Buch über die Sphäre zu. Wen es nicht höchst wahrscheinlich wäre, dafs der Lexikograph hier, wie an vielen anderen Orten, zwei Schriftsteller dessel ben Namens verwechselt habe, so müfste man den Achille Tatius um mehr als ein Jahrhundert früher setzen, als wi gethan haben; denn Firmicus, der um die Mitte des viertel Jahrhunderts schrieb, gedenkt schon der Sphäre des Achilles[2]

Der Roman des Achilles Tatius ist betitelt: *Τὰ κατὰ Λευκίππην καὶ Κλειτοφῶντα, Geschichte der Leucippe und*

[1] S. oben S. 59.

[2] *Mathes.* lib. IV. c. 10.

des Klitophon, und besteht aus acht Büchern. Er gilt für den besten griechischen Roman nach dem des Heliodor; ja Salmasius und Huet scheinen ihn diesem noch vorgezogen zu haben; neuere Kritiker dagegen, wie Villoison[1], Coray[2], Wyttenbach[3], Passow[4] und Villemain[5], urtheilen anders. Bei aller Mannigfaltigkeit der Gegenstände, Wahrscheinlichkeit der Ereignisse und Einfachheit der Entwickelung tadeln sie doch die ungeschickte Anordnung[6], die Unbestimmtheit und Einförmigkeit der Charaktere, und die Menge von Beschreibungen, welche zuletzt ermüden. Besonders der Charakter des Helden ist ganz verfehlt: Klitophon kann nichts weniger als durch Muth und Standhaftigkeit interessiren. Leucippe dagegen zeigt viel Seelengröfse, Festigkeit und Resignation. Die Schilderungen haben bald Orte, bald Naturerscheinungen, bald Gemählde, aber vornehmlich die Empfindungen und Leidenschaften, welche sich freilich in Handlungen weit besser, als in Worten offenbaren, zu ihrem Gegenstande. Bis zum Abgeschmackten treibt Tatius die Sucht, Gemüthsbewegungen in ihren physischen Aeufserungen zu schildern; besser gelingt ihm die Darstellung von Gesprächen und Reden. Der Stil ist voll von Antithesen, Wortspielen und Bildern, die oft gefällig sind; doch verräth er das vorsätzliche Streben nach Eleganz und Kürze, die an vielen Stellen, wo die verbindenden Redetheile wegfallen, lästig wird. Zahlreiche Digressionen stören die Aufmerksamkeit, wiewohl sie an sich nicht immer uninteressant sind. Achilles Tatius hat den Plato, die älteren elegischen Dichter und den Heliodor nachgeahmt und ausgeschrieben. Ein nicht geringer Vorwurf trifft seine Sittlichkeit; er unterwirft, wie der Bischof von Avranches bemerkt, seinen Helden weder den Gesetzen des Anstandes und der Schicklichkeit, noch auch der ritterlichen Liebe und Treue. Ja er ertheilt ihm die Sinnlichkeit der antiken Heroen.

[1] In der Vorrede zum Longus.
[2] In der Zuschrift an Alex. Basilius vor dem Heliodor.
[3] Biblioth. crit. P. II. p. 46.
[4] In *Ersch* und *Gruber* Encyclopädie, Bd. I. S. 301.
[5] Essai littéraire sur les romans grecs.
[6] Klitophon erzählt vom dritten Capitel des ersten Buches an bis zum Ende des Romans seine Geschichte, ohne die geringste Unterbrechung, einer völlig gleichgültigen Person. Der Roman endigt auch ohne Epilog; man könnte sagen, der Schlufs fehle.

Salmasius glaubte zu bemerken, dafs Achilles Ta
zwei Ausgaben seines Romans veranstaltet hätte, und
einige unserer Manuscripte die erste, andre die zweite sei
Recensionen enthielten. Jacobs hat dagegen gezeigt,
die Abweichungen, welche zu dieser Vermuthung Anlafs
geben haben, einzig und allein von der Nachlässigkeit
Abschreiber herrühren: denn sie finden sich nur in Wor
die einander ähnlich und leicht zu verwechseln sind. Sol
Varianten sind aber in diesem Romane nur, weil er häuf
als andre Bücher abgeschrieben wurde, besonders zahlrei

Annibale della Croce (Cruceius) machte zuerst einen Theil
Romans von Achilles Tatius in einer lateinischen Uebersetzung
Lyon, 1544. 8. bekannt; nur die vier letzten Bücher konnte er
seiner Handschrift mittheilen, und da in derselben nebst den
ersten Büchern auch die Aufschrift fehlte, so gab er seiner Uel
setzung den Titel Narrationis amatoriae fragmentum. *Ludo
Dolce* übertrug dieses Bruchstück aus dem Lateinischen in das
liänische, Venedig, 1546. 8.

Kurz darauf fand man zu Venedig eine vollständigere Ha
schrift, nach welcher *Francesco Angelo Cocchi a Iano* eine it
nische Uebersetzung unter dem Titel: Achille Tazio Alessandr
dell' amore di Leucippe e di Clitofonte, nuovamente tradotto d
lingua greca, Venezia, 1550. 8. lieferte.

Della Croce vollendete seine lateinische Uebersetzung nach
ner vollständigen Handschrift des Vatican, und liefs sie zu B
1554. 8. bei Hervag drucken. Der Verfasser wird auf dem T
Achilles Statius genannt. Die Uebersetzung von della Croce
nicht wörtlich, aber bleibt dem Sinne des Originals treu,
weicht nur in den verderbten Stellen, welche der Ueberse
durch Conjectur herzustellen suchte, von dem Urtexte ab. D
ist zwar häufig der Fall; allein seine Handschrift war noch bes
tend besser, als die, nach welcher das griechische Original sp
gedruckt wurde; daher seine Uebersetzung bisweilen zur Beric
gung des Textes dienen kann. Auch die italiänische Uebersetz
von Cocchi ist in dieser Rücksicht brauchbar. Die Uebersetz
von Cruceius wurde mehrmals wiederaufgelegt.

Endlich gaben *Judas* und *Nik. Bonnvitius* bei *Hi. Comm*
den griechischen Text zugleich mit dem des Longus und Parthe
heraus. Sie bedienten sich einer äufserst mangelhaften Handscl
der heidelberger Bibliothek, daher diese Ausgabe, welche 1601.
nach Commelins Tode, erschien, voller Lücken ist; aber sie w
auch durch zahlreiche Fehler verunstaltet, die den Herausgeb

und dem Corrector zur Last fallen. Aus einem Briefe von *Nik. Rigault* an *Jos. Scaliger*[1] sehen wir, dafs derselbe mit Hülfe von zwei guten Handschriften eine bessere Ausgabe vorbereitete, welche jedoch nie ans Licht getreten ist.

Claudius Salmasius besorgte dagegen zu Leiden, 1640. 12. eine Ausgabe, die nach Chardon Larochette's Aeufserung[2] sich durch eine seltene Eleganz und Reinheit des Textes auszeichnet. Gegen die letztere Hälfte dieses Lobes macht Jacobs mit Recht Einwendungen; freilich hat Salmasius eine Menge von Fehlern der commelinschen Ausgabe aus vier Handschriften verbessert, und viele Lücken gefüllt; allein er war einerseits mit dieser Revision mitten unter vielen anderen Arbeiten beschäftigt, die ihm nicht die gehörige Zeit auf sie zu verwenden gestatteten, und andererseits wurden seine Veränderungen häufig von dem Corrector mifsverstanden, der oft eben die von Salmasius verworfenen Lesearten aufnahm, und wenn ihm der Text verdorben schien, ihn willkührlich nach der Uebersetzung von Cruceius veränderte.

Die dritte Ausgabe vom Texte des Achilles Tatius lieferte *Bj. Glo. Lr. Boden*, Leipzig, 1776. 8. Der Herausgeber versichert, den Text nach einer münchener Handschrift und den Collationen einiger anderen Manuscripte durchgesehen, und *J. B. Carpzovs* Observationes philologicae in Palaephatum etc. (Lips. 1743. 8.) benutzt zu haben. Seine kecke Behauptung, dafs seine Veränderungen des Textes sämmtlich auf Handschriften gestützt wären, fand soviel Glauben, dafs *Ch. W. Mitscherlich* sich begnügte, in dem ersten Bande der Erotici graeci, welche er für die bipontiner Sammlung im Jahre 1792 besorgte, einen Abdruck der bodenschen Ausgabe zu liefern. Doch bemerkte man bald, wie nichtig Bodens Vorgeben sei, und Jacobs glaubt versichern zu können, dafs derselbe nicht ein einzigesmal eine Handschrift zu Rathe gezogen habe.

Bast machte in der Folge auf eine venetianische, damals zu Paris befindliche Handschrift aufmerksam[3], und fertigte selbst eine genaue Collation derselben, welche mit seinen übrigen Papieren nach England gekommen ist. Hierauf fand Achilles Tatius in *F. Jacobs* einen Herausgeber, der nicht allein vor vielen Anderen zu einer solchen Arbeit fähig, sondern auch durch seltene Hülfsmittel unterstützt war. Collationen von Handschriften der Bibliotheken von München, Leiden, Florenz, Mailand, Rom und Paris, ferner die einem zu Leipzig befindlichen Exemplare der com-

[1] S. Lettres françoises adressées à Scaliger, Harderwyck, 1624. 8.
[2] Mélanges, Vol. II. p. 52.
[3] Répertoire de littérature ancienne par *Schoell*, p. 1.

melinschen Ausgabe beigeschriebenen Varianten einer Handschri
welche de Thou besafs und Salmasius nur in Eile benutzte, u
die ungedruckten Materialien, welche *F. Lindenberg* und *Fz. Gu*
gesammelt hatten, standen ihm zu Gebote. Der äufserst ausfül
liche Commentar von Jacobs ist nur kritisch; indessen möchte
chilles Tatius in mythologischer, naturhistorischer und geograp
scher Rücksicht auch eines erklärenden Commentars bedürfen.
cobs hat die Uebersetzung von della Croce ganz unverändert a
genommen, daher dieselbe an vielen Stellen dem Texte nicht e
spricht. Seine Ausgabe ist zu Leipzig, 1821. 8. erschienen. I
Anmerkungen, welche einen besondern Titel haben, zerfallen
zwei Abtheilungen.

Uebers. Der Roman des Achilles Tatius erschien verdeuts
zu Frankfurt, 1670. 8.; ferner von *Seybold*, Lemgo, 1772. 8.; u
von *F. Ast* und *G. Güldenapfel*, nebst erläuternden und kri
schen Noten, Leipzig, 1802. 8.

Longus gilt für den Verfasser des *Schäferromans* v
Daphnis und Chloe, *Ποιμενικὰ τὰ κατὰ Δάφνιν καὶ Χλόη*
Seine Lebenszeit ist unbekannt; weder Suidas, noch irge
ein Schriftsteller des Alterthums gedenkt seiner, und es wä
möglich, dafs der lateinische Name Longus, wie Harles v
muthet, seine Entstehung nur einem Irrthume verdankte
Die berühmte Handschrift von Monte-Cassino, welche si
gegenwärtig zu Florenz befindet, nennt den Namen des V
fassers gar nicht, sondern trägt blofs die Aufschrift *Λεσβι*
κῶν ἐρωτικῶν λόγοι δ', aus deren letztem Worte durch d
Irrthum eines Abschreibers der Name Longus entstanden s
könnte.

Der Roman von Daphnis und Chloe ist in Rücksi
der Erfindung ziemlich schwach; der Stil ist, ungeachtet m
in den Wortspielen und künstlichen Antithesen den Sop
sten erkennt, doch für die späten Zeiten der griechisch
Litteratur musterhaft rein, und wenigstens scheinbar nati
li

[1] *Seb. Ciampi* bemerkt in seiner Vorrede zu der italiänischen Uebersetzung des Longus von Annib. Caro, Londra (Pisa oder Florenz) 1827. 12. p. XVIII., dafs in der Familia Mussidia ein L. Mussidius *Longus* vorkomme, und dafs unser Romandichter ein Client dieser Familie sein könne. Wir sehen indes nicht, was diese Bemerkung ü unsern Autor Neues lehre; denn d der von der Gestalt des Körpers e lehnte Name Longus (s. Quintil. 4., 25. I., 6., 38.) sehr gewöhnl und verschiedenen Familien gem gewesen sei, ist bekannt.

lich, und eine gewisse Grazie und Anmuth ist dem Ganzen nicht abzusprechen. Es ist ein reizendes Bild des Landlebens, über welches eine freundliche Ruhe ausgegossen ist. Aber die Gespräche der Liebenden haben keinen tiefen Gehalt, und die Erzählungen aus der Mythologie, welche hie und da eingewebt sind, können nur wenig interessiren. Von der moralischen Seite ist der Roman zwar im Ganzen nicht tadelnswerth, allein da er den Zustand der vollkommensten Unschuld schildern soll, so sind einzelne minder reine Züge um so auffälliger.

Longus ist von den späteren griechischen Romandichtern, besonders von Eustathius und Theodorus Prodromus, in Einzelnheiten nachgeahmt worden, aber keiner von ihnen hat einen zweiten Hirtenroman geschrieben. Desto mehr Nachfolger hat Longus unter den Neueren gefunden. Darf man auch nicht mit *Huet*[1] den ersten Ursprung des italiänischen Schäferspiels auf ihn zurückführen, so haben doch sowohl die Italiäner, als die Engländer, Franzosen und Deutschen, Nachahmungen seines Romans aufzuweisen. Der Stoff des Gentle Shepherd von Allan Ramsay scheint, nach *Dunlops* Bemerkung, von ihm hergenommen zu sein, und *Villemain* zeigt, wie sehr Paul et Virginie an Daphnis und Chloe erinnere, so sehr auch der Franzose an Sittenreinheit und christlichem Zartgefühl den Griechen übertrifft. Am treuesten aber ist Sal. Gefsner dem Longus gefolgt. In seiner Daphnis, deren Scene er ebenfalls nach Griechenland legt, schildert er, wie Longus, die frühe unschuldige Neigung der Schäferin und des Hirten; er belebt sein ruhiges Gemählde nur durch die ländlichen Geschäfte und den Wandel der Jahreszeiten[2].

Die Handschriften des Longus lassen sich in zwei Classen theilen; der einen gehört nur ein einziges, aber vollständiges Manuscript an; alle übrige haben an derselben Stelle eine Lücke, und sind also sämmtlich aus Einer Quelle geflossen.

Handschriften der zweiten Classe liegen den Ausgaben bis zum Jahre 1809 zum Grunde, die daher alle unvollständig sind.

[1] Traité de l'origine des Romans, Paris, 1711. 12. p. 124 sq. Gegen ihn bemerkt *Dunlop* (The history of fiction, second edition, Edinburgh, 1816. 8. T. I. p. 74.), dafs das *Sacrificio* von *Agostino Beccari*, das erste italiänische Schäferspiel, schon im Jahre 1554 zu Ferrara aufgeführt worden sei, während Longus erst 1559 durch Amyots französische Uebersetzung bekannt wurde.

[2] Vgl. *Dunlop* T. I. p. 75.

Nachdem der Roman des Longus zuerst im Jahre 1559 durch *Amyot* in einer französischen Uebersetzung bekannt gemacht worden war, erschien die *erste Ausgabe* des griechischen Textes von *Raphael Columbanus* besorgt, bei *Philipp Junta* zu Florenz 1598. 4. Das Manuscript, welches ihr zum Grunde lag, ist verloren; sie enthält auch die vorzüglichsten Varianten von drei anderen Handschriften.

Der Text wurde aus dieser Ausgabe ohne die Varianten ziemlich incorrect am Achilles Tatius bei *Commelin* unter der Leitung der Brüder *Judas* und *Nik. Bonwitius*, 1601. 8., abgedruckt, und von der lateinischen Paraphrase des *Lorenzo Gambara* begleitet welche derselbe schon 1569. 4. mit anderen Gedichten hatte drucken lassen.

Gf. Jungermann besorgte bei Wechel zu Hanau, 1605. 8 eine Ausgabe des Longus, bei welcher er den fehlerhaften Text von 1601 zum Grunde legte, aber Conjecturen und werthvolle kritische Noten hinzufügte. Seine Uebersetzung ist in einem nicht sehr eleganten Latein geschrieben.

Die vierte Ausgabe des Longus von *Pt. Moll*, Franeker, 1660. 4., welche sich auf dem Titel als eine neue Recension mit Noten des Herausgebers ankündigt, ist nichts als ein Abdruck von Jungermanns Ausgabe, mit Hinzufügung einiger oberflächlichen Anmerkungen.

Der Buchhändler *Neaulme* zu Paris liefs im Jahre 1754. 4 eine griechisch-lateinische Ausgabe des Longus drucken, die er mit neunundzwanzig Kupfern von Audran nach Zeichnungen des Regenten Philipp von Orleans, und einer Anzahl von Vignetten, welche nach Entwürfen von Eisen und Cochin durch Sim. Fokke gestochen sind, glänzend ausschmückte. Audrans Kupfer waren zuerst in der Ausgabe von Amyots französischer Uebersetzung, welche der Regent 1718. 12. veranstaltete, erschienen, dann für eine neue Ausgabe dieser Uebersetzung von 1745, und endlich für die griechisch-lateinische Ausgabe von Neaulme aufgestochen worden. Ungeachtet diese nur von Molls Ausgabe abgedruckt ist, so steht sie doch wegen der scharfsinnigen Conjecturen von *J. St. Bernard*, welche dem Texte in Klammern beigefügt sind, in grofsem Ansehn. Nur 125 Exemplare kamen in den Handel.

Im Jahre 1776 liefs *L. Dutens* den griechischen Text des Longus ohne Uebersetzung, nebst den Varianten der vorigen Ausgaben und der pariser Handschriften, welche *Villoison* gesammelt hatte, bei Didot in Paris, 12. drucken. Blofs 200 Exemplare wurden abgezogen, von denen nicht mehr als 100 in den Buchhandel kamen.

Die Ausgabe von *Bj. Gli. Lr. Boden*, welche zu Leipzig, 1777. 8. erschien, ist mit Noten der früheren Herausgeber überhäuft.

Villoison lieferte zu Paris bei Didot, 1778. 2 Vol. 8. (andere Exemplare 4.) eine kritische Ausgabe des Longus mit einer neuen Uebersetzung und einem musterhaften Commentar. Er benutzte ausser Mittheilungen von *Valckenaer*, *Wyttenbach* und *Hm. Tollius* auch die ungedruckten Noten von Huet, welche sich in der königlichen Bibliothek zu Paris befinden.

Den Text von *Villoison* behielt *Bodoni* in seiner Prachtausgabe des Longus bei, welche zu Parma, 1786. 4. nebst einem Proloquium und einer Praefatio erschien. Letztere ist von *J. Bn. de' Rossi*, welcher darin eine interessante Abhandlung über den Roman der sieben weisen Meister mittheilt; in dem Proloquium spricht *Paciaudi* ziemlich ungenügend über die erotischen Schriften der Alten. Bodoni hat diese Ausgabe einige Jahre später unter demselben Datum, jedoch minder schön, wiedergedruckt.

Villoisons Text ist im Ganzen auch von *Ch. W. Mitscherlich* in seiner Ausgabe der Scriptores erotici graeci, Biponti, 1794. 8., deren dritten Band Longus und Xenophon bilden, beibehalten worden; doch findet man hier einige treffliche Verbesserungen von *Mitscherlich* und *Jacobs*.

Eine prachtvolle Ausgabe vom Texte des Longus druckte *Pt. Didot der ältere* zu Paris, 1802. 4., ohne Accente. Sie ist von *Coray*, der einige Berichtigungen im Texte machte, besorgt, und mit neun vortrefflichen Kupfern ausgestattet.

Der Ausgabe von *Gf. H. Schaefer*, Leipzig, 1803. 16., liegt zwar auch der Textvon Villoison zum Grunde ; allein Schaefer hat ihn an so vielen Stellen berichtigt, dafs man seine Arbeit eine neue Recension nennen kann. Da seine Noten nur kritisch sind, so machen sie Villoisons Commentar nicht entbehrlich. Das Proloquium von *Paciaudi* ist aufgenommen, welches man lieber vermissen würde, als die Vorrede von Rossi.

Wir haben oben bemerkt, dafs alle Ausgaben bis zum Jahre 1809 aus Handschriften von einer und derselben Classe geflossen sind, welche sämmtlich eine Lücke haben. Man hatte diese Lücke zwar bemerkt, aber für unbeträchtlich gehalten, und *Annibale Caro* hatte sie in seiner italiänischen Uebersetzung, welche lange in Vergessenheit lag und erst von Bodoni zu Parma, 1786. 4. auf Kosten des Marq. de Brême gedruckt wurde, aus dem Kopfe ausgefüllt.

Indessen befindet sich zu Florenz eine Handschrift, welche den Longus vollständig enthält; es ist dieselbe, welche den ersten

Ausgaben des Xenophon Ephesius und Chariton zum Grunde liegt, und welche *del Furia* bei seiner Ausgabe des Aesop [1] benutzt hat.

Der als Schriftsteller und durch sein tragisches Ende bekannte *Paul Louis Courier* entdeckte auf einer Reise in Italien, die er mit dem pariser Buchhändler *Renouard* machte, in diesem Manuscripte zuerst die den übrigen Handschriften fehlende Stelle [2], welche eine ganze Quartseite voll kleiner und gedrängter Schrift einnimmt, und leicht fünf bis sechs gedruckte Octavseiten füllen kann.

Courier nahm eine Abschrift von der aufgefundenen Stelle und gab dieses Fragment besonders im Jahre 1810 zu Rom, 8. unter dem Titel *Λόγγου ποιμενικῶν ἀποσπασμάτιον μέχρι νῦν ἀνέκδοτον*, nebst einer lateinischen Uebersetzung von *Hi. Amati*, heraus. Allein es wurde so nachlässig gedruckt, dafs eine ganze Stelle ausfiel, und Couriers Conjecturen, welche für die Noten bestimmt waren, in den Text aufgenommen wurden.

Courier liefs hierauf eine französische Uebersetzung des Longus drucken, unter dem Titel: Daphnis et Chloé, traduction complète d'après le manuscrit de Florence; Florence, 1810. 8. Es ist eigentlich die Uebersetzung von Amyot, in dessen Tone Courier die neu aufgefundene Stelle übertragen hat. Nur sechzig Exemplare wurden abgezogen, welche Courier seinen Freunden schenkte. Auch seine ganz griechische Ausgabe, welche zu Rom, 1810. 8. erschien, kam nicht in den Buchhandel. Nur zweiundfunfzig auf dem Titel numerirte Exemplare wurden abgezogen, und etwa die Hälfte von ihnen kurz darauf wieder vernichtet [3]. Das von Courier entdeckte Stück reicht in dessen Ausgabe von den Worten *τῇ μὲν ἔδωκε καὶ τὸν χιτωνίσκον καὶ τὴν πήραν* auf Pag. 19. lin. 5. bis *ἀπ' αὐτῆς ἐγένετο* Pag. 29. lin. 15. Unter dem Texte befinden sich kurze Noten [4].

[1] S. Bd. I. S. 182.

[2] Indessen war dieser Fund kein blofser Zufall. *Renouard* erzählt (Catal. de la bibl. d'un amateur, Vol. III. p. 182.), dafs er schon vor ihrer Ankunft in Florenz seinen Reisegefährten aufgefordert habe, zu untersuchen, ob die Handschrift vollständig sei.

[3] Die königl. Bibliothek zu Berlin besitzt das 3te Exemplar.

[4] Diese Ausgabe hat vermöge des seltsamen Umstandes, dafs ein Theil der neu aufgefundenen Seite durch Couriers Unvorsichtigkeit beschmutzt und unleserlich geworden ist, einen ganz besondern Werth erhalten, indem sie nunmehr die Stelle des Originals vertreten mufs. Man hat seinem Versehen eine böse Absicht untergelegt. Folgende Streitschriften beziehen sich hierauf: 1) Della scoperta e subitanea perdita di una parte inedita del primo libro de' Pastorali di Longo, fatta in un codice dell' Abbazia Fiorentina, ora esistente nella publica Imperiale biblioteca Medico-Laurenziana. *Quaesivit lucem, ingemuitque reperta*, Firenze, 1810. 8. Der Verfasser ist der florentinische Bibliothekar *Francesco del Furia*; er hat seiner Schrift

Das Fragment wurde hierauf allein abgedruckt in den heidelberger Jahrbüchern, 1810. H. 10. S. 160 ff.; in der jenaischen allgemeinen Litteraturzeitung, 1810., Intelligenzblatt No. 82. S. 654 ff.; in den Acta seminarii philol. Lipsiensis, Bd. II. S. 187 — 204. mit Noten von *Beck* und *Eichstaedt;* im Classical Journal, Vol. VIII. p. 403 ff.; in den Mélanges, Vol. II. p. 107 ff. von *Chardon Lachette*, welcher allein die vollständige römische Ausgabe genau benutzte; einzeln wurde es herausgegeben von *Eichstaedt*, Jena, 1811. 8.; und von *J. Thph. Kreyssig*, Observationes ad Longi Pastor. Lib. I. fragmentum, Schneeberg, 1813. 8.

Im Jahre 1811 erschien zu Leipzig 16., Longos des Sophisten Daphnis und Chloe; griechisch und deutsch durch *Franz Passow*. Schäfers Ausgabe ist zum Grunde gelegt und das neue Fragment, jedoch nach einem der uncorrecten Abdrücke, in der gehörigen Stelle eingerückt.

Der Text von Passow wurde zugleich mit Amyots französischer Uebersetzung ziemlich incorrect abgedruckt zu Blois, 1825. 12.

G. R. Lud. de Sinner besorgte einen neuen, mit einigen Zusätzen bereicherten Abdruck der römischen Ausgabe, welcher äusserst geschmackvoll ausgestattet zu Paris bei Firmin Didot, 1829. 8., erschien.

Uebers. Von *F. Grillo*, Berlin, 1765. 12.; von *J. G. Kraliger*, Landshut, 1809. 8.; und von *Fz. Passow* in seiner oben erwähnten Ausgabe des griechischen Textes.

Der Verfasser eines griechischen Romans in acht Büchern *Von der Liebe des Chaereas und der Kallirhoe*, *Τῶν, περὶ Χαιρέαν καὶ Καλλιῤῥόην ἐρωτικῶν διηγημάτων λόγοι η'.* nennt sich CHARITON *von Aphrodisias*, Geheimschreiber des Rhetors Athenagoras. Name und Titel sind wahrscheinlich erdichtet. Unter Athenagoras hat man vermuthlich den-

eine Abbildung der mit Tinte überflossenen werthvollen Seite des Manuscriptes beigefügt. — 2) Notice sur une nouvelle édition de la traduction françoise de Longus par Amyot, et sur la découverte d'un fragment grec de cet ouvrage. Paris, 1810. 8. Der Verfasser, *Renouard*, giebt hier Rechenschaft von der Auffindung und von dem Unfalle, dessen Augenzeuge er selbst war. — 3) Lettre à M. Renouard, libraire, sur une tache faite au manuscrit de Florence. Tivoli, 1810. 8. *Courier* weist hier die Beschuldigung von *del Furia* zurück. — Hiemit kann man verbinden, was Renouard, Vol. III. p. 181. des Catalogue de la bibliothèque d'un amateur sagt: — In einer Lettre circulaire sur les prétendues variantes du MS. de Florence communiquée à M. Ciampi par M. del Furia, welche Courier im Jahre 1812 drucken liefs, und welche sich auch in Sinners Ausgabe des Longus befindet, vertheidigt sich Courier gegen die Beschuldigung, manche Stellen flüchtig und falsch gelesen zu haben. In seinen Mémoires, T. I. p. 342. sq. und T. II. p. 1 — 177. ertheilt derselbe interessante Nachrichten über seine Ausgabe des Longus.

selben Rhetor zu verstehen, der nach dem Berichte des Thucydides[1] bei dem Volke von Syrakus in grofsem Ansehen stand. Er war ein Gegner des Feldherrn Hermokrates, welcher die Athener besiegte. Da die Tochter dieses Hermokrates die Heldin des Romanes ist, so scheint es, dafs sich der Verfasser das Ansehen geben wollte, als sei er ein Zeitgenosse derselben. Ueber seine wahre Lebenszeit ist keine Nachricht auf uns gekommen. Der Roman ist von Seiten der Erfindung unbedeutend, aber leicht und natürlich erzählt.

Dieser Roman ist nur in dem einzigen florentiner Manuscript erhalten, von welchem wir bei Gelegenheit des Longus geredet haben. *Montfaucon* machte auf denselben aufmerksam; *Salvini* und *Cocchi* schrieben den Roman des Chariton ab, um ihn durch den Druck bekannt zu machen. Salvini gab seinen Vorsatz auf, und Cocchi überliefs seine Copie an *Jak. Phil. d'Orville*, als dieser Italien bereiste. D'Orville gab den Chariton zu Amsterdam, 1750. 3 Vol. 4. heraus, und *J. Jak. Reiske* fügte eine Uebersetzung und schätzbare Conjecturen hinzu. Der Commentar von d'Orville, welcher aufser dem Chariton viele Stellen anderer Autoren, besonders des Manetho, Heliodor, Alciphron, Theokrit, und der Anthologie behandelt, ist eine der gelehrtesten philologischen Arbeiten.

Ch. Dn. Beck hat die 3 Vol. 4. in einem starken Octavbande, Leipzig, 1783. abdrucken lassen, und die Conjecturen von *Abresch* und *Pierson*, so wie seine eigenen kritischen Noten hinzugefügt.

Eine schöne Ausgabe des Textes nach d'Orville besorgte *Spyridion Blantis* zu Venedig, 1812. 4.

Uebers. Chariton erschien übersetzt von *Chr. Glo. Heyne*, Leipzig, 1753. 8.; und, unter dem Titel: Chaereas und Kallirrhoe, oder die Folgen der Eifersucht, eine antike Novelle, von *Schmieder*, Leipzig, 1806. 8.

Der Aegypter EUMATHIUS oder EUSTATHIUS, welcher von dem Erzbischofe Eustathius, dem Commentator des Homer, zu unterscheiden ist, und in Handschriften die Beinamen oder Titel *Makrembolites*, *Protonobilissimus* und *Magnus Chartophylax* führt, ist der Verfasser eines Romans in elf Büchern von *Hysmine und Hysminias*, *Τὸ καθ' Ὑσμίνην καὶ Ὑσμινίαν δρᾶμα*. Der Held erzählt selbst einer Person, die nicht genannt wird, seine einförmige Geschichte. Hysmine

[1] Lib. VI. cap. 35. 36.

kommt ihm ohne Rückhalt und Zartgefühl mit ihrer Liebe entgegen, welche Hysminias nur wenig erwiedert. Sein treuer Freund Kallisthenes, den er anfangs als seinen steten Begleiter nennt, wird im Verlauf der Erzählung gänzlich vergessen; kurz der ganze Roman ist, wie sich *Huet* ausdrückt, eine Schülerarbeit, oder das Werk eines armseligen Sophisten, der sein Leben lang Schüler zu sein verdiente.

Der Roman des Eumathius ist dreimal gedruckt worden, zu Paris, 1617. (neuer Titel 1618.) 8., mit Uebersetzung und Noten von *Gilb. Gaulmin;* zu Wien, 1791. 8., blofs griechisch; und von *L. H. Teucher;* Leipzig, 1792. 8., mit Gaulmins Uebersetzung, aber ohne dessen Vorrede und Noten.

Uebers. Histori von der Lieb des Jünglings Ismeni vnd der Jungfrawen Ismene, Strasburg, 1573. 8. Auf dem Titel einer neuen Ausgabe, oder einer zweiten Uebersetzung, welche zu Strasburg, 1610. 8. erschien, nennt sich der Verfasser *J. Christ. Artoxeus.* Nach ihm übersetzte *G. Schirmer* den Roman des Eumathius, Leipzig, 1663. 8. (Hysminias bedient sich hier gegen seine Geliebte der Anrede *Ihr*). Eine ungleich geschmackvollere Uebersetzung von *Ern. Christine Reiske* steht in deren Hellas, Mitau, 1778. 8. Th. I. S. 101 — 260.

Neben den Romandichtern dieser Periode nennen wir den ARISTAENETUS *von Nicaea.* Wenn er derselbe ist, welcher im Jahre 358 bei dem Erdbeben in Nikomedia umkam, und an den mehrere erhaltene Briefe des Libanius gerichtet sind, so müssen wir gestehen, dafs sein Werk die Lobpreisungen nicht rechtfertigt, welche ihm jener Rhetor spendet; allein nach der einzigen historischen Thatsache, welche sich in der Schrift des Aristaenetus findet, scheint er in das Ende des fünften Jahrhunderts zu gehören. Er sagt nämlich von der Tänzerin Panareta, sie ahme den Pantomimen Karamallus nach. Dieser war aber ein Zeitgenosse des Sidonius Apollinaris[1], welcher bis zum Jahre 484 lebte. Es ist überhaupt nicht unwahrscheinlich, dafs Aristaenetus gar nicht der Name des Verfassers ist; der erste Brief der Sammlung, welche wir angeblich von ihm besitzen, ist nämlich einem Aristaenetus zugeschrieben. Sehr leicht können die Abschreiber diesen Namen für den des Verfassers angesehen haben. Dieſs

[1] SID. AP. *Carm.* XXIII. 26.

ist die Meinung von Mercier, Bergler und de Pauw, welcher auch Boissonade beistimmt.

Die Sammlung, welche den Namen des Aristaenetus führt, ist betitelt: *Ἐπιστολαὶ ἐρωτικαί, Erotische Briefe.* Die meisten derselben haben nur durch ihre Ueberschrift das Ansehen von Briefen, und sind eigentlich erdichtete Erzählungen oder rhetorische Uebungsstücke. In einem solchen Briefe entwirft ein Liebhaber das Bild seiner Geliebten; in einem andern erzählt ein junger Mann, wie er den Streit zweier Frauen geschlichtet habe, zwischen denen er wählen sollte; in einem dritten werden die Künste einer Buhlerin geschildert. Bald wird uns in der Manier des Boccaccio erzählt, wie eine listige Frau ihren eifersüchtigen Mann hintergeht; bald hören wir eine Schöne über die jungen Leute spotten, die, weil sie ihr nichts anderes mehr darbringen können, ihre Gunst durch ein Ständchen zu gewinnen hoffen.

Die Briefsammlung des Aristaenetus ist in zwei Bücher getheilt; das erste enthält achtundzwanzig, das zweite, welches unvollständig ist, nur zweiundzwanzig Briefe. Der Stil ist declamatorisch, oft unnatürlich und geschmacklos, und voll von poetischen Phrasen.

Allen Ausgaben des Aristaenetus liegt ein einziges MS. zum Grunde, welches sich jetzt in Wien befindet. Nach demselben gab ihn *J. Sambucus* zu Antwerpen, 1566[1]. 4. bei Plantin heraus.

Von dieser Ausgabe sind alle folgende entlehnt, doch haben die späteren Herausgeber den äufserst verdorbenen Text an vielen Stellen berichtigt.

Jos. Merciers Ausgabe erschien mit einer geschmackvollen Uebersetzung zu Paris, 1595. 8., und wurde ebendaselbst 1600, 1610 und 1639. 8. wiederaufgelegt.

Die Ausgabe von *J. Corn. de Pauw*, Utrecht, 1736. 8., mit Merciers Uebersetzung, wurde in *Jak. Phil. d'Orville's* Critica vannus in inanes J. C. Pavonis paleas, Amsterdam, 1737. 8. scharf kritisirt.

F. L. Abresch liefs einen Commentar unter dem Titel Lectionum Aristaenetearum libri II. Zwollae, 1749. 12., drucken. Er enthält ein buntes Gemisch von allerhand kritischen Noten über viele griechische Schriftsteller, welche oft kaum in entfernter Be-

[1] Nicht 1561, wie Fabricius sagt. S. die Bemerkung von Boissonade in dem Magasin encyclop., cinquième année, Vol. I. p. 454.

uf Aristaenetus stehen. Erst später entschloſs er sich, Text drucken zu lassen, welcher in einem besondern ne Merciers Uebersetzung erschien. Mit diesen beiden muſs man einen dritten verbinden, welcher betitelt ist: aliquot eruditorum ad Aristaeneti epistolas conjecturae, sterdam, 1752. 12.

tois Kontu folgt in seiner ganz griechischen Ausgabe, 803. 12. im Allgemeinen dem Texte von Abresch, macht gene Abänderungen, welche *Bast* in der Epistola critica, eurtheilt.

bemerkte während eines längern Aufenthaltes in Wien, von den falschen Lesearten der Ausgaben nicht aus dem t, sondern aus der Abschrift, deren sich Sambucus bediente, en. Er faſste, damals noch sehr jung, den Entschluſs, aenetus herauszugeben, und lieſs auch ein Specimen edi- rae epist. Arist. zu Wien, 1796. 8. drucken. Er wurde usführung seines Planes gehindert. Erst später, als er im ar, von seinen diplomatischen Geschäften zu den philologi- dien zurückzukehren und die Stelle als Bibliothekar zu : anzutreten, nahm er sich vor, seine in Wien und Paris en Materialien zu ordnen und auszuarbeiten. Der Tod te ihn, ehe er Paris verlieſs. Seine hinterlassenen Papiere einen reichen Apparat zu einer Ausgabe des Aristaenetus[1]. *onade's* Ausgabe, welche zu Paris, 1822. 8. erschien, n Text nach der wiener Handschrift, und seine eigenen bst denen aller früheren Herausgeber. Boissonade sagt rrede, er habe in den Papieren von Bast, welche ihm d mitgetheilt worden, eine vollständige Vorarbeit zu fin- ſt, und fügt hinzu: „At pro thesauro carbones inveni, a tantum, nec ea magni adeo momenti, nihil absoluti etc". t demnach, als habe Boissonade Basts Exemplar der Aus-

r einem mit Verbesserun- ten und Bemerkungen an- xemplar des Aristaenetus h (3 Vol. 12.) und einem eines Specimen hinterlieſs hmlich folgende Materia- er neuen Ausgabe dieses rs: eine Collation der dschrift 310, ein Wort- Aristaenetus, Noten von ande der dritten Ausgabe r, den ungedruckten la- ommentar von *Pt. Lam-* merkungen zu der lateini- ersetzung, und eine An- istaenetus bezüglicher No- ten zu Sokrates und Sozomenus. Ungeachtet Bast sich jahrelang mit Aristaenetus beschäftigt hatte, so verkannte er doch die Mängel seines Autors keinesweges; er hatte mit der ihm eignen Laune zum Motto für seine Ausgabe die Worte von Voltaire bestimmt:

Au peu d'esprit que le bonhomme avoit
L'esprit d'autrui par supplément servoit:
Il entassoit adage sur adage,
Il compiloit, compiloit, compiloit.

Vgl. Catalogue des manuscrits de feu M. Bast par *Schoell*, p. 15. und Catalogue des livres, etc. p. 10.

gabe von Abresch, welches, so viel wir wissen, nicht nach Oxfo gekommen ist, nicht benutzen können.

Uebers. J. F. Hervel hat die Briefe des Aristaenetus mit ebe soviel Glück als die des Alciphron nachgebildet. Seine Uebers zung erschien zu Altenburg, 1778. 8.

LXXIX. ABSCHNITT.

Die byzantinischen Grammatiker, Metriker und Scholiasten.

Constantinopel wurde in dieser Periode der Sitz de grammatischen Gelehrsamkeit. Der Gründer der neuen Haup stadt stiftete daselbst eine Schule, die mit unseren Univers täten einige Aehnlichkeit hatte, sofern sich der Unterric auf derselben über alle Zweige des Wissens erstreckte. E liefs ein achteckiges Gebäude errichten, das Georgius Kod nus[1] Tetradisium nennt; in demselben wohnten zwölf Lehre sämmtlich Ordensgeistliche, welche den Titel *ökumenisch Gelehrte, Οἰκουμενικοί,* führten. An ihrer Spitze stand ei *oberster ökumenischer Lehrer, Οἰκουμενικὸς διδάσκαλο* welchem die Aufsicht über die Bücherschätze und die Ki chenarchive übertragen war. Die Bibliothek gewann durc Julian, der ihr seine eigene Sammlung einverleibte, eine beträchtlichen Zuwachs. Valens stellte bei derselben siebe Abschreiber (antiquarii) zur Fertigung von Handschriften a Binnen anderthalb Jahrhunderten erreichte die Bibliothe eine Gröfse von hundert und zwanzigtausend Bänden. Un ter den Gelehrten hatten sich wahrscheinlich einige Ueber lieferungen aus der alexandrinischen Schule fortgepflanz welche sich funfzig Jahre früher unter dem Kaiser Aurelia aufgelöst hatte, als bei einem Aufruhr in Alexandria das Bru chion in Brand gerathen war.

Die ökumenischen Lehrer in Constantinopel genosse des gröfsten Ansehens; oft fragte sie der Kaiser um Rath und die Anstalt galt für eine Pflanzschule von Erzbischöfe

[1] *De origg. Constant.* ed. Paris., p. 42.

und Patriarchen. Unter der kurzen Regierung des Basiliskus brannte im Jahre 476 ein Flügel des Tetradisium mit den darin befindlichen Büchern ab. Bei diesem Brande soll ein kostbares Manuscript verloren gegangen sein, welches mit goldenen Lettern auf einer hundert und zwanzig Fuſs langen Schlangenhaut geschrieben war, und die ganze Iliade und Odyssee nebst einer Geschichte der Heroen oder dem mythischen Cyklus enthielt[1]. Zeno der Isaurier und seine Nachfolger stellten einen Theil der untergegangenen Schätze wieder her; aber man hatte erst sechsunddreifsigtausend Bände von neuem zusammengebracht, als im Jahre 730 der fanatische Bilderstürmer Leo III. das Oktogon und die darin befindliche Bibliothek mit den zwölf Gelehrten und dem ökumenischen Lehrer verbrennen liefs[2]. Die Anstalt wurde unter den folgenden Kaisern nur unvollkommen wieder hergestellt.

Die Grammatik oder Philologie war eine der Wissenschaften, welche die ökumenischen Lehrer vortrugen; allein sie gaben ihr eine neue Gestalt, indem sie dieselbe zu einem abgeschlossenen System umbildeten, und die Grammatik des Dionysius Thrax[3] als Normalbuch allem Sprachunterrichte zum Grunde legten. Da hierdurch dieser Wissenschaft alle Fähigkeit zu weiterer Ausbildung genommen war, so konnte nicht leicht mehr ein selbstdenkender Mann an ihr Geschmack finden; auch sind aus der Zeit, in welcher das Tetradisium bestand, nur wenige Werke und Namen von Grammatikern auf uns gekommen; seit dem achten Jahrhundert dagegen mehrte sich ihre Zahl, allein nur wenige machten sich berühmt. Viele grammatische Werke aus dieser Zeit

[1] Nach der Erzählung des Constantinus Manasses fand diese Handschrift erst bei dem spätern Brande unter Leo ihren Untergang.

[2] Die katholischen Kirchenschriftsteller, welche dem Kaiser Leo III. feind sind, haben diefs durchgängig als historische Thatsache angenommen; von protestantischen Kritikern ist dagegen die Wahrheit der Geschichte in Zweifel gezogen worden. Sie findet sich bei keinem der gleichzeitigen Geschichtschreiber, sondern erst bei *Georgius Cedrenus*, der im elften Jahrhundert lebte, und bei den spätern Glykas, Zonaras und Manasses. *F. Spanheim* hat in der Histor. restitut. Imag. Op. II. p. 735, und *Walch*, in der Geschichte der Ketzereien, Band X. S. 231. gegründete Zweifel über die Wahrheit der Erzählung erhoben.

[3] *Goettling* hält die von den ökumenischen Lehrern angenommene Grammatik des Dionysius Thrax (S. Bd. II. S. 554.) nicht für das authentische Werk desselben, sondern für eine Compilation der byzantinischen Grammatiker. Vgl. dessen Vorrede zu seiner Ausgabe des Theodosius Alexandrinus. Für unsern gegenwärtigen Zweck ist diefs gleichgültig.

liegen ungedruckt in den Bibliotheken, und es genügte vielleicht, wenn ein Mann von Gelehrsamkeit und Urtheil die eigenthümlichen Bemerkungen, die sich etwa in ihnen finden mögen, und die Citate aus verlorenen Schriftstellern, welche ihnen einen besondern Werth geben, in einen Auszug brächte.

Wir gehen zur Aufzählung der Grammatiker über, deren Werke gröfstentheils durch den Druck bekannt gemacht sind.

Helladius *von Antinoe* in Aegypten, welcher im vierten Jahrhunderte lebte, ist der Verfasser einer iambischen *Chrestomathie*, oder Sammlung von grammatischen und anderen gelehrten Notizen in vier Büchern, aus welchen uns Photius[1] ein Fragment erhalten hat, das interessante Erklärungen von Ausdrücken, Redensarten und Sprüchwörtern enthält.

Das von Photius erhaltene Bruchstück aus der Chrestomathie des Helladius ist besonders gedruckt mit einer Uebersetzung von *Schott* und Noten von *J. Meursius* in dessen Schrift De regno Laconico et Atheniensium Piraeo, welche nach seinem Tode zu Utrecht, 1687. 4. erschien; auch in *Gronovii* Thes. antiq. graec. Vol. X.

Der älteste unter den eigentlichen Grammatikern dieser Periode würde der h. Basilius sein, welcher im Jahre 370 Bischof von Caesarea wurde, wenn die unter seinem Namen gedruckte Grammatik ihm wirklich angehörte; allein sie ist erst im dreizehnten Jahrhundert oder noch später von Manuel Moschopulus dem Jüngern verfafst worden.

Georgius, der von seinen Feinden *Choeroboskus* (der Schweinehirt) und von seinen Freunden *Technikus* (der Redekünstler) genannt wurde, trägt in einer pariser Handschrift[2] den Titel *Οἰκουμενικὸς διδάσκαλος*, und in einem venetianischen Codex *Διάκονος καὶ χαρτοφύλαξ οἰκουμενικοῦ διδασκάλου*. Er lebte im vierten oder fünften Jahrhundert, und schrieb *Von den enklitischen Wörtern, Περὶ ἐγκλινομένων· Von dem N ephelkystikon, Περὶ τοῦ ἐφελκυστικοῦ N· Gegen die, welche in allen Zeitwörtern die Regel und Analogie suchen, Πρὸς τοὺς ἐν πᾶσι τοῖς ῥήμασι κα-*

[1] *Cod.* CCLXXIX. [2] No. 2554.

νους ζητοῦντας καὶ ὁμοιότητας· *Von den weiblichen Wörtern auf Ω, Περὶ τῶν εἰς Ω θηλυκῶν ὀνομάτων· Von der Abwandlung der Zeitwörter εἰμὶ* und *εἶμι·* endlich eine *Prosodie* und einen Tractat *Von den Hauchen.* Choeroboskus wird bisweilen mit einem andern Georgius verwechselt, der in das zehnte Jahrhundert gehört.

Die vier ersten Werke des Choeroboskus stehen in dem *aldinischen* Wörterbuche von 1524 und vollständiger in dem Thesaurus, Cornucopiae et Horti Adonidis.

Das fünfte ist gedruckt in den Anecdota gr. von *Imm. Bekker*, Vol. III. p. 1209.

Die *Prosodie* ist noch ungedruckt; die Abhandlung *Von den Hauchen* existirt nur im Auszuge in einer Schrift, welche *Valckenaer* an dem Ammonius herausgegeben hat.

Theodosius *von Alexandria* ist einer der byzantinischen Grammatiker, welche die Schrift des Dionysius Thrax commentirt haben. Seine Lebenszeit ist ungewifs; einigen Kritikern zufolge lebte er später als Choeroboskus, da er denselben citirt; andere dagegen behaupten, dafs das Werk, in welchem Choeroboskus citirt werde, ein weit späterer Auszug aus der Schrift des Theodosius sei, und meinen, dafs vielmehr Choeroboskus den Theodosius commentirt habe. Da man erst seit Kurzem einige Schriften des Theodosius kennt, so herrscht überhaupt noch eine Ungewifsheit über die Aechtheit und ihre Reihenfolge. Theodosius scheint zuvörderst einen Commentar zum Dionysius Thrax verfafst zu haben, welcher unter dem Titel *Περὶ γραμματικῆς, Von der Grammatik,* noch existirt; aber *Goettling,* der ihn zuerst herausgegeben hat, behauptet nicht allein, dafs die anerkannte Grammatik des Dionysius Thrax, welche Theodosius commentirte, nur das Normalbuch sei, welches die ökumenischen Gelehrten an die Stelle der Grammatik des Dionysius gesetzt hätten, sondern auch, dafs der erhaltene Commentar nichts anders, als ein Auszug aus dem des Theodosius sei [1]. Ferner schrieb Theodosius *Elementarregeln, εἰσαγωγικοὶ κανόνες,* über die acht Redetheile, von denen die beiden ersten Abschnitte gedruckt sind, welche von der

[1] S. Göttlings Vorrede zu seiner Ausgabe des Theodosius, wo jedoch die Sache noch nicht hinlänglich klar wird.

Abbeugung der Nomina und der Verba *Περὶ κλίσεως ὀνομάτων* und *Περὶ κλίσεως ῥημάτων* handeln. Ferner verfaſste er eine Schrift *von der Prosodie, Περὶ προσῳδιῶν*, von welcher nur Bruchstücke gedruckt sind, und einen Auszug aus der Grammatik des Herodian. Endlich werden auch seine *Scholien zu den Regeln der Zeitwörter aus dem Munde des Georgius Choeroboskus, Σχόλια εἰς τοὺς ῥηματικοὺς κανόνας ἀπὸ φωνῆς Γεωργίου τοῦ Χοιροβόσκου*, angeführt.

Unter der Aufschrift *Λεξικὸν τῆς γραμματικῆς* ist uns ein *Glossarium zu der Grammatik* des Theodosius erhalten.

Wir wollen die Ausgaben der einzelnen Werke des Theodosius in chronologischer Ordnung anführen.

Nachdem *Amadeus Peyron* in seiner Schrift: In Theodosii Alexandrini tractatum de Prosodia commentatio, welche zu Turin, 1817. 4. und bei dem Etymologicum Orionis von *Sturz*, Leipzig, 1820. 4. erschien, die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf den Theodosius geleitet hatte, gab *F. Osann* aus einer pariser Handschrift die Einleitung zu dem *Auszuge* des Herodian bei dem Philemon, Berlin, 1821. 8. heraus.

Die Regeln *über die Abbeugung der Nomina und Verba* wurden von *Imm. Bekker* im dritten Bande der Anecdota graeca, p. 975 — 1061. bekannt gemacht.

K. W. Goettling gab zu Leipzig, 1822. 8. *die Grammatik*, oder den Commentar zu der Grammatik des Dionysius Thrax heraus.

Das *Glossarium zu der Grammatik* des Theodosius ist mit Angabe der Stellen, an welchen sich die einzelnen Wörter theils in Bekkers Anecdota, theils in Göttlings Ausgabe der Grammatik finden, von *L. Bachmann* in den Anecdota graeca, Leipzig, 1828. 8. Vol. I. p. 423 — 450. herausgegeben worden.

Ein Grammatiker aus dem Anfange des neunten Jahrhunderts, Namens MICHAEL, führt den Titel SYNCELLUS oder SYNGELUS, welcher eine geistliche Würde bezeichnet, und eigentlich demjenigen zukommt, welcher mit dem Abt eines Klosters dieselbe Celle bewohnt, oder der Stubengenosse und nächste Vertraute des Bischofs oder Patriarchen ist, dem er nicht selten in seiner Stelle nachfolgt. Michael schrieb, während er sich zu Edessa in Mesopotamien befand, eine *Syntax, Μέθοδος περὶ τῆς τοῦ λόγου συντάξεως*, welche noch nicht gedruckt ist. Auf das Zeugniſs einiger Handschriften legen ihm Manche auch ein zweites syntaktisches Werk bei,

das der gemeinen Annahme zufolge dem Georgius Lekapenus angehört [1].

Theognostus verfaſste zu Anfang des neunten Jahrhunderts ein Buch *über die Rechtschreibung*, aus welchem unter Anderm hervorzugehen scheint, daſs der Diphtong *οι* damals *oe* lautete, nicht *i*, wie ihn heutzutage die Neugriechen aussprechen. Das Buch des Theognostus ist noch ungedruckt, und uns nur durch *Villoisons* Anecdota bekannt.

Im zehnten Jahrhundert finden wir einen Grammatiker Georgius, dessen Abhandlung *von den Tropen*, *Περὶ τρόπων*, bisweilen irrig dem Choeroboskus zugeschrieben wird, schon die Zeitfolge gestattet dieſs nicht, denn Simon Metaphrastes ist darin erwähnt. Vielleicht hat man den Grammatiker für dieselbe Person mit dem *ökumenischen Lehrer* Georgius Diakonus zu halten, unter dessen Namen ein unedrucktes Buch über die grammatischen Regeln existirt.

Die Schrift *von den Tropen* ist griechisch und lateinisch herausgegeben von *F. Morel*, Paris, 1615. 12.

Nicetas, Bischof von Serrae in Macedonia prima, später Metropolit von Heraklea Ponti in Thracien, blühte gegen Ende des elften Jahrhunderts. Er ist durch seine Catena Patrum, seinen Commentar zu sechzehn Reden des h. Gregorius von Nazianz, und andere theologische Schriften berühmt; wir erwähnen ihn hier nur seiner grammatischen Werke wegen, ungeachtet wir von denselben nur eine kleine Probe kennen, nämlich die Schrift *Von den Namen der Götter*, *Εἰς τὰ ὀνόματα τῶν θεῶν*. In ihr sind die Epitheta aufgeführt, welche die Dichter dem Jupiter, Bacchus, der Minerva, Ceres, Venus, Diana, Juno, dem Apollo, Neptun, Mercur, Mars und Vulcan ertheilen. Nicetas hat die Benennung der Capitel in dieser und anderen grammatischen Schriften von der Eintheilung der Kirchenmusik in *κανόνες* und *ἦχοι* hergenommen. *Kanon* hieſs nämlich ein aus neun, oft auch nur aus drei oder vier Liedern (*ᾠδαί*) bestehender Kirchengesang, dessen einzelne Abschnitte aus den von Gre-

[1] Von dieser *Σύνταξις τῶν ῥημάτων* des Georgius Lekapenus redet wahrscheinlich *Titze*, wenn er in seiner Ausgabe (p. IX.) des Manuel Moschopulus sagt, daſs dessen in Böhmen entdeckte Handschrift auch die Syntax des Michael Syncellus enthalte, welche längst schon zu wiederholten Malen gedruckt sei.

gor dem Grofsen eingeführten *acht Kirchentönen* (ἤχοι) gesungen wurden[1].

J. A. H. Tittmann gab in den Prolegomenen zu seiner Ausgabe des Lexikon von Zonaras, p. XIV. ff., ein Fragment dieser Schrift aus einem dresdner Manuscript heraus. *F. Creuzer* liefs sie in seinen Opuscula mythologica, philosophica, historica et grammatica ex codd. gr. maxime Palatinis, Lips. 1817. 8. (P. I. der Meletemata) aus einer münchener und einer heidelberger Handschrift vollständig und mit Noten versehen abdrucken.

Unter dem Namen MANUEL *von Kreta* oder MANUEL MOSCHOPULUS besitzen wir mehrere grammatische Werke, über deren Verfasser jedoch einige Ungewifsheit herrscht. Es gab nämlich zwei, vielleicht auch drei Schriftsteller dieses Namens; der erste von ihnen wird gewöhnlich durch den Zusatz *von Kreta*, *der Aeltere* oder *der Grammatiker* bezeichnet, der zweite wird Ἀνεψιός, *der Neffe* des erstern, genannt. Wenn manche Schriftsteller von einem dritten Manuel Moschopulus reden, der in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts die griechischen Wissenschaften in Italien gelehrt habe, so beruht diefs vermuthlich nur auf einem Irrthume; wiewohl es nicht unmöglich ist, dafs auch irgend ein späterer Grammatiker Namens Manuel mit dem Spottnamen Moschopulus (Kälbchen) belegt wurde.

Nach der gewöhnlichen Annahme blühte der ältere Manuel Moschopulus um das Jahr 1392. Wäre diefs gegründet, so könnte sein Neffe sehr wohl die Eroberung Constantinopels durch die Türken erlebt haben, und man brauchte um soweniger die Existenz eines dritten Grammatikers Moschopulus anzunehmen: allein jene gewöhnliche Annahme ruht auf einer mifsverstandenen Stelle der Turco-Graecia von *Martin Crusius*, wo nicht von der Abfassung der Erotemata grammatica des Moschopulus die Rede ist, sondern nur von der Zeit,

[1] Einem andern NICETAS, mit Vornamen David, schreibt man etliche Werke zu, welche vielleicht auch dem Bischof Nicetas von Serrae angehören. Der Philosoph, Historiker und Rhetor David Nicetas, Bischof von Dadybra in Paphlagonien, blühte zwei Jahrhunderte früher, als der Bischof von Serrae, und schrieb unter Anderm eine Auslegung der Gedichte des h. Gregorius von Nazianz und eine Paraphrase der Epigramme des h. Basilius, welche unter dem Titel: Nicetae philosophi interpretatio in tetrasticha monastica Gregorii Nazianzeni etc. zu Venedig, 1563. 4. gedruckt wurden.

Zeit, wo eine Copie derselben gefertigt wurde. Durch *Fz. Nik. Titze* ist es höchst wahrscheinlich gemacht worden, dafs Manuel Moschopulus der ältere unter Michael VIII. Palaeologus, um 1270, gelebt habe, sein Neffe aber nur wenig länger gewesen sei, als er. Gegen den letztern, der mehr Theolog als Grammatiker gewesen zu sein scheint, ist eine theologische Streitschrift[1] des Georgius Metochita gerichtet, eines eifrigen Anhängers des Patriarchen Jo. Veccus, der im Jahre 1282 seine Stelle verlor.

Die Existenz eines dritten Manuel Moschopulus, der in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts gelebt hätte, anzunehmen, sind wir durch kein gültiges Zeugnifs berechtigt, und dürfen daher alle grammatische Schriften, welche unter dem Namen des Manuel Moschopulus auf uns gekommen sind, entweder nur dem ältern Manuel, der vorzugsweise den Beinamen Grammatiker führt, oder theils ihm, theils seinem Neffen zuschreiben. Diese Schriften sind: *Grammatische Fragen*, Ἐρωτήματα, *eine Sammlung von Atticismen*, Συλλογὴ ὀνομάτων ἀττικῶν, eine Schrift *von der grammatischen Uebung*, Περὶ γραμματικῆς γυμνασίας, welche unter dem Namen des h. Basilius gedruckt ist, aber gewöhnlich nebst den Schriften *von der Construction der Nomina und Verba*, *von der Prosodie*, und *von den Redetheilen* (περὶ σχεδῶν) dem jüngsten Manuel Moschopulus, der im funfzehnten Jahrhundert gelebt haben soll, zugeschrieben wird. Für Werke des ältern Manuel von Kreta gelten dagegen eine *Grammatik im Auszuge*, welche in der Handschrift betitelt ist Ἐπιτομὴ νέα γραμματικῆς, eine Abhandlung *von der Wandlung der Wörter*, Περὶ παθῶν λέξεων, und ähnliche Schriften mehr; auch ein *Leben des Euripides*, *Scholien zum Hesiod*, *zum Pindar*, *zu Epigrammen*, eine Abhandlung *vom ionischen Dialekte* u. s. w. Ein *Wörterbuch zu den Bildern des Philostratus* führt in einer pariser Handschrift ebenfalls den Namen des Manuel Moschopulus[2]. Die Grammatik liefert uns ein ausdrückliches Zeugnifs über die Art, wie damals die Diphthonge ausgesprochen wurden, oder wenigstens ausgesprochen werden sollten, in welcher sich

[1] Ἀντίῤῥησις τῶν ὧν συνεγράψατο Μανουὴλ ὁ τοῦ Κρητὸς ἀνεψιός, gedruckt in *Leonis Allatii Graecia orthodoxa*, Vol. II. p. 959.

[2] S. *Montfaucon*, Bibl. Coislin. p. 514.

noch keine Aehnlichkeit mit der jetzt unter den Neugriechen üblichen Aussprache findet. Das *ι* wird in *ει* so wenig al in *η*, *ῳ* und *ᾳ* gehört; *αι* und *οι* sind eigenthümliche Laut (*ae* und *oe*?), welche die Natur der Diphthongen nicht ha ben, indem weder einer der beiden Vocale vorherrsch noch beide neben einander gehört werden, noch endlich ei wahrer Mischlaut aus ihnen entsteht[1].

Die ***Erotemata*** des Manuel Moschopulus sind in der früheste Zeit der Typographie in Italien bei den Erotemata des Demetriu Chalkondylas o. O. u. J., und später zu Basel, 1540. 4. gedruck worden.

Die ***grammatischen Uebungen*** erschienen unter dem Namen de h. Basilius mit der Syntax des Apollonius Dyskolus, Florenz, 151 8. bei Phil. Junta; dann mit der lateinischen Uebersetzung vo ***Gilbert Cousin*** zu Basel, 1533., und in der Sammlung der Werk des h. Basilius.

Die ***Prosodie*** wurde zuerst von Demetrius Chalkondylas b seinen Erotemata, fol., wahrscheinlich im Jahre 1493., herausgeg ben. Sie ist zugleich mit der Schrift von der ***Construction*** in de aldinischen Sammlung von 1525., ferner zu Florenz, 1526., z Paris, 1544., und zu Basel, 1546. 8. gedruckt worden.

Die Abhandlung *Περὶ σχεδῶν* ist herausgegeben von ***Rob. Ste phanus***, Paris, 1545. 4., und Wien, 1773. 8. auf Kosten vo *Κωνς. Ἀλέξ. Φιλιππίδης ὁ Γέϊας.*

Die Schrift *Περὶ παθῶν λέξεων* ist herausgegeben von ***Bast*** a Gregorius Korinthius von ***Schaefer***.

Endlich hat ***Fr. Nik. Titze*** unter dem Titel Manuelis Mosch puli Cretensis opuscula grammatica, Lips. et Pragae, 1822. 8 mehrere früher ungedruckte Schriften dieses Grammatikers, n mentlich das erste Buch seiner ***Grammatik im Auszuge***, und mel rere Theile seiner Erotemata aus einer in Böhmen entdeckte Handschrift herausgegeben[2].

Auszüge aus den Werken des Moschopulus und anderer Gram matiker stehen in ***Bachmanns*** Anecdota gr. Vol. II. p. 351 — 38

Eine kleine Schrift *Περὶ ἐπιῤῥημάτων*, welche Regel über *die Schreibart der Adverbien* enthält, gehört, nac *Boissonade's* Meinung, vielleicht dem Moschopulus an.

[1] S. Man. Moschop. ed. *Titze*, p. 24, 25 und 30.

[2] Indessen ist es bezweifelt worden, dafs diese Schriften alle dem Manuel Moschopulus angehören. S Göttinger Gel. Anzeigen, 1823. N 81. S. 801 — 807.

Sie steht in *Boissonade's* Anecdota gr. Vol. I. p. 404.

Es giebt eine ungedruckte Grammatik von THEODORUS PRODROMUS.

Von MAXIMUS PLANUDES besitzen wir eine Anzahl grammatischer Schriften, von denen folgende gedruckt sind: *Περὶ γραμματικῆς διάλογος, Gespräch über die Grammatik*, zwischen Neophron und Palaetimus; eine Abhandlung *Περὶ συντάξεως, Von der Syntax;* und eine andere *Περὶ ῥημάτων μεταβατικῶν τε καὶ ἀμεταβάτων, Von den transitiven und intransitiven Zeitwörtern.* Nach *Boissonade's* Vermuthung scheint dem Maximus Planudes auch eine Schrift *von den Atticismen* anzugehören. Ungedruckt sind seine Grammatik, und seine Abhandlung von den Metris[1], welche in mehreren pariser Handschriften erhalten sind.

Das Gespräch über die Grammatik und die *Syntax* sind gedruckt in *L. Bachmanns* Anecdota graeca, Vol. II. p. 1 — 166.; die Abhandlung von *den Zeitwörtern* ist als ein anonymes Werk herausgegeben von *Hermann* (De emend. rat. gr. grammat. p. 391.); die Schrift *von den Atticismen* steht in *Boissonade's* Anecdota gr. Vol. I. p. 408.

IOANNES TZETZES, ein Schriftsteller des elften Jahrhunderts, hat eine Anzahl politischer Verse *Περὶ ῥημάτων αὐθυποτάκτων* hinterlassen.

Neunzehn dieser Verse stehen in *Imm. Bekkers* Anecdota gr. Vol. III. p. 1090.

Der Historiker NICEPHORUS GREGORAS, der nach 1359 gestorben ist, hat mehrere grammatische Werke hinterlassen, die noch nicht vollständig gedruckt sind. Unter ihnen ist eine Schrift *Περὶ ἀπόρων.*

Iriarte hat in dem Catal. codd. mss. gr. bibl. Matrit. Vol. I. p. 381. ein Fragment des Gregoras über die verschiedene Bedeutung der Wörter nach Verschiedenheit der Zeiten bekannt gemacht.

Die grammatischen Werke des IOANNES GLYKYS, der von 1316 bis 1320 Patriarch von Constantinopel war, sind ebenfalls noch ungedruckt.

[1] Wofern diese letztere von dem Abschnitte *Περὶ μέτρων* in dem grammatischen Gespräche (Anecd. gr. ed. *Bachmann* Vol. II. p. 96.) verschieden ist.

Ein Fragment seines Werkes *Περὶ ὀρθότητος συντάξεως* steht in *Imm. Bekkers* Anecd. gr. Vol. III. p. 1077.

Von dem Grammatiker MANUEL KABEKA, einem Verwandten des Ioannes Kabeka, der von 1333 bis 1341 Patriarch von Constantinopel war, befindet sich eine Schrift auf der königl. Bibliothek zu Paris.

IOANNES CHARAX, aus ungewisser Zeit, schrieb *von den enklitischen Wörtern, Περὶ ἐγκλινομένων μορίων.*

Die Schrift ist herausgegeben im IIIten Bande des aldinischen Wörterbuchs; dann im Catal. codd. gr. Matrit. Vol. I. p. 316, von *Iriarte,* der sie für unedirt hielt; und nebst einigen anonymen Schriften über denselben Gegenstand im IIIten Bde. p. 1149. der Anecdota gr. von *Imm. Bekker.*

Nicht besser kennt man die Lebenszeit des THEODORITUS, der den Titel PATRICIUS führt. Er hat *von den Hauchen, Περὶ πνευμάτων,* geschrieben.

Diese Schrift ist ungedruckt, wofern sie nicht dieselbe ist, die im Lexikon von *Valentin Curio*, Basel, 1625. steht. *Valckenaer* hat bei dem Ammonius eine Schrift über die Hauche drucken lassen, welche Auszüge aus dem Buche des Theodoritus enthält.

Von einem gewissen ORBICIUS haben wir eine Schrift *von den Namen der militairischen Würden, Ὀνομασίαι τῶν περὶ τὸ στράτευμα τάξεων καὶ ἡγεμονικῶν.*

Sie steht im IIIten Bande des aldinischen Wörterbuchs.

Von POLYBIUS *aus Sardes*, einem unbekannten Schriftsteller, besitzen wir grammatische Aufsätze *Vom Soloecismus, Περὶ σολοικισμοῦ, Von dem uneigentlichen Ausdrucke, Περὶ ἀκυρολογίας, Von den Figuren der Rede, Περὶ σχηματισμοῦ,* und *Von den Arten der Construction, Περὶ τῶν τῆς κατασκευῆς εἰδῶν.*

Iriarte hat diese kleinen Schriften in dem Catal. codd. mss. biblioth. Matrit. Vol. I. p. 117. und 374. herausgegeben.

Der Verfasser zweier von *Iriarte* herausgegebenen Werke *von den Buchstaben des Alphabets* und *von ihrer Etymologie*, ist unbekannt.

Unter der Aufschrift *Περὶ τῆς τῶν ῥημάτων συντάξεως κατὰ τοὺς παλαιούς* sind einige anonyme Schriften von *L. Bachmann* bekannt gemacht worden.

Sie stehen in dessen Anecd. gr. Vol. II. p. 287 — 315.

Wir besitzen aus diesem Zeitraume einige Schriften über *Metrik*.

Elias von der Insel Kreta, mit dem Beinamen Charax, ein Mönch aus ungewisser Zeit, nennt sich in einer Handschrift auch Ἐλάχιστος, *der Geringste*, wodurch die Mönche nicht selten ihre Demuth auszudrücken pflegten. Der Titel seines Werkes, welches von einigen Abschreibern dem Plutarch zugeschrieben wird, heifst in einer Handschrift *Περὶ διαφόρων μέτρων*, *Von den verschiedenen Versmaafsen*; in einer andern *Περὶ τοῦ ἰαμβικοῦ μέτρου*, *Von dem iambischen Versmaafse*. Eine weite Schrift desselben Mönches, *Περὶ τῶν ἐν τοῖς στίχοις παθῶν*, ist nicht gedruckt.

Tricha, ein Grammatiker, über dessen Lebensverhältnisse wir weiter nichts wissen, als dafs er nicht nach dem vierzehnten Jahrhundert geschrieben haben kann, da die florentiner Handschrift seines Werkes aus diesem Jahrhunderte stammt, verfafste eine *Uebersicht der neun Metra*, *Σύνοψις τῶν ἐννέα μέτρων*, welche in vierundvierzig Versen abgefafst ist, auf die ein Zusatz unter der Aufschrift *Ἐπιμερισμοὶ τῶν θ' μέτρων* folgt.

Die beiden Werke von Elias und von Tricha sind herausgegeben durch *Francesco del Furia*, unter dem Titel: Appendix ad Theraconem Stratonicensem, complectens Trichae, Eliae monachi et Herodiani tractatus de metris. Ex codd. mss. ed. Lips. 1814. 8.

Von dem Mönch Isaak Argyrus aus dem vierzehnten Jahrhundert besitzen wir ebenfalls ein metrisches Werk unter dem Titel *Περὶ μέτρων ποιητικῶν*, *Von den poetischen Maafsen*, welches zur Berichtigung und Vervollständigung des Drako Stratonicensis dienen kann.

Herausgegeben in *L. Bachmanns* Anecdota graeca, Vol. II. p. 167 — 196. Ebendaselbst steht p. 316. unter dem Titel *Περὶ γραμμῶν* ein Abschnitt aus einem anonymen Werke *Περὶ εἰδῶν τοῦ ἑξαμέτρου*.

Unter den Grammatikern dieses Zeitraumes sind für uns die *Erklärer der alten Schriftsteller* am interessantesten. Sie haben zwar meistens kein anderes Verdienst, als Auszüge aus älteren Commentaren hinterlassen zu haben, allein ebendiefs macht sie für uns desto werthvoller. Sie sind von

doppelter Art, entweder haben sie ihre Commentare in der Form selbstständiger Werke bekannt gemacht, oder sie haben ihre Anmerkungen nur den Autoren beigefügt, in welchem Falle sie den Namen *Scholiasten* (*Σχολιαζαί*) tragen.

Der erste dieser Erklärer ist der Zeitfolge nach der Peripatetiker SYRIANUS, aus der Mitte des fünften Jahrhunderts, der einen *Commentar zu der Rhetorik des Hermogenes* hinterlassen hat.

Er steht in der *aldinischen* Ausgabe des Hermogenes.

NONNUS, mit dem Beinamen *Abbas* oder *Pater*, von dessen Lebenszeit wir nicht mehr wissen, als dafs er nach dem vierten oder fünften Jahrhundert und vor dem elften geblüht hat, ist der Verfasser mehrerer Commentare zu Kirchenvätern, die jedoch wegen ihres geschichtlichen und mythologischen Inhaltes der Profanlitteratur angehören. Er schrieb eine *Sammlung und Erklärung der Geschichten und Fabeln, welche in den beiden Reden des Gregorius von Nazianz gegen den Kaiser Julian erwähnt werden*, und eine zweite *der griechischen Geschichten, welche in desselben Leichenrede auf Basilius vorkommen*. Die Kaiserin Eudocia hat diese Sammlungen in ihrem *Violengarten* häufig benutzt.

Das erstere Werk ist aus einer wiener Handschrift herausgegeben von *Rich. Montaigu*, Eton, 1610. 4.; das zweite von *Creuzer* in den Opuscula mythologica etc. Lips. 1817. 8. Für eine neue Ausgabe des erstern Werkes wird man in einem MS. der königl. Bibliothek zu Paris (No. 2551.) und in *Basle* Papieren, welche nach England gekommen sind, zahlreiche Varianten finden.

Einige Kritiker schreiben die unter des Nonnus Namen gedruckten Erklärungen der Geschichten, welche sich bei Gregorius von Nazianz finden, dem h. MAXIMUS zu, einem Mönch aus der Mitte des siebenten Jahrhunderts, der allerdings einen Commentar zu mehreren Reden und Poesien dieses Kirchenvaters verfafst hat, welcher von Ioannes Scotus Erigena auf Verlangen Karls des Kahlen zum Theil übersetzt worden ist.

Der Commentar des Maximus ist in die Ausgabe seiner Werke von *Combefis*, Paris, 1675. 2 Vol. fol. nicht aufgenommen worden. *Th. Gale* hat ihn zu Oxford, 1681. fol. unter dem Titel

Ambigua S. Maximi s. scholia ejus in difficiles locos S. Gregorii Nazianzeni, gr. et lat. herausgegeben.

Einer der besten Scholiasten ist EUSTATHIUS, der seit dem Jahre 1160 bis zu seinem Todesjahre, das wahrscheinlich nach 1198 fällt, Erzbischof von Thessalonich war. Er ist der Verfasser eines gelehrten und äufserst brauchbaren Commentars zum Homer, unter dem Titel *Παρεκβολαί*, und eines Commentars zum Dionysius Periegetes. Der erstere ist, unstreitig wegen des gröfsern Reichthumes an Quellen, weitem der vorzüglichere, und in der That ein unendlicher Schatz von Gelehrsamkeit. Wie schon der Titel sagt, enthält er Auszüge aus den Scholiasten und alten Commentoren, namentlich aus Apion, Heliodor, Demosthenes dem Thracier, Porphyrius, und einigen anderen. Was Eustathius selbst zu den Bemerkungen dieser älteren Gelehrten hinzugefügt haben mag, ist vermuthlich von geringem Belang. Ein Commentar zum Pindar ist verloren; seine *Briefe* liegen ungedruckt in den Bibliotheken.

Von den Ausgaben der Commentare zu Homer und Dionysius Periegetes ist Bd. I. S. 110. und Bd. II. S. 349 — 350. die Rede gewesen.

IOANNES TZETZES, der bereits als Dichter und Grammatiker des zwölften Jahrhunderts genannt worden ist, hat auch *Commentare* und *Scholien* verfafst, von denen die zur Ilias, zum Hesiod und zum Lykophron durch den Druck bekannt gemacht sind: nicht so seine Commentare zu *Oppians Halieutika* und *zu dem Kanon des Ptolemaeus*, seine Schrift *von der Komödie und den komischen Dichtern*, sein Auszug *aus der Rhetorik des Hermogenes*, seine Schrift *über die Zeitwörter mit und ohne Subjunctiv* u. s. w. Auch befindet sich eine Sammlung von *Briefen* des Ioannes Tzetzes in der königl. Bibliothek zu Paris.

Als Verfasser des Commentars zum Lykophron wird in den Manuscripten ISAAK TZETZES, der Bruder des Ioannes, genannt; allein die meisten Herausgeber sind der Meinung, dafs er dem Ioannes angehöre, und stützen sich auf einen Brief desselben an den Protonotarius Basilius[1] Achridenus,

[1] *Sebastiani* nimmt das Wort Basilius für ein Adjectiv, so dafs Achridenus nach seiner Meinung ein kaiserlicher Notarius ist.

welchen *Küster* in den Noten zum Suidas bekannt gemacht hat. In diesem Briefe sagt Ioannes ausdrücklich, dafs er der Verfasser des Commentars sei, und ihn seinem Bruder überlassen habe. *Chr. Gottfr. Müller,* der vorletzte Herausgeber des Commentars zum Lykophron, meint, er gehöre beiden Brüdern zu; Isaak habe ihn zuerst bekannt gemacht, und Ioannes darauf eine verbesserte und vermehrte Ausgabe desselben besorgt. Er glaubt, dafs einige Manuscripte, deren er sich bediente, die erste, andere die zweite Recension enthalten, nämlich das zeitzer und ein wittenberger Manuscript die Recension des Isaak, die übrigen aber, in welchen gröfsere Gelehrsamkeit, aber auch der anmaafsende Ton des Ioannes herrscht, die dieses letztern. Uebrigens fafst dieser Commentar, welcher aus den Scholien der alexandrinischen Grammatiker zusammengetragen ist, eine Menge geschichtlicher und mythologischer Notizen in sich, die uns zum Verständnifs des *dunkeln* Gedichtes unentbehrlich sind.

Der *Commentar zur Ilias* ist aus einer leipziger Handschrift des Homer von *Gf. Hermann* zugleich mit dem Drako, Leipzig, 1812. 8. herausgegeben worden.

Der Commentar *zum Hesiod* steht in den Ausgaben dieses Dichters von *Victor Trincavelli,* Venedig, 1537. 4., und von *Daniel Heinsius,* 1603. 4.

Der Commentar zum Lykophron ist von *Arnoldus Arlenius Peraxylus*[1] bei der baseler Ausgabe des Lykophron, 1546. fol., und lateinisch in der Edition von *Bern. Bertrand*, Basel, 1558. 8. herausgegeben worden. Der Text desselben erschien berichtigt in den Ausgaben des Lykophron von *Canter, Potter* und *Sebastiani,* deren letzterer dreizehn Manuscripte benutzte. Endlich lieferte *Chr. Gottf. Müller* eine neue Recension zu Leipzig, 1811. 3 Vol. 8., welche die Ausgabe des Lykophron von *Reichard* zu vervollständigen bestimmt ist. Er bediente sich eines zeitzer und dreier wittenberger Codices. Unter den letzteren ist einer aus dem zwölften oder dreizehnten Jahrhundert, und folglich nicht viel jünger als Tzetzes. Auch benutzte Müller die Vorarbeiten von *G. F. Thryllitzsch*, der im Jahre 1715. in einem Alter von sechsundzwanzig Jahren gestorben war, und verarbeitete den Apparat, wel-

[1] Arlenius ist der gelehrte Buchhändler, welchen Cosimo de' Medici im Jahre 1547 nach Florenz berief, um dort einen Buchhandel und eine Druckerei zu gründen, welcher *Torrentino* unter seiner Leitung vorstand. Im Jahre 1564 verliefsen Arlenius und Torrentino Florenz, und setzten ihr Geschäft zu Mondovi fort.

chen *Sebastiani*, ohne ihn zu benutzen, in seiner Ausgabe aufgekauft hatte. Endlich ist Müller auch der erste, der die kleinen Scholien bekannt gemacht hat, welche sich in den wittenberger Handschriften finden. Zuletzt ist der Commentar des Tzetzes von *L. Bachmann* am Lykophron herausgegeben worden.

Der Sebastokrator Isaak Komnenus Porphyrogennetus, Bruder der berühmten Anna Komnena, der in der ersten Hälfte oder dem ersten Drittheil des zwölften Jahrhunderts lebte, hinterliefs *Scholien zum Homer*, welche nie gedruckt worden sind, und ein Werk, unter dem Titel *Charakteristiken, oder von der Eigenthümlichkeit und den Charakteren der Griechen vor Troja und der Troer*, Χαρακτηρίσματα ἢ περὶ ἰδιότητος καὶ χαρακτήρων τῶν ἐν Τροίᾳ Ἑλλήνων τε καὶ Τρώων, aus Diktys entlehnt. Unter Charakteristiken versteht Isaak die Schilderung des körperlichen Aussehens, denn eigentlich ist es die Gestalt und Farbe seiner Helden, was er beschreibt. Er ist auch der Verfasser einer Schrift *von den Dingen, welche Homer übergangen hat*, Περὶ τῶν παραλειφθέντων ὑπὸ τοῦ Ὁμήρου.

Beide Werke stehen in der Sammlung des *Leo Allatius*.

Der Chartophylax Ioannes Pediasimus[1], der von uns als Dichter des vierzehnten Jahrhunderts genannt worden ist, hat einen *Commentar zum Kleomedes* unter dem Titel Ἐπιξήσεις μερικαὶ εἴς τινα τῶν τοῦ Κλεομήδους hinterlassen; er ist ungedruckt; ebenso seine *Scholien zur Theogonie des Hesiod* und *zum Schild des Hercules*, seine *Allegorie der ersten vier Verse der Iliade*, und seine Schrift *über eine dreifache Art der poetischen Allegorie*, nämlich die physische, moralische und theologische. Er ist vermuthlich der Verfasser des Commentars zu dem ersten Buche der Analytika des Aristoteles, welcher bisweilen dem Ioannes Italus zugeschrieben wird.

Georgius Monos[2] aus Alexandria, welcher den Beinamen Diaereta führt, vermuthlich weil er Scholien zur *Διαίρεσις*, oder *Eintheilung*, einem Werke des Rhetors Hermogenes, geschrieben hat, lebte zu ungewisser Zeit; sein Commentar ist noch nicht gedruckt.

[1] S. S. 94. dieses Bandes.
[2] Vielleicht zusammengezogen aus Monachos.

Demetrius Triklinius lebte gegen 1400. Er sammelte *Scholien* zum Hesiod, Pindar, Sophokles und Aristophanes. Sein Werk *Ueber die Metra des Sophokles* ist wenig geachtet; noch weniger seine Schrift *Von den Figuren*, Περὶ σχημάτων. Er ist der Urheber einer *Recension* der Tragödien des Sophokles, welche den Ausgaben desselben von 1553 bis auf Brunck zum Grunde liegt. Wir haben anderwärts[1] gesagt, dafs Triklinius einigen Antheil an dem kleinen Gedichte gehabt zu haben scheint, welches unter dem Titel *der Sphäre des Empedokles* bekannt ist: vielleicht hat er es nur überarbeitet, denn es trägt Spuren eines höhern Alterthums an sich.

Die *Scholien* des Demetrius Triklinius *zum Sophokles*, und seine *Abhandlung über die Metra* dieses Dichters sind zuerst von *Tournebocuf* in dessen Ausgabe des Sophokles bekannt gemacht worden. *Brunck* hat nur die Scholien in seine Ausgabe aufgenommen, die werthloseren Schriften von den Versmaafsen und von den Figuren aber weggelassen.

Die *Scholien zum Pindar* sind zum erstenmale in der Ausgabe dieses Dichters von *Zach. Calliergus*, Rom, 1515. 4. gedruckt.

Die *Scholien zum Aristophanes* finden sich zuerst in der aldinischen Ausgabe von 1498. Die zum Hesiod sind noch ungedruckt.

LXXX. ABSCHNITT.

Verfasser von Wörterbüchern, Sprüchwörtersammlungen und Schriften über die Dialekte.

Die *Lexikographen* dieses Zeitraumes sind so zahlreich, dafs sie einen besondern Abschnitt verdienen. Aufser ungefähr zwölf zum Theil anonymen Glossarien, welche wir nur aus Photius kennen, müssen wir folgende namhaft machen.

Valerius Harpokration *von Alexandria* wird von Einigen für den Lehrer des L. Verus, von Anderen für

[1] Bd. I. S. 178.

den Grammatiker gehalten, welchen Libanius in einem Briefe an Aristaenetus erwähnt. Iriarte endlich glaubt, er sei derselbe Harpokration, von dem es ein ungedrucktes Werk über zauberische Heilkünste giebt. Harpokration von Alexandria ist der Verfasser eines *Lexikon*, vornehmlich *zu den zehn attischen Rednern*, welches daher den Titel *Λεξικὸν τῶν δέκα ῥητόρων* erhalten hat. Ein anderes Werk des Harpokration, unter der Aufschrift *Blumenlese*, *Ἀνθηρῶν συναγωγή*, ist nicht auf uns gekommen.

Die *Editio princeps* des Lexikon von Harpokration lieferte *Aldus der Aeltere* bei dem Commentar des Ulpian zu den philippischen Reden des Demosthenes, Venedig, 1503. fol.; *Andreas Asulanus* druckte sie 1527. fol. mit wenig Sorgfalt ab.

Die erste gute Ausgabe besorgte *Phil. Jak. Maussac*, Paris, 1614. 4. Er verbesserte den Text aus zwei Handschriften, und fügte brauchbare Noten und eine Abhandlung über den Verfasser und über die Lexika der Alten hinzu. Im darauf folgenden Jahre liefs er zu Toulouse einen Anhang zu dieser Ausgabe drucken.

Sie liegt der Ausgabe von *Nik. Blancard*, Leiden, 1683. 4. zum Grunde. Blancard stellte die Wörter in alphabetische Ordnung, welche sie ursprünglich nicht haben, und fügte aufser einer Uebersetzung auch die Noten von Henri de Valois hinzu, welche *Jak. Gronov* zu Leiden, 1782. 4. herausgegeben hatte. Diese Noten und die von Maussac geben dieser Ausgabe, welche mit wenig Sorgfalt gemacht ist, ihren Werth.

Gronov sah sich jetzt veranlafst, den Text des Harpokration seiner Ausgabe der Noten von Valois, welche Blancard nachgedruckt hatte, hinzuzufügen; er erschien zu Harderwyk, 1696. 4. So viel auch der Text durch seine Verbesserungen gewonnen hat, so macht doch seine Ausgabe die von 1683 nicht entbehrlich, weil ihr die Noten von Maussac mangeln.

Ein Abdruck des Lexikon von Harpokration steht im 10ten Theile der von *Neophytos Dukas* herausgegebenen attischen Redner, Wien, 1812. 8.

Im Jahre 1824 erschien zu Leipzig, 2 Vol. 8., ohne Namen des Herausgebers, eine neue Edition des Harpokration, welche aufser den Vorzügen der Ausgaben von 1683 und 1696 noch einige eigenthümliche enthält. Man findet in ihr die Vorreden von Gronov und Maussac, *die Varianten* einer von *J. G. Schneider* verglichenen breslauer Handschrift, den Text nach Gronov ohne Blancards Uebersetzung, das Wortregister, die Noten von Gronov nebst ihrem Register, die Schrift des H. Stephanus über Isokrates,

das Verzeichnifs der von Harpokration angeführten Schriftstelle nach Blancard, die Dissertatio critica von Maussac und seine No ten zum Harpokration, die Noten von Henri de Valois zum Ha pokration und zu den Noten von Maussac, und das Sachregister de Anhangs von Maussac, welches sich bei seiner Ausgabe des Plu tarch von den Flüssen, Toulouse, 1615., findet.

Viele Stellen des Harpokration sind verbessert in *Toup* Emendationes in Suidam etc., Vol. IV. ed. *Thom. Burgefs*, Ox ford, 1790. 8., und in *Jo. Frd. Schleusneri* observationes in Har lex., in Friedemanns und Seebode's Miscell. crit. Vol. II. P. 4. 1 744 — 754. Die Collation eines darmstädter Codex des Harpo kration steht, aus den Papieren von *Fr. Xav. Werfer* mitgetheil in den Acta philologorum Monacensium, Tom. III. fasc. 2. p. 23

Wir besitzen ein *etymologisches Wörterbuch* von Orio Man hält denselben für Orion *von Theben* in Aegypten, de nach der Erzählung des Suidas eine Sammlung von Sprü chen für die Kaiserin Eudocia, die Gemahlin Theodosius de Jüngern, verfafste. Dieses Wörterbuch ist nach dem de Harpokration, unter der Voraussetzung, dafs dieser Lexiko graph im vierten Jahrhunderte lebte, das älteste, welche sich erhalten hat. Es citirt viele alexandrinische Grammat ker, deren Werke verloren sind, und ist die Quelle, au welcher die späteren Lexikographen und Grammatiker ge schöpft haben.

Die einzige Ausgabe des Wörterbuchs von Orion besorgte *F W. Sturz* zu Leipzig, 1820. 4.; sie bildet den dritten Band de Etymologica, deren Herausgabe *Weigel* unternommen hat[1]. *Stur* bediente sich zweier Abschriften eines pariser Codex, welche ihr *Larcher*, mit Bemerkungen versehen, mitgetheilt hatte, so wi eine andere Copie zweier Handschriften der königl. Bibliothek z Paris, welche der zu früh verstorbene dänische Gelehrte *G. H. Cl Koes* besorgt hatte. Diese Handschriften enthalten indefs nur Aus züge aus Orion, von denen Sturz einen Theil schon in sein Ausgabe des Etymologicum Magnum aufgenommen hatte.

Helladius *von Alexandria* war daselbst Oberprieste an dem Tempel einer heidnischen Gottheit, als im Jahre 38 der Patriarch Theophilus die Christen in Alexandria zu Zerstörung der heidnischen Tempel aufforderte. Er flüchtet

[1] Das Etymologicum Sylburgianum und Gudianum nehmen die beide ersten Bände ein.

nach Constantinopel, wo Sokrates, der Verfasser der Kirchengeschichte, sein Schüler wurde. Er lebte noch 408. Sein Wörterbuch unter dem Titel *Λέξεως παντοίας χρῆσις κατὰ στοιχεῖον, Anwendung verschiedener Ausdrücke, nach alphabetischer Ordnung*, ist verloren. Photius sagt in seiner Bibliothek, dafs es aus fünf Bänden bestand und vorzüglich Ausdrücke des prosaischen Stils enthielt.

Ammonius, ein Priester der Gottheit, welche in Aegypten unter der Gestalt des Affen verehrt wurde, flüchtete, nach der Zerstörung der heidnischen Tempel in Alexandria, mit anderen Gelehrten nach Constantinopel, wo er, wie Pelladius, ein Lehrer des Sokrates wurde. Diese Nachricht scheint sicher, und Valckenaers Gründe, den Ammonius auf die Gränze des ersten und zweiten Jahrhunderts zu setzen, gelten allgemein für unzulänglich. Er hat ein brauchbares Werk unter dem Titel *Περὶ ὁμοίων καὶ διαφόρων λέξεων, Von den ähnlichen und verschiedenen Ausdrücken*, hinterlassen, welches H. Stephanus in seinem Thesaurus viel benutzt, dann aber für ziemlich werthlos ausgegeben hat. Ammonius hatte den Zweck, die Wörter anzumerken, welche zu seiner Zeit einen andern Sinn hatten, als bei den alten Classikern. Er giebt immer den ursprünglichen Sinn eines Wortes an, in dem es *eigentlich*, *κυρίως*, gebraucht wird, und stellt ihm die figürliche und uneigentliche Bedeutung gegenüber. Er stützt sich meist auf gute Autoritäten, doch läfst sich nicht leugnen, dafs manche seiner Bemerkungen und Unterscheidungen gehaltlos sind. Er hat die Wörter alphabetisch gestellt, ohne sich jedoch an die strenge Ordnung zu fesseln.

Eine Schrift desselben Grammatikers, *über den uneigentlichen Ausdruck*, *Περὶ ἀκυρολογίας*, welche noch nicht gedruckt ist, scheint einen zweiten Theil zu jenem ersten Werke zu bilden.

Das Werk von den ähnlichen und verschiedenen Ausdrücken ist zweimal in der *aldinischen* Officin an dem Wörterbuche von 1497 und 1524 gedruckt worden. Die erstere dieser beiden Ausgaben steht besonders in Achtung; bis zum Jahre 1739 blieb sie die einzige, die sich auf Handschriften stützte.

Noch vor der zweiten aldinischen Ausgabe erschien Ammonius dreimal in den Jahren 1510, 1521 und 1522; *J. Maciochi*

nahm ihn in seinen Abdruck des aldinischen Wörterbuches auf, welches zu Ferrara, 1510. unter dem Titel Dictionum graec. Thesaurus erschien; *Nik. Beraldus* in sein griechisch-lateinisches Lexikon, Paris, 1521. fol.; und *Valentin Curio* in das seinige, Basel, 1522. fol.; der späteren Abdrücke dieser Lexika nicht zu gedenken.

Eine der besten Ausgaben aus dem sechzehnten Jahrhundert ist nach Valckenaers Urtheil die von *J. Frellonius*, Lyon, 1553., abgedruckt zu Basel, 1554.

H. Stephanus stellte den Ammonius in den Anhang seines Thesaurus linguae graecae, 1572. fol., und machte viele Verbesserungen im Texte, wobei man ihm jedoch vorwirft, etwas willkührlich verfahren zu sein. *Bonaventura Vulcanius* liefs den Text des Stephanus, jedoch mit neuen Verbesserungen, an seinem Thesaurus utriusque linguae, Lugd. Bat. 1600. fol., drucken.

Indessen überzeugten sich die Gelehrten des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts, dafs man, um endlich eine gute Ausgabe des Ammonius zu erhalten, wiederum Manuscripte zu Rathe ziehen müsse. *L. Kp. Valckenaer* unternahm endlich die Besorgung einer neuen Ausgabe des Ammonius, welche zu Leiden, 1732. 4. in zwei Abtheilungen erschien. Zum Grunde legte er die erste Aldina, und verbesserte deren Text nach mehreren Collationen von Handschriften, und den Conjecturen verschiedener Gelehrten, besonders des *Jos. Scaliger*, deren Bemerkungen sich am Rande eines Exemplars des Thesaurus von Vulcanius auf der leidener Bibliothek befinden. Mit dem Ammonius gab Valckenaer den Eranius Philo, Lesbonax, Herodian von den Solöcismen und Barbarismen (doch ohne den Namen des Verfassers), und ein aus Tryphon, Choeroboskus und Theodoritus entlehntes Lexikon der Wörter, welche einen *Hauch* haben, heraus.

C. F. Ammon besorgte zu Erlangen, 1787. 8. einen sehr guten Auszug aus Valckenaers Ausgabe des Ammonius, indem er von den Commentaren alles, was sich nicht auf Ammonius selbst bezog, hinweg liefs, und Bemerkungen aus Eustathius hinzufügte.

Valckenaers Ausgabe wurde vollständig, aber in bequemerm Formate, abgedruckt zu Leipzig, 1822. 8., unter der Leitung von *Gf. H. Schaefer*, welcher die ungedruckten Noten von *L. Kulenkamp* und die Epistola critica von *K. Segaar* an Valckenaer, welche Varianten enthält, und zuerst Utrecht, 1766. 8. erschienen war, hinzufügte.

Ein zweiter Abdruck von Valckenaers Ausgabe des Ammonius befindet sich in den labbaeischen Glossarien, welche zu London, 1826. fol. als Anhang zu der neuen Ausgabe des Wörterbuchs von H. Stephanus gedruckt sind, und steht daselbst p. 717 — 936.

Es giebt zwei kleine Schriften *Von den Stimmen der Thiere, Περὶ φωνῶν ζώων.* Der Verfasser der einen heifst Theodotus, die andere ist anonym.

Sie sind aus einer leidener Handschrift herausgegeben von *Valckenaer* in seiner Ausgabe des Ammonius, Vol. II. p. 228. (p. 73. der leipziger Ausgabe).

Hesychius *von Alexandria* lebte nach der gewöhnlichen Annahme gegen Ende des vierten Jahrhunderts. Das *Glossarium*, welches wir unter seinem Namen besitzen, ist höchst wahrscheinlich nicht in seiner ersten Gestalt auf uns gekommen; ob man es aber für einen Auszug des ursprünglichen Werkes halten solle, wie Einige aus dem Mangel an Citaten schliefsen wollen, oder ob es von einem geringern Umfange allmählig durch Interpolation und vorzüglich durch Aufnahme biblischer Glossen zu seiner jetzigen Gröfse angewachsen sei, diefs müssen wir unentschieden lassen.

Jedenfalls bleibt das Wörterbuch des Hesychius eine der wichtigsten Quellen für unsere Kenntnifs der griechischen Sprache. Zahlreiche Stellen der Dichter, Redner, Geschichtschreiber und Aerzte, sind uns durch dasselbe erhalten, und viele Kunstausdrücke, viele von dem gewöhnlichen Sprachgebrauche abweichende Redensarten, finden sich darin erklärt.

Es giebt von dem Wörterbuche des Hesychius nur eine einzige Handschrift, welche sich in der Markusbibliothek zu Venedig befindet; doch scheint es, als sei im siebzehnten Jahrhundert noch eine zweite in der mediceischen Bibliothek zu Florenz vorhanden gewesen[1]. Aus jener erstern liefs es *Marcus Musurus* abdrucken. Die Ausgaben, welche wir bisher von dem Wörterbuche des Hesychius erhalten haben, sind folgende:

Editio princeps, Venedig, bei *Aldus dem ältern*, 1514. fol., incorrect mit willkührlichen Abänderungen und Zusätzen von *Musurus*.

Florenz, 1520. fol. bei *Phil. Junta's* Erben, besorgt von *Ant. Francini*, fehlerhafter Abdruck der Aldina.

Hagenau, 1521. fol. bei *Th. Anshelm*, berichtigter Abdruck der Aldina. Es giebt Exemplare o. O. u. J. Wahrscheinlich kaufte ein baseler Buchhändler die Auflage und liefs einen neuen Titel drucken.

[1] S. Allgem. lit. Anz. 1796. S. 892 ff., angeführt von *Ebert*, Bibliogr. Lex. Bd. I. S. 772. No. 9636.

Leiden, 1668. 4., besorgt von *Corn. Schrevelius*; incorrec Abdruck der Aldina.

Leiden, 1746 — 66., 2 Vol. fol., angefangen von *J. Alb* und nach dessen Tode beendigt durch *Dav. Ruhnken*. Beste, a noch keinesweges genügende Ausgabe[1].

Da das Manuscript des Hesychius theils fehlerhaft geschrieb theils wegen der zahlreichen Abkürzungen schwer zu entziffern war machte *Marcus Musurus*, bevor er es dem Drucke übergab, d viele, nur bisweilen glückliche, aber im Ganzen allzu willkü che Umänderungen. Der kopenhagener Gelehrte *Nik. Schow* glich während seines Aufenthaltes in Venedig die Handschrift der Ausgabe von Alberti, und machte die Resultate dieser Co tion unter dem Titel: Hesychii lexicon ex cod. ms. bibliothecae Marci restitutum et ab omnibus Musuri correctionibus repurgat zu Leipzig, 1792. 8. bekannt.

Die Glossen aus den heiligen Schriften, welche sich in Lexikon des Hesychius finden, sind zusammengestellt und bes ders herausgegeben worden von *J. Ch. Gl. Ernesti*, Leip 1785. 8. Als zweiten Band dieses Buches kann man die von nesti 1786. 8. herausgegebenen Glossae sacrae des Suidas und P vorinus betrachten, bei welchen man zweihundert und neunu zwanzig früher übersehene Glossen des Hesychius findet. Hie kann man verbinden: *J. F. Schleusneri* Auctarium observat Suid. et. Hesych. Vitteb. 1810 — 1811. 4. (Progr.)

Wir besitzen ein griechisches Glossarium unter dem N men des Cyrillus. Einige Gelehrte schreiben es, auf Zeugnifs der Handschriften gestützt, dem in der Kirchen schichte berühmten Cyrillus von Alexandria zu, welcher Jahre 444 starb; andere setzen den Lexikographen Cyril in das dreizehnte Jahrhundert.

H. Stephanus und *Bon. Vulcanius* haben in ihre Sammlun ein kleines griechisch-lateinisches Lexikon aufgenommen, welc zuweilen unter dem Namen des Cyrillus citirt wird.

K. Labbé bereitete die Ausgabe eines griechischen Wörter ches unter dem Namen des h. Cyrillus vor, welche nach sein Tode durch *Ducange* zu Paris, 1679. fol. ans Licht gestellt wu Sie ist mit ihrem alten Titel abgedruckt in dem Anhange des T saurus l. gr. von Henricus Stephanus, London, 1826. fol. Es

[1] *Brunck* besafs einen Apparat zum Hesychius, welcher sich wahrscheinlich jetzt in den Händen e deutschen Gelehrten befindet.

stirt in den Bibliotheken handschriftlich ein von diesem verschiedenes Glossarium, welches dem h. Cyrillus zugeschrieben wird. *Ch. F. Matthaei* hat eine Probe davon im ersten Bande seiner Glossaria Minora (S. Bd. I. Einleit. S. XLIII.) mitgetheilt, und *B. J. Docen* hat die Buchstaben M und N aus demselben in *Aretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, Bd. IX. S. 1253. drukken lassen.

Flavius Philoxenus, der im Jahre 525 Consul war, wird gewöhnlich als Verfasser eines lateinisch-griechischen Wörterbuchs genannt, in welchem die alphabetisch geordneten lateinischen Wörter durch griechische erklärt werden. Diese Anordnung spricht gerade nicht für das hohe Alter dieses Wörterbuchs. Die Handschrift desselben wurde, soviel man vermuthet, durch *Peter Daniel* von Orleans, einen bekannten Gelehrten des sechzehnten Jahrhunderts, aufgefunden.

H. Stephanus gab dieses Wörterbuch, ohne den Verfasser desselben zu kennen, in den Glossaria duo e situ vetustatis eruta, Paris, 1573. fol. heraus. In der Sammlung des *Bonav. Vulcanius* steht es unter dem Namen des Philoxenus. Zuletzt ist es gedruckt zu London, 1826. fol. in dem Anhange des Thesaurus l. gr. von H. Stephanus.

Philemon ist der Verfasser eines *rhetorischen Wörterbuchs*, *Λεξικὸν τεχνολογικόν*, und einer Sammlung *attischer Ausdrücke*. Ueber seine Lebenszeit ist man nicht einig. *Schneider* bemerkt[1], dafs er aus Eustathius und dem Etymologicum magnum Artikel entlehnt hat, und *Saxius*[2] stellt ihn aus diesem Grunde in das Jahr 1170; aber man kann dagegen anführen, dafs die Uebereinstimmung des Philemon mit neueren Schriftstellern aus der Benutzung gleicher Quellen herrührt. *Osann* behauptet, dafs Philemon wenigstens älter sei, als der Verfasser des Etymologicum magnum, doch wagt er das Jahrhundert desselben nicht zu bestimmen.

Das rhetorische Lexikon des Philemon war nach der Zahl der acht Redetheile in acht Abschnitte getheilt, in welchen die Wörter alphabetisch auf einander folgten; allein nur der erste Abschnitt, welcher die Nennwörter begreift, und ein Theil des zweiten, oder des Verzeichnisses der

[1] Philol. Biblioth. Bd. II. Th. 6. S. 520.

[2] Onomast. Vol. II. p. 561.

Zeitwörter, sind erhalten. Die Sammlung attischer Ausdrück erstreckt sich in dem jetzigen Zustande nur auf die vier e sten Buchstaben des Alphabets.

Auszüge aus dem Lexikon des Philoxenus sind in das Wörte buch des *Phavorinus* aufgenommen. *Villoison*, der sie für ung druckt hielt, gab sie bei seinem Apollonius heraus[1].

Bast, der früher urtheilte, man brauche den erhaltenen Th des Wörterbuches von Philemon nicht vollständig herauszugebe sondern nur die Handschrift 2616 der königlichen Bibliothek Paris mit dem Lexikon des Phavorinus zu vergleichen[2], hat wah scheinlich in der Folge seine Ansicht geändert, denn nach seine Tode fand sich unter seinen Papieren eine sorgfältige Abschr von dem Wörterbuche des Philemon nebst einem Register der da angeführten Schriftsteller. Diese Abschrift kam nach England; w wissen nicht, ob sie der Ausgabe des Wörterbuches von Philem zum Grunde liegt, welche Dr. *K. Burney*, Lond. 1812. 8. besor hat. Der Herausgeber hat das Manuscript, welches er benutzt nicht genannt, und ist über die Abweichung von demselben u die Annahme der Lesearten des Phavorinus heftig getadelt worde Da seine Ausgabe aus diesem Grunde alles kritischen Werthes e mangelt, so hat *F. Osann* die pariser Handschrift von neuem ve glichen und den Philemon zu Berlin, 1821. 8. drucken lassen. A einer florentiner Handschrift ist dieser Ausgabe das Fragment d Sammlung attischer Ausdrücke hinzugefügt.

Der Patriarch PHOTIUS von Constantinopel, von de wir noch einmal zu sprechen Gelegenheit haben werde hat ein *Glossarium*, *Λέξεων συναγωγή*, hinterlassen, das mehreren von einander abweichenden Handschriften erhalte ist. Ueberhaupt herrscht in den Handschriften der meist alten Wörterbücher eine grofse Verschiedenheit, weil s gewöhnlich von den Besitzern mit neuen Glossen vermeh wurden, die dann durch die Abschreiber in den Text kame Photius hat den Harpokration, die Scholiasten des Plat und die dramatischen und rhetorischen Wörterbücher b nutzt. Sein Glossarium hat zwei beträchtliche Lücken, d eine zwischen *Ἀδιάκριτος* und *Ἐπώνυμοι*, die andere zw schen *Φορητῶς* und *Ψιλεύς*.

[1] *Bast*, Epist. crit. p. 37 — 57., und Epimetr. ad Aristophan. Plut. ed. *Schaefer*, p. XXXV.

[2] *Bast*, l. c.; *Bredow*, Epis Paris., p. 56.

Das berühmteste Manuscript dieses Wörterbuches, auf welches *Bentley*, *Ruhnken* und *Burman II.* öfters Bezug nahmen, gehörte ehemals dem berühmten *Thom. Gale*, und befindet sich gegenwärtig auf der Bibliothek zu Cambridge. *Borcher* wollte es herausgeben; nach ihm ging *Rich. Porson* mit demselben Vorhaben um, aber beide starben ohne die Erwartung der Gelehrten zu befriedigen, welche durch die Proben nur gespannt worden war, die *Alberti's* Noten zum Hesychius stehen.

Gf. Hermann liefs *zuerst* dieses Glossarium zu Leipzig, 1808. 4. drucken; es bildet den dritten Band zu der Ausgabe des Zonaras. Hermann bediente sich einer Copie des cambridger Manuscriptes, welche *Ch. Dn. Beck* besitzt, und einer Handschrift der dresdener Bibliothek, die mit derjenigen, welche Alberti vor Augen hatte, ziemlich übereinstimmt. Beide Handschriften sind äusserst incorrect, und Hermann hat sie ohne eine Veränderung abdrucken lassen. Viele Stellen werden von *J. F. Schleusner* in folgenden beiden Schriften berichtigt: Libellus animadversionum ad Photii lexicon, Lips. 1810. 4. und Curae novissimae seu appendix notarum et emendationum in Photii lexicon, ibid. 1812. 4.

Eine Copie von *Reiske's* Hand nach einer Abschrift *Kulenkamps* befindet sich zu Kopenhagen. Der im Jahre 1798 verstorbene dänische Gelehrte *Lz. Ancher*, wollte sie einer Ausgabe zum Grunde legen, die jedoch nicht zu Stande kam. Nach ihm hat sie *Nik. Schow* benutzt, und eine Probe herausgegeben, welche die Buchstaben Θ, Ι und Υ begreift; sie trägt den Titel: Specimen novae editionis Lexici Photii ex apographo Reiskiano, quod in regia bibliotheca Havniensi adservatur; cum *Laur. Ancheri* suisque adnotationibus edidit *N. Schow*, Havniae, 1819. 8.

Ein anderes Specimen Lexici a Photio conscripti, welches sowohl von Hermanns Ausgabe als vom kopenhagener Codex abweicht, steht bei dem Etymologicum Gudianum von *Sturz*, p. 593 — 596.

Endlich erschien die von *Porson* versprochene Ausgabe zu London, 1822. unter dem Titel: *Φωτίου τοῦ πατριάρχου λέξεων συναγωγή.* E codice Galeano descripsit *Rich. Porsonus*, 2 Vol. 8. Sie ist besorgt von *Pt. P. Dobree*, der sich jedoch nicht genannt hat. Ein Abdruck dieser Ausgabe erschien zu Leipzig, 1823. 2 Vol. 8.

Ioannes Zonaras, ein Mönch aus dem Ende des elften oder Anfang des zwölften Jahrhunderts, den wir später als einen der wichtigsten byzantinischen Geschichtschreiber nennen werden, gilt auch für den Verfasser eines erhaltenen *Wörterbuches*, das in der Art der Lexika des Suidas und Hesychius abgefafst ist. Aus einer Stelle, wo in der ver-

gangenen Zeit von einer Tafel die Rede ist, die in der Sophienkirche gewesen sei, könnte man schliefsen, dafs der Verfasser nach der Plünderung, welche diese Kirche im Jahre 1204 durch die Kreuzfahrer erlitt, gelebt haben müsse; allein es ist leicht möglich, dafs ein späterer Abschreiber an jener Stelle das Praesens ἐστί in das Imperfectum ἦν verwandelt hat.

Ein venetianisches Manuscript nennt den Verfasser blofs *Ioannes Monachus*. Der vollständige Titel des Wörterbuches ist: *Συναγωγὴ λέξεων συλλεγεῖσα ἐκ διαφόρων βιβλίων, παλαιᾶς τέ φημι γραφῆς καὶ τῆς νέας καὶ αὐτῆς δήπου τῆς θύραθεν, Sammlung von Wörtern aus verschiedenen alten Büchern, nämlich der Alten Schrift und der Neuen, so wie auch aus der Profanlitteratur.* Der Compilator scheint mit Hesychius, Suidas, und dem Verfasser des Etymologicum magnum aus denselben Quellen geschöpft zu haben. Sein Wörterbuch vervollständigt das des Hesychius, besonders durch eine gröfsere Anzahl grammatischer und etymologischer Bemerkungen. Es scheint dasselbe zu sein, welches *H. Stephanus* in dem Thesaurus unter dem Namen *Lexicon vetus* anführt. Wäre es auch, wie *Tittmann* will, kein anderes, als das Wörterbuch, welches Suidas als *Ἐτυμολογικὸν ἄλλο* oder *δεύτερον* bezeichnet, so gehörte es in das zehnte Jahrhundert.

Das Lexikon des Zonaras ist zugleich mit dem des Photius unter folgendem Titel herausgegeben worden: Iohannis Zonarae et Photii Lexica e codd. mss. nunc primum edita, observationibus illustrata et indicibus instructa, Lips. 1808. 3 Vol. 4. Die beiden ersten Bände haben den besondern Titel: Ioh. Zonarae Lexicon ex III codd. mss. nunc primum edidit etc. *J. A. H. Tittmann.* Von den drei auf dem Titel genannten Handschriften befindet sich eine, welche vermuthlich in das dreizehnte Jahrhundert gehört, zu Augsburg, die zweite, aus dem zwölften Jahrhundert, stammt vom Berge Athos und ist jetzt zu Dresden, die dritte, welche sich zu Göttingen befindet, ist eine neue Copie einer alten, von jenen beiden abweichenden Handschrift. Eine vierte, auch zu Dresden befindliche Handschrift, welche jedoch nur einen Auszug des Zonaras enthält, wurde dem Herausgeber erst, nachdem der Druck des Wörterbuches vollendet war, bekannt.

Aufser diesen Manuscripten führt Tittmann noch zwanzig andere an, nämlich das zu Paris befindliche, welches *Rochefort* im

Vol. I. der Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi beschreibt; ein zweites, das zu München aufbewahrt wird, fünf zu Wien, eines zu Bern, eines zu Moskau, vier zu Venedig, vier der Bibliotheca Coisliniana, jezt in der königl. Bibliothek zu Paris, eines, das Bartholinus besafs, und zwei, die sich zu Florenz befinden.

Hinter den Prolegomenen hat Tittmann mehrere andere Schriften drucken lassen, und unter ihnen auch eine Probe aus einem ungedruckten Lexikon, das sich zu Augsburg befindet. Zweckmäfsige Register erleichtern den Gebrauch dieser Ausgabe.

F. W. Sturz gab 1818. und 1820. zu Grimma, 4., zwei Programme heraus, in welchen er die aus dem Neuen Testament gezogenen Glossen des Zonaras zusammenstellt und erklärt.

Das berühmteste von den griechischen Wörterbüchern ist unter dem Namen des Suidas auf uns gekommen. Dieser Schriftsteller ist so völlig unbekannt, dafs man sogar an der Existenz desselben gezweifelt hat, wiewohl mit Unrecht, da Eustathius ihn an zehn Stellen citirt. Aber wenn wir auch über seinen Namen sicher sein dürfen, so wissen wir doch über die Verhältnisse seines Lebens nicht das Geringste, und können wegen der vielen Interpolationen seines Werkes auch nicht von den darin erwähnten Personen und Ereignissen ein sicheres Datum über seine Lebenszeit hernehmen. Einige setzen ihn in das zehnte, Andere in das elfte, noch Andere in das zwölfte Jahrhundert.

Das Lexikon des Suidas, in welchem sich Auszüge der alten Grammatiker, Scholiasten und Lexikographen vereinigt finden, unterscheidet sich wesentlich von den bisher genannten Glossarien, insofern es nicht allein Worterklärungen, sondern zugleich auch historische Notizen, vorzüglich Nachrichten über die berühmtesten Schriftsteller und Auszüge aus ihren Werken enthält, welche freilich gröfstentheils in eine verhältnifsmäfsig neue Zeit gehören.

In den biographischen Nachrichten hat man eine so auffallende Gleichförmigkeit bemerkt, dafs man glauben mufs, Suidas habe sie alle aus einem und demselben historischen Werke oder Onomastikon entlehnt. Pearson und Küster, welche zu den meisten im Suidas vorkommenden Fragmenten der Profanschriftsteller die Quellen nachweisen können, sind dieſs bei keiner der biographischen Notizen zu thun im

Stande. Man wird also glauben müssen, dafs Suidas ein fü uns verlorenes Werk benutzt habe. Was diefs für ein Wer gewesen sei, sagt er selbst in dem Artikel über Hesychi von Milet. „Er hat, heifst es hier, eine Nomenclatur (ὀνο ματολόγον) oder ein Verzeichnifs der Männer verfafst, we che sich in den Wissenschaften ausgezeichnet haben; wovo *dieses Buch ein Auszug ist*". Die Quelle des Suidas wa also keine andere, als das grofse Werk des Hesychiu von welchem nur ein magerer Auszug auf uns gekommen i

Wo Suidas seine Nachrichten von verschiedenen Orte zusammen trägt, zeigt er sich nachlässig und unkritisc Seine Citate sind voll verderbter Lesearten; er verstümme die Namen und verwechselt die gleichbenannten Persone die Beweisstellen, welche er anführt, passen oft nicht z dem, was er behauptet: allein alle diese Mängel könn vielleicht den Interpolatoren zur Last fallen, welche se Werk entstellt haben. Wie grofs oder gering übrigens d litterarische Verdienst des Suidas sein mag, so bleibt doc der Inhalt seines Wörterbuches, sowohl wegen der viele darin erhaltenen Stellen verlorener Autoren, als wegen d wichtigen Notizen über die politischen und litterarischen A terthümer Griechenlands und besonders über die Geschich des griechischen Drama, für die Philologen und Historik gleich wichtig. Sein Lexikon erstreckt sich auch auf d heilige Schrift.

Es giebt zwei ungedruckte Auszüge aus dem Wörte buche des Suidas; der eine hat den THOMAS *von Kreta*, d andere den MAKARIUS HIEROMONACHUS, den Bruder des N cephorus Gregoras, zum Urheber.

Im dreizehnten Jahrhundert verfafste *Robert Grossetê* Bischof von Lincoln, eine lateinische Uebersetzung des Su das, welche *Matthaeus Paris* anführt. Sie ist nie gedruc worden und existirt vielleicht nicht mehr.

Vor dem Lexikon des Suidas findet sich ein Verzeic nifs von Gelehrten, die an demselben Theil haben (οἱ συ ταξάμενοι αὐτό). Es ist sehr zu bezweifeln, dafs dies Verzeichnifs von Suidas herrühre, ja es scheint, als gehö es eher zu einem Lexikon des Diogenianus, als zu dem d Suidas, denn Diogenianus wird nicht in der Reihe dies Männer genannt, und die angeführten Lexika sind gerad

nicht diejenigen, welche Suidas benutzt zu haben scheint. Die Schriftsteller, die in dieser litterarischen Notiz genannt werden, sind folgende zwölf.

Eudemus *der Rhetor.* Suidas erwähnt ihn als Verfasser eines äufserst nützlichen rhetorischen Wörterbuches. Ein Lexikon des Eudemus findet sich handschriftlich in mehreren Bibliotheken, allein *Küster*, der Herausgeber des Suidas, zweifelt an dessen Aechtheit. Der Rhetor Eudemus ist von dem Rhodier gleiches Namens, dem Schüler des Aristoteles, zu unterscheiden.

Helladius *aus Alexandria*, von dem wir gesprochen haben.

Eugenius *von Augustopolis* in Phrygien und Zosimus *von Gaza* oder *von Askalon*, welche unter Anastasius, zu Anfang des sechsten Jahrhunderts, lebten.

Caecilius *von Calantia* in Sicilien, der zur Zeit des Augustus in Rom als Grammatiker lehrte.

Der berühmte Cassius Longinus.

Luperkus *von Berytus*, ein Grammatiker aus der Mitte des dritten Jahrhunderts, welcher eine Sammlung attischer Wörter veranstaltet hatte.

Pamphilus *aus Alexandria*, von dem wir gesprochen haben, und Zopyrio, der diesem Verzeichnisse zufolge die Buchstaben α bis δ im Wörterbuche des Pamphilus ausgearbeitet hatte.

Der Sophist Justinus Julius, Verfasser eines Auszuges aus dem umfassenden Werke des Pamphilus.

Irenaeus oder Minucius Pacatus, von dem wir gesprochen haben.

Valerius Pollio *aus Alexandria*, ein Zeitgenosse des Kaisers Hadrian.

Demetrius Chalkondylas besorgte die *erste*, treffliche, jedoch nicht ganz vollständige Ausgabe des Suidas, ohne Uebersetzung, Mailand, 1499. fol.

Der zweiten Ausgabe, welche bei *Aldus dem Aeltern*, Venedig, 1514. fol. erschien, liegt ein anderes Manuscript zum Grunde; an vielen Stellen hat der Text gewonnen, doch sind manche Lesearten in dieser Handschrift schlechter, als in der des Chalkondylas.

Froben druckte die aldinische Ausgabe zu Basel, 1544. fol. mit einigen Verbesserungen wieder.

Hi. Wolf gab seine lateinische Uebersetzung des Suidas zuerst zu Basel, 1564. fol., dann verbessert 1581. heraus.

Aemilius Portus lieferte die erste griechisch-lateinische Ausgabe des Suidas, Genf, 1619. (neuer Titel 1630.) 2 Vol. fol. Seine Uebersetzung ist besser als die wolfische.

Ludolph Küster legte seiner Ausgabe, welche zu Cambridge, 1705. 3 Vol. fol. erschien, nicht die Editio princeps, wie er hätte thun sollen, sondern die Ausgabe des Aemilius Portus zum Grunde. Er berichtigte den Text aus Handschriften, versah ihn mit nützlichen Noten, und fügte die verbesserte Uebersetzung des Aemilius Portus hinzu. In der Kritik des Textes verfuhr er ziemlich willkührlich, und verwies aus demselben Alles, was er für Interpolation hielt. *Jak. Gronov* griff ihn deshalb in einer besondern Schrift an, und *Küster* vertheidigte sich in der Diatribe Antigronoviana. Zur Verbesserung des Textes liefern die Schriften und Ausgaben von Toup, Hemsterhuis, Schweighaeuser u. A., so wie eine pariser Handschrift (No. 2625.) und eine oxforder, von welcher *Porson* einige Proben bekannt gemacht hat, reichhaltiges Material. *Thom. Gaisford* ist gegenwärtig beschäftigt, mit Benutzung dieser und anderer Hülfsmittel eine neue Ausgabe des Suidas zu liefern deren erster Band in Kurzem die Presse verlassen soll.

J. Ch. Gli. Ernesti stellte die Glossen aus den heiligen Schriften, welche sich bei Suidas finden, in einem Bande zusammen welcher zu Leipzig, 1786. 8. unter dem Titel: Suidae et Phavorini glossae sacrae erschien. Ein Jahr zuvor hatte Ernesti die Glossae sacrae des Hesychius herausgegeben, bei welchen sich jedoch viele dem Suidas angehörige Glossen befinden.

Eine Probe von dem *Auszuge des Suidas* von *Makarius* steht in *Tittmanns* Ausgabe des Zonaras.

Ein anonymes griechisches Wörterbuch führt den Titel Ἐτυμολογικὸν μέγα, *Etymologicum magnum*. Man weiß nicht, ob es älter, oder jünger ist, als das des Suidas; *Thom. Warton* und *Saxius* setzen es in das Ende des zehnten Jahrhunderts. Es ist nicht, wie man aus dem Titel schließen könnte, ein rein etymologisches Wörterbuch, sondern enthält außer vielen grammatischen Bemerkungen von Aristarch, Dionysius Thrax, Herodian, Polemo von Askalon und anderen berühmten Grammatikern, auch zahlreiche Stellen alter Autoren, welche die wichtigsten Varianten liefern

und eine Menge mythologischer und geschichtlicher Nachrichten[1]. Was schon oben hinsichtlich der meisten alten Wörterbücher von der Abweichung ihrer Handschriften unter einander gesagt worden ist, das gilt im vorzüglichern Grade von denen des Etymologicum magnum. Dasselbe existirt unter so verschiedenen Formen, daſs man in einer andern Handschrift desselben ein anderes Werk vor sich zu haben glaubt.

Die Manuscripte, welche den bisherigen Ausgaben zum Grunde liegen, lassen sich in zwei Classen theilen. Die vornehmsten Ausgaben des Etymologicum magnum sind folgende:

Erste Classe. Erste Ausgabe, besorgt von *Marcus Musurus*, gedruckt bei *Zach. Calliergus*, Venedig, 1499. fol., schön und selten.

Venedig, 1549. fol., bei *Paulus Manutius*, besorgt von *F. Torrisani*, mit Zusätzen aus verschiedenen Scholiasten, welche von dem ursprünglichen Texte gesondert sind.

Heidelberg, 1594. fol., bei *Hi. Commelin*, besorgt von *F. Sylburg*; diese correcte und mit Registern versehene Ausgabe ist auf ziemlich schlechtes Papier gedruckt.

Venedig, 1710. fol., besorgt durch *Panagiotes* von Sinope; schöne aber schlechte Ausgabe, in welcher die Verbesserungen und Register von Sylburg fehlen, und die Zusätze der Ausgabe von Torrisani nicht vom Texte unterschieden sind.

Leipzig, 1816. 4. bei Weigel; unveränderter Abdruck der sylburgschen Ausgabe, besorgt von *Gf. H. Schaefer*.

Zweite Classe von Ausgaben. Die Handschrift, welche ihnen zum Grunde liegt, ist weit vollständiger, als die, welche Calliergus benutzte; sie trägt nach ihrem ehemaligen Besitzer, *Marquard Gude*, den Namen *Codex Gudianus*, und befindet sich zu Wolfenbüttel. *Ludolph Kulencamp* hatte die Herausgabe derselben in seinem Specimen emendationum et observationum in Etymologicum magnum, Gottingae, 1765. 4. angekündigt; aber sein Vorsatz wurde erst im Jahre 1818. ausgeführt, wo das Etymologicum Gudianum, von *F. W. Sturz* besorgt, als zweiter Band der weigelschen Sammlung griechischer Wörterbücher erschien. Es trägt den Titel: Etymologicum Graecae linguae Gudianum et alia grammaticorum scripta, e codd. mss. nunc primum edita. Accedunt notae ad Etymologicon m. ineditae E. H. Barkeri, Imm. Bekkeri, Lud. Kulencampii, Theod. Peyroni aliorumque, quas digessit et

[1] S. Remarques critiques sur l'Etymologicum magnum von *Larcher*, in den Mémoires de l'Académie des inscr. et belles-lettres, Vol. XLVII. p. 105.

una cum suis edidit *F. Guil. Sturzius*, cum ind. locupletissimo Lips. 1818. 4. Als Nachtrag zu den Notae ad Etymologicon magnum ist eine Gratulationsschrift an Ch. Dn. Beck zu betrachten welche unter dem Titel Novae annotationes ad Etymologicon magnum Lipsiae editum, scriptae a *F. Guil. Sturzio* zu Leipzig 1828. 4. erschien.

Man findet in der Ausgabe des Etymologicum Gudianum auch eine *Syntax* und eine *Etymologie* des *Alphabetes* aus dem Codex Gudianus abgedruckt, so wie auch eine Auswahl von Glossen des Apion zum Homer, und einen Auszug aus dem Wörterbuche des *Orion von Theben* [1].

Die Bibliothek der Sorbonne zu Paris besitzt ebenfalls ein Manuscript (No. 1846.) des Etymologicum magnum, welches *Bast* mit der Ausgabe von Sylburg verglichen hatte. Die Varianten desselben füllten achtundvierzig enggeschriebene Seiten. Die Arbeit Basts ist nach England gekommen.

Aufserdem giebt es eine Anzahl von Wörterbüchern welche zum Theil noch ungedruckt, zum Theil erst neuerlich bekannt gemacht sind. Fünf dieser Glossarien, welche sich auf der königl. Bibliothek zu Paris befinden, werden gewöhnlich nach ihrem ehemaligen Besitzer *Seguier*, die *Lexica Segueriana* genannt. Ihre besonderen Titel sind folgende:

1. Ἀντιαττικιστής, *Antiatticist.* Unter Atticisten sind hier diejenigen Sprachreiniger verstanden, welche jedes Wort das ihnen nicht für rein attisch galt, wenn es auch bei guten Schriftstellern vorkam, aus der Sprache verbannt wissen wollten.

2. *Περὶ συντάξεως, ποῖα τῶν ῥημάτων γενικῇ καὶ δοτικῇ καὶ αἰτιατικῇ συντάσσονται, Von der Syntax, welche Verba mit dem Genitiv, Dativ oder Accusativ construirt werden.*

3. *Λέξεις ῥητορικαί, Rhetorische Ausdrücke.*

4. *Συναγωγαὶ λέξεων χρησίμων ἐκ διαφόρων σοφῶν τε καὶ ῥητόρων πολλῶν, Sammlung brauchbarer Ausdrücke aus verschiedenen Philosophen und zahlreichen Rhetoren.*

5. *Δικῶν ὀνόματα, Gerichtliche Ausdrücke.*

Nachdem *Montfaucon* in der Bibliotheca Coisliniana p. 465. auf diese Wörterbücher aufmerksam gemacht, *Ruhnken* und *Villoison* sie mit Lob hervorgehoben, und *Bast* sie abgeschrieben und

[1] S. S. 188. dieses Bandes.

kritische Arbeiten zum Grunde gelegt hatte, gab sie *Im. Bekker* im ersten Bande der Anecdota graeca heraus, und fügte im dritten Bande kritische Noten hinzu. Von dem vierten der obengenannten Glossarien liefs er jedoch nur den ersten, besonders reichhaltigen Buchstaben drucken. Vollständig ist dasselbe von *L. Bachmann* in den Anecdota gr. Vol. I. p. 1—422. herausgegeben.

Diese fünf Lexika sind alle in der Handschrift No. 345 der pariser Bibliothek erhalten, welche nach dem Urtheile Montfaucons und der übrigen Gelehrten, welche sie vor Augen gehabt haben, in das zehnte Jahrhundert gehört; nur *Tittmann*, der sie nicht selbst gesehen hat, behauptet aus Gründen, die er von der Form der Buchstaben hernimmt, sie gehöre dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert an[1]. Die Handschrift ist auf Pergament geschrieben und besteht aus zweihundert und zweiundsiebenzig Quartblättern. Sie enthält aufser den genannten fünf Wörterbüchern noch eine Anzahl von zum Theil ungedruckten Glossarien, unter denen sich mehrere auf die heiligen Schriften beziehen. Aufser dem Apollonius, Phrynichus, Timaeus und Moeris sind aus dieser Handschrift folgende Schriften bekannt gemacht worden, von denen noch nicht die Rede gewesen ist:

Λέξεις ἐγκείμεναι τοῖς κανόσι κατὰ στοιχεῖον τῆς χριστοῦ γεννήσεως, τῶν φωτῶν καὶ τῆς πεντηκοστῆς, Alphabetisches Wörterverzeichnifs aus den liturgischen Vorschriften für das Weihnachtsfest, Lichtmefs und Pfingsten.

Ἀλφάβητος, ὅπως συντάσσεσθαι δεῖ τὰ ῥήματα, Alphabetisches Verzeichnifs der Zeitwörter mit Angabe ihrer Construction.

Die folgenden beiden Schriften sind nicht lexikalisch geordnet.

Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ τῶν τοῦ Λουκιανοῦ, Sammlung interessanter Wörter aus den Schriften des Lucian.

Λέξεις Ἀλεξάνδρας Λυκόφρονος, Wörter aus der Alexandra des Lykophron. Diese kurzen Scholien sind bedeutend älter, als der Commentar des Tzetzes.

Von dem *Wörterbuche zur Grammatik* des Theodosius,

[1] Zonarae *Lexicon* ed. *Tittmann*, Praef. p. XII.

welches aus derselben Handschrift edirt worden ist, habe wir schon oben gesprochen[1].

Das erste und das letzte dieser Glossarien stehen in Vol. I die übrigen in Vol. II. der Anecdota graeca von *Ludw. Bachmann*, Leipzig, 1828. 8.

In einer andern Handschrift (No. 170.) der pariser königlichen Bibliothek befindet sich nur der erste Buchstab eines *Wörterbuches der vierundzwanzig Grammatiker*, da einen Erzbischof von Alexandria, dessen Name verwischt is zum Verfasser hat. Die Handschrift No. 178., aus dem fun zehnten Jahrhundert, enthält ein *Lexikon* des Alten un Neuen Testamentes und der Profanscribenten (*τῶν ϑύραϑεν*. Die aus den letzteren genommenen Artikel stehen etwa verändert auch im Suidas. Die Handschrift 392., aus de vierzehnten Jahrhundert, enthält ebenfalls einige Lexika[2].

Wir besitzen handschriftlich ein Glossarium des berühm ten Theologen und Juristen Constantinus Harmenopulus der im Jahre 1320 starb. Aufserdem hat er ein Lexikon der synonymen Verba, eine Abhandlung von der Construction der Zeitwörter, und ähnliche Schriften verfafst.

Nach den Lexikographen reden wir von den Schriftstellern, welche *Sammlungen von Sprüchwörtern* veranstaltet haben.

Der erste unter ihnen ist Georgius *aus Cypern*, von dem schon oben die Rede gewesen ist[3].

Der zweite ist Michael Apostolius, einer der Griechen, welche im funfzehnten Jahrhunderte nach Italien auswanderten, von denen wir später handeln werden. Seine *Sprüchwörtersammlung*, *Συναγωγὴ παροιμιῶν*, welche er in Rom verfafste, enthält zweitausend und siebenundzwanzig Sprüchwörter. Es giebt von ihm eine zweite ungedruckte Sammlung unter dem Titel *Ἰωνιά*, welche Sentenzen und Apophthegmen enthält.

Nachdem ein Auszug aus der Sprüchwörtersammlung des Apostolius von *Herwag* zu Basel, 1538. 8. bekannt gemacht worden war, lieferte *Dan. Heinsius* eine vollständige Ausgabe derselben

[1] S. S. 174. dieses Bandes.
[2] S. Bibliotheca Coisliniana, olim Seguieriana, studio *B. Montfaucon*, Paris, 1715. fol.
[3] S. S. 150. dieses Bandes.

mit einer Uebersetzung von *Pt. Pantin*, und mit den von Georgius Cyprius gesammelten Sprüchwörtern, Leiden, bei Elzevir, 1619. 4. (neuer Titel, Leiden, 1653.) Endlich steht die Sprüchwörtersammlung des Michael Apostolius auch abgedruckt in der Clavis Homerica, Rotterdam, 1673. 8.; London, 1741. 8.; und, besorgt von *Sam. Patrick*, London, 1784. 8.

Mehrere kleine Sprüchwörtersammlungen stehen im ersten Bande der Anecdota graeca von *Boissonade*.

Andere Grammatiker beschäftigten sich vorzugsweise mit den *Dialekten*. THEAETETUS, mit dem Beinamen *Scholastikus*, der zu Anfang des sechsten Jahrhunderts lebte, verfaſste ein Werk *Περὶ ἀττικῶν ὀνομάτων, Von den attischen Wörtern*, welches ungedruckt ist.

IOANNES, mit dem Beinamen PHILOPONUS, der Arbeitsfreund, oder *Grammatikus*[1], ein alexandrinischer Grammatiker, lebte zu Ende des sechsten und in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts. Er war auch Theolog und stand an der Spitze einer religiösen Secte, deren Lehre im Jahre 681 unter dem Namen des *Tritheïsmus* für ketzerisch erklärt wurde. Als Philosoph verfaſste Ioannes Philoponus vornehmlich Commentare zu aristotelischen Schriften. Die grammatischen Werke, welche wir von ihm kennen, sind: *Eine Sammlung der Wörter, welche in verschiedenen Bedeutungen verschieden accentuirt werden*, Συναγωγὴ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρως τονουμένων λέξεων, eine Schrift *Von den Dialekten der griechischen Sprache*, und *Regeln der Betonung*, Τονικὰ παραγγέλματα, im Auszuge.

Das erste dieser Werke wird auch dem Cyrillus zugeschrieben, und ist herausgegeben in dem Anhange zum Wörterbuche des *H. Stephanus*; dann allein und vervollständigt durch *Erasmus Schmidt*, Wittenberg, 1615. 8.; und Leiden, 1751. 8. Das zweite steht im *aldinischen* Wörterbuche von 1524., und in dem eben erwähnten Anhange des *H. Stephanus*, wo der Verfasser nur *Ioannes Grammatikus* genannt wird. Die *Regeln der Betonung* hat *Wilh. Dindorf* zu Leipzig, 1825. 8., aus einer kopenhagener Handschrift zugleich mit der Schrift des Aelius Herodianus *Περὶ σχημάτων* herausgegeben.

[1] Er ist zu unterscheiden von einem andern *Ioannes Grammatikus*, mit dem Beinamen *Lekanomantis*, der in den Bilderstreit verwickelt war, und im Jahre 832 Patriarch von Constantinopel wurde. Michael II. hatte ihm die Erziehung seines Sohnes Theophilus anvertraut.

Gregorius, mit dem Beinamen *Pardus*, der auch a Erzbischof von Korinth *Gregorius Korinthius* genannt wir blühte um 1150 und schrieb aufser einer grofsen Menge u gedruckter theologischer Werke auch eine Abhandlung *V der Syntax oder von der Vermeidung der Solöcismen u vom Barbarismus*, *Περὶ συντάξεως λόγου ἤτοι περὶ τοῦ μ σολοικίζειν καὶ περὶ βαρβαρισμοῦ* ein *Lehrbuch vom hist rischen und Briefstile und von den Versen*, *Εἰσαγωγικ περὶ λογογραφίας*, *περὶ ἐπιστολῶν*, *περὶ στίχων* ferner *Sch lien zur vierten Abtheilung der Rhetorik des Hermogen* und eine Schrift *von den Dialekten*, *Περὶ διαλέκτων*, e an sich unbedeutendes Werk, das aber durch die daran g knüpften Bemerkungen der letzten Herausgeber an Wic tigkeit gewonnen hat. In demselben wird nach dem at schen Dialekte der dorische, dann der ionische und endli der aeolische behandelt.

Der *Commentar zu dem vierten Theile der Rhetorik des He mogenes*, welcher betitelt ist: *Περὶ μεθόδου δεινότητος*, ist herausg geben von *J. Jak. Reiske* im 8ten Bande der griechischen Redne

Die *erste Ausgabe* des Werkes *von den Dialekten* erschien der frühesten Zeit der Typographie, zu Mailand, o. O. u. klein fol., bei den Erotemata des Demetrius Chalkondylas und de Manuel Moschopulus; ferner in dem aldinischen Cornucopiae, 149 dann mit mehreren Werken des Constantin Laskaris, in derselb Officin, 1512; und mit einer Uebersetzung bei der Grammatik d Laskaris, durch *Aldus Manutius*, 1557. 8.

Auch findet es sich in den Wörterbüchern von *H. Stephan* und von *Scapula*.

Eine ungleich bessere Ausgabe lieferte *Gisbert Koen*, Leide 1766. 8.; der Text ist in ihr correcter als in allen früheren Ed tionen.

Sie ist entbehrlich geworden durch die Ausgabe von *Gf. H Schaefer*, Leipzig, 1811. 8., welche aufser sämmtlichen Noten vo Koen auch treffliche Bemerkungen von *Bast*, *Boissonade* un Schaefer selbst enthält. Am Ende des Bandes steht Basts Com mentatio palaeographica.

Es giebt noch zwei kleine Schriften über die Dialekt deren Verfasser unbekannt sind.

Sie stehen unter dem Namen Grammaticus Leidensis un Grammaticus Meermannianus bei dem Gregorius Korinthius vo *Koen* und von *Schaefer*.

Thomas *Magister*, von welchem oben die Rede gewesen ist[1], hat eine *Auswahl attischer Wörter*, *Ὀνομάτων ἐκλογαί*, aus den Werken des Phrynichus, Ammonius, Herodian und Moeris, in alphabetischer Ordnung verfafst; seine eigenen Zusätze sind unbedeutend und enthalten oft Irrthümer.

Die *erste* Ausgabe lieferte *Zach. Calliergus*, beim Phrynichus, Rom, 1517. 8.; die zweite *Franciscus Asulanus*, der das Buch für ächt hielt, in der aldinischen Sammlung von 1524. Die dritte Ausgabe erschien zu Paris, bei *Mch. Vascosan*, 1532. 8. Die vierte, welche *Nik. Blancard* besorgte, Franeker, 1690. und 1698. 8., ist wegen der willkührlichen Umgestaltung des Textes, welche sich der Herausgeber erlaubt hat, wenig geschätzt.

Am besten ist die Ausgabe von *J. Steph. Bernard*, Leiden, 1757. 8. Sie enthält Noten von *Dan. Heinsius*, *J. Cph. Wolf*, *Claud. Sallier*, der zwei pariser Handschriften verglichen hatte, von *Dan. W. Triller*, *Elias Stoeber*, der selbst damit umgegangen war, den Thomas Magister herauszugeben, von *Tib. Hemsterhuis*, *F. L. Abresch* und *Fz. Oudendorp*, welcher vorzüglichen Antheil an dieser Ausgabe hat.

Georgius Lekapenus, ein Zeitgenosse des Thomas Magister, der sich als Grammatiker berühmt machte, hat eine alphabetische Grammatik, oder ein *Verzeichnifs attischer Wörter* verfafst, und gilt auch für den Urheber einer Schrift *über die Construction der Verba*, *Περὶ συντάξεως τῶν ῥημάτων*, welche in einigen Handschriften dem Michael Syngelus zugeschrieben wird. Eine *grammatische Technologie*, *Τεχνολογία περὶ γραμματικῆς*, eine Schrift *von den Figuren im Homer*, und eine Anzahl von *Briefen* des Georgius Lekapenus sind noch ungedruckt.

Nur Auszüge aus dem *Verzeichnifs attischer Wörter* sind bekannt gemacht, theils von *Villoison*, Anecdota gr. Vol. II. p. 79., theils von *Matthaei*, Lect. Mosq., Vol. I. p. 55.

Die Schrift *von der Construction der Verba* ist in der *juntinischen* Officin zu Florenz, bei der Grammatik des Theodorus Gaza, 1515. und 1520., und mit dem Werke des Hephaestion von der Metrik, 1526. 8. erschienen; auch steht sie in der *aldinischen* Sammlung von 1524.

[1] S. S. 152. dieses Bandes.

LXXXI. ABSCHNITT.

Bibliographische Werke und Miscellen.

Drei Schriftsteller dieser Periode haben *bibliographisch Nachrichten* über Autoren des Alterthums zusammengestell nämlich Photius, Eudocia und Makarius.

Photius, der berühmteste Gelehrte des neunten Jah hunderts, bekleidete die höchsten Staatsämter in Constanti nopel. Nachdem er Anführer der kaiserlichen Garden (*Pro tospatharius*) und erster Geheimschreiber (*Protosecretarius* gewesen war, wurde er im Jahre 857 zum Patriarchen de Hauptstadt ernannt, ungeachtet er die Priesterweihe noc nicht erhalten hatte. Er lag mit dem Papste in beständigen Streit und beschleunigte hiedurch die Trennung der beiden Kirchen, welche später erfolgte. Im Jahre 867 verlor er seine Stelle, und erhielt sie 877 wieder.

Eine Anekdote, welche Simeon der Logothet erzählt[1], macht den Grund seiner Zurückberufung begreiflich; da sie litterarhistorisches Interesse hat, so tragen wir kein Bedenken, ihr hier eine Stelle zu geben. Photius verfertigte ein Buch, in welchem er das Geschlecht des Kaisers Basilius des Macedoniers von Tiridates, König von Grofsarmenien, herleitete. Er wufste den Zügen seiner Schrift ein so täuschend antikes und ungewöhnliches Ansehn zu geben, dafs, als das Buch von einem seiner Vertrauten scheinbar durch Zufall in der Bibliothek des Kaisers, wohin er es zu bringen gewufst hatte, entdeckt wurde, niemand als Photius an dem kaiserlichen Hofe sich fand, der es zu entziffern im Stande war.

Photius wurde im Jahre 886 wiederum verwiesen, und starb 892.

Er war ein Mann von ausgezeichneter Gelehrsamkeit in den

[1] Annal. in Basil., n. VI. p. 341. ed. Ven. (454. ed. Paris.)

den verschiedenartigsten Fächern[1]. Aufser einem Glossarium, von welchem wir oben geredet haben, schrieb er ein umfassendes Werk, das *Myriobiblon* (*Μυριόβιβλον*) oder *Bibliothek* betitelt ist, und aus Nachrichten und Auszügen von zweihundert und achtzig Werken besteht, die er während seiner Gesandtschaft in Assyrien las. Der genauere Titel dieses Werkes ist: *Ἀπογραφὴ καὶ συναρίθμησις τῶν ἀνεγνωσμένων ἡμῖν βιβλίων, ὧν εἰς κεφαλαιώδη διάγνωσιν ὁ ἠγαπημένος ἡμῶν ἀδελφὸς Ταράσιος ἐξῃτήσατο· ἔστι δὲ ταῦτα εἴκοσι δεόντων ἐφ' ἑνὶ τριακόσια, Beschreibung und Aufzählung der von uns gelesenen Bücher, zweihundert und neunundsiebzig an der Zahl, von denen unser geliebter Bruder Tarasius eine Uebersicht wünschte.* Dieses Buch war ein Vorläufer und lange Zeit selbst ein Muster der bibliographischen Werke, welche erst in der neuern Zeit eine gewisse Vollkommenheit erreicht haben. Gleichwohl herrscht in demselben nicht die geringste Ordnung und Methode: heidnische und christliche, alte und neue Schriftsteller folgen auf einander, wie sie der Zufall dem Verfasser in die Hände führte; selbst verschiedene Schriften eines und desselben Mannes sind von einander getrennt. Im Allgemeinen ist die Mehrzahl der Bücher, von denen Photius Nachricht ertheilt, theologischen Inhaltes, und die Profanlitteratur nimmt nur eine untergeordnete Stelle ein. Doch zählt man unter den Werken von Geschichtschreibern, Philosophen, Rednern, Grammatikern, Romandichtern, Geographen, Mathematikern und Aerzten, welche Photius gelesen hat und in Rücksicht des Inhaltes und der Darstellungsweise beurtheilt, siebzig bis achtzig, welche verloren sind, und uns ohne das Myriobiblon entweder gar nicht oder doch weit unvollkommener bekannt sein würden. Ueber manche Werke giebt Photius nur eine kurze litterarische Notiz; von anderen liefert er mehr oder minder beträchtliche Auszüge. Wir wollen die Verfasser der verlorenen Werke, die im Photius vorkom-

[1] „Tantis ingenii dotibus cum natura effinxerat, tantis ornamentis ars et industria nobilitaverat, ut qui litterarum laude illi isto tempore praeferri posset, inveniretur nemo. Veterum enim lectione et accurato judicio subactus dici non potest, quantis eruditionis philosophicae, medicae, theologicae liberalium que disciplinarum thesauris palmam omnibus suae aetatis praeripuerit". *Jac. Bruckeri* Inst. hist. philos. usui acad. juvent. adornatae. Ed. *Born*, p. 477.

men, aufzählen, und mit den Historikern anfangen; da d meisten dieser Schriftsteller schon einzeln abgehandelt wo den sind, so können wir uns desto kürzer fassen.

Ktesias von Knidus. Ziemlich reichhaltiger Auszug s ner Indika und der Bücher VII — XXIII seiner Persika.

Theopompus von Chios. Nachrichten über ihn, und Au zug von Buch XII seines Geschichtswerkes.

Hekataeus von Abdera. Das Werk dieses Historike gehört zwar nicht zu denen, welche Photius gelesen h und von denen er in seiner Bibliothek Nachricht giel doch hat er uns von ihm eine interessante Stelle aus der ä ten jüdischen Geschichte erhalten, welche Diodorus Sicul in das verlorene XLte Buch seiner Geschichte aufgenomm hatte. Wenn er ihn Hekataeus von Milet nennt, so ist die ein Irrthum, der entweder ihm, oder dem Diodor zur La fällt.

Diodorus Siculus. Von seiner Bibliothek ist zweim in dem Myriobiblon die Rede. Das erstemal sagt Photi nur, dafs er das Werk dieses Geschichtschreibers gelese habe, welches aus vierzig Büchern bestehe, und giebt m wenig Worten den Inhalt desselben an; das anderemal li fert er Auszüge der jetzt nicht mehr vorhandenen Bücl XXXI — XXXIII, XXXVI — XXXVIII, und XL.

Dionysius von Halikarnassus. Aus Photius wissen wi dafs dieser Geschichtschreiber einen Auszug, *Σύνοψις*, seine römischen Archäologie gemacht hat; Photius giebt uns nu eine Beurtheilung desselben.

Nikolaus von Damaskus. Photius sagt, dafs Nikolau eine weitläufige Geschichte Assyriens geschrieben habe, al lein er kennt sie nicht aus eigener Lesung, und hat wahr scheinlich von der allgemeinen Geschichte des Nikolaus re den wollen. Dagegen hat er seine Beschreibung der g genthümlichen Gebräuche verschiedener Völker gelesen, we che er beurtheilt, ohne einen Auszug zu liefern.

Memnon von Heraklea. Die Auszüge von acht Bücher dieses Geschichtschreibers, welche uns Photius liefert, sin alles, was wir von ihm übrig haben.

Justus von Tiberias. Photius redet von seiner Geschicht der jüdischen Könige, ohne einen Auszug aus ihr zu gebe

Arrian. Photius erwähnt seine Parthika, Alanika, B

hyniaka und seine Geschichte der Zeit nach Alexander dem Grofsen, und liefert Auszüge vornehmlich aus dem letzten dieser Werke.

Phlegon von Tralles. Photius hat aus seinem chronologischen Werke die Ereignisse der 177sten Olympiade ausgezogen. Nach dieser Probe zu urtheilen, liefs sich das Werk des Phlegon mit unseren chronologischen Tabellen vergleichen.

Cephalion,
Amyntianus,
P. Herennius Dexippus,
Sextus Julius Africanus,
Hesychius Illustris.
} Blofs bibliographische Nachrichten und keine Auszüge.

Theophanes von Byzanz. Der Auszug des Photius enthält einige interessante Notizen.

Praxagoras von Athen. Dieser Geschichtschreiber ist uns nur durch die interessante Mittheilung des Photius bekannt.

Eunapius von Sardes. Photius giebt eine bibliographische Nachricht über seine Chronik, und tadelt seinen allzupoetischen Ausdruck und seinen Hafs gegen die Christen.

Olympiodorus von Theben,
Nonnosus.
} Interessante Auszüge.

Malchus von Philadelphia. Bibliographische Notiz.

Candidus der Isaurier. Auszüge.

Philostorgius,
Philippus von Sida,
Ioannes von Aegae,
Basilius der Cilicier,
Sergius.
} Litterarische Notizen über diese fünf Kirchenhistoriker.

Diefs sind die Geschichtschreiber, von deren verlorenen Werken Photius uns Nachricht ertheilt. Wir gehen auf die Philosophen über.

Theophrastus. Photius liefert uns Auszüge aus neun naturhistorischen Werken des Theophrast, von denen sechs verloren sind.

Aenesidemus. Alles, was wir von diesem Skeptiker wissen, verdanken wir dem Photius.

Origenes. Die Nachricht, welche Photius von dem philosophischen Werke dieses berühmten Kirchenschriftstellers

giebt, ist mangelhaft und partheiisch; besser kennen wir es aus der, freilich ungenauen, lateinischen Uebersetzung des Rufinus.

Hierokles. Photius hat uns beträchtliche Auszüge aus dem Werke dieses Platonikers über die Vorsehung und das Schicksal geliefert.

Proklus. Der Auszug aus seiner Chrestomathie, welchen Photius in seine Bibliothek eingerückt hat, ist mit einem andern, neuerlich aufgefundenen Theile dieses Werkes zu verbinden.

Damascius von Damaskus. Auszug aus seiner Lebensbeschreibung des Philosophen Isidorus.

Ioannes Philoponus. Photius giebt uns eine Vorstellung von dem Buche desselben gegen des Iamblichus Schrift von den Idealen.

Das seltsame Werk des *Dionysius von Aegae* ist uns nur aus Photius bekannt.

Endlich verdanken wir diesem auch die Kenntnifs einer anonymen Lebensbeschreibung des Pythagoras.

Ueber die *zehn attischen Redner* ertheilt uns Photius einige wichtige Nachrichten. Er sagt nicht, dafs er sie aus einer Biographie der attischen Redner entlehnt habe, und noch weniger, dafs Plutarch der Verfasser dieser Biographie sei. Er giebt die Zahl der Reden an, welche er von einem jeden gelesen hat, und liefert hierauf Nachrichten über dessen Person, ohne seine Quelle zu nennen. Wir haben bemerkt, dafs sich unter den Werken des Plutarch ein Leben der zehn Redner findet, für dessen Verfasser ihn mehrere Gelehrte nicht anerkennen wollen. Das Stillschweigen des Photius würde dieser Meinung zu Statten kommen, wenn es ausgemacht wäre, dafs derselbe seine Nachrichten aus eben diesem angeblich plutarchischen Werke geschöpft hätte; allein man findet bei Photius Umstände erzählt, die augenscheinlich nicht aus jener Biographie hergenommen sein können.

Zur Zeit des Photius hatte man sechzig Reden unter dem Namen des *Antiphon,* und ein Grammatiker, den er anführt, und der vielleicht der Verfasser der von Photius benutzten Lebensbeschreibung ist, erkannte nur fünfunddreifsig von ihnen für ächt an. Dieser Grammatiker ist derselbe

Caecilius aus Sicilien, von dem wir bei Gelegenheit des Suidas geredet haben. Von den fünfunddreifsig Reden des Antiphon sind uns nur noch sechzehn übrig. Photius sagt, „er soll auch Tragödien geschrieben haben"; allein wahrscheinlich verwechselt er, oder der Schriftsteller, dem er nacherzählt, den Redner mit dem Dichter Antiphon.

Photius redet an zwei Stellen von *Isokrates*. Das erstemal sagt er, er habe einundzwanzig Reden und neun Briefe von ihm gelesen; gerade soviel als wir jetzt noch besitzen. Das zweitemal berichtet er, man schreibe dem Isokrates sechzig Reden zu, allein Dionysius von Halikarnassus erkenne nur fünfundzwanzig, Caecilius achtundzwanzig von ihnen für ächt an.

Photius sagt, dafs es vierhundert und fünfundzwanzig Reden des *Lysias* geben solle, von denen jedoch nur zweihundert und dreiunddreifsig ächt seien; demnach wären hundert und neunundneunzig seit dem neunten Jahrhunderte verloren gegangen. Allein der Patriarch sagt nicht, wie viele er von diesen Reden selbst gelesen hatte.

Von *Isaeus* erkennt er unter den vierundsechzig Reden, welche damals existirten, funfzig für ächt an; wir besitzen nur elf.

Die Nachricht über *Demosthenes* ist ausführlich und interessant; Photius sagt, er habe ziemlich alle Reden desselben gelesen, giebt jedoch ihre Zahl nicht an und bemerkt nur, dafs die Aechtheit von fünfundsechzig derselben anerkannt sei. Wir besitzen einundsechzig, unter denen jedoch einige von den Kritikern der neuern Zeit für unächt angesehn werden. Photius wagt nicht über die Aechtheit der Rede über Halonnesus zu entscheiden; er erkennt wohl, dafs sie in anderem Stil geschrieben sei, als die übrigen; allein, minder kühn, als manche Kritiker unserer Zeit, hält er einen blofsen Unterschied des Stils nicht für hinreichend, die Aechtheit eines Werkes zu widerlegen, da sich unsere Fähigkeit zu sprechen oder zu schreiben in verschiedenen Momenten des Lebens nicht gleich sei.

Es gab zur Zeit des Photius siebenundsiebzig Reden des *Hyperides*, und unter ihnen zweiundfunfzig ächte; wir besitzen eine einzige, die ihm jedoch nicht mit Gewifsheit beigelegt werden kann.

Drei haben wir von *Dinarch*, von welchem damals noc vierundsechzig übrig waren.

Photius hatte die Declamationen des Kaisers *Hadria* gelesen; er fand sie anziehend und in dem mittlern Stil geschrieben (*εἰς τὸ μέτριον τοῦ λόγου ἀνηγμέναι*).

Er redet von den Declamationen des *Palladius*, *A phthonius*, *Eusebius* und *Maximus*, und giebt unter diese vier Sophisten dem Palladius den Vorzug. Palladius v Methone lebte zur Zeit Constantins des Grofsen und schrie aufser einer Anzahl Declamationen, auch eine Schrift v den römischen Festen. Maximus ist ohne Zweifel der Le rer des Julian. Was den Eusebius anlangt, so giebt zwei dieses Namens, die hier gemeint sein könnten, nämli *Eusebius von Emesa*, mit dem Beinamen *Pittakas*, der i Jahre 354 auf Befehl des Kaisers Gallus getödtet wurd und welchen Ammianus Marcellinus mit den Worten *concitat orator* bezeichnet[1], und einen Zeitgenossen desselben, *Eus bius von Mynd*[illegible] in Karien, von welchem Eunapius im Le ben des Maximus redet, und der nach Wyttenbachs Mei nung[2] mit dem Eusebius, von welchem uns Stobaeus Au züge erhalten hat, dieselbe Person ist. Aphthonius ist derselb dessen Progymnasmata wir besitzen.

Von den sechsunddreifsig Reden des *Themistius*, welch Photius gelesen hatte, fehlen uns nur drei: auch seine phi losophischen Werke besitzen wir noch, mit Ausnahme de Commentars zum Plato.

Photius hat uns Auszüge aus den sechsunddreifsig De clamationen des *Himerius* hinterlassen.

Er hatte die Reden an verschiedene Consuln und an de Kaiser Zeno, *Λόγοι ὑπατικοὶ καὶ βασιλικοί*; des *Victorinus* v *Antiochia*, des Sohnes des Lampadius, gelesen, und lobt di Klarheit dieses Redners, der uns nur durch die wenige Worte des Photius bekannt ist.

Photius kannte funfzehn Lexika, von denen keines a uns gekommen ist. Das erste ist das des *Helladius von Al xandria*; das zweite, von *Diogenianus*, hatte, wie jenes, di Prosaiker zum Hauptgegenstande; die drei folgenden sin anonym, und scheinen minder umfassend gewesen zu sei

[1] XIV. 7.

[2] S. EUNAP. ed. *Boissonade*, p. 17

lenn in dem einen wurden nur die Ausdrücke des reinen
tils (λεξικὸν καθαρᾶς ἰδέας), in dem andern die des erha-
enen Stils (σεμνῆς ἰδέας), in dem dritten die des politischen
tils angegeben. Hierauf folgt das Lexikon des *Valerius*
'ollio; das seines Sohnes, *Diodorus;* das des *Julianus*, ver-
uthlich des Kappadociers, dessen Leben Eunapius beschrie-
en hat; und das des *Philostratus von Tyrus*, der mit dem
gemeinen Philostratus dieselbe Person zu sein scheint: die
letzten drei waren Wörterbücher zu den zehn Rednern.
Das elfte Lexikon, von welchem Photius Nachricht giebt,
war das des *Pausanias*, vielleicht des bekannten Reisebe-
chreibers; es hatte nur die attischen Wörter zum Gegen-
tande. Der Neupythagoreer *Boëthus*, wahrscheinlich der-
elbe Boethus von Sidon, den Porphyrius widerlegte, hatte
in Lexikon zum Plato geschrieben, welches Photius dem
es Timaeus vorzieht, und eine Schrift über die zweifelhaften
Wörter bei Plato (*Περὶ τῶν παρὰ Πλάτωνι ἀπορουμένων λέ-
ξεων*). *Dorotheus von Askalon*, ein auch sonst vorkommen-
er Schriftsteller, dessen Lebenszeit jedoch unbekannt ist,
atte ein Wörterbuch der Barbarismen verfafst (*Περὶ ξένως
ηνμένων λέξεων*). *Dionysius von Halikarnassus der jüngere*
war der Urheber einer Schrift von den Atticismen. Photius
gt, dafs Julianus und Diodorus eine Menge auf die Ge-
chichte Athens bezüglicher Wörter verzeichnet hatten. Dio-
ysius von Halikarnassus erklärte vorzüglich die gerichtli-
hen und religiösen Ausdrücke. Da er seinem Werke an-
angs keine Beispiele beigefügt hatte, so arbeitete er das-
elbe gänzlich um, und vervollständigte es in dieser Rück-
icht. Photius kannte die erste Ausgabe sowohl als die Ue-
erarbeitung. Pausanias war minder reich an Belegen, aber
esto vollständiger in Aufzählung der Wörter; wenn man
as Lexikon des Dionysius mit dem des Pausanias vereinigte,
) hatte man, wie Photius meint, das schönste und brauch-
arste Werk dieser Art.

Dem Myriobiblon verdanken wir gröfstentheils un-
ere Kenntnifs von den geographischen Werken des *Aga-
harchides.*

Es ist zu bedauern, dafs das Werk eines gewissen *Pro-
agoras*, welches *Geometrie der Welt* betitelt war, von Pho-
ius nur kurz erwähnt wird; es war in sechs Bücher einge-

theilt, von denen die fünf ersten eine allgemeine Geographi enthielten; das sechste berichtete von den Eigenthümlichkei ten verschiedener Länder; einiges war aus fremden Werke entlehnt, anderes aber versicherte Protagoras selbst gesehe zu haben.

Wir kennen durch Photius, wiewohl unvollständig, ver schiedene Werke des Arztes *Oribasius*, so wie die Patholo gie des *Theon von Alexandria*, welche betitelt war: de *Mensch*, Ἄνθρωπος. Er liefert einen Auszug aus den sech zehn Büchern des *Aëtius*, von denen nur die acht erste griechisch bekannt sind.

Photius hatte das Werk des *Arrian* über die Kometen gelesen, doch liefert er keinen Auszug aus demselben.

Eine interessante Nachricht ertheilt er von dem Versu che des *Nikomachus von Gerasa*, die göttlichen Dinge au arithmetischem Wege zu erklären. Wir haben schon ge sagt, dafs die Schrift desselben von der theologischen Arith metik verloren ist.

Photius beschränkt sich auf eine kurze Nachricht übe die zwölf Bücher des *Vindanius Anatolius von Berytu* über den Ackerbau; aus diesem Werke sind wahrscheinlic die Fragmente genommen, welche in den Geoponicis unte den drei Namen Vindanius, Anatolius und Berytius, stehe

Zur Zeit des Photius existirte noch der Roman, den ma dem *Lucius von Patrae* zuschrieb. Der Patriarch lobt di einfache und geschmackvolle Art, in welcher der Verfasse seine wunderbaren Verwandlungen berichtet; er entscheid nicht, ob Lucius den Lucian, oder dieser jenen nachgeahn habe, wiewohl er dazu geneigt ist, dem Lucian das Plagi Schuld zu geben. Er findet zwischen beiden Schriftsteller den Unterschied, dafs Lucian seine Absicht verrathe, di heidnischen Götter zu verspotten, während Lucius an all die Verwandlungen von Menschen in Thiere, und vo Thieren in vernünftige Wesen wirklich zu glauben scheine

Wir lesen in der Bibliothek des Photius einen intere santen Auszug der erdichteten Reise des *Antonius Diogene* Die Mischung von Wahrheit und Dichtung, welche sich i diesem Romane findet, ist nicht ohne Interesse, besonde weil mehr als einmal eine scheinbar ersonnene Angabe nu das Erzeugnifs eines Mifsverständnisses ist.

Was uns Photius von *Alexander* sagt, der eine Sammlung wunderbarer Dinge bekannt gemacht hatte, reicht nicht hin, zu entscheiden, ob er den Cornelius Alexander gemeint habe, wiewohl dieſs wahrscheinlich ist.

Die funfzig Erzählungen des *Konon* sind uns nur durch die Auszüge des Photius bekannt.

Ueber *Sotion* giebt er eine ungenügende Nachricht.

Was er über die historischen Miscellen der *Pamphila* sagt, beweist den Werth dieses verlorenen Werkes.

Die Auszüge aus *Ptolemaeus Chennus* und aus dem Romandichter *Iamblichus* sind beinahe Alles, was wir von diesen beiden Schriftstellern übrig haben.

Auch von der Chrestomathie des Grammatikers *Helladius* besitzen wir nur die interessanten Auszüge des Photius.

Wir kennen durch das Myriobiblon die Titel der Werke eines gewissen *Damascius*, der ohne Zweifel von dem Damascus aus Damaskus zu unterscheiden ist, nämlich: *von den unglaublichen Erdichtungen*, in dreihundert und zweiundfunfzig Capiteln; *Erzählungen von Dämonen*, in zweiundfunfzig Capiteln; *Wunderbare Geschichten von Gespenstererscheinungen*, in dreiundsechzig Capiteln; *Von den unglaublichen Naturen*, in hundert und fünf Capiteln. Nach des Photius Urtheil waren diese Werke voll heidnischen Aberglaubens.

Er macht uns mit den vier Büchern *politischer Fabeln* des *Acestorides* bekannt, der aus dem Konon, dem Apollodor, dem Protagoras und Anderen schöpfte, die er durch neue Zusätze vermehrt hat. Mitten unter den Fabeln finden sich in seiner Sammlung auch historische Erzählungen.

Wir haben schon oben bemerkt [1], wie sehr es zu bedauern sei, dafs Photius uns anstatt der bloſsen Nachricht von den Miscellen des Sophisten *Sopater* nicht einen Auszug derselben geliefert hat.

Wir beschlieſsen diesen Artikel mit der Erwähnung eines anonymen Werkes, des hundert und siebzigsten, von welchem Photius spricht. In dieser Compilation, von welcher uns Photius etwas mehr als den bloſsen Titel erhalten hat, waren eine Menge Stellen aus griechischen, persischen, thra-

[1] S. S. 141. dieses Bandes.

cischen, ägyptischen, babylonischen, chaldäischen und
schen Büchern enthalten, welche Zeugnisse für das Chri
thum abzulegen schienen. Man fand darin die Traditi
der orientalischen Völker, welche mit den Dogmen von
Dreieinigkeit und von der Menschwerdung des W
dem Leiden und Auferstehen Christi, dem Paradiese u.
einige Aehnlichkeit hatten. Photius wirft dem Verf
vor, wenig Kritik bewiesen zu haben, indem er bisw
an christliche Dogmen die abgeschmacktesten Fabeln
der Völker anknüpfte; aber wir wollten ihm dieſs gern
zeihen, wenn uns nur durch ihn die Traditionen der
Völker erhalten wären.

Das Myriobiblon des Photius wurde *zuerst* bloſs griec
mit brauchbaren Noten, herausgegeben von *Dav. Hoeschel*, A
burg, 1601. fol.

Nachdem *Andreas Schott* im Jahre 1606. fol. ebendaselbst
nicht sehr genaue Uebersetzung bekannt gemacht hatte, da
Paulus Stephanus Hoeschels Ausgabe zu Genf, 1611. fol. ab,
fügte ihr die Uebersetzung von Schott bei.

Diese Ausgabe wurde durch die Gebrüder *Berthelin* zu Ro
1653. fol. abgedruckt.

Imm. Bekker hat den griechischen Text der Bibliothek
Photius, aus einer venetianischen und drei pariser Handschr
berichtigt und mit einem Index versehen, zu Berlin, 1824. 2 V
herausgegeben.

Kein gleiches Lob, wie das Werk des Photius, verd
eine zweite Compilation ähnlicher Art, welche EUDOCIA
EUDOXIA, mit dem Beinamen *Makrembolitissa*[1], die Toc
des Kaisers Constantin VIII. und Gemahlin des Consta
Dukas, der bis 1067 regierte, zur Verfasserin hat. Sie w
zur Kaiserin in Gemeinschaft ihrer drei Söhne ausgeru
und schloſs eine zweite Ehe mit Romanus III. Dioge
nachdem sie das schriftliche Versprechen, sich nicht wi
zu verheurathen, durch eine List aus den Händen des Pat
chen zurückzuerhalten gewuſst hatte. Als Romanus im J

[1] Der Ursprung dieses Beinamens ist unbekannt. Ἐμβολή bedeutet bei den Byzantinern eine Säulenhalle. Vielleicht war ein Schloſs oder Landhaus, das sie bewohnte, oder in dem sie geboren war, seiner langen Säulengänge wegen *Mak* βολίς genannt. Nach *Boisson* Versicherung trägt der Roman ter Eumathius in zwei Handsc ten, deren er sich bedient hat, e falls den Namen *Makrembolite*

071 den seldschuckischen Türken in die Hände fiel, bemächtigte sich Michael VI., Sohn des Constantin und der Eudocia, des Thrones, und sperrte seine Mutter in ein Kloster ein. Hier schrieb Eudocia unter dem Titel Ἰωνιά, *Veilchengarten*, ein historisch-mythologisches Wörterbuch, welches, so lange es nur handschriftlich existirte, bei den Gelehrten in grofsem Ansehen stand. Es enthält allerdings viele Notizen über die Genealogien der Götter und der Heroen, über ihre Metamorphosen, über Mythologie im Allgemeinen, und eine Menge Anekdoten von den Schriftstellern des Alterthums; allein wenig, was man nicht auch anderswoher kennte; und eider beweisen die Citate, dafs die Handschriften, deren ich die berühmte Verfasserin bediente, nicht besser waren, ls die unsrigen.

Ducange spricht[1] von einem handschriftlich erhaltenen Epos der Eudocia, unter dem Titel: *Ariadne's Locke*, ὁ πλόκαμος Ἀριάδνης, und von drei prosaischen Werken derselben, nämlich: *die Gebräuche der Frauen*, αἱ τῶν γυναικῶν χρεῖαι· welche *Beschäftigung den Kaiserinnen zieme*, τί δεῖ τὰς βασιλίδας ἄσκειν· und *von der Lebensart der Klosterfrauen*, περὶ διαίτης μοναζουσῶν, welches letztere Werk auch, nach der Aeufserung eines Scholiasten[2], noch zu dessen Zeit im Kloster zu Prokonnesus aufbewahrt wurde (ὅπερ καὶ νῦν καθ' ἡμᾶς ἐν τῷ τῆς Προκοννήσου σεμνείῳ σώζεται). Aber *Villoison* versichert, in keiner der vielen Bibliotheken, welche er gesehen hatte, diese Werke gefunden zu haben[3].

Das *Violarium* ist aus einer pariser Handschrift herausgegeben in den Anecdota graeca von *d'Ansse de Villoison*. Einige Bemerkungen zu demselben finden sich in Heyne's Commentar zum Apollodor. Man wirft dem Herausgeber vor, die Quellen nicht aufgesucht zu haben, aus denen Eudocia schöpfte. Für den Buchstaben A hat *Wyttenbach*, in der Bibliotheca critica, Vol. II. pars 3. diesen Mangel ersetzt; und *Meineke* hat in der Bibliothek für alte Litteratur und Kunst diese Arbeit bis zum Buchstaben M fortgeführt.

Als einen dritten Schriftsteller, der Materialien zur Kenntnifs und Erläuterung der alten Autoren sammelte, nen-

[1] Glossar. med. gr. voc. Eudocia.
[2] *Villoisoni* Anecd. gr. Vol. I. p. 2.
[3] Anecd. gr. Vol. I. Praef. p. X.

nen wir neben Photius und Eudocia den MAKARIUS CHR CEPHALUS, der diesen letztern Namen trägt, weil er s Auszüge aus den Kirchenvätern *goldene Capitel*, *χρυσᾶ φάλαια*, nannte. Er war Erzbischof von Philadelphia, vielleicht einer der drei Candidaten, welche im Jahre 1 dem Kaiser Ioannes Kantakuzenus zum Patriarchat von C stantinopel vorgeschlagen wurden[1]. Er hat unter dem T *Ῥοδωνιά*, *Rosengarten*, eine Sammlung verschiedener m für uns verlorener Werke gemacht, unter denen sich mentlich mehrere Declamationen des Choricius befan Eine Handschrift dieser Sammlung, welche ehemals dem C dinal Bessarion gehörte, befindet sich in der Markusbib thek zu Venedig. Aus dieser Handschrift hat Villoison e ausführliche Nachricht von diesem Werke zugleich mit m reren Fragmenten desselben bekannt gemacht[2].

Wir glauben keinen passendern Platz zu finden, von einem Werke zu sprechen, das unter dem Namen des H RUS, ORUS, oder HORAPOLLO auf uns gekommen ist. Ho ist ein ägyptischer Gott, Sohn des Osiris und der Isis, u Besieger des Typhon. Auch ist Horus angeblich der Na eines ägyptischen Schriftstellers, dessen Tochter die Am Homers gewesen sein soll. Horus gilt für den Verfasser nes Werkes *von den Hieroglyphen*, welches ein gewis PHILIPPUS, über den wir gar keine Nachricht haben, in Griechische übertragen hat. Suidas redet von einem alex drinischen Grammatiker HORAPOLLO, der zur Zeit des Th dosius erst zu Alexandria, dann zu Constantinopel leh und *über die den Göttern geheiligten Stätten*, *Τεμενι* schrieb. Suidas sagt nicht, dafs er auch ein Werk über Hieroglyphen verfafst habe, allein einige Gelehrte haben genommen, dafs dieſs ein Theil der Temenika gewesen se

[1] Dieser Umstand, sagt *Villoison*, hat die Bollandisten verleitet, den Makarius in die Reihe der Patriarchen von Constantinopel zu stellen (Acta Sanctorum, mens. Aug. Vol. I. p. 182. ed. Venet.). Wir finden Villoisons Einwürfe nicht gegründet. Wenn der Kaiser auch 1354 unter den drei Candidaten den Philotheus gewählt hat, so hindert dieſs nicht, dafs er im Jahre 1376, als ihm, dem Herkommen gemäfs, wiederum drei Candidaten vorgeschla wurden, den Makarius wählte. V 1376 bis 1379 hat ein Makarius Patriarchenstuhl eingenommen, u nichts ist wahrscheinlicher, als d unser Makarius in seinem höhern ter zum zweitenmale vorgeschla und zum Patriarchen gewählt wur in welcher Würde er nach d Jahren starb.

[2] Anecd. gr. Vol. II. p. 9.

Bei dem ersten Ueberblicke sieht man, dafs das Buch
n den Hieroglyphen weder alt, noch aus dem Aegyptischen
ersetzt sein könne. Es ist das Werk eines Griechen aus
r Zeit, wo die ägyptische Religion schon mit der griechi-
en verschmolzen war. Er wollte nicht den Schlüssel zu
n Hieroglyphen geben, sondern nur die Embleme und
araktere der Götter seiner Zeit erklären. Der wahre oder
lichtete Name des Verfassers wird bald Horus Apollo, bald
apollo geschrieben.

Die Hieroglyphica des Horapollo wurden *zuerst* gedruckt in der
lischen Sammlung von Fabeldichtern, 1505.; dann zu Paris,
l. 8. mit der Uebersetzung von *Bernardinus Trebatius*, welche
Basel bei Froben, 1518. 4. erschienen war.

Mit einer neuen Uebersetzung und einem Commentar von *J.*
ercier erschien das Werk des Horapollo zu Paris, 1548. 4.

Ferner, Paris, 1551. 8. mit zierlichen Holzschnitten und mit
n Varianten einer Handschrift.

Augsburg, 1595. 4. durch *Dav. Hoeschel*, nach einer Hand-
rift, mit der Uebersetzung von Mercier.

Rom, 1599. 16. durch *Giul. Franceschino*, mit Weglassungen.

Hierauf wurden die Hieroglyphica griechisch und lateinisch
druckt in *N. Caussini* Syntagma elector. symbolor., Paris, 1616.
in *desselben* Symbol. Aegyptior. Sapientia, Paris, 1633. 8.; und
Valeriani Hieroglyphica, Lugd., 1626. fol.

In der letzten und besten Ausgabe, von *J. Corn. de Pauw*,
recht, 1727. 4., findet man alle Noten von Mercier und von
oeschel mit einer Auswahl der Bemerkungen von Caussin.

Bei der französ. Uebersetzung von *J. Bt. Requier*, Paris, 1779. 12.
in *Bachmanns* Anecd. Vol. II. stehen einige Varianten aus pariser Mss.

Eine *deutsche Uebersetzung* der Hieroglyphica von *J. Herold*
ht in dessen Heidenwelt S. 85. ff. unter dem Titel: Bildschrift
er entworffne Wharzeichen etc., Basel, durch Henrichum Petri,
54. fol.

Maximus Planudes ist schon als Sammler der äsopischen
beln, als angeblicher Urheber einer Biographie des Aesop,
s Verfasser einer Anthologie, verschiedener Gedichte und
ner Grammatik genannt worden; die Mannigfaltigkeit sei-
r Leistungen nöthigt uns noch einmal auf ihn zurückzu-
mmen, und seine noch nicht erwähnten Schriften, mit
usschlufs seiner theologischen Werke, in einem Artikel zu-
mmen zu fassen.

Maximus Planudes wird gemeiniglich mit dem Beis *von Constantinopel* bezeichnet, vermuthlich wegen sein langen Aufenthaltes daselbst; gegenwärtig wissen wir aus genen Aeufserungen desselben, auf welche Boissonade a merksam gemacht hat, dafs er aus Nikomedia gebürtig w Er besafs gründliche Gelehrsamkeit in verschiedenen W senschaften. Im Jahre 1327 sendete ihn der Kaiser Andr nikus Palaeologus der Aeltere als Botschafter an die Rep blik Venedig. Wenn wir hinzufügen, dafs er für den sten Griechen gilt, der sich der sogenannten arabischen Z fern bediente, und dafs er noch fünfundzwanzig Jahre na seiner Gesandtschaft zu den Venetianern gelebt hat, so we den wir ziemlich alles gesagt haben, was wir vom Leb dieses Mönches wissen.

Handschriftlich existirt von Planudes eine griechische U bersetzung des *Somnium Scipionis des Cicero*, und des *Co mentars des Macrobius* zu diesem Werke.

Planudes hat eine griechische Uebersetzung *des gall schen Krieges des Caesar* verfafst: sie ist nicht ohne Ve dienst; einigemal geht er vom Texte ab, um kurze Beme kungen einzuschalten.

G. Jungermann hat diese Uebersetzung in seiner Ausgabe d Caesar, Frankfurt, 1606. 4. drucken lassen.

Wir besitzen von Maximus Planudes auch ziemlich treu und geschmackvolle prosaische Uebersetzungen von *Ovid Metamorphosen* und *Heroiden*.

Die Uebersetzung der Metamorphosen ist herausgegeben vo *Boissonade*, Paris, 1822. 8., als fünfter Band des Ovid, welche zu der Sammlung lateinischer Classiker von *Lemaire* gehört.

Eine Ausgabe der Heroiden hat Lennep versprochen.

Metrische Uebersetzung der *catonischen Disticha*.

Zuerst gedruckt im Jahre 1514. in der grammatikalische Sammlung von *Phil. Junta*.

Verbessert durch *Matth. Garbicius*, Tübingen, 1545. 8.

In den Ausgaben des Cato, Paris, 1552. 8. Antwerpen, 156 8. Zwickau, 1662. und 1672. 8. von *C. Daum*. Utrecht, 1735. durch *Otto Arnzen*. Amsterdam, 1759. 8. durch *Koenig von Ko nigsfeld*.

Uebersetzung der Stelle über *die Gedächtnifskunst* im dritten Buche der Rhetorica ad Herennium.

Aus einer augsburger Handschrift herausgegeben in *Aretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, Bd. VII. S. 339., und zum zweitenmale von *Chr. F. Matthaei*, der sie für ungedruckt hielt, unter dem Titel *Maximi Planudis* interpretatio gr. loci auctoris ad Herennium de facultate memoriae arte et studio perficienda primo nunc edita, Mosquae, 1810. 4.

Die folgenden Schriften des Maximus Planudes sind ungedruckt:

Uebersetzung der Schrift *De consolatione philosophiae* des *Boethius*.

Scholien zu den beiden ersten Büchern der Arithmetik des Diophantus.

Ψηφοφορία κατ' Ἰνδοὺς ἡ λεγομένη μεγάλη, die grofse Kunst der indischen Geheimschrift.

Commentar zur Rhetorik des Hermogenes.

ABSCHNITT LXXXII.

Die Chronik des Eusebius.

Bevor wir zu den eigentlichen Historikern dieser Periode übergehen, nennen wir noch einen Schriftsteller, der sich um die unentbehrlichste Hülfswissenschaft der Geschichte, die Chronologie, in hohem Grade verdient gemacht hat.

Eusebius, mit dem Beinamen Pamphili, d. h. der Freund des Märtyrers Pamphilus, wurde um das Jahr 264 in Palaestina geboren, bildete sich zu Antiochia, und erlangte im Jahre 315 die Würde eines Bischofs von Caesarea in Palaestina, wo er 340 starb. Er gehört zu den ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit und nimmt sowohl unter den Geschichtschreibern, als unter den Vertheidigern des Christenthums eine ehrenvolle Stelle ein. Seine historischen Werke sind doppelter Art: das eine, von chronologischem Inhalte, wird uns zunächst beschäftigen; auf die übrigen, welche der

Kirchengeschichte angehören, werden wir später, nachdem wir die Reihe der byzantinischen Geschichtschreiber durchgegangen sind, zurückkommen. Seine theologischen Werke durch die er sich jedoch, da man ihn einiger Irrlehren beschuldigte, keine Stelle unter den Kirchenvätern erworben hat, bleiben mit Ausnahme eines einzigen, das in enger Verbindung mit der Profanlitteratur steht, von unserer Darstellung ausgeschlossen. Von diesem einen werden wir bei schicklicher Gelegenheit sprechen.

Wie Eusebius überhaupt seine ganze Thätigkeit der christlichen Religion zuwendete, so hatten auch seine chronologischen Forschungen keinen andern Zweck, als den Glauben an die historischen Bücher des alten Testaments fester zu begründen. Er legte die Resultate seiner Untersuchungen in den zwei Büchern seiner *Chronik* oder *allgemeinen Geschichte*, *Παντοδαπὴ ἱστορία*, nieder. Das erste Buch, welches *Chronographie*, *Χρονογραφία*, betitelt ist, enthält die Geschichte aller Völker und Staaten von der Erschaffung der Welt bis zum Jahre 325 nach Chr. Die Eintheilung ist ethnographisch; jedem Volke ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, in welchem neben den bemerkenswerthesten Ereignissen die Dauer der einzelnen Regierungen angegeben wird. Fragmente und Auszüge aus Alexander Polyhistor, Berosus, Abydenus, Manetho, Kastor und anderen verlorenen Historikern sind in dieses erste Buch aufgenommen. Das zweite Buch oder der *chronologische Kanon*, *Χρονικὸς κανών*, bestand aus synchronistischen Tabellen, in welchen die Namen der Regenten von zehn zu zehn Jahren zugleich mit den wichtigsten Ereignissen seit der Berufung Abrahams im Jahre 2017 vor Chr. verzeichnet waren. Eusebius benutzte hier vorzüglich die Chronographie des Sextus Julius Africanus, die er, mit Zusätzen aus Manetho, Josephus und anderen Historikern vermehrt, fast vollständig in seinen Kanon aufnahm und bis auf seine Zeit herabführte.

Wir besitzen eine lateinische Uebertragung oder Bearbeitung dieses Werkes von dem h. Hieronymus, welcher in dem ersten Theile viele Umänderungen gemacht und die historischen Angaben bis auf das Jahr 378 fortgesetzt hat. Der griechische Text ist verloren gegangen, und ungeachtet mehrere Fragmente desselben sowohl von Eusebius in seiner Prae

Praeparatio evangelica, als von Georgius Syncellus in seiner Chronik mitgetheilt werden, so sind doch einige Gelehrte auf die Vermuthung gekommen, dafs nie ein griechischer Text des ersten Buches vorhanden gewesen sei, und Eusebius kein chronologisches Werk aufser dem Kanon verfafst habe. Dessenungeachtet hat *Joseph Scaliger* das erste Buch aus den erhaltenen Fragmenten wiederherzustellen gesucht.

Erst in der neuesten Zeit ist man in dieser Sache zu völliger Klarheit gelangt. Der Armenier *Georgius, des Ioannes Sohn*, wurde gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu Constantinopel auf eine armenische Uebersetzung der ganzen Chronik des Eusebius aufmerksam, welche kurz zuvor aus Jerusalem dahin gebracht worden war. Er übergab eine Abschrift derselben dem Dr. *Zohrab*, welcher sie im Jahre 1794 nach Venedig brachte. Auf dem constantinopolitanischen Manuscript befindet sich das Siegel des armenischen Patriarchen oder Katholikos Gregorius, der durch dasselbe ohne Zweifel als ehemaliger Besitzer der Handschrift bezeichnet wird. Nun haben zwar verschiedene Vorsteher der armenischen Kirche, die theils im elften, theils im zwölften Jahrhunderte lebten, diesen Namen geführt, und wir lernen also hieraus die Zeit, in welche die Uebersetzung gehört, nicht mit Gewifsheit kennen[1]: allein sie wird bereits bei Moses von Chorene angeführt, und kann also nicht später als im fünften Jahrhundert entstanden sein.

In der Vorrede, welche sich vor dem nunmehr bekannten ersten Buche der Chronik findet, spricht Eusebius von seinem Zwecke, von der Eintheilung, welche er gewählt hat, und von der Schwierigkeit seines Unternehmens. Unter den achtundvierzig Capiteln, aus denen das erste Buch besteht, sind die ersten zweiundzwanzig der Chronologie der Chaldäer, Assyrer, Meder, Lyder, Perser, Hebräer und Aegypter, mit Einschlufs der Zeit, wo diese von den Ptolemaeern beherrscht wurden, gewidmet. Bis auf einige Verschiedenheiten findet sich hier fast nichts, was wir nicht schon theils aus Syncellus, theils aus der Praeparatio evangelica wüfsten, und unsere Kenntnisse haben daher in diesem Stücke durch

[1] S. *Ang. Maii* de Philonis Iudaei et Eusebii Pamphili scriptis ineditis dissertatio. Mediolani, 1816. 8., und die Ausgabe von *Aucher*, Vol. I. Praef. p. XXII. sq.

die Entdeckung der armenischen Uebersetzung nur wenig gewonnen. Eine reichere Ausbeute liefern dagegen die Capitel 23—48, in welchen die Chronologie der Griechen und Römer bis auf die Zeiten Julius Caesars behandelt ist[1].

Nach dem Urtheil von *de Saint-Martin*[2] sind die Nachrichten, welche uns Eusebius aus Berosus, Abydenus, Cephalion und einigen Anderen erhalten, und von der Chronik des Alexander Polyhistor hergenommen hat, nicht unwichtig, aber man darf sie, wie alles, was uns überhaupt von dem assyrischen, babylonischen und medischen Reiche überliefert worden ist, nur mit Behutsamkeit benutzen. Dieser Theil des Werkes enthält manches Neue. Wenn uns die Könige, welche nach der Annahme des Berosus Jahrtausende hindurch Babylon beherrscht haben sollen, nur wenig interessiren, so verdient dagegen eine andere Nachricht gröfsere Aufmerksamkeit. Es heifst nämlich, die Meder hätten lange vor Semiramis Babylon erobert und dasselbe zweihundert und vierundzwanzig Jahre hindurch unter acht Königen inne gehabt; nach ihnen sei das Land von elf anderen Fürsten beherrscht worden, deren Abkunft nicht gemeldet wird, und deren Regierungszeit sich in der armenischen Handschrift leider nicht angegeben findet. Hierauf sollen vierhundert und achtundfunfzig Jahre hindurch neunundvierzig chaldäische Könige, und endlich zweihundert und fünfundvierzig Jahre hindurch, oder bis auf die Zeit der Semiramis, neun arabische Könige regiert haben. Die Dauer dieser Dynastien stimmt sowohl mit den Angaben der Bibel, als mit der chinesischen Chronologie überein. Manche Nachrichten, welche Eusebius erhalten hat, dienen dazu, sowohl die Bücher der Könige und die Propheten, als auch den chronologischen Kanon des Ptolemaeus zu erläutern; auch wird es durch den neuentdeckten Theil der Chronik aufser Zweifel gesetzt, dafs alle in dem Kanon aufgeführte Könige, bis auf Nabopolasar, den Vater des Nebucadnezar, nur Beamte oder Lehensträger der Könige von Ninive waren, wofür man auch in der heiligen Schrift sowohl, als im Herodot Beweise finden kann.

[1] S. den Auszug von *Raoul-Rochette* im Journal des Savans, 1819, p. 545.

[2] Journal des Savans, 1820, p. 106.

Wenn nun gleich dieſs und alles übrige, was wir neues durch die Auffindung des Eusebius erfahren haben, den Erwartungen, welche man sich von ihr machte, keineswegs entspricht, so hat sie doch den Nutzen, uns ein so wichtiges Werk in seinem ganzen Zusammenhange kennen zu lehren, vielen Puncten der alten Geschichte eine gröfsere Bestimmtheit zu geben, und die Aechtheit der von Scaliger bekannt gemachten griechischen Fragmente zu bestätigen. Auch enthält der neuentdeckte Theil der Chronik aufser einer langen Stelle des Diodorus Siculus über die albanischen Könige, eine Anzahl neuer Nachrichten über die Beherrscher Assyriens, so wie über die Nachfolger Alexanders, namentlich die Seleuciden[1].

In der neuesten Zeit ist durch *Angelo Mai* ein griechischer *Auszug aus der Chronographie des Eusebius*, welcher 854 verfafst und bis zu diesem Jahre fortgeführt ist, bekannt gemacht worden. Die darin enthaltene genaue Angabe der fünf Sprengel der Patriarchen, nach der Ausdehnung, welche sie im neunten Jahrhunderte hatten, ist nicht unwichtig.

Die *erste Ausgabe* der *lateinischen Uebersetzung* des h. Hieronymus erschien zu Mailand ohne Angabe des Ortes und der Jahreszahl, um 1475. 4. bei *Philipp Lavania*, mit folgendem Epigramme von *Boninio Mombrizio*.

Historias quicunque suo cum tempore quaeris,
Hoc tibi non amplo codice, lector, habes.
Condidit *Eusebius* tecumque, *Hieronyme*, *Prosper*;
Matthaei pars est ultima *Palmerii*.
Omnibus ut pateant, tabulis impressit ahaenis
Utile *Lavania* gente *Philippus* opus.
Hactenus hoc toto rarum fuit orbe volumen,
Quod vix qui ferret taedia scriptor erat.
Nunc ope Lavaniae numerosa volumina nostri
Aere perexiguo qualibet urbe legunt.

Die Fortsetzer des Hieronymus sind demnach *Tiro Prosper*, mit dem Beinamen *Aquitanus*, der die späteren Ereignisse bis 443 hinzufügte, und der Florentiner *Matteo Palmieri*, derselbe, welcher 1439 dem Concilium von Florenz beiwohnte, und von seinen Mitbürgern der ehrenvollsten Aemter gewürdigt ward.

[1] Vgl. *Niebuhr*, Historischer Gewinn aus der armenischen Uebersetzung der Chronik des Eusebius, in den Abhandl. d. kön. Akad. d. Wissensch. zu Berlin, 1820—21, hist. philol. Kl. S. 37—114.

Er schrieb eine Chronik von der Erschaffung der Welt bis a das Jahr 1449 unter dem Titel *De temporibus*, und widmete si dem Pietro de' Medici, dem Sohne des Cosmo. Der erstere The dieser Chronik, bis zu dem Jahre 443, ist nie gedruckt worde den letztern Theil derselben fügte Mombrizio der Ausgabe von Lavani bei. Diese wurde zu Venedig, 1483. 4. durch *Erard Ratdolt* mit eine neuen Fortsetzung, bis zum Ende des Jahres 1482, die de Pisaner *Mattia Palmieri*[1] zum Verfasser hat, wiederaufgelegt. Rat dolts Ausgabe, welche *Johann Lucilius Hippodamus* (Santritter) von Heilbronn besorgte, gehört zu den typographischen Merk würdigkeiten.

Henr. Stephanus druckte die Chronik mit einer neuen Fort setzung zu Paris, 1512., und zum zweiten Male 1518. 4.; *J. S chard* lieferte eine gute Ausgabe zu Basel, 1529. fol., welche fünf mal wiedergedruckt wurde. Auch steht die Ausgabe von *Arnaul de Pontac*, Bordeaux, 1604. fol., welche nach achtundzwanzig Handschriften verbessert ist, in grofsem Ansehn. Wir übergehen andere Abdrücke der Chronik und bemerken nur noch, dafs sie sich auch bei den gesammelten Werken des Eusebius und des h. Hieronymus befindet.

Joseph Scaliger unternahm es, den griechischen Text des Eusebius herzustellen, indem er die Fragmente aus Syncellus, Cedrenus und anderen Chronisten vereinigte. Sein Werk ist betitelt Thesaurus temporum. Eusebii Pamphili chronicor. canonum omnimodae historiae libri II interprete Hieronymo ex fide vetustissimorum codd. castigati; item auctores omnes derelicta ab Eusebio et Hieronymo continuantes. Ejusdem Eusebii utriusque partis chronicorum canonum reliquiae graecae, quae colligi potuerunt. Opera ac studio *Jos. Justi Scaligeri* etc. Lugd. Bat. 1606., und mit neuen Zusätzen, Amst. 1658. fol. Scaliger ist oft beschuldigt worden, mehrere in dieses Werk aufgenommene Fragmente entweder selbst verfertigt oder aus dem Lateinischen übertragen zu haben; diesen Vorwurf konnte man ihm um so leichter machen, als einige Schriftsteller, die er benutzte, damals noch ungedruckt waren; allein wir haben schon bemerkt, dafs er durch die Entdeckung der armenischen Uebersetzung vollkommen gerechtfertigt worden ist.

Eine andere Sammlung von Fragmenten des Eusebius steht mit einer lateinischen Uebersetzung in *Fabricii* Bibl. gr. Vol. XIV.

Vor der Bekanntmachung der armenischen Uebersetzung lie-

[1] Ueber die beiden Palmieri, Matteo und Mattia, vergl. *Fabricii* Bibl. lat. med. et inf. aetatis, Vol. V. p. 148. und 167.; und *Gir. Tiraboschi*, Storia della letteratura italiana (florentiner Ausgabe von 1807.), Vol. VI. p. 660. und 663.

n *Ang. Mai* und *J. Zohrab* eine lateinische Uebersetzung derselzu Mailand, 1818. 4. u. fol. Man gab ihnen Schuld, dem Originale treu geblieben zu sein, sondern es hie und da nach Scali-Arbeit umgestaltet zu haben; allein dieser Vorwurf, den ih-*J. Bpt. Aucher* machte, hat sich nicht als begründet erwie-Aucher hat im Jahre 1818 zu Venedig den armenischen Text iner lateinischen Uebersetzung in zwei Bänden, fast zu glei-Zeit in zwei verschiedenen Ausgaben, 4. und fol., drucken ı. Da der Text in der Folioausgabe eine spätere Revision erfahat, so ist sie etwas correcter als die Quartausgabe.

Der Auszug aus der Chronographie des Eusebius steht mit eilateinischen Uebersetzung in *Ang. Maii* Scriptorum veterum collectio, Vol. I. p. 1—40. der zweiten Abtheilung.

LXXXIII. ABSCHNITT.

Geschichtschreiber des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts [1].

Der erste eigentliche Historiker, den wir in der langen ode des Verfalls antreffen, ist PRAXAGORAS *von Athen*, her in einem Alter von zweiundzwanzig Jahren eine *Geschichte Constantins des Grofsen* in zwei Büchern verfafste. ius, der uns einen kurzen Auszug aus derselben erhalat, sagt, dafs Praxagoras, ungeachtet er ein Heide war, dem Constantin den Vorrang vor allen früheren Kaeinräume. Man kann hieraus schliefsen, dafs Praxagoein eifriger Verfechter des Heidenthums war, und dafs Vorliebe für seinen Helden den jungen Schriftsteller gedie Fehler desselben blind machte. Denn wie ungeauch der Fürst, der zum Verbreiter des Christenthums koren war, von den Religionsverächtern beurtheilt wor-

1. S. *Phil. Labbei* Protrepticon byzantinae historiae scriptoribus, 1648. fol., und *Mart. Hankii* de byzantinarum rerum scriptoribus graecis liber, Lipsiae, 1677. 4.

den ist, so verdient doch der Mörder des Crispus auc nicht das übertriebene Lob, welches Praxagoras ihm sper det. Es ist zu verwundern, dafs der Eifer der Mönche i Mittelalter das Leben Constantins hat untergehen lassen.

Aufserdem hatte Praxagoras zwei Bücher *von den athe nischen Königen*, und eine *Geschichte Alexanders des Gro fsen* in sechs Büchern verfafst. In allen diesen Werke bediente er sich des ionischen Dialektes. Diefs war, wi Sainte-Croix bemerkt, im vierten Jahrhundert eine Affecta tion, welche man dem jungen Autor verzeihen mufs.

Wenn Eunapius *von Sardes*, ein Sophist aus dem An fange des fünften Jahrhunderts, auf welchen wir später zu rückkommen werden, in seiner *Fortsetzung der Chronik de Herennius Dexippus*, Χρονικὴ ἱστορία μετὰ Δέξιππον, nac der Nachricht des Photius, ebensoviel Hafs gegen das Chr stenthum und Constantin den Grofsen, als Partheilichkeit fü Julianus zeigte, so ist es kein Wunder, dafs man sein Wer hat untergehen lassen. Eunapius schrieb seine Chronik au Veranlassung des Oribasius, welcher ihm auch selbst Hülfs mittel an die Hand gab. Sie bestand aus vierzehn Büchern und reichte, wie Photius sagt, von dem Tode des Claudiu Gothicus (270 nach Chr.) bis zum zehnten Regierungsjahr des Arkadius (404 nach Chr.). Noch vor Kurzem besa man aus dieser Chronik nur einige Fragmente, welche sic in den *Excerpta de Legationibus* erhalten haben, und mel rere Stellen, die sich bei Suidas finden. Neuerlich aber h *Ang. Mai* aus einem vaticanischen Palimpsest die vollständ gen Vorreden des ersten und zweiten Buches und eine Reih nicht unbedeutender Auszüge des ganzen Werkes bekann gemacht. Diese Auszüge reichen bis auf die Regierung d Pulcheria (414 nach Chr.), also zehn Jahre über die vo Photius angegebene Zeit hinaus. Man könnte glauben, da die Fortsetzung eines Spätern dem Werke des Eunapi beigefügt sei, allein sowohl der Stil, als die dem Eunapi eigene Bitterkeit und Tadelsucht, welche auch in dem a Pulcheria sich beziehenden Fragmente[1] herrschen, mach es wahrscheinlich, dafs entweder dieses Fragment der früh ren Geschichte beiläufig eingewebt war, oder Eunapius selb

[1] (No. 49.)

seine Chronik in der zweiten Ausgabe, welche den vaticanischen Excerpten, ihrer Ueberschrift nach, zum Grunde liegt, bis auf Pulcheria fortgeführt hatte. Wenn Eunapius, nach seiner eigenen Aussage, im ersten Jahre der Regierung Julians (362 nach Chr.) sechzehn Jahre alt war, so zählte er 414 nicht mehr als achtundsechzig Jahre.

Durch das vaticanische Palimpsest wird die Nachricht des Photius[1] bestätigt, dafs wir in der Geschichte des Zosimus (von Cap. 41. des ersten bis Cap. 12. des fünften Buches) eigentlich einen Auszug aus der Chronik des Eunapius besitzen. Was Photius gegen die Glaubwürdigkeit dieser Chronik sagt, wird durch das, was von derselben übrig ist, keineswegs bestätigt. Die Chronologie hat Eunapius vernachlässigt, und sich sogar geringschätzig über die Genauigkeit anderer Historiker in Rücksicht der Zeitangaben ausgesprochen.

Vielleicht ist man einmal so glücklich, das ganze Werk des Eunapius wieder zu entdecken, denn zu Murets Zeiten soll eine Handschrift desselben in der vaticanischen Bibliothek vorhanden gewesen sein, und eine andere soll sich ehedem in der Bibliothek der Augustiner *ad Carbonariam* zu Neapel befunden haben.

Die früher bekannten Fragmente des Eunapius sind im zweiten Theile der *Excerpta de Legationibus* von *Dav. Hoeschel*, Augsburg, 1603. 4., u. von *K. Hannib. Fabrot*, Paris, 1648. fol., herausgegeben; auch finden sie sich bei des Eunapius Vitae sophistarum von *Andreas Schott* und von *Boissonade*, welcher die von Suidas erhaltenen Stellen gesammelt und hinzugefügt hat. *Ang. Mai* hat diese Fragmente zugleich mit den neu aufgefundenen Excerpten in seiner vaticanischen Sammlung, Vol. II. p. 247 — 318. mit einer neuen Uebersetzung drucken lassen. Zuletzt sind dieselben in dem ersten Bande der neuen Ausgabe der byzantinischen Geschichtschreiber, welcher von *Bekker* und *Niebuhr* besorgt ist, Bonn, 1829. 8. gedruckt worden.

Olympiodorus *von Theben* in Aegypten setzte die Chronik des Eunapius bis zum Jahre 425 fort. Aus seinen *zweiundzwanzig Geschichtsbüchern*, Ἱστορικοὶ λόγοι κβ', welche er, vermuthlich der äufserst nachlässigen Darstellung wegen, *geschichtliche Materialien*, Ὕλη ἱστορίας, nannte, ist uns nur

[1] Cod. XCVIII.

ein Auszug in dem Myriobiblon des Photius erhalten. Wir bemerken, dafs Olympiodorus ein Heide war; denn in der Periode, welche wir gegenwärtig behandeln, ist es nöthig, von einem jeden Historiker zu wissen, welcher Religion er zugethan gewesen sei. Er nennt sich selbst, wie Photius berichtet, einen Chemiker (*ποιητής*); als solchen werden wir ihn unten (Abschnitt CXVI.) wieder erwähnen.

Der Auszug des Photius aus dem Olympiodor wurde früher, als das Myriobiblon bekannt gemacht war, in der historischen Sammlung von *F. Sylburg* gedruckt; auch steht er in *Labbei* Eclogae hist. byzant.

Der Sophist Priscus *von Panium* in Thracien, welcher zu Constantinopel lebte, und von Theodosius dem Jüngern als Botschafter an Attila gesandt wurde, schrieb ein Buch *von dem Kriege des Attila* im Jahre 440, und eine *byzantinische Geschichte*, welche bis zum Jahre 474 reichte. Aus diesem Werke ist nur die Stelle, in welcher Priscus seine Sendung an Attila erzählt, in den *Excerpta de Legationibus* erhalten.

Wir verweisen auf die Ausgaben dieser Excerpta.

Wir kommen jetzt zu einem Geschichtschreiber, in dessen günstiger oder ungünstiger Beurtheilung man sich nicht ganz von Partheilichkeit frei erhalten hat, nämlich Zosimus. Euagrius, Photius und Nicephorus, welche ihn als Schriftsteller heftig tadeln, wissen von seinem Charakter nichts Nachtheiliges zu sagen, und lassen uns überhaupt sowohl über die Zeit, als über die Umstände seines Lebens in völliger Ungewifsheit. Nur dafs er zwischen 430, wo Syrianus, den er anführt, lebte, und 591, wo Euagrius schrieb, geblüht haben mufs, läfst sich mit Sicherheit bestimmen; und auf das Ende des fünften Jahrhunderts pafst am besten seine Schilderung des griechischen Reiches, dessen Städte verödet lagen, und dessen Provinzen sich zum Theil in den Händen der Barbaren befanden. Lebte er um diese Zeit, so ist es kein Wunder, dafs hundert Jahre später Euagrius von seiner Person keine Nachricht mehr hatte. Aus der Ueberschrift seines Werkes wissen wir, dafs er Comes und Exadvocatus fisci (*Κόμης καὶ ἀποφισκοσυνήγορος*) war. Die

echzig Advocaten der kaiserlichen Kammer wurden beti-
lt *Viri spectabiles* und gehörten zu den Comites consisto-
ani. Da Zosimus ein öffentliches Amt in Constantinopel
ekleidete, so mufs man sich über die Freimüthigkeit und
ühnheit wundern, mit welcher er von den christlichen Kai-
rn spricht; allein eben dieſs begünstigt die Vermuthung,
ſs sein Werk erst nach seinem Tode herausgegeben wurde.

Wie Polybius die Ereignisse erzählt hatte, durch welche
s römische Reich zu seiner Gröfse gediehen war, so wollte
osimus die Ursachen seines allmähligen Verfalles schildern;
llein wenn er auch keinen unzweckmäfsigen Weg einschlug,
) fehlte es ihm doch an dem Scharfsinne und der Darstel-
ngsgabe seines Vorgängers. Indem er auf die Umgestaltung,
elche die römische Verfassung durch Augustus erlitt, als
ie erste Ursache des Verfalls, zurückgeht, giebt er im er-
en Buche eine kurze Uebersicht der drei frühesten Jahr-
nderte des römischen Kaiserthums; so wie er sich der Zeit
ihert, deren Geschichtschreiber er eigentlich sein will, so
ird er ausführlicher, und die Ereignisse des vierten Jahr-
nderts bilden den Inhalt des zweiten, dritten und vierten
uches. Hierauf geht er zu seinem eigentlichen Gegenstande
er, und schildert den Verfall des Reiches unter Honorius,
rkadius und Theodosius dem Jüngern. Die Ereignisse der
nfzehn Jahre von 395 bis 410 füllen das fünfte und sechste
uch. So sehr im Ganzen diese Anordnung zu billigen ist,
) verliert doch Zosimus über dem Bestreben, den Polybius
achzuahmen, nicht selten den richtigen Gesichtspunct, und
rzählt Ereignisse der persischen, griechischen und macedo-
ischen Geschichte, welche mit dem Verfalle des römischen
eiches nichts gemein haben.

Von dem sechsten Buche besitzen wir nur einen Theil;
ch Euagrius und Photius kannten nicht mehr von demsel-
n. Da nun Zosimus die Absicht äufsert, seine Geschichte
s auf seine Zeit fortzuführen, aber sein Werk schon neun-
g Jahre vor dem Schlusse des fünften Jahrhunderts, den
r erlebt zu haben scheint, abbricht, so mufs man glauben,
ſs es unvollendet geblieben ist, und diese Vermuthung
ird durch einige Nachlässigkeiten des Stils bestätigt, welche
ezeugen, dafs dem Werke die letzte Feile noch fehlt. In

den vier ersten Büchern hat Zosimus nur die Erzähl seiner Vorgänger compilirt und abgekürzt. Das hau lichste Verdienst, welches er sich bei diesem Geschä werben konnte, nämlich Klarheit der Darstellung, is nicht abzusprechen, und wenn er zuweilen etwas unde wird, so geschieht dieſs nur durch das Bestreben na drängter Kürze. Aber sein Hauptfehler ist die Vernac gung der Chronologie. In dem fünften Buche wird er matischer Geschichtschreiber. Er wählt und verbind Begebenheiten mit gleicher Geschicklichkeit; er erf ihre Ursachen und entwickelt ihre Folgen; er zeigt eine geringe Kenntniſs der Menschen und der Hülfsmittel Stützen einer weisen Regierung; er übertrifft endlich Geschichtschreiber seiner Zeit an Freimüthigkeit. Leid hen wir, da der Schluſs seines Werkes fehlt, die Urs des Verfalls, welche er einzeln ziemlich gut angiebt, unter Einem Gesichtspuncte vereinigt.

Die Quellen des Zosimus sind: bis zum einundvi sten Capitel des ersten Buches *Herennius Dexippus;* v bis zum elften Capitel des fünften Buches *Eunapius;* i folgenden *Olympiodor.* Der Theil, in welchem er scheinlich die Ereignisse seiner Zeit erzählen wollte nicht vorhanden. Indem Zosimus drei ausgezeichnete S steller zu Führern wählt, begnügt er sich nicht, ihr schichtswerke abzukürzen; er vergleicht sie mit anderen hält sich an diese, wenn sie ihm glaubwürdiger ersch So hält er die Mitte zwischen dem bloſsen Epitomato dem Geschichtschreiber.

Wir gehen jetzt zu der wichtigen Frage über, in chem Grade Zosimus Glauben verdiene. Euagrius, phorus Kallistus, Photius, und unter den Neueren der dinal *Caesar Baronius,* haben ihn von Seiten seiner V heitsliebe heftig angegriffen. Ihrem Beispiele sind *L Bisciola, Casp. v. Barth* und *J. Dan. Ritter* gefolgt. Dageg die Unpartheilichkeit des Zosimus, derjenigen Schriftsteller zu gedenken, die ihn, bloſs weil er ein Feind der ch chen Religion war, erheben, oder welche, wie *Gibbon,* ähnliche Gesinnung blicken lassen, von mehreren eh einsichtsvollen als christlich gesinnten Männern verth

worden. Als solche nennen wir *J. Loewenklau*, der ihn zuerst durch eine Uebersetzung bekannt machte, *Georg Benedict von Schirach*, *J. Matth. Schroeckh*[1], und seinen letzten Herausgeber *Reitemeier*.

Um diesen Streit mit Unpartheilichkeit schlichten zu können, mufs man vornehmlich auf den Umstand achten, dafs die Ereignisse, welche Zosimus zu erzählen hatte, ganz dazu geeignet waren, einen edeldenkenden, patriotisch gesinnten Mann mit Bitterkeit zu erfüllen. Zosimus scheint so lebhaft von ihnen ergriffen zu sein, dafs er über die Urheber derselben schonungslos aburtheilt. Diese Urheber waren aber, man kann es nicht leugnen, vorzüglich die christlichen Kaiser. Durch eine Verwechselung der Religion selbst mit ihren Bekennern, welche jedoch keinesweges in ihrem Sinne handelten, zählt Zosimus den Untergang des Heidenthums und die Einführung der neuen Lehre unter die Ursachen, welche den Verfall des römischen Reiches herbeiführten. Wenn dieſs ein Irrthum ist, der aus einem Mangel an Urtheil herrührt, so ist es darum noch keine Verfälschung der Geschichte; und man mufs immer, wenn Religion, Nationalstolz und Vorurtheile, welche mit der Muttermilch eingesogen werden, einen Geschichtschreiber irre leiten, hierin nur eine Aeufserung der allgemeinen menschlichen Schwachheit erkennen. So sehr auch Zosimus an dem alten Glauben hing, so war er doch weit entfernt, den Untergang der heidnischen Religion für die einzige Quelle alles Unheils anzusehen, das er schildert. Er entwickelt scharfsinnig auch alle übrige Ursachen des Verfalles, und begeht hierbei vielleicht nur den zwiefachen Fehler, dafs er manche Uebel auf Rechnung der Religion schreibt, an welchen sie unschuldig war, und dafs er meint, die Vereinigung aller Gewalt in den Händen eines Einzigen habe die Auflösung des römischen Reiches zur Folge gehabt. Wir haben im Gegentheile zahlreiche Beweise, dafs ein grofses Reich, besonders wenn Gefahren von aufsen drohen, nur durch die monarchische Gewalt vor dem Untergange bewahrt werden kann. Aber Zosimus ist zu entschuldigen, denn er hatte nur den Mifsbrauch der kaiserlichen Herrschaft vor Augen,

[1] Allgemeine Biographie, Bd. IV. Berlin, 1772. 8.

und wufste nicht, dafs der aristokratische und noch m
der demokratische Despotismus weit schrecklicher ist, als
monarchische. Einen deutlichen Beweis seiner Unparth
lichkeit und Wahrheitsliebe giebt Zosimus, wenn er,
der Zeit des Stilicho angelangt, seinen bisherigen Füh
Eunapius, den Feind dieses Ministers und seiner Gemah
Serena, als eine trügliche Autorität verläfst, und jene b
den gegen verläumderische Beschuldigungen in Schutz nim
Wenn man den Zosimus von einer allzu grofsen Strenge
der Beurtheilung Constantins des Grofsen nicht frei sprech
kann, so mufs man zugeben, dafs er in ihm nicht den Ch
sten hafst, sondern den Urheber alles des Unheils, welch
über das Reich hereingebrochen war.

Eine Stelle aus der Geschichte des Zosimus ist von s
nen Feinden als ein Beweis angeführt worden, dafs er sell
Erdichtungen nicht scheue, um ein nachtheiliges Licht a
Constantin zu werfen. Da auch *de Sainte-Croix* diese Ste
in einer besonderen Abhandlung[1] als ein Zeugnifs von d
geringen Glaubwürdigkeit des Zosimus betrachtet hat,
glauben wir gegen ein so gewichtvolles Urtheil Einiges ei
wenden zu müssen. Die Stelle des Zosimus, um die es si
handelt, steht Buch II. cap. 29. Zosimus erzählt daselb
dafs Constantin nur, weil die heidnischen Priester ihn v
dem doppelten Morde, den er an seinem Sohne Crispus u
an seiner Gemahlin Fausta begangen hatte, nicht reinig
wollten, zum Christenthume übergetreten sei. Er habe nä
lich von einem Aegypter, der mit den Frauen im kaiser
chen Pallast eine vertraute Bekanntschaft angeknüpft, u
sich Zugang zu Constantin selbst zu verschaffen gewu
hätte, vernommen, dafs der christliche Glaube eine je
Sünde auslösche, und die Verheifsung habe, alle Vergeh
seiner Bekenner auf der Stelle zu sühnen. Nun, sagt
Sainte-Croix, bekannte sich Constantin schon im Jahre 3
zum Christenthume, die Ermordung seines Sohnes fand aber e
326 statt; also liegt der Anachronismus, welchen sich Zo
mus zu Schulden kommen läfst, am Tage. Wenn de Sain
Croix weiter fortfährt, dafs Constantin mehr unglücklich
schuldig zu nennen sei, so stützt sich diefs einzig auf d

[1] Mémoires de l'Acad. des Inscr. et belles-lettres. Vol. XLIX. p. 46

glaubwürdige Behauptung einiger Schriftsteller des Mittelers, welche in Constantin nur den Verbreiter des Chrienthums sahen. Was aber jenen Anachronismus des Zosius betrifft, so ist es nicht zu leugnen, dafs die Ermordung s Crispus erst 326 erfolgte; aber es fragt sich noch, ob onstantin schon 312 Christ geworden sei; dieses Datum ht blofs auf der sehr bezweifelten Legende von Constanus wunderbarer Bekehrung. Man weifs aber, dafs sich erselbe nicht mit Einem Male von seinem alten Glauben osgerissen hat; wenn er 312 schon einige Edicte zu Gunten der Christen erliefs, so bekannte er sich doch erst 324, ach dem Tode des Licinius, zu ihrem Glaubensgenossen. lieraus folgt allerdings, dafs Constantin jene Gewaltthat rst nach seinem Uebertritte begangen hat, und die laubwürdigkeit der obigen Erzählung des Zosimus läfst ch nur durch die Annahme unterstützen, dafs der von seiem Gewissen gequälte Kaiser noch später zwischen beiden eligionen geschwankt habe; allein man wird wohl den Anahronismus zugeben müssen, ohne jedoch den Zosimus für en Urheber der Verläumdung anzusehen, welche durch den mstand Wahrscheinlichkeit erhielt, dafs Constantin erst in en letzten Jahren seines Lebens durch die Taufe förmlich das Christenthum aufgenommen wurde. Ja man sieht aus iner Stelle des Sozomenus[1], dafs die Erzählung des Zosius schon lange vor ihm für wahr gehalten wurde, und es leibt ihm daher der einzige Vorwurf, was in seinen Augen ahrscheinlich war, für Wahrheit angenommen zu haben.

Wir fügen noch *Schroeckhs*[2] Urtheil über Zosimus inzu. „Weit gefehlt, dafs man es ihm verargen könnte, ieles an den christlichen Kaisern getadelt zu haben, ist an ihm vielmehr dafür Dank schuldig, dafs er manche ihr Fehltritte oder Ausschweifungen, von denen die christlihen Schriftsteller gar nicht, oder gleichsam nur im Vorbeiehen, wohl gar als von löblichen Handlungen reden, frei arstellt, wie er sie gefunden zu haben glaubt. Sollten sie uch nicht völlig so schändlich sein, als er sie abschildert; o hilft doch die Vergleichung seiner Erzählung mit andern,

[1] Lib. I. cap. 3.
[2] Christliche Kirchengesch. Bd. VII. S. 68.

sie desto genauer beurtheilen. Die Geschichte dieser Fürsten selbst bestätigt mehrmals, ohngeachtet aller Lobsprüche, die ihnen ertheilt worden sind, das Nachtheilige, was er von ihnen berichtet. Es scheint nicht, dafs er einiges zu ihrer Beschimpfung ersonnen, oder geflissentlich anders erzählt habe, als er wufste, dafs es vorgefallen war".

Ehe noch der griechische Text des Zosimus gedruckt war, gab *J. Loewenklau* (Leunclavius) eine lateinische Uebersetzung nebst einer Vertheidigung dieses Schriftstellers zu Basel, 1576. fol. heraus.

H. Stephanus liefs blofs die beiden ersten Bücher des Zosimus mit der Uebersetzung von Loewenklau bei seinem Herodian, Paris, 1581. 4. drucken; wiederholt zu Lyon 1611 und 1624.

Die *erste vollständige Ausgabe* des Zosimus lieferte *F. Sylburg* nach zwei Handschriften, mit Loewenklau's Uebersetzung, im IIIten Bande der Scriptores hist. Rom. min. Sie ist die einzige, welche kritischen Werth hat.

Oxford, 1679. 8., besorgt von *Th. Spark* (nach Anderen von *Th. Smith*); gefällige, aber fehlerhafte Ausgabe.

Zeitz, 1679. 8., mit guten historischen und geographischen Noten von *Chph. Cellarius*.

Oxford, 1696. 8., Abdruck der ersten oxforder Ausgabe, mit den Noten von Cellarius.

Jena, 1713, und 1729. 8.; Abdruck der zeitzer Ausgabe.

Bis zum Jahre 1784 wurde Zosimus, den eine ungerechte Kritik verschrieen hatte, nicht wieder gedruckt, ungeachtet man neun noch völlig unbenutzte Handschriften desselben in Italien, Frankreich und Spanien kennt.

J. F. Reitemeier, ein Schüler von Heyne, liefs 1784. 8. zu Leipzig eine gute Handausgabe des Zosimus drucken, zu welcher zwar keine Manuscripte verglichen, aber die Bemerkungen Heyne's und anderer Gelehrten trefflich benutzt sind. Der Text ist von der berichtigten lateinischen Uebersetzung und einem guten historischen Commentar begleitet. Voraus geht eine Abhandlung über Zosimus und seine Glaubwürdigkeit.

Eine kritische Ausgabe des Zosimus ist noch ein Bedürfnifs.

Uebers. Des Zosimus Geschichte, a. d. Gr. übers. und mit Anmerkungen begleitet von *D. Cp. Seybold* und *K. Ch. Heyler*, Frankfurt a. M., 1802—1804. 2 Bde. 8.

Die Geschichte des Priscus wurde durch MALCHUS *von Philadelphia* in Syrien, einen christlichen Sophisten, der zu Constantinopel lebte, fortgesetzt. Malchus schrieb eine *byzantinische Geschichte*, *Βυζαντιακά*, in sieben Büchern,

welche von 474, wo Priscus schloſs, bis 480 reichte; wahrscheinlich verfaſste er auch ein zweites Geschichtswerk, welches die Zeit von Constantin dem Groſsen bis auf Anastasius, der 491 den Thron bestieg, umfaſste. Aus dem erstern Werke sind zwei Fragmente in den Excerpta de legationibus erhalten. Photius, der aus den Byzantiaka einen kurzen Auszug giebt, nennt die Schreibart des Malchus rein, ungekünstelt, klar und blühend.

Petrus *von Thessalonich*, welcher bei Prokopius[1] ein Illyrier genannt wird, unstreitig, weil Macedonien unter dem Praefectus praetorio per Illyricum stand, war Christ, und lebte zu Constantinopel, wo er sich als Rhetor und Sachwalter durch Beredsamkeit und Kenntniſs der Gesetze auszeichnete. Im Jahre 534 wurde ihm eine Gesandtschaft an Amalasuntha, die Tochter Theoderichs, übertragen; als er in Italien anlangte, war diese jedoch schon durch Theodat des Thrones entsetzt und ermordet worden. Nachdem ihn Theodat mehrere Jahre lang gewaltsam fest gehalten hatte, kehrte er nach Constantinopel zurück, wo man ihn durch Ehrenstellen belohnte; er wurde *Patricius* und *Magister officiorum*, auch finden wir ihn *Exconsul* und *Referendarius* genannt. Nachdem er auf einer Gesandtschaft an Chosroës im Jahre 552 vergeblich über einen Waffenstillstand unterhandelt hatte, gelang es ihm zehn Jahre später, einen Frieden mit den Persern zu Stande zu bringen. Er starb kurz darauf. Unter den Excerpta de legationibus sind uns mehrere Stellen aus einer *Geschichte* erhalten. Die erste derselben gehört in die Regierung des Tiberius, die letzte in die Zeit, wo Julianus sich als Caesar in Gallien aufhielt. Daſs jedoch die Geschichte des Petrus Magister schon mit der Zeit des Augustus und des letzten Triumvirats begann, geht aus zwei anderwärts erhaltenen Stellen[2] hervor; und allem Vermuthen nach schloſs sie erst, wo Eunapius ausführlich zu erzählen anfing. Wahrscheinlich hat Peter den Dio Cassius abgekürzt, und vielleicht sind die von *Mai* bekanntgemachten Excerpte einer Fortsetzung des Dio[3] aus seinem Werke entnommen[4].

[1] *Goth.* I. 3. p. 316. ed. Paris.

[2] In der Schrift Περὶ συντάξεως in *Imm. Bekkers* Anecd. Vol. I. p. 117. sqq.

[3] S. Bd. II. S. 438.

[4] S. *Bekkers* und *Niebuhrs* Ausgabe des Dexippus, Eunapius, Petrus Patricius etc. p. XXI.

Aufser der Geschichte hat Petrus, nach dem Zeugniss des Ioannes Lydus[1], auch *von dem Magisterium officiorum* geschrieben, welches das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, die Aemter des Hofmarschalls, Cerimonienmeisters und Generalpostmeisters, und die Direction der Gewehrfabriken begriff[2]. Aus diesem Werke des Petrus ist ohne Zweifel hergenommen, was Constantinus Porphyrogenetus de cerimoniis aulae byzantinae lib. I. c. 84 — 95. über denselben Gegenstand schreibt.

Ang. Mai hat Fragmente eines Werkes *von der Staatswissenschaft*, Περὶ πολιτικῆς ἐπιστήμης, bekannt gemacht, welche nach seiner Vermuthung, die jedoch nur wenig für sich hat, ebenfalls dem Petrus angehören. Photius las ein anonymes Werk Περὶ πολιτικῆς in sechs Büchern, aus deren viertem und fünften die erhaltenen Bruchstücke wahrscheinlich entlehnt sind. Die Sprache ist in denselben äufserst rein, dahingegen Peter fast kein besseres Griechisch schreibt, als man zu seiner Zeit etwa im gemeinen Leben sprechen mochte.

Die erhaltenen Fragmente aus Malchus und aus Peter stehen in dem zweiten Theile der Excerpta de legationibus, und sind zuletzt im ersten Bande der byzantinischen Geschichtschreiber, Bonn 1829. 8. gedruckt. Die Fragmente des Werkes *von der Staatswissenschaft* stehen, blofs griechisch, in *Mai's* vaticanischer Sammlung Vol. II. p. 571 — 609.

Candidus *der Isaurier* hat die Geschichte der Jahre 457 bis 491 in drei Büchern beschrieben; sein Stil ist übertrieben poetisch; Suidas und Photius haben uns Fragmente von ihm erhalten.

Sie stehen in den Ausgaben der Excerpta de legationibus.

Durch Photius besitzen wir auch Fragmente aus dem Werke des Nonnosus, der von Justinian als Gesandter zu den Aethiopiern, Homeriten, Sarazenen und anderen arabischen Stämmen geschickt wurde, und die Geschichte dieser Gesandtschaften geschrieben hat.

Die Fragmente des Nonnosus sind, wie die des Candidus, in

Bekker

[1] *De magistratib.* lib. II. c. 25.
[2] S. *Bekkers* u. *Niebuhrs* Ausgabe des Dexippus, Eunapius, etc. p. XXI

Bekkers und *Niebuhrs* Ausgabe des Dexippus, Eunapius, etc. aufgenommen.

Wir kommen zu einem der berühmtesten byzantinischen Geschichtschreiber, nämlich PROKOPIUS *von Caesarea* in Palästina. Er war, wie uns Suidas meldet, Rhetor und Sophist. Welcher Religion er angehört habe, ist ungewifs; Manche haben ihn für einen Heiden gehalten, auch ist die Meinung aufgestellt worden, dafs er, wie damals die meisten Einwohner seiner Vaterstadt[1], ein Jude gewesen sei. Wenn er ein Christ war, so mufs die Gleichgültigkeit, mit welcher er über die damaligen Streitigkeiten der Kirche hinweg geht, auffallen, indessen ist es möglich, dafs er jene kleinlichen Zänkereien keiner Erwähnung in seiner Geschichte der politischen Ereignisse für würdig hielt. Seit dem Jahre 527 begleitete er mit geringer Unterbrechung zweiundzwanzig Jahre hindurch den Belisarius als Rechtsbeistand (Assessor)[2] auf seinen Feldzügen, und diente zugleich demselben als Geheimschreiber. Auf der Insel Sicilien besorgte er im Auftrage des Feldherrn den Einkauf von Proviant und zog Erkundigungen über die Feinde ein; im Jahre 538 theilte er mit des Belisarius Gemahlin, Antonina, das Geschäft, in Campanien Truppen zu sammeln, und Getreide auf Schiffen nach dem belagerten Rom zu schaffen. Theophanes erwähnt einen Prokopius, welcher im Jahre 562 Präfect der Stadt Constantinopel war; vielleicht ist dieser verschieden von dem Geschichtschreiber Prokopius, welcher von demselben Chronisten zu wiederholten Malen mit dem unterscheidenden Prädicat *συγγραφεύς* belegt wird. Wenn indessen Suidas nicht irrt, indem er unserm Prokopius den Titel *Illustrius* ertheilt, so mufs derselbe wirklich eine hohe Würde im Staate bekleidet haben.

In der *Geschichte seiner Zeit*, *Τῶν καθ' αὐτὸν ἱστοριῶν βιβλία ὀκτώ*, in acht Büchern, von denen die vier ersten *Persika*, die letzten *Gothika* betitelt sind, beschreibt Proko-

[1] THEOPHANES ad ann. Justiniani XXIX. p. 194. d. ed. Par.

[2] Einen solchen juristischen Beisitzer (*συγκάθεδρος*, von Prokopius, *Vandal.* I. 14., in edlerem Griechisch *πάρεδρος* genannt), welcher seit dem Kaiser Alexander Severus aus der Staatscasse besoldet wurde, pflegte sich ein jeder Statthalter und Kriegsbefehlshaber zu wählen, um in juristischen Angelegenheiten seinen Rath zu hören.

pius die Kriege des byzantinischen Reiches mit den Perse Vandalen, Mauren und Gothen, und knüpft daran die G schichte der gleichzeitigen Ereignisse. In den beiden erst Büchern handelt er von den persischen Kriegen seit 40 wo Arkadius den König von Persien zum Vormund sein Sohnes Theodosius eingesetzt hatte; und nach der Behau tung zweier Orientalisten[1] schöpfte hier Prokopius sei Nachrichten über Persien und Armenien aus dem armen schen Werke des Bischofs *Puzant Posdus*, der in Consta tinopel von griechischen Aeltern geboren war, und eine a menische Geschichte von den frühesten Zeiten bis auf d Jahr 390 in sechs Büchern geschrieben hatte, von denen d vier letzten erhalten sind[2]. In dem dritten und vierte Buche erzählt Prokopius die afrikanischen Kriege von 3 bis 545. Diese beiden Bücher werden zuweilen unter de Namen *Vandalika* oder *Libyka* angeführt; ja es scheint, a seien ursprünglich die vier ersten Bücher sämmtlich unt dem Namen Libyka begriffen gewesen; wenigstens citirt E stathius einmal die Libyka des Prokopius für eine Stell welche sich im ersten Buche der Persika befindet. Die vi letzten Bücher sind dem Kriege gegen die Gothen in Italie von dem Feldzuge Theodorichs, 487, bis zu dem Friede im Jahre 522, gewidmet.

Prokopius erzählt Ereignisse, die entweder vor sein Augen geschehen waren, oder über welche er sich bei d handelnden Personen selbst unterrichtet hatte; er erzählt s den Zeitgenossen, welche ihn bei jeder kleinen Abweichu von der Wahrheit Lügen strafen konnten. Er ist daher vol kommen glaubwürdig, und verdient nur dann, wenn v Justinian, seiner Gemahlin Theodora, und Belisarius d Rede ist, kein gröfseres Zutrauen, als jeder Historiker, d unter den Augen des Fürsten, Feldherrn, oder Ministe schreibt, dessen Thaten er der Nachwelt überliefert. Vi leicht ist sein Geschichtswerk hauptsächlich aus den authe tischen Berichten erwachsen, welche Belisarius, wie alle Fel herren und Statthalter, von Zeit zu Zeit an Justinian ei

[1] *Chahan de Cirbied* und *F. Martin* in ihren Recherches sur l'hist. ancienne de l'Asie puisées dans les manuscrits orientaux de la Bibl. de Paris. Paris, 1806. 8. p. 294.

[2] Sie sind gedruckt zu Constantinopel, 1730. 4.

senden mufste. Dafs die ersten sieben Bücher noch während der Feldzüge des Belisarius entworfen sind, geht aus einer Stelle[1] hervor, welche offenbar im Jahre 545 niedergeschrieben ist. Die Beendigung des gothischen Krieges durch Narses erzählt Prokopius in dem achten Buche, welches er vermuthlich später, um das Jahr 553, herausgab. Sein Stil ist klar und rein von barbarischen Formen, nur bisweilen etwas weitschweifig. In vielen Ausdrücken und Wendungen glaubt man eine Nachbildung Herodots zu erkennen, an dessen religiöse Ideen man häufig bei Prokopius erinnert wird.

Die vier ersten Bücher der Geschichte des Prokopius erschienen in einer lateinischen Uebersetzung von *Raphael von Volterra*, Rom, 1509. fol. bei Eucharius Silber; die vier letzten waren ebendaselbst 1506. fol. in einer Uebersetzung von *Chph. Persona* bei J. Besicken gedruckt worden. Beide Uebersetzungen wurden später oft wieder aufgelegt.

Die *erste griechische Ausgabe* besorgte *Dav. Hoeschel*, Augsburg, 1607. fol.

Der Jesuit *Claudius Maltrait* lieferte eine correctere Ausgabe mit einer lateinischen Uebersetzung in den sämmtlichen Werken des Prokopius, Paris, 1662—63. 2 Vol. fol., welche zu der pariser Sammlung der Byzantiner gehört.

In der Bonner Ausgabe[2] der byzantinischen Geschichtschreiber werden die Schriften des Prokopius, mit Benutzung von pariser Handschriften, welche jedoch nur wenig Ausbeute liefern, durch *W. Dindorf* besorgt, erscheinen.

Uebers. Des Prokopius von Caesarea Geschichte seiner Zeit, übersetzt und mit Erläuterungen versehen von *Pt. F. Kanngiefser*, Greifswald, 1827—1829. 3 Bde. 8.

Mit den Lobpreisungen, welche Prokopius in der Geschichte seiner Zeit den Hauptpersonen des kaiserlichen Hofes spendet, steht die Art, wie dieselben in seiner *geheimen Geschichte*, Ἀνέκδοτα, behandelt werden, im auffallendsten Widerspruche. In den dreifsig Capiteln dieses Werkes, welches wahrscheinlich kurz vor seinem Tode verfafst wurde, und bis zum Jahre 553 geht, bringt Prokopius die Wahrheit, welche er in seinen Geschichtsbüchern zu verleugnen genöthigt war, an den Tag, indem er, getreu nach dem Le-

[1] *Gothica* II. 5. | [2] S. Abschn. LXXXVII. zu Ende.

ben, den heuchlerischen Justinian, die rachsüchtige The dora, den zum Sclaven eines ränkevollen und ausschweife den Weibes erniedrigten Helden Belisarius schildert. Die Geschichte liefert ein Zeugnifs, dafs die Mächtigen der Erd die Wahrheit den Augen der Nachwelt nicht zu entziehe im Stande sind. Allerdings kann die Unzufriedenheit d Prokopius, welche durch seine Erzählung durchschimmer Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit erregen; aber von de andern Seite tragen die Greuel, welche er aufdeckt, de Charakter der Wahrheit an sich, und werden auch durc Nachrichten, die uns auf anderen Wegen zugekommen sin bestätigt. Die Anekdota des Prokopius sind übrigens da erste Beispiel und das Muster der geheimen Memoiren, a welchen die neuere Zeit so reich ist.

Wir wollen hören, wie Prokopius sich selbst gegen de Vorwurf rechtfertigt, entweder in der Geschichte seiner Ze die Wahrheit verhüllt, oder in den Anekdota seine Zeitge nossen verleumdet zu haben: „Was mich veranlafst, diese Werk zu schreiben, ist, dafs es unmöglich war, die Erei nisse in ihrem wahren Lichte darzustellen, so lange die U heber derselben noch lebten. Ich hätte den Spähern, die mic umgaben, nicht zu entgehen vermocht, und der schmählichst Tod hätte mir bevorgestanden, wenn ich entdeckt worden wär ja selbst auf meine nächsten Verwandten durfte ich mich nicl verlassen. Von Vielem, was ich in meinem ersten Werk erzählte, mufste ich die Ursache geheim halten; die Erei nisse nun, die ich damals verschwiegen habe, und die Urs chen der schon erzählten Begebenheiten, bleiben mir jet aufzudecken übrig. Aber im Begriffe, dieses zweite schwi rige Unternehmen zu beginnen, erfafst mich, wenn ich d Leben des Justinian und der Theodora überdenke, ein Angst und Beklommenheit. Da ich schreiben mufs, was d Nachwelt weder glaublich noch wahrscheinlich dünken kan zumal wenn mit der Länge der Zeit das Andenken dara veraltet, so fürchte ich, dafs man es für eine Fabel halte und mir keinen gröfsern Glauben schenken wird, als etw den tragischen Dichtern. Aber in sofern kann ich muth ans Werk gehen, als meine Erzählung auf sichere Zeugnis gestützt ist".

Gegen die Aechtheit der Anekdota hat man sowohl fri

her[1], als in der neuesten Zeit[2] Bedenken erhoben, welche wir jedoch keinesweges theilen können.

Die *erste Ausgabe* der geheimen Geschichte, von *Nik. Alemannus*, erschien, griechisch und lateinisch, zu Lyon, 1623. fol., und wurde zu Cöln 1669. fol. wieder aufgelegt.

J. Eichel lieferte die zweite Ausgabe zu Helmstaedt, 1654. 4., und fügte auf dem Titel hinzu: Nunc plerisque in locis συγχρόνων testimoniis falsitatis convicta. Daran findet sich mit einem besondern Titel von demselben Jahre *Th. Rivii* defensio Justiniani.

Maltrait nahm die geheime Geschichte in seine Ausgabe der Werke des Prokopius auf.

Zwei früher ungedruckte Stellen über die Ausschweifungen der Kaiserin Theodora sind zuerst griechisch und lateinisch herausgegeben von *Bern. de la Monnoie* in den Menagiana, Paris, 1715. 12. Vol. I. p. 347—352.

Diese Stellen sind auch in die griechisch-lateinische Ausgabe der geheimen Geschichte von *J. Conr. Orelli*, Leipzig, 1827. 8. aufgenommen, welche die kritischen und historischen Noten von Alemannus, Maltrait, Reinhard, Toup und Anderen, nebst denen des Herausgebers enthält. Des Prokopius Beschreibungen der Pest und der Hungersnoth aus der Geschichte seiner Zeit finden sich ebenfalls in dieser Ausgabe.

Uebers. Eine nicht untreue, jedoch besonders in Hinsicht des Ausdruckes keinesweges mehr genügende Uebersetzung der geheimen Geschichte hat *J. P. Reinhard* im Jahre 1753. zu Erlangen und Leipzig 8. herausgegeben.

In einem dritten, vor der geheimen Geschichte verfafsten Werke *Περὶ τῶν τοῦ δεσπότου Ἰουστινιανοῦ κτισμάτων, Von den Gebäuden des Kaisers Justinianus*, in sechs Büchern, beschreibt Prokopius die Städte, Tempel, Klöster, Brücken, Strafsen und Mauern, welche dieser Kaiser entweder hatte bauen oder wieder in Stand setzen lassen.

Dieses Werk ist *zuerst* in einem ziemlich unvollkommenen Zustande von *Beatus Rhenanus* in einer lateinischen Ausgabe des Prokopius und Agathias, bei J. Hervag in Basel, 1531. fol., griechisch bekannt gemacht worden.

[1] S. Réflexions contre l'idée générale que Procope est l'auteur de l'histoire secrète de Justinien, par *Lévesque*, in den Mémoires de l'Acad. des inscr. et belles-lettres. Vol. XII. p. 73.

[2] S. *Pt. F. Kanngiefsers* Vorrede zu seiner Uebersetzung des Prokopius.

Vollständiger und correcter ist es in *Maltraits* Ausgabe d Prokopius gedruckt.

ABSCHNITT LXXXIV.

Von den byzantinischen Geschichtschreibern im Allgemeinen und insbesondere von der *ersten Classe* derselben.

Nach Prokopius beginnt die eigentlich so genannte Reih der *byzantinischen Geschichtschreiber*, deren Werth fas einzig darin besteht, dafs sie die ausschliefslichen Quelle der mittleren Geschichte sowohl des byzantinischen Kaiser thumes, als der angränzenden Länder sind. Nur wenig zeichnen sich vor den übrigen durch reineren Stil und ge schmackvollere Darstellung aus; fast alle compiliren ohn Plan, Urtheil und Geschmack; Partheilichkeit macht ihr Werke oft unglaubwürdig, durch Bigotterie werden sie de Leser zuwider. Mehrere unternahmen es, eine allgemein Geschichte von Erschaffung der Welt bis auf ihre Zeite herab zu verfassen; sie vermengten heilige und Profang schichte, und schrieben, ohne zu citiren, ganze Seiten vo ihren Vorgängern ab. Am meisten freilich verdienen s Glauben, wenn sie von der gleichzeitigen Geschichte d byzantinischen Reiches handeln; aber immer lassen sie es a Zusammenhang und an der rechten Verbindung fehlen, und i sofern sind ihre Geschichtswerke, wie sich de Sainte-Croix ausdrückt, gewissermaafsen den Handlungen, die in ihne berichtet werden, analog, in denen man auch oft keine A sicht, keinen Plan und keine Haltung sieht. Auch die bl fsen Annalisten, deren Zahl in diesen Zeiten der Barbar sich mehrte, sind ebenso urtheilslos; sie schreiben sich ei ander aus, und häufen dabei Fehler auf Fehler. In der a ten Chronologie verwirren sie selbst das Einfachste, g

[1] Examen des hist. d'Alexandre-le-Grand, p. 153. sq.

schweige dafs sie Lücken und Widersprüche zu bemerken und Schwierigkeiten aufzulösen im Stande wären. Wenn man sie aber als blofses Material betrachtet, und sie kritisch benutzt, so liefern sie, besonders für die Zeiten nach Constantin dem Grofsen, eine nicht geringe Ausbeute.

Diejenigen unter den byzantinischen Geschichtschreibern, welche die erwähnten Fehler am wenigsten besitzen, sind Zonaras, Agathias, Constantinus Porphyrogennetus, Nicephorus Bryennius, Anna Komnena und Ioannes Cinnamus.

Man theilt die byzantinischen Geschichtschreiber in mehrere Classen. Zonaras, Nicetas Akominatus, Nicephorus Gregoras und Laonikus Chalkondylas machen die *erste Classe*, oder das sogenannte Corpus historiae byzantinae im engern Sinn aus; denn sie bilden zusammen eine vollständige Geschichte der Zeit von Constantin dem Grofsen bis auf die Eroberung von Constantinopel.

Ioannes Zonaras *von Constantinopel*, Grofs-Drungarius[1] und erster kaiserlicher Geheimschreiber, wurde später Mönch auf dem Berge Athos, wo er nach dem Jahre 1118 starb. Seine *Annalen*, welche von dem einen Herausgeber in drei Abtheilungen, von dem andern in achtzehn Bücher getheilt sind, gehen von der Erschaffung der Welt bis 1118, dem Todesjahre Alexius des Ersten. Sie haben ein doppeltes Interesse; für die älteren Zeiten hat Zonaras neben Eutrop und Dio Kassius mehrere für uns verlorene Schriftsteller benutzt; und in der Folge erzählt er als Augenzeuge. Wenn ihm gleich kritischer Scharfblick abgeht, so hat ihn doch seine gesunde Einsicht geleitet, wenn er die Auszüge aus älteren Schriftstellern nicht umarbeitete, sondern nur durch kurze Uebergänge mit einander verknüpfte. Das wunderliche Gemisch der Schreibart, welches hieraus entspringt, verzeiht man ihm gern; nur ist zu bedauern, dafs Zonaras die Schriftsteller nicht genau citirt, aus welchen er eine jede Stelle entnommen hat. In dem letztern Theile seines Werkes, wo er eigentlicher Geschichtschreiber ist, gilt er für unpartheiisch.

[1] *Drungus* (δρουγγος) hiefs ein Corps Truppen, und *drungarius* ein Kriegsoberster, ein Chiliarch. Der Grofs-Drungarius war über die Flotte gesetzt. Bei Einigen wird Zonaras ein *Drungarius vigiliae*, oder Oberster der kaiserlichen Leibwache genannt.

Erste Ausgabe, auf Anton Fuggers Kosten, durch *Hi. Wolf*, griech.-lat., Basel, 1557. 3 Vol. fol., nach fünf Handschriften, unter denen eine zu Wien befindliche am vollständigsten war.

Für das Corpus Byzantinum[1], Paris, 1686. 2 Vol. fol. Text und Uebersetzung sind von *Ducange* mit Benutzung von fünf pariser Handschriften verbessert.

NICETAS AKOMINATUS aus *Chonae* oder Kolossae in Phrygien, daher *Choniates* genannt, bekleidete am Hofe zu Constantinopel mehrere hohe Würden, und unter anderen die eines *Logotheten*. Der Kaiser Isaak Angelus ernannte ihn um das Jahr 1189 zum Statthalter von Philippopolis. Durch Alexius V. Murtzuflos verlor er diese Stelle. Λογοθέτης eigentlich *Rechnungsführer*, ward die Bezeichnung einer hohen Würde, wie bei uns *Kanzler*, und scheint zuletzt am byzantinischen Hofe ein blofser Ehrentitel gewesen zu sein.

Nicetas starb im Jahre 1216 zu Nicaea, wohin er nach der Eroberung von Constantinopel durch die Franken geflüchtet war. Seine *Geschichte der byzantinischen Kaiser* in einundzwanzig Büchern, welche zehn verschiedene Werke bilden, beginnt mit 1118 und reicht bis 1206. Das erste Werk, welches aus einem einzigen Buche besteht, enthält die Geschichte des Ioannes Komnenus oder Kalojoannes 1118—1143; das zweite Werk, in sieben Büchern, ist der Geschichte des Manuel Komnenus, 1143—1180, gewidmet; das dritte, in Einem Buche, handelt von der kurzen Regierung des Alexius II. Komnenus, der als ein sechzehnjähriger Jüngling, verlobt mit Agnes von Frankreich, Tochter Ludwigs VII., im Jahre 1183 erdrosselt wurde. Sein Mörder Andronikus II. Komnenus, bildet den Gegenstand des vierten Werkes, in zwei Büchern, 1183—1185; das fünfte erzählt in drei Büchern die Ereignisse der ersten Regierung des Isaak II. Angelus, 1185 — 1195; die Geschichte seines Bruders Alexius III., 1195 — 1203, ist in dem sechsten Werke, von drei Büchern, enthalten; die zweite Regierung Isaaks II. wird nebst der seines Sohnes Alexius IV., 1203—1204, in einem einzigen Buche erzählt, welches das siebente

[1] Wir werden später eine Nachricht von der zu Paris erschienenen Sammlung geben, welche unter dem Namen des Corpus scriptorum historiae Byzantinae bekannt ist; wir bezeichnen dieselbe im Folgenden durch die Buchstaben *f. d. C. B.*

Werk bildet; in dem achten Werke, oder dem neunzehnten Buche, ist die Geschichte Alexius V. Murtzuflos enthalten; das neunte Werk begreift die Zeit von der Eroberung der Stadt durch die Lateiner bis auf die Erwählung Balduins zum Könige; das zehnte die Regierung desselben, 1204—1206.

Nicetas ist ein feingebildeter, geistreicher Schriftsteller; man würde ihn mit Wohlgefallen lesen, wenn er nicht durch einen Hang zur Satire, durch declamatorischen Ton und künstlich poetische Schreibart, mifsfiele. Das Unglück des Reiches, welches auch ihn persönlich betraf, erzeugte in seinem Charakter eine gewisse Bitterkeit, und er galt für einen der Schriftsteller, welche den Hafs zwischen den Griechen und Lateinern unterhielten und nährten. Doch wird man seine Schilderung des Unheils, welches er selbst erlebte, nicht übertrieben finden, wenn man sie mit der Geschichte Villehardouins vergleicht, der viele derselben Ereignisse, jedoch als kalter Zuschauer, berichtet.

Wir besitzen unter dem Titel *Monodia* ein Leben des Nicetas von seinem Bruder Michael Akominatus, Metropoliten von Athen.

Erste Ausgabe des Nicetas, vorzüglich nach einer auf Kosten Anton Fuggers zu Constantinopel gekauften Handschrift, besorgt durch *Hi. Wolf*, mit einer lateinischen Uebersetzung, Basel, 1557. fol.

Abdruck, Genf, 1593. 4., mit beigefügter Chronologie, Inhaltsangaben und Noten von *Simon Goulart*. (Auch in Histor. rerum in Oriente gestarum, Frankf. a. M. 1587. fol.).

F. d. C. B., Paris, 1647. fol. durch *Hannib. Fabrot*. Die Fehler des Textes scheinen sich nicht hinlänglich aus Handschriften verbessern zu lassen. Indessen liefern die auf der königl. Bibliothek zu Paris befindlichen MSS. des Nicetas No. 1722 und 1778, wie uns eine Probe gelehrt hat, einige nicht ganz unbeträchtliche Berichtigungen.

Eine Handschrift der bodlejanischen Bibliothek zu Oxford (No. 22. der von Thomas Roe im Jahre 1628 an diese Sammlung geschenkten Manuscripte) enthält unter Anderm die Nachricht des Nicetas Choniates von der Eroberung Constantinopels durch die Franken. Diese Nachricht ist in zwei Bücher getheilt, und giebt sich als eine spätere Bearbeitung des schon in dem grösern Werke von Nicetas behandelten Gegenstandes zu erkennen. Unter den

Zusätzen, durch welche diese spätere Bearbeitung besonders wichtig wird, sind eine Nachricht über den ersten lateinischen Patriarchen von Constantinopel, Namens Thomas, und eine ausführliche Beschreibung der von den Kreuzfahrern zertrümmerten Kunstwerke, die bedeutendsten. Jene Nachricht und der Anfang dieser Beschreibung sind auch in einer vaticanischen Handschrift erhalten, von welcher sich ein Apographon zu Göttingen befindet. Aus letzterm hat *Heyne* die Nachricht vom Patriarchen Thomas in den Commentat. Soc. Scient. Reg. Gotting. ad a. 1793 et 1794. Vol. XII. Class. hist. et philol. p. 307. bekannt gemacht. Die Beschreibung der zerstörten Kunstwerke wurde, nachdem *Lambecius* in seinen Anmerkungen zu Georgii Codini excerpt. de antiq. Constant. drei Bruchstücke derselben aus der vaticanischen Handschrift hatte abdrucken lassen, vollständig gr. u. lat. aus Copieen des bodlejanischen Codex mitgetheilt in *Ans. Bandurii* Imper. orient. T. I. P. 3. p. 107 — 117. und in *Fabricii* Bibl. gr. (alte Ausg.) Lib. V. cap. 5. p. 405—418. Zuletzt hat *F. Wilken* die Nachricht vom Patriarchen Thomas und die Beschreibung der zerstörten Denkmäler aus dem bodlejanischen Codex selbst mit kritischen und erläuternden Anmerkungen im fünften Bande seiner Geschichte der Kreuzzüge, Leipz. 1829. 8., Beilagen, S. 12 — 42, mit einer deutschen Uebersetzung, und besonders, Leipzig, 1830. 8., mit einer lateinischen Uebersetzung, berichtigt herausgegeben.

Das *Leben des Nicetas*, oder die Klagerede über seinen Tod, ist nur lateinisch gedruckt in der Biblioth. Patrum maxima. Lugd. Vol. XXII. p. 180.

Nicephorus Gregoras *von Heraklea*, welcher in der Rhetorik den Patriarchen Ioannes Glykys, in der Astronomie den Grofslogotheten Theodorus Metochita zum Lehrer hatte, erhielt von Andronikus dem Aeltern die Würde eines Chartophylax der Kirche. Derselbe Kaiser übertrug ihm 1325 eine Gesandtschaft an den König von Servien. Gregoras blieb seinem Herrn, als dessen Enkel Andronikus III. ihn vom Throne gestofsen hatte, getreu, und leistete ihm vier Jahre später auf seinem Sterbebette Beistand.

Da Gregoras als heftiger Gegner der Palamiten auftrat, einer fanatischen Secte, welche die Kirche beunruhigte, so liefs ihn der Patriarch Kallistus im Jahre 1351 auf einer Synode zu Constantinopel verurtheilen, und in ein Kloster einsperren, wo er starb.

Er hat eine *byzantinische*, oder wie er sie nennt, *rö-*

ische Geschichte, Ῥωμαϊκὴ ἱστορία, in achtunddreifsig Bü-
hern geschrieben, von denen nur die ersten vierundzwan-
g, welche von 1204 bis 1331 reichen, gedruckt sind. Die
erzehn übrigen, welche wir noch handschriftlich besitzen,
hliefsen mit dem Jahre 1359. Gregoras ist eitel, einge-
mmen und partheiisch; sein Stil ist affectirt, mit Figuren
d besonders Hyperbeln überhäuft, und voll von Wieder-
lungen.

Wir haben oben bemerkt, dafs Nicephorus der Verfas-
r einer Schrift von den Abenteuern des Odysseus ist,
elche gewöhnlich dem Porphyrius zugeschrieben wird.

Hi. Wolf gab die ersten elf Bücher des Nicephorus Gregoras
iechisch und lateinisch mit einigen meist kritischen Noten zu Ba-
l, 1562. fol. heraus; wiederholt in Byzant. hist. script. tres,
nf, 1615. fol.

F. d. C. B., Paris, 1702. 2 Vol. fol., von *J. Boivin* besorgt.
ersten Bande befindet sich Wolfs Text und Uebersetzung der
ten elf Bücher aus mehreren, besonders pariser Handschriften,
richtigt und vervollständigt; im zweiten stehen die dreizehn fol-
nden Bücher, welche hier zum erstenmale gedruckt erschienen,
Boivins Uebersetzung. Die vierzehn letzten Bücher sollten im
tten und vierten Bande ihre Stelle finden, welche jedoch nicht
chienen sind. Diese Bücher befinden sich handschriftlich theils
der vaticanischen, theils in der pariser Bibliothek; *K. Bened.*
se hat Hoffnung gemacht, sie herauszugeben.

Die venetianische Ausgabe ist ein blofser Abdruck der beiden
Paris erschienenen Bände.

In der von Niebuhr veranstalteten Ausgabe der byzantinischen
schichtschreiber ist der pariser Text des Nicephorus mit Be-
zung der von Boivin theils am Rande beigefügten, theils nach-
glich mitgetheilten Varianten durch *L. Schopen* berichtigt wor-
n. Der erste Band dieser Ausgabe, welcher Buch I — XI. ent-
t, ist zu Bonn, 1829. 8., erschienen.

Der vierte Geschichtschreiber in dem eigentlich so ge-
nnten Corpus historiae Byzantinae ist Laonikus[1] Chal-
kondylas oder Chalkondylas *von Athen*, der eine *Ge-
schichte der Türken und des Unterganges der griechischen
rrschaft*, von 1297 bis 1462, in zehn Büchern verfafst
, welche von einem Ungenannten bis zum Jahre 1565

[1] oder Nikolaus; denn beides ist synonym.

fortgesetzt worden ist. Die Erzählung des Chalkondylas i gehaltreich, aber er verräth bisweilen eine grofse Leich gläubigkeit.

Eine lateinische Uebersetzung des Chalkondylas von *Kr. Cla ser* wurde zu Basel, 1556 und 1562. fol., und in der Historia r rum in oriente gestarum, Frankfurt, 1587. fol. gedruckt.

Die *erste* griechisch - lateinische Ausgabe erschien zu Ge 1615. fol.

F. d. C. B., Paris, 1650. fol., durch *K. Hannib. Fabr* mit Clausers Uebersetzung. In demselben Bande stehen die A nales Sultanorum, welche durch *J. Loewenklau* aus der deutsch Uebersetzung des kaiserlichen Dolmetschers *Johann Gaudier*, g nannt *Spiegel*, zu Wien, in das Lateinische übertragen sind.

Jos. v. Hammer hat am Schlusse seiner Abhandlung De b zantinae historiae ultimis scriptoribus ex historia Osmanica elu dandis et corrigendis, welche im sechsten Bande der Comment tiones recentiores der göttinger Societät, 1823 — 27, Cl. hist. phil. p. 233—252. gedruckt ist, das Ende des dritten Buches d Chalkondylas, wo dieser von den Nachfolgern Timurs handel kritisch commentirt.

ABSCHNITT LXXXV.

Von der *zweiten Classe* der byzantinischen Geschichtschreiber, od den Chronisten.

Unter der *zweiten Classe* der byzantinischen Historik begreifen wir eine Reihe von Schriftstellern, welche den N men von Geschichtschreibern nicht eigentlich verdienen, u gemeiniglich Chronisten genannt werden, weil sie Univers geschichten von Erschaffung der Welt bis auf ihre Zeit v fafst haben. Wenn Zonaras ebenfalls von Adam zu erzähl beginnt, so unterscheidet er sich doch genugsam von d Chronisten, indem er in dem spätern Theile seines Werk eine ausführliche Geschichte seiner eigenen Zeit liefert, wä rend die Chronisten von Anfang bis zu Ende blofs compil haben, und nur insofern eine Wichtigkeit für uns gewinne als sie aus Quellen schöpften, die für uns versiegt sind.

ORGIUS, mit dem Beinamen SYNCELLUS, den er von
hlichen Würde erhielt, welche er zur Zeit des Pa-
n Tarasius bekleidete, starb um das Jahr 800. Seine
graphie, Ἐκλογὴ χρονογραφίας, das erste Werk die-
, beginnt mit der Erschaffung der Welt, und sollte
die Zeit des Verfassers herab reichen, allein Syncel-
nte sie nur bis auf die Regierung Diocletians fortfüh-
ihn der Tod überraschte. Er ist unkritisch, allein
n Mängeln behält sein Werk, doch grofse Wichtig-
die alte Chronologie, welche die meisten griechi-
nd lateinischen Schriftsteller vernachlässigt haben.
ronik des Eusebius ist, wie wir seit der Entdeckung
rmenischen Uebersetzung ihres ersten Buches wissen,
ncellus in dem Grade benutzt und ausgeschrieben
dafs man ihren Text aus den bei Syncellus zerstreu-
chstücken fast wiederherstellen kann.

Chronographie des Syncellus ist *f. d. C. B.*, Paris, 1652.
Noten und einer lateinischen Uebersetzung von *Jak. Goar*
geben worden.

e neue Recension nach zwei sehr brauchbaren pariser
riften hat *W. Dindorf* für die Bonner Sammlung gelie-
29. 2 Vol. 8.

EOPHANES *Isaacius*, oder des Isaacius Sohn, aus Con-
pel, setzte die Chronik des Syncellus von 285 bis
t. Er war Abt eines griechischen Klosters und trägt
men *Confessor*, weil er als ein Vertheidiger der Bil-
angen gesetzt und von Leo dem Armenier nach der
mothrace verwiesen wurde, wo er 817 in einem Al-
ungefähr sechzig Jahren starb. Seine Chronik um-
wohl die kirchlichen als politischen Ereignisse. Er
bst in seiner Vorrede: „Ich habe aus den alten Hi-
n und Logographen eine Auswahl getroffen, und in
ster Ordnung den Ereignissen eines jeden Jahres
hörige Stelle angewiesen, damit die Leser übersehen
, was sich in jedem Jahre eines Regenten im Kriege,
Kirche und im Staate ereignet habe". Nach der An-
, in welcher die Chronik des Theophanes auf uns
ien ist, stehen vor den einzelnen Jahren chronologische
n, welche die Zahl des jedesmaligen Jahres der Welt,

nach Christi Geb, eines römischen Kaisers, eines persischen nigs, eines Beherrschers von Palästina, eines Papstes, eines triarchen von Constantinopel, von Jerusalem, von Alexan und von Antiochia angeben. Diese Tabellen würden bra bar sein, wenn nicht eine so grofse Verwirrung in il herrschte, dafs man sie kaum dem Theophanes selbst schreiben mag.

Es giebt ein Leben des Theophanes, welches sein genosse, THEODORUS *Studita* (der Abt von Studium) fafst hat.

Erste Ausgabe, f. d. C. B., Paris, 1655. fol. griechisch lateinisch, besorgt durch *Jak. Goar* und nach dessen Tode *Fr. Combéfis.*

Der Text ist mancher Verbesserungen aus Handschriften f Er wird in der Sammlung von *Niebuhr* vornehmlich durch de Paris befindlichen Cod. Coislin. 133. berichtigt erscheinen; befinden sich auch in diesem, so wie in den übrigen pariser H schriften des Theophanes, die Zeittafeln in der gröfsten Verwirr

IOANNES *von Antiochia*, genannt MALALAS[1], wodurch Syrischen ein Rhetor oder Sophist bezeichnet wird, l im neunten Jahrhundert, und schrieb eine Chronik Adam bis auf das Jahr 566, von der wir nur einen T besitzen, welcher, mitten unter Fabeln und Irrthüm die werthvollsten Nachrichten aus verlorenen Schriftstel enthält.

Malalas fehlt in der pariser Sammlung der byzantinischen schichtschreiber. Er ist *zuerst* in Oxford, 1691. 8. mit der Ue setzung und den Noten des 1583 verstorbenen *Edm. Chil* und mit gelehrten Prolegomenen von *Humphr. Hodius* erschie Zum zweiten Male hat ihn *J. Bapt. Pasquali* in der venetianis Sammlung der Byzantiner, 1733. fol. drucken lassen. In der Bonn erscheinenden Corpus script. hist. byz. wird die Chronik Malalas von *Lud. Dindorf* herausgegeben werden.

Das Werk des Theophanes wurde durch IOANNES LITZES fortgesetzt. Dieser trägt den Beinamen *Thrace*

[1] Von Malalas ist MALAXAS *aus Nauplia* zu unterscheiden, von welchem sich handschriftlich eine Geschichte des griechischen Kaiserthums von Constantin dem Grofsen bis auf den letzten der Palaeologen nebst einer kurzen Nachricht von den kischen Kaisern, unter No. 112 ungedruckten Catalogue des su mens in der königlichen Biblic zu Paris befindet. Eine Ausgabe d Werkes wird gegenwärtig vorber

weil er Statthalter (ἀνθύπατος) von Kleinasien war, welches damals Θρακησίων θέμα hiefs; auch bekleidete er verschiedene andere Würden am byzantinischen Hofe; er war Protovestiarius[1], hierauf Drungarius Vigiliae, und endlich Kuropalates[2], daher er auch häufig mit dem Namen Ioannes Kuropalates bezeichnet wird. Als Protovestiarius schrieb er eine *kurze Geschichte*, Ἐπιτομὴ ἱστοριῶν, von 811 bis 1057, welche von Georgius Cedrenus benutzt und ausgeschrieben worden ist. Als er später zu höheren Würden gelangt war, arbeitete er seine Geschichte völlig um, und setzte sie bis zum Jahre 1081 fort.

Das erstere Werk, oder die erstere Recension des Scylitzes, ist nie griechisch gedruckt worden, aber in einer lateinischen Uebersetzung von *J. Bapt. Gabius* zu Venedig, 1510. fol. erschienen. *K. Hannib. Fabrot* hat zu Paris, 1677. fol. an dem Cedrenus (*ed. C. B.*) nur den Theil des zweiten Werkes, welcher die Fortsetzung des ersten bildet, herausgegeben. Die Vorrede des Scylitzes ist blofs in *Montfaucons* Bibliotheca Coisliniana, p. 202. gedruckt. Zu einer vollständigen Ausgabe des Scylitzes, welche noch nicht vorhanden ist, findet man gute Handschriften in Paris.

Ein anderer Fortsetzer des Theophanes ist Leo Grammatikus, auch *Asianus* oder *Kar* genannt; seine Geschichte von 813 bis 949 ist betitelt: *Χρονογραφία τὰ τῶν νέων βασιλέων περιέχουσα, Chronik der letzten Kaiser.*

Herausgegeben von *F. Combéfis* am Theophanes.

Die Chronik des Georgius Monachus umfafst dieselben Jahre, deren Geschichte von Leo erzählt wird.

Eine andere anonyme Chronik geht von 886 bis 920.

Beide sind herausgegeben von *Combéfis*, Paris, 1685. fol. (*ed. C. B.*)

Nachdem wir an Syncellus seine Fortsetzer bis zum zehnten Jahrhundert gereiht haben, wollen wir von einer Chronik reden, deren erster Theil wenigstens vor diese Epoche gehört. Sie trägt den Namen *Chronikon Paschale*, weil sie nach dem in verschiedenen Städten und Provinzen beobachteten Kanon des Osterfestes verfafst ist. Sie heifst

[1] Dieſs bezeichnet ein kirchliches Amt. Der Protovestiarius war der vorgesetzte der Vestiarii, welchen die Sorge über die heiligen Gewänder übertragen war.

[2] Der Kuropalates führte die Aufsicht über die kaiserlichen Gebäude.

auch die *alexandrinische Chronik*, weil Einige sie dem Bischofe GEORGIUS *von Alexandria*, der im siebenten Jahrhunderte lebte, zugeschrieben haben. Endlich hat man sie auch *Fasti Siculi* genannt, weil die Handschrift derselben in Sicilien gefunden worden ist. Sie hat drei verschiedene Verfasser, welche nach einander an ihr gearbeitet haben; der erste hat sie von Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 354 nach Chr. ausgearbeitet; der zweite hat sie bis 630 fortgesetzt; der dritte endlich hat ein Verzeichnifs der Kaiser bis auf 1042 hinzugefügt.

Erste Ausgabe, von *Matth. Rader*, München, 1615. 4.

F. d. C. B. griechisch und lateinisch, von *C. Ducange*, Paris 1688. fol.

GEORGIUS, mit dem Beinamen HAMARTOLUS, oder *der Sündige*, war Mönch und Archimandrit. Seine Chronik welche bis zum Jahre 842 reicht, ist noch ungedruckt.

Nur die Vorrede hat *Leo Allatius*, welcher das ganze Werk herauszugeben versprach, in der Diatribe de Georgiis bekannt gemacht; *Ign. Hardt* äufserte vor geraumer Zeit, bei der Nachricht welche er von der münchener Handschrift des Hamartolus gab (Catal. codd. Mss. bibl. reg. Bav. II. p. 103. cod. 139.), dafs er denselben lateinisch übersetzt und zum Drucke vorbereitet habe In Paris befinden sich mehrere Handschriften dieses Chronisten unter denen der Cod. coislin. 305. sich auszeichnet.

IOANNES *aus Sicilien* schrieb im neunten Jahrhunder eine Chronik von Erschaffung der Welt bis auf das Jah 866, welche noch ungedruckt ist. In einer Handschrift de kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindet sich an derselbe eine anonyme Fortsetzung bis zum Jahre 1222.

NICEPHORUS, welcher durch den Beisatz: *der Patriarc* von anderen Schriftstellern desselben Namens unterschiede wird, bekleidete anfangs die Stelle eines Notarius oder kaiserlichen Geheimschreibers, lebte dann im Kloster, und wurd im Jahre 806 zum Patriarchen von Constantinopel ernannt Da er sich eifrig der Bilderverehrung annahm, so verlor e im Jahre 815 seine Stelle und mufste in das Kloster zurückkehren, wo er 828 starb.

Nicephorus hat zwei Werke hinterlassen. In seiner *kurzen Chronographie* (Breviarium chronographicum), welche

von

von Adam bis auf den Tod des Verfassers geht, und von einem Ungenannten noch etwas weiter fortgesetzt ist, werden die Patriarchen, Richter, Priester und Könige der Juden; die persischen und ägyptischen Regenten; die römischen Kaiser nebst ihren Gemahlinnen; endlich die Bischöfe und Patriarchen von Rom, Alexandria, Constantinopel, Jerusalem und Antiochia aufgezählt. Sie ist durch *Anastasius Bibliothecarius* in das Lateinische übertragen worden.

Sein zweites Werk, welches gewöhnlich unter dem Namen *Breviarium historicum*, Ἱστορία σύντομος, angeführt wird, enthält die Ereignisse der Jahre 602 bis 770, und bildet einen der besten Theile der byzantinischen Sammlung; Schade nur, dafs es nicht ausführlicher ist.

Die Uebersetzung der Chronographie des Nicephorus durch *Anastasius Bibliothecarius* steht in der Bibliotheca magna vett. patrum etc., Paris, 1654. fol. Vol. VII.; in der cölner Ausgabe, Vol. IX.; in der Bibliotheca maxima veterum patrum etc. von *Ph. Despont*, Lyon, 1677. Vol. XIV., und ist besonders herausgegeben durch *Anton Contius*, Paris, 1574. 4.

Eine zweite Uebersetzung, von *Joach. Camerarius*, ist zu Basel, 1561. fol. und zu Leipzig, 1573. 4. herausgegeben worden, und steht auch in der Hist. miscella, Basel, 1569. 8.

Der *griechische Text* ist *zum ersten Male* herausgegeben durch *Jos. Scaliger* in seinem Thesaurus temporum, Leiden, 1606 und 1658. fol.; und *f. d. C. B.*, mit Uebersetzung und Noten, von *Jak. Goar*, bei dem Georgius Syncellus, Paris, 1652.; endlich an der Ausgabe des Syncellus von *W. Dindorf*, Bonn, 1829. 2 Vol. 8.

Das *Breviarium historicum* erschien *zum ersten Male* mit einer lateinischen Uebersetzung von *Di. Petau*, Paris, 1616. 8., und *f. d. C. B.* Paris, 1648. fol.

Der christliche Schriftsteller Julius Pollux, Πολυδεύκης, ist von dem Verfasser des Onomastikon[1] zu unterscheiden. Er hat eine Chronik verfafst, welche besonders ausführlich von der Erschaffung der Welt handelt, und daher Ἱστορία κοσμική betitelt ist. Ungeachtet die kirchlichen Ereignisse den Hauptgegenstand derselben bilden, so stellen wir sie doch hieher, weil sie eine Lücke in der byzantinischen Geschichte ausfüllt. Die beiden Handschriften, aus welchen sie herausgegeben ist, endigen zwar bei der Re-

[1] S. Bd. II. S. 546.

gierung des Valens, allein in einem Manuscripte der pariser Bibliothek ist sie bis auf den Tod des jüngern Romanus 963, fortgesetzt, und enthält also was am Schlusse der anonymen Fortsetzung des Constantinus Porphyrogennetus fehlt.

Fast das ganze Werk wird durch Auszüge aus Simeon Logotheta, aus Theophanes, und aus dem ungenannten Fortsetzer des Constantinus gebildet.

Die Chronik des Pollux ist nach einer zu Mailand befindlichen Handschrift durch *J. B. Bianconi* unter dem Titel Anonymi scriptoris hist. sacra, Bononiae, 1779. fol. herausgegeben worden.

Ign. Hardt fand dasselbe Werk vollständiger und mit dem Namen des Pollux in der münchener Bibliothek, und gab es, der Meinung, dafs es unedirt sei, zu München, 1792. 8. unter dem Titel: Julii Polucis hist. phys. nunc primum gr. et lat. ed. heraus.

Georgius Cedrenus, ein Mönch des elften Jahrhunderts hat aus früheren Werken, besonders aus dem des Scylitzes eine Chronik, Σύνοψις ἱστορική, von der Erschaffung der Welt bis auf das Jahr 1057 zusammengeschrieben. Sie enthält viele Erdichtungen und gehört zu den unbedeutendsten Theilen der byzantinischen Sammlung.

W. Xylander gab diese Chronik zuerst nebst einer lateinischen Uebersetzung zu Basel, 1566. fol. heraus.

Vollständiger und correcter ist die Ausgabe *f. d. C. B.* von *Jak. Goar* und *K. Hannib. Fabrot*, Paris, 1647. fol.

Simeon, der den Beinamen Metaphrastes trägt, weil er eine neue Bearbeitung oder Metaphrase des Lebens der Heiligen verfafst hat, bekleidete mehrere hohe Würden am Hofe von Constantinopel. Im Jahre 904 wurde er an den arabischen Fürsten Leo von Tripolis, welcher Thessalonich erobert hatte, gesendet, und bewog denselben, diese Stadt unversehrt zu lassen. Für dieses Verdienst wurde Simeon vom Kaiser durch die Stelle eines ersten Geheimschreibers und durch die Würde eines Patriciers belohnt; auch erlangte er den Rang eines Logotheten, und dieser Beiname unterscheidet ihn auch von anderen Schriftstellern seines Namens. Seine Chronik reicht bis auf Nicephorus Phokas, der 963 den Thron bestieg.

Die Chronik des Simeon hat den besondern Werth

dafs sie aus den Werken von zehn verlorenen Autoren entlehnt ist, die zwischen Leo dem Grammatiker und Michael Psellus gelebt haben. Sie ist bis auf Constantin Dukas, der 1059 zur Regierung kam, fortgesetzt worden.

Die Chronik des Simeon von Leo dem Armenier bis auf Nicephorus Phokas ist *f. d. C. B.* herausgegeben von *Fz. Combéfis*, in Hist. Byzant. Script. post Theophanem, Paris, 1685. fol.; die Fortsetzung ist ungedruckt.

Hippolytus *von Theben*, der zu Ende des zehnten und m Anfang des elften Jahrhunderts lebte, hat eine Chronik von Christi Geburt bis auf seine Zeit hinterlassen.

Fragmente aus dieser Chronik stehen in *Em. Schelstraten* Antiquitas eccles. illustr. Romae, 1692. fol., und in Vol. I. der Werke des h. Hippolytus, der auch für den Verfasser eines *Canon paschalis* gilt; *Fabricius* hat sie zu Hamburg, 1716. fol. herausgegeben.

Michael Glykas hat ein Zeitbuch, *Βίβλος χρονική*, hinterlassen, welches bis auf das Jahr 1118 reicht. Seine Lebenszeit ist unbekannt; nach Einigen gehört er in das funfzehnte, nach Anderen in das zwölfte Jahrhundert. In mehreren Handschriften wird er ein Sicilianer genannt; andere geben ihm mit mehr Wahrscheinlichkeit Constantinopel zur Vaterstadt. Sein Werk ist in vier Bücher getheilt, welche von der Erschaffung der Welt, von der vorchristlichen Zeit, von der Geschichte seit Christus bis auf Constantin den Grofsen, und von der Epoche zwischen diesem und dem Jahre 1118 handeln. Es ist gleich werthvoll für die Geschichte und Bibelerklärung.

J. Loewenklau hat zu Basel, 1572. 8. eine lateinische Uebersetzung dieses Zeitbuches herausgegeben.

J. Meursius liefs den Theil des griechischen Textes, welcher von Julius Caesar bis auf Constantin reicht, mit einer lateinischen Uebersetzung zu Leiden, 1618. 8. drucken; allein er hielt den Theodorus Metochita für den Verfasser.

Das Werk ist vollständig herausgegeben *f. d. C. B.*, von *Phil. Labbe*, Paris, 1660. fol.

Constantinus Manasses, aus der Mitte des zwölften Jahrhunderts, hat eine Chronik, *Σύνοψις χρονική*, in politischen Versen geschrieben, welche bis zum Jahre 1081 reicht.

Sie ist lateinisch herausgegeben von *J. Loewenklau*, Base 1573. 8.

Griechisch und lateinisch von *J. Meursius*, Leiden, 1616. 4. *F. d. C. B.* von *K. Hannib. Fabrot*, Paris, 1655. fol.

Eine Chronik in jambischen Versen von EPHRAEMIU vielleicht dem Sohne des Patriarchen Ioannes XII. von Co stantinopel [1], begreift die Geschichte der Kaiser von Juli Caesar bis auf die Wiederherstellung des griechischen Ka serthums zu Constantinopel, und ist vorzüglich aus Zonara Nicetas Choniates und Georgius Akropolita entlehnt. A die Kaisergeschichte folgt eine Geschichte der Patriarchen vo Constantinopel bis 1313. Das Ganze besteht aus zehntausen vierhundert und zehn Versen.

Die Chronik des Ephraemius ist herausgegeben von *Ang. M* in der vatic. Sammlung, Vol. III., Rom, 1828. 4. p. 1—245.

Die kurze Chronik des JOEL enthält eine Uebersicht d Regierungen und der Ereignisse von Erschaffung der We bis auf die Eroberung Constantinopels durch die Franke im Jahre 1204.

F. d. C. B. herausgegeben von *Leo Allatius*, bei dem Geo gius Akropolita, Paris, 1651. fol.

THEODOSIUS *von Melite* hat ebenfalls eine Chronik hi terlassen, welche noch ungedruckt ist.

Der Professor *Tafel* in Tübingen hat unter dem Titel: D Theodosio Meliteno inedito historiae Byzantinae Scriptore, Tu bingae, 1828. 4., eine litterarische Notiz über diesen Schriftstelle aus der Handschrift gegeben, welche im Jahre 1578 durch *& Gerlach* von Constantinopel nach Tübingen gebracht worden ist wo sie sich noch gegenwärtig befindet. *Martin Crusius* hatte a dieser Handschrift die Erzählung von der im Jahre 830 gefeierte Vermählung des Kaisers Theophilus und der Theodora bekannt ge macht, welche mit den Nachrichten der übrigen Byzantiner völli übereinstimmt [2].

[1] S. PACHYMERES, T. II. lib. IV. 11.

[2] S. *Mart. Crusii* Aethiop. Heliodori hist. epitome. Francof. 1584. 8. p. 357. Crusius theilt daselbst, p. 363., eine noch romanhaftere Beschreibung desselben Ereignisses a einer neugriechischen Chronik mi welche ebenfalls durch Gerlach a Constantinopel gekommen war.

LXXXVI. ABSCHNITT.

Von der *dritten Classe* der byzantinischen Historiker, oder von den Biographen.

In die *dritte Classe* der byzantinischen Historiker stellen wir diejenigen, welche Geschichten besonderer Ereignisse und Zeitabschnitte, oder Biographien einzelner Kaiser verfafst haben. Sie erzählen meistens als Augenzeugen, und sind insofern wichtiger, als die Chronisten. Einige von ihnen sind schon oben von uns behandelt worden, nämlich Malchus, Petrus Patricius, Candidus und Nonnosus; die übrigen wollen wir nach der Zeitfolge aufzählen.

IOANNES *von Epiphania* hat eine *Geschichte des persischen Krieges* im Jahre 591 geschrieben, welche von Theophylaktus Simokatta in seinem vierten und fünften Buche und von Anna Komnena in mehreren Stellen ihrer Alexias benutzt worden ist. Die einzige bekannte Handschrift dieses Werkes, die jedoch nur den ersten Theil desselben enthält, stammt aus dem dreizehnten Jahrhundert, und gehört der heidelberger Sammlung, in welche sie 1816 zurückgekehrt ist, nachdem sie fast zwei Jahrhunderte in Rom und einige Jahre hindurch in Paris gewesen war.

Hase hat in seinen Prolegomena in librum Ioannis Lydi de magistr. rom. p. XVII. Nachrichten über diese Handschrift mitgetheilt, und später das Fragment des Ioannes in seiner Ausgabe des Leo Diakonus bekannt gemacht.

AGATHIAS [1] *von Myrina* in Aeolis, ein christlicher Dichter und Geschichtschreiber, den wir schon als Verfasser einer Anthologie kennen gelernt haben, eröffnet die Reihe der Biographen, deren Werke erhalten und durch den Druck bekannt gemacht sind. Nachdem er zu Alexandria den

[1] Was die Quantität dieses Namens betrifft, so mufs er in einem Epigramme (Anth. gr. ed. *Jacobs.* IX, 662.) ἀγαθίας, in einem andern (I, 35.) ἀγαθίης gesprochen werden.

Grund zu seiner Bildung gelegt hatte, kehrte er 554, ungefähr in seinem achtzehnten Jahre, nach Constantinopel zurück, wo er sich dem Rechtsstudium widmete, und sich bald durch seine Beredsamkeit als Anwalt hervorthat. Er erhielt daher den Beinamen *Scholastikus*, welcher damals einen Advocaten bezeichnete. Seine *Geschichte in fünf Büchern*[1], Ἱστοριῶν τόμοι ε', umfafst die Jahre 553 bis 559 aus Justinians Regierung, und schliefst sich an das Werk des Prokopius an. Da Agathias von Mauricius als von einem Privatmanne spricht, so mufs er sein Werk vor dessen Regierungsantritt, 582, geschlossen haben, wahrscheinlich durch den Tod an der Vollendung desselben gehindert, wie uns Menander zu verstehen giebt. Agathias ist einer der wichtigsten byzantinischen Geschichtschreiber, sofern er Thatsachen meldet, die uns ohne ihn unbekannt geblieben sein würden. An Geist und Einsicht in die Verhältnisse des Krieges und Friedens übertrifft er zwar seine Nachfolger, steht aber, wie Gibbon richtig urtheilt, dem Prokopius bei weitem nach; sein Stil ist incorrect, schwülstig, und voll poetischer Floskeln. Besonders interessant ist er, wo er Nachrichten über die Gebräuche und Einrichtungen der Perser aus den Archiven dieses Volkes mittheilt, oder sich über die Sitten der Franken und Gothen und die Genealogie der persischen Könige ausläfst.

Dem Tadel einer allzu poetischen Schreibart scheint Agathias selbst in der Vorrede begegnen zu wollen, wenn er sagt: „Ich glaubte anfangs, dafs ich es nicht unternehmen, oder auch nur versuchen dürfte, dieses Werk zu schreiben; denn von Jugend auf habe ich mehr der Poesie angehört, und an ihren Reizen Wohlgefallen gehabt". Hierauf erwähnt er seine Sammlung von Sinngedichten, und ruft endlich aus: „Ja, eine heilige und göttliche Sache ist die Dichtkunst!"

Die lateinische Uebersetzung des Agathias von *Chph. Persona*,

[1] Die von Vulcanius gewählte Ueberschrift, *Von der Regierung Justinians*, Περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας, giebt weder die Ausdehnung, welche das Buch wirklich hat, noch die, welche es nach des Verfassers Absicht haben sollte, richtig an; Agathias schrieb weder die ganze Regierungsgeschichte Justinians, noch wollte er sein Werk mit dessen Tode schliefsen, sondern er verspricht sogar, Ereignisse des Jahres 577 zu erzählen.

elche zu Rom, 1516. fol., dann zu Augsburg, 1519. 4. und später u wiederholten Malen gedruckt wurde, ist nach einer guten Handchrift, jedoch mit unverzeihlicher Nachlässigkeit, gearbeitet.

Die *erste Ausgabe* des Textes nebst einer Uebersetzung lierte *Bonav. Vulcanius*, Leiden, 1594. 4. Sie wurde *f. d. C. B.* iedergedruckt zu Paris, 1660. fol.

Hugo Grotius hat das erste Buch und einen Theil des zwein übersetzt in seiner Historia Gothorum, Vandalorum et Longurdorum, Amsterdam, 1655. 8.

Eine neue Recension des Textes, sowohl nach der jetzt zu iden befindlichen Handschrift des Vulcanius, als nach dem weit eseren Codex Rehdigeranus in Breslau, hat *B. G. Niebuhr* zu onn, 1828. 8. geliefert.

Ein Schriftsteller, der, soweit wir ihn beurtheilen können, den meisten seiner Zeitgenossen überlegen war, ist ENANDER *von Constantinopel*, mit dem Beinamen PROTECTOR[1], elcher die Geschichte des Agathias bis zum Jahre 582 fortführt hat. Die Auszüge, welche uns aus dieser Fortsezung in dem von Constantinus Porphyrogennetus veranstalten Werke, welches wir im nächsten Abschnitte behandeln werden, erhalten sind, verbreiten ein nicht geringes icht über die Geschichte der Hunnen, der Avaren, und derer Völkerschaften des Nordens und Ostens; aber das ichtigste, was wir aus ihnen kennen, ist der Vertrag zwihen Justinian und Chosroës, und die Beschreibung von r Auswechselung der beiderseitigen Urkunden. Dieses ocument ist eines der werthvollsten Ueberbleibsel der orzeit.

In der Anthologie findet sich ein Epigramm des Menanr auf einen Perser, der zur christlichen Religion übertrat, d ein Märtyrer derselben wurde. Suidas führt eine Stelle s Menander an, in welcher er sagt, dafs er in seiner Jud sich mit der Rechtswissenschaft beschäftigt, aber aus iem Hange zu Vergnügungen einen grofsen Theil seines ebens im Geräusche der Welt, unter den Unruhen der Circspartheien (οἱ θόρυβοι τῶν χρωμάτων) und in der Palästra gebracht hätte, bis er, bei der Thronbesteigung des wis-

[1] Diese Benennung, welche eigentlich den kaiserlichen Leibwachen kam, war zu einem bloſsen Ehrentitel geworden. S. PROKOP. *Anecd.* 24. p. 71.

die unvergängliche Stimme der Geschichte den Wissb
gen zu überliefern; ich wollte, wenn es in meinen K
gestanden hätte, aus der ganzen Zeit der römischen
schaft in Byzanz die merkwürdigsten Thaten der Kaise
rer Beamten, Heerführer und Unterfeldherren im Einz
aufzeichnen. Weil dieſs aber viele Zeit, anhaltende
einen Reichthum an Büchern, und Freiheit von Gesc
erforderte, woran es mir mangelt: so habe ich mich,
gedrungen, zu dem geringern Geschäfte angeschickt
Thaten und das Leben eines einzigen Kaisers, welche
Kaiserwürde, die er im Namen trug, gehoben und die
sche Macht und Herrschaft gestützt hat, von Anfang bis zu
zu erzählen, damit die Nachwelt, wenn der Stamm de
silius lange gedauert hat, dessen erste Wurzel kenne,
damit seinen Abkommen von Hause aus eine Regel un
Bild der Tugend aufgestellt sei, das sie zum Muster ne
mögen. Wenn aber noch einige Lebenszeit mir zugem
wird, wenn ich etwas von Krankheit frei bleibe, und
die äuſseren Verhältnisse nicht gehindert werde, so ge
ich, die fortlaufende Geschichte dieses Geschlechts viel
bis auf mich herab zu führen".

Leo Allatius machte das Leben des Basilius zuerst in
Sammlung bekannt. *Fz. Combéfis* lieſs einen nach Handsch
verbesserten Text mit veränderter Capiteleintheilung, nebst
neuen Uebersetzung in den Historiae byzantinae scriptores
Theophanem, Paris, 1685. fol. *f. d. C. B.* drucken.

Constantin wünschte, daſs die Lebensbeschreibun
ersten Kaisers seines Hauses, welche er verfaſst hatte
biographisches Werk zur Einleitung erhielt, das die
gänger dieses Kaisers, nämlich Leo den Armenier,
chael II., Theophilus und Michael III., welche in den
ren 813 — 867 regierten, zum Gegenstande hätte. J
GENESIUS *von Byzanz* schrieb ein solches Werk in
Büchern.

Genesius fehlt in der pariser Sammlung der byzantini
Geschichtschreiber. Aus einer zu Leipzig befindlichen Hands
bereiteten mehrere deutsche Gelehrte eine Ausgabe seines W
vor, und *J. Burkh. Mencken*, in dessen Händen sich die Ar
derselben befanden, überliefs sie an den Buchhändler in Ve

welcher einen Abdruck der pariser Sammlung der Byzantiner besorgte. *Pasquali*, der vermuthlich keinen geschickten Herausgeber fand, nahm diese Materialien unausgearbeitet in seine äufserst fehlerhafte Ausgabe des Genesius, 1733. fol., auf.

Aufser Genesius wurde auch Leontius *von Byzanz* durch Constantin beauftragt, ein Werk als Einleitung zu einem Leben des Basilius zu schreiben. Leontius, welcher durch den Beinamen *der Jüngere* von zwei anderen Schriftstellern desselben Namens unterschieden wird, welche beide den Titel Scholastikus führen, und von denen der eine als epigrammatischer Dichter bekannt ist, der andere über die Ketzereien oder Ketzereien geschrieben hat, umfafste in vier Büchern genau dieselbe Epoche, welche von Genesius beschrieben worden ist.

Erste Ausgabe, f. d. C. B. von *Fz. Combéfis*, in den Hist. byz. script. post Theophanem.

Wir besitzen auch eine anonyme Fortsetzung zu dem Werke des Constantinus Porphyrogennetus, von 886 — 963, welche das Leben von Leo VI., dem Sohne des Macedoniers Basilius, von seinem Bruder Alexander, von Constantin VI. selbst, und von dessen Sohne Romanus II. dem Jüngern, enthält.

Herausgegeben von *Fz. Combéfis* bei dem Leontius.

Ioannes Kameniata *von Thessalonich*, der im Anfange des zehnten Jahrhunderts *Kubuklesius*[1] des Erzbischofs seiner Vaterstadt war, wurde von den Saracenen 904 bei der Eroberung von Thessalonich gefangen, und erkaufte sich und seiner Familie das Leben, indem er den Siegern einen Ort, an welchem man Schätze verborgen hatte, verrieth. Er wurde nach Tarsus gebracht, um den Griechen gegen Gefangene ausgeliefert zu werden. Dort schrieb er eine *Geschichte der Eroberung von Thessalonich.*

Zuerst herausgegeben in den *Σύμμικτα* des *Leo Allatius*; dann von *Fz. Combéfis, f. d. C. B.*, in den Scriptores post Theophanem.

Leo *Diakonus* aus *Kaloë* am Gebirge Tmolus wurde um das Jahr 950 geboren, bildete sich zu Constantinopel,

[1] Der Kubuklesius trug bei feierlichen Gelegenheiten den Bischofsstab.

und erhielt daselbst das Amt eines Diakonus, in welchem e dem Kaiser Basilius in den Krieg gegen die Bulgaren folgt diefs ist fast alles, was wir von seiner Person wissen. E schrieb eine Geschichte der Kaiser Romanus II., Nicephor Phokas und Ioannes Tzimisces (959—975) in zehn Büche allein er war dem schwierigen Geschäfte, die Begebenheite seiner Zeit richtig zu würdigen und der Nachwelt zu über liefern, nicht gewachsen. Wie alle Schriftsteller jener Epo che, war er von seinen Mustern abhängig; die siebenzi Dolmetscher, Homer und Agathias sind es, von denen e die meisten seiner Ausdrücke entlehnt; bisweilen bedient e sich einer Sentenz des Prokopius; aber von einer Nachah mung der würdigsten Vorbilder, eines Thucydides oder Po lybius, ist keine Spur bei ihm zu finden. Indessen ist e als Augenzeuge, der sich offen und frei über die Ereignis seiner Zeit äufsert, gar sehr zu schätzen, und man kann ihm astrologischen Aberglauben und Unkenntnifs der Geographi und der alten Geschichte gern verzeihen, wenn er nur Lich auf sein Zeitalter wirft. In der Geschichte der sechzeh Jahre, welche er beschreibt, ist er die Quelle des Zonara und des Scylitzes.

Es ist nur Eine Handschrift von dem Werke des Le bekannt, welche sich auf der königlichen Bibliothek zu Pa ris befindet.

Combéfis war mit einer Ausgabe des Leo Diakonus beschäf tigt; nach seinem Tode, der im Jahre 1679 erfolgte, übernah *Mich. Lequien* die Vollendung seiner Arbeit. Der Druck begann wurde aber durch die Unruhen des spanischen Erbfolgekrieges un terbrochen, und Lequien starb 1733 ohne das Unternehmen zu Ende geführt zu haben; selbst die damals gedruckten Bogen sin gänzlich verloren gegangen. Endlich gab *K. Bened. Hase* die Ge schichte des Leo, von welcher er schon in den Notices et extrai des Mss. de la bibliothèque du Roi de France, Vol. VIII. p. 254-296 Nachrichten und Proben mitgetheilt hatte, auf Kosten de kaiserl. russischen Kanzlers, Grafen Nik. von Romanzoff, zu Pari 1819. fol. mit werthvollen historischen und kritischen Noten heraus

Da die meisten Exemplare dieser Ausgabe durch einen Schiff bruch im baltischen Meere verloren gegangen sind, so ist der Ab druck derselben, Bonn, 1828. 8., um so erwünschter.

Wir besitzen interessante Bruchstücke aus dem Bericht

nes Ungenannten, welcher sich zur Zeit, als Wladimir der rofse Cherson eroberte, also um das Jahr 987, als Befehlsber einer Stadt am Dniepr aufhielt. Der traurige Zund der nördlichen Provinzen des byzantinischen Reiches, iche den Einfällen der Barbaren ausgesetzt waren, wird lebendig geschildert.

Herausgegeben von *Hase* bei dem Leo Diakonus, p. 254.

Michael Constantin Psellus, der schon mehrmals von erwähnt worden ist, hat eine Geschichte verfafst, welche sich an die des Leo Diakonus anschliefst; sie geht von Tode des Ioannes Tzimisces, 975, bis auf die Regieng des Constantin Dukas, 1039.

Die Geschichte des Psellus ist noch ungedruckt; aber *Hase* t versprochen sie herauszugeben.

Nicephorus Bryennius *aus Orestias* in Macedonien, der am des Kaisers Alexius Komnenus, von welchem er den *Caesar* gleichbedeutenden Titel *Panhypersebastos* erhielt, der Enkel des Nicephorus Bryennius, welcher nach der serlichen Krone getrachtet hatte. Im Jahre 1096 leitete die Vertheidigung von Constantinopel gegen einen Anff der Kreuzfahrer; später, im Jahre 1108, bewog er den sten Boemund von Antiochien, mit dem Kaiser Frieden schliefsen. Nach dem 1118 erfolgten Tode des Alexius ten ihn seine Schwiegermutter Irene und seine Gemah- Anna Komnena bewegen, sich auf den Thron zu schwina; allein durch seine Unthätigkeit und das kluge Verfahi des rechtmäfsigen Thronerben Ioannes Komnenus wurde Plan der ehrsüchtigen Frauen vereitelt. Damals soll, Nicetas erzählt, Anna sich beklagt haben, dafs die Nanicht sie zum Manne und ihren Gatten zum Weibe geaffen habe. Nicephorus starb 1137.

Er hatte auf Antrieb seiner Schwiegermutter, der Kaise- Irene, eine Geschichte der Komnenen zu schreiben benen, von welcher er die ersten vier Bücher unter dem tel Ὕλη ἱστορίας, *historische Materialien*, hinterlassen hat. geht darin auf Isaak, den ersten Fürsten aus dem Hause der mnenen, zurück, der nur von 1057 bis 1059 regierte, ne den Thron auf seine Familie vererben zu können. Erst 81 nahm Alexius I. Komnenus denselben wieder ein. Blofs

bis zu diesem Zeitpuncte führte Nicephorus die Ges seines Schwiegervaters; der Tod hinderte ihn an der endung seines Werkes, an welchem man die letzte vermifst, ungeachtet es sich hinsichtlich des Ausdruck ter den Werken der Byzantiner vortheilhaft ausze Die besten Hülfsquellen standen zwar dem Verfasser aber man glaubt sich auf seine Unpartheilichkeit nic lassen zu können.

Erste Ausgabe, f. d. C. B., von *Pt. Poussines*, Paris fol. Mit ihr mufs man die Noten von *Ducange* in desse gabe des Georgius Cinnamus verbinden.«

Das Werk des Nicephorus wurde durch seine Ge Anna Komnena, die Tochter des Kaisers Alexius I. K nus, der im Jahre 1081 durch eine Revolution au Thron gekommen war, zu Ende geführt. Anna wur Jahre 1083 geboren. Ihr Vater vermählte sie nac Tode des Constantin Dukas, welchem sie verlobt ge war, mit Nicephorus Bryennius, einem Manne von den lichsten Gesinnungen, welchen sie ohne seine Mitw durch eine Verschwörung auf den Thron zu heben den ihr Bruder Kalojoannes im Jahre 1118 eingen hatte. Der Plan wurde entdeckt, und Kalojoannes ganz gegen die Art der damaligen Zeit, seine Schwes Leben. Anna zog sich nach dem Tode ihres Gemahls Kloster zurück, und schrieb daselbst in einem Alt sechzig Jahren eine Biographie ihres Vaters, in welc uns ein Denkmal ihrer grofsen Talente, aber auch Schwäche, besonders ihrer Ehrsucht, hinterlassen ha Charakter spiegelt sich in folgender Stelle der Vo „Ich, des Kaisers Alexius und der Kaiserin Irene im l geborene Tochter, Anna, fühle mich bewogen, die meines Vaters, jene sowohl, die er noch vor Erlangu Diadems unter fremden Befehlen, als diejenigen, wel aus eigner Macht und Willkühr als Herrscher vollfül — beide würdig der Vergessenheit entrissen zu werd schriftlich zu verzeichnen. Dafs ich in der Kunst zu s ben nicht ganz unerfahren bin, dafs ich mir eine Fer in der griechischen Sprache erworben, in der Red mich fleifsig geübt, die Bücher des Aristoteles und Pla

ifer studirt, und keine der vier Wissenschaften vernachläs-
t habe, sollte ich zwar nicht selbst von mir rühmen; aber
mit man Vertrauen zu mir fasse, damit man urtheilen möge,
ich diesem Unternehmen gewachsen war, glaube ich die
rtheile anführen zu dürfen, womit die Güte des Himmels
ein günstiges Geschick meine Fähigkeit und meinen
ih unterstützt haben. Nicht um mit meinen Gaben zu
hlen, sondern um die merkwürdigen Zufälle auf die Nach-
t zu bringen, womit das Leben meines Vaters durchflocht-
war, eines Mannes, der gleich bewährt im Glück und
Unglück, sowohl wie man herrschen, als wie man gehor-
n soll, in That und Beispiel gezeigt hat, habe ich mich
em Werke unterzogen"[1].

Das Werk der Anna Komnena, welches aus funfzehn
chern besteht und die Jahre 1069 bis 1118 umfafst, trägt
Titel *Alexias*, der eher ein Epos, als eine Geschichte
deuten scheint. Ihr Geist war durch eine feine Erzie-
g und ein fleifsiges Studium der classischen Autoren ge-
let; sie schreibt daher gewandt und kunstreich, aber oft
poetisch; man sieht, dafs sie eine gefällige Darstellung
das erste Erfordernifs eines Geschichtswerkes hält; bei
em Gedanken verweilt sie, um ihn mit den Künsten der
redsamkeit auszuschmücken; sie trägt oft an der unrechten
elle ihre Gelehrsamkeit zur Schau, und verräth ihre Eitel-
it gleich auf den ersten Seiten ihres Buches. Es läfst
ch erwarten, dafs eine Tochter die Handlungen ihres Va-
rs nicht mit der strengsten Unpartheilichkeit berichten
rd; aber wenn Anna mit ernster Miene das Gaukelspiel
er demüthigen Büfsung erzählt, das ihr Vater dem Hofe
b, so ist man versucht, diefs für Heuchelei zu halten, und
erhaupt wird es schwer, der geistvollen Frau, die durch
re Talente weit über ihre Zeit erhaben war, so viel Su-
rstition zuzutrauen, als sie ausspricht. Die Schilderung des
ndruckes, welchen die geraden Sitten der ersten Kreuzritter
i dem überbildeten Hofe von Byzanz hervorbrachten, ge-
rt zu den interessantesten Theilen ihres Werkes. Selbst
e Namen der Helden aus dem Occident klangen ihr so

[1] Annae Komn. *Alex.* Praef., bers. in der Allgem. Samml. histo- | rischer Memoires, herausgeg. von *F. Schiller*, Bd. I. S. 1.

barbarisch und unarticulirt, dafs sie anstand, dieselbe nennen, um ihrer Sprache nicht Gewalt anzuthun. U gens wird der Geschichtsforscher durch eine Verglei ihrer Nachrichten mit den einseitigen Berichten der occi lischen Schriftsteller in den Stand gesetzt, das Bene des Alexius richtiger zu beurtheilen.

Die *erste Ausgabe* der Alexias, von *Dav. Hoeschel*, Aug 1610. 4., enthält nur die ersten acht Bücher; manche Exe tragen die Jahrzahl 1618 auf dem Titel.

Eine vollständige Ausgabe, *f. d. C. B.*, lieferte *Pt. Pou* Paris, 1651. fol. Zu derselben gehört ein Band historisch kritischer Noten, der erst 1670 erschien.

Eine *deutsche Uebersetzung* der Alexias steht in der All nen Sammlung historischer Memoires, herausgeg. von *F. S* erste Abth., Bd. 1. u. 2., Jena, 1790. 8.

Ioannes Cinnamus, der zu Ende des zwölften Jah derts lebte, war kaiserlicher Notarius (*Γραμματικὸς βα κός*) zu Constantinopel. Er begleitete den Kaiser M Komnenus auf seinen Feldzügen, und war zugegen, a König Balduin III. von Jerusalem auf einer Jagd, die Jahre 1159 bei Antiochia veranstaltet hatte, sich durch Sturz vom Pferde verwundete, und von dem in der V arzeneikunst erfahrenen Kaiser verbunden wurde. Er s ein Leben des Kaisers Manuel und seines Vaters Kal nes, von 1118 bis 1176, das sich also als Fortsetzu die Werke des Nicephorus Bryennius und der Ann mnena anschliefst. Nach einer verschiedenen Eint enthält die Geschichte des Cinnamus entweder vier sechs Bücher. Sie ist in Rücksicht des Stils, der nac nophon gebildet ist, lobenswerth, allein Cinnamus ist theiisch und zeigt sich besonders gegen den König von Sicilien äufserst ungerecht. Indessen hat man Geschichte, wie die Werke des Nicephorus und der nur mit den Berichten der abendländischen Geschicht ber zu vergleichen, um zu einer richtigern Ansicht vo interessanten Zeit der Kreuzzüge zu gelangen.

Erste Ausgabe, von *Corn. Tollius*, Utrecht, 1652. 4.

Zweite, weit correctere Ausgabe, *f. d. C. B.*, von *Du* Paris, 1670. fol.

Georgius Akropolita wurde im Jahre 1220 in einer mit m kaiserlichen Hause verwandten Familie zu Constantino- l geboren. In einem Alter von siebzehn Jahren begab er h nach Nicaea, welches die Griechen, da Constantinopel h unter lateinischer Botmäfsigkeit befand, für den Sitz des ntinischen Kaiserthums ansahen, und wo die Familien karis und Dukas herrschten, während sich unter den Ko- nen zu Trapezunt ebenfalls ein Schatten der alten Herr- aft erhielt. Georgius wurde von Ioannes Dukas zum Grofs- theten ernannt, und unterrichtete dessen Sohn Theodor, cher ihm 1255 auf dem Throne folgte, in der Logik. Er e das Unglück, diesen Fürsten durch einige kühne Ant- ten in einer öffentlichen Versammlung zu beleidigen, was mit einer körperlichen Züchtigung büfsen mufste, wurde r dessenungeachtet kurz darauf zum Befehlshaber des ltenen Theiles von Macedonien ernannt. Er vertrei- Prillapon gegen den Fürsten Michael Angelus von La- , als sich dieser wider den Kaiser von Nicaea, dessen rherrschaft er zuvor anerkannt hatte, empörte. Prillapon aber durch Verrath in die Hände des Fürsten von La- , und Georgius Akropolita gerieth in Gefangenschaft. r bot Michael Palaeologus, der 1260 den Ioannes, letz- Kaiser aus dem Hause Laskaris, überwand, dem Fürsten Larissa Verzeihung an, wenn er die Gefangenen, und üglich den kaiserlichen Verwandten Georgius Akropolita eite, allein Michael verweigerte diefs, und Georgius er- t erst bei der Eroberung von Arta, wo man ihn einge- essen hielt, seine Freiheit wieder.

In demselben Jahre schickte ihn Michael Palaeologus als andten an Constantin, Fürsten der Bulgaren. Als der Kai- von Nicaea 1261 Constantinopel wieder erobert hatte, so ftragte er den Georgius, die öffentlichen Dankgebete zu assen, welche bei seinem Einzuge gehalten werden soll- Er ernannte ihn zum Rhetor der Kirche (in welcher rde ihm Holobolus folgte), und sandte ihn 1274 nach n, wo er vor dem Concilium im Namen des Kaisers die chenspaltung abschwor, ein Schritt, der bei den ortho- en Griechen grofses Mifsfallen erregte. Als einer der igsten Feinde der Union stand der eigene Sohn des Ge- ns, Constantin Akropolita auf, welchen der Kaiser auch

seitdem von seiner Person entfernte. Im Jahre 1282 wurde Georgius an Ioannes, König der Bulgaren gesendet, um ihm die Hand der Eudocia, der dritten Tochter des Kaisers, anzutragen. Er starb noch in demselben Jahre, wenige Monathe vor dem Kaiser.

Es giebt zwei Werke, welche den Namen des Georgius Akropolita tragen; beide gehen von 1204, wo die Franken Constantinopel eroberten, bis 1261, wo sie daraus vertrieben wurden. Von dem erstern, der *Chronographie*, *Χρονικὴ συγγραφή*, ist das zweite, oder die *kurze Chronik der letzten Ereignisse*, *Χρονικὸν ὡς ἐν συνόψει τῶν ἐν ὑστέροις*, nur ein Auszug, der vielleicht den Georgius nicht selbst zum Urheber hat. Ein drittes Werk desselben, *Von den Jahren seit Erschaffung der Welt, und von den Regenten bis auf die Einnahme von Constantinopel durch die Franken*, *Περὶ τῶν ἀπὸ κτίσεως κόσμου ἐτῶν καὶ περὶ τῶν βασιλευσάντων μέχρις ἁλώσεως Κωνσταντινουπόλεως*, ist noch nicht gedruckt.

Der Auszug wurde zu Leiden, 1614. 8. durch *Theod. Dous* zuerst bekannt gemacht, und in dem darauf folgenden Jahre zu Genf, fol. abgedruckt.

Leo Allatius hat das gröfsere Werk Paris, 1651. *f. d. C. R.* herausgegeben, und den Auszug aus einer bessern Handschrift hinzugefügt.

Georgius Pachymeres wurde 1242 zu Nicaea geboren, während Byzanz unter lateinischer Botmäfsigkeit stand. Nach der Wiedereroberung der Hauptstadt durch die Palaeologen bekleidete er hohe Kirchen- und Staatsämter zu Constantinopel[1]. Später werden wir von seinen philosophischen Werken handeln; hier geht uns zunächst seine *byzantinische Geschichte* an, welche in dreizehn Büchern die Jahre 1258 bis 1308 begreift, und sich an die Werke des Georgius Akropolita anschliefst. Pachymeres ist nicht ohne Einsicht und Wahrheitsliebe, allein es fehlt ihm an Geschmack; sein Stil ist dunkel und schwer.

Er hat auch eine metrische *Geschichte seines Lebens*,

[1] Er war *Ἱερομνήμων*, *Πρωτέκτικος* und *Δικαιοφύλαξ*. Als Hieromnemon hatte er für den heiligen Schmuck des Patriarchen zu sorgen; als Protektikus war er Anwalt der Kirche; als Dikaeophylax vertrat er den Fiscus.

ἀ καθ' ἑαυτόν, in neun Büchern geschrieben, woraus Marius Chrysocephalus Fragmente erhalten hat. Seine Vorbilder waren, wie Villoison bemerkt [1], Homer und der h. Gregorius von Nazianzus, welche er nicht ohne Glück nachahmt.

Die byzantinische Geschichte des Georgius Pachymeres wurde erst vollständig herausgegeben *f. d. C. B.*, von *Pt. Poussines* Rom, 1666 und 1669. 2 Vol. fol.

Ioannes Kantakuzenus, der von mütterlicher Seite mit den Palaeologen verwandt war, bekleidete zuerst unter Andronikus II. eine Würde am Hofe, verlor jedoch die Gunst des Kaisers, weil er dessen Enkel, Andronikus III., unterstützte. Dieser machte ihn zum Magnus Domesticus und zum Statthalter von Thracien; ja er wollte ihn sogar zum Mitregenten erheben. Ioannes weigerte sich zwar, die Regierung mit seinem Wohlthäter zu theilen, verwaltete aber dieselbe nach dessen Tode als Vormund des jungen Kaisers Johannes. Nicht sowohl durch Herrschsucht, als durch die bedenkliche Lage der Dinge, und besonders durch die Ränke der verwittweten Kaiserin Anna, getrieben, bemächtigte er sich im Jahre 1347 selbst des Thrones, nahm jedoch später seinen Mündel Ioannes zum Mitregenten an. Dergleichen gewaltsame Regierungswechsel waren in Byzanz nichts seltenes; Kantakuzenus selbst wurde im Jahre 1355 durch seinen Mündel Ioannes I. Palaeologus, der sich mit Hülfe des genuesischen Abenteurers Francesco Gasteluzzi der Hauptstadt bemächtigte, genöthigt, abzudanken und in ein Kloster zu gehen, wo er unter dem Namen Joasaph oder Joseph noch über zwanzig Jahre lebte. Dort schrieb er eine *byzantinische Geschichte* in vier Büchern, welche bei 1320, dem Todesjahre des Michael Palaeologus, den sein Vater Andronikus II. zum Mitregenten angenommen hatte, beginnt, und mit dem Jahre 1357 endigt; sie begreift folglich die letzten Jahre des ältern Andronikus, die Regierung seines Enkels Andronikus III., die des Verfassers selbst, und den Anfang der Regierung des jungen Ioannes I. Palaeologus. Kantakuzenus ist im Ganzen glaubwürdig, um so mehr, als er von den Ereignissen, die er beschreibt, besser als jeder Andere unterrichtet sein konnte; nur sein eigenes Benehmen und das seiner Freunde beschönigt er.

[1] Anecd. gr. Vol. II. p. 77.

Eine lateinische Uebersetzung des Kantakuzenus von dem Jesuiten *Jak. Pontanus* mit Noten von *Jak. Gretser*, erschien zu Ingolstadt, 1603. fol.

Der griechisch-lateinischen Ausgabe, *f. d. C. B.*, Paris, 1645. 3 Vol. fol. liegt eine Handschrift von Pt. Seguier zum Grunde.

Die Bonner Sammlung wird einen berichtigten Abdruck dieser Ausgabe, 3 Vol. 8., enthalten; Vol. I. ist 1828 erschienen, besorgt von *Ludw. Schopen.*

Ioannes Dukas, aus der kaiserlichen Familie der Dukas, flüchtete nach der Eroberung von Constantinopel durch die Türken zu den beiden Fürsten Gasteluzzi auf Lesbos, welche sich noch neun Jahre nach der Zerstörung des oströmischen Kaiserthumes den Besitz dieser Insel erhielten. Von ihnen wurde er mehrmals als Gesandter an die Türken geschickt. Nachdem Lesbos im Jahre 1462 von Mohammed II. erobert worden war, schrieb Dukas eine *byzantinische Geschichte*, in welcher er zwar, nach Art der Chronisten, von Adam beginnt, allein bis auf das Jahr 1341, wo Ioannes Kantakuzenus Vormund des jungen Palaeologus wurde, nur eine kurze Uebersicht der Weltbegebenheiten liefert. Hierauf wird seine Erzählung ausführlicher, und endigt mit der Eroberung von Lesbos; sie kann daher für eine Fortsetzung der Geschichte des Kantakuzenus gelten, deren Glaubwürdigkeit sie bestätigt. Dukas war mit der Staatskunst vertraut. Das Unglück, welches er erlebte, führte ihn zum Nachdenken über die Ereignisse und ihre Ursachen, wodurch seine Darstellung in gewissem Grade pragmatisch wird. Sein Werk ist ziemlich schlecht stilisirt.

F. d. C. B. herausgegeben von *Ism. Bouilliaud*, Paris, 1649. fol. Aus einer alten italiänischen Uebersetzung in der Markusbibliothek läfst sich der Text vervollständigen. S. Antol. Fior. 1825. n. 57.

Ioannes, mit dem Beinamen Anagnostes oder *Lector*, hat eine *Geschichte der Eroberung von Thessalonich*, seiner Vaterstadt, welche den Venetianern im Jahre 1430 durch die Türken entrissen wurde, und eine *Klage* über eben dasselbe Ereignifs hinterlassen.

Nur in den Sammlungen von *Leo Allatius* und von *Pasquali* herausgegeben.

Ioannes Kananus ist der Verfasser einer *Geschichte des Krieges von Constantinopel* gegen Murad II., im Jahre 1420, *Διήγησις περὶ τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει γεγονότος πολέμου.*

Herausgegeben in den Sammlungen von *Leo Allatius* und von *Pasquali*.

Georgius Phranza (Φραντζῆς) wurde 1401 in einer mit n Palaeologen verwandten Familie geboren. Unter Mael Palaeologus und seinen Söhnen Ioannes III. und Conntin bekleidete er im Kriege und Frieden die höchsten ürden des Reiches; er rettete in einem Gefechte bei Patrae Jahre 1429 dem Kaiser Constantin Palaeologus mit eige- r Gefahr das Leben, und wurde statt des Kaisers gefan- n genommen. Nachdem er seine Freiheit wieder erlangt te, wurde er 1432 Protovestiarius, 1446 Praefect von rta, und 1448 Grofslogothet. Bei der Eroberung von nstantinopel gerieth er in türkische Gefangenschaft, und rde als Sklave verkauft; doch erhielt er seine Frei- t wieder, und fand bei Thomas Palaeologus, dem Für- n des Peloponnes, ein Unterkommen; als aber die Tür- n auch diesen Theil Griechenlands unterjochten, flüchtete nach Italien; endlich wurde er 1468 zu Corcyra Mönch l nahm als solcher den Namen Gregorius an. Hier rieb er seine *Chronik* in vier Büchern. Sie umfafst die ze Geschichte der Palaeologen, und geht von 1260 bis 7, also über den Untergang des griechischen Kaiserthums aus. Das Werk des Phranza ist für die Geschichte jener t unentbehrlich, allein es wird durch unnütze Digressio- n, in welchen er sich über den Ursprung der Kometen, r die Kirchenspaltung, die vier Monarchien, das nicaei- e Bekenntnifs und verschiedene religiöse Gegenstände aus- t, so wie durch die gänzlich verderbte Sprache und den erst unklaren Stil dem Leser lästig. Heftige Ausfälle ge- den Propheten seiner Feinde wird man dem Verfasser t verargen.

Ein lateinischer Auszug dieses Werkes von *J. Pontanus* er- en bei dem Theophylaktus, Ingolstadt, 1604. 4., und wurde in Sammlung von *Pasquali* abgedruckt.

Den griechischen Text hat *J. F. Alter* ziemlich incorrect zu en, 1796. fol. herausgegeben.

In der Sammlung von Niebuhr wird Phranza aus einer un- gt nach Paris gekommenen Handschrift (No. 80. des unge- ckten Catalogue des supplémens), welche einen von Alters gabe bedeutend abweichenden, weit bessern Text enthält, von

J. A. Buchon, dem Herausgeber der Collection des Chroni nationales françaises[1], besorgt, erscheinen.

THEODORUS GAZA *von Thessalonich* ist der Verfasse nes Briefes an Franciscus Philelphus *über den Urspr der Türken*, *Περὶ ἀρχαιογονίας Τούρκων*.

Gedruckt in den Sammlungen von *Allatius* und von *Pas*

ABSCHNITT LXXXVII.

Vierte Classe der byzantinischen Geschichtschreiber.

Unter der *vierten* Classe der byzantinischen Histo begreifen wir diejenigen, welche über Verfassung, Alte mer und verschiedene statistische Gegenstände geschri haben.

Hieher gehört das oben erwähnte Werk des PROK von den durch Justinian errichteten oder wiederherge ten Gebäuden, so wie die metrische *Beschreibung der phienkirche* von PAULUS SILENTIARIUS, die unter den tungen dieser Periode genannt worden ist.

[1] In dieser Chronikensammlung hat *Buchon* auch eine aus dem Anfange des vierzehnten Jahrhunderts stammende *Chronik der Kriege der Franken in Romanien, und besonders in Morea*, Χρονικὰ τῶν ἐν Ῥωμανίᾳ καὶ μάλιστα ἐν τῷ Μωρέα πολέμων τῶν Φράγκων, welche in barbarischem Griechisch und in politischen Versen geschrieben ist, aus zwei pariser Handschriften bekannt gemacht. Diese Chronik besteht aus zwei Büchern; das erste, von tausend einhundert und neunundachtzig Versen, beschäftigt sich vorzüglich mit der Eroberung von Constantinopel durch die Franken; das zweite, von siebentausend und zwei Versen, erzählt die Geschichte des Peloponnes seit der Eroberung desselben im Jahre 1205 durch helm von Champlitte und Go von Ville-Hardouin, den Neffe bekannten Marschalls der Cham bis auf die Regierung der L von Ville-Hardouin in den Jahren des vierzehnten Jahrhun es wirft ein Licht auf Erei über welche uns die übrigen tinischen Geschichtswerke fast lich im Dunkeln lassen. Buch in seiner Chronikensammlung griechischen Text des ersten B und eine französische Uebers beider Bücher unter dem Chronique de la conquête de stantinople et de l'établisseme Français en Morée etc. zu 1825. 8. herausgegeben.

Ioannes Laurentius, gewöhnlich genannt Lydus, weil er aus *Philadelphia* in Lydien gebürtig war, bekleidete zu Anfang des sechsten Jahrhunderts verschiedene bürgerliche Aemter, und gelangte unter Justinian zu der Würde eines *Cornicularius*. Er galt für einen Gelehrten und stand als Dichter und prosaischer Schriftsteller in Ansehn. Er verfaſste unter Anderm drei Bücher *Von den römischen Magistraten*, *Περὶ ἀρχῶν τῆς Ῥωμαίων πολιτείας*. Dieses für die Kenntniſs der römischen Alterthümer äuſserst wichtige Werk galt für verloren, bis im Jahre 1784 der französische Gesandte zu Constantinopel, Graf *Choiseul-Gouffier*, und der berühmte Gelehrte *Villoison* eine Handschrift desselben in der Bibliothek des Fürsten Constantin Morusi entdeckten. Diese aus dem zehnten Jahrhundert stammende Handschrift befindet sich jetzt in der königl. Bibliothek zu Paris.

Ein zweites Werk des Lydus ist betitelt: *Περὶ διοσημειῶν*, *Von den göttlichen Zeichen*. In demselben ist alles, was sich von der etruskischen und römischen Wissenschaft der Auguren bis zur Zeit Justinians erhalten hatte, zusammengestellt. Man kannte davon lange Zeit bloſs den lateinischen Auszug des *Beda Venerabilis*, und zwei griechische Fragmente, deren eines, *über den Donner*, *Ἐφήμερος βροντοσκοπία τοπικὴ πρὸς τὴν σελήνην*, aus dem lateinischen Werke des P. Nigidius Figulus, eines Zeitgenossen des Cicero, übersetzt ist; das andere trägt den Titel: *Von den Erdbeben*, *Περὶ σεισμῶν*. Endlich war noch ein drittes Bruchstück, jedoch nur in einer lateinischen Uebersetzung, vorhanden, welches einen *Calender* enthält. Das Werk *Περὶ διοσημειῶν* ist indessen nicht verloren; es existirt, wiewohl verstümmelt, in demselben Manuscripte von Choiseul-Gouffier, durch welches die Schrift von den Magistraten bekannt geworden ist.

Der Fürst Morusi schenkte die Handschrift des Lydus dem Grafen *Choiseul-Gouffier*, von welchem, nach *Villoisons* Tode, *Fuſs* und *Hase* beauftragt wurden, die Schrift *de magistratibus* herauszugeben. Ihre Ausgabe erschien zu Paris, 1812. 8. Mit derselben ist zu verbinden: *J. Dm. Fuſs* ad Car. Ben. Hase Epistola, in quo Ioann. Laur. Lydi de Magistr. imp. rom. opusculi textus et versio emend., etc. Bonnae, 1821. 8. *Reuvens* hat das vierte Capitel seiner Collectanea Litteraria, Leiden, 1818. 8. p. 20—87. ebenfalls der Schrift des Lydus De magistratibus gewidmet.

Das Fragment *vom Donner* steht in *Jani Rutgersii* Variae lectiones, Lugd. Bat., 1618. 4. p. 247.; das Fragment *von den Erdbeben*, in *Schows* Ausgabe der Schrift des Lydus von den Monathen, deren wir unten, Abschn. XCI., gedenken werden. Die Uebersetzung des Calenders von *Nik. Leonicus*, der ihn für ein Werk des Ptolemaeus hielt, steht in Petavii Uranologion, Paris 1630. fol. p. 94. Im Jahre 1823 machte *Hase* zu Paris, 8., das ganze Werk de Ostentis aus dem in der königl. Bibliothek zu Paris befindlichen Manuscripte des Grafen Choiseul-Gouffier bekannt. Unter den genau nach der Handschrift abgedruckten, leider sehr verstümmelten und lückenhaften Text setzte er denselben mit Berichtigungen und Vervollständigungen, und begleitete ihn mit einer lateinischen Uebersetzung und trefflichen kritischen Noten. Auch eine Stelle aus der später zu erwähnenden Schrift De mensibus befindet sich in dieser Ausgabe. *Hase* verspricht die Quellen des Lydus in einem besondern Bande zu behandeln, und verschiedene ungedruckte Fragmente anderer Schriftsteller über die Anzeichen und Erscheinungen des Himmels bekannt zu machen.

HIEROKLES, den man zum Unterschiede von dem Philosophen desselben Namens den GRAMMATIKER nennt, hat eine Beschreibung der vierundsechzig Provinzen des oströmischen Reiches, und der neunhundert und fünfunddreifsig darin gelegenen Städte unter dem Titel *Συνέκδημος*, *Reisegefährte* oder Handbuch für Reisende, bekannt gemacht. Man hält den Hierokles für einen Zeitgenossen des Justinian; mit Sicherheit wissen wir nur, dafs er vor dem zehnten Jahrhunderte gelebt hat.

Herausgegeben in *Car. a S. Paulo* Geographia sacra, Paris 1641., und Amst. 1704. fol.; vollständiger in *Em. Schelstraten*, Antiquitas eccles. illustr., Romae, 1697. fol., Vol. II.; in der Sammlung von *Banduri*; und in den Itineraria veterum Rom. ed. *Wesseling*, Amst. 1735. 4.

HESYCHIUS *von Milet*, der von der Würde, welche er bekleidete, ILLUSTRIS oder ILLUSTRIUS genannt wird, und von dem oben[1] erwähnten Lexikographen Hesychius zu unterscheiden ist, hat vermuthlich unter den Kaisern Justinus und Justinianus gelebt. Er ist der Verfasser einer *Weltgeschichte* *Ἱστορικὸν ὡς ἐν συνόψει κοσμικῆς ἱστορίας*, von dem assyrischen Könige Belus bis auf den Tod des Kaisers Anasta-

[1] S. S. 191. dieses Bandes.

nus I. Dieses Werk, welches die Geschichte von elfhundert und neunzig Jahren umfafste, war in sechs Abschnitte, *Τμήματα*, getheilt, nämlich 1) bis auf den trojanischen Krieg; 2) bis auf die Erbauung von Rom; 3) bis auf die Vertreibung der römischen Könige; 4) bis auf Julius Caesar; 5) bis auf Constantin den Grofsen; 6) bis auf den Tod des Anastasius. Dieser letzte Abschnitt, aus welchem wir ein werthvolles Fragment über den Ursprung von Constantinopel, *Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως*, übrig haben, ist von Georgius Kodinus bei seiner Beschreibung dieser Stadt benutzt worden.

Ein zweites Werk des Hesychius, welches die Geschichte des Justinus und die ersten Regierungsjahre des Justinianus enthielt, ist völlig verloren[1].

Das Fragment des Hesychius ist unter dem Namen des Kodinus herausgegeben von *Georg Dousa*, Heidelberg, 1596. 8., und befindet sich auch in den Opuscula des Hesychius, auf deren Ausgaben wir zurückkommen werden.

Der Kaiser Constantinus VI. Porphyrogennetus, den wir schon oben als Biographen des Basilius genannt haben, hat auch verschiedene in die Classe der Alterthümer und der Statistik gehörige Werke hinterlassen.

Die Schrift über die Staatsverwaltung, welche er im Jahre 952 verfafste, ist überschrieben: *Πρὸς τὸν ἴδιον υἱὸν Ρωμανὸν τὸν θεοσεφῆ καὶ πορφυρογέννητον βασιλέα, an seinen Sohn Romanus*, denselben, welcher ihn sieben Jahre später vergiftete. Sie enthält Nachrichten über den Ursprung, die Sitten und die Unternehmungen der Petschenegen, Russen, Chazaren, Araber, Türken, Bulgaren, Dalmatier, Slaven und anderer barbarischer Völkerschaften, mit welchen das Reich damals zu kämpfen hatte. Constantinus spricht seinen Zweck selbst in der Einleitung folgendermaafsen aus: Ich ertheile dir diese Belehrung, auf dafs du, mit Erfahrung und Einsicht ausgestattet, immer die richtigen Rathschlüsse zu fassen und das gemeine Beste wahrzunehmen vermögest. In wiefern jedes Volk den Römern nützlich, und in wiefern schädlich werden könne; welche Eigenschaften es

[1] Wir werden den Hesychius als Geschichtschreiber der Philosophie im XCII. Abschnitte wieder nennen.

habe, und mittelst welcher andern Nation es zu bekrieg und zu unterwerfen sei; die unersättliche Habgier, die u verschämten Forderungen desselben; die Unterschiede ei zelner Nationen, ihre Abstammung, ihre Lebensweise, d Lage, das Klima, die Grenzen und die Gröfse ihres Land die Ereignisse, die zu verschiedenen Zeiten zwischen ihn und den Römern vorgefallen sind, endlich die Veränderu gen, welche sich in meiner Regierung und während der g zen römischen Herrschaft bei ihnen zugetragen haben: di alles habe ich bei mir überdacht, und dich, mein geliebt Sohn, damit bekannt zu machen beschlossen, dafs du d Unterschied der Völker, und die Art, wie man sie beha deln und gewinnen, oder bekriegen und abwehren müs kennen lernest". In dem folgenden giebt Constantin seine Sohne unter Anderm diesen Rath: wenn die Barbare wie sie schon öfters gethan hätten, das griechische Feu verlangen würden, so möge er sie mit der Antwort zurück weisen, dafs ein Engel dem Kaiser Constantin dem Grofse die Bereitung desselben offenbart habe, mit dem strenge Befehle, dafs es nur von Christen in der Kaiserstadt verfe tigt, und durchaus keinem Fremden mitgetheilt werden dürf Der schreckliche Fluch, der auf der Uebertretung dies Gebotes stehe, sei schon an einem Verräther in Erfüllun gegangen, welchen ein himmlisches Feuer verzehrt habe.

Das Buch über die Staatsverwaltung ist von *J. Meursius*, m einer Uebersetzung, Leiden, 1611. 8.; dann von demselben, neb anderen Schriften des Constantin, unter dem Titel: Constantin Porphyrogennetae Imperatoris opera[1], Lugd. Bat. 1617. 8.; und i der Sammlung von *Banduri* herausgegeben worden.

Die zwei Bücher des Constantinus *von der kaiserliche Hofordnung*, Ἔκθεσις τῆς βασιλείου τάξεως[2], beschreibe die Gebräuche, welche am Hofe, in der Kirche, im Feldla ger und bei öffentlichen Spielen beobachtet wurden. Meh rere Stellen dieses Werkes können nicht vor dem Tod

[1] Manchen Exemplaren, in welchen sich keine Dedication findet, und auf deren Titel *opuscula* statt *opera* steht, fehlt die Schrift von der Staatsverwaltung; bisweilen jedoch sind die Titel der Exemplare verwechselt.

[2] Dieser Titel des unter dem Namen De cerimoniis aulae byzantinae bekannten Werkes findet sich in der Vorrede angedeutet und ist von den letzten Herausgeber aufgenommen worden; der leipziger Codex trägt die unbestimmtere Ueberschrift Συντάγμα.

Constantins VI. geschrieben sein; man muſs sie entweder für Interpolationen halten, oder das Ganze dem Enkel Constantins zuschreiben, welcher ebenfalls den Namen Constantinus Porphyrogennetus trug. Das zweiundfunfzigste Capitel des zweiten Buches wird durch ein besonderes Werk über die Gebräuche bei dem kaiserlichen Mahle gebildet, welches im Jahre der Welt 6408, d. i. 900 nach Chr., von dem Protospatharius und Triklinius PHILOTHEUS geschrieben ist. Philotheus muſs von einem Arzte desselben Namens unterschieden werden, der im siebenten Jahrhunderte lebte, und ebenfalls die Würde eines Protospatharius bekleidete. Das vierundfunfzigste Capitel desselben Buches bildet ein von dem Erzbischof EPIPHANIUS von Cypern verfaſstes *Verzeichniſs der Sprengel der Patriarchen und Metropoliten*, welches den Umfang sämmtlicher morgenländischen Diöcesen angiebt. Das einzige bekannte Manuscript des interessanten Werkes De cerimoniis aulae byzantinae befindet sich zu Leipzig, wohin es aus der Bibliothek von Matthias Corvinus gekommen ist.

Die Herausgabe des Werkes De cerimoniis aulae byzantinae wurde durch *J. H. Leich* begonnen, und nach seinem Tode durch *J. Jak. Reiske* fortgeführt. Die beiden Bände, welche zu Leipzig, 1751 und 1754. fol., erschienen sind, enthalten Text und Uebersetzung beider Bücher, und einen Commentar zu dem ersten Buche. Der dritte Band, welcher den übrigen Commentar und die Indices enthalten sollte, ist nicht erschienen.

In der von *Niebuhr* veranstalteten Sammlung ist der Text, nach dem leipziger Ms. berichtigt, nebst der Uebersetzung zu Bonn, 1829. 8. erschienen; ein zweiter Band wird Reiske's Commentar zu beiden Büchern, dessen letzterer Theil bisher ungedruckt in der kopenhagener Bibliothek lag, vollständig enthalten.

Von der Vertheilung der Streitkräfte des Reiches. Περὶ θεμάτων, in zwei Büchern. Θέματα nannte man damals die Abtheilungen der Truppen, welche an die Stelle der früheren Legionen, τάγματα, getreten waren. Constantin liefert eine Beschreibung der Provinzen, in welchen die Truppen lagen, und knüpft an dieselbe verschiedene für die Kenntniſs der Verfassung wichtige Nachrichten. Auch durch Anführung von Dichtern wird diese Geographie des Reiches interessant.

Das erste Buch der Themata erschien mit der Uebersetzung von *Bonav. Vulcanius* zu Leiden, 1588. 8.; das zweite mit der Uebersetzung von *F. Morel*, zu Paris, 1609. 8.; beide sind vereinigt in den Werken des Constantinus, welche *J. Meursius* zu Leiden, 1617. 8. herausgegeben hat, und in der Sammlung von *Banduri*.

Auf das taktische Werk des Constantinus werden wir zurückkommen. So wenig er den Regierungsgeschäften lebte, so eifrig wirkte er für die Wissenschaften. Von ihm wurde Simeon der Metaphrast veranlafst, die Geschichten der Heiligen in ein grofses biographisches Werk zusammen zu fassen; er veranstaltete die unter dem Namen der *Hippiatrika* und *Geoponika* bekannten Sammlungen; ferner beauftragte er den Theophanes Nonnus, einen Inbegriff der Arzeneiwissenschaft zu schreiben; endlich liefs er durch verschiedene Gelehrte ein grofses encyklopädisches Werk in dreiundfunfzig Theilen, *Κεφαλαιωδῶν ὑποθέσεων βιβλία νγ'*, anfertigen, welches in einer Auswahl von Stellen der classischen Historiker den ganzen Reichthum der Geschichte (*ἅπασαν ἱστορικὴν μεγαλουργίαν*) in sich fassen, und dem Besitzer statt einer vollständigen historischen Bibliothek dienen sollte. Unstreitig war dieses Unternehmen, das man durchaus nicht nach den heutigen Verhältnissen beurtheilen darf, ganz dazu geeignet, die Wissenschaft zu einem Gemeingute des Volkes zu machen, welche zuvor in einer Menge von Büchern, die ihres hohen Preises wegen nicht in die Hände des Privatmannes kamen, verschlossen blieb. Auch war der Gedanke des Constantinus, eine Art historischer Pandecten zu veranstalten, nicht völlig neu; in der Rechtswissenschaft war man längst einem ähnlichen Bedürfnisse entgegen gekommen. Die historische Encyklopädie war methodisch in dreiundfunfzig Abtheilungen geordnet; in einer derselben war z. B. von der Folge der Könige, in einer andern von der Feldherrnkunst, in einer dritten von den Erfindungen[1] die Rede. Die in eine solche Rubrik gehörigen Stellen eines Geschichtschreibers waren in derselben zusammengereiht, und die einzelnen Schriftsteller folgten sich in einer nicht streng chronologischen Ordnung. Leider ist diese Encyklopädie, welche uns einen

[1] Diese drei Titel sind erst neuerlich durch *Mai* bekannt geworden.

kleinen Ersatz für viele classische Geschichtswerke gewähren könnte, deren Untergang sie vielleicht befördert hat, ist gänzlich verloren gegangen. Von den Titeln der dreihundfunfzig Bücher sind nur sechsundzwanzig, und von den Büchern selbst nur drei in einem mehr oder weniger unvollkommenen Zustande, auf uns gekommen. Diese drei sind betitelt: *Von Gesandtschaften, Περὶ πρεσβειῶν, Von Tugend und Laster, Περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας,* und *Von Sentenzen, Περὶ γνωμῶν.*

Die Auszüge *Von Gesandtschaften*, welche zwischen den Römern und fremden Völkern statt gefunden haben, sind zum Theil aus Polybius, Dionysius von Halikarnassus, Diodorus Siculus, Appianus und Dio Cassius genommen, und füllen viele Lücken dieser gröfstentheils erhaltenen Schriftsteller; ein anderer Theil, und zwar der werthvollere, weil die Quellen desselben verloren sind, besteht aus Fragmenten des Dexippus, Eunapius von Sardes, Priskus von Panium, Malchus von Philadelphia, Petrus Patricius, Menander Protector und Theophylaktus Simokatta.

Das Buch *Von Tugend und Laster*, auch *Fragmenta Peiresciana* genannt, weil das einzige Manuscript, in welchem es uns erhalten ist, dem grofsen Beschützer der Wissenschaften *Nic. Claude Fabre de Peiresc* gehörte, enthält Fragmente aus Polybius, Diodorus Siculus, Nicolaus Damascenus, Dionysius von Halikarnassus, Appianus, Dio Cassius und Ioannes von Antiochia.

Das Buch *Von Sentenzen, Περὶ γνωμῶν*, welches verlorene Theile des Polybius, Diodorus Siculus, Appianus, Dio Cassius, Iamblichus, Dexippus, Eunapius und Menander enthält, ist erst vor Kurzem von *Ang. Mai* aus einem vaticanischen Palimpseste bekannt gemacht worden.

Den erste Theil der *Excerpta de legationibus* wurde, wie wir bei Gelegenheit des Polybius erwähnt haben, von *Fulvio Orsini* zu Antwerpen 1582. 4. ohne eine Uebersetzung, aber von Noten begleitet, herausgegeben. Da die darin enthaltenen Fragmente von Schriftstellern in der Folge in sämmtliche Ausgaben derselben übergegangen sind, so läfst sich gegenwärtig dieser Band entbehren.

Den zweiten Theil der Excerpta de legationibus gab *Dav. Hoeschel* zu Augsburg, 1603. 4. heraus, jedoch ohne die Fragmente des Theophylaktus, welche er übersah, ungeachtet schon

1599 eine von dem frühzeitig verstorbenen englischen Gelehrten *Jak. Kimedonk* besorgte Ausgabe zu Antwerpen, 8. erschienen war. *K. Hannib. Fabrot* lieferte den vollständigen zweiten Theil (die Fragmente des Dexippus, Eunapius, Petrus Patricius, Priskus, Malchus, Menander und Theophylaktus) mit den Noten von *Henry de Valois* und der zu Paris, 1609. 8. erschienenen Uebersetzung von *K. Cantoclarus.*

Die Excerpta *de virtutibus et vitiis* oder die Fragmenta Peiresciana gab *Henry de Valois* zugleich mit anderen von den Scholiasten und Lexikographen erhaltenen Bruchstücken unter dem Titel: Polybii, Diodori Siculi, etc. Excerpta ex collectaneis Constantini Aug. etc. zu Paris, 1634. 4. heraus. Diese Ausgabe ist aus demselben Grunde, wie die Sammlung von Orsini, entbehrlich geworden.

Die Excerpta *de sententiis* sind herausgegeben von *Ang. Mai* im zweiten Bande der Scriptorum veterum nova collectio, Rom, 1827. 4.

Ein grofser Theil der Excerpta *de legationibus* und *de sententiis* findet sich vereinigt in dem ersten Bande der neuen Ausgabe der Byzantiner, unter dem Titel: Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri historiarum quae supersunt e recensione *Imm. Bekkeri* et *B. G. Niebuhrii* etc. Bonnae, 1829. 8.

Theophylaktus, welcher um das Jahr 1070 Erzbischof von Achris in der Bulgarei war, ist der Verfasser eines Buches von der *Prinzenerziehung*, *Παιδεία βασιλική*, welches zunächst für den jungen Constantinus Porphyrogennetus, den Sohn des Michael VII. Parapinaces und der Kaiserin Maria, bestimmt war. Ungeachtet es kein geschichtliches Werk ist, so erwähnen wir es doch hier, weil es einen Theil der byzantinischen Sammlung bildet.

Der Jesuit *Poussines* gab es mit einer Uebersetzung zu Paris, 1651. 4. heraus, worauf es *Banduri* in seine Sammlung aufnahm.

Der Kaiser Alexius I. Komnenus, welcher 1081 den Thron bestieg, verfafste, nach dem Vorgange des Augustus, ein *Verzeichnifs der Staatseinkünfte*, welches in einer Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris erhalten ist.

Es ist unter dem Titel *Novum Rationarium* herausgegeben in der Sammlung der Benedictiner, Paris, 1688. 4. p. 367—392.

Ein Mönch, dessen Namen wir nicht kennen, verfafste um die Zeit des Alexius Komnenus vier Bücher von den

lterthümern Constantinopels; sie enthalten eine Beschrei-ng der Gebäude und Denkmale der drei Quartiere, in elche er die Stadt theilt.

Herausgegeben in der Sammlung von *Banduri.*

Wir erinnern hier an die beiden in politischen Versen schriebenen Werke des Mönches MATTHAEUS BLASTARES *ber die Aemter des Palatiums in Constantinopel*[1].

GEORGIUS KODINUS trägt den Beinamen *Curopalates,* ntweder weil er wirklich das Amt eines Curopalaten unter en letzten Kaisern von Constantinopel bekleidet hat, oder eil er der Verfasser eines Werkes *Von den Hof- und irchenämtern, Περὶ τῶν ὀφφικιαλίων τοῦ παλλατίου Κων-ντινουπόλεως βασιλέων καὶ τῶν ὀφφικίων τῆς μεγάλης κκλησίας,* ist. Seine Nachrichten erstrecken sich nur über ie letzte Epoche des byzantinischen Reiches. Aufserdem esitzen wir von Kodinus *Auszüge aus der Chronik des esychius von den Ursprüngen Constantinopels, Παρεκβο-ὴ ἐκ τῆς βίβλου τοῦ χρονικοῦ περὶ τῶν πατρίων τῆς Κων-ντινουπόλεως.*

Das erstere Werk hat *Fz. du Jon* (Junius) unter dem er-ichteten Namen *Nadabus Agmonius* nebst einer Uebersetzung zu yon, 1588. 8. herausgegeben. Dieser äufserst mangelhaften Edi-on fügte *Commelin* einige Bogen nebst einem neuen Titel, Hei-elberg, 1596., hinzu.

Eine bessere Ausgabe lieferte der Jesuit *Jak. Gretser,* Paris, 625. fol.; sie liegt der Ausgabe *f. d. C. B.,* von *Jak. Goar,* Pa-is, 1648. fol. zum Grunde.

Das zweite Werk des Kodinus wurde *zuerst* herausgegeben on *Georg Dousa,* gr. u. lat., Heidelberg, 1596. 8.; dann mit No-n von *J. Meursius,* Genf, 1607. 8.; endlich, *f. d. C. B.,* von *l. Lambecius,* 1655.

Der Kaiser MANUEL PALAEOLOGUS, welcher von 1391 is 1425 regierte, schrieb *über Prinzenerziehung,* Ὑποθῆκαι *ασιλικῆς ἀγωγῆς,* in hundert Capiteln, an seinen Sohn Io-nnes III. Er war in dem Geschmacke seiner Zeit litera-isch gebildet, und verfaſste mehrere, zum Theil theologi-che Werke. Eine ungedruckte Schrift von ihm, welche ine Unterredung mit einem Türken enthält, *Διάλογος ὃν*

[1] S. S. 88. dieses Bandes.

ἐποιήσατο μετά τινος Πέρσου ἐν Ἀγκύρᾳ τῆς Γαλατίας, gewinnt durch manche Aeufserungen über den Zustand des Reiches zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts eine historische Wichtigkeit. Die Scene des Dialogs ist Ancyra. So tief war das byzantinische Kaiserthum, welches sich noch immer das römische Reich nannte, gesunken, dafs Manuel dem ottomanischen Sultan Bajazeth mit einem Heere von Hülfstruppen zuziehen mufste. In den Winterquartieren, die er damals zu Ancyra hielt, schrieb er jenes Gespräch.

Auch die sechsundsechzig ungedruckten *Briefe* Manuels, welche sich auf der königl. Bibliothek zu Paris befinden, sind für die Zeitgeschichte interessant [1].

Nachdem wir die byzantinischen Geschichtschreiber aufgezählt haben, bleibt uns von der Sammlung ihrer Werke, welche unter dem Namen des *Corpus historiae Byzantinae* bekannt ist, zu sprechen übrig. Wir schicken jedoch der bibliographischen Notiz eine Tabelle voraus, in welcher wir die Geschichtsquellen der einzelnen Regierungen von Constantin dem Grofsen herab verzeichnen. Diejenigen Historiker, welche die Geschichte eines Kaisers insbesondere behandeln, unterscheiden wir hiebei von den Geschichtschreibern gröfserer Perioden und von den blofsen Chronisten. Die Namen der ersten stehen, mit Cursivlettern gedruckt, voraus; auf sie folgen die Geschichtschreiber der zweiten Gattung; die Namen der Chronisten endlich sind in Klammern eingeschlossen.

Jahre nach Chr. Geb.	Namen der Kaiser.	Namen der Geschichtschreiber.
306.	CONSTANTIN DER GROSSE.	*Eusebius. Zosimus.* Die Fragmente des *Malchus.* Ioannes Zonaras. (Theophanes Confessor. Das Chronikon Paschale. Nicephorus. Ioannes Malalas. Julius Pollux. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphrastes. Michael Glykas. Constantinus Manasses. Joel.)
337.	CONSTANTIN II. CONSTANTIUS, CONSTANS I.	*Zosimus,* Die Fragmente des *Malchus.* Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
340.	Tod Constantins des II.	
350.	Tod des Constans.	
354.	Ende des ersten Theils des Chronikon Paschale.	

Jahre

[1] *S. K. Bd. Hase* in den Notices et Extraits des manuscrits de la biblioth. du roi, Vol. IX. p. 177.

Ihre nach Chr. Geb.	Namen der Kaiser.	Namen der Geschichtschreiber.
361.	Julianus.	*Zosimus*, Die Fragmente des *Malchus*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
362.	Ende des zweiten Theils des Chronikon Paschale.	
363.	Jovianus.	
–	Ende der Chronik des Pollux.	
364.	Valentinianus und Valens.	
367.	Gratianus mit Valentinianus und Valens.	
375.	Tod Valentinians des I. Valens, Gratian und Valentinian II.	*Zosimus*. Die Fragmente des *Priskus* und *Malchus*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten mit Ausnahme des Pollux, an dessen Stelle sein ungedruckter Fortsetzer tritt.)
378.	Tod des Valens.	
379.	Theodosius der Grosse, Kaiser des oströmischen Reiches.	
383.	Theodosius nimmt den Arkadius zum Mitregenten an.	
395.	Arkadius allein Kaiser des oströmischen Reiches.	
408.	Theodosius der Jüngere.	
0.	Ende des Werkes von Zosimus.	
0.	Marcianus.	Die Fragmente des *Malchus* und *Kandidus*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
7.	Leo I.	
4.	Leo II. der Jüngere und Zeno der Isaurier.	
6.	Basiliskus.	
7.	Zeno d. Isaurier wiedereingesetzt.	Zonaras. (Alle obengenannte Chronisten.)
1.	Anastasius.	
8.	Justinus I. der Aeltere.	
7.	Justinianus I.	*Prokopius*. *Agathias*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
5.	Justinus II. der Jüngere.	Zonaras. (Die obengenannten Chronisten mit Ausnahme des Ioannes Malalas.)
8.	Tiberius II. Constantinus.	
2.	Mauricius.	*Theophylaktus Simokatta*. *Ioannes von Epiphania*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
2.	Phokas.	
0.	Heraklius.	
1.	Constantin II.	
–	Herakleonas.	*Breviar. hist. des Nicephorus*. Zonaras. (Die obengenannt. Chronisten.)
–	Constans II.	
8.	Constantin III. Pogonatus.	
5.	Justinian II. Rhinotmetus.	
5.	Leontius.	
8.	Absimarus Tiberius.	
5.	Justinian II. wiedereingesetzt.	
1.	Philippikus Bardanes.	*Breviar. hist. des Nicephorus*. Zonaras. (Die obengenannt. Chronisten.)
3.	Anastasius II.	
6.	Theodosius III.	
7.	Leo III. der Isaurier.	
1.	Constantin IV. Kopronymus.	*Breviar. hist. des Nicephorus*. *Ioannes von Jerusalem*. Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
0.	Ende des Breviar. hist. des Nicephorus.	

Jahre nach Chr. Geb.	Namen der Kaiser.	Namen der Geschichtschreiber.
775.	Leo IV. Chazarus.	Zonaras. (Die obengenannten Chronisten.)
780.	Constantin V. Porphyrogennetus und Irene.	
802.	Nicephorus.	Zonaras. (Theophanes Confessor. Das Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Julius Pollux. Nicephorus. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphr. Michael Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes.)
811.	Stauracius.	*Theodosius aus Sicilien.* Zonaras. (Das Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Julius Pollux. Nicephorus. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphr. Michael Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes. Leo Grammatikus. Georgius Monachus. Genesius. Leontius.)
—	Michael Curopalates.	
813.	Leo V. der Armenier.	
820.	Michael II. der Stammler.	
829.	Theophilus.	Zonaras. (Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Pollux. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphr. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes. Leo Grammatikus. Georgius Monachus. Genesius. Leontius.)
842.	Michael III.	*Constantin VI. Porphyrogennetus. Ioannes Cameniata.* Zonaras. (Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Pollux. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphr. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes. Leo Grammatikus. Georgius Monachus. Zwei Ungenannte.)
867.	Basilius der Macedonier.	
886.	Leo der Philosoph.	Zonaras. (Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Pollux. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphrastes. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes. Leo Grammatikus. Georgius Monachus. Zwei Ungenannte.)
911.	Alexander und Constantin VI. Porphyrogennetus.	
913.	Tod des Alexander.	
920.	Constantin VI. und Romanus Lekapenus.	
921.	Constantin VI., Romanus Lekapenus und Christophorus.	
928.	Constantin VI., Romanus Lekapenus, Christophorus, Stephanus und Constantin VII. Porphyrogennetus, fünf Kaiser. ...	
931.	Tod des Christophorus.	
945.	Constantin VI. allein.	

Jahre nach Chr. Geb.	Namen der Kaiser.	Namen der Geschichtschreiber.
959.	ROMANUS II. DER JÜNGERE.	*Leo Diakonus.* Zonaras. (Chronikon Paschale. Die ungedruckte Fortsetzung des Jul. Pollux. Georgius Cedrenus. Simeon Metaphrastes. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes. Ein Ungenannter.)
963.	NICEPHORUS PHOKAS.	*Leo Diakonus.* Zonaras. (Chronikon Paschale. Georgius Cedrenus. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes.)
969.	IOANNES I. TZIMISCES nebst BASILIUS II. und CONSTANTIN VIII. ...	
975.	Tod des Ioannes I. Tzimisces; Basilius II. und Constantin VIII. allein.	
1025.	Constantin VIII. allein.	*Michael Psellus.* Zonaras. (Chronikon Paschale. Georgius Cedrenus. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes.)
1028.	ROMANUS II. ARGYRUS.	
1034.	MICHAEL IV. DER PAPHLAGONIER.	
1041.	MICHAEL V. KALAPHATES.	
1042.	CONSTANTIN IX. MONOMACHUS. ..	*Michael Psellus.* Zonaras. (Georgius Cedrenus. Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël. Ioannes Scylitzes.)
1056.	MICHAEL VI. STRATIOTIKUS.	
1057.	ISAAK KOMNENUS.	
1059.	CONSTANTIN X. DUKAS.	
1067.	EUDOCIA, mit MICHAEL VII., ANDRONIKUS I. und CONSTANTIN XI. .	*Nicephorus Bryennius.* Zonaras. (Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël.)
1068.	Eudocia, Michael VII., und ROMANUS IV.	
1071.	MICHAEL VII., PARAPINACES allein.	*Nicephorus Bryennius. Anna Komnena.* Zonaras. (Michaël Glykas. Constantinus Manasses. Joël.)
1078.	NICEPHORUS BOTANIATES.	
1081.	ALEXIUS I. KOMNENUS.	*Anna Komnena.* Zonaras. (Michaël Glykas. Joël.)
1118.	IOANNES II. KOMNENUS, genannt KALOIOANNES.	*Ioannes Cinnamus.* Nicetas Akominatus. (Joël.)
1143.	MANUEL KOMNENUS.	
1180.	ALEXIUS II. KOMNENUS.	
1183.	ANDRONIKUS I. KOMNENUS DER AELTERE.	
1185.	ISAAK II. ANGELUS.	
1195.	ALEXIUS III.	Nicetas Akominatus. (Joël.)
1203.	ISAAK II. mit ALEXIUS IV.	
1204.	ALEXIUS DUKAS MURTZUPHLUS. ..	
—	Eroberung von Constantinopel durch die Lateiner.	
1206	THEODORUS LASKARIS I., Kaiser zu Nicaea.	*Georgius Akropolita. Phranza.* Nicephorus Gregoras.
1222.	IOANNES DUKAS VATAZES.	
1255.	THEODORUS LASKARIS II.	
1259.	IOANNES LASKARIS und MICHAEL VIII. PALAEOLOGUS.	*Georgius Akropolita. Phranza. Georgius Pachymeres.* Nicephorus Gregoras.
1261.	Wiederherstellung der griechischen Herrschaft zu Constantinopel.	

Jahre nach Chr. Geb.	Namen der Kaiser.	Namen der Geschichtschreiber.
1282.	ANDRONIKUS II. PALAEOLOGUS DER ÄLTERE.	*Phranza, Georgius Pachymeres, Ioannes Kantakuzenus.* Nicephorus Gregoras. Chalkondylas.
1308.	Ende der Geschichte des Georgius Pachymeres.....	
1332.	ANDRONIKUS III. PALAEOLOGUS DER JÜNGERE.	
1341.	IOANNES I. PALAEOLOGUS.	*Ioannes Dukas. Phranza. Ioannes Kantakuzenus.* Die ungedruckten Theile des Nicephorus Gregoras. Laonikus Chalkondylas.
1346.	IOANNES KANTAKUZENUS.	
1351.	Ende der Geschichte des Nicephorus Gregoras.	
1354.	Ioannes Kantakuzenus und MATTHAEUS KANTAKUZENUS.	
1355.	IOANNES I. PALAEOLOGUS allein. ..	
1391.	MANUEL PALAEOLOGUS.	*Ioannes Dukas. Phranza. Ioannes Kananus.* Laonikus Chalkondylas.
1425.	IOANNES II. PALAEOLOGUS.	*Ioannes Dukas. Phranza. Ioannes Anagnostes.* Laonikus Chalkondylas.
1448.	CONSTANTINUS XII. PALAEOLOGUS.	*Ioannes Dukas. Phranza.* Laonikus Chalkondylas.
1453.	Eroberung von Constantinopel. Ende des griechischen Reiches.	

Die auf Befehl Ludwigs XIV. von Frankreich veranstaltete Sammlung der byzantinischen Geschichtschreiber ging in den Jahren 1645 — 1711 prachtvoll ausgestattet aus der königl. Druckerei im Louvre hervor. Der gelehrte Jesuit *Phil. Labbe* leitete den Druck bis zu seinem Tode im Jahre 1667. Die Gelehrten, welche ihm zur Seite standen, oder das Werk nach seinem Tode fortsetzten, sind:

Claudius Maltrait, Jesuit, gestorben 1674.

Karl Hannibal Fabrot, Professor der Rechte zu Aix in der Provence, gestorben 1659.

Karl du Fresne, Seigneur du Cange, Advocat im Parlament zu Paris, gestorben 1688.

Jakob Goar, Dominikaner, gestorben 1653.

Franz Combéfis, Dominikaner, gestorben 1679.

Peter Poussines (Possinus), Jesuit, gestorben 1686.

Dionysius Petau, Jesuit, gestorben 1652.

Leone Allazzi (Leo Allatius), Bibliothekar des Vaticans, gestorben 1669.

Ismael Bouilliaud, berühmt als Mathematiker, gestorben 1694.

Johann Boivin, königlicher Bibliothekar zu Paris, gestorben 1726.

Anselm Banduri, Bibliothekar zu Florenz, gestorben 1743.

Mehrere der byzantinischen Geschichtschreiber waren unedirt, id erschienen im Louvre zum erstenmale; zu den bereits ge-uckten wurden neue Handschriften benutzt; man verbesserte den ext, berichtigte die Uebersetzung, behielt die Noten der früheren erausgeber bei, und vermehrte sie durch neue. Die Samm-ng besteht aus ungefähr vierzig Theilen grofs-Folio, von denen vei in Rom, die übrigen in Paris gedruckt sind. Die chronolo-sche Ordnung ist bei der Herausgabe nicht beobachtet: biswei-n finden sich mehrere Schriftsteller aus verschiedenen Zeiten in inem Bande vereinigt. Die Anordnung und Zahl der Bände läfst ch nicht mit Genauigkeit angeben, da gewöhnlich verschiedene heile nach dem Gutdünken der Kaufer zusammengebunden sind.

In *Eberts* bibliographischem Lexikon werden die Bände in rjenigen Reihenfolge aufgezählt, welche sie in *Cramoisy's* Ver-ichnissen von den Jahren 1675 und 1685 haben; allein ihre Stel-ng in diesen Katalogen ist vollkommen zufällig. Wir ordnen sie phabetisch, beginnen jedoch die Reihe mit dem einleitenden Verke von *Labbe*. So oft mehrere Schriftsteller in Einem Bande rausgegeben sind, führen wir den vollständigen Titel nur das stemal an, und begnügen uns, später auf denselben zu verweisen.

De Byzantinae historiae scriptoribus, sub felicissimis Ludovici XIV. etc. auspiciis publicam in lucem e Luparaea typographia emittendis ad omnes per orbem eruditos προτρεπτικόν, propo-nente *Phil. Labbe*. Paris, 1648.

AGATHIAE SCHOLASTICI de imperio et rebus gestis Justiniani mp. libri V., gr. et lat., interpr. *Bonav. Vulcanio*, c. n. ejusd. Access. ejusd. Agathiae epigrammata, c. vers. lat. Paris, 1660.

AGAPETUS. S. *Banduri*.

ANASTASII *Bibliothecarii* Historia ecclesiastica, s. chronographia ripartita, ad fidem veterum libr. emendata: acced. notae *Car. Annib. Fabroti*, item glossaria II. Paris, 1649.

5. ANNAE COMNENAE Porphyrogenitae Caesarissae Alexias, ib. XV, a *Pet. Possino* lat. interpret., glossario et notis illustrati; ccesserunt praefationes ac notae Dav. Hoeschelii. Paris, 1651.— Notae historicae et philol. in Annae Comnenae Alexiadem. Pa-is, 1670.

Anonymus continuator Theophanis. S. *Combéfis*.

Anonymi Excerpta de Antiqu. Constantinop. S. *Georgius Codinus*.

Anonymi Urbis Constantinopol. descriptio. } S. *Banduri*.
Anonymi Breves demonstr. chronogr. }

7. *Bandurii* (*Anselmi*) Imperium orientale, s. Antiquitates Constantinopolitanae in quatuor partes distributae, quae ex variis script. gr. operibus et praesertim ineditis adornatae, commentar.

geogr. aliisque quam plurimis monumentorum ac numismatu tabellis illustrantur etc. Paris, 1711. 2 Vol.

Diese beiden Bände enthalten:

Vol. I. CONSTANTINI PORPHYROGENNETAE de thematib Orientis et Occidentis lib. — HIEROCLIS *Grammatici* Synecd mus. — CONSTANTINI PORPHYROG. de administrando imperi liber. — AGAPETI DIACONI capita admonitoria ad Justinianu imp. — BASILII imp. capita exhortationum ad Leonem filium. - THEOPHYLACTI archiep. Bulg. institutio regia ad Constant num Porphyrog. — ANONYMI origines Constantinopolitan ac descriptio aedis Sophianae. — Breves Demonstrationes chr nographicae incerti auctoris. — NICETAE CHONIATAE narrat de statuis Constantinopolitanis, quas Latini capta urbe in m netam conflaverunt[1] etc.

Vol. II. Ans. Banduri Animadversiones in Constanti Porphyrog. libros de thematibus et de administrando imperi ac breves notae ad opuscula Agapeti Diaconi, Basilii Maced nis et Theophylacti etc.

BASILII imp. exhortationes. S. *Banduri.*

CANDIDI Fragmenta. S. Excerpta.

Chronicon Alexandrinum. S. Paschalion.

8. *Combefisii* (*Franc.*) Historiae Byzantinae scriptores post The phanem, partim nunc primum editi, partim recensiti et no versione adornati. Paris 1685.

Dieser Band enthält:

Chronici jussu Constantini Porphyrogenneti conscripti Leone Armenio usque ad Michaelem Theoph. fil. libri IV. - CONSTANTINI PORPHYROGENNETI Basilius Macedo. — *An nymus* continuator Theophanis. — Orthodoxorum invectiva ac Iconomachos. — IOANNIS *Ierosolymitani* narratio de Icon machis. — IOANNIS CAMENIATAE narratio de excidio url Thessalonicae. — DEMETRII CYDONII Monodia occisor Thessalonicae. — SYMEONIS Magistri ac Logothetae Ann les. — GEORGII MONACHI Vitae recentior. imp. a Leone Arm nio usque ad Constantinum Porphyrogennetum.

CONSTANTINI PORPHYROGENNETI Basilius Macedo. S. *Combef*

CONSTANTINI PORPHYROG. de administr. imp. } S. *Banduri.*
CONSTANTINI PORPHYROG. de thematibus. }

9. CONSTANTINI MANASSIS Breviarium historicum gr. et lat. ex i

[1] Diese Erzählung des Nicetas ist vollständiger herausgegeben unter dem Titel: Nicetae Acominati Choniatae narratio de statuis antiquis, quas Franci post captam anno 1204 Co stantinopolin destruxerunt. Ex cod Bodlejano emendatius edita a *Fri rico Wilken*, Lipsiae, 1830. 8.

terpr. *Io. Leunclavii*, cum ejusd. et *Io. Meursii* notis; acced. var. lect. libellus, cura *Leon. Allatii* et *Car. Annib. Fabroti*. Paris, 1655.

DEMETRII CYDONII Monodia. S. *Combéfis.*

DEXIPPI (HERENNII) Fragmenta. S. Excerpta.

10. *Du Fresne* (*Car.*) *Dni Ducange* Historia Byzantina, duplici commentario illustrata, prior familias ac stemmata imperatorum Constantinop. cum eorundem numismatibus et aliquot iconibus; alter descriptionem urbis Constantinopolitanae sub impp. christianis contin. Paris, 1680.

11. Excerpta de legationibus ex DEXIPPO Atheniense, EUNAPIO Sardiano, PETRO Patricio, PRISCO Sophista, MALCHO Philadelph., MENANDRO Protect., THEOPHYLACTO SIMOCATTA. Omnia e codd. mss. a *Dav. Hoeschelio* edita, interpr. *Car. Cantoclaro*. Acced. notae et anim. *Henrici Valesii* (Ed. *C. A. Fabrotus*). Item Eclogae historicorum de rebus Byzantinis, quorum integra scripta aut injuria temporum interciderunt, aut plura continent ad Constant. historiam minus spectantia. Selegit, interpretationem recensuit notisque brevibus illustravit *Phil. Labbe.* (Recensio auctorum, qui in hisce eclogis continentur: OLYMPIODORUS Thebaeus, CANDIDUS Isaurus, THEOPHANES Byzantius de bello Justini adv. Persas, HESYCHIUS MILESIUS de rebus patriis Constantinopoleos.) Paris, 1648.

12. GEORGII ACROPOLITAE Historia; JOELIS Chronographia compendiaria, et Io. CANANI narratio de bello Constantinopolitano; *Leone Allatio* interprete, c. ejusd. notis et *Theod. Douzae* observationibus. Access. Diatriba ejusd. *Leonis Allatii* de Georgiorum scriptis. Paris, 1651.

13. GEORGII CEDRENI Compendium histor. ex vers. *Gu. Xylandri*, cum ejusd. annotationibus. Acced. notae *Jac. Goar*, et *C. A. Fabroti* Glossarium. Item IOANNES SCYLITZES *Curopalates* excipiens ubi Cedrenus desinit, nunc primum editus. Paris, 1647. 2 Vol.

14. GEORGII CODINI et alterius cujusdam *Anonymi* Excerpta de antiquitatibus Constantinopolitanis, edita studio *Petri Lambecii*, c. lat. vers. et animadv. Acced. MAN. CHRYSOLORAE Epistolae III de comparatione veteris et novae Romae. Imp. LEONIS Oracula etc. interpr. *Bern. Medicis*. Paris, 1655.

15. GEORGIUS CODINUS *Curopalata* de officiis magnae ecclesiae et aulae Constantinopol. ex vers. *Jac. Gretseri*, cum ejusd. in Codinum commentarior. libris III et de imaginibus non manu factis opere. Praeter comparatum cum mss. graecum textum et reparatam lat. versionem accesserunt ex Regia et Mazar. biblioth.

Officialium catalogi et ad Codini mentem locupletes notae etc. cura *Jac. Goar.* Paris, 1648.

GEORGII *Monachi* Vitae recentiorum. S. *Combéfis.*

16. GEORGII PACHYMERIS Michael Palaeologus, s. hist. rerum a Mich. Palaeol. ante imperium et in imperio gestarum, interprete *Petro Possino.* Access. ejusdem Observationum libri III et appendix: Specimen sapientiae Indorum veterum. Romae, 1666.

17. GEORGII PACHYMERIS Andronicus Palaeologus, s. hist. rerum ab Andronico seniore in imperio gestarum usque ad annum ejus aetatis XLVIII., interpr. *Pet. Possino.* Access. ejusd. Observ. libri III. Romae, 1669.

18. GEORGII Monachi et Tarasii patriarchae Constant. quondam SYNCELLI Chronographia ab Adamo usque ad Diocletianum, et NICEPHORI patriarchae Constant. Breviarium chronographicum ab Adamo ad Michaelis et ejus filii Theophili tempora, gr. et lat. cura *Jac. Goar.* Paris, 1652.

HESYCHIUS MILESIUS de reb. patr. Constantinop. S. Excerpta.

HIEROCLIS Synecdemus. S. *Banduri.*

JOELIS Chronographia. S. *Georg. Acropol.*

IOANNIS CAMENIATAE Narrat. de excidio urbis Thessalonicae. S. *Combéfis.*

IOANNIS CANANI Narrat. de bello Constantin. S. *Georg. Acropol.*

19. IOANNIS CANTACUZENI Eximperatoris historiar. libri IV. *Jac. Pontanus* lat. vertit et notas suas cum *Jac. Gretseri* adnotationibus addidit; gr. nunc primum prodeunt. Paris, 1645. 3 Vol.

20. IOANNIS CINNAMI Historiarum libri VI. s. de rebus gestis a Ioanne et Manuele Comnenis. Access. *Car. du Fresne Dni du Cange* in Nicephori Bryennii Caes., Annae Comnenae et ejusd. Io. Cinnami hist. Comnenicam notae hist. et philol. Adjungitur PAULI SILENTIARII descriptio Sanctae Sophiae. Paris, 1670.

21. IOANNIS DUCAE Historia Byzantina, res in Graecorum imperio gestas complectens a Ioanne Palaeologo I. ad Mehemetem II. Acc. Chronicon breve, quo Graecorum, Venetorum et Turcorum aliquot gesta continentur. Nunc primum edita, vers. lat. et notis illustr. studio *Ism. Bullialdi.* Paris, 1649.

IOANNES HIEROSOLYMITANUS. S. *Combéfis.*

IOANNES SCYLITZES. S. *Georg. Cedrenus.*

22. IOANNIS ZONARAE Annales; *Car. du Fresne Dom. du Cange* Wolfianam edit. cum scriptis codd. contulit, lat. vers. recens., annales notis illustravit. Paris, 1686—87. 2 Vol.

23. LAONICI CHALCOCONDYLAE Historiarum libri X, interpr. *Conr. Clausero.* Cum annalibus Sultanorum Othmanidarum a Turcis

gua sua scriptis, ex interpr. *Io. Leunclavii*. Access. index glos-um Laonici, studio *Car. Ann. Fabroti*. Paris, 1650.

O GRAMMATICUS. S. *Theophanis* Chronogr.

ONIS imp. Oracula. S. *Georg. Codinus.*

LCHI Fragm. S. Excerpta.

NUELIS CHRYSOLORAE Epistolae. S. *Georg. Cod.*

NANDRI Fragm. S. Excerpta.

ICHAELIS GLYCAE *Siculi* Annales a mundi exordio usque ad itum Alexii Comneni Imp. IV in partes tributi. *Phil. Labbe* tum gr. ex pluribus mss. codd. primus in lucem edidit, *I. nclavii* interpretationem recensuit etc. Paris, 1660.

ICEPHORI CAES. BRYENNII Commentarii de rebus Byzantinis, et lat. stud. *Petri Possini*. Paris, 1661.

. NICEPHORI GREGORAE Byzantina historia, gr. et lat. Tom. I., ri XI ab *Hieron. Wolfio* lat. facti et in lucem editi; iidem ac auctiores et castigatiores. Tom. II. libri XIII nunc primum codd. mss. eruti et typis mandati; ex his libros fere XI latine tit *Io. Boivin*, codd. contulit, notas et alias appendices adje-. Paris, 1702.

CEPHORI PATRIARCHAE Breviarium chronogr. S. *Georgius Syncellus.*

ICEPHORI PATRIARCHAE Breviarium historicum, de rebus ge-ab obitu Mauricii ad Constant. usque Copronymum, gr. et interpr. *Dionys. Petavio* c. ejusd. notis. Paris, 1648.

Durch einen Schmuztitel wird dieses Werk nebst No. 35. mit No. 11. zu Einem Bande vereinigt.

ICETAE ACOMINATI CHONIATAE historia, gr. et lat. *Hier. olfio* interprete, editio glossario graeco-barbaro auctior et e mss. emendatior, cura *Car. Ann. Fabroti*. Paris, 1647.

CETAE ACOMINATI Narratio de statuis Constant. S. *Banduri.*

MPIODORI Fragmenta. S. Excerpta.

Πασχάλιον, s. Chronicon Paschale a mundo condito ad He-lii Imp. a. 20: opus hactenus *Fastorum Siculorum* nomine datum, deinde chronicae temporum epitomes, ac denique *Chro-i Alexandrini* lemmate vulgatum, nunc tandem auctius et endatius, c. nova lat. vers. et notis chron. et hist. cura *Car. Fresne Dni du Cange*. Paris, 1688.

ULI SILENTIARII Descriptio S. Sophiae. S. *Io. Cinnam.*

TRI PATRICII Fragm.
ISCI Fragm. } S. Excerpta.

ROCOPII *Caesariensis* historiar. sui temp. libri VIII gr. et interpr. *Cl. Maltreto*. Paris, 1662.

ROCOPII *Caesariensis* de aedificiis dn. Justiniani libri VI, gr.

et lat. auctiores quam ante et emendatiores, interpr. *Cl. Maltreto*. Paris, 1663.

33. PROCOPII *Caesariensis* Arcana historia, gr. et lat. *Nic. Alemannus* lat. reddidit. Recognovit, var. lect. adjecit et lacunas fere omnes implevit *Cl. Maltretus*. Paris, 1663.

SYMEONIS LOGOTHETAE Annales. S. *Combéfis*.

34. THEOPHANIS *Chronographia*; LEONIS Gramm. Vitae recentiorum imp. *Jac. Goar* lat. reddidit, Theophanem notis illustravit, var. lect. adjecit; *Fr. Combéfis* notis posterioribus Theophanem, integris Leonem Grammat. discussit exq. fide codd. auxit, emendavit. Paris, 1655.

THEOPHANES *Byzant.* de bello Justini adv. Persas. S. Excerpta.

35. THEOPHYLACTI SIMOCATTAE historiarum libri VIII Mauricii imp. res gestas continentes, interpr. *Jac. Pontano*. Ed. priore castigatior et glossar. gr. barb. auctior, stud. *C. Ann. Fabroti*. Paris, 1647.

Durch einen Schmuztitel wird dieses Werk mit No. 11. und 28. zu Einem Bande vereinigt.

THEOPHYLACTUS SIMOCATTA de legationibus. S. Excerpta.

THEOPHYLACTI Archiep. Bulgar. Institutio regia. S. *Banduri*.

36. Chronicon Orientale (ex arabico ms) latinitate donatum ab *Abrah. Ecchellensi*. Access. supplem. histor. Orient. ab eodem concinnatum. Paris, 1651.

Diese Chronik des *Abu-ben-Rahob* wird als ein Theil des Corpus histor. Byzant. betrachtet.

Mit den genannten Werken, aus welchen die pariser Sammlung der byzantinischen Geschichtschreiber besteht, pflegen Sammler noch eine Anzahl anderer zu verbinden, welche wir weiter unten angeben werden.

Der holländische Buchhändler *Fz. Halma* wollte diese ziemlich seltene und theure Sammlung mit Zusätzen und Verbesserungen, und ohne Zweifel in einer systematischen oder chronologischen Ordnung, unter der Leitung von *J. G. Graevius* und *Ludolph Küster*, abdrucken lassen; allein er mufste sein Vorhaben, theils weil Graevius schon 1703 starb, theils wegen der Unruhen, welche der damalige Krieg verursachte, wieder aufgeben. Später kam ein gleiches Unternehmen zu Venedig durch den Buchhändler *Barthol. Javarina*, und nach dessen Tode durch *Bonini* zur Ausführung. Leider war kein geschickter Gelehrter dabei thätig; der Abdruck ist voll von Druckfehlern, und selbst für das Auge nicht angenehm. Die venetianische Sammlung enthält dreiundzwanzig Bände, die zum Theil aus mehreren Abtheilungen bestehen; wenn

iese besonders gebunden sind, so kann die Bändezahl bis auf infunddreifsig wachsen.

Bei allen Mängeln hat indefs die venetianische Sammlung auch nige Vorzüge vor der Originalausgabe. In Vol. XVIII. befindet ch ein Abdruck der Notitia dignitatum omnium tam civilium quam ilitarium imp. rom. ex nova recens. *Phil. Labbe*, Paris, 1651. 12., nes für die byzantinische Geschichte äufserst wichtigen Werkes, welches die Besitzer der pariser Ausgabe ungeachtet des verschiedenen Formats mit derselben zu verbinden pflegen; in Vol. XIX. ist s zu Paris 1651. 4. erschienene Werk des Erzbischofs Theophylktus mit der Uebersetzung von Pt. Poussines aufgenommen, das enfalls mit der pariser Sammlung verbunden zu werden pflegt, geachtet es sich auch in dem ersten Bande von *Banduri's* Imperium ientale findet; ferner ist das Chronicon orientale von *Abu-ben-Rahib* (S. oben No. 36.) in der venetianischen Ausgabe durch Abhandlungen von *Jos. Sim. Assemanni* ansehnlich bereichert; jedoch der wichtigste Vorzug der venetianischen Ausgabe besteht in der Sammlung mehrerer in dem pariser Corpus hist. byzant. fehlenden Werke, welche der Buchhändler *J. Bapt. Pasquali* derselben als dreiundzwanzigsten Band im Jahre 1733 hinzufügte. Die tel dieser Werke sind folgende:

Jos. Genesii de rebus Constantinopolitanis a Leone Armeno ad Basil. Maced. libri IV, nunc primum editi.

Georgii Phrantzae Chronicon, blofs in dem lateinischen Auszuge von *Jak. Pontanus* und mit dessen Noten. Dazu gehören: Andronici jun. Imp. Diploma pro Monembasiotis, gr. — Bessarionis Card. Epistola ad paedagogum filiorum Thomae Palaeologi, gr. — Georgii *Trapezuntii* Epistola qua Ioannem Palaeologum cohortatus est in Italiam ad Synodum (Basiliensem), gr. Ioannis Antiocheni cognomento Malalae historia chronica, gr. lat.; Abdruck der Ausgabe von *Edm. Chilmead.*

Leonis Allatii Συμμικτα. Den Inhalt dieses Werkes, welches 1653 erschienen war, haben wir Bd. I. Einleit. S. XXIII. angegeben.

Man mufs demnach mit der Originalausgabe der byzantinischen Geschichtschreiber den von *Pasquali* herausgegebenen Band verbinden; aber auch folgende fünf Werke, welche später in demselben Formate erschienen, sind zur Vervollständigung derselben erforderlich.

Constantini Porphyrogenneti libri II. de cerimoniis aulae Byzantinae, gr. et lat. ed. *J. H. Leich* et *J. Jac. Reiske*, Lipsiae, 1751., 2 Vol. fol.

Corporis Historiae Byz. nova appendix: opera Georgii Pisidae,

THEODOSII diaconi, et CORIPPI Africani complectens, (gr. et lat. c. notis ed. *Petr. Franc. Foggínius*) Romae, 1777. fol.

3. Anonymi (i. e. JULII POLLUCIS) Historia sacra ab orbe condito ad Valentin. et Valentem Impp. e vetere cod. gr. descripta; *J. B. Bianconi* lat. vertit et nonnulla adnotavit. Bononiae, 1779. fol.

4. *Χρονικὸν ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΦΡΑΝΤΖΗ τῦ πρωτοβεστιαρίου εἰς τέσσαρα βιβλία διαιρεθέν. Νῦν πρῶτον ἐκδοθὲν ἐπιμελείᾳ Φραγκίσκου Καρόλου Αἰτερ. Ἐν Βιέννῃ*, 1796. fol.

5. LEONIS DIACONI Caloënsis historia, scriptoresque ad res Byzantinas pertinentes etc. Ed. *Car. Ben. Hase.* Paris, 1819. fol.

Die wichtigsten Werke, welche man ungeachtet dieser Nachträge noch in den Sammlungen der byzantinischen Geschichtschreiber vermiſst, sind folgende: Die vierzehn letzten Bücher des *Nicephorus Gregoras;* die Chronik des *Georgius Hamartolus;* die Chronik des *Ioannes von Sicilien;* die Annalen des *Michael Psellus;* die anonyme Fortsetzung der Chronik des *Simeon Metaphrastes;* die vollständige Chronik des *Hippolytus von Theben;* das dritte Werk des *Georgius Akropolita;* die Fortsetzung des *Julius Pollux;* das Werk des *Alexius Komnenus*, welches nur in der Sammlung der Benedictiner gedruckt ist; die Werke des *Manuel Palaeologus.*

Die ganze byzantinische Sammlung mit allen später hinzugekommenen Zusätzen und wahrscheinlich auch durch einige noch ungedruckte Werke vermehrt, wird sich in einer neuen, von *B. G. Niebuhr* zu Bonn veranstalteten Ausgabe befinden, welche zwar anfangs nur als ein correcter Abdruck der pariser Sammlung oder der Originalausgaben angekündigt wurde, deren bereits erschienene Bände jedoch gröſstentheils neue Recensionen nach Handschriften enthalten. Der gemeinsame Titel dieser Ausgabe ist: Corpus Scriptorum historiae byzantinae. Editio emendatior et copiosior, consilio *B. G. Niebuhrii C. F.* instituta, opera ejusdem Niebuhrii, *Imm. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii* aliorumque philologorum parata. Bonnae, impensis *Ed. Weberi,* 1828. sq. 8. Die Ausstattung ist äuſserst geschmackvoll. Erschienen sind bis jetzt:

P. 1. Dexippi, Eunapii, Petri Patricii, Prisci, Malchi, Menandri historiarum quae supersunt e recensione *Imm. Bekkeri* et *B. G. Niebuhrii C. F.* Cum versione latina per *Io. Classenum* emendata. Accedunt eclogae Photii ex Olympiodoro, Candido, Nonnoso et Theophane, et Procopii Sophistae panegyricus, graece et latine, Prisciani panegyricus, annotationes Henrici Valesii, Labbei et Villoisonis, et indices *Classeni.* 1829.

P. 3. Agathiae Myrinaei historiarum libri V cum versione latina et annotationibus B. Vulcanii. *B. G. Niebuhrius C. F.* graeca recensuit. Accedunt Agathiae Epigrammata. 1828.

P. 11. Leonis Diaconi Caloënsis historiae libri X et liber de vexillatione bellica Nicephori Augusti e recensione *Car. Ben. Hasii.* addita ejusdem versione atque annotationibus ab ipso recognitis. Accedunt Theodosii Acroases de Creta capta e rec. *F. Jacobsii* et Luitprandi legatio cum aliis libellis, qui Nicephori Phocae et Ioannis Tzimiscis historiam illustrant. 1828.

P. 19. Nicephori Gregorae byzantina historia, graece et latine, cum annotationibus Hier. Wolfii, Car. Ducangii, Io. Boivini et Cl. Capperonnerii. Cura *Lud. Schopeni.* Vol. I. 1829.

P. 20. Ioannis Cantacuzeni eximperatoris historiarum libri IV. graece et latine. Cura *Lud. Schopeni.* Vol. I. 1828.

Georgius Syncellus et Nicephorus Cp. e rec. *Guilielmi Dindorfii.* 2 Vol. 1829.

Constantini Porphyrogeniti imperatoris de Cerimoniis aulae byzantinae libri duo, graece et latine, e recensione *Io. Jac. Reiskii,* cum ejusdem commentariis integris. Vol. I. 1829.

Zunächst sollen Nicephorus Gregoras, Vol. II., Io. Cantacuzenus, Vol. II., Constant. Porphyrog. de cerim., Vol. II., ferner Procopius e rec. *Guil. Dindorfii* und Malalas e rec. *Lud. Dindorfii*, darauf Anna Komnena, das Chronicon Alexandrinum und Theophanes die Presse verlassen.

Wir haben schon bemerkt, dafs Sammler eine Anzahl anderer Bücher mit den byzantinischen Geschichtschreibern zu verbinden pflegen; diese Bücher sind, nach ihrem verschiedenen Formate geordnet, folgende:

Histoire de l'empire de Constantinople sous les empereurs français, par GEOFFROY DE VILLE-HARDOUIN, avec les notes de *Ch. du Fresne du Cange*, Paris, 1657. fol.; auch in d. venet. Samml.

Jac. Bongarsii Gesta Dei per Francos, s. orientalium expeditionum et regni Francorum Hierosolymitani hist. Hanov., 1611. 2 Bände fol.

Anselmi Bandurii Numismata imperatorum romanorum a Trajano Decio ad Palaeologos. Paris, 1718. 2 Bände fol.

Mich. Lequien Oriens christianus, Paris, 1740. 3 Bände fol.

Petri Boschii Tractatus de patriarchis Antiochenis. Venetiae, 1748. fol.

Guil. Cuperi Tractatus de patriarchis Constantinopolitanis. Venetiis, 1751. fol.

Hier. Taninii Numismatum imperatorum romanorum a Bandurio editorum supplementum. Romae, 1791. fol.

THEOPHYLACTI Archiepisc. Institutio regia, interpr. *Petr. Possino.* Paris, 1651. 4.

PHIL. CYPRII Chronicon eccles. gr. ed. *M. Blancard.* Franeq., 1679. 4. Philippus von Cypern ist ein Schriftsteller des siebzehnten Jahrh.

10. *C. du Fresne dom. du Cange* Dissertatio de imperator. stantinop. numismat. Romae, 1755. 4.

11. Notitia dignitatum imperii romani, ed. *Phil. Labbe.* Paris, 1

12. *Leonis Allatii Συμμικτα*, Romae, 1653. 8.

13. JULII POLLUCIS Historia physica, ed. *J. Hardt*, M 1792. 8.

14. IOANNES LAUR. LYDUS de magistratibus ed. *J. B. Fuss .B. Hase.* Paris, 1812. 8., nebst *J. B. Fuss* ad *C. B. H* pistola. Bonnae, 1821. 8.

Demnach mufs ein Exemplar, um vollständig zu sein, au als funfzig Bänden fol., drei Bänden 4., und vier Bänden ste hen.

Einen gedrängten Auszug aus den byzantinischen Ges sch reibern enthält folgendes Werk: *Io. Gotthilf Stritteri* riae populorum olim ad Danubium, Pontum Euxinum, P Ma eotidem, Caucasum, mare Caspium et inde magis ad Sept ne; incolentium, e scriptoribus historiae byzantinae erutae gestae. Petrop., 1771—1779. 4 Vol. 4.

Eine Auswahl der wichtigsten byzantinischen Geschicht ber findet sich übersetzt in der Histoire de Constantinople le règne de l'ancien Justin jusqu'à la fin de l'empire, trad les originaux grecs par *L. Cousin.* Paris, 1672. 8 Vol. 1686, 11 Vol. 12.

Zur Erläuterung der byzantinischen Schriftsteller, nich in sprachlicher Rücksicht, dient *Car. du Fresne Dom. du* Glossarium ad scriptores mediae et infimae Graecitatis, Lu 1688. 2 Vol. fol.; welches sich vervollständigt auch in d Niebuhr veranstalteten Ausgabe des Corpus Byzantinum b wird. Zum Schlusse erwähnen wir noch *Phil. Krugs* kri Versuch zur Aufklärung der byzantinischen Chronologie, burg, 1810. 8.; und *Edw. Gibbon's* History of the decline a of the Roman empire, London, 1777 — 1788. 6 Vol. 4. u ter, ein Werk, welches vornehmlich auf die byzantinische schichtschreiber gestützt ist.

ABSCHNITT LXXXVIII.

Von einigen anderen Geschichtschreibern, welche nicht in das Corpus Byzantinum gehören.

In den vier bisher behandelten Classen der byzantinischen Geschichtschreiber hat ein Historiker, dessen Werk ich nicht auf das oströmische Reich bezieht, keine Stelle gefunden, nämlich IOANNES XIPHILINUS *von Trapezunt*. Er ist mit einem andern Xiphilinus, welcher von 1064 bis 1075 Patriarch von Constantinopel war, und von welchem die Kaiserin Eudocia ihr schriftliches Versprechen, sich nicht wieder zu vermählen, durch eine List zurück erhielt [1], lange verwechselt worden, ungeachtet er uns selbst sagt, dafs er der Neffe dieses Patriarchen sei. Xiphilinus verfafste im Kloster, auf Befehl des Kaisers Michael Dukas, einen Auszug aus der Geschichte des Dio Cassius. Er hielt sich hierbei nicht an die ursprüngliche Anordnung dieses Werkes nach Büchern, sondern theilte seinen Auszug in Abschnitte (*ῥήματα*), derer jeder die Regierung Eines Kaisers enthielt. Bisweilen wagte es Xiphilinus, sein Original zu verbessern und zu ergänzen; dagegen vernachlässigte er die von Dio so streng beobachtete Zeitrechnung. Nur vom fünfundsiebenzigsten Buche des Originals an ist sein Auszug erhalten.

Erste Ausgabe, blofs griechisch, von *Rob. Stephanus*, Paris, 1551. 4. In demselben Jahre druckte Stephanus die lateinische Uebersetzung von *W. Blanc*.

Text und Uebersetzung stehen in den Varii hist. rom. scriptores, 1568., von *H. Stephanus*.

Eine neue Recension nach einer Handschrift lieferte *F. Sylburg* in seiner historischen Sammlung, Vol. III. In den Ausgaben des Dio Cassius von *Reimarus* und von *Sturz* findet er sich ebenfalls.

Uebers. Das Leben des M. Aurelius Antoninus ist aus Xiphi-

[1] S. S. 218. dieses Bandes.

linus und Herodianus übersetzt von *J. And. Benign. Bergström* Hanau, 1770. 4.

Unter dem Titel: *Μετάφρασις εἰς τὴν τοῦ Εὐτροπίου ῥωμαϊκὴν ἱστορίαν* besitzen wir eine griechische Uebersetzu des *Breviarium historiae Romanae des Eutropius*, deren V fasser sich PAEANIUS nennt. Sie ist nicht ohne Geschma gearbeitet, und im Allgemeinen treu, wiewohl sich der U bersetzer einige Zusätze und Hinweglassungen erlaubt h So fügt er z. B. Lib. IX. cap. 15., wo er von dem Pers könige Narses spricht, die Worte hinzu: Er ist der Grofsv ter des Sapores und Hormisdas, welche in meiner Jugend no am Leben waren. Hieraus läfst sich schliefsen, dafs Pa nius zu Ende des vierten Jahrhunderts, kurz nach Eutropi geblüht habe. Suidas führt eine jetzt verlorene Metaphra des Eutropius von dem Lycier CAPITO an, welcher bei St phanus von Byzanz genannt wird, und kurz vor Justinia gelebt hat.

Paeanius ist *zuerst* herausgegeben von *F. Sylburg*, in sein historischen Sammlung, 1590.

Dann in den Ausgaben des Eutropius von *Chph. Cellariu* Zeiz, 1678. 8.; von *Thom. Hearne*, Oxford, 1703. 8.; von *Sig Havercamp*, Leiden, 1729. 8.; und von *H. Verheyk*, Leiden, 1762. 1793. 8.

Besonders, 1736. 8. zu Lauenburg, durch *Chr. F. Schmid*; 176 8. zu Braunschweig; und 1780. 8. zu Gotha, durch *J. F. Sa Kaltwasser*, mit den Noten der früheren Herausgeber und eine Wörterbuche.

Eine neugriechische Uebersetzung des Paeanius von *Neophyt Dukas* ist zu Wien, 1807. 2 Vol. 8. erschienen.

Endlich haben wir noch von der lateinischen Iliade zu sprechen, welche den Namen des *Phrygiers* DARES trä Dieser aus Homer bekannte trojanische Priester soll ei Ilias verfafst haben, von welcher Aelian behauptet[1], sie s noch vorhanden. Ohne Zweifel war die dem Aelian b kannte Iliade nichts anderes, als das Machwerk irgend ein späten Sophisten. Sie existirt nicht mehr; allein man hi ehedem ein lateinisches Werk in Prosa, welches wir no besitzen, für eine Uebersetzung derselben, als deren Ve fass

[1] *Var. hist.* XI. 2.

r man, ungeachtet ihres unclassischen Stils, den *Cornelius os* betrachtet hat. In der That aber stammt sie aus dem e des zwölften Jahrhunderts, und ist die Arbeit des engen Dichters *Joseph* aus Isca, dem heutigen Exeter in onshire, daher er die Beinamen *Iscanus* oder *Devonius* . Sie ist auch nicht aus dem Griechischen übersetzt, ern der Entwurf zu einem lateinischen Gedichte in sechs ingen, welches Joseph Iscanus unter dem Titel *De bello ano* verfafst hat[1].

Die vermeintliche Iliade des Dares und ein ähnliches k des Diktys[2] liegen einem berühmten Ritterromane Grunde, welcher in dem Mittelalter und noch in den n Zeiten nach der Erfindung der Buchdruckerkunst in em Ansehen stand. Ein bekannter Rechtsgelehrter und ter des dreizehnten Jahrhunderts, *Guido dalle Colonne* Messina, welchem jene beiden Werke in die Hände n, gab ihnen den romantischen Anstrich, dessen sie beten, um in dem Jahrhundert, wo das Ritterthum seinen sten Glanz erreicht hatte, zu gefallen. Er wufste Zweipfe, Turniere, und mancherlei Abenteuer im Geschmacke r Zeit darein zu verweben. Aufgemuntert durch den all, welchen seine Arbeit fand, schrieb er in lateinischer a einen Roman von dem trojanischen Kriege, in wela er zugleich den Kampf der Sieben gegen Theben die Argonautenfahrt erzählte. Geschichte und Mythologriechische und arabische Sitten sind darin bunt vergt; die Helden verstehen Alchimie und Astronomie, sie in dem Trivium und Quadrivium unterrichtet, und ken Zauberer, Drachen und Greifen. Der Roman des Guido, zweite dieser Art, von dem man weifs[3], wurde in alle päische Sprachen übersetzt, und erweckte allgemeinen usiasmus. Seitdem rechneten es sich die Fürsten des elalters zu der höchsten Ehre, ihr Geschlecht von einem

Die angebliche Ilias des Darurde zugleich mit dem Werke Diktys zu Mailand, 1477. fol.; von *Jos. Mercier*, Paris, 1618. erner mit der Uebers. u. den Noten *Anna Dacier*, Amsterd. 1702. 4. und öfter herausgegeben. Deut- Uebersetzungen erschienen, o. O. u. J.; Augsburg, 1474; Strasburg, 1489.; von *Markus Tatius Alpinus*, Augsburg, 1536. fol.; und von *J. Ad. Hermstädt*, Leipzig, 1774. 8.

[2] S. Bd. II. S. 382.

[3] Von dem ersten werden wir im XCVten Abschnitt, bei Gelegenheit des *Simeon Seth*, handeln.

Helden des trojanischen Krieges herzuleiten, und die Mönche setzten eifrig Stammbäume aus griechischen und römischen Namen zusammen, welche einige Aehnlichkeit mit den Namen der regierenden Häuser hatten.

ABSCHNITT LXXXIX.

Von der Kirchengeschichte.

In dieser Periode bildete sich ein neuer Zweig der Geschichte, nämlich die *Kirchenhistorie*.

Der Bischof EUSEBIUS von Caesarea, dessen Verdienste um die Chronologie wir bereits kennen gelernt haben, ist der Verfasser des ersten hieher gehörigen Werkes, welches uns erhalten ist; ja man kann sagen, er war der erste, der es unternahm, eine Kirchengeschichte zu schreiben. Zwar hatten PAPIAS, JUSTINUS *Martyr*, CLEMENS *von Alexandria*, DIONYSIUS *der Grofse*, ORIGENES und andere Kirchenväter einzelne geschichtliche Nachrichten aufgezeichnet, allein diese waren noch nicht zu einem Ganzen vereinigt worden. Von der Chronographie des SEXTUS JULIUS AFRICANUS waren kirchliche Ereignisse nicht ausgeschlossen. Im zweiten Jahrhundert schrieb HEGESIPPUS fünf Bücher *kirchengeschichtlicher Nachrichten* (ὑπομνήματα) von Christi Leiden bis auf seine Zeit, aus welchen uns Fragmente bei Eusebius und Photius erhalten sind; allein er scheint keinen umfassenden Plan befolgt zu haben; denn Eusebius behauptet, indem er als Kirchenhistoriker auftrete, eine völlig neue Laufbahn zu eröffnen.

Da wir den Hegesippus erwähnt haben, bemerken wir, dafs unter dem Namen dieses zum Christenthume bekehrten Juden eine Geschichte der Zerstörung von Jerusalem unter der Aufschrift *De bello Judaico et urbis Hierosolymitanae excidio* in lateinischer Sprache vorhanden ist. Dem Hegesippus, welcher in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebte, gehört sie offenbar nicht an, und scheint nichts anderes zu

sein, als eine etwas erweiterte Uebersetzung des Josephus. In einer zu Mailand befindlichen Handschrift wird der h. Ambrosius als ihr Verfasser genannt; vielleicht nicht mit Unrecht, denn sein Stil ist dem dieses Buches sehr ähnlich. Es kann nicht nach dem Ende des fünften Jahrhunderts verfafst sein, denn das weströmische Reich wird darin als noch bestehend betrachtet, aber auch nicht vor dem Anfange des vierten Jahrhunderts, denn man findet darin die Namen der *Sachsen* und *Schotten*.

Die Fragmente der *kirchengeschichtlichen Nachrichten* des Hegesippus sind herausgegeben in *J. Em. Grabii* Spicileg. SS. Patrum, Oxon., 1698. Vol. II. p. 205.; ferner von *P. Halloix*, de scriptorum orientalium vitis, Vol. II. p. 703.; und in *Ant. Galland* Biblioth. gr. lat. vet. Patr. Ven. 1788. fol. Vol. II. p. 59.

Die *Geschichte des jüdischen Krieges* ist unter dem Namen des h. Ambrosius herausgegeben von *G. Hittorp*, Cöln, 1525. fol.; 1530. fol.; und 1575. 8. Diese letzte Ausgabe ist mit Noten von *Corn. Gualther* versehen. Dasselbe Werk steht, ebenfalls unter dem Namen des h. Ambrosius, in der angeführten Sammlung von *Galland*, Vol. VII. p. 655.

Uebers. Die Geschichte des jüdischen Krieges erschien verdeutscht von *Kasp. Hedio*, Strasburg, 1532. fol.; von *Dav. Kiber*, Frankfurt, 1552. fol., und Erfurt, 1560. 8.; von *G. Wolf*, Ursel, 1557. 4.; und von *Kunz Lautenbach*, Strasburg, 1575 und 1630. fol.

Doch wir kommen auf Eusebius zurück. Seine *Kirchengeschichte*, Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, in zehn Büchern, geht von dem Ursprunge des Christenthums bis auf das Jahr 324, und schliefst also unmittelbar vor dem Zeitpuncte, in welchem die katholische Kirche ihren Sieg über die Arianer davon trug. Es ist keine Dogmengeschichte; der Verfasser bestimmt selbst im Eingange seinen Plan dahin, die Nachfolger der Apostel und die Männer, welche der Kirche in den berühmtesten Gemeinen würdig vorgestanden und die göttliche Religion mündlich oder schriftlich verbreitet haben, so wie von der andern Seite die Stifter falscher Lehrmeinungen kennen zu lehren; ferner die Unglücksfälle, welche das jüdische Volk zur Strafe für seine Versündigung an dem Heilande betroffen haben, zu beschreiben; endlich die Verfolgungen der Gläubigen, und die Verherrlichung des Christenthums durch Constantin zu schildern. Zugleich wollte Euse-

bius der Nachwelt litterarische Nachrichten von den Schriftstellern überliefern, welche vor ihm einzelne Theile der Kirchengeschichte behandelt hatten. Er schrieb nicht sowohl zur Belehrung und Erbauung der Gläubigen, als in der Absicht, die Heiden von den Irrthümern ihrer Systeme und von den Vorurtheilen ihrer Erziehung zurückzubringen. Wenigstens darf man diesen Zweck voraussetzen, wenn man bemerkt, dafs sein Buch viele jedem Christen bekannte Nachrichten, zum Beispiel über die Person des Heilandes und die Aechtheit der heiligen Schriften, enthält, und wenn man auf die Kunst achtet, mit welcher er das Christenthum geltend zu machen weifs, ohne doch das Heidenthum anzugreifen; denn alle Polemik ist von seinem Werke fern.

Da Eusebius der Unruhen nicht gedenkt, welche der Arianismus in der Kirche erregte, so hat man vermuthet, dafs er seine Geschichte wenigstens sechzehn Jahre vor seinem Tode, der 340 erfolgte, also noch vor der nicäischen Kirchenversammlung, verfafst, und in demselben Jahre 324, wo sie schliefst, vollendet habe. Diese Annahme wird durch den Umstand unterstützt, dafs der Bischof Paulinus, welchen Eusebius zu Anfange des zehnten Buches anredet, im Jahre 325 gestorben ist[1]. Aber es gab einen andern Grund, welcher den Bischof bewegen konnte, seine Geschichte gerade hier abbrechen zu lassen, nämlich den, dafs er der arianischen Irrlehre nicht in gleichem Grade feind war, wie die Väter der nicäischen Kirchenversammlung. Er hatte anfangs

[1] Dieſs ist die Ansicht von *Martin Hanke*, De byzantinarum rerum scriptoribus (Lips., 1677. 4.), p. I. c. 1. §. 222. *C. A. Kestner* hat in seiner Commentatio de Eusebii hist. ecclesiast. auctoris auctoritate et fide diplomatica, Gotting., 1816. 4. zu beweisen gesucht, dafs die Kirchengeschichte des Eusebius nach dem Jahre 332 verfafst sei, diese Meinung aber in seinem Versuch einer Schilderung der Agape, Jena, 1819. 8., zurückgenommen, und dagegen behauptet, dafs sie kurz vor dem nicäischen Concilium auf Antrieb des Constantinus, welcher sich damals zum Arianismus neigte, in der Absicht geschrieben sei, den Heiden den Einfluſs zu verbergen, welchen der nach seiner Meinung von Clemens Romanus gestiftete geheime Bund auf das Christenthum geäufsert habe. Ueber die Kirchengeschichte des Eusebius kann man noch vergleichen: *J. Moeller* Diss. de fide Eusebii Caes. in rebus christ. enarrandis. Havniae, 1813. 8.; wiederholt in desselben Biblioth Theol. T. IV. und in Stäudlin und Tzschirner, Archiv f. alte und neue Kirchengesch. T. III. H. 1.; *J. T. L. Danz*, de Eusebio Caes. ejusque fide hist. recte aestimenda, pars I. Jenae, 1815. 8.; und *H. Reuterdahl*, De fontibus historiae eccles. Euseb. Londini Gothorum 1826. 8.

sich selbst zu dieser Lehre geneigt, und sich geweigert, das nicäische Bekenntnifs zu unterschreiben. Später entschied er sich dazu aus keinem andern Beweggrunde, als aus innerer Ueberzeugung; allein da er ungeachtet dieses Beitrittes sich nie mit der Bestimmtheit und Strenge der katholischen Kirche über den orthodoxen Glauben aussprach, so hat man geargwohnt, dafs er wenigstens von semiarianischen Grundsätzen angesteckt sei. Im Ganzen war Eusebius in seinen Ansichten gemäfsigt und unpartheiisch; gleichwohl bedürfen einige Theile seiner Kirchengeschichte einer kritischen Prüfung, bevor man ihnen historische Gültigkeit zuerkennt.

Die Kirchengeschichte des Eusebius ist durch Rufinus, einen Priester zu Aquileja, im vierten Jahrhundert lateinisch übersetzt worden. Rufinus hat Verschiedenes hinweggelassen oder hinzugesetzt, und eine Fortsetzung bis auf den Tod Theodosius des Grofsen in zwei Büchern daran gefügt. Diese Fortsetzung ist durch Gelasius *aus Cyzikus*[1] um 476 in das Griechische übersetzt worden. Die Arbeit des Rufinus ist erhalten, die griechische Uebersetzung seines Supplementes aber verloren gegangen. Sokrates, von welchem wir sogleich sprechen werden, hat dasselbe benutzt. Nicephorus Kallistus, ein Compilator des vierzehnten Jahrhunderts, hat das Werk des Eusebius gröfstentheils seiner Kirchengeschichte einverleibt.

Wir haben noch einige andere Schriften des Eusebius zu nennen, welche mit seiner Kirchengeschichte in Verbindung stehen.

Περὶ τῶν ἐν Παλαιστίνῃ μαρτυρησάντων, *Von denen, welche in Palästina* (während der Verfolgungen unter Diocletianus und Maximinus, 303 — 309) *den Märtyrertod erlitten haben.*

Λόγος τριακονταετηρικός, *Rede zur Feier der dreifsigjährigen Regierung Constantins*, im Jahre 335.

Περὶ τοῦ κατὰ θεὸν βίου τοῦ μακαρίου Κωνσταντίνου τοῦ

[1] *Fabricius* nennt (Bibl. gr. VIII. p. 445.) den Cyrillus von Jerusalem als Uebersetzer des Rufinus. Allein Photius, auf den er sich beruft, bringt nur die Nachricht eines Dritten bei (Cod. 89.), dafs Cyrillus und Gelasius den Rufinus übersetzt hätten; was jedoch nicht sein kann, da Cyrillus 386 gestorben, das Supplement des Rufinus aber erst nach 395 erschienen ist.

βασιλέως λόγοι δ', vier Bücher *Von dem Leben Constantins*, in panegyrischem Tone.

Τῶν ἀρχαίων μαρτυρίων συναγωγή, *Sammlung der ältern Märtyrergeschichten*; ein verlorenes Werk, aus welchem uns aber unstreitig viele Stellen in späteren Lebensbeschreibungen der Heiligen erhalten sind.

Ein *Leben des Pamphilus*, von welchem wir ein Fragment besitzen.

Περὶ τῶν κατὰ διαφόρους καιροὺς ἐν διαφόροις πόλεσιν ἀθλησάντων ἁγίων μαρτύρων, *Von den heiligen Märtyrern, welche zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Städten gelitten haben.*

Die *Kirchengeschichte* des Eusebius und sein *Leben Constantins* stehen griechisch in der Sammlung von *Robertus Stephanus*, Paris, 1544. fol., und mit der lateinischen Uebersetzung von *J. Christophorson* in dem genfer Abdruck, 1612. fol.

Mit einer neuen Uebersetzung stehen beide Werke in den Sammlungen von *H. de Valois* und *W. Reading*.

F. Andr. Stroth hat eine treffliche Ausgabe zu besorgen begonnen, von der jedoch nur der erste Theil, welcher sieben Bücher der Kirchengeschichte enthält, zu Halle, 1779. 8. erschienen ist.

E. Zimmermann hat beide Werke zu Frankfurt, 1822. 8., als ersten Band einer Sammlung der griechischen Kirchenväter herausgegeben.

Am besten ist der griechische Text der Kirchengeschichte ohne Uebersetzung, aber mit kritischen und erläuternden Noten, Excursen und Registern von *F. Adf. Heinichen* zu Leipzig, 1827-1828. 3 Vol. 8. herausgegeben worden. Vor dem dritten Bande befindet sich die von *E. Chf. Gersdorf* dem Herausgeber mitgetheilte Collation einer dresdener Handschrift. In einem besondern Bande, Leipzig, 1830. 8. hat Heinichen das Leben Constantins mit der Lobrede auf denselben drucken lassen.

Das Fragment aus dem *Leben des Pamphilus* hat *Papebroch* in den Acta Sanctorum Junii Vol. I. herausgegeben.

Die zuletzt angeführte Schrift über die *Märtyrer* ist von *Iriarte* im Catalogus codd. mss. bibl. Matrit., Vol. I. p. 548. bekannt gemacht worden.

Rufins lateinische Uebersetzung der Kirchengeschichte ist zuerst o. O. u. J., vielleicht von Conrad Fyner zu Eslingen; dann zu Utrecht, 1474. fol., durch Ketelaer und de Lempt; zu Rom, 1476. durch Ulrich Hahn; und zu Mantua, 1479. durch den

Doctor der Arzneikunde Johann Schall, der das Buch für unedirt hielt, gedruckt worden. Später ist es noch häufig erschienen, z. B. besorgt von *P. Th. Cacciari*, Rom, 1741. 2 Vol. 4.

Uebers. Eine ziemlich treue und geschmackvolle deutsche Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius und seiner Biographie Constantins hat *F. Andr. Stroth* mit Anmerkungen versehen zu Quedlinburg, 1777. 2 Bde. 8. herausgegeben.

Wir haben, als wir zuerst von Eusebius redeten, Nachrichten über ein theologisches Werk desselben mitzutheilen versprochen. Dasselbe gehört zwar der kirchlichen Litteratur an, enthält aber nicht nur eine Menge von wichtigen Belehrungen über Gegenstände der Mythologie und Philosophie, sondern auch zahlreiche Bruchstücke aus mehr als vierhundert zum Theil verlorenen Profanschriftstellern.

Dieses Werk des Eusebius, welches aus funfzehn Büchern besteht, trägt den Titel *Εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως προπαρασκευή*, *Vorbereitung zu der evangelischen Beweisführung*, und ist an den Bischof Theodotus von Laodicea gerichtet. Eusebius sucht darin durch philosophische Auseinandersetzung die Leser für die Erkenntnifs der evangelischen Wahrheit empfänglich zu machen, und durch Zusammenstellung der Ansichten heidnischer Autoren darzuthun, wie viel das Christenthum vor anderen Religions-Systemen voraus habe. In den ersten sechs Büchern zeigt er die Ungereimtheit dieser Systeme; die neun übrigen sind bestimmt, die Gründe zu entwickeln, aus welchen die Christen der jüdischen Lehre den Vorzug vor der heidnischen ertheilt haben.

In dem *ersten* Buche erzählt Eusebius die Meinungen der Griechen von dem Ursprunge der Welt; dann verweilt er insbesondere bei der phönicischen Theologie, und theilt bei dieser Gelegenheit das berühmte Fragment des Sanchuniathon[1] mit. In dem *zweiten* Buche führt er die Religionslehren der Aegypter zum Theil aus Manetho, und die der Griechen aus Diodorus Siculus, Euemerus und Clemens Alexandrinus an. Er behauptet, dafs die Theologie Plato's nicht consequenter sei, als die gemeine Volksreligion, und dafs die allegorischen Deutungen, welche die Griechen ihren

[1] S. B II. S. 389.

Fabeln gaben, von den Römern selbst verworfen wor
seien. In dem *dritten* Buche zeigt er die Unzulänglich
aller von scharfsinnigen Männern versuchten Erklärun
der ägyptischen und griechischen Göttergeschichte aus
Naturkunde und Sittenlehre. Mit dieser Auseinandersetz
fährt er im *vierten* und *fünften* Buche fort, und sucht
beweisen, dafs die vermeintlichen Götter, welchen die G
chen opferten, nichts anders, als die Dämonen gew
seien, von denen Christus die Welt gereinigt habe.
sechste Buch widerlegt die heidnische Meinung von
Schicksale und dem Einflusse der Gestirne auf die men
lichen Handlungen, und unterstützt die Lehre von der F
heit des menschlichen Willens.

Im *siebenten* Buche entwickelt Eusebius das jüdi
Religionssystem und zeigt seine Vorzüge auf. Im *ac*
Buche kommt er auf die Quellen der jüdischen Relig
und erzählt nach Aristeas die Geschichte der alexand
schen Uebersetzung. In den fünf folgenden Büchern s
er zu beweisen, dafs alles Gute, was die Griechen, und
besondere Plato, in der Philosophie gelehrt haben, von
Hebräern entlehnt sei. Im *vierzehnten* und *funfzeh*
Buche macht er auf die Unsicherheit und die Widerspr
in den Lehren der heidnischen Philosophen aufmerksam

Eine schlechte lateinische Uebersetzung der Praeparatio e
gelica von *Georg von Trapezunt*, wurde zu Treviso, 1470. fol
druckt, und ebendaselbst, so wie zu Venedig und zu Cöln, ö
wiederholt.

Den griechischen Text gab *zuerst Robert Stephanus* zu P
1544. fol. heraus.

Fz. Vigier (Vigerus) lieferte eine zweite Ausgabe, P
1628. fol. Er verbesserte den Text nach zwei Handschriften
fügte eine gute lateinische Uebersetzung hinzu. Seine Aus
wurde im Jahre 1688. fol. zu Leipzig (wiewohl Cöln auf
Titel steht) nachgedruckt.

[1] Auf diese Vorbereitung liefs Eusebius einen *Beweis von der Wahrheit des Evangeliums*, *Εὐαγγελικὴ ἀπόδειξις*, in zwanzig Büchern folgen, von denen sich jedoch nur zehn erhalten haben. Dieser Beweis wird eigentlich gegen die Juden geführt, und ist aus ihren heiligen Schriften hergenommen. Das Werk ist chisch herausgegeben von *Rob. phanus*, Paris, 1546. fol.; un einer lateinischen Uebersetzung *Rich. Montaigu*, Paris, 1628 Die letztere Ausgabe ist zu Le 1688. fol. abgedruckt worden.

Das fünfte Jahrhundert war an griechischen Kirchengeschichtschreibern fruchtbar.

PHILOSTORGIUS aus Kappadocien, ein Anhänger der arianischen Parthei und insbesondere des Eunomius, philosophisch gebildet, und reich an geographischen und astronomischen Kenntnissen, schrieb eine *Kirchengeschichte* in zwölf Büchern, von dem Ursprunge der arianischen Ketzerei bis zum Jahre 425. Photius hat eine Nachricht über dieses Werk geliefert, in welcher er dem Verfasser Partheilichkeit für die Ketzer und Ungerechtigkeit gegen die Rechtgläubigen, mit Ausnahme des einzigen Gregorius von Nazianzus, vorwirft. Wir dürfen uns daher nicht wundern, dafs man das Werk des Philostorgius hat verloren gehen lassen.

Der Auszug des Photius ist mit gelehrten Erläuterungen besonders herausgegeben worden von *Jac. Godefroi*, Genf, 1645. 4.; und findet sich berichtigt nebst Noten und einer neuen Uebersezung, in den Sammlungen von *Henry de Valois* und *Reading*.

Photius hat uns auch eine Nachricht über PHILIPPUS *von Sida* in Pamphylien (*Sidetes*) aus derselben Zeit erhalten, welcher ein weitschweifiges Geschichtswerk, das von der Erschaffung der Welt begann, unter dem Titel einer *christlichen Geschichte*, *Χριστιανικὴ ἱστορία*, in vierundzwanzig Büchern verfafste.

Die *Kirchengeschichte* des HESYCHIUS, welcher zu Jerusalem Priester war, und um das Jahr 428 starb, ist ebenfalls verloren.

Einen Theil der Kirchenhistorie bildet die Geschichte der Ketzereien. Ein berühmtes Werk, welches diesen Gegenstand behandelt, ist aus dem Ende des vierten Jahrhunderts auf uns gekommen. Ungeachtet dasselbe zunächst der kirchlichen Litteratur angehört, so erwähnen wir es doch, weil viele Schriftsteller, welche wir in der Folge nennen werden, hauptsächlich aus demselben geschöpft haben. Sein Verfasser ist der durch Frömmigkeit und Religionseifer berühmte Kirchenlehrer EPIPHANIUS, welcher zwischen den Jahren 310 und 320 bei Eleutheropolis in Palästina geboren wurde, seit 367 die Würde eines Bischofs von Salamis oder Constantia, der Hauptstadt der Insel Cypern, bekleidete, und 403 auf seiner Rückreise von Constantinopel, wo er

sich bemüht hatte, den Ioannes Chrysostomus gegen die Lehrsätze des Origenes einzunehmen, in einem hohen Alter starb.

Nachdem Epiphanius im Jahre 374 eine Glaubenslehre geschrieben hatte, welche er Ἀγκυρωτόν, *Ancoratus*, benannte, weil sie, wie er anderwärts sagt, dem Rechtgläubigen in den stürmischen Wellen der Ketzereien gleichsam als Anker dienen sollte: so wurde er von zwei Archimandriten gebeten, die zahlreichen Irrlehren der Ketzer, deren er in seinem Ancoratus Erwähnung gethan, in einem besondern Werke aufzuzeichnen und zu beleuchten. Auf ihre Veranlassung schrieb er im Jahre 375 eine Darstellung und Widerlegung der Ketzereien in drei Büchern oder sieben Abschnitten, und benannte sie *Πανάριον*, worunter er einen Schatz von Heilmitteln versteht. Achtzig Ketzereien beschreibt und bestreitet er in diesem Werke. Zwanzig derselben gehören in die Zeiten vor Christi Geburt. Unter diesen werden von Epiphanius fünf als Hauptgattungen angegeben, nämlich der *Barbarismus*, in der Zeit von Adam bis auf die Sündfluth, der diesen Namen trage, weil die damaligen Menschen keinen Anführer gehabt, noch mit einander übereingestimmt hätten; der *Scythismus*, der über die Zeit des babylonischen Thurmbaues hinaus, bis auf Phaleg und Regu, die nach Scythien gingen, gedauert habe; der *Hellenismus*, oder die eigentliche Abgötterei in verschiedenen Secten (*αἱρέσεις*); der *Samaritanismus*, in vier Partheien, nämlich der Parthei der Essener, der Sebuäer, der Gorthener und der Dositheer; endlich der *Judaismus*, dessen Anhänger in sieben Classen zerfielen, nämlich die Sadducäer, die Schriftgelehrten, die Pharisäer, die Hemerobaptisten, die Nasaräer, die Ossener und die Herodianer.

Es ist hier nicht der Ort, die sechzig Ketzereien der christlichen Zeiten aufzuzählen, welche Epiphanius in seinem Panarium ziemlich obenhin widerlegt; aber zur Probe von der Art, wie er seinen Gegenstand behandelt, setzen wir seine Charakteristik der vier Evangelisten hieher.

Die Evangelisten haben ihre besondere Eigenthümlichkeit von Gott empfangen; daher die Uebereinstimmung ihrer Erzählungen zwar hinreicht, ihre gemeinsame Quelle zu erkennen zu geben, ein jeder aber Einiges meldet, was der

dere mit Stillschweigen übergeht. So ertheilte Matthäus nachmlich über die Geburt und Herkunft Christi Nacht, wodurch Cerinthus verleitet wurde, in ihm blofs ein Menschen zu sehen. Dreifsig Jahre später ward auf ngebung des heiligen Geistes ein zweites Evangelium von arkus geschrieben, einem der zweiundsiebzig Jünger des rrn, welche sich zerstreut hatten, weil sie seine Verordng nicht begriffen, sein Fleisch zu essen, und sein Blut trinken. Weil aber auch er sich nicht deutlich genug er die göttliche Natur des Heilandes aussprach, und die tzer nur noch in ihrem Irrthume bestärkt wurden, so trieb ttes heiliger Geist den Lukas, zu verkünden, was in den iden Evangelien noch fehlte. Doch auch er vermochte die nden nicht auf den rechten Pfad zu leiten; und Gott beisterte den Johannes, der als neunzigjähriger Greis von r Insel Patmos zurückgekehrt war, ein viertes Evangelium schreiben. Er hatte nicht mehr nöthig, lange bei den äuren Umständen zu verweilen, welche von seinen Vorgänn bereits aufgezeichnet waren, und wendete seinen ganen Eifer darauf, über die göttliche Natur des Heilandes chtigere Ansichten zu verbreiten.

Die ausgedehnte Belesenheit des Epiphanius und sein ifer im Zusammentragen der zerstreuten Nachrichten sind icht zu verkennen, allein es fehlt seinem Werke völlig an rdnung und Plan, seine Gedanken sind oft ungenau, und eine Urtheile schief. Er hat selbst einen Auszug aus dem Panarium unter dem Titel *Ἀνακεφαλαίωσις, Wiederholung,* rfafst, welcher ebenfalls erhalten ist.

Die drei genannten Werke des Epiphanius sind nebst seiner piter zu erwähnenden Schrift von den Gewichten und Maafsen erst herausgegeben worden von *J. Oporin*, Basel, bei Hervag, 544. fol. Ein Jahr zuvor hatte der Herausgeber in derselben Ofcin die lateinische Uebersetzung von *Janus Cornarius*, fol. drukn lassen. Diese Werke wurden mehrmals zu Basel und zu Paris wiederaufgelegt.

Eine Ausgabe der sämmtlichen Werke des Epiphanius lieferte *D. Petau* nebst einer neuen Uebersetzung, zu Paris, 1622. 2 Vol. l.; sie wurde zu Leipzig, mit der Aufschrift Cöln, 1682. 2 Vol. l. unter der Leitung von *Jak. Thomasius* abgedruckt.

Wir kehren zu der eigentlichen Kirchengeschichte zurück.

GELASIUS DER JÜNGERE *von Cyzikum* schrieb um Jahr 475 eine *Geschichte der nicäischen Kirchenversa lung* und der späteren kirchlichen Ereignisse bis zum T Constantins des Grofsen, in drei Büchern. Er behau sich auf die Acten dieser Versammlung, welche er in e gleichzeitigen Handschrift gefunden habe, zu gründen, den Inhalt derselben aus Eusebius und Rufinus zu ver ständigen, deren letztern er jedoch sonderbarer Weise der Kirchenversammlung zu Nicaea im Jahre 325 erschei läfst, ungeachtet er damals noch nicht geboren war.

Gelasius von Cyzikum ist bisweilen mit dem Bisc Gelasius von Caesarea in Palästina verwechselt worden. sem schreibt auch Photius die Geschichte der nicäis Kirchenversammlung zu; allein, da er sagt, Gelasius h den Rufinus benutzt, der doch weit später lebte, als der schof Gelasius von Caesarea in Palästina, so mufs man nehmen, dafs Gelasius von Cyzikum wirklich Bischof Caesarea gewesen sei, aber wahrscheinlich von Caesare Bithynien. Diese Vermuthung wird durch den Umstand stärkt, dafs Gelasius in der Vorrede seines Werkes sagt, habe es in dieser Stadt verfafst. Das dritte Buch dessel scheint unvollständig zu sein.

Erste Ausgabe, mit der Uebersetzung und den Noten Schotten *Rob. Balforeus*, Paris, 1599. 8. bei F. Morel.

In dem *Σύνταγμα τῶν κατὰ τὴν ἐν Νικαίᾳ ἁγίαν σύνοδον πραχ των κ. τ. λ.* bei Commelin, 1604. fol., mit der Uebersetzung Balforeus.

Auch gr. und lat. in *Labbei* Collect. Concil. T. II. p. 1 und in *Harduini* Collect. Concil. T. I. p. 345.

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts schrieb SOKRA mit dem Beinamen SCHOLASTIKUS oder *der Sachwalter*, Schüler der beiden Grammatiker Ammonius und Hellad welche sich nach der Zerstörung der alexandrinischen T pel nach Constantinopel begeben hatten, eine *Kirchen schichte* in sieben Büchern von 306 bis 439. Anfangs h er den Rufinus zu seinem Führer gewählt; als er jed später aus den Werken des Athanasius und den Briefen niger anderen Kirchenväter sich überzeugte, durch jenen groben Irrthümern verleitet worden zu sein, so sah er genöthigt, die beiden ersten Bücher seines Werkes umz

eiten. Er schreibt einfach und mit kritischer Genauigkeit. Von der Seite der strengen Orthodoxen ist ihm bald vorgeworfen worden, dafs er sich zu den Lehrmeinungen der Novatianer hinneige, bald, dafs er sich bisweilen durch einen gewissen Sabinus irre leiten lasse, welcher der Secte der Macedonianer angehörte und eine Sammlung von Acten der Kirchenversammlungen veranstaltet hatte. Beide Vorwürfe sind ungegründet, und beweisen nur, dafs Sokrates nicht für eine Parthei eingenommen war. Er spricht allerdings bisweilen günstig von den Novatianern; aber ungeachtet er die Strenge ihrer Lehren billigt und gegen ihre talentvollen Schriftsteller Achtung zeigt, so stellt er sie doch, sobald es auf die Glaubenslehre ankommt, anderen Ketzern, nämlich den Arianern, Macedonianern und Eunomianern, gleich. Ungeachtet er die Sammlung des Sabinus benutzt hat, so sieht man doch, dafs er den Urtheilen desselben nicht traute, denn er wirft ihm öfters Partheilichkeit, Inconsequenz und selbst Unredlichkeit vor. Im Ganzen also besafs Sokrates alle Eigenschaften eines guten Historikers, und seine Mängel sind nur die seines Jahrhunderts, über welches er sich nicht erheben konnte.

Erste Ausgabe in der Sammlung von *Robertus Stephanus*, 544.; und mit der Uebersetzung von *Christophorson* in dem genfer Abdruck, 1612. Text und Uebersetzung stehen in den Sammlungen von *Henri de Valois* und *W. Reading*.

Salamanes Hermias Sozomenus, nach Anderen Hermias Sozomenus *von Salamis* auf Cypern, oder Hermias, Sohn des Sozomenus, war vermuthlich aus Gaza in Palästina gebürtig. Er bekleidete, wie sein Zeitgenosse Sokrates, das Amt eines Sachwalters zu Constantinopel, und schrieb eine Kirchengeschichte in neun Büchern, von 323 bis 439. In Rücksicht seines Stils, welcher dem Xenophon nachgebildet ist, übertrifft er den Sokrates, steht diesem jedoch in allen übrigen Stücken nach. Da beide Schriftsteller dieselben Ereignisse, und fast auf gleiche Weise, beschreiben, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs einer von ihnen das Werk des andern gekannt, und, ohne es zu nennen, benutzt habe. Auf Sozomenus, welcher etwas jünger war, fällt zunächst der Verdacht, und überhaupt läfst sich vermuthen, dafs der mit-

telmäfsige Autor den bessern ausgeschrieben habe. Soz
nus setzt zwar hin und wieder der Erzählung des Sok
etwas hinzu; allein diefs ist von geringer Bedeutung,
betrifft vorzüglich die Geschichte der Einsiedler und M
che, gegen welche er in unzeitigen Abschweifungen
grenzenlose Bewunderung ausspricht. Im Ganzen fehl
ihm an Urtheil, und er begeht manchen Verstofs gegen
Zeitrechnung. Das neunte Buch seines Werkes gehört
ganz der politischen Geschichte an.

Die Kirchengeschichte des Sozomenus findet sich in allen
gaben des Sokrates.

Theodoretus oder Theodoritus, geboren zu Antio
um das Jahr 393, ein Schüler des Theodorus von Mop
stia und Ioannes Chrysostomus, wurde 423 wider sei
Willen zum Bischof von Cyrrhus in Syrien ernannt.
Synode zu Ephesus im Jahre 449 verurtheilte ihn als ei
Ketzer, weil er, ohne jedoch die Lehre des Nestorius
billigen, gegen das Concilium zu Ephesus vom Jahre
geschrieben hatte. Die chalcedonische Kirchenversamml
sprach ihn im Jahre 451 wieder los, allein er blieb f
während in dem Verdachte der Heterodoxie.

Aufser mehreren theologischen Werken schrieb Th
doretus auch eine *Kirchengeschichte* in fünf Büchern,
325 bis zu dem Todesjahre des Theodorus von Mopsue
429. Nach der Meinung von *Henry de Valois* wollte Th
doretus den Sokrates und Sozomenus ergänzen und beric
gen. *Pagi* dagegen glaubt[1], dafs diese drei Schriftste
ungefähr zu gleicher Zeit schrieben, dafs aber Sokrates u
Sozomenus sich auf die ihnen zunächst stehende Geme
von Constantinopel beschränkten, während der gelehrt
Theodoretus von einem höhern Standpuncte aus sein
genmerk auf die Angelegenheiten der morgenländischen
che richtete. Der lateinische Priester *Gennadius* aus d
Ende des fünften Jahrhunderts versichert in seinem We
von den Kirchenschriftstellern, dafs die Geschichte des Th
doretus aus zehn Büchern bestanden, und sich bis zum Ja
457 erstreckt habe; allein kein anderer Schriftsteller w

[1] Crit. Annal. Baron. ad p. 429. no. 16.

on mehr als fünf Büchern dieses Werkes. Theodoretus ist
s ein zuverlässiger und unpartheiischer Geschichtschreiber,
er uns mehrere sonst nirgends erhaltene Nachrichten ertheilt,
usserst schätzbar.

Von seiner *gottseligen Geschichte*, *Φιλόθεος ἱστορία*, ei-
er Lebensbeschreibung von dreifsig berühmten Einsiedlern,
eren zehn noch zu seiner Zeit lebten und ihm zum Theil
ersönlich bekannt waren, wollen wir nicht ausführlich spre-
ien, da sie der kirchlichen Litteratur angehört.

Rein historischen Inhaltes ist dagegen seine Ketzerge-
chichte, welche er auf Veranlassung des Sporacius, des kai-
erlichen Bevollmächtigten auf der 451 zu Chalcedon gehal-
enen Kirchenversammlung, verfafste. Sie trägt den Titel:
egen alle Ketzereien, oder Unterscheidung der Lüge und
er Wahrheit, *Κατὰ πασῶν τῶν αἱρέσεων, ἢ ψεύδους καὶ*
ληθείας διάγνωσις, und besteht aus fünf Büchern. In das
rste Buch hat er diejenigen gestellt, welche mehr als Ein
öchstes Grundwesen annehmen, und dem Sohne Gottes nur
ne scheinbare menschliche Natur zueignen; in das zweite
iejenigen, welche die Gottheit Christi leugnen; in das dritte
echs andere Irrlehren; in das vierte die letzten Ketzereien
on Arius bis auf die Nestorianer und Pelagianer. Das
nfte endlich enthält einen kurzen Begriff der göttlichen
ehren. Theodoretus ist anderen Verfassern von Ketzerge-
chichten überlegen, und hält sich insbesondere von der
chwatzhaftigkeit des Epiphanius frei.

Erste Ausgabe der *Kirchengeschichte*, Basel, 1535. fol. bei *Hi.*
Froben; übersetzt von *Joach. Camerarius*, ebendaselbst, 1536.
erner in den Sammlungen von *Rob. Etienne*, *Henri de Valois*
nd *W. Reading*, so wie auch in den Werken des Theodoretus,
elche am besten, gr. und lat., von *J. L. Schulze*, Halle, 1769-
774, in fünf Bänden oder zehn Theilen 8. herausgegeben sind.

Die *Ketzergeschichte* wurde *zuerst* griechisch herausgegeben
on *Camillus Peruscus*, Rom, 1547. 4. *Gentian Hervet* liefs eine
teinische Uebersetzung derselben zu Basel, 1549. drucken. In
ie Werke des Theodoretus ist sie ebenfalls aufgenommen.

Nach diesen drei Kirchengeschichtschreibern haben wir
ne lateinische Uebersetzung ihrer Werke zu erwähnen,
elche EPIPHANIUS *Scholasticus* zu Anfang des sechsten Jahr-
underts verfafst hat. Er machte auf den Wunsch seines

Freundes Cassiodor lateinische Auszüge aus Sokrates, Sozomenus und Theodoretus. Cassiodor selbst vereinigte sie in Ein Werk, mit welchem man im Mittelalter noch Rufins Uebertragung und Fortsetzung des Eusebius verband. Das Ganze besteht aus zwölf Büchern, und wurde unter dem Namen *Historia tripartita* das gewöhnliche Handbuch der Kirchengeschichte im Occident.

Erste Ausgabe, o. J. Paris, 8. bei Regnault.
Correcter, Basel, 1523, besorgt von *Beatus Rhenanus*.
Am besten, in Cassiodori Opera, ed. *Garet*, Rouen, 1679. fol.

Die *Kirchengeschichte* des IOANNES *von Aegae* in zehn Büchern, deren fünf erste, von der Verdammung des Nestorius bis auf das Jahr 483, Photius noch las, ist verloren. Dasselbe gilt von der *Kirchengeschichte* des Rhetors ZACHARIAS, welche die Jahre 450 bis 491 begriff, und, nach dem Urtheile des orthodoxen Euagrius, den Nestorianern allzugünstig war. Unter den Platonikern des sechsten Jahrhunderts werden wir einen Zacharias mit dem Beinamen Scholastikus kennen lernen, welcher jedoch von dem Kirchengeschichtschreiber verschieden zu sein scheint. Der Philosoph Zacharias war zu Mitylene, der Rhetor zu Melitene Bischof. Von der verlorenen Kirchengeschichte des letztern soll eine syrische Uebersetzung existiren.

THEODORUS, der zu Anfang des sechsten Jahrhunderts die Stelle eines ANAGNOSTES oder Lector der Kirche zu Constantinopel bekleidete, hat aus den Kirchengeschichten des Sokrates, Sozomenus und Theodoretus einen Auszug in zwölf Büchern unter dem Titel *Ἐκλογὴ ἐκ τῶν ἐκκλησιαστικῶν ἱστοριῶν* verfafst, welcher handschriftlich erhalten ist. Als Fortsetzung hiezu schrieb Theodorus eine *Kirchengeschichte* in zwei Büchern, welche von 439 bis auf den Kaiser Justinus den Aeltern ging. Wir besitzen aus ihr nur die dürftigen Auszüge des Nicephorus Kallistus.

Sie befinden sich bei den Ausgaben der Kirchenhistoriker, von welchen wir gesprochen haben.

Eine andere Fortsetzung des Sokrates und Theodoretus verfafste EUAGRIUS *von Epiphania* in Coelesyrien, welcher als Sachwalter oder Scholastikus zu Antiochia in grofsem Ansehen stand. Dort schrieb er seine *Kirchengeschichte* in sechs

echs Büchern, welche bei der ephesischen Kirchenversammlung beginnt, und mit dem Jahre 593 endet. Wenige Jahre später scheint Euagrius gestorben zu sein. Bei vieler Belesenheit ist er äufserst leichtgläubig, aber, nach des Photius Bemerkung, zugleich orthodoxer, als alle übrige Kirchenhistoriker.

Euagrius findet sich in allen Ausgaben des Theodoretus.

Nach Euagrius giebt es keine griechische Kirchengeschichte weiter, denn die Compilation des Nicephorus Kallistus, von welcher wir sogleich handeln werden, verdient diesen Namen nicht. Allein wir haben von einem Schriftsteller zu sprechen, der nach dem Beispiele des Epiphanius und Theodoretus im Orient und des Philastrius und Augustinus im Occident, über die Ketzereien geschrieben hat, nämlich LEONTIUS *von Byzanz*, mit dem Beinamen Scholastikus, welcher sowohl von seinem Zeitgenossen, dem epigrammatischen Dichter Leontius Scholastikus, als von dem obengenannten Leontius dem Jüngern von Byzanz[1] zu unterscheiden ist. Er war Mönch in dem Kloster St. Sabas in Palästina, und schrieb nach dem Jahre 610 ein Werk *über die Secten* unter dem Titel *Σχόλια ἀπὸ φωνῆς Θεοδώρου τοῦ θεοφιλεςάτου ἀββᾶ καὶ σοφωτάτου φιλοσόφου τήν τε ἐκείαν καὶ ἐξωτικὴν φιλοσοφήσαντος γραφήν, Scholien aus dem Munde des Abtes Theodorus.* Das Werk ist in zehn Πράξεις (actiones) oder Vorträge getheilt. Leontius liefert darin nicht eigentlich, wie Epiphanius und Theodoretus, eine Geschichte, sondern vielmehr eine Widerlegung der Ketzereien; daher sein Werk fast ganz der kirchlichen Litteratur angehört.

Das Werk des Leontius erschien *zuerst* in der Sammlung von *Loewenklau* (S. Einleit. S. XLI.); dann in dem Auctarium Biblioth. Patrum, Paris, 1624. fol. Vol. I.; und in *Gallandi* Bibl. Patrum. Vol. XV.

Ein berühmter Rechtsgelehrter des vierzehnten Jahrhunderts, CONSTANTINUS HARMENOPULUS, hat einen kurzen Abrifs der Ketzergeschichte unter dem Titel *Περὶ ὧν οἱ κατὰ καιροὺς αἱρετικοὶ ἔδοξαν, Von den Meinungen der Ketzer zu*

[1] S. S. 267. dieses Bandes.

verschiedenen Zeiten, hinterlassen. Ohne sich an die Zeitordnung zu binden, ertheilt er darin Nachrichten über neunzehn Classen von Ketzern, nämlich die Arianer; die Macedonianer; die Sabellianer; den Apollinarius; den Eutyches und Dioskorus; den Paulus von Samosata; die Nestorianer; die Monotheleten Sergius und Pyrrhus; die Origenianer; Peter Fullon; die Marcioniten und Manichäer; Marcellus, Photinus und Sophronius; die Eunomianer; die Novatianer; die Sabbatianer; die Montanisten; die Donatisten; die Massalianer, welche auch Enthusiasten und Valentinianer genannt werden; und die Bogomilen.

Dieses Werk befindet sich in den angeführten Ausgaben hinter dem Leontius.

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts schrieb NICEPHORUS, *Sohn des Kallistus*, mit dem Beinamen XANTHOPULUS, eine *Kirchengeschichte* in achtzehn Büchern, welche neben wichtigen Stellen aus verlorenen Autoren eine Menge von Erdichtungen enthält.

Er benutzte zu dieser Arbeit die Bibliothek der Sophienkirche, in deren Local er einen grofsen Theil seines Lebens zubrachte. Seine Geschichte geht von der Geburt Christi bis auf das Jahr 610. Von fünf späteren Büchern, welche bis zum Jahre 911 gereicht haben sollen, sind *Inhaltsangaben* auf uns gekommen, die jedoch einem andern Verfasser anzugehören scheinen.

Derselbe Nicephorus hat in iambischen Versen Verzeichnisse der griechischen Kaiser, der Patriarchen von Constantinopel und der Kirchenväter, einen Abrifs der heiligen Geschichte, und ähnliche Schriften verfafst.

Endlich haben wir von ihm eine *Beschreibung der Kirche der heiligen Jungfrau an der Quelle, und der dort gewirkten Wunder*, *Περὶ συςάσεως τοῦ σεβασμίου οἴκου τῆς ἐν Κωνσταντινουπόλει ζωοδόχου πηγῆς κ. τ. λ.* Von dieser Kirche haben wir oben [1] bei Gelegenheit eines Gedichtes des Manuel Philes gesprochen.

Eine lateinische Uebersetzung der *Kirchengeschichte* des Nicephorus, von *J. Lang*, erschien zuerst, Basel, 1553. fol.; eine deutsche von *Marx Fugger*, Ingolstadt, 1588. 2 Bde. fol.

[1] S. S. 92. dieses Bandes.

Die *erste Ausgabe* des Textes lieferte *Fronton du Duc* (Ductaeus), mit der Uebersetzung von Lang, Paris, 1630. 2 Vol. fol. Du Duc und Lang bedienten sich beide derselben wiener Handschrift, welche die einzige ist, die man kennt.

Die metrischen *Verzeichnisse* stehen bei den Epigrammen des Theodorus Prodromus, Basel, 1536. 8.

Die *Beschreibung der Kirche der heiligen Jungfrau* ist aus der einzigen bekannten Handschrift, welche sich ebenfalls zu Wien befindet, blofs griechisch, von *Ambr. Pampereus*, Wien, 1808. 8. bekannt gemacht worden. In dieser Ausgabe, welche, nach *Ebert*, nicht in den Buchhandel gekommen ist, befindet sich auch ein Leben des Bischofs der Bulgaren, Clemens, das den Theophylaktus zum Verfasser hat.

Der letzte griechische Kirchenhistoriker ist der Grofs-Ekklesiarch Silvester Syropulus oder Sguropulus, der Verfasser einer Geschichte der florentinischen Kirchenversammlung von 1439, welcher er selbst beigewohnt hatte. Syropulus ist ein erklärter Feind der Kirchenvereinigung und schreibt daher im Sinne einer Parthei.

Gr. und lat. herausgegeben von *Rob. Creygthon*, im Haag, 660. fol.

Ehe wir den Abschnitt von den griechischen Kirchenhistorikern schliefsen, wollen wir noch einige *kurze Geschichten der Kirchenversammlungen* in griechischer Sprache erwähnen. Wir besitzen sechs Werke dieser Art.

Das erste, von dem Patriarchen Germanus von Constantinopel (715 — 730), ist betitelt *Περὶ τῶν ἁγίων οἰκουμενικῶν συνόδων, Von den heiligen ökumenischen Synoden;* es handelt von sechs Concilien.

Herausgegeben, ohne den Namen des Verfassers, bei dem Nomokanon des Photius, von *H. Justell*, Paris, 1615. 4.; dann in *Voelli* et *Justelli* Biblioth. canon., Paris, 1661. fol. Vol. II.; in *Hardouini* Concilia, Tom. V.; und in den Varia Sacra von *Et. Le Moyne*, Leiden, 1685. 4. Vol. I.

Das zweite ist in dem Briefe des Patriarchen Nicephorus an den Papst Leo III. enthalten, und handelt von sieben ökumenischen Synoden.

Der Brief des Nicephorus steht in den Acta Synodi Ephes., Heidelberg, 1591. fol.; und in anderen Sammlungen.

Das dritte, welches ebenfalls diese sieben Concilien betrifft, ist von PHOTIUS, und befindet sich in seinem ersten Briefe an den bulgarischen Fürsten Michael.

Gedruckt in den gesammelten Briefen des Photius, London, 1651. fol.

Der Verfasser des vierten dieser Werke, welches ebenfalls eine Uebersicht von sieben Concilien giebt, ist unbekannt.

Herausgegeben von *Dav. Hoeschel*, Augsburg, 1595. 4.; von *Commelin*, bei Gelasii Acta Synodi Nicae., Heidelberg, 1604. fol.; und von *J. v. Fuchte*, Helmst., 1614. 8.

NILUS, der um das Jahr 1366 Metropolit von Rhodus war, schrieb eine kurze Geschichte von neun Concilien.

Herausgegeben von *H. Justell*, von *Voellus* und *Justell*, und von *Hardouin* in den oben genannten Sammlungen.

Am wichtigsten endlich ist das *Synodikon* eines Ungenannten, welches bis zum achten Concilium von Constantinopel, im Jahre 870, geht, und überhaupt von hundert und zweiundfunfzig Kirchenversammlungen handelt.

Herausgegeben von *J. Pappus*, Strasburg, 1601. 4.; und von *Fabricius* in der Biblioth. gr., Vol. X. p. 185. der alten, Vol. XII. p. 360. der neuen Ausgabe.

XC. ABSCHNITT.

Von den byzantinischen Geographen.

Die Wissenschaft der Erdkunde machte in dieser Periode keine merklichen Fortschritte; man that eben so wenig, die überlieferten Kenntnisse zu vermehren, als sie zu berichtigen.

Der berühmte Bischof von Caesarea, EUSEBIUS, verfaſste ein Werk in zwei Büchern *Von den Ortsnamen in der heiligen Schrift*, *Περὶ τῶν τοπικῶν ὀνομάτων ἐν τῇ θείᾳ*

ραφῆ. Nur das zweite Buch, welches von Palaestina han-
elt, ist erhalten; wir besitzen es sowohl griechisch, als in
er lateinischen Uebersetzung des *h. Hieronymus*. Diese
Uebersetzung würde wegen der Berichtigungen, welche ihr
achkundiger und in dem gelobten Lande einheimischer Ver-
asser machte, dem Originale vorzuziehen sein, wenn sie nicht
n einem sehr verderbten Zustande auf uns gekommen wäre.

Der Jesuit *Jac. Bonfrère* hat das griechische Original des Eu-
bius zuerst bekannt gemacht vor seinem Commentar zum Josua,
aris, 1631., wiederholt 1659. sq. fol.

Ohne seine Noten, jedoch correcter, wurde dasselbe nebst
er Uebersetzung des Hieronymus in dessen Werken, Vol. II. der
usgabe der Benedictiner (Paris, 1693. 5 Vol. fol.), gedruckt.

Berichtigt und vervollständigt von *J. Leclerc*, Amsterdam,
707. fol.

Endlich findet sich ein sorgfältig durchgesehener Text in Vol.
II. von Hieronymi opera, ed. *Vallarsii*, Verona, 1734. sq.
l Vol. fol.

Wir besitzen eine Schrift *über die Völker Indiens und
e Bramanen, Περὶ τῶν τῆς Ἰνδίας ἐθνῶν καὶ τῶν Βρα-
άνων*, welche in den Manuscripten dem PALLADIUS, dem
erfasser der *Historia Lausiaca*[1], zugeschrieben wird, der
37 in Galatien geboren, und im Jahre 400 zum Bischof
on Helenopolis ernannt wurde. Allein der Verfasser dieses
uches ist allem Anscheine nach selbst in Indien gewesen;
nd dieſs läſst sich mit allem, was wir von der Geschichte
es Bischofs Palladius wissen, nicht vereinigen.

Das Werk des Palladius befindet sich in der gnomischen
mmlung von *Joach. Camerarius*.

Ed. Bissaeus gab es, in der Meinung, daſs es ungedruckt sei,
it einer lateinischen Uebersetzung zu London, 1665. 4. heraus.
n Jahre 1668 erhielt diese Ausgabe einen neuen Titel.

MARCIANUS *von Heraklea* in Pontus, welcher zu Anfang
s fünften Jahrhunderts lebte, verfaſste einen allgemeinen
riplus der ganzen Erde, zu welchem er die älteren grie-
ischen und römischen Geographen von Hanno und Scylax
bis auf Ptolemaeus benutzte. Sein Werk bestand aus

[1] Diese der kirchlichen Litteratur gehörige Geschichte der Mönche und Nonnen trägt den Namen Historia Lausiaca, weil sie einem gewissen Lausus gewidmet ist.

zwei Theilen, von welchen uns nur der erste, in zw
chern, unter dem Titel *Küstenfahrt des äufsern M*
Περίπλους τῆς ἔξω θαλάσσης, erhalten ist. In dem
Buche beschreibt der Verfasser die südöstlichen Küst
Erde von dem arabischen Meerbusen bis nach dem
sten Indien, und hält sich hier vorzüglich an Ptol
den er aus anderen Quellen vervollständigt. Das
Buch war den westlichen und nördlichen Küsten v
ropa und der Westküste Libyens gewidmet, allein d
schreibung der letztern ist nicht auf uns gekommen
zweite Theil in elf Büchern ist bis auf einige Bruc
verloren. Er enthielt einen Periplus des innern od
telländischen Meeres, und war vornehmlich aus dem
phischen Werke des Artemidorus von Ephesus entleh
durch die Itinerarien neuerer Reisenden vervollständigt
Die erhaltenen Fragmente begreifen aufser der Ein
die Beschreibungen von Pontus, Bithynien und Paphla

Das Werk des Marcianus ist für das Studium de
Geographie wichtig, denn es dient zum Verständnifs u
Berichtigung des Ptolemaeus, es befördert unsere K
der älteren Geographen, z. B. des Timosthenes von Rh
aus dessen Periplus des innern Meeres Eratosthen
gröfsten Theil seiner Angaben entlehnt hatte, und
uns über die Messung nach Stadien, welche, wie Ma
versichert, als geometrisches Maafs in allen Ländern u
allen Schriftstellern dieselbigen waren. Leider sind
Schuld der Abschreiber oder der ersten Herausgel
Ziffern ziemlich verderbt worden.

Erste Ausgabe, von *Dav. Hoeschel*, bei dem Scy
Augsburg, 1600. 8.

Auch in den kleinen Geographen von *Hudson*.

Ein Seitenstück zu dem Werke des Marcianus
der anonyme Periplus des mittelländischen Meers, vo
chem bereits gesprochen worden ist[2].

Stephanus *von Byzanz*, aus dem Ende des
Jahrhunders, verfafste ein grammatisch-geographisches
terbuch, welches ursprünglich *Ethnika* (*Ἐθνικά*) betit
aber unter dem Namen *Von den Städten*, *Περὶ π*

[1] S. Bd. II. S. 248.

[2] S. Bd. II. S. 746.

welchen es später erhielt, bekannter ist. Bis auf eine Stelle über *Dodona* haben wir davon nur den dürftigen Auszug des HERMOLAUS, eines byzantinischen Grammatikers aus dem sechsten Jahrhundert. Stephanus gab nicht allein Verzeichnisse der Länder, Städte, Nationen und Colonien, sondern beschrieb auch die Charaktere der Völker, nannte die Gründer der Städte, und erzählte die Mythen jedes Ortes. Zugleich streute er grammatische und etymologische Bemerkungen ein. Von allen diesen werthvollen Notizen hat uns Hermolaus nichts erhalten.

Erste Ausgabe, von *Aldus dem Aeltern*, 1502. fol.; wiedergedruckt von *Phil. Junta's* Erben. Florenz, 1521. fol.

Correcter, Basel, 1568. fol., von *W. Xylander*.

Die Stelle *über Dodona* wurde aus einer Handschrift der Bibliothek von Seguier durch *Sam. Tennulius*, Amsterdam, 1664. 8., und berichtigt von *Montfaucon* in der Bibliotheca Coisliniana, 1715. fol., bekannt gemacht.

Der portugiesische Jude *Thomas de Pinedo* lieferte die erste griechisch-lateinische Ausgabe des Stephanus, Amsterdam, 1678. fol. Er hat die Stelle über Dodona und die von *Jak. Gronov* gesammelten Varianten einer zu Perugia befindlichen Handschrift hinzugefügt.

Gronov liefs das Fragment von Dodona nebst Commentaren besonders drucken, Leiden, 1681. 4. (auch in dem Thes. Antiq. graec. Vol. VI.), und vollendete die von *Abr. Berkel* begonnene kritische Ausgabe des Stephanus, Leiden, 1688. fol. Im Jahre 1694 wurde dieselbe mit einigen Zusätzen und einem neuen Titel ausgestattet. Kritische Bemerkungen, von *Fabricius* und *Gurlitt*, durch welche diese Ausgabe vervollständigt wird, stehen in Fabricii Bibl. gr. ed. Harles. Vol. IV. p. 632. sq.

Zuletzt ist das Werk des Stephanus Byzantinus mit den Anmerkungen von *Luc. Holstenius* (welche zuerst *Theod. Ryckius* zu Leiden, 1684. fol. herausgegeben hatte), von Abr. Berkel, und von Thom. de Pinedo, nebst einer Vorrede von *W. Dindorf*, welche die Varianten einer breslauer Handschrift enthält, zu Leipzig, 1825. 4 Vol. 8. gedruckt worden.

A. Wellauer hat in Friedemanni et Seebodii Miscellanea, Vol. II. P. IV. p. 692. sq. die neun ersten Artikel des Buchstaben *X* aus einer bisher unbenutzten Handschrift, welche gute Verbesserungen liefert, drucken lassen.

Unter dem Titel einer *Christlichen Topographie*, *Χριστιανικὴ τοπογραφία*, besitzen wir ein theologisch-geographi-

sches Werk aus der Mitte des sechsten Jahrhunderts, dessen Verfasser in den Handschriften KOSMAS genannt wird. Doch ist vielleicht, wie der Zuname *Indikopleustes* oder *Indopleustes* ihn als Reisenden bezeichnet, auch der Name Kosmas nur aus dem kosmographischen Inhalte seines Werkes entstanden; und in diesem Falle möchte auch die in der Ueberschrift hinzugefügte Nachricht, dafs er ein aegyptischer Mönch gewesen sei, an Zuverlässigkeit verlieren. Photius wenigstens, der das Buch unter dem Titel *Χριστιανοῦ βίβλος* las, kannte weder Namen noch Stand des Verfassers. Das Werk besteht aus zwölf Büchern. Wir wollen kürzlich den Charakter und Inhalt desselben angeben.

Die gelehrteren unter den Christen glaubten in dem Systeme des Ptolemaeus Widersprüche mit der heiligen Schrift zu finden; ja manche seiner Behauptungen, z. B. die Lehre von der Kugelgestalt der Erde und von den Gegenfüfslern, schien ihnen widersinnig zu sein. Sie ersannen daher ein eigenes System, das alle Himmelserscheinungen erklären, und zugleich mit der Bibel vollkommen übereinstimmen sollte. In den Schriften des Lactantius, Augustinus, Chrysostomus und anderer Kirchenväter kann man ein solches System erkennen; aber allein deutlich ausgesprochen ist es in der christlichen Topographie des Kosmas. Dieser fand das heidnische Lehrgebäude des Ptolemaeus aus demselben Grunde verwerflich, aus welchem im sechzehnten Jahrhunderte die Lehre des Copernicus, die das ptolemaeische System umstürzte, verketzert wurde.

Nach Kosmas hat die bewohnte Erde eine ebene Oberfläche, und bildet ein Viereck, das nur halb so breit als lang ist. Rings umher fliefst der Ocean, welcher sich vier Eingänge in das Land gebildet hat, nämlich das mittelländische Meer, das kaspische Meer, den arabischen und den persischen Meerbusen. Aufserhalb des Oceans aber befindet sich nach allen Weltgegenden zu ein anderes zusammenhangendes Festland, zu welchem die Menschen nicht mehr gelangen können, ob sie es gleich einstmals bewohnten. Auf der Ostseite nämlich lag das Paradies; von dort strömen noch die vier grofsen Flüsse, welche Eden bewässerten, durch unterirdische Kanäle in unsere Erde. Adam, der nach dem Sündenfalle den Garten verlassen mufste, blieb mit sei-

ien Nachkommen am Ufer wohnen, und erst Noah wurde urch die Sündfluth mit seiner Arche auf unser Land veretzt. In den entferntesten Grenzen der äufsern unzugänglihen Erde erhebt sich von allen vier Seiten eine ungeheuere auer, auf welcher das Himmelsgewölbe über die Erde eggespannt ist. Ueber dem Himmel ist Gottes eigentliher Wohnsitz; im Himmel befinden sich die Auserwählten; nd unterhalb des Gewölbes vollbringen Sonne und Mond hren täglichen Kreisgang; sie wandeln aber nicht rund um ie Erde, was schon die Mauer verhindern würde, sondern m einen hohen, kegelförmigen Berg im Norden, und bringen so Tag und Nacht hervor. Im Sommer steigt die Sonne öher; dann entstehen kurze Nächte, weil sie hinter der chmalen Spitze des Berges nicht lange unserer Erde verborgen bleiben kann; um die Winterzeit sinkt sie dagegen tiefer, und die Nächte nehmen in gleichem Grade zu, als der Berg nach unten breiter wird. Kosmas weifs auf seine Art ie Sonnen- und Mondfinsternisse, die kürzeren Schatten er südlichen Länder, und andere Phänomene zu erklären.

Dieses System ist nicht ohne Scharfsinn in den vier ersten Büchern der christlichen Topographie dargestellt. In em zweiten handelt der Verfasser unter Anderm von dem berühmten adulitanischen Monumente [1]. In dem fünften befindet sich eine interessante Beschreibung von der Stiftshütte, welche Moses in der Wüste errichtete, und von dem Schmucke des Hohenpriesters. Im sechsten Buche sucht Kosmas darzuthun, dafs die Sonne an Masse höchstens dem achten Theile der Erde gleichkomme, und erklärt hieraus die Divergenz der Lichtstrahlen. Das siebente Buch handelt von der Dauer des Himmels; das achte von dem Gesange des Hiskias und von der retrograden Bewegung der Sonne; das neunte von dem Laufe der Gestirne. Das zehnte Buch besteht gröfstentheils aus Stellen der Kirchenväter. In dem elften beschreibt Kosmas die Insel Taprobane oder Ceylon und die Thiere Indiens. Das zwölfte, in welchem er Beweisstellen zusammen getragen hatte, besitzen wir nicht vollständig.

Kosmas zeigt sich im Ganzen als einen einfachen, from-

[1] S. Bd. II. S. 336.

men, nicht tief gelehrten Mann, in dessen Zuverlässigkeit man keinen Zweifel zu setzen braucht, wo er von Dingen spricht, die er auf seinen zum Theil des Handels wegen unternommenen Reisen selbst gesehen hat. Seine Nachrichten über Ceylon und Indien haben in neuerer Zeit vielfache Bestätigung gefunden. Sein Werk ist die einzige gröfsere Geographie, welche aus jener Periode auf uns gekommen ist; auch durch Anführung von Stellen verlorener Autoren wird es wichtig.

Die christliche Topographie ist von *Bern. de Montfaucon* in zweiten Bande seiner Collectio nova Patrum gr. Paris, 1707. fol. bekannt gemacht worden.

Die Beschreibung der Insel Taprobane und der Pflanzen und Thiere Indiens ist aus einer florentiner Handschrift griechisch nebst einer französischen Uebersetzung herausgegeben von *Melch. Thevenot* in Vol. I. der Relations de divers voyages curieux, Paris, 1666. fol.

Nicephorus Blemmides, ein Mönch aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, hat drei hieher gehörige Werke hinterlassen, nämlich eine *Uebersicht der Geographie*, *Γεωγραφία συνοπτική*, welche nichts anderes ist, als eine in Capitel getheilte prosaische Metaphrase des Dionysius Periegetes; ferner eine *zweite Erdbeschreibung*, *Ἑτέρα ἱστορία περὶ τῆς γῆς*, in welcher er mit ziemlicher Einsicht von der Gestalt und Gröfse der Erde und von der verschiedenen Länge des Tages handelt; endlich ein drittes, *Von dem Himmel und der Erde, der Sonne, dem Monde und den Sternen, der Zeit und den Tagen*, *Περὶ οὐρανοῦ καὶ γῆς, ἡλίου, σελήνης, ἀστέρων, χρόνου καὶ ἡμερῶν*, wo er sein System darlegt, nach welchem die Erde eine Fläche bildet.

Die beiden ersten Werke hat *Spohn* zu Leipzig, 1818. 4. nach *Bredows* Copie einer pariser Handschrift herausgegeben. Das zweite war schon zu Augsburg 1605. gedruckt, und in die Sammlung von *Siebenkees* und *Goez* als ein Ineditum aufgenommen.

Dieselben beiden Werke gab *W. Manzi* zugleich mit dem Dicaearch, Rom, 1819. 4., nach einer Handschrift der Bibliothek Barberini heraus.

Das erste Werk hat *Bernhardy* bei dem Dionysius Periegetes, Leipzig, 1828. 8. drucken lassen.

Das dritte Werk des Nicephorus ist noch ungedruckt; wir kennen es aus *Bredows* Epistolae Parisienses.

Hiemit sind die Leistungen der späteren Griechen in der eographie beendigt. Nur einige noch unbedeutendere Verke bleiben uns schliefslich zu nennen übrig.

Beschreibung der ganzen Erde und ihrer Nationen.)iefs ist der Titel eines Werkes aus dem vierten Jahrhunlert, dessen Verfasser wir nicht kennen. Es ist in einer reuen, aber sehr barbarischen Uebersetzung unter dem Titel *Veteris orbis descriptio* in lateinischer Sprache auf uns gekommen. Man vermuthet, dafs es ursprünglich syrisch geschrieben war. *Jac. Godefroi* hat es in das Griechische übertragen; er konnte diefs um so eher, als die alte Uebersetzung mehr griechisch als lateinisch war. Zugleich hat er eine elegantere lateinische Uebersetzung geliefert.

Der wiederhergestellte griechische Text ist nebst der alten und der neuen lateinischen Uebersetzung zu Genf, 1678. 4. von *Godefroi* herausgegeben worden. Die alte Uebersetzung steht auch bei dem Scylax von *Gronov* und in den kleinen Geographen von *Hudson*.

Ioannes Phokas, Mönch auf der Insel Kreta, schrieb m Ende des zwölften Jahrhunderts eine *Kurze Beschreiung der zwischen Antiochia und Jerusalem gelegenen Veten und Oerter von Syrien und Phönicien und der heilien Stätten in Palästina*, Ἔκφρασις ἐν συνόψει τῶν ἀπ' Ἀντιοχείας μέχρις Ἱεροσολύμων χάρρων καὶ χωρῶν Συρίας, Φοιίκης, καὶ τῶν κατὰ Παλαιστίνην ἁγίων τόπων.

Wir besitzen von einem Mönch Epiphanius, wahrscheinich aus dem zwölften Jahrhundert, eine *Beschreibung von yrien und von Jerusalem und seinen heiligen Stätten*, Διγησις εἰς τύπον περιηγητοῦ περὶ τῆς Συρίας καὶ τῆς ἁγίας όλεως καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ἁγίων τόπων.

Perdikkas, Protonotarius zu Ephesus, vermuthlich im ierzehnten Jahrhundert, hat eine metrische *Beschreibung er Stätten des Herrn in Jerusalem*, Περὶ τῶν ἐν Ἱεροσολύοις κυριακῶν θεμάτων, verfafst.

Diese drei Schriften von Phokas, Epiphanius und Perdikkas tehen in den Σύμμικτα des *Leo Allatius*.

ABSCHNITT XCI.

Mathematiker, Astronomen und Taktiker unter den griechischen Kaisern.

Der alexandrinische Mathematiker DIOPHANTUS lebte zu Anfange unserer Periode. Dieſs ist wenigstens die allgemeine Annahme, welche sich vorzüglich auf ein Zeugniſs des Abulfaradsch aus dem dreizehnten Jahrhunderte gründet. Der arabische Schriftsteller nennt nämlich unter den Zeitgenossen des Kaisers Julianus den Diophantus als Verfasser eines berühmten Werkes über Algebra[1], und schöpft diese Nachricht vermuthlich aus einem Commentator des Diophantus, Namens Mohammed Al Buzjani, der freilich erst zu Ende des elften Jahrhunderts lebte. Will man diesem späten Zeugnisse keinen Glauben schenken, so kann man über das Zeitalter des Diophantus nur soviel bestimmen, daſs es zwischen 200 vor Chr. und 400 nach Chr. fallen muſs. Nach 200 vor Chr. muſs Diophantus gelebt haben, weil er den Hypsikles citirt; aber vor 400 nach Chr., weil, dem Suidas zufolge, die berühmte Hypatia, welche 415 umkam, ihn commentirt hat. Indessen hat sie nach der wahrscheinlichen Lesart der Stelle des Suidas einen Commentar zu einem astronomischen Werke des Diophantus (*εἰς Διοφάντου ἀστρονομικὸν κανόνα*) verfaſst, und es fragt sich sehr, ob der Astronom Diophantus mit unserm Arithmetiker dieselbe Person sei. In einigen Epigrammen des Lucillius aus der Zeit Nero's wird die winzige Gestalt des abergläubigen Astronomen Diophantus verspottet, der sich an einem Spinnegewebe aufgehängt haben soll. Dagegen haben wir unter dem Na-

[1] Im Arabischen steht (*Hist. Dynast.* p. 141. ed. *Pococke*): „sein Buch Ab-kismet über Al-Dschebr und Al-Mokabala ist berühmt". Die beiden Wörter Al-Dschebr und Al-Mokabala, d. h. Zusammensetzung und Vergleichung, drücken bei den Arabern zusammen dasjenige aus, was wir unter Algebra verstehen. Kismet heiſst Theilung, aber Ab-Kismet giebt keinen Sinn. Pococke setzt daher an die Stelle von Kismet die Lesart iusmihu, d. h. *er nennt es*, und übersetzt „cujus liber A, B, quem Algebram vocat, celebris est".

en des Metrodorus ein algebraisches Räthsel auf das Alter, elches der Arithmetiker Diophantus erreicht habe; die Lö- ng desselben giebt die Zahl von vierundachtzig Jahren.

Diophantus hat eine *Arithmetik* in dreizehn Büchern eschrieben, von denen uns nur sechs, und zwar vermuth- ich in einer veränderten Gestalt, übrig sind. Man hat sie ür einen Auszug des ursprünglichen Werkes gehalten. Ei- ige Wiederholungen und Unregelmäfsigkeiten der Anord- ung möchten sich aber durch die Annahme erklären lassen, lafs der Abschreiber verschiedene Ausgaben des Werkes or sich hatte. Wir sagen der Abschreiber, denn die fünf ekannten Manuscripte sind aus derselben Quelle geflossen, nd können nur als ein einziges betrachtet werden, ausge- ommen, dafs in einer der drei vaticanischen Handschriften der Inhalt der erhaltenen sechs Bücher in sieben getheilt ist. Wir haben Zeugnisse dafür, dafs im funfzehnten, ja noch n Anfang des siebzehnten Jahrhunderts alle dreizehn Bü- her vorhanden waren. Denn *Johann Müller*, genannt *Re- iomontanus*, versichert, sie gesehen zu haben, und nach der ngabe von *Bachet de Meziriac* besafs der Cardinal Perron ine vollständige Handschrift derselben, die ihm jedoch ver- oren ging. Das Werk des Diophantus ist nicht allein für ie Geschichte der Wissenschaften unter den Griechen wich- ig, sondern gewährt auch dem Mathematiker eine Anzahl charfsinniger Methoden zur Auflösung von sinnreich ge- wählten Aufgaben aus der unbestimmten Analytik. Ja, Dio- phantus war der erste und der einzige bedeutende Schrift- steller der Griechen über die Allgemeine Arithmetik und ist daher, wiewohl mit Unrecht, bisweilen für den Erfinder der Algebra angesehen worden [1].

Wir besitzen noch ein anderes, kleineres Werk dessel-

[1] Die Angabe ist irrig, dafs Dio- phantus indische Mathematiker be- nutzt habe. Der Verfasser der treff- lichen deutschen Uebersetzung des Diophantus bemerkt, dafs überhaupt zwischen der Algebra der Indier und der Griechen kein näherer Zusam- menhang statt gefunden zu haben scheine. Diefs ergiebt sich aus ei- ner Vergleichung der griechischen Werke mit vier indischen Schriften, welche *Henry Thomas Colebrooke* unter dem Titel: Algebra with A- rithmetic and Mensuration, from the Sanscrit etc. im Jahre 1817. zu Lon- don in einer Uebersetzung herausge- geben hat. Zwei derselben, Ganí- tád'haya und Cuttacád'hyaya, sind von Brahmagupta, aus dem Ende des sechsten oder dem Anfange des sie- benten Jahrhunderts nach Chr.; die beiden übrigen, Lílávatí und Vija- Ganíta, sind von Bhâscara, der um 1150 lebte.

ben Verfassers *Von den Polygonzahlen, Περὶ πολυγώ ἀριθμῶν.*

Diophantus erwähnt mehrmals seine *Porismen, Πο σματα,* wahrscheinlich ein besonderes Werk, in welchem vornehmlich die Form der Zahlen und ihre Zusammens zung aus gewissen Bestandtheilen erörtert zu haben schei

Maximus Planudes hat zu den beiden ersten Büch der Arithmetik Scholien geschrieben, welche von gering Werthe sind.

W. Holzmann oder *Xylander* gab zu Basel, 1575. fol. e lateinische Uebersetzung der beiden Werke des Diophantus her

Die *erste* griechische Ausgabe lieferte *Claud. Casp. Bachet Meziriac,* Paris, 1621. fol., nebst einem trefflichen Commen und einer Uebersetzung, welche sich der Urschrift anschlie ohne, wie die Uebersetzung Xylanders, unverständlich oder h barisch zu werden.

Einen Abdruck dieser Ausgabe besorgte *Samuel de Fer* Toulouse, 1670. fol., vermehrt durch die äufserst schätzbaren B merkungen, welche sein Vater, *Pierre de Fermat*, einem Ex plare der Bachetschen Ausgabe am Rande beigefügt hatte.

Uebers. Eine treffliche, mit gehaltreichen Anmerkungen v sehene Uebersetzung der arithmetischen Aufgaben hat *Otto Sch* zu Berlin, 1822. 8. geliefert. Daran befindet sich *F. Thdr. selgers* Uebersetzung der Schrift von den Polygonzahlen, mit ne Bemerkungen vermehrt, welche zuerst in Leipzig, 1810. 8. ersch nen war.

Epiphanius, Bischof von Constantia oder Salamis a Cypern, von welchem bereits gesprochen worden ist, h eine unbedeutende Schrift *Von den Maafsen und Gewicht Περὶ μέτρων καὶ ϛαθμῶν,* hinterlassen.

Gedruckt in den Werken des Epiphanius und in den Va Sacra von *Et. Le Moyne*, Leiden, 1685. 4.

Paulus *von Alexandria* verfafste im Jahre 378[1] ei *Einleitung in die Astrologie, Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀποτ λεσματικήν,* von welcher wir die zweite, seinem Sohne Ka nammon gewidmete Ausgabe besitzen. Er lehrt darin a eine verständliche Weise die Grundsätze jener gehaltlos

[1] Er sagt selbst, dafs er im Jahre 94 der Aera des Diocletian (378 nach Chr.) schreibe.

ssenschaft. Wir besitzen Scholien zu dieser Schrift, wel- im Jahre 867 der Aera des Diocletian, 1151 nach Chr., faſst sind. Ihr Urheber trägt in einer Handschrift den muthlich arabischen Namen APOMASAR. Ein ebenso unbe- nter Schriftsteller, HELIODORUS, hat über dasselbe Werk en Commentar in dreiundfunfzig Capiteln geschrieben, noch ungedruckt ist.

Griechisch und lateinisch herausgegeben von *Andreas Scha-*, Wittenberg, 1586. 4.

HEPHAESTION *von Theben*, aus unbekannter Zeit, schrieb *trologische Bemerkungen über die Benennung und den fluſs der zwölf Himmelszeichen*, *Ἀποτελεσματικὰ περὶ ς ιβ΄ μορίων ὀνομασίας καὶ δυνάμεως*, wovon nur Auszüge kannt gemacht sind, vielleicht weil das Werk selbst verlo- n ist. Von demselben Hephaestion besitzen wir eine Anzahl von ametern über die Zeichen, unter welchen gewisse Län- r oder Städte gelegen sind. Sie gehören in ein Werk *περὶ τῶν καταρχῶν*.

Die Auszüge sind herausgegeben von *Joach. Camerarius* in ner astrologischen Sammlung; die Hexameter von *Iriarte* in dem tal. codd. mss. gr. bibl. Matrit., Vol. I. p. 244.

KLEOMEDES, welcher zu Anfang des vierten Jahrhun- rts lebte[1], hat ein Werk *Von der Kreisbewegung der immelskörper*, *Κυκλικὴ θεωρία μετεώρων*, in zwei Bü- ern, hinterlassen. Es ist nicht sowohl ein Lehrbuch der ternkunde, als eine Darstellung des Weltsystems nach den egriffen der Stoiker. Der Verfasser, welcher seines Ge- nstandes wenig mächtig ist, liefert viele aus alten Philoso- en wörtlich entlehnte Stellen, wie er sie in den Schriften s Posidonius, den er meist ausschrieb, zusammengestellt nd. In Alexandria scheint er nie gewesen zu sein. Aus r Art, wie er von Eratosthenes und Hipparchus spricht, ſst sich schlieſsen, dafs er ihre Werke nicht gelesen hatte. en Ptolemaeus kannte er nicht einmal.

Eine lateinische Uebersetzung des Kleomedes erschien 1488 in

[1] *Letronne* hat dieſs dargethan n Journal des Savans, 1821. p. 713. *lamberger*, *Saxe* und *Sainte-roix* stellen ihn in das zweite Jahrhundert; *Bailly*, *Delambre* und *Laplace* halten ihn für einen Zeitgenossen des Augustus.

der Sammlung von *Georgius Valla;* eine zweite von *G gulius,* zu Brixen, 1497. 4.

Erste Ausgabe des Textes, ohne Uebersetzung, Paris, In der Sammlung von *Mart. Hopper.*

Bordeaux, 1605. 4., von *Rob. Balforeus;* kritische mit Uebersetzung und Commentar.

Leiden, 1820. 8., von *J. Bake;* beste Ausgabe, na schriften berichtigt, mit der Uebersetzung und dem Cc von Balforeus.

Eine neue Ausgabe und eine deutsche Uebersetzun *Chr. Gli. Schmidt* angekündigt in einem Programm Ueb ten Mathematiker Kleomedes, Naumburg, 1828. 4. Ein B seiner Uebersetzung hat derselbe im Jahre 1817 zu Schl 4., unter dem Titel: Kleomedes von den mathematische am Himmel und den durch sie bestimmten Zonen, bekannt

Pappus *von Alexandria* verfaſste zu Ende des Jahrhunderts unter dem Titel *Mathematische Samm Μαθηματικαὶ συναγωγαί,* acht Bücher Auszüge, *A* aus zahlreichen mathematischen Schriften. Sein We von gründlichen Kenntnissen, und ist für die Geschi mathematischen Wissenschaften äuſserst wichtig.

Die Sammlung des Pappus ist zwar vollständig erhalt durch den Druck sind nur einzelne Bruchstücke des gri Textes und eine lateinische Uebersetung der Bücher 3 - kannt gemacht worden. Diese Uebersetzung, welche ein nischen Mathematiker des sechzehnten Jahrhunderts, *F. dini,* zum Verfasser hat, ist zu Pesaro, 1588. fol., auf K Herzogs Francesco Maria von Urbino, nebst einem Co von *Guido Ubaldi,* und zum zweiten Male, durchgesehen *Manolessius,* Bologna, 1660. fol. gedruckt worden.

Ein griechisches Fragment aus dem zweiten Buch *Wallis* bei dem Aristarch, Oxford, 1688. 8., und im dritt seiner Opera mathematica bekannt gemacht.

J. W. Camerer hat in seiner Ausgabe des Apollonii ctionibus, Gotha, 1795. 8. die aus dieser Schrift entlehnt mata des Pappus zuerst griechisch und lateinisch drucken l

Die zweite Hälfte des fünften Buches ist von *Herm.* *sennann,* Paris, 1824. fol. herausgegeben worden.

Ein Theil der Vorrede des siebenten Buches steht in

[1] Ueber die zur Wiederherstellung anderer Schriften des Apollonius von Perga benutzten Lemmata des Pappus vergl. Bd. II. 236.

egomenen des Euklid von *Dav. Gregory*, Oxford, 1703. fol., und die ganze Vorrede in der Ausgabe des Apollonius von Perga, Oxford, 1706. 8. Einige Lemmata des siebenten Buches stehen in *M. Meibomii* Dialogus de proportionibus, Hafniae, 1655. fol.

THEON, ein Zeitgenosse des Pappus, lehrte die Mathematik in seiner Vaterstadt Alexandria, woselbst er Mitglied des Museums war. Er ist sowohl von dem Sophisten Theon aus Alexandria, als von dem Mathematiker Theon aus Smyrna zu unterscheiden[1]. Unser Theon beobachtete im Jahre 365 nach Chr. eine Sonnenfinsterniſs und eine Mondfinsterniſs. Wir haben von ihm einen *Commentar zu den Elementen des Euklides* unter dem Titel *Unterhaltungen*, *Συνουσίαι*, wenn anders das Werk nicht dem Euklides selbst angehört, und nur von Theon durchgesehen und neu herausgegeben ist. Ferner hat Theon *Commentare*, *Ἐξηγήσεις*, *zu den Handtafeln des Ptolemaeus*, *zu dem Almagest* desselben Schriftstellers, und *zu dem Gedichte des Aratus* verfaſst. Der Commentar zum Almagest erstreckt sich nur über die beiden ersten Bücher, das vierte, einen Theil des fünften, die Bücher VI bis X und das dreizehnte. Der Commentar des dritten Buches ist von NILUS KABASILAS; der Anfang des Commentars zum fünften Buche, von PAPPUS. Auf der königl. Bibliothek zu Paris befinden sich zwei sehr treue lateinische Uebersetzungen dieses Commentars, von dem Schotten *David v. St. Clair*, welcher 1599 einen mathematischen Lehrstuhl am Collège de France erhielt; und von *Theophilus St. Urbin*, der minder bekannt ist.

Der Commentar zum Euklides steht in den Ausgaben dieses Mathematikers. Der Commentar zum Almagest ist nur zweimal herausgegeben, nämlich bei dem Almagest, von *Sim. Grynaeus* und *Joach. Camerarius*, Basel, 1538. fol.; und besonders, mit einer französischen Uebersetzung, vom Abbé *Halma*, Paris, 1821. ff. 4. Der erste Band erschien in drei Lieferungen 1821 und 1822; der zweite 1823. Die Scholien zum Aratus, welche sehr interpolirt auf uns gekommen sind, stehen in den Ausgaben des Aratus; auch bei der französischen Uebersetzung desselben von *Halma*, 1823. 4.

Der Commentar zu den Handtafeln des Ptolemaeus ist erhalten; aber bis zu dem Jahre 1822 waren nur zwei Bruch-

[1] S. Bd. II. S. 531. und S. 692.

stücke daraus bekannt gemacht, nämlich ein Theil des ersten Buches, und eine Tabelle unter der Aufschrift *Κανόνιον, Fasti,* worin die festen Jahre der Alexandriner auf die beweglichen[1] der Aegypter reducirt werden. Sie giebt in fünf Columnen die Namen der römischen Consuln, die Jahre nach Alexander und nach Augustus, die Epakten und den vierjährigen Schaltcyklus an. Die Herausgeber haben noch die Jahre nach Chr. in einer sechsten Columne hinzugefügt. Diese Tabellen gehen von 138 nach Chr. bis 372, und umfassen also zweihundert und fünfunddreifsig Jahre. Mit 138 beginnt die Regierung des Antoninus Pius, bei deren viertem Jahre der Kanon des Ptolemaeus endigt[2].

Die beiden Fragmente sind herausgegeben von *H. Dodwel* bei seinen Dissertationes Cyprianicae, Oxford, 1682. fol. und 1684. 8., und stehen auch in der Ausgabe der Werke des h. Cyprianus von *Fell,* Oxford, 1685. fol.

Der vollständige Commentar ist nebst den Handtafeln des Ptolemaeus herausgegeben von *Halma* in der dritten Lieferung der Commentare des Theon, Paris, 1822. 4.

Theon war der Vater der ebenso gelehrten als liebenswürdigen HYPATIA. Sie wurde von ihm in der Mathematik unterrichtet und begab sich darauf nach Athen, wo sie sich unter den berühmtesten Lehrern bildete. Nach ihrer Rückkehr in die Vaterstadt forderte man sie auf, philosophische Vorträge zu halten. Sie gehörte der eklektischen Schule an, wufste aber die strenge Beweisführung der mathematischen Wissenschaften, welche ihrer ganzen Bildung zum Grunde lagen, bei dem Vortrage der Philosophie in Anwendung zu bringen. Einer ihrer Schüler war Synesius, der nachherige Bischof von Ptolemais, welcher ihr sein ganzes Leben hindurch ein dankbares Andenken erhielt. Der Präfect von Aegypten, Orestes, war ihr Freund, und benutzte ihren Rath in den widerwärtigen Verhältnissen, worein ihn die Feindschaft des ungestümen Bischofs Cyrillus versetzte. Hypatia bediente sich ihres Einflusses bei dem Präfecten, um Nothleidenden, die sie um ihre Fürsprache baten, behülflich

[1] Beweglich nennt man die Jahre, bei welchen keine Einschaltung stattfindet.

[2] Ueber diese Bruchstücke des Theon kann man vergleichen: Observationes in Theonis fastos graecos priores, et in ejusdem fragmentum in expeditos canones (auct. J. *van der Hagen*) Amsterdam, 1735. 4.

zu sein; aber dieser Einfluſs der heidnischen Philosophin erregte bei den eifrigen Christen Besorgniſs. Der Pöbel, den man gegen sie aufzuhetzen gewuſst hatte, riſs sie eines Tages, als sie nach ihrer Schule fuhr, vom Wagen herab, trieb sie in eine Kirche, beraubte sie ihrer Kleidung, und zerfleischte ihren Körper. Die zuckenden Glieder wurden durch die Straſsen geschleppt und endlich verbrannt. Dieſs geschah im Jahre 415, vielleicht nicht ohne Schuld des h. Cyrillus[1]. Die Commentare der Hypatia zu dem Astronomen Diophantus und dem Apollonius von Perga sind in dem Brande der alexandrinischen Bibliothek untergegangen.

Der Philosoph PROKLUS hat verschiedene mathematische Werke verfaſst, nämlich: einen *Abriſs der Astronomie*, Ὑποτύπωσις τῶν ἀστρονομικῶν ὑποθέσεων, worin er die Systeme des Hipparchus, Aristarchus und Ptolemaeus kürzlich darstellt; eine Schrift *von der Sphäre*, Σφαῖρα, nach Geminus; eine *Paraphrase von dem Quadripartitum des Ptolemaeus*, Παράφρασις εἰς τὴν τοῦ Πτολεμαίου τετράβιβλον, und einen *Commentar zu dem ersten Buche der Elemente des Euklides*, Εἰς τὸ πρῶτον τῶν Εὐκλείδου στοιχείων, in zwei Büchern. Auch werden ihm *Scholien* zu dem Quadripartitum zugeschrieben; allein wenn der Hauptinhalt derselben auch von Proklus herrühren mag, so sind sie wenigstens stark interpolirt worden. Endlich gilt Proklus auch für den Verfasser eines astrologischen Werkes *von den Eklipsen*.

1. Der *Abriſs der Astronomie* steht lateinisch in der Sammlung von *L. Valla*. Der griechische Text ist zu Basel, 1540. 4. gedruckt worden, und befindet sich auch nebst einer französischen Uebersetzung in *Halma's* Ausgabe der Hypothesen des Ptolemaeus, Paris, 1820. 4.

2. Die *Sphäre* steht in der astronomischen Sammlung von *Aldus dem Aeltern*, findet sich häufig bei dem Aratus, und ist besonders herausgegeben von *J. Bainbridge*, London, 1620. 4.

3. Die *Paraphrase des Quadripartitum* wurde zuerst von *Phil.*

[1] Der Philosoph Damascius, welcher ein Jahrhundert später lebte, beschuldigt den Bischof, den Tod der Hypatia aus Eifersucht über den allgemeinen Beifall, den ihre Vorlesungen erregten, veranlaſst zu haben. (S. SUIDAS s. v. Hypatia.) Wenn dieſs auch eine Verleumdung ist, so sagt doch Sokrates (*Hist. Eccles.*, lib. VII. c. 15.) von der Ermordung der Hypatia: „Diese Missethat ist ein Flecken an der Ehre des Cyrillus und der alexandrinischen Kirche".

Melanchthon zu Basel, 1554. 8. herausgegeben. Darauf erschien sie mit einer Uebersetzung von *Leo Allatius* zu Leiden bei Elzevir, 1635. 8. und 1654. 8.

4. Der *Commentar zum Euklides* steht in der Ausgabe desselben, Basel, 1533. fol., und ist in einer lateinischen Uebersetzung von *Franc. Barocius* zu Padua, 1560. fol. besonders gedruckt worden.

5. Die Schrift *Von den Eklipsen* ist nur lateinisch gedruckt unter dem Titel: De effectibus eclipsium solis et lunae juxta singulas signorum triplicitates et decanos, bei *J. Schroeteri* Tabulae astrologicae, Viennae Austr., 1551. 8.

Marinus, ein Schüler des Proklus, hat einen *Commentar über die Data des Euklides* hinterlassen.

Gedruckt in den Ausgaben der Data.

Der athenische Astronom Thius, welcher zu Anfang des sechsten Jahrhunderts lebte, hat uns sieben Beobachtungen überliefert, welche, mit Ausnahme der von Theon beobachteten Finsternisse die einzigen sind, die wir aus der Zeit von Ptolemaeus bis auf die Araber besitzen. Sie gehören in die Jahre 479, 498, 503, 509 und 510, und finden sich in einer Handschrift der königlichen Bibliothek zu Paris.

Herausgegeben in der Astronomia Philolaïca von Bouilliaud, Paris, 1645. fol.

Ioannes Laurentius Lydus, von welchem wir schon gesprochen haben, ist der Verfasser einer Schrift *Ueber die Monathe*, *Περὶ μηνῶν*. Sie ist verloren, aber wir besitzen zwei Auszüge aus derselben, von einem Unbekannten und von Maximus Planudes. Man findet darin viel Nützliches über Mythologie und Alterthümer der Griechen und Römer.

Nik. Schow hat die Schrift von den Monathen aus zwei zu Rom befindlichen Handschriften bekannt gemacht, Leipzig, 1794. 8.

W. Roether hat dieselbe mit Benutzung einer pariser Handschrift griechisch und lateinisch nebst Noten von Hase und Creuzer zu Darmstadt, 1827. 8. herausgegeben.

Eutocius *von Askalon* schrieb um dieselbe Zeit Commentare zu den drei Werken des Archimedes von der Kugel und dem Cylinder, der Kreismessung und dem Gleichgewichte der Ebenen, so wie zu den vier ersten Büchern der Kegelschnitte von Apollonius Pergaeus. Der Commen-

tar zu dem zweiten Buche der Schrift von der Kugel ist insonderheit schätzbar, weil er die ältesten geometrischen Fragmente enthält, deren Urheber uns bekannt sind; sie betreffen das sogenannte delische Problem, die Verdoppelung des Würfels. Das früheste unter ihnen rührt von dem Tarentiner Archytas her. Ein anderes, von Plato, findet sich nicht in dessen Werken; es ist die Beschreibung eines Instruments zur Bestimmung zweier mittleren Proportionalen zwischen zwei gegebenen Linien.

Die Commentare zum Archimedes finden sich griechisch und lateinisch in den Ausgaben dieses Mathematikers, Basel, 1544. fol. und Oxford, 1792. fol. Der Commentar zur Kreismessung ist zugleich mit dieser Schrift des Archimedes verdeutscht von *J. Gutmacher*, Würzburg, 1825 und 1828. 8.

Der Commentar zum Apollonius steht in den Ausgaben der Kegelschnitte von *Gregory* und *Halley*, Oxford, 1710.

Anthemius *von Tralles* hiefs der Architekt, welchem Justinian den Bau der Sophienkirche, dieses herrlichsten Denkmals christlicher Baukunst, welches von den Griechen aufgeführt worden ist, übertrug. Anthemius legte indessen nur den Grund zu dieser Kirche; er starb 534, und Isidorus *von Milet* wurde beauftragt, sie zu vollenden. Anthemius besafs gründliche Kenntnisse in der Chemie und Physik; Agathias erzählt, wie er Erdbeben, Blitz und Donner nachzuahmen wufste. Er schrieb *Ueber wunderbare Vorrichtungen*, *Περὶ παραδόξων μηχανημάτων*. Wir besitzen von dieser Schrift ein Bruchstück, bestehend aus vier Aufgaben, unter denen besonders Eine historisches Interesse hat. Es soll ein Instrument gefertigt werden, mit dessen Hülfe sich durch die Sonnenstrahlen ein brennbarer Körper auf Bogenschufsweite (*οὐκ ἔλαττον ἢ τόξου βολήν*) entzünden läfst. Die gewöhnlichen hohlen Brennspiegel, sagt Anthemius, sind hiezu untauglich; gleichwohl läfst sich die als unbestritten (*ὁμολόγως*) erzählte Thatsache nicht leugnen, dafs Archimedes die Flotte des Marcellus vor Syrakus in Brand gesteckt hat. Um auf sein Verfahren zu kommen, lehrt Anthemius in einem Hülfssatze einen Planspiegel so gegen die Sonne richten, dafs er ihre Strahlen nach einem bestimmten Puncte werfe, und zeigt sodann, dafs durch die Verbindung mehrerer sechsseitigen Planspiegel die obige Aufgabe gelöst werde.

Buffon kam auf dieselbe Lösung, ohne noch das Verfahren des Anthemius zu kennen.

Das Fragment ist herausgegeben und erläutert von *Dupuy* in den Mémoires de l'Académie des sciences et belles-lettres, Vol. XLII.; und besonders unter dem Titel: Fragment d'un ouvrage grec d'Anthémius sur des paradoxes de mécanique, revu et corrigé sur quatre manuscrits, avec une traduction françoise et des notes par M. *Dupuy*, Paris, 1777. 4.

Leontius, ein Mathematiker und Mechaniker aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts, schrieb *Ueber die Construction einer Sphäre nach Aratus*, Περὶ κατασκευῆς Ἀρατείας σφαίρας. Er beschäftigte sich selbst, solche Sphären zu fertigen.

Die Schrift des Leontius bildet die Vorrede der Scholien zum Aratus, und ist mit denselben öfters herausgegeben.

Von einem ungenannten Schriftsteller des neunten oder zehnten Jahrhunderts haben wir eine Schrift *Ueber den Lauf der Sonne durch die zwölf Himmelszeichen*, Διάγνωσις τῆς ἡλιακῆς σφαίρας τῶν ιβ΄ εἰδώλων, ὅπως ἐν ἑκάστῳ μηνὶ ἀκριβῶς χρὴ διαιτᾶσθαι.

Gedruckt in der Sammlung von *Camerarius*.

Eine andere anonyme Schrift ist betitelt Ὅσα οἱ πλανώμενοι ἀστέρες ἐν ἑκάστῳ τῶν ζωδίων σημαίνουσιν, *Was die Planeten in jedem Thierzeichen andeuten.*

Gedruckt in der Sammlung von *Camerarius*.

Mehrere byzantinische Geschichtschreiber sprechen mit grofser Bewunderung von dem Philosophen und Astronomen Leo *von Constantinopel*, dessen wir bereits gedacht haben[1]. Einer seiner zahlreichen Schüler, so heifst es, der von den Arabern zum Kriegsgefangenen gemacht und nach Bagdad geführt wurde, setzte den Khalifen Al Mamun durch seine astrologischen Kenntnisse in Erstaunen. Dieses Erstaunen wuchs noch, als der Khalif erfuhr, dafs der Gefangene nur erst ein Schüler wäre, und dafs dessen Meister in Dürftigkeit zu Constantinopel lebte. Alsbald sandte Al Mamun ihn an Leo zurück, mit der Aufforderung, an seinen Hof zu

[1] S. S. 14. dieses Bandes.

kommen, wo man die Wissenschaften zu schätzen wisse. Leo wagte nicht die Einladung des fremden Fürsten ohne Vorwissen des Kaisers Theophilus anzunehmen. Dieser hielt ihn zurück, ertheilte ihm aber einen ansehnlichen Gehalt, und wies ihm eine Kirche statt seiner bisherigen Hütte zum Hörsale an. Darauf sandte der Khalif folgenden Brief an den Kaiser: „Ich möchte selbst zu dir kommen und dir dadurch meine aufrichtige Freundschaft beweisen; weil aber die Regierung, welche Gott mir übertragen hat, und das mächtige Volk, das mir untergeben ist, diefs nicht gestatten, so bitte ich dich, mir den berühmten Weltweisen und Gelehrten, den du besitzest, auf kurze Zeit zu senden, damit er mir von seiner Wissenschaft mittheile, nach welcher mich herzlich und inbrünstig verlangt. Möge nicht Religion und Stammesverschiedenheit für ein Hindernifs gelten, möge vielmehr meine Bitte, wie es die Bitte eines bedeutenden und nützlichen Freundes verdient, alsbald Gewährung finden. Zum Danke biete ich dir zehntausend Pfund Goldes und aufserdem Frieden und ein Bündnifs auf ewige Zeiten an"[1]. Theophilus verharrte bei seiner abschläglichen Antwort; aber er eröffnete dem Leo eine Schule in dem Palaste Magnaura, setzte ihn über das öffentliche Unterrichtswesen, und überhäufte ihn mit Ehrenbezeigungen. Leo wurde Erzbischof von Thessalonich, mufste jedoch, weil er ein Feind des Bilderdienstes war, im Jahre 849, wo die Ikonoklasten als Ketzer verurtheilt wurden, seine Stelle niederlegen. Seitdem lehrte er wieder zu Constantinopel die Astronomie. Der Caesar Bardas überliefs sich bei den Anstalten, welche er zur Beförderung der Wissenschaften traf, ganz seiner Leitung. Leo hat kein Werk hinterlassen, und wir können daher nicht beurtheilen, in wieweit er die Bewunderung seiner Zeitgenossen verdient habe.

Michael Constantin Psellus *der Jüngere*, ein überaus fruchtbarer Schriftsteller des elften Jahrhunderts, auf welchen wir noch mehrmals zurückkommen werden, verfafste ein *System der mathematischen Wissenschaften* in vier Büchern, welche der Arithmetik, der Musik, der Geometrie und der Astronomie gewidmet sind. Es ist betitelt: *Σύντα-*

[1] Cedren. p. 549. *d.* ed. Paris.

γμα εἰς τὰς τέσσαρας μαθηματικὰς ἐπιστήμας, ἀριθμητικήν, μουσικήν, γεωμετρίαν καὶ ἀστρονομίαν.

Der Bischof *Arsenius* von Monembasia gab diese Schrift zuerst zu Venedig, 1532. 8. heraus, worauf sie zu Paris, 1545. 8. wiedergedruckt wurde.

Elias Vinet und *W. Xylander* übersetzten sie um dieselbe Zeit in das Lateinische. Vinet liefs indefs das vierte Buch theils wegen des äufserst verderbten Textes, theils weil er des Gegenstandes nicht mächtig zu sein glaubte, weg, und fügte dafür die Sphäre des Proklus hinzu. Seine Uebersetzung befindet sich bei den zu Paris erschienenen Ausgaben. Die Uebersetzung Xylanders steht in den Ausgaben, welche in der Schweiz und in Deutschland gedruckt sind, nämlich zu Augsburg, 1554. 8.; zu Basel bei Oporin, 1556. 8.; zu Leipzig, 1590. 8.

Die Arithmetik wurde besonders gedruckt, griechisch, Paris, bei Wechel, 1538. 4.; mit einer Uebersetzung, Paris, 1545. 8.

Das Buch von der Musik steht griechisch und lateinisch in *Lamberti Alardi* de musica veterum liber, Schleusingae, 1636. 12.

Manuel Bryennius schrieb zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ein Werk *Von der Musik*, Ἁρμονικά, in drei Büchern. Das erste Buch ist gewissermaafsen ein Commentar zu der Introductio harmonica des Euklides, das zweite und dritte, zu der Harmonik des Ptolemaeus. Zweierlei ist vornehmlich an diesem Werke bemerkenswerth: erstlich weicht Manuel Bryennius von seinem Führer Ptolemaeus in sofern ab, als er acht Tonarten annimmt, wozu er vielleicht durch die damals schon eingeführten acht Kirchentöne veranlafst wurde; zweitens gebraucht er eine Anzahl von Kunstausdrücken, die sich zum Theil nur bei Euklides und Aristides Quintilianus finden, und von welchen zwölf ihm allein eigen sind, nämlich: Prolepsis, Eklepsis, Prolemmatismos, Eklemmatismos, Melismos, Prokrusis, Ekkrusis, Prokrusma, Ekkrusmos, Kompismos, Teretismos und Diastole. Diese Benennungen bezeichnen melismatische Figuren, jenachdem dieselben bald stufenartig, bald sprungweise auf oder absteigen. Die fünf ersten sind nur für den Gesang, die übrigen theils für Vocal- und Instrumentalmusik, theils für die letztere allein bestimmt.

Griechisch und lateinisch herausgegeben in *Johannis Wallis* Opera mathematica, Vol. III. Oxford, 1699. fol., p. 359—508.

Von einem Mönch des vierzehnten Jahrhunderts, Nahmens Isaak Argyrus, sind mehrere arithmetische, astrologische, geographische und historische Schriften auf uns gekommen, welche *Bredow* zum Theil in den kleinen Geographen herauszugeben beabsichtigte. Derselbe Mönch hat einen *Canon paschalis*, *Πασχάλιος κανών*, verfafst.

Dieser *Canon* ist gr. und lat. herausgegeben von *Jak. Christmann*, Heidelberg, 1611. 4.; und in *Di. Petavii* Uranologion.

Von dem bereits früher genannten Chartophylax Ioannes Pediasimus haben wir handschriftlich eine *Uebersicht der Messung und Eintheilung der Erde*, *Σύνοψις περὶ μετρήσεως καὶ μεριαμοῦ γῆς*.

Der Chronist Georgius Pachymeres, den wir auch unter den Philosophen anführen werden, hat eine *Paraphrase* von der aristotelischen Schrift *de lineis insecabilibus* verfafst.

Sie steht unter dem Namen des Aristoteles in den Ausgaben von dessen Werken bis zum Jahre 1590. In der Ausgabe von 1597 erscheint sie zuerst unter dem richtigen Namen; sie ist besonders gedruckt, mit einer Uebersetzung von *Jak. Schegk*, Paris, 1629. 12.

Dem Nikolaus *von Smyrna* möchte man kaum unter den Mathematikern eine Stelle anweisen dürfen. Wir wissen von ihm weiter nichts, als dafs er in einer vaticanischen Handschrift mit den Beinamen Ἀριαβάσδης[1], ἀριθμητικὸς καὶ γεωμέτρης ὁ Ῥαβδᾶ bezeichnet ist, und ein kurzes Schriftchen *Ueber die Kunst mittelst der Finger zu zählen*, Ἔκφρασις τοῦ δακτυλικοῦ μέτρου, verfafst hat.

Die Kunst, Zahlen durch Beugungen und Bewegungen der Hände oder Finger, in oder aufser Verbindung mit dem übrigen Körper zu bezeichnen, besonders wo man sich schriftlich auszudrücken verhindert war, findet sich bei den alten Schriftstellern häufig erwähnt. Eine Stelle dieser Art lesen wir in dem Miles gloriosus des Plautus, wo Periplectomenes von dem Sklaven Palaestrio, der sich stellt, als sinne er auf eine List, um seinen Herrn aus der Verlegenheit zu ziehen, folgende komische Beschreibung macht:

[1] Vielleicht verstümmelt. *Abacistae* hiefsen nach Kaiser Friedrich II. (*ars ven. c. avib.* II. 42.) die Leute, welche sich der künstlichen Rechnungsart durch die Finger bedienten.

Pectus digitis pultat: cor, credo, evocaturust foras.
Ecce autem avortit visus, laevo in femine habet laevam manum;
Dextera digitis rationem computat, feriens femur
Dexterum: ita, vehementer quod facto opus est, aegre suppetit.
Concrepuit digitis: laborat. Crebro commutat status.
Eccere autem capite nutat! Non placet quod repperit.
Quidquid est, incoctum non expromet, bene coctum dabit.
Ecce autem aedificat: columnam mento subfulsit suo [1].

Die Ausleger des Plautus führen bei dieser Stelle das Werk des *Beda, de loquela per gestum digitorum*, an, wo es heifst: „Veteres cum decem millia significabant, medio pectori laevam supinam admovebant, digitis ad collum erectis cum viginti millia, eandem expansam pectori apponebant cum triginta millia, eadem manu prona et tamen erecta pollicem ad cartilaginem medii pectoris [2] adfigebant; cum quadraginta millia, eandem in umbilico erectam supinabant; cum quinquaginta millia, ejusdem pronae et erectae pollicem umbilico applicabant; cum septuaginta millia, eandem supinam femori item laevo imponebant; cum octoginta millia, eandem pronam femori admovebant".

Quintilian spielt auf die Fingerrechenkunst an mit den Worten [3]: „Nam gestum poculum poscentis aut verbera minantis aut numerum quingentorum flexo pollice efficientis — ne in rusticis quidem vidi"; und auf ähnliche Weise Juvenal in den Versen [4]:

Felix nimirum qui tot per saecula mortem
Distulit, atque suos jam dextra computat annos.

Man druckte nämlich die Zahlen bis Hundert durch Beugungen und Bewegungen der linken Hand und ihrer Finger, die von Hundert bis Tausend aber mit der rechten aus. Von Tausend an begann man wieder mit der linken zu zählen, wie es auch im folgenden Epigramme heifst:

Ἡ φάος ἀθρήσασ' ἐλάφου πλέον, ἢ χερὶ λαιῇ
Γῆρας ἀριθμεῖσθαι δεύτερον ἀρξαμένη.

Die Schrift des Nikolaus von Smyrna ist herausgegeben von *F. Morel*, blofs griechisch, Paris, 1614. 12.; dann in *Possini* Catena graec. patrum in Marcum, Romae, 1673. fol. p. 449.; in *J.*

[1] Act. II. Sc. 2. v. 45 — 52. (v. 204 — 211.)
[2] Der sogenannte Schwerdtknorpel.
[3] *Instit. orat.* II. 3. 117.
[4] *Sat.* 10. v. 249.

. *Fabricii* Observat. in varia loca Novi Test., Hamb., 1712. 8., 59.; und in *J. Glo. Schneiders* Eclogae physicae, p. 477.

Im Ganzen wurden während dieses langen Zeitraumes mathematischen Wissenschaften unter den Griechen nur ıig gefördert; mehr blühten sie unter den Arabern. Die ıber haben uns ältere mathematische Werke in Uebersez- ıgen erhalten, sie haben diesen ganzen Zweig der Wis- schaft nach dem Abendlande gebracht, und insonderheit Sternkunde als Lieblingsstudium gepflegt und vervoll- mmnet.

Es bleibt uns noch von einigen griechischen Astrono- n zu sprechen übrig.

Mehrere ungedruckte Werke des Nicephorus Gregoras l astronomischen Inhalts. Hieher gehören: ein Brief *über : Verächter der Astronomie*, *περὶ τῶν ὑβριζόντων τὴν ρονομίαν*, und eine Schrift *von der Construction eines trolabiums auf der ebenen Fläche*, *περὶ τῆς ἐν ἐπιπέδῳ ταγραφῆς τοῦ ἀςρολάβου*.

Die letztere Schrift ist nur in einer lateinischen Uebersetzung *Georgius Valla*, zu Paris, 1557. 12. bekannt gemacht worden.

Nikolaus Kabasilas, ein Neffe des Nilus Kabasilas, dem 1350 in der Würde eines Bischofs von Thessalonich hfolgte, zeichnete sich als Gelehrter und Redner aus, und rieb einen *Commentar* (*ἐξήγησις*) *zu dem dritten Buche t Almagest.*

Gedruckt bei Ptolemaei Syntaxis, Basel, 1538. fol.

Theodorus Meliteniota, der im zwölften Jahrhundert agnus Sacellarius und oberster Lehrer (*διδάσκαλος τῶν βασκάλων*) an der grofsen Kirche zu Constantinopel war, hrieb eine *Astronomie*, welche noch ungedruckt ist.

Nur die Einleitung und das erste Capitel sind herausgegeben n *Ism. Bouilliaud*, bei Ptolemaeus de judicandi facultate, 1663. ; und von *Fabricius*, in der Bibl. gr., Vol. IX. p. 198. der alten, ol. X. p. 401. der neuen Ausgabe.

Georgius Chrysokokka, ein gelehrter Mathematiker, Phi- log und Arzt des vierzehnten Jahrhunderts, hat ein astro- omisches System, begleitet von astronomischen und geo- raphischen Tafeln, aus dem Persischen übersetzt. Dieses

Werk ist noch ungedruckt, so wie auch mehrere andere Schriften desselben Verfassers.

Von einem christlichen, uns völlig unbekannten Schriftsteller ist ein Dialog in zwei Büchern unter dem Titel *Hermippus* auf uns gekommen. Der Verfasser zeigt darin, dafs Gott die Sterne nicht dazu erschaffen hat, Ereignisse herbeizuführen, sondern nur, sie den Menschen kund zu thun; dafs die Himmelskörper von vernünftigen Wesen bewohnt sind; dafs die Astrologie nur das, was in der Ordnung der Natur gegründet ist, vorher sagen, nicht aber den Zeitpunct des Todes bestimmen kann, u. s. f.

Diese astrologische Schrift ist noch ungedruckt, aber *J. Alb. Fabricius*, der eine Handschrift derselben besafs, hat ihren Inhalt in der Biblioth. gr. Vol. XII. p. 261. der alten Ausgabe bekannt gemacht.

Von den Astronomen wollen wir auf die *Taktiker* übergehen, und zuvörderst eine ungedruckte Schrift über *Militär-Oekonomie* anführen, die wir nur aus einigen Worten von Sainte-Croix kennen, der sie wegen einer Erwähnung des Belisarius in die Zeit nach Justinian setzt [1].

Der Kaiser MAURICIUS, welcher 582 den Thron bestieg, hat eine *Kriegskunst* in zwölf Büchern geschrieben.

Griechisch und lateinisch herausgegeben von *J. Scheffer*, bei der Taktik des Arrian, Upsala, 1664. 8.

Gegen die Mitte des fünften Jahrhunderts lebte der gelehrte Mathematiker HERO *der Jüngere*, der Lehrer des Proklus. Ein anderer HERO, gewöhnlich *der Dritte* genannt, aus Alexandria, schrieb *von der Belagerungskunst* (*Πολιορκητικά*); *von der Feldmefskunst*; *von der Vertheidigung der festen Plätze* (*Ὅπως χρὴ τὸν τῆς πολιορκουμένης πόλεως στρατηγὸν πρὸς τὴν πολιορκίαν ἀντιτάσσεσθαι καὶ οἷοις ἐπιτηδεύμασι ταύτην ἀποκρούεσθαι*); *von den Ausdrücken der Geometrie und Stereometrie* (*Περὶ τῶν τῆς γεωμετρίας καὶ στερεομετρίας ὀνομάτων*); und eine *Einleitung in die Geometrie* (*Εἰσαγωγὴ τῶν γεωμετρουμένων*), wovon nur ein Bruchstück *von den Maafsen*, sehr ähnlich der Schrift des

[1] S. Examen des historiens d'Alexandre le Grand, seconde édition, p. 128. note.

dymus über die Messung von Gesteinen und allerlei Holzten, herausgegeben ist.

Die Schriften *von der Belagerungskunst* und *von der Feldschlkunst* sind nur in der lateinischen Uebersetzung von *Franc. aronius*, Venedig, 1572. 4. gedruckt.

Das Buch *von der Vertheidigung der festen Plätze* findet sich eine anonyme Schrift, nebst einer lateinischen Uebersetzung, der Sammlung von *Thévenot*.

Die Schrift *von den Ausdrücken der Geometrie und Stereometrie* cht griechisch und lateinisch in der Ausgabe des ersten Buches er Elemente des Euklides von *Conr. Dasypodius*, Strasburg, 1570. uch mit verändertem Titel und umgedruckter Vorrede, 1571.) 8. orrecter ist der griechische Text mit Noten herausgegeben von *. F. F. Hasenbalg*, Stralsund, 1826. 4.

Das Fragment *von den Maafsen* steht in der Sammlung der enedictiner[1].

Leo VI. *der Weise*, welcher von 886 bis 911 regierte, chrieb ein *Lehrbuch der Taktik*, *Τῶν ἐν πολέμοις τακτικῶν σύντομος παράδοσις*, oder *Πολεμικῶν παρασκευῶν διάταξις*, welches er gröfstentheils aus Arrian, Aelian und Onander, vornehmlich aber aus dem letzten dieser drei Schriftller entlehnte. Wir werden unter den Rechtsgelehrten ieder auf den Kaiser Leo zurückkommen.

Eine lateinische Uebersetzung der Taktik, von *Jak. Schegk* s Cambridge, wurde zu Basel, 1554. 12. gedruckt.

J. Meursius lieferte eine Ausgabe des griechischen Textes ebst der Uebersetzung von Schegk zu Leiden, 1612. 4.; sie urde durch einen neuen Titel mit Aeliani Tactica, ed. *Sixtus Icerius*, 1613. 4., vereinigt.

J. Lami, der diese Ausgabe in den Werken von Meursius, lorenz, 1745. fol. Vol. VI. abdrucken liefs, füllte die Lücken des extes aus einer trefflichen Handschrift, welche vorzüglich das ap. XIX, das von dem Seekriege handelt, und *Ναυμαχικά* betilt ist, vervollständigt.

Hier ist der Ort, die beiden taktischen Schriften des Constantinus Porphyrogennetus zu nennen. Die erste ist etitelt: *Βιβλίον τακτικὸν τάξιν περιέχον τῶν κατὰ θάλατ-*

[1] Es wird erläutert in einer Abhandlung, welche sich an dem Traité Aristarque de Samos, traduit par le Comte *de Fortia d'Urban*, Paris, 1823. 8. befindet.

των καὶ γῆν μαχομένων, Taktik, die Anordnung des L und Seetreffens enthaltend; die andere: *Στρατηγικὸν ἐθῶν διαφόρων ἐθνῶν, Strategische Abhandlung von Gebräuchen verschiedener Völker.*

Die *Taktik* ist *zuerst* herausgegeben von *J. Meursius* in stantini Porphyrogenneti opera, Leiden, 1617. 8., und abgec in den Werken von Meursius, Vol. VI., wo sich auch das z Werk des Constantinus befindet.

Der *Praefectus cubiculi* dieses Kaisers, der Pati Basilius, hat eine Schrift *über den Seekrieg, Ναυμα* hinterlassen.

Sie ist gedruckt in *Fabricii* Biblioth. gr., Vol. VIII. p. der alten Ausgabe.

Nicephorus II. Phokas, welcher von 963 bis 969 K war, liefs ein Werk *Von dem kleinen Kriege, Περὶ π δρομῆς πολέμου,* in fünfundzwanzig (vielleicht in fünf funfzig) Abschnitten, durch einen unbekannten Schriftst verfassen. Doch scheint dasselbe erst nach dem Tode Nicephorus Phokas erschienen zu sein, denn einige St lassen schliefsen, dafs der Verfasser unter der Regie der Kaiser Basilius II. und Constantinus VIII. schrieb. lernt daraus die im zehnten und elften Jahrhundert üb Art des Gebirgskrieges kennen.

Hase hat an dem Leo Diaconus, Paris, 1819. fol. und B 1828. 8., die fünfundzwanzig ersten Capitel, welche sich in Handschriften der königl. Bibliothek zu Paris finden, heraı geben. Nur eine jetzt zu Heidelberg befindliche Handschrift dreifsig Capitel mehr, aber Hase ist der Meinung, dafs sie z zu diesem Werke gehören, sondern eine besondere Schrift i denselben Gegenstand bilden.

XCII. ABSCHNITT.

a der Geschichte der Philosophie und von den Neuplatonikern, welche nicht zu der Schule von Athen gehören.

Ehe wir von den Philosophen sprechen, die seit der gemeinern Einführung des Christenthums berühmt geworn sind, wollen wir zweier Schriftsteller gedenken, die h mit der *Geschichte der Philosophie* beschäftigt, und uns chrichten bis auf unsere Periode, in deren Anfang sie ten, überliefert haben.

1. Geschichte der Philosophie.

Eunapius *von Sardes*, welcher zu Ende des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts blühte, hat schon unter n politischen Geschichtschreibern eine Stelle gefunden. chdem er zu Athen sich unter dem Rhetor Proaeresius ildet hatte, reiste er nach Aegypten, von wo er jedoch den Wunsch seiner Aeltern in Kurzem zurückkehrte. war durch seinen Verwandten, den Sophisten Chrysanus, welcher Oberpriester in Lydien war, in der heidnien Religion unterrichtet und gegen das Christenthum einnommen worden. Fügen wir noch hinzu, dafs er sich mit r Arzeneikunde beschäftigte, so ist diefs fast Alles, was h von seinem Leben sagen läfst.

Aufser der Fortsetzung des Herennius Dexippus, von lcher bereits gesprochen worden ist, schrieb Eunapius *ographien von Philosophen und Sophisten*, *Βιοι φιλοσόων καὶ σοφιστῶν*, ein Werk, dem er keinesweges gewachsen r. Es enthält theils kürzere, theils ausführlichere Nachrichn über dreiundzwanzig mit ihm gleichzeitige oder etwas ere Sophisten. Er ist oberflächlich, weil er die Lehrmeingen dieser Männer nicht gründlich genug kennt, um sie treu zu schildern; er schreibt schlecht, und verräth aberubige Ansichten und Vorurtheile gegen das Christenthum. leichwohl ist er die Hauptquelle für die Geschichte der maligen Neuplatoniker.

Wir wollen die Philosophen oder Sophisten, von w chen Eunapius handelt, aufzählen, und hiedurch die Re derjenigen vervollständigen, welche anderwärts von uns wähnt werden.

In der Vorrede handelt er mit wenig Sachkenntnifs v den Schriftstellern, die sich vor ihm mit der Geschichte d Philosophie beschäftigt haben, und theilt dieselbe in v Perioden (φοράς); die erste, bis auf Plato, hat den Porp rius zum Geschichtschreiber; die zweite, bis auf Tiberius, von Sotion und Diogenes Laertius behandelt worden; d dritte reicht bis auf Septimius Severus, und die vierte l greift den Neoplatonismus. Hierauf geht Eunapius zu d Lebensbeschreibungen der einzelnen Sophisten über.

Er sagt ein paar unbedeutende Worte über *Plotin*, dem er sich auf dessen Lebensbeschreibung von *Porphyr* beruft. Ueber diesen letztern und über *Iamblichus* läfst sich etwas weiter aus, doch ohne eine genügende Darst lung von ihrem Leben und ihrer Lehre zu geben. D übrigen Biographien stehen in folgender Ordnung. *Aedesi aus Kappadocien*, Lehrer des Neoplatonismus zu Pergam Aus der Biographie dieses Rhetors, die viele fremdartige N tizen enthält, lernen wir den Neuplatoniker *Eustathius*, sei Gattin *Sosipatra*, und ihren Sohn *Antoninus* kennen. *Maximus*, der Lehrer Julians. Hier ertheilt uns Eunapi einige interessante Nachrichten über die Erziehung dies Fürsten, und redet von *Eusebius von Myndus*, dem v nünftigsten unter den Neuplatonikern dieser Epoche. *Priskus*, der nebst Maximus bei dem Ende Julians zug gen war, und sich mit ihm in den letzten Augenblicke über die Unsterblichkeit der Seele unterhielt [1]. — *Juli nus von Caesarea* in Kappadocien, der die Rhetorik Athen lehrte, oder, wie sich Eunapius in seinem gezie ten Stile ausdrückt, der dort das Scepter führte (ἐτυράν τῶν Ἀθηνῶν). — *Proaeresius von Caesarea* in Kappadocie von welchem wir gesprochen haben. — *Epiphanius aus S rien*, Schüler des Julianus von Caesarea. Eunapius sagt w wen

[1] Ipse cum Maximo et Prisco philosophis super animorum sublimitate perplexius disputans.... vita est absolutus. AMMIAN. MARCEL XXV. 3.

ber ihn. — *Diophantus aus Arabien* und *Sopolis*, ihrer des Eunapius, die wir aber aus der Lebensbeig ihres Schülers nicht näher kennen lernen. Ebenso ürden wir über *Himerius* wissen, von dem Eunapius handelt, wenn wir nicht andere Zeugnisse über sein ınd seine Schriften besäfsen. Die Nachricht über s ist ganz kurz. — *Libanius*. — *Akacius von Cae-* Palästina. — *Nymphidianus von Smyrna*, Bruder mus; vermuthlich des Maximus von Ephesus, denn ıwahrscheinlich, dafs ein Smyrnäer der Bruder eines gewesen sei, der, nach Suidas, zu Epirus oder geboren war[1]. Nymphidianus war Geheimschreiber ers Julianus. — *Zeno von Cypern*, Arzt aus der ; Julianus von Caesarea. — *Magnus von Antio-* er *Nisibis* in Mesopotamien, Arzt und Schüler Ze- *Oribasius von Pergamus*, der Arzt. — *Ionikus von* Arzt und Schüler Zeno's. — *Chrysanthius*, der Leh- Eunapius. — *Epigonus von Lacedämon*, und *Bero-* *von Sardes*, über welche Eunapius nur ein paar agt.

Biographieen der Sophisten sind viermal herausgegeben

erste Ausgabe, von *Hadrian Jonghe* (Junius), wurde zu n, 1568. 8. bei Plantin gedruckt: sie ist mit einer Ueg versehen.

zweite, von *Hi. Commelin*, erschien 1596. 8. Der Text tigt; die Uebersetzung von Junius ist beibehalten.

us Stephanus lieferte 1616. 8. einen incorrecten Abdruck, zuweilen mit dem Diogenes Laertius von 1616 verbun-

n Ausgaben lagen sehr mangelhafte Handschriften zum Im achtzehnten Jahrhundert ging der bekannte Professor . *Carpzov* zu Helmstädt damit um, den Eunapius heraus- allein er starb vor der Ausführung dieses Vorhabens. *paratus* kam in die Hände des Professors *Morgenstern* zu welcher eine Ausgabe hoffen liefs.

Jahre 1807 unternahm es *J. Fz. Boissonade*, die Biogra- es Eunapius zugleich mit den historischen Fragmenten des- herauszugeben. Der Druck seiner Ausgabe, welchen Pt.

[1] 51. dieses Bandes.

den Hengst zu Amsterdam besorgte, verzog sich bis in das Jahr 1822, wo dieselbe in zwei Abtheilungen erschien. Boissonade benutzte die trefflichsten Materialien. Er verglich selbst Handschriften und bediente sich fremder Collationen. Es wurden ihm Bemerkungen von *Valckenaer*, *Wagner* (dem Herausgeber des Alciphron), *Coray* und *Dan. Wyttenbach* mitgetheilt. Wyttenbachs Noten, welche die bedeutendsten sind, aber sich nur über einen Theil des Werkes erstrecken, bilden in der Ausgabe einen besondern Abschnitt. Die schlechte Uebersetzung von Junius ist hinweggelassen. Zu bedauern aber ist, dafs dem trefflichen kritischen Commentar keine historischen Noten hinzugefügt sind, zu welchen Eunapius so reichen Stoff darbietet.

Hesychius *Illustris von Milet*, von welchem wir schon gesprochen haben[1], schrieb um 525 ein Onomastikon oder *Verzeichnifs der in der Wissenschaft namhaften Männer*, *Πίναξ τῶν ἐν παιδείᾳ ὀνομαζῶν*, dessen Suidas sich bediente. Wir besitzen unter dem Namen des Hesychius eine kleine alphabetisch angeordnete Schrift *Von den ausgezeichneten Philosophen*, *Περὶ τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων σοφῶν*. Sie ist nichts anders, als ein ziemlich nachlässig gefertigter Auszug aus Diogenes Laertius, vielleicht auch aus dem verlorenen Onomastikon des Hesychius, oder aus diesen beiden, welcher jedoch durch einige sonst nirgends erhaltene Nachrichten über Meinungen und Aussprüche berühmter Männer ein Interesse gewinnt.

Erste Ausgabe, von *Hadr. Jonghe*, mit einer Uebersetzung, Antwerpen, 1572. 2 Vol. 8. bei Plantin.

Henricus Stephanus liefs den Text nebst der Uebersetzung bei dem Diogenes Laertius 1593, und Genf, 1616. 8. abdrucken.

Im Jahre 1613 besorgte *J. Meursius* zu Leiden, 8. eine bessere Ausgabe der beiden Schriften des Hesychius, über die berühmten Philosophen, und über die Ursprünge von Constantinopel; abgedruckt in Vol. VII. seiner Werke, Florenz, 1746. fol.

Zuletzt hat *J. Kr. Orelli* eine gute Ausgabe beider Werke des Hesychius, zu Leipzig, 1820. 8. geliefert.

2. Von dem Neoplatonismus seit dem vierten Jahrhundert.

An die Stelle aller früheren Denksysteme war gegen das

[1] S. S. 281. dieses Bandes.

Ende der vorigen Periode die Philosophie des Plotinus, Porphyrius und Iamblichus getreten. Nicht ohne Einfluſs auf diese Philosophie konnte das Christenthum bleiben, das sich seit Constantin dem Groſsen immer mehr geltend machte. So lange Iamblichus noch am Leben war, blieb er im Besitze seiner Schule, aber nach seinem Tode ergriff Constantin Maaſsregeln gegen die Ausbreitung seiner Lehre, die mit der Staatsreligion in Widerspruch stand. Seitdem wurde der Neoplatonismus nicht mehr zu Alexandria gepflegt; ja er schien eine Zeit lang gänzlich erloschen zu sein; aber, wie auch sonst religiöse oder politische Institute unter dem Drucke der Machthaber ausdauern und sich in geheimen Verbindungen fortpflanzen, so breitete sich die neuplatonische Philosophie, als man sie von ihrer Heimath verstieſs, in Provinzen aus, denen sie ehedem fremd gewesen war, gewann insgeheim Anhänger, und bereitete sich vor, unter günstigen Umständen den Schauplatz der Welt mit neuem Glanze zu betreten. In den Jahren 324 bis 353 war Kleinasien der Hauptsitz des Neoplatonismus; dort wurde er mehr oder minder öffentlich von den vermeintlichen Philosophen gelehrt, die wir aus Eunapius kennen gelernt haben.

Damals blühten die Männer, welche nach dem Ausdrucke dieses Schriftstellers *die goldene Kette des Platonismus* bildeten, von denen uns aber manche ohne die Lobeserhebungen ihres unkritischen Biographen völlig unbekannt sein würden. Dieſs sind Aedesius, Eustathius nebst seiner Gemahlin Sosipatra und seinem Sohne Antoninus; Priskus, Maximus *von Ephesus* und Chrysanthius *aus Lydien*. Eusebius *von Myndus* in Karien, welchen Eunapius ebenfalls unter sie zählt, ist nicht in Eine Classe mit diesen Schwärmern zu stellen, denn er verwarf die Theurgie und Magie als Täuschung oder Betrug, und lehrte eine treffliche Moral, wie wir dieſs aus zwanzig bis dreiſsig Fragmenten ersehen, die uns Stobaeus von ihm erhalten hat. Jene fantastischen Männer, und besonders Maximus, weihten den Julian in die Geheimnisse ihrer angeblich göttlichen Lehre ein, welche ihr Haupt erhob sobald dieser Fürst zur Regierung gelangte, aber durch dessen frühzeitigen Tod des Triumphes beraubt ward, die bisherige Staatsreligion zu verdrängen.

Als die platonisch-synkretistische Philosophie nach einer

dreifsigjährigen Abgeschiedenheit wieder auf den Schauplatz der Welt zurückgekehrt war, eröffnete sie eine neue Schule zu Athen. Man kann sich nicht genug über die Duldsamkeit oder die Verblendung der Nachfolger Julians wundern, welche fast hundert und funfzig Jahre hindurch gestatteten, dafs eine dem Christenthume geradezu widerstreitende Philosophie in Athen öffentlich vorgetragen wurde, und keine andere Maafsregel gegen sie ergriffen, als dafs sie ihren Lehrern den Gehalt entzogen, welcher ihnen von den Antoninen ausgesetzt worden war.

Neben diesen heidnischen Enthusiasten lebten in den ersten Jahrhunderten nach Constantin dem Grofsen auch mehrere durch Gelehrsamkeit und Sittenreinheit ausgezeichnete Männer, welche der platonischen Philosophie anhingen, ohne wie jene in der Hoffnung auf eine höhere Eingebung ihre Vernunft zu verleugnen. Den Kirchenvätern galt zwar im Ganzen eine jede heidnische Philosophie theils für unbefriedigend, weil sie zu keinem sichern Ergebnifs führte, theils für unnütz, weil ihre Probleme durch die heilige Schrift genügend gelöst wären: allein manche unterrichtete Christen glaubten unbeschadet ihrer Verehrung vor dem geoffenbarten Worte Gottes, welches alle Grundwahrheiten in sich schlösse, auch rein speculativen Forschungen sich überlassen zu dürfen, um so mehr, da der Glaube die Gründe der Vernunft nicht verschmähe. Zwischen den beiden Philosophien, welche in dem Kampfe der Secten ausgedauert hatten, der peripatetischen und der platonischen, konnte ihnen die Wahl nicht schwer fallen. Sie legten den Platonismus ihren Betrachtungen zum Grunde, nahmen jedoch aus ihm nur diejenigen Dogmen auf, welche sich mit ihren religiösen Ansichten in Einklang bringen liefsen. So wurden sie *Eklektiker*, aber nicht in der thörichten Weise, wie die Synkretisten des dritten und die Enthusiasten des fünften und sechsten Jahrhunderts.

Wir gehen auf die beiden Classen von Neuplatonikern unserer Periode über, und widmen den gegenwärtigen Abschnitt den christlichen oder heidnischen Philosophen, welche sich von der träumerischen Philosophie der Nachfolger Plotins frei hielten, worauf wir die neuplatonische Schule zu Athen in einem besondern Capitel behandeln werden.

Neuplatoniker, welche nicht zur Schule von Athen gehören.

Chalcidius, den man nach einigen Stellen seines Werkes für einen Christen halten möchte, hat einen *Commentar zu dem Timaeus des Plato* verfafst, welcher an einen gewissen Osius gerichtet ist. War diefs der Bischof von Cordova, welcher im Jahre 325 der nicäischen Kirchenversammlung beiwohnte, so wird dadurch das Zeitalter des Chalcidius bestimmt.

Erste Ausgabe, von *Augustinus Justinianus*, Paris, 1520. fol. Leiden, 1617. 4., von *J. Meursius*.

Hamburg, 1718. fol., von *J. Alb. Fabricius*, bei dem Hippolytus, Vol. II.

Der Platoniker Sallustius war ein Heide, aber er rieth, nach dem Zeugnisse des Theodoretus, dem Julianus ab, die Christen zu verfolgen. Er wurde von diesem Kaiser zum Consul ernannt; auch ist ihm dessen Rede auf die Sonne gewidmet. Sallustius verfafste eine kleine Schrift *Von den Göttern und der Welt*, *Περὶ θεῶν καὶ κόσμου*, mit deren Inhalt ein aufgeklärter Christ gröfstentheils einverstanden sein kann. Die Ueberschriften der Capitel lauten folgendermaafsen: 1) Von den nöthigen Eigenschaften des Lesers und von den allgemeinen Begriffen. 2) Gott ist unveränderlich, ohne Anfang und Ende, körperlos und an keinen Raum gebunden. 3) Die Mythologie ist göttlichen Ursprungs. 4) Von den fünf Gattungen der Mythen. 5) Von der ersten Ursache. 6) Von den Göttern des Himmels und den Göttern der Erde. 7) Von der Natur der Welt und von der Ewigkeit (dafs die Welt unerschaffen und unvergänglich sei). 8) Von der Seele: „die Seele mufs unsterblich sein, weil sie die Gottheit erkennt; denn Sterbliches kann Unsterbliches nicht erkennen". 9) Von der Vorsehung und dem Schicksale (dafs die Vorsehung die Welt nach allgemeinen Naturgesetzen regiere). 10) Von der Tugend und dem Laster. 11) Von der guten und der schlechten Staatsverfassung. Wie in der Seele Vernunft, oder Leidenschaft, oder beide herrschen, so auch in dem Staate; er ist Monarchie, wenn die Macht vernunftgemäfs von dem Besten ge-

handhabt wird; in der Aristokratie waltet eine Mischung von Vernunft und Leidenschaft; in der Demokratie herrschen die Leidenschaften vor. 12) Von dem Ursprunge des Bösen. Sallust betrachtet das Böse als etwas blofs Negatives. 13) In welchem Sinne das Ewige anfängt. 14) In wiefern die Götter, welche unveränderlich sind, Zorn empfinden und begütigt werden können. 15) Warum man den Göttern dient, die doch keines Dinges bedürfen. 16) Von den Opfern und den übrigen Stücken der Gottesverehrung, welche nicht sowohl den Göttern, als den Menschen heilsam sind. 17) Die Welt ist von Natur unvergänglich. 18) Der Gottlose thut den Göttern kein Leid an. 19) Warum die Bösen nicht unmittelbar bestraft werden. 20) Von der Seelenwanderung. 21) Von dem künftigen Leben.

Einige Gelehrte schreiben dieses Werk einem andern Philosophen desselben Namens aus Emesa zu, welcher im fünften und sechsten Jahrhundert lebte, und die cynische Philosophie statt der platonischen, deren er überdrüfsig war, wieder herstellen wollte. Damascius und Suidas gedenken *des Cynikers Sallustius*, ohne ihn als den Verfasser der Schrift von den Göttern und der Welt zu nennen.

Erste Ausgabe, von *Gabriel Naudé*, mit einer Uebersetzung von Leo Allatius und Noten von Lucas Holstenius, Rom, 1638. 12.; nachgedruckt, Leiden, 1639. 12.

Thom. Gale nahm die Schrift des Sallustius in seine Opuscula mythologica auf, nachdem sie mit Noten von ihm zu Cambridge 1670. 8. erschienen war.

Berlin, 1748. 8., mit d. franz. Uebersetzung von *J. H. Sam. Formey.*

Zürich, 1821. 8., griechisch und lateinisch, von *J. Kr. Orelli*, mit den Noten von Holstenius, Gale, Formey u. A.

Uebers. Von *Joh. Christ. Arnold*, in Th. 1. des Allgemeinen Magazins der Natur, Kunst und Sitten, Leipzig, 1753. 8. Eine zweite, anonyme Uebersetzung erschien zu Frankfurt a. M. 1762. 8. Eine dritte lieferte *J. G. Schultheſs*, Zürich, 1779. 8.

Caesarius, der Bruder des Gregorius von Nazianz, bildete sich in der Philosophie und Arzeneikunde zu Alexandria, und übte darauf diese Kunst mit dem glänzendsten Erfolge zu Constantinopel aus. Julian machte ihn zu seinem Leibarzt und zum Quästor in Bithynien. Nach dessen Tode kehrte Caesarius nach Constantinopel zurück, bekleidete

unter Valens dieselben Würden wie zuvor, und befand sich im Jahre 368 als Quästor zu Nicaea, als diese Stadt durch ein Erdbeben zerstört wurde. Er entging zwar dieser Gefahr, starb aber schon zu Anfang des folgenden Jahres.

Man schreibt dem Caesarius, ohne Zweifel mit Unrecht, *theologische und philosophische Fragen und Antworten*, *Κεφάλαια ἐκκλησιαστικά*, wie Photius sie nennt, oder *Ἐρωτήσεις καὶ ἀποκρίσεις*, zu. Ihre Zahl beläuft sich auf hundert und fünfundneunzig, und sie sind in vier Dialoge getheilt. Dafs sie nicht von einem Arzte herrühren, geht aus ihnen hinlänglich hervor; auch wird Gregorius von Nyssa als Bischof genannt, da er doch diese Würde erst nach des Caesarius Tode erlangt hat. Man darf unter den theologischen Fragen und Antworten keineswegs eine Art von Katechismus suchen, vielmehr sind die Fragen oft ziemlich ausgedehnt, und die Antworten bilden zuweilen ganze Abhandlungen. In der Aufschrift werden die Personen genannt, welche die Fragen wirklich an Caesarius gerichtet haben sollen. Die meisten betreffen religiöse Gegenstände und beziehen sich auf die heilige Schrift. Andere, von philosophischem Inhalte, sind folgender Art: Warum hört man im Winter keinen Donner? Woher kommt das Feuer? Woher die Finsternifs? Werden Himmel und Sterne vergehen? Warum fehlt es, der grofsen Ausdünstung ungeachtet, nicht an Wasser auf der Erde? Ist das Meer Eines oder wird es durch verschiedene Meere gebildet? Woraus bestehen Sonne und Sterne? Welche Gestalt hat der Himmel; und wie geht die Sonne unter, ohne zur Erde herab zu steigen? Warum sind die Tage im Sommer länger und im Winter kürzer? Wenn die Erde unbelebt ist, wie kann sie lebendige Wesen hervorbringen? Woher kommt es, dafs die Winde nicht die Himmelskörper in ihrer Bewegung aufhalten? — Alle diese Fragen sind nicht als rein physikalische und astronomische Probleme zu betrachten, sondern werden dem Verfasser nur zum Behufe der Bibelerklärung vorgelegt.

J. Loewenklau gab die Schrift des Caesarius blofs lateinisch bei den Werken des H. Gregorius von Nazianzus heraus, Basel, 1571. fol.

Elias Ehinger liefs zu Augsburg, 1626. 4. fünfundachtzig von

den Fragen des Caesarius nebst der Uebersetzung von Loewenklau drucken.

Vollständig stehen sie in dem Auctarium Bibl. Patrum, Tom. I. Paris, 1624.; und in Vol. XI. der Bibl. Patrum, Paris, 1644.

Nemesius, der um das Jahr 400 Bischof von Emesa in Phoenicien war, schrieb ein Werk *Ueber die Natur des Menschen, Περὶ φύσεως ἀνθρώπου*, in vierundvierzig Abschnitten, welches man zuweilen gegen das Zeugnifs der Handschriften dem Gregorius von Nyssa hat zuschreiben wollen, blofs weil dieser ebenfalls ein Werk ähnlichen Inhaltes verfafst hat. Es ist eines der gehaltvollsten Erzeugnisse des christlichen Alterthums. Der Verfasser zeigt einen für die damalige Zeit seltenen Grad von Einsicht in die Natur, eine grofse Bekanntschaft mit den Schriften der griechischen Philosophen, ein gesundes Urtheil über ihre Lehren, Geschick in deren Anwendung auf theologische Sätze, und Gewandtheit und Tiefe in eigenen Forschungen. In Rücksicht seines Stils, welcher guten Mustern nachgebildet ist, übertrifft er die meisten seiner Zeitgenossen.

Das erste ziemlich lange Hauptstück schildert die Natur des Menschen überhaupt und bestimmt den Unterschied desselben von anderen Geschöpfen. Auf der Stufenleiter, welche durch die ganze Welt hindurchgeht, steht das Leblose am niedrigsten; die Pflanzenwelt geht durch die Zoophyten zu den belebten Wesen über, welche bis zu dem Menschen emporsteigen; und auch dieser ist noch einer grofsen Vervollkommnung fähig. Ursprünglich stand er, wie die Hebräer sagen, zwischen Sterblichkeit und Unsterblichkeit in der Mitte; denn wäre er von Anfang sterblich gewesen, so hätte der Tod nicht erst eine Strafe für seine Sünde sein können, wäre er aber unsterblich gewesen, so hätte er keiner Nahrung bedurft. Auch sind die gefallenen Engel unsterblich geblieben, wie sie geschaffen sind. Gott wollte, dafs der Mensch, bevor er eine gewisse Ausbildung gewonnen, keine Kenntnifs von seiner Natur haben sollte, damit er nicht, wenn er seine Bedürftigkeit wüfste, über der Fürsorge für den Leib seine Seele verwahrlosen möchte; darum verbot er ihm, von dem Baume der Erkenntnifs zu essen. Durch den Sündenfall hat der Mensch die Unsterblichkeit verloren, welche er später erst durch die Gnade seines Schö-

:dererhalten sollte. Seit jenem Falle erst ist ihm
:s Fleisch zu genieſsen erlaubt. Weil jeder Kör-
den vier Elementen besteht, so muſs auch der
:he Leib alle Veränderungen erleiden, welchen die
: unterworfen sind. Der Mensch bedarf des Men-
:r ist für die Gesellschaft, für den Staat erschaffen.
len vernünftigen Wesen kann er allein durch Reue
ebung seiner Sünden erlangen, und diese Gnade
art ihm, weil seine Vernunft durch die thierischen
sse und Triebe seines Körpers getrübt ist. Der
allein kann sich Wissenschaften und Künste aneig-
er definirt man ihn auch: ein vernünftiges, sterbli-
Gedanken und Wissenschaft empfängliches Thier[1].
entweder für sich oder für Anderes da; für sich
ünftigen Wesen, für Anderes alle unbeseelte und
e Dinge. Da nun auf der Erde nur der Mensch
da ist, so muſs alles, was ihn umgiebt, für ihn ge-
sein. Selbst noch die giftigen Thiere gewähren ihm
l. Auf diese Betrachtungen läſst der Verfasser ein
menschlichen Natur folgen.
lem zweiten Abschnitte widerlegt er die Meinungen
ieren Philosophen über die Seele, und behauptet,
unkörperlich und unsterblich sei. Die Untersuchun-
gt er, welche Plato und Andere über die Unsterb-
angestellt haben, sind ebenso fein als schwierig
εις περισκελεῖς καὶ δυσκατανόητοι). Der Christ
lle Zweifel in der heiligen Schrift gelöst; für den
igen genügt es darzuthun, daſs die Seele keines der
chen Dinge sei.
en folgenden Abschnitten handelt Nemesius von der
einheit des Körpers und der Elemente, so wie von
ften der Seele, welche er, nach dem Vorgange frü-
iechischer Philosophen, in Einbildungskraft, Denk-
n und Gedächtniſs (τὸ ἐκτατικόν, διανοητικόν, μνη-
όν) eintheilt, und knüpft an die Einbildungskraft
:e von den Sinnen. Nach einer zweiten Eintheilung
lenkräfte betrachtet er die Vernunft und die Rede
ξετος λόγος καὶ ὁ προφορικός); und indem er end-

[1] λογικόν, θνητόν, νοῦ καὶ ἐπιστήμης δεκτικόν.

lich eine dritte Eintheilung der Seele in den natürlichen oder nährenden und leidenden Theil (*τὸ φυτικόν, ὃ καὶ θρεπτικόν καὶ παθητικὸν καλεῖται*), in den empfindenden (*τὸ αἰσθητικόν*) und in den vernünftigen Theil, in Anwendung bringt, nimmt er Gelegenheit, von den Trieben, Begierden und Leidenschaften, von den thierischen Functionen, und von den Theilen des menschlichen Körpers zu sprechen. Insonderheit ist das *vierundzwanzigste* Hauptstück für die Geschichte der Physiologie wichtig, und wir tragen daher kein Bedenken, es ganz hieher zu setzen: „Die Bewegung des Pulses wird auch die Lebenskraft genannt. Sie entspringt in dem Herzen, vorzüglich in dessen linker Höhlung, welche die pneumatische heifst, und vertheilt mittelst der Arterien die eingeborene Lebenswärme, so wie die Leber mittelst der Blutadern die Nahrung, durch alle Theile des Körpers. Wenn das Herz erhitzt wird, so wird das ganze Thier erhitzt; es erstarrt dagegen, wenn das Herz erstarrt. Denn aus ihm vertheilt sich der Lebenshauch durch die Arterien in den ganzen Körper. Es sind aber, meist bei einander, dreierlei Gänge vorhanden: die Venen, die Arterien und die Nerven, die aus den drei in dem Thiere vorherrschenden Theilen ihren Ursprung nehmen; die Nerven aus dem Gehirn, dem Ausgangspuncte der Bewegung und Empfindung; die Venen oder Blutgefäfse aus der Leber, wo Blut und Nahrungssaft entspringen; die Arterien endlich, welche den Hauch (*πνεῦμα*) in sich fassen, aus dem Herzen, dem Sitze der Lebenskraft. Dieselben ziehen aus ihrer Nähe gegenseitig Gewinn. Die Vene reicht dem Nerv und der Arterie Nahrung; die Arterie theilt der Vene die natürliche Wärme und den Lebenshauch mit; und der Nerv gewährt ihnen so wie dem ganzen Körper Empfindung. Daher findet man ebensowenig eine Arterie ohne dünnes Blut, als eine Vene ohne luftigen Hauch. Die Arterie dehnt sich, von dem Herzen getrieben, nach einem gewissen Takte und Gesetze heftig aus, und zieht sich ebenso wieder zusammen; beim Ausdehnen prefst sie durch ihren Druck aus den zunächst liegenden Venen das dünne Blut, welches nun verdunstet und so dem Lebenshauche zur Nahrung wird, beim Zusammenziehen dagegen treibt sie die rufsigen Theile durch den ganzen Körper und die verborgenen Poren heraus, so

das Herz die dampfigen Theile mittelst des Aushauchens ch Mund und Nase ausstöfst". In der That fehlte wenig, ätte Nemesius den Umlauf des Blutes gekannt.

Von dem neunundzwanzigsten Hauptstücke bis zum Schlusse ersucht Nemesius, von welcher Art der freie Wille (τὸ ξούσιον) des Menschen sei, und was denselben hindere einschränke, widerlegt die Lehre der Heiden von dem icksale, und zeigt, dafs die göttliche Vorsehung nicht blofs Ganze umfasse, sondern sich auch auf die einzelnen e erstrecke, immer jedoch nur dasjenige bestimme, was t in unserer Gewalt steht.

J. Cono gab die Schrift des Nemesius in einer lateinischen ersetzung unter dem Titel Libri VIII de philosophia als ein k des h. Gregorius von Nyssa bei dessen Libri VIII de ho- e, zu Strasburg, 1512. fol. heraus. Eine zweite Uebersetzung *Georgius Valla* wurde durch *Gaudentius Merula*, zu Lyon, 3. 4. bekannt gemacht.

Von dem Texte des Nemesius giebt es drei Ausgaben.

Die *erste*, von *Nicasius Ellebodius*, einem niederländischen te, der in der Folge Canonicus zu Presburg in Ungarn wurde, iufserst incorrect, aber mit einer neuen lateinischen Uebersez- g versehen. Diese Ausgabe, welche zu Antwerpen, bei Plan- 1561. 8. erschien, wurde in *Ducaei* Auctar. Biblioth. Patrum, . II. Paris, 1624. fol. und in der Biblioth. Patrum, Paris, 1644. Vol. XII. abgedruckt.

Oxford, 1671. 8. griech.-lat., von *Johann Fell*. Der Text nicht correcter, als in der ersten Ausgabe, aber die Anmer- gen sind geschätzt. Abgedruckt in *Ant. Gallandi* Biblioth. gr. Patrum, etc. Venet., 1788. fol. Vol. VII.

Eine dritte Ausgabe lieferte *Ch. F. Matthaei*, Halle, 1802. 8. hat drei augsburger und zwei dresdener Handschriften vergli- n, jene aus dem elften, vierzehnten und funfzehnten, diese aus n zwölften und funfzehnten Jahrhundert. Aufserdem sind ihm *Ignaz Hardt* die Collationen zweier zu München befindlicher ndschriften des sechzehnten Jahrhunderts mitgetheilt worden. tthaei hat zwar dieses kritische Material nebst allem, was in den iden früheren Ausgaben brauchbar war, gut benutzt, und die bersetzung verbessert, allein es sind doch noch gute pariser nuscripte und selbst die von *d'Orville* in den Noten zum Cha- on mitgetheilten Varianten von ihm unbeachtet geblieben. Seine ten sind blofs kritisch; doch verdiente Nemesius einen philoso- ischen Commentar.

Der *deutschen Uebersetzung* von *Osterhammer*, Salzburg, 181 8., ist ein Commentar beigefügt.

Ein etwas jüngerer Zeitgenosse des Nemesius von Eme war GREGORIUS *von Nyssa*, ein Sohn des Rhetors und Sach walters Basilius, und ein jüngerer Bruder Basilius des Gr ſsen. Er wurde 331 oder wenig später, vermuthlich zu Ca sarea in Kappadocien, geboren. Nachdem er kurze Zeit di Rhetorik gelehrt hatte, wurde er in einem Alter von vierz Jahren zum Bischof von Nyssa in Kappadocien ernann Aber die arianische Parthei, welche unter der Regierung de Valens die Oberhand behauptete, verstiefs ihn schon in Jahre 375 aus seinem Bisthume, und er wurde unter den Vorwande, dafs er die Kirchengelder verschwendet habe gefangen gesetzt. Nach vielfältigen Drangsalen erlangte e 378 sein Bisthum wieder. In dem folgenden Jahre wurd er nach Arabien gesendet, um den Zustand der dortige Gemeinen zu untersuchen und zu verbessern, und kam auf dieser Reise auch nach Palästina, wo er 380 und 381 die heiligen Oerter besuchte. Sein Tod fällt in das Ende des vierten Jahrhunderts.

Gregorius von Nyssa ist einer der drei grofsen Lehrer der griechischen Kirche, welche die zweite Hälfte des vierten Jahrhunderts verherrlichten. Doch hat er die Bewunderung seiner Zeitgenossen nicht in dem Grade wie sein Bruder Basilius und sein Freund Gregorius von Nazianz auf sich gezogen, denn seine Talente waren minder glänzend, und er fühlte sich von Natur mehr getrieben ein stilles, wissenschaftliches Leben zu führen, als eine Rolle in der grofsen Welt zu spielen. Er besafs einen scharfen Verstand und hatte seine seltenen Gaben durch anhaltendes Studium ausgebildet; er war mehr ein philosophischer Kopf, als ein grofser Theolog, wie er denn auch der Annahme einiger heterodoxen Lehren des Origenes beschuldigt worden ist.

Gregorius hat zahlreiche Schriften hinterlassen, durch welche er sich vielleicht nützlicher gemacht hat, als wenn er als Kämpfer in den Streitigkeiten der Kirche aufgetreten wäre.

Seine Schriften gehören der kirchlichen Litteratur an; doch wollen wir einige unter ihnen, welche von philosophischen Gegenständen handeln, hier anführen. Ein Dialog

zwischen dem Verfasser und einem heidnischen Philosophen *Gegen die Lehre vom Schicksale, Κατὰ εἱμαρμένης,* ist eines seiner besten Erzeugnisse.

Ein anderer Dialog, zwischen Gregorius und seiner Schwester, ist betitelt: *Μακρινία, περὶ ψυχῆς καὶ ἀναστάσεως, Makrinia, von der Seele und der Auferstehung.* Der Tod des h. Basilius gab dessen Geschwistern Veranlassung, sich über die Unsterblichkeit der Seele zu unterhalten. Gregorius spricht zwar als gläubiger Christ, ist aber als Philosoph nicht frei von Zweifeln; Makrinia löst dieselben durch Gründe, die aus der Physiologie und Psychologie hergenommen sind.

Ein drittes Werk, *Περὶ ψυχῆς, Von der Seele,* ist als ein schätzbarer Beitrag zu der Geschichte der Philosophie zu betrachten, denn Gregorius erzählt und prüft darin die Ansichten verschiedener Philosophen über die Seele, und bedient sich hiebei mehrerer für uns verlorenen Bücher.

Die Werke des Gregorius von Nyssa sind nebst einer lateinischen Uebersetzung herausgegeben worden von *Fronton du Duc,* Paris, 1615. 2 Vol. fol. *Jak. Gretser* hat einen dritten Band unter dem Titel Appendix ad S. Gregorii opera, Paris, 1618. fol. hinzugefügt. Die drei Bände sind zu Paris, 1638. minder schön und richtig nachgedruckt worden.

Synesius *von Cyrene,* einer der ausgezeichnetsten Geister seines Jahrhunderts, wurde um das Jahr 378 in einer angesehenen Familie geboren. Voll von Eifer für die Wissenschaften und im Besitze eines ansehnlichen Vermögens begab er sich frühzeitig nach Alexandria, wo er sich der Poesie und Beredsamkeit widmete, und in der Mathematik und neuplatonischen Philosophie den Unterricht der geistvollen Hypatia genofs.

Schon in seinem neunzehnten Jahre hatte er sich ein solches Ansehn erworben, dafs ihn seine Mitbürger an der Spitze einer Gesandtschaft nach Constantinopel schickten, um dem Kaiser Arkadius eine goldene Krone zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit hielt er die noch vorhandene Rede *von dem Königthume, περὶ βασιλείας,* in welcher er sich eben so klug als freimüthig zeigte. Er war damals noch nicht Christ, und wurde erst später von dem alexandrinischen Bischofe Theophilus bewogen, sich taufen zu lassen; doch gab er seine alte Anhänglichkeit an die platonische

Philosophie nicht auf, und ungeachtet er sie mit dem stenthume zu vereinigen suchte, liefs er ihr doch in Streitpuncten den Vorrang. So gab er weder zu, dal Seele eines spätern Ursprungs sei, als der Körper, noch die Welt untergehen könne, und war weit entfernt, a Auferstehung des Leibes zu glauben, welche er vielmeh stisch deutete. Aus Beharrlichkeit in seinen philosophi Ueberzeugungen, aus Neigung zu einem stillen, wissens lichen Leben und fröhlicher Erholung, und aus Liebe z ner Gattin, von der er sich nicht zu trennen verm lehnte er lange die dringenden Aufforderungen seines ners Theophilus ab, sich zum Bischofe weihen zu l Als er aber nach langem Widerstreben wirklich das Bi zu Ptolemais im Jahre 410 übernommen hatte, so wach auch mit apostolischem Eifer über die Aufrechthaltun katholischen Lehre. Wie lange er dieses Amt bek habe, wissen wir nicht, doch mufs er vor dem Jahre 43 storben sein, da sein Bruder und Nachfolger Euoptiu Bischof von Ptolomais auf dem Concilium zu Ephesu scheint, welches in diesem Jahre gehalten wurde.

Die Schriften des Synesius haben mehr einen sophischen als einen theologischen Charakter. Es he in ihnen durchgehends eine wohlgefällige Schreibart, w sich nach Beschaffenheit der Gegenstände bis zum Erhal steigert. Selbst abstracte Philosopheme weifs Synesius i leichtes Gewand zu kleiden, indem er sie mit Erzähl aus der Fabelwelt und Geschichte, oder mit Stellen frü Dichter durchwebt.

Seine schon erwähnte *Rede an Arkadius über da nigthum* entwickelt die Eigenschaften eines guten mit T keit und Klugheit selbst regierenden Fürsten, im Gege zu dem Verfahren des trägen und weichlichen Herrs der sich den Rathschlägen mächtiger Hofleute überläfst, den Scythen (womit die Gothen gemeint sind) Einfluſs au Staatsverwaltung gestattet. Wir erhalten hiedurch ein von dem damaligen Zustande des oströmischen Reiches.

In der interessanten Abhandlung *Dio, oder von s eigenen gelehrten Treiben*, Δίων ἢ περὶ τῆς καθ' ἑ διαγωγῆς, welche er 404, kurz nach seiner Verheirathun schrieben, und an den Sohn, welcher ihm geboren w

llte, gerichtet hat, zeigt Synesius, wie er nach dem Muster
s Dio Chrysostomus, durch ernstes Studium und besonders
rch Uebung in der Beredsamkeit und Dichtkunst, aus einem
lofsen Sophisten ein wahrer Philosoph zu werden bemüht
i. In dem 153sten Briefe, welcher an die Hypatia gerichtet
t spricht sich Synesius über die Veranlassung zu dieser
chrift aus.

Die *Lobschrift auf den Kahlkopf*, *Φαλάκρας ἐγκώμιον*, in witziger Aufsatz voll geschichtlicher oder mythologischer ge und ethischer Bemerkungen, ist eine Parodie zu dem obe des Haares, von Dio Chrysostomus, welches bis auf en vom Synesius erhaltnen Eingang verloren ist.

Aegyptische Erzählung, oder von der Vorsehung, *Αἰγύπτιος ἢ περὶ προνοίας*, in zwei Büchern. Unter der abel der beiden feindlichen Brüder Osiris und Typhon, des uten und des bösen Principes, stellt Synesius die damalige aurige Lage des römischen Reiches dar.[*] Die kleine Vorde lehrt, dafs er das erste Buch unter den Söhnen des aurus geschrieben, und, um den unerfreulichen Eindruck sselben zu mildern, später auf Verlangen seiner Freunde s zweite hinzugefügt habe. Man kennt nur Einen Sohn s Taurus, Namens Aurelianus, der unter Valens Praefectus aetorio und im Jahre 400 Consul war. Er wurde von dem othen Gainas verbannt und später ehrenvoll zurückberufen. uf ihn ist ohne Zweifel Osiris zu deuten, was aber unter yphon zu verstehen sei, bleibt ungewifs, denn auf Gainas afst die Schilderung desselben nicht völlig [1].

Die Moral des Ganzen ist die, dafs man über das allgeeine Ungemach die göttliche Vorsehung nicht anklagen rfe. Unter den Briefen des Synesius sind einige an Auremus gerichtet, welche von hoher Achtung gegen diesen aatsbeamten zeugen.

Von den Träumen, *Περὶ ἐνυπνίων*. „Es ist," sagt Syne- us in der Vorrede, „eine alte und ächt platonische Gewohnit, die höchsten Wahrheiten der Philosophie in ein gerin- tes Gewand einzukleiden, denn so geht weder das mühsam fgefundene dem Menschengeschlechte verloren, noch wird

[1] Vgl. *Neander*, der heilige Johannes Chrysostomus und die Kirche besonders des Orients in dessen Zeitalter. Bd. II. S. 149. ff.

es auch, indem es dem profanen Volke offenliegt, entwürdigt. In diesem Sinne vornehmlich ist meine gegenwärtige Schrift verfafst." Gute Bemerkungen über den Ursprung den Werth und die Bedeutung der Träume finden sich hier neben unbedeutenden Einfällen. Nicephorus Gregoras hat Scholien zu der Schrift von den Träumen hinterlassen.

Rede an Paeonius über ein Geschenk, *Πρὸς Παιώνιον ὑπὲρ τοῦ δώρου λόγος*. Paeonius war ein einflufsreicher Mann in Constantinopel; ihm schenkte Synesius während seiner oben erwähnten Gesandtschaft ein Astrolabium von seiner Erfindung und empfahl ihm in dieser Rede das Studium der Astronomie. Es gelang ihm, wie er der Hypatia in dem hundert drei und funfzigsten Briefe schreibt, hiedurch der libyschen Pentapolis zu nützen.

Die *hundert fünf und funfzig Briefe* des Synesius sind ebenso unterhaltend als lehrreich. Es sind keine philosophischen Aufsätze in Briefform, sondern wirkliche theils freundschaftliche, theils Geschäftsbriefe. Unter den letzteren sind mehrere für die Kirchengeschichte wichtig; die ersteren sind voll anmuthigen Scherzes und wissenschaftlicher Bemerkungen. Mehrere von ihnen sind an die Hypatia gerichtet in anderen wird ihrer auf das Ehrenvollste gedacht. Synesius nennt sie in einem Briefe an seinen Bruder Euoptius die heilige, von Gott geliebte Philosophin, *σεβασμιωτάτην καὶ θεοφιλεστάτην φιλόσοφον*. Sie selbst redet er mit den Worten *δέσποινα μακαρία*, selige Herrin, an, und spricht an einer andern Stelle: „Du bist mir Mutter, Schwester und Lehrerin, du bist meine Wohlthäterin, und welchen ehrwürdigen Namen ich sonst noch finden könnte." Der vorletzte Brief der Sammlung, in welchem Synesius der Hypatia drei seiner Werke zueignet, gehört zu den anziehendsten. Aus allen gewinnt man den Verfasser lieb. In dem vierten, der an seinen Bruder gerichtet ist, macht er eine tragikomische Beschreibung von seiner Ueberfahrt nach Constantinopel. Der hundert vier und funfzigste, an einen Freund, der in den Verdachte stand, seinen Bruder ermordet zu haben, ist ein Meisterstück von eindringlicher Beredsamkeit. Der hundert und fünfte, in welchem er die Gründe auseinander setzt aus welchen er die Bischofswürde ablehnte, ist in mehr als einer

einer Rücksicht bemerkenswerth; insbesondere macht es der Gewissenhaftigkeit des Synesius Ehre.

Endlich haben wir noch einer ganz eigenthümlichen Gattung von Schriften des Synesius zu gedenken, nämlich seiner zehn *Hymnen*. Sie enthalten eine seltsame Mischung poetischer Bilder, christlicher Wahrheiten und neuplatonischer Träumereien. Aus diesen Gedichten wird es besonders deutlich, dafs Synesius noch als Bischof dem philosophischen Systeme nicht entsagt hatte, in welchem er aufgewachsen war.

Die *erste* Ausgabe der Werke des Synesius in der Ursprache, nebst den Scholien des Nicephorus Gregoras zu der Schrift von den Träumen hat *Hadr. Tourneboeuf*, Paris, 1553. fol. geliefert.

Dion. Petau besorgte eine vollständigere griechisch-lateinische Ausgabe, Paris, 1612. fol. Sie wurde, mit einigen Aenderungen 1631 und 1633 wiedergedruckt, und befindet sich auch bei den Werken des h. Cyrillus von Jerusalem, Paris, 1640. fol.

Der dänische Gelehrte *J. Bloch* ging damit um, eine verbesserte Ausgabe der sämmtlichen Werke des Synesius zu besorgen; doch ist von ihm nur eine mit Anmerkungen versehene dänische Uebersetzung der Rede von dem Königthume zu Kopenhagen, 1797. erschienen.

Die *Briefe*, welche sich auch in den Briefsammlungen finden, sind zu Wien, 1782. 8. zum Gebrauche der griechischen Jugend, von *Gregorius Demetreius*, *Michael Rhapsaniotes* und *Abraam Chatza* herausgegeben worden.

Die *Hymnen* sind zuletzt gedruckt im funfzehnten Bande von *Boissonade's* Sammlung.

Die *Rede an Arkadius über das Königthum* ist, aus acht Handschriften verbessert, nebst einer deutschen Uebersetzung und theils erklärenden, theils kritischen Anmerkungen herausgegeben worden von *J. G. Krabinger*, München, 1825. 8.

Uebers. Aufser der eben erwähnten Uebersetzung der Rede an Arkadius besitzen wir noch eine Verdeutschung des fünften Hymnus von *E. F. K. Rosenmüller*, Leipzig, 1786. 8.

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts lehrte Hierokles[1] zu Alexandria die platonische Philosophie. Er hat einen schätzbaren *Commentar zu den pythagorischen goldenen Sprüchen* und eine Schrift *über die Vorsehung, das Schicksal und das Verhältnifs unseres freien Willens zu der*

[1] Er ist zu unterscheiden von dem Grammatiker Hierokles, s. oben S. 280.

göttlichen Herrschaft, Περὶ προνοίας καὶ εἱμαρμένης καὶ τῆς τοῦ ἐφ' ἡμῖν πρὸς τὴν θείαν ἡγεμονίαν συντάξεως, hinterlassen. In derselben sucht er die Uebereinstimmung, welche in diesen Stücken zwischen Plato und Aristoteles stattfinde, nachzuweisen, die Behauptungen der Stoiker und Epikureer zu entkräften, und diejenigen, welche das Schicksal in der Nativität lesen oder die göttlichen Entscheidungen durch magische Künste bedingen wollen, so wie alle, welche die Vorsehung leugnen, zu widerlegen. Wir kennen diese Schrift nur durch den Auszug eines Ungenannten und durch zwei ausführliche Artikel des Photius.

Stobaeus hat uns Fragmente *über das Verhalten gegen die Götter, Πῶς τοῖς θεοῖς χρηςέον*, aus einem moralischen Werke des Hierokles erhalten. Wir wollen aus demselben eine auffallende Aeufserung über die Vergebung der Sünden herausheben. „Man mufs nicht vergessen, dafs die Götter unwandelbar sind und ihren Rathschlufs nicht ändern können; denn da die Beharrlichkeit die erste der Tugenden ist, so kann sie den Göttern nicht mangeln. Daraus folgt, dafs es unmöglich ist, den Strafen zu entgehen, die sie verhängt haben; denn wenn sie ihren Beschlufs änderten und den, welchen sie zu züchtigen beschlossen hätten, der Strafe entzögen, so würden sie nicht mehr gerecht herrschen, und so alle Reue verbannen. Daher ist die Behauptung des Dichters thöricht, dafs der Zorn der Götter abgewandt werden könne." Hier führt der Verfasser eine bekannte Stelle der Iliade an. [1]

Aufser diesen Fragmenten hat uns Stobaeus noch andere von Hierokles erhalten, nämlich *von der Gerechtigkeit, von dem Verhalten gegen das Vaterland, gegen die Aeltern, gegen die Verwandten, von der Ehe, von der Geschwisterliebe*, u. s. w.

Eine unbedeutende Sammlung lächerlicher Anekdoten oder Scherzreden, *Ἀστεῖα*, trägt, ohne Zweifel mit Unrecht, den Namen unseres Philosophen Hierokles. Es sind diefs die bekannten und zum Theil in die Schulbücher von Stroth, Gedike u. A. aufgenommenen Erzählungen von einem Tropfe, der, als er schwimmen wollte, bei einem Haar ertrunken wäre, und sich alsbald verschwor, das Wasser nicht wieder

[1] XX. v. 493-497.

zu berühren, bevor er schwimmen gelernt hätte; von einem andern, der sein Pferd des Fressens entwöhnen wollte, und sich, als es vor Hunger starb, bitter beklagte, dafs er es in dem Augenblicke einbüfse, wo es gelernt hätte ohne Nahrung zu leben, u. dgl. m.

Der *Commentar des Hierokles zu den goldenen Sprüchen* erschien in einer lateinischen Uebersetzung von *J. Aurispa* zu Padua, bei Bartol. di Val di Zocho, 1474. 4.; in Rom bei Arn. Pannartz, 1475. 4.; ebendaselbst, 1493 und 1495. 4.; und Basel, 1543. 8.

Der Text dieses Commentars wurde *zuerst* von *J. Curterius*, Paris, 1583. 12. mit einer neuen Uebersetzung herausgegeben. Damit verbindet man gewöhnlich: Aurea Pythagoreorum carmina, gr. et lat., auct. Theod. Marcilio, Paris, 1585. 12.

Im J. 1597. machte *F. Morel* zu Paris, 8., den anonymen Auszug des Werkes von der Vorsehung aus einer florentiner Handschrift nebst einer lateinischen Uebersetzung bekannt.

Die *erste vollständige Ausgabe der Werke des Hierokles* lieferte *J. Pearson*, gr. und lat., London, 1654 und 1655, in zwei Abtheilungen, klein 8. Die erste Abtheilung enthält die goldenen Sprüche, den Commentar und die Ἀγεῖα, die zweite den Auszug aus der Schrift von der Vorsehung, die Artikel des Photius, und die bei Stobaeus erhaltenen Bruchstücke, mit der Uebersetzung von Curterius und Noten von Sylburg, Lilius Gyraldus und Mericus Casaubonus. Diese gute und gefällige Ausgabe wurde minder correct zu London, 1675 abgedruckt.

Eine zweite, vollständigere aber hinsichtlich der Kritik nicht genügende Ausgabe, von *Pt. Needham*, erschien zu Cambridge, 1709. 8.

Von *Rich. Warren* erschien zu London, 1742. 8. eine sehr geschätzte kritische Ausgabe des Commentars allein.

Die *erste Ausgabe der* Ἀγεῖα lieferte *Marquard Freher*, jedoch ohne sich zu nennen, gr. u. lat., Ladenburg (Lupoduni), 1605. 8.

J. Ad. Schier, liefs dieselben zu Leipzig, griechisch und französisch, 1750. 8. drucken.

Sie stehen in *Jac. de Rhoer* Observat. philol., Gröningen, 1768. 8.

Endlich hat sie *Coray*, ohne sich jedoch zu nennen, nebst einer neugriechischen und einer französischen Uebersetzung zu Paris, 1812. 8. drucken lassen. Diese Ausgabe ist nicht in den Buchhandel gekommen.

Uebers. Hierokles Auslegung der goldenen Verse des Pythagoras, aus d. Gr. übersetzt von *J. G. Schulthefs*, Zürich, 1778. 8.; auch in Bd. I. der Bibl. d. griech. Philosophen.

Die Scherzreden erschienen zuerst verdeutscht von *Kriegel*, in

wohnte er in dieser Stadt den Vorlesungen des Damascius bei. Die Titel seiner Commentare scheinen durch die Worte *ἀπὸ φωνῆς, aus dem Munde* des Olympiodorus, zu erkennen zu geben, dafs dieselben von seinen Schülern aufgesetzt sind; allein nach der Meinung von Sainte - Croix bedeutet dieser Ausdruck nicht, dafs jene Schriften dictirt seien, sondern nur, dafs sie eine überlieferte Lehre enthalten [1].

Die Ausgaben vom *Leben des Plato* haben wir bereits anderwärts angegeben.

Bruchstücke des *Commentars zum Phaedon* stehen in *Fischers* Ausgabe von vier platonischen Dialogen, Leipzig, 1783. 8; andere in *Nath. Forsters* Ausgabe von fünf Dialogen, Oxford, 1752. 8.

Bruchstücke des *Commentars zum Gorgias* sind bekannt gemacht worden von *Mart. Jos. Routh* in seiner Ausgabe des Gorgias und Euthydemus, Oxford, 1784. 8.

Den Commentar oder die *Scholien zum Philebus* findet man in *Gf. Stallbaums* Ausgabe dieses Dialogs, Leipzig, 1820. 8.

Den *Commentar zum ersten Alcibiades* hat *Creuzer* zu Frankfurt a. M. 1821. 8. als zweiten Band der Initia Philosophiae ac Theologiae ex Platonicis fontibus ducta herausgegeben.

XCIII. ABSCHNITT.

Von den Neuplatonikern der athenischen Schule.

Wir haben schon gesagt, dafs die Secte der Neuplatoniker, die als eine offenbare Feindin des Christenthums von Constantin dem Grofsen unterdrückt worden war, nach einiger Zeit wieder hervortrat und zu Athen eine öffentliche Schule des Unglaubens stiftete. Zu dem ersten Lehrer, der die *goldene Kette* fortsetzen sollte, welche nur scheinbar abgerissen war, wählte man den PLUTARCH, einen Sohn des Nestorius und Schüler des Chrysanthius, welchen man mit Plutarch von Chaeronea, der mehr als drei Jahrhunderte

[1] Magasin encycl. 3e année vol. I. p. 195.

über lebte, nicht verwechseln wird. Der Neuplatoniker lutarch lehrte die Philosophie des Plotinus, Porphyrius und mblichus und die geheime Wissenschaft der Theurgie mit) vielem Glücke, dafs er von seinen Zeitgenossen den Beiamen *der Grofse* erhielt. Wir wissen nicht, ob er auch chriftsteller gewesen ist, und kennen ihn nur durch die Loeserhebungen, welche sein berühmtester Schüler, Proklus, m ertheilt. In die Geheimnisse seiner mystischen Philosohie weihte er seinen Sohn HIERIUS, seinen Eidam ARCHIAES, und vornehmlich seine Tochter ASKLEPIGENIA ein, welcher r die verborgensten Tiefen seiner Wissenschaft erschlofs. ie war die Priesterin der neuen Orgien, welche Plutarch stiftet hatte.

Sein Nachfolger war SYRIANUS *von Alexandria* oder vielicht *von Gaza*, welcher die Schule von Athen bis um das ahr 450 leitete, wo er starb. Suidas zählt mehrere jetzt erlorene Werke desselben auf: einen Commentar zu dem nzen Homer, in sieben Büchern; von der platonischen Reublik; von der Theologie des Orpheus; von den Göttern omers; von der Uebereinstimmung des Orpheus, Pythagoras id Plato; und zehn Bücher von den Orakeln. Da Suidas)er, wo er von den Schriften des Proklus redet, dieselben itel wiederholt, so läfst sich nicht entscheiden, ob er sich is erste oder das zweite Mal geirrt habe. Wir besitzen vei Werke des Syrianus, einen *Commentar zu einigen Thein der aristotelischen Metaphysik*, worin besonders Plato :gen die Angriffe der Peripatetiker vertheidigt wird, und nen *Commentar zu der Rhetorik des Hermogenes* [1].

Der griechische Text des Commentars zum Aristoteles ist nicht druckt. *Hi. Bagolini* hat eine lateinische Uebersetzung der zu n Büchern III, XIII und XIV gehörigen Theile geliefert, welche in einer Handschrift besonders gefunden hatte; sie ist zu Vene-, 1558. 4. erschienen.

Der Commentar zum Hermogenes steht in der aldinischen Ausbe der griechischen Rhetoren.

Ein Schüler des Syrianus war HERMIAS *von Alexandria*, r Vater des im folgenden Abschnitte zu erwähnenden Am-

[1] Von zwei dem Philosophen Synus angehörigen Epigrammen haben wir oben S. 50. Anm. 1. gesprochen.

monius, nach welchem Zacharias Scholastikus seinen Dialog benannt hat. Hermias war äufserst fleifsig und mit einem ausgezeichneten Gedächtnisse begabt, allein es fehlte ihm, wie sein Schüler Damascius bezeugt [1], an Scharfsinn und an dem edlen Eifer im Erforschen der Wahrheit; sein Charakter aber war rechtschaffen. Man mufs ihn von dem Hermias, welcher gegen die Philosophen geschrieben hat, unterscheiden; dieser war ein Christ, der Vater des Ammonius aber ein Heide. Wir haben von ihm einen ungedruckten Commentar zu dem Phaedrus des Plato [2].

Ein Schüler des Syrianus war der armenische Philosoph David *von Nerken* in der Provinz Hark des Landes Duruperan, ein leiblicher Vetter des berühmten Geschichtschreibers Moses von Chorene, dessen Unterricht er genofs. Mehrere junge Armenier wurden zu jener Zeit, wo die Litteratur ihres Landes, unmittelbar nach der Feststellung eines armenischen Alphabets durch den h. Mesrop, schnell zu ihrer höchsten Blüthe gelangte, nach Alexandria, Athen und Constantinopel gesendet, um sich dort in der Sprache und Wissenschaft der Griechen auszubilden; unter ihnen war auch David. Er hörte zu Athen den Syrianus, und hielt sich später, zu Ende des fünften Jahrhunderts, lange Zeit in Constantinopel auf. Das Jahr seines Todes ist wie das seiner Geburt unbekannt, doch wissen wir, dafs er um 490 blühte und zu Anfang des sechsten Jahrhunderts in seinem Vaterlande starb. Als Philosoph suchte er die platonische Lehre mit der aristotelischen in Einklang zu bringen; denn er glaubte, dafs eine Erkenntnifs der höchsten Wahrheiten möglich sei, und dafs sich grofse Männer, welche nach ihr forschen, auf ihrem Pfade begegnen müssen. Er schrieb die griechische Sprache ebenso gewandt als die armenische, in welcher letztern er sowohl eigene philosophische und theologische Werke, als auch Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, besonders verschiedener Werke des Aristoteles, hinterlassen hat. Bei der Neuheit und dem verderbten Zustande unserer Handschriften des Aristoteles sind Uebersetzungen aus dem fünften Jahr-

[1] S. Phot. Cod. CCXLII.

[2] S. Notice sur Hermias, par le Baron *de Sainte-Croix*, in dem Magasin encycl., 3e année, vol. III. p. 21.

hundert in einer sich dem Griechischen innig anschmiegenden Sprache äufserst schätzbar.

Wir haben von David *Commentare* sowohl in griechischer, als in armenischer Sprache, über die Einleitung des Porphyrius zu den aristotelischen Kategorien und über die Kategorien des Aristoteles selbst. Es finden sich darin manche interessante Aeufserungen, z. B. über die Entstehung der unechten Verse im Homer, über den Unterschied der akroamatischen und exoterischen Schriften, über die Art wie ein philosophisches Werk könne herausgegeben und nicht herausgegeben sein (ἐκδέδοται καὶ μὴ ἐκδέδοται), u. s. w.

Auszüge aus den erwähnten Commentaren des David und aus pariser Handschriften mitgetheilt in dem Mémoire sur la vie et les ouvrages de David par *C. F. Neumann*, im Nouv. Journal Asiat. Vol. I. und besonders, Paris, 1829. 8.

Der gröfste Philosoph der neuplatonischen Schule seit Plotinus, Porphyrius und Iamblichus, war PROKLUS, geboren zu Constantinopel im Jahre 412, gewöhnlich *der Lycier* genannt, weil seine Eltern aus der Stadt Xanthus in Lycien herstammten. Er bildete sich zuerst in Alexandria unter dem berühmten peripatetischen Philosophen Olympiodorus dem Aeltern, welcher uns durch keine Schrift bekannt ist; dann ging er nach Athen und wurde ein Schüler des Platonikers Syrianus und der Asklepigenia, welche, nach des Marinus Aussage, allein die von ihrem Vater Plutarchus überlieferte Kenntnifs von den grofsen Orgien und der ganzen theurgischen Wissenschaft bewahrte. In einem Alter von achtundzwanzig Jahren legte er in seinem *Commentare zu Plato's Timaeus* ein Zeugnifs von seiner Gelehrsamkeit ab. Er wurde von Syrianus zu dessen Nachfolger bestimmt, und erhielt daher den Beinamen *Diadochus*, Διάδοχος. Eingeweiht in alle philosophische und religiöse Geheimnisse, wufste er sie mit der neuplatonischen Philosophie zu verschmelzen, welche er auf ihren höchsten Gipfel förderte. Sein Charakter war unadelhaft, und er brachte es durch Sittenreinheit und religiöse Uebungen dahin, dafs er, nach der Meinung seiner Schüler, mit Göttern und Dämonen Umgang hatte und Wunder verrichtete. Nach seinem Tode, welcher im Jahre 485 erfolgte, wurde ihm göttliche Verehrung gezollt. Proklus war ge-

lehrt [1], aber sein Verstand kam seinem Gedächtnisse nicht gleich; daher konnte er des Stoffes, den er bearbeitete, selten Meister werden, und vereinigte in seinen zahlreichen Schriften eine Menge unverdauter, von Anderen entlehnter Gedanken.

Seine Philosophie ist eben so schwärmerisch als die seiner Vorgänger; ja er vermehrte ihre Träumereien noch mit einer mystischen Auslegung der Mythen, der Orakel, und besonders der orphischen Gedichte. Fünf Jahre lang arbeitete er daran, die Erklärungen der chaldäischen Orakel, welche Plotinus, Porphyrius, Iamblichus und Syrianus gegeben hatten, in ein Ganzes zu vereinigen, das nur seinen auserwähltesten Schülern zugänglich war. Die Uebereinstimmung des Orpheus, Pythagoras und Plato suchte er in einem besondern Werke darzuthun.

Wir gehen nun zu der Aufzählung der philosophischen Schriften des Proklus und ihrer vornehmsten Ausgaben über; die mathematischen sind schon anderwärts behandelt worden.

Εἰς τὴν Πλάτωνος θεολογίαν, Ueber die Theologie Plato's; sechs Bücher. Aus diesem Werke ist vornehmlich die Kenntnifs des theologischen Systems, welches sich Proklus aus Plato's Ideen über die Gottheit gebildet hatte, zu schöpfen.

[1] *Ioannes Malalas* erzählt in seiner Chronik (Th. II. p. 120.), dafs der Kaiser Anastasius, als die Hauptstadt von dem Rebellen Vitalianus belagert wurde, dem Präfecten Marinus aus Syrien auftrug, den Philosophen Proklus schleunigst aus Athen kommen zu lassen, um ihn in dieser äufsersten Gefahr um Rath zu fragen. Als Proklus angekommen war, so gab er dem Praefecten eine Menge gestofsenen Schwefels, der auf Vitalians Schiffe gestreut werden sollte, und versprach, dafs bei dem ersten Sonnenstrahle dieses Pulver Feuer fangen und die Schiffe in Brand setzen werde. *Zonaras* berichtet in seiner Chronik (lib. XIV. p. 55.), dafs Proklus die Flotte Vitalians durch Brennspiegel in Brand gesteckt habe. In diesen Erzählungen mufs nothwendig ein Irrthum obwalten. Der Neuplatoniker Proklus war todt, als Anastasius zur Regierung gelangte; und aus Eugrius ersehen wir, dafs Marinus, der unter diesem Kaiser Praefect war, der christlichen Religion angehörte, während Marinus, der Schüler des Proklus, uns als Heide bekannt ist. Indessen dürfen wir darum diese beiden Erzählungen, welche sich keineswegs widersprechen, nicht gänzlich verwerfen. Wir haben schon gesehen, dafs die Alten durch zusammengesetzte Planspiegel einen entfernten Gegenstand zu entzünden verstanden; aber das auffallendste ist hier die Erwähnung eines leicht entzündbaren Stoffes, zu welchem pulverisirter Schwefel verwendet war. Wenn übrigens der Philosoph Proklus dem Staate diesen wichtigen Dienst geleistet hätte, so würde gewifs sein Biograph dessen gedenken.

Gr. und lat. herausgegeben von *F. Lindenbrog* und *Aemilius Portus*, Hamburg, 1618. fol.

Στοιχείωσις θεολογική, Anfangsgründe der Theologie in *weihundert und elf* Sätzen und Beweisen. Wir haben eine lateinische Uebersetzung dieser Schrift aus der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts von *Wilhelm von Morbeck*, welchen wir schon bei Gelegenheit des Aristoteles [1], gedacht haben, und eine *Widerlegung* derselben von dem Bischof NIKOLAUS von Methone (um 1190), welcher die Christen vor den falschen Lehren des Proklus bewahren wollte. Derselbe ist der Verfasser einer andern Schrift unter dem Titel *Fragen, Antworten, Widerlegungen, Ἐρωτήσεις, ἀποκρίσεις, Ἔλεγχοι.*

Die Elementa theologica sind lateinisch herausgegeben von *Franc. Patricius*, Ferrara, 1583. 4.; griechisch und lateinisch bei dem vorigen Werke, Hamburg, 1618.; endlich mit einer verbesserten Uebersetzung und mit Noten von *F. Creuzer*, als dritter Theil der Initia philosophiae ac theologiae ex Platonicis fontibus ducta, Frankf. a. M. 1822. 8.

Die Widerlegung ist unter dem Titel Nicolai Methonensis refutatio institutionis theologicae Procli Platonici von *J. Th. Voemel* zu Frankf. a. M. 1825. 8. als vierter Theil der Initia philosophiae etc. aus einer münchener und drei leidener Handschriften zum ersten Male herausgegeben worden. Voemel verspricht, die andere Schrift des Nikolaus aus zwei leidener Manuscripten bekannt zu machen.

Περὶ κινήσεως, von der Bewegung, in zwei Büchern; auch unter dem Titel *Στοιχείωσις φυσική, Anfangsgründe der Physik*; zum Theil aus der Physik des Aristoteles entlehnt.

Griechisch herausgegeben, Basel, 1531. 8.; mit der Uebersetzung von *Spiritus Martinus Cuneas*, Paris, 1542. 4.; mit der Uebersetzung von *Justus Wels*, Basel, 1545. 8.

Ὑπόμνημα εἰς τὰ Ἡσιόδου ἔργα καὶ ἡμέρας, Commentar zu den Werken und Tagen des Hesiodus.

Er ist in mehreren Ausgaben der Werke und Tage gedruckt, welche wir bei dem Hesiodus angegeben haben.

Χρηςομάθεια γραμματική, Grammatische Chrestomathie,

[1] S. Bd. II. S. 187.

zwei Bücher. In diesem aus den alten Grammatikern entlehnten Aufsatze über den Stil lehrte Proklus vornehmlich die verschiedenen Gattungen der Poesie und die in jeder Gattung ausgezeichnetsten Dichter kennen. Er nahm zwei allgemeine Gattungen in der Poesie an, die diegematische, γένος διηγηματικόν, und die mimetische, μιμητικόν. In die erste gehört das Epos, die Elegie, die iambische oder satirische Dichtung und die lyrische Poesie; die mimetische Gattung besteht aus den drei Arten des Drama's. Bei Gelegenheit des Epos ertheilt Proklus eine biographische Nachricht von Homer; wir haben von dieser *Lebensbeschreibung* früher gesprochen [1]. Hierauf handelte er von den cyklischen Dichtern, welche den epischen oder mythischen Kreis von der Genealogie der Götter und der Kosmogonie bis auf den Tod des Odysseus, mit Inbegriff des ilischen Cyklus oder der ganzen Geschichte des trojanischen Krieges besangen. Wie es scheint waren zur Zeit des Proklus die von uns früher behandelten cyklischen Dichter, Lesches, Stasinus, Arktinus und Andere noch vorhanden und ihm aus eigener Lesung bekannt. Auf das Leben eines jeden Dichters liefs er eine Inhaltsangabe seines Gedichtes folgen, und that diefs vermuthlich bei Allen, deren er in seinem Werke gedachte. Indem er zur lyrischen Poesie übergeht, lehrt er uns die besonderen Namen kennen, mit welchen die Griechen jede Art dieser Gattung bezeichneten [2]. Ueberhaupt verdanken wir dem Proklus mehrere interessante Nachrichten über die alte Litteratur; und das Wenige, was uns von seiner Chrestomathie erhalten ist, macht uns den Verlust der übrigen Theile um so fühlbarer.

Wir besitzen aus der Chrestomathie dreierlei Fragmente: erstlich theilt uns Photius interessante Auszüge mit, die indessen gegen das, was er unerwähnt gelassen hat, nur unbedeutend erscheinen; zweitens ist uns das Leben Homers durch den Umstand erhalten worden, dafs einige Abschreiber es vor die Iliade gesetzt haben; endlich verdanken wir eine dritte Art von Fragmenten den Grammatikern oder den Besitzern von Handschriften der Iliade, welche dem Rande derselben erläuternde Stellen aus der Chrestomathie des Proklus beifügten. Zu diesen Fragmenten gehören die Inhaltsangaben

[1] S. Bd. I. S. 198. [2] S. Bd. I. S. 185.

rer verlorener Epopöen des mythischen und troischen
s, z. B. der Cypriaka des Stasinus, der Aethiopis und
erstörung von Ilium des Arktinus, der kleinen Ilias des
es, der Rückkehr der Helden von Augias, und der Te-
e des Eugammon.

oissonade [1] schreibt diese Chrestomathie nicht dem
us aus Lycien, mit dessen übrigen Werken sie wenig
ichkeit hat, sondern einem ältern Schriftsteller zu;
ings nennt Photius ihren Verfasser blofs Proklus ohne
Vaterland anzugeben.

ndreas Schott gab die von Photius erhaltenen Auszüge aus
hrestomathie des Proklus zuerst heraus. Diese Ausgabe ist
ibliographen unbekannt, allein sie existirt und ist in Spanien
nen; *F. Sylburg* sagt ausdrücklich, sowohl auf dem Titel
der Vorrede seiner Ausgabe, dafs sie ihm als Original gedient
Sylburg gab sie zugleich mit dem Apollonius de syntaxi,
ırt, 1590. 4. heraus. Die Ausgabe von *Andreas Schott* wurde
ıau 1615. 4. mit Noten von *Pt. J. Nuñez* wieder abgedruckt.
ie Ausgaben von Homers Leben sind anderwärts [2] von uns
ihrt worden.

ie übrigen Fragmente sind bekannt gemacht von *Siebenkees*
ychsen in der Bibliothek für alte Litt. u. Kunst, St. 1., und
sich auch bei Tzetzae Antehomerica ed. *Imm. Bekker.*

aisford hat sämmtliche bekannte Ueberbleibsel der Chrestoma-
ei dem Handbuche des Hephaestion, Oxford, 1810. 8., ver-

Ἐπιχειρήματα ιη' κατὰ Χριστιανῶν, *Achtzehn Angriffe*
ie Christen, oder vielmehr nur auf ihre Lehre, dafs die
nicht ewig sei. Durch *Ioannes Philoponus*, welcher
Schrift widerlegt hat, ist sie uns aufbehalten worden.
Εἰς τὸν τοῦ Πλάτωνος Τίμαιον ὑπομνήματα, *Commentar*
ato's Timaeus. Da die fünf Bücher dieses Commentars
ur auf ein Drittel des platonischen Dialogs erstrecken,
chte man annehmen, dafs ein Theil desselben verlo-
ei. Er gilt für das beste Werk des Proklus, und hat
ıs noch den besondern Werth, dafs der Verfasser darin
hrift des Timaeus von Lokri erhalten hat, welche er als
uelle Plato's betrachtete.

1 der Vorrede zu Vol. VIII. Sammlung.

2 S. Bd. I. S. 108.

Der Commentar zum Timaeus steht in den Ausgaben des Plato, Basel, 1534 und 1556.

Εἰς τὸν Πλάτωνος Ἀλκιβιάδην, Commentar zum ersten Alcibiades des Plato.

Zum ersten Male bekannt gemacht im Jahre 1820, und zwar zu gleicher Zeit von *Victor Cousin* in Vol. II und III seiner Ausgabe des Proklus, Paris, 8., und von *F. Creuzer*, als erster Band der Initia philosophiae etc., Frankf. a. M. 8. Zuvor hatte Creuzer schon in seiner Ausgabe des Plotinus de pulchritudine ein beträchtliches Fragment *von der Einheit und der Schönheit*, περὶ ἑνώσεως καὶ κάλλους, bekannt gemacht. Ein anderes Fragment war blofs lateinisch von *Marsilius Ficinus* herausgegeben unter dem Titel *Proclus de anima ac daemone, de sacrificio et magia*, Venet., 1497 und 1516. fol., bei Aldus, und öfter. Bemerkungen zu den Ausgaben von Cousin und Creuzer stehen in dem Classical Journal, XXIV und XXV.

Εἰς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν, Commentar zu Plato's Republik; eigentlich Vorlesungen, welche Proklus zu Athen über einzelne Stellen dieses Werkes gehalten hat.

Dieser Commentar ist ungedruckt. *Kr. Gesner* hat mehrere Stellen ausgezogen, wo Proklus verschiedene Gegenstände der Mythologie philosophisch erläutert, und dieselben unter dem Titel *Apologiae quaedam pro Homero et arte poetica*, Tiguri, 1542. 8., herausgegeben.

Εἰς τὸν Πλάτωνος Παρμενίδην, Commentar zu Plato's Parmenides, in sieben Büchern, zu welchen eine angeblich von Damascius verfafste Fortsetzung gehört.

Herausgegeben von *Victor Cousin* als Vol. IV-VI. der Werke des Proklus, Paris, 1821-1827. 8.

Εἰς τὸν Πλάτωνος Κρατύλον, Commentar zu Plato's Kratylus.

Nachdem *Imm. Bekker* ein Fragment in den Anecdota gr. Vol. III. p. 1163. bekannt gemacht hatte, sind reichhaltige Excerpte aus diesem Commentar von *J. Fz. Boissonade* aus einer vaticanischen und zwei pariser Handschriften zu Leipzig, 1820. 8. herausgegeben worden.

Dem Proklus gehört vielleicht eine Schrift an, welche sich unter dem Titel: *Bemerkungen über die Einwürfe, welche Aristoteles im zweiten Buche der Politik gegen Plato's Re-*

lik vorbringt, Ἐπίσκεψις τῶν ἀπ' Ἀριστοτέλους ἐν δευ- τῶν πολιτικῶν πρὸς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν ἀντειρημέ- in zwei Handschriften des Proklus findet. Sie könnte fs, nach einer Stelle des Longinus zu urtheilen, von dem oniker Eubulus herrühren.

Ein Theil des Textes ist herausgegeben von *Ang. Mai* in der anischen Sammlung, Vol. II. p. 671-675.

Unter dem Namen des Proklus haben wir auch *Brief- raktere, Ἐπιστολικοὶ χαρακτῆρες,* und einen *Aufsatz über drei Gattungen der Poesie.*

Die *Brief-Charaktere* sind ohne den Namen des Proklus hergegeben zu Paris, bei *F. Morel,* 1577. 4.; und unter dem Namen des Libanius in Vol. III. der Commelinschen Briefsammlung. Der *Aufsatz von den drei Gattungen der Poesie* steht bei dem rgius Choeroboskus von *F. Morel,* Paris, 1615. 12.

Eine Schrift des Proklus, *De causis* betitelt, steht nebst m Commentare des *Thomas von Aquino* in dessen Wer- . Das griechische Original dieser Schrift ist nicht vor- den, und man glaubt, dafs die lateinische Uebersetzung ı dem Arabischen gebildet sei.

Andere nicht unbedeutende Schriften des Proklus besitzen nur in der lateinischen Uebersetzung *Wilhelms von Mor- ', nämlich *Von der Vorsehung, dem Schicksal und un- n freien Willen; von zehn Zweifeln über die Vorsehung; von der Existenz des Uebels.*

Diese drei lateinischen Schriften sind von *Fabricius* in der iotheca gr. Vol. VIII. p. 464. der alten, Vol. IX. p. 373. der n Ausgabe, und hierauf von *Victor Cousin* als erster Band des lus, Paris 1820. 8. herausgegeben worden.

Die von Proklus selbst angeführten Commentare desselzu Plato's Phaedon, Philebus, Phaedrus, Protagoras, Theaes, und zu den Gesetzen sind noch nicht aufgefunden wor- . Mehrere von Suidas sowohl dem Proklus als auch sei- Lehrer Syrianus zugeschriebene Werke haben wir n oben [1] erwähnt.

Dem Proklus folgte im Jahre 485 sein Schüler MARINUS *Flavia Neapolis* auf dem athenischen Lehrstuhle. Er

[1] S. S. 375. dieses Bandes.

schrieb eine Biographie seines Lehrers, welcher er den Titel *Πρόκλος ἢ περὶ εὐδαιμονίας, Proklus oder von der Seligkeit*, ertheilte; er wollte nämlich darin zeigen, dafs Proklus durch Vereinigung der vier Cardinaltugenden, welche nach der Pythagorischen Lehre die Weisheit ausmachen, nämlich der Klugheit, des Muthes, der Mäfsigung und der Gerechtigkeit, mit den physischen Tugenden, nämlich der Gesundheit, der Schärfe sämmtlicher Sinne, der Stärke und der Schönheit, zu der vollkommensten Seligkeit gelangt sei. Eine zweite, metrische Biographie des Proklus, welche Marinus nach dem Zeugnisse des Suidas geschrieben haben soll, ist wenigstens nicht auf uns gekommen. Ueberhaupt besitzen wir keine andere Schrift von ihm, als das erstgenannte Leben seines Lehrers. Der Enthusiasmus, mit welchem er dasselbe kurz nach dem Tode des Proklus verfafste, scheint sich in der Folge verloren zu haben; wenigstens war er, sagt Suidas, in der Erklärung des Platonischen Parmenides, welchen er nebst dem Philebus commentirte, von der Ansicht seines Lehrers, der nur eine mystische Theologie in jenem Dialoge sah, weit entfernt, und erkannte vielmehr, dafs es sich darin nicht um die Götter, sondern um die Ideen handelte.

Das Leben des Proklus wurde *zuerst* von *W. Xylander* bei dem Markus Aurelius, Zürich, 1558. 8. nebst einer Uebersetzung herausgegeben. Diese äufserst unvollständige Ausgabe wurde ebendaselbst, 1599. 8. wiederholt.

Der mangelhafte Text Xylanders wurde der Ausgabe der platonischen Theologie des Proklus von *Aemilius Portus* beigefügt, welche zu Hamburg 1618. erschien und zu Lyon 1626. 12. abgedruckt wurde.

Die erste vollständige Ausgabe besorgte *J. Alb. Fabricius*, Hamburg 1700. 4.; sie wurde wiederholt zu London, 1703. 8. an desselben Bibliotheca latina.

Die beste Ausgabe endlich hat *J. Fz. Boissonade* zu Leipzig 1814. 8. geliefert. Er hatte sowohl die von Fabricius benutzte Handschrift, als das zu Florenz befindliche Original derselben vergleichen lassen, und aufserdem von dem Bibliothekar *Jos. Vernazza* zu Turin eine genaue Copie der dortigen Handschrift mitgetheilt erhalten.

Nach dem Tode des Marinus wäre fast die *goldene Kette* oder die Reihe der neuplatonischen Lehrer unterbrochen worden.

orden. Der Geschmack an der schwärmerischen Philosophie erringerte sich, und wenn es gleich noch viele unmittelbare chüler des Proklus gab, so war man doch in Verlegenheit nen würdigen Nachfolger des Marinus zu finden. Unter iesen Schülern that sich Hegias hervor, wahrscheinlich ein nkel des Plutarchus. Ihm war von Proklus zur besondern uszeichnung in einem frühern Alter, als Anderen, die Erklä- ng der chaldäischen Orakel anvertraut worden; allein er tte sich so wenig befriedigt gefunden, dafs er sich vielmehr it Gleichgültigkeit von der Philosophie seines Lehrers weg- endete, und daher auch nicht geneigt war, die Lehrerstelle zunehmen.

Dieselbe kam an Isidorus *von Gaza*, einen eifrigen Anänger der neuplatonischen Philosophie und Theurgie, welcher em Proklus eine göttliche Verehrung zollte. Doch Enthuasmus konnte eine gründliche Bildung nicht ersetzen. Isiorus sah die Schule, deren Leitung er ohne Neigung übernommen hatte, mehr und mehr sinken, und wählte nach weg Jahren zu seinem Nachfolger den Zenodotus, um selbst ch Aegypten zu gehen, wo er ohne Zweifel mehr Befriegung für seinen Mysticismus fand.

Auf Zenodotus folgte als letzter Lehrer der neuplatonihen Philosophie zu Athen Damascius [1], welchen wir nur ter diesem, auf seine Vaterstadt Damaskus hindeutenden amen kennen, da sein syrischer Nationalname verloren gengen ist. Damascius bildete sich zu Alexandria unter dem ophisten Theon in der Rhetorik, welche er auch neun Jahre ng öffentlich lehrte. Allein Ammonius hatte ihn für Phisophie, Mathematik und Astronomie eingenommen, daher gab er sich nach dem eigentlichen Sitze der neuplatonischen ilosophie, Athen, und schlofs sich dort an Marinus, Isidos und Zenodotus an, deren Lehrstuhl er, nach dem Abgange s Zenodotus, einzunehmen gewürdigt wurde. Als ein Glied r *goldenen Kette* trägt er den Beinamen *Diadochus*. Sein harfer Verstand und seine Ausbildung in den mathematihen Wissenschaften, welche er in der Philosophie geltend machen suchte, bewahrten ihn vor manchen Verirrungen iner Vorgänger.

[1] Nach Anderen war er, und nicht Zenodotus, der unmittelbare Nachfolr des Isidorus.

Wir besitzen von Damascius ein bedeutendes Werk unter dem Titel: *Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν, Untersuchungen über die höchsten Principien.* Er zeichnet sich darin ebensosehr durch dialektische Schärfe, als durch Gewandtheit in Handhabung speculativer Begriffe aus, und fördert durch Benutzung älterer Philosophen und Dichter, besonders des Peripatetikers Eudemus, unsere Kenntnifs von den kosmogonischen Systemen der Aegypter, Chaldäer und Phönicier, so wie der Orphiker. In enger Verbindung mit diesem Werke steht ein zweites, *Ἀπορίαι καὶ λύσεις εἰς τὸν Πλάτωνος Παρμενίδην, Untersuchungen über Plato's Parmenides;* es ist ganz verschieden von einer dem Damascius mit ungewissem Rechte zugeschriebenen *Fortsetzung zu des Proklus Commentar über den Parmenides.* Ein Commentar zu den Aphorismen des Hippokrates, *Ἑρμηνεία εἰς τοὺς Ἀφορισμοὺς Ἱπποκράτους ἀπὸ φωνῆς Δαμασκίου φιλοσόφου,* rührt vielleicht von einem andern Damascius her.

Eine Lebensbeschreibung des *Isidorus von Gaza, Ἰσιδώρου βίος,* wahrscheinlich dieselbe Schrift, welche bei Suidas auch *Φιλόσοφος ἱστορία* heifst, kennen wir nur aus Photius[1] und aus Suidas, der sie hie und da benutzt hat.

Commentare des Damascius zu platonischen Gesprächen und zu aristotelischen Schriften sind verloren gegangen oder noch nicht an das Licht gezogen. Ein bekannt gemachtes Fragment *von dem Erschaffenen, Περὶ τοῦ γεννητοῦ,* gehört vielleicht in den Commentar zu des Aristoteles Schrift *de coelo.*

Die Anthologie enthält ein Epigramm des Philosophen Damascius.

Das Werk *von den höchsten Principien* ist zuerst aus einer münchener und einer hamburger Handschrift, blofs griechisch mit kurzen theils kritischen, theils erklärenden Noten herausgegeben worden von *Jos. Kopp,* Frankfurt a. M. 1826. 8., nachdem Fragmente desselben von *J. Chph. Wolf* in den Analecta gr. (S. Bd. I. Einleit. S. LVIII.) Vol. III. p. 195-262. bekannt gemacht waren. Der Herausgeber führt hie und da Stellen aus der noch unedirten *ἐξήγησις* des Herennius *εἰς τὰ μετὰ τὰ φυσικά* an, worin Damascius und andere neuplatonische Philosophen benutzt sind. Die *Fortsetzung des Proklus über den Parmenides* ist bekannt gemacht von *Victor*

[1] Cod. 181 und 242.

Cousin in Procli opera, tom. VI. pag. 255-322., Paris, 1827. 8. Die baldige Herausgabe der *Untersuchungen über den Parmenides* läfst uns Kopp hoffen. Derselbe hat in der Vorrede seiner erwähnten Ausgabe, p. XV. u. XVI. den Anfang des *Commentars zum Hippokrates* drucken lassen. Das Fragment *von dem Erschaffenen* ist von *Iriarte* in dem Cat. codd. mss. bibl. Matrit. Vol. I. p. 330. bekannt gemacht.

Nach manchen Bedrückungen, welche die athenische Schule der neuplatonischen Philosophie seit Constantin dem Grofsen erlitten hatte, wurde sie endlich von Iustinian als eine Feindin der christlichen Religion, und also auch des Staates, gänzlich aufgehoben. Damascius und die übrigen synkretistischen Philosophen verliefsen das römische Gebiet und flüchteten sich zu Iustinians Feinde, dem Perserkönige *Kosroës*, in welchem sie einen ächt platonischen Herrscher zu finden hofften. Allein sie sahen sich getäuscht und kehrten nach dem Friedensschlusse in die verschiedenen Provinzen des römischen Reiches zurück. Zwar erhielten sie Religionsfreiheit, aber ihre Schule war gänzlich vernichtet.

Erst nach siebenhundert Jahren wurde die neuplatonische Philosophie in Italien von den aus der Heimath vertriebenen Griechen, und namentlich von *Gemistus Pletho* aus der Vergessenheit hervorgezogen; und das Haus des Cosimo de' Medici und seines Enkels Lorenzo wurde die Freistätte einer neuen Akademie. Wenn die Platoniker des funfzehnten Jahrhunderts nicht ganz die Schwärmereien der athenischen Schule erneuerten, so fehlte es ihnen doch nicht an einem gewissen Grade von Mysticismus, der besser als die trockene Philosophie der Peripatetiker dem lebendigen Geiste der meisten zusagte, welche sich damals mit der classischen Litteratur beschäftigten. Neben *Bessarion* steht vornehmlich *Marsiglio Ficino* als Stifter des *modernen Neoplatonismus* da. So plötzlich aber diese Philosophie sich im funfzehnten Jahrhunderte erhob, so schnell sank sie auch wieder; sie wich theils der ernstern aristotelischen Lehre, theils artete sie in die Träumereien der *kabbalistischen Philosophie* aus, welche sich auf die Emanationslehre der alexandrinischen Juden stützte. Die Kabbala war zuerst in dem Buche Jezirah vorgetragen worden von dem Rabbi Akibah, der in einem auf *hundertundzwanzig* Jahre angegebenen Alter, um 135 nach Chr.,

als Theilnehmer an den Unruhen des Pseudo-Messias Bar-Cocheba hingerichtet wurde. Sie pflanzte sich unter den Juden und Arabern fort, bis ein Schüler des Gemistus Pletho, *Giovanni Pico di Mirandola*, Graf von Concordia, sie durch eine Anzahl von Thesen, die er im Jahre 1486 aufstellte, und durch mehrere Werke zu Rom bekannt machte. Hierauf ward sie von *Joh. Reuchlin* oder *Capnio* (gest. 1522) über die Alpen verpflanzt, und von *H. Corn. Agrippa* (gest. 1535) und mehreren Alchimisten verbreitet [1].

Wir haben diese Lehre nicht weiter zu verfolgen, werden aber auf die neuplatonische Philosophie des funfzehnten Jahrhunderts bei Gelegenheit der Wiederhersteller der griechischen Litteratur zurückkommen.

XCIV. ABSCHNITT.

Von den Peripatetikern und überhaupt von den Philosophen dieser Periode, welche sich nicht zum Platonismus bekannten.

Der byzantinische Hof begünstigte die aristotelische Philosophie. Die Streitigkeiten der Kirche mit den Arianern, den Nestorianern und der Menge ketzerischer Secten, welche um das fünfte Jahrhundert im Oriente wucherten, machten eine durch dialektische Schärfe zum Verfechten streitiger Ansichten geeignete Philosophie zum Bedürfnifs. Und diesem Bedürfnisse konnte ohne Zweifel die platonische Philosophie nicht in dem Grade entsprechen, wie die aristotelische, die einzige, die neben jener in Ansehn stand, dergestalt, dafs man jeden, der sich nicht zur neuplatonischen Lehre bekannte, unter die Peripatetiker zählte.

Der schon früher erwähnte Rhetor THEMISTIUS, ein Heide, durch tiefes Studium der platonischen und der aristotelischen

[1] Ueber die cabbalistische Philosophie vgl. *Christian Knorr von Rosenroth* Kabbala denudata seu doctrina Hebraeorum transcendentalis et metaphysica atque theologica, Sulzbaci, 1677. 4. und Kabbalae denudatae tomus secundus, i. e. liber Sohar restitutus, Francof. 1684. 4.

ehre gebildet, und mit einer ausgezeichneten Beredsamkeit egabt, glänzte zu Constantinopel als Lehrer der peripatetichen Philosophie. Wir haben von ihm folgende Commenare zu Aristoteles in Form von *Paraphrasen*: zu der zweiten Analytik; zu der Physik; zu der Abhandlung von der Seele; und zu den Schriften von dem Gedächtnifs und der Erinnerung, vom Schlafen und Wachen, von den Träumen, nd von der Weissagungskraft im Schlafe. Aufser diesen vier griechischen Commentaren besitzen wir von ihm noch zwei in lateinischer Sprache, die aus dem Hebräischen übertragen sind, nämlich eine Paraphrase der Schrift von dem Himmel, übersetzt von dem Arzte *Moses Alatinus* zu Spoleto, nd einen Commentar zu dem zwölften Buche der Metaphysik, übersetzt von *Moses Finz.*

Die vier griechischen Commentare stehen in der aldinischen Ausgabe des Themistius, 1534. fol.; eine lateinische Uebersetzung derselben von *Hermolaus Barbarus* ist zu Venedig 1480. fol. erchienen.

Der erste der beiden lateinischen Commentare ist zu Venedig 574, der zweite ebendaselbst, 1558. und 1570. fol. gedruckt orden.

Der h. Nilus *der Aeltere* stammte aus einer vornehmen yzantinischen Familie und wurde Eparch oder Statthalter n Constantinopel, begab sich aber später nebst seinem hne auf den Berg Sinai, wo er als Einsiedler lebte und vischen den Jahren 420 und 450 starb. Der Gegenstand iner *Ermahnungen*, *Κεφάλαια παραινετικά*, ist die christhe Sittenlehre; ähnlichen Inhaltes sind seine ebenso lehrichen als anziehenden *Briefe*, mehr als dreihundert an der hl; aber das philosophische Werk, welches uns eigentlich ranlafst, hier dieses christlichen Schriftstellers zu gedenken, sein *Handbuch des Epiktet*, *Ἐπικτήτου ἐγχειρίδιον*, in lchem das von Arrian herausgegebene Handbuch dieses ilikers zum Gebrauche der Christen umgearbeitet ist. enn wir den h. Nilus unter die Peripatetiker gestellt haben, ist diefs, nach unserer obigen Bemerkung, insofern gesehen, als er kein Platoniker war.

Jos. Maria Suarez hat diese Schrift zuerst nebst anderen, lche in *Pt. Poussines* Ausgabe der Werke des h. Nilus (Paris,

1639. 4.) fehlen, unter dem Titel S. Nili tractatus seu opuscula ex codicibus manuscr. eruta, griech. u. lat. zu Rom. 1673. fol. herausgegeben.

In Vol. V. der Epicteteae philosophiae monumenta von *Jo. Schweighaeuser* steht das Handbuch des h. Nilus aus zwei Handschriften berichtigt.

Die Briefe sind von *Pt. Poussines* zu Paris, 1657. 4., und nebst einer lat. Uebersetzung von *Leo Allatius* zu Rom, 1668. fol. herausgegeben worden.

Ammonius, welcher durch den Beisatz *der Sohn des Hermias* von anderen Schriftstellern seines Namens unterschieden wird, war, so wie sein Bruder Heliodorus, ein Schüler des Proklus. Beide lehrten um das Jahr 500 zu Alexandria die Philosophie. Da sie mehr den aristotelischen als den platonischen Grundsätzen anhingen, so stellen wir sie unter die Peripatetiker. Ammonius hatte den Zacharias, Asklepius, Damascius und Simplicius zu Schülern. Er war kein eigenthümlicher Selbstdenker, aber ein gründlicher Mathematiker, was ihn vor den Schwärmereien des Neoplatonismus bewahrte.

Wir haben von Ammonius äufserst schätzbare Commentare zur Einleitung des Porphyrius, zu den Kategorien des Aristoteles (nebst einem Leben desselben), zu dessen Schrift von der Auslegung, und Scholien zu den sieben ersten Büchern der Metaphysik.

Der *Commentar zur Einleitung des Porphyrius* erschien zu Venedig, 1500. fol. bei *Calliergus*, griechisch; ebendaselbst 1546. 8. besorgt von *P. Rosellnus*, bei Aldus, ebenfalls griechisch; und 1569 fol. in einer lateinischen Uebersetzung von *J. B. Rasarius*.

Die beiden *Commentare zu den Kategorien und zu der Schrift von der Auslegung*, von denen jedoch nur der letztere auf dem Titel genannt wird, Venedig, 1503. fol.; und bei Aldus, 1546. 8. in zwei Theilen, welche sich als zweiter und dritter Theil an die Ausgabe des Commentars zum Porphyrius von demselben Jahre anschliefsen.

Der Commentar zu den Kategorien allein, Venedig, bei den Gebrüdern *de Sabio*, 1545. 8., besorgt von *J. Bern. Felicianus*.

Der Commentar zu der Schrift von der Auslegung allein, griechisch und lateinisch, von *Barth. Sylvanius*, Venedig, bei Jo. Gryphius, 1549. 8. und London, 1658. 8.

Das *Leben des Aristoteles*, unter dem Namen des Ioannes Phi

loponus, von *Lucas Holstenius*, mit der lat. Uebersetzung von *Pt. J. Nuñez*, Leiden 1621. 8.

Die *Scholien zu der Metaphysik* sind ungedruckt.

Übers. Ammonius's Hermias's Anmerkungen über den achten Abschnitt des zweiten Buchs Aristoteles's von dem Satze oder Vortrage des Urtheils, übers. von *J. G. Schultheſs* in der Bibliothek der griechischen Philosophen, Bd. IV. Zürich, 1782. 8.

Zu den ausgezeichnetsten Peripatetikern des fünften und sechsten Jahrhunderts gehört der berühmte lateinische Schriftsteller ANICIUS MANLIUS TORQUATUS SEVERINUS BOETHIUS, der während eines langen Aufenthaltes zu Athen sich griechische Bildung aneignete, und vornehmlich die peripatetische Philosophie durch Uebertragung und Erklärung der aristotelischen Werke im Abendlande verbreitete. Sein tragisches Ende ist bekannt; er wurde im Jahre 524 unschuldig hingerichtet. Wir erwähnen ihn hier, weil eines seiner berühmtesten logischen Werke, *die Topik* in vier Büchern, von einem Ungenannten in das Griechische übersetzt worden ist. Ein Theil dieser Uebersetzung ist nebst Scholien eines ebenfalls unbekannten Verfassers auf uns gekommen.

Die Uebersetzung der drei ersten Bücher und die dazu gehörigen Scholien sind mit dem lateinischen Originale des Boethius von *J. Wegelin*, Augsburg, 1604. kl. 8. herausgegeben worden.

ASKLEPIUS *von Tralles*, ein Schüler des Ammonius [1], hat Commentare zu den sechs oder sieben ersten Büchern der aristotelischen Metaphysik und zu der Arithmetik des Nikomachus von Gerasa hinterlassen. Beide sind noch ungedruckt. Sie zeugen von ausgebreiteten Kenntnissen des Verfassers und enthalten manche nützliche Bemerkung; freilich darf man in ihnen die Gelehrsamkeit des Simplicius, die strenge Beweisführung des Alexander von Aphrodisias, die Deutlichkeit und Bestimmtheit des Themistius, und die Gründlichkeit des Ammonius nicht suchen. Asklepius wiederholt die Bemerkungen des Ammonius und vermehrt sie durch eigene Zu-

[1] Asklepius war vielleicht, wie sein Schüler Ioannes Philoponus, ein Christ, allein *Buhle* (de libror. Aristot. interpr. gr. p. 296.) irrt, wenn er ihn einen Bischof nennt. Dieſs bemerkt Sainte-Croix in dem Magas. encyclop.

sätze, ohne jedoch das Talent und die Einsicht seines Vorgängers zu besitzen [1].

Ioannes Philoponus, den wir schon als ämsigen Arbeiter im Fache der Grammatik genannt haben, war ein Schüler des Ammonius, und lebte als Lehrer der griechischen Litteratur und Philosophie zu Alexandria. Wiewohl er Eklektiker war, so liefs er doch der aristotelischen Philosophie den Vorzug vor der platonischen. Er ist beschuldigt worden, durch Philosopheme die kirchliche Lehre verfälscht und zu einer Ketzerei Veranlassung gegeben zu haben, welche im Jahre 681 von einer Kirchenversammlung zu Constantinopel unter dem Namen *Tritheïsmus* verurtheilt wurde. Indessen finden sich schon Spuren dieser Irrlehre im Jahre 578, und doch befand sich Ioannes Philoponus, nach dem Zeugnisse des Abulfaradsch, noch im Jahre 640, wo die Araber Aegypten eroberten, zu Alexandria [2], und kann also, wenn er auch an jener Ketzerei Theil gehabt hat, wenigstens nicht als ihr Stifter betrachtet werden. Eines seiner Bücher trägt das sichere Datum 333 der Aera Diocletians, d. i. 617 nach Chr.

Aufser den früher schon erwähnten grammatischen Werken verfafste Ioannes Philoponus eine wichtige theologische Schrift über die mosaische Schöpfungsgeschichte, und eine *Widerlegung der Meinung des Proklus, dafs die Welt ewig sei, Κατὰ Πρόκλου περὶ ἀϊδιότητος κόσμου.* Seine Gründe gegen diese platonische Behauptung sind dieselben, welche auch Zacharias und Aeneas aufgestellt hatten, aber sie werden von ihm schärfer entwickelt.

Photius gedenkt einer Schrift des Ioannes Philoponus gegen das Werk des Iamblichus von den Götterbildern, in welchem dieser die wirkliche Gegenwart der Gottheit in ihren Bildnissen behauptete. Das Werk des Iamblichus und die Widerlegung desselben sind verloren.

In einigen Handschriften wird dem Ioannes Philoponus das Leben des Aristoteles zugeschrieben, welches gewöhnlich den Namen des Ammonius trägt. Wir besitzen Commentare und Scholien des Ioannes Philoponus zu mehreren aristotelischen Werken, nämlich zu der ersten und der zweiten Analytik

[1] Vgl. *de Sainte-Croix*, Notice des ouvrages manuscrits d'Asklepius de Tralles, philosophe du sixième siècle, in dem Magas. encyclop. 5e année, vol. III. p. 359.

[2] S. S. 8. dieses Bandes.

n den vier ersten Büchern der Physik, zu dem ersten Buche on den Meteoren, zu den Schriften von der Seele, vom ntstehen und Untergehen, von der Erzeugung der Thiere, nd zu der Metaphysik.

Die *Widerlegung des Proklus* ist herausgegeben von *Victor Trincavelli*, Venedig, 1535. fol.; und lateinisch von *J. Mahot*, Lyon, 557. fol.

Von dem *Leben des Aristoteles* haben wir oben gesprochen [1].

Der Commentar *zu der ersten Analytik*, von *Victor Trincavelli*, enedig, 1536. fol. In demselben Jahre erschienen zu Venedig ei Uebersetzungen, von *G. Dorotheus*, *Lucillus Philaltaeus* und *Alexander Justinianei*.

Der Commentar *zu der zweiten Analytik*, Venedig, 1504. fol., ei *Aldus dem Aeltern*; abgedruckt 1534 bei dessen Erben. Eine ateinische Uebersetzung von *Andreas Gratiolus*, Venedig, 1542. fol.

Die Commentare *zu den vier ersten Büchern der Physik* und *u der Schrift von der Seele*, von *Victor Trincavelli*, Venedig, 535. fol. Eine Uebersetzung des ersten dieser Commentare, von *. Dorotheus*, Venedig, 1539.; eine bessere von *J. B. Rasarius*, 558. fol. Uebersetzungen des zweiten, von *Gentian Hervet*, zu yon, und von *Math. Bove*, zu Venedig, beide 1544.

Der Commentar *zu dem ersten Buche von den Meteoren*, bei em Commentare des Olympiodorus, mit der Uebersetzung des *J. . Camotius*, Venedig bei Aldus Erben, 1551. fol.

Der Commentar *zu der Schrift vom Entstehen und Untergehen*, Venedig, 1527. fol. bei Aldus. Uebersetzt von *Hi. Bagolius*, Venedig, 1540.

Der Commentar *zu der Schrift von der Erzeugung*, Venedig, 526. fol.; und in demselben Jahre übersetzt von *Nicol. Petrus*.

Die Scholien *zu der Metaphysik* sind nur in der lateinischen ebersetzung von *Franc. Patricius*, Ferrara, 1583. fol., gedruckt.

SIMPLICIUS *aus Cilicien* war ein Schüler des Damascius, it welchem er auch nach Persien ging und von dort wie- er zurückkehrte. Durch seine ausgezeichnete Belesenheit den zahlreichen damals noch vorhandenen Schriften der teren Philosophen erhalten seine Commentare zum Aristo- les, welche sich durch Klarheit vor anderen auszeichnen, nen besondern Werth. Sie sind voll von Fragmenten der hilosophen und enthalten unter Anderm viele Stellen des lathematikers Eudemus von Rhodus. Simplicius gerieth über

[1] S. S. 390. dieses Bandes.

die Lehre von der Ewigkeit der Welt mit christlichen Lehrern, namentlich mit Ioannes Philoponus, in Streit. Sein *Commentar zu dem Handbuche Epiktets*, eine der gehaltreichsten moralischen Schriften des Alterthums, beweist, dafs Simplicius sich nicht einzig auf die peripatetische Philosophie beschränkte.

Die aristotelischen Schriften, zu welchen wir Commentare von Simplicius besitzen, sind die Physik, die Kategorien, die Bücher von dem Himmel und von der Seele.

Ausgaben des Commentars *zu dem Handbuche des Epiktet:*

Erste Ausgabe, griechisch, bei dem Handbuche des Epiktet, Venedig, 1528. 4.

Lateinisch von *Angelus Caninius*, Venedig, 1546 und 1569. fol.

Griechisch und lateinisch, von *Hi. Wolf*, Basel, 1560. 8.; abgedruckt 1568.; und Cöln, 1595. 8.

Leiden, 1640. 4., besorgt von *Dan. Heinsius*, der den Text nach Handschriften berichtigt hat; mit Noten versehen von *Claud. Salmasius*. Dieser hat in dem Vorworte selbst den Herausgeber, Heinsius, des gelehrten Diebstahls beschuldigt, und hiedurch zu mehreren Zänkereien Veranlassung gegeben.

Die beste Ausgabe ist von *J. Schweighaeuser;* sie bildet den vierten Band der Epicteteae philosophiae monumenta. Schweighaeuser hat nicht nur viele verderbte Stellen aus Handschriften berichtigt und vervollständigt, sondern auch aus einem pariser Codex eine früher fast unbeachtet gebliebene beträchtliche Lücke völlig ausgefüllt, die vermuthlich durch ein ausgefallenes Blatt der Handschrift entstanden war, welche allen übrigen Manuscripten zum Grunde lag. Die Stelle gehört auf Seite 153 der Ausgabe von Heinsius, und zwar zwischen die Worte: τοὺς μυρίους δώσω und καὶ τῶν Ὀλυμπίων ἐξεκηρύχθη, welche letzteren früher ausser aller Verbindung standen. Man fand in dieser an sich ungemein schönen Stelle in Frankreich eine so nahe Beziehung auf die Ereignisse der letztverflossenen Jahre, dafs sie eine äufserst lebhafte Theilnahme erregte, als sie von dem jüngern Schweighaeuser vorläufig bekannt gemacht wurde. Darauf fand sie in der Ausgabe seines Vaters, p. 246—250., eine Stelle.

Eine *deutsche Uebersetzung* von der Auslegung des moralischen Handbuchs Epiktets hat *J. G. Schultheſs* in der Bibliothek der griechischen Philosophen, Bd. I. Zürich, 1778. 8. geliefert.

Der *Commentar zu der Physik* erschien 1526. fol. bei Aldus; und lateinisch übersetzt von *Lucillus Philalthaeus*, Venedig, 1543. fol.

Der *Commentar zu den Kategorien*, Venedig, 1499. fol.; und

recter, Basel, 1551. fol. Lateinisch übersetzt von *Guil. Doro-us*, Venedig, 1541, 1550, 1567. fol.

Der *Commentar zu der Schrift von dem Himmel*, Venedig bei *ldus*, 1526. fol. Doch scheint es, als sei dieſs bloſs eine schlechte iechische Uebersetzung nach dem Lateinischen des Wilhelm von orbeck; ein ganz anderer und weit vorzüglicherer griechischer xt findet sich in einer mailänder Handschrift. Die eben genannn lateinische Uebertragung ist zu Venedig, 1540. fol., eine zweite n *Guil. Dorotheus* ebendaselbst, 1544. fol. gedruckt worden.

Der *Commentar zu der Schrift von der Seele*, Venedig, 1527. i Aldus, an dem Alexander von Aphrodisias. Die Uebersetzung n *Ioannes Faseolus*, Venedig, 1543. fol., ist nach einer vollstän-gern Handschrift gefertigt. Eine andere, von *Evangelista Lun-*, ist mehrmals zu Venedig erschienen.

Olympiodorus[1] *von Alexandria, der Jüngere,* welcher owohl von den beiden gleichnamigen Platonikern, als von inem Peripatetiker, dem Lehrer des Proklus, zu unterschei-en ist, blühte in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhun-erts, und hinterliefs einen Commentar über die Meteoro-gika des Aristoteles, in einundfunfzig Vorträgen.

Herausgegeben zu Venedig, 1551. fol. bei *Aldus*, mit der Ue-ersetzung von *J. B. Camotius.*

In dieselbe Zeit, ungefähr 560 nach Chr., setzt man uch den *Lydier* Priscianus, welcher einen Commentar oder ine Paraphrase der theophrastischen Schrift von den Sin-en, der Einbildungskraft und der Wahrnehmung hinter-assen hat.

Eine lateinische Uebersetzung von *Marsilius Ficinus* erschien i Venedig, 1497 und 1516.; der griechische Text in der Ausgabe es Theophrast von *Joach. Camerarius*, Basel, 1541. fol.; bei der eophrastischen Schrift von den Sinnen, besorgt von *Victor Trin-uelli*, Venedig, 1536. fol.; und bei den Charakteren von *Henr. tephanus*, Paris, 1557. 8.

Ioannes *von Stobi* in Macedonien, gewöhnlich Stobaeus

[1] Man hat vorzüglich fünf Män-er dieses Namens zu unterscheiden:) den Geschichtschreiber; 2) Olym-iodorus den Aeltern, den Peripate-iker und Lehrer des Proklus; 3) lympiodorus den Aeltern, den Pla-oniker, aus dem fünften Jahrhun-dert, von welchem wir keine Schrif-ten besitzen; 4) Olympiodorus den Jüngern, den Platoniker, aus dem Ende des sechsten Jahrhunderts; und 5) Olympiodorus den Jüngern, den Peripatetiker, von welchem hier die Rede ist.

genannt, welchen wir aus den zu Anfang dieses Abschni angegebenen Gründen unter die Peripatetiker stellen, für uns einer der schätzbarsten Schriftsteller dieser Perio gleichwohl wissen wir von seinen Lebensumständen so nig, dafs uns selbst das Jahrhundert, in welchem er blü unbekannt ist. Nur soviel läfst sich mit Gewifsheit angel dafs er jünger ist als Hierokles von Alexandria; denn er Auszüge aus dessen Werken geliefert; und man darf ver then, dafs er nicht lange nach ihm gelebt hat, da er ke Schriftstellers gedenkt, der neuer wäre, als Hierokles. D selbe läfst sich noch aus einem andern Umstande schlie Stobaeus führt keinen einzigen christlichen Schriftsteller mit Ausnahme des h. Gregorius des Theologen, dessen N jedoch von der fremden Hand, welche die Autoren an Rande des Codex bemerkt hat, irrig einigen Stellen beigeschrieben sein. Aus dieser absichtlichen Vermeid christlicher Schriftsteller läfst sich mit einiger Wahrsch lichkeit schliefsen, dafs Stobaeus ein Heide war. Aber dem sechsten Jahrhundert verschwand die heidnische R gion gänzlich, oder wenigstens in der gebildeten Classe, dem römischen Reiche. Man wird also auch aus die Grunde den Stobaeus in kein späteres Jahrhundert set dürfen.

Stobaeus las viel und zeichnete sich beim Lesen die teressantesten Stellen aus. Das auf diese Weise gesamm Material ordnete er nach Gegenständen zum Gebrauche nes Sohnes, auf dessen Erziehung er sein vornehmstes genmerk gewendet zu haben scheint. So entstand e Sammlung in vier Büchern, welche er unter dem Titel *B menlese von Auszügen, Sprüchen und Lehren,* *Ἀνθολόγ ἐκλογῶν, ἀποφθεγμάτων, ὑποθηκῶν,* herausgab. Sie ist uns gekommen, aber in einer etwas veränderten Gest welche dem Erklärer eine nicht geringe Schwierigkeit d bietet. Wir besitzen nämlich drei Bücher Auszüge des S baeus, welche in den Handschriften zwei verschiedene We bilden, von denen das eine zwei Bücher, das andere ein Buch enthält. Das eine Werk trägt den Namen *Physic dialektische und ethische Eklogen;* das andere *Sermon* Aber es herrscht einige Verwirrung in den Manuscript

Manche, die nur die Eklogen enthalten, tragen blofs die Aufschrift Erstes und zweites Buch des Stobaeus, ohne eine weitere Angabe hinzuzufügen. Andere geben jedem der beiden Werke den Titel Anthologie. Die Eklogen haben eine historische Tendenz, indem sie die Ansichten und Lehren der alten Dichter und Prosaisten über Physik, Dialektik und Ethik mittheilen; die Sermonen sind nur der Moral gewidmet. Aus diesem Grunde ist angenommen worden, die Eklogen hätten von jeher ein besonderes, von der Anthologie verschiedenes Werk ausgemacht, das dritte und vierte Buch der Anthologie aber sei verloren gegangen. Doch möchte sich diese Annahme schwerlich mit der Beschreibung vereinigen lassen, welche uns Photius von der Blumenlese des Stobaeus giebt. Er sagt: „Das erste Buch ist seinem Inhalte nach physisch, die erstere Hälfte des zweiten Buches logisch, die letztere und gröfsere Hälfte aber ethisch; das dritte und das vierte Buch, mit äufserst wenigen Ausnahmen, ethisch und politisch". Wir nehmen daher an, dafs man die Auszüge des Stobaeus mit Unrecht in zwei Werke theilt, und dafs wir unter der doppelten Aufschrift die vier Bücher einer Anthologie besitzen, von denen die beiden letzten durch die Schuld der Abschreiber in Eines zusammengeschmolzen sind.

Aus Photius lernen wir auch den eigentlichen Zweck des Verfassers kennen, denn der Anfang des ersten Buches, der ihne Zweifel hievon handelte, ist verloren. Hier befand sich ein Lob der Philosophie, welchem ein historischer Ueberblick der alten Philosophenschulen und ihrer Lehren vor die Geometrie, Musik und Arithmetik folgte. Wir besitzen blofs das Ende dieses Abschnittes, wo von der Arithmetik die Rede ist. Der Zweck des Stobaeus war, wie Photius sagt, seinem Sohne Septimius eine Richtschnur für seine Handlungen zu geben. Das erste Buch ist in sechzig Capitel getheilt; das zweite in sechsundvierzig, von denen wir jedoch nur die neun ersten besitzen. Das dritte Buch, oder das erste der Sermonen, bestand zur Zeit des Photius aus zweiundvierzig, und das letzte aus achtundfunfzig Capiteln. In den Handschriften bilden diese hundert Capitel ein einziges Buch; aber die Zahl ist durch Zertheilung gröfserer

Capitel von den Copisten auf hundert und fünfundzwanzig oder hundert und siebenundzwanzig[1] gebracht worden.

Jedes Capitel der Eklogen und der Sermonen hat seine besondere Aufschrift, und die Auszüge beginnen gewöhnlich bei den Dichtern, von welchen der Verfasser auf die Historiker, Redner, Philosophen und Aerzte übergeht. Die Quelle eines jeden dieser Auszüge ist an dem Rande angegeben. Zur Probe von dem Inhalte setzen wir einige Ueberschriften her. Folgende sind aus dem ersten Buche der Eklogen entnommen: Von Gott und der Vorsehung; von dem Schicksale; von dem Glücke; von der Zeit und ihren Eintheilungen; von der Materie; von der Idee; von den Körpern; von den Formen; von den Farben; von der Welt; von den Sternen; von der Sonne; von dem Monde und den Kometen; von dem Donner; von den Wolken; von den Winden; von der Gestalt der Erde; von den Menschen; von der Seele; von den Sinnen, u. s. f. Die erhaltenen neun Capitel des zweiten Buches handeln von der Unfähigkeit des Menschen zu der Wahrheit zu gelangen; von der Dialektik; von der Rhetorik; von der Poetik; von dem Charakter der Rede; von der Moral; von den Dingen, die in unserer Gewalt stehen; dafs Niemand wider Willen böse sei. Einige von den Titeln der Sermonen lauten folgendermaafsen: Von der Tugend; von der Bosheit; von der Klugheit; von der Mäfsigung; von dem Muthe; von dem Zorne; von der Gerechtigkeit; von der Wahrheit; von der Freimüthigkeit; von der Schmeichelei; von der Trägheit; von der Verläumdung; von dem Staate; von der besten Form der Regierung, nämlich der Monarchie; von dem Ackerbau; von den Künsten; von der Ehe; von den Kindern; von dem Adel; von dem Reichthum; von der Gesundheit; von den Aerzten; von dem Tode, u. s. f.

Die Auszüge sind aus mehr als fünfhundert gröfstentheils verlorenen Dichtern oder Prosaikern entlehnt. Es ist fast keiner unter denjenigen Schriftstellern, welche nur durch Fragmente bekannt sind, der nicht eine Stelle in der Sammlung des Stobaeus einnähme. Vorzüglich gilt dieſs von den dramatischen Dichtern; und fast alle erhaltene Fragmente

[1] In der Ausgabe von Gesner sind die Zahlen 38 und 39 doppelt.

der Komiker sind von Stobaeus oder Athenaeus erhalten worden. Kein Dichter hat dem Stobaeus soviel Stoff hergegeben, als Euripides; in den Sermonen finden sich mehr als fünfhundert Stellen von ihm, hundert und funfzig von Sophokles, und über zweihundert von Menander. Natürlich kommen in den Eklogen, deren Inhalt mehr rein philosophisch und physisch ist, weniger Dichterstellen vor.

In der Benutzung der Prosaiker hat Stobaeus ein zwiefaches Verfahren befolgt. Entweder giebt er einen allgemeinen Ueberblick der Ansichten eines Philosophen, oder er theilt einzelne Stellen wörtlich aus den Werken desselben mit. In jener erstern Weise verfährt er häufiger in den Eklogen, seltner in den Sermonen; ohne Zweifel weil die Eklogen ein wissenschaftliches Ganze bilden sollen, während die Sermonen eine Sammlung von Sprüchen zur Beförderung der Lebensweisheit enthalten. Die Auszüge werden stets ohne Uebergänge an einander gereiht. Es drängt sich die Frage auf, ob Stobaeus, wo er nicht die eigenen Worte eines Schriftstellers anführt, ihn selbst oder eine Sammlung in der Art der seinigen benutzt habe. Unverkennbar hatte er die plutarchische Schrift von den Meinungen der Philosophen vor Augen, allein wir haben schon bemerkt[1], dafs diese Schrift nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen ist. Stobaeus bediente sich aber noch des vollständigen Werkes, und hat es uns theilweise erhalten[2].

Wo Stobaeus nicht wörtliche Stellen, sondern nur allgemeine Nachrichten von den Meinungen der Philosophen mittheilt, führt er aufser den von Plutarch benutzten Schriftstellern folgende an:

Apollodorus, vielleicht nicht der Epikureer, sondern der Stoiker. Stobaeus benutzte seine Φυσικὴ τέχνη.

Kritolaus von Phaselus, der berühmte Peripatetiker.

Euryphon von Knidus, der Arzt; ein älterer Zeitgenosse des Hippokrates und Verfasser der *Γνῶμαι Κνίδιαι*.

Diodorus von Iasus, der Dialektiker aus der megarischen Schule.

[1] S. Bd. II. S. 600.

[2] Wir benutzen die Commentatio de fontibus eclogarum Ioannis Stobaei, welche *Heeren* seiner Ausgabe beigefügt hat, und vervollständigen sie durch Erwähnung der in den Sermonen benutzten Schriftsteller.

Diodorus von Tyrus, ein Schüler des Kritolaus und b rühmter Peripatetiker.

Diotimus von Tyrus und *Epidektus*, zwei unbekann Philosophen.

Hestiaeus von Perinthus, ein Schüler Plato's.

Ion. Stobaeus führt seine Ansicht über die Natur d Mondes an. Der Tragiker Ion hat mehrere prosaische Schr ten und unter Anderm eine Kosmologie verfafst. Suid sagt, dafs er auch über die Meteore geschrieben habe; do sind die Erklärer der Meinung, dafs Suidas sich hier v dem Scholiasten des Aristophanes hat irre leiten lassen, w cher sagt, dafs Ion in seinen Dithyramben häufig von M teoren rede[1].

Antiphanes, ein unbekannter Philosoph.

Mnesarchus, Sohn des Pythagoras.

Periander, einer der sieben Weisen.

Philippus Opuntius, ein Schüler Plato's. Von sein astronomischen Werken wissen wir nur durch Stobaeus.

Speusippus und *Xenarchus* der Peripatetiker.

Gröfser ist die Anzahl der Schriftsteller, aus welch Stobaeus ganze Stellen, oft von beträchtlicher Länge, e lehnt hat. Viele von ihnen sind auf uns gekommen, w Demosthenes, Herodot, Plutarch, Thucydides, Xenoph Aristoteles und Plato, aus welchem letztern allein sich üb zweihundert Stellen im Stobaeus finden. Es würde zwec los sein, bei diesen Schriftstellern zu verweilen; aber w wollen die verlorenen Werke aufzählen, und hiedurch u sere Litteraturgeschichte vervollständigen, während wir z gleich die Wichtigkeit des Stobaeus an den Tag legen.

Aeschines der Redner. In den Eklogen lesen wir nu eine einzige Zeile eines Aeschines, der nicht näher bezeic net wird; und diese Zeile findet sich in keiner Schrift w der des Philosophen, noch des Redners Aeschines. Alle die Sermonen enthalten aufser einigen bekannten Stell auch zwei kleine Bruchstücke aus der verlorenen Rede d Redners Aeschines gegen Demarchus; ihm möchte dah auch jenes Fragment in den Eklogen angehören.

Agathon von Samos. Sein Werk über Scythien wir vo

[1] S. Bd. I. S. 262.

on Plutarch angeführt. Stobaeus hat uns ein kleines Fragent aus dem zweiten Buche seiner Schrift von den Flüssen rhalten.

Agatharchides von Samos. In den Sermonen steht ein ragment aus dem vierten Buche seiner Persika, wo er von gesilaus, dem Bruder des Themistokles, eine ganz gleiche hat erzählt, wie die, welche wir von Scaevola bei Livius sen. Ebenso hat das nördliche Europa ein Gegenstück m Wilhelm Tell aufzuweisen.

Stobaeus ist der einzige, der den *Agathyrsidas* anführt, essen Lebenszeit völlig unbekannt ist.

Agesilaus, ein griechischer Geschichtschreiber Italiens, elchen Plutarch benutzte. Stobaeus hat von ihm nur die entenz erhalten: „Tapferkeit fruchtet nichts ohne Gerechigkeit; und wenn Alle gerecht wären, bedürfte es keiner apferkeit".

Anaximenes. Sowohl in den Eklogen als in den Sermonen hat uns Stobaeus manche schätzbare Fragmente des naximenes, den er weiter nicht bezeichnet, erhalten. Sie ziehen sich auf die Sittenlehre, und sind im gemeinen ialekte geschrieben. Es ist daher nicht wahrscheinlich, dafs r zur ionischen Schule gehörige Physiker Anaximenes von ilet, welcher nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Dioes Laertius im ionischen Dialekte geschrieben hat, ihr rheber sei. Mit gröfserm Rechte darf man sie dem Anaenes von Lampsakus zuschreiben, der nicht blofs Historier, sondern auch Philosoph war.

Antipater von Cyrene, Schüler des Aristippus, ist ohne weifel der Verfasser zweier interessanten Fragmente, die h unter dem Namen Antipater in den Sermonen finden. s eine ist ein Lob des Ehestandes, das andere ist ein th über die Wahl einer Gattin.

Apollonius von Tyana. Von ihm finden sich bei Stoeus mehrere Fragmente von Briefen, die in der auf uns kommenen Briefsammlung fehlen.

Archelaus. In den Sermonen steht ein kleines Fragent aus der Schrift eines Archelaus von den Flüssen. Es ebt mehrere Schriftsteller dieses Namens, welche über verchiedene Gegenstände der Natur geschrieben haben, aber as Werk von den Flüssen wird sonst nirgends citirt. Viel-

leicht gehört es dem Archelaus, letztem Könige von Ka docien unter Augustus und Tiberius, an, der auch von Edelsteinen, *Περὶ λίθων*, geschrieben hat.

Archytas von Tarent. Die Sermonen und Eklogen halten etwa zwanzig lange und lehrreiche Fragmente aus Werken dieses Philosophen. Ueberhaupt verdanken dem Stobaeus fast Alles, was aus der italischen Schule uns gekommen ist.

Aresas aus Lukanien, ein Pythagoreer.

Aristaeon, ein Pythagoreer, und Verfasser eines V kes von der Harmonie. Vielleicht ist er von Aristaeus, Eidam des Pythagoras, nicht verschieden.

Aristides. Aus seinen Persika, deren auch Plutarch denkt, hat Stobaeus die Erzählung des Kampfes bei T mopylae entlehnt. Aristides ist der Milesier, der erste fasser milesischer Erzählungen [1], und zugleich Gesch schreiber Italiens und Siciliens.

Ariston von Iulis, der Peripatetiker. Fragmente s erotischen Darstellungen und eines andern Werkes, ches nur den Namen Denkschriften führt.

Aristonymus, ein Schüler Plato's. Vierzehn von baeus erhaltene kurze Fragmente sind Alles, was wir ihm haben. Aber wie es scheint, waren die Tomaria Aristonymus, welche man mit unseren *Ana* verglei kann, die Quelle, aus welcher Stobaeus viele Sittenspr und Anekdoten geschöpft hat, die man unter den Na der Personen, von denen sie erzählt werden, in s Sammlung aufgeführt findet.

Aristoteles ist nach Plato unter allen prosaischen Sc stellern derjenige, von welchem Stobaeus das Meiste lehnt hat; denn von ihm werden nahe an achtzig Stellen geführt. Ungefähr die Hälfte derselben findet sich in Eklogen, ohne Angabe der Werke, aus denen sie entl sind; und die Aufsuchung derselben ist um so schwier als Stobaeus bisweilen nur den Sinn, nicht die Worte dergiebt. In den Sermonen dagegen theilt er ganze St wörtlich mit und citirt die jedesmalige Quelle. Von

[1] S. Bd. II. S. 517.

aristotelischen Werke über Tugenden und Laster besitzen wir blofs die Fragmente, welche Stobaeus erhalten hat.

Aristoxenus von Tarent. Die Eklogen enthalten ein Bruchstück seiner Schrift von den Zahlen; mehrere Stellen seiner pythagorischen Sätze stehen theils in den Eklogen, theils in den Sermonen. Wir kennen diese Werke blofs aus Stobaeus; Iamblichus führt nur das zweite derselben an.

Arrian. Von ihm lesen wir mehrere Auszüge im Stobaeus, und unter Anderm eine Stelle, die sich in seinen erhaltenen Werken nicht findet; sie gehört vermuthlich in den verlorenen Theil seiner Unterredungen[1]. In den Eklogen stehen auch zwei Bruchstücke aus Arrians Schriften von den Cometen und von den Meteoren. Von den verschiedenen Meinungen über den Urheber derselben haben wir bereits gesprochen[2].

Apollodor. Stobaeus führt den Grammatiker Apollodorus, und insbesondere sein Werk *von den Göttern* an, aber liefert uns zwei Fragmente aus der Physik des Stoikers *Apollodorus Ephillus.*

Bion, vermuthlich Bion *von Prokonnesus.* Zwei Fragmente seiner Schrift von der Sklaverei.

Bryson, ein Pythagoreer.

Butherus von Cyzikus wird von Iamblichus unter den berühmten Pythagoreern genannt, doch ohne Angabe seiner Lebenszeit. Stobaeus theilt in den Eklogen ein Fragment einer Schrift *von den Zahlen* mit, deren kein anderer Schriftsteller gedenkt.

Charondas. In den Sermonen lesen wir die Einleitung zu der Verfassung, welche er den Katanaeern gab; sie enthält eine Darlegung der Pflichten gegen Gott und Mitbürger.

Chrysermus von Korinth, ein Schriftsteller aus unbekannter Zeit, hat ein Buch *von den Flüssen* verfafst, woraus sich ein kleines Fragment in den Sermonen findet. Ein anderes Fragment ist aus den Persika eines Chrysermus enthalten, dessen Vaterland nicht genannt wird. Plutarch führt von ihm noch andere historische Schriften an.

Chrysippus. Die stoische Philosophie wird in der Samm-

[1] *Heeren* bemerkt, dafs *Schweighäuser* dieses Fragment, welches in den Eklogen, I. c. 4. v. 50 steht, übersehen hat.

[2] S. Bd. II. S. 697.

lung des Stobaeus mit besonderer Sorgfalt behandelt, Chrysippus ist von ihm mehr als alle andere Stoiker nutzt worden; doch findet sich weder in den Eklogen auch in den Sermonen eine Stelle, in der man die eig Worte des Chrysippus zu lesen glauben dürfte. Es l daher zweifelhaft, ob Stobaeus aus Chrysippus selbst, aus Plutarch geschöpft hat.

Cornelianus. Die Schrift des Phrynichus von dem schen Dialekte ist dem Cornelianus gewidmet, welcher heimschreiber des Marcus Aurelius und des Lucius war. Phrynichus erhebt ihn als einen Rhetor von alte Stobaeus hat in den Sermonen einige Zeilen seiner gegen Beronice erhalten.

Crispinus. Zwei Zeilen aus einer Schrift dieses kannten Philosophen gegen Dionysius.

Demaratus, aus unbekannter Zeit, hat unter An eine Geschichte Arkadiens und tragische Argumente, *Τὰ δούμενα*, hinterlassen. Aus jedem dieser beiden Werk ben wir ein Bruchstück. Das erstere gleicht ganz de schichte der Horatier und Curiatier.

Demetrius Phalereus. Aufser einer Aeufserung die Feigheit und einer kurzen Sentenz hat uns Stobae den Sermonen die dem Demetrius zugeschriebene Sam von Sprüchen der sieben Weisen erhalten.

Demokritus. Wir lesen in den Sermonen etwa s kurze Sentenzen dieses Philosophen, welche vermuthli seinen von Eusebius[1] angeführten Unterweisungen, *Ὑγ καὶ*, entlehnt sind. Andere gehören in seine Schrif dem Gleichmuthe. Es ist gewifs, dafs Stobaeus sich Schrift selbst bedient hat, denn er theilt ihren Anfang[2] in denselben Ausdrücken wie Seneca[3] mit.

Demonax der Cyniker, bekannt aus Lucian. Sto liefert mehrere Aussprüche von ihm. Da er in den S nen einmal die Tomaria des Aristonymus als seine Au tät citirt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dafs er meh gleichen Fragmente aus dieser Schrift entlehnt hat.

Didymus, der Pythagoreer des ersten Jahrhunderts

[1] *Praep. evang.* 27. p. 782.
[2] *Sermon.* CI.
[3] *De tranq. an.* c. 12.

Diogenes von Sinope. Stobaeus hat viele Sittensprüche dieses Cynikers erhalten. Einmal citirt er die Unterhaltungen des Diogenes, *Διατριβαὶ Διογένους*, worunter eine anonyme Schrift, die von ihm handelte, zu verstehen ist.

Diotogenes. Zwar wird er von Iamblichus in dem Verzeichnisse der Pythagoreer nicht mit aufgeführt, allein wir haben ihn doch unter dieselben gestellt[1], weil seine Schriften von der Heiligkeit, *περὶ ὁσιότητος*, und von dem Königthume, *περὶ βασιλείας*, im dorischen Dialekte geschrieben sind.

Dorotheus, ein Geschichtschreiber Alexanders des Großen, aber aus späterer Zeit, denn Plutarch führt ein Zeugniß von ihm über Marius an. Stobaeus hat aus seiner Geschichte Siciliens die bekannte Anekdote von Phalaris und Perillus entlehnt, welche Michael Apostolius aus derselben Quelle geschöpft hat[2].

Ekphantas von Syrakus, ein Pythagoreer.

Epandrides, ein völlig unbekannter Schriftsteller, von welchem Stobaeus in den Eklogen zwei Sittensprüche anführt.

Epikur. In seinen Werken scheint Stobaeus wenig gefunden zu haben, das er zur Bildung seines Sohnes für tauglich achtete. Einige Stellen hat er vermuthlich aus den *Κύριαι δόξαι* Epikurs entlehnt.

Erasistratus. Stobaeus hat uns einen einzigen Satz von diesem Arzte erhalten, nämlich den, daſs der Hauptgrund der Krankheiten in dem Ueberflusse oder der Verdorbenheit der Säfte zu suchen sei.

Euklides. Unter diesem Namen steht bei Stobaeus ein Fragment über den Schlaf, das seines etwas dichterischen Ausdruckes ungeachtet von einem Arzte herrühren mag. Galenus führt einen Arzt Euklides mit dem Beinamen *Palaionus* an.

Euryphamus von Syrakus, ein Pythagoreer.

Eurytus von Tarent, ebenfalls ein Pythagoreer.

Eusebius von Myndus. Stobaeus theilt gegen dreiſsig Sittensprüche eines Eusebius mit, den er weiter nicht bezeichnet. Heeren schreibt sie einem Stoiker Eusebius aus

[1] S. Bd. I. S. 444.

[2] *Proverb.* cent. XX. prov. 13.

cedonien, der unter den Antoninen blühte und in einem sonders schönen Stile schrieb; wir glauben nicht, da für den Verfasser dieser Fragmente zu halten sei. I Inhalte nach könnte man sie einem Pythagoreer zuschre Wären sie im dorischen Dialekte geschrieben, so m man die Nikostrata, an welche der Brief der Theano die Eifersucht gerichtet ist, für ihre Verfasserin ansehe

Obrimus, ein unbekannter Redner. Fragmente aus gerichtlichen Reden, in den Sermonen.

Ocellus. Die in den Eklogen erhaltenen Fragment ses Pythagoreers sind im dorischen Dialekte geschr Dieser Umstand ist für eine anderwärts [1] erwähnte Un chung wichtig.

Onatas, *Pempelus*, } Pythagoreer.

Periktyone, eine der Schülerinnen des Pythagoras.

Phavorinus von Arelate. Einige anziehende Frag wahrscheinlich nicht unmittelbar aus dessen Werken lehnt, welche dem Stobaeus unstreitig weit mehr Stof geboten hätten.

Philolaus, der Pythagoreer.

Plato ist unter allen Philosophen derjenige, von chem Stobaeus das Meiste entlehnt hat. Unter den un zweihundert zum Theil sehr beträchtlichen Fragmente demselben sind mehrere, die in den Werken Plato's f

Plutarch. Aeufserst zahlreiche Stellen sind aus moralischen Schriften, besonders aber aus dem Buch den Meinungen der Philosophen geschöpft; auch sind Notizen von ihm entlehnt, ohne dafs er genannt wir den Eklogen und in den Sermonen sind Fragmente aus reren verlorenen Werken des Plutarch erhalten, n von der Freundschaft; ob die Kenntnifs der Zukunft lich sei; gegen die Wollust; gegen den Reichthum; auch die Frauen unterrichtet werden müssen; von der läumdung; gegen die körperlichen Kräfte; von der W gung; von der Schönheit; von dem Adel.

Polyaenus. In den Sermonen lesen wir zwei Frag von ihm, deren eines aus seiner Geschichte Maced

ehnt ist. Wahrscheinlich ist er derselbe Polyaenus von
en, welchen Eusebius als Geschichtschreiber anführt[1].
ie Lebenszeit ist völlig unbekannt.

Polus aus Lucanien, ein Pythagoreer.

Porphyrius. Er ist einer der Prosaiker, deren sich Sto-
us in dem physischen Theile der Eklogen am meisten
ient hat; weniger in dem moralischen Theile. Die vier
rke von den Statuen, von der Styx, von den Kräften
Seele und von der Freiheit, aus welchen Stobaeus Frag-
te erhalten hat, sind verloren.

Posidonius. In den physischen Eklogen werden zuwei-
seine Ansichten angeführt, doch vermuthlich nicht unmit-
ar aus seinen Werken.

Pythagoras. Von ihm gilt dasselbe, nur dafs er nicht
len Eklogen, sondern in den Sermonen benutzt ist.

Rufus, Schüler des Epiktet. Wir kennen ihn, wenig-
s als Philosophen, nur aus Stobaeus.

Scythinus. Ein Philosoph dieses Namens hat nach Dio-
s Laertius das heraklitische Werk *von der Natur* in
se gebracht. Dem Stoffe nach könnte das in den Eklo-
erhaltene Fragment des Scythinus sehr wohl in diese
ift gehören, allein es ist prosaisch. Indessen kann die
rbeitung des Scythinus leicht, wie die Fabeln des Ba-
s, von irgend einem Grammatiker in ungebundene Rede
elöst worden sein. Das Fragment des Scythinus ist übri-
s so corrumpirt, dafs es eine grofse Veränderung von
Abschreibern erfahren haben mufs. Scythinus war aus
s gebürtig, lebte zu unbekannter Zeit, und schrieb eine
chichte, wir wissen nicht welches Landes.

Serinus, ein unbekannter Schriftsteller. Nach dem zu
eilen, was Stobaeus von ihm in die Sermonen aufge-
men hat, war er der Verfasser einer Sammlung von *Ana*.

Simon der Schuster. Auszug aus einem Briefe an A-
ppus.

Sopater. In den Sermonen lesen wir einen langen Aus-
aus einem Briefe des Sopater an seinen Bruder Herme-
us, dem er zu der Verwaltung einer wichtigen Stelle, die
übertragen worden, guten Rath ertheilt. Diesen Sopa-

[1] *Chron.* lib. I. p. 25. Thes. temp.

ter, dessen Bruder ein hohes Amt bekleidete, mö man für den Neuplatoniker und Schüler des Plotinus Iamblichus halten, welcher sich durch seine Talente zum G linge Constantins emporschwang, aber später wegen einer vorsichtigkeit, oder, wie Eunapius meint, durch die Superst des Kaisers sein Leben einbüfste: fände sich in jenem B irgend eine Spur von dem Dünkel, der diesem Manne gewesen zu sein scheint, und von den Schwärmereien neuplatonischen Schule, welcher er anhing. Aufser d Sopater giebt es einen Sophisten desselben Namens, welchem wir bereits gesprochen haben.

Sosiades. Den Sermonen des Stobaeus verdanken die Erhaltung seines Werkes von den sieben Weisen[1].

Sostratus. Stobaeus liefert Auszüge aus seiner S von der Jagd und seiner Geschichte Thraciens. Es ist gewifs, ob Sostratus von Nysa, den Strabo als seinen genossen nennt, oder Sostratus aus Phanagoria gemeint

Sotades. Unter dem Namen dieses unbekannten P ikers stehen einige Sentenzen in den Sermonen.

Sotion. Die Sermonen enthalten Einiges von S und zwar zum Theil aus seiner Schrift *von dem Zorne.* Verfasser dieser Schrift ist vermuthlich der Neupythag Sotion aus Alexandria, der Lehrer des Seneca. Die üb Stellen, welche sich unter diesem Namen bei Stobaeus den, können ebensowohl aus der Geschichte der Phi phen des Sotion von Alexandria, welcher unter Ptolem VI. lebte, als aus dem Cornu copiae des Peripatetiker tion entlehnt sein.

Sthenidas von Lokri,
Teles,
Theages,
} Pythagoreer.

Theano, die bekannte Pythagoreerin.

Theodorus Zwei Fragmente in den Sermonen aus ner Schrift *ὑπὲρ ἐλπιδοφορίας.*

Theopompus. Nur ein unbedeutendes Bruchstück d Historikers.

Theseus, ein Geschichtschreiber aus unbekannter hat ein Leben berühmter Männer und Korinthiaka gesc

[1] S. Bd. I. S. 425.

ı, welche von Suidas erwähnt werden. Stobaeus hat ei Fragmente erhalten, die aus dem ersten dieser Bücher lehnt sein können.

Thrasyllus von Mendes. Ein Fragment aus den Aetiaka dieses Neuplatonikers, in welchem sich seine wärmerei kund giebt.

Timagoras. Ein kleines Fragment seiner Schrift von Flüssen. Wir kennen einen Timagoras aus Gela, Schüdes Theophrast und Stilpon[1], und einen zweiten, der kureer war[2].

Trophilus, der Verfasser einer Sammlung wunderbarer ählungen, woraus uns Stobaeus vier auf die Naturgeichte bezügliche Fragmente erhalten hat.

Xenokrates, Schüler Plato's. Nur Ein Fragment, ohne gabe des Werkes, aus welchem es entlehnt ist.

Zaleukus von Lokri. Von ihm ist uns in den Sermoı, wie von Charondas, die Einleitung zu seinen Gesetzen alten. Es wird darin Achtung gegen die Götter, die Aelı, die Gesetze und die Obrigkeit empfohlen. Unter Anm wird verordnet, dafs derjenige, welcher auf die Abaffung eines Gesetzes antragen wolle, mit einem Strange den Hals vor dem Volke erscheinen, und, im Falle sein rag verworfen werde, das Leben verlieren müsse.

Zeno von Citium. Alles was Stobaeus von dem Gründder stoischen Philosophie sagt, scheint aus der plutarchien Schrift von den Meinungen der Philosophen oder aus er andern Sammlung ähnlicher Art entlehnt zu sein.

Die *erste* Ausgabe der *physischen und moralischen Eklogen*, einer lateinischen Uebersetzung von *W. Canter*, erschien zu twerpen bei Plantin, 1575. fol., und wurde zu Genf, 1609. fol. ıst den Sermonen, welche mittlerweile herausgegeben worden ren, abgedruckt.

Die von Canter benutzte Handschrift war voll von Fehlern l Lücken, und die Umstellung ganzer Seiten verunstaltete den m. Indessen war doch die erste Ausgabe äufserst gesucht und ten, als *Tychsen* eine Handschrift des Escurials verglich, und ne Arbeit an *Heeren* übersandte, der hierauf die Vorbereitung ıer neuen Ausgabe des Stobaeus zu einem der Hauptzwecke

[1] Diog. Laert. II. p. 113.
[2] S. Bd. II. S. 647.

seiner kurz nachher unternommenen litterarischen Reise machte. Von Heeren wurden die Manuscripte, welche er zu Augsburg, im Vatican, zu Neapel, Mailand und Paris fand, verglichen oder zu Rathe gezogen. Die Frucht seiner Arbeit war eine Ausgabe, welche den ersten reinen Text der Eklogen lieferte. Sie erschien zu Göttingen 1792 — 1801, 2 Vol. 8. Die Capitel haben ihre richtige Stellung erhalten; die Gründe zur Aufnahme dieser oder jener Lesart sind in kurzen jedoch genügenden Noten angegeben, die Varianten selbst aber an das Ende des Werkes verwiesen; Canters Uebersetzung ist verbessert; endlich sind brauchbare Register hinzugefügt. Nur die äufsere Ausstattung läfst Einiges zu wünschen übrig.

Die beiden letzteren Bücher der Anthologie oder die *Sermonen* sind *zuerst* herausgegeben von *Victor Trincavelli*, Venedig, 1536. 4. unter dem Titel Collectiones sententiarum, gr.

Konrad Gesner lieferte drei Ausgaben der Sermonen unter dem Titel Ioannis Stobaei Sententiae, Zürich, 1543, Basel, 1549, und Zürich, 1559. fol. Sie enthalten neben dem griechischen Texte eine lateinische Uebersetzung, und der dritten Ausgabe ist ein Verzeichnifs der benutzten Schriftsteller beigefügt; aber diese Ausgaben stehen wegen der willkührlichen Veränderungen, die sich Gesner erlaubt hat, in geringem Ansehen. In der ersten corrigirte er, wo er nur konnte, den Text von Trincavelli nach den gewöhnlichen Lesarten der Schriftsteller, welche Stobaeus benutzt hat, und beraubte hiedurch die Sammlung eines hauptsächlichen Vorzuges, welcher darin besteht, dafs man ihre Lesarten mit dem in die Ausgaben der einzelnen Schriftsteller aufgenommenen Texte vergleichen kann. Auch erlaubte sich Gesner Umstellungen und Veränderungen, und lieferte so statt einer neuen Recension einen völlig interpolirten Text. Zu seiner zweiten Ausgabe benutzte er eine Handschrift des spanischen Gesandten zu Venedig, *Don Diego Hurtado de Mendoza*, welche sich jetzt zu Madrid befindet; allein er vermehrte die Fehler seiner ersten Ausgabe durch neue Willkührlichkeiten; er übersah gute Lesarten und liefs ganze Stellen der Handschrift ausfallen.

Noch gröfser wurde die Verwirrung als *Andreas Wechel* in seinem Abdrucke der Züricher Ausgabe, Frankfurt, 1581. fol., die Auszüge des h. Maximus und Antonius Melissa mit denen des Stobaeus vermengte.

Der Buchhändler *Franc. Favre* zu Lyon half in der Ausgabe, welche er zu Genf, 1609. fol. unter dem Titel Sententiae ex thesauris graecorum delectae etc.[1] besorgte, diesem Uebel ab, in-

[1] S. Bd. I. Einleit. S. (XXXII).

lie Sammlungen der beiden Mönche besonders drucken
nur die Stellen bezeichnete, wo sie eingerückt werden
Favre vereinigte die Sermonen und Eklogen in demsel-
e, und brachte so die einzige vollständige Ausgabe des
zu Stande, die indessen immer von den Mängeln des
en Textes und den Interpolationen Gesners nicht frei
che nicht eher, als 1792 und 1822 beseitigt wurden[1].
) *Grotius* lieferte zu Paris, 1623. 4. unter dem Titel Dicta
quae apud Ioannem Stobaeum extant, eine aus einer
andschrift verbesserte und mit einer Uebersetzung verse-
gabe der Dichterstellen, welche sich bei Stobaeus finden.
kopenhagener Gelehrte *Nik. Schow* unternahm es, den
Sermonen zu reinigen, und verglich zu diesem Zwecke auf
liänischen Reise mehrere Handschriften. Seine völlig be-
rbeit wurde bei dem Brande des kopenhagener Schlosses
1794 ein Raub der Flammen, bis auf das Manuscript zu
nundzwanzig ersten Abschnitten der Sermonen, welches
ebst kurzen kritischen Noten bereits zum Drucke nach
esendet hatte. Nach diesem Unglücke brach Schow alle
Verbindung mit seinem Buchhändler ab, welcher nun
1797 in 1 Vol. 8. dasjenige, was bereits gedruckt war,
rwort oder Einleitung und ohne Commentar herausgab.
r wird daher über die Bezeichnung der Handschriften
1 Werth, so wie über die von Schow befolgten Grund-
it unterrichtet. Doch liegt es am Tage, dafs der Text,
in dem prosaischen Theile, unendlich gewonnen hat,
viele verderbte Lesarten übrig geblieben sind, wahr-
, weil schon die von Stobaeus benutzten Handschriften
ft waren. Schow's Ausgabe hat auch den Fehler, dafs
rbeiten anderer Gelehrten, welche sich in verschiede-
ken zerstreut finden, nicht gehörig benutzt sind.
elbe Vorwurf trifft die Ausgabe der Sermonen, welche
m Titel Ioannis Stobaei Florilegium; ad mss. fidem
t et supplevit *Th. Gaisford*, Oxoniae, 1822. 4 Vol. 8. er-
ist. Doch läfst sich nicht leugnen, dafs der Text sehr an
gewonnen hat. Gaisford benutzte drei pariser, eine lei-
d zwei oxforder Handschriften, ferner Auszüge, welche
aus einem florentiner Manuscript hatte fertigen lassen,
ıtionen zweier pariser Handschriften von Grotius, hand-
ıe Verbesserungen von Grotius zu seiner eigenen Aus-

[1] zu Genf von einem lyo-
ıändler gedruckte Ausgabe
lie lyoner Ausgabe genannt.

Wie es scheint, giebt es Exemplare mit der Jahrzahl 1608.

gabe, und ungedruckte Bemerkungen von Gataker, Valckenaer, Salmasius, Tyrwhitt und Wakefield. Die drei ersten Bände enthalten den griechischen Text nebst kurzen kritischen Noten, in welchen die Varianten angegeben sind; in dem vierten Bande befindet sich die lateinische Uebersetzung der Dichterstellen von Grotius nebst zweckmäfsigen Registern.

Dieselbe Einrichtung hat der Abdruck dieser Ausgabe, Leipzig, 1823—1824. 4 Vol. 8., welcher mit einigen kleinen Zusätzen vermehrt ist.

Als ein Supplement zu derselben sind die Lectiones Stobenses ad novissimam Florilegii editionem congestae a *F. Jacobs*, Jenae, 1827. 8. zu betrachten.

Uebers. Die Sermonen sind aus Gesners lateinischer Uebersetzung verdeutscht von *Georg Frölich*, genannt Laetus, Basel bei Oporin, 1550. (am Schlusse 1551.) fol.

AGAPETUS, der im sechsten Jahrhundert Diakonus der Kirche zu Constantinopel war, hat ein Werk *über die Pflichten des Fürsten, Σχέδη βασιλικὴ κεφαλαίων παραινετικῶν περὶ τοῦ καθήκοντος τοῦ καλοῦ ἄρχοντος*, geschrieben, welches gewöhnlich unter dem Titel *Scheda regia* angeführt wird. Es ist dem Kaiser Justinian gewidmet und in zweiundsiebzig Abschnitte getheilt, deren Anfangsbuchstaben folgende Dedication bilden: *Τῷ θειοτάτῳ καὶ εὐσεβεστάτῳ βασιλεῖ ἡμῶν Ἰουστινιανῷ Ἀγαπητὸς ὁ ἐλάχιστος διάκονος.* Sie enthalten ebensoviele kurze Regeln der Regierungskunst, in denen man aber keine sehr tiefen Gedanken zu suchen hat.

Erste Ausgabe, Venedig, 1509. 8. griech. und lat., bei *Zachar. Calliergus.*

Cöln, 1527. 4. bei *Euchar. Hirschhorn* oder *Cervicornus*, blofs griechisch.

In den Sammlungen von *Froben*, *Camerarius*, *Gesner*, *Grynaeus*, und bei Nili admonitiones, ed. *Steph. Schoning*, Franeker, 1608. 8.

Basel, 1633. 8., von *Bern. Damke.*

Paris, 1635. 8., von *Pt. Guerin*, griech. und lat.

Berlin, 1643. 4., griech. und lat., von *J. Bercovius.*

Leipzig, 1669. 8., mit Noten von *Jak. Brunon*, herausgegeben von dessen Sohn *Jak. Pancratius Brunon.*

Leipzig, 1733. 8., von *J. Aug. Groebel*, mit den Noten des ältern und des jüngern Brunon.

Auch in *Ans. Banduri* Imp. Orientale, Vol I. und in *Gallandi* Bibl. Patrum, Vol. VI.

Uebers. Wittenberg, 1530. 4., mit einer Vorrede von *Nik. Grumbach;* Magdeburg, 1587. 8., nebst dem griechischen Texte nd der lateinischen Uebersetzung, herausgegeben von *Andr. Verner;* Görlitz, 1594, 1605 und 1648. 8., von *Martin Möller;* remen, 1619. 4., von *Nik. Glaser;* Köthen, 1620. 8., in der daelbst erschienenen griechischen Sprachübung; endlich Frankfurt, 782. 8.

Wir besitzen eine der Sammlung des Stobaeus ähnliche lumenlese unter dem Titel *Κεφάλαια θεολογικὰ ἤτοι ἐκλογὴ ἐκ διαφόρων βιβλίων τῶν τε καθ' ἡμᾶς καὶ τῶν θύραθεν*, in einundsiebzig Capiteln, von dem h. MAXIMUS, welcher erster Geheimschreiber des Kaisers Heraklius war, in r Folge aber den Hof verliefs und sich in das Kloster hrysopolis unweit Constantinopel begab, wo er in Kurzem bt wurde. Die griechische Kirche stellt ihn unter die Beenner, weil er wegen seines Eifers gegen die Monotheln, auf deren Seite man ihn zu bringen vergeblich bemüht ar, nach Lazika, in das ehemalige Kolchis, verbannt wurde, o er 662 starb. Seine Blumenlese unterscheidet sich von n Sermonen des Stobaeus vornehmlich insofern, als Maxius auch Stellen aus der Bibel und den Kirchenschriftstelrn aufgenommen hat.

Kr. Gesner hat *zuerst* in seiner Sammlung von 1546. die Ausge des Maximus bekannt gemacht.

Sie finden sich in den Ausgaben des Stobaeus von den Jahn 1581 und 1609[1].

Endlich stehen sie auch in der Ausgabe der Werke des Maimus von *Fz. Combéfis*, Paris, 1675. 2 Vol. fol.

Von einem griechischen Mönche des achten Jahrhunerts[2], ANTONIUS MELISSA (*die Biene*), haben wir eine itte Sammlung dieser Art, welche in zwei Bücher und hunert und fünfundsiebzig Titel eingetheilt ist.

Gedruckt in den Ausgaben der Sermonen des Stobaeus von 581 und 1609.

Einer der bedeutendsten Männer des achten Jahrhunerts und der eigentliche Urheber der systematischen Theogie ist der h. IOANNES *von Damaskus.* Seine Biographie,

[1] S. oben S. 412.

[2] Nach *Saxius*; Andere stellen ihn in den Anfang des zwölften Jahrhunderts.

welche sein Zeitgenosse *Ioannes von Jerusalem*[1] verfafst hat, trägt ganz den Charakter einer Legende. Ioannes wurde zu Ende des siebenten oder zu Anfang des achten Jahrhunderts in Damaskus geboren, wo sein Vater Sergius vermuthlich Schatzmeister des Chalifen Abd 'ul Melik I. war. Ein lateinischer Mönch *Cosmas*, welcher aus Italien als Gefangener nach Damaskus gekommen war, unterrichtete ihn in den Sprachen, in der Philosophie, der Mathematik und der Theologie. Seiner Biographie zufolge bekleidete Ioannes Damascenus nach dem Tode seines Vaters die erste Stelle im Staate, mit dem Titel *Πρωτοσύμβουλος*. Er bewahrte als Staatsmann den regsten Eifer für die Theologie, und wagte es sogar gegen das Verbot des Bilderdienstes zu schreiben, welches Leo III. der Isaurier im Jahre 726 ergehen liefs. Aus Rache suchte ihn Leo in der Gunst des Chalifen zu stürzen, und Ioannes wurde zu dem Verluste einer Hand verurtheilt. Nach der Erzählung seines Biographen wurde ihm wirklich die Hand abgehauen, aber er erhielt sie in der Nacht von der heiligen Jungfrau wieder. Ioannes Damascenus verlebte seine späteren Jahre zugleich mit seinem ehemaligen Mitschüler *Cosmas* (aus Jerusalem), welcher wegen der Kirchengesänge, die er verfafste, von den Griechen durch den Beinamen *Melodos* bezeichnet wird, in dem Kloster Saba bei Jerusalem, wo er sich mit den Wissenschaften beschäftigte, und mehrere Schriften verfafste, unter denen die letzte gegen die constantinopolitanische Synode vom Jahre 754 gerichtet ist.

Das Hauptwerk des Ioannes Damascenus ist seine Dogmatik oder *Auseinandersetzung des orthodoxen Glaubens*, *Ἔκδοσις ἀκριβὴς τῆς ὀρθοδόξου πίστεως*, worin das Ergebnifs der theologischen Streitigkeiten niedergelegt ist, welche mehrere Jahrhunderte hindurch die Lehrer der griechischen Kirche beschäftigt hatten. Es enthält die ganze Glaubenslehre der orientalischen Kirche, bei welcher diese seitdem stehen geblieben ist. Indem er die peripatetische Philosophie, mit welcher er sich ohne Zweifel während seines Aufenthaltes bei den Arabern beschäftigt hatte, auf die Theologie anwandte,

so

[1] Dieser Ioannes von Jerusalem ist mit dem h. Ioannes von Jerusalem, welcher im Jahre 386 Nachfolger des Cyrillus ward, nicht zu verwechseln. Den Ioannes von Damaskus hat man von dem syrischen Arzte des dreizehnten Jahrhunderts Ioannes von Damaskus, genannt Mesue, zu unterscheiden.

wurde er ein Vorläufer der Scholastik; und in dieser Beziehung glaubten wir seine Dogmatik erwähnen zu müssen, welche uns ihrem eigentlichen Inhalte nach fremd bleibt. Ioannes Damascenus zeigt sich ebenso gelehrt als tief denkend. Er ist eine glänzende Erscheinung in seinem Jahrhunderte, um so mehr, wenn man ihn mit den gleichzeitigen Theologen des Abendlandes vergleicht, welche mit Philosophie, Sprachen und Exegese unbekannt, sich einzig in dem Kreise bewegten, der ihnen von den Kirchenvätern vorgezeichnet war.

Ein zweites, kürzeres System der Glaubens- und Sittenlehre sind die *heiligen Parallelen*, Ἱερὰ παράλληλα des Ioannes Damascenus, in welchen er Bibelstellen mit Aeufserungen der Kirchenlehrer vergleicht. Es ist uns besonders wegen der darin erhaltenen Fragmente verlorener Schriftsteller wichtig.

Eine rein philosophische Schrift des Ioannes Damascenus sind seine *philosophischen* oder *dialektischen Hauptstücke*, Κεφάλαια φιλοσοφικά, welche aus den Werken des Aristoteles und der Einleitung des Porphyrius entlehnt sind. Der Verfasser selbst giebt sie nur für eine Zusammenstellung fremder Ideen aus; dessen ungeachtet konnten sie zu ihrer Zeit nützlich sein.

Gedruckt in den beiden Ausgaben der Werke des h. Ioannes Damascenus, Paris, 1619. fol. von *Jak. Bill*; und Paris, 1712. 2 Vol. fol. von *Mich. Lequien*. Die letztere Ausgabe ist zu Venedig, 1748. 2 Vol. fol. nachgedruckt worden.

Basilius *der Macedonier*, welcher von 867 bis 886 Kaiser war, wird wegen seiner *Belehrungen über die Regierungskunst* an seinen Sohn Leo, Κεφάλαια παραινετικά, in sechsundsechzig Capiteln, deren Anfangsbuchstaben die Worte bilden: Βασίλειος ἐν Χριστῷ βασιλεὺς Ῥωμαίων Λέοντι τῷ πεποθημένῳ υἱῷ καὶ συμβασιλεῖ, und einer *zweiten Ermunterung an seinen Sohn Leo*, Ἑτέρα παραίνεσις εἰς τὸν αὐτοῦ υἱὸν Λέοντα βασιλέα, in welchen beiden sich ein edler philosophischer Geist ausspricht, nicht mit Unrecht unter die Philosophen gerechnet. Basilius stellt seine Regierung seinem Sohne zum Muster auf, und die Geschichte bestätigt es, dafs er eine Zierde des Thrones war, zu dem er sich durch List

und Verbrechen den Weg gebahnt hatte. Basilius weist s
Sohn vornehmlich darauf hin, dafs er dann erst der
Herrscher sein könne, wenn er an Tugend unter allen
gern der erste sei.

In dem vierzehnten Capitel des erstern Werkes s
er sich folgendermaafsen aus: „Wenn du Gottes Güte
Milde an dir erfahren willst, so sei gut und mild
deine Untergebenen; denn ungeachtet du ausersehen
über Andere zu herrschen, so bist du doch nur ein K
Wir alle haben ja Einen Herrn, dessen Wille das W
regiert. Wir sind alle gleiches Ursprungs und aus ei
nig Erde gemacht; doch sehen wir, wie zuweilen eine
voll Staub sich über den andern Staub erhebt. Du,
Sohn, der du die Hand voll Staub bist, welchen der
ein wenig höher getragen hat, erinnere dich, dafs du
Boden zurücksinken mufst, wenn du auch jetzt übe
schwebest. Vergissest du dieses nicht, so wirst du ni
Staub verachten, der unter deinen Füfsen liegt".

Der Sohn, welchem Basilius diesen Rath ertheil
Leo VI., dessen wir mehrmals in der griechischen Litte
geschichte gedacht haben.

Die *erste* Schrift wurde zu Paris, 1584. 4. von *F. Mo*
zwei Theilen herausgegeben, von denen einer den griech
Text, der andere die lateinische Uebersetzung enthält.

Basel, 1633. 8. von *Bern. Damke* bei dem Agapetus.

Paris, 1637. 12., gr. und lat. von *J. Paradis.*

Göttingen, 1674. 12. gr. und lat., von *Just von Dransf*

Endlich gr. und lat. in *Banduri's* Imperium orientale.

Die *zweite* Schrift ist neuerlich von *Ang. Mai* in dem
ten Bande der vaticanischen Sammlung, p. 679 — 681 bekann
macht worden.

Einer der letzten bedeutenderen Gelehrten und Sc
steller, welche Byzanz hervorgebracht hat, ist MICHAEL
STANTIN PSELLUS *der Jüngere*[1], geboren 1020. Er war

[1] Er heifst der Jüngere zur Unterscheidung von MICHAEL PSELLUS *aus Andros*, dem Zeitgenossen des Photius. Beide Männer werden zuweilen verwechselt, und verschiedene Werke, die man dem jüngern Psellus zuschreibt, gehören vielleicht dem ältern an, von welchem S. 43
ses Bandes die Rede sein wird
dessen kann man dem ältern
keine Schrift mit Sicherheit be
mit Ausnahme eines ungedru
von Allatius erwähnten Ged
in welchem er sich gegen di

r der Philosophie zu Constantinopel, und übte unter den egierungen des Constantin Monomachus, Michael Stratioti-us, Isaak Komnenus, Constantin Dukas, der Kaiserin Eu-ocia und ihrer Söhne einen bedeutenden Einfluſs auf Staats-ngelegenheiten aus. Sein politisches Benehmen ist nicht ei von Tadel, und wenn man auch die meisten Beschuldi-ungen gegen ihn auf Rechnung des Partheihasses schreiben uſs, so ist er doch von einiger Schuld an den Grausamkei-n, die gegen Romanus IV. Diogenes bei seiner Rückkehr s der Gefangenschaft verübt wurden, nicht frei zu spre-ien. Psellus war der Lehrer Michaels VII, und flöſste ihm ne so groſse Liebe zu den Wissenschaften ein, daſs Mi-ael noch auf dem Throne mit Hintansetzung der Regie-ngsgeschäfte sich an den Studien ergötzte. Nach dem ode dieses Kaisers und seines Nachfolgers Nicephorus Bo-niates fiel Psellus in Ungnade und ging in ein Kloster, wo bis zu Anfang des zwölften Jahrhunderts lebte. Er trug n Titel φιλοσόφων ὕπατος. Er war nicht nur Philosoph, ndern auch Theolog, Historiker, Mathematiker, Redner und zt, und erwarb sich durch zahlreiche Schriften in den rschiedensten Wissenschaften den Beinamen πολυγραφώτατος. Von diesen Schriften, deren mehrere noch unge-uckt sind, führen wir hier nur die philosophischen nebst ren einzelnen Ausgaben an; denn eine Sammlung der Verke des Psellus ist noch nicht vorhanden.

Paraphrase der aristotelischen Schrift von der Aus-gung.

Herausgegeben von *Aldus dem Aeltern*, griechisch, in der mmlung der Peripatetiker, Venedig, 1503. fol. (S. Bd. I. Ein-it. S. XXI.)

Mit der Uebersetzung von *Jak. Foscareni*, nebst anderen Verken, Venedig, 1532. 8. und Paris, 1541. 12.

Basel, 1542. 8. bei *Robert Winter*, griech. und lat. nebst an-eren Werken.

Auszug aus des Porphyrius Schrift von den fünf immen.

Venedig, 1532. mit der Uebersetzung von *Jak. Foscareni.* S. oben.)

huldigung seines ehemaligen Schü-s Constantin VI. vertheidigt, daſs er der christlichen Religion nicht aufrichtig zugethan sei.

Paris, 1540. 12. griechisch.
Paris, 1541. 12.
Basel, 1542. 8. } S. oben.

Einleitung in die sechs Gattungen der Philosophie.

Venedig, 1532. 8.
Paris, 1541. 12. } S. oben.

Uebersicht des aristotelischen Organon.

Wittenberg, 1597. 8. mit der Uebersetzung von *Elias El*

Commentar zu den chaldäischen Orakeln Zoro und Abriſs der chaldäischen Lehre.

In *Franc. Patritii* nova philosophia de universo, Fer 1591. fol. und in den Ausgaben der sibyllinischen Orakel.

Commentar zu der Physik des Aristoteles, bisv dem ältern Psellus zugeschrieben.

Nur in der lateinischen Uebersetzung des *J. B. Camotiu* ausgegeben von *F. Turrisani*, Venedig, 1554. fol. bei *Manutius.*

Von den Seelenkräften, Περὶ δυνάμεων τῆς ψυχῆς gute Darstellung der platonischen und aristotelischen über diesen Gegenstand.

Paris, 1619. (und mit einem neuen Titel 1624.) 4. v *Turin*, bei Origenis Philocalia, aber als ein anonymes Werk dem Titel *Δόξαι περὶ ψυχῆς.*

Das bedeutendste unter den philosophischen W des Psellus ist seine dem Michael Dukas gewidmete klopädie, *Διδασκαλία παντοδαπή*, in hundert und dr neunzig Fragen und Antworten. Psellus beginnt von logischen Gegenständen, geht von ihnen auf philosopl über und endigt mit physikalischen und astronomischen theilt nicht ohne eignes Urtheil die Ansichten älterer sophen mit, und nähert sich in gewisser Art der V rungsweise des Aristoteles. Zu den interessantesten S dieses Werkes gehören die Untersuchungen über die über die Tugenden, deren Psellus sechs annimmt, nä eine physische, eine moralische, eine politische, eine ternde, eine theoretische und eine theurgische; übe Zeit, das Schicksal, die Bewegung u. s. w.

Die elf ersten Capitel und das dreizehnte wurden griechisch nd lateinisch von *J. Waegelin* zu Augsburg, 1611. 8. herausgeeben. *Fabricius* lieferte eine ziemlich vollständige griechisch-lateinische Ausgabe hinter der Schrift des *Allatius* de Psellis am ınften Bande der Bibliotheca graeca. Ungeachtet sein Text nur ı hundert und siebenundfunfzig Capitel getheilt war, so glaubte r doch, dafs diefs das ganze Werk sei, und dafs es nur verchiedene Eintheilungen desselben gebe. Die Vergleichung einer ıriner Handschrift hat nachgehends gelehrt, dafs in der Ausgabe on Fabricius fünfunddreifsig Capitel fehlen. Wegen dieser Unollständigkeit hat Harles sie nicht in die neue Ausgabe der Biliotheca graeca aufgenommen.

Ioannes Italus blühte unter Michael Dukas und erhielt, ls sein Lehrer Psellus in Ungnade gefallen war, die Würde ines *Hypatos*. Anna Komnena giebt in ihrer Alexias ausführliche Nachrichten über diesen streitsüchtigen Sophisten. r hat mehrere rhetorische und philosophische Schriften verfst, die bisweilen unter dem Namen Hypatos angeführt erden. Die königl. Bibliothek zu Paris besitzt von ihm lgende ungedruckte Werke:

Dreiundneunzig *Antworten auf Fragen*, welche dem erfasser von verschiedenen Personen, und unter Anderen on Michael VII. Parapinaces und Andronikus I. Dukas vorlegt worden. Unter dieser Form liefert Psellus eine ammlung kleiner Abhandlungen über die metaphysischen efinitionen und die Philosophie des Aristoteles.

Commentar zu den Büchern II — IV. der Topik des ristoteles.

Dialektik, dem Andronikus I. Dukas gewidmet, und in wei Abschnitte, von den Syllogismen und Problemen, geeilt.

Kurze Rhetorik.

Commentar zu des Aristoteles Buch von der Auslegung [1].

Georgius Pachymeres, der Protektikus der Kirche zu Constantinopel, den wir bereits als byzantinischen Geschichtschreiber kennen gelernt haben, hat eine Paraphrase der ganzen aristotelischen Philosophie in zwölf Büchern und

[1] S. die Bemerkungen von *Hase* in den Notices et extraits des manuscrits de la bibliothèque du roi de France, Vol. IX. part. II. p. 149.

hundert und achtunddreifsig Capiteln hinterlassen. Nur drei Abtheilungen davon sind unter folgenden Titeln erschienen:

1) Ἐπιτομὴ τῆς Ἀριστοτέλους λογικῆς, *Auszug aus der Logik des Aristoteles.* Ein Stück dieses Abschnittes ist betitelt: *Von den sechs Definitionen und von der Eintheilung der Philosophie.*

2) Περὶ ἀτόμων γραμμῶν, *von den untheilbaren Linien.*

3) *Auszug aus der Philosophie des Aristoteles.*

Georgius Pachymeres ist ferner der Verfasser einer Paraphrase des h. Dionysius Areopagita.

Auch besitzt die königl. Bibliothek zu Paris handschriftlich Declamationen und Progymnasmata des Georgius Pachymeres.

Die *sechs Definitionen* wurden zuerst griechisch und lateinisch von *Jak. Foscareni* mit einigen Schriften des Psellus, Venedig, 1532. 8. herausgegeben. (S. oben S. 419.)

J. Camerarius nahm sie in seine Ausgabe der Kategorien des Archytas, 1564. 8. auf. (S. Bd. I. S. 441.)

Der *Auszug der Logik* wurde lateinisch von *J. B. Rasarius*, Paris, 1547. 8. bei Vascosan herausgegeben. In dem folgenden Jahre liefs derselbe Buchhändler den griechischen Text in gleichem Formate drucken. *Ed. Bernard* gab die Schrift gr. und lat. zu Oxford, 1666. 8. heraus unter dem Titel: Pachymerae de sex philosophiae definitionibus et de quinque vocibus ac decem praedicamentis compendium, una cum Pachymerae compendio in reliquos Organi Aristotelici libros.

Froben druckte zu Basel, 1560. fol. den *Auszug aus der Philosophie des Aristoteles* in der lateinischen Uebersetzung von *Ph. Bech.* Der Urtext wurde nebst einer Uebersetzung herausgegeben von *J. Waegelin*, Augsburg, 1600. 8. unter dem Namen Gregorius Aneponymus [1].

Die Schrift *von den untheilbaren Linien* steht in den Ausgaben des Aristoteles unter dessen Namen.

Die *Paraphrase des h. Dionysius* ist in den Werken dieses Kirchenvaters von W. Morel, 1562. 8. herausgegeben.

Eustratius, der um 1117 Metropolit von Nicaea war, schrieb, wahrscheinlich auf Veranlassung der Gemahlin des Alexius Komnenus, in einem hohen Alter und während einer

[1] *Fabricius* und *Harlefs* kennen diese Ausgabe nicht, und sagen, der Urtext sei ungedruckt.

chmerzhaften Krankheit, Commentare über die Nikomachiche Ethik und die Analytika des Aristoteles.

Die Bücher I, VI, IX und X des *Commentars zu der Ethik* tehen griechisch in der Sammlung peripatetischer Philosophen von 'aulus Manutius,' Venedig, 1536. (S. Bd. I. Einleit. S. XXI.). Im ahre 1541 gab *J. Bern. Felicianus* zu Venedig, fol., eine lateiniche Uebersetzung derselben Sammlung nach Handschriften herus, die von denjenigen, welche Paulus Manutius benutzt hatte, n manchen Stücken abweichen. Aufser dem Commentar zu den üchern I, VI, IX und X wird darin dem Eustratius auch der ommentar zu den Büchern II, III und IV zugeschrieben, welher, nach Paulus Manutius, dem Aspasius angehört. Die Uebertzung von Felicianus wurde oftmals wieder aufgelegt.

Der Commentar zum zweiten Buche der Analytika steht in er aldinischen Sammlung der Peripatetiker vom Jahre 1534.

Michael *von Ephesus*, unter dessen Namen wir mehere Commentare zu aristotelischen Werken besitzen, ist in völlig unbekannter Schriftsteller. Manche haben ihn für ichael Psellus den Jüngern gehalten. Allatius aber ist der einung, er sei kein Anderer, als Michael Dukas, der Schüer des Psellus. Nur ein Theil des Commentars zu der Nicomachischen Ethik ist bekannt gemacht.

In der oben genannten Sammlung des Paulus Manutius wird ur der Commentar zu dem fünften Buche dem Michael Ephesius geschrieben; aber eine Handschrift der königl. Bibliothek zu Paris (bei Montfaucon, Catal. Bibl. Coisl. p. 220.) nennt ihn auch den Verfasser des Commentars zu dem neunten und zehnten Buche, welcher in dem Manuscripte des Paulus Manutius dem Eustratius zugeschrieben wird.

Nicephorus Blemmides[1], ein constantinopolitanischer Mönch aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts, welcher über den Ausgang des heiligen Geistes und andere Streitpuncte der morgenländischen und abendländischen Kirche zu Gunsten der von seinem ehemaligen Schüler Theodorus Laskaris II. betriebenen Kirchenvereinigung geschrieben hat, ist auch der Verfasser eines *Auszuges* in einem Buche *logischen* und einem zweiten *physischen* Inhalts, *Εἰσαγωγικὴ ἐπιτομή· βιβλίον α' περὶ λογικῆς, βιβλίον β' περὶ φυσικῆς.* Die Logik ist in vierzig, die Physik in einunddreifsig Capi-

[1] S. oben S. 330.

tel getheilt, und auf jedes Capitel folgt eine Uebersicht der darin behandelten Gegenstände.

Von *Ang. Mai* sind neuerlich zwei Schriften des Nicephorus Blemmides bekannt gemacht worden, eine *Darstellung der Obliegenheiten eines Fürsten*, *Ὁποῖον δεῖ εἶναι τὸν βασιλέα*, und eine *Rede an den Kaiser*, *Λόγος ὃς ἐπεξάλη τῷ βασιλεῖ, βασιλικὸς κληθεὶς ἀνδριάς*.

J. Waegelin hat die beiden Bücher des Auszuges griechisch und lateinisch in 4 Vol. klein 8. bekannt gemacht, welche als einzelne Schriften zu Augsburg, 1605, 1606 und 1607 erschienen sind [1].

Die beiden anderen Schriften stehen in *Mai's* vaticanischer Sammlung, Vol. II. p. 609. ff. und p. 655. ff.

Theodorus Metochita, Mönch und Archidiakonus des kaiserlichen Palastes, seit 1314 Grofs-Logothet oder Grofs-Canzler des byzantinischen Hofes, und der kaiserlichen Familie durch seine Tochter Irene, die Gemahlin des Caesar Ioannes, anverwandt, wurde im Jahre 1328, in Folge einer der gewöhnlichen Unruhen, seiner Würden entsetzt und nach Didymoteichos verbannt, worauf er in dem Kloster Chora, das ihm seine Stiftung oder Wiederherstellung verdankte, im Jahre 1332 sein Leben endete. Theodorus nahm durch körperliche Schönheit und Beredsamkeit ein, und stand als Gelehrter in einem so grofsen Rufe, dafs man ihn eine lebendige Bibliothek zu nennen pflegte. Seiner Ehre als Staatsmann hat er durch die zweideutige Stellung geschadet, welche er in den Streitigkeiten zwischen Andronikus II. und seinem Enkel Andronikus dem Jüngern einnahm; und als Schriftsteller verdient er seines Ausdruckes wegen kein Lob.

Theodorus Metochita hat *Paraphrasen* der Metaphysik, der Schrift von der Seele, der Parva Naturalia und der Meteorologika des Aristoteles, ferner eine Schrift *über die griechische Sprache in Aegypten*, und eine *historisch-litterarische Sammlung* unter dem Titel *Ὑπομνηματισμοὶ καὶ σημειώσεις γνωμικαί*, verfafst. Sie enthält Auszüge aus mehr als siebzig griechischen Schriftstellern. Von geringerer Be-

[1] Aufserdem führt *Ign. Hardt* (Elect. biblioth. Monac. codd. gr. mss. in *Dretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, Bd. V. S. 150.) eine Ausgabe des physikalischen Theiles an, welche zu Leipzig 1784 gedruckt sein soll.

utung als der historische und poetische Theil derselben id die darin mitgetheilten moralischen Aufsätze. Allzu oft iederholen sich die Klagen des Autors über seine widrigen hicksale; sein Stil ist gekünstelt und übertrieben poetisch.

Vielleicht wird dem Theodorus Metochita nicht mit Unecht ein Panegyrikus auf einen Kaiser, vermuthlich Mihael IX., zugeschrieben.

Fälschlich hat man ihn für den Verfasser einer *römihen Geschichte* von Julius Caesar bis auf Constantin den rofsen gehalten, welche nichts anderes ist als das dritte ach der Chronik von Michael Glykas [1].

Die *Paraphrasen* sind blofs in der lateinischen Uebersetzung n *Gentian Hervet* zu Basel, 1559. 4. bei Nik. Bryling und zu avenna, 1614. 4. gedruckt worden.

Die Schrift *von der griechischen Sprache in Aegypten* hat *Ang. Mai* in der vaticanischen Sammlung, Vol. II. p. 684. ff. mitgeeilt.

In der Bibliotheca gr. von *Fabricius* (Vol. IX. p. 218 der ten, Vol. X. p. 417 der neuen Ausgabe) stehen die Titel n hundert und zwanzig Capiteln der historisch-litterarischen ammlung. Zwei Fragmente derselben, über die Verfassung von arthago und von Cyrene, hat *J. Bloch* zu Kopenhagen, 1790. 8. s zwei pariser Handschriften bekannt gemacht.

J. Kr. Orelli hat sie in dem Anhange zu seiner Ausgabe des ikolaus von Damaskus, Leipzig, 1811. 8. herausgegeben; und *F. V. Kluge* hat die Stelle über Karthago in seinen Commentar zu em Fragmente des Aristoteles über denselben Gegenstand aufgeommen.

Das ganze Werk hat der ehemalige Rector *Chr. Gottf. Müller* zu Zeitz, nach einer Handschrift der dortigen Bibliothek aus em sechzehnten Jahrhundert, mit Benutzung der Collation zweier ünchener Manuscripte des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunerts, und der von Boissonade ihm mitgetheilten Varianten zweier n Paris befindlichen Codices, zur Herausgabe vorbereitet. Nach einem Tode ist es von *Gli. Kiefsling* mit einer Vorrede versehen nd zum Drucke befördert worden, Leipzig, 1821. 8.

Ein Theil des *Panegyrikus* steht in *Ang. Mai's* vaticanischer ammlung, Vol. II. p. XXXIII — XXXV. der Einleitung.

Von einem Vetter des Theodorus Metochita, Namens LEO BARDALES, welcher unter dem Kaiser Andronikus dem

[1] S. S. 259. dieses Bandes.

Aeltern Protosecretarius war, besitzen wir aufser mehreren Poesien einen Brief an Theodorus Metochita.

Dieser Brief ist gedruckt in *Boissonade's* Anecdota graeca, Paris, 1829. 8. Vol. I. p. 402.[1].

Von dem Geschichtschreiber NICEPHORUS GREGORAS sind handschriftlich viele theologische, philosophische, rhetorische, grammatische Schriften und mehrere Briefe erhalten, unter welchen nur einer, an den Fürsten von Rufsland unter der Aufschrift τῷ ἐπὶ τῆς τραπέζης gedruckt ist. Diesen Titel hatten nämlich die Fürsten von Rufsland nicht wie Gregoras sagt[2] von Constantin dem Grofsen (denn die Dynastie Ruriks beginnt erst mit dem neunten Jahrhundert), sondern von Constantin VI. erhalten, unter welchem die Fürstin Olga nach Constantinopel kam, um sich taufen zu lassen. Der erwähnte Brief ist an Iwan Danilowitsch oder seinen Sohn Simon gerichtet und handelt von philosophischen Gegenständen.

Er ist bekannt gemacht von *Fz. Xav. Berger* in *Aretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, Bd. IV. S. 609.

LEO MAGENTENUS, auch blofs MAGENTINUS genannt, welcher um 1340 Metropolit von Mitylene war, hat Commentare zu der Schrift von der Auslegung und zu den ersten Analytika des Aristôteles geschrieben.

Der *Commentar zu der Schrift von der Auslegung* steht in der aldinischen Sammlung peripatetischer Philosophen von 1503; die Uebersetzung von *J. B. Rasarius* ist zu Paris 1514. fol., und eine andere von *Jos. Leustrius* ebendaselbst 1554. fol. erschienen.

Der *Commentar zu den ersten Analytika*, bei dem des Ioannes Philoponus, Venedig, 1536. fol. bei Zanetti. Die Uebersetzung von *J. B. Rasarius*, Venedig, 1544. fol. bei Scotus.

Wir haben bisher die griechischen Schriftsteller aufgezählt, welche der aristotelischen Philosophie anhingen. Im achten und neunten Jahrhundert war diese Philosophie den Arabern bekannt geworden; der Chalif Al Mansur hatte die

[1] Von Leo Bardales sind ebendaselbst eine Beschreibung des jüngsten Gerichts unter dem Titel: *Τοῦ σοφωτάτου πρωτασηκρήτις κύρου Λέοντος τοῦ Βαρδαλῆ στίχοι ἰαμβικοὶ εἰς τὴν δευτέραν παρουσίαν*, mehrere Grabschriften und einige Verse auf ein silbernes Trinkgeschirr bekannt gemacht. Vielleicht gehört dem Leo Bardales auch eine Sammlung von Sprüchen an, die ebenfalls in Vol. I. der Anecdota steht.

[2] *Chron.* lib. VII. c. 5. § 5.

Schriften des Aristoteles in seine Muttersprache übertragen lassen und zugleich die griechischen Originale zu vernichten geboten. Während zwischen den Griechen und Lateinern durch die Verschiedenheit der Sprachen und Glaubenslehren eine Scheidewand gezogen war, wurde von den Arabern die aristotelische Philosophie nach dem Abendlande verpflanzt. Die vornehmsten Ausleger des Aristoteles waren unter ihnen *Al Kendi* (Abu Yusef Jakob ebn Eschak), der zu Anfang des neunten Jahrhunderts lebte; sein Schüler *Al Farabi* (Abu Nasr Mohammed ebn Tarchan); *Avicenna* (Abu Ali al Hosaïn ebn Sina al Schaiich al Raiis), gestorben 1050; *Al Gazel* (Abu Hamed Mohammed ebn Mohammed ebn Achmed) gestorben 1127; und der berühmte *Averroës* (Abul Walid Mohammed ebn Achmed ebn Mohammed ebn Roshd) von Cordova, gestorben 1217. Als Anhänger der alexandrinischen Philosophie that der Lehrer des Averroës, *Thophaïl* (Abu Bekr ebn Thophaïl) von Sevilla sich hervor. Aus der von den Arabern überkommenen aristotelischen Lehre erwuchs im Abendlande die Scholastik, ein Gemisch von heidnischer Philosophie und christlicher Dogmatik, welche hier bis in das sechzehnte Jahrhundert geltend blieb, während der Orient, welcher fortdauernd der peripatetischen Philosophie anhing, sich von ihr frei erhielt. Erst zur Zeit der Wiedererweckung der Wissenschaften und des guten Geschmackes ward bei den Italiänern, welche durch die geflüchteten Griechen mit der Philosophie des Aristoteles und Plato bekannt wurden, die Scholastik durch das Studium der classischen Werke des Alterthums verdrängt, und hiedurch der Grund zu der grofsen Umgestaltung gelegt, die im sechzehnten Jahrhunderte Statt fand.

Während die platonische Philosophie unter dem Schutze der Mediceer von neuem aufblühte, ward der Papst Nikolaus V. der Wiederhersteller der peripatetischen Lehre, indem er sie durch Uebersetzungen, die er von den aristotelischen Werken fertigen liefs, allgemeiner zugänglich machte. Ein griechischer Flüchtling, *Georg von Trapezunt*, trat als Verfechter derselben gegen die platonische Philosophie auf; und *Pt. Pomponatius* von Mantua behandelte im Geiste der peripatetischen Philosophie metaphysische Gegenstände und bildete berühmte Schüler, unter welchen wir nur Paulus Jovius, Ju-

lius Caesar Vanini und den Cardinal Hercules Gonzaga nennen. In Deutschland war es besonders *Philipp Melanchthon*, der durch Reden und Schriften, namentlich durch seine Elemente der Dialektik, Physik und Ethik, die Kenntnifs der aristotelischen Philosophie verbreitete; in Frankreich *Jak. le Febvre* und *Joh. Ludw. Vives* aus Valencia, beide gestorben 1537, der erstere in seinem siebenundneunzigsten Lebensjahre; in Holland und der Schweiz *Erasmus von Rotterdam* und *Konrad Gesner;* in Spanien endlich *Jo. Genesius Sepulveda*[1]. In diesem Lande und in Portugal waren die Jesuiten die eifrigsten Beförderer der peripatetischen Lehre, und wir verdanken dem Collegium von Coimbra einen der besten Commentare zu den Werken des Aristoteles[2]. Die peripatetische Philosophie beschäftigte im sechzehnten Jahrhunderte viele der besten Köpfe; ja sie ward im Abendlande, wo man sie mit Kritik aus den Quellen selbst schöpfte, jetzt gründlicher gekannt, als von den Griechen selbst, welche sie nach Italien gebracht hatten; denn diese schöpften sie seit mehreren Jahrhunderten nur aus den Commentaren.

Die aristotelische Philosophie hatte auch ihre Gegner. Nicht zu gedenken des durch *Georg von Trapezunt* eröffneten und von den Wiederherstellern der Wissenschaften heftig geführten Streites über den Vorrang des Aristoteles oder Plato, noch auch der Mifsverständnisse, welche durch diejenigen veranlafst wurden, die, wie *Alexander Achillinus* von Bologna, der Gegner des Pomponatius, den Aristoteles nur aus der Auffassung des Averroës kannten: so hatte die peripatetische Philosophie von einer Seite Angriffe zu erdulden, wo sie wirkliche Schwächen darbot.

Francesco Patrizzi (gestorben 1597) bestritt in Italien mit scharfer Kritik die Aechtheit der dem Aristoteles zugeschriebenen Werke[3]; doch schadete er seiner Sache durch Leidenschaftlichkeit, indem er sich der ungegründetsten Ueberlieferungen bediente, um den Charakter des Aristoteles in

[1] S. *Sepulvedae* Opera, accurante regia historiae Academia, Matriti, 1780. 4 Vol. 4. Sepulveda starb 1572.

[2] Commentarii collegii Coimbricensis a Soc. Jesu in Aristotelis libros.

[3] *Fr. Patritii* Discussiones Peripateticae, Basil., 1511. fol. Nova de universis philosophia, Ferrariae, 1591. fol.

ein nachtheiliges Licht zu setzen. In Frankreich begann *Pt. de la Ramée* (Ramus), welcher 1572 in der Bartholomäusnacht umkam, einen Streit über die aristotelische Methode[1], welcher den Bemühungen von *Ant. Gouvea*[2] und dem fanatischen Eifer *Jak. Carpentiers*[3] zum Trotze den Ausgang nahm, dafs Aristoteles in den französischen, englischen, niederländischen und deutschen Schulen seine Geltung verlor.

Im Sinne Ramée's wirkten in Frankreich *Omer Talon*; in Deutschland *Thom. Freigius* von Freiburg, *Fz. Fabricius* von Düren, *Joh. Sturm* von Scheida und *David Chytraeus* (Kochhaf) von Ingelfingen; in England *W. Temple*.

XCV. ABSCHNITT.

Von einigen griechischen Uebersetzungen aus orientalischen Sprachen.

Unter dem Namen des Grammatikers Michael Andreoulus besitzen wir griechische Uebersetzungen zweier Werke, welche dem persischen Weisen Syntipas zugeschrieben werden. Das eine derselben ist ein Roman, oder vielmehr eine Anzahl zusammengereihter Erzählungen in der Art von Tausend und eine Nacht, oder vom Decamerone des Boccaccio. Ein pariser Manuscript dieses Werkes beginnt mit der Aufschrift: *Vorwort des Philosophen Syntipas, übertragen aus dem Syrischen, Πρόλογος τοῦ λεγομένου Συντίπα τοῦ φιλοσόφου μεταβληθεὶς ἐκ τῆς Συριακῆς βίβλου.* In dem Vor-

[1] In seinen Institutiones dialecticae und Animadversiones Aristoteicae. Beide Werke erschienen zu Paris, 1543. 8.; und vereinigt in einer zweiten und dritten Ausgabe, 548 und 1556.

[2] *Ant. Goveani* Opera juridica, philologica, philosophica, edita a *Jac. van Vaassen*, Roterod, 1766. fol.

[3] Ramée wurde von Mördern, die Carpentier ausgeschickt hatte, zum Fenster des Zimmers, in welchem er sich verborgen hielt, hinausgestürzt; sein Leichnam wurde von Carpentiers Schülern gemifshandelt, in den Strafsen von Paris umhergeschleppt und endlich in die Seine geworfen. Carpentiers vornehmste Werke sind betitelt: Descriptio universae artis discendi ex Aristotelis logico Organo collecta, Paris, 1564. 4. Descriptio universae naturae ex Aristotele, Paris, 1562. 4. Platonis cum Aristotele in universa philosophia comparatio, Paris, 1529. 4.

worte selbst heifst es, dafs schon früher der Perser *Musa* diese Geschichte zu Nutzen der Leser behandelt habe. Ein arabischer Autor schreibt dagegen das Werk dem SENDEBAD oder SENDEBAR, dem Haupte der Weisen Indiens, zu, der nach orientalischen Ueberlieferungen ungefähr hundert Jahre vor Chr. lebte, und *das Buch von den sieben Rathgebern, dem Lehrer und der Mutter des Königs* schrieb. Die indische Urschrift ist nach und nach in das Persische, Arabische, Hebräische, Syrische und Griechische übertragen worden. Die griechische Uebersetzung scheint ungefähr in das elfte Jahrhundert zu gehören, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs dieser Roman bei der Rückkehr aus dem ersten Kreuzzuge nach Frankreich gebracht worden ist. *Du Cange* führt ihn unter dem Namen *Syntipas* in der Reihe der ungedruckten griechischen Werke an, welche er zu seinem Wörterbuche der späten Gräcität benutzt hat.

Der Inhalt des Romanes ist kürzlich folgender: Der König Cyrus hatte sieben Frauen, doch wünschte er sich lange vergebens Nachkommenschaft. Endlich ward sein Wunsch erfüllt, und er erhielt einen von der Natur reich begabten Sohn, welchen er nach einiger Zeit dem Weisen Syntipas zur Erziehung anvertraute. Der Prinz sollte nach bestimmter Frist dem Vater von seinen Fortschritten Rechenschaft ablegen; allein Syntipas liest gegen Ablauf dieser Frist in den Sternen, dafs das Leben seines Zöglings gefährdet sei, wenn dieser nicht sieben Tage hindurch vollkommenes Stillschweigen beobachte. Der Prinz erscheint vor dem Vater und bleibt stumm; Syntipas aber ist entflohn. Eine der Frauen des Königs fordert den Prinzen auf, den alten Vater zu tödten, sich auf den Thron zu schwingen, und sie zum Weibe zu nehmen. Seine Weigerung reizt ihre Rachsucht; sie klagt ihn bei dem Könige an, und bewegt diesen, das Todesurtheil über seinen Sohn zu fällen. Da treten die sieben weisen Meister auf, welche am Hofe des Cyrus leben, und jeder sucht durch eine Erzählung oder Parabel den König vor Weiberlist zu warnen. Jeder bewegt ihn, aber ebenso oft läfst er sich durch eine andere Erzählung des Weibes wieder umstimmen. Zur rechten Zeit ist endlich die Frist abgelaufen, und der Prinz darf sein Schweigen brechen; er enthüllt den Grund desselben und bringt die verbrecheri-

chen Anschläge des Weibes an den Tag. Jetzt erscheint yntipas wieder; das Weib empfängt den verdienten Lohn, nd die tiefe Weisheit des Prinzen wird bewundert. Morasche Vorschriften und Betrachtungen machen den Beschluſs.

Der Roman wird ohne Zweifel, wie wir ihn jetzt lesen, on einem Christen erzählt; denn es ist darin nur von Eiem Gott die Rede, die meisten Grundsätze sind aus der ibel entlehnt, und Christus selbst wird einmal genannt.

Ein Mönch der Abtei Haute-Salve hat diesen Roman unr dem Titel *Dolopathos* oder *der Roman von den sieben eisen Meistern* lateinisch bearbeitet, worauf er zur Zeit udwigs VIII. oder spätestens Ludwigs X., von *Hebers*, geannt *le Clerc*, in die romanische Sprache übertragen, oder derselben nachgeahmt worden ist.

Das zweite dem Syntipas zugeschriebene Werk ist von ichael Andreopulus ebenfalls nicht aus dem Persischen, sonern aus dem Syrischen übertragen worden. Es ist eine ammlung von zweiundsechzig *Fabeln*, *Παραδειγματικοὶ λόοι*, welche den Aesopischen gleichen. Der griechische Ausruck ist weder rein noch zierlich. Manche darin vorkomende Wörter sind aus anderen Schriftstellern nicht beannt, und fehlen in den Wörterbüchern.

Nachdem *Dacier* in den Mémoires de l'Académie des Inscripons et Belles-Lettres, vol. XLI. p. 546. einen Auszug des Roanes mitgetheilt hatte, und eine neugriechische Uebersetzung esselben zu Venedig, 1805. erschienen war, ist der griechische ext aus zwei pariser Handschriften von *J. Fr. Boissonade* unter em Titel: *ΣΥΝΤΙΠΑΣ*. De Syntipa et Cyri filio Andreopuli narratio, zu Paris, 1828. 8. herausgegeben worden. Boissonade hat f Erörterung des Sprachgebrauches viel Sorgfalt gewendet. Von ner zu Moskau befindlichen Handschrift desselben Romans giebt *Matthaei* in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Fabeln des Synpas Nachricht.

Von ihm sind diese Fabeln zuerst aus zwei moskauer Handhriften nebst einer Uebersetzung und Noten, zu Leipzig, 1781. 8. kannt gemacht worden. Aus Unbekanntschaft mit der späten räcität hat sich Matthaei zu manchen unglücklichen Conjecturen rleiten lassen.

Hier ist auch der Ort, einer Sammlung orientalischer abeln zu gedenken, die uns durch einen Arzt des elften hrhunderts, SIMEON SETH, Protovestiarius zu Constantino-

pel, zugekommen ist. Auf Veranlassung des Alexius Komnenus fertigte dieser eine griechische Uebersetzung des arabischen Buches *Kelile va Dimne* oder *Kalila va Dimna*, das von zwei am Hofe des Löwen lebenden Schakals, die eine grofse Rolle in den beiden ersten Capiteln des Werkes spielen, also benannt ist. Simeon Seth hat ihre Namen durch Στεφανίτης καὶ Ἰχνηλάτης, der Ueberwinder und der Nachspürer, wiedergegeben, worunter man den Biedermann und den Schalk verstehen kann. Der gewöhnlichen Meinung nach ist das Original dieses Buches indisch und vor mehr als zweitausend Jahren unter dem Titel *Weisheit der Jahrhunderte* von dem Braminen Pilpay oder Bilpay oder Bidpay verfafst, dann aber auf Befehl des Perserkönig es Nuschirvan oder Kosroes, der, nach einer im Vorworte befindlichen Angabe, seinen Arzt Pazroë (Bezruïah) zu diesem Ende nach Indien schickte, in das Persische übertragen worden. Der Chalif Al Mansur liefs das Werk durch Abu'l-Hassan aus dem Persischen in das Arabische übertragen, worauf es in mehrere andere Sprachen überging.

Nach der von *Diez* aufgestellten Ansicht ist die Sprache, in welcher das Buch ursprünglich verfafst ist, das *Pehlvi*[1], und der indische Ursprung ist nur eine Erdichtung des Verfassers, des Weisen Büzri Dschumhur, Grofsveziers von Nuschirvan. Im achten Jahrhundert wurde, nach dieser Ansicht, das persische Original auf Verlangen des zweiten Abbasidischen Chalifen Ebu Dschaffer von dem Imam Hussein Abdullah, Sohn des Mukanna, dem vermuthlichen Urheber des oben angegebenen Titels, in das Arabische übertragen. Nach dieser arabischen Uebersetzung liefs der persische König Ebu Hassan Emir Nassr aus der Dynastie der Samaniden, welcher zu Nisabur residirte, im zehnten Jahrhundert durch den Dichter

[1] Bekanntlich sind vier Arten des Persischen zu unterscheiden: die *Zendsprache*, in welcher Zoroasters Zend-Avesta geschrieben ist; das *Pehlvi*, d. i. die Sprache der Bewohner von Nieder-Medien oder Parthien, von welchen Persien neun Jahrhunderte hindurch fast ununterbrochen seine Herrscher empfangen hat, daher das Pehlvi sich auch bis zum dritten Jahrhundert nach Chr. als Hofsprache erhielt; das *Parsische*, oder die Sprache der Provinz Fars, welche unter den Sassaniden Hofsprache wurde und es bis in die Mitte des siebenten Jahrhunderts blieb; und das *Neupersische*, eine Mischung des Parsischen und Arabischen, welche seit der Eroberung des Landes durch die Araber herrschend geworden ist.

für Rudeghi eine metrische neupersische Uebersetzung fertigen. Im zwölften Jahrhundert wurde auf Befehl des Sultans zu Ghazna, Ebu Muzaffer Behram Schah, die alte arabische Uebersetzung durch Ebu Maala Nassrallah überarbeitet, und mit mancherlei orientalischem Schmucke ausgestattet. Der Titel blieb wie zuvor *Kalila va Dimna.*

Diese zweite arabische Uebersetzung liegt einem neuen persischen Werke zum Grunde, welches Hussein ben Ali Elwaiz, genannt Kaschifi, auf Verlangen des Emir Suheili, Statthalters von Hera, unter der Herrschaft von Hussein Beikara, der von 1470 bis 1505 Sultan von Chorasan war, verfafste. Kaschifi gab dem Werke, welches durch ihn sehr an Ausdehnung gewonnen hatte, den Titel *Enwari Suheili*, das Licht des Suheili.

Unter der Regierung von Soliman I. übersetzte Waassi Ali Dschelebi, Muderis oder Lehrer an der von Murad II. zu Adrianopel gestifteten Schule, das Werk des Kaschifi in das Türkische, oder gab ihm vielmehr eine neue Gestalt, und den Namen *Humaïun Namé*, das *königliche Buch.* Es gilt für das vornehmste Werk der türkischen Litteratur[1].

Die griechische Uebertragung, welche uns hier eigentlich allein angeht, ist nach der ersten arabischen Uebersezzung gebildet; Simeon Seth hat uns also das Werk in seiner ursprünglichen Einfachheit erhalten. Doch scheint er Stellen, die ihm undeutlich waren, ausgelassen, und dagegen hie und da etwas hinzugefügt zu haben, wie z. B. einige homerische Verse. Auch hat er vermuthlich bisweilen den Sinn unrichtig wiedergegeben. Bei allen Mängeln bleibt das Buch eines der anziehendsten Erzeugnisse des Mittelalters. Es besitzt bei einer einfachen Sprache einen Reichthum an moralischen Lehren, welche durch Beispiele veranschaulicht werden. Die Einkleidung ist folgende: Ein indischer König befragt seinen Philosophen über verschiedene Verhältnisse des Lebens. Zeige mir, sagt er, wie ein heimtückischer Mensch sich in die Gunst zweier Freunde einschleicht und sie sodann zu veruneinigen und ihre Freundschaft in Hafs zu verwandeln weifs. Gieb mir Beispiele einer erprobten

[1] Vgl. *H. F. v. Diez* über Inhalt und Vortrag, Entstehung und Schicksale des königlichen Buchs, Berlin, 1811. 8.

Freundschaft, und lehre mich, wie man sich vor e Feinde zu hüten hat, der die Maske der Freundschaft Wie verliert man durch Nachlässigkeit ein mühsam erw nes Gut? Welche Tugend stützt den Thron, die Ge die Klugheit oder die Grofsmuth? Der Philosoph beant tet jede dieser Fragen durch eine Reihe von Erzählu deren eine stets aus der andern hervorgeht, da er sie eingeführten Personen selbst in den Mund legt. Die E lungen handeln, wie die äsopischen Fabeln, meist von ren; allein die Lehre, welche in ihnen liegt, geht wie in jenen, aus einer einfachen Handlung, einer treffe Antwort, einer lebhaften Schilderung hervor. Die T benehmen sich ganz wie Menschen; sie pflegen lange U legungen in philosophischem Tone, und thuen jede Behau durch eine Geschichte dar. Die meisten dieser Geschi beginnen auch mit den Worten: Man erzählt sich nän *Λέγεται γάρ*. Ungeachtet der Gleichförmigkeit, welche aus entspringt, lesen sie sich doch wegen der Mannigf keit der Handlung, der guten Grundsätze und praktis Bemerkungen, welche den Thieren in den Mund gelegt den, nicht ohne Interesse.

An einer Stelle heifst es zum Beispiel[1]: „Zweierlei schen sind dazu geschickt, mit Fürsten zu leben, nämlich Listigen, die sich durch Aufwand beliebt zu machen wi und die Unfähigen, die durch ihre Nichtigkeit selbst Neide entgehen. Dem Biedermanne aber, der seine R schaffenheit bewahren will, gelingt es nicht auf gleiche se; denn er ist für die Freunde wie für die Feinde des sten ein Gegenstand des Hasses: für die Feinde, weil sie kennen, dafs er eifrig für das Heil des Fürsten sorgt; die Freunde, weil sie gegen ihn zurückstehen".

Simeon Seth hat auch eine fabelhafte Geschichte Al ders des Grofsen aus dem Persischen in das Griechi übersetzt. Sie ist vermuthlich das Vorbild des ersten Ri romanes in Europa, der berühmten *Geschichte von Karl Grofsen und Roland*, welche vor dem zwölften Jahrhun verfafst ist, und für ein Werk des Erzbischofes *Turpin* Rheims, eines Zeitgenossen Karls des Grofsen, gilt.

[1] Sect. X. p. 420.

griechische Uebersetzung des Simeon Seth mochte freilich dem Verfasser dieses Ritterromanes nicht bekannt sein, allein es gab eine lateinische Uebertragung unter dem Titel *Historia Alexandri Magni, regis Macedoniae, de proeliis*, welche gleich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst mehrmals gedruckt[1] und in verschiedene Sprachen übersetzt worden ist. Die Grofsthaten, welche der Orient von Alexander erzählt, werden in dem Ritterromane Turpins dem Helden des Abendlandes, Karl dem Grofsen, zugeschrieben. Dieser Roman ist wieder zu der Geschichte des Königs Artus und der Ritter von der Tafelrunde, welche um das Jahr 1138 durch Gottfried von Monmouth verfafst ist, und vielleicht auch zu der Erzählung von Amadis, das Muster geworden. Amadis ist für Spanien, was Karl der Grofse für Frankreich und Arthur für England, nämlich der Held, an welchen die späteren Romandichter den Faden der Erzählung anknüpften. Die Geschichte Alexanders hat vermuthlich auch die Idee zu dem ersten französischen Gedichte von gröfserm Umfange hergegeben, welches Alexander aus der Normandie um das Jahr 1200 verfafste. Es ist *Alexander* betitelt und enthält viele Beziehungen auf Philipp August. So ward ein byzantinischer Arzt des elften Jahrhunderts, indem er ein paar Mufsestunden zur Unterhaltung seines Fürsten anwandte, der Urheber einer der reichsten und anziehendsten Gattungen der neuern Litteratur[2].

Es giebt mehrere ungedruckte hebräische, italiänische, spanische und lateinische Uebersetzungen des Kalila va Dimna. Eine lateinische, im dreizehnten Jahrhundert von dem getauften Juden *Johann von Capua* nach dem Hebräischen gebildete Uebersetzung wurde, o. O. u. J., zwischen 1470 und 1480, unter dem Titel Directorium humanae vitae, alias parabolae antiquorum sapientum, fol. gedruckt. Der weise und tugendhafte Herzog *Eberhard* I. von Würtemberg fertigte eine deutsche Uebersetzung, die er zu Ulm, 1483, fol. unter dem Titel: Beispiele der Weisen von Geschlecht zu Geschlecht, drucken liefs. Sie wurde im funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert häufig wieder aufgelegt. Eine spanische Ue-

[1] Die erste Ausgabe, o. O. u. J., fol., ist vermuthlich um das Jahr 1473 durch Nik. Ketelaer und Gerhard de Leempt zu Utrecht gedruckt.

[2] S. *Le Boeuf*, Examen critique de trois histoires fabuleuses dont Charlemagne est le sujet, in den Mémoires de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres, vol. XXI. p. 136.

bersetzung erschien zu Burgos 1498. fol. unter dem Titel: Exemplario contra los ingaños y peligros del mundo. Sie liegt der italiänischen Uebersetzung von *Agnolo Firenzuola* zum Grunde, welche zu Florenz, 1548. und später mehrmals gedruckt wurde.

Eine andere italiänische Uebersetzung von *Ant. Franc. Doni* erschien zuerst zu Venedig, 1552. 4.; eine dritte zu Ferrara, 1583. Der Verfasser dieser letztern hat in den Namen der beiden Schakals den des arabischen Autors gesucht, den er Lelio Demno nennt.

Eine englische Uebersetzung, nach der von Doni, erschien zu London, 1570. 4.; und eine holländische zu Zwoll, 1623. 8.

Die erste nach dem damals noch ungedruckten griechischen Texte gebildete Uebersetzung ist die von *Pt. Poussines;* sie befindet sich an der Ausgabe des Georgius Pachymeres, Rom, 1666. fol., welche zu der byzantinischen Sammlung gehört. Der griechische Text ist nur Einmal, zu Berlin, 1697. 8. gedruckt worden. Die Herausgabe ist besorgt von *Seb. Gfr. Starke,* nach einer jetzt zu Hamburg befindlichen Copie von *Lucas Holstenius.*

Die ersten vier Capitel des *königlichen Buches* von Aly Dschelebi sind von *Galland* französisch übersetzt und herausgegeben worden unter dem Titel: Les contes et fables indiennes de Bidpai et de Lokman, traduites d'Ali Dschelebi ben-Saleh. Paris, 1714. 8.; mit *Cardonne's* Fortsetzung Paris, 1770. 3 Vol. 12. und in dem Cabinet des Fées T. XVII. und XVIII.

XCVI. ABSCHNITT.

Von den Naturwissenschaften unter den byzantinischen Kaisern.

Die Naturwissenschaften waren diese ganze Periode hindurch in stetem Verfalle begriffen, und wir haben seit Constantin dem Grofsen nicht Einen Schriftsteller anzuführen, der sich in denselben bedeutend hervorgethan hätte.

Der *h.* EPIPHANIUS, Bischof von Constantia oder Salamis auf Cypern, den wir schon unter den Mathematikern genannt haben, nimmt auch als Verfasser eines theologischen Werkes, das jedoch mit der Mineralogie in enger Verbindung steht, eine Stelle unter den Naturhistorikern dieses

Zeitraumes ein. Das Werk ist betitelt *Περὶ τῶν δώδεκα λίθων, Von den zwölf Edelsteinen*, welche sich am Brustschilde des jüdischen Hohenpriesters befanden. Der Verfasser beschreibt ohne Sachkenntnifs Farbe und andere Kennzeichen der Edelsteine, und giebt ihre Fundorte an; was er von ihren inneren Eigenschaften erzählt, ist gröfstentheils fabelhaft.

Aufser dieser ächten Schrift des Epiphanius wird ihm auch eine *Physiologie der Thiere, Φυσιολόγος διεξελθὼν περὶ τῆς ἑκάστου φύσεως τῶν θηρίων τε καὶ τῶν πετεινῶν*, zugeschrieben, welche jedoch aus etwas früherer Zeit stammen mufs, da sie schon von Origenes und Rufinus angeführt wird.

Die Schrift *von den Edelsteinen* ist herausgegeben mit einer lateinischen Uebersetzung von *Jola* in *Kr. Gesners* Werke De omnium fossilium genere, Zürich, 1565. 8.; und ohne den griechischen Text, in einer alten Uebersetzung, Rom, 1743. 4., besorgt von *Franc. Foggini*. Nach dieser alten Uebersetzung zu urtheilen ist der griechische Text, den wir besitzen, nur ein Auszug aus dem ursprünglichen Werke des Epiphanius.

Die *Physiologie*, nebst einer lateinischen Uebersetzung von *Gonzales Pontius von Leon*, Rom, 1587. 4. mit Holzschnitten. Dieselben Stöcke, welche zu dieser Ausgabe gedient haben, sind von Plantin bei dem Abdrucke derselben, Antwerpen, 1588. 8. benutzt worden. Im Jahre 1795 hat *Tychsen* aus einer wiener Handschrift ein syrisches Werk unter dem Titel Physiologus Syrus seu historia animalium XXXII. in S. S. memoratorum bekannt gemacht. Es ist dem Werke des Epiphanius so ähnlich, dafs eines aus dem andern übersetzt zu sein scheint.

Von Adamantius haben wir zwei Bücher unter dem Titel *Physiognomika, Φυσιογνωμικά*, gröfstentheils entlehnt aus Aristoteles und Polemo. Sie sind einem Constantius gewidmet, vermuthlich demselben, welchem Honorius im Jahre 417 seine Schwester Galla Placidia vermählte. Sokrates erzählt[1], dafs unter Atticus, der von 406 bis 426 Patriarch von Constantinopel war, ein jüdischer Arzt, Namens Adamantius, zum Christenthume übertrat und sich zu Alexandria niederliefs. Höchst wahrscheinlich gehört ihm die Schrift an, von welcher wir sprechen.

[1] *Hist. eccles.* VII. 13.

Herausgegeben, Paris, 1540. 12.; Basel, 1544 und 1556. 8. mit der Uebersetzung von *Jak. Cornarius.*

Ferner bei dem Aelian, Rom, 1545. 4. und in der Sammlung von *Franz.*

Eine kleine anonyme Schrift ähnlichen Inhaltes ist betitelt: *Τὰ γνωμικὰ φυσικὰ τῆ ἀνθρώπου, Physiognomik des Menschen.*

Herausgegeben von *Boissonade* am Marinus, Leipzig, 1814. 8. p. 130.

Ein schon früher erwähnter Schriftsteller des siebenten Jahrhunderts, THEOPHYLAKTUS SIMOKATTA, hat ein naturhistorisches Werk unter dem Titel: *Fragen aus den Naturwissenschaften, Ἀποριαι φυσικαί,* verfafst. Es ist in rhetorischem Stile geschrieben und voll von ungegründeten Behauptungen.

Herausgegeben zu Leiden, 1596. 12. blofs griechisch; und mit einer lateinischen Uebersetzung, von *Andreas Rivinus,* Leipzig, 1653. 4.

MICHAEL PSELLUS *der Aeltere,* von der Insel Andros, ein Schüler des Photius, blühte um 860. Man vermuthet, dafs mehrere Schriften, welche den Namen des jüngern Psellus tragen, den ältern zum Verfasser haben. Ihm wird ein Werk *von den Kräften der Steine, περὶ λίθων δυνάμεων,* welches mehr der Arzneikunde als der Naturgeschichte angehört, und eine ungedruckte Schrift *von dem Blitz, dem Donner und anderen Lufterscheinungen,* welche sich auf der münchener Bibliothek befindet[1], zugeschrieben.

Die Schrift des Psellus *von den Kräften der Steine* ist zuerst lateinisch von *Cl. Anchanterus* herausgegeben unter dem Titel: Nomenclator gemmarum quae magis in usu sunt etc. Typis Othomarianis, 1594. 8. *Ph. Jac. Maussac* liefs den griechischen Text nebst einer Uebersetzung an der plutarchischen Schrift von den Flüssen, zu Toulouse, 1615. 8. drucken. Seine Ausgabe wurde wiederholt mit einigen Berichtigungen von *J. St. Bernard,* Leiden, 1745. 8.

Von einem völlig unbekannten Schriftsteller GEMINUS

[1] S. *Ign. Hardt,* Elect. Bibl. Monac. codd. gr. in *Aretins* Beiträgen zur Gesch. und Litterat. Bd. V. S. 367.

besitzen wir eine kleine Schrift *von dem Grünen*, *ὑπὲρ πρασίνων*.

Herausgegeben von *Iriarte*, Cat. mss. bibl. reg. Matrit., p. 429.

Cassianus Bassus, mit dem Beinamen *Scholastikus*, gebürtig aus Maratonymus, wahrscheinlich einem bithynischen Dorfe, verfafste auf Befehl des Kaisers Constantinus VI. Porphyrogennetus eine Sammlung von Auszügen verschiedener Schriften *über den Ackerbau*, aus dem zweiten, dritten und vierten Jahrhunderte nach Chr. Diese Sammlung ist *Geoponika*, *Γεωπονικά*, betitelt, und in zwanzig Bücher getheilt, welche von folgenden Gegenständen handeln: 1) von den zum Landbau nöthigen Vorkenntnissen in Rücksicht auf Temperatur der Luft, Auf- und Untergang der Gestirne, und Wirkungen der Atmosphäre; 2) von dem, was dem Lande vortheilhaft ist, und von den verschiedenen Getreidearten; 3) von den Geschäften, welche in jedem Monathe verrichtet werden müssen; 4) vom Weinbau; 5) von verschiedenen auf den Weinbau bezüglichen Gegenständen; 6) von der Weinlese und Bereitung des Weines; 7) von der Pflege des Weines; 8) von der Bereitung verschiedener Arten von Wein und Weinessig; 9) vom Olivenbau und der Oelbereitung; 10) vom Obstbau; 11) von der Blumenzucht; 12) vom Gemüsebau; 13) von denjenigen Thieren, welche den Pflanzen schädlich sind; 14) von den Tauben; 15) von den natürlichen Sympathien und Antipathien, und von den Bienen; 16) von der Zucht der Pferde, Esel und Kameele; 17) von der Rinderzucht; 18) von der Schaafzucht; 19) von den Hunden, den Hasen, Hirschen und Schweinen, und vom Einsalzen des Fleisches; 20) von den Fischen.

Die von Cassianus Bassus benutzten Schriftsteller sind gröfstentheils Griechen; er nennt sie zu Anfang eines jeden Capitels und führt ihre eigenen Worte an, auf die er seine Bemerkungen folgen läfst, ohne diese jedoch, wie zu wünschen wäre, von den fremden Stellen zu sondern.

Wir wollen die griechischen Schriftsteller, welche Cassianus benutzt hat, in alphabetischer Ordnung aufzählen, und hiedurch unsere litterarischen Notizen vervollständigen.

Sextus Julius Afrikanus. Ungefähr vierzig Stellen aus seinen *Cesten* über Ackerbau, Weinpflanzung u. s. w. Von

dem Aberglauben dieses Schriftstellers giebt sein Recept gegen das Umschlagen des Weines eine Vorstellung. Er verordnet nämlich, auf den Boden des Fasses die Worte des Psalms zu schreiben, welche in der Vulgate lauten: „Gustate et videte, quoniam suavis est dominus." Um sich ohne Nachtheil mit Wein zu überladen, mufs man beim ersten Glase den 170ten Vers des 8ten Buches der Iliade sprechen: „Dreimal donnerte Zeus vom Idäischen Gebirge." Afrikanus ertheilt auch Lehren, welche weniger auf den Nutzen als auf das Vergnügen des Landwirthes abzwecken, z. B. wie man den Früchten die Gestalt irgend eines Thieres oder eines menschlichen Gesichts geben, Granatäpfel ohne Kerne, Feigen von zweierlei Farben erzeugen könne, u. s. w.

Vindanius Anatolius *von Berytus.* Er wird bald Vindanius, bald Anatolius, zuweilen auch Berytius genannt. Photius gedenkt der Georgika des Anatolius[1]; ein anderes sicheres Zeugnifs über seine Lebenszeit haben wir nicht. Man kann ihn mit mehr Wahrscheinlichkeit für den Anatolius von Berytus halten, dessen Eunapius im Leben des Proaeresius gedenkt, und welcher im Jahre 360 gestorben ist, als für den Rechtsgelehrten Anatolius von Berytus aus den Zeiten des Justinianus. Die Stellen, welche Cassianus aus seinen Georgika entlehnt hat, verrathen einen erfahrenen Landwirth. Man lernt aus ihnen, wie die Güte des Erdbodens zu prüfen sei, welchen Einflufs der Mond auf die Pflanzungen habe, zu welcher Zeit die Weinberge gegätet werden müssen u. s. f.

Apsyrtus *von Prusa*, ein Thierarzt, welcher unter Constantin dem Grofsen Kriegsdienste that, hat über die Rofsarzeneikunde geschrieben.

Apuleius, vermuthlich der Verfasser des goldenen Esels, der aus Madaura in Afrika gebürtig war und lateinisch schrieb. Doch hat er allem Vermuthen nach auch ein griechisches Werk verfafst, woraus die von Cassianus angeführten Fragmente entlehnt sind. Cassianus nennt ihn bisweilen den Römer.

Aratus *von Soli.* Von ihm werden mehrere von dem

[1] Cod CLXIII.

de des Mondes und der Gestirne entlehnte prognosti-
Zeichen angeführt.

Aristoteles. Ihn läfst Cassianus sagen, dafs die Geier
Winde befruchtet werden und nach Verlauf von drei
en Eier legen. Die Quelle dieser Fabel sind die an-
ichen Geoponika des Aristoteles.

Damogeron, ein völlig unbekannter Schriftsteller, von
hem die Geoponika funfzehn Fragmente enthalten.

Demokritus. Es finden sich in unserer Sammlung einige
gmente der Georgika des Demokritus, die man für ächt
kennen mufs, da sie von Plinius, Columella und Athe-
angeführt werden. Andere gehören offenbar einem sehr
n Autor an; z. B. eine Stelle, in welcher es heifst, dafs
e Schlange in ein Taubenhaus gehe, wenn an den vier
keln und über dem Fenster desselben der Name Adam
schrieben sei.

Didymus *von Alexandria*, der unter Anderm funfzehn
her vom Landbau geschrieben hatte, woraus uns von
ianus Bassus ungefähr siebzig Fragmente erhalten sind.

Cassius Dionysius *von Utika*, der etwa sechzig Jahre
Christi Geburt blühte, übersetzte die achtundzwanzig
her über den Ackerbau von Magon dem Karthager in
Griechische, indem er ihre Zahl bis auf zwanzig ver-
erte. Nur ein einziges Fragment über die zwölf Winde
on ihm erhalten.

Die zwanzig Bücher dieses Uebersetzers wurden wie-
um auf sechs reducirt durch Diophanes *von Nicaea*, ei-
Zeitgenossen des Cicero. Die Geoponika enthalten un-
hr zwanzig Stellen aus seinem Auszuge.

Florentinus, aus dem Anfange des dritten Jahrhun-
s, hat über den Ackerbau geschrieben; von ihm hat Cas-
us ungefähr achtzig Fragmente erhalten.

Nur vier sind von Fronto entlehnt, einem unbekannten
riftsteller, wofern er nicht derselbe ist, den Suidas einen
tor aus Emesa und Zeitgenossen des Philostratus und
ines nennt.

Drei Fragmente aus den Hippiatrika des bithynischen
ecten Hierokles, der für den Urheber der Christenver-
ung unter Diocletianus gilt.

Ein Fragment des HIPPOKRATES *von Kos*, eines Thierarztes aus der Zeit Constantins des Grofsen.

JUBA *der Jüngere*, Sohn des Königs Juba von Numidien. Wir haben schon anderwärts von ihm gesprochen; Plinius, Plutarch und Athenaeus führen seine Werke an. Nach der Erzählung des Plinius fand er auf dem Atlas die Pflanze, welche er seinem Arzte, dem Sohne des Antonius Musa, zu Ehren Euphorbia nannte, und über deren Kräfte er eine besondere Schrift verfafste [1]. Cassianus Bassus citirt ihn nur Einmal, wo er von der Bienenzucht handelt.

LEONTINUS. Wir wissen aus Photius, dafs ein Leontinus über den Ackerbau geschrieben hat, aber seine Lebenszeit ist unbekannt.

NESTOR *von Laranda*, der schon erwähnte Dichter des dritten Jahrhunderts.

OPPIANUS und ORPHEUS werden beide von Cassianus citirt.

PAMPHILUS *von Alexandria*, ein Grammatiker und Schüler des Aristarch, ist der Verfasser eines Werkes vom Landbau.

PAXAMUS, aus unbekannter Zeit, hat über die Kochkunst (*Ὀψαρτυτικά*), über den Landbau, und über die Färbekunst (*Βαφικά*) geschrieben. Ungefähr zwanzig Stellen aus dem zweiten dieser Werke stehen in den Geoponika.

PELAGONIUS, ein völlig unbekannter Schriftsteller, von welchem drei Fragmente erhalten sind.

PHILOSTRATUS. Ein einziges Mal citirt Cassianus Bassus seine *Geschichte*. Wahrscheinlich ist diefs derselbe Philostratus, dessen Geschichtswerke über Indien und über Phönicien bei Josephus angeführt werden, und der also fast zwei Jahrhunderte früher gelebt hat, als der Sophist desselben Namens.

PLATO, PLUTARCH, PYTHAGORAS und die Pythagoreer sind einigemale benutzt; von PTOLEMAEUS liefert Cassianus nur Eine Stelle.

Unter Marcus Aurelius lebten zwei Brüder Namens QUINTILIUS, welche durch die Vornamen GORDIANUS oder CONDIANUS und MAXIMUS unterschieden werden; beide gleich

[1] *Hist. nat.* XXV. 7.

ausgezeichnet durch Reichthum, Gelehrsamkeit, kriegerische Tugenden, und durch die Eintracht, welche zwischen ihnen herrschte. Sie wurden zugleich Consuln im Jahre 151 oder 154; sie führten gemeinschaftlich ein Heer gegen die Scythen; sie schrieben zusammen ein Buch vom Landbau; und auch im Tode vereinigte sie der grausame Commodus, der beide in der Voraussetzung, dafs sie zu den Unzufriedenen gehöreten, hinrichten liefs[1]. Aus ihrem Werke hat Cassianus Bassus sechzehn Stellen erhalten.

Sotion. Es ist ungewifs, welcher von den Schriftstellern dieses Namens von Cassianus benutzt worden ist.

Tarentinus, ein unbekannter Schriftsteller, der jedoch später als Anatolius gelebt haben mufs, welchen er anführt; er selbst wird von Celsus und Dioskorides citirt. Man hat keinen Grund, daran zu zweifeln, dafs Tarentinus wirklich sein Name sei; denn Suidas gedenkt mehrerer Personen, die diesen Namen trugen, ohne jedoch aus Tarent gebürtig zu sein. Die Geoponika enthalten funfzehn Fragmente von ihm.

Theomnestus, ein unbekannter Rofsarzt, welchen Plinius anführt.

Zoroaster. Von den Werken, welche diesem persischen Weisen zugeschrieben werden, haben wir bereits gesprochen.

Bevor wir die Geoponika des Cassianus Bassus verlassen, bemerken wir noch, dafs es ein neugriechisches Werk unter demselben Titel von *Agapius von Kandia*, einem Mönche vom Berge Athos aus dem siebzehnten Jahrhunderte giebt[2].

Wir besitzen drei Ausgaben der Geoponika. Früher als dieselben erschien die Uebersetzung von *Janus Cornarius*, Venedig, bei Jac. a Burgofranco, 1538. 8.; abgedruckt zu Basel, 1540. 8. bei Froben, und London, 1540 und 1543. 8.

Die *erste Ausgabe* des Textes wurde besorgt von *J. Alex. Brassicanus*, Basel, bei Rob. Winter, 1539. 8.

Cambridge, 1704. 8., griechisch und lateinisch, von *Pt. Needham*, welcher sich willkührliche Aenderungen erlaubt hat.

Leipzig, 1781. 4 Vol. 8., von *J. N. Niclas*; erste kritische Aus-

[1] Xiphilin., p. 819.

[2] *Villoison* hat in Vol. VIII. der neuen Ausgabe von *Fabricii* Bibl. gr. p. 23. Nachrichten über dieses Werk ertheilt.

gabe, nach Handschriften berichtigt, mit einer verbesserten Uebersetzung, guten Noten, und brauchbaren Registern.

Uebers. Der Veldbaw od. das Buch von der Veldtarbeyt, durch *Mich. Herren* verdolmetschet, Strasburg, 1545. 4.; wiederholt ebendaselbst, 1554, 1561. 4., 1563, 1566. 8. und Basel, 1622. 8

Von dem Ackerbau gehen wir zu der *Jagd* über.

Es giebt mehrere griechische Werke von der Behandlung und Abrichtung der Hunde, der Falken und der Vögel überhaupt. Eine solche Schrift *über die Falkenzucht*, *Ἱεραχοσόφιον*, wird dem DEMETRIUS PEPAGOMENUS, dem Arzte Michaels VIII. Palaeologus, zugeschrieben. Eine zweite, anonyme Schrift ist betitelt *Ὀρνεοσόφιον ἀγροικικώτερον*. Eine dritte, blofs *Ὀρνεοσόφιον* überschrieben, mufs auf Befehl des Kaisers Michael verfafst worden sein.

Ein Buch über *die Behandlung der Hunde*, *Κυνοσόφιον*, trägt den Namen des unbekannten *Philosophen* PHAEMOS.

Diese Werke stehen in der Sammlung von *Rigaut*.

Das *Κυνοσόφιον* ist auch besonders 1545. 8. zu Wittenberg von *Andr. Goldschmidt* (Aurifaber) herausgegeben, und mit Noten von *Rudbert a Moshaim* zu Leipzig, 1654. 4. wieder gedruckt worden.

Die *Chemie* wurde zu Alexandria und Constantinopel eifrig betrieben; aber man verstand unter diesem Namen die Alchimie oder Goldmacherkunst. Ein Arzt des siebenten Jahrhunderts, STEPHANUS *von Alexandria*, oder *von Athen*, hat ein Werk über diese Kunst, *Περὶ χρυσοποιΐας*, in neun Büchern hinterlassen, welches dem Kaiser Heraklius gewidmet ist. Der griechische Text desselben findet sich handschriftlich auf der königlichen Bibliothek zu Paris.

Lateinisch übersetzt in der Sammlung von *Pizimente*.

Der unermüdliche Vielschreiber MICHAEL CONSTANTIN PSELLUS *der Jüngere* hat unter Andern auch ein Buch *von der Kunst Gold zu machen* hinterlassen.

Der griechische Text ist ebenfalls ungedruckt; eine lateinische Uebersetzung steht in der Sammlung von *Pizimente*.

Diefs sind nicht die einzigen erhaltenen Werke über den Stein der Weisen. Mehrere Bibliotheken, und namentlich die zu Paris und Wien, besitzen handschriftliche Samm-

lungen alchimistischer Werke von Griechen aus dem Mittelalter. *Leo Allatius* ging damit um, sie bekannt zu machen, allein er starb vor der Ausführung dieses Vorhabens.

Eine der reichsten Sammlungen dieser Art ist die der königlichen Bibliothek zu Paris. Wir wollen einige von den Werken angeben, welche sie enthält [1].

Erklärung der Zeichen der heiligen Kunst und des Buches vom Goldmachen, Ἑρμηνεία τῶν σημείων τῆς ἱερᾶς τέχνης καὶ χρυσοῦλου βίβλου. Mehrere dieser Zeichen sind hieroglyphisch und vielleicht ägyptischen Ursprungs. Du Cange hat diese Schrift für sein Wörterbuch benutzt, jedoch nicht auf genügende Weise.

Alphabetisches Wörterbuch der heiligen Kunst, Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον τῆς ἱερᾶς τέχνης, πρῶτον ἑλληνιστί. Die Alchimisten verbargen ihre vorgebliche Weisheit nicht allein hinter geheimnifsvollen Zeichen, sondern hatten sich auch eine besondere mystische Sprache gebildet. In derselben hiefs zum Beispiel der Grünspan Sperma Veneris.

Von der verborgenen Kunst der Philosophen, Περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων μυστικῆς τέχνης, ein iambisches Gedicht in zweihundert und neunundsechzig Versen, von einem unbekannten Philosophen Heliodorus [2].

Dieses Gedicht ist gedruckt in *Fabricii* Bibl. gr. Vol. VI. p. 790. der dritten Ausgabe; Vol. VIII. p. 119. der Ausgabe von *Harles.*

Commentar des Philosophen Synesius *zu dem Buche des Demokritus, Εἰς βίβλον Δημοκρίτου ὡς ἐν σχολίοις.* Der sonst unbekannte Verfasser (denn man hat nicht an den bekannten Philosophen Synesius zu denken) erzählt ein Gespräch mit einem Priester des Serapis über das angeblich demokritische Werk von den natürlichen und verborgenen Dingen.

Herausgegeben von *Fabricius* in der Biblioth. gr., Vol. VIII. p. 233. der alten Ausgabe.

Ein gewisser Zosimus *von Panopolis* in der Thebaïs, oder von Theben in Aegypten, hat nach Suidas ein Werk

[1] S. die Mittheilungen von *Aneilhon* in Vol. V. p. 358. der Notices et Extraits des manuscrits de la bibliothèque du Roi, und *Fabricii* Bibl. gr., Vol. XII. p. 747. der alten Ausgabe.

[2] S. S. 53. dieses Bandes.

von der Chemie, *χυμευτικά*, in achtundzwanzig Büchern verfafst. Die pariser und wiener Handschriften enthalten mehrere besondere Schriften des Zosimus, welche vielleicht zu diesem gröfsern Werke gehört haben, z. B. von den Eigenschaften einer Zusammensetzung von Wassern; von der heiligen und göttlichen Kunst Gold und Silber zusammenzusetzen; über die Kunst Kamine zu bauen, u. s. w.

Von demselben Schriftsteller kennen wir folgende fünf Werke: *Περὶ ζύθων ποιήσεως, vom Bierbrauen; eine Anweisung zur Tinctur des Kupfers, Βαφὴ τοῦ παρὰ Πέρσαις ἐξευρημένου χαλκοῦ γραφεῖσα ἀπὸ ἀρχῆς Φιλίππου;* eine andere Anweisung zur Tinctur des Eisens; ferner über die *Erzeugung von Krystallen, Ποίησις χρυσαλλίων;* und endlich *über die Wäsche des Galmey, Καδμείας πλύσις.*

Diese fünf kleinen Schriften sind von dem Arzte *Chr. Gf. Gruner* unter dem Titel Zosimi Panopolitani de Zythorum confectione fragmentum, Solisbaci, 1814. 8. herausgegeben worden. Der Herausgeber liefert zugleich eine Geschichte des Bieres unter allen Völkern.

Die Anweisungen zur Tinctur des Kupfers und des Eisens sind auch aus einer wiener Handschrift herausgegeben von *Schneider*, in den Anmerkungen zu den Eclogae Physicae, oder dem zweiten Bande derselben, S. 95 — 97.

Pelagius *von der göttlichen und heiligen Kunst.*

Lateinisch herausgegeben in der Sammlung von *Pizimente.*

Noch mehrere Werke ähnlichen Inhaltes finden sich in denselben Handschriften unter den Namen des Olympiodorus[1], des Pappus, des Hierotheus, des Psellus, der Königin Kleopatra, des Komarius und des Agathodaemon.

Endlich giebt es auch einige Schriften von der Kunst, Goldtinte zu bereiten und mit derselben zu schreiben, *Περὶ χρυσογραμμίας.*

Eine dieser Schriften ist herausgegeben von *Montfaucon* in der Palaeographia graeca, Paris, 1708. fol., p. 5.; und abgedruckt in *Fabricii* Bibl. gr., Vol. XII. p. 772. der alten Ausgabe.

Die Erfindung des berühmten *griechischen Feuers*, des-

[1] Unstreitig des Geschichtschreibers Olympiodorus, der sich bei Photius einen Chemiker nennt. S. S. 232 dieses Bandes.

sen sich die Byzantiner im Kriege nicht ohne Glück bedienten, wird dem KALLINIKUS *von Heliopolis* zugeschrieben, der gegen das Ende des siebenten Jahrhunderts unter dem Kaiser Constantin III. Pogonatus lebte. Die Anweisung zur Bereitung des griechischen Feuers steht in einer Schrift von MARKUS *dem Griechen*, aus dem elften oder zwölften Jahrhundert, welche nur in einer lateinischen Uebersetzung übrig ist.

Die Schrift des Markus ist von *Laporte du Theil*, zu Paris, 1804. 4. herausgegeben worden.

Folgende Umstände veranlafsten die Herausgabe. Im Jahre 1804 wurde durch Zeitschriften bekannt gemacht, dafs der Baron *Aretin* zu München in der dortigen Bibliothek ein lateinisches Manuscript aus dem dreizehnten Jahrhundert entdeckt hätte, in welchem nicht allein die Bereitung des griechischen Feuers, dessen Kenntnifs für gänzlich verloren galt, sondern auch die des Schiefspulvers, in der noch jetzt gebräuchlichen Art, gelehrt werde.

Diefs erregte die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern zu Paris, und da er erfuhr, dafs auch die dortige königliche Bibliothek eine Schrift über die Bereitung eines im Kriege anwendbaren Feuers von einem Griechen Namens *Markus* besitze, so veranlafste er *Laporte du Theil*, den Inhalt derselben bekannt zu machen.

Laporte du Theil liefs hierauf den lateinischen Text von zwei pariser Handschriften aus dem vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderte abdrucken, bemerkte einige Varianten, und fügte Noten hinzu, in welchen er Stellen des *Albertus Magnus*, *Hi. Cardanus* und *J. C. Scaliger*, die von einer Bekanntschaft dieser Männer mit dem Werke des Markus zeugen, anführt. Ueber den Verfasser selbst konnte er nichts ausmitteln.

Die münchener Handschrift, welche den Vorzug eines höhern Alters hat, enthält dasselbe Werk des Markus, aber mit so vielen Abweichungen von den beiden pariser Manuscripten, dafs man glauben mufs, eine ganz andere Uebersetzung der griechischen Urschrift darin zu lesen.

Markus macht nicht allein die Bereitung des griechischen Feuers bekannt, welche von dem byzantinischen Hofe als

ein Staatsgeheimnifs behandelt wurde, sondern lehrt auch die Verfertigung des Schiefspulvers; doch geht aus seiner Schrift, die ihrem Titel nach blofs von Mitteln zur Vernichtung der Feinde handeln sollte, nicht hervor, dafs er die zerstörende Kraft des Pulvers gekannt habe, sondern er redet nur von der Explosion und dem Knalle, welchen es hervorbringt. Man weifs, dafs die Araber es zu Feuerwerken gebraucht haben. Der englische Mönch *Roger Bacon*, der gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts lebte, lernte diesen Gebrauch des Pulvers aus arabischen Büchern kennen[1]. Erst zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts wandten es die Mohammedaner in den spanischen Kriegen an, um Steine und Kugeln fortzuschleudern. Vielleicht kann man noch etwas Genaueres über die Zeit, in welcher Markus lebte, ausmachen, und alsdann für ihn die Ehre in Anspruch nehmen, die Kenntnifs des Schiefspulvers zu den Europäern gebracht zu haben.

In der *Nordischen Biene*, Bd. II. St. 53. vom Jahre 1902, findet man Nachrichten über neuere Versuche, griechisches Feuer zu bereiten.

XCVII. ABSCHNITT.

Von der Rechtsgelehrsamkeit unter den griechischen Kaisern[2].

Bei den alten Griechen bildete die Jurisprudenz keine besondere Wissenschaft; die Kenntnifs des Rechts gehörte zur allgemeinen Bildung eines jeden Bürgers, der an den Staatsgeschäften Antheil nehmen wollte. Bei den Römern aber, deren Gesetzgebung mannigfaltiger und deren Rechtspflege förmlicher war, wurde die Jurisprudenz das Studium einer besondern Classe, in welcher sie sich wie ein Erbgut fortpflanzte.

Als

[1] S. *Koch* Tableau des révolutions de l'Europe, Vol. I. p. 241. der dritten Ausgabe, von 1823.

[2] Vgl. *J. A. Bachii* Historia jurispr. rom. IV. libris comprehensa. Ed. VI. nov. observat. auxit *A. Corn Stockmann*, Lips. 1807. 8.

Als die Römer Griechenland eroberten, führten sie daelbst ihre Gesetze ein; doch finden wir nicht, dafs die Griechen sich in der Kenntnifs derselben ausgezeichnet hätten. Erst als die Residenz der römischen Kaiser nach Constantinopel verlegt war, wurde diese Stadt der Mittelpunct der römischen Jurisprudenz. Auch kennen wir vor dem vierten Jahrhundert nach Chr. nur einen einzigen Rechtsgelehrten, der griechisch schrieb. Dieſs war Herennius Modestinus, der selbst aus dem Abendlande stammte, ein Schüler Ulpians und der Lehrer des Kaisers Maximinus des Jüngern. Wir haben in den Pandekten noch Fragmente seines griechischen Werkes von den *gerichtlichen Entschuldigungen*, *Εὑρητατικά* [1].

Von Hadrian bis auf Alexander Severus standen die römischen Rechtsgelehrten in grofsem Ansehn; sie wurden von den Kaisern häufig zu Rathe gezogen, und ihre Entscheidung galt in den wichtigsten Fällen. Anders wurde es nach dem Tode des Alexander Severus; jetzt übten die Kaiser, welche ihrer gesetzgebenden Gewalt nichts vergeben wollten, selbst das Recht zu entscheiden, wo ihre Vorgänger die Rechtsgelehrten befragt hatten. Seitdem wurden die *Constitutionen der Kaiser* die vornehmste Quelle des römischen Rechts. Erst unter Constantin dem Grofsen finden wir wieder einige Juristen von Bedeutung, und eine blühende Schule des Rechts zu Berytus in Syrien. Um diese Zeit veranstalteten die beiden Rechtsgelehrten Gregorius oder Gregorianus und Hermogenes die erste Sammlung der kaiserlichen Constitutionen oder Edicte, welche zuvor nur vereinzelt existirt hatten. Gregorius stellte die von Hadrian bis auf Constantin erschienenen Gesetze zusammen, und Hermogenes lieferte einen Nachtrag zu seiner Arbeit. Ungeachtet diese Sammlung nur durch ein Privatunternehmen entstanden war, so wurde sie doch vor Gericht citirt.

Die erste officielle Sammlung veranstaltete Theodosius der Jüngere. Er beauftragte acht Rechtsgelehrte die seit der Abfassung des Codex Gregorianus oder Hermogenianus erschienenen Constitutionen der Kaiser, also die Constitutio-

[1] S. *H. Brencmann* de heurematicis diatribe, sive in Herennii Modestini librum singularem *περὶ εὑρηματικῶν* commentarius. Lugd. Bat, 1706. 8.

nen Constantins und seiner Nachfolger, in eine Gesetzsammlung zu vereinigen. Im Jahre 438 nach Chr. wurde der *Codex Theodosianus* im oströmischen Reiche öffentlich bekannt gemacht, und von Valentinian III., welcher im Abendlande herrschte, sanctionirt. Die Gesetze, welche diese beiden Kaiser nach der Erscheinung des Codex Theodosianus gaben, wurden ihm als Nachtrag unter dem Namen *Novellae constitutiones* hinzugefügt. Der Codex Theodosianus ist nicht vollständig erhalten, einige Theile desselben sind nur in dem Auszuge auf uns gekommen, welchen Alarich, König der Westgothen, für sein Breviarium daraus fertigen liefs.

Ehe wir weiter gehen, bemerken wir, dafs sowohl der Codex Theodosianus als auch der Codex Gregorianus und Hermogenianus lateinisch geschrieben sind; denn im fünften Jahrhundert war das Lateinische im ganzen Reiche die officielle Sprache. In derselben Sprache sind noch mehrere Rechtsbücher verfafst, von welchen wir sprechen werden; allein wir tragen kein Bedenken, in der griechischen Litteraturgeschichte von ihnen zu handeln, da der berühmteste Codex, der ebenfalls lateinisch geschrieben ist, von einem Kaiser herrührt, dem der Occident nicht unterworfen war, und zu einer Zeit hervorgetreten ist, wo das weströmische Reich gar nicht mehr existirte.

Aus der Schule von Berytus, welche im fünften Jahrhundert ununterbrochen blühte, gingen drei berühmte Lehrer hervor, nämlich Heros Patricius, der einen Commentar über die drei Codices verfafste, Heros Eudoxius, und Domninus.

Der Codex Theodosianus hatte, indem er die zuvor zerstreuten Constitutionen der Kaiser vereinigte, einem wesentlichen Mangel der römischen Rechtsgelehrsamkeit abgeholfen, allein ein gröfserer Uebelstand war geblieben. Neben den Gesetzen der Kaiser gab es eine unzählige Menge von Entscheidungen der alten Rechtsgelehrten (*responsa jurisperitorum*), die Gesetzeskraft erlangt hatten; und diese Entscheidungen waren nicht allein zerstreut, sondern widersprachen sich auch in den wichtigsten Puncten.

Der Kaiser Justinian beschlofs dieser Verwirrung ein Ende zu machen, und einen vollständigen Inbegriff des römischen Rechts aufzustellen. Bevor er die Hand an dieses

heilsame Werk legte, liefs er durch eine Commission von zehn Rechtsgelehrten, an deren Spitze der Exquaestor sacri palatii IOANNES stand, und zu denen auch Tribonian gehörte, eine neue Sammlung der kaiserlichen Constitutionen von Hadrian bis auf seine Zeit veranstalten. Sie trat im Jahre 529 unter dem Titel *Codex Justinianeus* an das Licht. Zugleich verloren die Sammlungen des Gregorius, Hermogenes und Theodosius ihre Geltung.

Drei Jahre hindurch arbeiteten TRIBONIANUS und sechzehn andere Rechtsgelehrte daran, aus fast zweitausend Büchern die Entscheidungen der alten Juristen, besonders derjenigen, welche unter den Kaisern gelebt hatten, auszuziehen, sie nach Maafsgabe des Edictum perpetuum anzuordnen, und die Widersprüche aus ihnen hinwegzuschaffen. Dieses grofse System des bürgerlichen Rechts wurde als ein Inbegriff der ganzen römischen Rechtswissenschaft *Pandekten* (von πᾶν und δέχεσθαι), und als ein methodisch geordnetes Ganze *Digesten* genannt. Die Pandekten bestehen aus funfzig Büchern oder vierhundert und zweiundzwanzig Titeln, und neuntausend einhundert und dreiundzwanzig Gesetzen. Jedes Gesetz ist mit dem Namen seines Urhebers bezeichnet. Die Digesten traten im Jahre 533 ans Licht, und machten zugleich alle in ihnen nicht befindliche Entscheidungen der Rechtsgelehrten ungültig. Doch hatten auch nicht alle in die Pandekten aufgenommene Entscheidungen Gesetzeskraft. Ueberhaupt sind die Pandekten nicht sowohl ein Gesetzbuch, als ein auf öffentliche Auctorität verfafstes Rechtssystem; die Regeln und Auslegungen, welche sie enthalten, behielten ihre vorherige Natur bei; nur verloren seitdem alle von dieser Sammlung ausgeschlossene Entscheidungen der Rechtsgelehrten ihre Gültigkeit, und durften nicht mehr vor Gericht citirt werden. Uebrigens ist die Absicht des Gesetzgebers in drei Constitutionen oder Rescripten ausgedrückt, welche in dem neuen Codex erhalten sind[1]. Justinian sicherte die Pandekten gegen jede Verunstaltung durch die beiden Verordnungen, dafs die Copisten sie nicht mit Abkürzungen schreiben dürften, und dafs die Commentatoren sie nur nach dem Wortsinne auslegen sollten.

[1] Tit. XVIII, C. *de veteri jure excludendo.*

Während der Ausarbeitung dieser umfassenden Sammlung zeigten sich so grofse Widersprüche in den Entscheidungen und Meinungen der alten Rechtsgelehrten, dafs es der obersten Gewalt bedurfte, um sie zu lösen. So entstanden die *funfzig Entscheidungen* (Decisiones), welche Justinian in diesem Zeitraume gab.

Gleichzeitig mit der Abfassung der Pandekten liefs Justinian von TRIBONIANUS, THEOPHILUS und DOROTHEUS einen Grundrifs des ganzen römischen Rechts in vier Büchern aufsetzen. Dieses Werk, welchem das des Gaius aus Hadrians Zeiten zum Grunde gelegt wurde, erhielt den Namen *Institutionen*, und wurde mit den Digesten zugleich bekannt gemacht.

Seit dem Erscheinen des Codex Justinianeus waren viele neue Rescripte vom Kaiser erlassen worden; aufserdem machten auch die funfzig Entscheidungen, deren wir gedacht haben, eine Durchsicht dieses Codex nothwendig.

TRIBONIAN arbeitete den neuen Codex aus, der im Jahre 534 unter dem Namen *Codex repetitae praelectionis* erschien. Zugleich wurde der alte Codex abgeschafft.

Endlich gab Justinian in den Jahren 535 bis 565 noch verschiedene Constitutionen, die unter dem Namen *Novellen*, *νεαραὶ διατάξεις*, dem Corpus juris romani hinzugefügt wurden[1], so wie auch dreizehn *Edicte*, welche örtliche Angelegenheiten betreffen. Die meisten der Novellen waren ursprünglich griechisch geschrieben, wurden aber, vermuthlich kurz nach Justinians Zeiten, von einem Ungenannten in das Lateinische übersetzt. Diese wörtliche Uebersetzung ist unter dem Namen *Authentica* bekannt, und hat in den Ländern, wo römisches Recht gilt, Gesetzeskraft, weil zu der Zeit, wo die Kenntnifs dieses Rechts im Abendlande wieder erwachte, der griechische Text noch nicht aufgefunden war.

Der Novellen sind hundert und achtundsechzig an der Zahl; aber die alten Glossatoren kennen nur siebenundneunzig; die übrigen sind von den neuen Herausgebern in verschiedenen Manuscripten aufgefunden worden. Unter dem Namen Authentica begreift man auch die Auszüge der No-

[1] Es ist streitig, ob Justinian selbst eine Sammlung von Novellen publicirt hat; *F. A. Biener* (Geschichte der Novellen Justinians, Berl. 1824. 8. S. 38.) leugnet es.

vellen, die den Artikeln des Codex, welche sie beschränken oder aufheben, in Gestalt von Noten beigefügt worden sind.

Der griechische Text der Novellen ist zuerst in Nürnberg bei Petrejus, 1531. fol. mit der Uebersetzung von *Greg. Haloander* (Hoffmann) herausgegeben, und zu Paris, 1542. 8. durch Guillard abgedruckt worden. Das von Haloander benutzte Manuscript war sehr mangelhaft.

Eine correctere und vollständigere Ausgabe druckte *H. Stephanus*, 1558. fol., unter der Leitung von *H. Scringer*. Die Uebersetzung fehlt in derselben.

Zu diesen Theilen, welche eigentlich das *Corpus juris civilis* bilden, hat man später das lombardische Lehnrecht gefügt, welches unserer Litteraturgeschichte völlig fremd ist.

Wir wollen einige Ausgaben des Corpus juris angeben. Die *erste* besteht aus den besonderen Theilen, welche Rubeus oder *Jac. le Rouge* zu Venedig 1476—1478. fol. druckte.

Mit Glossen, besorgt von *L. Le Mire*, Paris, bei Guillard, 1548 — 1550. 6 Vol. 4.; ohne Glossen, bei demselben, 1552—53. 8 Vol. 8.

Von *L. Russard*, Lyon, 1561. 2 Vol. fol.

Die Ausgaben von *Di. Gothofredus*, nämlich: 1) Lyon oder Genf, 1583. 4., abgedruckt zu Paris, 1627. 2 Vol. fol. bei Vitray, zu Venedig, 1819. 4. und öfter; 2) ohne Noten, Lyon, 1589. 8.; 3) mit Glossen, Lyon, 1589. 6 Vol. fol. und 1627. 6 Vol. fol.

Von *Simon van Leeuwen*, Amsterdam, 1663. 2 Vol. fol.; schön aber incorrect.

Amsterdam bei Dan. Elzevir, 1664. 2 Vol. 8., sehr gesucht wegen des schönen Druckes, aber äufserst incorrect.

Von *G. Ch. Gebauer* und *G. A. Spangenberg*, Göttingen, 1776—1797. 2 Vol. grofs 4.

Leipzig, 1825 ff. gr. 8., von *J. L. W. Beck*, unvollendet.

Wir gehen zur Aufzählung der vornehmsten Rechtsgelehrten über, welche von der Zeit Justinians bis zur Thronbesteigung Basilius des Macedoniers (867 nach Chr.) gelebt haben.

Vor allen ist TRIBONIAN zu nennen, der bei der Ausarbeitung der Rechtsbücher Justinians vorzüglich thätig war. Tribonian gelangte zu den höchsten Würden am Hofe; er war Magister officiorum, Quaestor des kaiserlichen Pallastes und Ehrenconsul. So hohe Bewunderung auch seine Gelehr-

samkeit verdient, so ist doch sein Charakter keinesweges ohne Tadel; und wenn die Nachwelt einem Gelehrten, dessen Werke sie dankbar benutzt, gern seine persönlichen Fehler verzeiht, so darf sie doch gegen einen Staatsmann nicht nachsichtig sein, der das Schicksal von Millionen in Händen hatte.

THEOPHILUS, Antecessor oder Lehrer der Rechtswissenschaft zu Constantinopel, einer der Mitarbeiter an den Institutionen, hat eine *Paraphrase* derselben in griechischer Sprache hinterlassen[1], welche für die Kenntnifs des römischen Rechts nicht unwichtig ist. Von seinem *Commentar zu den Pandekten*, ebenfalls in griechischer Sprache, sind einige Fragmente übrig.

Eine alte lateinische Uebersetzung der Paraphrase des Theophilus wurde zu Mainz auf Pergament gedruckt von *Pt. Schoyffer von Gernsheim.* Sie ist später mehrmals wiederaufgelegt worden, aber am besten ist die Ausgabe von *J. van de Water*, Utrecht, 1714. 4. mit den Commentaren von *Theodor Marcilius* und *Marcus Antonius Muretus.*

Erste Ausgabe des griechischen Textes, von *Viglius ab Aytta Zuichemius*, Basel, bei Froben, 1534. fol. Da der Titel *De justitia et de jure* in allen Handschriften fehlt, so hat ihn Viglius aus den Basiliken aufgenommen.

In demselben Jahre abgedruckt zu Paris von *Christ. Wechel*, mit Berichtigung der zahlreichen Fehler, statt deren jedoch neue entstanden sind.

Loewen, 1536. 4. von *Rediger Rescius;* correct.

Eine Uebersetzung von *Jac. Curtius* erschien zu Antwerpen, 1536.

Zwei Ausgaben von *L. Le Mire*, mit der Uebersetzung von Curtius, Lyon, 1580. 12., und 1581. 4.

Genf, 1587. 4., von *Di. Gothofredus*, mit der Uebersetzung. Wiederaufgelegt zu Paris, 1598; zu Lyon, 1608; und zu Genf, 1620. 4.

Paris, 1638. 4. und 1657, von *C. Ant. Fabrot*, gr. und lat.; incorrect.

[1] Ehedem war man verschiedener Ansicht über die Zeit, wo der Verfasser dieser Paraphrase gelebt hat. *Cujacius*, *Jac. Gothofredus* u. A. hielten ihn für beträchtlich jünger als Justinian. Die Meinung derjenigen, welche ihn für einen Zeitgenossen dieses Kaisers ansehen, ist wiederum getheilt. Die Einen unterscheiden ihn von dem Theophilus, der ein Mitarbeiter des Tribonianus war; die Anderen halten ihn für denselben. Letztere Ansicht ist hinlänglich erwiesen worden von *W. Otto Reitz* in Vol. V. des Thesaur. jur. civ. von *Meerman.* Vgl. *Ph. Bh. Degen* Bemerkungen über das Zeitalter des Theoph., Lüneb., 1808. 8.

Am vollständigsten und correctesten ist die Ausgabe von *W. Otto Reitz*, im Haag, 1751. 2 Vol. 4. Sie enthält alle Noten der früheren Ausgaben nebst einer neuen Uebersetzung, einem Glossarium, und den Fragmenten des Theophilus.

Deutsch von *J. Cp. Finke*, 1er Bd., Gött., 1805. 8.; von *C. Wüstemann*, Berl., 1823. 2 Bde. 8.

Ein Amtsgenosse des Theophilus, THALLELAEUS, hat die Pandekten, den Codex und die Novellen griechisch commentirt. Seine Arbeit scheint in den Basiliken erhalten zu sein. Aufserdem giebt es Fragmente von ihm, nämlich Commentare zu den Titeln der Digesten und des Codex: *De advocatis seu de postulando* und *de procuratoribus et defensoribus.*

Diese Fragmente sind mit einer Uebersetzung und Noten herausgegeben von *Ruhnken* unter dem Titel: Thallelaei, Theodori, Stephani, Cyrilli et aliorum auctorum graecorum commentarii in titt. D. et Cod. de postul. seu de advocat. et de procurat. et defens. Ex codd. mss. bibl. L. B. nunc primum edidit lat. gr., et castig. D. Ruhnkenius, Hag. Com. 1752. fol.; auch in *Meermanni* Thes. juris, T. III. und V.

STEPHANUS, ein Sachwalter zu Constantinopel, und Mitarbeiter an den Digesten, hat dieselben griechisch paraphrasirt. Fragmente seiner Arbeit sind erhalten.

DOROTHEUS und ANATOLIUS, beide Antecessoren an der Schule von Berytus; THEODORUS, Antecessor zu Constantinopel[1]; ISIDORUS; ATHANASIUS, Anwalt zu Emesa; PHILOXENUS und ANASTASIUS, haben über verschiedene Theile des Corpus juris geschrieben. Nur von Theodorus und Philoxenus sind Fragmente erhalten, welche sich in den Basiliken finden.

Die Fragmente des Stephanus und des Theodorus hat *Ruhnken* in seine angeführte Sammlung aufgenommen.

IOANNES CUBIDIUS oder GOBIDAS, Verfasser eines Criminalrechtes, *Ποινάλιον*, wovon ungedruckte Fragmente vorhanden sind, HEROS AMBLICHUS, LEO ANAMARZEUS, und BESTES haben Commentare und Glossen geschrieben, welche sich in den Basiliken finden.

Es giebt auch eine Sammlung von *Kriegsgesetzen*, *Νόμοι στρατιωτικοί*, unter dem Namen des RUFUS. Man hat

[1] Zu unterscheiden von Theodorus aus Hermopolis.

diesen für einen Rechtsgelehrten des siebenten Jahrhunderts gehalten, durch welchen Justinian II. diese Sammlung habe veranstalten lassen; denn soviel scheint ausgemacht, dafs sie diesem Kaiser ihren Ursprung verdankt. Nach einer andern Ansicht aber hiefsen sie die Gesetze des Rufus, weil sie von *P. Rutilius Rufus*, welcher im Jahre Roms 649 Consul war, herrührten[1].

Simon Schard gab diese Sammlung gr. und lat. ohne Namen des Autors zu Basel, 1561. 8. an dem Eustathius heraus. Sie findet sich auch in der Sammlung von *Leunclavius*, Vol. II. p. 249.

Justinian II. liefs auch eine Sammlung von *Gesetzen über den Landbau*, *Νόμοι γεωργικοί*, verfassen, welche sich erhalten hat.

Herausgegeben von *Suallenberg* bei dem Handbuche des Constantinus Harmenopulus, Paris, 1540. 4.; auch in der Ausgabe des Eustathius von *Simon Schard*, Basel, 1561. 8.; in der Sammlung von *Leunclavius*; und weit besser an dem Handbuche des Constantinus Harmenopulus, von Reitz, 1780.

So viel sich vermuthen läfst, ist die Sammlung der *nautischen Gesetze der Rhodier* im siebenten Jahrhundert, vielleicht von Docimus, der auch eine Anweisung zu ihrem Gebrauche hinterlassen hat, verfafst worden. Diese Gesetze werden dem Tiberius, Hadrian, Marcus Aurelius, Pertinax und Septimius Severus zugeschrieben; doch ist dieſs eine bloſse Erdichtung.

Herausgegeben bei dem Eustathius von *Schard*, und in den angeführten Sammlungen.

Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts unternahm Ioannes *von Antiochia* eine Arbeit, welche als der erste Grund zum kanonischen Rechte betrachtet wird[2]. Ioannes trägt den Beinamen *Scholastikus*, weil er anfangs in seiner Vaterstadt Sachwalter war; später wurde er Priester und *Apokrisiarius*[3] der antiochischen Kirche zu Constantinopel. Damals stritten die griechischen Geistlichen heftig über die Unvergänglich-

[1] S. das Leben des P. Rutilius Rufus von *Ant. L'Oisel*, Paris, 1600., und in *Meermanni* Thesaur. jur., Vol. I.

[2] S. *F. A. Biener* de collectionib. canonum ecclesiae gr., Berol., 1827. 8.

[3] Dieſs ist der Titel des Geschäftsträgers, welchen jede bedeutende Kirche am byzantinischen Hofe hatte.

eit des Leibes Christi. Da der Patriarch Eutychius sich egen diese Lehre erklärte, liefs ihn Justinian durch eine Versammlung von Bischöfen absetzen. Seine Stelle erhielt m Jahre 564 Ioannes von Antiochia, der sie bis zu seinem Tode im Jahre 578 bekleidete. Als er noch Priester zu Antiochia war, verfafste er eine *Sammlung von Kirchengesetzen der Concilien.* Er war nicht der erste, der eine solche Arbeit unternahm. Auf eine Stelle des Sokrates[1] gestützt haben Einige angenommen, diese Ehre gebühre dem Sabinus, der zu Anfang des fünften Jahrhunderts Bischof von Heraklea in Thracien war; allein Sokrates spricht an jener Stelle nicht von *Kirchengesetzen*, sondern von *Acten* der Synoden, von Schreiben, die sie erlassen oder empfangen hätten. Wenn nun aber auch Sabinus keine Sammlung von kirchlichen Gesetzen veranstaltet hat, so ist es nichtsdestoweniger gewifs, dafs vor Ioannes von Antiochia schon Sammlungen dieser Art vorhanden waren; denn er führt selbst mehrere an, ohne jedoch ihre Verfasser zu nennen. Die Sammlung des Ioannes von Antiochia unterschied sich von den früheren durch Umfang und systematische Anordnung. Sie enthält in funfzig Titeln fünfundachtzig sogenannte apostolische Kirchengesetze, ferner zwanzig von dem Concilium zu Nicaea, fünfundzwanzig von dem zu Ancyra, vierzehn von dem zu Neocaesarea, einundzwanzig von dem zu Sardika, zwanzig von dem zu Gangrae, neunundfunfzig von dem zu Laodicea, sechs von dem zu Constantinopel, acht von dem zu Ephesus, siebenundzwanzig von dem zu Chalcedon, endlich achtundsechzig des h. Basilius.

Diese kanonische Sammlung bildete indefs noch keinen vollständigen Inbegriff des Kirchenrechts. Durch die Novelle CXLI. war von Justinian den Kirchengesetzen Gültigkeit ertheilt worden, allein er selbst hatte eine grofse Menge von Constitutionen über kirchliche Gegenstände gegeben, welche nun mit jenen in Einklang zu bringen waren. Dieser Zweck liegt einem zweiten Werke des Ioannes Antiochenus zum Grunde, welches er *Nomokanon*, *Νομοκάνων*, benannte, ein Name, der seitdem jeder Sammlung dieser Art ertheilt worden ist. In dem Nomokanon des Ioannes sind wie in seiner Sammlung der Kirchengesetze die Gegenstände

[1] *Hist. Eccles.* L. I. c. 8.

in funfzig Titel getheilt; die Kanones werden darin nur citirt, die kaiserlichen Constitutionen aber wörtlich angeführt.

Die beiden Sammlungen des Ioannes von Antiochia sind mit der Uebersetzung von *Chph. Justellus* gedruckt in Vol. II. der Bibliotheca juris canonici veteris von *Guill. Voellus* und *H. Justellus*, Paris, 1661. fol.

Indessen machten die zahlreichen Constitutionen, die von Justinians Nachfolgern gegeben worden waren, so wie die verschiedenen, oft entgegengesetzten Auslegungen der Rechtsgelehrten, und die Varianten, welche sich in die griechischen Uebertragungen der Gesetze eingeschlichen hatten, nach einigen Jahrhunderten eine neue Durchsicht des Corpus juris nothwendig; und man fühlte das Bedürfnifs, ein authentisches Rechtsbuch in der Landessprache zu besitzen. Diesem Bedürfnisse suchte der Kaiser BASILIUS *der Macedonier* abzuhelfen. Er gab vorläufig, wahrscheinlich im Jahre 876, in Gemeinschaft mit seinen Söhnen und Mitregenten, Constantin (oder Alexander[1]) und Leo, ein *Handbuch*, *Πρόχειρον τῶν νόμων*, *ἢ ἐκλογαί*, heraus, welches den Quaestor oder Patricier NICETAS, und zwei andere Patricier, NICETAS und MARINUS, zu Verfassern hatte. Dieser Inbegriff der Gesetze ist in vierzig Titel getheilt; man findet ihn handschriftlich in der vaticanischen Bibliothek. Er ist zuweilen mit einem ähnlichen Werke verwechselt worden, das ebenfalls *Ἐκλογή* (aber nicht *Πρόχειρον*) betitelt ist, und auf Befehl Leo's VI. verfafst wurde. Dieser Irrthum fällt den Abschreibern zur Last, welche nicht allein die Titel verwechselt, sondern auch die Vorrede des einen Werkes vor das andere gestellt haben. Der Umstand, dafs Leo VI. den Namen seines Sohnes Constantin dem seinigen beigefügt hat, ebenso wie sein Bruder Constantin neben ihm in dem Handbuche des Basilius genannt wird, mag zu der Verwechselung Anlafs gegeben haben. Wir werden auf das Handbuch Leo's zurückkommen.

Nur achtundzwanzig Titel des Handbuches des Basilius sind von *Marq. Freher* in der Sammlung von *Leunclavius*, Vol. II.

[1] Dieser Alexander oder Constantin, Sohn des Basilius aus der ersten Ehe, starb vor seinem Vater. Basilius erhielt von seiner zweiten Gemahlin Ingerina einen andern Sohn, ebenfalls Alexander genannt, der im Jahre 911 seinem Bruder Leo nachfolgte.

79. herausgegeben worden, aber als ein Theil der Ἐκλογή des eo und Constantin, ohne dafs der Titel Πρόχειρον angegeben und asilius genannt wird. Doch findet sich hier die wirkliche Vor-ede des Basilius, welche mit den Worten beginnt: Der Herr und chöpfer der Welt u. s. w.

Basilius starb vor Beendigung der Revision, welche er einem Rechtsgelehrten übertragen hatte, der von Matthaeus lastares SABBATHIUS, von dem weit älteren Verfasser des landbuches des Romanus Lekapenus aber SYMBATIUS genannt wird. Beide ertheilen ihm den Titel PROTOSPATHARIUS, der Befehlshaber der kaiserlichen Garde. Diese lange und hwierige Arbeit wurde erst zu Anfang der Regierung eo's VI. vollendet, der dem Basilius im Jahre 886 allein chfolgte, da sein älterer Bruder Constantin vor seinem ater gestorben war. Sie wurde unter dem Namen *Basilien* oder *Kaiserliche Constitutionen*, Βασιλικαὶ διατάξεις, ekannt gemacht. Ungefähr fünfundzwanzig Jahre später[1] afste Constantin VI. Porphyrogennetus, der Sohn Leo's VI., egen der neuen Veränderungen der Gesetzgebung eine eite Revision herausgeben, unter dem Titel: τῶν βασιλι-ὴν ἀνακάθαρσις, *Basilica repetitae praelectionis*. Diese eite Ausgabe ist es eigentlich, die unter dem Namen *Basiliken* bekannt ist. Sie ist in sechs Werke, τεύχη, und in chzig Bücher getheilt, daher sie bald Ἑξηκοντάβιβλος, bald ξάβιβλος heifst.

Die Basiliken enthalten das römische Recht in griechi-cher Sprache, entlehnt aus den Institutionen, Pandekten, em Codex und den Novellen Justinians, aus den späteren aiserlichen Constitutionen, aus den Auslegungen der Rechts-elehrten, welche eine gewisse Geltung vor Gericht erlangt atten, und den Kanones der Concilien. Sie begreifen zu-leich das bürgerliche und das kirchliche Recht der Grie-hen, welche beide, bei der bedeutenden kirchlichen Macht er griechischen Kaiser, nicht eigentlich geschieden waren; ährend im Abendlande sich nach und nach ein besonderes anonisches Recht bildete, das aus einer ganz andern Quelle, ls das bürgerliche Recht, entsprang.

Die Verfasser dieser reichhaltigen Compilation verfuhren uf folgende Weise. Nachdem sie alle auf denselben Ge-enstand bezügliche Gesetze aus den verschiedenen Theilen

[1] Nach Anderen weit später, nach 945.

des justinianischen Corpus juris zusammengestellt hatten, setzten sie zu Anfang jedes Titels die in den Digesten erhaltenen Fragmente der alten Rechtsgelehrten; hierauf liefsen sie die Constitutionen des Codex, und die Verfügungen der Institutionen und der Novellen folgen, welche die Verordnungen der Digesten bestätigen oder vervollständigen. Die Namen der Rechtsgelehrten sind häufig und die Titel ihrer Werke und selbst die der kaiserlichen Constitutionen stets hinweggelassen. Ohne Zweifel sind die damals schon vorhandenen griechischen Uebersetzungen der einzelnen Theile des Corpus juris benutzt worden. Diese Uebersetzungen waren von dreierlei Art, entweder wörtlich, *κατὰ πόδα*, oder abgekürzt, *κατ' ἐπιτομήν*, oder endlich umschreibend. Alle drei Arten von Uebersetzungen kamen abwechselnd in Anwendung; doch scheint von den Digesten vornehmlich ein Auszug, von dem Codex eine Paraphrase gebraucht worden zu sein. Auch sind die anderen Compilationen, von welchen wir oben gesprochen haben, nämlich die Rhodischen Gesetze, die Gesetze vom Landbau, und die Criminalgesetze des Rufus benutzt worden.

Es kann auffallen, dafs weder Leo VI. noch Constantin VI. dieser Sammlung, die auf ihren Befehl und in der Sprache ihrer Unterthanen abgefafst war, Gesetzeskraft ertheilt haben. Nach der Herausgabe derselben behielt das lateinische Corpus juris des Justinian fortwährend in allen Provinzen des oströmischen Reiches ausschliefsliche Geltung. Gleichwohl ist eine genaue Kenntnifs der Basiliken zum Studium des römischen Rechts unentbehrlich. Ja, ungeachtet die Basiliken nicht alles umfassen, was in dem justinianischen Rechte enthalten ist, so findet man in ihnen doch manche Fragmente von Entscheidungen alter Rechtsgelehrten und viele kaiserliche Constitutionen, die man im Corpus juris vergeblich suchen würde; daher auch *Cujacius* und *Contius* einige Titel der Digesten aus den Basiliken vervollständigt haben.

Es giebt noch keine vollständige Ausgabe der Basiliken. Der erste, der auf sie aufmerksam machte, war *Viglius Zuichem*; ergedachte ihrer in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Institutionen des Theophilus, welche 1534 erschien. *Gentian Hervet* liefs vier Bücher derselben (XLV-XLVIII.) und Fragmente aus zwei an-

deren Büchern (XXVIII und XXIX.) lateinisch zu Paris, 1557. fol. drucken. Mehr enthält seine Ausgabe nicht, ungeachtet auf dem Titel steht: Libri VIII. *Βασιλικῶν διατάξεων.*

Jac. Cujas (Cujacius) gab darauf eine Uebersetzung des LXten Buches oder des Criminalrechtes heraus, welches der französische Gesandte d'Arquien aus Constantinopel mitgebracht hatte. Sie erschien zu Lyon, 1596. fol.

Di. Godefroi liefs die Ausgaben von Hervet und Cujas nebst Zusätzen und Berichtigungen von *Ant. Le Conte* (Contius) bei Wechel zu Hanau, 1598., und zum zweitenmale 1606. fol. zusammen drucken.

Jac. Cujas hatte auch eine Uebersetzung der Bücher XXXVIII und XXXIX, welche Viglius zu Venedig aufgefunden hatte, ausgearbeitet. Sie wurde nach seinem Tode von *K. Labbé* zu Paris 1609. fol. herausgegeben.

Endlich wurde *K. Hannib. Fabrot*, der berühmte Rechtsgelehrte zu Aix in der Provence, von dem Canzler *Séguier* beauftragt, eine griechisch-lateinische Ausgabe der Basiliken zu besorgen, wie sie sich in einigen Manuscripten der königlichen Bibliothek zu Paris befanden, deren eines dem Jac. Cujas gehört hatte[1]. Fabrot fand nur die Bücher I, III, IV, V, VII-XV, XX-XXIX, XXXVIII-XLII, XLV-XLVIII, und LX, zusammen dreiunddreifsig Bücher vollständig, und sechs andere unvollständig, nämlich II, VI, XVI-XVIII und XXX. Die fehlenden Bücher suchte er so gut es ging durch den Auszug der Basiliken und durch die Scholiasten herzustellen. Seine Ausgabe erschien zu Paris, griechisch und lateinisch, 1647. 7 Vol. fol. Bei aller Sorgfalt hat Fabrot doch den Ansprüchen der Kritik nicht völlig genügt. Auch seine Uebersetzung trägt Spuren der Eile an sich.

Da sich die Bücher XLIX-LII später in einer Handschrift fanden, welche jetzt der königlichen Bibliothek zu Paris angehört, so gab sie *Gerh. Meerman* mit der Uebersetzung von *W. Otto Reitz* im fünften Bande seines Thesaurus juris civ. et canon. heraus, worauf sie besonders zu Leiden, 1765. fol. als Supplement zu Fabrots Ausgabe gedruckt wurden.

[1] Ein Brief von *Peiresc*, welchen *Fauris S. Vincens* in den Annales encyclopédiques von Millin, 1817. Vol. I. p. 272. herausgegeben hat, beschuldigt den Cujas, nach dem Tode von Le Conte, im Jahre 1586, aus dessen Bibliothek bei Nachtzeit verschiedene Handschriften, und unter andern ein vollständiges Manuscript der Basiliken in drei Bänden entwendet zu haben, welches aus der Bibliothek der Königin Katharina von Medicis, die die Sammlung ihres Verwandten, des vor Thionville gefallenen Marschalls von Strozzi an sich gebracht hatte, an Le Conte gekommen war. Dasselbe Manuscript, jedoch in den Büchern XXV-XXVII etwas verstümmelt, befindet sich auf der königl. Bibliothek zu Paris.

Nach der Herausgabe der Basiliken machte Le
Philosoph in den Jahren 886-911 eine Anzahl *neuer V*
nungen, *Ἐπανορθωτικαὶ καθάρσεις*, bekannt, durch
manches am justinianischen Rechte geändert wurde. H
und dreizehn derselben sind noch vorhanden, und m
unter ihnen haben in den Ländern, wo das römische
gilt, Gesetzeskraft [2].

Herausgegeben von *H. Scrimger* mit Justiniani Novella
Paris, 1558. fol. bei H. Stephanus. In derselben Drucke
schien 1560. 4. die Uebersetzung von *Henricus Agylaeus*.
Ausgabe ist sehr selten.

Nach der Herausgabe der Basiliken und eines
der Novellen, wodurch die alte Jurisprudenz Verän
gen erlitten hatte, wurde Leo VI. gewahr, dafs die L
cher des Rechts, welche sich in den Händen der
befanden, ihrem Zwecke nicht entsprachen. Er liefs
einen neuen *Auszug*, *Ἐκλογή*, des römischen Rechts
gen, den er in seinem Namen und in dem seines
und Mitregenten Constantin VI. bekannt machte. Die
zwischen dem 9ten Juni und dem 1ten September de
res 911 geschehen sein, nach der Berechnung *Krugs*
Constantin den 9ten Juni 911 auf den Thron gek

Den Verfasser dieses Auszuges kann man nicht mit
ifsheit angeben. Aus den Worten einer zu Leipzig be-
chen Handschrift, *Ῥούφου καὶ Πιναλίου καὶ Ῥοδίονος*
ορθώσεως τῶν φίλων hat man den Namen RUFUS, PINA-
und RHODIO gemacht; doch ist ohne Zweifel gemeint,
die benutzten Quellen die Kriegsgesetze des Rufus, das
inalrecht des Ioannes Cubidius und die Seegesetze der
lier waren[2]. Wir haben schon bemerkt, dafs dieser
ug häufig mit dem Handbuche des Basilius verwechselt
en ist, welches in einigen Manuscripten auch den Titel
γή trägt. Die Vorrede des Auszugs des Leo beginnt
len Worten: *Τὸν μέγαν καὶ φύσει ἀληθῆ θεὸν καὶ σω-*
ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν διὰ παντὸς ἐπικαλούμενοι. Der
t dieser Vorrede pafst zu dem Werke, vor welchem
eht, aber nicht zu dem Handbuche des Basilius, wel-
sie in manchen Manuscripten fälschlich vorangestellt ist.
Handschriften stimmen in der Eintheilung nicht überein.
inigen sind vierzig, in anderen achtundzwanzig Titel,
ndem willkührlich verschiedenartige Gegenstände in den-
n Titel zusammengenommen, oder dasselbe Capitel in
ere Titel getheilt worden ist.

)er Auszug Leo's ist noch ungedruckt. Loewenklau, der ei-
Theil desselben bekannt zu machen glaubte, verwechselte ihn
em Handbuche des Basilius.

ROMANUS LEKAPENUS, welchen Constantin VI. Porphyro-
etus im Jahre 919 zum Mitregenten annahm, liefs, ver-
lich durch KOSMAS, der den Titel *Magister* trug, einen
fs der Gesetze verfassen, welcher zuweilen unrichtig als
Handbuch Constantins citirt wird; denn dieser Kaiser,
ganz den Studien lebte, hatte seinem Mitregenten alle
:rungsgeschäfte überlassen. Der Abrifs, *Ἐκλογή*, des
anus besteht aus funfzig Titeln und ist noch ungedruckt.
Die Nachfolger dieser Kaiser, vornehmlich ALEXIUS und
ibrigen Regenten aus dem Hause der Komnenen, haben
grofse Menge von Constitutionen erlassen, die jedoch
:ine Sammlung gebracht worden sind.

Kritischer Versuch zur Aufklä-
ler byzantinischen Chronologie,
tersburg, 1810. 8. S. 82.
Statt der Worte *ἐπιδιορθώ-*
σεως τῶν φίλων hat die wiener Hand-
schrift: *ἐπιδιόρθωσις εἰς τὸ φιλαν-*
θρωπότερον.

Wir gehen jetzt zu den griechischen Rechtsgelehrten über, welche nach der Mitte des neunten Jahrhunderts lebten, wo der Verfall der römischen Jurisprudenz im Orient begann. Viele dieser Rechtsgelehrten schrieben Commentare und Glossen zu den Basiliken, mit denen auch ihre Scholien zugleich herausgegeben sind. Diese Commentatoren, von denen wir fast nur die Namen kennen, sind JOHANN *von Bryenne*, der Proconsul KALOCYRUS, DOXAPATER, EUSTATHIUS mit dem Beinamen *Romanus* und *Magister*, PATZUS, PHILODORUS, SALOMON, BAPHIUS, GABIDAS, der unter Michael VII. lebte, CONSTANTIN *von Nicaea*, und NIKOLAUS HAGIOTHEODORETUS, der unter Manuel Komnenus, um 1155, Erzbischof von Athen war.

Ein Ausleger der Basiliken Namens CYRILLUS hatte seiner Arbeit die Gestalt eines Wörterbuches gegeben; sie wird häufig unter dem Titel *Index* angeführt, und scheint ein erläuterndes Materienregister gewesen zu sein. *Fabrot* glaubte, dafs wir noch einen Theil davon in einem Wörterbuche besäfsen, das sich in einigen Bibliotheken unter dem Titel *Ῥωμαϊκῶν λέξεων συναγωγή* oder *αἱ καταγραφόμεναι λέξεις Ῥωμαϊκαὶ ἐν τοῖς νόμοις, Lateinische Ausdrücke, welche in den Gesetzen vorkommen*, findet. Diefs ist jedoch ein Irrthum; der Zweck dieser letztern Sammlung ist ein anderer als der des Index. *Herennius Modestinus*, der Verfasser des ersten bekannten juristischen Werkes in griechischer Sprache, klagt über die Schwierigkeit gerichtliche Ausdrücke aus dem Lateinischen in das Griechische zu übertragen[1]. Daraus folgte, dafs die Griechen zahlreiche römische Wörter aus Mangel an entsprechenden griechischen Ausdrücken in ihre juristischen Schriften aufnahmen; und diese sind es, welche in der genannten Sammlung erläutert werden.

Die *gerichtlichen Glossen*, welche *Labbé* zusammengestellt hat, sind zu Paris, 1606. 8. unter dem Titel Veteres glossae verborum juris, und bei den Wörterbüchern des Philoxenus u. A., Paris, 1679. fol., zuletzt London, 1826. fol. herausgegeben. *Matth. Roever* hat seiner Ausgabe des sogenannten Fragments des Ulpian (S. Bd. II. S. 564.) eine nützliche Abhandlung über die gerichtlichen Glossen

[1] De occursat. tutor., l. I. §. 1.

Glossen unter dem Titel: Specimen observationum et emendationum ad glossas veteres verborum juris, beigefügt.

Ein Ungenannter verfafste einen *Auszug der Basiliken in alphabetischer Ordnung*, *Νομικὸν τὸ κατὰ στοιχεῖον*. Die alphabetische Ordnung beginnt erst mit dem zweiten Titel; der erste handelt *von dem orthodoxen Glauben der Christen.*

Der ungarische Arzt *J. Sambucus* fand zu Tarent eine Handschrift dieses Auszuges, nach welcher *J. Loewenklau* ihn unter dem Titel: LX librorum *Βασιλικῶν* ecloga seu synopsis etc., zu Basel, 1575. fol. griechisch und lateinisch herausgab. Mehrere Lücken dieser Ausgabe sind aus pariser Manuscripten ausgefüllt in *Car. Labbaei* Observat. et emendat. in Synopsin Basilicorum, Paris., 1606. 8. Loewenklau lieferte übrigens den Text nicht alphabetisch geordnet, wie er sich in der Handschrift findet; sondern stellte ihn nach der Eintheilung der Basiliken um, und fügte nur ein besonderes alphabetisches Verzeichnifs der Titel hinzu.

Ein zweiter, ebenfalls alphabetisch geordneter Auszug, *Μικρὸν κατὰ στοιχεῖον* betitelt, von einem unbekannten Verfasser, ist noch nicht gedruckt.

Nach dem Vorgange des Ioannes von Antiochia verfafste der berühmte Patriarch PHOTIUS im Jahre 883, also kurz vor der Herausgabe der Basiliken, ein *Syntagma canonum* und einen *Nomokanon*, der auch *Προχείρων* heifst, weil er vor die Kirchengesetze gestellt wurde. Der Kaiser Constantin VI. veranstaltete in der Folge eine Revision des letztern Werkes, welches vor dem Nomokanon des Ioannes von Antiochia unbedingt den Vorzug hat; denn es ist nicht allein neuer, sondern hat auch eine zweckmäfsigere Eintheilung, indem der Stoff in vierzehn Classen zerfällt. Uebrigens ist Photius dem Verfahren seines Vorgängers gefolgt, sofern er von den Kirchengesetzen blofs die Titel, von den bürgerlichen Gesetzen aber den vollständigen Text mittheilt. Die Kanones nämlich stehen bis zum Jahre 880 in seinem Syntagma. Da in der orientalischen Kirche die kaiserliche Auctorität auf Kosten des Klerus anwuchs, und die Kaiser aus den kirchlichen Angelegenheiten eines der wichtigsten Regierungsgeschäfte machten, so wurde der Nomokanon des Photius viel häufiger gebraucht, als sein Syntagma. Letzteres blieb ziemlich unbeachtet, während der Nomokanon, als

die eigentliche Grundlage des morgenländischen Kirchenrechtes, zahlreiche Ausleger beschäftigte.

Der *Nomokanon* ist herausgegeben zu Paris, 1615. 4. von *Chph. Justellus*, mit der Uebersetzung von *H. Agylaeus* und dem Commentar von *Theodorus Balsamon*.

Mit der Uebersetzung von *Gentian Hervet*, in der Collectio Canonum, Paris, 1620. fol.

Beide Uebersetzungen sind zusammengeschmolzen in *Voelli et Justelli* Biblioth. jur. can. veteris, Paris, 1661. fol.

Das *Syntagma Canonum* des Photius ist mit den Commentaren von *Theodorus Balsamon* und *Ioannes Zonaras* gedruckt in *Guil. Beveregii* (Beveridge) Συνοδικόν seu Pandectae canon. apostol. et concilior. ab ecclesia gr. receptorum, Oxford, 1672. 2 Vol. fol.

Michael Psellus *der Jüngere* gab um das Jahr 1070 auf Befehl des Michael Dukas einen *Abriſs der Gesetze*, Σύνοψις τῶν νόμων, in politischen Versen, heraus.

Gedruckt zu Paris, 1632. 8. griechisch und lateinisch, besorgt von *Franc. Bosquet*.

In *Ger Meermanni* Thes. jur. civ. et canon., Vol. I., mit Anmerkungen von *Corn. a Sieben*, gr. u. lat.

Leipzig, 1789. 8., von *L. H. Teucher*. Endlich in der Sammlung von *Künoel*.

Auf Befehl desselben Kaisers gab Michael Attaliata, Proconsul (ἀνθύπατος) und Richter zu Constantinopel, im Jahre 1073 sein *Werk von der Rechtspflege*, Ποίημα νομικὸν ἤτοι πραγματικόν, in fünfundneunzig Titeln, heraus.

Gedruckt in der Sammlung von *J. Loewenklau*.

Ein Nomophylax Ioannes, der um das Jahr 1100 gelebt zu haben scheint, hat *Scholien* zu den Novellen Justinians hinterlassen.

Besonders gedruckt zu Frankfurt, 1615.

Der Patricier und Antecessor Eustathius schrieb ein Werk *von der Verjährung*, welches Περὶ τῶν χρονικῶν διαστημάτων, *von dem Zeitabstande*, betitelt ist.

Herausgegeben von *Cujacius* in Vol. I. seiner Werke, Basel, 1561. 8.; griech. und lat. von *Sim. Schard* in der Sammlung von *Loewenklau*, Vol. II.; und zu Leipzig, 1791. 8. von *L. H. Teucher*.

Theodorus *von Hermopolis* ist einer der berühmtesten

Scholiasten der Basiliken. Er ist von einem andern Theodorus aus der Zeit Justinians zu unterscheiden. Die Bibliotheken zu Wien und zu Paris besitzen seinen *Auszug der Basiliken*, welcher ungedruckt ist. Da er darin einer Novelle des Alexius Komnenus gedenkt, so kann er nicht vor dem Ende des elften Jahrhunderts geschrieben haben. Vielleicht ist er der Verfasser einer *Uebersicht des Codex in Fragen und Antworten*, die sich zu Wien befindet, und zuweilen dem andern Theodorus zugeschrieben worden ist.

Scholien des Theodorus von Hermopolis zu dem VIten Titel des XVten Buches der Basiliken hat *Ang. Mai* in der ambrosianischen Bibliothek zu Mailand aufgefunden.

Diese Scholien sind herausgegeben von *Mai* an dem Briefe des Porphyrius an die Marcella, Mailand, 1816. 8.

Ioannes Zonaras, den wir als einen byzantinischen Geschichtschreiber des zwölften Jahrhunderts genannt haben, schrieb eine *Auslegung* der Kanones der Apostel, der Synoden und der Kirchenväter.

Vollständig gedruckt in *Beveregii* Pandecta canonum, Vol. I und II.

Doxopater Gregorius, Nomophylax unter Ioannes Komnenus, um das Jahr 1130, hat einen Nomokanon verfafst, der verloren oder wenigstens nicht bekannt gemacht ist.

Um dieselbe Zeit schrieb ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Alexius Aristenus, welcher Nomophylax, Orphanotroph und Protekdikus[1] war, Scholien zu der Sammlung der Kirchengesetze. Man hat ihm auch irrig einen *Auszug aus alten Kirchengesetzen* zugeschrieben.

Die Scholien des Alexius Aristenus stehen bei denen des Zonaras in der Sammlung von *Beveridge*. Der Auszug ist unter seinem Namen gedruckt in *Voelli* et *Justelli* Bibl. jur. canon. vet. T. II.

Theodorus Balsamon, welcher den Titel eines Patriarchen von Antiochia trug, ungeachtet diese Stadt seit 1100 in der Gewalt der Lateiner war, galt für den gröfsten Kenner sowohl des bürgerlichen, als des kirchlichen Rechtes. Er schrieb um das Jahr 1150 auf Befehl des Manuel Komnenus einen *Commentar* oder *Scholien zum Nomokanon des Pho-*

[1] So hiefs das Haupt der Ἔκδικοι oder Syndici der Gemeinen.

tius und *Scholien zu den Kanones der Apostel, der Concilien und der Kirchenväter*, so wie auch eine *Sammlung der kirchlichen Constitutionen* der Kaiser, *Τῶν ἐκκλησιαστικῶν διατάξεων συλλογή*, in drei Büchern, welche unter dem Titel *Paratitli* herausgegeben worden ist. Auch giebt es von ihm viele Gutachten, und namentlich *Antworten auf vierundsechzig kirchenrechtliche Fragen des alexandrinischen Patriarchen Markus.* Ganz im Sinne der orientalischen Kirche erklärt sich Balsamon gegen den Supremat des Papstes und das Coelibat der Geistlichkeit.

Die *Scholien zum Nomokanon* des Photius stehen in den Ausgaben dieses Werkes. Eine Uebersetzung von *Henr. Agylaeus* nach einer vollständigern Handschrift, als die, welche den früheren Ausgaben zum Grunde gelegen hatten, erschien zuerst, Basel, 1562. fol. Am vollständigsten ist die Ausgabe von *W. Beveridge* in dessen Synodicon, Oxford, 1672. fol.

Die *Paratitli* sind in einer lateinischen Uebersetzung herausgegeben von *Loewenklau*, Frankfurt, 1593. 8.

Fünf *Gutachten* (*Μελέται*) stehen im *Loewenklau.*

Chumnus, der im dreizehnten Jahrhunderte lebte, und anfangs Nomophylax, dann Erzbischof von Thessalonich war, verfafste eine kleine Schrift *über die Grade der Verwandtschaft.*

Herausgegeben in *Leunclavii* Jur. gr. rom., Vol. II.

Joseph Tenedius, ein völlig unbekannter Schriftsteller, verfafste ein Handbuch der Basiliken in alphabetischer Ordnung; und ein gewisser Tipucitus einen Commentar zu den Digesten, dem Codex und den Basiliken. Beide Werke sind ungedruckt.

Der Hieromonachus Matthaeus Blastares[1] schrieb zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts ein *Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον* oder *alphabetisches Inhaltsverzeichnifs* zu den Kanones der Concilien und den Gesetzen der Kaiser. Es ist eine Art von Nomokanon. Ein ungedrucktes juristisches Wörterbuch, welches sich handschriftlich auf der Bibliothek zu Wien befindet, wird demselben Gelehrten zugeschrieben.

Griechisch und lateinisch gedruckt in *Beveregii* Synodicon, jedoch ziemlich incorrect.

[1] Derselbe, der oben, S. 88., als Dichter genannt worden ist.

Der Artikel von der *Ehe*, Γάμος, ist als ein besonderes Werk unter dem Titel *Ζητήματα καὶ ὑποθέσεις γαμικαί*, *Untersuchungen und Sätze über die Ehe*, in der Sammlung von *Loewenklau* herausgegeben.

Constantin Harmenopulus, geboren 1320, war Richter in Thessalonich, wurde 1350 Mitglied des ersten bürgerlichen Gerichtshofes (*Judex dromi*) und Rath des Kaisers Ioannes Kantakuzenus, endlich Sebastos und Kuropalates unter Ioannes Palaeologus. Er gab im Jahre 1345 ein *Handbuch der Rechtswissenschaft*, *Πρόχειρον τῶν νόμων*, in achtzig Capiteln oder sechs Büchern heraus, in welchem das Handbuch des Kaisers Basilius durch die Constitutionen der späteren Regenten vervollständigt wird. Es ist nicht ohne Nutzen für das Studium des römischen Rechts.

Constantin ist auch der Verfasser eines ähnlichen kirchenrechtlichen Werkes unter dem Titel: *Ἐπιτομὴ τῶν θείων καὶ ἱερῶν κανόνων*, *Auszug der göttlichen und heiligen Kirchengesetze*.

Das *Handbuch* ist herausgegeben zu Paris 1540. 4., von *Theodorus Adamaeus Suallemberg*, ohne Uebersetzung und Noten.

Lateinisch von *Bernh. a Rey*, Köln, 1547. 8.

Lateinisch von *J. Mercier*, Lyon, 1556. 4. und Lausanne, 1580. 8.

Genf, 1587. 4. griechisch und lateinisch von *Di. Godefroi*.

Am vollständigsten und besten ist die Ausgabe, welche *W. tto Reitz* begonnen und sein Sohn *Karl Konrad* beendigt hat. e wurde im Haag, 1780. fol. als ein Theil von *J. de Meerman* ipplem. juris civ. et canon. fol. gedruckt.

Deutsch von *Just. Göbler*, Frankf. a. M. 1564 und 1566. fol.

Der *Auszug des Kirchenrechtes* steht griechisch und lateinisch der Sammlung von *Loewenklau*.

Constantin Harmenopulus ist der letzte griechische Rechtslehrte, dessen Name sich erhalten hat. Noch vor der Eroberung von Constantinopel durch die Türken verschwand s römische Recht, oder was man noch also nannte, aus r kleinen Zahl von Provinzen, welche in den letzten Zeiı das byzantinische Reich bildeten, und wich der Gesetzbung des Koran.

Wir haben die Geschichte des römischen Rechts und r Veränderungen, welche es im oströmischen Reiche erhr, beendigt; aber es ist uns übrig, von einem griechischen esetzbuche zu handeln, welches mit dem justinianischen echte in keinem Zusammenhange steht, nämlich den *Con-*

stitutionen, die von dem deutschen Kaiser FRIEDRICH II. seinen Erblanden, dem Königreiche beider Sicilien, gegeben wurden. *Pietro Giannone* sagt in seiner Geschichte von Neapel[1], dafs man über diesen Codex mehr als über irgend einen andern Theil der neapolitanischen Gesetzgebung im Unklaren sei, und schreibt diefs der Unbekanntschaft der Juristen mit der Geschichte ihres Vaterlandes zu. In *F. Lindenbrogs* Ausgabe dieser Gesetze wird das Jahr 1221 als das ihrer Erscheinung angegeben, und Montfaucon hat in seiner griechischen Palaeographie diese Angabe beibehalten; allein Giannone zeigt, dafs es 1231 heifsen müsse. Darüber ist man einverstanden, dafs die Sammlung von *Petrus de Vinea*, dem Canzler Friedrichs II., verfafst ist. Friedrich wollte nach Beseitigung der früheren Kriegsunruhen seinen Erblanden eine bleibende Gesetzgebung verschaffen. Er liefs daher die Constitutionen seines Grofsvaters Roger, seines Oheims Wilhelms I. und seines Vetters Wilhelms II. in eine Sammlung bringen, schlofs aber die Constitutionen Tancreds und Wilhelms III., die er nicht für rechtmäfsige Herrscher anerkannte, von derselben aus. Er fügte die Gesetze hinzu, welche er selbst gegeben hatte, und verordnete, dafs alle Bestimmungen und Herkommen, die ihrem Inhalte widersprächen, abgeschafft sein sollten. Diese Sammlung in drei Büchern wurde im August 1231 auf einer Versammlung der Stände zu Amalfi bekannt gemacht. Sie ist ursprünglich lateinisch geschrieben; da aber die Volkssprache eines grofsen Theils von Unteritalien noch damals die griechische war, so liefs Friedrich II. eine officielle Uebersetzung der Constitutionen von Amalfi unter dem Titel *Βασιλικαὶ διατάξεις* anfertigen. Der griechische Text ist mehr eine Revision, als eine blofse Uebertragung des lateinischen. Letzterer besteht aus zweihundert Titeln mit Inbegriff derjenigen, welche von Friedrichs Vorgängern herrühren; der griechische Text dagegen enthält allein zweihundert und zweiundzwanzig Titel von Friedrich, er ist bald kürzer, bald ausführlicher, als der lateinische, und mehrere der früheren Bestimmungen haben in ihm wesentliche Umgestaltungen erlitten. Der griechische Text ist noch ungedruckt[2].

[1] Buch XVI. Cap. 8.

[2] Die Existenz dieses griechischen Codex scheint wenig bekannt zu sein. Giannone gedenkt desselben nicht

Bei dieser Gelegenheit gedenken wir auch der von Du Cange benutzten, in der königl. Bibliothek zu Paris vorhandenen griechischen Uebersetzung oder Bearbeitung der Assisen von Jerusalem, welche mit Noten von *Hâse* zu Paris erscheinen wird.

Es giebt mehrere Ausgaben der Constitutionen Friedrichs II. in lateinischer Sprache. In der Ausgabe von *F. Lindenbrog*, Frankfurt, 1613, sind sie, vermuthlich durch einen Druckfehler, von 1221 datirt. In der königlichen Bibliothek zu Paris befindet sich eine Handschrift dieser Constitutionen in griechischer Sprache, aus welcher Montfaucon die Inhaltsangaben der zweihundert und zweiundzwanzig Titel in seiner Palaeogr. gr. p. 416. mitgetheilt hat.

XCVIII. ABSCHNITT.

Von der Schule des Galenus und den letzten griechischen Aerzten.

In dieser langen Periode machte die Heilkunst durchaus keine Fortschritte. Alexandria blieb fortwährend der Sitz der theoretischen Medicin, während sowohl Rom als Constantinopel den praktischen Aerzten einen ausgedehnten Wirkungskreis und hinlängliche Gelegenheit darbot, Erfahrungen aller Art einzusammeln. Aber es fehlte an der sorgfältigen Beobachtung und vorurtheilsfreien Auffassung der Natur, ohne welche die Arzeneiwissenschaft nicht bestehen kann. Selbst die ausgezeichneteren Aerzte pflegten in den dunkeln Jahrhunderten des Mittelalters nicht durch neue Erfahrungen und Entdeckungen die Wissenschaft zu bereichern, sondern wandten ihren Fleifs vielmehr auf die Erklärung des Galenus und anderer alten Schriftsteller. Diese Aerzte bilden die sogenannte *Schule des Galenus*. Sie waren, wie die damaligen Philosophen, Eklektiker, und entlehnten ihre Grundsätze theils aus der dogmatischen, theils aus der methodischen und empirischen Schule. Wir wollen die merkwürdigsten unter ihnen aufzählen, und vornehmlich diejenigen hervorheben, von welchen Schriften auf uns gekommen sind.

Oribasius *von Pergamum* oder *von Sardes*, Schüler des Zeno von Cypern, stand sowohl wegen seiner medicinischen Geschicklichkeit als wegen anderer vorzüglichen Eigenschaften in grofsem Ansehen. Besonders galt er viel bei dem

Kaiser Julianus, dem er, wie Eunapius andeutet, zur Erlangung der Krone behülflich gewesen war[1]. Er begleitete ihn als Leibarzt und war bei seinem Tode gegenwärtig. Später wurde er verbannt, oder, nach den Worten seines Lobredners, wie die Athener, die in alten Zeiten um ihrer Tugend willen durch den Ostracismus verwiesen wurden, unter die Barbaren verstofsen. Diesen (vermuthlich den Gothen) erschien er als ein hülfreiches Wesen höherer Art. Valentinian selbst fühlte bald den Verlust des bedeutenden Mannes und rief ihn ehrenvoll zurück.

Im Auftrage Julians verfafste Oribasius zuerst einen Auszug aus den Werken Galens, *Πραγματεία ἰατρική*, in vier Büchern, welche gänzlich verloren sind.

Ferner machte er auf Verlangen desselben Kaisers Auszüge aus den Werken der früheren Aerzte, und ordnete sie systematisch in siebzig Bücher, daher sein Werk *Hebdomekontabiblos*, *Ἑβδομηκοντάβιβλος*, betitelt ist. Wir besitzen davon ungefähr fünfundzwanzig. Zu diesen gehören die Bücher XLIII — XLVII, welche von verschiedenen Gegenständen der Chirurgie handeln und aus den Werken des Galenus, Heliodorus, Archigenes, Asklepiades und anderer alten Aerzte entlehnt sind. Diese fünf Bücher hat uns Nicetas in seiner Compilation aufbehalten.

Aus dieser grofsen Bibliothek der Heilkunde machte Oribasius selbst ungefähr zwanzig Jahre später einen Auszug, *Σύνοψις*, in neun Büchern, welchen er seinem Sohne Eustathius widmete.

So wenig auch diese Werke Eigenes enthalten, so wichtig sind sie doch für die Geschichte der Heilkunde. Auch gewinnen oft die Stellen älterer Aerzte durch die Umschreibungen des Oribasius an Deutlichkeit.

Endlich schrieb Oribasius auch vier Bücher *von den leicht anzuschaffenden Mitteln*, *Εὐπόριστα*. Fälschlich wird ihm ein nur lateinisch vorhandener *Commentar zu den*

[1] Auf welche Weise diefs geschehen sei, sagt Eunapius nicht, und die Geschichte schweigt über die Sache gänzlich. Daher hat der letzte Herausgeber des Eunapius, *Boissonade*, die Stelle desselben anders verstehen wollen. Er fragt, ob die Worte: *Ὁ δὲ τοσοῦτον ἐπλεονέκτει ταῖς ἄλλαις ἀρεταῖς, ὥστε καὶ βασιλέα τὸν Ἰουλιανὸν ἀπέδειξε*, nicht bedeuten können: Oribasium quibus excellebat virtutes in Juliani pectus exemplo et monitis infudisse *ita ut vere regem illum efficeret*.

horismen des Hippokrates beigelegt; er rührt von einem isten her, der ihn auf Befehl des Ptolemaeus Euergetes schreiben vorgab, um ihm das Interesse eines höhern ers zu verschaffen.

Drei Schriften des Oribasius sind verloren gegangen; lich über die Leidenschaften, über das Zweifeln in der lkunde in vier Büchern, und ein staatswissenschaftliches rk von der Regierungskunst.

Das vierzehnte Capitel des ersten Buches der Sammlung, wel- von den Heilquellen handelt, und die sechs ersten Capitel fünften Buches sind von *Augustin Riccius* zu Rom, 1543. 4. mt gemacht worden.

Die beiden ersten Bücher hat *C. G. Gruner* griechisch und isch zu Jena, 1782. 4. aus einer Abschrift des moskauer Ma- ripts herausgegeben.

Die Bücher XXIV und XXV, welche von der *Anatomie* han- , sind nebst einer Uebersetzung herausgegeben von *W. Dun-* , Leiden, 1735. 4.

Die Bücher XLVI und XLVII *de fractis* und *de luxatis*, so Fragmente der Bücher, welche *von dem Verbande* handeln, en in der Sammlung von *Cocchi*. Dieser fand sie in einer dschrift des Nicetas, dessen Compilation, wie schon bemerkt, die Bücher XLIII—XLV enthält.

Ch. F. Matthaei machte die funfzehn ersten Bücher der Samm- des Oribasius aus der moskauer Handschrift auf Kosten der- en Brüder Zosimus, welchen wir eine Anzahl von Ausgaben y's verdanken, unter folgendem Titel bekannt: Medicorum XXI rum et clarorum Graecorum varia opuscula ex Oribasii codice quensi etc. Mosquae, 1808. 4. (Siehe Einleit. S. XLIII.) Man et hier den griechischen Text nebst der Uebersetzung von Ra- s (jedoch mit Hinweglassung aller Stellen aus Galenus, Dios- des und Rufus), ferner Emendationen des Herausgebers, Scho- aus derselben Handschrift, und ein Register der griechischen rter. Die Ausgabe ist durch den Brand von Moskau im Jahre äufserst selten geworden. Die Bibliotheken zu Dresden und Heidelberg besitzen Exemplare derselben.

Ang. Mai verspricht in der Vorrede zum zweiten Bande sei- vaticanischen Sammlung pag. XI., einige ungedruckte Bücher Oribasius aus einer römischen Handschrift herauszugeben.

Lateinische Uebersetzungen der Sammlung des Oribasius. *Vi-* gab einen Theil des Buches *von dem Verbande* heraus in sei-

ner Chirurgia e graeco in lat. conversa. Paris, 1544. fol. gedruckt in *Kr. Gesners* Sammlung.

J. B. Rasarius gab die Bücher I — XV. und XXIV — jene aus der später nach Moskau gekommenen Handschrift, tere aus einem andern Manuscripte, lateinisch übersetzt zu 1555. 8. heraus. Seine Uebersetzung wurde neu aufgelegt Oribasii opera quae exstant omnia, Basil, 1557. 3 Vol. 8.

Nimmt man demnach sämmtliche herausgegebene Theile Sammlung des Oribasius zusammen, so sind dieſs die Bücher XV, XXIV und XXV, XLVI und XLVII, und Bruchstücke ger anderer Bücher.

Der Urtext des *Auszuges* ist nie gedruckt worden. Eine bersetzung von *Rasarius* erschien zu Venedig, 1554. 8.; zu 1554. 12.; und in der baseler Ausgabe der Werke des Oribasi

Die Schrift *von den einfachen Mitteln* erschien lateinisch dem Coelius Aurelianus von *J. Sichard*, Basel, 1559. fol. andere lateinische Uebersetzung von *Rasarius* steht in der ba Ausgabe der Werke des Oribasius. Auch findet sich die Schrift in der Sammlung von *H. Stephanus.*

Der *Commentar zu den Aphorismen des Hippokrates*, 1533. 8., von *J. Winter* (Guinterus). Neu aufgelegt zu 1535.; zu Rom, 1553.; und zu Padua, 1558. 8.

Um die Mitte des sechsten Jahrhunderts blühte Ae *von Amida* in Mesopotamien, dem heutigen Karemid Diarbekir, der sich zu Alexandria bildete, und in der Leibarzt am Hofe zu Constantinopel und Befehlshaber kaiserlichen Leibwache[1] war. Er veranstaltete wie Or sius eine Sammlung der denkwürdigsten Stellen älterer dicinischer Schriften, und folgte hierbei vorzüglich dem lenus, zuweilen auch den Methodikern. Seine Samml trägt in den Handschriften den Titel *Βιβλία ἰατρικὰ ἑκκ δεκα, sechzehn Bücher von der Heilkunst,* und ist in e gen Manuscripten, welchen die Herausgeber gefolgt sind, vier *τετραβίβλους* oder Hauptabschnitte zu vier Vorträ (*λόγοι*) eingetheilt. Aetius beschränkt sich nicht auf Zus menstellung fremder Ansichten, sondern fügt häufig sein genes Urtheil hinzu, und führt Versuche an, welche die hauptungen Galens bestätigen. Er hat, wie schon Pho bemerkt, bedeutende Vorzüge vor Oribasius, und geht v

[1] *Κόμης ὀψικίου, Comes obsequii,* d. h. Anführer der in der Provinz Asien stehenden Legion der serlichen Garde.

enschaftlicher zu Werke, als jener. Unter den Fragmenen alter Aerzte, welche er erhalten hat, sind besonders die es Demosthenes von Massilia über die Augenkrankheiten[1] eschätzt.

Zu Alexandria erzogen, blieb Aetius nicht frei von dem lange zum Neoplatonismus, und von der Wundersucht, die einem ganzen Zeitalter und besonders den ägyptischen Gelehrten zur Last fällt. Er empfiehlt Beschwörungsformeln nd Amulette, die bei den Aegyptern in hohem Ansehen tanden.

Aetius vernachlässigt die Anatomie nicht, und liefert von inigen Theilen des Körpers interessante Beschreibungen. r ist der Urheber der physiologischen Semiotik; er handelt ausführlich von den verschiedenen Eingeweiden, und iebt nach dem System der Methodiker die Erscheinungen n, welche das Kalte, das Warme, das Feuchte und das rockene auf diese Theile hervorbringen. Er redet von ehreren Krankheiten, die Galenus noch nicht kannte; er eschreibt die Elephantiasis besser als jener; er handelt mit ner grofsen, fast zu ängstlichen Genauigkeit von den Auenkrankheiten. Aus seinem Werke weifs man, was die bei en Alten so häufig erwähnte Lykanthropie ist; nämlich der Wahnsinn in periodischen Anfällen.

Seine chirurgischen Kenntnisse sind mittelmäfsig. Er ennt den Gang der Entzündung nicht. Der Kosmetik widet er eine grofse Aufmerksamkeit, wie überhaupt die daaligen Aerzte die Schwäche hatten, sich mit Mitteln zur erschönerung der Haut und allerlei Geheimnissen der Toitte ernsthaft zu beschäftigen[2].

Aetius ist zuweilen mit Aetius aus Antiochia, einem der äresiarchen des vierten Jahrhunderts, verwechselt worden. ieser war ebenfalls Arzt, oder versuchte sich wenigstens der Heilkunst, nachdem er einem Quacksalber gedient atte.

In den Ausgaben des Galenus findet man eine Schrift nter dem Titel: Abhandlung über die Melancholie von *Aeus dem Sicilier* (Sicamius), entlehnt aus Galenus, Rufus, osidonius und Marcellus. Diese Abhandlung ist nichts an-

[1] S. Bd. II. S. 766.
[2] Vgl. *Car. Weigel* Aëtianarum exercitationum specimen, Lips., 1791. 4.

ders, als Cap. 9 — 11. aus dem zweiten Vortrage der zweiten Tetrabiblos unseres Aetius, und einen Aetius aus Sicilien giebt es gar nicht.

So wenig es auch an Handschriften des Aetius fehlt, so giebt es doch noch keine vollständige Ausgabe seines Werkes in der Urschrift.

Paulus Manutius druckte 1534. fol. die acht ersten Bücher ohne Uebersetzung.

Janus Cornarius machte zu Basel 1533. fol. eine lateinische Uebersetzung der Bücher VIII—XIII bekannt. Die zehn übrigen Bücher übersetzte *Ioannes Bapt. Montanus*, und diese beiden Uebersetzungen erschienen vereinigt zu Venedig, 1534. fol.; eine vollständige Uebersetzung von Cornarius, Basel, 1542. fol., und mehrmals zu Lyon und Venedig; so wie in den Sammlungen von *Henr. Stephanus* und *Haller*.

Das fünfundzwanzigste Capitel des neunten Buches wurde von *J. C. Horn*, Leipzig, 1654. 4. herausgegeben.

Der im Jahre 1757 verstorbene Professor *J. E. Hebenstreit* zu Leipzig hatte eine neue Ausgabe des Aetius hoffen lassen, von welcher man sich viel versprach, nach zwei Proben, die kurz vor seinem Tode erschienen unter den Titeln Aëtii Amideni *Ἀνεκδότων* libri IX Cap. 28. exhibens tenuioris intestini morbum, quem Ileon et Chordapsum dicunt, una cum veterum super hac aegrotatione sententiis, Lips., 1757. 4.; und Tentamen philologicum medicum super Aëtii Amideni synopsis medicorum veterum libris VIII post illos octo, quos Aldus Manutius Venetiis 1534. evulgavit, qui supersunt nondum editis e ms. Gunzii libri sistens seu sermonis noni aliquot capita, gr. et lat. Lips., 1757. 4.

Mehr als dreifsig Jahre später liefs *K. Weigel* die oben angeführte Abhandlung drucken. Man erwartet jetzt seine lange und fleifsig vorbereitete Ausgabe aller sechzehn Bücher des Aetius.

Ein früher ungedruckter Theil des Aetius steht blofs griechisch in der *Συλλογὴ ἑλληνικῶν ἀνεκδότων* von *Andr. Mustoxydes* und *Dem. Schinas*, Venedig, April 1816. 8. unter dem Titel *Ἀετίου λόγος ἐνγατος, περὶ τῶν κατὰ τὸ ϛόμα τῆς κοιλίας παθῶν καὶ αὐτῆς τῆς κοιλίας καὶ ἐντέρων.*

Eine Stelle des Aetius wird erläutert in *J. Magni a Tengström* Commentationum in Aetii Amideni Medici *ἀνέκδοτα* spec. I. sistens libri IX. cap. 41. *περὶ ἀσχαρίδων*, Aboae, 1817. 4.

Alexander *von Tralles* in Lydien, der Bruder des Architekten Anthemius, blühte zur Zeit Justinians. Nachdem er sich auf Reisen gebildet hatte, lebte er als praktischer

rzt zu Rom. Er ist kein unbedingter Anhänger Galens, nd ragt als Selbstdenker und sorgsamer Beobachter unter len übrigen griechischen Aerzten der späteren Jahrhunderte ervor. Dennoch ist er nicht frei von Aberglauben.

Seine *Therapeutik*, *Βιβλίον θεραπευτικόν*, in zwölf Büchern; ist zweckmäfsig angeordnet und reich an Beobachtungen; man lernt aus ihr den damaligen Zustand der Klinik ennen. Noch besitzen wir von ihm eine Schrift in Briefform *von den Eingeweidewürmern*, *περὶ ἑλμίνθων*.

Auch ist er vielleicht der Verfasser der *medicinischen nd physischen Probleme*, *Ἰατρικῶν καὶ φυσικῶν προβλήματα*, welche sich unter den Schriften des Alexander von phrodisias finden. Wir haben schon früher bemerkt[1], dafs ch wahrscheinlich mit Unrecht auch ein anderes neuerlich ekannt gemachtes Werk *über die Fieber* zugeschrieben wird.

1) Ausgaben der *Therapeutik*: Lyon, 1504. 4., blofs lateinisch, ahrscheinlich aus dem Arabischen übertragen.

Basel, 1541. fol., Paraphrase des *Albanus Torinus*.

Erste Ausgabe des Textes, von *Jac. Goupyl*, Paris, 1548. fol. ei Rob. Stephanus, ohne Uebersetzung.

Basel, 1556. 8., nach Handschriften berichtigt, nebst einer Uebersetzung von *J. Winter*.

2) Der *Brief über die Eingeweidewürmer*, griechisch und lateisch von *Hier. Mercurialis*, in dessen Variae lectiones, Venet., 570. 4. und 1644. fol.; und in *Fabricii* Bibl. gr., Vol. XII. p. 602. er alten Ausgabe.

3) Die *Probleme*, in der *aldinischen* und der *sylburgischen* usgabe des Aristoteles.

4) Die Werke des Alexander von Tralles stehen blofs lateisch in den Sammlungen von *Henr. Stephanus* und von *Vicat*.

Von Ioannes *von Alexandria*, aus dem Ende des sechsten ahrhunderts, haben wir einen *Commentar zu B. VI. der Epiemika des Hippokrates*, jedoch nur lateinisch aus dem Arabischen übersetzt von *Pontius Virunius*.

In *Ioannicii* Artis cella, Venet., 1483. fol. und öfter.

Paulus *von Aegina* wendete auf die Frauenkrankheiten esondere Aufmerksamkeit, und beschäftigte sich zuerst mit er Entbindungskunst. Er schrieb, im siebenten Jahrhundert, einen *Abrifs der ganzen Heilkunde* in sieben Büchern,

[1] S. Bd. II. S. 793.

worin er seine eigenen Ansichten mit denen der früheren Aerzte zusammenstellt. Das erste Buch enthält eine Gesundheitslehre, das zweite und das dritte handelt von den inneren Krankheiten, das vierte und fünfte von den Giften und Verletzungen. Das sechste Buch, von der Chirurgie, ist geschätzt. Das siebente beschäftigt sich mit der Arzneimittellehre, den einfachen und den zusammengesetzten Mitteln, den Gegengiften, den Pflastern u. s. w.

Herausgegeben von *Aldus*, 1528. fol.; und Basel, 1538. fol. von *Hi. Gemusaeus*, der 1539 einen besondern Band Anmerkungen bekannt machte. Beide Ausgaben enthalten blofs den Text.

In der Uebersetzung von *Albanus Torinus*, Basel, 1532. 4, fehlt das sechste Buch, aber in späteren Auflagen ist es hinzugefügt.

Eine zweite Uebersetzung, von *J. Winter*, Paris, 1532. fol, und öfter.

Eine dritte Uebersetzung, von *Janus Cornarius*, Basel, 1556. fol., und in der Sammlung von *Henr. Stephanus*. Die Ausgaben der einzelnen Bücher übergehen wir.

Im siebenten Jahrhundert lebten die letzten Ausleger des Hippokrates. Zu ihnen gehört THEOPHILUS PROTOSPATHARIUS, ein Mönch und Arzt aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. Er hat eine Schrift in fünf Büchern *über den Bau des menschlichen Körpers, Περὶ κατασκευῆς ἀνθρωπίνου σώματος*, und eine andere *vom Urin, Περὶ οὔρων*, hinterlassen. Die erstere ist vorzüglich aus Galens Werk von der Bestimmung der Theile des menschlichen Körpers entlehnt.

Diesem Theophilus schreibt man auch einen *Commentar zu den Aphorismen des Hippokrates* zu, der unter dem mit Theophilus gleichbedeutenden Namen PHILOTHEUS herausgegeben ist. Manche Manuscripte legen diese Schrift auch dem Stephanus von Athen bei.

Endlich giebt es von Theophilus eine Schrift *von den Excrementen, Περὶ διαχωρημάτων*, und eine andere *von dem Puls, Περὶ σφυγμῶν*, welche letztere unter den beiden Namen Philotheus und PHILARETUS bekannt gemacht ist.

1) Ausgaben der Schrift *von dem Bau des menschlichen Körpers:* Uebersetzung von *Jun. Paul. Crassus*, Venedig, 1536. 8., und öfter.

Text: Paris, 1555. 8. von *W. Morel*, welcher die Uebersetzung in einem besondern Bande abdruckte.

Griechisch und lateinisch in *Fabricii* Bibl. gr., Vol. XII., p. 33—911 der alten Ausgabe.

2) Die Schrift *von dem Urin:* Uebersetzung von *Pontius Vinius*, bei dem Ioannicius (S. S. 477.), Venedig, 1483. Eine weite, minder gedrängte Uebersetzung von *Alb. Torinus*, Basel, 533. 8., wiederholt, Strasburg, 1535. 8., und in der Sammlung on *Henr. Stephanus.*

Text: Paris, 1608. 12. von *F. Morel*, mit einer neuen Uebertzung. Text und Uebersetzung, verbessert, in Vol. VIII. der Werke des Hippokrates von *René Chartier.*

Beste Ausgabe: Leiden, 1703. 8. von *Thom. Guidot*, gr. und lat.

3) Der griechische Text des *Commentars zu den Aphorismen* t ungedruckt. Eine Uebersetzung von *Ludov. Corradus* ist zu enedig, 1549. 8., und zu Speier, 1581. 8. gedruckt worden.

4) Die *Schrift von den Excrementen*, in der Ausgabe von *uidot.*

5) Der griechische Text der *Schrift von dem Puls* ist ungeuckt. Die Uebersetzung von *Albanus Torinus* erschien unter m Titel: Philareti de pulsuum scientia libellus; item Theophili : exacta retrimentorum vesicae cognitione commentariolus etc. asil., 1533. 8.; und findet sich auch in der Sammlung von *Henr. ephanus.*

Stephanus *von Athen*, ein Schüler des Theophilus, lühte um das Jahr 610. Er trug die Lehre des Theophis *von dem Unterschiede der Fieber*, *Περὶ διαφορᾶς πυρετῶν*, in einer Schrift vor, welche in einigen Manuscripten em Theophilus selbst zugeschrieben wird. Ferner verfaſste tephanus einen *Commentar zu dem ersten Buche der Therapeutika des Galenus.* Man hat von ihm auch ein *Recept ner Augensalbe. Vorträge* (*πράξεις*) *über den Stein der Veisen*, von denen wir bereits gesprochen haben, werden in en Handschriften sowohl ihm als einem Stephanus von Alendria zugeschrieben; man hat daher nicht nöthig, ihm diese ächerlichkeit Schuld zu geben.

Der *Commentar* erschien zu Venedig, 1536. 8. in der aldinihen Druckerei. Eine Uebersetzung desselben von *Aug. Gadalnus* wurde zu Venedig, 1554. 8. und öfter gedruckt.

Palladius *von Alexandria*, welcher durch den Beinaen Iatrosophista von anderen Schriftstellern desselben Naens unterschieden wird, schrieb, wahrscheinlich zu Anfang es siebenten Jahrhunderts, *Scholien zu Hippokrates von*

den Knochenbrüchen, zu dem sechsten Buche von den Epidemien, und zu der Schrift von der Lebensordnung in hitzigen Krankheiten; diese letzten sind ungedruckt. Auch haben wir von ihm eine *kurze Uebersicht der Fieber*. Ausserdem schreibt man ihm ein alchimistisches Werk zu, dessen wahrer Verfasser jedoch nur den Namen dieses berühmten Arztes gemifsbraucht zu haben scheint.

1) Die *Scholien zu der Schrift von den Knochenbrüchen* stehen in den Ausgaben des Hippokrates.

2) Die *Scholien über die Schrift von den Epidemien* sind nur lateinisch herausgegeben von *Jun. Paul. Crassus*, Basel, 1581. 4.

3) Die *Schrift von den Fiebern* ist griechisch und lateinisch von *J. Chartier*, Paris, 1646. 4.; und von *J. St. Bernard*, Leiden, 1745. 8. bekannt gemacht.

THEOPHANES, mit dem Beinamen NONNUS, d. h. *der Heilige*, verfafste um 930 auf Befehl des Kaisers Constantin VI. Porphyrogennetus eine *kurze Theorie der Heilkunde*, Ἐπιτομὴ τῶν ἰατρικῶν θεωρημάτων, eine aus Oribasius und anderen alten Aerzten entlehnte, gehaltlose Compilation.

Hieremias Martius liefs die Schrift zu Strasburg, 1568. 8. drucken; und *J. St. Bernard* lieferte eine kritische und gelehrte Ausgabe derselben zu Gotha, 1794—95. 2 Vol. 8.

ABUBEKR MUHAMMED BEN SACHARIA AL RASI, d. h. aus der persischen Stadt Raï, im Abendlande bekannt unter dem Namen RHAZES, studirte zu Bagdad die aristotelische Philosophie und die Arzeneikunde, und erwarb sich hierauf als praktischer Arzt einen so grofsen Ruf, dafs ihn Al Mansor, der Statthalter des Chalifen zu Cordova, zu sich berief. Er starb 1010 in einem sehr hohen Alter. Seine zahlreichen arabischen Werke sind von *Georgius Valla*, *Joh. Winter* und *Nicolaus Machelli* in das Lateinische übertragen worden. Wir nennen ihn hier unter den griechischen Aerzten, weil es eine griechische Uebersetzung seiner Schrift *von den epidemischen Krankheiten*, Περὶ λοιμικῆς, giebt, die vermuthlich im elften Jahrhundert, vielleicht von *Ioannes Actuarius* gefertigt ist. Sie ist nach einer syrischen Uebersetzung gebildet.

Herausgegeben bei dem Alexander von Tralles, Paris, 1548. fol.

NICETAS

NICETAS, ein Arzt zu Constantinopel im elften Jahrhundert, verfafste eine *chirurgische Sammlung aus vielen alten Aerzten*, Συλλογὴ τῆς χειρουργικῆς τέχνης ἐκ πολλῶν παλαιῶν ἰατρῶν. Diese Sammlung enthält verschiedene Werke oder Theile von Werken des *Hippokrates*, nämlich seine Schriften von der Pflicht des Arztes, von den Knochenbrüchen, von den Gelenken, von den Kopfwunden, von den Lippen, und von der Natur der Knochen[1]; den Commentar des *Apollonius von Citium* über das hippokratische Werk von den Gelenken[2]; die Schriften des *Soranus* vom Verbande und von den Knochenbrüchen; zwei Werke des *Rufus von Ephesus*, nämlich von den Namen der Theile des menschlichen Körpers und von den Knochen; verschiedene Schriften des *Galenus:* einen Theil seiner Heilmethode, seine Schrift von den Knochen, seinen Commentar zu dem hippokratischen Werke von den Gelenken; die Bücher XLIII—XLVII der Sammlung des *Oribasius*[3]; einen Theil des Werkes des *Paulus von Aegina*, und den Commentar des *Palladius* über das hippokratische Werk von den Knochenbrüchen.

Hierunter ist mehreres, was wir nur aus der Sammlung des Nicetas kennen. Man müfste ihm dafür Dank wissen, wenn man nicht Ursache hätte zu glauben, dafs die Existenz dieser Sammlung zum Untergange der Werke, aus welchen sie geschöpft ist, beigetragen habe.

Nur ein Theil der Sammlung des Nicetas ist von *Cocchi* (in der S. XXVII. der Einleit. angegebenen Sammlung) aus einer Handschrift herausgegeben, welche aus dem Ende des elften oder dem Anfange des zwölften Jahrhunderts stammt, und von *Janus Lakaris* aus Constantinopel gebracht worden ist.

MICHAEL CONSTANTIN PSELLUS *der Jüngere* schrieb zwei Bücher *von den Nahrungsmitteln*, deren griechischer Text noch ungedruckt ist.

Die Uebersetzung steht in der Sammlung des *Georgius Valla.*

Von demselben Schriftsteller haben wir ein kleines Fragment *über die Farbe des abgelassenen Blutes, nach der*

[1] Diese beiden letzten Schriften fehlen jedoch in der florentiner Handschrift, aus welcher einige Blätter ausgerissen sind.

[2] Dieser Commentar ist ungedruckt

[3] S. S. 472. dieses Bandes.

Heilkunde der Perser, Περὶ χροιᾶς αἵματος τοῦ ἀπὸ φλεβοτομίας ἐκ τῆς ἰατρικῆς τῶν Περσῶν.

Herausgegeben von *J. Steph. Bernard*, an seiner Ausgabe von Psellus de lapidibus.

In einem Gedichte von tausend dreihundert und dreiundsiebenzig iambischen Senaren, welche in zwei Bücher zerfallen, handelt Psellus, ohne eine strenge Ordnung zu befolgen, von verschiedenen Gegenständen der Arzeneikunde. Es ist unter dem allgemeinen Titel *Πόνημα ἰατρικόν* herausgegeben.

Endlich haben wir von Psellus auch eine kurze *Erklärung ungewöhnlicher medicinischer Ausdrücke, Περὶ ξενικῶν ὀνομάτων τῶν ἐν νοσήμασιν.*

Diese beiden Schriften sind griechisch herausgegeben von *J. Fz. Boissonade* in Vol. I. der Anecdota graeca, Paris, 1829. 8. p. 175—232 und 233—241.

Da wir nicht wieder auf Psellus zurückkommen werden, so gedenken wir noch eines wahrscheinlich in seine ungedruckte Briefsammlung gehörigen Briefes *über den Landbau, Περὶ γεωργικῶν,* und einiger anderen unbedeutenden Briefe, welche theils an seine Verwandten, theils an den Kaiser (Michael Stratiotikus oder Michael Parapinaces) gerichtet sind.

Der Brief über den Landbau ist herausgegeben von *Boissonade*, Anecd. gr. Vol. I. p. 242—247.; die übrigen Briefe von *Creuzer*, in den Miscellan. critic., Wittemb., T. II. pars IV. p. 601.

Der schon oben[1] erwähnte Simeon Seth, oder Simeon, *Sohn des Seth*, welcher im elften Jahrhundert Protovestiarius am Hofe zu Constantinopel war, und entweder in dieser Würde, oder als Arzt (Magister salutis) den Titel *Magister* trug, verfafste eine Schrift in alphabetischer Ordnung *von den Eigenschaften der Nahrungsmittel, Σύνταγμα κατὰ στοιχεῖον περὶ τροφῶν δυνάμεων*, welche voll orientalischer Ausdrücke ist und wenigstens zum Theile aus arabischen Schriftstellern übersetzt zu sein scheint.

[1] S. S. 131 dieses Bandes.

Ferner schrieb er *über das Bier*, *Περὶ φουκᾶς*. Dieses Wort ist arabischen Ursprungs[1].

Zwei ungedruckte Schriften desselben Arztes sind betitelt: *Σύνοψις καὶ ἀπάνθισμα φυσικῶν τε καὶ φιλοσόφων δογμάτων*, *Auswahl physikalischer und philosophischer Sätze*, aus den Werken des Psellus entlehnt; und *Λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον ἑρμηνεῦον ἀκριβῶς τὰς βοτάνας*, *Wörterbuch der Botanik*.

Die Schrift von den Eigenschaften der Nahrungsmittel erschien zu Basel, 1538. 8. mit der Uebersetzung von *Lilius Greg. Gyraldus*, und besser, besorgt von *Mart. Bogdan*, Paris, 1658. 8., mit einer neuen Uebersetzung.

Constantin *aus Karthago*, mit dem Beinamen *Africanus*, studirte unter den Arabern, Chaldäern und Persern die Medicin, Astronomie und die anderen Wissenschaften, welche bei diesen Völkern blühten. Nach einer Abwesenheit von neununddreifsig Jahren kehrte er in seine Heimath zurück, wurde aber dort als ein Zauberer betrachtet, und mufste nach Salerno flüchten, wo die Mönche von Monte-Cassino eine Schule der Heilkunst errichtet hatten. *Robert Guiscard*, Herzog von Apulien, machte ihn zu seinem Geheimschreiber; allein Constantin gefiel sich am Hofe nicht; er wurde Mönch auf Monte-Cassino, und beschäftigte sich bis zu seinem Tode, der nach 1086 erfolgte, damit, die griechische oder vielmehr die arabische Medicin im Abendlande bekannt zu machen. Er förderte besonders den Ruhm der salernitanischen Schule, welche die Mutter aller neueren medicinischen Facultäten geworden ist.

Constantin stellte nur Fremdes zusammen und übersetzte ohne besondere Eleganz; aber man mufs ihm das Verdienst lassen, seinen Zeitgenossen die wichtigsten Quellen erschlossen, und eine neue Laufbahn eröffnet zu haben. Er hat eine grofse Menge von Werken hinterlassen; da sie jedoch lateinisch geschrieben sind, so nennen wir nur die vornehmeren unter ihnen, nämlich ein vollständiges System der theoretischen und praktischen Medicin in zwanzig Büchern; ein

[1] *S. Ch. G. Gruner*, Zosimi Panopolitani de zythorum confectione fragm., Solisb., 1814. 8., p. 47., wo Stellen des Ebn Sina, Alpagus, Rhases und anderer arabischer Schriftsteller angeführt werden.

Viaticum, aus dem Arabischen des Abu Dschaffer Ahmed ben Ibrahim; eine Therapeutik; Loci communes, in zehn Büchern; von der menschlichen Natur; von der Elephantiasis; von den Mitteln, welche das Thierreich darbietet, u. s. f.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts verfafste ein gewisser SYNESIUS eine griechische Uebersetzung des Werkes von Abu Dschaffer *über die Fieber*, oder vielmehr des siebenten Buches desselben Viaticum, welches Constantin ein Jahrhundert früher in das Lateinische übertragen hatte.

Diese griechische Uebersetzung ist herausgegeben zu Amsterdam, 1749. 8. von *J. St. Bernard* nebst einer lateinischen Uebersetzung und dem damit übereinstimmenden siebenten Buche des Viaticum des Constantin.

Von THEODORUS PRODROMUS, dessen schon öfter gedacht worden ist, haben wir einen *medicinischen Kalender*, oder eine Beschreibung der Monathe nebst diätetischen Regeln, unter dem Titel *Στίχοι κατὰ ἰατρικὴν ἐπιστήμην εἰς τοὺς ιβ' μῆνας*, in iambischen Tripodien. Dieses Gedicht hat so wenig Werth, als ein anderes über denselben Gegenstand, welches ohne Namen des Verfassers auf uns gekommen ist.

Beide sind herausgegeben von *J. Fz. Boissonade* in den Notices et extraits des manuscrits de la biblioth. du Roi, T. XI. Paris, 1827. 4., 2e partie, p. 181—191.

Eine ähnliche, jedoch weit bedeutendere Schrift des Sophisten HIEROPHILUS, vermuthlich aus dem dreizehnten Jahrhundert, ist in Prosa verfafst und trägt den Titel: *Περὶ τροφῶν κύκλος* (oder *κύκλος τοῦ ἐνιαυτοῦ κατὰ ἰατρικὴν ἐπιστήμην*)· *ποίοις δεῖ χρᾶσθαι ἑκάστῳ μηνὶ καὶ ποίοις ἀπέχεσθαι*, *Diätetischer Kalender; von den Nahrungsmitteln, welche in jedem Monathe zuträglich oder nachtheilig sind.* Die Schrift ist für die Geschichte der Medicin nicht ganz uninteressant und enthält manche neue Ausdrücke.

Sie ist nebst einer französischen Uebersetzung und ausführlichen Erläuterungen aus zwei pariser Handschriften herausgegeben von *J. Fz. Boissonade*, in den Notices et extraits etc. T. XI., 2e partie, p. 192—273.

Zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts lebte der arabische Arzt IOANNES *von Damaskus*, mit dem Beinamen

Mesue, aus der Familie der Könige von Damaskus. Mehrere seiner Werke, z. B. die *Aphorismen* und die Schrift *von den Fiebern*, wurden in die griechische Sprache und aus dieser in die lateinische übertragen. Sie sind nur lateinisch gedruckt.

Ioannes, mit dem Beinamen Actuarius, d. h. kaiserlicher Leibarzt, verfafste um das Jahr 1290 in einer für die damalige Zeit reinen Schreibart ein Werk *von der Thätigkeit und dem Leiden des Lebensgeistes, und von der demselben zuträglichen Lebensweise*, in zwei Büchern, *Περὶ ἐνεργειῶν καὶ παθῶν τοῦ ψυχικοῦ πνεύματος καὶ τῆς κατ' αὐτὸ διαίτης λόγοι β'*, aus Galenus entlehnt. Ferner haben wir von ihm eine *Therapeutik*, *Θεραπευτικὴ μέθοδος*, in sechs Büchern, und eine Schrift *vom Urin*, *Σύνταγμα περὶ οὔρων*, in sieben Büchern. Vielleicht ist Ioannes Actuarius auch der Uebersetzer des Rhazes.

1) Nur von dem ersten dieser Werke ist der griechische Text gedruckt. *Jac. Goupyl* gab ihn heraus, zu Paris, 1557. 8., nachdem eine lateinische Uebersetzung von *Julius Alexandrinus de Neustain* zu Venedig, 1547. 8. erschienen war.

J. F. Fischer besorgte zu Leipzig, 1774. 8. eine berichtigte Ausgabe des Textes. Scholien zu demselben findet man in *J. St. Bernardi* Reliquiae med. crit., ed. *Gruner*, Jenae, 1795 und 1796. 4.

2) Die *Therapeutik* ist übersetzt von *Jo. Ruel* unter dem Titel De medicamentorum compositione, Paris, 1539. 12. und öfter.

Die Schrift *vom Urin*, Venedig, 1519. 4., in einer Uebersezzung von *Ambrosius Leo*, welche mehrmals wieder gedruckt und in die Sammlung von *Henr. Stephanus* aufgenommen wurde.

Demetrius Pepagomenus, von welchem wir schon oben[1] gesprochen haben, verfafste auf Befehl des Kaisers Michael VIII. Palaeologus eine Schrift *von der Gicht*, *Περὶ ποδάγρας*, nach Galenus und seinen eigenen Erfahrungen[2].

Lateinisch herausgegeben von *Marcus Musurus*, Rom, 1517.

Griechisch mit einer bessern Uebersetzung, die dem *Hadr. Tournebocuf* zugeschrieben wird, Paris, 1558. 8., durch *W. Morel*.

[1] S. S. 444. dieses Bandes.

[2] Demetrius Pepagomenus ist zu unterscheiden von dem Neugriechen *Demetrius Pepanus*, dessen theologische Werke von *Bern. Stephanopulus* zu Rom, 1781. 2 Vol. 4. herausgegeben sind. *Harles* (Brevior not. litt. gr. p. 585.) setzt diesen irrig in das dreizehnte Jahrhundert.

Beste Ausgabe, von *J. St. Bernard*, Arnheim, 1753. 8. griech. und lat.

PYTHAGORAS ARCHIKESTOR schrieb zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts *mathematische Vorherbestimmungen über Krankheiten.* Diese Schrift befindet sich handschriftlich auf der Bibliothek zu Madrid.

NIKOLAUS MYREPSUS (*Μυρεψός*, d. h. der Salbenkocher) *von Alexandria* schrieb ein *Apothekerbuch*, Antidotarium, in achtundvierzig Abschnitten. Es enthält eine grofse Menge Recepte, die nicht ohne Superstition abgefafst sind. Nikolaus Myrepsus wird zuweilen mit dem Salernitaner Nikolaus Praepositus verwechselt, der fast zweihundert Jahre früher lebte und ein kleineres Apothekerbuch schrieb, welches nebst Mesue's Buche die Grundlage der Apothekerkunst im Mittelalter geworden, und zugleich mit diesem oft herausgegeben ist.

Der griechische Text ist ungedruckt. Eine lateinische Uebersetzung von *Leonhard Fuchs* erschien zu Basel, 1549. fol. und öfter; auch in der Sammlung von *H. Stephanus.*

Früher erschien zu Ingolstadt, 1541. 4. die lateinische Uebersetzung des *Nicolaus Rheginus.* Sie enthält tausend und fünfundsechzig Vorschriften, folglich mehr als das Werk des Nikolaus Praepositus, von welchem sich jedoch hier die Vorrede in verändertem Ausdrucke findet, aber weniger, als das Werk des Nikolaus Myrepsus[1].

Der letzte griechische Arzt, von dem ein Werk übrig ist, lebte im funfzehnten Jahrhundert. Er war im Jahre 1450 römischer Consul, oder HYPATOS, was man für seinen Eigennamen angesehen hat. Sein Werk ist betitelt: *Erklärung der Theile des menschlichen Körpers*, *Ἑρμηνεία περὶ τῶν τοῦ σώματος μερῶν.* Sein wahrer Name ist GEORGIUS SANGINATICIUS.

Herausgegeben in *St. Le Moyne* Varia Sacra, Leiden, 1685. 4. Von *J. St. Bernard*, Leiden, 1744. 8. bei Anonymi introductio anatomica[2].

Auf Befehl des Kaisers Constantin VI. Porphyrogennetus stellte ein Ungenannter die Bemerkungen früherer Schrift-

[1] Vgl. *L. Choulant*, Handbuch der Bücherkunde für die ältere Medicin, Leipzig, 1828. 8. S. 100.

[2] Von dieser anonymen Schrift ist Bd. II. S. 183. die Rede gewesen.

eller über Rofsarzeneikunde unter dem Titel *Hippiatrika, ππιατρικῶν βιβλία β'*, zusammen. Unter diesen Schriftstelrn ist auch ein unbekannter Arzt HIMERIUS, der von dem ophisten dieses Namens zu unterscheiden ist.

Uebersetzt von *J. Ruel*, Paris, 1530. fol.

Griechisch und lateinisch von *Sim. Grynaeus*, Basel, 1537. 4. eide Ausgaben tragen den Titel: Veterinariae medicinae libri II.; er in *Th. Hyde*, Catalogus libr. impressor. Biblioth. Bodlejanae ird die letztere Ausgabe angeführt: *Himerius* de re veterinaria.

Wir beschliefsen diese Reihe mit dem Werke *über die räume*, *Ὀνειροκριτικά*, eines Arabers ACHMED, Sohn des airin, der um das Jahr 820 die Stelle eines Traumdeuters ei dem Chalifen Al-Mamun bekleidete. Es ist ungewifs,) dieses Werk ursprünglich arabisch oder griechisch gehrieben war: der Chalif verstand beide Sprachen.

Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dafs die im Mittalter herrschende Vermischung der Medicin und Astrologie n den Arabern ausging. Sie kam im elften Jahrhundert rch die salernitanische Schule, welche viele arabische erke übersetzen liefs, nach Europa, wo sie bis in das sienzehnte und achtzehnte Jahrhundert herrschend blieb. och findet man Spuren derselben in den Kalendern, benders denen, welche in der Schweiz, in Schwaben und im lsafs erscheinen.

J. Loewenklau gab zu Frankfurt, 1577. 8. eine lateinische Uersetzung des Achmed heraus, welchen er APOMASAR nennt. *Nic. igault* liefs den Text desselben bei seinem Artemidorus drucken, ris, 1603. 4.

Hier endigt die Geschichte der griechischen Litteratur, elche wir durch die Perioden ihres Entstehens, ihrer Ausldung und ihres Verfalls bis zu dem Zeitpuncte fortgeführt ben, wo sie aufhörte, die Litteratur eines selbständigen olkes und einer lebenden Sprache zu sein. Seitdem war e nur noch ein Gegenstand für das Studium der Gelehrten. as Abendland eignete sich diesen Zweig der Gelehrsamit an, und wir wollen im folgenden Zeitraume die Geschichte eser Verpflanzung näher betrachten.

SIEBENTER ZEITRAUM.

Verpflanzung der griechischen Litteratur nach dem Occident[1].

XCIX. ABSCHNITT.

Spuren der griechischen Litteratur im Occident vor dem vierzehnten Jahrhundert.

Während am byzantinischen Hofe noch eine Art von classischer Bildung fortdauerte, war das Abendland in Barbarei versunken; gleichwohl war es nicht in dem Grade mit der griechischen Litteratur unbekannt, dafs nicht in jedem Jahrhundert sich wenigstens einige Männer mit ihr beschäftigt hätten. Zwei Länder erhielten, das eine ununterbrochen, aber ohne glänzenden Erfolg, das andere nur kurze Zeit, aber desto ruhmvoller, das Licht der Aufklärung: Unteritalien nämlich und Britannien.

Apulien und Calabrien waren länger als ein anderer Theil Italiens unter der Herrschaft der griechischen Kaiser geblieben, welche dort erst im zwölften Jahrhundert gänzlich aufhörte, nachdem die Longobarden, Araber und Normannen sich allmählig dieser Provinzen bemächtigt hatten. Das

[1] De graecis illustribus, linguae graecae litterarumque humaniorum restauratoribus, eorum vitis, scriptis et elogiis libri II. E codd. potissimum mss. aliisque authenticis ejusdem aevi monumentis depromsit *Humphr. Hodius*, Lond. 1742. 8. — *Arn. Hm. L. Heeren*, Geschichte der classischen Litteratur im Mittelalter, Göttingen, 1822. 2 Bde. 8. (oder Th. 4 und 5. seiner historischen Werke). — *Chph. Meiners*, Lebensbeschreibungen berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften, Zürich, 1795. 3 Bde. 8.

ndenken des früheren Zusammenhanges mit dem Orient er-
elt sich in dem Volke, und vornehmlich unter der Geist-
hkeit. Viele Klöster verschmähten die seit dem sechsten
ahrhundert im Abendlande verbreitete Regel des h. Bene-
ict, und blieben der des h. Basilius getreu, welche im
rient sich geltend erhielt. Waren sie gleich der lateinischen
irche unterworfen, so betrachteten sie sich doch, auch nach
er Kirchenspaltung, fortwährend als Griechen; sie erhielten
en griechischen Ritus, und als während des Bilderstreites
iele Mönche aus Constantinopel nach Italien flüchteten, so
ichten und fanden diese vornehmlich hier eine günstige Auf-
ahme. Die griechische Litteratur mochte bei dieser Verei-
igung von Männern, die durch Abkunft oder Gewohnheiten
it dem Orient in enger Beziehung standen, wenig gewin-
en, aber die Erhaltung der griechischen Sprache in einem
Vinkel Italiens mufste jedenfalls folgenreich sein [1].

Die britischen Inseln waren während der römischen
errschaft mit der classischen Litteratur bekannt gewesen;
lein die Verheerungen der Picten, Scoten, Angeln und
achsen hatten alle Civilisation vernichtet. Als zu Anfang
s siebenten Jahrhunderts Gregor der Grofse Geistliche in
eses Land sendete, so mufste man aus Italien erst Bücher
itbringen, an denen es dort gänzlich fehlte. Das Christen-
um verbreitete in den Staaten der Heptarchie neue Auf-
ärung, deren Mittelpunct Canterbury wurde, wo *Augusti-
us*, der Apostel der Sachsen, sich niedergelassen hatte.
heodorus, der in demselben Jahrhundert zur Würde eines
rzbischofs gelangte, war aus Tarsus, also ein geborener
rieche. Er sorgte in Verbindung mit dem Abt Hadrian
r Herbeischaffung von Büchern und Lehrern der classi-
hen Sprachen; und Beda Venerabilis, der im Jahre 735
arb, versichert Schüler dieser beiden Geistlichen gesehen
i haben, die das Griechische und Lateinische so gut wie
re Muttersprache redeten.

Im achten Jahrhundert blühten die Schulen von Canter-

[1] Sowohl die von *Montfaucon* der Palaeographia graeca heraus-gegebenen griechischen Diplome, als die oben (S. 470.) erwähnten Conventionen Friedrichs II. vom Jahre 1231 bezeugen, dafs sich die griechische Sprache in Calabrien bis in das dreizehnte Jahrhundert im Gebrauche erhalten hatte.

bury und York; und aus England und Irland liefs Karl der Grofse Lehrer kommen, um seine Unterthanen zu unterrichten, bei denen noch die tiefste Unwissenheit herrschte. Der berühmteste unter diesen Lehrern war *Alcuin*, der auf der Schule zu York lateinisch und griechisch gelernt hatte. Eine ähnliche Schule errichtete er in der Abtei Saint-Martin zu Tours. Auf dieser wurde einer der gröfsten Gelehrten des neunten Jahrhunderts gebildet, *Rhabanus Maurus*, gebürtig aus Mainz, wo er Rector war und 856 starb. Er lehrte in seiner Jugend das Griechische auf der von Karl dem Grofsen gestifteten Schule zu Fulda; nachdem er aber dieselbe im Jahre 822 verlassen hatte, scheint das Studium dieser Sprache in Deutschland wieder in Verfall gerathen zu sein. In England hatte Egbert, Bruder des Königs Ebbert von Northumberland, die Bibliothek zu York gestiftet, welche, wie es in Alcuins Beschreibung derselben heifst, sowohl griechische als lateinische Bücher in sich fafste.

Quidquid habet pro se Latio Romanus in orbe,
Graecia vel quidquid transmisit clara Latinis [1].

Die britischen Mönche machten sich um die classische Litteratur durch Abschriften verdient, deren einige noch ein Schmuck der englischen Bibliotheken sind. Allein die reichsten Klöster und Abteien, die Wohnsitze der Gelehrsamkeit, wurden während der Einfälle der Dänen zerstört; nur in Irland erhielten sich die Wissenschaften, und im neunten Jahrhundert galt jeder irländische Mönch für einen Gelehrten.

Auf dieser Insel wurde ein Mann geboren und erzogen, der zu den ausgezeichnetsten des neunten Jahrhunderts gehört, der Gründer der scholastischen Philosophie, *Ioannes Scotus Erigena* [2]. Er war mit der griechischen und arabischen Sprache vertraut, und daher entstand die Meinung, er müsse eine Zeitlang in Griechenland und im Orient gelebt haben. Er ist der Verfasser einer lateinischen Uebersetzung der Werke des h. Dionysius Areopagita. Niemand war so wie er in der platonischen und aristotelischen Philosophie einheimisch. Karl

[1] *Alcuini* Poema de Pontif. et Sanctis Eccles. Eborac. in *Th. Gale*, Hist. Brit. Script. T. I.

[2] Scotus und Erigena bedeuten dasselbe. Irland hiefs Erin, und die Bewohner desselben nannten sich bis in das zehnte Jahrhundert Scoti.

ler Kahle berief ihn nach Frankreich, um den wissenschaftlichen Anstalten wieder aufzuhelfen, die seit Karls des Grosen Tode in Verfall gerathen waren. Im Jahre 877 ging er nach England, um auf der von Alfred dem Grofsen gestifteen Universität Oxford zu lehren. Im zehnten Jahrhundert cheint sich die Kenntnifs der griechischen Sprache in den ritischen Inseln wieder verloren zu haben.

In diesem Jahrhundert, welches Baronius mit den Worten „boni sterilitate ferreum, malique exundantis deformitate lumbeum, atque inopia scriptorum obscurum [1]", bezeichnet, finden wir im Occident keinen Mann, von dem man mit Gewifsheit behaupten könnte, dafs er eine gelehrte Kenntnifs les Griechischen gehabt hätte [2].

„Post annum Christi millesimum assurgere in Italia coeperunt litterae meliorique sidere frui", sagt *Muratori* [3]. Aus Constantinopel brachten Mahler die ersten Keime der Kunst, die in Italien zu ihrer Vollendung gelangen sollte. Eine

[1] Annal. ad a. 1000.

[2] Wir sagen *mit Gewifsheit*; vielleicht könnte man sonst einige Beispiele gegen unsere allgemeine Behauptung beibringen. Im zehnten Jahrhundert lebte *Luitprand*, welcher Diaconus zu Pavia, dann Bischof von Cremona war, und in Deutschland, unweit Frankfurt, sein Leben endete. Er wurde zweimal nach Constantinopel gesandt, zuerst im Jahre 946, von dem Markgrafen Berengar von Ivrea, und dann im Jahre 968 von dem Kaiser Otto I. In dem interessanten Berichte über seine zweite Gesandtschaft bringt er eine Menge griechischer Ausdrücke an, die jedenfalls eine äufserliche Bekanntschaft mit dieser Sprache bezeugen; aber nichts beweist, dafs er die griechische Litteratur gekannt habe, oder auch nur im Stande gewesen sei, das Griechische zu lesen. Aus dem ersten Capitel des sechsten Buches seiner Geschichte der Kaiser und Könige scheint sogar hervorzugehen, dafs er die Sprache gar nicht verstand, als er von Berengar nach Constantinopel gesendet wurde. Der *h. Nilus der Jüngere* von Rossano in Calabrien, der Gründer des Klosters Grotta-Ferrata, würde die zweite Ausnahme machen, wenn es erwiesen wäre, dafs seine Kenntnifs des Griechischen sich über die eines Copisten erhoben hätte. Was er von dieser Sprache wufste, verdankte er seiner frühesten Erziehung im südlichen Italien. Als neunzigjähriger Greis (998) reiste er von Rom zu dem Kaiser Otto III., um sich für dessen Gefangenen, den Papst Johann XII., zu verwenden, der im Jahre 997 von Crescentius auf den päpstlichen Stuhl erhoben worden war. Johann XII. war früher Bischof von Piacenza, und hiefs ursprünglich *Philagathus*. Er stammte, wie Nilus, aus Rossano in Calabrien, und war mit der Kaiserin Theophania, als diese sich mit Otto II. vermählte, von Constantinopel nach dem Abendlande gekommen. An ihm haben wir also das dritte Beispiel eines Mannes, der im Occident lebte und vermuthlich griechisch verstand; allein es handelt sich hier um eine gelehrte Kenntnifs der griechischen Sprache, und nicht um eine solche, wie jeder venezianische, pisanische oder genuesische Kaufmann, der in Handelsgeschäften nach Constantinopel ging, sie leicht besitzen konnte.

[3] Antiq. Ital., Vol. III. p. 870.

turgie neben der lateinischen gebrauchten. Es en
damals einige lateinische Uebersetzungen griechisch
ke, und *Papias*, genannt *Lombardus*, der um di
lebte, führte in seinem lateinischen Wörterbuche (
tarium) Stellen griechischer Dichter und Prosaiker a

Andere Männer, die im elften Jahrhundert die
nifs beider Sprachen vereinigt haben sollen, übergel
denn nichts spricht dafür, dafs sie Gelehrte gewesen
Aber ein Deutscher, der im Jahre 1054 verstorbe
Hermann von Vehringen, wegen seiner körperlichen
chen *Hermannus Contractus* genannt, ist als Ue
griechischer und arabischer Werke hier zu nennen.

Zu Anfang des zwölften Jahrhunderts hielt der
dische Erzbischof *Pietro Grossolano*, der sich, um f
Griechen zu gelten, *Chrysolaus* nannte, Disputati
griechischer Sprache zu Constantinopel, wohin ihn d
Paschalis II. gesendet hatte, und setzte sich in den R
heftigen Gegners der orientalischen Kirche. Wir ha
ihm eine griechische Rede an den Kaiser Alexius Kom

[1] Diese Kirche, deren Schiff durch Säulen vom Grabe Hadrians gebildet wurde, lag auf dem Wege nach Ostia, eine Viertelstunde von Rom. Vor der Reformation gehörte sie den Engländern, und Benedictiner versahen den Gottesdienst in derselben. Im Jahre 1823 wurde sie ein Raub

1759. 8. p. 37.) hat gezeigt in das elfte gehört. Sein buch ist im funfzehnten Ja viermal gedruckt worden, zu Mailand, bei Dominicus polate, 1476. fol.; zu Ven Andr. de Bonetis, 1485. Theod. de Ragazonibus, 1

Etwas später wurde der Bischof *Anselm* von Havelberg m dem Kaiser Lothar II. nach Constantinopel gesendet. In inem Berichte an den Papst Eugenius III. über ein von annes Komnenus veranstaltetes theologisches Gespräch ge-nkt Anselm dreier Italiäner, die bei dieser Gelegenheit e vollkommenste Kenntnifs der griechischen Sprache ge-igt hatten, so dafs einer derselben von beiden Partheien m Dollmetscher gewählt worden war. Sie heifsen Moses n Bergamo, Jacob von Venedig und Burgundio von Pisa [1].

Moses von Bergamo aus der alten Familie der *Mozzi*, elchen die zu Constantinopel versammelten griechischen nd lateinischen Theologen zum Interpreten erwählten, ist r Verfasser eines italiänischen Lobgedichtes auf die Stadt ergamo.

Jacob von Venedig übersetzte und commentirte die ari-otelische Ethik, die Topika, Analytika priora und posteriora.

Ioannes Burgundio von Pisa, in dessen Grabschrift es heifst:

Omne quod est natum terris sub sole locatum
Hic plene scivit scibile quidquid erat,
Optimus interpres Graecorum fonte refectus
Plurima Romano contulit eloquio [2],

ertrug das Werk des Nemesius von der menschlichen Na-r, die Geoponika, und mehrere Schriften des Hippokrates d Galenus. Auf der Kirchenversammlung zu Rom im hre 1180 erregte er durch seine Uebersetzung der Homi-n des h. Ioannes Chrysostomus über das Evangelium Io-nis, grofse Bewunderung. Er starb zu Pisa, 1190.

Unter den Männern des zwölften Jahrhunderts, welche iechisch verstanden, nennt man den berühmten *Johann n Salisbury*, der den gröfsten Theil seines Lebens zu Pa- zubrachte, und zwölf Jahre hindurch zu Avignon und in lien als Lehrer thätig war. Unter allen Schriftstellern des ittelalters ist vor Petrarca keiner, der eine so genaue Be-nntschaft mit den classischen Autoren verrieth, als er. raz und Cicero waren seine Lieblingsschriftsteller. Wie it seine Kenntnifs des Griechischen gegangen sei, können r nicht genau bestimmen [3].

[1] *d'Achery* Spicileg. veterum script., I. neue Ausg. p. 161. *Fabricii* Bibl. med. et inf. lat., Patav., 1754. Vol. I. p. 305.

[2] *Heeren*, Gesch. der class. Litterat., Bd. 1. S. 251. führt eine Stelle

Weit mehr zeichnete sich der berühmte Philosoph und Theolog *Abailard* durch die Kenntnifs des Griechischen aus. Er hatte die logischen Schriften des Aristoteles und den Timäus des Plato in der Ursprache gelesen.

Im dreizehnten Jahrhundert war Italien von Factionen zerrissen, welche die Wissenschaften nicht gedeihen liefsen, mit Ausnahme der Jurisprudenz, welche jetzt die Stelle fast aller anderen Zweige des Wissens einnahm[1]. Nur Unteritalien und Sicilien genossen eine Zeit lang unter dem Scepter der Hohenstaufen einiger Ruhe, welche für die Wissenschaften nicht fruchtlos blieb. Wir haben bereits erwähnt, dafs Friedrich II. die aristotelischen Werke in das Lateinische übertragen liefs, und dafs sein Sohn Manfred selbst eine nicht ganz unbedeutende Kenntnifs der griechischen Sprache besafs[2]. Er setzte das Unternehmen seines Vaters fort, und war so glücklich in *Bartolomeo da Messina* einen Mann zu finden, der die Schriften des Stagiriten ohne die Vermittelung des Arabischen aus der griechischen Urschrift zu übertragen im Stande war. Seine Uebersetzung der Ethik findet sich noch auf der Bibliothek Santa Croce zu Venedig. Früher kannte man im Abendlande nur das Organon und die Rhetorik des Aristoteles; die Kreuzfahrer brachten seine Metaphysik nach Frankreich[3], und diese erregte ein grofses Aufsehn;

seines Metalogicus an, wo er Analytica von ἀνά und λέξις ableitet.

[1] *Gradenigo* hat in dem angeführten Werke achtunddreifsig Italiäner aufgezählt, die im elften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderte griechisch verstanden; aber er hat einen jeden in sein Verzeichnifs aufgenommen, der genug von der Sprache wufste, um als Dollmetscher in einer Conferenz zwischen Lateinern und Griechen gebraucht zu werden.

[2] S. Bd. II, S. 187.

[3] S. oben S 19. Note 2. Ein Beispiel davon, dafs im dreizehnten Jahrhundert Reisen nach Griechenland unternommen wurden, um griechische Handschriften nach dem Abendlande zu holen, findet sich bei *Mabillon*, Iter Italicum, p. 129, wo es heifst, in der Bibliothek des Benedictinerklosters der heil. Scholastica finde sich unter anderen Handschriften auch folgende: Translatio librorum Dionysii de mystica theologia, cui praemittitur prologus *Johannis Saraceni*, translatoris ejusdem libri, ad Odonem abbatem S. Dionysii, qui Johannes ejus rei gratia in Graeciam se profectum fuisse tradit, mentionemque facit de Willelmo monacho, qui librorum causa itidem in Graeciam missus fuerat ab Odone abbate, cui et ipse Willelmus successit. Is est qui anno MCCLII, teste Willelmo Nangio, sancto Ludovico in transmarinis partibus commoranti navem pannis variis, caseis et volatilibus oneratam per duos ejusdem loci monachos misit. Ceterum Johannes ille Saracenus fuit abbas Vercellensis, ut ex apposita dorso codicis epigraphe intelligitur.

e wurde zu Paris als ketzerisch verbrannt. Im Juni 1205 ließ der Papst Innocenz III. ein Schreiben an die französischen Prälaten und die Universität Paris, in welchem er um eifrigen Studium der griechischen Litteratur aufforder-[1], und zu derselben Zeit errichtete Philipp August in Pa- ein constantinopolitanisches Collegium, wo junge Grie- n auf französische Weise erzogen und vorzüglich in der teinischen Sprache unterrichtet wurden. Aber die scholaische Philosophie nahm damals zu sehr die Köpfe ein, um r ein anderes Studium Raum zu lassen.

In England lebte ein Mann, der, einige astrologische irrungen abgerechnet, in jeder Rücksicht über seinem Jahrundert stand. *Roger Baco*, geboren im Jahre 1214, machte n dem Gebiete der Mathematik, Physik und Mechanik so edeutende Fortschritte, daſs er seine Zeitgenossen weit hinter ich ließs, und wegen seiner wunderbaren Erfindungen sogar gefeindet und verketzert wurde. Ist es auch nicht sein erdienst um die classische Litteratur, worauf sein hoher m sich gründet, so bleiben doch seine Sprachkenntnisse, ie sich nicht bloſs auf das Lateinische, sondern auch auf s Griechische erstreckten, sehr bemerkenswerth. Ein ande- r Engländer, *Michael Scotus*, wurde von Friedrich II. an inen Hof gezogen, und gehörte wahrscheinlich zu den Gehrten, durch welche dieser Kaiser die aristotelischen Werke ertragen ließs. *Matthaeus Paris* redet in seiner Chronik i dem Jahre 1252 von dem Tode eines Archidiakonus zu eicester, Namens *Johann von Basingestoke*, der zu Athen udirt und von der Tochter des dortigen Erzbischofes griesch gelernt hatte[2]; er übersetzte eine griechische Gramatik und die Concordanz der Evangelien, und machte in ngland die griechischen Zahlzeichen bekannt.

Könnten die Wissenschaften nur in Zeiten der Ruhe deihen, so wäre das vierzehnte Jahrhundert in Italien ihn nichts weniger als günstig gewesen. In den lombardihen Städten hatten einzelne Familien sich der Oberherrhaft bemächtigt und lebten in beständigen Fehden; Rom

[1] S. die Sammlung von *Breguigny* d *Laporte du Theil*, Vol. II. 712.

[2] S. *Schneider* ad Aristot. Hist. Nat., Vol. I. p. CXLII. und *Fabricii* Bibl. med. et inf. lat., Vol. IV. p. 54.

hatte nicht sowohl für die schöne Litteratur, als für
gentliche Gelehrsamkeit und Philosophie eine leiden
che Liebe gefafst. Petrarca und Boccaccio warei
Freunde, und seine Residenz eine Freistatt der Wiss
ten. Von seiner Gesinnung zeugt seine Aeufserung
Petrarca: „At ego juro dulciores et multo cariores
teras esse quam regnum, et si alterutro carendum sit,
nimius me diademate cariturum quam litteris"[1]. Sein
zu den Wissenschaften theilten die herrschenden Familie
italiens: die Visconti zu Mailand, die della Scala zu
die Carrara zu Padua, die Este zu Ferrara, die C
zu Parma, die Gonzaga zu Mantua, die Malatesti zu
und in anderen Städten. Seit Dante's Auftreten h
italiänische Poesie die Stelle der früher üblichen pr
lischen eingenommen.

Der berühmteste italiänische Dichter des vier
Jahrhunderts hat sich als Wiederhersteller des Studi
classischen Litteratur fast noch höhern Ruhm erworb
trarca erkannte zuerst, dafs die Meisterwerke de
thums nicht wegen der Sprache allein studirt werde
ten, sondern dafs sie die einzige Quelle des guten Ge
kes und die Muster wären, deren Nachahmung das
weckt und ausbildet. Er sammelte alle Handschrift
er erlangen konnte, und seinem Eifer verdanken wir

überhaupt vorhanden waren, gesehen hatte. Zu diesen gehörten vorzüglich die Libri rerum divinarum et humanarum des Varro und das ciceronische Werk De gloria. Wir wollen ihn selbst über seinen Eifer im Sammeln classischer Werke anhören. „Wenn meine Bekannten, so schreibt er, mich beim Abschiede etwa fragten, ob sie etwas für mich verrichten könnten, antwortete ich ihnen immer: Nichts anders als dafs sie Schriften von Cicero aufsuchten. So bat ich schriftlich und mündlich. Wie oft habe ich Briefe und Geld abgeschickt, um nicht blofs in Italien, wo ich bekannter bin, sondern auch in Gallien, Deutschland, Spanien und Britannien, ja, worüber Du dich wundern wirst, sogar in Griechenland Cicero's Werke aufzufinden; aus welchem letztern Lande ich einen griechischen Homer erhielt, der jetzt auf meine Kosten und durch meine Bemühung ins Lateinische übersetzt, unter meinen Büchern steht. So sammelte ich mit vieler Mühe und Sorgfalt eine Anzahl kleiner Schriften, unter denen sich manche doppelt finden, und wiederum manche fehlen, die ich gerade am meisten vermisse. Wenn ich auf meinen Reisen etwa von ferne ein altes Kloster erblickte, so kehrte ich auf der Stelle daselbst ein. Wer weifs, sagte ich mir, ob sich hier nicht etwas von dem findet, was du suchst. So fand ich auf meiner Reise in die Niederlande zu Lüttich zwei Reden des Cicero, von denen eine ich selbst, die andere einer meiner Freunde abschrieb, (ungeachtet in dieser grofsen Stadt, worüber du vielleicht lachen wirst, nur mit Mühe etwas Dinte, und noch dazu so gelb wie Safran, gefunden werden konnte,) die ich nachher über ganz Italien verbreitet habe". Der Homer, dessen Petrarca hier gedenkt, war ihm von einem angesehenen Griechen, Nikolaus Sergius aus Constantinopel, zum Geschenk übersendet worden. In Italien fand Petrarca Cicero's Reden und freundschaftliche Briefe. Vom Quinctilian konnte er nur mit Mühe eine Abschrift auftreiben, die obendrein verstümmelt war; und vom Livius erhielt er nicht mehr als die erste, dritte und vierte Dekade.

Von der Schwierigkeit, lateinische Handschriften aufzufinden, kann man auf die Seltenheit der griechischen schliefsen. In einem Briefe an Homer vom Jahre 1360, in welchem Petrarca auf ein von Boccaccio im Namen dieses Dich-

ters an ihn gerichtetes Schreiben antwortet, sagt er, dafs Italien nicht mehr als zehn Männer besitze, die im Stande wären, die Iliade in der Ursprache zu lesen; und die Sorgfalt, mit welcher er sie herrechnet, beweist, wie ernstlich er dies meinte. Man würde, sagt er, nicht mehr als fünf zu Florenz finden, einen einzigen in Bologna, der Mutter der Studien, und zwei in Verona. Zu Mantua, fährt er fort, würde einer sein, wenn nicht der Himmel ihn der Erde entzogen und er vom Homer zum Ptolemaeus sich gewendet hätte. Perugia würde einen besitzen, allein er hat den Parnassus und die Alpen verlassen, um in Spanien zu reisen. Zu Rom giebt es keinen einzigen; anderwärts habe ich einige gekannt, allein sie leben nicht mehr[1].

Petrarca lernte, vermuthlich im Jahre 1339, also in einem Alter von fünfunddreifsig Jahren, das Griechische von Barlaam, über welchen wir weiter unten ausführlicher sprechen werden. Sie lasen zusammen den Plato, und der Enthusiasmus, den dieser Philosoph in Petrarca erweckte, war die erste Veranlassung zur Wiedererweckung des Platonismus in Italien. Die von Petrarca gesammelten Handschriften

[1] Dieser ungedruckte Brief ist zum Theil in einer Uebersetzung bekannt gemacht von dem *Abbé de Sade* in den trefflichen Mémoires pour la Vie de François Petrarque, welche *Tiraboschi* allzu sehr herabzusetzen bemüht ist. Der Herausgeber hat versucht, die zehn Männer, welche Petrarca meint, anzugeben. Tiraboschi widerspricht ihm hinsichtlich einiger, nennt aber keine anderen statt derselben. Die fünf Florentiner sind, aufser Petrarca selbst, (den Tiraboschi wohl mit Recht ausschliefst, da er sich nicht unter die Florentiner zählen konnte) *Boccaccio; Zenobi da Strada*, welchen der Kaiser Karl IV. im Jahre 1355 auf Verlangen des berühmten Florentiners Niccolò Acciajuoli, des Grofssenechals von Neapel und Freundes des Petrarca, in Pisa zum Dichter krönte; *Francesco Nelli*, Prior an der Apostelkirche, welchen Petrarca gewöhnlich den Simonides nannte; *Lino Coluccio Giaro Salutato*, Canzler der Republik Venedig und Besitzer einer Bibliothek von mindestens sechshundert Handschriften, oder *Francesco Bruni*, Geheimschreiber Urbans V. — Der berühmte Lehrer der Grammatik *Pietro da Muglio* ist der Bologneser, von dem Petrarca redet. Einer der Veroneser ist *Guglielmo da Pastrengo*, der von Scaliger zweimal nach Avignon geschickt wurde und den Petrarca in seiner Einsamkeit besuchte. Der Dichter spricht von ihm in den Versen:

Lusimus hic puris subter labentibus undis;
Hic longo exilio sparsas revocare Camoenas,
Hic Graios Latiosque simul conferre poetas
Dulce fuit, veterumque sacros memorare labores.

Rinaldo da Villafranca, der Petrarca's Sohn unterrichtete, ist der zweite Veroneser. Der neunte Hellenist war *Andrea da Mantua*, der zehnte *Muzio da Perugia*.

sind wahrscheinlich unmittelbar nach seinem Tode zerstreut worden.

Eine vollkommenere Kenntnifs des Griechischen, als Petrarca, erlangte sein Zeitgenosse[1] und Freund, *Johann von Certaldo* oder *Boccaccio*. Er wurde von Leontius Pilatus aus Calabrien unterrichtet, welcher für ihn eine lateinische Uebersetzung des Homer fertigte. Boccaccio selbst schrieb sie für Petrarca ab; eine andere Copie, von der Hand des Niccolò Niccoli, befindet sich noch auf der Bibliothek der Benedictiner zu Florenz[2]. Ein besonderes Verdienst um das Studium der griechischen Litteratur erwarb sich Boccaccio, indem er es dahin brachte, dafs ein eigener Lehrstuhl für dieselbe zu Florenz errichtet wurde. Seine Bibliothek vermachte er dem Kloster San-Spirito zu Florenz, wo sie leider schon im funfzehnten Jahrhundert ein Raub der Flammen wurde.

Neben diesen beiden grofsen Männern nennen wir einen dritten, dessen Ruhm dem ihrigen zwar nicht gleichkommt, der aber nicht weniger als sie zur Wiederherstellung der alten Litteratur beigetragen hat, nämlich *Johann Malpaghino* aus Ravenna, gewöhnlich *Johann von Ravenna* genannt. Er war um das Jahr 1352 geboren. In seiner Jugend kam er zu Petrarca, der mit väterlicher Sorgfalt für seine Ausbildung bemüht war, und ihn durch Copiren von Handschriften beschäftigte. Johann begab sich nach Calabrien, um dort das Griechische zu erlernen, und lehrte nach Petrarca's Tode, Anfangs zu Padua, seit 1397 aber zu Florenz, wo *Leonhard von Arezzo*, *Robert Rossi*, *Poggio*, *Guarino*, *Victorinus*, *Annebonus* und andere Männer, die im folgenden Jahrhundert als berühmte Gelehrte glänzten, seine Schule neben der des Manuel Chrysoloras besuchten. Schriften hat er uns nicht hinterlassen; aber nach allen Zeugnissen wirkte er am erfolgreichsten für die Verbreitung des Geschmackes an griechischer und römischer Gelehrsamkeit.

So wurde die allgemeine Aufmerksamkeit auf ein Studium gerichtet, das mehrere Jahrhunderte hindurch völlig

[1] Boccaccio wurde 1313, vermuthlich zu Paris, geboren, und starb 1375, in demselben Jahre mit Petrarca.

[2] S. *Tiraboschi*, Storia della Letteratura ital., Fir., 1807. Vol. V. p. 466.

geruht hatte, denn die Beispiele von Männern, die sich früher damit beschäftigten, sind nur als einzelne Ausnahmen zu betrachten. Die politischen Ereignisse waren dieser Richtung förderlich. Als die asiatischen Provinzen des griechischen Reiches von den Ungläubigen besetzt waren, und Constantinopel selbst von Feinden bedroht wurde, suchten die byzantinischen Kaiser bei den abendländischen Fürsten Hülfe; aber zu einem politischen Bündnisse war die Wiedervereinigung der Kirchen unentbehrlich. Diese beschäftigte daher die Palaeologen seit 1339; aber die Hartnäckigkeit der Geistlichen und der Hafs des Volkes gegen die Lateiner machte langwierige Unterhandlungen und selbst die Zusammenberufung von Concilien nöthig. Zu wiederholten Malen mufsten daher byzantinische Staatsmänner nach Italien gesendet werden. Diese Männer waren, nach der Art der in Constantinopel herrschenden Bildung, nie ohne Kenntnifs der griechischen Litteratur und Philosophie; in Italien aber fanden sie eine Generation, die von Dante, Petrarca und Boccaccio zur Aufnahme der classischen Litteratur vorbereitet war.

Man hatte in der damaligen Zeit noch nicht daran gedacht, durch Errichtung öffentlicher Bibliotheken dem Mangel an Büchern abzuhelfen. Der König *Robert* von Neapel, Graf der Provence und Herr eines grofsen Theils von Ober- und Mittelitalien, den wir schon als vornehmsten Beschützer der Wissenschaften in der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts kennen gelernt haben, war der erste König dieser Epoche, der eine Bibliothek errichtete. Er wandte bedeutende Summen auf Anschaffung lateinischer und griechischer Handschriften, die durch Barlaam allenthalben aufgekauft und in eine Sammlung vereinigt wurden, welcher Paul von Perugia, der Freund des Boccaccio, vorstand.

Die Umgestaltung der Verhältnisse, welche durch alle diese Ursachen herbeigeführt wurde, fällt in das fünfzehnte Jahrhundert; aber bevor wir zu demselben übergehn, müssen wir noch bei zwei Männern des vierzehnten Jahrhunderts verweilen, deren wir bisher nur beiläufig gedacht haben. Man weifs nicht, ob sie unter die Griechen oder unter die Italiäner zu zählen sind. Sie waren nicht in dem Grade ausgezeichnet und berühmt, dafs sie, wie Petrarca

und Boccaccio, selbständig die Liebe zur classischen Litteratur hätten erwecken können, aber sie erhielten dadurch einen wichtigen Einfluſs, daſs sie jenen gröſseren Männern zur Seite standen. Wir sprechen von Barlaam und Leontius Pilatus.

Bernhard Barlaam, geboren zu Seminara in Calabrien, trat frühzeitig in den Orden des h. Basilius und lebte in einem der Klöster, wo die griechische Liturgie gebräuchlich war und sich die Mönche daher als Griechen betrachteten. Hier erwachte in Barlaam die Liebe zur griechischen Litteratur, und er ging, um sich die Kenntniſs derselben zu erwerben, nach Aetolien, dann nach Thessalonich und endlich im Jahre 1327 nach Constantinopel. Dort that er sich bald als Philosoph, Mathematiker und Astronom hervor, und erlangte durch Ioannes Kantakuzenus die Gunst des Kaisers Andronikus des Jüngern. Im Jahre 1331 wurde er Abt des Klosters zum heiligen Geiste; aber hier beging er den Fehler, sich mit Nicephorus Gregoras, der für einen groſsen Gelehrten galt, und, mit den Mönchen des Berges Athos und ihrem Haupte, Georgius Palamas, in Streitigkeiten einzulassen, die für ihn einen nachtheiligen Ausgang nahmen. Er bestritt nämlich die Lehre des Palamas, daſs das Licht auf dem Berge Tabor die unerschaffene Glorie des Ewigen gewesen sei. Im Jahre 1339 sandte ihn Andronikus an den König Robert von Neapel und an den Pabst Benedict XII. nach Avignon, um Beistand gegen die Ungläubigen zu erbitten. Entweder auf dieser Reise, oder später, im Jahre 1342[1], wurde er mit Petrarca bekannt, und unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der griechischen Sprache. Nach seiner Rückkehr erneuerte er den Streit mit den Palamiten, und machte sich allgemein verhaſst. Er verlieſs in Kurzem Griechenland, und begab sich an den Hof des Königs Robert, der ihm, 1342, das Bisthum Geraci ertheilte, nachdem er sich förmlich von der griechischen Kirche losgesagt hatte. Er starb 1348.

Barlaam hat für und wider die lateinische Kirche geschrieben, und auch einige Schriften, welche der Profanlit-

[1] Die Zeit seiner Bekanntschaft mit Petrarca ist streitig; hier ist dieſs von keiner Wichtigkeit.

teratur angehören, verfafst. Diese sind es allein, welche uns hier angehen. Doch ward er nicht sowohl durch seine litterarischen Erzeugnisse wichtig, als durch den Eifer, mit welchem er während seines zweimaligen Aufenthaltes im Abendlande für die Verbreitung der griechischen Litteratur wirkte, und vorzüglich durch den günstigen Umstand, dafs er einen Schüler wie Petrarca fand. Er ist der Verfasser einer *Arithmetik*, *Λογιστική*, in sechs Büchern, und einer *stoischen Ethik* in zwei Büchern.

Die Arithmetik wurde herausgegeben zu Strasburg, 1572, griechisch und lateinisch; und, blofs griechisch, von *J. Chambet*, Paris, 1594. 4. Letztere Ausgabe erhielt in den Jahren 1599 und 1600 neue Titel.

Die Ethik, lateinisch, in *H. Canisii* Lect. Ant., Ingolst., 1604. 4.; und in der Bibliotheca Patrum, Vol. XXVI. der lyoner Ausgabe. Griechisch ist sie nicht erschienen.

Leontius Pilatus, ein Schüler des Barlaam, war wie dieser aus Calabrien gebürtig, aber er wollte für einen Thessalier gelten. *Leo noster*, sagt Petrarca, *vere Calaber, sed, ut ipse vult, Thessalus, quasi nobilius sit Graecum esse quam Italum.* Er unterrichtete den Petrarca in der griechischen Sprache, und ebenso den Boccaccio, für welchen er den Homer übersetzte. Boccaccio brachte es dahin, dafs in Florenz der erste Lehrstuhl der griechischen Litteratur errichtet und dem Leontius anvertraut wurde, aber dieser verliefs bald seinen Posten, um nach Griechenland zu gehen. Auch dort machte er sich durch seinen finstern, eigensinnigen Charakter Feinde, und schiffte sich gegen Ende des Jahres 1364 nach Venedig ein. Im adriatischen Meere traf ihn ein Sturm, und er wurde, indem er sich an den Mast des Schiffes gelehnt hatte, vom Blitze erschlagen. Der erste öffentliche Lehrer der griechischen Litteratur im Occident hat, so viel wir wissen, kein Werk hinterlassen.

Nach dem Abgange des Leontius Pilatus blieb die florentinische Lehrstelle dreifsig Jahre hindurch unbesetzt, wahrscheinlich weil es an einem würdigen Nachfolger fehlte. Endlich ward sie dem Manuel (oder Emanuel) Chrysoloras anvertraut. Dieser war um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts in einer der alten Familien geboren, die ihre Abkunft auf diejenigen Römer zurückführten, welche mit Con-

stantin dem Grofsen nach der neuen Hauptstadt des Reiches gezogen waren. Er wurde 1391 von Ioannes Palaeologus zu dem Könige Richard II. von England und an andere abendländische Höfe gesandt, um Hülfe gegen die Türken zu suchen. Auf seiner Reise verweilte er in Italien, das ihn besonders anzog. Sobald er dem Kaiser von dem Erfolge seiner Sendung Rechenschaft abgelegt hatte, kehrte er nach Italien zurück, und erhielt, als er im Jahre 1395 oder 1396 zu Venedig gelandet war, von dem florentinischen Senate eine Einladung, die griechische Litteratur gegen einen bestimmten Gehalt in Florenz zu lehren. Er nahm diesen Ruf an, und war der erste Grieche, der als Lehrer seiner Muttersprache in Italien öffentlich angestellt wurde. Jung und Alt strömte ihm zu, und in allen erweckte er den regsten Eifer für die griechische Litteratur. Die meisten berühmten Gelehrten des funfzehnten Jahrhunderts gingen aus seiner Schule hervor; unter ihnen zwei aus Arezzo, welche nach damaliger Weise den Beinamen *Aretino* trugen, nämlich *Leonardo Bruni*[1] und *Carlo Marsuppini;* ferner *Palla Strozzi*, der Reformator der florentinischen Universität; der berühmte *Ambrosio Traversari*, aus dem Orden der Camaldulenser; *Guarino da Verona*, *Poggio*, *Francesco Filelfo*, *Vittorino da Feltre*, *Pietro Paolo Vergerio*, *Ognibene de' Bonisoli* genannt *da Lonigo*, einer der berühmtesten Hellenisten des funfzehnten Jahrhunderts, *Gregorius Tifernas* und *Ioannes Aurispa*. Chrysoloras vollendete was Boccaccio und Petrarca begonnen hatten, und wurde der wahre Wiederhersteller der griechischen Litteratur im Occident.

Auch die lateinische Sprache machte sich Chrysoloras in dem Grade zu eigen, dafs er eine bedeutende Stelle unter den Beförderern der römischen Litteratur einnimmt. In Florenz blieb er bis zum Jahre 1400, wo er von dem Kaiser Manuel, der selbst nach Italien gekommen war, nach Mailand abgerufen und mit mehreren Gesandtschaften beauftragt wurde. Nach der Abreise des Kaisers trat er auf Verlangen des Herzogs von Mailand als Lehrer der griechischen Sprache zu Pavia auf. Um 1408 lebte er zu Venedig, und wurde in

[1] Von Leonardo Aretino, welcher 1445 starb, besitzen wir ein Werk in griechischer Sprache über die florentinische Staatsverfassung, *Πολιτεία Φλωρεντίνων*. Es ist griech. und deutsch herausgegeben von *C. F. Neumann*, Frankfurt a. M. 1822. 8.

demselben Jahre von Manuel beauftragt, ein Geschenk nach Frankreich zu bringen, wodurch der Kaiser seine dankbare Erinnerung an die gute Aufnahme, welche er im Jahre 1400 dort gefunden hatte, und an seine freundschaftlichen Verbindungen mit den Benedictinern zu St. Denys an den Tag legte. Dieses Geschenk bestand in einem äufserst schönen, mit Vignetten gezierten Manuscripte der dem h. Dionysius Areopagita zugeschriebenen Werke. Leider ist diese Handschrift einige Zeit vor der französischen Revolution verloren gegangen [1]. Endlich wurde Chrysoloras von dem Pabste Johann XXIII. auf das Concilium zu Constanz gesandt, wo er im Jahre 1415 starb. Poggio liefs ihm folgende Grabschrift setzen: *„Hic est Emanuel situs, sermonis decus Attici, qui, dum quaerere opem patriae afflictae studeret, huc it. Res bene cecidit tuis votis, Italia! Hic tibi linguae restitut decus Atticae ante reconditae. Res bene cecidit tuis votis Emanuel! Solo consecutus in Italo aeternum decus es, tibi quale Graecia non dedit, bello perdita Graecia".*

Chrysoloras hat wenig geschrieben; wir haben von ihm eine griechische Sprachlehre unter dem Titel Ἐρωτήματα, *Fragen*, welche durch die vollkommneren Arbeiten seiner Nachfolger fast in Vergessenheit gerathen ist; eine *Vergleichung des alten und neuen Roms* in Form eines Briefes an den Kaiser Ioannes Palaeologus, und zwei *Briefe an Ioannes und Demetrius Chrysoloras.*

Vier Ausgaben der Erotemata erschienen im funfzehnten Jahrhundert ohne Datum; zwei von ihnen (4 und 8) sind blofs griechisch, und zwei griechisch und lateinisch.

Die erste Ausgabe mit einer Jahreszahl ist die von *Pelegrini* (de Pasqualibus) Venedig, 1484. gr. und lat.; abgedruckt zu Vicenza, 1490. 4. von Leonhard (Achates) aus Basel.

Paris, 1507. 4., griechisch, unter dem Titel Grammatica, von *Gilles Gourmond.*

Venedig bei Aldus, 1512, 1517 und 1549. 8.

[1] S. *Ducange*, Famil. Byzant., p. 243, und *Ameilhon*, Continuation de l'Histoire du Bas-Empire par Le Beau, Vol. XXVI. p. 387. Ein gleiches Schicksal hatte ein in derselben Abtei befindliches Manuscript einiger dem h. Dionysius zugeschriebenen Werke, welches der Kaiser Michael der Stammler von Constantinopel im Jahre 827 an Ludwig den Frommen gesandt hatte.

Florenz in der Sammlung von *Phil. Junta*, 1514. 8.; und bei *Bernhard Junta*, 1516 und 1540. 8.

Strasburg, 1516. 4. bei *Knoblauch*.

Wien, 1523. 8. von *G. Rithaymer*, gr. u. lat.

Paris, 1534. 8. von *Sylvius*, bei Wechel, gr. u. lat.

Venedig, 1540. 8. bei *Victor a Rabanis*.

Berlin, 1584. 8. von *W. Hilden*, gr. u. lat. Dieſs scheint die letzte Ausgabe zu sein.

Die drei Briefe des Chrysoloras stehen bei dem *Kodinus* von Leowenklau.

Mit Chrysoloras sind wir in das funfzehnte Jahrhundert eingetreten; aber bevor wir von den Männern sprechen, welche in dieser Epoche die Verpflanzung der Wissenschaften nach dem Abendlande vollendeten, müssen wir die Veränderung erwähnen, welche die Handschriften in den drei vorhergehenden Jahrhunderten erfuhren.

Ehedem war das Geschäft des Abschreibens unterrichteten Mönchen überlassen gewesen, welche von den Zeiten ihres Noviciats an geübt waren, richtig und schön zu schreiben. Das theure Pergament selbst machte Sorgfalt im Schreiben nöthig. Seit aber das Baumwollenpapier erfunden und abendrein durch die Einführung des Römischen Rechts und die Errichtung von Universitäten das Bedürfniſs nach einer gröſsern Menge von Büchern fühlbar geworden war, wurde das Abschreiben eine Quelle des Gewinnstes und ein Handwerk der ungebildetsten Menschen. Die Erfindung des noch wohlfeilern Lumpenpapieres vermehrte nur dieses Uebel. Zu Petrarca's Zeit hatte die Nachlässigkeit des Abschreibens einen äuſserst hohen Grad erreicht. »Quis,« so schrieb er, scriptorum inscitiae medebitur inertiaeque corrumpenti omnia ac miscenti?.... Quisquis pingere aliquid in membranis, tenuque calamum versare didicerit, scriptor habebitur, doctrinae omnis ignarus, expers ingenii, artis egens. Non quaero nunc aut queror orthographiam, quae jam dudum interiit, quatercunque utinam scriberent quod jubentur!.... An, si reviveat Cicero aut Livius, ante omnes Plinius Secundus, sua scripta relegentes intelligent?« Ohne Zweifel schreiben sich bei weitem die meisten Corruptelen unserer Handschriften aus den letzten Jahrhunderten vor der Erfindung der Buchdruckerkunst her; dieſs wird durch eine Vergleichung zweier

Handschriften aus dem zehnten und dem vierzehnten hundert augenscheinlich.

C. ABSCHNITT.

Aufblühen der griechischen Litteratur in Italien während des zehnten Jahrhunderts.

»Der Zustand von Italien, sagt der Geschichtschr der classischen Litteratur im Mittelalter, bietet im fünf ten Jahrhundert einen Anblick dar, zu dem sich in der ern Geschichte kein Gegenstück findet. So selten auch Land in seinem Innern einer dauernden Ruhe genofs, so hatte es doch in diesem Zeitraume von fremden Eroberer leiden. Die Herrschaft der deutschen Kaiser war be seit den Zeiten Friedrichs II. fast zu einem blofsen N geworden; Neapel erhielt seit dem Untergange des s Hauses Anjou seine eignen Könige aus dem Hause Ar und das traurige Loos, auf's neue das Ziel der auswär Politik zu werden, traf Italien nicht eher wieder, als in letzten Jahren dieses Jahrhunderts. Unter diesen Um den konnte der Geist der Nation sich freier entwickeln; Land blieb in diesem Zeitraume gleichsam eine Welt für und der politische Zustand beförderte auf mannigfa Weise die Fortschritte der wissenschaftlichen sowohl ästhetischen, als der bürgerlichen Cultur. Die Staaten, che Italien enthielt, waren in Rücksicht auf ihre Verfas von sehr verschiedener Art. Zwei Republiken, Venedig Florenz, von denen die eine eben so vollendete Aristok war, als die andere die demokratischen Formen zu erh strebte, das Königreich Neapel (gewöhnlich schlechtwe *Regno* genannt), dem Umfange, aber nicht der Kraft nach mächtigste Staat, der noch ohnedies durch sein Lehnsver nifs gegen den päbstlichen Stuhl in einer gewissen Ab gigkeit stand; der päbstliche Staat, dessen Beherrscher in politische Angelegenheiten Italiens auf das tiefste verflocl

en; und endlich das Herzogthum Mailand, wo auf das s Visconti gerade in der Mitte dieses Jahrhunderts (1450) Haus Sforza folgte, sind die fünf [1] Staaten der ersten nung, welche damals Italien besafs, neben denen aber i eine Reihe kleinerer steht, meist aus Städten mit ihrem ltgebiete bestehend, die entweder, wie Genua, Lucca, ia, noch Republiken waren, oder auch, wie Ferrara und ere, schon unter der Herrschaft mächtiger Familien stan- [2]. Diese Vielseitigkeit der politischen Formen mufste n an und für sich, indem sie praktisch den Gesichtskreis eiterte, einen günstigen Einfluſs auf die Bildung der Na- äufsern; allein aufserdem erzeugte die Vergröſserungs- t der meisten dieser Staaten, weil man ihr Widerstand gen setzen mufste, eine verfeinerte Politik, die man da- noch in dem übrigen Europa nicht kannte [3]. Die Staa- Italiens hatten sich durch ihre vielfachen und stets wech- den Verhältnisse gegen einander zu Einem Staatensystem ildungen, in welchem die Erhaltung des politischen ichgewichts, das heifst der wechselseitigen Freiheit und bhängigkeit, als herrschende Maxime angenommen war, wovon eben so oft geschlossene als wieder getrennte ndnisse die Folgen sein mufsten. Italien zeigt im funf- nten Jahrhundert in politischer Rücksicht einen ähnlichen blick im Kleinen, als ihn das zu Einem Staatensystem einigte Europa im Groſsen in dem achtzehnten darbietet.«

Dieser politische Zustand Italiens war den Wissenschaf- n äufserst förderlich. Die italiänischen Staaten bedurften ndlich gebildeter Männer, und pflegten zu hohen Beamten, onders zu Gesandten, oder *Rednern*, wie sie damals hie- n, die ausgezeichnetsten Gelehrten zu wählen. Die la- ische Sprache war die Sprache der höheren Stände, und r bediente man sich in Staatsverhandlungen wie seit Lud- XIV. der französischen. Doch nicht blofs als Mittel

Die sechste Stelle glauben wir ien einräumen zu müssen, wel- zuvor von Italien abgesondert aber zu Anfang dieses Jahrhun- durch das Fürstenthum Piemont öfsert wurde.

Zu den Familien, welche be- genannt worden sind, fügen wir noch die Palaeologen zu Montferrat, die Pico zu Mirandola, die Malaspi- na zu Massa und Carrara, und die Montefeltri zu Urbino.

[3] Vgl. Tableau des Révolutions de l'Europe, par M. *Koch;* nouvelle édition, Paris, 1823. 8. Vol. I. p. 315.

wurden die Wissenschaften geschätzt, sondern man liebte sie um ihrer selbst willen, und besonders in den höheren Ständen herrschte ein allgemeiner Enthusiasmus für dieselben. Freilich war es nur den Begüterten möglich, sich einigermafsen mit litterarischen Hülfsmitteln zu versehen. Der Besitz einer Bibliothek blieb ein Vorrecht der Grofsen und trug besonders dazu bei, ihren Häusern Glanz zu geben. Aber eben, als man die zerstreuten Schätze dem Untergange entrissen und in Sammlungen vereinigt hatte, erschien zur rechten Zeit die Buchdruckerkunst, um den Besitz Weniger zu einem Gemeingute aller Stände zu machen.

Aus diesem Allen geht hervor, dafs der Fall des Byzantinischen Reiches, so sehr er das Aufblühen der griechischen Litteratur im Abendlande fördern mochte, doch nicht als die eigentliche Ursache desselben zu betrachten ist. Ein besonders günstiges Ereignifs war die Errichtung griechischer Lehrstühle auf den italiänischen Universitäten. Florenz ging hierin, wie wir gesehen haben, mit seinem Beispiele voran; ihm folgten im funfzehnten Jahrhundert die meisten Städte, und es entstand unter ihnen ein lebhafter Wetteifer. Damals pflegten die Lehrer nicht an Einem Orte auf Lebenszeit angestellt zu werden, sondern die Regierungen schlossen mit ihnen einen Contract für eine bestimmte Reihe von Jahren. War dieser abgelaufen, so fehlte es einem Gelehrten, welcher seinen Posten mit Ruhm bekleidet und viele junge Leute um sich versammelt hatte, nicht an glänzenden Anerbieten anderer Staaten. Diese Einrichtung hatte manches Gute. Die Gelehrten wurden angespornt, ihren litterarischen Ruf zu erhalten und die Einwohner verschiedener Orte konnten früher oder später von der Gegenwart eines und desselben Mannes Vortheil ziehen. Auch waren es nicht die Universitäten allein, wo die classische Litteratur gelehrt wurde; die Städte Mailand und Venedig besafsen ebenfalls Lehrstühle, ungeachtet sie ihre Universitäten zu Pavia und Padua hatten.

Die Geschichte des Wiedererwachens der classischen Litteratur leitet uns auf *die Mediceer*, deren Namen der Freund der Wissenschaften nicht ohne Achtung und Dankbarkeit aussprechen kann. Ihre Handelsagenten waren in allen Ländern beauftragt, keine Gelegenheit zur Erwerbung

Handschriften ungenutzt zu lassen, und auf ihre Kosten
ten Gelehrte, um Griechenlands Schätze aufzusuchen.
ser edeln Anwendung ihres Reichthums verdankt die
chwelt die Erhaltung der Werke, welche die Bibliotheca
rentiana in sich fafst.

Der Pallast des Cosmus von Medicis, seiner Söhne und
er Enkel, war der Sammelplatz der talentvollsten und
ntnifsreichsten Männer. Wir können eben so wenig auf
einzelne Verdienste dieses ruhmwürdigen Hauses ein-
en, als von dem, was Italien im funfzehnten Jahrhundert
fses und Schönes hervorgebracht hat, sprechen, ohne im-
r wieder auf die Mediceer, und vorzüglich den gröfsten
er ihnen, Lorenzo den Fürstlichen zurückzukommen [1].

Der erste, der auf den Gedanken kam, nach dem Bei-
ele des Lucullus und Augustus eine öffentliche Bibliothek
errichten, war *Niccolò Niccoli*, ein florentinischer Kauf-
n, dem Boccaccio seine Büchersammlung hinterlassen
te. Er scheute keine Kosten, um Handschriften aufzukau-
, keine Zeit und Mühe, um selbst classische Werke ab-
chreiben. So brachte er eine Bibliothek von etwa acht-
dert Bänden zusammen, welche er durch sein Testament
öffentlichen Gebrauche bestimmte. Da jedoch seine
ubiger Ansprüche auf diese Sammlung erhoben, so fand
mus von Medicis dieselben ab, und verwendete zugleich
Summe von sechs und dreifsig tausend Ducaten auf die
richtung eines zweckmäfsigen Lokals in dem Kloster San
rco. Diese Sammlung, welche er selbst durch eine bedeu-
le Anzahl von Büchern vergröfserte, war lange Zeit unter
Namen der mediceischen Bibliothek bekannt.

Lorenzo de' Medici, der Enkel des Cosimo, stiftete eine
ite Bibliothek in seinem Hause. Janus Laskaris, den er
imal nach Griechenland sendete, brachte allein von sei-
zweiten Reise gegen zweihundert griechische Handschrif-
mit, und unter ihnen achtzig von Werken, die man in
en noch nicht kannte. Bei der Vertreibung der Medi-
im Jahre 1494 litt diese Bibliothek grofsen Schaden.

[1] S. *Roscoe's* Life of Lorenzo Medici. Von *Sismondi* werden die Mediceer in der Geschichte der italiänischen Republiken des Mittelalters äufserst ungünstig beurtheilt.

Was von ihr übrig war, wurde mit der Mörtschaft vereinigt. Die Mönche kamen durch einen Vorschuss, der Republik geleistet hatten, in den Besitz dieser Sam und veräusserten sie im Jahre 1508. Leo X. kaufte sich, und liefs sie nach Rom bringen, von wo Clemens sie im Jahre 1527 wieder nach Florenz zurückschendete. selbe Pabst liefs durch Michel Angelo Buonarotti ein Gebäude unweit der Kirche San Lorenzo für die Sie wurde durch den Grofsherzog Cosimo I. von T und seine Nachfolger vermehrt, und ist unter dem Nam Bibliotheca Laurentiana berühmt.

Die Päbste hatten in der ersten Hälfte des funfz Jahrhunderts, wo die abendländische Kirchenspaltung thigte, für die Erhaltung ihrer Existenz zu sorgen, auf den Kirchenversammlungen zu Constanz, Pisa und durch welche man die Unruhen zu beseitigen hoffte, sehen nur noch tiefer sank, nur wenig für die Wissens thun können. *Nicolaus V.*, der im Jahre 1447 Eug IV. auf dem päbstlichen Stuhle nachfolgte, sah das End ser Unruhen, und ungeachtet er nur acht Jahre regier reichte ihm diese Zeit doch hin, um Rom zum Mittel der Litteratur zu machen. Als Haupt der Kirche u Regent war Nicolaus gleich grofs; für uns ist er als de nehmste Beförderer der Wissenschaften, und der griech Litteratur insbesondere, wichtig [1]. Wie die Medice meisten die platonische Philosophie liebten, so zog e aristotelische vor, und begünstigte die Gelehrten, welche so dachten. Aufser denjenigen, welche seine Vorgänge reits in Rom angestellt hatten, dem *Poggio Brac* und *Georg von Trapezunt* [2], berief er noch eine M von Gelehrten und geistreichen Männern, unter denen *Biondo Flavio, Francesco Filelfo, Theodorus Gaza, rentius Valla, Johann Aurispa, Nicolaus Perotti, Ca Decembrio, Gregorio da Tyferna* und den Orientalisten

[1] S. *Dom. Georgi* Vita Nicolai V. P. M., ad fidem veterum monumentorum conscripta. Romae, 1742. 4.; und des gleichzeitigen florentinischen Buchhändlers *Vespasiano* Nachrichten in *Muratori*, Script. Ital., vol. XXV. p. 270. Vespasiano sagt von ihm: „Divino aver gegno, divina la memoria."

[2] *Leonardo Bruni* von welchen Innocenz VII. zu Geheimschreiber ernannt hatte kurz bevor Nicolaus V. den p chen Stuhl bestieg, gestorben.

Manetti als die vorzüglichsten nennen. Er gab ihnen allein Anstellungen und Pfründen, sondern wufste sie ngemessen zu beschäftigen. Er hatte den Plan, Uezungen der griechischen Classiker, und zuvörderst der ichtschreiber fertigen zu lassen, und lohnte Arbeiten Art mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit [1]. Von :en Uebersetzungen, welche wir ihm verdanken, haben reits gesprochen, und wir wollen sie hier nach ihren sern angeben. Poggius übersetzte die fünf ersten Bües Diodorus Siculus und die Cyropaedie des Xeno-; Perotti den Polybius; Laurentius Valla den Thus und einen Theil des Herodot; Decembrio den Ap-Gregorio da Tiferna und Guarino da Verona den . Plato's Bücher von den Gesetzen, des Ptolemaeus est und die Praeparatio Evangelica des Eusebius wurrch Georg von Trapezunt übertragen. Die Uebersezdes Homer durch Philelphus blieb unvollendet, weil us V. schon in seinem sechs und funfzigsten Jahre starb. och haben wir erst eines geringen Theiles der Ver- gedacht, welche sich Nicolaus V. um die Wissenn erwarb. Aus einem Briefe des Ambrogio Traversaom Jahre 1432 erhellt, dafs damals keine beträchtliche hek in Rom vorhanden war. Die päbstliche Sammwahrscheinlich im Lateran) und die Bibliothek der Peche besafsen beide nur wenig Handschriften von Werth. Nicolaus V. stiftete die berühmte vaticanische Bibliolie nach seiner Absicht alle erhaltene Schriftwerke der en und Römer in sich fassen sollte. Er liefs Handn um jeden Preis aufkaufen und Manuscripte copi-elche nicht käuflich zu haben waren. Nach der Erig von Constantinopel, die in seine Regierung fällt, e er zu einem gleichen Zwecke seine Bevollmächtigrch die europäischen und asiatischen Provinzen des igen griechischen Reiches. So brachte er die bedeu-

urentius Valla erhielt für die zung des Thucydides, und Perotti für die des Polybius, lert Goldgulden; Guarino die Uebersetung des Strabo hundert römische Scudi oder nach heutigem Geldwerthe gegen drei tausend Thaler.

[2] Diese Uebersetzung ist nicht gedruckt worden.

[3] *Epist.* VIII. 42.

runde Zahl von fünf tausend Bänden zusammen [1]. *Giov. Tortelli* aus Arezzo, von welchem wir einige Uebersetzu griechischer Schriftsteller besitzen, war der erste Aufseher ser Bibliothek. Unter den Nachfolgern Nicolaus des V. w sie noch vergröfsert; Calixtus III. verwendete auf sie vi tausend Scudi. Aber Sixtus IV. wird eigentlich als der w Begründer der vaticänischen Bibliothek betrachtet. Er mehrte sie nicht allein, sondern eröffnete sie auch dem Blicum und setzte ihr einen bestimmten Fond aus. Im J 1473 vertraute er die Aufsicht über dieselbe dem *Giov Andrea de' Bussi*, Bischof von Aleria, an, und 1475 *Bartolomeo Platina* [2], welcher durch seine Lebensbesc bung der Päbste bekannt ist. Die Nachfolger dieses be ten Gelehrten waren: seit 1481 *Bartolomeo Manfredi*; 1485 *Christoforo Persona*; und seit 1487 *Giov. Lorenzo* Venedig. Alexander VI. ernannte zu demselben Amte *Girolamo Catalano*; 1495 *Giovanni Fonsalida*; endlich *Giuliano da Volterra*, Erzbischof von Ragusa.

Auch *Alphons von Aragonien*, König von Neapel 1435), gehört zu den Beschützern der Wissenschaft funfzehnten Jahrhundert; er liebte die Bücher so sehr, er ein geöffnetes Buch zu seinem Sinnbilde wählte. Handschriften seiner beträchtlichen Sammlung wurde der Eroberung Neapels durch Carl VIII. nach Paris geführt; sie sind noch kenntlich an dem neapolitani Wappen oder den Wappen der Häuser, welchen sie g ten, ehe sie in Besitz des Königs kamen.

Wir gehen zu den Griechen über, welche später al nuel Chrysoloras, aber vor der Eroberung von Consta pel, sich in Italien niederliefsen, und beginnen die l derselben mit zwei Männern, welche sich nur eine kü Zeit in diesem Lande aufhielten.

Ioannes Chrysoloras, Neffe des Manuel, lehrt griechische Litteratur in Italien, kehrte aber nach Con nopel zurück, wo er 1425 oder 1427 starb.

[1] Den damaligen Werth von fünf tausend Handschriften kann man auf funfzig tausend Ducaten, oder nach dem jetzigen Goldwerthe auf zweihundertundfunfzig tausend Thaler anschlagen. S. *Tiraboschi* Storia della Lett. ital. (Firenze, 1807 I. p. 142.

[2] Er hiefs eigentlich *de' S* nahm aber den Namen Plati weil er aus Piadena bei Cr gebürtig war.

Demetrius Chrysoloras, mit den Beinamen *Gudeles, ὁ νδέλης*, wodurch er vielleicht als Besitzer von Gudela bezeichnet wird, war Rath des Kaisers Manuel Palaeologus. Er rfafste polemische Schriften in der Streitsache der beiden irchen; handschriftlich besitzen wir von ihm *Briefe* an den aiser und ein *Elogium pulicis* [1].

Nach dem Tode des Manuel Chrysoloras verging eine eihe von Jahren, ehe wieder ein griechischer Gelehrter von edeutung sich in Italien niederliefs. Endlich kam Theodors Gaza [2], dessen Vaterstadt Thessalonich im Jahre 1430 n Türken in die Hände gefallen war, noch ziemlich jung s Flüchtling nach Italien. Er lernte zu Mantua unter Anitung des *Victorinus von Feltre* die lateinische Sprache, d brachte es in ihr so weit, dafs er bald bei den Italiärn selbst für einen gewandten lateinischen Schriftsteller lt; seine prosaischen und poetischen Schriften in griechiher Sprache wurden den Musterwerken des Alterthums an e Seite gesetzt. Anfangs gewann er seinen Lebensunterlt durch Abschreiben von Büchern; und Manuscripte von iner Hand waren gesucht. Endlich ward er um das Jahr 40 öffentlicher Lehrer zu Ferrara, und blieb dort bis zum hre 1451, wo er von dem Pabst Nicolaus V. nach Rom rufen ward, um an der Uebersetzung der griechischen lassiker Theil zu nehmen. Hier wurde er der Freund und gleiter des Cardinal Bessarion. Später lebte er zu Neaf, wo er bei dem Könige Alphons freundliche Aufnahme nd, und zu Ferrara, wo Agricola sein Zuhörer war. Um s Jahr 1478 starb er in Calabrien, wo er durch die Verndung seines Gönners Bessarion eine Pfründe erhalten tte [3].

Theodorus ist der Verfasser einer *griechischen Gramtik* in vier Büchern, *Γραμματικὴ εἰσαγωγή*, in welcher er rzüglich dem Apollonius Dyskolus folgt; der letzte Theil rselben ist besonders schwierig und blofs für Gelehrte bemmt. Zu Nürnberg befindet sich das Original dieser Schrift

[1] S. *Iriarte*, Catal. codd. mss. l. Matrit., Vol. I. p. 158.

[2] Wir haben ihn bereits oben, 278 dieses Bandes, als byzantinien Geschichtschreiber kennen gelernt.

[3] Einigen gleichzeitigen Schriftsteller zufolge starb er in Rom; allein es ist gewifs, dafs er in Calabrien begraben ist.

von der Hand des Verfassers. Ferner schrieb Theodorus einen Aufsatz *über die attischen Monathe* und verfaſste prosaische Metaphrasen oder Paraphrasen der Iliade und der Batrachomyomachie, welche gedruckt sind [1]. Manuscripte derselben, die unbestritten von der Hand des Theodorus Gaza herrühren, befinden sich zu Florenz; doch werden die Pharaphrasen selbst von Einigen für älter angesehen.

Theodorus übersetzte Cicero's Schriften *De senectute* und *Somnium Scipionis* in das Griechische, die *Probleme* und die *Thiergeschichte* des Aristoteles und die *Pflanzengeschichte* des Theophrast in das Lateinische. Die Uebersetzung der Thiergeschichte soll die Veranlassung zu seinem Tode gegeben haben. Er vollendete sie nämlich unter dem Papst Sixtus IV. und erhielt von diesem, statt einer Belohnung wie Nicolaus V. sie zu ertheilen pflegte, nur eine karge Wiedererstattung seiner Auslagen. Diese Kränkung soll eine Krankheit herbeigeführt haben, an welcher er starb.

Ausgaben der *Grammatik:*

Venedig, 1495. fol. in der *aldinischen* Sammlung.

Florenz, 1514 und 1517, in der Sammlung von *Philipp Junta.*

Paris, 1516. 4., bei *Gourmont.*

Venedig, 1525, in der *aldinischen* Sammlung.

Florenz, 1526, in der Sammlung von *Bernhard Junta.*

Paris 1529. 8., bei *Chr. Wechel*, mit einer lateinischen Uebersetzung. In der Folge erschienen mehrere griechisch-lateinische Ausgaben dieser Schrift, bis um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, wo sie aus dem Gebrauche kam.

Neophytus, Mönch auf dem Berge Athos, gab 1768., 4., zu Bucharest einen neugriechischen Commentar zum vierten Buche dieser Grammatik heraus. Ein zweiter Commentar von *Daniel Cerameus*, einem Mönche zu Patmos, erschien 1780. 8. zu Venedig. Ebendaselbst wurde 1803. 8. die Grammatik des Theodorus Gaza, und 1804. 8. der Commentar des Daniel zum vierten Buche wieder gedruckt. Diese Grammatik scheint demnach bei den Neugriechen in Achtung zu stehen.

Die Schrift *von den attischen Monathen* befindet sich in den Ausgaben der Grammatik von 1495, 1514, 1517 und 1525; sie ist auch besonders mit einer Uebersetzung zu Basel, 1536. 8., und in dem Uranologion von *Petau* gedruckt worden.

[1] S. Bd. I. S. 116.

Die Ausgaben der Paraphrasen sind Bd. I. S. 117 angeführt orden.

Die Uebersetzung der beiden ciceronischen Werke stehen in ehreren Ausgaben des Cicero. Die Schrift de Senectute ist be-nders gedruckt zu Ingolstadt 1596. 8. und zu Paris 1628. 8., das mnium Scipionis, zu Basel, 1528. 4.

GEORG *von Trapezunt*, wie er sich von dem Stammorte iner Familie nannte, ungeachtet er selbst auf Kreta gebo-n war, kam etwas früher als Theodorus Gaza nach Italien. r lehrte die griechische Litteratur zu Vicenza seit 1426, zu enedig seit 1430, und zu Rom seit 1440. Nicolaus V., den durch seine Liebe zum Aristoteles für sich einnahm, achte ihn zu seinem Geheimschreiber, mufste ihn aber nach nigen Jahren wegen der Zänkereien, welche er mit anderen elehrten anzettelte, aus seinen Diensten verweisen. Später urde er nach Rom zurückgerufen, und gab dort in lateini-her Sprache eine *Vergleichung zwischen Aristoteles und lato* heraus, durch welche er die Feindschaft des Gemistus letho, des Cardinal Bessarion und der übrigen zahlreichen erehrer Plato's auf sich lud. Nach mannigfaltigen Schick-len hatte er das Unglück, das Gedächtnifs zu verlieren, nd starb um das Jahr 1485 zu Rom in einem hohen Alter. r lehrte seine Muttersprache mit weit gröfserer Gründlich-eit, als andere Griechen seiner Zeit. Er übersetzte mehrere atonische und aristotelische Werke, die Praeparatio evan-elica des Eusebius, und andere Schriften griechischer Clas-ker in das Lateinische. Besonders beschäftigte ihn eine Ue-ersetzung des Almagest, welche erst nach seinem Tode von einem Sohne ANDREAS bekannt gemacht wurde. Jetzt wer-n diese Uebersetzungen wenig geschätzt, denn man hat ch nach dem Drucke der griechischen Originale überzeugt, fs sie sehr nachläfsig gearbeitet sind.

Seine *Rhetorik*, gröfstentheils nach dem Muster des Her-ogenes, ist lateinisch geschrieben; überhaupt bediente sich eorg von Trapezunt beider Sprachen abwechselnd.

Ausgaben der Rhetorik: Venedig, bei *Vindelinus de Spira*, ne Jahrzahl (um 1472) fol.

Mailand, bei *Pachelius*, 1483. fol.

In der *aldinischen* Rhetorensammlung.

Basel, 1520. 4.; Paris 1538. 4., und öfter im sechzehnten Jahrhundert.

Unter die vor der Eroberung von Constantinopel nach Italien gekommenen Griechen gehört auch Ioannes Argyropulus [1]. Er war aus Constantinopel gebürtig und trat auch daselbst als Lehrer auf. In den Jahren 1434 bis 1444 finden wir ihn abwechselnd in Italien und Griechenland; aber 1456 erhielt er eine Lehrstelle zu Florenz, wohin ihn Cosmus von Medicis gerufen hatte. Von hier reiste er nach Paris, und bat den König von Frankreich um Unterstützung zur Loskaufung seiner Familie aus den Händen der Türken. Funfzehn Jahre hindurch lehrte er in Florenz die griechische Litteratur und genofs die Freundschaft des Cosmus, seines Sohnes und seiner Enkel. Die letzte Zeit seines Lebens brachte er in Rom zu, wo er um das Jahr 1486 starb. Einer der Vorlesungen, welche er dort über Thucydides hielt, wohnte der berühmte Reuchlin bei. Argyropulus forderte diesen auf, einige Stellen zu interpretiren, und war über Reuchlins Gewandtheit so erstaunt, dafs er halb unwillig ausrief: Wie? Ist das verstofsene Griechenland über die Alpen gewandert?

Als eifriger Anhänger des Aristoteles fertigte Argyropulus auch von mehreren Schriften desselben, dem Organon, der Physik, der Schrift von der Seele, der nikomachischen Ethik und den zweiten Analytika, lateinische Uebersetzungen, welche wegen ihrer Treue noch immer geschätzt sind, wogegen man denen des Theodorus Gaza den Vorzug der gröfsern Eleganz zugestehen mufs. Letzterer soll, um dem beginnenden Ruhme des Argyropulus nicht im Wege zu stehen, einige seiner eigenen Uebersetzungen verbrannt haben.

Ioannes Argyropulus *der Jüngere*, vermuthlich der Sohn des eben genannten, übersetzte die aristotelische Schrift von der Auslegung.

Georgius Gemistus Pletho, vielleicht aus dem Peloponnes gebürtig, begleitete den Kaiser Ioannes Palaeologus auf

[1] Einige setzen jedoch seine Ankunft in spätere Zeit, welche *Tiraboschi* (Storia della Lett. ital., Vol. VI. p. 343 der Ausgabe von 1807) widerlegt. Bereits im Jahre 1434 war Argyropulus in Padua; 1441 befand er sich zwar in Constantinopel, aber schon 1442 war er wieder nach Padua zurückgekehrt.

as Concilium zu Ferrara, welches im Jahre 1433 zur Wie-
ervereinigung der beiden Kirchen zusammen berufen wurde.
r war einer der ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit,
id ein eifriger Anhänger der platonischen Philosophie, wel-
ie er mit hinreifsender Beredsamkeit vortrug. Zu Florenz
öffnete er eine Schule, welche von den bedeutendsten jun-
n Männern Italiens besucht wurde. Wenn gleich seit Pe-
arca der Name Plato's bereits in Aller Munde war, so
innte man doch seine Philosophie in Italien noch nicht;
id hätte auch ein Lehrer der griechischen Sprache seine
Werke erklärt, so wäre dieſs doch nur in grammatischer,
cht in philosophischer Rücksicht geschehen. Die aristote-
ch-scholastische Philosophie herrschte noch allenthalben
Abendlande. Als aber Pletho, aufgefordert durch *Cosmus*
n Medicis, der seinen Umgang in hohem Grade liebte, zu
orenz als öffentlicher Lehrer der platonischen Philosophie
ftrat, so strömte, durch den berühmten Namen Plato's ge-
ckt, Jung und Alt herbei, um die neue Philosophie zu ver-
hmen, und selbst die ersten Männer der Republik ver-
hmähten nicht Pletho's Schüler zu werden. Die *platoni-
he Akademie*, welche Cosmus gründete, erhielt diesen Ei-
r, indem sie die Schriften Plato's und seiner Anhänger all-
meiner bekannt machte [1]. Zum eigentlichen Apostel der
atonischen Philosophie erzog Cosmus in seinem Hause den
arsiglio Ficino. Als dieser von seinem Vater, einem flo-
ntinischen Arzte, dem Cosmus vorgestellt wurde, so glaubte
osmus, in dem Knaben denjenigen zu erblicken, der be-
mmt sei, den Ruhm der Akademie zu erneuern. „Der Him-
l, sagte er zum Vater, hat dir die Gabe verliehen, den
örper zu heilen, aber dieser Knabe ist zur Heilung der
elen geboren". Dem Ficino verdanken wir eine Ueber-
tzung des Plato und des Plotinus. So gab Gemistus Ple-
o den Anstofs zu einer neuen Richtung der Geister, durch
elche die scholastische Philosophie, in der man die aristo-
lische zu besitzen glaubte, allmählig verdrängt ward. Ge-

[1] Die Briefe des Ficinus, seine
rrede zur Uebersetzung des Plato
d Plotinus, und vornehmlich sein
mmentar zum platonischen Gast-
hl, sind die Quellen, aus denen
r die Nachrichten über die plato-
nische Akademie schöpfen, über wel-
che man *Roscoe's* Leben des Lo-
renzo de' Medici und *K. Sievekings*
Geschichte der platonischen Akade-
mie zu Florenz, Göttingen 1812. 8.,
vergleichen kann.

mistus selbst verliefs Italien wieder, und kehrte 1441 nach dem Peloponnes zurück, wo er 1451 in einem hohen Alter und umgeben von Kindern und Freunden starb, ohne den Fall seines Vaterlandes erlebt zu haben.

Wir haben von Gemistus eine *Geschichte Griechenlands seit der Schlacht bei Mantinea*, *Περὶ τῶν μετὰ τὴν ἐν Μαντινείᾳ μάχην ἐν κεφαλαίοις διάληψις*, ferner zwei *Reden* über die Angelegenheiten des Peloponnes, an den Kaiser Manuel Palaeologus und den Despoten Theodorus, und eine *Berichtigung einiger Stellen des Strabo*, *Διόρθωσις ἐνίων τῶν οὐκ ὀρθῶς ὑπὸ Στράβωνος λεγομένων*.

Diese Schriften sind von weit geringerer Bedeutung als die philosophischen Werke des Pletho, welche wir aufzählen wollen.

Unter dem Titel *Ζωροαστρείων τε καὶ Πλατωνικῶν δογμάτων συγκεφαλαίωσις*, *Uebersicht der Lehrsätze Zoroasters und Plato's*, ist uns ein Fragment eines gröfsern Werkes, vielleicht des Buches von der Gesetzgebung, übrig. Pletho sucht verschiedene mythologische und astrologische Vorstellungen in die platonische Philosophie zu verweben. Das System Zoroasters erscheint bei ihm nicht in seiner ursprünglichen Gestalt.

Besser ist dieses System in den Aussprüchen oder Orakeln Zoroasters ausgedrückt, zu welchen Gemistus Pletho, so wie auch Psellus, *Scholien* verfafst haben.

In der Schrift *Περὶ ἀρετῶν*, *von den Tugenden*, wird jede der vier Cardinaltugenden, nämlich die Klugheit, *φρόνησις*, die Gerechtigkeit, *δικαιοσύνη*, die Tapferkeit, *ἀνδρία*, und die Mäfsigung, *σωφροσύνη*, in drei besondere Tugenden zerlegt. Diese sind 1) die Frömmigkeit, *θεοσέβεια*, die natürliche Klugheit, *φρόνησις φυσική*, und die Ueberlegtheit, *εὐβουλία*, 2) die Heiligkeit, *ὁσιότης*, die Staatsklugheit, *πολιτεία*, und die Güte, *χρηστότης*, 3) die Getrostheit, *εὐψυχία*, der Edelmuth, *γενναιότης*, und die Milde, *πραότης*, 4) die Mäfsigkeit, *μετριότης*, die Freigebigkeit, *ἐλευθεριότης*, und die Anständigkeit, *κοσμιότης*.

Eine *Leichenrede* (*Ἐπιτάφιος*), über die Unsterblichkeit, auf Kleope, Gemahlin des oben erwähnten Despoten Theodorus.

Eine *Trauerrede* (*Μονῳδία*) ähnlichen Inhaltes, auf die

Kaiserin Helena, Gemahlin des Manuel Palaeologus, welche kurz vor ihrem Tode zugleich mit dem Schleier den Namen Hypomone angenommen hatte [1].

Eine Schrift *von dem Schicksale, Περὶ εἱμαρμένης.*

Viele Feinde machte sich Pletho durch die Schrift *Περὶ νομοθεσίας ἢ περὶ νόμων, Von der Gesetzgebung oder den Gesetzen*, in drei Büchern. Sie enthielt ein System der Theologie und Moral nach Zoroaster und Plato, eine Schilderung der lacedämonischen Verfassung, welche als Muster aufgestellt wurde, so dafs jedoch die allzugrofse Strenge der Erziehung gemäfsigt und überhaupt manches von Plato's Ideen aufgenommen war, endlich Nachrichten über das griechische Alterthum und verschiedene Lebensregeln. Sobald etwas von diesem Werke verlautete, wurde Pletho durch Georg von Trapezunt und Georg Scholarius, die schon um einer andern Schrift willen seine Feinde waren, unchristlicher Gesinnungen beschuldigt, ja es wurde ihm die Absicht untergeschoben, die heidnische Religion wieder herstellen zu wollen. Pletho hielt sein Werk geheim, aber nach seinem Tode sandte es Demetrius Palaeologus, Despot des Peloponnes, an Georg Scholarius, der seit dem Jahre 1454 unter dem Namen Gennadius Patriarch von Constantinopel war. Dieser verurtheilte es zum Feuer, und auf diese Weise wurde es vernichtet. Doch soll Demetrius mehrere Theile desselben gerettet haben, und man hat noch beträchtliche Fragmente davon in Bibliotheken; die Uebersicht der Lehrsätze Zoroasters und Plato's, und die Schrift vom Schicksale, deren oben gedacht worden ist, sollen zu demselben Werke gehört haben; und in einer münchener Handschrift finden sich mehrere Capitel des ersten und des dritten Buches.

Wir haben es bis zum Schlusse verspart, von demjenigen Werke Pletho's zu sprechen, durch welches er das meiste Aufsehn erregte, indem er zu dem Streite zwischen dem Platonismus und der aristotelischen Philosophie den Anlafs gab, einem Streite, der zwar nicht mit dem vollkommenen Triumphe Plato's endigte, aber doch den Sturz der vermeintlichen Philosophie des Aristoteles herbeiführte. Wir meinen die Schrift *von dem Unterschiede der aristotelischen und*

[1] Fabricius irrt, indem er eine Monodie des Pletho auf die Helena von einer zweiten auf die Hypomone unterscheidet.

platonischen Lehre, *Περὶ ὧν Ἀριστοτέλης πρὸς Πλάτωνα διαφέρεται*. Statt dafs man ehedem bemüht gewesen war, die beiden Systeme mit einander in Einklang zu bringen, behauptete jetzt Pletho ihre völlige Unvereinbarkeit. Er stellte Plato weit über Aristoteles und verkannte selbst die hohen Verdienste des letztern. Hiegegen erhob sich *Georg Scholarius*, und Pletho antwortete ihm mit Erbitterung. Seine Streitschrift *Πρὸς τὰς Σχολαρίου ὑπὲρ Ἀριστοτέλους ἀντιλήψεις, gegen die Angriffe des Scholarius wegen des Aristoteles*, ist nicht gedruckt worden. *Theodorus Gaza*, *Georg von Trapezunt*, *Michael Apostolius* und der Cardinal *Bessarion* nahmen an diesem Streite Theil. Bessarion und Apostolius waren eifrige Anhänger Plato's; die beiden erstgenannten Grammatiker vertheidigten den Aristoteles. Der mildere und friedfertigere Theodorus schwieg als er die Gemüther erhitzt sah, aber Georg von Trapezunt und Bessarion fuhren fort, Streitschriften zu wechseln. Anfangs verhielten sich die italiänischen Gelehrten bei diesem Streite ruhig, aber bald erklärte sich die von Cosmus gestiftete und unter seinem Enkel Lorenzo blühende Akademie lebhaft gegen die Verächter des göttlichen Plato. Die vornehmsten Verfechter des Platonismus waren *Marsiglio Ficino* und der berühmte *Giovanni Pico di Mirandola*, Graf von Concordia; ferner *Angelo Poliziano* und *Cristoforo Landino*[1].

Aufser den gedruckten Werken des Pletho, welche wir angeführt haben, sind noch mehrere handschriftlich erhalten, nämlich eine *Sammlung von Excerpten* aus Appian, Strabo, Theophrast, Aristoteles, Diodor von Sicilien, Dionysius von Halikarnassus, Xenophon und Prodikus, welche sich zu München findet[2]; *ein Auszug der Rhetorik des Hermogenes*; und *eine Topographie Thessaliens*.

1) Die *Geschichte Griechenlands* steht in der *aldinischen* Ausgabe des Xenophon, Venedig, 1503. fol., und ist auch mit einem besondern Titel ausgegeben worden. Ferner findet sie sich in der Ausgabe des Herodot von *Camerarius*, Basel, 1541 und 1557. fol. Im

[1] Zu ihnen sind noch zu zählen: *Giovanni Cavalcanti*, *Pelegrino* und *Antonio Aglio*, *Bartolomeo* und *Filippo Valori*, *Bernardo Nuzzi*, *Baccio Ugolini*, *Bernardo Michelotti*, *Lorenzo Lippi*, und *Cherubino Quarquaglio*.

[2] *S. Ign. Hardt*, Electoralis Bibl. Monacens. codd. gr. mss. in *J. Chph. v. Aretin*, Beitr. zur Gesch. u. Litt, Bd. I. St. VI. S. 12. und 16. Vgl. oben, Bd. I. S. 456. Anmerkung 8.

chzehnten Jahrhundert erschienen zwei Uebersetzungen derselen; eine sehr schlechte von *Marcantonio Antimaco*, Basel, 1540. ., und eine andere von *Zacharias Orthus*, Rostock, 1575. 8. Eine esondere Ausgabe unter dem Titel Ἑλληνικά, von *H. Gf. Reihard*, Leipzig, 1770. 8. würde gut sein, wenn sie correcter geruckt wäre.

2) Die beiden *Reden* erschienen zu Antwerpen, 1575. fol.

3) Die Schrift *über Strabo* ist aus einer venetianischen Handhrift abgedruckt in den Anecdota gr. von *Siebenkees* und *Goetz*, und lst sich aus einigen von *Bredow* verglichenen pariser Handschrifn berichtigen, wie dieser in den Epistolae Parisienses zeigt.

4) Das Fragment *von den Lehren Zoroasters und Plato's* ist riechisch herausgegeben von *Val. Hm. Tryllitzsch*, Wittenberg, 719. 4.; und steht mit einer lateinischen Uebersetzung in *Fabri's* Biblioth. gr., Vol. XIV. p. 137.

5) Die *Scholien zu den Orakeln Zoroasters* findet man in der ammlung von *Opsopoeus* und in den Oracula Sibyllina von *Serv. alle.*

6) Die Schrift *von den Tugenden* ist griechisch und lateinisch rausgegeben von *Adolf Occo*, Basel, 1552. 8., und in der oben geführten Ausgabe der beiden Reden, vom Jahre 1575; ferner riechisch und lateinisch in der Sammlung von *Hieron. Wolf*, id besonders, mit dessen Uebersetzung, zu Jena, 1590. 8.; endh von *Ed. Fawconer* an dem aristotelischen Werke de virtutibus vitiis, Oxford, 1752. 8. *Angelo Mai* hat sie irrig als ein ungerucktes Werk des Philo zu Mailand, 1816. 8. drucken lassen.

7) Die *Leichenrede*, Leipzig, 1793. 8. von *G. Gst. Fülleborn*, ach einer breslauer Handschrift. Bessere Manuscripte finden sich u Paris.

8) Die *Monodie* ist unter dem Titel Μονῳδία ἐπὶ τῇ ἀοιδίμῳ σποίνῃ Ὑπομονῇ aus zwei florentinischen Handschriften blofs griehisch herausgegeben und mit kurzen Anmerkungen versehen in der υλλογὴ ἑλληνικῶν ἀνεκδότων von *Andr. Mustoxydes* und *Demetr. chinas*, Venedig, 1816. 8.

9) Die Schrift *von dem Schicksale* ist herausgegeben von *Hm. am. Reimarus*, gr. und. lat., Leiden, 1722. 8. Sie steht auch in *Aretins* Beiträgen zur Geschichte und Litteratur, Bd. VIII. S. 580; nd in *J. Conr. Orelli's* Sammlung von Schriften des Alexander phrodisiensis und Anderer über das Fatum, Zürich, 1824. 8.

10) Der zu München vorhandene Theil der Schrift *von den esetzen* ist herausgegeben von *Ign. Hardt* in *Aretins* Beiträgen zur esch. u. Litt., Bd. VI. S. 225 und Bd. VIII. S. 589, und wieder

gedruckt im dritten Bande des Katalogs der griechischen Handschriften der münchener Bibliothek.

11) Die Schrift *über Aristoteles und Plato* erschien zu Venedig, 1532 und 1540. 8., und zu Paris, 1540. 12.

JOHANN BESSARION, geboren zu Trapezunt im Jahr 1395 oder 1399, brachte seine früheren Jahre in einem Kloster des Peloponnes zu, wo Gemistus Pletho in der Litteratur und Philosophie sein Lehrer wurde. Nachdem er Erzbischof von Nicaea geworden war, begab er sich im Jahre 1438 auf das florentinische Concilium und glänzte dort als Redner. Durch seine Thätigkeit für die Kirchenvereinigung machte er sich seinen Amtsgenossen Markus Eugenikus, Metropoliten von Ephesus, zum Feinde. Der Pabst ernannte ihn 1439 zum Cardinal. Nach Beendigung der Kirchenversammlung ging er zwar nach Constantinopel, kehrte aber bald zurück, um sich für immer in Italien niederzulassen. Seine persönlichen Eigenschaften gewannen ihm die allgemeine Achtung und das Zutrauen der Päbste. Zweimal stand er im Begriffe Pabst zu werden, und viermal wurde er mit der Würde eines Legaten bekleidet. In dieser Eigenschaft ging er 1458 nach Bologna, um die Parthei des Santi Bentivoglio zu beschwichtigen; darauf begab er sich zum Kaiser, um ihn zu einem Türkenkriege zu bewegen; wenige Jahre später sandte ihn Pius II. nach Venedig, und 1463 ertheilte ihm derselbe Pabst das Patriarchat von Constantinopel, welches damals ein bloſser Titel war. Endlich im Jahre 1472 sandte ihn Sixtus IV. nach Frankreich, um dort die Wiederherstellung der Ruhe zu vermitteln und Ludwig XI. zu einem Kriege gegen die Feinde der Christenheit zu bewegen. Die üble Aufnahme[1], welche er in Frankreich fand, beschleunigte seinen Tod. Er starb zu

[1] *Brantome* erzählt, der Pabst habe einen eingebildeten griechischen Gelehrten, den Erzbischof Bessarion von Nicaea, als Legaten an den König gesendet, um den Frieden zwischen diesem und dem Herzoge Karl von Burgund zu vermitteln; aber der tactlose Diplomat sei, ohne das Unschickliche seines Benehmens zu bemerken, zuerst zu dem Vasallen gegangen, und dann erst zu dem Könige, der die Anrede des Griechen angehört, ihn dann sanft am Bart gefaſst und mit verächtlicher Miene gesagt habe:

Barbara graeca genus retinent quod habere solebant,

worauf er den Legaten erstaunt und beschämt habe stehen lassen. Der Vers ist aus dem Doctrinale Alexanders entlehnt, einem grammatischen Unterrichtsbuch für die Jugend.

Ravenna gegen Ende des Jahres 1472; sein Leichnam wurde nach Rom gebracht, und, was sonst nie geschehen war, von dem Pabste selbst zu Grabe begleitet.

Bessarion war einer der eifrigsten Beförderer der griechischen Litteratur und insbesondere der platonischen Philosophie; wo er sich auch aufhielt, überall war sein Haus der Sammelplatz der Kenner und Verehrer der Wissenschaften. Aber keine der italiänischen Städte scheint er so lieb gewonnen zu haben, wie Venedig, wo er immer die ausgezeichnetste Aufnahme fand. Im Jahre 1468 übergab er dem Senate dieser Stadt seine reiche Bibliothek, welche er mit grofsen Kosten gesammelt hatte. Anfangs wurde sie in dem Kloster San Giorgio Maggiore aufgestellt, in demselben Local, welches Cosmus von Medicis auf seine Kosten errichtet hatte, als er aus Florenz vertrieben und in Venedig gastfreundlich aufgenommen worden war. Später brachte man sie nach den Gebäuden der Markuskirche. So wurde der Grund zu der Sammlung gelegt, welche noch jetzt unter dem Namen der Markusbibliothek berühmt ist, und nach deren Handschriften viele der ersten Ausgaben in der aldinischen Officin gedruckt worden sind.

Bessarion war ein fruchtbarer Schriftsteller, aber seine griechischen Werke gehören der kirchlichen Litteratur an, und die lateinischen liegen ebenso aufser unserm Plane. Doch nennen wir unter diesen letzteren die Streitschrift *Contra calumniatorem Platonis*[1] in vier Büchern, gegen Georg von Trapezunt. Bessarion sucht darin Plato und Aristoteles in Einklang zu bringen, was ihm um so eher möglich schien, als er sich nicht sowohl zu der reinen Lehre Plato's, als zu dem alexandrinischen Platonismus bekannte; und man sieht aus dieser Schrift, was damals platonische Philosophie genannt wurde. Bessarion hielt sich rühmlich in den Schranken der Mäfsigung und mifsbilligte die Hitze des Pletho und Apostolius in dem Grade, dafs er gegen den erstern sogar eine Rechtfertigung der aristotelischen Lehre von der Substanz (οὐσία) schrieb. Auch übersetzte Bessarion griechische Werke; unter andern Xenophons Memorabilien des Sokrates, und die Metaphysik des Aristoteles und Theo-

[1] Zuerst gedruckt um das Jahr 1469 von Sweynheym und Pannartz in Rom.

phrast. Eine seiner Schriften ist betitelt *Correctorium interpretationis librorum Platonis de Legibus a Georgio Trapezuntio compositae.*

Nikolaus, genannt Saguntinus, Secundinus oder Euboicus, aus einer spanischen Familie in Griechenland geboren, vertrat auf der florentinischen Kirchenversammlung die Stelle eines Dollmetschers. Mit bewundernswürdiger Leichtigkeit übersetzte er die Reden der lateinischen Theologen in das Griechische und umgekehrt. Ueber sein Leben hat man wenig Nachrichten; um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts lebte er am Hofe des Königs Alphons von Neapel, und einige Zeit hindurch war er Secretair der Republik Venedig. Aufser mehreren ungedruckten Werken hat man von ihm eine Schrift an Aeneas Sylvius unter dem Titel: *De origine et rebus gestis Turcarum*[1].

Diefs sind die gelehrten Griechen, welche vor dem Falle ihrer Hauptstadt die griechische Litteratur in Italien verbreiteten; nach dieser traurigen Begebenheit vermehrte sich natürlich die Zahl der Auswanderer, und wir lesen in den Briefen des Philelphus die traurige Lage dieser Unglücklichen geschildert, welche nicht allein selbst hülflos in Italien anlangten, sondern auch oft das Loos ihrer Angehörigen, die in türkischer Sclaverei schmachteten, zu beweinen hatten. Das einzige Mittel zum Fortkommen war für sie der Unterricht in ihrer Muttersprache, welchen sie ertheilten; doch konnte dieser Erwerbzweig wegen der Menge derer, die ihn ergreifen mufsten, jetzt nicht mehr einträglich sein. Auch machten diese neuen Ankömmlinge, wenn sie auch ihren Vorgängern an Gelehrsamkeit nicht nachstanden, doch keinen gleichen Eindruck mehr, wie jene. Indessen gelangten einige unter ihnen zu einem besondern Ansehn; wir wollen sie aufzählen.

Constantin Laskaris, dessen Vorfahren im dreizehnten Jahrhundert zu Nicaea auf dem griechischen Throne gesessen hatten, kam flüchtig an den Hof des Herzogs Franz Sforza von Mailand, der ihm den Unterricht seiner Tochter Hippolyta anvertraute. Für dieselbe schrieb Constantin eine *griechische Sprachlehre*, welche auch Ἐρωτήματα, *Fragen*,

[1] Gedruckt zu Basel, 1556.

stitelt ist. Seitdem sich Hippolyta im Jahre 1465 mit König Alons von Neapel vermählt hatte, lehrte er in verschiedenen ädten Italiens und liefs sich zuletzt in Messina nieder, wo um das Jahr 1493 starb. Er vermachte seine Bibliothek er Stadt Messina, welche ihm das Bürgerrecht ertheilt hatte. e kam in der Folge nach Spanien, wo sie einen Theil der ibliothek des Escurial ausmacht. Sie enthält viele ungeruckte, vorzüglich grammatische und rhetorische Werke des askaris und *Briefe* von demselben.

Die Sprachlehre des Constantin Laskaris ist das erste griechihe Buch, das gedruckt worden ist; sie erschien bei *Di. Paravinus* zu Mailand, 1476. 4., besorgt durch *Demetrius von Kreta.*

Zum zweitenmale wurde sie ebenfalls zu Mailand, 1480. 4. mit ner Uebersetzung von *I. Crastonus* oder *Crestonus* gedruckt.

Dritte Ausgabe, ebenfalls griechisch und lateinisch, Vincentiae nd Leon. de Basilea, 1489. 4. Dazu gehört des Const. Laskaris ροοίμιον τοῦ περὶ ὀνόματος καὶ ῥήματος τρίτου βιβλίου, o. O. u. J. on diesem Anhange kennt man nur zwei Exemplare; sie gehören enouard und dem Lord Spencer.

Die dritte Ausgabe wurde 1491 wieder aufgelegt, wahrscheinh ohne den Anhang.

Aldus der ältere erhielt von *Pt. Bembo* und *Aug. Gabriel*, elche zu Messina Schüler des Laskaris gewesen waren, ein Exemar der Editio princeps mit handschriftlichen Verbesserungen des erfassers. Danach druckte er die Erotemata zu Anfang seiner ammatischen Sammlung; ferner einige Jahre später, und endlich m drittenmale im Jahre 1512. S. Bd. I. Einleit. S. XVIII.

Ferrara, 1510. 4., von *J. Maciochi*, griechisch und lateinisch, nter dem Titel Institutiones universae.

Phil. Junta zu Florenz und sein Sohn *Bernhard* druckten die rotemata in ihrer Sammlung vom Jahre 1515.

Venedig, 1521. 4., bei *Michael Sessa*; geschätzt.

Loewen, bei *Theod. Martin*, 4. griech. und lat., ohne Jahrhl. Mehr selten als schätzbar.

Venedig, 1540. 8., bei *Nicolini de Sabio*, griech. und lat.

Venedig, 1557. 8., bei *Paulus Manutius*, griech. und lat.

Venedig, 1711. 8., durch *J. Pathusa.*

Constantinopel, 1800. 8., unter dem Titel: Γραμματικὴ Κωνσταντίνου Λασκάρεως τοῦ Βυζαντ. νεωστὶ μετατυπωθεῖσα καὶ πλουτισθεῖσα. ροσετέθησαν καὶ σχόλια. Ἐν τῷ τοῦ πατριαρχείου τῆς Κωνσαντινουπόως τυπογραφείῳ.

Funfzehn *Briefe* des Constantin Laskaris an Johann Paidus,

Theodor Gaza, Bessarion und andere berühmte Männer sind herausgegeben von *Iriarte* im Catalogus codd. mss. graec. Bibl. Matrit. Vol. I. p. 184 und 290.

Andreas Ioannes oder Janus Laskaris, ein Verwandter des Vorigen. Seine vornehme Geburt und die einnehmenden Eigenschaften, welche er von der Natur empfangen hatte, verschafften ihm eine günstige Aufnahme bei dem Cardinal Bessarion, als er noch ziemlich jung mit seinem Vater Theodorus in Italien ankam. Nach Beendigung seiner Studien auf der Universität Padua begab er sich nach Florenz zu Lorenzo von Medicis. Dieser sandte ihn nach Griechenland um Manuscripte zu sammeln. Seine Bemühungen wurden durch den Sultan Bajazet II., der seit 1481 herrschte, begünstigt. Der edle Lorenzo starb ehe er die Freude hatte, die gesammelten Schätze mit Augen zu sehen; sie kamen an seine Söhne Peter, Julian und Johann, der unter dem Namen Leo X. Pabst wurde. Nach der Vertreibung der Mediceer aus Florenz im Jahre 1494 nahm Laskaris die Einladung Karls VIII. an, ihm nach Frankreich zu folgen. Dort gewann ihm sein einnehmendes Wesen alle Herzen, und er nahm an dem fein gebildeten Hofe des jungen Königs so wie an dem seines Nachfolgers Ludwigs XII. eine ehrenvolle Stelle ein. Während seines Aufenthaltes zu Paris liefs er in Florenz die erste Ausgabe der Anthologie drucken, welche seitdem nicht übertroffen worden ist. Um dieselbe Zeit lernte ihn auch *Wilhelm Budaeus* kennen und benutzte seinen Rath bei den philologischen Arbeiten, welche er unternommen hatte. Ludwig XII. schickte ihn zweimal, in den Jahren 1503 und 1505, als Gesandten nach Venedig. Dort blieb er wahrscheinlich bis 1513 und lehrte, nachdem er seine diplomatische Stellung verlassen hatte, die griechische Litteratur. Sobald Leo X. auf den päbstlichen Stuhl gelangte, begab sich Laskaris zu diesem ausgezeichneten Manne, mit dem er in dessen väterlichem Hause sich befreundet hatte. Der Pabst stiftete zu Rom eine Schule für junge Griechen, und setzte den Laskaris an die Spitze derselben. Während seines Aufenthaltes zu Rom gab er, 1517, die alten Scholien zur Ilias heraus, 1518 die Scholien zum Sophokles, und die Quaestiones Homericae des Porphyrius.

Nachdem er sich zu Rom niedergelassen hatte, machte

, 1515, eine Reise nach Frankreich. In der Briefsamm-
ng des Bembo liest man das Schreiben, welches Leo X.
i dieser Gelegenheit an Franz I. sandte. Der Pabst sagt
rin: Venit ad Te Ioannes Lascaris Constantinopolitanus,
servantissimus et studiosissimus Tui vir, et genere apud
raecos admodum illustris, et doctrina optimarum artium ac
terarum praestantia et agendis rebus experientia et morum
obitate omnisque vitae comitate plane insignis. Eum his
ntisque de causis et amavi omni tempore et in pontificatu
ope quotidie ita ejus virtute sum usus, ut nemo illo mihi
rior sit, nemo jucundior. Neque solum nos, sed universa
mus nostra atque inprimis Laurentius, pater meus, quoti-
ano prope ex convictu illum habuit, hominisque familiari-
te et consuetudine mirifice est delectatus.

Die Abwesenheit des Laskaris war damals von kurzer
uer; aber im Jahre 1518 kehrte er auf die Einladung des
nigs nach Frankreich zurück, um die Bibliothek in Fon-
nebleau einzurichten. Nachdem er von Franz I. eine po-
ische Sendung nach Venedig angenommen hatte, ging er
ter Pabst Clemens VII., dem natürlichen Sohne Julians
n Medicis, auf kurze Zeit nach Rom, wo er sich 1534
ter Paul III. niederliefs. Er starb daselbst, vermuthlich
35, in einem Alter von neunzig Jahren. Laskaris gehört
ei Jahrhunderten an.

Aufser einer Schrift *über die Form der griechischen*
chstaben und zahlreichen griechischen und lateinischen *Epi-*
grammen, unter denen ihm eins, gegen Virgil, viele Feinde
chte, hat Laskaris keine litterarischen Erzeugnisse hinterlassen.
ie es scheint, liefsen seine zahlreichen Reisen und mannig-
tigen Geschäfte ihm nicht Zeit zum Bücherschreiben. Er
tete die Herausgabe der fünf berühmten Editiones principes,
lche seit 1494 bei Franz von Alopa mit Majuskeln gedruckt
rden, nämlich der Anthologie des Planudes, des Apollonius
odius, Euripides, Kallimachus und der Sententiae monosti-
ae nebst dem Musaeus.

Die Schrift von der Form der griechischen Buchstaben ist zu
ris, 1536. 8. erschienen.

Demetrius Chalkondylas *von Athen*, ein Schüler des
eodorus Gaza, kam um die Zeit des Falls von Constan-

tinopel, oder wahrscheinlich etwas vor diesem Ereignisse, nach Italien. Im Jahr 1450 finden wir ihn als griechischen Lehrer zu Perugia. Später wurde er durch Lorenzo von Medicis als Professor der griechischen Sprache nach Florenz gerufen; man glaubt, um das Jahr 1471, wo Johann Argyropulus Florenz verliefs; Roscoe nimmt dafür das Jahr 1479 an, ohne jedoch Beweise zu liefern[1]. Demetrius lehrte zu Florenz zwanzig Jahre hindurch mit grofsem Beifall, ungeachtet Angelus Politianus, vorzüglich durch die Leichtigkeit und Eleganz seines lateinischen Vortrags, ihn verdunkelte. Es mag sein, dafs der fremde Accent des Atheners den feinen Ohren der Italiäner mifsfiel, und dafs überhaupt die Jugend an den Vorlesungen des Chalkondylas wenig Geschmack fand; aber wenn Paulus Iovius hinzufügt, dafs Politian, von Natur mifsgünstig und streitsüchtig, seine Ueberlegenheit gemifsbraucht, die jungen Leute dem Chalkondylas abwendig gemacht, und ihm überhaupt Unannehmlichkeiten bereitet hätte, durch welche er dahin gebracht worden wäre, Florenz zu verlassen, als ihn 1493 Ludwig Moro nach Mailand rief, so darf man nur diesem letzten Umstande Glauben beimessen; denn kein Zeitgenosse weifs etwas von der Anfeindung des Demetrius durch Politian, und Iovius, der überhaupt dem letztern mifsgünstig ist, scheint ihn verleumdet zu haben. Iovius durfte um so eher hoffen, Glauben zu finden, da Politian allerdings der versöhnlichste Mann nicht war. Durch den englischen Biographen Lorenzo's von Medicis hat Politian seine Rechtfertigung gefunden[2]. Demetrius starb 1510 in einem Alter von siebenundachtzig Jahren, geschätzt wegen seiner Gelehrsamkeit und seines milden Charakters. Er hat wenig geschrieben; wir besitzen von ihm nur eine Grammatik unter dem Titel *Erotemata*, allein er erwarb sich durch Besorgung mehrerer ersten Ausgaben, nämlich des Homer zu Mailand, 1488, des Isokrates 1493, und des Suidas 1499, grofse Verdienste.

Die Erotemata des Chalkondylas sind in klein Fol. ohne Angabe von Ort und Jahrzahl gedruckt; vermuthlich zu Mailand 1493, denn die Charaktere dieser Ausgabe sind die seines Isokrates von dem-

[1] *Roscoe* Life of Lorenzo de' Medici, vol. II. p. 83.

[2] S. *Roscoe* l. c. und *Pauli Jovii* Elog., XXIX.

desselben Jahre. Dabei befindet sich Moschopulus de Prosodia und Gregorius Corinthius.

Die Erotemata wurden wieder gedruckt von Gormont, Paris, 1525. 4; und zu Basel, 1546. 8.

Michael Apostolius von Constantinopel fand, als er hülfbedürftig nach Italien kam, in dem Hause des Cardinal Bessarion eine gütige Aufnahme. Er unterstützte seinen Freund Pletho in dem Streite gegen die Anhänger des Aristoteles, und liefs sich hiebei in seiner Schrift gegen Theodorus Gaza allzuheftige Angriffe auf Aristoteles zu Schulden kommen. Im Jahre 1472 versetzte ihn der Tod seines Beschützers von neuem in eine hülflose Lage. Er ging nach Kreta und erwarb sich dort kümmerlich den Lebensunterhalt durch Abschreiben von Büchern.

Seiner Sprüchwörtersammlung haben wir bereits gedacht. Eine Blumenlese unter dem Titel Ἰωνιά, *Veilchengarten*, ist ungedruckt. Auch die erwähnte Schrift gegen Aristoteles ist nicht herausgegeben. Nur eine *Leichenrede auf den Cardinal Bessarion* ist von ihm bekannt gemacht worden.

G. Gst. Fülleborn hat sie zugleich mit der Leichenrede des Gemistus Pletho aus einem Rhedigerschen Codex abdrucken lassen, zu Leipzig, 1793. 8.

Michael Apostolius hinterliefs einen Sohn, der sich als Gelehrter auszeichnete, nämlich den Bischof Arsenius von Monembasia oder Napoli di Malvasia, welcher die griechischen *Scholien* zum Euripides gesammelt und unter dem Namen Aristobulus Apostolius die Galeomyomachie des Theodorus Prodromus bekannt gemacht hat.

Ioannes Andronikus Kallistus oder Callisti (filius) war zu Thessalonich geboren. Man weifs nicht genau, in welchem Jahre er nach Italien kam. Im Jahr 1464 lehrte er zu Bologna; 1469 findet man ihn zu Rom in dem Gefolge des Cardinal Bessarion. In dem Streite der Platoniker und Aristoteliker ergriff er die Parthei der letzteren und erwiderte die Schmähschrift des Michael Apostolius. Doch that er es mit schicklicher Mäfsigung und widmete seine Schrift sogar dem Cardinal, der den Plato liebte, ohne den Aristoteles zu verachten. Bessarion versicherte den Andronikus seiner Zufriedenheit. Von Rom ging dieser nach Florenz, wo Angelus

kus trägt. Seine Vertheidigung des Aristoteles ist in
druckt worden.

Ueber die Ausgaben s. Bd. II. S.171. und S. 640.

Markus Musurus *aus Kandia* kam in seiner Juger
Italien und studirte unter Janus Laskaris. Von 1503 bi
war er Lehrer der griechischen Sprache zu Padua. Dort
ihn Erasmus von Rotterdam kennen, der ihn in einem
nennt: *Latinae linguae usque ad miraculum doctus.*
die Universität Padua wegen der Kriegsunruhen auflös
er nach Venedig, wo er seine Vorlesungen fortsetz
Aldus den Aeltern bei der Herausgabe der Classiker
stützte, was er schon vor seinem Aufenthalte zu Pad
während desselben gethan hatte. Denn schon 1498 b
er die erste Ausgabe des Aristophanes; 1499 die des
logicum Magnum, welche Kalliergus begonnen hatte; 15
der griechischen Redner. Im Jahre 1513 gab er den
heraus; 1514 den Athenäus und das Lexikon des Hes
und 1516 den Pausanias. In demselben Jahre rief ihn
nach Rom und ernannte ihn zum Erzbischof von M
Er starb 1517.

Nicht alle die gelehrten Griechen, welche nach
kamen, waren Philologen. Auch ein Rechtsgelehrter
sich unter ihnen, der byzantinische Patricier Thom
plovatatius, welcher ein *System des griechischen*
worin er auf die frühesten Zeiten zurückging und

Es steht in *Fabricii* Biblioth. gr., vol. XII., p. 555 der alten usgabe.

Die übrigen griechischen Gelehrten, welche sich in Ita- en niederliefsen, wollen wir nur nennen, ohne bei ihnen nge zu verweilen.

ANGELUS *Calaber*, wie Barlaam halb Grieche und halb aliäner, wurde 1463 Bischof von Martorana in Calabria ci- rior, und trägt vielleicht hievon den Beinamen Calaber. r starb 1485.

NIKOLAUS SOPHIANUS *von Korcyra*, der zu Rom und Ve- edig die griechische Sprache lehrte, und eine Landkarte rtigte, die von Johann Oporinus zu Basel 1544 gedruckt orden ist.

MICHAEL SOPHIANUS, vielleicht der Sohn des Vorigen, war rofessor zu Padua und übersetzte die Schrift des Aristoteles on der Seele.

GEORGIUS ALEXANDER, Lehrer zu Rom, dann Bischof uf Kreta.

IOANNES MOSCHUS *von Lacedaemon* blieb nach dem Falle on Constantinopel in Griechenland. Marcantonio Antimaco, n berühmter Lehrer des Griechischen zu Ferrara, der zwan- g Jahre nach der Eroberung von Byzanz geboren war, er- ihlt in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Reden des emistus, dafs er in seiner frühen Jugend fünf Jahre lang e Schule des Ioannes Moschus in Lacedämon besucht habe, nd dafs dieser Greis noch während seines Aufenthaltes in riechenland gestorben sei[1]. Der ältere Sohn des Moschus, amens GEORGIUS, war Arzt zu Korcyra; der jüngere aber, EMETRIUS MOSCHUS, ging nach Italien und lehrte die grie- hische Litteratur zu Ferrara, Mantua und Mirandola; er hat as Argument der orphischen Lithika verfafst. Auch haben ir von ihm ein griechisches Epos, *der Raub der Helena* be- telt, ferner *Epigramme*, deren zwanzig sich auf der Biblio- tek zu Perugia befinden, und ein dramatisches Gedicht.

Vor 1823 war der Raub der Helena nur erst einmal heraus- gegeben, von Dionysius (Bertochus) zu Reggio (Rhegii Lingobar- ae), 4., ohne Angabe des Jahres, mit einer Uebersetzung von

[1] Von dem Grammatiker ist der rchenschriftsteller IONNES MOSCHUS s dem siebenten Jahrhundert zu unterscheiden, der in dem Myriobi- blon des Photius angeführt wird.

Mirandola.

Zacharias Kalliergus *von Kreta*, ein Gelehrter, v
zu Venedig eine Druckerei errichtete, und daselbst 14
Etymologicum magnum und den Commentar des Sim
zu den Kategorien des Aristoteles, zu Rom aber, 151
und 1523, den Pindar, Theokrit und das griechische L
des Phavorinus druckte.

Nikolaus Blastus, ebenfalls aus Kreta gebürtig, v
den aldinischen Ausgaben thätig.

Demetrius Dukas aus Kreta, und Nicetas Ph
welche der Cardinal Ximenes nach Spanien rief, um
Herausgabe der Biblia Polyglotta zu Alcala mitzuarbeit

Diefs sind die Griechen, welche sich während de
zehnten Jahrhunderts in Italien niederliefsen; von
anderen, die nach Frankreich und Deutschland gingen,
wir noch zu sprechen Gelegenheit haben. Unter dieser
Menge waren ohne Zweifel einige Männer von Ve
allein sehr viele waren kenntnifslos, und hatten nur de
zug, ihre Muttersprache in einer gewissen Reinheit z
chen. Sie haben keine Wissenschaft nach dem Aben
gebracht, keine classischen Werke hinterlassen, und
von ihnen sind erst in Italien zu einiger Bildung gela

Drei Italiäner, welche, wie früher Barlaam und L
Pilatus, in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrh

Franciscus Philelphus war im Jahr 1398 zu Tolentino boren. Schon in seinem zwanzigsten Jahre wurde er öf-ntlicher Lehrer zu Venedig, allein aus Verlangen die grie-ische Sprache in ihrer Heimath kennen zu lernen begab sich 1420 als venetianischer Gesandtschaftssecretair (segre-rio del Bailo) nach Constantinopel, und schlofs darauf für e Republik einen günstigen Frieden mit dem türkischen ltan Amurat II.[1] Zu Constantinopel heurathete er die chter des Johann Chrysoloras, und erwarb sich ein so ho-s Ansehen, dafs Johann Palaeologus ihn 1423 als Gesandten den Kaiser Sigismund schickte. Im Jahr 1427 kehrte er ch Venedig zurück, und nahm 1428 eine Lehrstelle zu Bo-gna an, folgte jedoch schon in demselben Jahr einem Rufe ch Florenz. Dort wurde Cosmus von Medicis sein Wohl-ter; allein Philelphus, ein leidenschaftlicher und mifstrau-er Mann von gränzenloser Eitelkeit, zerfiel mit ihm, und loſs sich der Parthei an, durch welche die Mediceer ver-ehen wurden. Als diese im Jahr 1434 zurückkehrten, ver-fs er Florenz, und lebte anfangs zu Siena, dann einige Mo-the zu Bologna. Im Jahr 1439 ging er auf den Ruf des rzogs Philipp Maria Visconti nach Mailand, und lehrte da-bst und zu Pavia bis 1453. Nachdem er, von seinem un-higen Charakter getrieben, mehrmals seinen Aufenthalt ändert hatte, wurde er noch in seinem hohen Alter durch renzo von Medicis nach Florenz gerufen, wo er kurz nach ner Ankunft, im Jahr 1481, starb.

Philelphus genofs bei seinen Lebzeiten eines hohen Ruh-s; wo er nur auftrat erntete er den lebhaftesten Beifall . Er hat in hohem Grade zur Verbreitung der classischen teratur beigetragen. Wir besitzen von ihm lateinische Ueber-zungen der Rhetorik des Aristoteles, der Cyropaedie, und iger Werke des Lysias und Plutarch; aber die unter seinem men 1516 zu Venedig erschienene Uebersetzung der Odyssee irt vermuthlich von seinem Sohne Mario her. Francesco elfo lebte in den ausgedehntesten Verbindungen und in brief-hem Verkehr mit fast allen Grofsen und Gelehrten seiner

[1] S. Vita di Francesco Filelfo da entino dal Cavaliere *Carlo de' smini* Roveretano. Milano, 1808. Vol. 8.) Vol. I. p. 12, wo Tirabos-chi's Aussage, dafs Filelfo von dem griechischen Kaiser an Amurat II. gesendet worden, widerlegt wird.

Zeit; daher ist die Sammlung seiner Briefe in lateinischer Sprache für die Zeitgeschichte von hoher Wichtigkeit[1].

Guarino Guarini wurde 1370 zu Verona geboren. Als zwanzigjähriger Jüngling ging er nach Constantinopel und lernte dort das Griechische bei Manuel Chrysoloras. Ungefähr im Jahre 1400 begann er öffentlichen Unterricht in verschiedenen Städten Italiens zu ertheilen, nämlich zu Florenz, Padua, Bologna, Venedig und endlich zu Ferrara, wo er den jungen Lionello von Este unterrichtete. Hier starb er 1460. Aus seiner Schule gingen eine grofse Menge berühmter Männer hervor, als *Leonardo Giustiniani*, *Francesco Barbaro*, *Marco Lippomani*, und sein eigener Sohn *Giambatista Guarini*, der ebenfalls Lehrer der alten Litteratur zu Ferrara wurde[2]. Die bedeutendsten Werke des ältern Guarini sind Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, besonders eine Uebersetzung des Strabo, und ein Auszug aus der Grammatik des Chrysoloras, unter dem Titel *Erotemata*.

Die Erotemata des Guarino erschienen zu Reggio 1501. 4.; und mit dem Commentar von *Pontico Virunio* zu Ferrara, 1529. 2 vol. 8., besorgt von *J. Mar. Tricaelius*.

Johann Aurispa, im Jahr 1369 auf Sicilien geboren, studirte die griechische Litteratur zu Constantinopel, von wo er 1423 zurückkehrte. Er brachte zuerst nach Italien die vollständigen Werke des Plato, Plotinus, Proklus, Lucianus, Xenophon, Dio Cassius, Arrian, Diodorus Siculus, Strabo, Prokopius, Kallimachus, Pindar, Oppian, und den vermeintlichen Orpheus. Alle diese Werke waren entweder gar nicht oder äufserst unvollständig in Italien vorhanden. Nach seiner Rückkehr trat Aurispa als Professor der griechischen Literatur zu Bologna, zu Florenz und zu Ferrara auf, wo er 1459 starb. Als Lehrer war er von grofsem Einflusse, seine Schriften dagegen sind unerheblich.

Neben den bisher aufgeführten Litteratoren sind noch

[1] Aufser der auf S. 533 angeführten Schrift von Rosmini vergl. auch Mémoire pour la vie de François Philelphe, par *Lancelot*, in den Mémoires de l'Acad. des Inscr. et belles Lettres, vol. X. p. 69. und *Tiraboschi* l. c. vol. VI. p. 1002. Die Briefe des Philelphus erschienen zuerst bei Vindelinus de Spira, 1472. fol. Vollständiger sind die venetianischen Ausgaben von 1500 und 1502. Diese Briefe sind mit dem *Epistolare* des Mario Filelfo nicht zu verwechseln.

[2] Er ist zu unterscheiden von seinem gleichnamigen Enkel, dem Verfasser des *Pastor fido*.

ıdere verdiente Männer zu nennen, welche sich nicht in riechenland selbst bildeten. Wir haben sie an vielen Stel- n unserer Litteraturgeschichte als Herausgeber oder Ueber- tzer kennen gelernt, und wollen sie hier kürzlich zusam- enstellen.

Ambrosio Traversari, geboren 1386 in einer adligen milie der Romagna, trat bereits als Knabe von vierzehn hren in den Camaldulenserorden und lebte sechzehn Jahre ndurch in dem Kloster der heil. Engel[1] zu Florenz. Dort hlte es ihm nicht an Umgang mit gelehrten Männern, be- nders mit einigen Griechen, wodurch vornehmlich sein Ei- r für das Griechische genährt ward. Cosimo und Lorenzo ' Medici, denen er durch Niccolò Niccoli empfohlen war, terstützten ihn. Als im Jahr 1431 Eugen IV., sein persön- her Freund, den päbstlichen Stuhl einnahm, so wurde er n diesem zum General seines Ordens ernannt, und mit ver- hiedenen wichtigen Geschäften beauftragt. Er ging als päbst- her Legat im Jahre 1435 auf das Baseler Concilium, und ielte auf der Kirchenversammlung zu Ferrara eine glänzende olle. Ihm hat man vorzüglich die Kirchenvereinigung, welche mals auf einige Zeit zu Stande kam, zu verdanken. Er rb schon 1439. Ambrosio ist nicht als öffentlicher Lehrer fgetreten, aber er ist den Wissenschaften als Schriftsteller tzlich geworden. Er übersetzte die Werke des Ioannes Chry- stomus, des Basilius, Athanasius und anderer Kirchenväter, d machte den Diogenes Laertius zuerst durch eine latei- sche Uebertragung bekannt. Sein Tagebuch auf Reisen, *odoeporikon*[2], ist für die Kenntnifs des damaligen Zustan- s verschiedener Länder nicht unwichtig.

Laurentius Valla, geboren um das Jahr 1406, zu Rom er Piacenza, war nicht nur einer der gröfsten Gelehrten ines Zeitalters, sondern auch einer der ersten oder der erste, r den Weg der Kritik in der Philologie und der Geschichts- nde einschlug. Er genofs die Gunst des Königs Alphons V. d lehrte zu Neapel. Nicolaus V. rief ihn nach Rom, wo den Thucydides übersetzte. Er begann auch eine Ueber- tzung des Herodot, starb aber schon 1457 vor Beendigung

[1] Daher er auch Ambrogio dei nti Angeli oder Agnoli heifst.

[2] Gedruckt zu Lucca, 1681, sehr incorrect.

Ziemlich unbekannt sind die Lebensumstände des
GIUS VALLA *aus Piacenza*, der vielleicht ein Verwand
Vorigen war. Man weifs, dafs er 1471 in Pavia un
in Venedig die alte Litteratur lehrte. Hier wurde
Verlangen des Herzogs Ludwig Moro von Mailand, üb
er sich ungebührlich geäufsert haben sollte, gefangen
er erhielt zwar seine Freiheit wieder, starb aber i
demselben Jahre 1499 plötzlich am Schlag. Er wa
der fleifsigsten Uebersetzer, und wir haben von ihr
als zwanzig Uebertragungen griechischer Werke [1].

POGGIO BRACCIOLINI, geboren 1380 in der Gege
Arezzo, ist einer der geistreichsten lateinischen Schri
des funfzehnten Jahrhunderts, und vornehmlich hoch v
um die Erhaltung der alten Manuscripte. Er war es, de
nem feuchten Gewölbe des Klosters zu St. Gallen der
ctilian, die drei ersten Bücher des Valerius Flaccus, u
Commentar des Asconius Pedianus zu mehreren cicero
Reden auffand. Auch die Entdeckung von acht Reden C
des Columella und eines Theils des Lucrez verdanken w
Poggio trat nicht als Lehrer der alten Litteratur auf. V
bis 1452 war er in der päbstlichen Canzlei angeste
einem Alter von zweiundsiebzig Jahren verliefs er Ro
nahm in Florenz die ehrenvolle Stelle eines Staatsse
ein. Sieben Jahre später starb er. Die vornehmsten
des Poggio sind: seine lateinisch geschriebene floren

r übrigen Schriften findet man den allzufreien Ton und
ügellose Schmähung seiner Gegner zu tadeln [1].

Die beiden Männer, welche unmittelbar vor Poggio die
e des florentinischen Staatssecretairs bekleideten, gehören
falls zu den Beförderern der classischen Litteratur in
n.

Der erste von ihnen ist LEONARDO BRUNI *aus Arezzo*, da-
eonardo Aretino genannt, geboren 1370, ein Schüler des
l Chrysoloras. Seit 1405 war er Amtsgenosse seines Freun-
oggio in der päbstlichen Canzlei; später, bis zu seinem
erfolgten Tode, Staatssecretair zu Florenz. Sein vor-
tes Werk sind die Historiae Florentinae in zwölf Bü-
, welchen eine Historia Italiae sui temporis beigefügt
Seine Uebersetzungen aus dem Griechischen sind zahl-
. Er übertrug die Politik, Ethik und Oekonomik des
oteles, verschiedene Biographien des Plutarch, den
) und die Apologie des Xenophon, verschiedene Reden
Demosthenes und Aeschines u. s. w.

Sein Nachfolger, in den Jahren 1444 bis 1452, war CARLO
UPPINI, gewöhnlich *Carlo Aretino* genannt, geboren 1399
rezzo. In seiner Jugend war er Lehrer der classischen
ratur zu Florenz, von wo er seinen gefährlichen Neben-
r Filelfo zu verdrängen wufste. Später stand er in
lichen Diensten, bis er nach dem Tode des Leonardo
i an dessen Stelle als Staatssecretair nach Florenz geru-
ard. Marsuppini hat wenig geschrieben; wir besitzen von
ine metrische Uebersetzung der Batrachomyomachie.

Ein durch seinen moralischen Charakter ausgezeichneter
, der, ohne Schriften zu hinterlassen, um die Verbrei-
der classischen Bildung sich hohe Verdienste erworben
ist VICTORINUS RAMBALDONI, gewöhnlich *Vittorino da*
o genannt. Er war 1379 geboren. Im Jahr 1425 wurde
von dem Markgrafen Johann Franz Gonzaga die Leitung
neuen Lehranstalt übertragen, welche dieser Fürst in sei-
Residenz Mantua errichtet hatte. Das Gymnasium von

[1] Vergl. The life of Poggio Brac- by the rev. *William She-*, Liverpool, 1802. 4; wozu taliänische Uebersetzung, Vita ggio Bracciolini scritta in inglese dal rev. Gugl. Shepherd e tradotta dall' Avv. *Tonelli* con note ed aggiunte, Firenze, 1825, 2 vol. 8., aus einer Handschrift der Riccardiana schätzbare Nachträge liefert.

Mantua war das berühmteste des funfzehnten Jahrhunderts; viele vornehme Jünglinge strömten selbst aus Frankreich, Deutschland und Griechenland dort zusammen. Viele in den verschiedensten Fächern ausgezeichnete Männer gingen aus dieser Schule hervor, welche man wegen der zierlichen Einrichtung des Gebäudes *Casa giocosa* nannte. Victorinus stand diesem Institute bis zu seinem Tode vor, der im Jahr 1447 erfolgte [1].

Die griechische und römische Litteratur stehen in einem so engen Zusammenhange, dafs man, um die Fortschritte der einen zu erklären, auch auf Männer sein Augenmerk richten mufs, welche der andern ihre vornehmste Thätigkeit gewidmet haben.

Christophorus Landinus, einer der ersten Latinisten aus der letzten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts, wurde im Jahr 1424 zu Florenz geboren, und erhielt schon in einem Alter von funfzehn Jahren die Doctorwürde. Cosmus von Medicis nahm ihn zu sich, und vertraute ihm den Unterricht seiner Söhne und späterhin auch seiner Enkel an. Aufserdem wurde Landinus 1457 öffentlicher Lehrer der Rhetorik und Poetik in Florenz. Indem er eine grofse Anzahl von jungen Männern aus allen Ländern um sich versammelte, gewann er einen ungewöhnlichen Einfluſs auf die Bildung seiner Zeitgenossen. Von den litterarischen Fehden hielt er sich fern und lebte nur den Wissenschaften und der Dichtkunst. In einem hohen Alter wurde er noch Secretair der Signoria, zog sich aber im Jahr 1497 auf ein Landgut zurück, wo er 1504 starb. Er hinterliefs lateinische Gedichte, Commentare zum Virgil und Horaz, und ein berühmtes philosophisches Werk, nach dem Muster der Tuskulanischen Untersuchungen des Cicero, *Quaestiones Camaldulenses* betitelt. War er gleich nicht Lehrer der griechischen Litteratur, so wufste er doch seinen Schülern Geschmack für dieselbe einzuflöfsen.

Der bedeutendste unter den italiänischen Gelehrten des funfzehnten Jahrhunderts, als Lehrer der classischen Litteratur, als Dichter und Prosaiker, als Wiederhersteller des Epos

[1] Einer seiner Schüler, *Prendilacqua*, hat eine Biographie von ihm verfafst, welche von Morelli zu Padua 1774 neu herausgegeben worden ist. Sie trägt den Titel: Vita Victorini Feltrensis.

les Drama in der Landessprache, war Angelo Ambro-
geboren 1454 zu Monte Pulciano, daher er sich *Angelo*
iano nannte. Er war der Freund und Hausgenosse Lo-
's des Fürstlichen, und seit 1483 öffentlicher Lehrer zu
nz. Damals hatte der Enthusiasmus, welchen das Er-
en der Wissenschaften in Europa erzeugt hatte, seinen
l erreicht; allenthalben verliefsen die Jünglinge ihre Hei-
, um die Wunder, welche in Italien geschehen waren,
agen zu sehen, und durch diesen allgemeinen Zusam-
ufs wurde Politianus in den Stand gesetzt, auf eine ganze
ration den wohlthätigsten Einfluss auszuüben. Bald zählte
hüler in allen Ländern. Er schrieb das Griechische mit
er Gewandtheit wie das Lateinische; er las den Epikte-
n Alexander von Aphrodisias und die Biographien Pla-
in das Lateinische übertragen. Seine Uebersetzung des
lian galt bei den Zeitgenossen für ein Meisterstück von
nz; es gebricht ihr jedoch an Treue. Uebrigens war
Politian nicht ihr wahrer Verfasser. *Ognibene Lonigo*
icenza hatte sie um das Jahr 1430 gefertigt, und Poli-
ahte sie nur überarbeitet; gleichwohl maafste er sich die
derselben an. Ein solches Plagiat war möglich, so lange
ücher noch nicht durch den Druck vervielfältigt waren.
erühmteste Werk des Politianus ist betitelt: *Miscella-*
ea centuria.

olitian starb 1494 in einem Alter von nicht mehr als
5 Jahren, und doch für sein Glück zur rechten Zeit.
wo der Fürstliche war in seinen Armen gestorben; aber
n sah nicht den Sturz der Mediceer und die Plünde-
des Palastes, wo so viel Schätze der Kunst aufgehäuft

Diese traurigen Ereignisse waren die Folge von dem
e Karls VIII. in Italien. Pietro, der Erbe Lorenzo's,
e seine Heimath verlassen, und in Florenz zog unter
Namen der Freiheit der Despotismus des Volkes ein.

ufser Marsiglio Ficino, von welchem wir bereits ge-
hen haben, gehört noch Nicolaus Perotti in das Jahr-
rt Lorenzo's des Fürstlichen. Er war im Jahr 1430 zu
ferrato geboren. Unter Nicolaus V. ging er in päbst-
Dienste; in einem Alter von achtundzwanzig Jahren
e er Erzbischof von Siponto, und starb 1480. Er ge-
zu den Gelehrten, welche von Nicolaus V. beschäftigt

wurden; seine Uebersetzung des Polybius galt damals für eine der besten Arbeiten dieser Art. Sein Hauptwerk ist das *Cornu copiae sive commentarii de lingua latina.*

Hermolaus Barbaro, aus einer vornehmen venetianischen Familie, war 1454 geboren, und trat als Lehrer der classischen Litteratur in verschiedenen Städten Italiens auf. Er wurde aus Venedig verwiesen, weil er ohne Erlaubnifs der Republik das Patriarchat Aquileja von dem Pabste Innocenz VIII angenommen hatte. Er starb 1493 zu Rom an der Pest. Er hat den Dioskorides und die Rhetorik des Aristoteles übersetzt, aber sein Hauptwerk ist eine Kritik der Naturgeschichte des Plinius, *Castigationes Plinianae* betitelt.

Wir beschliefsen die Reihe der italiänischen Gelehrten, welche im funfzehnten Jahrhundert die griechische Litteratur gefördert haben, mit den Verfassern griechischer Lexika und griechischer Grammatiken in lateinischer Sprache, an welche sich noch der erste Sammler von Inschriften anschliefst.

Der Carmeliter Johann Crestonus oder Crastonus von *Piacenza* suchte dem Bedürfnisse einer griechischen Grammatik für die Abendländer abzuhelfen, indem er, 1480, die von Janus Laskaris im Jahre 1476 herausgegebene Sprachlehre in das Lateinische übersetzte. Zugleich verfafste er selbst ein griechisch-lateinisches Wörterbuch, in welchem freilich nur die Wörter beider Sprachen ohne Anführung von Stellen der Classiker neben einander gesetzt waren; allein eine solche Arbeit war damals, wo es noch so wenig gedruckte Bücher gab, mit mannigfachen Schwierigkeiten verbunden. Henricus Stephanus hat seinen Vorgänger ungünstig beurtheilt [1]. Die Zeitgenossen Crestons dachten anders; sie nahmen sein Werk dankbar auf, und zollten ihm das verdiente Lob. *Buonaccorso*, der es herausgab, machte einen Auszug daraus

Bonus Accursius oder *Buonaccorso* besorgte die erste Ausgabe; sie erschien zu Mailand, 1480., fol., und wurde von Di. Bertochus zu Vicenza, 1483., fol., und zum zweitenmale von demselben zu Modena, 1499 abgedruckt.

Der Auszug des *Buonaccorso* erschien zweimal zu Mailand, ohne Angabe des Jahres. Dionysius Bertochus und Marcus Antonius de Bacileriis veranstalteten einen Nachdruck zu Reggio, 1497.

[1] Epist. de typogr. suae statu.

dus der Aeltere druckte dieses Wörterbuch, 1497. fol., mit Zusätzen (S. Bd. I. Einleit. S. XIX.) ohne den Verfasser nen, daher es auch unter dem Namen des aldinischen Wörs bekannt ist. Wir bemerken noch folgende Ausgaben des-

rrara, 1510. fol. bei *J. Maciochi*, unter dem Titel Dictionum um Thesaurus.
ris, 1512. fol. bei *Gilles Gourmont*, durchgesehen von *Hi.* er.
sel 1519. fol. und 1522. fol.
ris, 1521. fol., besorgt von *Nic. Bérauld*, dem Lehrer des l Coligni.
nedig, 1524. fol., bei Aldus (S. Bd. I. Einleit. S. XIX.)
sel, 1524. fol., unter dem Titel Dictionarius graecus; besorgt c. *Tryng*, bekannt unter dem Namen *Cerutinus*, welchen er ner Geburtsstadt Hoorn in Holland annahm. Erasmus von lam hat eine Vorrede hinzugefügt.
sel, 1561. fol., besorgt von *Coelius Secundus Curio*; wieder ckt, 1576.

ARINO *von Favera*, einem Schlosse bei Camerino, bei unter dem Namen VARINUS PHAVORINUS CAMERS, bilch zu Florenz unter Angelus Politianus und Laskaris. co von Medicis wählte ihn zum Lehrer seines Sohnes , des nachmaligen Pabstes Leo X., und übertrug ihm ufsicht über seine Bibliothek. Später wurde er Bener von der Congregation des S. Sylvester, und verfafshrend seines zurückgezogenen Lebens verschiedene . Von 1514 bis 1537, wo er starb, war er Bischof ocera. Das erste Werk, welches er bekannt machte, e Auswahl alphabetisch geordneter Wörter, aus den noch ungedruckten Commentaren des Eustathius und nunddreifsig anderen, zum Theil noch jetzt unedirrammatikern, welche zu Anfange des Werkes gewerden. Heutzutage kann dasselbe fast nur dazu , den Text der gedruckten Grammatiker zu berichti- Ferner machte Phavorinus eine lateinische Spruchsammus dem Stobäus, unter dem Titel: Apophthegmata ex auctoribus per Ioannem Stobaeum collecta. Sein dritd bedeutendstes Werk ist ein griechisches Wörterunter dem Titel: Magnum et perutile dictionarium. Es Hesychius, Suidas, Phrynichus, Harpokration, Eusta-

thius, dem Etymologicum Magnum, dem Lexikon des Philemon, welches sich fast ganz darin findet, und verschiedenen Schriften der Grammatiker und Scholiasten zusammengetragen. Dieses ganz griechische Wörterbuch war ohne Zweifel in der Zeit, wo es erschien, äufserst nützlich; jetzt sind nur die Varianten in den citirten Stellen und die Auszüge aus ungedruckten Grammatikern brauchbar.

1) Die *Auszüge* aus Eustathius u. A. erschienen zuerst in dem Thesaurus Cornucopiae et horti Adonidis, Venedig, 1496. fol., und sind seitdem erst in der Sammlung von *W. Dindorf* wieder gedruckt worden. (S. Bd. I. Einleit. S. XXIX.)

2) Die *Apophthegmata* sind zu Rom, 1517. 8. erschienen, da Stobäus noch ungedruckt war.

3) Das *Lexikon* erschien zuerst bei Zacharias Kalliergus, Rom, 1523. fol. *Joach. Camerarius* lieferte eine zweite vermehrte und mit Registern versehene Ausgabe, Basel, bei Rob. Chimenum (Winter) 1538. fol. *Antonio Bartoli* druckte zu Venedig, 1712. fol. eine stark vermehrte Ausgabe; da er aber das erste Register der Ausgabe von 1538 allzusehr abgekürzt hat, so ist diese nicht entbehrlich geworden.

Urbano Valeriano Bolzani von Belluno, geboren 1443, trat ziemlich jung in den Franziskanerorden der Fratres Minimi, und machte weite Fufsreisen in Aegypten, Arabien, Syrien und nach Constantinopel. Einen grofsen Theil seines Lebens brachte er als öffentlicher Lehrer in Venedig zu, und unterrichtete eine Zeit lang den Johann von Medicis, nachherigen Pabst Leo X. Zu seiner Zeit gab es noch keine andere griechische Grammatik, als die des Laskaris, welche griechisch geschrieben, und für die Abendländer nicht bequem war. Valeriano war der erste, der eine griechische Grammatik in lateinischer Sprache verfafste. Sie ist betitelt: Institutiones graecae grammaticae [1].

Die erste Ausgabe der Grammatik des Valeriano erschien 1497 zu Venedig bei Aldus dem Aeltern, 4. und ebendaselbst 1512. 4., durchgesehen und verbessert von *J. de Tridino* genannt *Tacuinus*.

In der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts lebte

[1] Von Urbano Valeriano Bolzani ist sein Neffe Giampiero Valeriano von Belluno zu unterscheiden, welcher den Hippolytus und Alexander von Medicis, die Neffen Leo's X. unterrichtete, und ein Buch De impietate litteratorum so wie auch Antiquitates Bellunenses schrieb.

ı Italiäner, den wir kaum unter die Gelehrten zählen kön-
n, und der gleichwohl der griechischen Litteratur grofse
enste erwiesen hat, nämlich der Kaufmann Cyriacus Pizzi-
lli, bekannter unter dem Namen *Cyriacus von Ancona*,
boren 1391. Aus einem unwiderstehlichen Hange zum
isen durchzog er Italien, Aegypten, Griechenland und ei-
n Theil von Asien. Auf diesen Reisen lernte er das Grie-
ische und copirte die Inschriften, welche er auf Denkmä-
n fand. Die Sammlung, in welche er sie brachte, ist erst
ei Jahrhunderte nach seinem Tode an das Licht gestellt
rden. Natürlich enthalten die Inschriften des Cyriacus
le Fehler, wie sie ein Ungelehrter begehen mufste; auch
mancherlei über ihre Aechtheit gestritten worden. Aller-
gs sind unächte unter ihnen, allein es wäre ungerecht, den
riacus des Betruges zu beschuldigen, anstatt anzunehmen,
s er sich aus Unwissenheit und Leichtgläubigkeit habe täu-
ien lassen. Ihm bleibt das Verdienst, zuerst auf den nütz-
hen Gedanken gekommen zu sein, die öffentlichen Inschrif-
ı zu sammeln. Unter diesen Inschriften sind mehr lateini-
ie, als griechische. Cyriacus hatte sie in zwei Abtheilun-
ı gebracht; die eine, welche die prosaischen Inschriften
thält, ist gedruckt; die andere, in welcher sich viele me-
ische Inschriften befinden, gehörte *Peter Burmann*, der sie
seiner lateinischen Anthologie benutzt hat.

Carlo Moroni, Bibliothekar des Cardinal Barberini, liefs die
a Cyriacus gesammelten prosaischen Inschriften unter dem Ti-
: Epigrammata reperta per Illyriam a Cyriaco Anconitano, zu
m, s. a. fol. drucken.

Es liegt nicht in unserm Plane, den Gang der griechi-
ıen Litteratur über die Zeit hinaus zu verfolgen, wo sie
Abendlande Wurzel schlug; aber nachdem wir die Ge-
ırten, welche sie in Italien ausbreiteten, betrachtet haben,
llen wir noch einen flüchtigen Blick auf diejenigen wer-
ı, welche während des funfzehnten Jahrhunderts in ande-
ı Ländern Europa's für dieselbe thätig waren.

CI. ABSCHNITT.

Verpflanzung der griechischen Litteratur nach Frankreich, Deutschland und Ungarn.

Die Aufforderung zum Studium des Griechischen, welche Pabst Innocenz III. an die französische Geistlichkeit und Universität Paris hatte ergehen lassen, scheint von geringem Erfolge gewesen zu sein, denn Niemand lehrte zu Paris griechische Sprache, als im Jahre 1458 GREGORIUS TIFERNAS (von Città di Castello) daselbst ankam. Er war ein Schüler des Manuel Chrysoloras, hatte um 1450 zu Neapel gelehrt und sich darauf am Hofe Nicolaus V. aufgehalten. Nach dem Tode dieses Pabstes ging er nach Paris, wo er sogleich eine Lehrstelle der griechischen Litteratur mit einem entsprechenden Gehalte erhielt [1]. Ungeachtet er diese Stelle schon

[1] Gregorius soll bei seiner Ankunft in Paris sich an den Rector der Universität gewendet, ihm seinen Vorsatz, die griechische Sprache zu lehren, eröffnet, und den nach dem Schlusse des Concilii zu Vienne ihm gebührenden Gehalt verlangt haben. Wäre dieſs Geschichtchen wahr, so hätte man ihm nur entgegnen dürfen, daſs in der Constitutio Clementina, auf welche er sich berief, nicht von den Sprachen der schismatischen Christen, sondern der Ungläubigen, der Juden und Muhamedaner, die Rede sei. Folgendes ist die interessante Stelle aus den Schlüssen des Concilii zu Vienne vom Jahre 1311, auf welche es hier ankommt: Ideoque illius, cujus vicem in terris, licet immerito, gerimus, imitantes exemplum, qui ituros per universum mundum ad evangelizandum apostolos in omni linguarum genere esse voluit eruditos, viris catholicis notitiam linguarum habentibus, quibus utuntur infideles praecipue, abundare sanctam affectamus Ecclesiam, qui infideles ipsos sciant et valeant sacris institutis instruere, Christicolarumque collegio per doctrinam christianae fidei ac susceptionem sacri baptisma gregare. Ut igitur peritia ling hujusmodi possit habiliter per ctionis efficaciam obtineri, hoc approbante concilio, scholas i scriptarum linguarum generibu cunque Romanam curiam r contigerit, nec non in Parisie Oxoniensi, Bononiensi, et Salam studiis, providimus erigendas; entes ut in quolibet locorum rum teneantur viri catholici suf tem habentes hebraicae, arabi chaldaeae linguarum notitiam: videlicet unius cujuscumque l periti, qui scholas regant inibi, bros de linguis ipsis in latinum liter transferentes, alios linguas sollicite doceant earumque pe studiosa in illos instructione tra dant, ut instructi et edocti suf ter in linguis hujusmodi fructu ratum possint (Deo auctore) cere, fidem propagaturi salubri ipsos populos infideles. Quibus dem in Romana curia legentibu sedem Apostolicam; in studiis Parisiensi per regem Francia Oxoniensi Angliae, Scotiae, I niae ac Walliae; in Bononien

wenigen Monathen wieder verliefs, so hatte er doch während dieser kurzen Zeit einige seiner Zuhörer so weit gebracht, dafs sie sich selbständig fortbilden und sogar Andere unterrichten konnten. Diefs thaten *Robert Gaguin* und *Johann Stein (Lapierre* oder *Lapidanus)*, beide Lehrer Reuchlins.

Nach Gregorius Tifernas kam ein anderer Grieche, Georgius Hermonymus Charitonymus Christonymus, gewöhnlich Hermonymus *von Sparta* genannt, bei seiner Rückkehr von London, wohin ihn Sixtus IV. gesendet hatte um die Freilassung des Erzbischofs von York zu vermitteln, im Jahre 1476 nach Paris, erklärte dort den Homer und Isokrates, und übte zugleich das einträgliche Geschäft, griechische Handschriften zu copiren.

Ein dritter Grieche, der seine Muttersprache zu Paris lehrte, war Andronikus Kallistus, welcher vielleicht bis zu seinem Tode daselbst blieb.

Nach ihm wurde der als Herausgeber classischer Autoren bekannte Philippus Beroaldus *der Aeltere* aus Bologna, welcher schon zu Parma und Mailand mit Beifall als Lehrer aufgetreten war, nach Paris gerufen, und wirkte dort zur Verbreitung der antiken Bildung, welche die Grundlage der französischen Litteratur geworden ist. Nach kurzer Zeit kehrte er indessen in seine Vaterstadt zurück.

Im Jahre 1489 wurden drei Italiäner als Lehrer der alten Sprachen nach Paris gerufen, nämlich Publio Fausto Andrelini aus Forli, welcher dreifsig Jahre daselbst lehrte, und von Karl VIII., Ludwig XII. und Franz I., so wie von Anna von Bretagne, der Gemahlin jener beiden, Pensionen erhielt, daher er auch den Titel *Poeta Regius et Regineus* annahm; ferner Girolamo Balbi aus Venedig, ein Mann von unverträglichem Charakter, der mit Andrelini und Gaguin in Streit gerieth, und, abscheulicher Verbrechen beschuldigt, im Jahre 1496 Frankreich verliefs, worauf er Bischof von Gurck wurde, und noch 1530 bei der Krönung Karls V. zu Bo-

Italiae, in Salamantino per Hispaniae praelatos, monasteria, capitula, conventus, collegia exempta et non exempta et ecclesiarum rectores in stipendiis competentibus et sumptibus volumus provideri; contributionis onere singulis juxta facultatum exigentiam imponendo, privilegiis et exemptionibus contrariis nequaquam obstantibus, quibus tamen nolumus quoad alia praejudicium generari. Clementinar. Lib. V., tit. I. de magistris, cap. I.

logna gegenwärtig war; endlich drittens CORNELIO VITELLI aus Cortona.

Ein vierter Italiäner, welcher zu Paris lehrte, gehört, wiewohl seine Jugend noch in das funfzehnte Jahrhundert fällt, eigentlich dem sechzehnten an, nämlich HIERONYMUS ALEANDER, geboren 1480 zu Motta im Trevisanischen. Er war einer der gröfsten Gelehrten seiner Zeit. Ludwig XII. berief ihn 1508 als Professor der Beredsamkeit und griechischen Litteratur mit einem Gehalte von 500 Goldthalern an die Universität Paris. Dort interpretirte er die Grammatik des Theodorus Gaza, so wie die Werke des Plato und anderer griechischen Schriftsteller, und leitete die Drucke von Gilles Gourmont. Als zu Paris die Pest ausbrach, setzte er seine Vorlesungen zu Orleans fort. Leo X. ernannte ihn zum Aufseher der vaticanischen Bibliothek und sendete ihn als Nuntius nach Deutschland, wo er auf dem Reichstage zu Worms gegen Luther auftrat. Im Jahre 1524 ertheilte ihm Clemens VII. das Erzbisthum Brindisi und schickte ihn als Nuntius zu Franz I., welcher sich mit seinem Heere in Italien befand. Mit diesem wohnte er der Schlacht bei Pavia bei.

Kein Volk aufser Italien nahm an dem Wiederaufleben der Wissenschaften so lebhaften Antheil, wie das deutsche. Zwar liefsen die Griechen durch die Beschreibung, welche die Väter der kostnitzer und baseler Kirchenversammlung von dem nordischen Klima machten, sich abschrecken, die Alpen zu überschreiten, und ANDRONIKUS KONTOBLAKAS, welcher 1474 zu Basel eine Schule errichtete[1], macht hievon die einzige Ausnahme: allein die Deutschen, bei welchen durch die Verbesserung des Schulunterrichts der Aufnahme der classischen Litteratur vorgearbeitet war, bemühten sich selbst eifriger, als die Franzosen und Engländer, an den Vorzügen der in Italien erwachten Wissenschaften Theil zu nehmen. Die seit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts besonders in Westphalen und den Niederlanden erfolgte Verbesserung des Schulunterrichts war hauptsächlich das Werk *Gerhards van Groote* (oder *Magnus*)[2], eines wahrhaft gottesfürchti-

[1] Die dortige Universität war 1460 gestiftet worden. Der Geschichtschreiber der Stadt Basel, *Peter Ochs*, erwähnt den Aufenthalt des Kontoblakas nicht.

[2] Vgl. über das Folgende *Chph.*

gen Mannes, der in seiner Vaterstadt Deventer ein Bruderhaus zum Unterrichte der Jugend und besonders zum Studium der Kirchenväter stiftete. Er selbst war in Paris gebildet worden. *Florentius von Leerdam*, welcher ihm bei seinem Tode, 1384, als Vorsteher des von ihm gestifteten Institutes folgte, unterrichtete die Brüder in der Kalligraphie und machte das Abschreiben von Handschriften zu ihrem Hauptgeschäfte. Der beträchtlichen Bibliothek, welche sich auf diese Weise bildete, stand sein Schüler, *Gerhard Zerbolt*, gewöhnlich *Gerhard von Zütphen* genannt, als Aufseher vor. Das Bruderhaus zu Deventer wurde durch Vermächtnisse bereichert, und fand bald in anderen Städten der Niederlande, so wie in Sachsen und Westphalen Nachahmung. Unter Florentius wurde dort ein Mann erzogen, der einen aufserordentlichen Einfluſs auf seine Zeitgenossen auszuüben bestimmt war, nämlich Thomas a Kempis (eigentlich Thomas Hamerken oder Malleolus), geboren 1380. Aus dem Bruderhause zu Deventer kam er in ein zweites von dort aus angelegtes Institut zu St. Agnes bei Zwoll, wurde Vorsteher desselben und lebte dort bis zu seinem Ende im Jahre 1471. Hier bildete er mehrere ausgezeichnete Männer, unter welchen der Graf *Moritz von Spiegelberg*, *Rudolph von Lange*, *Alexander Hegius*, *Ludwig Dringenberg*, *Anton Liber*, sämmtlich aus Westphalen gebürtig, und der berühmte *Rudolph Agricola* aus Friesland, hervorzuheben sind. In den Lehrinstituten der Bruderhäuser war eine weit bessere Lehrmethode eingeführt, als man früher gekannt hatte; und wenn man das Latein des Thomas a Kempis mit dem der Scholastiker der vorhergehenden Jahrhunderte vergleicht, so wird man schon hierin eine bedeutende Veränderung bemerken.

Der Ruf der in Italien erwachten Wissenschaften und des Eifers, mit welchem sie von den Mediceern und dem Pabste Nicolaus V. selbst befördert wurden, war auch zu Thomas a Kempis gedrungen, und er forderte seine Schüler auf, dieselben nach Deutschland zu verpflanzen. Auf seinen Rath gingen der Graf Spiegelberg und Rudolph von Lange nach Italien, und später folgte ihnen auch Agricola. Jene

Meiners a. a. O., und *Hahkopf* Geschichte des Schulwesens in Deutschland, Bremen, 1793. 8.

beiden wurden in den Jahren 1460 — 1470 die Schüler des Georg von Trapezunt, Theodorus Gaza, Franciscus Philelphus, Laurentius Valla und Anderer. Sie kamen zurück bereichert mit litterarischen Schätzen und mit Kenntnissen, welche sie zur Aufklärung ihres Vaterlandes zu verwenden wünschten. Beiden war durch die hohen kirchlichen Würden, welche sie zu Emmerich und zu Münster bekleideten, ein weiter Wirkungskreis angewiesen, und sie konnten sich zur Verbreitung der classischen Studien der Brüderschaft bedienen, in welcher sie selbst erzogen waren. Ihr ehemaliger Mitschüler Hegius wurde Rector der Schule zu Deventer, wo Erasmus von Rotterdam, Hermann von dem Busche[1], der Pabst Hadrian VI., Nicolaus Cleonardus, Aldus von Amsterdam, Cornelius Cranus und Christoph Longolius, das Haupt der Ciceronianer des sechzehnten Jahrhunderts, seine Schüler waren. Zu Münster errichtete der Domprobst Rudolph von Lange eine Anstalt, welche zur Pflanzschule für künftige Schullehrer bestimmt war. Er berief dahin die geschicktesten Professoren[2], und unter ihnen *Tiedmann Camerer* und *Bernhard Gwering*, so wie später *Johann Murmelius* und *Johann Caesarius*, welcher das Griechische lehrte. Während funfzig Jahren gingen aus dieser Anstalt zahlreiche Gelehrte hervor. Auf ähnliche Weise ward von dem Grafen Spiegelberg die Schule zu Emmerich umgestaltet, und Anton Liber verbesserte den Schulunterricht zu Kempen, Alkmar und Amsterdam, wo er zu verschiedenen Zeiten lehrte. Auf Agricola's Rath stiftete Ludwig Dringenberg die berühmte Schule zu Schletstadt im Elsafs, aus welcher Konrad Celtes, Jakob Bimpheling, Beatus Rhenanus, Heinrich Bebel, Bilibald Pirckheymer und viele andere Gelehrte hervorgingen.

Einen gleichen Zweck mit diesen Männern verfolgten in Süddeutschland Agricola, Reuchlin und Celtes.

[1] Ueber Hermannus Buschius, den Freund des Lorenzo de' Medici, vgl. *F. Schweertii* Athenae Belgicae, p. 341; *Jac. Revii* Daventria illustrata, Lib. II. p. 135; *Baillet* Jugemens etc., Vol. II. p. 143; und Bibl. cur., hist. et crit. de Dom *Clément*, Vol. V. p. 452.

[2] S. *Herm. Hamelmanni* Opera, p. 265. Die Universität Cöln erklärte sich heftig wider die Abschaffung der alten Elementarbücher, wie Alexandri Grammatici doctrinale, Mammae tractus, Gemma gemmarum u. s. w. Lange brachte es dahin, dafs einige italiänische Gelehrte zu Schiedsrichtern gewählt wurden, und man kann wohl denken, welches Urtheil sie fällten.

RUDOLPH AGRICOLA[1] (eigentlich HAUSMANN) war um das Jahr 1441 auf einem Dorfe unweit Gröningen geboren. Nachdem er seine Jugendbildung wahrscheinlich zu Zwoll unter Thomas a Kempis erhalten, und dort mit den erwähnten Männern Freundschaft geschlossen hatte, besuchte er die Universität Loewen, wo er die gewöhnlichen dialektischen Studien trieb, aber zugleich an Cicero und Quinctilian seinen Geschmack zu bilden anfing.

Sein Verlangen, sich weiter, besonders in der griechischen Sprache auszubilden, trieb ihn nach Paris, in die Schule des Hermonymus aus Sparta, und weiter nach Italien. Hier lebte er zwei Jahre, vornehmlich zu Ferrara, wo er die Gunst des Herzogs Hercules von Este genofs und ein Zuhörer des Theodorus Gaza ward, welcher damals die Schriften des Aristoteles erklärte. Im Umgange mit den dortigen Gelehrten brachte er es auch im Latein so weit, dafs die Italiäner selbst seine schöne Diction und feine Aussprache bewunderten. Dort schlofs er auch die Freundschaft mit dem jungen *Dalberg*[2], welche fortdauernd den gröfsten Einfluss auf sein Schicksal behielt. Gegen 1481 kehrte er in sein Vaterland zurück, wo man ihm verschiedene Lehrstellen anbot; allein er schätzte die Unabhängigkeit so hoch, dafs er alle Anträge abwies, und sich aus demselben Grunde auch nicht verheurathete. Indefs blieb er nicht unthätig; er übernahm einige Gesandtschaften für seine Vaterstadt, besonders eine an den Hof Maximilians I., und unterhielt einen ununterbrochenen Briefwechsel mit seinen Jugendfreunden, welche er häufig mit Rath und That unterstützte.

Agricola hatte von seinen Reisen die lebendigste Begeisterung für die alte Litteratur zurückgebracht; und nachdem er sich darin versucht hatte, an Gelehrsamkeit und Beredsamkeit mit den Italiänern und Griechen zu wetteifern, hegte er das kühne Verlangen, seinem Vaterlande den Ruhm zuzuwenden, auf den bisher Italien allein hatte stolz sein können. Den Beweis hievon liefern seine Briefe. „Unum hoc tibi af-

[1] Wir bedienen uns hier gröfstentheils der Darstellnng *Heerens*. Vgl. *T. P. Tresling*, Vita et merita Rud. Agricolae, Groningae, 1830. 8.

[2] Bekannter unter dem Namen *Ioannes Camerarius Dalburgius*. Camerarius heifst er, weil die Familie Dalberg die erbliche Würde der Kämmerer des Bisthums Worms besafs, daher sich alle Glieder derselben *Kämmerer von Dalberg* nannten.

firmo, schreibt er an Lange, ingentem de te concipio fiduciam, summamque in spem adducor fore aliquando ut priscam insolenti Italiae et propemodum occupatam bene dicendi gloriam extorqueamus, vindicemusque nos et ab ignavia, qua barbaros indoctosque et elingues, et si quid est his incultius, esse nos jactitant, exsolvamus, futuramque tam doctam et litteratam Germaniam nostram, ut non latinius vel ipsum sit Latium"[1]. Und an Reuchlin: „Gaudeo vicem tuam et cum animi naturaeque tuae felicitati, tum vero inprimis fortunis Germaniae nostrae gratulor, quam si unquam nunc aliquando expergefieri oportet, et ab hac barbarie, qua tot jam saeculis velut stupido sopore oppressa tenetur, excitari"[2]. Daher munterte er die verdienten Schulmänner auf und schickte ihnen so viel er konnte Zöglinge zu. Erst in seinen letzten Jahren liefs er sich von seinem Freunde, dem churpfälzischen Canzler Dalberg, in dessen Hause er mit der völligsten Ungezwungenheit lebte, als derselbe Bischof von Worms geworden war, bewegen, theils in dieser Stadt, theils in Heidelberg öffentlich die alten Schriftsteller zu erklären. Er galt hier selbst bei den Gelehrten für ein Orakel, sowohl wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit, als wegen seiner ausgesuchten Bibliothek; denn er besafs unter Anderm die naturgeschichtlichen Werke des Plinius, Aristoteles und Theophrast, die noch Niemand in Deutschland kannte. Ueberhaupt hatte er mehr als tausend Bände gesammelt. Ungeachtet seine Lage kaum etwas zu wünschen übrig liefs, so sehnte er sich doch von dem nördlichen Himmel des ungebildeten Deutschlands hinweg nach Italien, und die kleine Zahl seiner Freunde konnte ihm nicht ersetzen, was er entbehrte. Schon bald nach seiner Zurückkunft klagte er, dafs ihm manches aus seinem Gedächtnisse schwinde. „Jam labi, so schrieb er an Hegius, memoria auctorum, jam historiae excidere, jam verborum proprietas, copia, decor defluere incipiunt. Si quid soluta oratione tento scribere, oratio ipsa horrida. Versus rarissime facio". Man kann daher auch zweifeln, ob Agricola bei einem längern Leben kräftig würde fortgewirkt haben, um so mehr, da theologische Studien und

[1] S. *Agricolae* Opera, Vol. II. p. 178.

[2] Ibid. p. 179. 180.

die Erlernung des Hebräischen ihn jetzt fast gänzlich einnahmen. Indessen ward es ihm so wohl, sein geliebtes Italien noch einmal zu sehen, als er im Jahre 1484 mit seinem Freunde Dalberg als Gesandter dahin ging, um dem Pabste Innocenz VIII. zu seiner Erhebung Glück zu wünschen. Er starb schon im folgenden Jahre, kurz nach seiner Rückkehr in sein Vaterland. Die Büchersammlungen des Agricola und Dalberg kamen in die heidelberger Bibliothek.

Ein Schüler Agricola's war KONRAD CELTES (eigentlich MEISSEL), der 1459 zu Wipfelt unweit Würzburg geboren war. Sein Vater hatte ihn zur Oekonomie bestimmt, allein er entwich aus dem älterlichen Hause und ging nach Cöln, um dort zu studiren; auch besuchte er vielleicht das Gymnasium zu Schletstadt unter Dringenberg. Um das Jahr 1482 ging er nach Heidelberg, und wurde dort Agricola's Schüler in der griechischen und römischen Litteratur, und zugleich Dalbergs Freund. Darauf lehrte er an verschiedenen Universitäten, zu Leipzig, Erfurt und Rostock, wahrscheinlich um sich in den Stand zu setzen, das Mutterland der classischen Litteratur besuchen zu können. Dieses Vorhaben führte er um das Jahr 1485 wirklich aus, und hörte die berühmtesten Lehrer zu Venedig, Bologna, Ferrara, Florenz und Rom. Kaiser Friedrich III., ein Bewunderer seiner lateinischen Poesien, ertheilte ihm am 1ten Mai 1491[1] feierlich zu Nürnberg den Lorbeerkranz, und er wurde so der erste *Poeta Caesareus laureatus* in Deutschland. Noch geraume Zeit hindurch führte Celtes ein unstetes Leben; er durchreiste Ungarn, Polen und Deutschland, und überall fand er zahlreiche Zuhörer. Sein Gönner, der Kaiser Maximilian I., berief ihn 1501 nach Wien, wo er das Studium der griechischen Sprache einführte. Er starb 1508.

Celtes hat auf seinen Reisen besonders in Süddeutschland viel für Verbreitung der classischen Bildung gewirkt; aber ein eigenthümliches Verdienst erwarb er sich durch die Errichtung von gelehrten Gesellschaften, wozu ihm wahrscheinlich die platonische Akademie in Italien die Idee ge-

[1] Nach *B. Engelb. Klüpfel*, de vita et scriptis Conradi Celtis Protucii, ed. *Rnef* et *Zell* (P. I. II, Friburgi Brisg. 1827. 4.) P. I. S. 79, geschah dieſs schon am 18tenApril 1487

geben hatte. Wie es scheint, sollten sieben Gesellschaften, die in der alten Litteratur, Poesie, Geschichte und Astronomie ausgezeichnetsten Männer vereinigen. Eine dieser Gesellschaften, die *Societas Rhenana litteraria* zu Heidelberg, kam unter dem Vorsitze Dalbergs zu einer gewissen Bedeutung; Johann Trithemius, Hermann von dem Busche, der Graf Hermann von Nuenar und Bilibald Pirckheymer waren Mitglieder derselben. Eine zweite solche Gesellschaft ward in Ungarn errichtet; eine dritte hiefs *Societas Danubiana.* Auch ein *Collegium poetarum* wurde gestiftet, dessen Protector der berühmte Cardinal Matthäus Lang war. Durch diese Gesellschaften fand Celtes zugleich Gelegenheit, geschichtliche Documente aufzutreiben; denn er arbeitete an einer grofsen Geschichte und Beschreibung Deutschlands unter dem Titel Germania illustrata, welche aber nicht erschienen ist. Seine Büchersammlung wurde der wiener Bibliothek einverleibt.

Fast noch berühmter, als Celtes und Agricola, ist Johann Reuchlin, genannt Capnio. Er war im Jahre 1455 zu Pforzheim in Baden geboren, und erhielt auch daselbst seine Jugendbildung. Als siebenzehnjähriger Jüngling kam er wegen seiner angenehmen Stimme in die markgräfliche Capelle, und zeichnete sich hier so vortheilhaft aus, dafs ihn der Markgraf für seinen dritten Sohn Friedrich, nachmaligen Bischof von Utrecht, zum Gesellschafter und Begleiter nach der Universität Paris bestimmte. Hier wurde er 1473 von den Schülern des Gregorius Tifernas, dem Ioannes Lapidanus und Robert Gaguin, im Griechischen unterrichtet; und einige Jahre später setzte er dieses Studium unter Hermonymus von Sparta fort, der ihn zugleich im Schönschreiben unterwies. Er brachte es dahin, den Aristoteles im Urtexte zu lesen, und wufste sich hiebei vor der damals herrschenden Scholastik zu bewahren. Johann Wessel, der zu Paris das Hebräische lehrte, unterrichtete ihn in dieser Sprache, durch welche ihm sein Alter verbittert werden sollte. Von Paris ging Reuchlin nach Basel, wo er sich unter Andronikus Kontoblakas im Griechischen vervollkommnete; er fand dort eine beträchtliche Sammlung von Handschriften, welche der Cardinal Nikolaus von Ragusa den Dominicanern geschenkt hatte. Im Auftrage der Gebrüder Amerbach schrieb er hier

zwanzigjähriger Jüngling ein lateinisches Lexikon, wel-
s unter dem Titel Breviloquus gedruckt wurde. Er blieb
r Jahre lang in Basel und lehrte dort auf den Rath des
dronikus die griechische Sprache, was noch von keinem
utschen vor ihm geschehen war.

Doch hatte er sich nicht für den Lehrstand bestimmt; er
g nach Orleans und Poitiers um dort die Rechte zu stu-
en. Zu Poitiers trat er als Lehrer der alten Litteratur
f und schrieb eine griechische Grammatik unter dem Titel
προπαιδεία, welche jetzt so gut als vergessen ist. Im Jahre
79 kehrte er nach Deutschland zurück, nahm in Tübingen
e Doctorwürde an und lebte als praktischer Jurist. Der Or-
n der Dominikaner ernannte ihn zu seinem Anwalt in
utschland. Herzog Eberhard der Bärtige wählte ihn 1482,
gen seiner Gewandtheit und Feinheit im lateinischen Aus-
cke, zum Begleiter auf seiner Reise nach Rom, und sen-
e ihn später, im Jahre 1489, noch einmal nach Italien.
rt befreundete sich Reuchlin mit Poliziano, Ficino, Lan-
o, Giovanni Pico di Mirandola und anderen berühmten
nnern. Ficino und Pico di Mirandola unterrichteten ihn
der platonischen Philosophie; Hermolaus Barbarus nannte
zuerst Capnio. Im Jahre 1492 begleitete er seinen Lan-
herrn nach Linz zum Kaiser Friedrich III. Dieser adelte
und machte ihn zum Comes Palatinus mit der Befugniſs,
n Doctoren der Rechte zu creiren. Unter der Leitung
kaiserlichen Arztes Jacob Jehiel Loans, eines Juden, be-
ftigte er sich mit dem Hebräischen.

Nach dem Tode Eberhards I. fand Reuchlin während
wilden Herrschaft Eberhards II. am pfälzischen Hofe bei
berg und dem Churfürsten selbst eine freundliche Auf-
me. Der Churfürst sandte ihn 1498 nach Rom, und auf
ser dritten Reise war es, wo er den Ioannes Argyropu-
kennen lernte und sich unter der Leitung des Juden
lias im Hebräischen vervollkommnete. Unter Herzog Ul-
n kehrte er nach Würtemberg zurück, wo er sich aus-
lieſslich litterarischen Beschäftigungen widmete, und 1506
Pforzheim seine Rudimenta linguae hebraicae herausgab.
r schwäbische Bund ernannte ihn zu einem seiner drei
hter, und er verwaltete dieses Amt elf Jahre lang. Der
eg der Verbündeten mit dem Herzog Ulrich verursachte

ihm mannigfaltige Mühseligkeiten, und er flüchtete nach Ingolstadt. Herzog Wilhelm von Baiern ernannte ihn 1520 zum Professor der griechischen und hebräischen Sprache an der dortigen Universität; allein er folgte lieber einem andern Rufe nach Tübingen, wo er 1522 starb.

Reuchlin war gleich ausgezeichnet als Philolog, Theolog und Rechtsgelehrter. Nicht allein um die Verbreitung des Griechischen und Lateinischen machte er sich verdient, sondern wies auch zuerst auf die Nothwendigkeit hin, sich mit dem Hebräischen vertraut zu machen, und verfafste selbst Elementarbücher für dieses Studium. Wenn er ein Verehrer der Kabbala war, so theilte er nur eine Schwäche seiner Zeit. Berühmt ist in der Geschichte der letzten zwanzig Jahre vor der Reformation sein Streit mit den cölnischen Theologen, mit dem getauften Juden Johann Pfefferkorn, und mit dem Prior der Dominicaner Jacob von Hochstraten, welche am kaiserlichen Hofe den Befehl auszuwirken suchten, dafs die Bücher der Juden sämmtlich verbrannt werden sollten. Reuchlins Streit mit diesen Fanatikern war der Kampf der Aufklärung mit der Finsternifs; er wurde mit der ganzen Hitze einer Partheisache geführt. Deutschland und ein Theil des übrigen Europa stand auf Reuchlins Seite, welcher in einem Werke voll Gelehrsamkeit und Scharfsinn sich dem Vandalismus der cölnischen Priester widersetzte. Wäre nicht Leo X. so klug gewesen, die Sache niederzuschlagen, so hätte die Reformation einige Jahre früher ausbrechen können. Wenigstens hatten alle Aufgeklärte sich Reuchlins mit demselben Eifer angenommen, den sie später für Luther an den Tag legten. Nachdem 1517 der Reformator aufgetreten war, sahen sich die Dominicaner, die auch ihn zum Kampfe gereizt hatten, genöthigt, im Jahre 1520 ihrem Feinde Reuchlin das Feld zu räumen.

Reuchlins berühmtester Schüler war sein Verwandter *Philipp Schwarzerd*, dessen Namen er durch *Melanchthon* übersetzte. Durch diesen ward in Verbindung mit *Erasmus von Rotterdam*, *Michael Neander*, *Laurentius Rhodomannus*, *David Chytraeus* und *Martin Crusius* das in Italien begonnene Werk im sechzehnten Jahrhundert zur Vollendung gebracht.

Die meisten der bisher genannten deutschen und italiänischen Gelehrten des funfzehnten Jahrhunderts hatten die

ter des Alterthums nur aus einem der beiden Gründe
irt: entweder weil die Geisteswerke der classischen Au-
n ihre Bewunderung auf sich zogen, oder weil sie sich
dem Stile der Alten bilden wollten. Man las vorzugs-
ıe die Dichter, Redner und Historiker; weniger galten die
osophen, am wenigsten die Mathematiker, Aerzte und Ju-
ın. Am Ende des funfzehnten Jahrhunderts zählte Italien
e Gelehrte; aber die Naturwissenschaften hatten nebst
Mathematik geringe Fortschritte gemacht. Die erste Wis-
ıchaft dieser Art, auf welche die Bekanntschaft mit dem
ırthum einen auffallenden Einfluſs ausübte, ist die Astro-
ıie, und den Deutschen bleibt die Ehre, diese Wissen-
ıft wiederhergestellt zu haben. Ein junger Professor zu
en, *Georg Peurbach*, wie er nach der Stadt heifst, wo er
3 geboren wurde, lehrte diese Wissenschaft, zu deren Stu-
n er keine anderen Hülfsmittel besafs, als schlechte Ueber-
ungen des Ptolemaeus und einiger arabischen Schriftsteller,
st der Sphäre des Johann Halifax, gewöhnlich Sacro Bosco
ınnt, eines Engländers aus dem dreizehnten Jahrhundert,
zu Paris gestorben ist. Mit so geringen Mitteln machte
wichtige Entdeckungen, und würde deren gewifs noch
r gemacht haben, wenn er nicht schon in seinem acht-
dreifsigsten Jahre gestorben wäre. Er bildete den be-
nten *Johann Müller*, geboren 1436 auf einem Dorfe bei
ıigsberg in Franken, daher er *Regiomontanus* genannt
l. Dieser schlofs sich seit seinem sechzehnten Jahre an
rbach an, und wurde dessen Schüler und Mitarbeiter.
h dem Tode seines Lehrers begleitete er den Cardinal
sarion, der nach Wien gekommen war, nach Italien.
hdem er dort unter Georg von Trapezunt und Theodorus
:a Griechisch gelernt hatte, so erkannte er, wie fehlerhaft
Uebersetzungen des Ptolemaeus und Theon wären, und
m sich vor, die Kenntnifs der griechischen Mathematiker
seinem Vaterlande zu verbreiten. Er verschaffte sich
ıdschriften derselben, und errichtete im Jahr 1471 zu
nberg eine Druckerei, wo er einen Commentar zur Kos-
ıraphie des Ptolemaeus, eine Vertheidigung des Theon
en Georg von Trapezunt, einen Commentar zu den von
ocius nicht commentirten Büchern des Archimedes, einen
ızug des Almagest, und mehrere eigene Werke herausgab,

durch die er sich den Namen des Wiederherstellers der Astronomie verdient hat. Der Pabst Sixtus IV. berief ihn zur Verbesserung des Calenders nach Rom, wo er jedoch vor Ablauf eines Jahres, den 6. Juli 1476, in seinem vierzigsten Lebensjahre starb. Er wurde im Pantheon beerdigt.

Nachdem wir von den Mediceern und Nicolaus V. als den gröfsten Beförderern der Litteratur gesprochen haben, können wir die Geschichte des funfzehnten Jahrhunderts nicht verlassen, ohne dem würdigsten Nebenbuhler jener Männer, dem Könige Matthias Corvinus von Ungarn, welcher von 1458 bis 1490 regierte, einige Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Er vereinigte die gröfste Prachtliebe mit dem lebendigsten Eifer für die Wissenschaften. Johann Vitez, nachmaliger Erzbischof zu Gran, und dessen Schwestersohn gleiches Namens, den Gelehrten bekannt als Ianus Pannonius, Bischof zu Fünfkirchen, beide in Italien gebildet, waren seine Lehrer, und erweckten in ihm das Verlangen, die classische Bildung Italiens unter den rauhern Himmel von Ungarn zu verpflanzen. Er erneuerte die fast gänzlich eingegangene Universität zu Ofen, und berief dahin aus Deutschland den Johannes Regiomontanus und Simon Grynaeus, aus Italien den Francesco Bandini und Filippo Valori. Seine Verbindung mit Italien ward noch enger durch seine Vermählung mit der neapolitanischen Prinzessin Beatrix, Tochter Ferdinands I., welche ein grofses Gefolge von Italiänern mit sich brachte. Matthias stiftete die reichste und prachtvollste Bibliothek des funfzehnten Jahrhunderts. Wenn es übertrieben ist, dafs sie funfzigtausend Bücher enthalten habe, so kann man doch der Angabe glauben, dafs jährlich dreifsigtausend Ducaten auf sie verwendet, und zu Florenz vier, zu Ofen dreifsig Abschreiber für dieselbe gehalten wurden. Die Manuscripte wurden nicht allein mit der äufsersten Nettigkeit und Correctheit, gröfstentheils auf Pergament geschrieben, sondern auch durch prachtvolle mit Gold und Edelsteinen gezierte Bände geschmückt. Die Abschreiber zu Ofen standen unter der Aufsicht des *Felix von Ragusa*, dessen Kenntnisse sich nicht allein auf die griechische, sondern auch auf die orientalischen Sprachen erstreckten. Der erste Vorsteher der Bibliothek war *Thaddaeus Ugoletti* aus Parma; ihm folgte, als er zur Besorgung von Abschriften und Ein-

käufen nach Florenz gesendet wurde, *Bartholomaeus Fondi*, nach dessen Tode *Galeotto Martius* von Narni und endlich *Felix von Ragusa* diesen Posten bekleideten.

Die Bemühungen des Matthias Corvinus, sein Volk auf eine höhere Stufe von Bildung zu heben, fruchteten wenig; während der Stürme, die nach seinem Tode Ungarn zerrütteten, verfielen seine Anstalten. Die kostbaren Bücher wurden theils ihres reichen Einbandes wegen entwendet, theils bei der Eroberung von Ofen durch die Türken (1526) zerstreut. Manche derselben kamen später in die wiener Hofbibliothek, indem sie von Busbeck in der Türkei wieder erworben, oder durch Johann Sambucus von Tyrnau, den Historiographen Maximilians II., und durch Johann Faber, Bischof von Wien, aufgekauft wurden; andere befinden sich jetzt in der Wolfenbütteler Sammlung und in anderen Bibliotheken [1].

CII. ABSCHNITT.

Von dem Einflusse der Buchdruckerkunst auf die Fortschritte der griechischen Litteratur im funfzehnten Jahrhundert [2].

Das günstigste Ereignifs für die Verbreitung der classischen Litteratur war die Erfindung der Typographie, oder

[1] Vgl., aufser den allgemeinen Geschichten von Ungarn, *Pauli Wallaszky* Tentamen hist. litt. sub rege Matthia Corvino in Hungaria. Lips. 1769. 4.; — *F. Xyst. Schier* Dissertatio de reg. bibl. Budensis Matthiae Corvini ortu, lapsu, interitu et reliquiis, ed. altera, Vindobon., 1799. 8.; — *P. Fabri* de Budensi bibliotheca commentatio, Lips. 1756, und *Jul. Pflugk* Epistola de fatis bibliothecae Budensis, 1688.

[2] *G. Wolfg. Panzer*, Annales typographici ab artis inventae origine ad a. 1536. Nürnberg, 1793 ff., 11 Vol. 4. — *J. B. Audiffredi* Catalogus hist. crit. romanar. editionum seculi XV.; Romae, 1783. 4. — *W. F. Debure* Bibliographie instructive ou traité de la connoissance des livres rares et singuliers, Paris 1763. sq. 7 Vol. 8., ein sehr brauchbares Werk, so ungünstig es auch von Mercier de Saint-Léger in den Mémoires de Trévous (und besonders in sieben Heften 8°.) beurtheilt worden ist. Man verbindet damit desselben Catalogue des livres du cabinet de L. J. Gaignat, Paris, 1769. 8., und eine Table destinée à faciliter la recherche des livres anonymes, von *Née de la Rochelle*, Paris 1782. 8. — *Jak. K. Brunet* Manuel du Libraire et de l'amateur de livres, dritte Ausgabe, Paris, 1821. 4 Vol. 8. — *De la Serna Santander* Dictionnaire

heimlichen, und sagten am Ende des Codex psalm
sei *adinventione artificiosa imprimendi ac caracteris*
que calami ulla exaratione sic effigiatus. Im Ja
druckten sie eine neue Auflage; sie ist ebenfalls se
und man kennt nur neun Exemplare derselben, näm
zu Paris, eins zu Mainz, und sechs in England. V
selben Jahre 1459 ist die erste aufserordentlich sel
gabe von Durandi Rationale divinorum officiorum,
mit den kleinen von Schoeffer gegossenen Typen
Buch. Im Jahre 1460 druckten Fust und Schoeffe
ste Ausgabe der Constitutionen von Clemens V.,
die zweite lateinische Bibel, während Alb. Pfister
berg ebenfalls mit dem Drucke einer lateinischen
schäftigt war. Die Mainzer Bibel ist die erste mit
zahl. Im Jahre 1465 veranstalteten Fust und Scho
erste Ausgabe der Bücher De officiis und der Para
Cicero, worin die griechischen Stellen mit griechisc
tern gedruckt sind; im Jahre 1466 wiederholten si
ben. Ferner druckten sie im Jahre 1465 zum ers
den Liber VI. Decretalium Bonifacii VIII., und ga
Grammaticae methodus rhythmica heraus, wovon nu
emplar auf der Bibliothek des Königs von Frankr
ein zweites in der Sammlung des Lord Spencer beka
Schoeffer, der, seit dem Tode seines Schwiegervater

zugeschrieben wird, ist vermuthlich von Schoeffer. Im Jahre 1471 druckte dieser noch einmal die Constitutionen von Clemens V.; 1473 das Corpus juris canonici; Decretum Gratiani cum glossis; 1473, Nova compilatio decretalium Gregorii IX., sämmtlich fol. Diese drei Theile würden in Verbindung mit den Decretalen von Bonifaz VIII. vom Jahre 1465 ein vollständiges Corpus juris canonici bilden, wenn nicht die Extravaganten fehlten. *Peter Schoeffer* starb 1502 oder 1503 und hinterliefs die Druckerei seinem Sohne Johann.

In Bamberg finden wir schon im Jahre 1461, also noch vor der Eroberung von Mainz, eine Druckerei. In diesem Jahre druckte *Albert Pfister* daselbst die Aesopischen Fabeln in deutscher Sprache, und 1462 eine lateinische Bibel, gleichzeitig mit der von Fust und Schoeffer, und einige biblische Stücke in deutscher Sprache (die Geschichten von Joseph, Daniel, Judith und Esther), sämmtlich von der äufsersten Seltenheit.

Cöln war nach der Eroberung von Mainz ein Hauptsitz der Typographie. *Ulrich Zell* von Hanau, einer der betriebsamsten Buchdrucker jener Zeit, lieferte daselbst im Jahre 1466 einen Abdruck der Mainzer Ausgabe der Bücher De officiis und der Paradoxa des Cicero, welcher ebenso selten ist, als die Editio princeps. Dann erschienen bei ihm verschiedene Werke des h. Ioannes Chrysostomus, des h. Augustinus, des Cicero, und zuerst Isidori Etymologiarum libri XX. Auch rühren vermuthlich die ersten Ausgaben des Dares Phrygius und Dictys Cretensis, s. a. e. l., von ihm her. *Arnold Therhoernen* druckte um das Jahr 1473 oder 1474 zu Köln eine Ausgabe des Florus, welche Dibdin als die dritte betrachtet. Auch *Johann Koelhof* von Lübeck ist hier hervorzuheben.

Strasburg besafs im funfzehnten Jahrhundert an *Johann Mentelin* einen der berühmtesten Buchdrucker. Man glaubt, dafs er von Gutenberg selbst, bevor dieser nach Mainz ging, die Buchdruckerkunst erlernt habe; ja von Manchen ist er sogar zum Erfinder derselben gemacht worden. Seine erste Ausgabe von Augustini ars praedicandi gilt für älter als das Jahr 1466. In diesem Jahre erschien bei ihm die zweite deutsche Bibel. Um das Jahr 1468 lieferte er die erste Ausgabe vom Terenz, und um 1470 vom Valerius Maximus und vom Commentar

des Donatus zum Terenz; wenigstens schreibt man ihm diese Ausgaben zu, ungeachtet er sich in denselben nicht nennt. Endlich wird ihm von einigen Bibliographen auch eine lateinische Ausgabe der Lebensbeschreibungen Plutarchs beigelegt, welche mit der von Ulrich Han, die für die Princeps gilt, um den Vorzug des höhern Alters streitet. Auch druckte er eine der ersten Ausgaben des Virgil. Ein anderer strasburger Buchdrucker, *Eggestayn*, gab 1466 die erste deutsche Bibel heraus; seine 1471 erschienenen Ausgaben von Clementis V. Constitutiones und von Gratiani Decretum sind die ersten zu Strasburg gedruckten Bücher mit Jahresangaben. Im Jahre 1472 legte er die Bücher De officiis und die Paradoxa des Cicero wieder auf. *Martin Flach* druckte um 1472 oder 1473 den Sallust und Persius. Um 1475 hatte *Georg Husner* ebenfalls zu Strasburg eine Druckerei. Im Jahre 1496 druckte *Johann Reinhard* genannt *Grüninger* daselbst einen Terenz, und 1498 einen Horaz, beide mit zahlreichen und schönen Holzschnitten ausgeschmückt.

Günther Zainer von Reutlingen, der sich um 1468 zu Augsburg niederliefs, druckte 1471 die Ars amandi und Remedia amoris von Ovid; am siebenten December 1472 beendigte er die erste Ausgabe von Isidori Hispalensis liber de responsione mundi etc.; und am neunzehnten März eine Secundarie princeps der Etymologien desselben. Diese beiden Bücher sind die ersten, welche in Deutschland mit *Antiqua* gedruckt wurden. Vermuthlich in demselben Jahre gab er auch die erste Ausgabe des Thomas a Kempis de imitatione Christi heraus. Die fünfte und die sechste deutsche Bibel erschienen bei ihm 1473 und 1477. Ferner druckte zu Augsburg *Johann Schüfsler* 1470 Rufins Uebersetzung der jüdischen Alterthümer des Josephus und 1471 den Orosius, beide Principes. *Anton Sorg* druckte 1475 die erste Ausgabe der catonischen Disticha, und 1477 und 1480 die siebente und achte Ausgabe der deutschen Bibel. Ueberhaupt zählt man vor 1500 elf Ausgaben der deutschen Bibel, und diese grofse Verbreitung derselben ist ohne Zweifel als eine Vorbereitung der Reformation zu betrachten. *Johann Keller* hat nur ein einziges bekanntes Buch gedruckt, nämlich den Vocabularius rerum latino-teutonicus von Wenceslaus Brack, im J. 1478.

Zu Nürnberg druckten *Johann Sensenschmidt* von Egra

und *Andreas Frisner* 1470 die vierte, und *Anton Koburger* 1485 die neunte deutsche Bibel. Dieser letztere lieferte 1473 die erste Ausgabe des Boethius de consolatione philosophiae, welche er 1476 neu auflegte. In den Jahren 1472 oder 1473 druckte der berühmte Astronom *Johann Müller* genannt *Regiomontanus* zu Nürnberg die erste, oder nach Anderen die zweite Ausgabe des Manilius. Seit 1472 druckte auch *Friedrich Creusner* aus Nürnberg in seiner Vaterstadt.

Seit 1473 lebte zu Esling ein geschickter Drucker, *Konrad Fyner* von Gerhausen, bei welchem verschiedene lateinische Classiker erschienen.

Im Jahre 1482 druckte *Leonhard Holl* zu Ulm die dritte Ausgabe der Uebersetzung der Kosmographie des Ptolemaeus, besorgt von Nicolaus Dona; und um 1487 lieferte *Johann Zeiner* daselbst eine mit Kupfern versehene lateinische Ausgabe der aesopischen Fabeln mit der deutschen Uebersetzung von Heinrich Steinhoewel.

Ketelaer und *De Leempt* druckten zu Utrecht 1473 die erste Ausgabe des Claudianus de raptu Proserpinae; und 1474 die Princeps der Kirchengeschichte des Eusebius in der lateinischen Uebersetzung. Ihre Ausgabe des Cornelius Gallus, welchen sie Maximianus nannten, ist vermuthlich die erste dieses Dichters. Ihnen verdankt man auch die Editiones principes des Sedulius, Vegetius und Sidonius Apollinaris, sämmtlich ohne Jahrzahl.

Leipzig ist die einzige Stadt aufserhalb Italien, wo im funfzehnten Jahrhundert ein griechisches Buch gedruckt worden ist. Diefs ist die Metaphysik des Aristoteles, besorgt von Prylick, und gedruckt im Jahre 1499 durch *Martin Landspergk* von Würzburg. Die Buchdruckerkunst war 1484 durch *Marcus Brand* oder *Brandifs* nach Leipzig gebracht worden.

Nach Basel soll *Berthold Rodt* von Hanau, früher mit Gutenberg verbunden, vor dem Jahre 1470 die Buchdruckerkunst gebracht haben; aber das erste Buch mit Jahreszahl druckte daselbst *Bernhard Richel*, 1474. Seit 1487 druckte dort *Johann von Amerbach* und seit 1491 *Johann Froben* von Hamelburg [1].

[1] Die übrigen deutschen, schweizerischen und niederländischen Städte, in welchen es vor 1481 Druckereien gab, sind:

Die ersten griechischen Bücher wurden in Italien gedruckt, wohin die Typographie nach der Eroberung von Mainz durch Deutsche gebracht worden war. Diese fanden in Italien keine so günstige Aufnahme, als den griechischen Flüchtlingen zu Theil geworden war; und die Presse ward als ein von Barbaren ersonnenes Maschinenwerk verachtet. Allerdings mufsten durch Einführung der Buchdruckerei die Bibliotheken der Grofsen ihren hohen Werth verlieren, und die mühsam erworbenen Kenntnisse der Gelehrten ein Gemeingut des Volkes werden. Indessen wenn diefs Einige mifsgünstig stimmte, so erkannte man doch im Allgemeinen bald den Werth der neuerfundenen Kunst, und ahnte ihre wichtigen Folgen. Bald wetteiferten die Fürsten und Städte eben so sehr, den Fremden ihre Niederlassungen zu erleichtern, als die Gelehrten, ihnen Manuscripte, und zugleich ihre Hülfe bei der Herausgabe derselben anzubieten. So erschienen in Italien noch vor dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine grofse Menge lateinischer Classiker, und mehrere schätzbare Ausgaben griechischer Schriftsteller.

Wir haben im Frühern, bei Anführung der Ausgaben, besonders der Editiones principes, häufig die Officinen erwähnt, aus welchen sie hervorgegangen sind; es wird daher nicht unangemessen sein, hier eine kurze Uebersicht der Buchdrucker zu liefern.

Speier, 1471, *Peter Drack.*

Münster in Ergau im Bisthum Basel, 1472, *Helyas Helye* von Lauffen, einem Dorfe in dem von der Birs durchflossenen Münster-Thale.

Laugingen, 1473, ein unbekannter Buchdrucker.

Mersburg in Schwaben, 1473, *Lucas Brandis.*

Loewen, 1474, *Johann v. Westphalen.*

Lübeck, 1475, *Lucas Brandis.*

Burgdorff zwischen Zelle und Hannover, oder im Canton Bern, 1475, ein unbekannter Buchdrucker.

Blaubeuern in Schwaben, 1475, *Konrad Mancz.*

Brügge, 1475, *Colard Mansion* (s. *Vanpraet*, Notice sur Colard Mansion, Paris 1829. 8.)

Antwerpen, 1476, *Theoderich Martens* von Alost.

Rostock, 1476, ein geistl. Orden.

Delft, 1477, *Jacob Jacobs* und *Moritz Yemarts.*

Deventer, 1477, *Richard Pafroet.*

Gouda, 1477, *Gerhard Leen.*

Genf, 1478, *Adam Steinschaer* von Schweinfurt.

Prag, 1478, ein unbekannter Buchdrucker.

Eichstett, 1478, *Michael Reyser.*

Würzburg, 1479, *Stephan Dold, Georg Ryser und Johann Beckenhub.*

Zwoll, 1479, *Johann von Vollehoe.*

Nymwegen, 1479, ein unbekannter Buchdrucker.

Oudenarde, 1480, *Arnold Caesaris.*

Hasselt, 1480, ein unbekannter Buchdrucker.

Unter allen italiänischen Städten nahm Rom zuerst die Buchdruckerkunst in seine Mauern auf[1]. Zwei Deutsche, *Konrad Sweynheym* und *Arnold Pannartz*, errichteten eine Presse in einem von deutschen Mönchen bewohnten Kloster zu Subbiaco, einem Flecken bei Rom, und druckten daselbst 1465 den Lactantius adversus gentes und de ira Dei, ferner ohne Jahrzahl Cicero de oratore, und 1467 Augustinus de civitate Dei. In eben diesem Jahre verlegten sie ihre Officin nach Rom selbst[2] in den Palast Massimi (de Maximis), wo sie viele Editiones principes druckten, nämlich 1467 die Epistolae ad familiares des Cicero, das erste zu Rom gedruckte Buch; 1468 die sämmtlichen Werke des Lactantius; in demselben Jahre das Speculum vitae humanae von Rodericus Sanctus, welches schon früher Fust und Schoeffer gedruckt hatten; 1469 lieferten sie erste Ausgaben des Apulejus, Gellius, Lucanus und Julius Caesar, zu welchen man vermuthlich noch den Virgil, den Livius, und die lateinische Uebersetzung des Strabo, welche keine Jahrzahl an sich tragen, hinzufügen mufs; 1470 die Briefe des Cicero an Brutus, Atticus und an seinen Bruder Quintus; eine neue Ausgabe des Augustinus de civitate Dei nach einer andern Handschrift, als welche zu der Ausgabe vom Jahre 1467 benutzt worden war; Ausgaben des Quinctilian und Sueton, die vielleicht nur die zweiten Ausgaben dieser Schriftsteller sind, so wie diefs von Plinius dem Aeltern, den sie in demselben Jahre druckten, gewifs ist; 1471 Editiones principes vom Silius Italicus, vom Calpurnius, von den Reden des Cicero und von seinen philosophischen Werken, so wie die zweite Ausgabe des Ovid; 1472 eine Princeps vom Commentar des Donatus zum Terenz; 1473 von der Uebersezzung des Polybius, und bis 1475, wo ihr gemeinschaftliches Geschäft aufhörte, viele andere lateinische Bücher, jedoch kein einziges griechisches, ungeachtet sie griechische Typen (jedoch nur in Holz geschnitten) besafsen, wie diefs aus den griechischen Stellen des Lactantius und anderer bei ihnen erschienenen Bücher deutlich ist. Doch scheint es, als hätten sie diese Stellen nicht zugleich mit dem lateinischen

[1] Rom, wozu wir Subbiaco rechnen, war überhaupt die dritte Stadt in Europa, welche eine Buchdruckerei besafs.

[2] Zu derselben Zeit gab es Druckereien in Elfeld und Bamberg.

Texte gedruckt, da bisweilen die dazu ausgesparten Räume nicht ausgefüllt worden sind. In einigen Drucken haben sie ihre nordischen Namen durch folgende Verse entschuldigt:

Aspicis illustris lector quicunque libellos,
Si cupis artificum nomina nosse, lege.
Aspera ridebis cognomina Teutona: forsan
Mitiget ars Musis inscia verba virûm.
Conradus Sweynheim Arnoldus Pannartzque Magistri
Romae impresserunt talia multa simul.
Petrus cum fratre Francisco Maximus ambo
Huic operi optatam contribuere domum.

Gleich nach diesen beiden liefs sich ein anderer deutscher Drucker, *Ulrich Hahn* oder *Han* von Wien oder Ingolstadt, der seinen Namen in Gallus übersetzte, zu Rom nieder. Am 1ten Januar 1467 beendigte er den Druck der Meditationes von Turrecremata; 1468 druckte er Cicero de oratore; im folgenden Jahre lieferte er die erste Ausgabe der Quaestiones Tusculaneae, und um dieselbe Zeit mehrere erste oder zweite Ausgaben lateinischer Schriftsteller ohne Jahrzahl, so wie auch die lateinische Uebersetzung der Biographien Plutarchs ebenfalls ohne Angabe des Jahres. An ihnen findet man folgende Verse:

Anser, Tarpeii custos Jovis, inde quod alis
Constreperes, Gallus decidit. Ultor adest
Ulricus Gallus. Ne quem poscantur in usum,
Edocuit pennis nil opus esse tuis.
Imprimit ille die quantum non scribitur anno.
Ingenio haud noceas, omnia vincit homo.

Man schreibt ihm die Editio princeps des Quinctilian, von 1470, zu, welche auch von Einigen dem Philipp de Lignamine beigelegt wird. Im Jahre 1473 druckte er mit *Simon von Lucca* den Virgil. Das letzte Werk aus seinen Pressen ist vom Jahre 1477. Unter allen seinen Drucken ist kein einziger griechischer Autor.

Dasselbe gilt von den übrigen Buchdruckern, welche wir im funfzehnten Jahrhundert in Rom antreffen, z. B. *Lupus Hahn*, Ulrichs Bruder; *Philipp de Lignamine*, welchem Audiffredi die Editio princeps des Quinctilian von 1470[1],

[1] Zu den griechischen Stellen in diesem Quinctilian scheinen die ersten *gegossenen* griechischen Typen angewendet worden zu sein.

und Fea die Princeps des Horaz, ohne Jahrzahl, zuschreibt[1]; im Jahre 1470 gab er den Sueton zum ersten Male heraus; *Lauer*, der 1470 den ersten Curtius und den ersten Nonius Marcellus, so wie 1471 eine Editio secundarie princeps des Silius Italicus und eine primarie princeps des Eutrop druckte; man schreibt ihm auch die erste Ausgabe des Varro de lingua latina, ohne Datum, zu[2]; *Adam von Ambergau; Wendelin von Weil* (Uuendelinus de Uuila); *Sachsel* und *Golsch*, welche 1474 die erste Ausgabe des Ammianus Marcellinus druckten; *Georg Herolt* von Bamberg; *Bartholomaeus Guldinbeck*, welcher um das Jahr 1475 die erste mit den Commentaren des Acron und Porphyrion versehene Ausgabe der Oden und der Ars poetica des Horaz druckte; *Eucharius Silber* (oder, wie er seinen Namen übersetzte, Argyrion), der 1487 die erste Ausgabe der Scriptores rei militaris lieferte; *Stephan Planck; Gensberg; Schurener* von Bopard, bei welchem 1475 die erste Ausgabe von Quinctiliani Declamationes III. und ohne seinen Namen und Jahrzahl ein Modestus erschien, welcher vermuthlich die älteste Ausgabe dieses Schriftstellers ist. Man verdankt ihm die Herausgabe der Briefe des Aeneas Sylvius, die unter den sonst minder geschmackvollen Ausgaben Schureners die schönste ist. Ueberhaupt zählt man während des funfzehnten Jahrhunderts ungefähr sechsunddreifsig Buchdrucker zu Rom.

Panzer kennt etwa viertausend und neunhundert während des funfzehnten Jahrhunderts in Italien gedruckte Bücher; davon sind allein zweitausend achthundert und fünf- und dreifsig zu *Venedig* erschienen. Im Jahre 1469 erhielt *Johann de Spira* von dem dortigen Senate auf fünf Jahre das Privilegium allein auf dem Gebiete der Republik drukken zu dürfen. Ein Abdruck der zu Rom erschienenen Epistolae ad familiares des Cicero war sein erstes Werk. Am Ende dieser Ausgabe, welche 1469 erschien, liest man folgende Verse:

[1] Sie enthält hundert und vierundzwanzig Blätter 4., und wird von den Meisten für neuer angesehen, als eine andere Ausgabe, ebenfalls ohne Datum, von hundert und siebenundvierzig Blättern 4.

[2] Lauer und Schurener sahen, wie leider auch manche ihrer späteren Zunftgenossen, besonders in Deutschland, nicht auf Schönheit des Papiers, Nettigkeit des Satzes und Gleichmäfsigkeit des Druckes.

Primus in Adriaca formis impressit aenis
Urbe libros *Spira* genitus de stirpe *Johannes*.
In reliquis sit quanta vides spes, lector, habenda,
Quum labor hic primus calami superaverit artem.

In demselben Jahre lieferte Johann de Spira die erste Ausgabe von Plinius dem Aeltern; auch wird ihm gewöhnlich die erste Ausgabe des Tacitus, ohne Datum, zugeschrieben. Er starb noch in dem Jahre 1469, und sein Bruder, *Wendelin de Spira*, stand nun dem Geschäfte vor. Das erste Buch, welches aus seinen Pressen hervorging[1], ist, nach Dibdin, der eben erwähnte Tacitus, in welchem die damals noch nicht aufgefundenen sechs ersten Bücher der Annalen fehlen. Im Jahre 1470 druckte er den Sallust, der noch nicht erschienen war, während um dieselbe Zeit, wie wir gleich berichten werden, drei Deutsche zu Paris an einer Ausgabe desselben Schriftstellers arbeiteten. Im Jahre 1470 druckte er auch den Livius und die erste mit der Jahrzahl versehene Ausgabe des Virgil; vermuthlich erschien auch bei ihm der Juvenal, 1470; beide Ausgaben gehören zu den sogenannten *secundarie principes*[2], so wie auch sein Valerius Maximus von 1471. Im folgenden Jahre druckte er zuerst die lateinische Uebersetzung des Appian und lieferte Editiones primarie principes der drei römischen Elegiker, der Silvae des Statius, und des Priscian, so wie eine secundarie princeps des Martial. Die erste Ausgabe des Juvenal, von 1470, und die zweite des Curtius, ohne Jahrzahl, sind ebenfalls aus seiner Officin hervorgegangen, und in Verbin-

[1] Hiebei ist der Augustinus de civitate Dei nicht mitgerechnet, den sein Bruder unvollendet hinterliefs, und den er mit der Unterschrift herausgab:

Qui docuit Venetos exscribi posse *Johannes*
Mense fere trino centena volumina Plini,
Et totidem magni Ciceronis *Spira* libellos,
Ceperat Aureli. Subita sed morte peremtus
Non potuit ceptum Venetis finire volumen.
Vindelinus adest, ejusdem frater, et arte
Non minor, ... Adriacaque morabitur urbe.

[2] *Primarie princeps* heifst eine Ausgabe, die von einem Manuscript abgedruckt und zugleich der Zeit nach die erste ist; *secundarie princeps* dagegen eine solche, die zwar ebenfalls von einem Manuscript abgedruckt, allein nicht zuerst erschienen ist. Es kann demnach mehrere Secundarie principes desselben Autors geben.

ng mit Johann von Cöln druckte er 1472 den ersten autus.

Seit 1470 war Wendelin nicht mehr der einzige Buchucker in Venedig. Neben ihm machten sich vor 1480 daelbst durch Ausgaben der Classiker folgende berühmt:

Nikolaus Jenson, ein Franzose, und der erste, den wir n 1470 bis 1478 finden, druckte viele lateinische Autoren, id übertraf seinen Vorgänger an Nettigkeit der Typen. Im hre 1470 lieferte er erste Ausgaben der Uebersetzung der aeparatio evangelica von Eusebius, der Rhetorica vetus s Cicero, und des Justinus, so wie eine Secundarie prinps der Briefe Cicero's an Atticus; 1471 die erste Ausgabe s Cornelius Nepos, den er Aemilius Probus nennt, und cundarie principes des Julius Caesar, Sueton, Quinctilian, d der Epistolae ad familiares des Cicero; 1472 erste Ausben der Scriptores rei rusticae und des Macrobius, so wie ch sehr schätzbare Ausgaben der Naturgeschichte des Plius, der Quaestiones Tusculaneae des Cicero, und des Gelus; 1473 eine erste Ausgabe des Solinus. Im Jahre 1475 uckte er die erste, oder wenigstens die erste datirte Ausbe der lateinischen Uebersetzung des Diogenes Laertius, id eine geschätzte Ausgabe des Virgil.

Christoph Waldarffer von Regensburg. Sein erster Druck t Cicero de oratore vom Jahre 1470. Im Jahre 1471 lierte er die ersten Ausgaben der Briefe von Plinius dem ingern und des Commentars von Servius zum Virgil, so ie eine Secundarie princeps der ciceronischen Reden. In er Folge liefs er sich zu Mailand nieder.

Johann von Cöln druckte 1471 den ersten Terenz mit ahrzahl; 1472 die erste Ausgabe des Plautus mit Wendelin on Speier, und 1477 die erste des Asconius Pedianus, mit *Lentoen von Gerretzheim*; ferner drei Secundarie principes, ämlich: Cicero de finibus, 1471; die philippischen Reden, 174; den Catull, Tibull und Properz, 1475.

Leonhard Achates von Basel; *Franz Renner* von Heilronn, von dem vielleicht die erste Ausgabe des Horaz, hne Jahrzahl, mit hundert und siebenundvierzig Blättern, errührt; *Albert von Stendal; Eckard Ratdolt* von Augsurg, in Verbindung mit *Pictor* und *Loslein*; *Leonhard Vild* von Regensburg; *Nikolaus von Frankfurt*; *Florentius*

de Argentina. Florentius druckte um das Jahr 1472 den Rufus Sextus und die erste besondere Ausgabe des Tibullus, ungewifs, ob zu Venedig oder Brescia; die beiden Ausgaben tragen weder die Angabe des Druckortes noch der Jahrzahl an sich. Neben diesen Deutschen lebten zu Venedig folgende italiänische Buchdrucker: *Bartholomaeus von Cremona, Nikolaus Girardengus, J. L. de Fiviziano, Andreas de Paltasichis, Boninus de Boninis, Jacobus Rubeus,* der 1474 die Uebersetzung des Herodot zum erstenmale druckte, und *Lucas Venetus,* bei welchem 1481 die erste Ausgabe der neunzehn Declamationen Quintilians erschien. Die Zahl der Buchdrucker nahm in Venedig aufserordentlich zu. Panzer hat die Namen von zweihundert gesammelt, welche vor 1500 dort druckten. Manche von ihnen verweilten daselbst nur kurze Zeit. Wie es scheint, zogen damals die Buchdrucker, die meist nur eine Sorte von Typen und eine Presse hatten, von Stadt zu Stadt, und druckten, wo sie Jemand fanden, der die Kosten zu dem Unternehmen hergab; denn man findet öfters in verschiedenen Jahren dieselben Buchdrucker auf Ausgaben aus verschiedenen Städten genannt.

Unter dieser Menge venetianischer Buchdrucker lieferten nur fünf oder sechs einige griechische Drucke, und zwar erst seit 1484, ungeachtet mehrere von ihnen schon seit 1472 griechische Typen besafsen und an einzelnen Stellen anwendeten. So druckte z. B. Wendelin de Spira die griechischen Stellen in der Rhetorik des Georg von Trapezunt mit griechischen Lettern.

Der erste dieser fünf oder sechs ist *Peregrinus de Pasqualibus* von Bologna, bei welchem 1484 die zweite Ausgabe des Chrysoloras erschien.

Der zweite ist *Leonicus von Kreta,* der 1486 die berühmte erste Ausgabe der Batrachomyomachie mit rothen und schwarzen Charakteren druckte. Man findet seinen Namen nirgends als auf diesem einzigen Drucke.

Der dritte ist *Alexander von Kreta,* der 1486 die zweite Ausgabe des griechischen Psalters lieferte. Auch sein Name findet sich später nicht mehr.

Der vierte, der zu Venedig griechische Bücher druckte,

Aldus Manutius, von dem wir sogleich ausführlicher han-
n werden.

Die fünfte Stelle würden wir dem *Zacharias Kalliergus* heilen, der 1499 das Etymologicum Magnum und den mmentar des Simplicius zu den Kategorien des Aristote-
, und 1500 die Therapeutika des Galen und den Ammo-
s in quinque voces druckte: wenn man ihm mit hinläng-
her Gewifsheit zwei zu Venedig 1498 erschienene Aus-
en zuschreiben dürfte, auf welchen nur die Unternehmer nannt sind, nicht aber der Buchdrucker. Diese beiden d die ersten Ausgaben der äsopischen Fabeln und der efe des Phalaris, Apollonius und Brutus. Sie tragen ide die Aufschrift: Ex aedibus Bartholomaei Justinopoli-
i, Gabrielis Brasichellensis, Ioannis Bissoli et Benedicti ngii Carpensium. Vielleicht hat man die erste Ausgabe s Lucian, Florenz, 1496. fol., dem Kalliergus zuzuschreiben [1].

Von *Lucas Anton Giunta*, welcher ebenfalls unter den netianischen Buchdruckern hervorzuheben ist, versparen r uns bei Gelegenheit der Stadt Florenz zu sprechen, wo ne Familie einheimisch war und eine bedeutende Officin terhielt.

Der berühmteste unter den venetianischen Buchdruckern : *Aldo* [2] *Manuzio* [3], einer der seltenen Männer, welche r ganzes Leben und ihr Vermögen daran setzen, einen dfsen Zweck zu erreichen, von dessen Werthe sie innig rchdrungen sind. Er war zwischen den Jahren 1447 und 49 zu Bassiano bei Veletri geboren, erhielt zu Rom und rrara eine gelehrte Bildung, verschaffte sich später auch ie gründliche Kenntnifs der griechischen Sprache, und rde zu Ferrara Lehrer des jungen Prinzen von Carpi, berto Pio, von dem er den Beinamen Pio annahm. Seit-
m nannte er sich *Aldus Pius Manutius Romanus*. Durch inen ehemaligen Schüler und dessen Oheim, Johann Picus n Mirandola, scheint er veranlafst und in den Stand ge-
tzt worden zu sein, eine Druckerei zu errichten, die er dazu

[1] S. Bd. II. S. 495.

[2] Diefs ist nicht, wie man gehnlich annimmt, eine Abkürzung n *Theobaldo*.

[3] S. *Manni* Vita de Aldo Pio Manutio, etc., Venezia, 1743; und *Renouard*, Annales de l'imprimérie des Aldes; seconde édition, Paris, 1825. 3 Vol. 8.

bestimmte, wichtigere Werke, als bisher erschienen waren, und besonders griechische und römische Classiker in correcten Ausgaben an das Licht zu fördern. Aldus wählte Venedig zu seinem Aufenthalte. Nachdem er sich im Jahre 1488 dahin begeben und dort einige Jahre hindurch die griechische und römische Litteratur gelehrt hatte, begann er im Jahre 1494 daselbst zu drucken. Er heirathete 1505 die Tochter des Andrea Torresano von Asola, welcher selbst zu Venedig eine Druckerei besafs, und starb im Jahre 1515.

Aldus unterschied sich vornehmlich in dreifacher Hinsicht von seinen Vorgängern. Erstlich zeichnen sich seine Ausgaben durch gröfsere Correctheit aus. Er sparte weder Kosten noch Mühe, sich die besten Manuscripte zu verschaffen, unterwarf sie einer kritischen Durchsicht und verglich sie mit anderen Handschriften, wenn er sich deren verschaffen konnte. Er hatte in seinem Hause eine Art kritischer Akademie errichtet, die aus Marcus Musurus, Peter Bembo, dem nachherigen Cardinal, einigen venetianischen Edelleuten, seinem Schwiegervater und seinen Schwägern, Fridericus und Franciscus, bestand. Diese Männer prüften gemeinschaftlich die verschiedenen Lesarten, theilten sich ihre Ansichten über verderbte Stellen mit, und corrigirten die Druckbogen. So entstand bei ihnen eine neue Wissenschaft, die Wortkritik. Erasmus von Rotterdam nahm während seines Aufenthaltes zu Venedig an ihren Arbeiten Theil.

Ein zweites Verdienst von Aldus ist, dafs er nicht blofs lateinische Schriftsteller druckte, sondern auch griechische, und zwar diese vorzugsweise. Zwar war er nicht der erste, bei dem ein griechisches Buch erschien; diefs war bereits zu Mailand und selbst schon zu Venedig geschehen; aber er hat eine ganze Reihe der werthvollsten ersten Ausgaben griechischer Schriftsteller geliefert. Alle diese Ausgaben sind von uns bereits erwähnt worden, und wir geben hier nur eine kurze Uebersicht derselben. Im Jahre 1495 druckte er die vierte oder fünfte Ausgabe der griechischen Grammatik des Laskaris; die zweite des Musaeus; die erste der Grammatiker Theodorus Gaza, Apollonius und Herodianus, so wie auch des vollständigen Hesiodus; in demselben Jahre begann er den Druck des Aristoteles und Theophrast; 1496 erschien sein Cornucopiae (S. Bd. I. Einleit. S. XVIII.); 1497 seine gric-

chische Grammatik und sein Lexikon; 1498 die erste Ausgabe von neun Stücken des Aristophanes; 1499 die ersten Ausgaben der griechischen Epistolographen, des Dioskorides und des Nikander; 1502 die Principes des Sophokles, Herodot, Thucydides, der griechischen Geschichte des Xenophon, des Stephanus de urbibus, und des Julius Pollux; 1503 die zweite Ausgabe des Lucian; 1504 die erste und zweite Ausgabe des Demosthenes; 1505 die Sammlung von Fabeldichtern; 1508 die griechischen Rhetoren; 1509 die erste Ausgabe der Moralia von Plutarch; 1513 die Princeps des Pindar, des Dionysius Periegetes und des Lykophron, nebst dem Kallimachus, welcher schon einmal erschienen war; der griechischen Redner, mit Ausnahme des Demosthenes; des Plato; 1514 die Secundarie princeps des Suidas, die ersten Ausgaben des Hesychius und des Athenaeus. Alle diese reichhaltigen Schätze eröffnete den Gelehrten die Betriebsamkeit eines einzigen Mannes.

Ein dritter Vorzug der aldinischen Ausgaben ist die Nettigkeit der Typen, die Schönheit des Papiers, die Gleichmäfsigkeit und Dunkelheit der Druckerschwärze, mit einem Worte die ganze typographische Ausführung. Die griechische Schrift ist ganz den Handschriften nachgebildet, und giebt selbst die verschlungenen Buchstaben getreu wieder [1].

Aldus hat nicht immer mit denselben Typen gedruckt; in seiner Ausgabe von Petri Bembo de Aetna liber findet man neue, vervollkommnete Charaktere angewendet. Durch Franciscus von Bologna liefs er zuerst Cursivlettern schneiden, und man nannte diese Schriftgattung nach ihm *Aldino*. Sie finden sich zuerst in seinem Virgil von 1501.

Aldus hinterliefs drei unerwachsene Söhne: *Manuzio de' Manuzi*, der Geistlicher wurde; *Antonio*, später Buchhändler zu Bologna; und *Paul*, von welchem wir sogleich handeln werden.

Andreas von Asola, der Schwiegervater des Aldus, welcher seit 1513 in dessen Geschäft eingetreten war, wurde Vormund der drei Knaben und stand der aldinischen Dru-

[1] Für besonders schön gilt unter den Drucken von Aldus dem Aeltern die Hypnerotomachia Poliphili, 1499. fol., mit trefflichen Holzschnitten von Gentile Bellino oder von Buonconsigli nach Zeichnungen von Andrea Montegno. Sowohl der reine Schnitt als die geschmackvolle Composition lassen nichts zu wünschen übrig.

ckerei mit Hülfe seiner beiden Söhne bis 1529 vor. Seit 1513 tragen die aldinischen Ausgaben die Unterschrift: In aedibus Aldi et Andreae Asolani soceri. Erste Ausgaben griechischer Autoren aus dieser Zeit sind: 1516, Pausanias und Strabo; 1518, Aeschylus, die Septuaginta (wenn die complutensische Ausgabe nicht die frühere ist), und Artemidorus; 1526, Hippokrates; 1528, Paulus von Aegina. Andreas Asolanus starb 1529, und die Druckerei stand nun wegen der Erbschaftstheilung vier Jahre lang still, bis durch eine Uebereinkunft der Familien *Paulus Manutius*, der jüngste, erst einundzwanzigjährige Sohn des Aldus, die Leitung der Druckerei auf Rechnung der beiderseitigen Erben übernahm. Seitdem erhielten die Bücher die Unterschrift: In aedibus haeredum Aldi Manutii Romani et Andreae Asulani soceri. Von Paulus Manutius sind uns wenige Ausgaben griechischer Autoren bekannt: 1534, Themistius und Aetius; 1536 eine Rede des h. Gregor von Nazianz, nebst einer Schrift des h. Gregorius von Nyssa. Der neue Titel, 1540, zum Plinius von 1535 und 1536, 3 Vol. 8., ist der letzte, auf welchem die gemeinschaftlichen Erben des Aldus und Andreas genannt sind; wahrscheinlich begannen zwischen ihnen Streitigkeiten im Jahre 1537, denn aus den drei Jahren 1537, 1538 und 1539 kennt man keinen aldinischen Druck, als den Index, der 1538 zu dem erwähnten Plinius gedruckt wurde. Die Verbindung mufs sich 1540 gänzlich aufgelöst haben, denn seit diesem Jahre lautet die Unterschrift nur: Apud Aldi filios; und anderseits haben Federico und Francesco Torresano 1540 eine Ausgabe der Grammatik des Laskaris bei J. Ant. de Nicolinis drucken lassen. Doch vereinigte sich Federico wieder mit seinen Neffen, und liefs theils auf eigene, theils auf gemeinschaftliche Kosten mehrere treffliche Ausgaben griechischer Autoren bei ihnen drucken, deren erste das Etymologicum Magnum von 1549 ist. Zu ihnen gehören der Aristoteles von 1551—1553. 6 Vol. 8.; der Dio Chrysostomus von 1551. 8.; der Paulus von Aegina, von 1553. 8. Seit 1553 findet man Bücher, auf welchen Paulus Manutius allein genannt ist, und 1559 scheinen sich die Söhne des Aldus völlig getrennt zu haben.

Auf einigen Ausgaben kleinerer Schriften aus den Jahren 1556 und 1557 liest man: Bononiae apud Antonium Ma-

nutium, Aldi filium. Man hat daraus geschlossen, dafs der zweite Sohn des Aldus, der seit 1555 zu Bologna Buchhändler war, daselbst auch eine Druckerei besessen habe; allein Renouard ist der Meinung, dafs jene Bücher von Paulus Manutius auf Kosten seines Bruders gedruckt worden sind.

Im Jahre 1558 bildete sich zu Venedig unter Leitung des Senators Badoaro eine Gesellschaft von Gelehrten, die unter Andern den Zweck hatte, werthvolle, besonders ungedruckte Werke herauszugeben. Dem Paulus Manutius war aufser dem Lehrstuhle der Beredsamkeit die Leitung der Druckerei übertragen, aus welcher in den Jahren 1558 und 1559 ungefähr funfzehn nicht eben bedeutende, aber trefflich ausgestattete Bücher hervorgingen; zu denselben gehört die lateinische Uebersetzung des Commentars von Syrianus zu drei Büchern der aristotelischen Metaphysik. Man erkennt diese Drucke an einem kleinen auf dem Titel befindlichen Kupferstich, welches eine Fama darstellt, und an der Unterschrift: In academia Veneta. Die gelehrte Gesellschaft selbst ist auch unter dem Namen *Academia della Fama* bekannt. Der Anker, das Abzeichen der aldinischen Ausgaben, findet sich auch auf einigen Büchern aus denselben Jahren 1558 und 1559, welche Federico Torresano, wahrscheinlich weil er sich von neuem mit seinem Neffen vereinigt hatte, in anderen venetianischen Officinen drucken liefs.

Im Jahre 1561 begab sich Paulus Manutius, dessen Vermögensumstände nichts weniger als glänzend waren, auf die Einladung des Pabstes Pius IV. mit einem Theile seiner Druckerei nach Rom, wo ihm ein bestimmter Gehalt ausgesetzt wurde. Er druckte auf dem Capitol, und gab seinen Büchern die Unterschrift: In aedibus populi Romani. Doch sah er seine Erwartungen nicht ganz erfüllt, und verliefs Rom im Jahre 1570, um über Genua, Reggio und Mailand, wo er einige Zeit verweilte, im Jahre 1572 nach Venedig zurückzukehren. Noch in demselben Jahre reiste er in Familienangelegenheiten wieder nach Rom, und erhielt dort von dem Pabste Gregor XIII. eine Pension, um sich seinen litterarischen Arbeiten ungehindert widmen, und vorzüglich seinen Commentar zu den Reden Cicero's vollenden zu können. So lebte er zu Rom in ungestörter Musse bis zu seinem Tode im Jahre 1574.

Die aldinische Druckerei zu Venedig blieb während der Abwesenheit des Paulus Manutius fortwährend im Gange. Sein Sohn *Aldus der Jüngere*, der 1547 geboren und schon 1558 in eine gelehrte Laufbahn eingetreten war, leitete sie seit 1565 und ward durch den Tod seines Vaters, 1574, Besitzer derselben. Ungefähr in seinem dreifsigsten Jahre wurde er Professor der schönen Wissenschaften und Lehrer in den Schulen der Staatskanzlei, wo sich junge Leute für die höchsten Würden im Staate ausbildeten. Er selbst wurde im Jahre 1584 Staatssecretair. Als er 1585 eine Lehrstelle der Beredsamkeit zu Bologna antrat, so übergab er seine Druckerei dem *Nicolaus Manassi*, der vielleicht selbst Besitzer derselben wurde. Jetzt gingen zwar wenig Werke aus derselben hervor, allein sie bestand doch bis zu Aldus des Jüngern Tode. Aldus war nur zwei Jahre zu Bologna geblieben, und hatte 1587 eine Lehrstelle zu Pisa angenommen. Da er die zu Rom durch Murets Tod erledigte Professur ausgeschlagen hatte, so war sie unbesetzt geblieben, bis Sixtus V. ihn 1588 zur Uebernahme derselben bewog. Zwei Jahre später übertrug Clemens VIII. ihm die Leitung der von Pius IV. und Sixtus IV. errichteten vaticanischen Druckerei. Er starb zu Rom 1597, und mit ihm erlosch die Familie der Manuzi oder Aldi.

Seit dem Jahre 1569 findet man auf venetianischen Drucken die Worte: Ex bibliotheca Aldina. Nachdem nämlich Federico Torresano kurz nach 1560 gestorben war, und drei Söhne, Namens Andreas, Hieronymus und Bernhard, hinterlassen hatte, errichteten die beiden älteren derselben eine Druckerei und bedienten sich der erwähnten Unterschrift. So lange ihre Typen neu waren, stritt ihre Druckerei mit der aldinischen um den Vorrang. Der dritte Bruder, Bernhard, hatte sich anfangs zu Paris niedergelassen, kam aber um das Jahr 1571 nach Venedig zurück und trat mit Hieronymus in Verbindung, da Andreas entweder gestorben oder aus dem Geschäfte ausgetreten war.

Mailand erhielt die Buchdruckerkunst ungefähr gleichzeitig mit Venedig. *Antonio Zarotto* und *Filippo Lavagna* liefsen sich 1469 daselbst nieder. Wahrscheinlich erschien bei Zarotto, 1471, die erste Ausgabe des Sextus Pompejus Festus

Festus. Im Jahre 1474 lieferte er die erste mit einer Jahrzahl versehene Ausgabe des Horaz. Bei Lavagna erschien 1475 die Princeps der Scriptores historiae Augustae, und um dieselbe Zeit die Princeps der Chronik des Eusebius. Den Horaz von 1474 legte Lavagna 1476 wieder auf. Im Jahre 1471 wurde zu Mailand, ungewifs von wem, die Editio princeps des Pomponius Mela gedruckt. Im Jahre 1474 kam *Christoph Waldafer* von Venedig nach Mailand, wo er noch in demselben Jahre Ambrosii officia und einen Terenz lieferte. Im Jahre 1476 druckte *Dion. Paravicini* das erste griechische Buch, nämlich die Grammatik des Constantin Laskaris. Wahrscheinlich übernahm nach 1476 *Bonus Accursius* seine Officin und druckte mit denselben Typen die undatirte Editio princeps der äsopischen Fabeln; ferner, spätestens 1478, das griechisch-lateinische Wörterbuch des Ioannes Craston; die griechisch-lateinische Ausgabe der Grammatik des Laskaris von 1480; und das griechische Psalterium von 1481. Kurz nach diesem Jahre scheint Accursius gestorben zu sein, worauf seine griechischen Typen nach Florenz kamen und dort bis zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts gebraucht wurden [1].

Zwei Deutsche, *Leonhard Pachel* und *Ulrich Scinczenzeller*, druckten von 1480 bis 1500 zu Mailand. Im Jahre 1482 erschien ebendaselbst die Princeps der Panegyrici und die des Petronius in Einem Bande. *Henricus Germanus* (nach seinem Embleme zu urtheilen kein anderer, als Scinczenzeller, der aufser dem Namen Ulrich zuweilen auch den Namen Heinrich führte) und *Sebastian de Pontremoli* druckten 1493 den ersten Isokrates; und vielleicht, wie man aus der Gleichheit der Typen geschlossen hat, lieferten sie auch die ersten Ausgaben des Theokrit [2] und der Opera et dies des Hesiod von 1493. Im Jahre 1497 druckte Scinczenzeller die Princeps des Terentianus Maurus und die Secundarie princeps des Sidonius Apollinaris. Die erste Ausgabe der sämmtlichen Werke Cicero's, von den Brüdern *Alexander* und *Wilhelm Minucianus*, erschien 1498; doch war alles, was sie enthält, schon früher durch besondere Ausgaben be-

[1] S. *Eberts* Bibliogr. Lexikon, Art. Theokritus. Nr. 22751. II. S. 938.

[2] *Ebert* macht es jedoch a. a. O. wahrscheinlich, dafs dieser Theokrit von Bonus Accursius um das Jahr 1481 gedruckt sei.

kannt gemacht worden. In demselben Jahre lieferte *Wilhelm Signerre* die äufserst seltene und wenig gekannte Princeps des Apicius. Demetrius Chalkondylas liefs 1499 bei *Johann Bissolus* und *Benedict Mangius* von Carpi die erste Ausgabe des Suidas drucken, welche gut ausgestattet, allein nicht von bedeutendem kritischen Werthe ist. Ueberhaupt hat Mailand, wenngleich ihm der Vorzug bleibt, die ersten griechischen Drucke geliefert zu haben, keine Ausgabe aufzuweisen, die den aldinischen an Correctheit gleich käme.

Seit 1471 finden wir zu *Neapel* die beiden Deutschen *Sixtus Reisinger* von Strasburg und *Johann Hoensteyn*. Reisinger druckte zuerst die Principes des Aurelius Victor und des Sextus Rufus, beide ohne Jahrzahl. Noch im Jahre 1471 erschienen bei ihm Cicero's Epistolae ad familiares mit der Jahrzahl. Eben diese Briefe druckte 1474 *Arnold von Brüssel*, der 1477 auch die Princeps des Macer lieferte. Seneca Philosophus erschien zuerst im Drucke durch *Matthaeus de Moravia* im Jahre 1475. Ein griechisches Buch ist im ganzen funfzehnten Jahrhundert zu Neapel nicht erschienen. Dagegen druckte man daselbst seit 1485 hebräisch.

In *Florenz* wurde die Buchdruckerkunst nicht durch Deutsche bekannt. Der Goldschmidt und Schriftschneider *Bernardo Cennini* führte sie nebst seinem Sohne *Domenico* daselbst ein. Beide druckten zu Florenz im Jahre 1472 den Commentar des Servius zum Virgil, doch scheinen sie kurz nachher ihr Geschäft aufgegeben zu haben. Im Jahre 1476 errichteten die beiden Dominicaner *Pietro da Pisa* und *Domenico da Pistoja* zu Florenz eine Druckerei, aus welcher Sallust, Plinius der jüngere, Sueton u. A., ferner italiänische Uebersetzungen classischer Autoren, so wie auch Schul- und Gebetbücher hervorgingen. Von dem Kloster, wo sich ihre Officin befand, erhielten ihre Drucke die Unterschrift: *Apud Sanctum Jacobum de Ripoli.*

Nicolaus Laurentii, genannt *della Magna* aus Breslau, druckte 1478 zu Florenz die Princeps des Celsus.

Im Jahre 1482 lieferte *Antonio Miscomini* eine geschmackvolle Ausgabe des Horaz mit dem Commentar von Landino; und 1492 eine schöne Editio princeps der lateinischen Uebersetzung des Plotinus von Marsiglio Ficino.

Demetrius von Kreta druckte zu Florenz, 1488, fol. den

ersten griechischen Homer, und zwar mit den mailändischen Typen, welche nach dem Tode des Bonus Accursius nach Florenz gekommen waren. Der Herausgeber ist Demetrius Chalkondylas.

Seit 1494 druckte *Laurentius de Alopa* die fünf berühmten von Ioannes Laskaris besorgten Ausgaben griechischer Autoren mit Capitälchen: die Anthologie des Maximus Planudes, den Apollonius Rhodius, den Euripides, Kallimachus, und die Sententiae monostichae mit dem Musaeus.

Die berühmteste unter den florentinischen Druckereien ist die Juntinische.

Die *Giunta* oder *Junta* waren aus Florenz gebürtig; dem venetianischen Dialekte gemäfs wird ihr Name zuweilen *Zonta* geschrieben. *Lucas Anton Junta* lebte als Buchhändler einige Zeit zu Florenz, dann, ungefähr seit 1482, zu Venedig. Das erste auf seine Kosten gedruckte Werk, von dem man weifs, ist betitelt: Dialogo de la Vergine Santa Catharina da Siena de la divina Providentia. Junta liefs es zu Venedig, 1482. 4., durch Matteo di Codeca aus Parma drucken. Aufser diesem Buchdrucker wurden von ihm in den folgenden Jahren noch beschäftigt: Marthaeus Capcasa von Parma, Johann Ragazo, Johann Rigutius von Monteferrato, Johann di Codeca von Parma, Zovane von Vercelli, Johann Rosso von Vercelli, Johann von Speier, Christoph di Pensa, Bartholomaeus de Zanis. Im Jahre 1510 errichtete Lucas Anton Junta selbst eine Druckerei, und lieferte zuerst die Scholien zum Euripides in Einem Bande, 1534. 8. Seit seinem Tode im Jahre 1537 oder 1538 wurde sein Geschäft unter der Firma Lucas Anton Junta's Erben von seinen beiden Söhnen *Thomas* und *Johann Maria* fortgeführt. Ein Enkel des Johann Maria, Namens *Thomas*, hinterliefs zwei Töchter, die, im Besitze eines bedeutenden Vermögens, sich mit venetianischen Edelleuten aus den ersten Familien verheuratheten. Da er keine Söhne hatte, so kam seine zu Venedig befindliche Druckerei, wahrscheinlich durch testamentarische Verfügung, an *Modestus Junta*, einen Nachkommen Philipps, des jüngern Bruders von Lucas Anton Junta.

Dieser *Philipp Junta*, geboren 1450, errichtete um das Jahr 1497 zu Florenz eine Buchdruckerei, welcher er bis zu seinem Tode, im Jahre 1517, vorstand. Die griechischen

Sprüchwörter des Zenobius und Didymus von 1497. 4. sind das erste Buch, das er druckte, denn der Lucian von 1496 ist erwiesener Maafsen nicht von ihm.

Man verdankt ihm einige erste Ausgaben griechischer Autoren, nämlich die des Orpheus, von 1500; des Oppian, von 1515; des Xenophon, von 1516; des vollständigen Aristides, von 1517, und der Biographien Plutarchs von demselben Jahre, so wie auch sehr geschätzte Ausgaben des Theokrit, Hesiod, Aphthonius und Hermogenes, des Aristophanes, von dem er zwei Lustspiele zuerst bekannt machte, und des Philostratus: aber vorzüglich eine schöne Reihe lateinischer Autoren.

Philipps Sohn, *Bernhard*, der als Gelehrter einige Unternehmungen seines Vaters geleitet hatte, übernahm nach dessen Tode selbst die Druckerei, und druckte anfangs unter der Firma Philipp Junta's Erben, dann unter seinem eigenen Namen. Er lieferte keine Princeps mehr und befleifsigte sich vornehmlich die aldinischen Ausgaben neu aufzulegen.

Wahrscheinlich trennte er sich 1539 von seinem ältern Bruder *Benedict Junta*, denn seitdem finden wir eine besondere Druckerei dieses letztern.

Bernhard starb 1551, und sein ältester Sohn, *Philipp*, übernahm nun die Druckerei in Florenz; nach dessen Tode wurde das Geschäft fortgeführt unter der Firma Philipp Junta's des Jüngern Erben. Einer seiner Söhne war Modestus Junta, welcher die Druckerei zu Venedig von seinem Verwandten Thomas Junta ererbte.

Aufser in Venedig und Florenz hatte die Familie Junta noch eine dritte Druckerei in Lyon. Diese wurde um das Jahr 1520 von *Jacob Junta* errichtet, dessen Verwandtschaft mit der florentinischen Familie nicht genau bekannt ist. Seit 1561 findet man auch lyoner Drucke von *Johann*, Sohn des Jacob, oder von *Jacob Junta's Erben*. Noch im Jahre 1592 bestand diese Druckerei [1].

Nachdem wir von Rom, Venedig, Mailand, Neapel und Florenz gesprochen haben, wollen wir noch auf die italiäni-

[1] S. *Aug. Mar. Bandinius* de Florentina Juntarum typographia, etc, Lucae, 1791 2 Vol. 8.

schen Städte zweiten und dritten Ranges einen flüchtigen Blick werfen.

Im Jahre 1472 druckte *Federico de Verona* zu *Jesi* eine Ausgabe des Dante, welche zu den ersten dieses Dichters gehört und die allerseltenste ist.

In der kleinen Stadt *Foligno* erschien die erste Ausgabe des Dante, im August 1472, bei dem Deutschen *Johann Niemeister*, welcher 1470 auch die erste Ausgabe des Leonardus Aretinus de bello italico gedruckt hatte.

Zu *Bologna* druckte *Balthasar Azoguidi*, 1471, die erste Ausgabe der Werke Ovids. Man kennt kein einziges vollständiges Exemplar, und nicht mehr als fünf mit minder bedeutenden Defecten. Im Jahre 1474 lieferten *Rugerius* und *Bertochus* die Princeps des Valerius Flaccus. *Benedict Hector* druckte 1494 die Scriptores rei rusticae, und 1497 die erste Ausgabe des Censorinus. Bei *Domenico de Lapis* erschien die lateinische Uebersetzung der Kosmographie des Ptolemaeus mit der durch einen Druckfehler entstandenen Jahrzahl 1461.

Der erste Martial erschien 1471 zu *Ferrara*, wahrscheinlich bei *Andreas Gallus*, welchem wir auch die erste Ausgabe der Tragödien des Seneca vom Jahre 1484 verdanken. *Augustin Carnerius* druckte ebendaselbst, 1474, die erste Ausgabe des Hyginus.

Parma besafs eine Buchdruckerei vor dem Jahre 1473, denn um diese Zeit druckte dort *Corallus* unter Anderm einen Florus, und im Jahre 1477 die Werke des Ovid. Im Jahre 1494 lieferte *Angelus Ugoletti* ebendaselbst einen Quinctilian, welcher einhundert siebenunddreifsig Declamationen enthält.

Zu *Piacenza* findet man, 1475, den Buchdrucker *Johann Peter* de *Ferratis* aus Cremona, der in diesem Jahre eine lateinische Bibel druckte.

Zu *Reggio* lieferten *Odoardus* und *Albert Mazali*, 1481, die dritte Ausgabe der drei römischen Elegiker. Ebendaselbst druckte *Mazali* im Jahre 1482 einen äufserst seltenen Virgil, welchen Heyne nicht kannte. In demselben Jahre druckte *Barthol. Bruschius* oder *Bottonus* die zweite Ausgabe der Scriptores rei rusticae, und im Jahre 1497 *Dionysius Bertochus* die Fabulae Aesopi selectae.

Zu *Mantua* erschien 1472 die zweite Ausgabe des Dante bei *Georgius* und *Paulus*, genannt *Teutonici*, und *Columbinus* aus Verona. In demselben Jahre druckten daselbst auch *Peter Adam de Michaelibus* und *Johann Wurster* aus Kempten (de Campidonia).

Zu *Modena* druckte *Johann Wurster* von Kempten, 1475, einen Virgil, und *Dionysius Bertochus* lieferte daselbst 1499 eine neue Ausgabe von Crastons Wörterbuch, welches er schon 1483 zu Vicenza gedruckt hatte.

Die erste Ausgabe des Hermes Trismegistus druckte *Gerhard de Lisa*, 1471, zu *Treviso*.

Im Jahre 1473 druckte *Ferandus* zu *Brescia* den ersten Lucretius, von dem man nur drei Exemplare kennt. Ferandus druckte auch den Juvenal, die Briefe des Phalaris (lateinisch), und die Bucolica Virgils.

Zu *Padua* findet man 1472 den Buchdrucker *Martinus de Septem Arboribus*. *Bartholomaeus de Valdezoch* druckte daselbst, 1474, die erste lateinische Ausgabe von des Hierokles Commentar zu den goldenen Versen des Pythagoras.

Zu *Vicenza* zeichneten sich frühzeitig mehrere Buchdrucker aus. *Hermann Levilapis* oder *Lichtenstein* druckte 1475 die erste Ausgabe der Kosmographie des Ptolemaeus, in lateinischer Sprache; 1477 eine nette Ausgabe des Terenz mit den Commentaren des Donatus und Calphurnius; eine Secundarie princeps des Orosius, ohne Jahrzahl; und 1480 eine geschätzte Ausgabe des Ovid. *Dionysius Bertochus* druckte zu Vicenza, 1483, das Wörterbuch des Craston ab. Im Jahre 1486 erschien daselbst die erste Ausgabe des Claudian, bei *Jacob Dusensis*; 1489 eine griechisch-lateinische Ausgabe der Grammatik des Laskaris; und 1490 die Erotemata des Chrysoloras, bei *Leonhard von Basel*.

Das erste zu *Verona* gedruckte Buch, eine italiänische Uebersetzung der Batrachomyomachie in terze rime, von Giorgio Sommariva, erschien den funfzehnten Januar 1470, bei *Johann von Verona*. Im Jahre 1486 lieferte *Paul Fridenberger* aus Passau daselbst eine Secundarie princeps des Lucrez [1].

[1] Die übrigen italiänischen Städte, welche vor 1481 Druckereien hatten, sind:

Savigliano, 1470, *Christoph Beyamus*.

Pavia, 1471, ein unbekannter

In Italien sind die ersten hebräischen Bücher erschienen. Das erste unter ihnen ist vermuthlich der Commentar zum Hiob von dem Rabbi Levi ben Gerson, welcher um das Jahr 1477 zu Pesaro gedruckt wurde.

Dem Doctor der Sorbonne *Wilhelm Fichet* und seinem Freunde *Stein (Lapierre* oder *Lapidanus)*, Prior der Sorbonne, verdankt Frankreich seine erste Druckerei. Beide Männer bewogen Ludwig den XI., im Jahre 1469, *Ulrich Gering* von Constanz, *Martin Crantz*, und *Michael Friburger* von Colmar, nach Paris zu rufen [1], welche sich in der Sorbonne niederliefsen und daselbst, vermuthlich um 1470, eine der ersten Ausgaben des Sallust, und um dieselbe Zeit die Princeps des Florus und einen Persius druckten. Dieselben lieferten 1470 die erste Ausgabe der Briefe des Phalaris in lateinischer Sprache und weniges später eine lateinische Bibel. Ihr erster mit einer Jahrzahl versehener Druck, vom Jahre 1475, ist Jacobi de Voragine historia Longobardica, bekannt unter dem Namen *Legenda aurea*. Im Jahre 1477 verliefsen Crantz und Friburger das früher gemeinschaftliche Geschäft; Gering verband sich mit *Wilh. Maynyal* und druckte *sub Sole aureo* in der Strafse Saint-Jacques und seit 1483 unter demselben Schilde in der Rue de Sorbonne. Er trat in diesem Jahre mit *Bertholdt Rambolt* aus

Buchdrucker.

Treni, 1470, *Johann Reynard.*

Mondovi, 1472, *Anton von Antwerpen* und *Balth. Cordier.*

Fivizano, 1472, *Jacobus Baptista Sacerdos* und *Alexander*, welche in dem erwähnten Jahre daselbst einen äufserst seltenen Virgil druckten.

Messina, 1473, *Heinrich Alding* (Maestro Rigo di Alamania).

Turin, 1474, *Johann Fabri* von Langres und *Johanninus de Petro.*

Como, 1474, *Ambrosius de Orcho* und *Dionysius de Paravisino.*

Genua, 1474, *Matthias de Moravia* und *Michael de Monacho.*

Savona, 1474, *Johannes Bonus.*

Casolla, bei Turin, 1475, *Johann Fabri.*

Trento, 1475, *Albert Kün.*

Perugia, 1475, *Heinrich Clayn* von Ulm.

Cagli, im Herzogthum Urbino, 1476, *Robertus de Fano* und *Bernardinus de Bergamo.*

Udine, 1476, *Gabriel Petri.*

Palermo, 1477, *Andreas de Wormacia.*

Bergamo, 1477, ein unbekannter Buchdrucker.

Cosenza, 1478, *Ottaviano Salamonio.*

Pieve del Sacco, bei Padua, 1478, eine jüdische Druckerei.

Tusculano am Gardasee, 1478, *Gabriel Petri.*

Colle in Toscana, 1478, *Johannes Alemannus* von Medemblick.

Pignerol, 1479, *Jacob de Rubeis.*

Novi, 1479, *Nic. Ghirardengo.*

Nonantola, 1480, *Fratres de Mischinis.*

[1] S. *André Chevillier*, L'origine de l'imprimerie de Paris. Paris 1694. 4.

dem Elsafs in Verbindung, und druckte bis 1508. Seit 1474 waren noch zwei andere Buchdrucker zu Paris, nämlich *Peter Caesaris* und *Johann Stoll*, zu denen in den folgenden Jahren noch mehrere kamen. Um das Jahr 1484 errichteten zwei Schüler Gerings, *Johann Higmann* und *Wolfgang Hopyl*, eine Druckerei zu Paris, und lieferten eine undatirte Ausgabe von Seneca's Tragödien. Die Zahl der Buchdrukker nahm bedeutend zu; Panzer und de la Serna-Santander zählen vor dem Jahre 1500 gegen siebenzig zu Paris, und dreifsig bis vierzig zu Lyon. Aber keiner druckte ein griechisches Buch, und nur vier französische Städte lieferten Ausgaben römischer Classiker, nämlich Paris, Lyon, Caen und Angers. Erste Ausgaben erschienen in Frankreich aufser den genannten im funfzehnten Jahrhundert nicht.

Bartholomaeus Buyer von Lyon druckte zuerst in seiner Vaterstadt im Jahre 1473. Im Jahre 1477 bestand daselbst eine Druckerei von *Wilh. Le Roy;* um dieselbe Zeit eine andere von *Nicolaus Philippi* von Bensheim und *Marcus Reinhard* von Strasburg; und eine dritte von *Martin Hufs* von Botvarts und *Johann Fabri.* Aufser diesen vier Deutschen nennen wir unter den lyoner Buchdruckern noch einen fünften, *Johann Trechsel*, der nebst seinem Schwiegersohne, dem berühmten *Jodocus Badius* von Assen, genannt *Ascensius*, den schönen Terenz von 1493, mit Vignetten bei jeder Scene, druckte. Ascensius ging 1499 oder 1500 nach Paris um dort die griechische Sprache zu lehren und zugleich eine Druckerei zu errichten, welcher er bis zu seinem Tode, 1535, vorstand. Sein Sohn *Conrad Badius* verlegte 1565 die Druckerei nach Vienne. Conrad war, wie sein Vater Jodocus, ein Gelehrter. Letzterer hatte drei berühmte Buchdrucker zu Schwiegersöhnen, nämlich Robert Etienne, Jean Roigny und Michel de Vascosan.

Gilles Gourmont druckte, aufgefordert und unterstützt von *Franz Tissard*, einem ausgezeichneten Gelehrten und Doctor der Rechte, und von *Hieron. Aleander*, dessen wir bereits gedacht haben, seit 1507 die ersten griechischen Bücher in Paris, nämlich die gnomische Sammlung (S. Bd. I. Einleit. S. XXII.), die Batrachomyomachie, die Grammatik des Manuel Chrysoloras und die Werke und Tage des Hesiod. Im Jahre 1509 druckte er einige der moralischen

schriften Plutarchs; und lieferte 1512 einen von Alexander revidirten Abdruck des Wörterbuches von Craston oder Allus; 1516 druckte er die Grammatik des Theodorus Gaza, und legte die des Manuel Chrysoloras von Neuem auf. Auch wird ihm eine undatirte Octav-Ausgabe des Theokrit zugeschrieben.

Unter den französischen Buchdruckern zeichnet sich eine Familie aus, deren Mitglieder den berühmtesten Gelehrten Italiens an die Seite zu setzen sind, nämlich die Familie Etienne oder *Stephanus*[1]. Das Haupt derselben, *Heinrich* (I.), geboren 1470, druckte zu Paris, ungefähr in den Jahren 1503 bis 1520. Sein erster Druck ist die Epitome compendiosaque introductio in libros arithmeticos Divi Severini Boethii Einige Zeit lang druckte er in Verbindung mit *Wilh. Rubeus* und *Wolfgang Hopyl.* Er hinterliefs drei Söhne und eine Wittwe, welche seinen ehemaligen Schüler, *Simon de Colines* (Colinaeus), heurathete. *Franz* (I.), der älteste Sohn Heinrichs (I.), druckte in Verbindung mit Colines, und starb unverheurathet. *Robert* (I.), der zweite Sohn Heinrichs (I.), und der berühmteste seiner Familie, war 1503 geboren. Nach seines Vaters Tode druckte er ebenfalls in Verbindung mit Simon de Colines, bis 1526, wo er eine eigene Druckerei errichtete. Im Jahre 1539 wurde er königlicher Buchdrucker für die griechische und hebräische Sprache. Als eifriger Calvinist gerieth er in Streitigkeiten mit der Sorbonne, gegen welche sich jedoch der König Franz I. seiner annahm; aber nach dessen Tode sah er sich genöthigt, Paris zu verlassen, und ging nach Genf, wo er 1559 starb. Wir haben von ihm eine hebräische Bibel in vier Quartbänden; eine lateinische Bibel, fol.; und ein griechisches Neues Testament, welches lange für den schönsten griechischen Druck gegolten hat. Diese Ausgabe, vom Jahre 1549. 16., wird von dem Anfange der Vorrede *O mirificam* genannt. Wir verdanken ihm auch die *ersten* Ausgaben der griechischen Kirchengeschichtschreiber, des Dionysius von Halikarnassus und des Dio Cassius. Berühmt ist sein Thesaurus linguae latinae, der zuerst in Paris, 1563. 2 Vol. fol., erschien. Robert Stephanus ist der Verfasser des ältesten

[1] S. (*Mich. Maittaire*) Stephanorum historia vitas ipsorum ac libros complectens. London, 1709. 8.

lateinisch-französischen Wörterbuches. Seine Drucke sind kenntlich an einem Olivenbaum mit der Umschrift: Noli altum sapere. Die Werke, welche er als Buchdrucker des Königs von Frankreich geliefert hat, sind mit einem Spieß, um welchen eine Schlange und ein Olivenzweig sich winden, bezeichnet. Dagegen tragen die Bücher, welche er in Genf druckte, auf dem Titel einen Olivenbaum mit der Umschrift Oliva Roberti Stephani, ohne den Namen des Druckortes.

Karl, der dritte Sohn Heinrichs (I.), war Arzt. Erst 1551 begann er zu drucken, und lieferte in diesem Jahre die erste Ausgabe des Appian. Kurz darauf wurde er zum königlichen Buchdrucker ernannt. Er ist der Verfasser eines lateinisch-griechischen Wörterbuches. Einige mißglückte Unternehmungen zerrütteten seine Vermögensumstände, und er starb 1564 zu Châtelet, wohin er Schulden halber gebracht worden war. Seine Tochter Nicole, die sich mit dem Arzte Jean Liébaut vermählte, ist als eine der geistvollsten und kenntnißreichsten Frauen ihrer Zeit bekannt.

Robert (I.) hatte von seiner Gattin Peretta, Tochter des Jodocus Badius, drei Söhne, nämlich Heinrich (II.), Robert (II.) und Franz (II.). *Heinrich* (II.), geboren 1528, war einer der größten Philologen des sechzehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1554 errichtete er eine Buchdruckerei zu Paris, und genoß der Unterstützung Ulrich Fuggers; daher er sich aus Dankbarkeit, bis zu Fuggers Tode, dessen Buchdrucker nannte. Er druckte ein Lexicon Ciceronianum graeco-latinum; ein Dictionarium medicum; und mehrere Sammlungen griechischer Schriftsteller, die wir in der Einleitung angeführt haben. Sein Hauptwerk ist der Thesaurus graecae linguae, Genf, 1572. 5 Vol. fol., zu welchem er Vorarbeiten von seinem Vater geerbt und auf dessen Ausführung er zwölf Jahre verwendet hatte. Nach einem durch Krankheit und Sorge verkümmerten Leben starb er zu Lyon, 1598. Er hinterließ einen Sohn Namens Paul und eine Tochter Florentia, die sich mit Isaak Casaubonus verheurathete.

Robert (II.), der zweite Sohn Roberts (I.), war 1530 geboren. Er blieb der katholischen Religion treu, und ging nicht mit seinem Vater nach Genf, wurde auch von demselben enterbt. Robert errichtete eine Druckerei zu Paris, wo

er schon im Jahre 1571 starb, und zwei Söhne, Robert (III.) und Heinrich (III.), hinterliefs. Seine Wittwe verheurathete sich mit dem berühmten *Mamertus Patisson*, der 1577 königlicher Buchdrucker wurde.

Franz (II.), Roberts (I.) dritter Sohn, druckte zu Genf, von 1562 bis 1582, in Verbindung mit Franz Perrin.

Robert (III.), Roberts (II.) älterer Sohn, stand der von seinem Vater hinterlassenen Buchdruckerei bis zum Jahre 1629 vor, wo er starb ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Paul, Sohn Heinrichs (II.), geboren 1566, als Gelehrter bekannt, errichtete 1599 eine Druckerei zu Genf. Wenn seine Ausgaben griechischer und römischer Classiker an Schönheit denen seines Vaters nicht gleichkommen; so sind sie doch correct, und enthalten schätzbare Anmerkungen. Paul hinterliefs zwei Söhne.

Heinrich (III.), Roberts (II.) zweiter Sohn, wurde Schatzmeister der königlichen Gebäude, und besafs vermuthlich auch eine Druckerei. Er hinterliefs zwei Söhne, *Heinrich* (IV.), den Verfasser des Traité de faire les devises, Paris, 1645. 8.; und *Robert* (IV.), der bis 1640 eine Druckerei besafs.

Anton, der ältere Sohn Pauls, geboren 1594, trat zur katholischen Kirche über, und wurde 1614 Buchdrucker des Königs und der Geistlichkeit. Er gelangte zu einem Alter von achtzig Jahren, war aber in der letzten Zeit seines Lebens blind und kränklich.

Joseph, Pauls zweiter Sohn, war königlicher Buchdrukker zu la Rochelle, wo er 1629 starb.

Anton Stephanus ist der letzte unter den berühmten Buchdruckern aus dieser Familie, welche sämmtlich Gelehrte und zum Theil ausgezeichnete Philologen waren.

Wir gehen nun zur Aufzählung einiger anderen französischen Buchdrucker aus dem sechzehnten Jahrhundert über [1].

Michel de Vascosan, geboren zu Amiens, Eidam des Jodocus Badius, und königlicher Buchdrucker, that sich durch Schönheit und Correctheit seiner Ausgaben hervor. Er druckte von 1532 bis 1576 und lieferte mehrere Ausgaben griechischer Autoren.

[1] S. (*Mich. Maittaire*) historia typographorum aliquot Paris. vitas et libros complectens. London, 1717. 8.

Wilhelm Morel[1], geboren zu Tilleul, in der Grafschaft Mortain in der Normandie, auch als Gelehrter nicht unbekannt, druckte von 1549 bis 1564. Er gehört zu denjenigen französischen Buchdruckern, welche die meisten griechischen Werke geliefert haben; ziemlich vier Jahre hindurch druckte er in Verbindung mit Hadrian Tourneboeuf. Als dieser zum Professor ernannt wurde, so folgte ihm Morel in der Stelle eines königlichen Buchdruckers. Seine Wittwe führte das Geschäft bis zum Jahre 1566 fort. Stephan Prévôt (Praevostaeus) heurathete seine Tochter.

Hadrian Tourneboeuf oder *Turnebus*, geboren 1512 zu Andely an der Seine, ist einer der berühmtesten Philologen des sechzehnten Jahrhunderts. Er druckte nur von 1552 bis 1555, wo er Professor wurde.

Johann Biennè, dessen Vaterstadt und Geburtsjahr unbekannt ist, lieferte von 1566 bis 1584 viele sorgfältig gedruckte Ausgaben griechischer Werke.

Nach der Familie Etienne machten sich die *Morel* als Buchdrucker berühmt. Zur Unterscheidung von Wilhelm Morel, der nicht zu ihnen gehört, nennt man sie lateinisch Morellus. Der erste von ihnen, *Friedrich*, geboren 1523 in der Champagne, war der Schwiegersohn von Michel Vascosan, druckte von 1557 bis 1581, und starb 1583. Im Jahre 1571 erhielt er das Patent als königlicher Buchdrucker. Wir verdanken ihm mehrere griechische Ausgaben. Er hinterliefs zwei Söhne, *Friedrich* (II.) und *Claudius*. Der erste Druck Friedrichs (II.) sind Hesiods Werke und Tage, 1581. 4.; der letzte, zwei Schriften von Hippokrates und Galenus, 1617. Er war königlicher Buchdrucker, Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache, und Decan. Wir haben von ihm zahlreiche Ausgaben aus pariser Manuscripten, so wie auch mehrere Commentare und lateinische Uebersetzungen griechischer Werke. Sein Tod fällt in das Jahr 1630. Sein Bruder Claudius fing vermuthlich erst im Jahre 1599 an zu drucken. Er lieferte Ausgaben des Dio Chrysostomus, Gregor von Nazianz und Joannes Chrysostomus. Er starb 1614 und hinterliefs drei Söhne, *Karl*, *Claudius*, und *Aegidius*, welche sämmtlich zu den Buchdruckern des siebzehnten Jahrhunderts gehören.

[1] Lateinisch *Morelius*.

CIII. ABSCHNITT.

Von den griechischen Wörterbüchern.

Wir handeln hier nicht von den alten Glossarien, welche griechische Ausdrücke in derselben Sprache erläutern, sondern von den nach der Wiederherstellung der Wissenschaften verfafsten Wörterbüchern, in welchen die Bedeutung griechischer Wörter entweder lateinisch oder in einer der neueren Sprachen gelehrt wird. Von der Schwierigkeit, erst ein Wörterbuch einer todten Sprache zu verfassen, können wir, denen die Erlernung derselben durch Lehrbücher aller Art erleichtert ist, uns kaum eine genügende Vorstellung machen. Wahrhaft bewundernswürdig mufs uns erscheinen, was die Gelehrten des funfzehnten Jahrhunderts durch Grammatiken, Lexika u. s. w. geleistet haben, und wir müssen um so mehr geneigt sein, ihnen jeden Irrthum zu verzeihen. „Heutigestages", sagt Scaliger, „ist es leicht, ein guter Grieche oder Hebräer zu sein, denn Alles ist zugestutzt; aber um in den Geist der Sprache einzudringen mufs man gründlich studiren, und Wenige verstehen das".

Wir haben bereits von den ersten griechischen Wörterbüchern eines *Craston, Guarino da Favera* und *Aldus* gesprochen; sie haben jetzt mehr historischen Werth, als nützen für das Verständnifs der griechischen Schriftsteller.

Bei weitem übertroffen wurden sie durch die *Commentarii graecae linguae* von *Wilhelm Budé* (Budaeus), einem der gröfsten Gelehrten des sechzehnten Jahrhunders, welcher sich besonders in Frankreich um die Verbreitung der griechischen Sprache, deren er mehr als ein Anderer Meister war, das gröfste Verdienst erworben hat. Die erwähnten Commentarii erschienen zu Paris, 1529. fol.; sie wurden einmal im Jahre 1530 nachgedruckt, zu Cöln, Basel und Venedig, von Lucas Anton Junta, ferner mit beträchtlichen Zusätzen neu aufgelegt zu Paris, 1548. von *Robertus Stephanus*, und wiederholt in Vol. IV. der Werke von Budé,

Basel, 1556. fol. Diesen reichen Schatz von Gelehrsamkeit haben alle späteren Lexikographen benutzt. Doch ist Budé's Werk eigentlich kein alphabetisches Wörterbuch, sondern eine Sammlung hingeworfener Bemerkungen über die Bedeutung griechischer Wörter. Ein alphabetisches Register hilft diesem Mangel nur unvollkommen ab. Die in äufserst elegantem Latein geschriebenen Bemerkungen Budé's sind vornehmlich aus der Lesung der griechischen Prosaiker hervorgegangen; mit den Dichtern scheint der gelehrte Jurist sich weniger beschäftigt zu haben; den meisten Fleifs verwendete er auf die Erklärung gerichtlicher Ausdrücke, welche er mit Ausdrücken des römischen Rechts vergleicht.

Ein zweites ähnliches Werk gab *Joachim Camerarius* unter dem Titel *Commentarii utriusque linguae* zu Basel bei Hervag, 1551. fol., heraus.

Ein Arzt zu Caen, Namens *Robert Constantin*, verfafste ein schätzbares griechisch-lateinisches Lexikon, welches zu Genf, 1562. 2 Vol. fol. erschien. Diese mit ebensoviel Genauigkeit als Gelehrsamkeit ausgeführte Arbeit ist noch immer brauchbar. Es erschien auch ein Auszug daraus [1].

Henricus Stephanus hatte von seinem Vater Vorarbeiten zu einem weitumfassenden griechischen Wörterbuche geerbt. Während er mit dessen Ausführung beschäftigt war, lieferte er als Probe desselben im Jahre 1563. 8. ein *Dictionarium medicum graeco-latinum*, in welchem er alle auf die Heilkunst bezügliche Wörter aus den alten Aerzten zusammengestellt hatte. Dieses Buch, welchem er das noch ungedruckte Glossarium des Erotian nebst dem berichtigten Wörterbuche des Galenus hinzufügte, ist selten und gesucht.

Henricus Stephanus vollendete das grofse von seinem Vater angefangene Wörterbuch, und gab es 1572. 5 Vol. fol. unter dem Titel *Thesaurus linguae graecae* heraus. Ein besonderer Band, der als der sechste betrachtet wird, enthält Schriften alter Lexikographen und Grammatiker. Der Druck des Ganzen hatte elf Jahre gedauert. Eine zweite, der ersten ganz ähnliche Ausgabe, erschien 1580. *Friedrich Sylburg* hatte an diesem Werke bedeutenden Antheil. „Was

[1] Ueber eine angebliche zweite Ausgabe vom Jahre 1592. s. unten, S. 592.

as Verdienst des Thesaurus betrifft", sagt ein trefflicher nglischer Kritiker[1], „so hat man dreierlei zu bemerken. rstlich sind die angeführten Beispiele theils aus gedruckten utoren, theils aus Manuscripten entlehnt; Einiges ist aus em Kopfe citirt, und zuweilen sind Conjecturen aufgenomen. Ferner sind seit der Zeit des Henricus Stephanus viele riechische Schriftsteller, besonders Grammatiker herausgegeen worden, welche zahlreiche, damals noch unbekannte Wörter enthalten. Endlich war die Wissenschaft der Etymoogie, nach welcher Stephanus sein Lexikon angeordnet hat, amals noch in ihrer Kindheit; und in der That hatte man en Geist der Sprache noch nicht recht erfafst. Diese Bemerkungen machen die Art und Weise so wie die Entstenung der Mängel dieses Werkes deutlich; diese Mängel sind ngenaue oder verfälschte Citate, die Uebergehung mehrerer usend Artikel, und eine irrige Classification sowohl der bgeleiteten als der Wurzelwörter".

Mehrere Jahre nach dem Erscheinen des Thesaurus von lenricus Stephanus, gab *Johann Scapula* einen Auszug deselben in Einem Bande fol. heraus. Scapula soll als Corector in der Buchdruckerei des Stephanus angestellt gewesen und bei der Abfassung seines Auszuges nicht auf die edlichste Weise zu Werke gegangen sein; auch beklagte ich Stephanus wirklich, dafs dieses Werk seinem Unterehmen Abbruch thäte; aber durch den Umstand allein, dafs capula seinen Auszug erst sieben Jahre nach dem Erscheinen des Thesaurus, nämlich im Jahre 1579, herausgab, wird r gegen den Vorwurf einer Untreue gerechtfertigt. Scapula's Wörterbuch wurde zu wiederholten Malen gedruckt, und ie besten Ausgaben desselben sind die elzevirsche von 652, und die von *J. Bailey* und *J. R. Major*, London, 822. 4.

Wir müssen hier auch zwei griechisch-lateinische Wörterbücher aus dem sechzehnten Jahrhundert erwähnen, welhe zu Basel gedruckt wurden. Das eine war ursprünglich on *Peter Gyllius* verfafst und 1532. fol. erschienen. *Johann Hartung* lieferte, 1537, eine zweite Ausgabe desselben, n welche er die lexikalischen Bemerkungen von Wilh.

[1] Im Quarterly Review, No. XLIV. March, 1820. p. 318.

Budé, Jacob Tusanus, Conrad Gesner, Hadrian Junius, Robert Constantin, Marcus Hopper und Nikolaus Hoeninger aufnahm, wovon das Wörterbuch den Namen Lexicon septemvirale erhielt. Es wurde unverändert wiedergedruckt 1560, 1568, 1572, und 1577; aber in einer neuen Ausgabe von 1584 fügte man die Bemerkungen von Wilh. Xylander und Jacob Cellarius hinzu. Seitdem hiefs es Lexicon novemvirale. Dieses Wörterbuch von 1584 wurde, nur durch einige Zusätze von Fr. Portus vermehrt, zu Genf, 1592 unter dem Namen des *Robert Constantin*, als zweite Ausgabe von dessen Lexikon gedruckt[1].

Das erste Handwörterbuch verfafste *Conr. Schrevelius*; es erschien zu Leiden, 1654. 8., und wurde gegen dreifsig Mal neu aufgelegt. Es ist das erste alphabetische Lexikon, in welchem die abgeleiteten Formen, die Beugungen und Dialektverschiedenheiten angegeben sind. Zusätze enthält eine zu London 1663. 8. von *Jos. Hill* besorgte Ausgabe; beträchtlicher vermehrt ist die Ausgabe von *Wilh. Robertson*, welche 1676. 4. unter dem Titel: Thesaurus graecae linguae in epitomen redactus, erschien.

Ein besseres griechisch-lateinisches Handwörterbuch verfafste *Benjamin Hederich*, Leipzig, 1722. 8.; neu aufgelegt 1742.

Drei Jahre später gab der englische Philolog *David Scott*, zu London, unter dem Titel *Appendix ad Thesaurum Henrici Stephani*, 2 Vol. fol., eine Sammlung von Wörtern heraus, welche in allen früheren Wörterbüchern fehlten.

Im Jahre 1750 erschien die Ausgabe des Dio Cassius von *Reimarus*, in welcher sich ein Index graecitatis Dionis Cassii befindet. Reimarus fand Nachfolger, und mehrere Herausgeber lieferten Verzeichnisse von Wörtern, welche im Stephanus fehlen. Alle diese Vorarbeiten benutzte *J. A. Ernesti* zu einer Revision des Hederichschen Wörterbuches. Er liefs zwei neue Ausgaben desselben, in den Jahren 1754 und 1766, drucken. Die letztere war durch *J. Jak. Reiske* um zehntausend Wörter vermehrt worden. Neue Zusätze und Verbesserungen erhielt dieses Wörterbuch durch

A.

[1] S. *Eberts* Allgem. bibliogr. Lexikon, Bd. I. S. 396.

M. Chr. Wendler, der zwei Ausgaben desselben 1788 und 1796, besorgte. In den Jahren 1825 — 1827 wurde es mit Verbesserungen und Zusätzen von *Gust. Pinzger* zu Leipzig, 2 Vol. 8. von neuem aufgelegt.

So unvollkommen ungeachtet der zahlreichen Verbesserungen das *Hederich-Ernesti*sche Lexikon auch war, so wurde es doch mit Recht den Wörterbüchern des Scapula und Schrevelius vorgezogen, und fand in allen Ländern Europa's, vornehmlich aber in England, die günstigste Aufnahme. In den Ausgaben desselben von *Samuel Patrick*, London, 1739. 8.; von *Wilh. Young*, London, 1755. 4.; von *Th. Morell*, London, 1762, 1766, 1778, 1790 und 1815. 4.; und von *Rich. Taylor*, London, 1808, 1810 und 1816. 4., erhielt es stets neue Zusätze und Berichtigungen, welche auch in die deutschen Ausgaben desselben übergingen. In der londoner Ausgabe von 1816 finden sich viele Zusätze aus den Papieren von *Larcher*. Die cambridger Ausgabe von 1815 hat von dem neuen Herausgeber *Ed. Maltby* viele unnütze oder irrige Zusätze erhalten.

Bei den bedeutenden Fortschritten, welche die Philologie in Deutschland seit Ernesti's und Reiske's Zeiten gemacht hatte, war das Bedürfnifs eines vollkommneren Wörterbuches fühlbar geworden, und es war zu wünschen, dafs statt der lateinischen Sprache die deutsche gewählt würde, welche mehr als irgend eine andere alle Feinheiten der formenreichen griechischen Sprache auszudrücken geschickt ist.

Diesen Ansprüchen suchten *F. W. Jonath. Dillenius*, *J. Chph. Vollbeding*, und *J. Gf. Haas* zu genügen, indem der erste von ihnen 1784, der zweite 1790, und der dritte 1796 und 1801 griechisch-deutsche Handwörterbücher von mehr oder minder bedeutendem Umfange herausgaben, unter denen das letzte besonders günstig beurtheilt wurde. Doch können sie den Vergleich mit dem Wörterbuche *J. Glo. Schneiders*, welches zuerst 1797, 2 Bde. 8. erschien, und zweitausend Seiten füllt, nicht aushalten.

Dieses Wörterbuch unterscheidet sich von allen früheren durch bessere Methode, Kritik und Reichthum an Wörtern. Schneider schlofs die Kirchenschriftsteller aus, und beschränkte sich auf die Profanlitteratur; auch nahm er keine Namen von Personen, Ländern und Städten auf. Dagegen

gab er denjenigen Wörtern eine Stelle in der alphabetischen Reihe, von welchen sich nur einzelne Beugungsformen erhalten haben, oder welche blofs durch Ableitungen bekannt sind, deren Wiederherstellung aber grammatisch wichtig ist. Jede von der Angabe des Stephanus abweichende Bedeutung wird durch eine Stelle eines griechischen Autors erwiesen. Irrige Lesarten des Stephanus sind beseitigt, und neuerlich bekannt gewordene Wörter und Formen hinzugefügt. Ein besonderes Verdienst hat sich Schneider um die Erklärung der sonst vernachlässigten technischen und in der Physik oder Naturgeschichte gebräuchlichen Ausdrücke erworben, wobei er durch die besondere Richtung seiner Studien unterstützt wurde.

Schneider sah sein Wörterbuch in Kurzem vergriffen, und liefs durch *F. G. Riemer* einen Auszug daraus fertigen, der 1802, 2 Bde. 8. erschien; er füllt gegen funfzehnhundert Seiten. Im Jahre 1805 erfuhr Schneiders Lexikon eine zweite, 1819 eine dritte Ausgabe, jede 2 Bde. 4. Zu einem Supplementbande, der 1821 erschien, haben *Jacobs*, *Weigel*, *Struve*, *Buttmann*, *Lobeck* und *Coray* Materialien geliefert. *Riemers* Auszug, welcher hie und da bedeutend von Schneiders Werke abweicht, wurde 1815, 1819 und 1824 neu aufgelegt.

Eine treffliche Umarbeitung des Schneiderschen Wörterbuches mit besonderer Berücksichtigung des Homerischen und Hesiodischen Sprachgebrauches lieferte *Franz Passow*, Leipzig, 1819—1824. 2 Bde. 4.; zum zweiten Male aufgelegt 1826, und zum dritten Male 1828. Die von Schneider allzusehr vernachlässigten Praepositionen, Partikeln und Conjunctionen sind von Passow einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt worden, und vor allen früheren Wörterbüchern der griechischen Sprache hat das seinige den Vorzug einer durchgängigen Bezeichnung der Sylbenlänge. Wir übergehen andre neuere Handwörterbücher, unter denen das von *Valent. Christ. F. Rost*, anerkannte Verdienste besitzt.

Im Jahre 1815 unternahm *A. J. Valpy* zu London in Verbindung mit *Barker* und *Dibdin* die Besorgung einer neuen Ausgabe des Stephanischen Thesaurus. Sie erhielten Mittheilungen von *J. F. Boissonade*, *J. B. Gail*, *J. Seager*, *J. Schweighaeuser*, *G. H. Schaefer* und anderen bedeuten-

n Gelehrten. Ihre kostbare und prächtig ausgestattete Aus-
be bildet mit Inbegriff eines Bandes, der die Labbaeischen
lossarien nebst anderen lexikographischen und grammati-
hen Schriften enthält, 10 Vol. fols, und ist im Jahre 1828
llendet worden. Leider sind die Zusätze so roh und un-
rarbeitet geblieben, dafs die Unbequemlichkeit der Be-
ıtzung ziemlich in gleichem Grade mit dem Umfange des
Werkes zugenommen hat. Besseres läfst sich von einer zu
ıris begonnenen und einer zweiten von dem Buchhändler
nobloch in Leipzig versprochenen Ausgabe erwarten.

Eine wichtige Vorarbeit für die Vervollständigung des
hesaurus ist *F. Osanns* Auctarium lexicorum graecorum,
aesertim Thesauri linguae graecae ab H. Stephano conditi,
armstadii, 1824. 4., wobei die londoner Ausgabe des Ste-
ıanus bereits bis zu dem Worte ἐλπιδιφόρος berücksich-
ıt worden ist.

Zusätze und Berichtigungen.

I. XVI. L.23. v. o. setze man hinzu: zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe, Berlin, 1829. 4.

I. XXIV. nach L. 3. s. m. hinzu: BACHMANN (LUDOV.) Anecdota graeca e codd. mss. bibl. reg. Parisin. Vol. 1. 2. Lips. 1828. 8. Inhalt: I. *Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων· λεξικὸν τῆς γραμματικῆς· λέξεις ἐγκείμεναι τοῖς κανόσι κατὰ στοιχεῖον.* — II. MAXIMUS PLANUDES *Περὶ γραμματικῆς διάλογος* und *Περὶ συντάξεως·* ISAACIUS *Περὶ μέτρων ποιητικῶν· Λέξεις Ἀλεξάνδρας Λυκόφρονος· Περὶ τῆς τῶν ῥημάτων συντάξεως κατὰ τοὺς παλαιούς· Ἀλφάβητος ὅπως συντάσσεσθαι δεῖ τὰ ῥήματα· Περὶ σιγμῶν· Συναγωγὴ λέξεων χρησίμων ἐκ τῶν τοῦ Λουκιανοῦ·* und ein Epimetrum, welches theils lexikalische Excerpte, theils Varianten aus pariser Handschriften enthält.

I. XXV. s. m. hinzu: *ΑΝΕΚΔΟΤΑ.* Anecdota graeca e codicibus regiis descripsit, annotatione illustravit *J. Fr. Boissonade.* Vol. I. Parisiis 1829. 8. Dieser Band enthält: eine Gnomensammlung von IOANNES GEORGIDES; mehrere anonyme Sammlungen ähnlicher Art, unter den Titeln: *Ἀποφθέγματα ἁγίων θεοφόρων πατέρων· Γνῶμαι διάφοροι· Φιλοσόφων λόγοι· Γνῶμαι σοφῶν· Γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σοφῶν· Ἐννέα σοφῶν ἀποφθέγματα πρὸς Ἀλέξανδρον· Γνῶμαι Μενάνδρου καὶ Φιλιστίωνος· Παραίνεσις Μενάνδρου κατὰ στοιχεῖον· Στίχοι κατὰ στοιχεῖον* eine Melete des LIBANIUS; eine Rede über Alexander; drei Schriften des PSELLUS, nämlich: *Πόνημα ἰατρικόν· Λεξικὸν ἰατρικόν· περὶ γεωργικῶν·* vier Reden des THEODORUS HYRTACENUS; zwei Reden des NICEPHORUS CHUMNUS; zwei des GREGORIUS CYPRIUS; endlich Sammlungen von Sprüchwörtern; Gedichte und einen Brief des LEO BARDALES; eine kleine Schrift von den Adverbien; des MAXIMUS PLANUDES Atticismen; eine kleine Declamation des THEODORUS PRODROMUS; des IGNATIUS Gedicht vom Sündenfalle, und einige unbedeutendere Zugaben. Ausführlichere Nachrichten über diese Schriften finden sich an den gehörigen Stellen unserer Lit-

Literaturgeschichte. Der zweite Band der Anecdota, vom Jahre 1830, hat noch nicht benutzt werden können.

I. XXVIII. am Schlusse setze man hinzu: *Ἄτακτα ἤγουν παντοδαπῶν εἰς τὴν ἀρχαίαν καὶ τὴν νέαν Ἑλληνικὴν γλῶσσαν αὐτοσχεδίων σημειώσεων καί τινων ἄλλων ὑπομνημάτων αὐτοσχέδιος συναγωγή. Τόμος Πρῶτος περιέχων δύο ποιήματα Θεοδώρου Προδρόμου μὲ μακρὰς σημειώσεις καὶ πέντε πίνακας. Ἐν Παρισίοις*, 1828. 8. Ueber den Inhalt dieses Bandes haben wir Bd. III. S. 83. ausführlichere Nachricht ertheilt. Der zweite Band der Atakta, Paris, 1829, und der dritte, ebendaselbst, 1830, enthalten keine Ausgaben von Schriften des Alterthums, und gehören also nicht hieher. Doch erwähnen wir als besonders interessant die im dritten Bande enthaltene *Χιακῆς ἀρχαιολογίας ὕλη*.

I. XLII. Der dritte Band der Sammlung von *A. Mai*, Rom, 1828. 4., enthält neben mehreren lateinischen Schriften auch EPHRAEMII BYZANTINI vitae Caesarum, und desselben Catalogus patriarcharum byzantinorum; METHODII de vitando schismate tractatus; THEODULI sive THOMAE MAGISTRI oratio de regis officiis ad Andronicum II. Palaeologum; desselben alia oratio de subditorum erga regem officiis; und SIBYLLAE libri XI — XIV collectioni veteri Sibyllinorum addendi.

I. XLIX. Eine vierte Sammlung *Orelli's* ist betitelt: ALEXANDRI *Aphrodis.*, AMMONII *Hermiae filii*, PLOTINI, BARDESANI *Syri* et GEORGII GEMISTI PLETHONIS de Fato quae supersunt. Gr. ad codd. mss. ed., versionum fid. recensuit, interpret. lat. *Hug. Grotii* et aliorum emend., varietat. lection. et notas adj. *J. Conr. Orellius*. Insertae sunt animadvers. *J. Casp. Orellii*, Turicii, 1824. 8.

I. 21. Anm. 1. s. m. hinzu: S. *Jul. Athanas. Ambrosch* de Lino dissertatio, Berolini, 1829. 4.

I. 30. L. 14. v. u. s. m. hinzu: The book of the Orphic Hymns, London, 1827, mit Unzialletern gedruckt.

I. 37. L. 27. s. m. hinzu: auch das elfte, zwölfte und dreizehnte Buch der sibyllinischen Weissagungen, welche die Zeit von der Sündfluth bis auf den Kaiser Gallienus umfassen, sind von *A. Mai* in zwei Handschriften der vaticanischen Bibliothek aufgefunden und nebst dem schon früher entdeckten vierzehnten Buche, welches in denselben Handschriften enthalten ist, in Vol. III. p. 202. sq. der vaticanischen Sammlung blofs griechisch herausgegeben worden.

I. 125. Anm. 1. am Schlusse s. m. hinzu: *J. F. Henricksen* de carminibus Cypriis commentatio, Havniae, 1828; und *K. W.*

Müller de cyclo Graecorum epico et poetis cyclicis scripsit, eorum fragmenta collegit et interpretatus est, Lips., 1829. 8.

I. 129. Anm. 4. *E. L. de Leutsch*, Thebaïdis cyclicae reliquiae, Gottingae, 1830. 8.

I. 104. L. 4. v. o. lese man: die männliche Cäsur. *Ebendas.* streiche man die Anm. 1.

I. 140. L. 25. v. o. und 142. L. 12. v. o. s. m. hinzu: Callini Ephesii, Tyrtaei Aphidnaei et Asii Samii carminum quae supersunt. Disposuit, emendavit, illustravit *Nic. Bachius*, Lips., 1830. 8.

I. 176. L. 16. v. o. s. m. hinzu: Leontii carminis Hermesianactei fragm. emend. et lat. versib. expressum a *F. A. Riglero* et *C. A. M. Axtio*, Colon. ad Rh., 1828. 16, — Memoriam Jo. Aug. Ernestii indicit *God. Hermannus*. Hermesianactis elegi. Lips., 1828. 4. — Philetae Coi, Hermesianactis Colophonii atque Phanoclis Reliquiae. Dispos., emend., illustr., *Nicol. Bachius*, Hal. Sax. 1829. 8.

I. 188. L. 22. v. o. s. m. hinzu: Stesichori Himerensis fragmenta collegit, dissertationem de vita et poesi auctoris praemisit *O. Fr. Kleine*, Berolini, 1828. 8.

I. 201. L. 8. v. u. l. m.: Keine der Handschriften des Pindar ist.... *statt:* Die Handschriften des Pindarus sind nicht sehr zahlreich. Keine ist....

I. 205. L. 28. s. m. hinzu: Eine mit Erläuterungen versehene Schulausgabe des Pindar nach Boeckhs Recension hat *Ludolf Dissen*, Gotha und Erfurt, 1830. 8. für die von Jacobs und Rost veranstaltete Bibliotheca graeca besorgt.

I. 210. L. 13. v. u. l. m.: welche nach einer auf sie gedeuteten Stelle des Herodotus.

I. 334. *C. G. Haupt* Aeschylearum quaestionum specimen I, Berol., 1826., spec. II-IV., Lips., 1828-1830. 8., enthaltend: Prometheus vinctus, Supplices, Septem contra Thebas, Persae.

I. 234. In einem Bande grofs 8. findet man den Text sämmtlicher griechischen Dramatiker vereinigt unter dem Titel: Poetae scenici Graeci. Accedunt perditarum fabularum fragmenta. Recognovit et praefatus est *Guil. Dindorfius*, Lipsiae, 1830.

Ebendas. s. m. hinzu: An index to the glossaries contained in Bishop Blomfields edition of Aeschylus, London, 1829. 8.

I. 244. L. 12. v, o. Zu der angeführten Ausgabe gehört noch als neunter und zehnter Band *Gottl. Carl Wilh. Schneiders* vollständiges Sophokleisches Wörterverzeichnifs, Bd. 1. 2. Weimar, 1829 — 1830. 8. Einen andern Index graecitatis Sophocleae hat *B. W. Beatson* zu Cambridge, 1830. 8. herausgegeben.

I. 259. L. 9. v. u. s. m. hinzu: Vol. 9. 1829.

I. 270. De Doriensium comoedia quaestiones scripsit atque

Epicharmi et Italicae comoediae scriptorum fragmenta adjecit *Car. Jos. Grysar.* Vol. prius, Colon., 1828. 8. Dieser Band handelt von Ursprung und Entwickelung der dorischen Komödie im Allgemeinen, von Epicharmus Leben und philosophischer Bildung, und von seinen Verdiensten um die Komödie. Der zweite Band soll die Fragmente des Epicharmus, Rhinton und Blaesus in sich fassen.

I. 273. Vgl. *Guil. Henr. Kolster* de parabasi, Altonae, 1829. 8.

I. 275. Cratinus et Eupolis. Dissertatio quam scripsit *C. Guil. Lucas*, Bonnae, 1826. 8.

I. 276. Pherecratis et Eupolidis fragmenta collegit *Mart. Runkel*, Lips., 1829. 8.

I. 279. L. 15. v. u. streiche man: durch Kleons Schuld.

I. 283. L. 15. v. o. streiche man: der alten ähnliche.

I. 286. Aristophanis Comoediae cum Scholiis et varietate lectionis. Recensuit *Imm. Bekkerus.* Accedunt versio latina, deperditarum comoediarum fragmenta, index locupletissimus notaeque Brunckii, Reisigii, Beckii, Dindorfii, Schützii, Bentleii, Dobreii, Porsoni, Elmsleii, Hermanni, Fischeri, Hemsterhusii, Kuinoelii, Höpfneri, Conzii, Wolfii cet., Londini, 1829. 5 Vol. 8.

I. 305. L. 3. v. u. l. m.: einen Platz *statt* den ersten Platz.

I. 323. L. 15. v. u. l. m.: Zusammenkunft mit Syloson, dem Bruder des Polykrates.

I. 328. L. 3. v. o. s. m. hinzu: Herodoti Musae. Ed. *J. Ch. Fel. Baehr*, Vol. I. Lips., 1830. 8. *Jaeger*, Disputat. Herodot., Gotting. 1828. 8.

I. 328. L. 11. v. o. l. m.: ein Sohn des von dem Sieger bei Marathon und der Hegesipyle, der Tochter des thracischen Königs Olorus, abstammenden Olorus.

I. 335. L. 4. v. u. Von *Seebode's* Ausgabe ist der zweite Band, welcher die Varianten und ein Glossarium enthalten soll, noch nicht erschienen.

I. 337. L. 14. v. o. s. m. hinzu: Thucydidis de bello Pelop. libri VIII. Pars I. contextum verborum, varietatem lectionis, summaria et indices complectens. Cur. *Rob. Ad. Morstadio.* Vol. I. Frankf. 1830. 8. Pars II. vitas Thucydidis, adnotationes Dukeri, alior. scholia gr., Dodwelli annales Thucydideos, indicem complectens. Cur. *Georg. Gervino*, Vol. I. ebendas. 1830. 8.

I. 337. L. 5. v. u. streiche man den Satz: dem Vernehmen nach — hoffen läfst.

Ebendas. s. m. hinzu: Thucydides Geschichte des peloponnesischen Kriegs. Uebersetzt und mit Anm. vers. von *H. W. F. Klein*, Bd. I. München, 1828. 12.

I. 355. L. 10. v. o. streiche man: *F. T. Friedemann.* L. 12. sind hienach die Worte: die beiden Gelehrten u. s. w. zu ändern.

I. 359. L. 7. v. o. streiche man die Worte: zum erstenmal.

I. 368. L. 12 v. o. lese man: kehrte er nach Athen zurück.

I. 403. L. 8. v. u. setze man hinzu: *Neophytos Dukas* besorgte einen Abdruck des Textes der attischen Redner nach Reiske mit wenigen Aenderungen, Wien, 1812. 10 Vol. 8. Isokrates ist ebenfalls ausgeschlossen; aber den fünften Band bildet *Ulpian* zum Demosthenes, und im zehnten Bande findet sich das Lexikon des *Harpokration*.

I. 405. L. 14. s. m. hinzu: *Λυσίου τὰ σωζόμενα*. Lysiae orationes in ordinem chronolog. redactas praefatione graece scripta notisque criticis instruxit *J. Franzius*, Monachii, 1830. 8.

I. 406. L. 15. s. m. hinzu: Demosthenis orationes Philippicae, Ed. *F. C. Vocigel*, Ff. a. M. 1829. 8.

I. 423. L. 7. Diese Briefe sind von *Boissonade* in den Notices et extraits etc. Vol. XI. 2de partie, p. 1 — 54. mit einer französischen Uebersetzung und einem Commentare bekannt gemacht.

I. 428. Anaxagorae Clazomenii et Diogenis Apolloniatae fragmenta dispos. et illustr. Scripsit *W. Schorn*, Bonnae, 1829. 8. — Diogenes Apolloniates. Cujus de aetate et scriptis disseruit, fragmenta illustravit, doctrinam exposuit *Fr. Panzerbieter*, Lips., 1830. 8.

I. 444. L. 2. v. o. l. m.: DIOTOGENES *über die Heiligkeit*.

I. 445. *Sim. Karsten*, Xenophanis carminum reliq., Brux., 1830. 8.

I. 465. L. 15. v. u. l. m.: von *J. Schweighaeuser* vier Ausgaben; drei bei seinen seit 1798 besorgten drei Editionen des Epiktetus, mit Hülfe einer von *Meibom* collationirten Handschrift und der dem Gronov von Paris aus mitgetheilten, wiewohl unvollständigen Varianten dreier pariser Mss. Nachdem sein Sohn *Gottfr. Schweighaeuser* diese Mss. noch sorgfältiger verglichen hatte, so lieferte er u. s. w.

I. 524. Eine Ausgabe des Plato, welche den Text nach *Imm. Bekker* mit den vollständigen Varianten und der Uebersetzung von Ficinus, ferner die Commentare, welche sich in den besten Ausgaben einzelner Dialoge finden, die griechischen Scholien und das Lexikon des Timaeus enthält, ist zu London bei *R. Priestley*, 1826. 11 Vol. 8. erschienen. *George Burges*, ein Schüler von Dobree, hat die Herausgabe geleitet.

I. 532. L. 2. v. o. s. m. hinzu: der jetzt dem Aeschines zugeschriebene Dialog Axiochus ist unter dem Namen des Xenokrates in der Uebersetzung des Ficinus herausgegeben zu Basel, 1532. 8.

I. 535. L. 8. v. u. AGATHARCHUS hat zuerst, so erzählt Vitruv[1], zu Athen, als Aeschylus ein Trauerspiel aufführen liefs, die

[1] Lib. VII. Praefat.

ene gefertigt, und darüber eine Abhandlung hinterlassen[1]. Hierch veranlafst haben DEMOKRIT und ANAXAGORAS über denselen Gegenstand geschrieben. Sie lehrten in diesen Schriften, sagt truv, „quemadmodum oporteat ad aciem oculorum radiorumque tensionem, certo loco centro constituto, lineas ratione naturali spondere, uti de incerta re certae imagines aedificiorum in scerum picturis redderent speciem, et quae in directis planisque fronus sint figurata, alia abscedentia, alia prominentia esse videanr". Aus dieser Stelle geht hinlänglich hervor, dafs die Alten eine ssenschaftliche Kenntnifs der Perspective, mindestens der Linienrspective, gehabt haben, eine Thatsache, die nicht selten in Zweigezogen und deren Gegentheil besonders scharfsinnig von Lessg[2] verfochten worden ist.

Vitruv führt ferner in der erwähnten Stelle eine Anzahl von innern an, welche über berühmte Gebäude, über das Ebenmaafs d über die Mechanik geschrieben haben. Sie sind zum Theil bekannt, und ihre Werke sind sämmtlich verloren; doch finden r unter ihnen vorzüglich vier in der Kunstgeschichte berühmte men, welchen wir hier eine Stelle geben.

THEODORUS schrieb über den dorischen Tempel der Juno zu mos. Man hat ihn gewöhnlich für den berühmten Samischen nstler gehalten, von dessen Vater Rhökus, nach Herodot[3], eben eser Tempel errichtet worden war; doch vielleicht mit Unrecht. nderer Schwierigkeiten nicht zu gedenken, müfsten wir, wenn s architektonische Werk des Theodorus nicht ein Gedicht gewen sein soll, einen Prosaisten geraume Zeit vor Anaximander, herecydes und Kadmus den Milesier annehmen. Von welchem

[1] Unter diesem Agatharchus hat an den bekannten Mahler *Agatharchus von Samos* verstanden. llein dieser war, wie die von Anxcides und Plutarch erhaltenen nekdoten über ihn bezeugen, ein eitgenosse des Alcibiades und des euxis, und kann daher nicht wohl r Zeit des Aeschylus schon thätig wesen sein. *Sillig* (Catal. artific.) eht den von Vitruv erwähnten Agatarchus und den bekannten Samier r zwei ganz verschiedene Personen an. Wenn dieſs einerseits nothendig ist, so lange man nicht einen rthum in den überkommenen Zeugissen annehmen will, so scheint s andererseits doch Silligs Erklämg der Stelle Vitruvs unzulässig, dafs nämlich der ältere Agatharchus, den er *Μηχανοποιός* nennt, die Scene errichtet, nicht gemahlt habe (fecit scenam, i. e. exstruxit). Denn wenn Demokrit und Anaxagoras über die Perspective in der Theatermahlerei (in scenarum *picturis*) schrieben, dieſs aber derselbe Gegenstand war, welchen Agatharchus behandelt hatte indem er von seiner Arbeit für das aeschyleische Theater Nachricht gab: so konnte diese Arbeit offenbar nichts anders sein, als Theatermahlerei mit Anwendung von Perspective.

[2] S. den neunten bis zwölften seiner Briefe antiquarischen Inhaltes, wo die von uns angeführte Stelle Vitruvs völlig unerwähnt bleibt.

[3] III. 60.

[illegible] Verfasser das Buch hergerührt habe, läfst sich nicht be[illegible]

Ueber den Parthenon auf der Burg zu Athen schrieb der berühmte Baumeister desselben, IKTINUS, ein Zeitgenosse des Perikles.

Endlich lieferten CHERSIPHRON[1] *aus Knossus* und sein Sohn METAGENES eine Beschreibung des ionischen Tempels der Diana zu Ephesus, welchen sie selbst erbaut hatten.

I. 541. Berühmt ist im Alterthum der Kanon des POLYKLETUS, des bekannten, vermuthlich aus Sicyon gebürtigen[2] Bildhauers und Architekten aus der Zeit des Perikles. Er fertigte die Statue eines jungen Mannes, deren Verhältnisse so vollkommen waren, dafs sie seitdem als die absolute Regel der Kunst betrachtet wurde. Sie ist unter dem Namen des Doryphorus oder den Kanon bekannt. „Idem, sagt Plinius[3], et Doryphorum virilem puerum fecit, et quem canona artifices vocant, lineamenta artis ex eo petentes velut a lege quadam". Die Regeln, welche er durch ihre vollkommenste Anwendung in seinem Doryphorus veranschaulichte, legte er auch in einem Buche nieder, das er ebenfalls *Kanon* betitelte[4]. Auch der berühmte Bildhauer und Mahler EUPHRANOR, welcher um das Jahr 360 vor Chr. blühte, schrieb nach dem Zeugnisse des Plinius[5] von dem Ebenmaafse und von den Farben.

II. 46. L. 5. v. u. s. m. hinzu: *Aloys. Capellmannus*, Alexandri Aetoli fragmenta collecta et illustrata, Bonnae, (1829.) 8.

II. 47. Ueber Philetas und Phanokles s. den Zusatz zu I. 75.

II. 47. Lin. 14. v. o. l. m.: die Kassandra.... des Lykophron, welche aus tausend vierhundert und vierundsiebzig Versen besteht, enthält einen ununterbrochen fortlaufenden Monolog von tausend vierhundert und dreifsig Iamben u. s. w.

[1] Unrichtig zuweilen KTESIPHON oder CHIROKRATES genannt.

[2] S. *Jul. Sillig*, Catal. artif., p. 364.

[3] *Hist. Nat.* XXXIV. 8., s. 19. Wir nehmen hier die von *Hirt* gewählte Interpunction dieser Stelle an, wonach der Doryphorus und der Kanon eine und dieselbe Statue sind.

[4] S. GALEN. περὶ τῶν κατ' Ἱπποκράτην καὶ Πλάτωνα, IV. 3. T. V. p. 449. ed. *Kühn*, wo es heifst: „wie in Polyklets Kanon geschrieben steht. Denn nachdem Polyklet in dieser Schrift uns alle Verhältnisse (συμμετρίας) des Körpers gelehrt hatte, bekräftigte er die Theorie durch die Ausführung und bildete nach den Gesetzen seiner Theorie eine Statue, welche er ebenfalls, so wie das Buch, *Kanon* benannte".

[5] *Hist. Nat.*, XXXV. 11. s. 40. Auffallend ist es, dafs Vitruvius (Lib. VII. Praefat.) den Euphranor, welcher von dem Ebenmaafse schrieb, einen der unbedeutenderen Künstler nennt. Soll man ihn darum mit *Sillig* (Catal. artif. p. 208.) von dem Bildhauer Euphranor, der auch von dem Ebenmaafse schrieb (ibid. p. 206.), unterscheiden?

II. 55. Von *Bachmanns* Ausgabe des Lykophron ist der erste
d 1830. erschienen.

II. 75. L. 7. v. o. setze man hinzu: Die Ausgabe von Struve
hien zu Altona, 1821. 8. Später ist das Epigramm von neuem
usgegeben von *Gf. Hermann* in einem Programme De pro-
nate bovino, Lips., 1829.

II. 96. Die Editio princeps ist, wie Ebert gezeigt hat, ver-
hlich im Jahre 1481 von *Bonus Accursius* gedruckt worden.

II. 100. Mitte, s. m. hinzu: Eine neue Ausgabe von *J. Bt.*
erschien zu Paris, 1828. 2 Vol. 8. mit einem Bande Kupfer, 4.

II. 117. Der bisher noch nicht edirte Schluſs der Allegorien
Heraklides findet sich, fünf und eine halbe Seite betragend,
einem Codex, der mit anderen von Carlyle und Hunt aus dem
ent nach England gebracht, hernach an den Erzbischof von
terbury verkauft, aber später von dem Patriarchen von Jerusa-
, aus dessen Bibliothek zu Constantinopel er nur geliehen war,
ickgefordert worden ist. S. Transactions of the Royal Society
Literature of the United Kingdom, Vol. I. part. 1. Lond., 1827.
XIII.

II. 128. Ueber Manetho vergl. *F. A. Rigler*, de Manethone
logo commentatio, Colon. ad Rh. 1828. 4.

II. 130. Anm. 1. streiche man: *κακῶς ἀκούειν*, male audire.

II. 142. Die Excerpta vaticana des Polybius, welche zuerst
Mai (Scriptorum veterum nova collectio, Vol. II., Romae, 1827.
p. 369 — 464) bekannt machte, sind von neuem herausgegeben
den unter dem Titel: Polybii historiarum excerpta vaticana in
o. de sententiis recensuit *Jac. Geel*. Acced. Maii Annot., Lug-
i Batav. 1829. 8., und: Polybii et Appiani historiarum excerpta
icana ex collectaneis Constantini Porphyrog. inventa atq. edita
A. Maio, recognita a *J. F. Lucht*. Accedunt Maii annot., Al-
ie, 1830. 8.

II. 148. L. 4. v. u. l. m.: dem dritten der Sermonen, *statt:*
er dritten Rede.

II. 158. Ueber des Aristoteles Verdienste um die technische
mmatik vergleiche man *Classen* De primordiis grammaticae grae-
, Bonnae, 1830. 8.

II. 172. L. 1. v. o. s. m. hinzu: Zwei neue Ausgaben der ni-
achischen Ethik sind begonnen worden von *Edw. Cardwell*,
ord, 1828. Vol. 1. 8., u. von *C. L. Michelet*, Berlin, 1829. Vol. 1. 8.

II. 199. L. 10. v. o. s. m. hinzu: Die Fragmente des Phanias
gesammelt von *Voisin*, Gent, 1824. 4.

II. 214. L. 10. v. u. Der Hymnus des Kleanthes steht auch

in Vol. VII. der *Πάρεργα Ἑλληνικῆς βιβλιοθήκης* von *Adamantius Korais*, Paris, 1826. 8.

II. 219. L. 9. v. o. Diesem EUBULUS gehört nach Mai's Meinung die Schrift: *Ἐπίσκεψις τῶν ἐπ' Ἀριστοτέλους ἐν δευτέρῳ τῶν πολιτικῶν πρὸς τὴν Πλάτωνος πολιτείαν ἀντειρημένων*, wovon Mai in der vaticanischen Sammlung, Vol. II. S. 671—675. ein Stück mittheilt.

II. 261. L. 15. v. u. lese man: *aus der Vibration der Muskeln* statt: *aus dem Pulsschlage*.

II. 313. Die Papyrus der Zoïs sind auch mit Erläuterungen von *Letronne* gedruckt im Journal des Savans, 1828. p. 471. ff. und besonders herausgegeben unter dem Titel: Papiri greco-egizi di Zoide dell J. R. Museo di Vienna illustrati da *Amedeo Peyron*, Torino, 1828. 4.

II. 316. L. 12. v. o. s. m. hinzu: Diese zwölf übrigen Papyrus sind herausgegeben von *Peyron* in dem zweiten Theile der Papyri graeci regii Taurin. musei aeg., Taurini, 1827. 4.

II. 334. Die beiden triopeischen Inschriften sind metrisch übersetzt von *F. Jacobs* in: Leben und Kunst der Alten, Bd. I. Abth. 2. S. 52—60.

II. 347. Anm. 1. Das heilige Drama des EZECHIEL ist nebst einer deutschen Uebersetzung und Erläuterungen herausgegeben von *L. M. Philippson*, Berlin, 1830. 8.

II. 350. L. 1. v. u. s. m. hinzu: Dionysius Periegetes ist in deutsche Hexameter übersetzt von *G. G. Bredow* in dessen nachgelassenen Schriften, herausgegeben von *J. G. Kunisch*, Breslau, 1816. 8.

II. 378. Mitte. Ungeachtet Mai die Excerpta aus Dionysius von Halikarnass als zu dem Titel de sententiis gehörig herausgegeben hat, so gehören sie doch wahrscheinlich nicht in denselben, und finden sich nicht in dem vaticanischen Palimpseste. Vergl. *Jahns* Jahrb., VII. 4. vom Jahre 1828.

II. 389. Sanchuniathonis quae feruntur fragmenta de cosmogonia et theologia Phoenicum gr. et lat. recogn., emend., notis selectis Scaligeri, Bocharti, G. J. Vossii, Cumberlandi et al. permult. suisq. animadv. illustr. *J. C. Orellius*, Lips., 1826. 8. — *Cumberlands* englische Uebersetzung ist verdeutscht von *J. Ph. Cassel*, Magdeburg, 1755. 8.

II. 430. L. 2. v. u. vergl. oben, S. 603. zu II. 142.

II. 438. 439. *Aug. Hahn* (Bardesanes gnosticus, Syrorum primus hymnologus, Regiomonti, 1819. 8.) zeigt, dafs die indischen Gesandten nicht an Heliogabalus, sondern an L. Antoninus Verus geschickt waren, und dafs Porphyrius aufser dem Fragmente in dem

he de Styge noch ein zweites in der Schrift De abstinentia IV. §. 17. erhalten hat.

II. 461. *Neophytos Dukas* hat eine Ausgabe des Dio Chrysoıus zu Wien, 1810. 3 Vol. 8. besorgt. — Dreizehn Reden des Chrysostomus sind übersetzt von *Ernestine Christine Reiske* in n Hellas, Bd. I. Mietau, 1778. 8. S. 3—100.

II. 496. L. 9. v. u. Die Ausgabe bei *J. Schott* enthält auch griechischen Text und ist zu Strasburg, 1515. 4. erschienen. h fehlen darin vierzehn Gespräche.

II. 520. L. 7. v. o. s. m. hinzu: Ueber dieses Ms. des Iamblihat *K. L. Struve* in Seebode's kritischer Bibliothek, 1828. 5. p. 40. eine nicht unwahrscheinliche Vermuthung aufgestellt.

II. 549. L. 4. v. o. s. m. hinzu: Beide Schriften des Tryphon bei den Labbaeischen Glossarien, London, 1826. fol. p. 673- wieder gedruckt worden.

II. 552. L. 3. u. 4. v. u. setze m. den genauern Ausdruck: die beiden ersten Buchstaben im ersten Verse der Iliade (*μη'*) Zahl der Gesänge (48) bezeichneten.

II. 554. Vollständiger, als im griechischen Texte, ist die mmatik des DIONYSIUS *Thrax* in einer armenischen Uebersez- ʒ aus dem vierten oder fünften Jahrhunderte n. Chr. erhalten. ie Uebersetzung ist in sechsundzwanzig Abschnitte getheilt, denen einundzwanzig dem auf uns gekommenen griechischen te entsprechen; die fünf übrigen handeln von der Prosodie den Accenten; von den Versfüfsen; von der Conjugation; von grammatischen Ausdrücken; und von der Declination. Ohne e fünf Abschnitte mit Bestimmtheit dem Dionysius zuzuschrei- , bemerken wir nur, dafs von den armenischen Commentatoren Zweifel über ihre Aechtheit erhoben wird. Der armenische t ist, mit einer französischen Uebersetzung und bis zum einzwanzigsten Abschnitte mit dem griechischen Originale zur e, aus zwei pariser Handschriften herausgegeben von *Cirbied* en Mémoires et dissertations sur les antiquités nationales et ıgères publiés par la société royale des antiquaires de France, /I. Paris, 1824. 8. p. 1—93.

II. 560. 7) Die Schrift des Herodianus *Περὶ σχημάτων* oder, in der pariser Handschrift 2929 steht, *Περὶ σχημάτων διανοίας λέξεως*, hat *W. Dindorf* zu Leipzig, 1825. 8. zugleich mit des nes Alexandr. *Τονικὰ παραγγέλματα* herausgegeben, und dabei :r dem venetianischen, von Villoison gebrauchten Codex noch kopenhagener und zwei pariser Handschriften benutzt.

II. 564. L. 10. v. u. Die Aussprüche Hadrians sind auch mit

Goldasts Noten bei den Labbaeischen Glossarien, London, 1826. fol. gedruckt worden.

II. 583. ff. Vgl. die Quaestiones Philoneae von *C. G. L. Grossmann*, Lipsiae, 1829. 8.

II. 616., oben. Manetho's Angabe von 36525 Büchern des Hermes scheint eine Beziehung auf eine hundertjährige Periode zu enthalten; denn 36525 = 100 . 365¼.

Ebendas. L. 9. v. u. Auch griechische Fragmente besitzen wir von dem *Λόγος τέλειος*. Die bei Lactantius vorkommenden griechischen Fragmente des Hermes sind mit Benutzung einer königsberger Handschrift behandelt von *K. L. Struve* in einer Reihe von Epigrammen, die unter dem Titel: Fragmenta graeca quotquot apud Lactantium reperiuntur, Regiom., 1825., vereinigt sind.

II. 618. Die Schrift *Περὶ βοτανῶν χυλώσεως*, welche den Namen des Hermes Trismegistus trägt, ist zuerst herausgegeben von *W. Roether* zugleich mit dem Lydus de mensibus, Darmstadt, 1827. 8.

II. 715., Mitte. Hadrians *Ἐπιτήδευμα* ist unter dem Namen des Orbicius schon im Jahre 1538, (also vor Rigaults Ausgabe von 1599) zugleich mit dem Thomas Magister, Paris, 8. gedruckt worden.

II. 766. L. 6. v. o. Der zweite Band von Sprengels Ausgabe des Dioskorides, vom Jahre 1830, enthält den Schluſs des Textes, den Commentar, und Register.

II. 778. 20) *De musculorum dissectione ad tirones.* Diese Schrift ist aus einem pariser Codex zuerst im Urtexte herausgegeben von *Kühn*, T. 18. b.

II. 788. L. 3. v. u. In Hipp. progn. *Kühn*, 18. b.

II. 789. 16) *K.* 18. b. *Ebendas.* 17) *K.* 18. b.

III. 136. Es ist von *Hase* (Notices et extraits des Mss. de la bibliothèque du Roi, Vol. IX. 2e partie, p. 128.) wahrscheinlich gemacht worden, daſs der Dialog Philopatris nach der Trennung der beiden Kirchen, im zehnten oder elften Jahrhundert geschrieben worden ist, und sich auf den Sieg eines griechischen Kaisers über die Muhammedaner bezieht. Unter den Persern wären demnach die Saracenen, unter Babylon wäre Bagdad zu verstehen. *Niebuhr*, der diesen Dialog in den elften Theil der Byzantiner aufgenommen hat, setzt ihn (Praef. p. IX.) in die Zeit des Nicephorus Phokas, kurz vor 968 oder 969.

III. 143. Cyrills Fabeln sind verdeutscht unter dem Titel: Spiegel der Weisheit, Basel, 1520. 4.; und in deutsche Reime gebracht durch *Dn. Holzmann*, Augsburg, 1571. 4.

III. 384. L. 14. v. o. Nach den Worten: seines Lehrers

[illegible] man hinzu: und den oben S. 340. erwähnten Commentar [illegible] Euklides.

Wir haben im Frühern auf eine Uebersicht der noch nicht [illegible]geschlossenen Sammlungen, von Uebersetzungen griechischer [illegible]assiker hingewiesen. Die bis jetzt in der Uebersetzungsbiblio[illegible]ek der griechischen und römischen Classiker, Prenzlau, bei Ra[illegible]oczy, 1827. ff. 16. entweder vollständig oder zum Theil erschie[illegible]nen griechischen Classiker sind: Hesiod, von *Aem. Wilh. Rob.* [illegible]*mann;* Homer, von *Ernst Schaumann;* Anakreon und Sappho, [illegible] *K. Ludw. Kannegiefser;* Theokritos, Bion und Moschos, von [illegible]. *Wilh. Rob. Naumann;* Theophrasts Charaktere, von *Chr.* [illegible]*mel*, zweite verbesserte Auflage; Thucydides, von *Hieron.* [illegible]*ller;* Xenophon, von *L. E. Meyer* (Cyropädie); Polybius, von [illegible]*dw. Horch;* Appian, von *Carl Hammerdörfer;* Isokrates, von [illegible]*t. Ed. Benseler.* Alle diese Uebersetzungen sind mit mehr [illegible]der minder ausführlichen Erläuterungen versehn.

Die griechischen Prosaiker in neuen Uebersetzungen, heraus[illegible]gegeben von *G. L. F. Tafel, C. N. Osiander* und *G. Schwab,* [illegible]ttgart bei Metzler, 1827. ff. 16. In dieser Sammlung sind bis [illegible]t ganz oder zum Theil erschienen: Isäus der Redner, von *G. F.* [illegible]*mann;* Herodian, von *C. N. Osiander;* Aeschines des Sokrati[illegible]ers Gespräche und Cebes des Thebaners Gemälde, von *K. Pfaff;* [illegible]schines der Redner, von *J. H. Bremi;* Xenophons Cyropaedie, von [illegible]. *Walz*; dess. Erinnerungen an Sokrates; Vertheidigung des Sokra[illegible]es und Gastmahl, von *Cph. Eberh. Finckh*; dess. Feldzug des j. Cyrus, von *Lh. Tafel*; Xenophon von der Haushaltungskunst und Hiero, von [illegible]*ld. H. Christian*; dess. Agesilaus und Staatsverfassung der Lacedämonier [illegible]nd der Athener, von demselben; Flav. Philostratus des Aeltern [illegible]Werke, von *F. Jacobs*; Apollodor, von *Ch. Glo. Moser*; Plutarchs [illegible]vergleichende Lebensbeschreibungen, von *J. G. Klaiber*; Plutarchs [illegible]moralische Schriften, von *J. Ch. Fel. Baehr*; Appian, von *F. L. J.* [illegible]*Dillenius*; Herodot, von *Ad. Schoell*; Diodor, von *Jul. F. Wurm*; [illegible]Lucian, von *A. Pauly*; Thucydides, von *C. N. Osiander*; Pausa[illegible]nias, von *K. Gf. Siebelis*; Arrian, von *Ch. H. Dörner*; Strabo, von *K. Kircher*; Dionysius von Halikarnass Urgeschichte der [illegible]Römer, von *Gf. Jak. Schaller.*

In einer unter der Leitung von *Euch. Fd. Ch. Oertel* im J. 1822, 12., zu München begonnenen Sammlung von Uebersetzungen der griech. und röm. Classiker sind bis jetzt nur drei hieher gehörige Werke erschienen, nämlich Homers Ilias, prosaisch übers. und erläutert von *Euch. Fd. Ch. Oertel*, 1822 u. 1823., 2 Bde; Pausanias, von *E. Widnsch*, 1826—30., Bd. 1—4., und Thucydides, von *H. W. F. Klein*, Bd. 1. 1828.

Inhalt des dritten Bandes.

SECHSTER ZEITRAUM.

Von Constantin dem Grofsen bis auf die Eroberung Constantinopels durch die Türken, 306 — 1453 nach Chr. VERFALL DER GRIECHISCHEN LITTERATUR.

ABSCHNITT LXXI. Zustand der Litteratur unter den christlichen Kaisern, S. 1. — Vornehmste Wohnsitze der griechischen Litteratur vor dem siebenten Jahrhundert, 5. — Anfang des Mittelalters unter Heraklius, 7. — Zerstörung der alexandrinischen Bibliothek, *ebendas.* — Baumwollpapier, 11. — Wissenschaften unter den Arabern, 12. — Bemühungen der griechischen Kaiser, der Litteratur aufzuhelfen, im neunten Jahrhundert, 13; im elften und zwölften Jahrhundert, (und Dukas Komnenen), 16. — Neuer Verfall unter den lateinischen Kaisern, 18. — Zustand der Litteratur unter den Palaeologen, 19. — Zustand der griechischen Sprache, 20. — Inschrift von Axum, 22; des Königs Silko, 23.

ABSCHNITT LXXII. Zustand der Dichtkunst unter den byzantinischen Kaisern, 23. — Epigrammendichter: *Metrodorus*, *Julianus*, *Apollinarius*, *Libanius*, *Andronikus*, *Gregorius* von Nazianz. 24. — *Claudianus*, 25. — *Heliodorus* von Emesa, *Theon* von Alexandria, *Palladas* von Chalcis, *Ammonius*, *Eutolmius*, *Synesius*, 26. — *Nilus*, *Ablabius*, *Theosebia*, *Claudianus* aus Kleinasien, *Cyrus* von Panopolis, 27. — *Proklus*, 28. — *Marianus* Scholasticus, *Christodorus* von Koptos, *Eratosthenes* Scholasticus, *Gabriel*, *Irenaeus*, *Arabius*, *Theodorus* Illustrius, 29. — *Julianus* Aegyptius, *Leontius* Scholasticus, *Theaetetus* Scholasticus, *Paulus Silentiarius*, *Macedonius*, *Julianus* Antecessor, *Ioannes Barbukallus*, *Agathias*, 30. — *Menander* Protektor, *Michaelius*, *Democharis*, *Sophronius*, *Kometas*, *Constantin* aus Sicilien, *Aretas*, 31. — *Ioannes* Mauropus, *Theodorus Prodromus*, *Manuel Philes*, 32. — Anthologien: von *Agathias*, 33; von *Constantinus Cephalas*,

34; von *Maximus Planudes*, 37. — Ausgaben der Anthologie des Maximus Planudes, 38; des Cephalas, 45.

Abschnitt LXXIII. Andere byzantinische Dichter aus dem vierten, fünften und sechsten Jahrhundert, 51. — *Naumachius*, *Basilius*, *Maximus*, *ebendas.* — *Dorotheus*, *Annubio*, 52. *Heliodorus*, 53. — *Nonnus* von Panopolis, *ebendas.* — *Proklus* 57. — *Musneus*, 58. — *Quintus* Smyrnaeus, 61. — *Pelagius* mit dem Beinamen Patricius; *Athenais* oder *Eudocia*, 70. — *Koluthus*, 71. — *Tryphiodorus*, 73. — *Paulus Silentiarius*, 76.

Abschnitt LXXIV. Von den byzantinischen Dichtern seit dem siebenten Jahrhundert, 78. — *Georgius Pisides*, *Christophorus*, *ebendas.* — *Leo Philosophus*, 79. — *Theodosius*, 80. — *Michael Constantin Psellus*, *ebendas.* — *Alexius Komnenus*, 81. — *Philippus Solitarius*; *Theodorus Prodromus*, *ebendas.* — *Ioannes Tzetzes*, 84. — *Constantinus Manasses*, 87. — *Nicetas Eugenianus*, 88. — *Matthaeus Blastares*, *ebendas.* — *Ioannes Grammaticus Gazes*, 89. — *Manuel Holobolus*, *ebendas.* — *Manuel Philes*, 90. — *Maximus Planudes*, 93. — *Ioannes Pediasimus* oder *Galenus*, 94. — *Mazari*, *ebendas.* — *Ioannes Georgides*, 95.

Abschnitt LXXV. Sophisten unter Constantin und seinen Söhnen, 95. — *Ulpianus* von Antiochia, *ebendas.* — *Themistius*, 96. — *Libanius*, 107. — *Himerius*, 123.

Abschnitt LXXVI. Der Kaiser *Julianus*, 125.

Abschnitt LXXVII. Griechische Sophisten, welche gleichzeitig mit Julianus oder nach ihm lebten, 135. — *Proaeresius*; *Ammianus Marcellinus*, *ebendas.* — *Lucian* der Jüngere; *Basilius* der Grofse, 136. — *Maximus*, 138. — *Phoebammon*; *Dionysius* von Antiochia, *Severus* von Alexandria, *Nikolaus*, 139. — *Tröilus* von Sida; *Prokopius* von Gaza; *Choricius*; *Sopater*, 140. — *Theophylaktus Simokatta*, 141. — *Ioannes Geometra*, 142. — *Cyrillus* oder *Constantin* der Philosoph, *ebend.* — *Cyrus* oder *Theodorus Prodromus*, 143. — Der Dialog Timarion, 146. — *Nicephorus Basilaces*, 147. — *Nicephorus Chumnus*, *ebend.* — *Ioannes* Cubicularius, 148. — *Georgius* oder *Gregorius* aus Cypern, 149. — *Theodorus Hyrtacenus*, 151. — *Thomas Magister* oder *Theodulus*, 152. — *Demetrius Cydonius*, *ebend.* — *Matthaeus Kamariota*, 153.

Abschnitt LXXVIII. Von dem griechischen Romane nach der Zeit Constantins des Grofsen, 154. — *Heliodorus* von Emesa, *ebendas.* — *Achilles Tatius*, 156. — *Longus*, 160. — *Chariton*, 165. — *Eumathius* oder *Eustathius*, 166. — *Aristaenetus*, 167.

Abschnitt LXXIX. Die byzantinischen Grammatiker, Metriker und Scholiasten. Die ökumenischen Lehrer zu Constantinopel,

170. — Grammatiker: *Helladius* von Antinoe, 172. — *Basilius*; *Georgius* Choeroboskus, 172. — *Theodosius* von Alexandria, 173. — *Michael Syncellus*, 174. — *Theognostus*, 175. — *Georgius* Diakonus, *ebendas.* — *Nicetas*, Bischof von Serrae, *ebendas.* — *Manuel Moschopulus* der Aeltere und der Jüngere, 176. — *Theodorus Prodromus*; *Maximus Planudes*; *Ioannes Tzetzes*; *Nicephorus Gregoras*; *Ioannes Glykys*, 179. — *Manuel Kabeka*; *Ioannes Charax*; *Theodoritus Patricius*; *Orbicius*; *Polybius* aus Sardes; einige anonyme Schriften, 180. — *Elias Charax*; *Tricha*; *Isak Argyrus*, 181. — Scholiasten und Commentatoren: *Syrianus*; *Nonnus*; *Maximus*, 182. — *Eustathius*; *Ioannes Tzetzes*; *Isak Tzetzes*, 183. — *Isaak Komnenus Porphyrogennetus*, 185. — *Ioannes Pediasimus*, *ebendas.* — *Georgius Monos Diacreta*, *ebendas.* — *Demetrius Triklinius*, 186.

Abschnitt LXXX. Verfasser von Wörterbüchern: *Valerius Harpokration*, 186. — *Orion* von Theben, 188. — *Helladius* von Alexandria, *ebendas.* — *Ammonius*, 189. — *Hesychius* von Alexandria, 191. — *Cyrillus*, 192. — *Flavius Philoxenus*, 193. — *Philemon*, *ebendas.* — *Photius*, 194. — *Ioannes Zonaras*, 195. — *Suidas*, 197. — *Thomas* von Kreta und *Makarius Hieromonachus*, 198. — Etymologicum Magnum, 200. — Lexica Segueriana, 202. — Andere anonyme Wörterbücher, 203. — *Constantinus Harmenopulus*, 204. — Verfasser von Sprüchwörtersammlungen: *Georgius* aus Cypern; *Michael Apostolius*, 204. — Schriftsteller über Dialekte: *Theaetetus* Scholasticus; *Ioannes Philoponus*, 205. — *Gregorius Korinthius*, 206. — *Thomas Magister*; *Georgius Lekapenus*, 207.

Abschnitt LXXXI. Verfasser bibliographischer Werke: *Photius*, 208. — *Eudocia*, 218. — *Makarius Chrysocephalus*, 220. — Verschiedenartige Schriften des *Horapollo*, 220; des *Maximus Planudes*, 221.

Abschnitt LXXXII. Die Chronik des *Eusebius*, 223.

Abschnitt LXXXIII. Geschichtschreiber des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts: *Praxagoras* von Athen, 229. — *Eunapius* von Sardes, 230. — *Olympiodorus* von Theben, 231. — *Priskus* von Panium, 232. — *Zosimus*, *ebendas.* — *Malchus* von Philadelphia, 338. — *Petrus Patricius* von Thessalonich, 239. — *Candidus* der Isaurier, 240. — *Nonnosus*, *ebendas.* — *Prokopius* von Caesarea, 241.

Abschnitt LXXXIV. Byzantinische Geschichtschreiber, 246. — Erste Classe: *Ioannes Zonaras*, 247. — *Nicetas Akominatus Choniates*, 248. — *Nicephorus Gregoras*, 250. — *Laonikus Chalkondylas*, 251.

Abschnitt LXXXV. Zweite Classe der byzantinischen Geschichtschreiber; Chronisten, 252. — *Georgius Syncellus*, 253. — *Theophanes*, *ebendas.* — *Ioannes Malalas*, 254. — *Ioannes Scylitzes*, *ebendas.* — *Leo Grammaticus*, 255. — *Georgius Monachus*, *ebendas.* — *Chronikon Paschale*, *ebendas.* — (*Georgius* von Alexandria, 256.) — *Georgius Hamartolus*, 256. — *Ioannes* aus Sicilien, *ebendas.* — *Nicephorus* der Patriarch, *ebendas.* — *Julius Pollux*, 257. — *Georgius Cedrenus*, 258. — *Simeon Metaphrastes*, *ebendas.* — *Hippolytus* von Theben; *Michael Glykas*; *Constantinus Manasses*, 259. — *Ephraemius*; *Joel*; *Theodosius* von Melite, 260.

Abschnitt LXXXVI. Dritte Classe der byzantinischen Geschichtschreiber; Biographen, 261. — *Ioannes* von Epiphania, *ebendas.* — *Agathias* von Myrina, *ebendas.* — *Menander Protektor*, 263. — *Theophylaktus Simokatta*, 264. — *Ioannes* Monachus oder *Ioannes* von Damaskus, *ebendas.* — *Theodosius*, 265. — *Constantinus VI. Porphyrogennetus*, *ebendas.* — *Joseph Genesius*, 266. — *Leontius* von Byzanz; anonyme Fortsetzung zu dem Werke des Constantinus Porphyrogennetus; *Ioannes Kameniata*; *Leo* Diakonus, 267. — Bericht eines Befehlshabers am Dniepr, 269. — *Michael Constantin Psellus*, *ebendas.* — *Nicephorus Bryennius*, *ebendas.* — *Anna Komnena*, 270. — *Ioannes Cinnamus*, 272. — *Georgius Akropolita*, 273. — *Georgius Pachymeres*, 274. — *Ioannes Kantakuzenus*, 275. — *Ioannes Dukas*; *Ioannes Anagnostes*; *Ioannes Kananus*, 276. — *Georgius Phranza*, 277. — *Theodorus Gaza*, 278.

Abschnitt LXXXVII. Vierte Classe der byzantinischen Geschichtschreiber; Schriftsteller über Verfassung und Alterthümer, 278. — *Ioannes Laurentius Lydus*, 279. — *Hierokles*, 280. — *Hesychius Illustrius*, *ebendas.* — *Constantinus VI. Porphyrogennetus*, 281. — *Theophylaktus*, 286. — *Alexius I. Komnenus*, *ebendas.* — Eine anonyme Schrift von den Alterthümern Constantinopels, *ebendas.* — *Matthaeus Blastares*, 287. — *Georgius Kodinus*, *ebendas.* — *Manuel Palaeologus*, *ebendas.* — Tabelle der Geschichtsquellen für die einzelnen Regierungen, 288. — Ausgaben der byzantinischen Geschichtschreiber, 292.

Abschnitt LXXXVIII. Geschichtschreiber, welche nicht in das Corpus Byzantinum gehören: *Xiphilinus*, 303. — *Paeanius*; *Capito*; *Dares*, 304.

Abschnitt LXXXIX. Kirchengeschichte: *Hegesippus*, 306. — *Eusebius*, 307. — *Philostorgius*; *Philippus* von Sida; *Hesychius*; *Epiphanius*, 313. — *Gelasius* der Jüngere von Cyzikum, 316. — *Sokrates Scholasticus*, *ebendas.* — *Sozomenus*, 317. — *Theodore-*

tus, 318. — *Epiphanius* Scholasticus, 319. — *Ioannes* von Aegae, 320. — *Theodorus Anagnostes*; *Euagrius* von Epiphania, *ebendas.* — *Leontius* von Byzanz, 321. — *Constantinus Harmenopulus*, *ebendas.* — *Nicephorus Callisti*, 322. — *Sguropulus*, 323. — Geschichten der Kirchenversammlungen: *Germanus*; *Nicephorus*, *ebendas.* — *Photius*; *Nilus*; zwei Unbekannte, 324.

Abschnitt XC. Byzantinische Geopraphen: *Eusebius*, 324. — *Palladius*, 325. — *Marcianus* von Heraklea, *ebendas.* — *Stephanus* von Byzanz, 326. — *Kosmas* Indikopleustes, 328. — *Nicephorus Blemmides*, 330. — Veteris orbis descriptio, 331. — *Ioannes Phokas*; *Epiphanius*; *Perdikkas*, 331.

Abschnitt XCI. Mathematiker: *Diophantus*, 332. — *Epiphanius*, Bischof von Constantia, 334. — *Paulus* von Alexandria, *ebendas.* — *Hephaestion* von Theben, 335. — *Kleomedes*, *ebendas.* — *Pappus*, 336. — *Theon*, 337. — *Hypatia*, 338. — *Proklus*, 339. — *Marinus*; *Thius*; *Ioannes Laurentius Lydus*; *Eutocius*, 340. — *Anthemius* von Tralles, 341. — *Leontius*, 342. — Zwei Ungenannte, *ebendas.* — *Leo* von Constantinopel, *ebendas.* — *Michael Constantin Psellus* der Jüngere, 343. — *Manuel Bryennius*, 344. — *Isaak Argyrus*; *Ioannes Pediasimus*; *Georgius Pachymeres*; *Nikolaus* von Smyrna, 345. — *Nicephorus Gregoras*; *Nikolaus Kabasilas*; *Theodorus Meliteniota*; *Georgius Chrysokokka*, 347. — Der Dialog Hermippus, 348. — Taktiker: Eine anonyme Schrift über Militär-Oekonomie; der Kaiser *Mauricius*; *Hero* der Jüngere und *Hero* der Dritte, 348. — *Leo VI.*; *Constantinus Porphyrogennetus*, 349. — *Basilius*; *Nicephorus Phokas*, 350.

Abschnitt XCII. Geschichte der Philosophie. *Eunapius* von Sardes, 351. — *Hesychius Illustrius*, 354. — Neoplatonismus seit dem vierten Jahrhundert, 354. — Neuplatoniker, welche nicht zur Schule von Athen gehören: *Chalcidius*; *Sallustius*, 357. — *Caesarius*, 358. — *Nemesius*, 360. — *Gregorius* von Nyssa, 364. — *Synesius*, 365. — *Hierokles*, 369. — *Aeneas* von Gaza, 372. — *Zacharias* Scholasticus, *ebendas.* — *Olympiodorus*, 373.

Abschnitt XCIII. Neuplatoniker der athenischen Schule: *Plutarch*, des Nestorius Sohn, 374. — *Hierius*; *Archiades*; *Asklepigenia*, 375. — *Syrianus*, *ebendas.* — *Hermias*, *ebendas.* — *David* von Nerken, 376. — *Proklus*, 377. — *Marinus*, 383. — *Hegias*; *Isidorus* von Gaza; *Damascius*, 385. — Aufhebung der athenischen Schule, 387.

Abschnitt XCIV. Peripatetiker, und andere Philosophen, die sich nicht zum Platonismus bekannten. *Themistius*, 388. — *Nilus* der Aeltere, 389. — *Ammonius* Hermiae und *Heliodorus*, 390. — *Boethius*, 391. — *Asklepius* von Tralles, *ebendas.* — *Ioannes*

Philoponus, 392. — *Simplicius*, 393. — *Olympiodorus*; *Priscianus der* Lydier; *Stobaeus*, 395. — *Agapetus*, 414. — *Maximus*; *Antonius Melissa*; *Ioannes Damascenus*, 415. — *Basilius* der Macedonier, 417. — *Michael Constantin Psellus* der Jüngere, 418. — *Ioannes Italus*; *Georgius Pachymeres*, 421. — *Eustratius*, 422. — — *Michael* von Ephesus; *Nicephorus Blemmides*, 423. — *Theodorus Metochita*, 424. — *Leo Bardales*, 425. — *Nicephorus Gregoras*; *Leo Magentenus*, 426. — Die aristotelische Philosophie unter den Arabern; Ausartung derselben in Scholastik; ihr Wiedererwachen, 427.

Abschnitt XCV. Griechische Uebersetzungen aus orientalischen Sprachen: *Michael Andreopulus* und *Syntipas*, 429. — *Sendebad*, 430. — *Simeon Seth*, 431.

Abschnitt XCVI. Naturwissenschaften unter den byzantinischen Kaisern. Naturgeschichte: *Epiphanius*, 436. — *Adamantius*, 437. — Anonyme Physiognomik, 438. — *Theophylaktus Simokatta*; *Michael Psellus*; *Geminus*, 438. — Ackerbau: *Cassianus Bassus*; Geoponika, 439. — Jagd: *Demetrius Pepagomenus*, 444. — Chemie: *Stephanus* von Alexandria; *Psellus* der Jüngere, 444. — Anonyme alchimistische Schriften; *Heliodorus*; *Synesius*; *Zosimus* von Panopolis, 445. — *Pelagius*; *Olympiodorus*; *Pappus* u. A., 446. — Das griechische Feuer: *Kallinikus*; *Markus*, 447.

Abschnitt XCVII. Rechtsgelehrsamkeit unter den griechischen Kaisern, 448. — 1) Vor Justinian: *Herennius Modestinus*, 449. — Codex Gregorianus, Hermogenianus, Theodosianus, *ebendas.* — Schule von Berytus, 450. — 2) Justinians Gesetzgebung, *ebendas.* — Rechtsgelehrte nach 530 und vor 876: *Tribonianus*, 453. — *Theophilus*, 454. — *Thallelaeus*, 455. — *Stephanus*; *Dorotheus*; *Anatolius*; *Theodorus*; *Isidorus*; *Athanasius*; *Philoxenus*; *Anastasius*; *Cubidius*; *Heros Amblichus*; *Leo Anamarzeus*; *Bestes*, 455. — Kriegsgesetze des *Rufus*, *ebendas.* — Gesetze über den Landbau, 456. — Nautische Gesetze der Rhodier; *Doctinus*, *ebendas.* — Ursprung des kanonischen Rechts; *Ioannes Scholasticus*, *ebendas.* — 3) Gesetzgebung seit 876. Handbuch des *Basilius Macedo*, 458. — Basiliken, 459. — Auszug des Leo, 462. — *Romanus Lekapenus*; sein Abriss der Gesetze, 463. — Constitutionen der Komnenen, *ebendas.* — Rechtsgelehrte, welche nach 876 lebten; Ausleger der Basiliken, 464. — Index des *Cyrillus*, *ebendas.* — Nomikon, 465. — *Photius*, *ebendas.* — *Psellus* der Jüngere; *Michael Attaliata*; der Nomophylax *Ioannes*; der Antecessor *Eustathius*; *Theodorus* von Hermopolis, 466. — *Ioannes Zonaras*; *Doxopater Gregorius*; *Alexius Aristenus*; *Theodorus Balsamon*, 467. — *Chumnus*; *Tenedius*; *Tipucitus*; *Mat-*

thaeus Blastares, 468. — *Constantinus Harmenopulus*, 469. — Constitutionen Friedrichs II., 470. — Assisen von Jerusalem, 471.

ABSCHNITT XCVIII. Von der Schule des Galenus und den letzten griechischen Aerzten. *Oribasius* von Pergamum, 471. — *Aetius* von Amida, 474. — *Alexander* von Tralles, 476. — *Ioannes* von Alexandria, 477. — *Paulus* von Aegina, *ebendas.* — *Theophilus Protospatharius* (*Philotheus*, *Philaretus*), 478. — *Stephanus* von Athen, 479. — *Palladius* von Alexandria, *ebendas.* — *Theophanes Nonnus*, 480. — *Rhazes*, *ebendas.* — *Nicetas*, 481. — *Psellus* der Jüngere, *ebendas.* — *Simeon Seth*, 482. — *Constantinus* Africanus, 483. — *Synesius*; *Theodorus Prodromus*; *Hierophilus*; *Ioannes Mesue*, 484. — *Ioannes Actuarius*; *Demetrius Pepagomenus*, 485. — *Pythagoras Archikestor*; *Nikolaus Myrepsus*; *Hypatos* oder *Georgius Sanginaticius*, 486. — Hippiatrika, 487. — *Achmed*, *ebendas.*

SIEBENTER ZEITRAUM.

Verpflanzung der griechischen Litteratur nach dem Occident.

ABSCHNITT XCIX. Spuren der griechischen Litteratur vor dem vierzehnten Jahrhundert: in Apulien und Calabrien, 488; auf den brittischen Inseln im achten und neunten Jahrhundert, 488. — *Ioannes Scotus Erigena*, 490. — Die griechische Litteratur im zehnten und elften Jahrhundert, 491. — Griechische Kunst in Italien, 492. — *Papias* Lombardus; *Hermannus* Contractus, *ebendas.* — Griechische Litteratur im zwölften Jahrhundert. *Pietro Grossolano*, *ebendas.* — Bischof *Anselm* von Havelberg; *Moses von Bergamo*; *Jacob von Venedig*; *Ioannes Burgundio von Pisa*; *Johann von Salisbury*, 493. — *Abailard*, 494. — Die griechische Litteratur im dreizehnten Jahrhundert. Die von Friedrich II. veranstaltete Uebersetzung des Aristoteles; *Bartolomeo da Messina*, *ebendas.* — Aufforderung des Pabstes Innocenz III. zum Studium des Griechischen; Errichtung eines constantinopolitanischen Collegiums zu Paris, 495. — *Roger Baco*; *Michael Scotus*; *Johann von Basingestoke*, *ebendas.* — Die griechische Litteratur im vierzehnten Jahrhundert. Politischer Zustand Italiens, *ebendas.* — *Petrarca*, 496. — *Boccaccio*, 499. — *Johann von Ravenna*, *ebendas.* — *Robert von Anjou*, 500. — *Barlaam*, 501.

Leontius Pilatus, 502. — *Manuel Chrysoloras*, *ebendas.* — Verschlechterung der Manuscripte, 505.

Abschnitt C. Aufblühen der griechischen Litteratur in Italien während des funfzehnten Jahrhunderts. Politischer Zustand Italiens, 506. — Gründung von Lehrstühlen, 508. — Die Mediceer, *ebendas.* — *Niccolò Niccoli*, 509. — Gründung der mediceischen Bibliothek, *ebendas.* — Pabst Nikolaus V., 510. — Entstehung der vaticanischen Bibliothek, 511. — König Alphons von Neapel, 512. — Griechen, welche vor der Eroberung von Constantinopel nach Italien kamen: *Ioannes Chrysoloras*, *ebendas.* — *Demetrius Chrysoloras*, 513. — *Theodorus Gaza*, *ebendas.* — *Georg von Trapezunt*, 515. — *Ioannes Argyropulus* der Aeltere und der Jüngere, 516. — *Georgius Gemistus Pletho*, *ebendas.* — Die platonische Akademie, 517. — *Johann Bessarion*, 522. — *Nikolaus Saguntinus*, 524. — Griechen, welche nach der Eroberung von Constantinopel nach Italien kamen: *Constantin Laskaris*, *ebendas.* — *Janus Laskaris*, 526. — *Demetrius Chalkondylas*, 527. — *Michael Apostolius*; *Arsenius* (*Aristobulus Apostolius*); *Ioannes Andronikus Kallistus*, 529. — *Markus Musurus*; *Thomas Diplovatatius*, 530. — *Angelus Calaber*; *Nikolaus Sophianus*; *Michael Sophianus*; *Georgius Alexander*; *Ioannes Moschus*, 531. — *Emanuel Adramyttenus*; *Zacharias Kalliergus*; *Nikolaus Blastus*; *Demetrius Dukas*; *Nicetas Phaustus*, 532. — Italiäner, welche in der ersten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts in Constantinopel griechisch lernten: *Franciscus Philelphus*, 533. — *Guarino Guarini*, 534. — *Johann Aurispa*, *ebendas.* Andere um die griechische Litteratur verdiente Italiäner, welche sich nicht in Griechenland selbst bildeten: *Ambrosio Traversari*, 535. — *Laurentius Valla*, *ebend.* — *Georgius Valla*, 536. — *Poggio Bracciolini*, *ebendas.* — *Leonardo Bruni* genannt *Aretino*, 537. — *Carlo Marsuppini*, genannt *Aretino*, *ebendas.* — *Victorinus Rambaldoni*, *ebendas.* — *Christophorus Landinus*, 538. — *Angelo Ambrogini* (*Poliziano*), 539. — *Marsiglio Ficino*, *ebendas.* — *Nikolaus Perotti*, *ebendas.* — *Hermolaus Barbaro*, 540. — Verfasser der ersten griechischen Lexika und Grammatiken: *Johann Crastonus*, *ebendas.* — *Guarino da Favera* (*Phavorinus*), 541. — *Urbano Valeriano Bolzani*, 542. — Der erste Sammler von Inschriften: *Cyriacus Pizzicolli*, 543.

Abschnitt CI. Verpflanzung der griechischen Litteratur nach Frankreich, Deutschland und Ungarn. Frankreich: *Gregorius Tifernas*, 544. — *Hermonymus von Sparta*; *Andronikus Kallistus*; *Philippus Beroaldus* der Aeltere; *Publio Fausto Andrelini*; *Girolamo Balbi*, 545. — *Cornelio Vitelli*; *Hieronymus Aleander*,

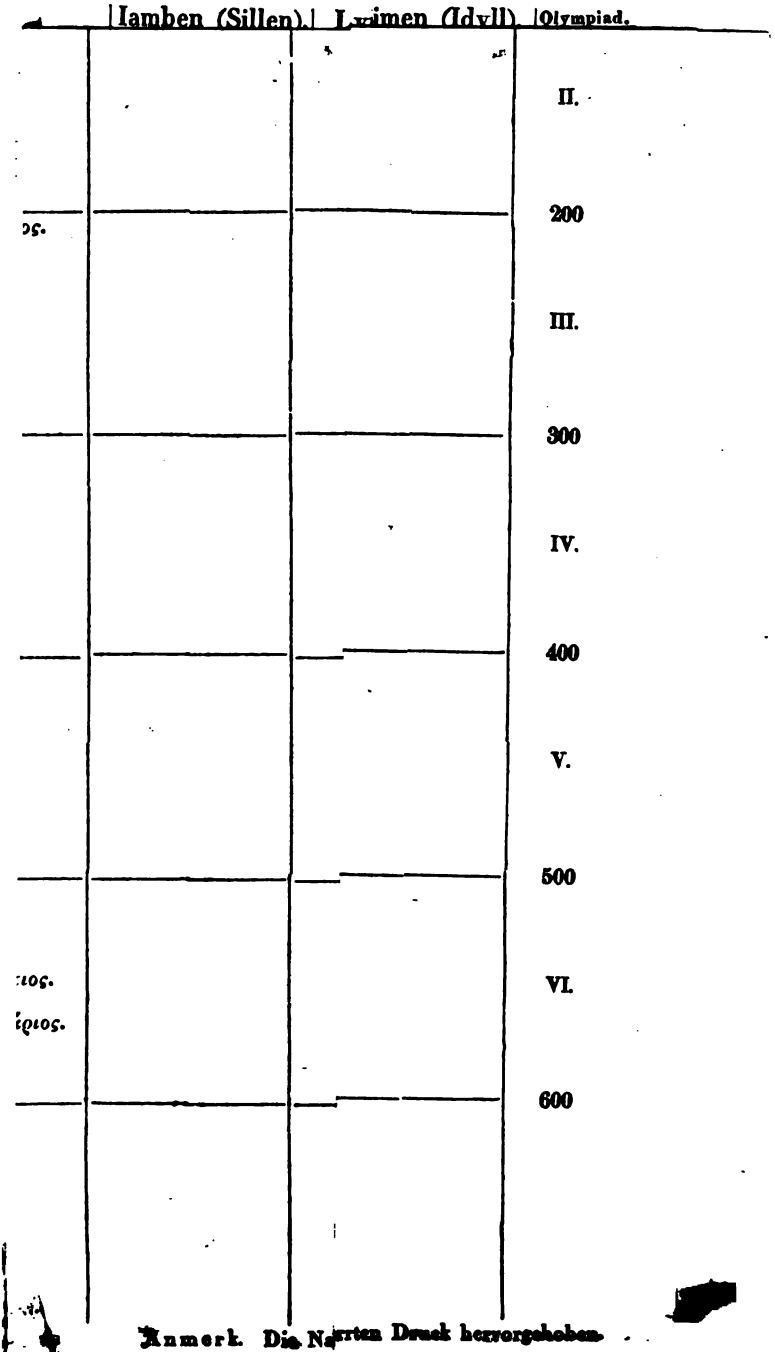
546. — Deutschland: *Andronikus Kontoblakas*, *ebendas.* — Schule zu Deventer; *Thomas a Kempis*, 547. — Schulen zu Münster, Emmerich, Schletstadt, 548. — *Rudolph Agricola*, 549. — *Konrad Celtes*, 551. — *Johann Reuchlin*, 552. — Astronomen in Deutschland: *Georg Peurbach* und *Ioannes Regiomontanus*, 555. — Ungarn: *Matthias Corvinus*, 556.

Abschnitt CII. Von dem Einflusse der Buchdruckerkunst auf die Fortschritte der griechischen Litteratur im funfzehnten Jahrhundert, 557. — Erfindung der Buchdruckerkunst, 558. — Verbreitung derselben nach der Eroberung von Mainz, 559. — Buchdrucker in Deutschland, *ebendas.* — In Italien, 564; in Rom, 565; in Venedig, 567; die *Aldi*, 571; in Mailand, 576; in Florenz, 578; die *Giunta*, 579; in anderen italiänischen Städten, 581. — In Frankreich, 583; die *Stephani*, 585.

Abschnitt CIII. Von den griechischen Wörterbüchern, 589.

Zusätze, 596.

t. der vornehm



Anmerk. Die Na[illegible]rten Druck hervorgehoben.

Register

über

alle drei Theile.

ırd (*Peter*), Kenner der grie-
ıen Sprache im zwölften Jahr-
ırt, III. 494.
ɔN MAGISTER, angeblicher Ver-
einer Antwort auf des Por-
ıs Brief an Anebo, II. 637.
der Scythe, epischer Dich-
301; Epistolograph, I. 417.
ıtif, Quelle für die Erzäh-
ɔm Untergange der alexan-
ɔhen Bibliothek, III. 10.
s *Illustrius*, Bischof zu Ni-
Epigrammatiker, III. 27.
ı MUHAMMED BEN SACHARIA
SI (*Rhazes*), arabischer Arzt,
50.
ɔHAFFER, arabischer Arzt, III.

hatch, Verfasser der samari-
ıen Chronik, II. 289.
ʊs, Geschichtschreiber, II. 127.
, ihre Erfindung, II. 108.
ɔs *der Grammatiker*, Epi-
ıendichter, III. 32.
ɔRUS oder ACESTODORUS, Ge-
tschreiber, II. 397.
ıDES, Mythograph, III. 217.
s *aus Eretria*, Verfasser von
dien, I. 262; von Satyr-Dra-
I. 268.
ɜ *von Syrakus*, Tragiker, I.

s TATIUS, Astronom, II. 78;
1.
s TATIUS, Romandichter, III.

us (*Alexander*), Gegner der
elischen Philosophie, III. 428.
, Araber, Verfasser eines Wer-
ıer die Träume, III. 487.

ACILIUS, Verfasser einer Geschichte Roms in griechischer Sprache, II. 371, Anm. 1.
Ackerbau, s. Geoponika.
ADAEUS *der Macedonier*, Epigrammendichter, I. 308.
ADAMANTIUS, Verfasser der Physiognomika, III. 437.
ADELPHIUS, s. DELLIUS.
ADRASTUS *von Aphrodisias*, Peripatetiker, II. 642.
AEANTIDES, Tragiker, II. 41.
AEDESIUS *aus Kappadocien*, Neuplatoniker, III. 352; III. 355.
AEGINETA, s. PAULUS.
AELIANUS, Taktiker, II. 716.
AELIANUS (CLAUDIUS) *von Praeneste*, der Sophist. Geschichtschreiber, II. 441; Naturhistoriker, II. 793.
AELIUS ARISTIDES, Sophist, II. 467.
AELIUS DIONYSIUS *von Halikarnassus*, Grammatiker, II. 562.
AEMILIANUS *von Nicaea*, Epigrammatiker, III. 32.
AENEAS *von Gaza*, Neuplatoniker, III. 372.
AENEAS *Taktikus*, II. 239.
AENESIDEMUS *aus Knossus*, Skeptiker, II. 671.
AENIKUS, s. EUNIKUS.
AESARAS, s. ARESAS.
AESCHINES *von Athen*, Redner, I. 374.; Epistolograph, I. 421.
AESCHINES *von Athen*, Sokratiker, I. 463.; Epistolograph, I. 419.
AESCHINES *von Neapolis*, Akademiker, II. 670.
AESCHRION *von Samos*, Epigrammendichter, III. 32.

Aeschylus *aus Eleusis*, Tragiker, I. 224.; III. Zusätze; Verf. von Satyr-Dramen, I. 268.; Epigrammendichter, I. 307.
Aesion *von Athen*, Redner, I. 413.
Aeskulapius, s. Asklepius.
Aesopus, Fabeldichter, I. 179.; 307.
Aetius *von Amida*, Arzt, III. 474.
Aetius *von Antiochia*, Arzt, III. 475.
Aetius *der Sicilier*, Arzt, III. 475.
Aetoler gehen nach dem Peloponnes, I. 61.
Afrikanus (Sextus Julius), Verfasser einer Chronographie, II. 449. III. 306.; Verfasser der *Κεστοί*, II. 717. u. III. 439.; Taktiker, II. 718.
Agapetus, Philosoph, III. 414.
Agapius *von Kandia*, Mönch aus dem siebzehnten Jahrhundert; seine Geoponika, III. 413.
Agatharchides oder Agatharchus *von Knidus*, Geograph, II. 254.
Agatharchides *von Samos*, Geschichtschreiber, III. 401.
Agatharchus, Verfasser einer Schrift über Perspective, III. Zusätze.
Agathemerus, Geograph, II. 756.
Agathias *von Myrina*, Epigrammendichter, III. 30.; Veranstalter einer Anthologie, III. 33.; Geschichtschreiber, III. 261.
Agathinus *von Sparta*, Arzt, Pneumatiker, Stifter der eklektischen Schule, II. 771.
Agathodaemon, Chemiker, III. 446.
Agathodaemon *von Alexandria*, Verfertiger von Landcharten, II. 752.
Agathon *von Athen*, Tragiker, I. 262.
Agathon *von Samos*, Geschichtschreiber, II. 416.; III. 400.
Agathyrsidas, beim Stobaeus, III. 401.
Agesilaus, Geschichtschreiber, II. 404.; III. 401.
Agis *von Argos*, Epigrammendichter, I. 308.
Agnoli (*Ambrogio degli*), s. *Ambrosio Traversari*.
Agricola (*Rudolph*), Beförderer der griechisch. Litteratur in Deutschland, III. 549.; 547.
Agrippa, Philosoph, II. 673.
Agrippa (*H. Corn.*), Verbreiter der Kabbala, III. 388.
Akacius *von Caesarea*, Philosoph, III. 353.
Akademie, Philosophenschule, wird gestiftet, I. 477.; die ältere, I. 531.; II. 219.; die mittlere, II. 219.; die neue, II. 220.; die vierte und fünfte, II. 670.; ihre Wiederherstellung im funfzehnten Jahrhundert, III. 517.
Akominatus, s. Michael und Nicetas.
Akusilaus *von Argos*, Logograph, I. 310.
Albinus, Neuplatoniker, II. 610.
Alcaeus *der Messenier*, Epigrammendichter, II. 73.
Alcaeus *von Mitylene*, Lyriker, I. 149.; Lustspieldichter, I. 268.; II. 42.
Alcetas, Sammler von Inschriften, II. 345.
Alchimie, s. *Chemie*.
Alcidamas *von Elaea*, Redner, I. 364.
Alcimenes *von Athen*, Komiker, I. 288.
Alcinous, Neuplatoniker, II. 608.
Alciphron, Romandichter, II. 523.
Alcuin, Gelehrter zur Zeit Karls des Grofsen, III. 490.
Aldus, Buchdrucker, III. 571.
Aleander (*Hieronymus*), Lehrer der griechischen Sprache zu Paris, III. 546.
Alexander, Schifffahrer, II. 750.
Alexander, Französisches Gedicht aus dem Mittelalter, III. 435.
Alexander Achillinus, Gegner der aristotelischen Philosophie, III. 428.
Alexander *von Aegae*, Peripatetiker, II. 641.
Alexander *der Aetoler*, Tragiker, II. 40.; Elegiker, II. 46.; III. Zusätze; Epigrammendichter, II. 68.
Alexander *von Alexandria*, Grammatiker, II. 111.
Alexander *von Aphrodisias*, Peripatetiker, II. 642.; Verfasser medicinischer Schriften, II. 792.
Alexander (Cornelius) Polyhistor, von *Kotyaeum* oder *von Milet*, Geograph, II. 723.
Alexander (Georgius), griechischer Gelehrter aus dem funfzehnten Jahrhundert, III. 531.
Alexander der Grofse, Geschichtschreiber desselben, II. 117.
Alexander Numenius, Rhetor, II. 533.
Alexander Philalethes, Arzt, Herophileer, II. 766.
Alexander (Peloplaton) *von Seleucia*, Rhetor, II. 505.

ALEXANDER *von Tralles*, Arzt, III. 476.
Alexandria, Sitz der Wissenschaften, II. 3.; des Synkretismus, II. 613.
Alexandrinische Schule von Auslegern des Aristoteles, II. 642.
ALEXARCHUS, Geschichtschreiber, II. 404.; II. 415.
ALEXINUS *aus Elis*, Philosoph, II. 154.
ALEXIS *aus Thurii*, Komiker, I. 295.
ALEXIUS ARISTENUS, Rechtsgelehrter, Scholiast der Kanones, III. 467.
ALEXIUS, s. KOMNENUS.
Al Farabi, arabischer Ausleger des Aristoteles, III 427.
Al Gazel, arabischer Ausleger des Aristoteles, III. 427.
Algebra; ihre Erfindung dem Diophantus zugeschrieben, III. 333.
Al Hazen ben Jussuf, arabischer Uebersetzer des Ptolemaeus, II. 706.
ALIMENTUS (LUCIUS CINCIUS), Verfasser einer Geschichte Roms in griechischer Sprache, II. 371. Anm. 1.
Al Kendi, arabischer Ausleger des Aristoteles, III. 427.
ALKMAEON *von Kroton*, Pythagoreer, I. 436.; Anatom, I. 541.
ALKMAN *von Sardes*, erotischer Dichter, I. 149.
Almagest des Claudius Ptolemaeus, II. 706.
Almanach, s. *Parapegma*.
Alphabet, griechisches, I. 73. 76. ff.
ALPHEUS *von Mitylene*, Epigrammatiker, II. 341.
Alphons von Aragonien, König von Neapel, Beschützer der Wissenschaften, III. 512.
Altes Testament; griechische Uebersetzungen desselben, II. 300.
ALYPIUS *von Alexandria*, Verfasser einer Musiklehre, II. 718.
AMARANTUS, Commentator des Theokritus, II. 96.
Ambrogini (*Angelo Poliziano*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 539.
Ambrosio Traversari, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 535.; III. 563.
AMBROSIUS, der heilige, Geschichtschreiber, III. 307.
AMEIPSIAS *von Athen*, Komiker, I. 288.
AMELESAGORAS (oder MELESAGORAS) *von Athen*, Geschichtschreiber, I. 352.
AMELIUS GENTILIANUS, Neuplatoniker, II. 627.
AMERIAS, Commentator des Theokrit, II. 96.
AMMIANUS, Epigrammatiker, II. 343.
AMMIANUS MARCELLINUS, Geschichtschreiber, III. 135.; vielleicht der Biograph des Thucydides, s. MARCELLINUS.
Ammiracus Eugenius, Uebersetzer des Ptolemaeus, II. 710.
Ammonius, eine Schrift des Zacharias Scholasticus, III. 373.
AMMONIUS, Epigrammendichter, III. 26.
AMMONIUS, alexandrinischer Priester, Grammatiker, III. 189.
AMMONIUS *von Alexandria*, Grammatiker, II. 111.; Commentator, I. 201.
AMMONIUS *von Alexandria*, Peripatetiker, II. 642.
AMMONIUS *von Alexandria*, mit dem Beinamen SAKKAS, Neuplatoniker, II. 620.
AMMONIUS, *des Hermias Sohn*, Philosoph, III. 390.
Amphiktyonen, I. 11.
AMPHILYTUS *aus Akarnanien*, Orakeldichter, I. 38.
AMPHIS *von Athen*, Komiker, I. 288.
Amru zerstört die alexandrinische Bibliothek, III. 7.
AMYNTIANUS, Geschichtschreiber, II. 425.
Ana, II. 442.; III. 409.
ANACHARSIS, *der Scythe*, angeblicher Verfasser von Briefen, I. 418.
ANAKREON *von Teos*, erotischer Dichter, I. 188.; Epigrammatiker, I. 307.
ANAGORA *von Milet*, Dichterin, I. 152.
ANANIUS, Iambograph, I. 194.
Anastasius Bibliothecarius, Uebersetzer des Nicephorus, III. 257.
ANASTASIUS, Rechtsgelehrter, III. 455.
ANASTASIUS *Traulos*, Epigrammendichter, III. 32.
ANATOLIUS *von Alexandria*, Mathematiker, II. 693.
ANATOLIUS *von Berytus*, Neuplatoniker, II. 633.
ANATOLIUS *von Berytus*, Rechtsgelehrter, III. 455.
ANATOLIUS (VINDANIUS), s. VINDANIUS.
Anatomie, die erste Schrift über dieselbe, I. 436.

ANAXAGORAS, *von Klazomenae*, Philosoph, I. 428.; III. Zusätze.
ANAXANDRIDES *aus Kamirus* oder *aus Kolophon*, Komiker, I. 296.
ANAXARCHUS *von Abdera*, Philosoph, I. 452.
ANAXILAUS, Komiker, I. 296.
ANAXILAUS *von Larissa*, Neupythagoreer, II. 579.
ANAXIMANDER *von Milet*, Philosoph, I. 427.; Mathematiker, I. 535.; entwirft eine Erdcharte, I. 356.
ANAXIMENES *von Lampsakus*, Geschichtschreiber, II. 118.; Rhetor, II. 167.; Philosoph, III. 401.
ANAXIMENES *von Milet*, Philosoph, I. 428.
ANAXIPPUS, Lustspieldichter, II. 37.
ANDOCIDES *von Athen*, Redner, I. 367.
ANDREAS, Sohn des Georg von Trapezunt, III. 515.
ANDREAS *von Karystus*, Arzt, II. 266.; vielleicht auch Botaniker, II. 762.
ANDREAS *der Arzt*, Botaniker, s. den vorigen Artikel.
Andrelini (*Publio Fausto*), Lehrer der griechischen Sprache zu Paris, III. 545.
ANDREOPULUS (MICHAEL), Uebersetzer des Syntipas, I. 180.; III 429.
ANDROKLIDES, Geschichtschreiber, II. 398.
ANDROMACHUS *aus Kreta*, Vater und Sohn, Aerzte, II. 761.
ANDRONIKUS, Verfasser eines Epigramms, III. 24.
ANDRONIKUS, Commentator des Dionysius Periegetes, II. 349. Anm. 1.
ANDRONIKUS (IOANNES ANDRONIKUS KALLISTUS), Lehrer der griechischen Litteratur und Schriftsteller, III. 529.; vielleicht der Verfasser einer Paraphrase der nikomachischen Ethik, II. 170.
ANDRONIKUS KONTOBLAKAS, Lehrer der griechischen Sprache, III. 546.
ANDRONIKUS *von Rhodus*, Peripatetiker, II. 639.; Anordner der aristotelischen Schriften, II. 159.; angeblicher Paraphrast der nikomachischen Ethik, II. 170.
ANDROTION, Scholiast des Sophokles, I. 241.
ANDROTION *von Athen*, Redner, I. 413.
ANDROTION, Verfasser einer Attis, I. 134.; I. 353.
Angelus Calaber, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunders, III. 531.
Anker; Erfindung desselben, I. 418.
ANNA KOMNENA, s. KOMNENA.
ANNICERIS, Philosoph, II. 150.
Annius von Viterbo; seine Schriften unter dem Namen des Archilochus, I. 149.; des Berosus, II. 126.; des Manetho, II. 130.
ANNUBIO, astrologischer Dichter, III. 52.
Anselm, Bischof von Havelberg, III. 493.
ANTAGORAS *von Rhodus*, Epigrammendichter, II. 70.
ANTANDER *von Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 350.
Antepirrhema, ein Theil des Chors, I. 273.
ANTHEMIUS *von Tralles*, Mechaniker, legt den Grund zur Sophienkirche, III. 341.
Anthologien, II. 344.; die des Meleager, II. 345.; des Philippus, II. 346.; des Agathias, III. 33.; des Constantinus Cephalas, III. 34.; des Maximus Planudes, III. 37. Ausgaben derselben, III. 38.
ANTIGENES, Geschichtschreiber, II. 399.
ANTIGONUS *von Karystus*, Epigrammatiker, II. 75.; Verfasser einer Sammlung wunderbarer Erzählungen, II. 261.
ANTIKLIDES, Geschichtschreiber, II. 399.
ANTIMACHUS *von Kolophon*, Elegiker, I. 175.; Epiker, I. 305.; Epigrammatiker, I. 307.; Verfasser einer Recension des Homer, I. 105.
ANTIOCHUS, Epigrammatiker, III. 32.
ANTIOCHUS *von Askalon*, Philosoph, Akademiker, II. 671.
ANTIOCHUS *von Aegae*, Rhetor, II. 505.
ANTIOCHUS *von Laodicea*, Philosoph, II. 672.
ANTIOCHUS *von Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 347.
ANTIPATER *von Cyrene*, Philosoph, II. 150.
ANTIPATER *von Hierapolis*, II. 505.
ANTIPATER *von Sidon*, Stoiker, II. 653.; Epigrammatiker, II. 339.
ANTIPATER *von Tarsus*, Stoiker, II. 217.
ANTIPATER *aus Thessalien*, Epigrammendichter, II. 341.

R *von Tyrus*, Stoiker, II.

IES, Philosoph, III. 400.
IES *der Macedonier*, Epi-
endichter, II. 342.
IES *aus Rhodus*, Lustspiel-
, I. 295.
US *von Byzanz*, Epigram-
hter, II. 342.
, Tragiker, I. 266.
, Sophist, I. 457.
von Rhamnus, Redner,

NES *von Athen*, Stifter der
en Schule, I. 475.; angebl.
er von Briefen, I. 419.
NES *der Herakleer*, Com-
or des Heraklitus, I. 447.
s, Epigrammatiker, II. 342.
phe, Theil des Chors, I. 273.
US (MARCUS AURELIUS), der
Stoiker, II. 667.
US, Neuplatoniker, III. 352,

US LIBERALIS, Mythograph,
.
s *von Argos*, Epigramma-
II. 32.
s DIOGENES, Romandichter,
.
s MELISSA, Verfasser einer
lung von Auszügen, III. 415.
s MUSA, Arzt, Methodiker,
.
s POLEMO *von Laodicea*,
t, II. 462.
s, Arzt, II. 268.
on Tegea, Dichterin, II. 28.
Pontikus, Sammler von In-
en, II. 315.
rammatiker, II. 112.; II. 555.
s *von Athen*, Tragiker, I.

IUS *von Antiochia*, Rhetor,
.
PLISTONICES, Verfasser einer
sion des Homer, I. 107.; Scho-
I. 552.; III. Zusätze.
phische Bücher des alten
nents, II. 271.
ARIS, Philosoph, II. 161.
ARIUS *von Laodicea*, Epi-
endichter, III. 24.
ORUS *von Artemis*, Ge-
tschreiber, II. 733.
ORUS *von Athen*, Komiker,
.
ORUS *von Athen*, Gramma-
tiker und Mythograph, II. 564.; didaktischer Dichter, II. 347.
APOLLODORUS CEPOTYRANNUS, Epikureer, II. 646.
APOLLODORUS *von Damaskus*, Taktiker, II. 715.
APOLLODORUS EPHILLUS, Stoiker, II. 216.
APOLLODORUS *von Gela*, Komiker, II. 36.
APOLLODORUS *von Karystus*, Komiker, II. 36.
APOLLODORUS *von Pergamum*, Rhetor, II. 529.
APOLLONIDAS *von Smyrna*, Epigrammatiker, II. 341.
APOLLONIDES, Tragiker, I. 266.
APOLLONIDES *von Nicaea*, Geschichtschreiber, II. 106.; Geograph, II. 742.
APOLLONIUS *von Citium*, Arzt, Empiriker, II. 759.; III. 481.
APOLLONIUS DYSKOLUS *von Alexandria*, Grammatiker, II. 557.; Verfasser einer Sammlung wundersamer Erzählungen. II. 795.
APOLLONIUS *Kronos*, Philosoph, II. 154.
APOLLONIUS *von Naukratis*, Rhetor, II. 505.
APOLLONIUS *von Perga*, Mathematiker, II. 234.
APOLLONIUS *von Rhodus*, epischer Dichter, II. 62.
APOLLONIUS *der Sophist*, Lexikograph, II. 543.; vermuthlich auch Verfasser eines Glossarium zum Herodot, I. 324.
APOLLONIUS, *des Sotades Sohn*, Grammatiker, II. 61.
APOLLONIUS *von Tyana*, Philosoph, Neu-Pythagoreer, II. 579.
APOLLONIUS *von Tyrus*, Stoiker, II. 653.
APOLLOPHANES, Lustspieldichter, I. 289.
APOLLOPHANES *von Seleucia*, Arzt, Erasistrateer, II. 268.
APOLLOTHEMIS, Geschichtschreiber, II. 395.
Apolog, s. *Fabel*.
APOMASAR, Scholiast des Paulus von Alexandria, III. 335.
APOSTOLIUS (ARISTOBULUS), III. 529.
APOSTOLIUS (MICHAEL), Verfasser einer Sprüchwörtersammlung, III. 204.; einer Leichenrede, III. 529.
APPIAN *von Alexandria*, Geschichtschreiber, II. 426.

Apsines *aus Gadara*, Rhetor, II. 539.
Apsyrtus *von Prusa*, Thierarzt, III. 440.
Apulejus, Biograph des Plato, I. 519.; Erklärer der aristotelischen Schrift von der Auslegung, II. 161.; Uebersetzer des aristotelischen Briefes vom Weltall, II. 176.; Quelle der Geoponika, III. 440.
Aquila *von Sinope*, Uebersetzer des alten Testamentes, II. 300.
Arabius *Scholastikus*, Epigrammatiker, III. 29.
Ararus, des Aristophanes Sohn, bearbeitet Werke desselben, I. 278.
Aratus *von Sicyon*, Geschichtschreiber, II. 132.
Aratus *von Soli*, Epigrammatiker, II. 70.; didaktischer Dichter, II. 76.; Quelle der Geoponika, III. 440.
Arcesilas *von Pitane*, Epigrammatiker, II. 70.; Philosoph, II. 219.
Archagathus, Arzt, II. 269.
Archelaus, Verfasser eines Buches über die Flüsse, III. 401.
Archelaus, Dichter, II. 393.
Archelaus *aus Chersonesus*, Epigrammatiker, II. 70.
Archelaus *von Milet*, Philosoph, I. 430.
Archemachus *von Euboea*, Geschichtschreiber, II. 731.
Archestratus *von Gela*, didaktischer Dichter, II. 76.
Archiades, Neuplatoniker, III. 375.
Archias (Aulus Licinius), Epigrammendichter, II. 337.
Archias *von Korinth*, Architekt, II. 233.
Archias *von Byzanz*, Archias *der Grammatiker*, der Jüngere, Archias *aus Macedonien*, Epigrammendichter, II. 338.
Archibius, Grammatiker, II. 57.; II. 552.
Archidamus, Arzt, II. 363.
Archidemus *von Tarsus*, Stoiker, II. 216.
Archigenes *von Apamea*, Arzt, Pneumatiker, II. 771.
Archilochus *von Paros*, Skoliensänger, I. 145.; Lyriker, I. 147.; Fabeldichter, I. 178.
Archimedes, Epigrammatiker, II. 73.
Archimedes *von Syrakus*, Mathematiker, II. 229. Seine Brennspiegel, II. 230.; III. 341.
Archimeles, Epigrammatiker, II. 71.
Archimus *von Coele*, Redner, I. 411.
Archippus, Pythagoreer, I. 437.
Archippus *von Athen*, Komiker, I. 289.
Archytas *von Tarent*, Pythagoreer, I. 435. 440.; Mathematiker, I. 32.
Aresas, Pythagoreer, I. 435.
Aretaeus *aus Kappadocien*, Arzt, Pneumatiker, II. 771.
Aretas, Erzbischof von Caesarea, Epigrammatiker, III. 31.
Aretates *von Knidus*, Geschichtschreiber, II. 416.
Arete, Philosophin, II. 150.
Aretino, s. *Bruni* und *Marsuppini*.
Argentarius (Markus), Epigrammendichter, III. 32.
Argyropulus (Ioannes) *der Aeltere* und *der Jüngere*, griechische Gelehrte in Italien, III. 516.
Argyrus, s. Isaak.
Arion *aus Methymna*, Dithyrambendichter, I. 153.
Ariphron *aus Sycion*, Skoliensinger, I. 145.
Aristaenetus *von Nicaea*, Romandichter, III. 167.
Aristaeon, Pythagoreer, II. 402.
Aristaeus *von Kroton*, Pythagoreer, I. 435.
Aristagoras, Grammatiker, II. 111.
Aristagoras, Komiker, I. 296.
Aristarchus *der Jüngere*, Grammatiker, II. 111.
Aristarchus *von Samos*, Astronom, II. 242.
Aristarchus *von Samothrace*, Grammatiker, I. 106.; II. 110.
Aristarchus *von Tegea*, Tragiker, I. 264.
Aristeas, Verfasser einer Geschichte der Septuaginta, II. 288.
Aristeas *aus Phlius*, Verfasser von Satyr-Dramen, I. 268.
Aristeas *von Prokonnesus*, Epiker, I. 301.
Aristes, Grammatiker, II. 111.
Aristides (Aelius), Redner, II. 467.
Aristides *von Milet*, Romandichter und Geschichtschreiber, II. 517.
Aristides Quintilianus, Schriftsteller über die Musik, II. 720.
Aristippus *aus Cyrene*, Philosoph, I. 473.; seine angebl. Briefe, I. 419.
Aristippus *der Jüngere*, Philosoph, II. 150.

US APOSTOLIUS, III. 529.
US *von Kassandria*, Ge-
hreiber, II. 122.
US *von Gargettus*, Epi-
II. 207.
US *der Jude*, Peripatetі-
203.
TUS *von Alexandria*, Gram-
II. 111.; Sammler von In-
, II. 345.
JS *von Rhodus*, Epigram-
ter, III. 32.
)N *von Athen*, Redner,

, s. PLATO.
von Messana, Peripa-
I. 645.
von Pergamum, Rhetor,

von Rhodus, Geschicht-
, II. 416.
TES, Geschichtschreiber, II.
.
ES *von Athen*, Komödien-
I. 289.; 296.
ohn des Sophokles, über-
dessen Stücke, I. 224.
)n *Alexandria*, Peripa-
Geograph, II. 723.
on Ceos, Epigrammen-
II. 73.; Philosoph, II. 202.
)n *Chios*, Stoiker, II. 215.
)n *Iulis*, s. ARISTON *von*

S *von Alexandria*, Scho-
553.
US, Lustspieldichter, II. 42.
US, Sophist, II. 515.
ES *von Athen*, Lustspiel-
I. 277.
ES *von Byzanz*, Gram-
II. 108.
, Grammatiker, II. 57.
, Lustspieldichter, I. 296.
Azanieus, Redner, I.

Kolytteus, Redner, I.

S *von Stagira*, Philosoph,
Schicksale seiner Schrif-
59. Logik, II. 160.; Me-
II. 162.; Psychologie und
omik, II. 165.; Rhetorik,
Poesie und Poetik, II.
hik, II. 170.; Politik, II
thematik, II. 174.; Physik,
Naturgeschichte, II. 178.;
ik, II. 183.; geschichtliche
Werke, II. 185.; Briefe, II. 185.; unächte Schriften, II. 185. Lateinische Uebersetzungen seiner Werke, II. 187. Ausgaben, II. 188. Seine Recension des Homer, I. 105. Seine Verdienste um die Mathematik, II. 222.; um die Arzneikunde, II. 264.; um die Naturwissenschaften, II. 256.; III. 441. Seine Philosophie unter den Byzantinern, III. 388.; unter den Arabern, III. 427.; wird nach dem Abendlande verpflanzt, III. 427.; III. 510. Streit der Aristoteliker mit den Platonikern. III. 520. ff.
ARISTOXENUS, Arzt, Herophileer, II. 766.
ARISTOXENUS *von Tarent*, Philosoph, II. 199.; Verfasser eines Werkes über die Musik, II. 222.
ARISTYLLUS *von Samos*, Astronom, II. 241.
ARKADIUS *von Antiochia*, Grammatiker, II. 562.
ARKTINUS *aus Milet*, cyklischer Dichter, I. 127.
ARRIANUS (FLAVIUS) *von Nikomedia*, Historiker, II. 421.; Philosoph, II. 660.; Astronom, II. 697.; Taktiker, II. 715.; Geograph, II. 742.; Schriftsteller über die Jagd, II. 743.
ARSENIUS, Erzbischof von Monembasia, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 529.; Sammler der Scholien zum Euripides, I. 257.
ARTEMIDORUS, Grammatiker, II. 84.; II. 113.
ARTEMIDORUS CAPITO, Sammler der Schriften des Hippokrates, I. 553.
ARTEMIDORUS DALDIANUS, Verfasser der Oneirokritika, II. 794.
ARTEMIDORUS *von Ephesus*, Geograph, II. 722.
ARTEMO, Epigrammendichter, I. 307.
ARTEMO *von Kassandria*, Bibliograph, Sammler aristotelischer Briefe, II. 185.
ARTAVASDES, Historiker, II. 411.
Arzneikunde, s. *Medicin*.
ASARA *aus Lukanien*, Pythagoreerin, I. 439.
ASINIUS POLLIO, Grammatiker, II. 658.
ASINIUS QUADRATUS, Epigrammendichter, II. 358.
ASIUS *von Samos*, cyklischer Dichter, I. 128.
Asklepiaden, I. 541.
ASKLEPIADES, Lyriker, I. 204.

Asklepiades *von Myrlea*, Grammatiker, II. 555.; Commentator des Theokritus, II. 96.
Asklepiades *von Prusa*, Arzt, Empiriker, II. 757.
Asklepiades *von Samos*, Epigrammatiker, II. 71.; bukolischer Dichter, II. 83.
Asklepigenia, Philosophin, III. 375.
Asklepiodotus, Epigrammatiker, III. 33.
Asklepius, erster Verbreiter der Heilkunde in Griechenland, I. 541.
Asklepius, Schüler des Hermes Trismegistus, II. 619.
Asklepius *von Tralles*, Philosoph, III. 391.
Aspasia *von Milet*, Dichterin, II. 30.
Aspasius, Peripatetiker, II. 641.
Aspasius *von Ravenna*, Rhetor, II. 506.
Assisen von Jerusalem, III. 471.
Astrampsychus, Verfasser eines Werkes von der Auslegung der Träume, II. 795.
Astronomie; Zustand derselben unter den Ptolemaeern, II. 240.; unter den Römern, II. 693.; bei den Byzantinern, III. 334, 335, 339, ff.; Wiedererwachen derselben in Deutschland im funfzehnten Jahrhundert, III. 555.
Astyanassa, Dichterin, II. 29.
Astydamas *von Athen*, Tragiker, I. 224.; 266.; Epigrammatiker, I. 308.
Athanas *von Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 347.
Athanasius *von Emesa*, Rechtsgelehrter, III. 455.
Athen, Mittelpunct der griechischen Litteratur, I. 156.; Sitz der neuplatonischen Philosophie, III. 374.
Athenagoras *von Athen*, Neuplatoniker, II. 611.; angeblicher Romandichter, II. 519. Anm. 3.
Athenaeus *von Attalia*, Arzt, II. 770.
Athenaeus *der Mechaniker*, II. 237.
Athenaeus *von Naukratis*, Sophist, II. 508.
Athenais oder Eudocia, Dichterin, III. 70.
Athenion, Komödiendichter, I. 296.
Athenodorus *von Aenus*, Rhetor, II. 505.
Athenodorus *von Tarsus*, Kordylion, Stoiker, II. 653.
Athenodorus *von Tarsus*, Sohn des Sandon, Stoiker, II. 654.
Atomisten, I. 449.
Attaliata, s. Michael.
Attalus, Sophist, II. 506.
Atthiden, I. 351. ff. II. 134. ff.
Atticus, Neuplatoniker, I. 528.; II. 610.
Atticus (Tiberius Claudius), oder Herodes Atticus, Rhetor, II. 463.
Aufidius (Cnaeus), Verfasser einer Geschichte Roms in griechischer Sprache, II. 372. Anm.
Augias *von Troezene*, cyklischer Dichter, I. 127. S. Hagias.
Augustinus, der Apostel der Sachsen, III. 489.
Augustus, der Kaiser, Verfasser eines statistischen Werkes, II. 380.
Aulus Posthumius, Verfasser einer Geschichte Roms in griechischer Sprache, II. 372. Anm.
Aurispa (*Johann*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 503, 510, 534.
Ausonius, Uebersetzer aristotelischer Epigramme, II. 168.
Authentica, Uebersetzung der Novellen, III. 452.
Autokles *von Athen*, Redner, I. 412.
Autokrates *von Athen*, Lustspieldichter, I. 289.
Autolykus *von Pitane*, Mathematiker und Astronom, I. 540.
Automedon *von Cyzikus*, Epigrammendichter, II. 342.
Averroes, Araber, Ausleger des Aristoteles, III. 427.; II. 164, 165.
Avicenna, Araber, Ausleger des Aristoteles, III. 427.
Axionikus, Lustspieldichter, I. 296.

B.

Babrius, Verfasser einer Sammlung von Fabeln, I. 180.; II. 351.
Bacchae, Werke des Philolaus, I. 438.
Bacchius *der Aeltere*, Schriftsteller über die Musik, II. 720.
Bacchius *von Tanagra*, Arzt, II. 266.
Bacchylides *von Iulis*, Lyriker, I. 204.
Bacis, Orakeldichterin, I. 38.
Bacon (Roger), englischer Gelehrter, III. 448.
Baeton, Geschichtschreiber, II. 123.

Balbi (*Girolamo*), Lehrer der griechischen Litteratur zu Paris, III. 545.
Balsamon (Theodorus), Rechtsgelehrter, III. 467.
Baphius, Rechtsgelehrter, III. 464.
Barbaro (*Hermolaus*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 540.
Bardas, der Kaiser, Beförderer der Wissenschaften, III. 13.
Bardesanes *der Babylonier*, Geschichtschreiber, II. 438.; III. 604.
Barlaam (Bernhard) Beförderer der griechischen Litteratur in Italien, III. 501.; Verfasser von Scholien zur Harmonik des Ptolemaeus, II. 719.
Barthélemy (J.-J.), die nach ihm benannte Inschrift, I. 164.
Bartolomeo da Messina, Gelehrter des dreizehnten Jahrhunderts, III. 494.
Baruch, Sohn Nerijah's, II. 284.
Basilides, Philosoph, II. 210.
Basiliken, III. 459.; Ausgaben derselben, III. 460.; Auszug aus denselben, III. 465.
Basilius, Dichter, III. 51.
Basilius der Macedonier, Kaiser, Beförderer der Wissenschaften, III. 13.; Philosoph, III 417.; Gesetzgeber, III. 458.
Basilius *Patricius*, Taktiker, III. 350.
Basilius der Grosse, Herausgeber der Septuaginta, II. 297.; der Philokalie des Origenes, II. 686.; Sophist, III. 136.; angeblicher Verfasser einer Grammatik, III. 172.
Basingestoke (*Johann von*), Gelehrter des dreizehnten Jahrhunderts, III. 495.
Bassus, s. Cassianus.
Bassus, s. Lollius.
Bassus Tylarus, Arzt, II. 762.
Bato, Lustspieldichter, I. 297.
Bato *von Sinope*, Geschichtschreiber, II. 400.
Bato *von Syrakus*, Geschichtschreiber, II. 134.
Battus, Lustspieldichter, I. 297.
Baumwollpapier, Erfindung desselben, III. 11.
Bel und Drache zu Babel, II. 286.
Ben Sira, II. 274.
Beredsamkeit, Ursprung derselben, I. 361. Sicilische, I. 362.; attische, I. 365.; asianische, II. 144. Vgl. *Sophistik* und *Rhetorik*.
Bergamo (*Moses von*), s. *Moses*.
Beroaldo (*Philipp*), Lehrer der griechischen Sprache zu Paris, III. 545.
Beronicianus *von Sardes*, Philosoph, III. 353.
Berosus *der Chaldaeer*, Geschichtschreiber, II. 126.
Berytus. Rechtsschule daselbst, II. 311.; III. 449. ff.
Berytius, s. Vindanius.
Bessarion (Johann), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 522.; Stifter des modernen Neoplatonismus, III. 387.; Uebersetzer des Aristoteles, II. 188.
Bestes, Rechtsgelehrter, III. 455.
Bianor *aus Bithynien*, Epigrammendichter, II. 342.
Bias *von Priene*, einer der sieben Weisen, I. 424.
Bibel (*die mazarinische*), III. 558.
Bibliographische Werke der Alten, III. 208.
Bibliotheken. Die *alexandrinische* Bibliothek im Bruchion, II. 4.; die alexandrinische im Serapeion, II. 4.; II. 308.; III. 5.; die spätere alexandrinische, ihr Untergang, III. 7. Die *pergamenische* Bibliothek wird gestiftet, II. 6.; nach Alexandria gebracht, II. 7. Die ältesten Bibliotheken zu *Rom*, II. 308. Bibliotheken zu *Constantinopel*, III. 170. Die *mediceischen* Bibliotheken zu Florenz, die *Laurentiana*, III. 509.; III. 510. Die Stiftung der *vaticanischen* Bibliothek, III. 511. Die Stiftung der *Marcusbibliothek* zu Venedig, III. 523. Die Stiftung und der Untergang der *Ofener* Bibliothek, III. 556.
Bier, Schriften über die Bereitung desselben, III. 446; 483.
Bion *von Athen*, Tragiker, I. 264.; überarbeitet Tragödien seines Vaters Aeschylus, I. 224.
Bion *von Borysthenes*, Philosoph, II. 153.
Bion *von Prokonnesus*, bringt das Werk des Kadmus in einen Auszug, I. 310.
Bion *von Smyrna*, bukolischer Dichter, II. 100.
Bion *von Soli*, Geschichtschreiber, II. 394.
Biondo Flavio, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 510.
Biton, Mechaniker, II. 238.
Blastares, s. Matthaeus.

Blastus (Nikolaus), griechischer Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 532.
Boccaccio (*Johann*), einer der Wiederhersteller des griechischen Litteratur in Italien, III. 499.
Boio *von Delphi*, Dichterin, I. 38.; II. 30.
Boethius (Anicius Manlius Torquatus), Philosoph, III. 391.; Commentator des Aristoteles, II. 161.; Uebersetzer desselben, II. 187.
Boethus, Lexikograph, I. 521.
Boethus *von Sidon*, Peripatetiker, II. 640.
Boethus *von Tarsus*, Epigrammendichter, II. 341.
Bolzani (*Urbano Valeriano Bolzani von Belluno*), Verfasser einer Grammatik, III. 542.
Botanik, II. 181; 258; 263; 739; 762.; III. 442; 483.
Bracciolini, s. *Poggio*.
Briefe berühmter Griechen aus älterer Zeit, I. 415.; III. 600.
Briefe, eine Gattung des Romans, II. 522.
Britannien. Die griechische Sprache daselbst, III. 489.
Brunck, Nachrichten über sein Leben, III. 47, Anm. 1.
Bruni (*Leonardo*) *Aretino*, italiänischer Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 503.
Brutus (*M. Junius*), Geschichtschreiber, II. 140.; angeblicher Verfasser von Briefen, II. 655.
Bryennius, s. Manuel und Nicephorus.
Buchdruckerkunst, III. 557.
Bulagoras, Pythagoreer, I. 435.
Burgundio (*Johann*) *von Pisa*, Gelehrter des zwölften Jahrhunderts, III. 493.
Bussi (*Giov. Andr. de'*), Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Butherus *von Cyzikus*, Philosoph, III. 403.
Butas, Dichter, II. 404.; 405.
Byzantinische Geschichtschreiber, III. 246.
— — Geographen, III. 324.

C.

Caecilius *von Calentia*, Grammatiker, III. 199.
Caelius Aurelianus, römischer Arzt, Methodiker, II. 769.
Caesarius, Philosoph und Arzt, III. 358.
Caesarius (*Johann*), Lehrer der griechischen Sprache, III. 548.
Calender, III. 279.
Calvisius Taurus *von Berytus*, Neuplatoniker, II. 670.
Camerer (*Tiedmann*), Lehrer zu Münster, III. 548.
Candido Decembrio, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 510.
Candidus *der Isaurier*, Geschichtschreiber, III. 240.
Capito *der Lycier*, Verfasser einer Metaphrase des Eutropius, III. 394.
Capnio, s. *Reuchlin*.
Carlo Aretino, s. *Marsuppini*.
Carpentier (*Jac.*), Vertheidiger der aristotelischen Philosophie, III. 429.
Casa giocosa, Schule zu Mantua, III. 538.
Cassianus Bassus, Verfasser der Geoponika, III. 439.
Cassiodorus, Uebersetzer des Josephus. II. 384.
Cassius Dionysius *von Utika*, Uebersetzer des Magon, III. 441.
Cassius Felix, Arzt, II. 760.
Catalano (*Girolamo*), Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Cebes *von Athen*, Philosoph, I. 464.
Cebes *von Cyzikus*, Philosoph, I. 464.; II. 669.
Cedrenus (Georgius), Chronist, III. 258.
Cekrops führt eine Colonie nach Griechenland, I. 9.; 44.
Celsus, Philosoph, II. 609.
Celtes (*Conrad*), Beförderer der classischen Litteratur in Deutschland, III. 551.
Cephalas, s. Constantinus.
Cephalion, Geschichtschreiber, II. 426.
Cephalon *von Gargettus*, Geschichtschreiber, I. 351.
Cephalus *von Athen*, Redner, I. 411.
Cephisiodorus, Lustspieldichter, I. 290.
Cephisodorus, Redner, I. 412.
Cephisophon, Tragiker, I. 224.; 266.
Cerealis, Epigrammatiker, III. 32.
Cerkops *von Milet*, cyklischer Dichter, I. 126.
Certaldo, s. *Boccaccio*.
Chaeredemus *von Gargettus*, Epikureer, II. 207.
Chaeremon, Tragiker, I. 266.
Chaeremon *von Alexandria*, Stoiker, II. 656.
Chalcidius, Neuplatoniker, III. 357.

Chalcondylas, s. Demetrius und Laonikus.
Chamaeleon *von Heraklea*, Philosoph, II. 199.
Charaktere, die vier der neuen Komödie, II. 34.
Chares *von Mitylene*, Geschichtschreiber, II. 120.
Chariton *von Aphrodisias*, Romandichter, III. 165.
Charmidas, Philosoph, II. 670.
Charon, Grammatiker, II. 65.
Charon *von Lampsakus*, Logograph, III. 312.
Charondas, Gesetzgeber, I. 154.
Chelidonia, I. 187.
Chemie, Schriftsteller über dieselbe, III. 444.
Chersias *von Orchomenus*, cyklischer Dichter, I. 302.
Chersiphron *von Knossus*, Schriftsteller über Baukunst, III. 602.
Chilon *von Lacedaemon*, einer der sieben Weisen, I. 424.
Chion *von Heraklea*, angeblicher Epistolograph, I. 420.
Chionides *von Athen*, Lustspieldichter, I. 272.; I. 289.
Chirokrates *von Knossus*, Schriftsteller über Baukunst, III. 602.
Choerilus, Lustspieldichter, I. 289.
Choerilus *von Athen*, Tragiker, I. 223.; Verfasser von Satyr-Dramen, II. 268.
Choerilus *von Iasus*, Lyriker, II. 31.
Choerilus *von Samos*, Epiker, I. 303.
Choeroboscus (Georgius), Grammatiker, II. 554.; III. 172.
Choiseul-Gouffier. Die nach ihm benannte Inschrift, I. 164.
Cholchyten. Erklärung dieses Namens, II. 314, Anm. 2. Prozefs der sieben Cholchyten, II. 315.
Choliamben, I. 187.
Chor, komischer. Seine Bestandtheile, I. 273.; er wird beschränkt, I. 284. *Tragischer*, I. 218. *Cyklische Chörreigen*, I. 153.; I. 195.
Chöricius, Sophist, III. 140.
Chrestos *von Byzanz*, Rhetor, II. 505.
Chrie, II. 532.
Christenthum. Einfluss desselben auf die Philosophie, II. 676.; auf die Litteratur, III. 1.
Christodorus *von Koptos*, Epigrammendichter, III. 29.
Christophorus, Dichter, III. 78.
Christus. *Χριστος πασχων*, eine Tragödie, III. 25.
Chronik, Parische, II. 142.
Chronikon Alexandrinum oder *Paschale*, III. 256.
Chroniston, zweite Classe der byzantinischen Geschichtschreiber, III. 252.
Chronologie, II. 444.; III. 223.
Chrysanthius *von Lydien*, Philosoph, III. 353; 355.
Chrysermus *von Korinth*, Arzt und Historiker, II. [illegible]; III. 403.
Chrysippus, Geschichtschreiber, II. 416.
Chrysippus *von Soli*, Stoiker, II. 214.
Chrysocephalus s. Makarius.
Chrysogrammie, III. 446.
Chrysokokka, s. Georgius.
Chrysolaus, s. Grossolano.
Chrysoloras (Demetrius), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 513.
Chrysoloras (Ioannes), Lehrer der griechischen Litteratur in Italien, III. 512.
Chrysoloras (Manuel), der erste Grieche, der als Lehrer seiner Muttersprache in Italien angestellt ward, III. 502.
Chumnus, Rechtsgelehrter, III. 468.
Chytraeus (David), Gegner der Aristoteliker, III. 429.; Beförderer der Litteratur, III. 554.
Cicero (M. Tullius), griechischer Geschichtschreiber, II. 413.
Cineas, Historiker, II. 730.
Cinnamus (Ioannes), Geschichtschreiber, III. 272.
Claudianus (Claudius), Epigrammatiker, III. 25.
Claudianus *aus Klein-Asien*, Epigrammendichter, III. 27.
Clemens *von Alexandria*, als Quelle der Kirchengeschichte, III. 306.; seine philosophischen Schriften, II. 679.
Clodius, Geschichtschreiber, II. 405.
Cnaeus Aufidius, s. Aufidius.
Codex Gregorianus, III. 449.
Codex Hermogenianus, III. 449.
Codex Justinianeus, III. 451.
Codex repetitae praelectionis, III. 452.
Codex Theodosianus, III. 450.
Colonisation Griechenlands, I. 7.; durch Inachus, Danaus, I. 8; 47.; durch Cekrops, I. 9; 44; Kadmus, I. 10; 51.; Pelops, I. 14.
Colonne (Guido dalle), Verfasser eines Ritterromans, III. 305.
Commentatoren, III. 481.

Comosarya, Inschrift derselben, I. 167.
Concilien, Geschichten derselben, III. 316; 323.
CONSTANTINUS AFRIKANUS, Arzt, III. 483.
CONSTANTINUS CEPHALAS, Herausgeber einer Anthologie, I. 186.; III. 34.
Constantinus Dukas, Kaiser, Beförderer der Wissenschaften, III. 16.
CONSTANTINUS HARMENOPULUS, Lexikograph, III. 204.; Verfasser einer Ketzergeschichte, III. 321.; Rechtsgelehrter, III. [redacted]
CONSTANTINUS MANASSES, Dichter, III. 87; 154.; Historiker, III. 259.
CONSTANTINUS *von Nicaea*, Rechtsgelehrter, III. 464.
CONSTANTINUS PHILOSOPHUS, s. CYRILLUS.
CONSTANTINUS VI. PORPHYROGENNETUS, Kaiser, Beförderer der Wissenschaften, III. 13. Seine Schriften: Geschichte, III. 265.; Statistik, III. 281; (Musik, II. 721;) Taktik, III. 319. Er veranstaltet eine Revision der Basiliken, III. 459.; ein medicinisches Werk, III. 480.; die Hippiatrika, III. 486.
CONSTANTINUS *von Rhodus*, Epigrammatiker, III. 32.
CONSTANTINUS *aus Sicilien*, Epigrammatiker. III. 31.
Constitutionen Friedrichs II. für das Königreich Neapel, III. 469.
Constitutionen der Kaiser, Quelle des römischen Rechts, III. 449.
CORNELIANUS, Rhetor, III. 404.
CORNUTUS (ANNAEUS), s. PHURNUTUS.
Corpus historiae Byzantinae, III. 247.
Corpus juris civilis, III. 453.
Corvinus (*Matthias*), König von Ungarn, Beförderer der Wissenschaften, III. 556.
Cosmas, s. *Kosmas*.
Cosmas Melodos, Verfasser von Kirchengesängen, III. 416.
Crastonus (*Ioannes*) oder *Crestonus*, Verfasser des ersten griechisch-lateinischen Wörterbuchs, III. 540.
CRISPINUS, Philosoph, III. 404.
Crusius (*Martin*), Beförderer der classischen Litteratur in Deutschland, III. 554.
CUBIDIUS, Verfasser eines Criminalrechts, III. 455.
CUROPALATES, s. IOANNES SCYLITZES.
Cursivlettern, III. 11.
CYBISSUS *aus Libyen*, Erfinder der libyschen Fabeln, II. 453.
CYDIAS *von Athen*, Redner, I. 413.
Cyklus, epischer, I. 85.; mythischer, I. 86.; troischer, I. 85. *Astronomische Cyklen*: des Saros, I. 535.; des Meton, I. 538.; des Kallippus, I. 540.
Cyklisches Epos, I. 125.; III. 507.; I. 301.
CYLLENIUS, Epigrammatiker, III. 32.
CYNAETHO *von Lacedaemon*, cyklischer Dichter, I. 127.
CYNAETHUS, Rhapsode, I. 111.
Cyniker, I. 475.; II. 675.
Cyrenaische Schule, I. 473.; II. 158.
Cyriacus von Ancona, s. *Pizzicolli*.
CYRILLUS, Epigrammatiker, III. 32.
CYRILLUS, Lexikograph, III. 192.
CYRILLUS, Rechtsgelehrter, Commentator der Basiliken, III. 464.
CYRILLUS *von Alexandria*, Widerleger des Julian, III. 128.; vielleicht Lexikograph, III. 192.
CYRILLUS oder CONSTANTINUS PHILOSOPHUS, Verfasser von Fabeln, III. 142; 606.
CYRINUS *von Nikomedia*, Rhetor, II. 506.
CYRUS *von Panopolis*, Epigrammatiker, III. 27.
CYRUS, s. THEODORUS PRODROMUS.

D.

DAIMACHUS, Verfasser der Indika, II. 249.
Dalberg, Beförderer der Wissenschaften, III. 549. ff.
DAMACHUS, Verfasser eines Werks von der Gottesfurcht, II. 398.
DAMAGETES, Epigrammatiker, II. 73.
DAMASCENUS, s. IOANNES.
DAMASCIUS (*von Damascus*) *Diadochus*, Neuplatoniker, III. 385.
DAMASTES *von Sigeum*, Logograph, I. 313.
DAMIANUS *von Ephesus*, Rhetor, II. 505.
DAMIANUS HELIODORUS, Optiker, II. 711.
DAMIS *von Ninus*, Verfasser einer Schrift über das Leben des Apollonius von Tyana, II. 502.; II. 573.
DAMOCHARIS *von Kos*, Epigrammatiker, III. 31.
DAMOGERON, Naturhistoriker, III. 441.
DAMOPHILA *aus Pamphylien*, Dichterin, I. 151.
DAMOXENUS *von Athen*, Lustspieldichter, II. 37.

lhrt eine Colonie nach Grie-
ł, I. 8; 47.
horika, I. 185.
aus Sicilien, bukolischer
II. 82.
Phrygien, angebl. Verfasser
einischen Iliade, III. 304.
König von Persien. Seine
hen Briefe, I. 420.
n Nerken, Philosoph, III.
ommentator des Aristoteles,

s, die funfzig Entscheidun-
452.
?.), Geschichtschreiber, II.
734.
von Athen, Redner, I. 416.
, Epigrammatiker, III. 32.
s, Historiker, II. 416.; III.

s, Lustspieldichter, I. 269.
s Ixion *von Adramyttium*,
ıtiker, II. 112.; II. 555.
s *von Alexandria*, Rhe-
148.; II. 531.
s *aus Bithynien*, Epigram-
II. 339.
s *von Byzanz*, Epikureer,

s Chalkondylas, einer der
hersteller der Wissenschaf-
527.
s Cydonius, Sophist, III. 152.
s *der Cyniker*, zwei Phi-
ı dieses Namens, II. 675.
s *aus Lacedaemon*, Philo-
. 647.
s *von Lampsakus*, Com-
r des Dionysius Periegetes,

s Moschus, s. Moschus.
s Pepagomenus, Arzt, III.
erfasser einer Schrift von
kenaucht, III. 444.
s *Pepanus*, Neugrieche, III.
m. 2.
s Phalereus, Verfasser ei-
selsammlung, I. 179.; einer
ng von Sprüchen der sieben
, I. 425.; Redner, II. 146.
s *von Scepsis*, Gramma-
. 111.
s Triklinius, Scholiast, III.

s Zenus, Paraphrast der
omyomachie, I. 116.
is, Epigrammendichter, III.

rfasser einer Atthis, II. 131.

Demochares *von Leukonoë*, Redner, I. 414.
Demodamas *von Milet*, Geograph, II. 250.
Demodokus *von Leros*, Epigrammendichter, II. 70.
Demokrates, Neupythagoreer, II. 578.
Demokritus, Epigrammendichter, III. 32.
Demokritus *von Abdera*, Philosoph, I. 449.; seine angeblichen Briefe, I. 420.; Erfinder der Kunst Gewölbe zu bauen, I. 450.; Schriftsteller über die Perspective, III. 601.
Demonax *von Cypern*, Cyniker, II. 675.
Demonax *von Halikarnassus*, Geograph, II. 250, Anm. 1.
Demophila, Sibylle, I. 34.
Demophilus, Geschichtschreiber, I. 350.
Demophilus, Neupythagoreer, II. 578.
Demosthenes *von Massilia*, Philalethes, Arzt, II. 766.; III. 475.
Demosthenes *von Paeanium*, Redner, I. 380.; Epistolograph, I. 421.
Dercyllus, Geschichtschreiber, II. 416.
Deukalion, I. 10.
Deventer, dortige Schule im vierzehnten und funfzehnten Jahrhundert, III. 547.
Dexippus, Philosoph, II. 645.; Commentator des Plato, I. 520.; des Aristoteles, II. 161.
Dexippus, Arzt, I. 557.
Dexippus (Publius Herennius), Geschichtschreiber, II. 443.; Fortsetzung seiner Chronik, III. 230.
Diagoras *aus Melos*, Philosoph, I. 451.
Dialekte, der äolische, ionische, I. 67.; der attische, I. 68; 169.; der dorische, I. 68.; der poetische, der gemeine, I. 69.; der macedonische, alexandrinische, hellenistische, II. 8.
Dialekte, Schriften der Alten über dieselben, II. 549.; III. 205.
Dialektik, Ursprung derselben, I. 448.
Dialektiker, I. 475.
Dialexeis, II. 451.
Dias *von Ephesus*, Sophist, II. 503.
Diaskeuasten, I. 93, Anm. 2.
Dicaearchus *von Lacedaemon*, Grammatiker, II. 111.
Dicaearchus *von Messana*, didaktischer Dichter, II. 76.; Geograph, II. 247.; Philosoph, II. 200.
Dicaeogenes, Tragiker, I. 206.
Dichtkunst, s. *Poesie*.
Didaskalien, I. 217.
Didymus, Philosoph, II. 577.

Didymus *von Alexandria*, Verfasser einer Sprüchwörtersammlung, II. 540.; Grammatiker, II. 112.; Scholiast, I. 108.; II. 551.; Commentator des Pindar, I. 201.; des Sophokles, I. 241.; des Euripides, I. 256.; Mathematiker, II. 691.; Quelle der Geoponika, III. 441.
Digamma, I. 78.
Digesten, III. 451.
Diktys *von Kreta*, Geschichtschreiber, II. 382.
Dikaarchus *von Korinth*, Redner, I. 378.
Dimas *von Argos*, Geschichtschreiber, II. 400.
Dino, Geschichtschreiber, II. 399.
Dio, Historiker, I. 351.
Dio, Rhetor, II. 540.
Dio Cassius Coccejanus, Historiker, II. 431.
Dio Chrysostomus, Redner, II. 451.
Dio *von Syrakus*, Epistolograph, I. 420.
Diodorus, Lexikograph, I. 399.; II. 112.
Diodorus *von Iasus*, Kronos, Philosoph, II. 154.
Diodorus *der Jüngere von Sardes*, II. 341.
Diodorus *Periegetes*, Verfasser einer Schrift von den Denkmalen, II. 396.
Diodorus *Siculus*, Geschichtschreiber, II. 361.
Diodorus *von Sinope*, Lustspieldichter, I. 297.
Diodorus *von Tarsus*, Epigrammendichter, II. 340.
Diodorus *von Tyrus*, Philosoph, II. 639.
Diodorus Zonas *von Sardes*, Epigrammendichter, II. 340.
Diodotus, Philosoph, I 447.
Diodotus, Arzt, II. 762.
Diodotus *von Erythrae*, Geschichtschreiber, II. 123.
Diogenes, *Bischof von Amisa*, Epigrammatiker, III. 32.
Diogenes *von Apollonia*, Philosoph, I. 428.
Diogenes *der Babylonier*, Stoiker, II. 216.
Diogenes *von Heraklea* veranstaltet eine Anthologie, II. 346.
Diogenes *Laërtius*, Epigrammatiker, II. 344.; veranstaltet eine Anthologie, II. 346.; seine Geschichte der Philosophen, II. 688.
Diogenes Oenomaus *von Athen*, Tragiker, I. 265.
Diogenes *von Seleucia*, Philosoph, II. 647.
Diogenes *von Sinope*, Philosoph, I. 476.; Epistolograph, I. 421.
Diogenes *von Tarsus*, Philosoph, II. 647.
Diogenianus, Lexikograph, III. 214.
Diogenianus *von Heraklea*, Sammler von Epigrammen, II. 346.; von Sprichwörtern, II. 541.
Diognetus, Geschichtschreiber, II. 123.
Diokles *von Athen*, Lustspieldichter, I. 289.
Diokles *von Karystus*, Arzt, II. 282.
Diokles (Julius) *von Karystus*, Epigrammatiker, III. 32.
Diokles *von Peparethus*, Geschichtschreiber, II. 131.
Diomedes, Grammatiker. II. 554.
Dion, *s.* Dio.
Dionysius, Verfasser der Indika, II. 249.
Dionysius *von Aegae*, Philosoph, II. 674.
Dionysius *von Alexandria*, Grammatiker, II. 554.
Dionysius *von Alexandria*, Iambus, Hymnendichter, II. 47.
Dionysius *von Andros*, Epigrammatiker, III. 32, Anm.
Dionysius *von Antiochia*, Sophist, III. 139.; Epigrammendichter, III, 32, Anm.
Dionysius *von Byzanz*, Geograph, II. 756.
Dionysius *von Chalcis*, Logograph, I. 310.
Dionysius *von Charax*, didaktischer Dichter, Geograph, II. 348.; vielleicht der Verfasser der *Ixeutika*, II. 355.
Dionysius *von Cyzikus*, Epigrammendichter, II. 73; III. 32, Anm.
Dionysius *von Halikarnassus*, Geschichtschreiber, II. 376.; Rhetor, II. 524.
Dionysius (Aelius) *von Halikarnassus*, Grammatiker, II. 562.
Dionysius *von Heraklea*, Philosoph, II. 209.
Dionysius *von Milet*, Logograph, I. 310.
Dionysius *von Milet*, Rhetor, II. 501.
Dionysius Periegetes, *s.* Dionysius *von Charax*.
Dionysius *von Rhodus*, Grammatiker, Epigrammendichter, III, 32, Anm.
Dionysius *von Sinope*, Lustspieldichter, I. 297.

· *von Syrakus*, Tragiker,

der Thracier, Gramma-
I. 112.; II. 554.; III. 605.;
ntator des Euripides, I. 257.
(Cassius) *von Utica*,
tzer des Magon, III. 441.
OTUS *der Lacedaemonier*,
I. 146.
S *von Myrina*, Epigram-
ıter, III. 33.
S *von Nicaea*, Epitomator
ersetzung von Magon, III. 441.
US *von Alexandria*, Ma-
:er, II. 692.; III. 332.
JS *aus Arabien*, Philosoph,

, Orakeldichter, I. 38.
ES, Geschichtschreiber, I. 350.
ES, Sammler der Schriften
pokrates, I. 553.
ES *von Alexandria*, Epi-
ndichter, II. 71.
ES *von Cypern*, Philosoph,

ES (Pedanius) *von Ana-*
Arzt, II. 761.
von Tyrus, Philos., III. 400.
ES, Pythagoreer, I. 444.
von Athen, Lustspieldich-
97.
von Sinope, Lustspieldich-
86.
TIUS (Thomas), Rechtsge-
III. 530.
bus, I. 153.; I. 185.; I. 195.
ıagoreer, I. 443.
on Athen, Geschichtschrei-
50.
Rechtsgelehrter, III. 456.
che Schule der Medicin,
557.; neuere, II. 262.
omiker, I. 272.
Rechtsgelehrter, III. 450.
en in den Peloponnes ein,
ilden Colonien in Klein-
62.
Epigrammendichter, III. 33.
s, Verfasser von Metamor-
und Geschichtschreiber, II.
. 405.
s, Stoiker, II. 216.
s *von Askalon*, Lexiko-
II. 215.
s *von Berytus*, Rechtsge-
III, 452; 455.
s *von Sidon*, Dichter, III. 52.
Epigrammendichter, II. 70.;
36

Dositheus, Geschichtschreiber, II. 416.
Dositheus *von Kolonos*, Astronom, II. 246.
Dositheus Magister, Grammatiker, II. 563.
Doxopater Gregorius, Scholiast der Basiliken, III. 464.; Verfasser eines Nomokanon, III. 467.
Drako *der Athener*, Gesetzgeber, I. 154.
Drako, Arzt, I. 557.
Drako *von Stratonicea*, Metriker, II. 556.
Drama, I. 212—297.; II. 40—44.; s. auch *Tragödie*, *Komödie* und *Satyr-Drama*.
Dringenberg (*Ludwig von*), einer der Wiederhersteller der alten Litteratur in Deutschland, III. 547.
Drungarius, III. 247, Anm. 1.
Dukas, Familie der, Beförderer der Künste und Wissenschaften, III. 16.
Dukas (Demetrius), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 532.
Dukas (Ioannes), byzantinischer Geschichtschreiber, III. 276.
Dukas (Michael), s. Michael Dukas.
Duris *von Elaea*, Epigrammatiker, I. 308.
Duris *von Samos*, Geschichtschreiber, II. 124.

E.

Edicte, III. 452.
Ekklesiastikus (oder das Sittenbuch des Jesus Sirach), II. 272.
Ekklesiastische oder *deutero-kanonische* Schriften, II. 271, Anm. 2.
Eklektiker, philosophische Schule, II. 620.; III. 356.; medicinische Schule, II. 771.; III. 471.
Ekphantides, Lustspieldichter, I. 289.
Ekphantus *von Syrakus*, Pythagoreer, I. 436.
Eleatische Schule der Philosophie, I. 444
Elische Schule der Philosophie, I. 475.
Elegie, I. 137.; I. 170.
Elemente (*die vier*), Ursprung der Lehre über dieselben, I. 439.
Elephantine oder Elephantis, lyrische Dichterin, II. 31.
Elias Charax, Grammatiker, III. 181.
Elis (*Inschrift von*), I. 83.
Emanationslehre, II. 638.
Emanuel Adramyttenus, III. 532.
Empedokles *von Agrigent*, didaktischer Dichter, I. 176.; soll der Ver-

fasser der goldenen Sprüche sein, I. 433.; seine Lehre über die Elemente, I. 439.
EMPEDOKLES, Redner, I. 363.
Empiriker, medicinische Schule, II. 268.; II.; 757.
EMPYLUS, Geschichtschreiber, II. 412.
ENKOLPIUS, Geschichtschreiber, II. 438.
Enkomion, I. 186.
Enkratiten oder *Tatianisten*, II. 678.
Enneapla, s. *Tetrapla*.
Epainos, I. 186.
EPANDRIDES, Philosoph, III. 405.
EPAPHRODITUS (M. METTIUS), Scholiast, II. 553.
EPHIPPUS, Lustspieldichter, I. 297.
EPHIPPUS *von Olynth*, Geschichtschreiber, II. 123.
EPHORUS *von Kumae*, Geschichtschreiber, I. 349.
EPHRAEMIUS, Chronist, III. 260.
EPICADUS (CORNELIUS), griechischer Geschichtschreiber, II. 410.
Epicedion, I. 186.
EPICHARMUS *von Kos* vervollständigt das griechische Alphabet, I. 77.; Urheber des sicilischen Lustspiels, I. 270.; III. 598.; Pythagoreer, I. 439.
Epideixis, II. 451.
EPIDEKTUS, Philosoph, III. 400.
EPIGENES *von Rhodus*, Astronom, II. 241.
EPIGENES *von Sicyon*, tragischer Dichter, I. 212.
Epigonen, cyklische Epopöe, I. 129.
EPIGONUS *von Lacedaemon*, Philosoph, III. 353.
EPIGONUS *von Thessalonich*, Epigrammatiker, III. 33.
Epigramm, I. 306.; unter den Ptolemaeern, II. 68.; nach der Zerstörung Korinths, II. 337.; zur Zeit des byzantinischen Kaiserthums, III. 23. Siehe auch *Anthologien*.
EPIKLES, Erklärer des Hippokrates, II. 544.
EPIKRATES *von Ambracia*, Lustspieldichter, I. 297.
EPIKTETUS, Philosoph, II. 658.
Epikureer, II. 206.; II. 645.
EPIKURUS *von Gargettus*, Philosoph, II. 204.
Epiloemien, I. 185.
EPILYKUS, Lustspieldichter, I. 290.
EPIMENIDES, seine angeblichen Briefe, I. 421.
EPIMENIDES *von Kreta*, Dichter, I. 135.
Epinikion, I. 186.
EPINIKUS, Lustspieldichter, II. 87.
EPIPHANIUS, Mönch, Geograph, III. 331.
EPIPHANIUS (*d. h.*), Verfasser eines statistischen Werks, III. 283.; Kirchengeschichtschreiber, III. 313.; Mathematiker, III. 334.; Verfasser eines mineralogischen Werks, III. 436
EPIPHANIUS SCHOLASTICUS, Kirchengeschichtschreiber, III. 319.
EPIPHANIUS *von Syrien*, Philosoph, III. 352.
Epirrhema, im Chore der Komödie, I. 273.
Epistolographen der frühesten Zeit, I. 415.; III. 600.
Epithalamien, I. 186.
EPITIMIDES, Philosoph, II. 150.
Epos, das heroische, I. 84.
Epos, das historische, I. 301.
ERANIUS PHILO, Rhetor, II. 390.; III. 190.
Erasistrateer, medicinische Schule, II. 268.
ERASISTRATUS *von Iulis*, Arzt, II. 266.
Erasmus von Rotterdam verbreitet die aristotelische Philosophie, III. 428.; Beförderer der classischen Litteratur, III. 554.
ERATOSTHENES *von Cyrene*, Historiker, II. 124.; Astronom, II. 243.; Geograph, II. 251.; Dichter, II. 72.
ERATOSTHENES SCHOLASTICUS, Epigrammatiker, III. 29.
Eretrische Schule der Philosophie, II. 155.
ERINNA *von Teos*, lyrische Dichterin, I. 209.; Verfasserin von Epigrammen, I. 307.
ERIPHUS, Lustspieldichter, II. 37.
Eristik, Ursprung derselben, I. 448.
Eristiker, I. 475.
EROTIANUS oder HERODIANUS, Lexikograph, II. 544.
ERYCIUS *von Cyzikus*, Epigrammatiker, II. 340.
ERYCIUS *aus Thessalien*, Epigrammatiker, II. 343.
Esras (das Buch), II. 283.
Esther. Zusätze zum Buch Esther, II. 286.; das Buch Esther, II. 292.
Ethik, ihre Entstehung, I. 430.
ETRUSKUS *Messenius*, Epigrammatiker, III. 33.
Etymologicum magnum, III. 200.
EUAGORAS *von Lindus*, Grammatiker, I. 334.
EUAGRIUS *von Epiphania*, Kirchengeschichtschreiber, III. 320.

·von *Phocis*, Philosoph, II.

:s *von Milet*, Philosoph,

Lustspieldichter, I. 297.
von Alexandria, Philo-
I. 219.; III. 604.
der Anaphlystier, Redner,

von Cypern, Philosoph,

der Rhetor, Lexikograph,
).
von Rhodus, Philosoph,
.; Mathematiker, II. 222.
die Kaiserin, Dichterin, III.

MAKREMBOLITISSA, die Kaiser-
rfasserin eines WWörterbuchs
ichterin, III. 218.
von Alexandria, der Pe-
ker, Verfasser eines WWerks
en Nil, II. 723.
von Cyzikum, Geograph,

von Knidus, Mathematiker,

s, s. EUHEMERUS.
von Askalon, III. 33,
ER GRAMMATIKER, III.
von Paros, II. 71,
von Sicilien, III. 33,
} Epigrammatiker.
Komiker, I. 272.
N *von Cyrene*, cyklischer
, I. 302.; I. 33.
von Augustopolis, Lexi-
, III. 199.
US *der Messenier*, Philo-
I. 151.; II. 345.
s. EUODUS.
, Mathematiker, II. 223.
von Megara, Philosoph,

PALATIANUS, Arzt, III. 405.
N *von Athen*, Mathematiker,

I. 186.
JS, Romandichter, III. 166.
Dichterin, I. 424, Anm. 1.;

von Korinth, cyklischer
, I. 128.
von Kardia, Geschicht-
er, II. 123.
s *der Aeltere und der Jün-*
Dichter, I. 22.
von Sardes, Geschicht-
er, III. 230.; seine Geschichte

der Philosophen und Sophisten, III. 351.
EUNIKUS, Lustspieldichter, I. 290.; II. 37.
EUNOMIANUS, Epigrammatiker, III. 33.
EUODIANUS *von Smyrna*, Rhetor, II. 505.
EUODUS *von Rhodus*, Epigrammendichter, II. 343.
EUPHORION *von Athen*, tragischer Dichter, I. 224.; I. 264.
EUPHORION *von Chalcis*, epischer Dichter, II. 66.; Epigrammatiker, II. 78.
EUPHRANOR *von Seleucia*, Philosoph, II. 219.
EUPHRANOR, Verfasser von Schriften über das Ebenmaafs und die Farben, III. 602.
EUPHRATES *der Syrer*, Philosoph, II. 657.
EUPHRON, Lustspieldichter, I. 297.
EUPITHIUS *von Athen*, Epigrammatiker, II. 344.
EUPOLIS *von Athen*, Lustspieldichter, I. 275.; III 599.
EUPRAXIDAS (*Pseudo-Diktys*), II. 383.
EURIPIDES *der Jüngere*, Tragiker, I. 265.
EURIPIDES *von Salamis*, tragischer Dichter, I. 245.; Verfasser von Satyr-Dramen, I. 268.; Epigrammatiker, I. 307.; Epistolograph, I. 420.; elegische Verse in seiner Andromache, I. 176.
EURYPHEMUS *von Syrakus*, Pythagoreer, I. 438.
EURYPHON *von Knidus*, Arzt, III. 399.
EURYTUS *von Metapont*, Pythagoreer, I. 435.
EURYTUS *von Tarent*, Pythagoreer, I. 435.
EUSEBIUS *von Emesa*, PITTAKAS, Redner, III. 214.
EUSEBIUS *von Myndus*, Neuplatoniker, III. 214; 352; 355; 405.
EUSEBIUS PAMPHILI, Bischof von Caesarea, Herausgeber der Septuaginta, II. 296.; seine Chronographie, III. 227.; seine Kirchengeschichte, III. 306; 307.; seine evangelische Vorbereitung, III. 311.; sein geographisches WWerk, III. 324.
EUSTATHIUS *von Thessalonich*, Scholiast, III. 183.; Commentator Homers, I. 110.; des Dionysius Periegetes, II. 349.
EUSTATHIUS, Romandichter, III. 166.
EUSTATHIUS, Philosoph, III. 352; 355.
EUSTATHIUS ANTECESSOR, Rechtsgelehrter, III. 466.

Eustathius *Romanus*, Rechtsgelehrter, III. 464.
Eustochius, Philosoph, II. 625.
Eustratius, Philosoph, II. 177.; III. 422.
Euteknius, Sophist, II. 81.; Verfasser einer Paraphrase des Dionysius, II. 356.
Euthykles, Lustspieldichter, I. 290.
Eutocius *von Askalon*, Mathematiker, III. 340.; Commentator des Archimedes, II. 231.; hat Fragmente vom Archytas erhalten, I. 538.
Eutolmius Scholastikus, Epigrammatiker, III. 26.
Euxenides, Komiker, I. 272.
Excerpta de legationibus, *Excerpta de virtutibus et vitiis*, *Excerpta de sententiis*, III. 285.
Ezechiel, Verfasser eines heiligen Drama's, II. 347, Anm. 1.; III. 604.

F.

Fabius Pictor, s. Pictor.
Fabel; ihr Ursprung, I. 178.; *Fabeldichter*, I. 178.; II. 351.; II. 532.; III. 142.; III. 431. — *Libysche Fabel*, II. 453.
Fabricius (Fz.), Gegner der Aristoteliker, III. 429.
Farnesische Säulen, II. 333.
Fasti Siculi, s. *Chronikon Paschale*.
Favorinus *von Arelate*, Neuplatoniker, II. 607.
Febre (*Jac. le*), Aristoteliker, III. 428.
Felix von Ragusa, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 556.
Feltre (*Victorino da*), s. *Rambaldoni*.
Feuer, das griechische, III. 446.
Ficino (*Marsiglio*), Platoniker des funfzehnten Jahrhunderts, III. 387.
Filelfo (*Francesco*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 503; 510; 533.
Florentius von Leerdam, Gelehrter des vierzehnten Jahrhunderts, III. 547.
Fonsalida (*Giovanni*), Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Fourmont (*Mich.*); seine Inschriften, I. 80.
Freigius (*Thom.*), Gegner der Aristoteliker, III. 429.
Friedrich II. von Hohenstaufen läfst griechische Werke übersetzen, II. 187.; seine Constitutionen, III. 470.
Fronto (M. Corn.), Sophist, II. 470.
Fronto *von Emesa*, Epigrammendichter, II. 344.; Quelle der Geoponika, III. 441.
Frontonianer, II. 471.
Fust (*Johann*), Buchdrucker, III. 558.

G.

Gabrias, s. Babrius.
Gabriel, Epigrammendichter, III. 29.
Gaetulicus, s. Gaetulius.
Gaetulius, Epigrammendichter, II. 342.
Gaius, Verfasser gerichtlicher Reden, III. 406.
Gaguin (*Robert*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 545.
Galenus (Claudius) *von Pergamum*, Arzt, II. 773.; III. 606. Die nach ihm benannte Schule, III. 471.
Gallus (Cornelius), Epigrammendichter, II. 341.
Gamelion, I. 186.
Garidas, Rechtsgelehrter, III. 464.
Gaudentius, Schriftsteller über die Musik, II. 719.
Gauradas, Epigrammendichter, III. 33.
Gaza (Theodorus), s. Theodorus.
Gelasius *aus Cyzikum*, Kirchenhistoriker, III. 309.
Gelasius *aus Cyzikum der Jüngere*, Kirchengeschichtschreiber, III. 316.
Geminus, Verfasser einer Schrift von dem Grünen, III. 438.
Geminus *von Rhodus*, Astronom, II. 693.
Geminus (Tullius), Epigrammendichter, III. 33.
Gemistus, s. Pletho.
Genesius (Joseph) *von Byzanz*, Geschichtschreiber, III. 266.
Gennadius, Vertheidiger der aristotelischen Lehre, III. 519.
Gentilianus (Amelius), Philosoph, II. 626.
Geographen, älteste, I. 353.; die kleinen, I. 354. Geographie im alexandrinischen Zeitalter, II. 247.; unter den Ptolemäern und römischen Kaisern, II. 722.; unter den byzantinischen Kaisern, III. 324.
Geoponika, III. 439.
Georgius, Grammatiker, III. 175.
Georgius, Epitomator des aristotelischen Organon, II. 161.
Georgius Akropolita, byzantinischer Historiker, III. 273.
Georgius Alexander, griechischer Gelehrter in Italien, III. 531.

Georgius *von Alexandria*, Historiker, III. 256.
Georgius Cedrenus, Chronist, III. 258.
Georgius Choeroboskus, Grammatiker, II. 554.; III. 172.
Georgius Chrysokokka, Astronom, III. 347.
Georgius *von Cypern*, Sophist, III. 149.; Verfasser einer Sprüchwörtersammlung, III. 204.
Georgius Diakonus, ökumenischer Lehrer, Grammatiker, III. 175.
Georgius Gemistus, s. Pletho.
Georgius Hamartolus, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 256.
Georgius Kodinus, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 287.
Georgius Lekapenus, Grammatiker, III. 207.
Georgius Monachus, Chronist, III. 255.
Georgius Monos Diareta, Scholiast, III. 185.
Georgius Moschus, Arzt, III. 531.
Georgius Pachymeres, Geschichtschreiber, III. 274.; Paraphrast des Aristoteles, III. 345.; Philosoph, III. 421.
Georgius Pisides, Dichter, III, 78.
Georgius Phranza, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 277.
Georgius von Trapezunt, einer der Wiederhersteller der Litteratur, III. 515.; Verfechter der aristotelischen Philosophie, III. 427.
Georgius Sanginaticius, Arzt, III. 486.
Georgius Scholarius, s. *Gennadius*.
Georgius Syncellus, Geschichtschreiber, III. 253.
Gerbert über den griechischen Kirchengesang, II. 721.
Gerhard von Zütphen, Bibliothekar zu Deventer, III. 547.
Germanus, Kirchengeschichtschreiber, III. 323.
Germanicus, Epigrammendichter, II. 341.
Geschichtschreiber, I. 309.; Alexanders des Grofsen, II. 117.; andere unter den ersten Ptolemäern, II. 125.; pragmatische, II. 135.; nach der Zerstörung Korinths, II. 357.; des zweiten und dritten Jahrhunderts nach Chr., II. 421.; des vierten, fünften und sechsten Jahrhunderts, III. 229.; byzantinische, III. 246.; andere der späteren Zeit, III. 303.
Gesellschaften (*litterarische*) in Deutschland, III. 551.
Gesetze, Sammlungen derselben, III. 449.; Kriegsgesetze, III. 455.; über den Landbau, III. 456.; nautische Gesetze der Rhodier, III. 456.; Kirchengesetze, III. 457.
Gesetzgeber, I. 154.
Gesner (*Konrad*), Verbreiter der aristotelischen Philosophie, III. 428.
Giuliano da Volterra, Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Giunta, Buchdrucker, III. 579.
Glaucias, Erklärer des Hippokrates, II. 544.
Glaukus *von Athen*, Glaukus *von Nikopolis*, Epigrammendichter, III. 33.
Glossarien, II. 542.; III. 186.
Glykas (Mikhael), Historiker, III. 259.
Glykon, s. Lykon.
Glykon, Epigrammatiker, III. 33.
Glykon, Lyriker, I. 204.
Glykon, Philosoph, I. 472.
Glykys (Ioannes), Grammatiker, III. 179.
Gnomische Poesie, I. 170.
Gomidas, s. Cubidius.
Goldene Kette, Reihe der neuplatonischen Lehrer, III. 874.
Gorgiades, Pythagoreer, I. 435.
Gorgias, Verfasser eines Onomastikon, I. 364.
Gorgias *von Athen*, Rhetor, II. 529.
Gorgias *der Leontiner*, Redner, I 363.; Sophist, I. 456.
Gortydas, Pythagoreer, I. 435.
Gouvea (*Ant.*), Anhänger der aristotelischen Philosophie, III. 429.
Grammatik, Ursprung derselben zu Alexandria, II. 106.; späterer Zustand derselben, II. 542.; 554.; in Constantinopel, III. 170.
Grammatik der griechischen Sprache, die erste lateinisch geschriebene, III. 542.
Grammatistik, II. 542.
Gregoras (Nicephorus), s. Nicephorus.
Gregorianus, Rechtsgelehrter, III. 449.
Gregorius, Rechtsgelehrter, III. 449.
Gregorius Aneponymus, III. 422.
Gregorius *Corinthius*, Grammatiker, III. 206.; II. 530.
Gregorius *von Cypern*, s. Georgius.
Gregorius *von Nazianzus*, Epitomator des Origenes, II. 686.; Dichter, III. 24.

Gregorius *von Nyssa*, Neuplatoniker, III. 364.
Gregorius *der Theolog*, von Stobaeus benutzt, III. 406.
Gregorius Tifernas, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 503; 510.; Lehrer zu Paris, III. 544.
Griechisches Feuer, III. 447.
Groote (*Gerhard van*), Verbesserer des Schulunterrichts, III. 546.
Grossolano (*Pietro*), Gelehrter des zwölften Jahrhunderts, III. 492.
Guarino von Favera, Lexikograph, III. 541.
Guarino Guarini von Verona, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 534.; III. 503.
Guido dalle Colonne, Verfasser eines Romans, III. 305.
Gutenberg, Buchdrucker, III. 558.
Gwering (*Bernhard*), Lehrer zu Münster, III. 548.

H.

Hadrian, der Kaiser, Epigrammendichter, II. 343.; Sophist, II. 461.; Taktiker, II. 715.; seine Rescripte, II. 564.; III. 605; 606.
Hadrianus *von Tyrus*, Sophist, II. 466.
Hagias *von Troezen*, cyklischer Dichter, I. 127.
Hagiotheodoretus, s. Nikolaus.
Hamartolus (Georgius), byzantinischer Geschichtschreiber, III. 256.
Handschriften, Vervielfältigung derselben durch Mönche, III. 12.; Corruption derselben, III. 555. Handschriften, welche im Mittelalter nach dem Occident gebracht worden, III. 19, Anm. 2.; III. 494, Anm. 3.
Handschriften auf Papyrus, II. 311.
Hanno *von Karthago*, Verfasser eines Periplus, I. 357.
Harmatien, I. 186.
Harmenopulus, s. Constantinus.
Harmodius. Den Harmodius mit Jemand singen, I. 205.
Harpokration, Verfasser einer Schrift über Xenophon, I. 468.
Harpokration (Valerius) *von Alexandria*, Lexikograph, III. 186.
Hausmann, s. *Agricola*.
Hebraeus, in der Septuaginta, II. 303.
Hedonische Schule, s. *cyrenaische*.
Hedyla *von Athen*, Dichterin, II. 30.
Hedylus *von Samos*, Epigrammatiker, II. 71.
Hegemon, Epigrammatiker, III. 33.
Hegemon *von Thasus*, Verfasser von Satyr-Dramen, I. 269.; Lustspieldichter, I. 290.
Hegesianax *von Alexandria*, Historiker, II. 416.
Hegesias *von Cypern*, cyklischer Dichter, I. 126.
Hegesias *von Magnesia*, Geschichtschreiber, II. 124.; Redner, II. 145.
Hegesias *Peisithanatos*, Philosoph, II. 151.
Hegesines *von Pergamum*, Philosoph, II. 219.
Hegesippus, Epigrammatiker, III. 33.
Hegesippus, Historiker, I. 351.
Hegesippus, Kirchenhistoriker, III. 306.
Hegesippus *von Tarent*, Lustspieldichter, I. 297.; Epigrammatiker, I. 307.; Redner, 388; 413.
Hegias, Neuplatoniker, III. 385.
Hegius (*Alexander*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 547.
Hekataeus *aus Abdera*, Geschichtschreiber, II. 125.
Hekataeus *von Eretria*, Geschichtschreiber, II. 399.
Hekataeus *von Milet*, Logograph, I. 310.; Verfertiger einer Landcharte, I. 356.
Hekaton *von Rhodus*, Stoiker, II. 653.
Helikon *von Cyzikus*, Mathematiker, I. 540.
Heliodorus, Commentator des Paulus von Alexandria, III. 335.
Heliodorus, Dichter, II. 353.
Heliodorus, Chemiker, III. 445.
Heliodorus *aus Alexandria*, Metriker, II. 556.
Heliodorus *von Athen*, Tragiker, I. 266.
Heliodorus *von Emesa*, Epigrammendichter, III. 26.; Chemiker, III. 53.; Romandichter, III. 154.
Heliodorus, *des Hermias Sohn*, Philosoph, III. 390.
Heliodorus *von Larissa*, Optiker, II. 711.
Heliodorus *von Prusa*, Paraphrast des Aristoteles, II. 170.
Helladius *von Alexandria*, Lexikograph, III. 188; 199.

ıs *von Antinoë*, Grammati-
I. 172.
ıus *aus Mitylene*, Logo-
I. 313.
, I. 11; 62.
os, Uebersetzung des alten
ients, II. 304.
us *von Athen*, Lustspiel-
, I. 297.
rion *von Alexandria*, Gram-
r, II. 563.
rion *von Theben*, Mathe-
, III. 335.
on, Lexikograph, II. 112.
en im Peloponnes, I. 61.
es, Grammatiker, II. 116.; III.

es *von Kumae*, Historiker,

es *aus Lycien*, Rhetor,

es *von Sinope*, Pontikus,
ph, II. 199.
es *von Tarent*, Arzt, II. 268.
us, Grammatiker, II. 116.
us *von Ephesus*, Philosoph,
; seine angeblichen Briefe,

ium; daselbst gefundene In-
n, II. 10.
von Megara, Geschicht-
er, II. 395.
us, Neuplatoniker, II. 621.
us Dexippus, s. Dexippus.
us Modestinus, Rechtsgelehr-
. 449.
us Philo *von Byblus*, Ge-
schreiber, II. 389.
von Karthago, Stoiker,

ius Contractus, Gelehrter
n elften Jahrhundert, III. 492.
chus *von Mitylene*, Epiku-
I. 207.
Trismegistus, angeblicher
er eines orphischen Gedichts,
Erfinder der Schreibkunst,
Thaumaturg, II. 614.; III. 606.
anax *von Kolophon*, Elegi-
176.; III. 598.
, christlicher Philosoph, II. 679.
von Alexandria, Neupla-
r, III. 375.
ein astrologisches Werk,
8.
us *von Athen*, Lustspieldich-
290.; Historiker II. 395; 402.
us *von Smyrna*, Philosoph,
2.

Hermodorus, Epigrammatiker, III. 33.
Hermogenes, Rechtsgelehrter, III. 449.
Hermogenes *von Tarsus*, Rhetor, II. 530.
Hermokrates *von Phocis*, Rhetor, II. 506.
Hermokreon, Epigrammendichter, III. 33.
Hermolaus, Grammatiker, Epitomator des Stephanus von Byzanz, III. 327.
Hermolaus, Philosoph, III. 406.
Hermolaus Barbaro, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 540.
Hermolochus, Philosoph, III. 406.
Hermonax *von Kreta*, Lexikograph, II. 112.
Hermonymus *von Sparta*, Lehrer der griechischen Sprache, III. 545.
Hermotimus *von Klazomenae*, Philosoph, I. 428.
Hero *von Alexandria*, Ctesibii, Mathematiker, II. 236
Hero *der Jüngere*, } Mathematiker,
Hero *der dritte*, } III. 348.
Hero *von Athen*, Commentator des Herodot, I. 324.; des Xenophon, I. 468.
Herodes, Iambograph, I. 193.
Herodes Attikus, Rhetor, II. 463.
Herodianus, Geschichtschreiber, II. 439.
Herodianus (Aelius) *von Alexandria*, Grammatiker, II. 558.; III. 605.
Herodianus oder Erotianus, Lexikograph, II. 544.
Herodorus *von Alexandria*, Grammatiker, II. 553.
Herodorus *Pontikus*, Grammatiker und epischer Dichter, II. 61.
Herodotus, Lexikograph, II. 544.
Herodotus, Biograph Homers, I. 107; 324.
Herodotus *von Halikarnassus*, Geschichtschreiber, I. 314.; III. 599.; Geograph, I. 356.
Herodotus *von Tarsus*, Philosoph, II. 672.; Arzt, II. 784.
Heronas, Mathematiker, II. 692.
Heronsball und *Heronsbrunnen*, II. 237.
Herophile, Sibylle, I. 34.
Herophileer, medicinische Schule, II. 766.
Herophilus *von Chalcedon*, Arzt, II. 265.
Heros Amblichus, Rechtsgelehrter, III. 455.

Heros Eudoxius, Rechtsgelehrter, III. 450.
Heros Patricius, Rechtsgelehrter, III. 450.
Hesiodus *von Kumae*, Dichter, I. 131.; erster Fabeldichter, I. 178.
Hestiaeus *von Perinthus*, Philosoph, III. 400.
Hesychius, Bischof, Herausgeber der Septuaginta, II. 297.
Hesychius *von Alexandria*, Lexikograph, III. 191.
Hesychius *von Jerusalem*, Kirchengeschichtschreiber, III. 313.
Hesychius *von Milet*, Illustrius, Geschichtschreiber, III. 280.; Verfasser einer Geschichte der Philosophie, III. 354.
Hexameter; seine Erfindung, I. 39.; seine Umgestaltung durch Nonnus, III. 55.
Hexapla, II. 294.
Hicesius, Arzt, II. 265.
Hierax, Dichter, I. 22.
Hierius, Neuplatoniker, III. 375.
Hierokles, Neuplatoniker, I. 433.; III. 369.; angeblicher Verfasser der Asteia, III. 370.
Hierokles, Präfect von Bithynien, Verfasser der Hippiatrika, III. 441.
Hierokles *Grammatikus*, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 280.
Hieronymus *aus Kardia*, Geschichtschreiber. II. 121.
Hieronymus *von Rhodus*, Philosoph, II. 201.
Hierophilus, der Sophist, Verfasser einer medicinischen Schrift, III. 484.
Hierotheus, Chemiker, III. 446.
Hilarion, s. Theodorus Prodromus.
Hilarotragödie, II. 43.
Himerius, Arzt, III. 487.
Himerius, Sophist, III. 123.
Himilko *aus Karthago*, Verfasser eines Reiseberichts, I. 358.
Hipparchia *von Theben*, Philosophin, I. 477.
Hipparchus, Lustspieldichter, I. 290.
Hipparchus, Pythagoreer, I. 438.
Hipparchus *von Nicaea*, Astronom, II. 78.; II. 244.; Geograph, II. 254.; Urheber der Theorie der stereographischen Projection, II. 710.
Hippasus *von Metapontum*, Philosoph, II. 689, Anm. 1.
Hippias *von Elis*, Mitarbeiter des Onomakritus, I. 26.; Sophist, I, 456.
Hippiatrika, III. 487.
Hippo, ionischer Philosoph, I. 427.
Hippodamus *von Milet*, Platoniker, I. 532.
Hippodromus *von Larissa*, Rhetor, II. 506.
Hippoklides, Philosoph, II. 209.
Hippokrates I. *von Kos*, I. 545.
Hippokrates II. *von Kos*, Arzt, I. 542.; Epistolograph, I. 420.
Hippokrates III., Arzt, I. 545. 557.
Hippokrates IV., Arzt, I. 545. 557.
Hippokrates *von Kos*, Thierarzt, III. 442.
Hippolytus *von Theben*, Historiker, III. 259.
Hipponax *aus Ephesus*, Iambendichter, I. 194.
Hippys *von Rhegium*, Logograph, I. 312.
Historia Lausiaca, III. 325.
Historia tripartita, III. 320.
Holobolus (Manuel), Dichter, III. 89.
Homer, Epiker, I. 86. Die homerischen Hymnen, I. 111. Die Batrachomyomachie, I. 114. Die ihm zugeschriebenen Epigramme, I. 114.; I. 307. Homer als Gegenstand der Grammatiker, II. 106.
Homer *der Jüngere*, Tragiker, II. 41.
Homeriden, I. 111.
Homerocentra, III. 70.
Honain, arabischer Uebersetzer des Ptolemaeus, II. 706.; des Galenus, II. 786.
Horapollo, Commentator des Sophokles, I. 241.
Horapollo, Verfasser eines Buchs von den Hieroglyphen, III. 220.
Horoskop, II. 317.
Hostilius, Philosoph, II. 675.
Hybrias *von Kreta*. Skoliensänger, I. 145.
Hymenaeen, I. 186.
Hymnus, mystischer, I. 26.; homerischer, I. 111.; lyrischer, I. 185.; philosophischer, III. 369.
Hypatia, Lehrerin der Mathematik, III. 338.
Hypatus, Arzt, III. 486.
Hyperides *von Athen*, Redner, I. 377.
Hyporchema, I. 185.
Hypsaeus, Philosoph, III. 467.
Hypsikles *von Alexandria*, Astronom, II. 696.
Hypsikrates *Amisenus*, Geschichtschreiber, II. 730.

I.

Venedig, Commentator
eles, III. 493.
iften über dieselbe, III.

on Chalcis, Philosoph,

ler Syrer, Romandich-
.; III. 605.
›mandichter, II. 518.
17.; Spottgedicht, I. 186.
rgos, Geschichtschrei-
ś.
yrene, Geschichtschrei-
l.
ysa, Philosoph, II. 655.
Rhegium, Lyriker, I.

on Lampsakus, Phi-
207.
83.
, II. 272.
tgister oder *Diakonus*,
iner Fabellese, II. 351.
tor, III. 113.
Athen, Schriftsteller
:ektur. III. 602.
rt eine Colonie nach
ıd, I. 8.

griechischen, I. 80.
, II. 15.; II. 336.
r und *Tejer*, II. 22.
anier, II. 27.
a, II. 323.
opolis, II. 25.
›ë, II. 334.
nopolis parva, II. 321.
lischen Marmors, II. 14.
, über Finanzen, I. 164;
er Maafs und Gewicht,

und *Rhegium*, I. 163.
ısten, II. 26.
, III. 22.
r des *Bacchus*, II. 25.
des *Balbillus* zu Busi-
26.
Barthélemy'schen Mar-
64.
er, II. 24.
- Gouffier, I. 164.
. 27.
ı, II. 23.
›*lbertschen* Marmor, II.

ı *Comosarya*, I. 167.
er, II. 18.

Inschriften:
von *Cyzikus*, II. 26.
von *Delos*, I. 162.; II. 13.
auf die in der Schlacht von *Delium* oder in den Schlachten des *Nicias* gefallenen Athener, I. 163.
des *Diocletian*, II. 335.
von *Elis*, I. 83.
von *El-Khargeh*, II. 327.
der *farnesischen* Säulen, II. 333.
von *Fauris de Saint Vincens*, II. 331.
Fourmontische, I. 80.
zu Ehren *Hadrians*, II. 330.
von *Herculanum*, II. 10.
des *Herennius Dexippus*, II. 335.
des *Herodes Attikus*, II. 332.
zu Ehren des *Hosacharas*, II. 11.
des *Jupiter Urius*, II. 9.
zu Ehren des *Kallidamas*, II. 11.
von *Kanopus*, II. 14.
der Insel der *Katarakten*, II. 320.
von *Kasrzayar*, II. 332.
zu Ehren des *Krato*, II. 25 u. 26.
das Psephisma von *Kumae*, II. 322.
von *Kysis* zu Ehren Trajans, II. 329.
von *Laodicea*, II. 329.
der *Lycier*, II. 22.
des *Lykurgus*, I. 168.
des Königs *Midas*, I. 160.
von *Milet*, II. 14.
im Pallaste *Nani*, II. 12.
von *Nointel*, I. 162.
von *Olbia*, II. 13; 322.
von *Ombos*, II. 25.
von *Orchomenos*, I. 166.
des Königs *Pairisades*, I. 168.
von *Panopolis* zu Ehren Trajans, II. 329.
von *Pantikapaeum*, II. 330.
von *Parembole*, II. 24.
von *Peiresc*, II. 331.
von *Phanagori*, I. 167.
der Isispriester zu *Philae*, II. 319.
des Venustempels zu *Philae*, II. 320.
des *Piraeeus*, II. 10.
von *Potidaea*, I. 163.
an den Säulen des *Ptolemaeus*, II. 335.
des *Python* von Megara, I. 166.
von *Rosette*, II. 18.
von *Sandwich*, I. 166.
von *Sigeum*, I. 161.; II. 12
des Königs *Silko*, III. 23.
von *Smyrna* und *Magnesia*, II. 14.
der grofsen *Sphinx*, II. 326.
zu Ehren des *Sportakus*, II. 11.

Inschriften:
der *Tejer*, I. 162.; II. 22.
von *Tentyris*, II. 324; 325.
des *Thrasyllus*, II. 10.
zu Ehren *Trajans*, II. 329.
vom *Triopium*, II. 333.
Verwünschungsformel, I. 167.
Institutionen, III. 452.
Ioannes Actuarius, Arzt, III. 485.
Ioannes *von Aegae*, Kirchenhistoriker, III. 320.
Ioannes *von Alexandria*, Arzt, III. 477.
Ioannes Anagnostes, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 276.
Ioannes *von Antiochia, Scholastikus*, Rechtsgelehrter, III. 456.
Ioannes *von Antiochia*, s. Ioannes Malalas.
Ioannes Argyropulus *der Jüngere*, III. 516.
Ioannes Askusnages, Urheber des Tritheismus, III. 8.
Ioannes Barbukallus, Epigrammendichter, III. 30.
Ioannes von Basingestoke, Hellenist, III. 495.
Ioannes von Bryenne, Rechtsgelehrter, III. 464.
Ioannes Burgundio von Pisa, Hellenist, III. 493.
Ioannes Charax, Grammatiker, III. 180.
Ioannes Cinnamus, Geschichtschreiber, III. 272.
Ioannes Cubicularius; seine Briefe, III. 148.
Ioannes Curopalates, s. Ioannes Scylitzes.
Ioannes Damascenus, Geschichtschreiber, III. 264.; Philosoph, III. 415.
Ioannes *von Damaskus*, Mesue, arabischer Arzt, III. 484.
Ioannes Dukas, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 276.
Ioannes *von Epiphania*, Historiker, III. 261.
Ioannes *Exquaestor sacri palatii*, Rechtsgelehrter, III. 451.
Ioannes Galenus, s. Ioannes Pediasimus.
Ioannes Geometra, Sophist, III. 142.
Ioannes Georgides, Dichter, III. 95.
Ioannes Glykys, Grammatiker, III. 179.
Ioannes *Grammaticus Gazes*, Dichter, III. 36.; III. 89.
Ioannes *Grammaticus*, s. Ioannes Philoponus und Lekanomantis.
Ioannes von Jerusalem, Historiker, III. 264.; Biograph, III. 416.
Ioannes Italus, Philosoph, III. 61.
Ioannes Kananus, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 276.
Ioannes Laurentius Lydus *aus Philadelphia*, Historiker, III. 279.; Mathematiker, III. 340.
Ioannes Lekanomantis, Grammatiker, III. 15.; III. 205. Anm. 1.
Ioannes Malalas, Chronist, III. 254.
Ioannes Mauropus, Epigrammendichter, III. 32.
Ioannes Monachus, s. Zonaras.
Ioannes Nomophylax, Rechtsgelehrter, III. 466.
Ioannes XII., Pabst, bekannt mit der griechischen Sprache, III. 491. Anm. 2.
Ioannes Pediasimus, Dichter, III. 94.; Scholiast, III. 185.; Mathematiker, III. 345.
Ioannes Philoponus, Grammatiker, III. 205.; Philosoph, III. 392.; Commentator des Aristoteles, II. 160, 161, 165, 175, 177, 181.; des Nikomachus, II. 692.; sucht die alexandrinische Bibliothek zu retten, III. 7.
Ioannes Phokas, Geograph, III. 331.
Ioannes von Ravenna, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 499.
Ioannes Regiomontanus, Astronom, III. 555.
Ioannes von Salisbury, Gelehrter des zwölften Jahrhunderts, III. 483.
Ioannes Scholastikus, s. Ioannes *von Antiochia*.
Ioannes Scotus Erigena, Gründer der Scholastik, III. 490.
Ioannes Scylitzes, Historiker, III. 254.
Ioannes *von Sicilien*, Commentator des Hermogenes von Tarsus, II. 530.
Ioannes *von Stobi*, s. Stobaeus.
Ioannes Tzetzes, s. Tzetzes.
Ioannes Xiphilinus, s. Xiphilinus.
Ioannes Zonaras, s. Zonaras.
Iobacchen, I. 186.
Ioël, Chronist, III. 260.
Ion *aus Chios*, Tragiker, I. 261.; Geschichtschreiber, II. 397.
Ionikus *von Sardes*, III. 353.
Iophon, Tragiker, I. 224; 295.

ESIUS *von Byzanz*, Gereiber, III. 266.
GORION, Epitomator des sephus, II. 384.
mus, Verfasser eines Gebello Trojano, III. 305.
EDIUS, Rechtsgelehrter,

'LAVIUS), Geschichtschrei-3.
Buch), II. 292.
Redner, I. 412.
rammatiker, II. 65.; 549.
leferendarius, Dichter,

RUS, Metriker, III. 181.; ker, Geograph und Ver-es Canon Paschalis, III.

ENUS, s. KOMNENUS.
ES, s. TZETZES.
Assyrer, Redner, II. 504.
Chalcis, Redner, I. 374.
athematiker, II. 231.
echtsgelehrter, III. 455.
n Aegae, Epigrammati-3.
n Charax, Geograph,

n Gaza, Neuplatoniker,

n Milet, Architekt, III.
holastikus, Epigramma-33.
von Athen, Redner, I.
storograph, I. 420.
sser einer Athis, II. 135.
a, I. 185.
ni, III. 469.
iker, II. 361.; Botaniker,

Buch), II. 282.
nen, I. 186.
exikograph, I. 399.
r Kaiser, Sophist, III. 127.; iker, III. 355.; Epigram-II. 24.
egyptius, Verfasser eines Gedichts, III. 30.
ntecessor, Epigrammen-II. 30.
n Caesarea, Rhetor, III.

er Chaldaeer, Neupytha-. 581.
DIOKLES u. POLYAENUS.
ilosoph, III. 407.
hdrucker, III. 579.
, Kaiser; seine Gesetzgebung, III. 450.; er schliefst die athenische Philosophenschule, III. 6.
JUSTINUS JULIUS, Epitomator des Pamphilus, III. 199.
JUSTINUS MARTYR, christlicher Philosoph, II. 677.; seine Nachricht über die Septuaginta, II. 389.
JUSTUS *von Tiberias*, Geschichtschreiber, II. 383.
IXION, Grammatiker, II. 555.

K.

Kabbalistische Philosophie, III. 387.
KADMUS *von Milet*, erster Prosaiker, I. 155.; Logograph, I. 310.
KADMUS *aus Phoenicien* führt eine Colonie nach Griechenland, I. 10.; bringt die phönicischen Buchstaben zu den Griechen, I. 73.
Kalabiden, I. 186.
Kalila va Dimna, III. 432.
KALLIAS *von Argos*, Epigrammendichter, III. 33.
KALLIAS *von Athen*, Lustspieldichter, I. 290.
KALLIAS *von Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 350.
KALLICRUS Epigrammendichter, III. 33.
Kalliergus (*Zacharias*), griechischer Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 532.
KALLIKRATES *von Tyrus*, Geschichtschreiber, II. 444.
KALLIKRATIDAS *der Spartaner*, Pythagoreer, I. 443.
KALLIKTER oder KALLIKTOR, Epigrammatiker III. 33.
KALLIMACHUS *von Cyrene*, lyrischer und elegischer Dichter, II. 55.; Epigrammatiker, II. 68.; Grammatiker und Alterthumsforscher, I. 201.; II. 55; 114.
KALLIMACHUS *der Herophileer*, Arzt, II. 266.
KALLINIKUS *von Heliopolis*, Erfinder des griechischen Feuers, III. 447.
KALLINIKUS *aus Syrien*, Rhetor, II. 539.
KALLINUS *von Ephesus*, Erfinder der alten Elegie, I. 139.; III. 598.
KALLIPPUS *von Cyzikus*, Mathematiker, I. 540.
KALLISTHENES, Verfasser von Metamorphosen, III. 407.
KALLISTHENES *von Olynthus*, Geschichtschreiber, II. 118.; die ihm zugeschriebene Recension des Homer, I. 105.

Kallisthenes *von Sybaris*, Geschichtschreiber, III. 407.
Kallistratus, Geschichtschreiber, II. 135.
Kallistratus, Skoliendichter, I. 205.
Kallistratus, Rhetor, II. 507.
Kallistratus *von Athen*, Redner, I. 412.
Kallistratus *von Samos* bringt das vervollständigte Alphabet nach Athen, I. 87.
Kallistus, s. Andronikus.
Kallixenus *von Rhodus*, Geograph, II. 250.
Kalocyrus, Rechtsgelehrter, III. 464.
Kamariota (Matthaeus), s. Matthaeus.
Kameniata (Ioannes) *von Thessalonich*, Historiker, III. 287.
Kanon, alexandrinischer, II. 109.
Kanon der heiligen Schriften, II. 271.
Kanonisches Recht, III. 456.
Kantakuzenus (Ioannes), Commentator, II. 171.; byzantinischer Geschichtschreiber, III. 275.
Kantharus *von Athen*, Lustspieldichter, I. 290.
Kapito, Epigrammendichter, III. 33.
Karcinus *von Agrigent*, Tragiker, I. 266.
Karcinus *von Athen*, Tragiker, I. 266.
Karcinus *aus Naupaktus*, cyklischer Dichter, I. 127.
Karneades *von Cyrene*, Philosoph, II. 220.; II. 669.
Karphyllides, Epigrammendichter, III. 33.
Karystius *von Pergamum*, Grammatiker, II. 61.
Kastor *von Rhodus*, Geschichtschreiber, II. 358.
Kelile va Dimne, III. 432.
Kempis (*Thomas a*); sein Einfluſs auf die Litteratur, III. 547.
Khalifen lassen griechische Werke übersetzen, III. 12.
Kirchengeschichte, III. 306.
Kirchengesetze, III. 457.
Kirchenversammlungen, s. *Concilien*.
Kleanthes *von Assus*, Stoiker, II. 213.; III. 603.
Kleanthes *Pontikus*, Philosoph, I. 447.
Klearchus, Lustspieldichter, II. 37.
Klearchus *von Soli*, Peripatetiker, II. 199.
Kleobuline, Dichterin, I. 424, Anm. 1.; II. 30.
Kleobulus *von Lindus*, einer der sieben Weisen, I. 424.
Kleochares *von Myrlea*, Redner, I. 414.
Kleomedes, Mathematiker, III. 335.
Kleonidas, Verfasser einer Einleitung in die Tonkunst, II. 225.
Kleopatra, die Königin, Verfasserin eines chemischen Werkes, III. 446.
Kleophon *aus Athen*, Redner, I. 411.
Klidemus, s. Klitodemus.
Klinias, Pythagoreer, I. 435.
Klitagoras *der Lacedaemonier*, Skoliensänger, I. 145.
Klitarchus *der Aeoler*, Geschichtschreiber, II. 122.
Klitodemus, Geschichtschreiber, I. 352.; II. 394.
Klitomachus *von Karthago*, Philosoph, II. 669.
Klitonymus, Geschichtschreiber, II. 415.
Klitophon *aus Rhodus*, Geschichtschreiber, II. 416.; III. 407.
Kointos, s. Quintus.
Kolotes *von Lampsakus*, Philosoph, II. 208.; II. 602.
Koluthus *aus Lykopolis*, Dichter, III. 71.
Komarius, Chemiker, III. 446.
Komatas, Dichter, II. 87.
Komödie, attische, die alte, I. 271.; die mittlere, I. 293.; die neue, II. 32.; die *sicilische*, I. 270.; *alexandrinische*, II. 42.
Kometas Scholastikus, Epigrammatiker, III. 31.
Kommation, im Chor der Komödie, I. 273.
Komnena (Anna), Geschichtschreiberin, III. 17.; III. 270.
Komnenen, Beförderer der Künste und Wissenschaften, III. 16.
Komnenus (Alexius I.), Beförderer der Wissenschaften, III. 17.; Dichter, III. 81.; Geschichtschreiber, III. 286.
Komnenus (*Ioannes II.*), Beförderer der Wissenschaften, III. 18.
Komnenus (Isaak), Beförderer der Wissenschaften, III. 17.; Scholiast, III. 135.
Komnenus (Manuel), Beförderer der Wissenschaften, III. 18.; Verfasser eines theologischen Werks, III. 18.
Konon, Grammatiker und Mythograph, II. 568.
Konon *von Samos*, Astronom, II. 241.

Kontoblakas (Andronikus), Lehrer der griechischen Sprache, III. 546.
Korax *von Syrakus*, Rhetor, I. 362.; II. 167.
Korinna *aus Theben*, lyrische Dichterin, I. 209.
Koronisma, I. 187.
Kosmas *Indikopleustes*, Geograph, III. 328.
Kosmas Magister, Rechtsgelehrter, III. 463.
Kosmas Melodos, Verfasser von Kirchengesängen, III. 416.
Kottabus, II. 512.
Kosmetik, II. 769.; III. 475.
Krantor *von Soli*, Philosoph, II. 219.
Krateros *der Macedonier*, Geschichtschreiber, II. 123.
Krates, Schüler des Olympus, Dichter, I. 22.
Krates, Lustspieldichter, I. 275.
Krates *von Mallos*, Grammatiker, II. 112.; I. 107.; Epigrammendichter, II. 75.
Krates *von Tarsus*, Philosoph, II. 219.
Krates *von Theben*, Philosoph, I. 477.; seine angeblichen Briefe, I. 421.; III. 600.
Krateuas, Arzt, II. 762.
Kratinus *von Athen, der Aeltere*, Lustspieldichter, I. 275.
Kratinus *von Athen, der Jüngere*, Lustspieldichter, I. 297.
Kratippus, angeblicher Vervollständiger des Thucydides, I. 333.
Kratippus *von Mitylene*, Peripatetiker, II. 610.
Kreophilus *aus Samos*, cyklischer Dichter, I. 126.
Krestonus, s. *Crastonus*.
Kriegsgesetze, III. 455.
Krinagoras *von Mitylene*, Epigrammendichter, II. 341.
Kritias, Dichter, II. 395.
Kritias *von Athen*, gnomischer Dichter, I. 173.; Tragiker, I. 265.; Redner, I. 411.; Sophist, I. 457.
Kriton, s. Kriton.
Kritodemus, Astronom, II. 241.
Kritolaus, Geschichtschreiber, II. 142.
Kritolaus *von Phaselis*, Philosoph, II. 202.
Kriton, Arzt, II 769.
Kriton *aus Aegae*, Pythagoreer, I. 443.
Kriton *aus Athen*, Sokratiker, I. 473.
Krobylos, s. Hegesippus.
Ktesias *aus Knidus*, Geschichtschreiber, I. 342.
Ktesibius *von Askra*, Mathematiker, II. 233.
Ktesiphon, Geschichtschreiber, II. 415.
Ktesiphon, s. Chersiphron.
Künste, die sieben freien, II. 6.

L.

Lagydes *von Cyrene*, Philosoph, II. 219.
Lalia, II. 451.
Lamachus, einer der dreifsig Tyrannen, verbietet die alte Komödie, I. 293.
Lampryas, Verfasser eines Verzeichnisses der Werke Plutarchs, II. 419.
Landbau, s. *Geoponika*.
Landcharte, erste, I. 356.
Landino (*Cristoforo*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 538.
Lange (*Rudolph von*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III, 587.
Laon, Lustspieldichter, I. 297.
Laonikus Chalkondylas *von Athen*, byzantinischer Geschichtschreiber, III. 251.
Lapidanus oder *Lapierre*, s. *Stein*.
Laskaris (Constantin), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 524.
Laskaris (Janus, oder Andreas Ioannes), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 526.
Lasus *von Hermione*, Dithyrambendichter, I. 195.
Laureas (M. T.), Epigrammendichter, II. 340.
Legationes, s. *Excerpta de legationibus*.
Lekanomantis (Ioannes), Grammatiker, III. 205. Anm. 1.
Lekapenus (Georgius), Grammatiker, III. 207.
Lentulus (Cn.) Gaetulicus, Epigrammendichter, II. 342.
Leo, Akademiker, II. 477.
Leo Anamarzeus, Rechtsgelehrter, III. 455.
Leo Bardales; sein Brief, III. 425.
Leo *von Byzanz*, Philosoph, II. 503.
Leo *von Constantinopel*, Philo-

soph und Astronom, III. 14.; III. 342.
Leo Diakonus *aus Kaloe*, Geschichtschreiber, III. 268.
Leo Grammatikus, auch *Asiatus* oder *Kat*[illegible] genannt, Geschichtschreiber, [illegible]. 255.
Leo Magentenus, Philosoph, III. 426.
Leo *der Philosoph*, Dichter, III. 79.
Leo VI. *der Weise*, Kaiser. Sein Verdienst um die Wissenschaften, III. 13.; Verfasser von Orakeln, III. 79.; er veranstaltet einen Auszug des römischen Rechts, III. 462.; seine Taktik, III. 349.
Leodamas *aus Acharnae*, Redner, I. 412.
Leonardo Aretino, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 537.
Leonidas, Epigrammendichter, III. 33.
Leonidas *von Alexandria*, Epigrammendichter, II. 342.
Leonidas *von Tarent*, Epigrammendichter, II. 70.
Leonteus *von Lampsakus*, Epikureer, II. 207.
Leontinus, Schriftsteller über Landbau, III. 442.
Leontium, Philosophin, II. 208.
Leontius, Mathematiker, II. 78.; III. 342.
Leontius *von Byzanz*, Scholastikus, *der Aeltere*, Kirchenhistoriker, III. 321.
Leontius *von Byzanz der Jüngere*, Geschichtschreiber, III. 267.
Leontius Pilatus, Lehrer der griechischen Litteratur im Occident, III. 502.
Leontius Scholastikus, auch Minotaurus genannt, Epigrammendichter, III. 30,
Lesbonax, Sophist, II. 451.
Lesbonax, Grammatiker, II. 563.
Lesches *von Lesbos*, cyklischer Dichter, I. 128.
Leucippus, Philosoph, I. 419.
Leukon, Lustspieldichter, I. 290.
Lexika, neuere, III. 589.
Lexikographen, II. 543.; III. 186.
Libanius, Epigrammatiker, III. 24.; Rhetor, III. 107.
Liber (*Anton*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 547.
Ligymnius *von Chios*, Lyriker, I. 196.
Linus *von Chalcis*, Dichter, I. 21.; III. 597.
Lobgesang der drei Knaben im Feuerofen, II. 285.
Logographen, I. 309.
Logos, II. 451.
Lollianus (L. Egnatius Victor), Sophist, II. 504.
Lollius Bassus, Epigrammendichter, II. 342.
Longinus, Rhetor, II. 534.; Neuplatoniker, II. 621.
Longinus (Cornelius), Epigrammendichter, III. 33.
Longus, Romandichter, III. 160.
Lonigo (*Ognibene*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 539.
Lorenzo von Venedig, Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Lucianus, antiochischer Priester, stellt den Text der Septuaginta wieder her, II. 297.
Lucianus *von Samosata*, Sophist, II. 472.; Verfasser einer erdichteten Reise, II. 519.
Lucianus *der Jüngere*, Sophist, III. 136.
Lucillius, Epigrammatiker, II. 342.
Lucillus Tarrhaeus, Grammatiker, II. 65.; Verfasser einer Sprüchwörtersammlung, II. 540.
Lucius *von Patrae*, Romandichter, II. 518.
Lucullus (Lucius Licinius), Geschichtschreiber, II. 410.
Luitprand, Bischof von Cremona, Gelehrter des zehnten Jahrhunderts, III. 491. Anm. 2.
Lukumo, s. Lykophron.
Lumpenpapier, Erfindung desselben, III. 505.
Luperkus *von Berytus*, Lexikograph, III. 199.
Lyceum, s. *Peripatetiker*.
Lycidas *der Cydonier*, bukolischer Dichter, II. 83.
Lycis, Lustspieldichter, I. 291.
Lydus (Ioannes Laurentius), Historiker, III. 279.; Mathematiker, III. 340.
Lykoleon, Redner, I. 413.
Lykon *von Troas*, Philosoph, II. 202.; Arzt, II. 268.
Lykophron, Tragiker, II. 41.; Verfasser eines Satyrspiels, II. 43.; Verfasser der Kassandra, II. 47.; III. 602.
Lykurgus *von Athen*, Redner, I.

t Rechenschaft von seiner
waltung ab, I. 169.; be-
a Gesetz über die drei
I. 261.
von Lacedaemon, Ge-
I. 154.
YCIS.
von Samos, Geschicht-
, II. 125.
Athen, Redner, I. 368.;

Komiker, I. 291.
aus Arkadien, Tragiker,
Lustspieldichter, I. 298.
Tarent, Pythagoreer, I.
lleicht der Verfasser der
Sprüche, I. 434.; angeb-
tolograph, I. 418.
Drama, II. 44.

M.

s von Thessalonich, Epi-
ichter, III. 30.
on Sicyon, Lustspieldich-
2.
s, Philosoph, III. 426.
ustspieldichter, I. 272.
on Antiochia, Philosoph,

on Karthago, Schriftsteller
a Ackerbau, III. 441.
CHRYSOCEPHALUS, Verfasser
donia, III. 220.
HIEROMONACHUS, Epitoma-
Suidas, III. 198.
eer (*die Bücher der*), II.
s erste, II. 280.; das zweite,
das dritte, II. 282.; das
de rationis imperio), II.
387.
oder IOANNES *von Antio-*
hronist, III. 254.
aus Nauplia, Verfasser ei-
schichte des griechischen
ums, III. 254, Anm. 1.
s. PORPHYRIUS.
von Philadelphia, Histo-
I. 238.
ino (*Ioannes von Raven-*
Gelehrter des vierzehnten
nderts, III. 499.
(CONSTANTINUS), Chronist,

, Gesang, I. 21, Anm. 1.
Diospolis, Historiker,
; III. 603.
(*Gianozzo*), Orientalist,

Manfred, König von Sicilien, über-
setzt ein angeblich Aristotelisches
Werk, II. 186.
Manfredi (*Bartolomeo*), Aufseher
der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
MANTIAS, Arzt, II. 266.
MANUEL BRYENNIUS, Schriftsteller über
die Musik, III. 344.
MANUEL HOLOBOLUS, s. HOLOBOLUS.
MANUEL KABEKA, Grammatiker, III.
180.
MANUEL KOMNENUS, s. KOMNENUS.
MANUEL *von Kreta* oder MOSCHO-
PULUS, Grammatiker, III. 176.
MANUEL PALAEOLOGUS, der Kaiser,
byzantinischer Geschichtschreiber,
III. 287.
MANUEL *aus dem Peloponnes*, Rhe-
tor, III. 90, Anm. 1.
MANUEL PHILES, s. PHILES.
Manuscripte, s. *Handschriften*.
MARCELLINUS, Biograph des Thucy-
dides, I. 333.; Commentator des
Hermogenes, II. 530.
MARCELLUS *von Sida*, Epigrammati-
ker, II. 334.; didaktischer Dichter,
II. 354.
MARCIANUS *von Heraklea*, Geograph,
II. 723.; III. 325.
MARCUS AURELIUS ANTONINUS, Kaiser,
Stoiker, II. 667.
MARIANUS SCHOLASTIKUS, Epigramma-
tiker, II. 57.; III. 29.
MARINUS, Rechtsgelehrter, III. 458.
MARINUS *von Flavia Neapolis*, Ma-
thematiker, III. 340.; Neuplatoniker,
III. 383.; III. 607.
MARINUS *von Tyrus*, Geograph, II.
747.
MARKUS ARGENTARIUS, Epigrammen-
dichter, III. 32.
MARKUS *von Byzanz*, Philosoph, II.
504.
MARKUS *der Grieche*, Verfasser einer
Schrift vom griechischen Feuer,
III. 447.
MARKUS METTIUS EPAPHRODITUS *von
Chaeronea*, Scholiast, II. 553.
Marsuppini (*Carlo Aretino*), Ge-
lehrter des funfzehnten Jahrhun-
derts, III. 537.
MARSYAS *aus Pella*, Geschichtschrei-
ber, II. 122.
Maslem, arabischer Uebersetzer des
Ptolemaeus, II. 710.
Materia medica, Schriften über die-
selbe, II. 762.; III. 486.
Mathematik, I. 534.; II. 222.; II.
690.; III. 332.

Matron von *Pitana*, Parodist, II. 106.
Matthaeus Blastares, Dichter, III. 88.; Geschichtschreiber, III. 287.; Rechtsgelehrter, III. 468.
Matthaeus *Kamariota*, Sophist, II. 530.; III. 153.
Matthias Corvinus, König von Ungarn, Beschützer der Wissenschaften, III. 556.
Mauricius, Kaiser, ein Freund der Wissenschaften, III. 6.; Taktiker, III. 348.
Mauropus, s. Ioannes.
Maximus (*der heilige*), Verfasser einer Blumenlese, III. 415.; Commentator, III. 182.
Maximus, Verfasser eines astrologischen Gedichts, III. 51.
Maximus, Sophist, III. 138.
Maximus von *Aegae*, Biograph, II. 502.; II. 579.
Maximus *von Ephesus*, Neuplatoniker, III. 352; 355.; vielleicht der Verfasser eines astrologischen Gedichts, III. 51.
Maximus Mazarus, Grammatiker, III. 95.
Maximus *von Tyrus*, Sophist, II. 500.; Neuplatoniker, II. 610.
Maximus Planudes, s. Planudes.
Mazari, Dichter, III. 94.
Mechanik, II. 237.; III. 341.
Mediceer, III. 508.
Medicin. Ihr Ursprung, I. 541.; ihr Zustand in Alexandria, II. 262.; unter den Römern, II. 757.; zu Constantinopel, III. 471. Vergl. *Hippiatrika*.
Megalostrata, Dichterin, II. 30.
Megalotechnum, II. 781.
Megarische Philosophenschule, I. 414.; II. 153.
Megasthenes, Epistolograph, I. 421.
Megasthenes, Geograph, II. 249.
Megillus, Verfasser einer Schrift über den Reis, II. 737.
Melampus, Grammatiker, II. 554.
Melampus, Dichter und Wahrsager, I. 23.
Melampus, Verfasser einer Schrift über Weissagung, II. 261.; III. 604.
Melanchthon (*Philipp*), Verbreiter der aristotelischen Philosophie, III. 428.; Beförderer der classischen Litteratur, III. 554.
Melanippides *der Aeltere* und *der Jüngere*, Lyriker, I. 205.
Melanippides *aus Melos*, Dithyrambendichter und Tragiker, I. 263.
Melanthius *von Rhodus*, Philosoph, II. 670.
Melanthus *von Athen*, Tragiker, I. 264.
Meleager *von Gadara*, Epigrammendichter, II. 339.; Verfasser einer Anthologie, II. 345.
Melesagoras *von Athen*, Geschichtschreiber, I. 352.
Melete, II. 450.
Melino, lyrische Dichterin, I. 209.; II. 75.
Melissa, Verfasserin eines Briefes, I. 419.
Melissus *aus Samos*, Philosoph, I. 447.
Memnon *von Heraklea*, Geschichtschreiber, II. 381.
Menalopus *von Kumae*, Hymnendichter, I. 23.
Menander *von Alexandria*, Grammatiker, II. 112.
Menander *von Athen*, Lustspieldichter, II. 33.; Epigrammatiker, II. 36.
Menander *von Laodicea*, Rhetor, II. 534.
Menander Protector *von Constantinopel*, Geschichtschreiber, III. 263.; Verfasser eines Epigramms, III. 31.
Menedemus *von Eretria*, Philosoph, II. 155.
Menekles *von Barce*, Historiker, II. 135.
Menekrates *von Elaea*, Logograph, I. 311.; II. 734.
Menekrates *von Nicaea*, Geschichtschreiber, II. 394.
Menekrates *von Nysa*, Grammatiker, II. 111.
Menelaus *von Alexandria*, Astronom, II. 695.
Menetor, Sammler von Epigrammen, II. 345.
Menippus *von Gadara*, Cyniker, I. 477.; Epistolograph, I. 423.
Menodotus, Arzt, II. 776.
Menodotus *von Nikomedia*, Philosoph, II. 672.
Merillus, Historiker, II. 416.
Meschalim, s. *Jesus Sirach*.
Mesomedes *aus Kreta*, Dichter, II. 343.
Metagenes *von Athen*, Lustspieldichter, I. 291; 298.
Metagenes *von Knossus*, Schriftsteller über Architektur, III. 602.
Metaphysik; ihre Entstehung, II. 162.

er, medicinische Schule,

t *Athen*, Astronom, I. 538.
on *Metapontum*, Pytago-
136.
I. 555.; III. 170 ff.
us *von Chios*, Philosoph,

us *der Grammatiker*,
mendichter, III. 24.
us *Lampsacenus*, Epiku-
208.
us *von Scepsis*, Philosoph,

us *von Stratonice*, Phi-
II. 670.
, Cyniker, I. 477.
KOMINATUS, Biograph, III.

NDREOPULUS, Uebersetzer
ipas, I. 180.; III. 429.
POSTOLIUS *von Constan-*
Verfasser einer Sprüch-
mmlung, III. 204.; griechi-
lehrter in Italien, III. 529.
TTALIATA, Rechtsgelehrter,

CONSTANTIN PSELLUS, s.

UKAS, Beförderer der Wis-
en, III. 16.; Philosoph, III.

on Ephesus, Philosoph,
; II. 181.
LYKAS, Historiker, III. 259.
III. PALAEOLOGUS, Beför-
Wissenschaften, III. 19.
PLOCHEIRUS), s. PLOCHEI-

Scotus, Kenner der grie-
Sprache, III. 495.
OPHIANUS, griechischer Ge-
i Italien, III. 351.
SYNCELLUS, Grammatiker,

, Epigrammendichter, III.

num des Galenus, II. 780.
Erzählungen, II. 517.
Oekonomie; eine anonyme
ber dieselbe, III. 348.
iker, III. 407.
Di htkunst, I. 299.
aus Kolophon, Elegi-
2.
hetor, II. 539.
ACATUS, s. IRENAEUS.
ein Werk des Galenus, II.

MITHRIDATES, Epistolograph, II. 655.
MNASEAS *von Alexandria*, Grammatiker, II. 112.
MNASEAS *von Patara*, Geograph, II. 254.
Mnemonik, I. 175.; II. 670.
MNESALEAS, Epigrammatiker, II. 72.
MNESARCHUS, Pythagoreer, I. 435.
MNESARCHUS, Stoiker, II. 653.
MNESIMACHUS, Komiker, I. 298.
MOCHOS, s. MOSCHUS *von Sidon*.
MODERATUS *von Gades*, Neupythagoreer, II. 576.
MOERAGENES, Biograph, II. 502; 579.
MOERIS (AELIUS), Grammatiker, II. 550.
MOERO *von Byzanz*, Dichterin, II. 29.
MOEROKLES *von Athen*, Redner, I. 413.
MONIMUS *von Syrakus*, Cyniker, I. 477.
MORSIMUS, MORYCHUS, } Tragiker, I. 264.
MOSCHAMPER, Verfasser eines Briefes, III. 150.
MOSCHINA, Dichterin, II. 30.
MOSCHION, Arzt, II. 770.
MOSCHION; seine Beschreibung der Syrakusia, II. 233.
MOSCHION Tragiker, I. 264.
MOSCHOPULUS, s. MANUEL *von Kreta*.
MOSCHUS (IOANNES und DEMETRIUS), Gelehrte des funfzehnten Jahrhunderts, III. 531.
MOSCHUS *von Sidon*, Geschichtschreiber, II. 389.
MOSCHUS *von Syrakus*, Bukoliker, II. 88.; 100.
Moses Alatinus, Uebersetzer, II. 788.; III. 389.
Moses von Bergamo, Kenner der griechischen Sprache, III. 493.
MUCIUS SCAEVOLA, Epigrammatiker, III. 33.
Mueller (*Johann*), genannt *Regiomontanus*, Astronom, III. 555.
Münster, Schule von, III. 548.
MUNATIUS, Epigrammatiker, III. 33.
Murmelius (*Johann*), Lehrer zu Münster, III. 548.
MUSAEUS *von Athen*, Dichter, I. 30.
MUSAEUS *von Ephesus*, Dichter, II. 68.
MUSAEUS *der Grammatiker*, Verfasser eines erotischen Epos, III. 58.
Musik; ihr Verhältnifs zur Poesie, I. 24.; Schriftsteller über dieselbe,

II. 222, 562, 648, 691, 718.; III. 344.
Musonius (Cajus) Rufus, Stoiker, II. 657.
Musos, der Perser, III. 430.
Musurus (Marcus), Gelehrter des sechzehnten Jahrhunderts, III. 530.
Myes, Epitomator des Hippys, I. 312.
Myia, Pythagoreerin, I. 439.; Verfasserin eines Briefes, I. 419.
Myllus, Komiker, I. 272.
Myrepsus (Nikolaus), Arzt, III. 486.
Myrinus, Epigrammatiker, III. 33.
Myro, s. Moero.
Myrtilus, Lustspieldichter, I. 291.
Myrtis *von Anthedon*, Dichterin, I. 209.
Mys, Epikureer, II. 207.
Myson, einer der sieben Weisen, I. 424.
Mythographen, II. 564.

N.

Nani (*Johann*) *von Viterbo*, s. *Annius*.
Nani; Inschrift im Palaste Nani, II. 12.
Naturphilosophen, I. 426.
Naturwissenschaften, II. 256.; II. 793.; III. 436.
Naumachius, Dichter, III. 51.
Nausikrates, Lustspieldichter, I. 298.
Nautische Gesetze der Rhodier, III. 456.
Neanthes *von Cyzikus*, Geschichtschreiber, I. 350.
Nearchus *von Kreta*, Geograph, II. 247.; II. 123.
Nechutes, Kaufbrief desselben, II. 316.
Nemesius, Neuplatoniker, III. 360.
Neokles *von Gargettus*, Epikureer, II. 207.
Neophron *von Sicyon*, Tragiker, I. 266.
Neoplatonismus, s. *Neuplatoniker*.
Neoptolemus, cyklischer Dichter, I. 127.
Neoptolemus *von Paros*, Verfasser einer Abhandlung über Inschriften, II. 345.
Nestor *von Laranda*, Epigrammendichter, II. 344.; Epiker, II. 347.; Quelle der Geoponika, III. 442.
Neuplatoniker vor dem Synkretismus, II. 582.; seit dem Synkretismus, 613.; allgemeiner Charakter der neuplatonischen Philosophie, II. 638.; Neoplatonismus seit dem vierten Jahrhundert, III. 354.; Neuplatoniker, welche nicht zur Schule von Athen gehören, III. 357. Athenische Schule, III. 374.; Aufhebung derselben durch Justinian, III. 387. Moderner Neoplatonismus, III. 387.
Neupythagoreer, II. 573.
Nicaenetus *von Samos*, Epigrammendichter, II. 72.
Niccolò Niccoli stiftet eine öffentliche Bibliothek, III. 509.
Nicephorus Basilaces, Sophist, III. 147.
Nicephorus Blemmides, Geograph, II. 349. Anm. 1.; III. 330.; Philosoph, III, 424.
Nicephorus Bryennius, Geschichtschreiber, III, 269.
Nicephorus Chumnus, Sophist, III. 147.
Nicephorus Gregoras, Grammatiker, III. 179.; Historiker, III. 250.; Astronom, III. 347.; Philosoph, III. 426.
Nicephorus Kallistus, Kirchengeschichtschreiber, III, 322.
Nicephorus *der Patriarch*, Geschichtschreiber, III. 256.; Kirchenhistoriker, III, 323.
Nicephorus *der Patriarch* (aus dem dreizehnten Jahrhundert), Verfasser eines Oneirokritikon, II. 795
Nicephorus II. Phokas; seine Taktik, III. 350.
Niceratus, Arzt, II. 762.
Nicetas, zwei Rechtsgelehrte dieses Namens, III. 458.
Nicetas, Arzt, III. 481.
Nicetas Akominatus Choniates, Geschichtschreiber, III. 248.
Nicetas (David), Philosoph, III. 176. Anm.
Nicetas Eugenianus, Romandichter, III. 88.; III. 154.
Nicetas Phaustus, Gelehrter des funfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts, III. 532.
Nicetas, Bischof *von Serrae*, Grammatiker, III. 175.
Nicetas *von Smyrna*, Rhetor, II. 504
Nicias *von Malea*, Geschichtschreiber, II. 415.
Nicias *der Milesier*, Epigrammendichter, II. 70.

Pabst, Beförderer der
en, III. 510.
IKOLAUS.
Athen, Rhetor, II.
, II. 269.
Kolophon, didakti-
, II. 80.
Alexandria, Gram-
55.
Cyrene, Grammati-
Kos, Commentator
us, II. 96.
igrammendichter, III,
ustspieldichter, I. 291.
Heraklea, Epigram-
III. 33.
pieldichter, II. 37.
TUS, griechischer Ge-
lien, III. 532.
Damaskus, Geschicht-
. 378.; Peripatetiker,
IKUS, s. NIKOLAUS SA-
THEODORETUS, Rechts-
. 464.
SILAS, Astronom, III.
Methone, Philosoph,
TINUS, einer der Wie-
der Wissenschaften,
Smyrna, Mathemati-
IANUS, *von Korey-*
her Gelehrter in Ita-
Sophist, III. 139.
on Rhodus, Philo-
ustspieldichter, I. 291.
on Gerasa, Neupy-
576.; Mathematiker,
Smyrna, Epigram-
III. 33.
ldichter, I. 298.
NIKOPHON.
Athen, Lustspieldich-
komiker, I. 278.; 298.
Verfasser einer Theseis,
Pythagoreer, III. 407.

NILUS (*der Heilige*) *der Aeltere*, Philosoph, II. 660.; III. 389.
NILUS (*der Heilige*) *der Jüngere*, Gelehrter des dreizehnten Jahrhunderts, III. 491. Anm. 2.
NILUS KABASILAS, Mathematiker, III. 337.; II. 705.
NILUS *von Rhodus*, Verfasser eines Werkes von den Kirchenversammlungen, III. 324.
NILUS SCHOLASTIKUS, Epigrammendichter, III. 27.
Nomokanon, III. 457.; III. 465.
Nomos, Hymnus, I. 185.
NONNOSUS, Geschichtschreiber, III. 240.
NONNUS *Abbas*, Grammatiker, III. 182.
NONNUS *von Panopolis*, Dichter, III. 53.
NONNUS, s. THEOPHANES.
NOSSIS *von Lokri*, Dichterin, II. 29.
Novellen, III. 450.; 452.
NUMENIUS (ALEXANDER), Rhetor, II. 533.
NUMENIUS *von Apamea*, Neuplatoniker, II. 611.
NUMENIUS *von Tarsus*, Epigrammendichter, III. 33.
NYMPHIDIANUS *von Smyrna*, Philosoph, III. 353.
NYMPHIS *von Heraklea*, Geschichtschreiber, II. 125.
NYMPHODORUS *von Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 351.

O.

OBRIMUS, Redner, III. 408.
OCELLUS LUKANUS, Pythagoreer, I. 441.
OCHOS, s. MOSCHUS *von Sidon*.
Octapla, II. 294.
Oekumenische Lehrer zu Constantinopel, III. 170.
OENOMARCHUS *von Andros*, Rhetor, II. 505.
OENOMAUS, Epigrammendichter, III. 33.
OENOMAUS *von Gadara*, Cyniker, II. 676.
Ognibene de' Bonisoli, Hellenist, III. 503.
Ognibene Lonigo, Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 539.
OLEN, Dichter, I. 92.
OLYMPIODORUS *der Aeltere*, Peripatetiker, III. 395, Anm. 1.
OLYMPIODORUS *der Jüngere*, Platoniker, III. 395, Anm. 1.

Olympiodorus *von Alexandria, der Aeltere*, Platoniker, III. 373.; I. 519; 520.
Olympiodorus *von Alexandria, der Jüngere*, Peripatetiker, III. 395.
Olympiodorus *von Theben*, Geschichtschreiber, III. 231.; Chemiker, III. 446.
Olympus, Arzt, II. 413.
Olympus *aus Mysien*, Dichter, I. 22.
Omar läfst die alexandrinische Bibliothek verbrennen, III. 7.
Onatas *von Kroton*, Pythagoreer, I. 436.
Onesander oder Onosander, Taktiker, II. 712.
Onesikritus *von Aegina*, Geschichtschreiber, II. 120.
Onestes, Epigrammatiker, III. 33.
Onnophris und *Oros*, Contract derselben, II. 314.
Onomakritus verfafst orphische Weihungslieder, I. 26.; verfälscht die Gedichte des Musaeus, I. 32.
Oppianus, zwei didaktische Dichter dieses Namens, II. 354.
Orbicius, Grammatiker, III. 180.
Orbicius, Taktiker, II. 715.
Oribasius *von Pergamum*, Philosoph, III. 353.; Arzt, III. 471.
Origenes, Neuplatoniker, II. 624.
Origenes *von Alexandria*, der Kirchenvater, liefert eine Recension der Septuaginta, II. 293. Seine philosophischen Schriften, II. 685.
Orion *von Alexandria, der Aeltere*, Grammatiker, II. 549.
Orion *von Theben*, Lexikograph, III. 188.
Oros. Contract des Onnophris und Oros, II. 314. Contract des Oros und Osoroëres, II. 316.
Orpheus, Dichter, I. 25.; III. 597.; Quelle der Geoponika, III. 442.
Orsini (Fulvio), die nach ihm benannten Fragmente, II. 141.; III. 285.
Orus, s. Horapollo.
Oschophorika, I. 185.

P.

Pacatus (Minucius), s. Irenaeus.
Pachymeres (Georgius), Geschichtschreiber, III. 274.; Paraphrast des Aristoteles, III. 345.; Philosoph, III. 421.
Paean, I. 185.
Paianius, Uebersetzer des Eutropius, III. 304.
Paedika, erotisches Gedicht, I. 187.
Paegnien, I. 186.
Paeon *von Amathunt*, Geschichtschreiber, II. 394.
Palaeologen, Beschützer der Wissenschaften, III. 19.
Palaeologus (Manuel), der Kaiser, Verf. einer Schrift über Prinzenerziehung, III. 287.
Palaephatus *aus Abydus*, Historiker, II. 114.
Palaephatus *aus Alexandria*, Grammatiker, II. 114.
Palaephatus *aus Athen*, Dichter, I. 24.
Palaephatus *von Paros*, Historiker, II. 114.
Palamedes *von Argos*, angeblicher Urheber eines Theils des griechischen Alphabets, I. 77.
Palatinische Bibliothek zu Rom, II. 309.
Palimpsesten, III. 11.
Palladas *von Chalcis*, Epigrammendichter, III. 26.
Palladius *von Alexandria*, Arzt III. 479.
Palladius, Bischof von Helenopolis, Geograph, III. 325.
Palladius *von Methone*, Redner, III. 214.
Pamphila, Geschichtschreiberin, II. 382.
Pamphilus, der Kirchenvater, macht des Origines Recension der Septuaginta bekannt, II. 296.
Pamphilus, Epigrammendichter, III. 33.
Pamphilus, Verfasser eines botanischen Werks, II. 763.
Pamphilus *von Alexandria*, Grammatiker, II. 112.; Quelle der Geoponika, III. 442.
Pamphos *aus Athen*, Dichter, I. 21.
Panaetius *von Rhodus*, Philosoph, II. 650.
Pandekten, III. 451.
Pankrates, Epigrammatiker, III. 33.
Pantaenus, christlicher Philosoph, II. 680.
Panyasis, cyklischer Dichter, I. 302.
Papias Lombardus, Verfasser eines Wörterbuchs, III. 492.
Papier, I. 75.; Seltenheit desselben, III. 11.; Baumwollpapier, III. 11. S. auch *Papyrus*.
Pappus, Geschichtschreiber, II. 402.
Pappus, Chemiker, III. 446.
Pappus *von Alexandria*, Mathema-

tiker, III. 336.; Commentator des Ptolemaeus, II. 705.
Papyrus (*Handschriften auf Papyrus*), II. 311.; Verwünschungsformel der *Artemisia*, II. 318.; Procefs der sieben *Cholchyten*, II. 315.; ein Horoskop, II. 317.; Kaufbrief des *Nechutes*, II. 316.; Contract des *Onnophris* und *Oros*, II. 314.; Contract des *Oros* und *Osoroëres*, II. 316.; Papyrus von *Veletri*, II. 318.; Papyrus der *Zois*, II. 313.; III. 604.
Parábase, I. 273.; III. 599.
PARÄNRATUS, Philosoph, II. 150.
Parische Marmorchronik, II. 142.
Parapegma, I. 539, Anm. 1.; II. 709.
PARMENIDES *von Elea*, didaktischer Dichter, I. 176.; Philosoph, I. 446.
PARMENIO *aus Macedonien*, Epigrammatiker, II. 340.
PARNASIUS, Sophist, III, 353.
PARRHASIUS, Epigrammatiker, I. 308.
Parthenien, I. 187.
PARTHENIUS, Epigrammatiker, III. 33.
PARTHENIUS *von Nicaea*, Mythograph, II. 568.
PASIKRATES *von Rhodus*, Philosoph, II. 163.
Patrizzi (*Francesco*), Gegner der Aristoteliker, III. 428.
PATROKLES, Geograph, II. 250.
PATRON, Epikureer, II. 646.
PATZUS, Rechtsgelehrter, III. 464.
PAULUS *von Aegina*, Arzt, III. 334.; III. 477.
PAULUS *von Alexandria*, Mathematiker, III. 334.
PAULUS SILENTIARIUS, Dichter, III. 30.; III. 76.; III. 278.
PAUSANIAS, Grammatiker, II. 555.
PAUSANIAS, Lexikograph, III. 215.
PAUSANIAS, *von Caesarea*, Rhetor, II. 505.
PAUSANIAS DER HERAKLITIST, Philosoph, I. 447.
PAUSANIAS *aus Lydien*, Reisebeschreiber, II. 743.; vielleicht Lexikograph, III. 215.
PAXAMUS, Quelle der Geoponika, III. 442.
Peirescianische Fragmente, III. 285.
PELAGIUS, Chemiker, III. 446.
PELAGIUS PATRICIUS, Dichter, III. 70.
PELAGONIUS, Quelle der Geoponika, III. 442.
Pelasger. Ihr Ursprung, I. 1.; ihre Bildung, I. 7.; Manners Ansicht über dieselben, I. 16. Sie verschwinden aus Griechenland, I. 62.; ihre Colonien, I. 65.
Peleiaden, Dichterinnen, I. 38.
Pelops führt eine Colonie nach Griechenland, I. 14.
PEMPELUS, Pythagoreer, I. 443.
PEPAGOMENUS (DEMETRIUS), Schriftsteller über die Jagd, III. 444.
PERDIKKAS *der Ephesier*, Geograph, III. 331.
PEREGRINUS PROTEUS, Cyniker, II. 676.
Pergament, I. 80.; III. 11.
Pergamum, Sitz der Wissenschaften, II. 6.
PERIANDER *von Korinth*, einer der sieben Weisen, I. 424.
PERIKTYONE, Pythagoreerin, I. 439.
Peripatetiker, II. 155.; II. 639.; III. 388.
Periplus, I. 357.
Perotti (*Nikolaus*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 510.; III. 539.
PERSAEUS *von Citium*, Stoiker, II. 216.
PERSES *von Theben*, Epigrammendichter, III. 33.
Persische Sprache, III. 432, Anm. 1.
Persona (*Cristoforo*), Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Perspective, III. 601.
Petrarca, Wiederhersteller der classischen Litteratur in Italien, III. 496.
PETRONIUS, Schriftsteller über die Materia medica, II. 762
PETRUS *von Thessalonich*, Geschichtschreiber, III. 239.
Petrus de Vinea, Verfasser der Constitutionen Friedrichs II., III. 470.
Peurbach (*Georg*), Astronom, III. 555.
PHAEAX *von Athen*, Redner, I. 368.
PHAEDIMUS *von Byzanz*, Epigrammatiker, III. 33.
PHAEDON *von Elis*, Philosoph, I. 475.
PHAEDRUS, Epikureer, II. 646.
PHAEMON, Verfasser einer Schrift über die Behandlung der Hunde, III. 444.
PHAENIAS, s. PHANIAS.
PHAËNNIS *die Chaonierin*, Prophetin, I. 38, Anm. 2.
PHAËNNO *aus Epirus*, Orakeldichterin, I. 38.
PHAËNNUS, Epigrammatiker, III. 33.
PHALAIKUS, Lyriker, I. 204.
PHALAIKUS, Epigrammendichter, III. 33.

Phalaris, seine Briefe, I. 415.
Phanias, Epigrammendichter, III. 33.
Phanias von *Eresus*, Philosoph, II. 199.; III. 603.
Phanodemus, Historiker, I. 353.
Phanokles, Elegieendichter, II. 47.
Phaustus (Nicetas), Gelehrter des funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts, III. 532.
Phavorinus von *Arelate*, s. Favorinus.
Phavorinus (*Varinus*) *Camers*, Verfasser eines Wörterbuchs, III. 541.
Phemonoë von *Delphi*, Orakeldichterin, I. 38.; Erfinderin des Hexameters, I. 39.
Pherecydes von *Leros*, Logograph, I. 313.
Pherecydes von *Scyros*, erster prosaischer Schriftsteller, I. 155.; Philosoph, I. 428.
Pherekrates von *Athen*, Lustspieldichter, I. 276.; III. 599.
Philaenis von *Leukas*, Dichterin, II. 31.
Philager *aus Cilicien*, Rhetor, II. 505.
Philagathus (Pabst Johann XII.), bekannt mit der griechischen Sprache, III. 491, Anm. 2.
Philammon von *Delphi*, Dichter, I. 23.
Philaretus, Arzt, III. 478.
Phileliaden, I. 186.
Philelphus (*Franciscus*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 503; 510; 533.
Philemon *der Aeltere und der Jüngere*, Lustspieldichter, II. 36.
Philemon, Lexikograph, III. 133.
Philemon *der Kritiker*, Grammatiker, II. 113.
Philes (Manuel), Dichter, III. 90.; Epigrammatiker, III. 32.
Philetaerus, Lustspieldichter, I. 278.; I. 298.
Philetas *der Koër*, Dichter, II. 46.; II. 83.
Philiadas von *Megara*, Epigrammatiker, III. 33.
Philikus *aus Corcyra*, Tragiker, II. 41.
Philinus von *Agrigent*, Geschichtschreiber, II. 134.
Philinus von *Athen*, Redner, I. 413.
Philinus von *Kos*, Arzt, II. 268.
Philippides von *Athen*, Lustspieldichter, II. 36.
Philippus, Uebersetzer des Horapollo, III. 220.
Philippus von *Chalcis*, Geschichtschreiber, II. 399.
Philippus von *Opus*, Platoniker, I. 505; 506.; Mathematiker, I. 540.
Philippus von *Sida*, Kirchenhistoriker, III. 313.
Philippus Solitarius, Dichter, III. 81.
Philippus von *Theangela*, Geschichtschreiber, II. 735.
Philippus von *Thessalonich*, Epigrammendichter, II. 342.; veranstaltet eine Anthologie, II. 346.
Philiskus, Epikureer, II. 646.
Philiskus von *Aegina*, Tragiker, II. 41.
Philiskus *aus Korcyra*, Tragiker, II. 41.
Philiskus von *Milet*, Epigrammatiker, I. 307.; Redner, I. 412.
Philiskus von *Thessalien*, Rhetor, II. 506.
Philistion von *Nicaea*, Mimendichter, I. 300.
Philistus *aus Syrakus*, Geschichtschreiber, I. 346.
Philo, Bildhauer, II. 9.
Philo, Epigrammendichter, II. 343.
Philo von *Byzanz*, Mechaniker, II. 238.
Philo (Eranius), Rhetor, II. 390.; III. 190.
Philo *der Jude*, Neuplatoniker, II. 583.; III. 606.; angeblicher Verfasser des Buches der Weisheit, II. 277.; seine Nachrichten von der Septuaginta, II. 289.
Philo von *Larissa*, Akademiker, II. 670.
Philo von *Theben*, Geschichtschreiber, II. 399.
Philochorus, Verfasser einer Atthis, II. 134.; sammelt athenische Inschriften, II. 345.
Philodemus von *Gadara*, Epikureer II. 647.; Epigrammendichter, II. 340.
Philokalie, II. 686.
Philokles *aus Athen*, Tragiker, I. 263.; I. 224.; Verfasser von Satyr-Dramen, I. 268.
Philolaus von *Kroton*, Pythagoreer, I. 435.; I. 437.; Astronom, I. 539.
Philologie, II. 5.; II. 542.
Philonides, Lustspieldichter, I. 291.
Philopatris, II. 493.; III. 136.; III. 606.

ius, s. Ioannes Philoponus.
phie, I. 423 — 532.; II. 149 — I. 571 — 688.; III. 351 — 429.; steller über die Geschichte en, II. 221.; II. 688.; III.

phanus *aus Cyrene*, Hi-, II. 395.
rgius, Kirchenhistoriker III.

atus, Geschichtschreiber, III.

atus *aus Aegypten*, Phi-, II. 503.
atus (Flavius) *von Lemnos*, t, II. 502.; III. 215.
atus *der Jüngere*, Sophist,

atus *der Tyrier*, Verfas- ies Wörterbuches zu den ednern, I. 399.; III. 215.
us, Arzt, s. Theophilus Pro- harius.
us Protospatharius, Ver- einer Schrift über die Ge- e bei dem kaiserlichen Mahle,).
us, Rechtsgelehrter, III. 455.
us, Epigrammatiker, III. 33.
us *von Cythere*, Dithy- idichter, I. 206.; Verfasser tyr-Dramen, I. 269.
us *von Leukadien*, I. 207. l.
us (Flavius), Lexikograph,).
, Lustspieldichter, I. 291.
Pythagoreerin, I. 439.
von Tralles, Geschicht- er, II. 446.
es *aus Milet*, Gnomen- , I. 172.
mon Sophist, III. 139.
des, Lustspieldichter, I. 298,
aus Thessalien, Rhetor,

Diakonus, Epigrammatiker,

Ioannes), Geograph, III.

aus Syrakus, Verfasser ier Lustspiele, I. 270.
seine Verdienste um die schaften, III. 15.; Lexiko- III. 194.; Bibliograph, III. Verfasser eines Werkes von irchenversammlungen, III. Verfasser eines Syntagma canonum und eines Nomokanon, III. 465.
Phranza (Georgius), byzantinischer Geschichtschreiber, III. 277.
Phronto *von Emesa*, Epigrammendichter, II. 344.; Quelle der Geoponika, III. 441.
Phrynichus, Grammatiker, II. 549.
Phrynichus *aus Athen*, Komiker, I. 291.
Phrynichus *aus Athen*, Tragiker, I. 222.
Phurnutus, Philosoph, II. 656.
Phylarchus, Geschichtschreiber, II. 133.
Physiker, ionische Philosophen, I. 426.
Physiognomonik, I. 165.; II. 760.; III. 437.
Pico (Giovanni) di Mirandola, Anhänger der platonischen Philosophie, III. 388.
Piotor (Quintus Fabius), Verfasser einer Geschichte Roms in griechischer Sprache, II. 371. Anm. 2.
Pigres *aus Karien*, angeblicher Verfasser der Batrachomyomachie, I. 114.; cyklischer Dichter, I. 302.
Pilatus (Leontius), Lehrer der griechischen Sprache, III. 502.
Pinalius, Rechtsgelehrter, III. 463.
Pindarus *von Theben*, Dichter, I. 196.; III. 598.
Pinytus, Epigrammatiker, III. 33.
Pisander *von Kamiros*, cyklischer Dichter, I. 128.
Pisander *von Laranda*, Epiker, II. 347.
Pisander *von Rhodus*, Epigrammatiker, III. 33.
Pittakus *von Mitylene*, einer der sieben Weisen, I. 424.
Pizzicolli (Cyriacus), genannt *Cyriacus von Ancona*, Sammler von Inschriften, III. 543.
Planudes (Maximus), Verfasser einer Sammlung äsopischer Fabeln, I. 180.; einer Anthologie, III. 37.; Dichter, III. 93.; Grammatiker, III, 179.; verschiedene Schriften von ihm, III. 221.; Scholiast, III. 334.; vielleicht Verfasser der Schrift von den Pflanzen, II. 181.
Platina (Bartolomeo), Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Plato *von Athen*, Philosoph, I. 477.; seine Briefe, I. 518.; angeblicher Epigrammendichter, I. 307.; Uebersicht seiner Dialoge, I. 485.;

Lebensbeschreibung Plato's, I. 519.; seine Commentatoren, I. 520.; Ausgaben seiner Werke, I. 521. S. auch *Akademie* und *Neuplatoniker*.
Plato *der Aeltere*, Lustspieldichter, I. 276.
Plato *der Jüngere*, Lustspieldichter, I. 298.
Platonius Grammatiker, I. 293.
Pleias, tragische, II. 40; 109.; poetische, II. 40, Anm. 2.; 110.
Plethо (Georgius Gemistus), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 387.; Scholiast des Zoroaster, I. 211.; Epitomator des Strabo, II. 739.
Plocheirus Michael, Dichter, III. 84.
Plotinus, Neuplatoniker, II. 621.
Plutarch *von Chaeronea*, Geschichtschreiber, II. 390.; Philosoph, II. 591.; angeblicher Verfasser einer Lebensbeschreibung Homers, I. 107. Ausgaben seiner sämmtlichen Werke, II. 605.
Plutarch, Neuplatoniker, III. 374.
Pneumatiker, medicinische Schule, II. 770.
Poenalion, III. 455.
Poesie, alexandrinische, II. 39.; *bukolische*, II. 82.; *didaktische*, I. 176.; II. 75,; II. 347.; *dorische*, s. *lyrische*; *dramatische*, I. 212. S. *Komödie, Tragödie, Satyr-Drama*; *elegische*, s. *Elegie*; *epigrammatische*, s. *Epigramm*; *epische*, I. 83.; II. 61.; II. 347.; *erotische*, I. 149.; I. 186.; *gnomische*, I. 170.; *heilige*, I. 20.; *iambische*, I. 147.; *ionische*, I. 83.; *lyrische*, I. 136.; I. 146.; I. 184.; II, 46.; *melische*, s. *erotische*; *mimische*, I. 299.; *mystische*, I. 20.; *satirische*, s. *iambische*; *sotadische*, II. 60.
Poggio Bracciolini, einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 503, 510, 536.
Polemo, Arzt, II. 760.
Polemo (Antonius), Redner, II. 462.
Polemo *von Athen*, Philosoph, II. 219.
Polemo *Periegetes*, Geschichtschreiber, II. 133.; Geograph, II. 254.; Sammler von Epigrammen, II. 344.
Polemo Rex oder Pontikus, Epigrammendichter, II. 340.
Poliorketika, II. 223.
Politianus (*Angelus*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 539.
Politische Verse, III. 80. Anm. 1.
Pollianus *der Grammatiker*, Epigrammendichter, III. 33.
Pollio (Asinius), Grammatiker, macht die Vorträge des Musonius Rufus bekannt, II. 658.
Pollio (Valerius), Lexikograph, III. 199.
Pollux (Julius), Geschichtschreiber, III. 257.
Pollux *von Naukratis*, Lexikograph, II. 546.
Polus *von Agrigent*, Verfasser einer Rhetorik, I. 364.
Polus *aus Lukanien*, Pythagoreer, I. 443.
Polyaenus *von Lampsakus*, Philosoph, II. 209.
Polyaenus *der Macedonier*, Taktiker, II. 716.
Polyaenus (Julius) *von Sardes*, Epigrammendichter, II. 341.
Polybius *von Megalopolis*, Geschichtschreiber, II. 135.; III. 603.; Geograph, II. 254.
Polybius *aus Sardes*, Grammatiker, III. 180.
Polybus, Arzt, I. 557.
Polydeukes, s. Pollux.
Polyeuktus Sphettius, Redner, I. 414.
Polyidus, Tragiker, I. 265.
Polyklet, Geograph, II. 250.
Polyklet *von Larissa*, Quelle des Strabo, II. 733.
Polyklet *von Sicyon*, Verfasser des Kanon, III. 602.
Polykritus, Geschichtschreiber, II. 399.
Polystratus, Epigrammendichter, II. 337.
Polystratus, Philosoph, II. 209.
Polyzelus, Lustspieldichter, I. 292.
Polyzelus *von Rhodus*, Historiker, II. 595.
Pomponatius (*Pt.*), Lehrer der aristotelischen Philosophie, III, 427.
Porphyrius, Neuplatoniker, II. 627.; Commentator der Harmonik des Ptolemaeus, II. 721.
Portikus, s. *Stoiker*.

s, Epigrammatiker, II. 72.
s *von Kassandria*, Lust-
ıter, II. 37.
s *aus Sicilien*, Epigram-
III. 33.
s *der Aeltere von Ale-*
ı, Stoiker, II. 213.
s *der Jüngere von Apa-*
ɛr *von Rhodus*, Geschicht-
r, II. 360.; Stoiker, II. 653.;
m; II. 694.
s *von Rhodus*, s. Posido-
n *Apamea*.
s, Quelle Plutarchs, II.

ıs (Aulus), Verfasser ei-
chichte Roms in griechi-
ɔrache, II. 372. Anm. 2.
von Alexandria, Philo-
620.
tio evangelica des Euse-
. 311.
aus Phlius, Dithyramben-
I. 195.; Tragiker, I. 263.;
ɾ von Satyrdramen, I. 268.
ıs *von Athen*, Historiker,

ıs *von Kos*, Arzt, II. 263.
ıus *Sicyon*, lyrische Dich-
210.
ɛs, Commentator des So-
I. 241.
383.
on Troas, Philosoph, II.

der), s. *Esras*.
ı *der Lydier*, Philosoph,

leuplatoniker, III. 352.; III.

on Panium, Historiker,

ʊs *von Caesarea*, So-
I. 135.
smus, II. 671.
aus Ceos, Sophist, I. 456.
aus Phocaea, cyklischer
I. 129.
s, s. Theodorus Prodro-

on Laodicea, Mathema-
692.
ler Lycier, Epigramma-
. 28.; Hymnendichter, III.
thematiker, III. 339.; II.
708.; Philosoph, III. 377.;
Biograph Homers, I. 108.;
von Orakelsprüchen Zo-
I. 211.

Proklus *von Naukratis*, Rhetor, II. 505.
Prokopius *von Caesarea*, Geschichtschreiber, III. 241.; 278.
Prokopius *von Gaza*, Sophist, III. 140.
Prolalia, II. 451.
Promathion, Geschichtschreiber, II. 405.
Propheten, griechische Uebersetzung derselben, II. 292.
Prosa, Entstehung derselben, I. 155.; I. 428.; Eintheilung der prosaischen Litteratur, I, 308.
Prosodia, I. 185.
Protagoras, Verfasser einer Schrift: Geometrie der Welt, III. 215.
Protagoras *von Abdera*, Philosoph, I. 451.; I. 456.
Prytanis, Philosoph, II. 201.
Psaon *der Plataeer*, Geschichtschreiber, I. 350.
Psellus (Michael) *der Aeltere*, Philosoph, III. 418. Anm. 1.; Naturhistoriker, III. 438.
Psellus (Michael Constantin) *der Jüngere*, Lehrer des Michael Dukas, III. 16.; Dichter, III. 80.; Mathematiker, III. 343.; Historiker, III. 269.; Philosoph, III. 418.; Chemiker, III. 444.; III. 446.; Rechtsgelehrter, III. 466.; Arzt, III. 481.
Ptolemaeus *von Alexandria*, Scholiast, II. 553.
Ptolemaeus *von Askalon*, Grammatiker, II. 546.
Ptolemaeus Chennus, Mythograph, II. 569.
Ptolemaeus (Claudius), Chronolog, II. 444.; Astronom, II. 697.; Schriftsteller über die Musik, II. 719.; Geograph, II. 748.
Ptolemaeus *von Cyrene*, Philosoph, II. 671.
Ptolemaeus Epithetes, Grammatiker, II. 112.
Ptolemaeus I. Lagi, Geschichtschreiber, II. 122.
Ptolemaeus II. Philadelphus, veranstaltet eine Uebersetzung des Alten Testaments, II. 288.
Ptolemaeus VII. Euergetes, Scholiast, II. 550
Ptolemaeus Leukos *von Alexandria*, Epikureer, II. 647.
Ptolemaeus Melas *von Alexandria*, Epikureer, II. 647.

Ptolemaeus *von Naukratis*, Rhetor, II. 505.
Ptolemaeus Pindarion, Grammatiker, II. 112.
Pyrander, Geschichtschreiber, II. 416.
Pyrrho *von Elis*, Philosoph, II. 217.
Pythagoras Archikestor, Arzt, III. 486.
Pythagoras *aus Samos*, Philosoph, I. 430.; gnomischer Dichter, I. 173.; Epistolograph, I. 418.; Mathematiker, I. 535.; Arzt, I. 541.
Pythagoreischer Bund, I. 432.
Pytheas *aus Massilia*, Geograph, I. 359.
Pythiodorus, Rechtsgelehrter, III. 464.
Pythokles *von Samos*, Historiker, II. 416.
Pythostratus, Verfasser einer Theseis, II. 393.

Q.

Quadratus (Asinius), Epigrammendichter II. 388.
Quintilianus, s. Aristides.
Quintilii (Gordianus und Maximus), Schriftsteller über den Landbau, III. 442.
Quintus *Calaber* oder *von Smyrna*, Dichter, III. 62.
Quintus Marcius, Epigrammendichter, III. 33.
Quirinus *von Nikomedia*, Rhetor, II. 506.

R.

Rambaldoni (*Victorinus*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 537.
Ramée (*Pt. de*), Gegner der aristotelischen Philosophie, III. 429.
Rechtsgelehrsamkeit unter den griechischen Kaisern, III. 448.; zu Constantinopel, III. 449.; zu Berytus, III. 449.
Redner, I. 362.; Ausgaben derselben, I. 399.; III. 600.
Regiomontanus (*Ioannes*), Astronom, III. 555.
Reuchlin (*Joh.*), Wiederhersteller des Neoplatonismus, III. 388.; Beförderer der classischen Litteratur, III. 552.
Rhabanus Maurus, Lehrer der griechischen Sprache, III. 490.
Rhapsoden, I. 84.
Rhazes, arabischer Arzt, III. 480.
Rhetorik, I. 362.; II. 524., vgl. *Beredsamkeit* und *Sophistik*.
Rhianus *von Bena*, Epiker, II. 67.; Epigrammendichter, II. 73.
Rhianus, Grammatiker, I. 105.
Rhinthon *von Syrakus*, Verfasser von Hilarotragödien, II. 43.
Rhodio, Rechtsgelehrter, III. 463.
Rhodomannus (*Laurentius*), Beförderer der classischen Litteratur in Deutschland, III. 554.
Robert von Anjou, König von Neapel, Beschützer der Wissenschaften, III. 496; 500.
Roger Baco, Kenner der griechischen Sprache, III. 495.
Roman, II. 516.; in Briefform, II. 522.; zur Zeit der byzantinischen Kaiser, III. 154.
Romanus Lepakenus, Kaiser, veranstaltet einen Abriſs der Gesetze, III. 463.
Rufinus, Epigrammatiker, III. 33.
Rufinus, Uebersetzer des Josephus, II. 384.; des Q. Sextius, II. 574.; des Origenes, II. 686.; der Fortsetzung des Eusebius, III. 309.
Rufus, Rhetor, II. 540.; Stoiker, II. 666.
Rufus, Rechtsgelehrter, III. 455; 463.
Rufus *von Ephesus*, Arzt, II. 772.
Rufus Festus Avienus, Uebersetzer des Dionysius Periegetes, II. 349.
Rufus *von Perinth*, Rhetor, II. 505.
Rufus Pinalius, Rechtsgelehrter, III. 463.
Rufus, s. Rutilius.
Rutilius Lupus, Epitomator des Gorgias, II. 529.
Rutilius Rufus, griechischer Geschichtschreiber, III. 456.

S.

Sabbathius oder Symbathius Protospatharius, Rechtsgelehrter, III. 459.
Sabinus *der Grammatiker*, Epigrammendichter, III. 33.
Sabinus *von Heraklea*, Verfasser einer Geschichte der Concilien, III. 457.
Saguntinus, s. Nikolaus.
Salamanes Hermias Sozomenus, Kirchengeschichtschreiber, III. 317.
Sallustius *der Cyniker*, III. 358.
Sallustius der Neuplatoniker, III. 357.

Das Buch der Weisheit,

echtsgelehrter, III. 464.
ische Uebersetzung des A.
M.
aus Persien, Sibylle, I. 34.
igrammatiker, III. 33.
THON, Geschichtschreiber,
III. 604.
ikureer, II. 207.
Inschrift von, I. 166.
aus Athen, Lustspieldich-
2.
Lesbos, Dichterin, I. 151.
ama, I. 267.; II. 42.
pigrammatiker, III. 33.
eripatetiker, II. 203; 222.
II. 242.
a, II. 451.
II. 451.
phie, III. 17.
t, die dortige Schule, III.

(Peter) von Gernsheim,
cker, III. 558.
n, II. 550.; III. 182.
ist, Verbreitung derselben
n Griechen, I. 155.
philosophische, I. 425.;
che oder pythagoreische,
die ionische, I. 426.; die
, I. 444.; die sokratische,
lie cyrenaische, I. 473.; II.
e megarische, I. 474.; II.
e eretrische, II. 155.; die
I. 475.; die elische, I. 475.
er Medicin, dogmatische,
II. 262.; Erasitrateer, II.
npiriker, II. 268.; II. 757.;
eer, II. 766.; Methodiker, II.
eumatiker, II. 770.; Schule
nus, III. 471.; salernitani-
ule, III. 483.
t Constantinopel, III. 14.
ICA, Verfasser eines grie-
Briefes von historischem
II. 407.
ohann Scotus Erigena),
der Scholastik, III. 490.
Michael), Gelehrter des
en Jahrhunderts, III. 495.
n Karyanda, Geograph,

(IOANNES), byzantinischer
tschreiber, III. 254.
on Chios, Geograph, II.

Dichter, I. 447.
von Teos, Epigrammen-
dichter, III. 33.; Geschichtschreiber, III. 409.
SECUNDINUS, s. NIKOLAUS.
SECUNDUS, Epigrammatiker, III. 33.
SECUNDUS von Athen, Neupythagoreer, II. 577.
Segueriana lexica, III. 202.
SELEUCUS von Alexandria, Sophist, II. 553.
Sendebad, III. 430.
Sententiae, s. Excerpta de sententiis.
Septimius (Q.), Uebersetzer des Diktys, II. 383.
Septuaginta, II. 287.; Ausgaben derselben, II. 297.
Sepulveda (Joh. Genesius), Verbreiter der aristotelischen Philosophie, III. 428.
SERAPIO von Alexandria, Arzt, II. 268.
SERAPIO von Alexandria, Epigrammendichter, III. 33.
SERENUS von Antissa, Mathematiker, II. 691.
SERINUS, Verfasser einer Sammlung von Ana, III. 409.
Serubabel, angeblicher Verfasser des Buches der Weisheit, II. 278.
SETH, s. SIMEON.
SEVERUS von Alexandria, Sophist, III. 139.
SEVERUS, Platoniker, II. 612.
SEXTIUS (Q.), Neupythagoreer, II. 574.
SEXTIUS NIGER, Arzt, II. 762.
SEXTUS von Chaeronea, Philosoph, II. 607.
SEXTUS EMPIRIKUS, Philosoph, II. 672.
SGUROPULUS, s. SYROPULUS.
SIBYLLEN, I. 33.; III. 597.
Sikinnen, Tänze, I. 268.
SILENTIARIUS (PAULUS), Dichter, III. 30.; III. 76.; III. 278.
Sillen, II. 104.
SILVESTER SYROPULUS, s. SYROPULUS.
SIMEON METAPHRASTES, Geschichtschreiber, III. 258.
SIMEON SETH, Uebersetzer eines orientalischen Werks, III. 431.; Arzt, III. 482.
SIMICHIDAS, bukolischer Dichter, II. 87.
SIMMIAS von Rhodus, Epigrammatiker, II. 69.; III. 36.
SIMMIAS aus Theben, Philosoph, I. 472.
SIMOKATTA (THEOPHYLAKTUS), s. THEOPHYLAKTUS.
SIMON, Verfasser einer Schrift über die Pferde, I. 468.

Simon *der Schuster*, seine angeblichen Briefe, I. 419.; Sokratiker, I. 473.; III. 409.
Simonides *aus Amorgos*, der Iambograph, satirischer Dichter, I. 153.
Simonides *von Ceos, der Aeltere*, vervollständigt das griechische Alphabet, I. 77.; Elegiker, I. 174.; Lyriker, I. 195.; Epigrammatiker, I. 307.
Simonides *von Ceos, der Jüngere*, Dichter, I. 175.; Epigrammatiker, I. 307.
Simonides *von Magnesia*, Epigrammatiker, II. 73.
Simos *von Magnesia*, Lyriker, II. 60.
Simplicius *aus Cilicien*, Philosoph, III. 393.; Commentator des Aristoteles, II. 161; 165; 175; 176.
Simylus, Dichter, II. 405.
Sisenna (*L. Corn.*), Uebersetzer des Aristides, II. 517.
Sixtus II., Pabst, angeblicher Verfasser eines philosophischen Werkes, II. 575.
Skeptiker, II. 217.; II. 671.
Skirafest, I. 185.
Skolien, I. 143.; I. 205.; I. 186.
Skopelianus, Rhetor, II. 504.
Smaragdtafel, II. 617.
Smyrnaeische Schule der Medicin, II. 265.
Sokrates *von Athen*, Philosoph, I. 457.; seine Epigramme, I. 307.; seine angeblichen Briefe, I. 419.; III. 600.
Sokrates Scholastikus, Kirchenhistoriker, III. 316.
Sokrates, Geschichtschreiber, II. 416.
Solon *der Athener*, Gesetzgeber, I. 154.; gnomischer Dichter, I. 170.; einer der sieben Weisen, I. 424.
Sopater, Philosoph, III. 419.
Sopater, Sophist, III. 140.
Sopater *von Paphos*, Lustspieldichter, I. 298.
Sophianus (Michael), Sophianus (Nikolaus), Gelehrte des funfzehnten Jahrhunderts, III. 531.
Sophilus *von Sicyon*, Lustspieldichter, I. 298.
Sophisten der frühern Zeit, I. 453.
Sophistik oder *neuere Redekunst*, II. 450.; unter Constantin dem Grossen und seinen Söhnen, III. 95.; unter Julianus und in der spätern Zeit, III. 135.
Sophokles *aus Kolonos*, Tragiker, I. 235.; III. 598.; Verfasser von Satyr-Dramen, I. 268.
Sophokles *der Jüngere* überarbeitet die Tragödien des ältern Sophokles, I. 224.
Sophokles, der Redner, I. 411.
Sophonias, Philosoph, II. 165.
Sophron *aus Syrakus*, Verfasser von Mimen, I. 299.
Sophronius, Uebersetzer des alten Testaments, II. 304.
Sophronius *von Damaskus*, Epigrammendichter, III. 31.
Sopolis, Philosoph, III. 356.
Soranus, Biograph des Hippokrates, I. 553.; II. 769.
Soranus *von Ephesus*, Arzt, Methodiker, II. 768.
Sosiades, Sammler der Sprüche der sieben Weisen, I. 425.
Sosibius *von Sparta*, Grammatiker, II. 114.; II. 44.
Sosigenes *von Alexandria*, Peripatetiker, II. 640.; Astronom, II. 694.
Sosikrates, Lustspieldichter, I. 298.
Sosipater, s. Sopater.
Sosipatra, Philosophin, III. 135.; III. 352.
Sosiphanes, Tragiker, II. 44.
Sositheus, Verfasser des Lytierses, II. 44.
Sositheus, Tragiker, II. 44.
Sostratus, Geschichtschreiber, II. 416
Sotades *aus Athen*, Lustspieldichter, I. 298.
Sotades *von Maronea*, Dichter, II. 60.
Soterides, Grammatiker, I. 256.
Sotion, Peripatetiker, II. 641.
Sotion, Geschichtschreiber, II. 399.
Sotion *von Alexandria, der Aeltere*, Verfasser einer Geschichte der Philosophie, II. 221.
Sotion *von Alexandria, der Jüngere*, Neupythagoreer, II. 576.
Sozomenus, s. Salamanes.
Speusippus *von Athen*, Epigrammendichter, I. 307.; Biograph Plato's, I. 519.; Philosoph, I. 531.
Sphaerus *von Bosporus*, Stoiker, II. 216.
Spiegelberg (*Moritz, Graf von*), einer der Wiederhersteller der Wissenschaften in Deutschland, III. 547.
Sportakus, Inschrift auf ihn, II. 11.
Sprache, griechische, I. 67.; ihr Verfall seit dem vierten Jahrhun-

20.; ihre Erhaltung in
:n und Britannien, III.
Uebergang in das Neu-
e, III. 21.
ersammlungen, II. 540.;

on Cypern, cyklischer
. 126.
LAKKUS, Epigrammendich-
3.
inn), Gelehrter des funf-
ahrhunderts, III. 545.
Weisen, Schriften dar-
317.; III. 444; 445; 479.
Grammatiker, II. 554.
Peripatetiker, II. 166.
Familie von Buchdruk-
585.
von Alexandria oder
n, Chemiker III. 444.
on Athen, Arzt, III. 479.;
des Hippokrates, I. 554.
von Byzanz, Geograph,

von Constantinopel,
:hrter, III. 455.
s *von Himera*, Fabel-
I. 178.; Lyriker, I. 187.;
epischer Dichter, I. 302.;
:r Dichter, II. 82.
us *von Thasos*, Ge-
reiber, I. 346.
der Lokrer, Pythagoreer,

Megara, Philosoph, II.

IOANNES), Philosoph, III.
gaben desselben, III. 411.
r frühern Zeit, II. 210.;
:tius, II. 649.
ɔgraph, II. 724.; Geschicht-
II. 361.
: *Berytus*, Arzt, II. 268.
: *Lampsakus*, Philosoph,
Arzt, II. 268.
n *Sardes*, Epigrammen-
I. 344.; Sammler von Epi-
, II. 346.; III. 36.
, Redner, I 414.
on Athen, Lustspieldich-
2.
er Olynthier, Geschicht-
II. 123.
im Chor der Komödie, I.

alla), Gelehrter des funf-
Jahrhunderts, III. 503.
h.), Gegner der Aristote-
429.

SUIDAS, Lexikograph, III. 197.
Susanna, Geschichte der, II. 296.
SUSARION *aus Megara*, Lustspieldichter, I. 272.
SYAGRUS, cyklischer Dichter, I. 126.
SYLLA (L. CORN.), griechischer Geschichtschreiber, II. 409.
SYMBATIUS PROTOSPATHARIUS, Rechtsgelehrter, III. 459.
SYMMACHUS, Uebersetzer des alten Testaments, II. 301.
SYNCELLUS (GEORGIUS), Geschichtschreiber, III. 253.
SYNESIUS, Arzt, III. 484.
SYNESIUS, Commentator des Demokritus, III. 445.
SYNESIUS *von Cyrene*, Epigrammendichter, III. 26.; Philosoph, III. 365.
Synkretismus, II. 613.
Synodikon, III. 324.
Synonymen, Schriften über dieselben, II. 546.; III. 189.
SYNTIPAS, Verfasser eines Romans, III. 429.; Fabeldichter, III. 434.
Syrakusia, ein Schiff, II. 233.
Syrer, der, Uebersetzung des alten Testaments, II. 304.
SYRIANUS, Philosoph, III. 375.; Epigrammatiker, III. 50, Anm. 1.; Commentator des Hermogenes, III. 182.
SYRON, Philosoph, II. 649.
SYROPULUS (SILVESTER), Kirchenhistoriker, III. 323.
Systasis, II. 451.

T.

Tafel (*die ilische*), I. 130.
Taktiker, II. 712.; III. 348.
TAKUTIUS, Mathematiker, II. 405.
TARENTINUS, Quelle der Geoponika III. 443.
Tatianisten, II. 678.
TATIANUS *aus Assyrien*, christlicher Philosoph, II. 678.
TELAMON, Skoliensänger, I. 145.
TELAUGES, Pythagoreer, I. 435.
TELEKLIDES *von Athen*, Lustspieldichter, I. 292.
TELES, Pythagoreer, I. 444.
TELESILLA *von Argos*, lyrische Dichterin, I. 210.
TELESTES *von Selinus*, Dithyrambendichter, I. 206.
Temple (*W.*), Gegner der Aristoteliker, III. 429.

Tenedius (Joseph), Rechtsgelehrter, III. 468.
Terpander *aus Antissa*, Skoliendichter, I. 144.
Tetradisium, III. 170.
Tetrapla, II. 294.
Thales *von Milet*, einer der sieben Weisen, I. 424.; Philosoph, I. 426.; Mathematiker, I. 534.
Thaletas *aus Elyrus*, Lyriker, I. 146.
Thaletas *von Gortyna*, Dichter, I. 146, Anm. 1.
Thaletas *von Kreta*, Rhapsode, I. 146, Anm. 1.
Thallelaeus, Rechtsgelehrter, III. 455.
Thallus *von Milet*, Epigrammendichter, II. 341.
Thamyris *aus Thracien*, Dichter, I. 23.
Theaetetus Scholastikus, Epigrammendichter, III. 30.; Grammatiker, III. 205.
Theages *von Kroton*, Pythagoreer, I. 436.
Thrano, Gattin des Pythagoras, Philosophin, I. 439.; ihre Briefe, I. 418.
Thebais, ein cyklisches Epos, I. 129.; III. 598.
Themison *von Laodicea*, Arzt, Methodiker, II. 767.
Themista *von Lampsakus*, Epikureerin, II. 207.
Themistius, Rhetor, III. 96.; Philosoph, III. 388.
Themistogenes *aus Syrakus* soll die Anabasis des Xenophon ausgearbeitet haben, I. 339.
Themistokles, seine angeblichen Briefe, I. 419.
Theodektes *von Phaselis*, Tragiker, I. 265.; Redner, I. 413.
Theodoretus, Kirchenhistoriker, III. 318.
Theodoridas *von Syrakus*, Epigrammatiker, II. 72.
Theodoritus, s. Theodoretus.
Theodoritus Patricius, Grammatiker, III. 180.
Theodorus, Rechtsgelehrter, III. 455.
Theodorus Anagnostes, Kirchenhistoriker, III. 320.
Theodorus Balsamon, s. Balsamon.
Theodorus *von Cynopolis*, Sophist, III. 153.
Theodorus *aus Cyrene*, Atheus, Philosoph, II. 150.
Theodorus *aus Cyrene*, Mathematiker, I. 539.
Theodorus *von Gadara*, Rhetor, II. 529.
Theodorus Gaza, Paraphrast Homers, I. 116.; Historiker, III. 278.; Uebersetzer des Aristoteles, II. 198.; des Alexander Aphrod., II. 792.; einer der Wiederhersteller der Wissenschaften, III. 510, 513.
Theodorus *von Hermopolis*, Scholiast der Basiliken, III. 466.
Theodorus Hyrtacenus, Sophist, III. 151.
Theodorus Illustrius, Epigrammendichter, III. 29.
Theodorus *Meliteniota*, Astronom, III. 347.
Theodorus Metochita, Philosoph, III. 424.
Theodorus Prodromus, Dichter, III. 81.; Epigrammatiker, III. 32.; Sophist, III. 143.; Romandichter, III. 154.; Grammatiker, III. 179.; Verfasser eines Kalenders, III. 484.
Theodorus (*von Samos*), Schriftsteller über Architektur, III. 601.
Theodorus Studita, Biograph, III. 254.
Theodorus *von Tarsus*, Erzbischof, Gelehrter, III. 489.
Theodosius *von Alexandria*, Grammatiker, III. 173.
Theodosius *von Constantinopel*, Dichter, III. 80.
Theodosius *der Jüngere*, Kaiser, sein Codex, III. 450.
Theodosius *von Melite*, Historiker, III. 260.
Theodosius *von Syrakus*, Historiker, III. 265.
Theodosius *von Tripolis*, Astronom, II. 695.
Theodotion *von Ephesus*, Uebersetzer des Alten Testaments, II. 302.
Theodotus, Rhetor, II. 504.
Theodulus, s. Thomas Magister.
Theognetus *aus Thessalien*, Lustspieldichter, I. 298.
Theognis *von Athen*, Tragiker, I. 265.
Theognis *von Megara*, gnomischer Dichter, I. 171.
Theognostus, Grammatiker, III. 175.
Theologumena Arithmetices, ein anonymes Werk, II. 636.
Theoklius, Geschichtschreiber, II. 444.

rus *der Chier*, Epigram-r, II. 68., Lyriker, II. 90.
rus *von Syrakus*,, bukoli-Dichter, II. 83.; III. 603.; mmatiker, II. 68.
stus, Rofsarzt, III. 443.
stus *von Naukratis*, Phi- II. 503.
on Alexandria, Mathema- III. 337.; Epigrammatiker,

Aelius), *von Alexandria*, , II. 531.
on Smyrna, Mathematiker,

nes *Isaacius*, Chronist, III.

nes *von Mitylena*,, Epi-endichter, II. 340.; Geschicht-er, II. 358.
nes Nonnus, Arzt, III. 480.
us, Geschichtschreiber, II.

us, Lustspieldichter, I. 292.
us, Rechtsgelehrter, III. 452.;

us Protospatharius, Arzt, 9.; III. 478.; angeblicher ntator des Hippokrates, I.

astus *von Eresus*, Philo- I. 190.; Naturhistoriker, II. rzt, II. 264.
laktus, Erzbischof, Verfasser Schrift über Prinzenerzie- II. 286.
laktus Simokatta *von Lokri*, , III. 141.; Historiker, III. laturhistoriker, III. 438.
pus *von Athen*, Lustspiel-, I. 292.
pus *von Chios*, Geschicht-er, I. 348.; Redner, I. 412.
s, Pythagoreer, I. 435.
a, Verfasserin eines Epi-, III. 27.
s, Geschichtschreiber, II. 15.
des Andromachus II. 761.
Geschichtschreiber, III. 411.
von Ikara, Erfinder der ie, I. 221.
s *von Kos*, Arzt, I. 557.
s *von Tralles*, Arzt, II.

nmen, Schriften über die- III. 191.
on Athen, Mathematiker,).

Thomas von Aquino veranstaltet eine Uebersetzung des Aristoteles, II. 187.; commentirt den Proklus, III. 383.
Thomas Diplovatatius, Rechtsgelehrter, III. 530.
Thomas *aus Kreta*, Lexikograph, III. 198.
Thomas a Kempis, sein Einfluss auf die Litteratur, III. 547.
Thomas Magister, Verfasser von Reden, III. 152.; Lexikograph, III. 207.; Sammler von Pindars Werken, I. 201.; Biograph des Euripides, I. 257.
Thophaïl; Araber, Anhänger der alexandrinischen Philosophie, III. 425.
Thot, II. 615. Vgl. Hermes Trismegistus.
Thrasyllus, Inschrift des, II. 10.
Thrasyllus *von Mendes*, Neuplatoniker, II. 591.
Thrasymachus *von Chalcedon*, Sophist, I. 456.
Threnos,, I. 186.
Thucydides *von Athen*, Geschichtschreiber, I. 328.; III. 599.; Epigrammatiker, I. 307.
Thymnes, Epigrammatiker, III. 33.
Thymokles, Epigrammatiker, III. 33.
Tiberius, Rhetor, II. 540.
Tiberius *Illustrius*, Epigrammatiker, III. 33.
Tifernas, s. Gregorius.
Timaeus *von Lokri*, Pythagoreer, I. 443.
Timaeus *der Sophist*, Lexikograph, II. 545.
Timaeus *aus Tauromenium*, Geschichtschreiber II. 131.
Timagenes *von Alexandria*, Geschichtschreiber, II. 359.
Timagoras, Epikureer, II. 647.
Timarion, eine anonyme Schrift, III. 146.
Timo *von Phlius*, Tragiker, II. 41. Sillograph, II. 105.; Philosoph, II. 218.
Timochares, Astronom, II. 241.
Timokles *aus Athen*, Lustspieldichter, I. 298.
Timokrates, Philosoph, II. 208.
Timokreon, *der Rhodier*, Skoliensänger, I. 145.; Lustspieldichter, I. 293.; Epigrammatiker, I. 307.
Timonides, Geschichtschreiber, I. 348.
Timosthenes, Geograph, II. 248.

Timotheus *der Milesier*, Dithyrambendichter, I. 265.
Tipucitus, Rechtsgelehrter, III. 468.
Tisias, s. Stesichorus.
Tisias, Redner, I. 363.
Titianus, Geograph, II. 749.
Tobias (*das Buch*), II. 285.
Tolynus *von Megara*, Komiker, I. 292.
Tortelli (*Giovanni*), erster Aufseher der vaticanischen Bibliothek, III. 512.
Toxikologie, II. 269.
Tragödie, I. 218.; *attische*, I. 220.; *dorische*, I. 220.; *alexandrinische*, II. 29.; tragische Pleias, II. 40; 109.
Trajan, Kaiser, Epigrammendichter, II. 343.
Traversari (*Ambrosio*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 535.; III. 563.
Tribonianus, Rechtsgelehrter, III. 451; 452; 453.
Tricha, Grammatiker, III. 181.
Tripodiphorika, I. 185.
Trisimachus, Geschichtschreiber, II. 415.
Tritheïsmus, III. 8.; III. 205.; III. 392.
Troilus *von Sida*, Sophist, III. 140.
Trophilus, Verfasser einer Sammlung wunderbarer Erzählungen, II. 796.; III. 411.
Trophonius, Rhetor, II. 540.
Tryphiodorus, Dichter, III. 73.
Tryphon, *von Alexandria*, Grammatiker, II. 548.; II. 555.; III. 605.
Tullius (M.) Laureas, Epigrammendichter, II. 340.
Turpin, Romandichter, III. 434.
Tyrannio *der Aeltere*, Grammatiker, II. 554.
Tyrrannio Phoenix, Grammatiker, II. 555.
Tyrtamus, s. *Theophrastus*.
Tyrtaeus, elegischer Dichter, I. 140.; III. 598.
Tzetzes (Ioannes), Dichter, III. 84.; Grammatiker, III. 179.; Scholiast, III. 183.
Tzetzes (Isaak), Scholiast, III. 183.

U.

Uebersetzungen (*griechische*), des Alten Testaments, II. 287.; aus orientalischen Sprachen, III. 429.
Ulpianus, Rechtsgelehrter, II. 564.
Ulpianus *von Antiochia*, angeblicher Commentator der philippischen Reden des Demosthenes, I. 399.; III. 95.
Upingen, I. 186.
Urbicius, Taktiker, II. 715.
Urius, *Jupiter*, II. 9.

V.

Vaccaeus, s. Bacchius.
Valens, s. Vettius.
Valla (*Georgius*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, III. 536.; Uebersetzer des Aristoteles, II. 188.; des Galenus, II. 789.
Valla (*Laurentius*), Gelehrter des funfzehnten Jahrhunderts, Uebersetzer des Thucydides und Herodot, III. 535.; des Galenus, II. 789.; des Alexander Aphrod., II. 793.
Valeriano (*Urbano*) *Bolzani*, Verfasser einer Grammatik, III. 542.
Valesius (*Henricus*); die nach ihm benannten Fragmente, III. 285.
Varus *von Laodicea*, Rhetor, II. 506.
Varus *von Perga*, Rhetor, II. 505.
Veletri, *Papyrus von*, II. 318.
Veneta Graeca, Uebersetzung des alten Testaments, II. 304.
Vergerio (*Pietro Paolo*), Gelehrter, III. 503.
Verfall der Wissenschaften, III. 7. ff.; der griechischen Sprache, III. 20.
Verpflanzung der griechischen Literatur nach dem Occident, III. 488.
Verwünschungsformeln, I. 167.; II. 318.
Vettius Valens, Astronom, II. 696.
Vindanius Anatolius *von Berytus*, Schriftsteller über Landbau, III. 440.
Vinea (*Petrus de*), Verfasser der Constitutionen Friedrichs II., III. 470.
Virtutibus (*de*) *et vitiis*, s. *Excerpta*.
Vitelli (*Cornelio*), Lehrer der alten Sprachen, III. 546.
Vittorino da Feltre, Gelehrter, III. 503.
Vives (*Joh. Ludw.*), Aristoteliker, III. 428.

W.

Wasserschraube, Erfindung derselben, II. 229.
Weisen (*die sieben*), I. 424.
Weisheit (*das Buch der*), II. 274.

X.

Xanthus *aus Sardes*, Logograph, I. 312.

Xenarchus, Lustspieldichter, I. 292.

Xenarchus *von Seleucia*, Peripatetiker, II. 640.

Xenoklea, Dichterin, I. 38.

Xenokles, Tragiker, I. 264.; Verfasser von Satyr-Dramen, I. 268.

Xenokrates, Epigrammendichter, III. 33.

Xenokrates *von Aphrodisias*, Arzt, II. 759.

Xenokrates *von Chalcedon*, Platoniker, I. 531.; angeblicher Verfasser eines Dialogs des Aeschines, I. 463.

Xenokritus *von Rhodus*, Epigrammendichter, III. 33.

Xenophanes *aus Kolophon*, gnomischer Dichter, I. 173.; didaktischer Dichter, I. 176.; Gründer der eleatischen Schule, I. 444.; III. 600. Sillograph, II. 105.

Xenophon *aus Athen*, Geschichtschreiber, I. 337.; Geograph, I. 359.; Philosoph, I. 466.; Epistolograph, I. 419.; Ausgaben seiner Werke, I. 468.

Xenophon *aus Ephesus*, Romandichter, II. 520.

Xiphilinus (Ioannes) *von Trapezunt*, Geschichtschreiber, III. 668.; II. 431.

Xystus, s. Sixtus.

Z.

Zacharias *Rhetor*, Kirchengeschichtschreiber, III. 320.

Zacharias Scholastikus, Neuplatoniker, III. 372.

Zaleukus, Gesetzgeber, I. 154.

Zelotus, Epigrammendichter, III. 33.

Zeno *von Citium*, Philosoph, II. 210.; Commentator des Xenophon, I. 468.; Arzt, II. 264.

Zeno *von Cypern*, Arzt und Philosoph, III. 353.

Zeno *von Elea*, Philosoph, I. 447.

Zeno *von Sidon*, Epikureer, II. 646.

Zeno *von Tarsus*, Stoiker, II. 216.

Zenobius, Uebersetzer des Sallustius, II. 410.

Zenobius, Verfasser einer Sprüchwörtersammlung, II. 540.

Zenodotus, s. Zenobius.

Zenodotus, Verfasser einer Schrift von den Thierstimmen, III. 191.

Zenodotus, Stoiker, II. 216.

Zenodotus, Neuplatoniker, III. 385.

Zenodotus *aus Ephesus*, Grammatiker, II. 107.; Verfasser einer Recension des Homer, I. 195.; des Pindar, I. 201.

Zenodotus *von Troezen*, Geschichtschreiber, II. 405.

Zerholt (*Gerhard*), Bibliothekar zu Deventer, III. 547. —

Zeuxippus, III. 29.

Zeuxippus *von Knossus*, Skeptiker, II. 672. —

Zeuxis, Commentator des Hippokrates, I. 554.

Zeuxis *von Tarent*, Arzt, II. 766.

Zeuxis, mit dem Beinamen *Krummfuß*, Skeptiker, II. 672. —

Ziffern, I. 536.; III. 228. —

Zoilus *aus Macedonien*, Grammatiker, II. 113.

Zoïs, Papyrus der, II. 313.; III. 604.

Zonaras (Ioannes), Lexikograph, III. 195.; byzantinischer Geschichtschreiber, III. 247.; Scholiast der Basiliken, III. 467.

Zopyrio, Grammatiker, II. 112.; III. 199.

Zopyrus, Arzt, II. 269.

Zopyrus *von Byzanz*, Historiker, II. 416.

Zoroaster, angeblicher Verfasser von Orakelsprüchen, I. 211.; Quelle der Geoponika, III. 443.

Zosimus, Historiker, III. 232.

Zosimus *von Askalon*, Biograph des Demosthenes, I. 399.

Zosimus *von Panopolis*, Chemiker, III. 445.

Zosimus *von Thasus*, Epigrammendichter, III. 33.

Zostrianus, Philosoph, II. 626.

Druckfehler.

Erster Band.

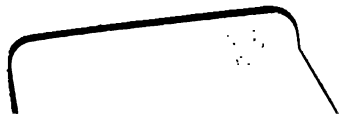
Seite XXIII. L. 1. v. o. l. m. NICEPHORI. Ebendas. L. 13. v. u. l. m. *Monembasia.*
— XXV. L. 3. v. u. l. m. die von *statt* das von.
— XXVII. L. 11. v. u. l. m. COCCEI.
— XLI. L. 14. v. o. l. m. PISIDES.
— XLII. L. 11. v. u. streiche man die Worte: de legationibus.
— 9. Anm. 1. l. m. II. 171.
— 25. L. 8. v. u. l. m. *λάματα.*
— 25. Anm. 1. l. m. CIC. de N. D. I. 38.
— 73. L. 20. v. o. l. m. unter welcher die lyrische Poesie.
— 78. L. 4. v. o. l. m. Aeoler.
— 104. L. 4. v. o. l. m. die männliche Cäsur. — Ebendas. streiche man die erste Anmerkung.
— 110. L. 9. v. u. streiche man: noch ungedruckte.
— 112. Anm. 4. l. m. *χγοῦς.*
— 123. L. 9. v. o. l. m. *Nitzsch.* — L. 10. l. m. bis jetzt Ein Band.
— 141. L. 1. v. u. l. m. *τῶν τοῦ.*
— 144. L. 1. v. u. l. m. *ἑπτάφθογγος.*
— 158. L. 13. v. o. l. m. *ἡγεμονία.*
— 165. L. 13. v. o. l. m. hundert und elften Olympiade.
— 174. L. 1. v. u. l. m. Geiz *statt* Geist.
— 176. L. 12. v. o. l. m. hundert Versen ist.
— 184. L. 19. v. o. l. m. XCV. *statt* XCIV.
— 241. L. 16. v. o. l. m. aus dreihundert und vierzig Versen.
— 244. L. 19. v. o. l. m. *Philoktet.*
— 247. Anm. 1. l. m. 1819 *statt* 1809.
— 260. L. 1. L. 4., L. 9, u. L. 14. l. m. Tragg. *statt* Fragg.
— 287. L. 5. v. o. l. m. des Plutus bis....
— 292. L. 15. v. u. l. m. *ψυχαξαί.*
— 296. L. 17. v. o. l. m. *Kamirus.*
— 327. L. 8. v. o. l. m. sechs *statt* fünf. — L. 9. siebente *statt* sechste
— 335. L. 6. v. o. l. m. vor Vollendung.
— 362. L. 19. v. o. l. m. dafs er.
— 368. L. 18. v. o. l. m. zweihundert und dreiunddreifsig.
— 373. L. 3. v. u. l. m. *Schinas.*
— 386. L. 11. v. o. l. m. zweiundvierzig *statt* vierundzwanzig.
— 428. L. 4. u. 5. v. o. l. m. dichter als diese und dünner als jenes.
— 432. L. 9. v. u. l. m. *Monas.*
— 433. L. 8. v. u. l. m. Gerasa.
— 436. L. 5. v. o. l. m. EXPHANTUS.
— 445. Anm. 3. l. m. Altona *statt* Hafn.
— 449. L. 6. v. u. l. m. *ὑποθῆκαι.*

Seite 463 Anm. 1. L. 7. l. m. inutile *statt* utile.
— 491. L. 14. v. u. l. m. *Πρωταγόρας.*
— 502. Anm. L. 2. der zweiten Spalte l. m. kosmische *statt* komische.
— 515. L. 3. v. o. l. m. *Sisyphus.*
— 526. L. 7. v. u l. m. 1829. *statt* 1828.
— 538. L. 4. v. u. l. m. 125 *volle.*
— 545. L. 2. v. o. l. m. *Mercurialis.*
— 551. Anm. 1. gehört zu Seite 550.
— 563. L. 2. v. o. l. m. *Ocellus Lukanus.*

Zweiter Band.

Seite 23. L. 1. v. u. l. m. und die von.
— 28. L. 6. v. u. l m. *χρησμοποιός.*
— 31. L. 10. v. o. l. m. PHILAENIS; L. 17. desgl.
— 47. L. 22. v. o. l. m. 1672. *statt* 1692.
— 49. L. 5. v. o. l. m. 1430. *statt* 1429.
— 129. L. 7. v. o. l. m. dreizehntausend *statt* dreifsigtausend.
— 144. und 145. öfters l. m. asianisch *statt* asiatisch.
— 146. L. 7. v. o. l. m. *Phalerus.*
— 225. L. 3. v. o. l. m. MARINUS *von Flavia Neapolis.*
— 227. L. 8. v. u. l. m. und des Marinus.
— 239. L. 4. u. 5. v. u. streiche man die Worte: zu derselben Zeit.
— 320. L. 9. v. u. l. m. eine Stele.
— 334. L. 13. v. o. l. m. Alter des Dosiades.
— 338. Anm. 2. l. m. ist *statt* soll sein.
— 351. L. 12. v. o. l. m. geschmackvoller.
— 381. L. 14. v. o. l. m. 1688. *statt* 1788.
— 437. L. 12. v. u. l. m. Buch LV.
— 488. L. 11. v. o. l. m. *Rede* statt *Reden.*
— 554. Anm. 2. l. m. Theodosius *statt* Theodorus.
— 562. L. 19. v. o. l. m. in den *statt* im.
— 577. L. 1. v. o. l. m. Mathematiker *statt* Grammatiker.
— 598. L. 17. v. o. l. m. fast alles, was *statt* alles, was.
— 639. L. 11. v. o. l. m. *καὶ καλῶς ζῆν.*
— 735. L. 4. v. u. und 736. L. 4. u. 11. v. o. l. m. Theangela.
— 750. L. 16. v. o. l. m. welche.
— 779. L. 4. v. u. l. m *αἰτιῶν.*

Dritter Band.

Seite 32. L. 1. u. 3. v. u. l. m. Philes.
— 182. L. 5. v. o. streiche man: der Peripatetiker.
— 377. L. 15. v. o. l. m. Vol. III. *statt* Vol. I.
— 537. L. 1. v. o. streiche man: übrigen.
— VII. l. m. ASINIUS QUADRATUS... II. 338.
— VIII. l. m. *Bacon*.... III. 495.
— XXI. l. m. HERODORUS PONTIKUS.... II. 61.

Zweiter und dritter Band gedruckt bei den Gebr. Unge